4° Austr. 15/2

<36619822170010

<36619822170010

Bayer. Staatsbibliothek

S

MEDAILLEN

auf

berühmte und ausgezeichnete Männer

des

Oesterreichischen Kaiserstaates,

vom

XVI. bis zum XIX. Jahrhunderte.

In treuen Abbildungen,

mit biographisch-historischen Notizen

von

JOSEPH BERGMANN,

Ritter des kaiserlich-österreichischen Franz Josephs- und des k. portugiesischen Christus-Ordens, kaiserlichem Rathe, erstem Custos am k. k. Münz- und Antiken-Cabinete und der k. k. Ambraser-Sammlung, wirklichem Mitgliede der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, so wie mehrerer gelehrten Gesellschaften und Akademien des In- und Auslandes.

Zweiter Band.

(Schluss des Werkes.)

(Mit Unterstützung der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.)

WIEN, 1857.

TENDLER & COMPAGNIE,

am Graben, Trattnerhof Nr. 618.

Bergmann
Medaillen
2

29 braun 398

431 2
400

Alia sectentur alii, nos — patria.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Dem unvergänglichen Andenken

an

WEILAND SEINE KAISERLICHE HOHEIT,

den hochwürdigst-durchlauchtigsten Herrn Erzherzog

FRIEDRICH VON OESTERREICH,

Ritter des goldenen Vliesses und des militärischen Maria-Theresien-Ordens, Profess-Ritter und Bailli-Grosskreuz des souveränen Ordens des h. Johannes von Jerusalem etc. etc. etc., Vice-Admiral und k. k. Marine-Obercommandanten, Inhaber des k. k. Infanterie-Regimentes Nr. 16,

eines Heldenstammes edlen Zweig,

der

geschmückt mit den ersten Lorbeeren seines jugendlichen Muthes allzufrüh dahin sank,

mit den

nie erlöschenden Gefühlen warmer und treuer Anhänglichkeit

gewidmet

vom Verfasser.

Fortes creantar fortibus!

Horat.

Vorwort.

Da ich mich über Veranlassung und Zweck dieses vaterländischen Medaillenwerkes, welches nun mit dem X. Hefte geschlossen ist, in der Vorrede zum I. Bande am 1. Jänner 1844 klar ausgesprochen habe, erübrigt nur noch hinzuzufügen, dass ich mir in diesem II. Bande die Arbeit nicht erleichterte, sondern mit aller Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit bemüht war, dessen Umfang zu erweitern, was schon die beinahe doppelte Bogenzahl anzeigt, und zugleich mit dem innern Gehalt das Interesse zu steigern, je mehr wir uns unsern Zeitgenossen nähern.

Die Quellen, denen diese fünf Dekaden österreichischer Männer, die vom XVI. bis zur Mitte des jetzigen Jahrhundertes herablaufen, entflossen, sind vorzugsweise öffentliche Archive und Mittheilungen von Privaten, aus denen ich die Materialien nach und nach theils an Ort und Stelle, theils durch Briefwechsel, theils auf Reisen und kürzern Ausflügen sammelte.

Bei mehreren dieser Biographien habe ich das Horazische »nonum prematur in annum« getreu beachtet. Ausser meinen Amtsgeschäften habe ich mittlerweile andere, und darunter nicht kleine und leichte Untersuchungen auf historischem und sprachlichem Gebiete vollendet und herausgegeben, wie auch zwei schwere und langwierige Krankheiten durchgekämpft.

Man wolle mit der Form, die ich bei diesen Biographien beobachtete, und die ihrer Natur nach nicht aus einem frischen Gusse sein konnten, Nachsicht haben, da ich nicht stylistische Musterstücke, sondern gesichteten, geläuterten und zusammenhängenden Stoff dem historischen Griffel bieten wollte. Ich habe zugleich dem Leser über das Rechenschaft zu geben, was ich Neues und Urkundliches mittheile und will ihn daher in die Fundgruben, in denen diese Resultate gewonnen worden sind, Einblick nehmen lassen. Andere werden kommen und aus dem gewonnenen Erze dasjenige, was im Allgemeinen und in weiteren Kreisen Geltung hat,

z. B. aus den Lebensabrissen des ungarischen Primas Anton Wranczy, Bastian Schärtlins von Burtenbach, Lazarus Schwendi's, Don Balthasars v. Marradas, Matthias Grafen v. Gallas, Ottavio's Piccolomini, des Kanzlers Johann Baptist Grafen v. Verdenberg, aus des Erzherzogs Friedrich Aufzeichnungen über den syrischen Kriegszug im J. **1840** u. s. w. ausziehen und in ihre Form giessen. Ferner möge der Leser nicht mit mir rechten, dass ich so manche Notiz, der ich bei meiner Arbeit unterwegs begegnete, nicht fallen liess, sondern sie als Anmerkung unter den Text setzte. Diese Notizen sollen dienen die Hauptperson oder Zeit und Umstände näher zu beleuchten.

Die Männer dieser fünf Dekaden lassen sich füglich in nachstehende IX Gruppen zusammenstellen. Ihre Namen folgen hier*) in chronologischer Ordnung nach ihren Sterbejahren, nämlich

I. **Geistliche** Würdenträger, als *a*) der Erzbischof und Primas von Ungarn Anton Wranczy (Verantius) aus Sebenico, ein mit langen und wichtigen Sendungen an den Sultan Suleiman I. von K. Ferdinand I. betrauter Staatsmann, und die Bischöfe: Martin Brenner aus Dietenheim, der »Ketzerhammer» zugenannt, dann die Brixener Bischöfe Johann Platzgumer und Paulin Mayr; *b*) Aebte und zwar *α*) einheimisch geborne: Ulrich II. Hackel zu Zwetl und Johann Hoffmann zu Admont; *β*) aus dem Auslande, Schwaben, Bayern etc., besonders zur Zeit der Reformation nach Oesterreich gekommene als: Barthol. Schenleb aus Altdorf und Michael Herrlich aus Weinheim zu Göttweig; Ulrich II. Molitor (Müller) aus Ueberlingen zu Heiligenkreuz; Matthias Keller aus Weingarten zu Seisenstein; Alexander a Lacu aus Lugano zu Kremsmünster; Matthias Gülger aus Lüttich, Abt zu Heiligenkreuz, dann zu Rain. — Noch fügen wir bei Ambrosius Ziegler, Pastor zu Herrnals bei Wien.

II. **Feldherren.** Sebastian Schärtlin v. Burtenbach; Lazarus von Schwendi; Don Balthasar Graf von Marradas; Matthias Graf von Gallas; Ottavio Graf von Piccolomini, Herzog von Amalfi; Erzherzog Friedrich.

III. **Staatsmänner** und hohe **Staatsdiener.** Wolfgang Graf von Montfort-Rothenfels, tirolischer Statthalter; Wratislaw Freiherr von Pernstein, böhmischer Oberstkanzler; Paul Sixt Graf von Trautson, Statthalter; Johann Baptist Graf v. Verdenberg, Kanzler; Humbert IV. Graf Czernin zu Chudenitz, Statthalter etc.; Hanns Sig-

*) Die alphabetische Folgenreihe dieser Personen mit Hinweisung auf die Medaillen-Tafeln und die Seitenzahl des Textes s. am Ende S. 583.

mund Graf von Wagensperg, Statthalter; Andreas Alois di Pauli Freiherr v. Treuheim, Appellations - Gerichts - Präsident; Paul Anton Freiherr v. Handel, Minister-Resident.

IV. **Hofwürdenträger.** Peter Freiherr v. Mollart, Oberststallmeister; Johann Freiherr von Trautson, Obersthofmeister; Johann Rudolf Graf Czernin zu Chudenitz, Oberstkämmerer; Peter Graf v. Göess, Hof- und Landmarschall.

V. **Edelleute** und **Edelfrauen:** Chrysanth von Spaur; Jakob Ritter von Trapp; Ulrich IV. Graf von Montfort-Tettnang und dessen Gemahlin Ursula, geborne Gräfin von Solms-Lich; Leonhard II. von Keutschach; Georg Freiherr von Landau; der Philanthrop Graf Leopold von Berchtold. Die Frauen: Cordula v. Lindegg; Susanna Freiin von Trautson, geb. Freiin von Fugger-Kirchberg; Katharina von Volkenstorf, geb. Herrin von Liechtenstein-Nikolsburg; die blinde Numismatikerin Johanna von Dickmann-Secherau.

VI. Die **Wiener Bürgermeister:** Johann von Thau und Daniel Moser; dann der Stadtrath Christiern Tanstetter.

VII. Die **Gelehrten:** der Protomedicus Thomas Jordan aus Klausenburg; die Numismatiker Carl Gustav Heraeus und Joseph Hilarius Eckhel; der Philolog Anton Stein.

VIII. **Künstler:** Alexander Colin aus Mecheln, Hofbildhauer zu Innsbruck.

IX. **Kaufleute:** Martin de Hanna aus Brüssel und seine Nachkommen Daniel und Paul de Hanna, Kaufleute zu Venedig.

Diesen Band habe ich mit gnädigster Genehmigung Seiner kaiserlichen Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs **Albrecht**, Höchstwelcher die Dedication des I. Bandes anzunehmen geruhte, dem Andenken an den mir unvergesslichen Erzherzog **Friedrich** gewidmet und gebe über die Quellen, aus denen ich dessen Lebensgeschichte geschöpft habe, S. 496 f. Rechenschaft.

Diese Quellen boten mir reichliches Detail, so dass wir, soviel ich zuversichtlich aussprechen darf, von keinem Prinzen unseres kaiserlichen Hauses ein solches kennen. Höchst erwünscht wären uns z. B. solche Aufzeichnungen und Ueberlieferungen von dem kunstsinnigen Erzherzoge Ferdinand von Tirol, dem Stifter der k. k. Ambraser-Sammlung (von 1529—1595) und über ihn, über seine Erziehung und Theilnahme am Schmalkaldenkriege im J. 1547, nach welchem er auf dem Reichstage zu Augsburg seine Philippine Welser kennen lernte, über seine Statthalterschaft in Böhmen von 1549—1566 und seine beiden Feldzüge gegen den Erbfeind des christlichen Namens in den Jahren 1556 und 1566, wie auch über seine Regierung in Tirol als Landesherr von 1567 bis 1595 und

über die Entstehung seiner Sammlung, welche auch nach so mancherlei feindseligen Schicksalen, die sie im Laufe der Zeit heimsuchten, heut zu Tage noch wegen des Reichthums und der Aechtheit ihrer so verschiedenartigen Denkmäler aus dem XV. und XVI. Jahrhunderte von unschätzbarem Werthe ist. Wie interessant und lichtbringend wären uns genaue und gewissenhafte Aufzeichnungen und Ueberlieferungen über seinen Hofstaat und Hofhalt, seine Umgebung von Künstlern und Gelehrten.

Ich kann nicht umhin, dem Gedächtnisse des Erzherzogs Friedrich kurze Biographien und biographische Notizen von mehrern verdienstvollen und würdigen Männern, deren Leben und Wirksamkeit mit dem durchlauchtigsten Prinzen in einflussreichem Zusammenhange gestanden und welche ich in vieljährigem Verkehre hochschätzen und ehren gelernt habe, im Anhange S. 571—581 anzufügen. Einige derselben wie Graf v. Cerrini, Propst Wilhelm Sedláczek und der unglückliche Oberst v. Marinovich sind schon dahin geschieden, andere wie die k. k. Feldmarschall-Lieutenante Wilhelm Freiherr von Lebzeltern, sein treuer Mentor, Ritter von Hauslab und der Präsident Ritter Scharschmid v. Adlertreu leben noch in voller Berufsthätigkeit. Es war eine sorgfältige und glückliche Mischung von moralischen und geistigen Kräften, die unter dem wachsamen Auge des greisen Erzherzogs zur Erziehung von Höchstdessen Söhnen zu einem Ganzen zusammenwirkten.

Schuldigen Dank sage ich den Vorständen und Beamten des k. k. geheimen Haus-Hof- und Staatsarchivs, der Archive der k. k. Ministerien des Innern und der Finanzen, wie auch der niederösterreichischen Stände, insbesondere aber fühle ich mich verpflichtet der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften meinen warmen Dank auszudrücken für die Unterstützung, die sie mir zur Herausgabe der vier letzten Hefte gewährte, ohne welche dieses Werk schwerlich, wenigstens nicht in diesem Umfange vollendet worden wäre.

Mit dem Wunsche Einiges zur genauern Kenntniss der Detailgeschichte Oesterreichs beigetragen zu haben, schliesse ich auch diesen Band mit dem Horazischen:

— *Vale! si quid novisti rectius istis,*
Candidus imperti: si non, his utere mecum.

Wien am 1. Jänner 1857.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

LI.

A.

MARTIN DE HANNA AUS BRÜSSEL,

eingebürgerter Kaufmann zu Venedig, † 1553.

(Tab. XIV. Nro. 69.)

MARTINVS ◦ DE ◦ HANNA. *Dessen Brustbild von der rechten Seite.*
℞. SPES . MEA IN — DEO . EST. *Eine stehende weibliche Figur (Hoffnung) in flatterndem Gewande erhebt ihren Blick und ihre Hände zu einem aus Wolken dringenden Lichtstrahle.*

Grösse: 2 Zoll 7 Linien; Originalguss im k. k. Münzcabinete.

Nach Antonio Cigogna in Inscrizioni veneziane, Venezia 1834. 4to. Vol. IV. pag. 199, ist diese Medaille auch im Museo Corrèr, das mit dessen Hause nun der Stadt Venedig gehört, befindlich. Sie stimmt mit der unsrigen ganz überein, nur ist auf jenem Exemplare unten zu den Füssen der Hoffnung am Rande »LEO", der auf der Wiener Medaille abgeschliffene Name des Künstlers, zu lesen. Dieser Leo, Goldschmied, Stahlschneider und Bildhauer aus Arezzo, medaillirte vorzüglich 1537 seinen Landsmann Peter Aretinus, die Geissel der Fürsten, dann Michael Angelo, den Kriegshelden Ferdinand von Gonzaga-Guastalla und dessen Tochter Hippolyta (vgl. van Loon I. 266), wie auch Andreas Doria, der ihn 1540 von der Galeerenstrafe befreite, zu welcher er wegen eines begangenen Mordes zu Rom war verurtheilt worden.

Einleitung.

Statt des durch Attila im Jahre 453 zerstörten Aquileja *), das lange als Sitz des Handels nach Noricum und dem fernen Norden bis zur Bernsteinküste **) geblüht hatte, erhob sich in Adria's Lagunen nach und nach Vene-

*) Nach Livius XXXIV. 55 war Aquileja keine römische, sondern eine lateinische Colonie, und Ausonius († 394 n. Chr.), der sie »moenibus et portu celeberrima" nennt, gibt ihr den siebenten Platz unter den damaligen Städten des römischen Reiches.

**) Plin. histor. natur. Lib. XXXVII. §. Cap. 3; Cf. Calles Annal. Austr. Tom. I. p. 24.

dig durch seine Lage, günstige Zeitumstände, besonders während der Kreuzzüge und durch klugberechnete Staatsverfassung und Verwaltung für einige Jahrhunderte zur ersten See- und Handelsstadt des Abendlandes. Von diesem grossen Markte der levantinischen Producte und Waaren ging ein bedeutender Zug auf Maulthieren über die norischen und tirolischen Alpen nach dem südöstlichen und südlichen Deutschland, und wieder deutsche Erzeugnisse besonders Leinwand und Barchent der reichsstädtischen Weber, kamen dahin zurück, so dass die oberdeutschen Kaufleute ein deutsches Haus in Venedig hatten, worin das altehrwürdige Regensburg schon 1268 die erste Stelle einnahm. Italienische Kunst und geistige Cultur übten grossen Einfluss auf die deutsche, und umgekehrt Deutschland wirkte auf Italien.

Deutsche, nicht allein Kriegsknechte, die der fremde Boden grösstentheils verschlang, sondern auch Kaufleute, zumal aus Augsburg (Fugger etc.) und Nürnberg, Maler, Buchdrucker, Musiker, Künstler und Handwerker aller Art*), wie auch nach Wissenschaft dürstende Jünglinge kamen nach Italien, holten Kenntnisse und Fertigkeiten, oder liessen sich häuslich nieder; desgleichen auch von andern Nationen, unter welche wir das Geschlecht de Hanna, wie es sich in Italien nannte, aus den Niederlanden zählen, welche aus dem neu entstandenen transatlantischen Welthandel neben Portugal und Spanien die grössten Vortheile zogen und diese später überflügelten, bis sie den Stab Merkurs vor dem Dreizacke der Britannia senkten.

Die Familie de Hanna oder d' Anna, welche sich im Anfange des XVI. Jahrhundertes in Venedig niedergelassen hatte, war flamändischer Abkunft, obschon Zeno dasselbe von neapolitanischem Ursprunge seyn lässt. Eine handschriftliche Chronik von Gradenigo über die bürgerlichen Familien Venedig's meldet, dass diese Hanna vor Alters aus England nach Brabant, und von da nach Venedig gekommen seyn, von denen damals kein Zweig in Neapel Sprossen getrieben haben kann **). Die nämliche Chronik enthält auch einen ausführlichen Stammbaum, in welchem unser Martin, ein Sohn Johann's de Hanna, als der zuerst nach Venedig Gekommene bezeichnet ist. Diesem Martin verlieh König Ferdinand I. am 12. Januar 1529 in Anbetracht seiner Ihm und dem Hause Oesterreich geleisteten nützlichen Dienste die Vergünstigung ein Wapen sammt Kleinod zu führen, nämlich im goldenen Schilde drei schwarze offene Granatäpfel mit rothen Kernen; auf dem schwarzen Helme mit goldener

*) Z. B. der kunstreiche Augustin Hirsvogel aus Nürnberg, s. B. I. 283; vgl. das. S. 160 Nr. 5.

**) Es gab in Neapel ein patrizisches Geschlecht dieses Namens, das ein von unseren Hanna ganz verschiedenes Wapen führte. Ferdinand Annius oder de Anna ward durch Papst Clemens V. im J. 1530 Bischof zu Amalfi und wegen Anschuldigungen einige Zeit in Haft. Später übernahm er eine Mission an Kaiser Karl V. und sass im Kirchenrathe zu Trient. Er starb zu Gaëta 1565. Vgl. Ughelli Italia Sacra. Romae 1659. Tom. VII. 338.

Decke prangt ein schwarzer Hahn, als Anspielung auf den Namen. Dieser Gnadenbrief ist an seinen lieben und getreuen Martin van der Hanna (d. i. van der Haan oder Häen?), Bürger aus Brüssel, in Brabant gerichtet und auf dessen Nachkommen ausgedehnt. Am 2. Juni 1545 erhielt er das venetianische Bürgerrecht, machte sein Testament im Jahre 1553 in einem Alter von acht und siebenzig Jahren, und war somit 1475 geboren.

Martin, welcher als ein Mäcen der Künstler gepriesen wird, brachte den berühmten Maler Johann Anton Regillo, gemeiniglich Licinio di Pordenone († 1540), von seinem Geburtsorte in Friaul also genannt, nach Venedig, der ihm die Façade seines wohlbestellten Wohnhauses bei St. Benedetto mit vielen Frescobildern schmückte, und zwar insbesonders mit dem Römer Marcus Curtius, wie er sich selbst aufopfernd zu Pferd in den Schlund stürzt *); ferner mit einem Merkur, der durch die Luft hinfliegt, nebst vielen anderen sinnreichen Vorstellungen, durch welche Pordenone mehr Beifall und Lob erntete als die Künstler, welche vor ihm zu Venedig in diesem Fache sich versucht hatten. Ridolfi (Vite I. 102) fügt bei, diese Gemälde zu seiner Zeit nicht mehr gesehen zu haben, da sie beinahe ganz verschwunden waren. Zanetti aber konnte noch einen Schatten des in dem Schlund niederstürzenden Curtius und zwar durch Vergleichung eines Holzschnittes mit dieser Vorstellung wahrnehmen.

Dieses Haus, das von der bürgerlichen Familie Talenti erbaut und durch die Proserpina wie auch durch ein Pferd (mit M. Curtius?) von demselben Pordenone berühmt wurde, lag auf der Ueberfahrt von St. Benedetto nach dem Canal grande, und gehörte nacheinander den Familien Viaro, Morosini und Gaudio. Vgl. Cigogna Inscrizioni veneziane IV., 199 mit III. 364, denen ich hauptsächlich diese Notizen entnommen habe **).

B.

DANIEL DE HANNA,

Martin's Sohn, † um 1580.

I.

(Tab. XV. Nro. 70.)

DANIEL DE HANNA. *Dessen bärtiges Brustbild mit einem pelzverbrämten Umwurfe, ohne Kopfbedeckung, von der rechten Seite.*

*) Vasari vite de più eccellenti pittori etc. Firenze 1772. Tom. IV. 53. Morelli notizia d'opere di disegno etc. Bassano 1800, p. 89, 252 et 253.

**) Morelli notizia p. 253.

℞. *Eine nackte weibliche Figur schwingt sitzend ein Rad, auf dem die Glücksgöttin emporgehoben wird. Vergl. Cigogna IV. 198 und L. Cicognara Storia della Scultura. Venezia, 1816. Tom. II. 398, wo die Arbeit dieser Medaille sehr gelobt ist.*

Grösse: 1 Zoll 6 Linien; Orginalguss in Bronze im k. k. Cabinete.

II.

(Tab. XV. Nro. 71.)

DANIEL ◦ DE ◦ HANNA. *Dessen Brustbild mit leichtem Umwurfe à l'antique, von der linken Seite.*

℞. OMNE VANVM. *Eine weibliche Figur (Vanitas) hält über die linke Schulter ein Gefäss empor, aus welchem eine flüchtige Flamme fährt.*

Grösse: 2 Zoll 2 Linien; sehr schön ciselirter Originalguss in Bronze; ebendaselbst, wie auch im Museo Corrèr zu Venedig. Vgl. Hauschild's Beitrag zur neuen Münz- und Medaillen-Geschichte etc. Dresden 1805. Anhang Nro. 363.

III.

(Tab. XV. Nro. 72.)

: DANIEL : DE : HANNA : MER. *cator* MAR : *tini* F : *ilius. Dessen bärtiges Brustbild mit kurzen krausen Haaren à l'antique.*

℞. *Innerhalb eines Perlenkreises Merkur mit seinem Schlangenstabe in der Rechten in rückwärts flatterndem Gewande.*

Grösse: 1 Zoll 4 Linien; Originalguss in Bronze im k. k. Cabinete.

IV.

DANIEL DE HANNA. *Dessen bärtiges Brustbild mit kurzen krausen Haaren und einem Umwurfe à l'antique, von der linken Seite.*

℞. STVDIO ET INDVSTRIA IVVANTE DEO. *Merkur, vorwärts gekehrt, und in seiner Rechten den Schlangenstab haltend, steht auf einem zugebundenen Waarensacke und weiset mit der gesenkten Linken auf Geldstücke nieder, die neben dem Sacke gehäuft liegen. — Diess deutet unzweifelhaft an, dass aus jenem Waarenhandel durch Fleiss, Betriebsamkeit und Gottes Hilfe, wie die lateinische Aufschrift besagt, Reichthum erblühe.*

Grösse: 1 Zoll 9 Linien. Nach einem Abguss in Bronze bei Herrn Anton Promber, Münzhändler in Wien; auch im Museo Corrèr.

V.

(Tab. XV. Nro. 73.)

DANIEL HANNA. *Dessen Brustbild à l'antique.*

℞. *Eine stehende weibliche Figur hält in der gesenkten Linken ein Füllhorn, aus dem Düfte emporwallen. Im Felde: νόει d. i. bedenke.*

Grösse: 1 Zoll und 3 Linien; schöner alter Guss in Bronze; ebendaselbst und im Museo Corrèr.

Daniel Hanna, Martin's Sohn, war gleichfalls Kaufmann (daher der gewinnbringende Merkur — Ἑρμῆς ἐριϑνιος — auf den Medaillen) und trieb allem Anscheine nach mit bestem Erfolge dieses Geschäft wie die ganze Familie, welche daher auch eine Pflegerin der schönen Künste seyn konnte. Von seinem Leben, das gewiss ein thätiges gewesen, hat sich keine weitere Nachricht erhalten. Er bestimmte in seiner letztwilligen Anordnung vom 20. September 1568 den Vätern zu S. Sebastiano in Venedig zehn Ducaten, um in drei aufeinander folgenden Tagen eben so viele Seelenmessen zu lesen. Das Testament wurde am 31. August 1580 von Cesare Ziliolo vollzogen.

Dessen Grabschrift auf dem Fussboden der Kirche zu San Sebastian lautet nach Cigogna IV. 197:

DANIEL DE HANNA CIVI VENETO
LVCRETIA VXOR
EX TESTAMĒTO P. *osteris*
ET SIBI
MDLXXXII.

Diese Lucretia war aus dem Geschlechte Ferrari Premontoria, eine Tochter Georg's. In ihrem Testamente vom 22. März 1607 will sie bei ihrem Gemahle im Kloster zu St. Sebastian, das sie wohlthätig bedachte, begraben seyn.

Daniels Bruder, Johann de Hanna, trieb gleichfalls Handel und war nach Vasari des berühmten Tizians Gevatter *).

Dieser grosse Meister malte dessen Porträt so, dass es lebend schien; dann im Jahre 1543 das grosse Ecce homo, welches als Schmuck der venetianischen Schule die k. k. Gemälde-Sammlung im Belvedere verwahrt **).

*) Vite de' più eccellenti pittori etc. Tom. VII. p. 4. In casa di M. Giovanni d'Anna gentiluomo, e mercante Fiammingo, suo compare, fece il suo ritratto, che par vivo etc.

**) Vgl. Albert Krafft's Verzeichniss der k. k. Gemälde-Gallerie im Belvedere zu Wien. 1837, S. 17 Nro. 19. Dieses Gemälde kam nach Krafft's Mittheilung zu Anfang des XVII. Jahrhunderts in die Sammlung Georg's Villiers, Herzogs v. Buckingham, nach dessen Falle wurde seine Sammlung im J. 1648 versteigert, und dieses Bild vom K. Ferdinand III. erstanden. Dasselbe wurde im J. 1650 von

Auf diesem Bilde wird Christus von Pilatus — unter der Gestalt des Petrus Aretinus — auf der Treppe zum Gerichtshause dem Volke gezeigt. Unter diesem sind nebst Tizian's eigenem Bildnisse noch von seinen Zeitgenossen angeblich das Karl's V. in dem geharnischten Krieger, und des Sultans Suleiman II. in dem türkischen Reiter zu sehen; der unbekannte Mann im langen rothen Kleide mit geschlitzten Aermeln und einem Hermelinkragen zur Linken im Vordergrunde dürfte das Porträt des alten Martin Hanna selbst seyn. Auch machte derselbe ihm auf seine Bitte ein grosses Gemälde, auf welchem er Hanna's ganze Familie in natürlicher Grösse abconterfeite, wie sie die h. Jungfrau anbetet, welche von ihrer Höhe auf sie niedersieht *); ferner ein grosses Gemälde, auf dem Christus am Kreuze mit den beiden Schächern und die Kreuziger dargestellt sind.

Auch von diesem Johann ist eine Medaille bekannt mit der Umschrift: JOHANNES DE HANNA. *Dessen bärtiges Brustbild in einer Kleidung, die der seines Vaters ähnlich ist.* ℞. *Die Vorsicht oder Klugheit hält mit der Linken ihre Kleider empor, wohl dass sie nicht falle, und in der Rechten einen Stab, auf dessen Spitze ein Auge ruht mit den Worten*: NUMINA . CUNCTA . EGO. *d. i. alle Macht bin — ich. Sie war nach Cigogna IV. 199 ehedem im Museo Bottari und jetzt im Museo Corrèr, auf der man jedoch nur* JOHANNES HANNA *ohne* DE *lieset.*

C.

PAUL DE HANNA,

† 1591.

(Tab. XV. Nro. 74.)

Innerhalb eines Perlenkreises: PAVLVS HANNA. *Dessen jugendlicher unbedeckter Kopf.*

℞. *Innerhalb eines gleichen Perlenkreises eine stehende weibliche Figur, mit einer Krone auf dem Haupte, stösst ihren Stab oder Speer (?) auf eine zu Boden geworfene, halbentblösste weibliche Figur, die ein zerbro-*

Wenzel Hollar in Kupfer gestochen, und ist dessen grösstes Blatt. Dieser ausgezeichnete und viel schaffende Künstler war 1607 zu Prag geboren, musste mit seinen protestantischen Aeltern nach der Schlacht am Weissenberge 1620 auswandern, machte zu Köln mit Thomas Howard, Grafen von Arundel, Bekanntschaft, der ihn mit sich auf Reisen nahm. Als der Graf wegen der Restitution der kurpfälzischen Lande im J. 1636 nach Wien geschickt wurde, begleitete Hollar ihn dahin, und folgte ihm 1637 nach England, wo er nämlich zu London trotz alles Fleisses nach schweren Schicksalen arm im J. 1677 starb.

*) Ridolfi, le Maravigelie dell' arte overa le vite degl' illustri pittori Veneti. Venezia, 1648. Tom. I. 137, und nennt daselbst diesen Giovanni d'Anna »ricco mercante Fiamingo, molto amico suo.« Morelli p. 253. Ticozzi Vite dei pittori Vecellj di Cadore. Milano, 1817. pag. 11.

chenes Stück (eines Rades?) in der Rechten hält, über welcher man ein zerlöchertes Segel eines Schiffes sieht, darüber: CVNCTA NIHIL d. i. Alles Nichts. *Auf eine Handelsunternehmung bezüglich?*

Grösse: 1 Zoll 3 Linien; Originalguss im k. k. Cabinete. S. Tom. IV. Elogi del Rubbi, Museo Bottari und auch im Museo Corrèr. — Eine andere Medaille ist im Kataloge des Museums Gradenigo angezeigt. Av. JOHANNES.DE.HANNA, mit dessen linkssehendem Brustbilde. ℞. PAVLUS.DE.HANNA, mit dessen Brustbilde.

Paul de Hanna, Johann's Sohn, um das Jahr 1533 geboren, war nach dem Zeugnisse Sansovino's, der ihm seine: »Osservazioni della lingua volgare di diversi huomini illustri, cioè del Bembo, del Gabriello, del Fortunio, dell' Acarisio et di altri scrittori. In Venetia MDLXII 8vo" widmete, ein junger Mann, welcher durch seinen grossgesinnten Geist und durch den glücklichsten Erfolg seiner Unternehmungen nicht nur in Venedig, sondern auch in anderen Ländern sich des besten Rufes erfreute *).

Seine Lebensweise war glänzend und freigebig, indem er nicht nur kostspielige Paläste zur Zierde der Stadt baute, sondern auch verschiedene Personen auf verschiedene Weise unterstützte und so den besten Gebrauch von seinem durch den ausgebreitetsten Handel rechtlich erworbenen Reichthume machte, so dass, wie Sansovino fortfährt, Niemand den Namen Hanna hört, ohne ihn zu preisen. Im Jahre 1577 war er der Oberaufseher (guardian grande) der Erzbrüderschaft des h. Rochus **). Am 8. April 1582 wurde er laut eines Schreibens des Dogen mit seinen Nachkommen in die Bürgerschaft Venedigs aufgenommen. Er starb im Juni 1591 im 58. Jahre; dessen Hausfrau war Ludovica Locatelli. Von Paul stammt ein Johann Paul, von diesem Johann Maria, der einen 1739 verstorbenen Daniel II. zeugte.

Dieses Geschlecht, das nach Cigogna III. 253 in einigen Stadtchroniken ANNONI genannt wird, liess sich später in Este häuslich nieder und wohnt jetzt in der Gemeinde Buvone, zwei Miglien von Este, und war dem dortigen Rathe zugetheilt ***). Cajetan, eines Daniel de Hanna Sohn, starb um das Jahr 1823.

Zu St. Apollinare in Venedig ist zu lesen:

FRANCISCVS D.......... | MERCATOR VENETUS............ |
.......... | CORREPTVS..... | SEPVLCR.....EM.... | |

Diese Inschrift auf dem vom Zahne der Zeit mitgenommenen Steine suchten Gradenigo, Moschini und Curti also zu ergänzen:

*) Vgl. Cigogna IV. 199 mit IV. 62.

**) In: Soravia le chiese di Venezia etc. Venezia 1824, 8vo. Vol. III. 113 heisst es: 1579 il magnifico Missier Paolo d'Anna.

***) Angelieri, Condizione di Este, 1745, pag. 138.

FRANCISCUS D.... CHRISTOPHORI FILIUS CIVIS AC | MERCATOR VENETVS PRUDENTIA ET INTEGRITATE | NEMINI SCVNDVS | IMMATVRA MORTE | CORREPTVS HANC SIBI ET HEREDIBVS | SEPVLCRALEM SEDEM IN SVO TESTAMENTO | CONSTRVI MANDAVIT | OBIIT DIE XXIIII | MDCLVI | AETATIS ANNO ... XXXVI.

Wir finden jedoch, sagt Cigogna III. 253 in den Nekrologen: »1656. 12. Febraro m. v. il sig. Francesco Danna q. Christoforo, mercanti d'anni 37, lo fa seppellire la signora Maldotta sua madre."

Balthasar d'Hanna kann nicht, wie Cigogna IV. 199 vermeint, in nächster Verwandtschaft diesem zu Venedig eingebürgerten Hanna angehören, und ist daher auch in ihrem Stammbaume in der erwähnten Chronik von Gradenigo nicht zu finden. Er war ein vielleicht mit den Hanna stammverwandter Künstler aus Flandern *), lernte zu Venedig bei Leonard Corona, den er an Zartheit des Pinsels übertraf. Er malte in der dortigen Kirche della Convertite die Verkündigung Mariä, den hingeschiedenen Christus im Schoosse seiner Mutter und andere in anderen Kirchen, welche seinem Gedächtnisse Ehre machen; in der Kirche di Conselve ist ein Gemälde »die Sendung des h. Geistes" mit seinem Namen und der Jahrzahl 1636. Sein Name findet sich bis 1639 in den Registern.

Auch in der deutschen Kunstgeschichte ist uns Hanna's Name bekannt. Unter die besten Formschneider und Briefmaler zu Augsburg gehörten Hanns Rogel, der Verfertiger eines kleinen, sehr künstlichen Models dieser Stadt, und Mark Anton Hannas, der von etwa 1600 bis 1630 besonders alt- und neutestamentische Vorstellungen, dann die berühmte Wallfahrtskirche auf dem h. Berge zu Andechs etc. in Holz schnitt. Dessen Künstlerzeichen sind in Heller's Monogrammen-Lexikon. Bamberg 1831, S. 22, 238, 260, 269 und 364, zu sehen. Nach dieser Zeit kam aber das Formschneiden sehr in Verfall, und es wurde fast nur zu Buchdruckerstöcken, besonders zu Schweinslederbänden, höchstens zu Wapen und dergleichen Arbeiten, wie auch zu Spielkarten gebraucht.

Nun folge eine Gruppe österreichischer Prälaten, von denen ein grosser Theil aus dem Auslande gekommen war, wie dagegen eine nicht geringe Anzahl Jünglinge aus den Erblanden auswärtige Hochschulen besuchte.

*) Era d'origine Fiammingo. Non so se avesse parentela o attinenza con que' ricchi Mercanti d'Anna grandi amatori della Pittura, ch'erano veramente Fiamminghi. v. Zanetti della pittura Veneziana. In Venezia 1771, pag. 329, cf. Morelli notizia p. 253 et 254; Moschini guida per la città di Venezia. Venezia 1815, Tom. II. 557.

Zum Verständnisse dieser Gruppe österreichischer Prälaten muss ich einige geschichtliche Bemerkungen über den Zustand der Klöster Oesterreich's zu jener Zeit vorausschicken, und verweise zum tiefern Eingehen in die kirchlichen Verhältnisse besonders auf Raupach's evangelisches Oesterreich, Hamburg 1736 — 1741; Ernst Georg Waldau's Geschichte der Protestanten in Oesterreich, Steyermark, Kärnthen und Krain, vom J. 1520 bis 1784, Ansbach 1794; des gelehrten St. Florianer Chorherrn und Pfarrrers Stülz Geschichte des Cistercienser-Klosters Wilhering. Mit einem Beitrage zur Landes- und Kirchengeschichte Oesterreichs, Linz 1840. Ein gehaltreiches, treffliches Werk, aus dem man ein leider trauriges Bild jener wilden, gährenden Zeit gewinnen kann; dann auf Anton Klein's, Domherrn zu Wien, Geschichte des Christenthums in Oesterreich und Steyermark. 1841. Bd. IV. und V. Ein fleissiges Werk, wenn auch in ungenügender Form auf einem schwierigen Felde.

Gleich Anfangs hatte die neue Lehre auch in Oesterreich viele Freunde unter den Grossen und bei der Universität gefunden und wuchernd in den Städten und auf dem Lande um sich gegriffen, zumal Kaiser Maximilian's Erben und Enkel Karl und Ferdinand fern, jener in Spanien und dieser in den Niederlanden, waren und sich eingedrungene Regenten der landesherrlichen Gewalt bemächtigt hatten, wofür drei zu Neustadt im August 1522 unter dem Schwerte verbluteten.

Die strengen Verbote, z. B. im März 1523, gegen die Einfuhr und den Verkauf von Luther's, Karlstadt's, Zwingli's und Anderer Schriften wurden wenig beachtet. Obgleich Erzherzog und König Ferdinand I. zu verschiedenen Malen (im Juni 1524, am 3. April 1539 und am 5. April 1548) den Söhnen seiner Unterthanen das Besuchen der auswärtigen Universitäten untersagt hatte, so geschah es doch öffentlich und ohne Scheu. Endlich ertrotzten am 17. November 1556 die Stände sich die förmliche Erlaubniss, ihre Söhne an zulässigen Orten — d. h. überall wo es ihnen beliebte — studiren zu lassen. Vorzüglich huldigte dem Protestantismus der Adel, z. B. die Jörger zu Tollet (vgl. Bd. I. 148), die Polheim, die Freiherren von Hoffmann zu Strechau (I. 208), von Rogendorf, (I. 231), von Puechheim, von Starhemberg, von Ungnad (I. 273 *), die Grafen von Hardegg, die Geyer von Osterburg (I. 287 ε), Sebastian Grabner († 1535) auf Rosenburg, einer der ersten Bekenner der evangelischen Lehre, und dessen Sohn Leopold nebst vielen Andern. Die Söhne der besten adeligen und bürgerlichen Geschlechter besuchten häufig die Hochschulen zu Wittenberg und auch zu Tübingen. Wir finden an jener, die am St. Lukas-Tage (18. October) 1502 eröffnet wurde, immatriculirt: a) aus Wien allein 38 Jünglinge, darunter Wolfgang Gwerleich, vgl. I. 48; fünf Kremer I. 124 N. 8; Balthasar Dörleber, von dem ich Bd. I. 127 Nro. 14 einen Jeton mittheilte; Huetstocker I. 286 a, und 287 η etc.; b) aus dem österreichischen und innerösterreichischen Adel: Ladislaus und Abraham v. Jörger, vgl. I. 114, 148 f; Zelking und Teufenbach, Windischgrätz

im Jahr 1555, David Freiherr von Ungnad, der im J. 1557 Rector daselbst war, nebst mehreren Brüdern; dann Heinrich von Starhemberg, im J. 1558 Rector. Die Verleihung akademischer Würden war eines der Mittel, unsern Adel auf auswärtige Hochschulen zu ziehen. Ferner Gregor von Lamberg, der am 1. August 1568 daselbst starb, dann aus den Familien Landau, Hackelberg, Salburg etc.; c) aus dem Lande unter der Enns 40 bürgerliche Jünglinge; d) ob der Enns 21; e) aus dem Salzburgischen 29, darunter Christoph Weitmoser und Wolfgang Strasser, vgl. I. 137 f; f) aus der Steyermark 32, darunter ein Christophorus nobilis de Stirck (1540), jetzt Grafen von Stürgkh, Wolfgang Cristallnick, welches Geschlecht seit 1721 gleichfalls im Grafenstande blüht, und Friedrich von Holneck, nachheriger Rath des Erzherzogs Karl von Steyermark, von welchem das k. k. Münzcabinet eine schöne silberne Medaille vom Jahre 1581 besitzt; g) aus Kärnthen 25, darunter Adam Ecker, zwei v. Gera; h) aus Krain 13; i) aus Tirol 28, worunter Leo von Brandis im J. 1544; k) aus dem kleinen Vorarlberg bis 1540 allein 51 Jünglinge *).

Diese Jünglinge brachten nicht nur genauere Kenntniss der neuen Lehre, sondern auch lutherische Prediger, Magister und Studenten, mit sich ins Vaterland, welche sie theils als Verkündiger des Evangeliums in ihren Schlössern und Häusern, theils als Schullehrer und auch als Beamte auf ihren Herrschaften und Gütern trotz scharfer Verbote anstellten, wie deren mehrere Klein IV. 35 namentlich aufführt. Auch entsprungene heimische, wie ausländische Mönche predigten allenthalben, ungeachtet vieler Gefahr, indem sie alsbald bei den von landesfürstlichen und bischöflichen (passauischen **) Commissarien vorgenommenen Visitationen zur Untersuchung gezogen und, wenn

*) S. das von mir in Dr. Adolph Schmidl's österr. Blättern für Literatur und Kunst (Wien 1844) II. Quart. von Nro. 25 bis 29 zusammengestellte Namensverzeichniss der Jünglinge aus den deutsch-österr. Erblanden, welche vom J. 1502 — 1560 zu Wittenberg studirten, mit einigen lebensgeschichtlichen Erläuterungen.

**) Passau erstreckte seinen Hirtenstab an der Donau herab bis an Ungarns Gränze, bis Kaiser Friedrich III. (IV.) mit Genehmigung des Papstes Paul II. im J. 1468 in Wien ein Bisthum errichtete, das aber nur die Hauptstadt und ihre Umgebung auf dem rechten Ufer der Donau mit allen Kirchen und Klöstern, als von der Diöcese Passau exemt, umfasste. Da die Diöcese Wien, 1723 zum Erzbisthum erhoben, zu unbedeutend war, wurden nach langem Streite und Widerspruche von Seite Passau's die Decanate Baden und Klosterneuburg zu dessen Gerichtsbarkeit gezogen, und diese 1729 aus der alten Jurisdiction entlassen. Der Bischof von Passau hatte in Wien ein eigenes Consistorium unter einem Generalvicare, der seine geistlichen Angelegenheiten ex officio (daher Official genannt) überwachte und leitete.

Auf gleiche Weise entstand unter demselben Kaiser das kleine Bisthum zu Wiener-Neustadt, das nur die Stadt allein und den Bereich von dem 1748 angelegten Theresienfelde umfasste, auf salzburgischem Diöcesangebiete, welches sich aus der Steyermark her bis an die Piesting ausdehnte. Kaiser Joseph II. hob mit päpstlicher Genehmigung am 1. Mai 1785 alle salzburgische und passauische geistliche Jurisdiction in Oesterreich auf und der Bischof von Neustadt wurde nach St. Pölten übersetzt. Hierin liegt die Beantwortung der Frage Raupach's I. 117, warum im J. 1551 der protestantische Pfarrer von Aspang, Simon Gerengel, mit vier andern Glaubensgenossen jener Gegend zu Salzburg und nicht zu Passau gefangen gehalten wurde.

sie sich weder durch gelindere, noch schärfere Mittel zum katholischen Glauben zurückführen liessen, fortgeschafft wurden. Die Klöster standen verödet, die Mönche waren Gegenstand des Gespöttes, das Mönchsleben der höchsten Verachtung Preis gegeben, Niemand hatte mehr Lust dasselbe zu wählen. Der Stand der Weltgeistlichkeit theilte das gleiche Loos. Durch zwanzig Jahre ging aus der hohen Schule zu Wien nicht ein Priester hervor, und über dreihundert Pfarren sollen in Oesterreich zum Nachtheile der Kirche ohne Hirten gewesen seyn *).

Einige Dominikaner- und Franciskanerklöster verschrieben sich jungen Nachwuchs ihrer Orden aus Italien. Allein diese, der Sprache, den Sitten und Gewohnheiten unseres Volkes fremd und wegen ihres Vaterlandes zu dieser Zeit scheel angesehen, vermochten wenig zur Aufrechthaltung der katholischen Kirche zu wirken. Daher waren glaubenseifrige Männer und hoffnungsvolle Jünglinge aus andern Gauen Deutschland's willkommener und brauchbarer. Viele und mitunter ausgezeichnete Jünglinge und Männer kamen aus dem katholischen Baiern, Franken, besonders aber aus dem ehedem so klosterreichen Oberschwaben, in welchem das Erzhaus Oesterreich selbst nicht unbedeutende Besitzungen hatte, und machten durch Tüchtigkeit und Thätigkeit ihr Glück. Belege geben uns die Wiener- und Hofbischöfe Johann Faber aus Leutkirch (vgl. I. 191. Anm.), dessen beide Nachfolger Friedrich Nausea aus dem Bambergischen (I. 287 d) und Christoph Wertwein, eines Schusters Sohn aus Pforzheim († 20. Mai 1553) **), dann Johann Kaspar Neubeck aus Freiburg, von welchem das k. k. Cabinet eine schöne silberne Medaille verwahrt. — Pater Leopold von Haiden zu Heiligenkreuz brachte um 1538 auf einmal achtzehn schwäbische Jünglinge (S. 27.) nach Oesterreich; zu Zwetl werden wir von 1561—1586 nach einander drei Aebte aus Schwaben finden, desgleichen fünf Ausländer zu Kremsmünster von 1568 bis 1639. Herr Stülz weiset im Kloster Wilhering als Aebte nach: Erasmus Mayr aus Nürnberg und Professen des Klosters Ebrach in den Jahren 1543 und 1544; nach ihm Martin Gottfried ***) aus Ueberlingen, der am 27. September 1560 starb; Adam Walk aus Meersburg am Bodensee war zu gleicher Zeit Profess daselbst; ferner kennen wir den redlichen Jakob II. Güstl aus Weilheim in Baiern und Professen des Klosters Fiecht

*) Orlandini, historia Societatis Jesu. Coloniae 1615 p. 347; Historia Provinc. Austriae p. 17; Stülz p. 94.

**) Matthias Wertwein ebendaher, sein Neffe (?), war erst Domdechant, dann 1556 Dompropst in Wien.

***) Von diesem Abte hat das k. k. Münzcabinet den kupfernen Jeton: MARTINVS. GOTTFRIDUS. ABEAS ❁ Im Felde innerhalb eines Perlenkreises: HILA RIENSIS. ℞. TV. DEVS. ET. NOS. DII (sic) MISERERE. NOS ❁ mit der Fortsetzung innerhalb eines Perlenkreises oben im Felde — TRI (nach Psalm 122); darunter in einer Einfassung ☩. — Grösse 1 Zoll, geprägt.

in Tirol von 1584 — 1587 als Wilheringer Abt. Martin Alopitius aus Salmansweiler war von 1591 bis 1599 Abt zu Garsten, und wegen seiner Tüchtigkeit 1599 nach St. Lambrecht in der Steyermark in gleicher Eigenschaft berufen, wo er mit dem Lobe eines zweiten Stifters am 4. Mai 1613 starb; ferner Johann Wilhelm Heller aus Schwaben, Profess zu Garsten, 1599 Administrator zu Gleink und von 1601 bis 1614 Abt zu Garsten, ein kenntnissreicher und charakterfester Mann. Georg Andreas aus Bischofsheim in Franken, Profess zu Niederalteich, ward von da 1575 nach Gleink bei Steyer postulirt, ein ausgezeichneter Abt und Freund der Wissenschaften, † am 18. Juni 1585; Johann Nikolaus Seldt aus Eichstädt, Profess zu Kremsmünster am 8. Decbr. 1597, ward von 1602 bis zu seinem Tode am 9. Juli 1608 gleichfalls Abt zu Gleink, er liebte die Wissenschaften und Literatur, besonders die Classiker, und beschützte die Rechte seiner Religion und seines Stiftes; Benedict Schroffnagel oder Schraffnagel aus München, stand demselben Gotteshause von 1631 — 1648 vor *). So allenthalben viele Andere in verschiedenen Stufen. Selbst der Hofprediger K. Leopold's I., der durch seine Originalität berühmte Pater Abraham a Sancta Clara (eigentlich Ulrich Megerle), war am 4. Juli 1642 zu Krähenheimstetten bei Möskirch geboren und starb am 1. December 1709 zu Wien.

Dieser fühlbare Mangel an einheimischer Geistlichkeit erstreckte sich bis über den Anfang des siebzehnten Jahrhundertes herein. Der talentreiche und energische Bischof Klesel **), welcher sich an die Spitze der Reaction

*) Ueber diese drei Aebte s. Pritz's Geschichte der ehemaligen Benedictiner-Klöster Garsten und Gleink, Linz 1841. S. 187 ff.

**) Melchior Khlessl, Klesel oder Clesel, 1553 zu Wien geboren, bekannte sich als Sohn eines protestantischen Bäckers selbst zur neuen Lehre, ward frühe von dem Jesuiten Georg Scherer, einem eifrigen und glücklichen Prediger und Verfasser des »lutherischen Bettlers Mantels« bekehrt und bekehrte auch seine Mutter zur katholischen Kirche, ward kaum sechsundzwanzig Jahre alt im J. 1579 von K. Rudolph II. zum Dompropste bei St. Stephan ernannt, 1581 passauischer Official, dem die Oberaufsicht der Diöcese in kirchlichen Angelegenheiten anvertraut war, und Generalvicar im Lande unter der Enns, Kanzler der Universität, dann kaiserlicher Rath, apostolischer und Hofprediger und seit 1588 provisorischer Administrator des Bisthums Neustadt, und wirklicher Bischof daselbst am 24. Jänner 1598, dann am 19. Jänner 1602 installirter Bischof zu Wien. Er war im Februar 1590 zum kaiserlichen Generalreformator in den Städten und Märkten des Landes unter der Enns ernannt, später des Kaisers Matthias allgewaltiger Minister und am 11. April 1616 Cardinal, sub Tit. S. Mariae de Pace, aber wegen angeblicher Uebergriffe und anderer schwerer Anschuldigungen auf Befehl des Königs Ferdinand II. und des Erzherzogs Maximilian III. am 20. Juli 1618 ohne Wissen des kranken Kaisers († 1619) in der Burg verhaftet und nach dem Schlosse Ambras in Tirol abgeführt, wo er wie im Kloster St. Georgenberg bis 1622 lebte, dann nach Rom ging und endlich mit Erlaubniss des Kaisers Ferdinand II. am 25. Jänner 1628 feierlich nach Wien zurückkehrte. Er starb am 18. September 1630 zu Wiener-Neustadt und ruht im Dome zu St. Stephan, wo ihm in der grossen Frauencapelle sein Nachfolger auf dem bischöflichen Stuhle in Wien, Anton Wolfrath, ein schönes Grabmahl errichten liess. Möge uns Freiherr von Hammer bald mit der kritischen Geschichte dieses Prälaten und Staatsmannes beschenken.

Leider kenne ich keine Originalmedaille auf Cardinal Klesel. Aus Becker's Fabrik ging ein Product mit der Umschrift hervor: MELCHIOR . D . G . EPVS . VIENN. Im Felde bis zum untern Rande herabreichend, dessen quadrirtes Wapen, und zwar im 1. und 4. Felde ein Kreuz über zwei Quer-

gegen die Protestanten im Erzherzogthume unter den Kaisern Rudolph II. und Matthias gestellt hatte, nahm sich mit der grössten Wärme der besonders vom Herren- und Ritterstande gefährdeten Klöster an. Ein gültiges Zeugniss von ihrer damaligen Lage gibt Klesel's Schreiben an den löblichen Prälatenstand, welches die Ersetzung der vacanten Klöstervorsteher betrifft und meines Wissens bisher noch ungedruckt ist. Es lautet also:

»Ehrwürdig Edel Hochgeehrte sonders liebe Herrn vnnd Freundt, derselben vom 6. diss datiertes schreiben habe Ich empfangen, vnnd erfreye mich Ihres Catholischen Eyfers halben von Herzen, dann einmal dem Prälatenstandt vil an deme, der Catholischen Religion aber am meisten gelegen, das man zu denen Vacierenden Prälaturen mit gelerten exemplarischen verständigen vnnd qualificirten Subjectis gefasset seye, wie es dann biss daher an Ihrer Khay: May: Treuherzigen und Vätterlichen fürsorg vnnd Eyfer gar nicht, sonnder alles vnnd allein an dem Prälatenstandt ermanglet, welche Ihre Conuent dermassen abkhommen lassen, das man schier khein Subjectum mehr finden khinnen, welches Ihrer May: bona conscientia zu denen Vacierenden Prälaturen hatte fürgeschlagen werden mögen, Dahero Ihr Khay: May: auf Göttweig, Wilhering, Zwetl, Paumbgartenberg, Crembssmünster, Gäming vnnd dergleichen, auss Lanntsfürstlicher Macht, andere zu nemben, gewissens halber getrungen worden, welches denen Conuentibus, Prälaturen vnnd Prälaten bey andern im H. Röm: Reich Teütscher Nation nicht ein geringer Spot ist, vnnd eben dises ist die vrsach, derentwegen Ihr Khay: May: mit Heilling Creücz vnnd Closterneuburg so lanng aufgehalten, weil sie sich im H: Reich, Sonnderlich wegen Klosterneuburg vmb ein qualificirte Persohn beworben, damit nicht vngelerte ansehnlichen Gottshäusern sollen fürgeseczt werden. Wie aber vil aus denen, welche von solchen übelbestellten Conuentibus zu denen Prälaturen erhebt, weder studirt, noch einiges rechtes Fundament gehabt, Ja gar der lateinischen Sprach vnkhindig vnnd unuerständig gewesen, Auch sonnsten in Lanndtägen, davon dem Landtsfürsten

streifen, im 2. und 3. eine traubentragende Pflanze, darüber Infel und Stab. Rev. In sechs Zeilen: E. *piscopus* NEOST. *adiensis*. — 1616. — CARDINAL. *is* — 1618 — MORTVVS. — 1630. Grösse: 11 Linien; Gewicht: 3/16 Loth, in Silber geprägt. Dieses Wapen ist eine unlautere Erfindung, indem es ganz von dem, wie es auf dessen Denkmale in St. Stephan erscheint, verschieden ist, auf welchem ein geflügelter Greif (?) prangt. (Vgl. die Abbildung in Ogesser's Beschreibung der genannten Metropolitankirche. S. 227. Ein treffliches Porträt Klesel's ist vom bekannten kaiserlichen Kupferstecher Aegid Sadeler vom J. 1615 vorhanden. — Es gab noch ein anderes Geschlecht oder eine andere Linie des Namens Klesel. Es erhält nämlich vom Erzherzoge Ferdinand von Tirol ddo. Innsbruck 30. Mai 1579 dessen Hofprediger Anton Klesel den Adel und das Wapen, welche seinem leiblichen Bruder Balthasar, des Erzherzogs Leib- und Hofapotheker, weiland K. Ferdinand I. gegeben hatte. Später verlieh Kaiser Ferdinand II. ddo. Regensburg 10. Februar 1623 einem Vetter der Vorigen, dem Balthasar Klesel, Gränzzoll-Untereinnehmer zu Liebenthal in Schlesien, nach ihrem Absterben deren adeliges Wapen, das ein Einhorn und zwei Lilien führt und von dem des Cardinals durchaus verschieden ist. Am 5. Februar 1712 wurde ein mir übrigens unbekannter Gottfried Klesel in den Adelstand erhoben.

das allerhöchste gelegen, weder Reden, Rathen noch verstehen khinnen, deren auch noch laider vorhannden, das sie der Catholischen Religion vnnd Geistlichkhait bey denen widersachern mehr Spoth, alss ein Ehr, vnnd mehr denselben alss denen Catholischen Nuczlich sein, Also wurde es noch geschehen, Soll man die Vacierende Clöster mit dergleichen vnqualificierten vnnd vbel instituierten Conuents Brüedern, welche man Zuuor nicht wol probirt, gleich vnnd alssbaldt zu beseczen.

Vnnd ist meines ainfältigen erachtens vil erträg: vnnd verandtwordtlicher, Ein gelehrtes vernünfftiges, vnnd in allen anndern qualificiertes Subiectum so in Wirtschafften etwas vnerfahren, derowegen in Schulden gerathet, Alss das ein Jdioth noch darczue auch vnwirtlich seye vnd Schulden machen solle.

Disem allem aber khan der Prälatenstandt wol fürkhommen, dann wirdt derselbe guete gelehrte qualificierte Subjecta fürschlagen, So hat es gewisslich Ihrer Khay: May: seitts, an dero Befürderung khain Nott oder aufczug, Sonnder solches Ir May: Allergdist gehren (*gern*) sehen, dann wann vom Prälatenstanndt dise Befürderung herkhommet, vnnd sich derselbe vmb guete Subiecta bemüehet, auch selbst die bösen Wirtschafften bey Ihren Mitglidern abstellet, vnnd für ain Corpus stunde, Bedürffte es der fürsorg von Hof auss, der Ordinarien vnnd Closter Räth destoweniger, vnnd verbliben die Clöster vilmehr bei Ihren Priuilegien vnnd Authoritet, alss bisshero laider mit ihrem Spott vnnd schaden geschehen, Weil sie aber Zerthailet, vnnd ein Jeder auss Ihnen thuet was Er wil: so muess man Ja auf alle Mitl vnnd weeg gedacht sein, damit man Religion vnnd Clöster beyeinander erhalte, Es geschehe alssdann wie es khan vnnd mag.

Ob nun Ich wol zu Vacirung der Clöster, vnnd Bestellung der Administratorn nicht rathen khan, So ist es doch besser, einen Administratorem als einen untauglichen Prälaten Zuhaben; weil man den ersten alleczeit besser straffen, in officio erhalten vnnd gar abseczen khan, alss den Prälaten.

Ich siehe auch nicht, warumb der Administrator mehr, alss der Prälath verczehren solle, Sonndern befinde vilmehr das widerspiel, das der Administrator den Statum dess Prälatens ersparen, vnnd dem Closter Zum besten anlegen khan, Allermassen ich mit beeden meinen Bisstumben (*Wiener Neustadt und Wien*) also gehauset die Schulden abgeczahlet, die gründt vnnd Heuser erpawet, vnnd daneben die Authoritet gegen allen, so in praeiuditium meiner Stüfft was hanndlen wöllen, nichts desto weniger als Administrator erhalten habe, Biss ich nunmehr yeczundt erst vor wenig Monaten zu einem würklichen Bischoffen beeder Bistumber von Ihrer Bäbstl: Heyl: bin confirmirt worden.

Verbleibe disem nach der Mainung, das es Besser seie Administratores alss vnqualificierte Prälaten, wie endgegen besser qualificirte Prälaten, alss Administratores Zubefürdern.

Und ligt dieses alles am Prälaten Stanndt, das Sy Ihre Leüth ad studia schickhen, das einkhommen, fürnemblich dahin sie gestüfftet, verwenden, gelehrte Leuth fauorisirn Ihre Conuentus reformirn vnnd ad Regulam Eyfrig halten, solche Decanos vnnd Priores präficieren, welche die gelerten nicht veruolgen, sonndern lieben, Ehren, vnnd yedwedern nach seinen qualiteten also tractieren, damit qualificirte Leuth in die Clöster verlanngen. Auch die Prälaten selbst Ihren Conuenten guetes Exempl der Vollkommenheit vnnd Haltung der Regl vnnd obseruanz fürtragen, vnnd mehrers, als laider geschiecht, beywohnen, Also gemüeth vnnd Hercz machen, das sie mehr sie für Vätter vnnd Brüeder, alss für weltliche Herrn, welchen man vor dem Tisch singen und aufwarten muess, halten vnd also Ihnen allen vorleichten, Allermassen vnnsere Alte Patres Aebbt vnnd Prälaten vor Zeiten gethan, vnd noch, wo die Clösterliche disciplin im Schwung ist, geschiecht.

Welches ich denen Herrnen zur antwordt derhalben nicht verhalten sollen, weil Ich meines wissens, vnnter Ihnen der Eltist, vnnd nunmehr auss Gottes gnedigen fürsehung in dem standt bin, das ich euch Zu allen gueten intentionen verhelffen, vnnd die Clöster vnnd deren Privilegien erhalten, auch alles dieses Befürdern helffen khan, dardurch die Heilige Religion aufnemmen, die Clöster erhalten, vnnd die Herrn Prälaten bei Ihrer Khay: May: in Khayserlichen gnaden verbleiben mögen, damit Gott Beuolhen, Datum Lincz den **20** Nouember A° **1613.**

Melchior Khlessl."

Nun mögen die lebensgeschichtlichen Notizen über mehrere aus dem Auslande gekommene Prälaten folgen.

LII.

BARTHOLOMÄUS SCHENLEB ODER SCHÖNLEBEN,

Abt des Benedictinerstifts Göttweig, † 1541.

(Tab. XVI. Nro. 75.)

BARTHOLOMEVS . SCHENLEB . ABBAS . GOTWICENSIS . ETAT . *is 36. Dessen Brustbild mit Barett und im Ordenskleide.*

℞. IN . IMAGINE . PERTRANSIT . HOMO . (d. i. der Mensch geht im Schattenbilde vorüber) PS . *alm* . XXXVIII . A . *nno* M . D . XXXIII †. *Im 1. und 4. Felde*

*des quadrirten Wapenschildes prangt ein Kreuz *) auf einem Berge, der zwischen zwei andern Bergen etwas höher steht, als Wapen des Stiftes **); im 2. und 3. ein auf denselben drei Bergen rechtshin schreitendes Lamm, welches in dem erhobenen rechten Vorderfusse den Hirtenstab hält, als Familien- oder selbstgewähltes Wapen.*

Grösse: 1 Zoll und 8 Linien; Gewicht: 1 Loth Silber. Das im k. k. Münzcabinete zu Wien verwahrte Stück ist vergoldet und war vordem geöhrt. Vgl. Appel's Münz- und Medaillen-Sammlung. Wien 1805. I. Nro. 324; abgebildet Tab. IX. Nro. 2.

Zwischen Herzogenburg und Mautern über der Trasen liegt auf einem abgesonderten Felsberge die prachtvolle Abtei Göttweig (Goltvicum, Dei vicus) oder Göttweih mit der schönsten Aussicht über die etwa eine Stunde nördlich dahin strömende Donau. Dieses Gotteshaus stiftete Bischof Altmann von Passau, der in Paris studirt hatte, dann Canonicus, wie auch Kaplan etc. der Kaiserin Agnes, der Mutter Heinrichs IV., gewesen war, um 1072 für regulirte Chorherren des h. Augustin, als er von seinen Widersachern aus Passau vertrieben, sich zu Mautern in tiefer Einsamkeit aufhielt. Nach Altmann's seligem Hinscheiden (8. August 1091) führte sein Nachfolger Bischof Ulrich wegen gestörter Zucht und Ordnung durch unvorsichtig aufgenommene Fremdlinge um 1094 Benedictiner aus St. Blasien im Schwarzwalde ein, welche hier wie überall jegliche Cultur durch Jahrhunderte förderten.

In einer Urkunde des Stiftes Gottweig vom 1. September 1516, in welcher der Gemeindevorstand von Alchdorf (!) — wohl Altdorf am Flusse Wertach — in der Augsburger Diöcese die eheliche Geburt (um 1498) und das gute Verhalten des Bartholomäus Schenleb bezeugt, wird er ein Student genannt, der Willens ist, sich dem Klosterleben zu Göttweig zu widmen. Seine Aeltern sind: Nikolaus Schönleben ***) und Anna Gaisberger; seine Studien absolvirte er zu Wien. Jedoch kommt unser Bartho-

*) Das Kreuz steht bedeutungsvoll auf dem mittlern Berge, indem auf diesem, dem sogenannten Gottweiger Berge, das Stift gebaut ist; die beiden andern heissen Fuchingerberg und Maxenberg.

**) Das alte Göttweiger Convent-Sigill ist edirt in: Philiberti Hueberi Austria ex Archiv. Mellicens. illustrata. Tab. IX. und S. 27 ist das Diplom dazu beschrieben; dann in Nikolaus Seeländer's zehen Schriften von teutschen Müntzen mittlerer Zeiten. Hannover 1743. Tab. B. Nro. 5 und dann S. 115.

***) Nicht aus dem krainerischen Geschlechte dieses Namens, dem der tiefgelehrte, 1681 zu Laibach verstorbene Historiograph Johann Ludwig Schönleben angehört, wie der unkritische Schweickard in seiner Darstellung von Oesterreich, Bd. X. 424., mittheilt.

lomäus schon vindemiali tempore als Novitius in Registro fratris Matthiä Vestiarii de ao. 1515 in Göttweig vor, woraus unter anderm sich ergibt, wie die damalige Anzahl der Conventualen bis zum Jahre 1532 von achtzehn Individuen auf sieben herabgesunken war.

Höchst traurig war die Lage des Stiftes geworden, indem durch die Verheerungen der Türken in den Jahren 1529 und 1532 nicht nur Kirchen ausgeplündert, sondern völlig ausgebrannt, Menschen gemordet und in die Gefangenschaft geschleppt worden waren, und der treffliche gelehrte Abt Matthias II. aus Znaym bei den Schotten in Wien am 13. October 1532 sein Leben beschlossen hatte. Um bei diesen schwierigen Zeitumständen das Stift nicht lange ohne Haupt zu lassen, erwählten per Compromissum die drei Compromissarien Wolfgang Abt zu Melk, Konrad Abt zu den Schotten und Franz Thomas Profess zu Melk, schon am 16. October desselben Jahres den Prior Bartholomaeus aus den sieben Gottweiger Professen laut des Diploma electionis Bartholomäi enstimmig zum Abte, dem achtunddreissigsten dieses Klosters. Sehr nachtheilig war die von Rom aus verzögerte Bestätigung, ungeachtet ein Herr v. Fugger durch Galler, seinen Agenten in Rom, der Bischof von Passau und selbst der Landesfürst sich dafür interessirten, weshalb der apostolische Nuntius zu Wien, Petrus Paulus Vergerius *), dem erwählten Abte am 14. Mai 1533 einstweilen das Administrationsrecht ertheilte. Noch am 18. August 1533 wusste der Wiener Bischof Johann Fabri, der an der Sache warmen Antheil nahm, nichts über die päpstliche Confirmation zu berichten, und nennt ihn daher nur den erwählten Abt; jedoch scheint sie im September zu Rom ausgefertigt worden zu seyn, wie aus einem Schreiben des Agenten Galler an Bartholomaeus erhellet. Auf diese noch im J. 1533 erfolgte päpstliche Confirmation scheint sich diese Medaille zu beziehen.

Obgleich die Schulden des Stiftes überaus gross und Güter und Zehenten versetzt waren, liess doch der Abt den Thorthurm, die Cisterne, ein Badezimmer im Krankenhause der Brüder und eine Bibliothek bauen, bereicherte die Waffenkammer, zahlte viele Schulden und wurde schon am 20. August 1541 zum grössten Leidwesen Aller durch den Tod im schönsten Mannesalter dem Stifte entrissen. Die Aufschrift auf dem Grabsteine, den sich der Abt, wie aus der Jahreszahl hervorgeht, bei seinen Lebzeiten selbst setzte, lautet: *Hanc corporis effigiem siquis non vidit Bartholamei Archimandritae,*

*) Petrus Paulus Vergerius aus Capodistria war schon 1530 päpstlicher Legat bei König Ferdinand I. und den deutschen Protestanten, im J. 1536 Bischof in seiner Vaterstadt und erschien 1541 auf dem Reichstage zu Worms. Da er den Cardinalshut nicht erhielt, folgte er mit seinem Bruder Johann Baptist, Bischofe zu Pola, der neuen Lehre, welche sie in Istrien zu verbreiten suchten. Er floh und kam nach Mantua, dann nach Trient zum Concil, ward darauf Pfarrer zu Vicosoprano im Bregell in Graubünden, ging voll unruhigen Treibens 1555 nach Tübingen, wo ihn Herzog Christoph unterstützte. Er starb 1565.

etatis sue 38 regiminis 5to hanc scite ad vivum exsculptum hoc marmor dabit Anno 1537. Moritur idem Abbas vita et genere egregius Vir 15 (41. 20. Aug.)*

Von diesem würdigen Abte meldet ein alter Katalog: »Vir in divinis humanisque negotiis multifcius, acetum habens in pectore clavumque rectum tenens summique regis antesignanus in humilitate non poenitendus, propter quam singularem virtutem apud omnes Austriae Principes Praelatos et Barones Nobiles nomen aeternum sibi peperit, et immortalitatem sui nominis posteris reliquit.”

Schwierig bleibt es, dessen Geburtsjahr genau festzustellen, da die beiden Angaben, nämlich die der Medaille vom Jahre 1533 im 36sten Lebensjahre, und die der Inschrift auf dem Grabsteine von 1537 im 38sten nicht zusammenstimmen. Wahrscheinlich wurde die Medaille nicht auf eigene, sondern auf Anderer Veranlassung zum Andenken an die Wahl oder vorerwähnte päpstliche Confirmation geprägt, und das Lebensalter nur beiläufig beigesetzt. Da diessfalls keine anderen Daten vorliegen, so dürfte unser Abt vielleicht in den letzten Monaten des Jahres 1498 geboren seyn.

Diese, wie auch die folgende Mittheilung über Michael Herrlich verdanke ich durch die vermittelnde Güte des Göttweiger Capitularen Herrn Hieronymus Feuerböck, eines kenntnissreichen Numismatikers, hauptsächlich dem Stiftsbibliothekar Herrn Leopold Tamscheck.

LIII.

MICHAEL HERRLICH AUS WEINHEIM,

Abt zu Gottweig, † 1609.

(Tab. XVI. Nro. 76.)

MICHÆL HERRLICH . ABBAS GOTWICENSIS. *Im Felde:* ÆT . *atis* — LI. *Dessen bärtiges Brustbild im geistlichen Gewande und der Calotte, von vorne.*

℞. DEVS . REFVGIVM . MEVM . AN° 1590. *Auf einem verzierten Schilde ein in Strahlen verherrlichter oder verklärter Engel, vielleicht als Anspielung auf den Namen Herrlich vom Abte, der den Taufnamen vom Erzengel Michael führte, selbst angenommen.*

Grösse: 1 Zoll und 4 Linien; Gewicht: 1 Loth in Silber, Originalguss, ehedem geöhrt. Im Besitze des Herrn Drs. Leopold v. Stur, praktischen Arztes zu Wien.

*) Dieses Monument verfertigte aus rothem Marmor der Bildhauer Konrad Ostrer um 50 Gulden rheinisch, den Gulden zu 15 Batzen oder 60 Kreuzern gerechnet.

Die Veranlassung zu dieser Medaille ist unbekannt; vielleicht bot sie die fünfundzwanzigjährige Feier der Abtswürde, welche in die Mitte des Jahres 1589 fiel.

Michael Herrlich war zu Weinheim, unweit Heidelberg in der ehemaligen Pfalz, nach der Medaille um das Jahr 1539 geboren, machte im Benedictiner-Stifte Melk Profess, und dürfte nach seinem Priester-Jubiläum zu urtheilen, das er bei den Schotten den 2. Februar 1609 feierte, im Jahre 1559 zum Priester geweiht worden seyn. In Melk wurde er Prior und dann Pfarrer in Ravelsbach im Viertel unter dem Manhartsberge. Als solcher wurde er den 28. Juni 1564 zur Abtei nach Göttweig postulirt, welchen Wahlact in Ermangelung irgend eines Göttweiger Conventualen der Abt Leopold zu Altenburg, Johann Abt zu den Schotten und Johann Propst zu Herzogenburg, den Göttweiger Convent repräsentirend, im Beiseyn der kaiserlichen Commissäre, Franz Barons von Sinzendorf und des kaiserlichen Rathes Georg Beyer vornahmen. — In demselben Jahre am 2. August wurde Abt Michael von dem damaligen päpstlichen Legaten zu Wien, Zacharias Delphinus Episcopus Pharensis, bestätiget, nachdem er früher das Juramentum Fidelitatis geleistet hatte.

Mit Recht wird Michael Herrlich ein zweiter Gründer Göttweig's genannt, besonders wenn man die damalige elende Lage des Stiftes erwäget. Unter seinem Vorgänger Abt Leopold 1543—1556 wurden die meisten Güter des Stiftes, Besitzungen, Zehente etc. entweder verkauft oder verpfändet, die Schulden häuften sich so, dass Kaiser Ferdinand den damaligen Propst zu Herzogenburg, Bartholomaeus de Cataneis *), 1556—1562 zum Administrator und Superintendenten bestimmte, welche Administration nach dessen Tode auf seinen Nachfolger Propst Johannes überging 1562—1564; die Steuerrückstände betrugen allein die in jener Zeit nicht geringe Summe von 10,000 Gulden. In diesen misslichen Umständen erwirkte Abt Michael vorerst vom Kaiser Maximilian II. unterm 19. Febr. 1565 die Bestätigung der Freiheiten, Rechte, Güter, Gewohnheiten, rechtlichen Herkommen des Stiftes, welche Kaiser Rudolph II. am 17. Juni 1578 erneuerte; ebenso unterm 15ten April desselben Jahres 1565 einen General-Consens zum Verkauf oder Verlass etwelcher weit entlegener Güter zur Berichtigung der Steuern. Er machte solche Contracte, dass innerhalb eines kürzeren oder längeren Zeitraums viele verpfändete Güter oder Zehente durch jährliche Abrechnung der Bestandsumme und hiedurch geleistete Tilgung der darauf haftenden Schuld dem Stifte an-

*) Dieser Bartholomaeus war aus einem adeligen italienischen Geschlechte, Cantor in Wien, Liebling Kaiser Ferdinand's I., Maximilians II., und am 6. Mai 1550 Propst zu Herzogenburg. Das Stift Göttweig liess ihm nach seinem 1562 erfolgten Tode aus Erkenntlichkeit ein steinernes Grabmal setzen.

heim fielen, andere lösete er wieder ein, oder kaufte sie, fast erloschene Rechte vindicirte er, und brachte das Haus innerhalb 10 bis 15 Jahren zu einem bedeutenden Wohlstande. Die Stifts-Prioren: Laurenz, Theobald, Christoph Wolfgang, Elias Bernhammer, Georg Schedler, Johann Blau, welche in Urkunden vorkommen, zeigen, dass Göttweig wieder mit Conventualen versehen war. Jedoch wurde dieses Aufblühen Göttweig's getrübt, indem 1580 in Festo SS. Trinitatis (29. Mai) der Blitz einen Thurm entzündete, wodurch die Hauptkirche, der Kreuzgang und das Dormitorium sammt den Wohnungen im Convente durch Brand verheert wurden. — Abt Michael liess den Muth nicht sinken; denn sein Wahlspruch hiess: »Deus refugium meum"; er baute auf, verschönerte das Haus, ja ein nach dem Tode des Abtes David Gregorius Cornens († 1648) aufgenommenes Inventar enthält eine Menge von Kirchen-Paramenten, Ornaten, Kelchen und anderen Prätiosen, welche vom Abte Michael herrührten. Als er endlich 40 Jahre die schwierige Leitung des Hauses geführt hatte, resignirte er freiwillig Alters halber den 12. September 1604, indem er sich seinen Lebensunterhalt bestimmen und versichern liess. Doch nicht lange genoss er die Ruhe, indem er schon den 23. März 1609 hochbejahrt starb.

Die Perle der österreichischen Prälaten im vorigen Jahrhunderte war unstreitig Gottfried Bessel, Abt zu Göttweig, geboren den 5. September 1672 zu Buchsheim in Franken, Abt von 1714 bis zu seinem Tode am 22. Jänner 1749. Er liess das am 18. Juni 1718 abgebrannte Kloster in dem grossartigen Style seiner Zeit wieder aufbauen, und mit einer an wichtigen Handschriften, alten Drucken und anderen Seltenheiten reichen Bibliothek sammt einer auserlesenen Münzensammlung versehen. Von seinem Chronicon Gottvicense, das in der Geschichte der deutschen Diplomatik Epoche macht, erschien in Tegernsee 1732 leider nur der Prodromus in zwei Foliobänden. Man s. dessen Lebensabriss in Baron v. Hormayr's Taschenbuche für vaterländische Geschichte, 1845. S. 304—319.

Auf ihn und den Wiederaufbau des Stiftes beziehen sich vier Medaillen:

I.

Auf die Grundsteinlegung des neuen Baues, die am 2. Juli 1719 durch Michael Johann III. Grafen von Althann im Namen des Kaisers geschah.

IMP.*erator* CAES.*ar* CAROLVS . VI . AVGVSTVS . P.*ius* FEL.*ix* P.*ater* P.*atriae*. *Des Kaisers lorbergeschmücktes Haupt von der rechten Seite. Unten: Richter, Name des Medailleurs aus Stockholm, des berühmten schwedischen Medailleurs Karlsteen Schwiegersohn, der noch 1737 als Kaiser Karls VI. Medailleur in Wien lebte.*

℞. *In eilf Zeilen:*

ADES
MAGNA DEI MATER
DVM CAES^{R}. AVG.*usto* CAR.*olo* VI.
ANNVENTE ET PR.*imum* LAP.*idem* PON.*ente*
DICATVM TIBI ORD.*inis* S.*ancti* BEN.*edicti*
LIB^{M}. (*liberum*) ET EXEMT.*um* MON.*asterium* GOTVIC.*ense*
INCENDIO CONSVMTVM.
CVRA. ABB.*atis* GODEFRIDI
AMPLIOR.*ibus* OPERIB^{9}. RESTI-
TVITVR. MDCC XIX.
VI. NON.*as* IVL.*ias*

Grösse: 1 Zoll 8 Linien; Gewicht: $1^{15}/_{16}$ Loth in Silber, geprägt.

II.

CAES:*ar* AVG:*ustus* CAROL:*us* — VI. PLVR:*ium* VTR:*iusque* ORB:*is* PROVIN:*ciarum* REX. *Des Kaisers lorbergeschmücktes Brustbild à l'antique mit dem Orden des goldenen Vliesses auf der Brust von der rechten Seite. Unten:* WAROV. *Daniel Warou, eines Goldschmieds Sohn aus Stockholm und Karlsteen's Schüler, arbeitete in Wien, wo er um 1730 starb.*

℞. *Eilfzeilige Inschrift wie auf der vorhergehenden Medaille.*

Grösse: 1 Zoll 8 Linien; Gewicht 1½ Loth in Silber, geprägt. Vgl. Catalog. numorum Hungar. etc. Musei Széchényiani. Pestini, 1807, pag. 309, Nro. 96.

III.

GODEFRIDO.D.G.ABBATI.GOTVICEN.*si* OPTIMO.PATRI. *Dessen Brustbild mit dem Prälatenkreuze über dem geistlichen Gewande und der Calotte, von der rechten Seite. Unten:* P.*aulus* C.*hristophorus* BECKER.*f.* (*ecit.*)

℞. OB.MONASTERIUM.AB.INCENDIO.RESTITUTUM *Im Abschnitte:* PRIOR & CAP.*itulum* GOTV.*icense* D. D. C. — MDCCXXIX. *Der Prospect des neugebauten prachtvollen Stiftes, gegen welches ein Wagen mit drei Weinfässern zufährt. An der Gartenmauer des vorigen Künstlers Chiffer* P. C. B., *der von Coblenz als Goldschmied nach Wien kam, und ein ausgezeichneter Wapen- und Stämpelschneider wurde.*

Grösse: 1 Zoll 11 Linien; Gewicht: 2½ Loth geprägt. Vgl. Appel's Münz- und Medaillen-Sammlung. Wien, 1805. Nro. 326.

IV.

GODEFRID. *us* ABBAS GOTWICENS. *is* INCL. *ytorum* STAT. *uum* INF. *erioris* AVSTR. *iae* AD SELECT. *a* CONS. *ilia* DEPVT. *atus* PERPET. *uus*. *Dessen Brustbild wie* N. I. *Am Arme*: VESTNER F. *ecit*. *Unten*: C. PR. S. C. M.

BVCHEMENSIS
FRANCUS
NAT. *us* A. *nno* M. DC. LXXII
ORD. *inis* S. BENED. *icti* PROFESSVS
AB. A. *nno* M. DC. XCIII.
SACERDOS AB A. *nno* M. DCXCVI.
ABBAS GOTWICENSIS
AB A. *nno* M. D. XIV.
QVOD COENOBIUM
NON SOLUM AB INCENDIO
SPLENDIDE RESTITVIT
VERUM ETIAM
LVCVLENTISS. *imo* ANNALIVM
OPERE ILLVSTRAVIT
OMNIS ANTIQVITATIS
GERMANICAE IBIDEM
PROMVS CONDVS.
S. D. S.

Grösse: 1 Zoll 7 Linien; Gewicht: 1¼ Loth in Silber, geprägt. Vgl. Appel l. c. Nro. 325.

Bessel's Liebling und zweiter Nachfolger war Magnus Klein, geboren zu Wasserhof in Kärnthen und von 1768 bis 1783 Abt, beschenkte die vaterländische Literatur mit: Chronici Gottwicensis continuatio, sive notitia Austriae antiquae et mediae. Tom. II. Tegernsee, 1781, in 4to.

Jubel-Medaille auf den Abt Altmann Arigler, im J. 1843.

ALTMANNUS ABBAS GOTTWIC. *ensis* ELECT. *us* ANNO MDCCCXII. *Dessen Brustbild im geistlichen Gewande mit der Prälatenkette und der Chalotte, von der linken Seite. Unten*: CESAR. F. *ecit*, *der Name des jungen, talentreichen Künstlers aus Wien.*

℞. SACERDOS JUBILAEUS A. *nno* MDCCCXLIII. * PIETAS CONVENTUS D. *at* D. *edical*. *Innerhalb eines Kranzes von Aehren und Weinlaub als Symbolen des katholischen Priesterthums secundum ordinem Melchisedech das vier-*

feldige Wapen, und zwar im 1. und 4. Felde zwei verkehrte A *mit einem Riegel durchzogen — d. i.* A.*ltmann* A.*rigler.*

Grösse: 1 Zoll 6 Linien; Gewicht: 2 Loth in Silber, in Wien geprägt.

Der jetzige Abt zu Göttweig, Altmann Arigler, ist zu Kirchdorf in Oesterreich ob der Enns am 6. Nov. 1768 geboren. Er studirte zu Linz, trat den 5. Sept. 1790 in den Benedictinerorden zu Göttweig, legte den 11. Nov. 1792 die feierlichen Ordensgelübde ab, und wurde den 25. Februar 1793 in Wien zum Priester geweiht. Noch in diesem Jahre bewarb er sich um die Lehrkanzel des alten und neuen Bundes zu Linz, welche ihm auch zu Theil wurde. Als jedoch 1800 im Stifte Göttweig die noch bestehende theologische Hauslehranstalt von dem damaligen Abte Leonard Grindberger errichtet wurde, resignirte er aus Liebe zu seinem Stifte seine Professorstelle in Linz, um in derselben Eigenschaft an der Hauslehranstalt Dienste leisten zu können. Doch schon 1806 wurde er als öffentlicher Professor des neuen Testaments an die Universität nach Wien berufen, wo er durch unermüdeten Eifer und gründliche Gelehrsamkeit wirkend, 1810 die Doctorswürde erhielt, und in Anerkennung dieser Verdienste und seiner literarischen Leistungen *) ihm von weiland Seiner Majestät dem Kaiser Franz 1813 der Titel eines k. k. n. ö. Regierungsrathes zu Theil wurde. Am 2. Sept. 1812 ward er zum Abte erwählt, und obgleich durch diese höhere Würde dem Lehrfache entrissen, blieb er doch stets der anhänglichste Freund der Wissenschaft und der eifrigste Beförderer derselben in und ausser seinem Stifte. 1818 zum n. ö. ständischen Verordneten gewählt, hat er als solcher durch sechs Jahre die erspriesslichsten Dienste geleistet, und widmet, seit Jahren erblindet, noch fortwährend als Ausschussrath des n. ö. Prälatenstandes den ständischen Angelegenheiten die regste Theilnahme, worüber ihm die schmeichelhafteste Anerkennung von Sr. Exc. dem Hrn. Hof- und Landmarschall Grafen von Goëss im Namen der Stände kürzlich zu Theil wurde. Die vielen Verdienste, welche sich der Abt um Kirche und Staat erwarb, vorzüglich sein unablässiger Eifer, das ihm anvertraute Stift durch Aufrechthaltung der religiösen Disciplin und durch wissenschaftliches Streben, so wie durch einen geordneten Haushalt immer mehr zu heben, hat aber auch Se. Majestät der jetzt regierende Kaiser Ferdinand durch Verleihung des Ritterkreuzes des Leopoldordens bei Gelegenheit des am 20. Juni 1843 gefeierten Priesterjubiläums anerkannt und gewürdigt **). Anderseits haben die dankbaren Stiftsglieder die Liebe zu ihrem hochverehrten Abte durch Prägung dieser Medaille zu verewigen gesucht.

*) Werthvoll ist dessen gedruckte Rede: De certitudine studii biblici; im Jahre 1813 erschien: Hermeneutica biblica generalis in zwei Bänden, die er zum Behufe seiner Vorlesungen ausgearbeitet hatte.

**) Am 24. Juni laut der Wiener Zeitung vom 30. Juni 1843.

LIV.

ULRICH II. MOLITOR (MÜLLER) AUS ÜBERLINHEN,

Abt des Cistercienser-Stiftes Heiligenkreuz, † 1585.

(Tab. XVI. Nro. 77.)

VDALRICVS ABBAS MONASTERII SA *nctae* CRVCIS Æ.*tatis* S.*uae* LV: ***1581. Dessen bärtiges Brustbild von der rechten Seite mit einer Halskrause und das Haupt mit der Calotte bedeckt.***

℞. GLORIATIO NRA (*nostra*) IN . CRVCE CHRI (*Christi*). ***Das vierfeldige Wapen mit der Infel und dem Hirtenstabe. Unten:*** R . R . ***Chiffre des Medailleurs.***

Grösse: 1 Zoll 10 Linien; Gewicht: $2^{13}/_{16}$ Loth, in Silber; Originalguss mit Oehr. In der Sammlung des Stiftes Heiligenkreuz.

Das Stiftswapen ist im blauen Felde ein rothes gleichschenkeliges, nach der Mitte schmäler zulaufendes Kreuz, auf dem eine Hand zum Schwure liegt. Es gründet sich auf nachfolgendes Factum. Als nach dem im Jahre 1136 erfolgten Hinscheiden des Stifters, Leopold des Heiligen, unter seinem Nachfolger, Leopold V., dem Freigebigen, die auf dreihundert angewachsene Zahl der Stiftsglieder aus dem Erträgnisse der anfangs kleinen Stiftung nicht mehr erhalten werden konnte und der erste Abt Godschalk († 5. Dec. 1141) ihn um Auflösung derselben um so mehr ersuchte, da ihm Ungarns König Bela IV. ein einträgliches Besitzthum versprochen, beschied ihn Leopold der Freigebige mit dem Partikel des heiligen Kreuzes, welchen der fromme Stifter den Brüdern am Sattelbach verehrt und nach ihm auch den Ort „Heiligenkreuz" benannt hatte *), nach der Stadt Tuln und beschwor daselbst in Gegenwart der Vornehmen des Landes, seine Rechte mit den drei aufgehobenen Fingern auf das Kreuz legend, die Schenkung des Gutes Trumau, um somit den Bedürfnissen des Stiftes abzuhelfen und die von seinem Vater gemachte Stiftung zu erhalten **). Das Wapen dieses Prälaten besteht in drei schräg gestellten Kleeblättern (trifolium), die er sich so wie seinen Wahlspruch: Gloriatio nostra in Cruce Christi, nach seiner Erhebung zu dieser Würde frei wählte, wie es noch heut zu Tage in den Stiftern üblich ist, ausser bei adeligen Personen, die ihr Familienwapen dem des Stiftes beifügen.

*) fratres a prefato Morimundi cenobio euocauerim et in loco qui hactenus Satelbach dicebatur, nunc uero ob uictorississimum nostre Saluationis signum ad Sanctam Crucem uocatur, collocauerim. (*Stiftsbrief von Heiligenkreuz.*) — Dieser kleinere Kreuzpartikel ging später auf unbekannte Weise verloren. Herzog Leopold VI. erhielt bei seinem ersten Kreuzzuge im J. 1182 von Balduin IV. in Palästina auch einen Partikel vom h. Kreuze und schenkte ihn 1187 diesem Stifte, wo er als das heiligste und kostbarste Kleinod noch jetzt verwahrt wird. Dessen Abbildung s. in Malachias Koll's Stift Heiligenkreuz. Wien 1834. S. 48.

**) abbatem ad constantiam exhortans jubet in urbem Tuln Sanctae Crucis reliquias adferre, desuper quam deinde allatam illustris Dux grangiam Trumau sic monasterio appropriavit, ut usque in hodiernum diem suum inde deducat gentilicium, dexteram nimirum cum tribus digitis elevatis Salutifero Signo applicatam. 8. Sept. 1138.

Die Zeit Ulrich's II., wie seines Vorgängers Regierung, war von den ungünstigsten Umständen begleitet. Der römische König Ferdinand benöthigte zur Fortsetzung des Türkenkrieges Geld, und das Land war erschöpft. Den Klöstern wurde die Herbeischaffung der nöthigen Summen auferlegt, aber auch diese waren nicht im Stande, den Forderungen Ferdinand's Genüge zu leisten und mussten daher ihre Güter entweder verpfänden oder gar verkaufen. Dazu kam noch die Abnahme von Religiosen, welche nicht nur durch die damals herrschende Pest, sondern auch durch den nur zu fühlbaren Einfluss der sich feindlich gegenüberstehenden Religionsparteien veranlasst wurde. Das Stift Heiligenkreuz war um diese Zeit so arm, dass Abt Konrad III. aus Ueberlingen am Bodensee, der mit seinem Geschlechtsnamen Faber hiess und von 1548—1558 diese Würde bekleidete, von einer Radigund Freudenreich zu Gaden fünfzig Gulden entlehnen und dafür eine goldene Kette versetzen musste, um die Fächsungsunkosten des Jahres 1555 bestreiten zu können, und als er bald darauf gezwungen war, das Anlehen zu vermehren, gab er auch sein Pectoral zum Pfande. Eben dieser Armuth wegen war er auch genöthigt, den kaum erworbenen Ort Ober-Gaden dem Christoph Prandtmayer um 700 Pfund Pfenninge zu verkaufen. Bei seinem Antritte fand er nur sieben Religiosen, von welchen einer in Heiligenkreuz, der zweite in Gaden und der dritte zu Alland *) den Gottesdienst an Festtagen versehen musste. Um diesem traurigen Umstande abzuhelfen, schickte er im Jahre 1548 seinen Hofmeister Leopold von Haiden mit fünfzig Gulden nach seiner Vaterstadt, um von daher Studierende, aus welchen er ein neues Convent bilden wollte, mitzubringen (S. 11). Dieser brachte ihm achtzehn Jünglinge, aus denen sich Abt Konrad sieben auserkor **), unter denen sich unser nachheriger Abt Ulrich befand, der (nach der Medaille) um das Jahr 1526 ebenfalls zu Ueberlingen am Bodensee geboren ***), und 1548 in den Orden aufgenommen wurde. Er legte 1549 die heiligen Gelübde ab, und ward, nachdem er das wichtige Amt eines Priors durch mehrere Jahre zur Zufriedenheit sei-

*) Hier in Alland oder Allacht, wie es in alten Urkunden heisst, gebar Gertrud von Medling, Friedrich's des Streitbaren Nichte, ihrem zweiten Gemahle Hermann v. Baden († 4. Oct. 1250) im Jahre 1249 den unglücklichen Friedrich v. Baden-Oesterreich, der mit Konradin zu Neapel am 29. October 1268 verblutete, weshalb die Mutter 1250 die genannte Pfarre dem Stifte schenkte. Es lautet nämlich in der Urkunde: eo, quod ibi feliciter enixa sit puerum. Vgl. Malachias Koll's Chronicon breve Monaster. ad S. Crucem etc. 1834. 8vo p. 10 und dessen: das Stift Heiligenkreuz (zur siebenten Secularfeier im September 1834 geschrieben) 1834. kl. 8vo, S. 93 u. 157.

**) Die einzelnen Namen der mit ihm aufgenommenen Jünglinge gibt ein noch vorhandenes Manuscript folgendermassen an: 1°. Bernardus Hietz, de Alpium montibus, 2°. Conradus Hausknecht, 3°. Wernerus Schlachtner, 4°. Melchior Ertli, 5°. Sebastianus Langhaus, und 6°. Nicolaus Voss.

***) Eine noch vorhandene Original-Pergament-Urkunde nennt uns die Aeltern dieses würdigen Prälaten, Joseph Müller und Clementia, Bürger der freien Reichsstadt Ueberlingen, welchen der dortige Magistrat in ihrem hohen Alter eine Ober-Pfründnerstelle des heiligen Geist-Spitales daselbst verlieh.

nes Obern sowohl als auch des Capitels verwaltet hatte, bei herannahendem Alter und den damit verbundenen Gebrechlichkeiten des Abtes Konrad mit Beiziehung der Aebte von Neuberg, Lilienfeld und Klein-Mariazell zu dessen Coadjutor ernannt; endlich wählten ihn seine Brüder nach dem am 13. Jänner 1558 erfolgten Hinscheiden des Abtes Konrad einstimmig am 2. Juli zu ihrem Vorsteher, welche Würde er durch sechsundzwanzig Jahre zur allgemeinen Zufriedenheit rühmlichst bekleidete.

Sein Regierungsantritt war nichts weniger als erfreulich. Nebst einer bedeutenden Schuldenlast fand er die meisten Güter in fremden Händen; aber Ausdauer, festes, unbegränztes Vertrauen zu Gott, mit einer klugen Wirthschaft verbunden, setzten ihn in der kurzen Zeit von sechs Jahren in den Stand, die pfandweise oder käuflich veräusserten Güter wieder an sich zu bringen und sein ihm anvertrautes Stift in einen blühenden, gesegneten Umstand zu versetzen.

Auch auf die ihm untergeordneten, eben zu der Zeit ihrer Oberhäupter beraubten Stifter Baumgartenberg, Seisenstein und Zwetl lenkte Abt Ulrich seine Aufmerksamkeit, indem er taugliche Männer und zwar aus seiner Mitte zu ihren Administratoren oder Aebten bestellte. So übernahm er 1560 die Leitung des gesunkenen Stiftes Lilienfeld, ernannte 1561 für Zwetl seinen Stiftsprofessen, Martin Scheingaden, aus der freien Reichsstadt Wangen in Schwaben geboren, zum dortigen Abte, welchen Se. Majestät auch bestätigte, bei welcher Gelegenheit von Seite des Hofes zugleich beschlossen wurde, dass bei jeder vorzunehmenden Wahl der kaiserliche Consens eingeholt und landesfürstliche Commissäre dazu beordert werden sollen, und im Juni 1567 seinen Prior, Lorenz, ebenfalls zu Ueberlingen geboren, als Abt von Zwetl. Als Grund, warum er zu Vorgesetzten anderer Stifter seine eigenen Capitularen wählte, gibt er an: quod in his monasteriis subjecta reperiat nondum sufficientis aetatis et pro officii exigentia minus capacia, eos vero, quos denominat, noverit esse viros bene qualificatos, honestos, doctos prudentes et bonos oeconomos.

Ulrich's Bestrebungen gingen nun vorzugsweise dahin, die veräusserten Stiftsgüter wieder zurückzubringen. In dem Kaufbriefe des von seinem Vorgänger 1550 veräusserten Gaden wurde dem Stifte das Wiederkaufsrecht ausdrücklich bedungen. Als aber im J. 1563 Christoph Prandtmayer starb, setzte er in seinem Testamente seinen Schwager, Hanns Stossamhimmel, Gegenschreiber des unteren Stadtkammeramtes, Bürger und äusseren Rath zu Wien, zum Erben ein. Abt Ulrich protestirte dagegen und führte deshalb bis zum Jahre 1571 einen kostspieligen Process, ohne für das Stift etwas Vortheilhaftes bewirken zu können. 1569 kaufte Abt Ulrich von Reinprecht Koehler vier Unterthanen zu Obergaden sammt aller Zugehör, dann das Badnerholz, Lichteneichen, den Wald Krenn- und Guttenbach.

Nach des Hanns Stossamhimmel erfolgtem Tode wurde der Sitz zu Gaden Schuldenhalber an den Wiener Bürger Sebastian Weiller verpfändet, der seine Ansprüche und Rechte 1571 um eine Summe Geldes an Franz von Poppendorf und dessen Hausfrau Margareth abtrat. Im nämlichen Jahre machte auch Ursula, die hinterlassene Witwe und Erbin des Hanns Stossamhimmel, mit Franz von Poppendorf einen Kaufvertrag, wodurch sie von demselben über 1600 fl. erhielt, dafür aber ihren Sitz zu Gaden, die öde Veste, Mühle, Bräuhaus, die Unterthanen nebst allen Zugehörungen einantwortete. So gelangte Franz von Poppendorf zum Besitze und zur Vogteiherrschaft nebst der Dorfherrlichkeit von Gaden, ungeachtet Abt Ulrich seinen Rechtsstreit fortsetzte und sogar vom Kaiser Maximilian II. 1572 einen Brief erwirkte, vermöge dessen Franz von Poppendorf seinem Gegner, dem Abte Ulrich, das Gut Gaden abtreten musste, von welchem er nach einigen Jahren die Veste zu Gaden um 3800 fl. und 100 Stück Ducaten Angabe erkaufte. Den verpfändeten Ort Wilfleinsdorf lösete er 1562 von Hieronymus Becken von Leopoldsdorf, 1568 die Mühle daselbst von Johann Kirschbaum sammt allen jenen Gütern wieder ein, die Abt Sigmund früher verkauft hatte. 1562 erbaute er im Stifte zwei geräumige Keller, einen zweiten grossartigeren im Heiligenkreuzer-Hofe zu Wien und einen dritten zu Tallern mit einer sehenswürdigen Weinpresse, die noch immer unter allen Pressen Oesterreichs den Rang der ersten Grösse behauptet. Eine Marmorplatte zu Tallern enthält folgende Inschrift in schwerfälligen Distichen:

Rexerat sanctas postquam Cruce Praesul habenas
Huldricus Christi dogmata vera sequens,
Nondum egressus erat ter denos cum tribus annis
Cum daret haec, *multis Posteritatis Amans.*
Quisquis amans igitur decerpere pocula vini,
Huldrici laudes commemorare velis.

Für den Weinbau verwendete dieser würdige Abt so viele Sorge, dass er seinem Nachfolger über 13,000 Eimer der vorzüglichsten Weine hinterliess. Das schöne Schloss zu Gaden, gegenwärtig um ein Stockwerk abgetragen und zur Wohnung des Pfarrers eingerichtet, ist sein Werk. Sein Stift, das er ganz mit Ziegeln eingedeckt, versah er mit einer kostspieligen noch bestehenden Wasserleitung; die schön geformte Säule vor dem Gasthause des Stiftes prangt in einem darauf ruhenden Medaillon auf der einen Seite mit dem kaiserlichen Adler. auf der andern mit seinem Wapen. Eine zweite ebenfalls noch bestehende Wasserleitung verdankt ihm das Dorf Pfaffstetten. Im Jahre 1565 erhielt er vom K. Maximilian II., 1578 von K. Rudolph II. die Bestätigung aller früheren Privilegien des Stiftes. Den an das Bürgerspital zu Baden verpfändeten Stiftshof nebst dem Bade daselbst, dem heu-

4*

tigen Leopoldsbade, erhielt er wieder zurück und umgab ihn trotz alles Sträubens der Bürger mit einer Mauer. Auch den Stiftshof in Pfaffstetten, die gegenwärtige Pfarrwohnung, brachte er wieder zurück. Er setzte sich mit allem Eifer entgegen, als 1576 Franz von Poppendorfer einen Prädicanten aus Strassburg, Joseph Walbing mit Namen, an der Pfarre zu Gaden anstellen wollte, welche Pfarre dann von 1579 ununterbrochen vom Stifte administrirt wird. In demselben Jahre übernahm er auch die Oberleitung des Frauenklosters St. Bernard in Wien, bestätigte den Professen des Stiftes Melk, Johann VI. Ruef oder Ruof, nach erhaltener päpstlicher Dispensation als Abt des Stiftes Zwetl, der nach unseres Ulrich's Tode gegen den Willen des Heiligenkreuzer-Capitels von Seite des kaiserlichen Hofes zu ihrem Abte bestimmt wurde *). 1582 zahlte er zur jährlichen Kriegssteuer 1600 fl. und lieh dem Hofe noch überdies die Summe von 30,000 fl., die er jedoch von einem Wiener Bürger, Veit Wüllersdorfer, zu leihen nahm und ihm dafür das Freigut Tallern verpfändete. Am 14. December 1584 gründete er die Pfarre Trumau, deren Einwohner früher nach Treiskirchen eingepfarrt waren, und zahlte dem Stifte Melk für das abgetretene Patronat ein- für allemal 80 fl. Der Wiener Generalvicar Johann Caspar Neubeck aus Freiburg legte unter Assistirung der Herren Aebte: Georg von den Schotten, Martin von St. Dorothea und Matthias von Seisenstein mit grosser Feierlichkeit den Grundstein, welcher bei der im Jahre 1844 nothwendig gewordenen Vergrösserung dieser Kirche aufgefunden wurde, und nebst mehreren seltenen Münzen auch eine gut erhaltene Medaille enthielt, die mit der oben beschriebenen ganz gleich, und als das zweite Original-Exemplar bekannt ist.

Nachdem nun Abt Ulrich sein eifriges Bestreben: das Stift von der bedeutenden Schuldenlast zu befreien, die schadhaften Gebäude in guten Stand zu setzen, und die verkauften und veräusserten Besitzungen wieder an sich zu bringen, mit dem besten Erfolge gekrönt sah, machte sein am 24. April 1585 **) erfolgter Tod seinem eifrigen Wirken ein schnelles Ende, unterbrach den eben begonnenen Bau der Kirche in Trumau, die sein Nachfolger Abt Johann VI. im Jahre 1588 vollendete.

In dem Cryptarium Sanctae Crucis wird eines Marmorsteines erwähnt, den der dankbare Convent diesem würdigen Prälaten, dem zweiten Stifter von Heiligenkreuz, zur Erinnerung setzen liess, der in den Wirren

*) Geschichte der österr. Clerisei von Marian Fiedler. Herausgegeb. von Wendt von Wendtenthal. Wien 1788, Thl. IV. Bd. IX; diplomat. Beilagen S. 75.

**) Nach des Herrn Malachias Koll († 4. Dec. 1844) Chronicon breve pag. 42, am 24. April 1584, was irrig ist, da noch vom 8. Jänner 1585 eine Urkunde dieses Abtes im Stifte vorhanden ist.

des Jahres **1683** seinen Untergang gefunden haben mag. Er enthielt folgende Aufschrift:

Hoc Tua te pietas docuit dum vivida virtus
Huldrich Praesulibus connumerande bonis.
Talia quo exstrueres domicilia, talia namque
Conveniunt digno Nomine reque Viro.
Macte igitur virtute tua laudesque decusque
Conciliasque tuum nomen ad astra feras!

Diese Mittheilungen verdanke ich der besondern Güte meines vieljährigen Freundes, des hochwürdigen Herrn Johann Nepomuk Weis, dermaligen Hofmeisters des Heiligenkreuzer-Hofes in Wien, der voll Kenntniss und Umsicht eine schöne Sammlung von Medaillen und Münzen angelegt hat.

LV.

MATTHIAS II. KELLER AUS WEINGARTEN,

Abt zu Seisenstein, † 1596.

(Tab. XVI. Nro. 78.)

MATHIAS ABBT ZVM SEISENSTAIN Æ. *tatis* S. *uae* **41.** *Dessen bärtiges* ***Brustbild*** *mit der Calotte und im Ordensgewande, von der rechten Seite.*

℞. *Des* ***Klosters*** *und des* ***Abtes*** *aneinander gehende Wapenschilde, darüber Infel und Stab. Unten*: ANNO DNI • MDLXXXI.

Grösse: 1 Zoll 7 Linien; Gewicht: $^{15}/_{16}$ Loth in Silber, vergoldeter Originalguss in der Sammlung des Herrn Franz Grafen von Eltz (I. 98) in Wien.

Diese Medaille ist wie die vorige Nro. 77 vom Jahre 1581 und unverkennbar nach Geist und Form von demselben Meister.

Dieses Kloster, auch Gottsthal (Vallis Dei, Monasterium Deivallense) genannt, war in der bezauberndsten Landschaft oberhalb des Städtchens Pechlarn auf einem Felsen gebaut, an dem nördlich die Donau mit gewaltigem Wellenschlage und wildem Sausen dahinwogt, und führte daher mit Recht den Namen Säusenstein, nach alter Schreibart Seisenstein, auch Seissenstein, im Mönchslatein Lapis susurrosus oder strepitosus. Es war ursprünglich für Augustiner-Eremiten bestimmt; allein da die

Bedingungen, welche der Stifter Eberhard von Walsee († 1357), Landeshauptmann ob der Enns, in Ansehung der Aufnahme und der Stabilität der Ordensbrüder, wie auch der Wahl der Vorsteher machte, der Verfassung dieses Ordens entgegen waren, und daher der bereits von den Prioren der österreichischen Augustiner-Eremiten-Klöster ausgefertigte Stiftungs-Revers (dd. Wien 21. Juli 1333) keine verbindliche Kraft haben konnte, so änderte der Stifter seinen Entschluss dahin ab, dass er seine neue Stiftung, deren Stiftbrief *) am 19. September 1336 ausgefertigt ist, dem Cistercienserorden aus Wilhering übergab.

Matthias II. Keller (nicht Kellner) zu Weingarten in Oberschwaben geboren, war Profess des Stiftes Heiligenkreuz, wie auch Pfarrer zu Alland (S. 25.*), und folgte 1574 dem Abte Matthias I. Marquard, der als Abt nach Baumgartenberg berufen worden war.

Nach dem Tode des Abtes Laurenz von Zwetl im Jahre 1578 hatte der Prälat von Heiligenkreuz, Ulrich II. (Nr. LIV.), zuerst den Prior zu Zwetl, P. Marcus, zum Nachfolger daselbst empfohlen, welcher aber von dem Klosterrathe **) nicht angenommen wurde, weil er in der lateinischen Sprache zu wenig geübt sey; eigentlich aber, weil es den Klosterräthen darum zu thun war, dem infelsüchtigen Johann Ruof von Melk, welcher sich sowohl bei der niederösterr. Regierung, als bei dem Passauer Consistorium einflussreiche Gönner gewonnen hatte, die erledigte Abtei Zwetl zu verschaffen. Zwar bot der Prälat von Heiligenkreuz Alles auf, den Vorschlag des Klosterrathes zu vereiteln, und wendete sich daher selbst an den Kaiser Rudolph II., welchem er den Abt Matthias von Seisenstein vorschlug; allein eben der Mann, welchen die Klosterräthe selbst vor wenigen Jahren zur Verwaltung von Seisenstein nicht untauglich gefunden, war ihnen jetzt für Zwetl gleichfalls »zu wenig im Latein geübt;" und überdiess bemerkten sie in ihrem Berichte, »dass derselbe seinen dermaligen Platz nicht verlassen wolle." So drang der ehrgeizige Benedictiner Johann Ruof durch, und wurde wirklich Vorsteher des Cistercienser-Stiftes Zwetl.

Doch fanden die Fähigkeiten und Verdienste des Abtes Matthias Keller bald hernach gerechtere Anerkennung, indem ihm nach dem Tode des Prälaten Matthias Marquard zu Baumgartenberg, und des auf ihn gefolgten, nach zwei Jahren verstorbenen Administrators Onuphrius Dienberger ***) auch das Kloster Baumgartenberg zu verwalten aufgetragen wurde.

*) Aus dem Originale zu Wilhering abgedruckt in Stülz's Geschichte von Wilhering, S. 587.

**) So hiess ehemals das Departement der geistlichen Angelegenheiten bei der niederösterr. Landesregierung.

***) In Hoheneck's Genealogie der löbl. Stände ob der Ens (I. Thl. S. 18) Diendorfer genannt — vorher Prior zu Kremsmünster.

Er bekleidete dieses beschwerliche Amt zwei Jahre (um 1582 bis 1584), worauf sein bisheriger Coadjutor daselbst, Jacob Roll, allein jenem Kloster ebenfalls durch zwei Jahre vorstand, aber vor Erlangung der äbtlichen Weihe und Infel verschied, und 1586 den gewesenen Prior zu Steyergarsten, Michael Angerer, zum Nachfolger hatte.

Selbst das Stift Heiligenkreuz wurde nach dem Absterben, des Abtes Ulrich (24. April 1585) ein Jahr lang durch einen Capitularen von Seisenstein, Namens Matthias, administrirt, bis der Prälat Johann Ruof die Infel von Zwetl mit jener von Heiligenkreuz vertauschte *).

Im Jahre 1585 wurden Matthias, Abt zu Seisenstein, der berühmte Staatsmann und Gelehrte Reichard Streun oder Strein, Herr zu Schwarzenau, Härtenstein und Tirnstein, des Thales Wachau und auf Freydeck, röm. kais. Maj. Rath, und des Erzherzogs Matthias Obersthofmeister — Wilhelm Geyer von Osterburg zum Haus, Landrechtsbeisitzer in Oesterreich unter der Ens, — Johann Linsmayer zu Weinzierl, beider Rechte Doctor, des Erzherzogs Karl von Oesterreich Rath, — Hieronymus Putschiess, Bürger zu Amstätten, und Wolf Feyerabend zu Persenbeug von dem n. ö. Landmarschalle Hanns Wilhelm Freiherrn zu Rogendorf und Mollenburg (dd. Wien 29. August 1585) zu Commissarien ernannt, »die Stritt und Irrungen" beizulegen, welche zwischen der Marktgemeinde zu Neumarkt (an der Poststrasse unweit Kemmelbach und Ips) und Ernst, Grafen von Ortenburg, Freiherrn zum Freyenstein und Karlspach, entstanden waren.

Nachdem der thätige Abt Matthias in seiner Stiftskirche 1589 eine neue Orgel, und 1594 für sich ein prächtiges Grabmal hatte errichten lassen, wurde ihm, wenige Monate vor seinem Hinscheiden, die Ehre zu Theil, den durch Tugend, Gelehrsamkeit und Eifer für seinen Orden ehrwürdigen, und auch als Schriftsteller bekannten General-Abt der Cistercienser, Edmund a Cruce (de la Croix), im Kloster Seisenstein zu empfangen, wo derselbe am 4. Sept. 1595 ein Ordensprivilegium für den Abt Laurenz von Lilienfeld ausfertigte.

Den 11. Jänner 1596, um 8 Uhr Abends, beschloss Matthias im 55sten Lebensjahre durch den Tod seine 22jährige lobenswürdige Amtsführung, worauf Abt Ulrich von Zwetl (Nr. LVI.), damals Ordens-Generalvicar, den Conventualen zu Seisenstein, auf die von ihnen geschehene Todesanzeige, ddo. Wien 15. Jänner 1596 bekannt machte, dass der Abt Johann von Heiligenkreuz den Verstorbenen in der Kapelle, welche dieser kurz vor seinem Tode aufs neue hatte weihen lassen, zur Erde bestatten werde; und zugleich den Prior von Seisenstein, P. Georg, zum Administrator im Geistlichen bis zur Wahl eines neuen Prälaten ernannte.

*) Koll, das Stift Heiligenkreuz S. 113.

Welche neu geweihte Kapelle gemeint sey, findet sich nicht; in den Ruinen der Stiftskirche aber ist — oder war wenigstens noch vor ungefähr fünfzehn Jahren — an der südlichen Wand des Schiffes ein schöner grosser, röthlicher Marmor zu sehen; darauf von trefflicher Arbeit das Bildniss des Abtes Matthias Keller, in vollständigem Pontifical-Ornate; bekleidet mit dem Messgewande, dessen Blumen noch die Spuren reicher Vergoldung zeigen; unter der Casula die seidene Tunica oder Dalmatica, an den Händen die gestickten Handschuhe u. s. w. Die linke Hand hält den Hirtenstab, die rechte ein geschlossenes Buch; das Haupt ist mit der Infel bedeckt; auf der Brust hängt das kleine goldene Kreuz an einem Bande. Oben zu beiden Seiten der Nische, worin der Abt stehend abgebildet ist, sind die zwei Wappenschilde des Stiftes und dieses Prälaten angebracht *). Die Randschrift an den beiden längern Seiten des Steines lautet:

***Dem Beschauer links*:**

VIVENT MORTVI TVI INTERFECTI MEI RESVRGENT. ESA. 26.

***Rechts*:**

EXPGISCIMINI ET LAVDATE Q HABITATIS IN PVLVERE· ESA. 26.

***Unter dem Bildnisse*:**

HOC EPITAPHIVM REVERENDVS IN CHRO PATER
AC NOBILIS DOMINVS . D . MATTHIAS KELLER ABBAS MONASTERY SEYSENSTAIN WEINGARTENSIS SVEV9 IN PERPETVAM SVI MEMORIAM FIERI FECIT ANNO. 15 . 9 . 4 . ÆTATIS SVÆ . ADMINISTRATIONIS . 21 . CVIVS ANIMA DEO . VIVET .

Nach dem am 3. Mai 1788 erfolgten Tode des letzten Abtes, Andreas Schrappeneder, eines durch die edelsten Eigenschaften und grosse Verdienste um das Kloster ausgezeichneten Mannes, wurde dasselbe den 22. Juni 1789 aufgehoben, und die Verwaltung der Besitzungen dem Prälaten Ambros von Seitenstetten, nach dessen Tode aber im Jahre 1812 der k. k. niederösterreichischen Staatsgüter-Administration übergeben. Die ehemalige Stiftsherrschaft Seisenstein — mit Ausnahme der separat veräusserten Pfarrherrschaft Stronsdorf im V. U. M. B. — wurde 1825 an Jacob Franz Bärenklau verkauft, und gehört jetzt Herrn Eduard Lugano. — *Seit* dem Jahre 1783 ist Seisenstein auch eine eigene für sich bestehende Pfarre.

Bei dem ersten Einfalle der Franzosen im Jahre 1801 gerieth in der Nacht des 3. März durch den Muthwillen der Feinde, deren Raubsucht und

*) Ersterer vierfeldig, wie gewöhnlich; letzterer zeigt im gespaltenen Schilde oben eine Pflanze mit vier aus Einem Stängel hervorwachsenden Blättern, je zwei über einander, an langen abwärts gekrümmten Stielen; unten drei Pfähle, wie die Medaille beide Wapen zeigt.

Zügellosigkeit die wenigen Bewohner des Schlosses oder gewesenen Klosters zur Flucht genöthigt hatte, die Stiftskirche in Brand, welcher das Dach, den Thurm und alle innere Einrichtung gänzlich zerstörte, und wobei nur die Kapelle an der Südseite der Kirche gerettet wurde. Da ihre Wiederherstellung zu kostspielig war, so wurde die auf der nahen Anhöhe gelegene St. Donati-Kirche zur Pfarrkirche bestimmt. Auch diese wurde im Jahre 1809 von französischen Soldaten erbrochen und geplündert, jedoch nicht abgebrannt.

Aus diesen kurzen Angaben berichtigt sich zugleich der Irrthum eines der neuesten Topographen, welcher sagt, die jetzige Pfarrkirche sey »die vormalige ganz artige Stiftskirche, welche nach dem Brande 1703 durch den Abt Malachias I. neu erbaut wurde, zu Maria Himmelfahrt und St. Andreas geweiht.« (Darstell. v. Oest. unter der Enns V. O. W. W. 12. Bd. S. 105.) Die nach dem grossen Brande vom Jahre 1703 nicht neu erbaute, sondern nur wiederhergestellte vormalige Stiftskirche (zu Maria Himmelfahrt und St. Andreas) ist seit der letzten gänzlichen Verheerung im Jahre 1801 Ruine geblieben. — Die Kirche zum heiligen Donatus (jetzige Pfarrkirche), auf deren Platze schon vor der Gründung des Klosters eine Kapelle zum heiligen Laurenz stand, hat Abt Roman um das Jahr 1746 vom Grunde aus neu zu bauen angefangen, und der bekannte Fresken-Maler Johann Bergl (und zum Theile J. Krinner) mit Gemälden geziert. Das Hochaltarblatt ist von Paul Troger (1746). Die Seitenaltäre haben Bilder von älterer Hand.

In Wahrheit geringe Achtung zeigt Herr Dr. Schultes gegen den verehrungswürdigen Apostel Noricum's, den am 8. Jänner 482 zu Heiligenstadt bei Wien gestorbenen heil. Severin, indem er ihn einen Fanatiker nennt, und ganz irrig berichtet er in seinen Donaufahrten, Stuttg. und Tüb. 1827, Bd. II. S. 265 — 266) von Seisenstein:

»Die Bewohner dieser ehemaligen Prälatur waren zaghaft genug, das »Gebäude bei dem Anrücken der Franzosen leer zu lassen; und in der Erbit»terung über getäuschte Erwartung, des Abends an der Prälatentafel schmau»sen zu können, zündeten die Feinde das leere Gebäude an.«

Die »fratres hostiles,« welche das Kloster »um 1465« (1463) plünderten, waren nicht »die Raubherren in den benachbarten Schlössern«, sondern die sogenannten Brüder, das furchtbare Raubgesindel der herrnlosen und unbezahlten Söldner nach des Herzogs Albrecht's VI. Tode.

Originell komisch aber ist für den Geschichtskundigen die sentimentale Stelle: »Die Grabschrift dieses letzten Walsee (Reinprecht, † 1483), die »nichts als seinen Wahlspruch: »»Thue Recht««, und unter diesem die Worte: »»»periisti amor«« enthält, scheint uns am Grabe des letzten Sprossen eines »alten Heldenstammes, der durch die Liebe zu seiner Gattin, einer von Schaum-

»berg, die ihm mehrere Jahre in die Gruft vorausging, den alten Hass zwi»schen denen von Walsee und den Schaumbergern, zugleich aber auch sei»nen Stamm austilgte, um so zarter und sinniger, als der alte Krieger selbst »sich diese Grabschrift stellte.«

Unrichtig ist 1) dass die Grabschrift den letzten v. Walsee betreffe; 2) dass sie nichts als obige Worte enthalte; 3) dass »periisti amor« darin vorkomme; 4) dass die Gattin des letzten Walsee eine von Schaumberg gewesen; 5) dass der alte Krieger sich selbst diese Grabschrift stellte.

Dr. Schultes kannte die fragliche Grabschrift nur aus Hoheneck's Genealogie (Thl. III. S. 829), wo aber leider die Aufschriften von zwei verschiedenen Leichensteinen in arger Verwirrung durch einander geworfen sind! Das »Tue recht« auf dem Leichensteine eines älteren Reinprecht von Walsee ist bekanntlich die Devise der Gesellschaft mit dem Adler; und auf einem, von einem Greifen gehaltenen Bande steht (nicht periisti amor, sondern): »pro su . am . or.« d. h. pro sua anima orate. So lesen und interpretiren nur zu oft selbst gelehrte Reisende!

Barbara, die einzige Erbtochter des letzten Walseers, starb als die Witwe Sigismund's Grafen von Schaumberg 1506, und liegt zu Sündelburg begraben.

Mit der hämischen Bemerkung über die »Leichengruft« — »das »Merkwürdigste in Säusenstein, wo, wie an so vielen andern Orten, die »Todten, die daselbst begraben liegen, mehr werth waren, als die, die auf »ihren Gräbern herumstiegen« — schliesst dieser in seiner Art merkwürdige Artikel!

Diese Notizen verdanke ich hauptsächlich dem gelehrten Geschichtsforscher Herrn Ignaz Franz Keiblinger, Benedictiner des Stiftes Melk und Pfarrer zu Grossmeiseldorf.

LVI.

ULRICH II. HACKEL AUS WIEN,

Abt zu Zwetl, † 1607.

(Tab. XVII. Nro. 79.)

VDALRICVS . D G . ABBAS . ZWETH = *elensis. Zwei mit einander verbundene Wapenschilde, auf dem rechts: das Stiftswapen, nämlich der über Z emporragende Hirtenstab, und auf dem links: das Familien- oder*

selbstgewählte Wapen, nämlich ein Stern und eine Hand, welche eine Hacke emporhält; darüber: Inful und Hirtenstab, darunter: ein geflügelter Engelskopf. Im Felde: 15—97.

℞. S . *acrae* C . *aesareae* M : *ajestatis* EX . REG : *iminis* CONSIL . *iariis* AET . *atis* XLVI . *Brustbild des Heilands von der rechten Seite.*

Grösse: 1 Zoll und 3 Linien; Gewicht: 6 Ducaten in Gold; Originalguss und geschnitten, im k. k. Münzcabinete.

Das Flüsschen Zwetl, das seinen Namen »swĕtlo, d. i. licht” von den einst hier wohnenden Slaven erhielt, gab ihn nicht nur der kleinen landesfürstlichen Stadt, die vordem den übermächtigen und übermüthigen Kuenringern *) gehörte, sondern auch der dortigen Abtei, welche auch »Zu unsrer lieben Frau im Lichtenthale” (Monasterium Clara-Vallense) heisst. Der kinderlose Hadamar von Chuopharn, der selbst einen Zug nach Palästina gemacht hatte, gründete im Jahre 1138 das Cistercienser-Kloster Zwetl, die erste Tochter von dem kaum entstandenen Kloster am Sattelbache im Wiener Walde. Er starb am 26. Juni 1148, ehe er seine Stiftung vollendet hatte; sie ward aber von seines Vaters Bruderssohne Albero und dessen Sohne Hadamar II. zu Stande gebracht.

Die Leser der genauern Geschichte dieses Klosters verweisen wir auf die Annales Austrio-Claravallenses des dortigen gelehrten Abtes Johann VIII. Linck (geb. 1606 zu Breslau, der durch seinen mütterlichen Oheim Johann VII. Seifried († 1625) in früher Jugend dahin gekommen war und dem Gotteshause von 1640—1679 rühmlich vorstand), welche in den Jahren 1723 und 1725 in zwei Foliobänden erschienen sind; ferner auf den XVI. Band (1838) der kirchlichen Topographie des Erzherzogthums Oesterreich, in welchem über das Decanat Gross-Gerungs und das Stift Zwetl dessen würdiges Mitglied Herr Johann v. Frast die Resultate seiner Studien niedergelegt hat, und dem auch zum Theile diese Mittheilungen über unsern Ulrich II. S. 117 ff. entnommen sind.

Ulrich's drei Vorgänger in der abtlichen Würde zu Zwetl waren aus Schwaben: a) Martin I. Steingaden aus Wangen, Profess zu Heiligenkreuz, vom 1. April 1561 Abt, ward 1566 wegen Verwahrlosung seines Stiftes abgesetzt, im Stifte Heiligenkreuz durch einige Zeit in Haft, dann

*) Diese Kuenringer oder Chuonringer, wie auch die bald erloschenen Chuopharn, sind Nachkommen jenes Azzo, der als Feldhauptmann Leopold's III. den böhmischen Herzog Wratislaw bei Gobatsburg im Jahre 1083 schlug. Johann Lasla, der letzte Kuenringer, ein eifriger Protestant, starb am 9. December 1594 in seinem Schlosse zu Seefeld.

entlassen und verlebte darauf als Pfarrer in Gföll mit Weib und Kind seine Tage; b) Lorenz Hengennüller (nach v. Frast S. 112), wohl richtiger Hengenmüller *) aus Ueberlingen, durch Abt Ulrich v. Heiligenkreuz im Juni 1568 eingesetzt, starb am 17. Weinmonat 1577 zu Wien; c) Johann V. Ruof aus Horb, der bei den Jesuiten zu Dillingen studirt hatte, Prior in Melk, Abt in Zwetl 1579, dankt 1586 ab, erhält durch die Klosterräthe und vorzüglich auf Verwendung Melchior Klesel's die Abtei zu Heiligenkreuz (S. 28.), die der Schauplatz seines Unglücks wurde **). Er starb auf einer Reise nach Prag, die er als landständischer Verordneter und Abgesandter zu Kaiser Rudolph machte, zu Klosterbruck bei Znaim am 28. März 1599. Sein Nachfolger Ulrich II. gehört zu den ausgezeichnetsten österreichischen Prälaten seiner Zeit, und wir freuen uns, eine schöne Medaille von ihm mittheilen zu können.

Ulrich Hackel auch Hackl, am 1. October 1551 zu Wien geboren, ein Sohn wohlhabender protestantischer Aeltern, ward durch die Jesuiten (wahrscheinlich durch Georg Scherer, der einen grossen Einfluss auf die Gemüther hatte) in seinem vierundzwanzigsten Lebensjahre katholisch, am 2. December 1577 Priester, las am 6. Jänner 1578 die erste heilige Messe bei den Jesuiten, dann Domherr und im folgenden Jahre Pfarrer im Bürgerspitale in Wien, und am S. Michaelsfeste (29. Septbr) 1581 als Propst ***) in der Stadt Zwetl von Melchior Klesel als passauischem Official eingesetzt. Er hatte sogleich einen nothgedrungenen Process mit dem lutherischen Gabriel Streun von Reichenau wegen des Patronates und der Vogtei der zur Propstei gehörigen Pfarre Weissenalbern, deren er sich anmassen wollte. Bald ward er beim Kaiser angeklagt, dass ihn das Rural-Decanat zu viel beschäftige und er die Propstei schlecht verwalte. Klesel berichtete nach einer Untersuchung den Ungrund der Klage nach Hofe, that die Nothwendigkeit dar, dass er noch länger die Bürde des Decanats trage, und rühmte, dass Hackel den sectischen Katechismus aus den Schulen bereits abgeschafft, und die katholische Religion sammt dem Gottesdienste, die daselbst ziemlich gefallen, wieder aufgerichtet habe. Das geringe Erträgniss der Propstei belegen die Ausweise seiner Rechnungen. Als der vorerwähnte Zwetler Abt Jo-

*) Vgl. Wendt's von Wendtenthal Geschichte der österr. Klerisei. Thl. IV. Bd. 9. Diplomat. Beilage S. 73, wo er Hengenmüllner heisst.

**) Kirchliche Topographie Bd. IV. S. 209.

***) Diese Propstei wurde von Andreas Künigsteiner, der nach seiner Gattin Tode Geistlicher, Magister der freien Künste und Dechant zu Zwetl geworden war, im Jahre 1483 aus seinem Vermögen mit landesfürstlicher und päpstlicher Genehmigung gestiftet. Hier war vom Jahre 1536 Propst der bekannte Johann Rosinus, Doctor der freien Künste, gekrönter Dichter, Kanzelredner, ob er gleich nie Priester war, und Erzieher der Edelknaben des Königs Ferdinand, kam 1544 als Propst nach St. Stephan zu Wien, wo er am 18. Nov. 1545 starb. Diese Propstei kam später als Fundation zum k. k. Theresianum in Wien.

hann Ruoff die grössere Aebtei zu Heiligenkreuz erhalten hatte, folgte ihm Propst Hackel durch Klesel's Mitwirkung und ward am 24. April 1586 von seinem Vorfahrer, nun Ordensvisitator, und den Klosterräthen Matthäus Ferabosco *) und dem Wiener Domherrn Jakob eingesetzt **). Die Conventualen, die wegen wiederholter Aufdringung eines Abtes als den Rechten des Ordens entgegen in Wien selbst Beschwerde führten, mussten, weil sie ohne Erlaubniss des Ordensvisitators ihr Kloster verlassen hatten, auf Befehl des Erzherzogs-Statthalters (Ernest) sogleich zurückkehren und Ulrichen Gehorsam angeloben, was auch am 20. Juni geschah.

Da das Convent ihm mit der Clausel »den Privilegien des Ordens und dessen Statuten unbeschadet" Gehorsam gelobte, entschloss er sich Cistercienser zu werden; denn die unrichtig ausgestellte Urkunde Johann Ruoff's, in der er sagt, Ulrich sey von den Zwetlern einstimmig verlangt worden, könne ihn nicht beruhigen. Ulrich ward nun seines Priors Johann Zehentner Noviz und empfahl ihn, den er achten gelernt hatte, zur erledigten Abtei Wilhering, aber zu spät, da der Klosterrath den erzherzoglichen Hofkaplan Alexander a Lacu (LX.) hiezu vorgeschlagen hatte. Nach verflossenem Probejahre am 21. Februar 1588 legte er zu Heiligenkreuz in die Hände des Visitators Ruoff und in Gegenwart seines Novizenmeisters feierlich die Ordensgelübde ab und wurde nun als Abt bestätigt und infulirt. Wegen seiner anerkannten Tüchtigkeit erwählte ihn noch während seines Noviziats am 1. Jänner 1587 der Prälatenstand zum Ausschusse und am 23. November zum Präsidenten des Raitherren-Collegiums, welche letztere Würde er als mit den Pflichten seines Noviziates unvereinbar nicht annahm. Im folgenden Jahre wurde ihm die Stelle eines ständischen Verordneten aufgetragen, die er zu grossem Nutzen des Landes durch sieben Jahre vertrat. Jm Jahre 1594 sandten die Stände ihn mit dem Grafen Julius von Hardegg und Maximilian v. Mamming ***) nach

*) Dieser Matthäus war wahrscheinlich ein Sohn jenes italienischen Malers und Architekten Pietro Ferabosco, der nach v. Bucholtz's Geschichte des Kaisers Ferdinand I. Bd. IV. 536 (wo er ganz verdorben Peter Verabitscha heisst) mit dem Meister Bonifaz, einem Steinmetzen, 1554 zum Wiederaufbaue des 1541 abgebrannten Prager Schlosses bestimmt wurde. Auf der schönen Medaille von AN:AB (*Antonio Abbondio*) vom Jahre 1575 heisst es: PIETRO FERABOSCHO S.*acrae* C.*aesareae* M.*ajestatis* ARCHIT.*ectus*.

**) Nun wurde Victor August Freiherr v. Fugger, einer der vielen Söhne Johann Jakob's v. Fugger (Pfirter Linie) und der Ursula v. Harrach, geboren 1547, Propst in Zwetl, starb noch im Jahre 1586, nicht aber 1580 wie Hübner II. Tab. 543 angibt.

***) Die uralten Ritter und nachherigen Freiherren von Mamming stammen aus Krain her. Christoph kaufte um 1490 Nussdorf an der Trasen und wurde der Stammvater der Nussdorfer Linie; von Leonhard ward durch seinen Sohn Georg die Linie v. Mamming zu Kirchberg an der Bielach gegründet. Einer der acht Söhne Georg's war dieser Maximilian, von 1576 bis 1579 n. ö. Regierungsrath, von 1580 bis 1587, wie auch von 1597 bis 1604, Ritterstandes Verordneter, 1589 n. ö. Hofkammerrath, ging auch 1601 als ständischer Gesandter zu Kaiser Rudolph nach Prag, ward 1604 und 1609 der evangelischen Stände-Ausschuss, desgleichen 1608 eben derselben Ausschuss zu der Handlung mit den ungarischen Magnaten und diesfälliger Gesandter nach Pressburg. Er überlebte seine Kinder, die ihm Anna v. Hager geboren, und starb am 6. Mai 1610.

Regensburg, um dem Reichstage ihre Beschwerde gegen den Herzog Wilhelm V. von Baiern wegen seiner Erhöhung des Zolles für die Einfuhr des österreichischen Weins vorzutragen und andere Geschäfte für das Vaterland zu besorgen.

Kaiser Rudolph, der auf diesen Mann alles Vertrauen setzte, machte ihn 1596 zu seinem Hofkriegsrathe, und nachdem er im folgenden Jahre diese seinem geistlichen Stande widersprechende Würde nach langem Bitten abgelegt hatte, den 4. Jänner 1597 — in welches Jahr diese Medaille fällt, zum niederösterr. Regierungsrathe auf der Herrenbank, dann zum Statthalter-Amtsverweser, was er durch zehn Jahre verblieb und dem gemeinen Wesen durch Arbeitsamkeit, Einsicht und Uneigennützigkeit die erspriesslichsten Dienste leistete. Als er in Folge eines Auftrages einen Vorstand für das Feldspital vorzuschlagen, den Propst von Eisgarn zu diesem so wichtigen Amte namhaft gemacht hatte, schrieb ihm Erzherzog Maximilian III. zu: Er soll diese Stelle selbst übernehmen, weil seine grosse Liebe zu den Armen allgemein bekannt sey. Kaum hatte er mehre Spitäler untersucht, so wurde er zur Stillung des gefährlichen Bauernaufruhres, der in den Vierteln Ober- und Unter-Manhartsberg und Ober-Wienerwald ausgebrochen war, als kaiserlicher Commissär abgeschickt, um mit dem Freiherrn v. Landau die Gegend von Zwetl als Kreis ihres Wirkens zu beruhigen. Einer ihrer Hauptleute, Johann Auberger, stiftischer Dorfrichter zu Gschwend, wurde neben der Strasse zwischen der Stadt und dem Kloster im Beiseyn mehrer Tausende hiezu berufener Bauern im August mit dem Schwerte, drei andere etwas später an einer Eiche mit dem Strange hingerichtet, und Sebastian Schertl (nach Anderen Scherkl) war entflohen. Nach Marian Fiedler's (von Wendt v. Wendtenthal herausgegebener) Geschichte der österreichischen Kaiser, Thl. IV. Bd. IX., diplomat. Beilage S. 79, blieben auch die Inwohner des vom Stifte nicht weit entlegenen Dorfes Ruedman's wegen der in ihrer Wildheit verübten Gewalt- und Mordthaten nicht ungestraft. Die drei Anführer wurden mit dem Strange hingerichtet, und die Dorfgemeinde von der Regierung verurtheilt, alljährlich an einem dem Abte zu Zwetl gefälligen Tage einen Metzgerblock in's Kloster zu bringen, denselben mit einer daraufliegenden Fleischerhacke durch die Dorfjugend im Reihen herumzuführen, einen Fastnachtsnarren zum Fuhrmanne zu wählen und alsdann dem Stifte die Abbitte zu wiederholen, — und dies laut des Urtheiles in der Absicht, um die Gegenwärtigen zu erinnern, dass ihre Voraltern das Henkerbeil verdient und sich wie Narren betragen haben. Auch in Wien stillte er glücklich einen Aufruhr. Es hatten sich nämlich im Jahre 1603 einige Regimenter, denen man Sold und Verpflegung schuldig geblieben war, verschworen, die Bastei bei dem Stubenthore besetzt, und der Bürgerschaft schon hie und da grossen Schaden zugefügt. Es war grosse Gefahr bei dem geringsten Verzuge. Der gute Abt gab eilends 2500 Gulden

von dem Seinigen und machte, dass der Prälatenstand noch **30,000** zusetzte, um die Aufrührer zu beschwichtigen.

Wie der Staat, so hatte die katholische Kirche an ihm eine grosse Stütze. Klesel und Hackel dankt es Oesterreich hauptsächlich, dass es nicht ganz protestantisch geworden ist. Um unbemerkt zusammen arbeiten zu können, vertauschte dieser **1591** den alten Klosterhof in der Münzerstrasse mit dem jetzigen Hause bei Maria-Stiegen, um dem passauischen Generalvicare und kaiserlichen Generalreformator Klesel (S. 12. **) nahe zu seyn. Noch lange zeigten sich Spuren eines geheimem Eingangs von dem Klosterhause in den anstossenden sogenannten neuen Passauerhof, durch welchen beide Glaubenseiferer alltäglich zu Berathungen zusammenkamen. Den Auftrag des Fürstbischofs von Passau, sich für die Reform des Klerus und der fast durchaus verehelichten Seelsorger zu bemühen, suchte er furchtlos in dem zum Theile evangelischen Wien und inmitten des protestantischen Adels gewissenhaft zu vollziehen. Den Prädicanten war er ein schwerer Hammer, wie der Bischof Martin Brenner in der Steyermark und der Wilheringer Abt Alexander a Lacu, spürte sie überall auf und verscheuchte sie von allen Orten, wo sie von dem Landesfürsten nicht geduldet waren. Er beschwerte sich bei der Regierung, als Wilhelm v. Zelking den Schönauern erlaubte, die dem Stifte einverleibte Pfarrkirche Schönau zu verlassen, um akatholische Prediger zu besuchen, desgleichen über Christoph Freiherrn von Prag (I. 171), den Besitzer von Engelstein, weil er die Filiale Wolfgang **1583** an sich gezogen und ihrem daselbst eingeführten Prädicanten ein Haus gebaut hatte. Dagegen zeigte er sich, wie wir später hören werden, sehr wohlthätig gegen die katholische Kirche und ihre Mitglieder.

Abt Ulrich muss unter Zwetl's grösste Wohlthäter gezählt werden. Er übernahm es in den elendesten Umständen und hinterliess es in den besten. Die Güter Kammern bei dem Kampflusse, zu Weinzierl an der Lehnerzeil bei Krems, die Höfe zu Nussdorf und Wien sammt vielen Weingärten zu Ottakrin, Sievering, Klosterneuburg, Medling, Krems, Langenlois und anderswo wurden von ihm eingelöset. Im Stifte erneuerte er die meisten Gebäude, baute den Speisesaal und die Gastzimmer, die er mit türkischen Tapeten zierte, dann eine Schule mit mehren Zimmern für arme Knaben, die er erziehen liess, und die sogenannte Paterstube, als Gesellschaftsort für seine Priester.

Im Oberdorfe baute er das Gasthaus und ein Thor, durch das dieses Dorf in das innere und äussere abgetheilt wurde. Zum Baue und zur Einrichtung des Hofes zu Kammern, den er seinem Bruder in Bestand verlassen hatte, verwendete er **9500** Gulden.

Seiner Wohlthätigkeit erinnert sich auch dankbar die Hauptstadt Wien, wo er das Spital zu St. Marx verlängern liess und eine Spende stiftete, vermöge der jeder Arme darin am St. Ulrichstage (4. Juli) eine halbe Wein

und drei Brote erhalten sollte, welche aber, wie ich von der dermaligen Spitalsverwaltung höre, nicht mehr besteht. In dem sogenannten Arztentract daselbst befindet sich ein geistliches Wapen mit folgender, zum Theile unleserlicher Inschrift: »*Aus Verlangen des Ehren- und Hochwürdigen Udalrich Hackl, Abt zu Zwettel. Rom Ri. Ments Rath ist dieser Stock* N. (*IV?*). *Armen Leut gebauet worden. Anno Domini* M. D. C.» *).

Er baute den Nonnen zu St. Jakob in Wien das Schlafhaus mit achtzehn gewölbten Zellen, deren Oberin Agnes Hirschlin sich im Jahre 1603 verband, jährlich am Feste des heil. Ulrich, für den Abt Hackel zu Zwetl, seine Verwandten und alle Aebte von Zwetl ein Seelenamt halten zu lassen. Auf sein Betreiben verehrte der Prälatenstand den Franciscanern in Wien 1598 einhundert Gulden zum Baue ihres Klosters.

Die mannigfachen ihm obliegenden Geschäfte und Pflichten nöthigten ihn, öfters und längere Zeit ausserhalb seines Stiftes zu verweilen, und zwar nicht nur in der Hauptstadt, sondern auch auf Reisen und Visitationen seines Ordens, dem er alle Liebe und Sorgfalt widmete. Da Edmund v. Kreuz, General der Cistercienser im Jahre 1595, ein Provinzialkapitel zu Fürstenfeld in Baiern hielt, besuchte es auch Abt Ulrich und wurde dort zum hierländischen Generalvicarius des Ordens erklärt.

Während dieses Kapitels wurde Cisterz, das Mutterkloster des Ordens, von den Hugenotten verwüstet, und Ulrich erhielt vom Hofe die Erlaubniss, von den Cistercienserklöstern der Erblande eine Sammlung für die Franzosen zu machen. Im Jahre 1599 nahm er das lästige Amt eines Visitators durch Oesterreich, Steyermark, Kärnthen, Krain und Kroatien über sich, traf in den Klöstern wichtige Reformen und Verbesserungen, und liess sich die Wiedereinführung der genauen Beobachtung der Ordens-Satzungen sehr angelegen seyn; denn er wusste, dass der Verfall der Klosterzucht eine Mitursache des gesunkenen Vertrauens war und Vorwand, oft auch Grund zu Unterdrückung vieler Rechte und Vorzüge gab, und dass nur geregeltes, thätiges und gesittetes Leben den Klöstern Achtung verschaffe. Er gab dem Stifte Seisenstein Johann Neuner, einen Zwetl'schen Professen, zum Abte, desgleichen dem Kloster Baumgartenberg Matthias Bendel aus seinem Gotteshause zum Administrator, erhielt die von den Bischöfen so lang streitig gemachte Erlaubniss, andere Aebte seines Ordens infuliren zu können, schützte den Orden gegen einige Widriggesinnte bei Kaiser Rudolph, und brachte es dahin, dass derselbe zu der Zeit, wo er in anderen Ländern zu Grunde gegangen war, in Oesterreich am schönsten blühete. Nach so vielen Dienst-

*) Geschichte der Vorstädte und Freigründe Wiens vor dem Stubenthore. (Von A. v. Bergenstamm.) Wien, 1812. S. 45 und 54.

leistungen wollte er endlich im Jahre 1605 das Amt eines Generalvikars niederlegen, was aber die Aebte sowohl in Böhmen als Oesterreich verhinderten.

Wie sein Freund Klesel betrachtete er die Aufrechthaltung der Verordnungen und des Ansehens der katholischen Kirche für die wichtigste Pflicht. Als Johann Ladislaus von Kuenring *) in einem Schreiben ddo. Heilbrunn **) 17. Juni 1590 verlangte, sein Söhnlein in Zwetl, der Stiftung seiner Ahnen, zu begraben, gestattete er es mit der Bedingung, dass kein Pastor dabei erscheine und kein deutsches Lied — damals nur bei den Nichtkatholiken in Oesterreich im Gebrauche — gesungen werde. Der Sohn wurde am 22. Nachmittags um 3 Uhr in Begleitung der Schulknaben und mit Gesang zur Ruhestätte geleitet.

Das Leben dieses glaubenseifrigen, thätigen Mannes wurde durch einen unerwarteten Vorfall auf's muthwilligste verkürzt. Er hielt am Feste des Landespatrons, des heil. Leopold, (15. Nov.) 1607 in Gegenwart des erzherzoglichen (Matthias) Hofes das Hochamt zu Klosterneuburg und fuhr Abends nach Wien zurück. Bei Nussdorf holten ihn Georg Freiherr von Kollonitz und der Malteser - Comthur Johann Sedlitz zu Pferde ein, zwangen ihn aus seinem Wagen auszusteigen und überschütteten, vom Weine und Zorne erhitzt, ihn mit Schmähworten. Sedlitz setzte dem Abte eine Pistole an die Brust und drängte ihn an die Donau hin. Mit vieler Mühe rettete der Gefährte, der seiner mehr mächtig war, den Prälaten, der in seinen Hof nach Nussdorf eilte und die Anzeige nach Hof an den Erzherzog machte, der ihm Genugthuung versprach. Am 20. November begab er sich, von dem Schrecken noch nicht erholt, zu einer Commission nach Kreuzenstein, kam sehr krank nach Wien zurück, wo er am 25sten verschied. Seine Leiche wurde bei den Schotten eingesegnet, und nach seinem letzten Willen in sein Kloster geführt, wo er schon 1590 sich ein Denkmal von rothem Marmor errichtet hatte.

Nach Marian Fidler im angeführten Bd. IX. S. 83 findet man von ihm goldene Münzen nach seinem Ebenbilde und Wapen geziert, die er unter seine vertrauten Freunde vertheilte. Wenn er Denkmünzen mit seinem Ebenbilde verziert vertheilt hat, so müssen sie von dieser Medaille, die unverkennbar das Brustbild des Heilandes darstellt, verschieden gewesen seyn; wohl mag auch das Brustbild des göttlichen Erlösers irrig für das des Abtes angesehen worden seyn. Bizarr stimmt das Bildniss des Erlösers mit dem Regierungsraths-Titel und dem Jahre des Alters XLVI. zusammen!

*) Dieser Kuenring oder Kuonring hatte mit seiner Gemahlin, Maria Salome Freiinn v. Polheim, nach dieser Angabe nicht allein die Tochter Anna Maria (nach Wissgrill II. 77), die 1581 in ihrem sechsten Lebensjahre starb, erzeugt, sondern auch diesen Sohn; er selbst starb als der Letzte seines uralten Geschlechtes am 9. December 1594 im Schlosse zu Seefeld.

**) Heilbrunn (ad Fontem Salutarem bei Linck, S. 494) war zu jener Zeit noch ein wohlbesuchter Gesundbrunnen in einem Weinberge bei Krems, den der junge Kuenring wahrscheinlich gebrauchte und wo er auch gestorben seyn mag.

Abt Ulrich, der schon Vermögen in die Abtei mitgebracht, und sich das Recht, darüber letztwillig zu verfügen, vorbehalten hatte, auch seine im Staatsdienste und in ständischen Geschäften erworbenen Besoldungen und Geschenke als Privateigenthum ansah, beauftragte schon am 4. October 1607 seinen Schwager, 2000 Gulden an ihm werthe Personen nach seinem Tode zu vertheilen. Vier Jahre früher hatte er Herrn Resch zu Wien 5000 Ducaten mit der Weisung übergeben, sie so zu übermachen, wie er nach seinem Tode aufgezeichnet finden würde. Am 12. October 1607 bedachte er mehrere seiner Verwandten und Freunde mit ansehnlichen Legaten, widmete 1500 Ducaten dem Bürgerspitale zu Wien, 200 Ducaten dem Spitale zu St. Marx, 300 den Jesuiten zur Erbauung ihres Collegiums, 200 zum Baue der Barbara-Kapelle, 500 den Nonnen zu St. Jakob für das Klostergebäude und 100 zur Vertheilung unter die Schwestern; 200 dem Kirchenmeister zu St. Stephan, um dafür von den Jacoberinnen die Reliquien fassen zu lassen, 200 den Franciscanern zur Kirche; 200 bestimmte er zu einem Heirathsgute für acht arme Jungfrauen — zusammen 3400 Ducaten — und wollte, dass sein letzter Wille ganz geheim vollzogen werde. — Es kam der Auftrag, die besten Weine in den erzherzoglichen Keller abzuführen und die sechs auserlesensten Pferde des verstorbenen Prälaten nach Prag in des Kaisers Marstall zu bringen.

LVII.

AMBROSIUS ZIEGLER AUS WÜRTEMBERG,

Doctor der Theologie, Hauptprediger und Oberaufseher der evangelischen ständischen Schule in Kärnthen, dann Pastor in Herrnals, † 1578.

(Tab. XVII. Nro. 80.)

Innerhalb einer gezahnten Rand-Einfassung: D:*octor* AMBROS:*ius* ZIEGLER. *Dessen bärtiges Brustbild von vorne, mit einem Barette, einer Halskrause, in geschlossenem faltenreichen Predigergewande und einem Buche in den Händen.*

℞. *Innerhalb eines eingegrabenen Kreises in eilf Zeilen:*

NON ERVBES
CO . EVANGELIVM . V =
IRTUS . ENIM . DEI . EST . IN . S =
ALVTE . *m* OMNI . CREDENTI . ROM . I.
AMBR . *osius* ZIEGLERVS . PROVICIALIV
CARINTHIÆ . ECCLESIASTES
GENERALIS . ET . SCHOLÆ . P =
ROVINCIALIS . NOBILIVM . PV =
ERORVM . SVPPERINTEN
DENS . ORDINARIVS .
* 1574 *

Die ersten vier Zeilen sind aus dem Sendschreiben des Apostels Paulus an die Christen zu Rom. Kap. I. V. 16 genommen und lauten zu deutsch: »Ich schäme mich des Evangeliums nicht; denn es ist eine Kraft Gottes zum Heile eines Jeden, der da glaubt.«

Grösse: 1 Zoll 6 Linien; Gewicht: 1 Loth in Silber, sehr schöner, geschnittener Originalguss im k. k. Münzcabinete.

Doctor Ambrosius Ziegler aus Würtemberg, noch im Jahre 1560 Pfarrer im Städtchen Backnang, ward mit Bewilligung seines Landesherrn, des Herzogs Ludwig, von den evangelischen Ständen Kärnthens an die Stelle des abgehenden Martin Knorr aus Böhmen im Jahre 1570 nach Klagenfurt berufen *), wo er am 30. December ankam, zugleich mit Andreas Lang **) durch etliche Jahre predigte und nach Angabe dieser Medaille der ständischen Schule der adeligen Jugend vorstand. Diese Schule, deren Gebäude 1563 an der Stelle der heutigen Burg errichtet wurde, führte die Aufschrift: Collegium sapientiae et pietatis. Die Lehranstalt umfasste die Gymnasialschulen und die Vorlesungen aus der hebräischen Sprache, der Mathematik, den Anfangsgründen der Astronomie (wozu eine kleine Sternwarte errichtet wurde und welche Wissenschaft vielleicht Ziegler selbst wohl verstand (vgl. S. 47), wie auch der Moral; sie enthielt sonach den Namen

*) Bernh. Raupach's Presbyterologia Austriaca. Hamburg 1741 p. 209; Kärnthnerische Zeitschrift. Klagenfurt, Bdchen VI. (1831) S. 112 f.

**) Andreas Lang, nach Raupach auch Lange aus Eger, war 1561 Pfarrer in Chemnitz und begab sich 1566 zu Ludwig Ungnad, Freiherrn zu Sonnegg, Hauptmann und Vicedom zu Cilli, nach Waldenstein. Im Jahre 1569 predigte er auch das Evangelium zu Cilli, kam dann nach Klagenfurt, musste als eifriger Flacianer 1575 dieses Land verlassen, und fand bei den Herren von Liechtenstein zu Wülfersdorf in Niederösterreich sein Unterkommen; er war nach dem Ausdrucke seiner Zeitgenossen einer der ärgsten Lärmbläser im Streite über die Erbsünde.

einer Akademie oder auch Schola provincialis Claudifori, und noch jetzt hat das dortige Gymnasium den Namen eines akademischen. Ein Rector, und dieser mochte wohl Ziegler gewesen seyn, leitete das Ganze, welchem sieben Professoren unter dem Titel Collegae und ein Oekonom der Schulen untergeordnet waren, während das deutsche Schulwesen ein eigener Chorschulmeister besorgte. Ueber die Schulanstalt führte überdies ein eigener ständischer Commissär die Oberaufsicht. Sein Nachfolger im Rectorate war wahrscheinlich jener Magister Hieronymus Haubold, der als Flacianer mit Opitz und Peristerius Regensburg verlassen musste, und auch von hier vertrieben endlich bei Herrn Rüdiger v. Starhemberg zu Efferding Schutz fand, wo er 1579 starb.

Was die innere Einrichtung des evangelischen Kirchenwesens betrifft, führte der Pastor die Oberaufsicht der Metropolitankirche (Ecclesia metropolitana Claudifori), wie sie dieselbe nannten; ihm zur Seite stand ein Diakon und ein windischer Prediger. Der Klagenfurter Pastor, seine Gehilfen sammt den befähigten Lehrern der Schule bildeten das Ministerium ecclesiasticum der kärnthnerischen Protestanten, doch unter Leitung der Landstände; vor dasselbe mussten sich alle Prediger des Landes zur Prüfung stellen. Es lag, wie wir bei Ziegler, Lang etc. sehen, in der Gewalt der Stände, die Pastoren zu berufen. Die Candidaten, deren sich manche meldeten, mussten eine Probepredigt halten, und wenn diese, ihre Figur und ihr Benehmen gefielen, war ihr Glück gemacht. Eben so schnell wurden sie auch entlassen. Auch hier hatte der Flacianismus bald Eingang gefunden und die Stände waren bemüssigt, alles Disputiren über die Erbsünde unter der Strafe der Relegation zu verbieten. Es half aber nichts, und drei Hauptpersonen des evangelischen Ministeriums, unser Ziegler, Pastor Lang und der Rector Haubold, räumten im October 1575 das Land. Die Stände Innerösterreichs setzten später im Jahre 1580 auf dem Landtage zu Bruck an der Mur fest, nur die Augsburgische Confession unter sich zu dulden. Ziegler war, wie sich aus dem Folgenden ergibt, kein Flacianer. Er folgte 1576 dem neuen Rufe von den Verordneten der beiden evangelischen Stände im Lande unter der Enns und übernahm das Pfarramt zu Herrnals vor den Linien Wien's, das dem eifrigen Herrn Geyer *) von Osterburg gehörte. Kränklichkeithalber

*) Diese Geyer kamen aus Franken, wo sie das Schloss Geyersperg bei Koburg besassen, nach Oesterreich. Hanns Geyer kaufte am 29. December 1514 von den Gebrüdern Grafen v. Hardegg die Herrschaft und Veste Osterburg an der Bielach unweit Melk, daher der Beiname; desgleichen 1515 von den drei Brüdern Wilhelm, Wolfgang und Georg Freiherren v. Rogendorf (I. 216 f.) das Gut Herrnals, womit er vom Kaiser Maximilian I. am 18. September desselben Jahres sammt seinen Brüdern und Vettern belehnt wurde. Hannsens Urenkel Ferdinand, der 1594 vor Raab blieb, war nach Raupach's erläutertem evangel. Oesterreich S. 173 im Jahre 1585 Besitzer dieses Gutes. Dessen Vetter Adam Geyer war Herr zu Inzersdorf (nicht Enzersdorf) am Wienerberge, das er

begab er sich bald nach Wien unter ärztliche Pflege, weshalb ihm auf sein Begehren sein junger Landsmann aus Sulz, Salomon Schweiger, ein deshalb zu Gratz neuordinirter Prediger, als solcher beigeordnet wurde, der aber schon am 10. November 1577 mit dem kaiserlichen Gesandten Joachim von Sinzendorf als Prediger nach Konstantinopel ging, daselbst bis 1581 blieb und zu Nürnberg 1620 (und abermals 1664 in 4to) seine Reisebeschreibung herausgab, wo er als Prediger der Frauenkirche 1622 starb.

Unser Ziegler, dessen Leben und Amtsführung als untadelhaft gelobt wird, war bei dem unseligen Streite über die Flacianische Lehre von der Erbsünde stets der evangelischen Wahrheit zugethan. Es hatten nämlich Melanchthon und die sächsischen Theologen aus dem Interim (vom 15. Mai 1548) auch den Satz angenommen, dass der Mensch wenigstens einige Willensfreiheit für das Gute habe, so dass er mit der Gnade Gottes allerdings mitwirken könne. Andere, besonders die Professoren der neuen Universität zu Jena, setzten sich ihnen entgegen, mit besonderer Heftigkeit Matthias Flacius Illyricus (eigentlich Frankovich aus Albona in Istrien), daher seine Anhänger Flacianer genannt wurden. Er behauptete, die Erbsünde habe die Natur des Menschen durchaus verdorben und so durchdrungen, dass sie das Wesen oder die Substanz dieser Natur sey. Der Streit gedieh endlich so weit, dass der Herzog von Sachsen in den Jahren 1561 und 1562 eine grosse Zahl Flacianischer Professoren und Prediger absetzte. Viele derselben wandten sich nach Oesterreich, wo sie am leichtesten Aufnahme fanden, aber durch ihre unduldsame Gesinnung gegen anders Denkende, durch ihr ungestümes Betragen und durch ihre schmähenden Vorträge unruhige Bewegungen erregten und unter die Evangelischen eine diesen nicht wenig nachtheilige Uneinigkeit brachten. Spuren solcher Uneinigkeiten unter Prädikanten zeigten sich schon 1562, wie auch eine völlige Spaltung in jenem von neunzehn Flacianischen Predigern in Oesterreich unterschriebenen Glaubensbekenntnisse, welches 1566 unter dem Titel: »Confessio oder Bekanndtnuss des Glaubens etlicher evangelischer Prediger in Oesterreich" im Drucke erschienen ist.

mit seiner Hausfrau Afra von Oberhaim 1562 an sich gebracht hatte. Auch dieser Ort war ein Hauptsitz des Protestantismus. Adam's Prediger hatten besonders von 1578 bis 1585 (s. Raupach 169 f., vergl. dens. I. 319) besonders von Wien aus grossen Zulauf, welcher aber über eine Vorstellung des Bischofs Kaspar Neubeck auf kaiserlichen Befehl abgestellt wurde. Der kinderlose Adam vermachte 1586 Inzersdorf seinem Bruder Christoph und dessen Söhnen, von denen Hanns Adam wegen der Wiedereinführung des evangelischen Gottesdienstes im August 1608 daselbst verhaftet und in die Burg gebracht wurde, worüber grosse Betrübniss und Bewegungen unter den zwei evangelischen Ständen entstanden. Diese Geyer v. Osterburg wurden ddo. Wien 22. August 1650 mit dem Prädicate v. Geyersperg in den Freiherren-, und 1676 von Kaiser Leopold I. in den Grafenstand erhoben. Ueber dieses Geschlecht, von dem noch im vorigen Jahrhunderte Nachkommen in Oesterreich lebten, s. Wissgrill Bd. III. S. 284 ff.

Die Flacianer aus dem hierländischen Adel und Ritterstande gingen nun damit um, den evangelischen Prediger Ziegler von Herrnals wegzuschaffen und einen Mann ihres Gelichters zum grossen Schmerze der Gutgesinnten an seine Stelle zu setzen. Der vorzüglichste Gönner der Flacianer, der Landmarschall Johann Wilhelm Freiherr von Rogendorf (I. 231. A), suchte durch eine freundliche Unterredung zwischen Opitz *) und Ziegler eine Ausgleichung zu vermitteln. Auch Gundaker Freiherr von Starhemberg hatte am 19. Aug. 1577 Ziegler zum Frühmahl eingeladen, wo auch der ständische Verordnete von Mamming (nicht Memmingen, vergl. S. 37 ***), ein Haupt-Flacianer, und der erwähnte Landmarschall sich eingefunden hatten, welcher letztere sich Anfangs gegen Ziegler gar ungnädig geberdete, aber allmälig mit allerlei Gespräch sich gnädiger erzeigte, jedoch ihm nie zutrank. Nach dem Frühstücke nahm er ihn bei Seite, und ging ihn freundlich an, sich in seinem Hause zu gelegener Zeit mit Opitz über die Erbsünde zu unterreden und zum Frommen der armen bedrängten Kirche in Oesterreich zu vertragen. Ziegler antwortete: Er wolle nichts von dem, was er zu Schutz und Rettung der Wahrheit und reinen Lehr mit gutem Gewissen thun könne, mit Gottes Hilfe und dem Beistande des heil. Geistes unterlassen und auf Sr. Gnaden Befelch und Forderung gehorsamlich erscheinen. Am 20. August schrieb Ziegler an Dr. Leyser nach Wittenberg und bittet ihm sein und Drs. Jakob Andreä begründetes Urtheil über Opitzens »Menschen-Spiegel," in welchem dieser auf eine wiewohl versteckte Weise seinen irrigen Lehrsatz vertheidigte, in etwa drei Wochen zuzuschicken, wahrscheinlich um seinen Gegner zu widerlegen. Ob diese Unterredung gehalten wurde, wird nicht gemeldet. Im Anfange des nächsten Jahres starb der redliche Mann, indem Wilhelm Freiherr von Hofkirchen, ddo. Wien 29. März 1578 an Leyser schreibt, dass der allmächtige Gott den frommen Herrn Ziegler von diesem Jammerthale abgefordert habe und

*) Magister Josue Opitz, um 1542 geboren, war bis 1570 Diakon zu Gera im Voigtlande, kam von da nach Regensburg, wo er mit Haubold (S. 44) und Hieronymus Peristerius, der später in Villach Prediger war, anfangs versteckt, dann öffentlich den Flacianismus lehrte und deshalb am 6. Februar 1574 seines Amtes entsetzt wurde. Als Kaiser Maximilian II. dem Herren- und Ritterstande (nicht aber den Bürgern) erlaubt hatte, im Landhause zu Wien öffentlichen evangelischen Gottesdienst zu halten, ward Opitz daselbst landständischer Prediger und hatte bei der Neuheit der Sache und bei vieler natürlicher Beredsamkeit sehr grossen Zulauf. Sein Ansehen war so gross, dass angehende Landprediger bei den Kirchen der genannten beiden evangelischen Stände von ihm zu Wien ordinirt wurden. Doch mengte er bald gegen seinen gegebenen Revers den Flacianischen Sauerteig in seine Predigten; in diese Zeit fällt auch sein Menschen-Spiegel. Besonders verfeindete er sich durch sein unablässiges Schmähen bei dem katholischen Klerus, vorzüglich bei den Jesuiten und gerieth mit dem gelehrten und des Wortes ganz mächtigen Pater Scherer (S. 12 **) einmal in einen öffentlichen Streit. Am 10. Mai 1578 wurde ihm auf Kaiser Rudolph's Befehl sein Lehramt im Landhause aufgekündigt, und er musste am 21. Juni bei scheinender Sonne Wien und binnen vierzehn Tagen alle kaiserlichen Erblande verlassen. Nach weiten Wanderungen ward er um 1580 Pfarrer zu Büdingen, wo er am 11. Nov. 1585 an der Pest starb. Vergl. Raupach's Presbyterologia Austriaca p. 132. Klein IV. 223.

die Flacianer sich seines Todes nicht wenig erfreuen. Daher ist, wie Raupach in seiner Presbyterologia S. 210 meldet, zu vermuthen, dass er das vom Kaiser erlassene Verbot des evangelischen Gottesdienstes zu Herrnals, weil so viele evangelische Bürger Wien's dem Zugeständnisse Max's II. entgegen dahin gingen, und das Schliessen der dortigen Kirche nicht mehr erlebt habe, es wäre denn, wenn nach Klein IV. 227 die Kirche daselbst 1577 von landesfürstlichen Commissären geschlossen worden wäre.

Ob: »Signa et Prodigia in Sole et Luna anno 1557 visa, ab Ambrosio Ziegler descripta. Viennae apud Raphaelem Hoffhalter" von unserem Ambros Ziegler ist, vermag ich nicht zu bestimmen. Schon Denis in der Buchdruckergeschichte Wien's bis MDLX sagt S. 547, er wisse hierüber keine weitere Nachricht zu geben, und hat seine Notiz aus Specim. Biblioth. German. Austr. P. I. 410. Leider kann ich Ziegler's Druckschrift hier nicht finden, um vielleicht aus ihr einige nähere Angaben zu entnehmen. Es dürfte unser Ziegler in Wien studiert haben; dass er gelehrte Bildung hatte, zeigt wohl die ihm anvertraute Superintendentur der evangelischen Schola provincialis zu Klagenfurt, an der auch Mathematik und die Anfangsgründe der Astronomie gelehrt wurden.

LVIII.

MARTIN BRENNER AUS DIETENHEIM,

Fürstbischof von Seckau, der »Ketzerhammer" genannt, † am 14. October 1616.

(Tab. XVII. Nro. 81.)

MARTINUS D:*ei* G:*ratia* EPISCOP:*us* SECCOVIE:*nsis*. *Dessen Brustbild in geistlichem Gewande, von der linken Seite*:

℞. PRO DEO . ET . PATRIA . 1.6.12. *Im Felde: Schwert und Bischofsstab über's Kreuz gelegt, welche er für Gott und das Vaterland führte.*

Grösse: 1 Zoll 8 Linien; Gewicht: $2\frac{1}{4}$ Loth, dicker Originalguss in Silber..

Auch in Innerösterreich hatte der Protestantismus mächtig um sich gegriffen, besonders seitdem Erzherzog Karl (von 1564—1590), wegen der Türkengefahr schwer bedrängt, auf dem General-Landtage zu Bruck am

9. Februar 1578 in später Nacht auf seinem Zimmer die freie Ausübung der evangelischen Lehre in den Städten Gratz, Klagenfurt, Laibach, Judenburg in allen Schlössern der Landstände unter der Bedingung gestattet hatte, dass zu der Letztern Gottesdienste Niemand als ihre Familienglieder und ihr Hausgesinde zugelassen werden dürfte, und nur für seine Regierungszeit und nicht seine Nachfolger verpflichtend *). Nun gingen aber die Evangelischen, wie zu erwarten war, weiter und erbauten alsbald noch in zehn andern Orten, z. B. in Schladming, Leibnitz, Marburg, Radkersburg und Cilli, neue Kirchen und bestellten neuen Gottesdienst, vertrieben selbst von landesfürstlichen Pfarren katholische Seelsorger, setzten lutherische Prediger an ihre Stelle, die auch ihrerseits leidenschaftlich mit Schimpf, Schmähen und Lästern gegen die Papisten und ihre Anhänger loszuziehen pflegten **). Sie errichteten zu Gratz auf einem von Jakob v. Eggenberg geschenkten Grunde eine Schule ***) unter dem Rectorate des Ex-Flacianers Hieronymus Peristerius aus Ilmenau, vormaligen Predigers zu Regensburg und Villach, welchen am 4. Februar 1580 Hanns Freiherr v. Hofmann im Namen der Stände öffentlich einführte ****). Sie legten ferner Buchdruckereien an, aus denen Tausende von Büchern ihrer Lehre hervorgingen und bekamen auch in Gerichts- und politischen Stellen, kurz in der ganzen Verwaltung das Uebergewicht, weshalb die Katholiken, besonders die katholischen Unterthanen protestantischer Stände (wie umgekehrt die Protestanten), sich allenthalben beeinträchtigt, bedrückt und verfolgt fühlten.

Als wegen dieser Uebergriffe gegen jene Gestattung vom 9. Februar 1578 beim Landesfürsten Beschwerden geführt wurden, musste dieser Commissäre zu Untersuchungen absenden, die überall Widerstand fanden, so z. B.

*) Klein's Geschichte des Christenthums etc. IV. 246. — Das Andenken an diese zu Bruck gestattete Gewissensfreiheit ist auch durch eine kleine, sehr seltene Medaille erhalten. INSIG: *nia* PROV: *incialium* DVCATVS: STYRIACI (15)78. Der steierische Panther. ℞. GAVDET ✱ PACIENTIA ✱ DVRIS. *Ueber einem flammenden Herzen ist ein aufgeschlagenes Evangelienbuch, auf dessen rechter Seite Schriftzüge, auf der linken das Crucifix zu sehen sind, über welches ein Stängel mit drei Rosen emporragt.* Grösse: 1 Zoll; Gewicht: $^{13}/_{16}$ Loth in Silber geprägt, im k. k. Cabinete. Als seltenen halben Dickthaler beschreibt dieses Medaillchen Heroldt in seinen dem Münzenvergnügen gewidmeten Nebenstunden. Nürnberg, 1774, 4to S. 317.

**) Sagte selbst Freiherr v. Hofmann, einer der vornehmsten protestantischen Landstände, öffentlich auf dem Landtage: „Unsere gottschändige Prädikanten werden uns um Kanzel, Schul und Kirchen bringen."

***) An diese ständische Schule kam 1593 der noch nicht zweiundzwanzigjährige Johann Keppler, ein Stern erster Grösse, aus Magstadt im Würtembergischen, als Lehrer der Mathematik und Moral, und verfertigte den steyermärkischen Kalender für das Jahr 1594 nach der Gregorianischen Zeitrechnung, bis auch er mit seiner ihm 1597 angetrauten Hausfrau Barbara Müller von Mühleck im October 1600 dieses Land verlassen musste, worauf er sich zu Kaiser Rudolph II. und Tycho de Brahe nach Prag begab. S. über die damaligen Verhältnisse in Steyermark und Keppler's Studien und Beobachtungen in dessen Leben und Wirken vom Freiherrn v. Breitschwert, Stuttgart 1831. S. 25—52.

****) Raupach's Presbyterologia Austriaca, 1741, p. 138.

der Dompropst von Seckau und Abt Johann von Admont (Nro. LIX.) in der landesfürstlichen Pfarre Pöls, wo die Freiherren von Hofmann (I. Nro. XLIV.) sich das Lehenrecht und die Vogtei angemasst hatten. So liess auch Johann, Patriarch von Aquileja, durch seinen Generalvicar Paul Bizanzius, Bischof von Kathara, die zu seinem Sprengel gehörigen Kirchen in Krain, Kärnthen und in der untern Steyermark visitiren. Paul setzte viele unwissende und verehelichte Seelsorger ab, sammelte und verbrannte bei 2000 lutherische Bücher, meistens in's Windische übersetzte Bibeln; desgleichen liess der Erzherzog 12,000 grösstentheils aus dem Auslande eingeführte Bücher in's Feuer werfen. Hiezu kam auch noch die Uneinigkeit der steyermärkischen Prediger in ihrer Lehre, wie in Oesterreich nach S. 45.

Da nun die katholische Kirche in grosser Gefahr stand, allmälig vom Protestantismus ganz verdrängt zu werden, versuchte die Reaction an die Stelle der Prädikanten katholische Priester zu setzen. Einen solchen, aber fruchtlosen Versuch machte 1583 Georg IV. (Agricola), Bischof von Seckau, auf seiner Patronatspfarre zu Mureck. Im folgenden Jahre unternahm es der Erzherzog selbst seine Pfarren mit katholischen Geistlichen zu besetzen, aber seine Commissäre fanden allenthalben, ja sogar zu Gröbming, Liezen, Haus und an einigen andern Orten lebensgefährlichen Widerstand. Als Georg's († 16. März 1584) ernannter Nachfolger Sigmund von Arzt, Official und Domherr zu Salzburg, wie auch zu Passau und Brixen, noch vor erlangter päpstlicher Bestätigung in demselben Jahre gestorben war, trat Martin Brenner, eine undurchdringliche Aegide der römischen Kirche, in seine Fussstapfen.

Martin Brenner oder Prenner *), im Markte Dietenheim **) in Schwaben am St. Martinstage 1548 geboren, ward von seinen Aeltern im Jahre 1561 nach Ulm in die Schule und 1566 nach Dilingen geschickt, wo

*) Von ihm muss unterschieden werden: Georg Prenner (Pyrenaeus) aus Laibach, Kaiser Maximilian's II. Almosenier und Burgpfarrer. Er ward am 20. August 1572 als Propst zu St. Dorothea in Wien investirt, und am 25. Mai 1578 nach Herzogenburg berufen, welcher Propstei er mit grosser Ordnung und Strenge bis zu seinem Tode am 4. Februar 1590 vorstand. Gleichfalls ein eifriger Verfechter der katholischen Kirche, stand er wie auch sein Nachfolger Paul Zinkh mit dem Dompropste Melchior Klesel in lebhaftem Briefwechsel, in deren einem sich dieser speciell um einen im Thurme aufbewahrten Raisonneur erkundigte und fragte, ob er noch nicht mürbe geworden? Er reinigte auch den untern Markt von Herzogenburg, der bis 1802 dem baierischen Kloster Formbach am Inn gehörte, von der neuen Lehre.

**) Dietenheim, an der Iller im k. würtembergischen Oberamte Wiblingen, war vor seiner Zerstörung im dreissigjährigen Kriege ein Städtchen, das von denen von Rechberg um 1539 an die Grafen von Fugger kam und von diesen (daher die Linie Fugger-Dietenheim) bis 1800 besessen wurde. — Der dermalige Fürstbischof von Seckau, Roman Sebastian Zängerle, ist unweit von D. zu Oberkirchberg 1771 geboren, ward 1792 Benedictiner zu Wiblingen, kam nach der Aufhebung des Klosters im Jahre 1806 nach Salzburg, Krakau, Prag und 1812 nach Wien als Professor des neuen Bundes und der griechischen Sprache und wurde 1824 Fürstbischof zu Seckau und Verweser des Bisthums Leoben.

er von dem Augsburger Fürstbischofe Otto Truchsess von Waldburg die heilige Firmung empfing. Im Jahre 1570 wurde er daselbst Baccalaureus der Weltweisheit und am 16. August des folgenden Jahres Magister derselben. Hierauf kam er nach Ingolstadt und widmete sich nach dem Zeugnisse vom 9. October 1572 mit ungetheiltem Beifalle der Theologie, bezog zur weiteren Ausbildung die Universität Pavia, wo er laut des Diplomes vom 4. November 1574 feierlich den Gradus eines Baccalaureus S. S. Theologiae erhielt. Inzwischen besuchte er auch Ferrara, Bologna, Florenz, Rom, Loreto, Ancona und andere Städte. Im Jahre 1575 übernahm er die Erziehung des Grafen Wolfgang von Montfort *) und der drei Söhne des Grafen Johann Fugger-Kirchberg, deren jüngster Jakob von 1604 bis 1606 Bischof zu Konstanz wurde. Im Jahre 1581 ward er Doctor der Theologie zu Pavia, erhielt 1583 die sacros Ordines vom Bischofe von Chiemsee und sogleich eine Pfarre zu Salzburg; im Jahre 1585 verlieh ihm Herzog Wilhelm V. von Baiern ein Canonicat zu Freisingen, das er aber sogleich niederlegte, als er noch in demselben Jahre, wahrscheinlich durch den Salzburgischen Oberhirten Johannn Jakob Khuon von Belasy, Bischof von Seckau **) wurde, wohl auch durch Zuthun dieses Herzogs, dessen Tochter Maria mit dem Erzherzoge Karl von Steyermark seit 1571 vermählt war und ohne dessen Wissen durch den Hofkanzler Wolfgang Schranz 1573 die Jesuiten nach Gratz brachte. Er kam am 24. Mai in seiner Residenz zu Seckau an, und zeigte sich sogleich als Mann voll Kraft in Wort und That, um den üppig wachsenden Baum des Protestantismus in seinem Sprengel zu entwurzeln. Er verfuhr mit solcher Energie und schonungsloser Strenge, dass er der »Ketzerhammer" genannt wurde.

Sein erstes Unternehmen war sowohl sein Bisthum als den zur Salzburger Erz-Diöcese gehörigen, und ihm als Generalvicar unterstehenden Theil von Steyermark und den Neustädter District in Oesterreich (vergl. S. 10. **) zu visitiren. Er vollzog dieses kanonische Geschäft mit solcher Strenge, dass er ohne Verzug und Schonung all' die unsittlichen und untauglichen Pfarrer

*) Dieser Wolfgang war ein Sohn Jakob's Grafen von Montfort-Bregenz und Katharinen's, Tochter des Grafen Anton v. Fugger, und mag ohne Zweifel mit den verwandten Fuggern erzogen worden seyn. Wolfgang's älterer Bruder Johann ward Reichskammergerichts-Präsident zu Speyer, † 1619, vergl. Hübner's genealog. Tabellen Bd. II. Tab. 498. Wie diese Grafen von Montfort auch nach Steyermark gekommen, s. I. 204. Anm. ***). Graf Wolfgang verkaufte seine steyermärkischen Herrschaften Pfannberg, Peckau etc. 1596 an Paul v. Eibiswald und starb ehelos im Jahre 1607.

**) Der grosse Kirchenfürst Eberhard II., aus dem Geschlechte der Truchsen zu Altregensberg bei Zürich, nach Neugart's Cod. diplom. Alemann. II. 142 zu Salmansweil geboren, und von 1200—1246 Erzbischof von Salzburg, gründete aus den Gütern und Einkünften seines Erzstiftes die Bisthümer Chiemsee (1215), Seckau (1218) und Lavant 1228. Noch werden kraft der landesfürstlichen Uebereinkunft mit dem heil. Stuhle vom Jahre 1823 die Bischöfe der beiden letzten Sprengel vom jeweiligen Erzbischofe ernannt und ohne anderweitige Bestätigung geweiht. Vergl. Klein. VII, 222.

und Vicare absetzte und ihre Stellen tauglicheren und heilbeflissenen Seelsorgern übertrug. Er suchte die lutherischen Prediger durch katholische Priester zu ersetzen, fand aber, wiewohl auf sein Ansuchen von landesfürstlichen Commissären unterstützt, denselben Widerstand, den diese im vorigen Jahre gefunden hatten. So wurde er von St. Johann im Saggathale mit Gewalt vertrieben. Zu Klech oder Klöch setzte er einen katholischen Pfarrer ein, wurde aber von den dortigen Bauern wegen angethaner Gewalt bei dem Schrannengerichte zu Gratz verklagt, welches aus Protestanten bestehend wirklich gegen den Bischof das Urtheil sprach, das jedoch der Erzherzog verwarf. Dagegen quälten die Klecher Bauern den vom Bischofe eingesetzten Pfarrer, nahmen ihm den Kirchenornat, den Stiftbrief, die Urbarien und versagten ihm den Zehent.

Den zu Halbenrain, unweit Klech bei Radkersburg, eingesetzten Pfarrvicar bewarfen die Bauern während der Messe mit Steinen, schlugen die Kirchenfenster ein und plünderten den Pfarrhof. Den ärgsten Auftritt gab es in Radkersburg, wo sich neben evangelischen Prädikanten auch ein katholischer Pfarrer erhalten hatte, den aber die fast sämmtlich akatholischen Einwohner so bedrängten, dass keiner lang zu bleiben vermochte, und acht nach einander binnen Jahresfrist die Pfarre verliessen. Da die vom Bischofe verlangte Entlassung des Prädikanten kein Gehör fand, schickte der Landesfürst auf sein Ersuchen den Kammerprocurator Dr. Jöchlinger und Dr. Gailer als Reformations-Commissäre dahin, denen man aber den Sturz vom Fenster des Rathhauses androhte. Die Bürger hiedurch ermuthigt, hielten nun zum Trotze zwei Prediger, und der katholische Pfarrvicar Matthias Sorzy (lat. Sozius) wurde 1587 von einigen Edelleuten der Umgegend dermassen geschlagen, dass ihm das Blut aus Nase, Mund und Ohren strömte *). Aus Bruck an der Mur wurden die lutherischen Prediger sammt ihrem Anhange vom Bischofe Martin, der mit drei auf landesfürstlichen Befehl ihm zugegebenen Compagnien Soldaten dahin kam, vertrieben und des Erzherzogs Hofkaplan Kalin von Sternstein als Stadtpfarrer und erster Erzpriester daselbst eingesetzt. So bezeichneten Zurechtweisungen, Belehrungen, Ab- und Einsetzungen die Bahn des glaubenseifrigen Oberhirten.

Im Jahre 1586 errichtete der Erzherzog eine Art von Universität, deren Stiftungsurkunde er bei der feierlichen Installation von den obersten Stufen des Altares in die Hände des P. Rectors des Jesuiten-Collegiums übergab, wobei Bischof Martin das Hochamt hielt. Als im Jahre 1590 neue Unruhen in Gratz wegen Einsetzung zweier katholischer Rathsherren ent-

*) Aquil. Julius Cäsar's Staats- und Kirchengeschichte des Herzogthums Steyermark, 1788, Bd. VII. 219 ff. etc.; Klein's Geschichte IV. 304 f., und Radkersburg, seine Privilegien, Geschichte etc. (von I. L. Hofrichter), Radkersburg 1842. S. 91.

standen und der Bischof von Lavant, Georg Stobäus, wie auch der päpstliche Nuntius Malaspina misshandelt wurden, verlässt der Erzherzog, der selbst im Jahre 1588 auf einer Jagd oberhalb Judenburg durch den aufgehetzten protestanischen Pöbel wegen eines fälschlich verbreiteten Gerüchtes in Lebensgefahr gekommen war *), zur Stillung dieses Tumultes das Bad zu Mannersdorf (an der ungarischen Grenze in Oesterreich), wird über Maria-Zell bis Bruck in einer Senfte getragen, fährt von da auf der Mur nach Gratz, wo er am 7. Juli ankommt und am 10., kaum 50 Jahre alt, stirbt. Er hat, wie Wartinger sagt, für die äussere Sicherheit, für Provinzialverwaltung, Gesetzgebung, Landescultur, Unterricht und Religion mehr als irgend ein steyermärkischer Herzog vor ihm gethan und gehört mit Recht zu den vortrefflichen, zu wenig gekannten Regenten.

Karl's ältester Sohn und Nachfolger Erzherzog Ferdinand III. (als nachheriger Kaiser der II. dieses Namens), am 9. Juli 1578 zu Gratz geboren, bekam 1586 Jakob v. Attimis (Attems) zum Ajo, 1589 Balthasar Freiherrn v. Schrattenbach zum Obersthofmeister und den Doctor der Theologie Johann Wagenring zum Präceptor. Sein am Feste der heiligen Katharina, der Patronin der Universität, (25. November) 1586 eigenhändig eingezeichneter Name eröffnet die Matrikel derselben. Zu Anfang des Jahres 1590 bezieht er mit Wagenring die streng katholische Hochschule zu Ingolstadt gemeinsam mit seinem etwas älteren Vetter, dem Herzoge Maximilian von Baiern. Nach des Vaters Tode übernahm Kaiser Rudolph II. und die Mutter die oberste Vormundschaft, Erzherzog Ernst führte die Administration Innerösterreich's bis 1593, in welchem Jahre er nach Alexander Farnese's Tode als Statthalter nach den Niederlanden ging und 1595 zu Brüssel starb; ihm folgte sein jüngerer Bruder Maximilian III., der Hoch- und Deutschmeister. Der achtzehnjährige Erzherzog Ferdinand empfängt nach seiner Heimkehr von der baierischen Hochschule am 12. December 1596 die feierliche Erbhuldigung zu Gratz wie auch auf dem alten Herzogsstuhle zu Mariasaal in Kärnthen, reiset im Juni 1597 zu seinem Vetter Rudolph zur Wiederherstellung der katholischen Kirche nach Prag, dann im folgenden Jahre mit seinem Obersthofmeister nach Loreto und Rom und beginnt nach seiner Rückkunft den Gottesdienst nach dem Augsburgischen Bekenntnisse, dessen Ausübung sein Vater 1578 verwilligt hatte, in seinen Landen abzuschaffen und den katholischen ohne Rücksicht und Nachsicht einzuführen **).

*) Aquil. Jul. Cäsar's Geschichte, Bd. VII. 225; Joh. Bapt. v. Winklern's chronolog. Geschichte des Herzogthums Steyermark. Gratz, 1820. S. 150; die Hamburgischen histor. Remarquen. 1702, S. 226 ff.

**) In diese Zeit fällt ein kleiner silberner Jeton ohne Jahrzahl im k. k. Cabinete: FERDINAN : ARCHI. AVSTRIAE. *Dessen jugendliches Brustbild im Panzer mit dem goldenen Vliesse, das ihm König Philipp II. von Spanien verliehen hatte.* ℞. PRO ✵ COELO ✵ CONTRA ✵ SCELVS. *Eine aus dem Rande hervorgestreckte Hand hält ein Schwert, das Strahlen aus den Wolken bescheinen, auf dem hügeligten Boden kriechen zwei Schlangen.*

Er glaubte sich, sagt Kohlrausch *), zum Kämpfer für die katholische Kirche und zum Wiederhersteller ihres alten Glaubens von Gott bestimmt; aus diesem Glauben hat er kein Hehl gemacht, er ist offen und redlich auf den Kampfplatz getreten, und das ist seine Ehre in der Geschichte. Der Mann verdient Ehre, der dem, was er als recht und heilig erkannt hat, mit der vollen Kraft seines Wesens frei und standhaft folgt. Ist Ferdinand mit seinem ganzen Leben in einem grossen Irrthume befangen gewesen, indem er wähnte, der Gott, welcher seine Sonne über die Völker jedes Glaubens gleich milde scheinen lässt, könne nur auf Eine Weise angebetet werden, und wolle diese einzig rechte Weise mit Feuer und Schwert über den Erdboden verbreitet wissen, so haben es diejenigen zu verantworten, welche ihm solche Lehre in zarter Kindheit beigebracht und in dem Jünglinge und Manne befestigt haben.

Mit welch eisernen Strenge und welchem Erfolge der zwanzigjährige Fürst seine Reformation durchführte, ist allbekannt. Die thätigsten Mitwirker und Hauptwerkzeuge waren: a) unser Martin Brenner; b) Georg Stobäus **) von Palmburg, seit 1585 Fürstbischof von Lavant; c) Jakob Rosolenz ***), Propst zu Stainz; d) Lorenz Sonnabender, Stadtpfarrer zu Gratz, und e) die Rectoren der Jesuiten Hauer und Neukirch.

Die Gegenreformation begann weder vermessen noch unüberlegt, sondern in Allem, wie der Erfolg zeigt, wohl bedacht und berathen ****). Zuerst wusste man die den Katholiken entrissenen Kirchen nach und nach zu revindiciren, dann ihre Einkünfte, ohne welche der Klerus nicht leben und die Seel-

*) Die deutsche Geschichte. Von F. Kohlrausch, 1838. Abth. II. S. 460.

**) Stöbäus, der sein Prädicat von der Herrschaft Palmburg in Unterkärnthen führte, war um 1532 zu Neisse in Oberschlesien geboren. Er gilt als Muster der Gelehrsamkeit und Beredsamkeit seiner Zeit, wovon seine 1749 zu Venedig gedruckten Briefe Zeugniss geben. Ferdinand ernannte ihn 1598 zum geheimen Rathe und innerösterreichischen Regierungspräsidenten, als welcher er sich mit dem grössten Eifer die Ausrottung des Protestantismus angelegen seyn liess, war ferner seines Gebieters Gesandter an König Sigmund III. von Polen und den Fürsten von Siebenbürgen und führte vom December 1609 bis zum Mai 1611 die Administration des Bisthums Breslau, welches der jugendliche Erzherzog Karl Joseph, Ferdinand's jüngster Bruder, im Jahre 1604 erhalten hatte. Er starb am Schlagflusse im Schlosse Dellerberg bei Völkermarkt am 23. October 1618. Sein persönliches Verhältniss zu Brenner erhellet aus dem Briefe S. 59.

***) Jakob Rosolenz, Doctor der Theologie und Pfarrer zu Leibnitz, ward am 21. Mai 1596 zum Propste zu Stainz postulirt, am 28. Dec. bestätigt und empfing am 29. Juni 1597 die Inful. Später wurde er Ferdinand's geheimer Rath und innerösterreichischer Kammerpräsident, und war mit Zunge und Feder gegen den Protestantismus. Sein: »gründlicher Gegenbericht auf den falschen Bericht David Rungii, Wittenbergischen Professors (daher Anti-Rungius genannt), von der tyrannischen Verfolgung des heiligen Evangelii in Steyermark, Kärnthen und Krain, Gratz bei Wittmanstätten 1607 in 4to» ist ein wichtiger Beitrag zur Reformationsgeschichte Innerösterreich's. Er erbaute 1614 das Kapuzinerkloster zu Radkersburg, projectirte die Errichtung eines neuen Bisthums zu Gratz, welches Project mit seinem am 3. März 1629 erfolgten Tode aufgegeben wurde.

****) Die klassische Stelle über diese Gegenreformation ist in Stobaei epist. ad pontificem Paulum P. P. V. (p. 329 — 334) ddo. Neisse 2. Juni 1610, wo er mit dem Erzherzoge Karl Joseph damals lebte. In diesem Briefe geht der Bischof v. Lavant bis zu den Jahren 1597 und 1598 zurück, und legt das ganze Verfahren in seinem successiven Gange vor.

sorge bestellen konnte. Viele gaben diese zurück, indem sie sich schämten, bisher davon gelebt oder sich bereichert zu haben. Nun musste bei der Wiederkehr der verfolgten Priester an die Fortschaffung der protestantischen Prediger, Schulmeister und Scholaren gedacht werden. Vorher waren aber nothwendig die innerösterreichischen Städte, die ihnen Schutz und Hilfe versprochen hatten, zu reformiren und zur Ordnung zu bringen, indem man aller Orten, in Gratz zuerst, die akatholischen Magistrate, wiewohl mit grosser Mühe, ab- und katholische einsetzte, wobei die Reichen und Waffenmächtigen des Adels, die durch Grundbesitz fest im heimischen Boden wurzelten, unthätig blieben. Endlich wurde am 13. September 1598 das Edict erlassen, dass die Prädikanten binnen vierzehn Tagen Gratz und alle übrigen Städte seiner Lande verlassen sollten. Auf eine ziemlich lange Gegenschrift der Stände bestimmte der Erzherzog durch ein zweites Decret vom 23. September einen Termin von acht Tagen, binnen welchen sich jene ganz gewiss entfernen sollten, mit Androhung der Todesstrafe, wer während dieser Zeit predigen oder eine andere Art Gottesdienst vornehmen würde. Nach wiederholter Vorstellung der ständischen Verordneten vom 26. September liess er die Besatzung auf dem Schlossberge verstärken und am 28. Vormittags den Befehl anschlagen, dass die Prädikanten bei Lebensstrafe noch vor Sonnenuntergang Gratz und binnen acht Tagen das ganze Land räumen sollten. Es ward Folge geleistet. Noch in demselben Jahre erging an alle Bürger Innerösterreich's der Befehl, zur katholischen Kirche zurückzukehren, oder nach Verkauf ihrer Habe und Entrichtung eines Zehntels vom Hundert ihres Vermögens auszuwandern. Zur Verhütung eines Aufstandes ward auf dem Schlossberge zu Gratz alle Vorsehung getroffen und Christoph Paradeiser als Stadthauptmann mit dreihundert Mann in die Stadt gelegt. Die Prediger zogen theils nach Ungarn, in's Land ob der Enns und nach Deutschland *); gegen die spärlichen Ueberbleibsel, die hie und da in Flecken, Schlössern und Dörfern geheim zurückgeblieben waren, wurden Commissäre mit militärischer Bedeckung abgeschickt und so die Provinzen gereinigt. Manche ihrer Anhänger, sowohl vom Adel als vom Bürger- und Bauernstande, zogen die Auswanderung der Rückkehr zum alten Glauben vor. Nun sorgte man dafür, dass Kirchen und Schulen mit taugli-

*) Viele Exulanten aus Innerösterreich zogen nach Würtemberg. Der vielgereisete Herzog Friedrich, der im Jahre 1600 in der Mitte des tannenreichen Schwarzwaldes wegen des Bergbaues die nach ihm genannte Friedrichstadt angelegt hatte, nahm 1601 eine grosse Anzahl derselben daselbst auf. Der Bau ging wegen des reichlichen Materiales schnell vor sich, und zehn Jahre nach der Gründung hatte die Stadt, nun Freudenstadt genannt, schon zweitausend Menschen. Es dürften sich daselbst noch Namen innerösterreichischer Geschlechter finden. Vergl. Martin Zeiller's (eines emigrirten Steyermärkers s. I. 149 **) Itinerar. Germaniae. 1674. Bd. I. 203, und dessen Topographia Sueviae. Francof. 1643. pag. 71.

chen und frommen Priestern und rechtgläubigen und unterrichteten Lehrern versehen würden. Nur Eines kümmerte den glaubenseifrigen Bischof und Statthalter Stobäus, dass der landsässige Adel *) noch die Religionsfreiheit geniesse. Er meinte, man solle ihn keine ketzerischen Schulen besuchen lassen, den Pupillen katholische Vormünder geben und künftig nur Katholiken in die ständische Matrikel aufnehmen, so würde der Irrgläubigen Zahl vermindert und die der Rechtgläubigen vermehrt werden.

Die Epurations-Commissäre, an ihrer Spitze Martin Brenner, durchziehen unter militärischer Bedeckung das ganze Land in allen Richtungen, verwandeln die lutherischen Kirchen in katholische, verjagen die hie und da versteckten Prädikanten, verbrennen alle ketzerischen Bücher, lassen das Volk den Eid schwören, zum Glauben ihrer Väter zurückzukehren. Heftige Unruhen entstehen im Lande, zu Schladming, Rottenmann, Radkersburg, Halbenrain und Klech, die Commissäre setzen ungeachtet erlittener Misshandlungen ihr Vorhaben durch. Am 6. Jänner 1600 beginnt die Reformation in Untersteyermark, kommt im März über Peckau, Fronleithen nach der obern Steyermark und schliesst ihre Arbeit nicht ohne Schwierigkeit mit Gratz, wo am 8. August der Rath und die Bürgerschaft den Eid ablegen, 1000 protestantische Bücher werden öffentlich verbrannt, und an diesem Platze am 10. der Grundstein zu einem Kapuzinerkloster gelegt. In diesem Jahre wurde auch Oberkärnthen auf dieselbe Weise reformirt. Am 11. November kam die Commission von St. Veit nach Klagenfurt, dessen Bewohner, etwa 3000 an der Zahl, durch beinahe vierzig Jahre ungestört ihre Religionsübungen gepflogen hatten. Anfangs zeigten sich die Bewohner in den Gassen bewaffnet, zwei Tage verschwendete der Bischof Martin seine feurige Beredsamkeit, bis er endlich zur Bekanntmachung des erzherzoglichen Befehles schritt, in zwei Monaten entweder ihre Glaubensmeinung abzuschwören oder für immer das Land zu räumen, und die Schlüssel der Pfarrkirche dem katholischen Seelsorger übergab. Von nun an hörte der evangelische Gottesdienst auf. Die letzte Taufhandlung des Pastors Kolb ist unter dem 7. November verzeichnet. Der Bischof kehrte froh seines schweren Werkes nach Gratz zurück. Um den Stamm gänzlich zu entwurzeln, kam er am 5. April 1604 mit dem Landeshauptmann Georg Grafen v. Nogarola und dem Landes-Vicedom Martin Zingl wieder nach Klagenfurt und nahm eine strenge Untersuchung vor. Wer der neuen Lehre nicht abschwören wollte, musste Stadt und Land räumen. Auf diese Weise verliessen fünfzig Bürger von Klagenfurt ihre Heimat für immer; den 26. Juli wurde die Commission ge-

*) Treue Anhänger der katholischen Kirche unter dem Adel waren besonders die Freiherren Breuner, Grafen v. Thurn und v. Attimis etc. cf. Stobaei Epist. pag. 290.

schlossen und der Bischof reisete ab, den Einige den Apostel der Kirche in Kärnthen nennen wollen *).

Die Gegenreformation, sagt Winklern S. 161, erreicht ihr Ende, viele Adelige und Bürger wandern aus, die übrigen kehren zur alten Lehre zurück, nur unter einem kleinen Theile obersteyerischer Bauern erhält sich seit jener sturmvollen Zeit Luthers Lehre **). Die innere Ruhe wird ohne Blutvergiessen hergestellt, aber durch die Auswanderung verliert das Land viele Bewohner und grosse Summen. Wäre dieses Unternehmen eben so billig, der Wohlfahrt des Landes eben so angemessen gewesen, als unerschütterlich der Muth, und ausdauernd die Beharrlichkeit Ferdinand's war, so verdiente es hohe Bewunderung.

Auch ward Bischof Martin mit Missionen in Staats- und Familienangelegenheiten betraut. Im Jahre 1586 reisete er nach Salzburg, um dort der feierlichen Weihe des neuen Erzbischofs Georg von Küenburg († 1587) als dessen Suffragan beizuwohnen; desgleichen im folgenden Jahre bei der Consecration seines talentreichen, aber unglücklichen Nachfolgers Wolf Dietrich von Raitenau. Im Jahre 1597 ging er, von den Regierungsräthen Joseph Rabatta und Hieronymus Manicord begleitet, nach Wien, um zwischen Kaiser Rudolph und seinen Gebrüdern einerseits, dann zwischen des 1590 verstorbenen Erzherzogs Karl Erben andererseits, in Betreff der Hinterlassenschaft des Erzherzogs Ferdinand von Tirol († 24. Jänner 1595) einen gütlichen Vergleich zu treffen. Von da musste er sich zum Erzherzoge Matthias nach Ungarisch-Altenburg in's Lager begeben. Im folgenden Jahre finden wir ihn als Legaten der drei Herzogthümer Steyer, Kärnthen und Krain mit dem Freiherrn Herwart von Auersperg, dessen Porträt die k. k. Ambraser-Sammlung verwahrt, auf dem Reichstage zu Regensburg, wo er an die versammelten Stände eine nachdrucksvolle Rede um Hilfe gegen die Türken hielt, denen am 29. März Graf Adolph von Schwarzenberg mit ausserordentlicher List und Kühnheit den wichtigen Grenzplatz

*) S. Kärnthnerische Zeitschrift. Bändchen VI., welches einen gediegenen Aufsatz über Klagenfurt von Herrn Heinrich Hermann enthält, besonders von S. 118—128.

**) Die protestantische Diöcese von Oesterreich und Innerösterreich besteht heut zu Tage aus folgenden 32 Gemeinden: a) In Oesterreich unter der Enns zu Wien und Mitterbach; ob der Enns: Scharten, Thening, Efferding, Wallern, Wels, Rutzenmoos, Kematen, Goisern, Gosau, jüngst wurde ein Bethaus zu Linz eröffnet; b) in der Steyermark zu Schladming, Ramsau, Wald und Tauer, und ein Bethaus zu Gratz; c) in Kärnthen: Arriach, St. Peter im Felde, St. Ruprecht, Weissbriach, Bleiberg, Tressdorf, Watschig, Trebesing, Eisentratten, Fresach, Feffernitz, Staggeboi am Zlan, Himmelberg oder Gnesa, Dornbach; im Küstenlande zu Triest. S. Wächter's und Cleymann's allgem. praktische Bibliothek für Prediger und Schulmänner. Wien, 1803. Bd. II. 289. Das Toleranz-Patent vom 13. October 1781 setzte die Protestanten sowohl der augsburgischen als helvetischen Confession unter wenigen Einschränkungen in alle Rechte der übrigen österreichischen Staatsbürger ein und bewilligte ihnen die so lange und sehnlich gewünschte Religionsfreiheit.

Raab abgenommen hatte. Ferner war er mit Maximilian Freiherrn von Schrattenbach nach München, um des Herzogs Wilhelm V. Tochter Anna zu seines Fürsten Braut zu erbitten. Die feierliche Trauung geschah am 23. April 1600 durch den jungen Cardinal Franz Freiherrn von Dietrichstein. Brenner verrichtete vermöge seines oberhirtlichen Amtes mehrere Tauf- und Trauungs-Acte in der erzherzoglichen Familie. Er war im Namen des vorerwähnten Salzburger Erzbischofs Georg Taufpathe, als im October 1586 der Erzherzog Leopold V., der nachherige Bischof zu Passau und Strassburg etc., getauft wurde, dem er auch am 24. Juni 1596 in der Hofkirche zu Gratz die ersten vier Weihen ertheilte. Am 10. Juli 1590 hielt Bischof Martin in der Kathedrale zu Seckau die Exsequien für seinen geliebten Landesfürsten Erzherzog Karl, dessen Leichnam — nebst acht andern seines Geschlechtes — in der Kirche des nun aufgehobenen Chorherrenstiftes Seckau in einem schönen Mausoleum ruht. Nach dessen Hinscheiden taufte er dessen leiblichen, am 7. August 1590 gebornen Sohn Karl Joseph, nachherigen Bischof von Breslau (vergl. S. 53**) und Brixen etc., der als resignirter spanischer Statthalter in Portugal zu Madrid am 26. December 1624 starb.

Dann segnete er am 6. August 1595 in der Hofkirche zu Gratz die unglückliche Ehe der Erzherzogin Marie Christierna oder Christina mit Sigmund Báthory, Fürsten von Siebenbürgen, ein; wie auch am 25. October 1605 die Verbindung der jüngeren Schwester der vorigen, der Erzherzogin Constantia, mit ihrem Schwager Sigmund III., Königе von Polen, dessen erste Gemahlin, die Erzherzogin Anna, 1598 verstorben war. Dass er im Februar 1605 in Tirol und im Schlosse Ambras gewesen ist, erhellet aus dem Ambraser Trinkbuche Nro. 186, in welchem von dessen eigener Hand zu lesen: »1605. die 20 Febr. Martinus Eps Seccouiensis.” Am 2. November 1605 taufte er des Erzherzogs Ferdinand's Sohn Johann Karl (ältern Bruder Kaiser Ferdinand's III.), der als Bräutigam der Infantin Maria von Spanien zu Gratz am 26. December 1619 vom Tode ereilt wurde.

Am 9. Juli 1609 wurde Brenner geheimer Rath, und bewirthete am 12. October 1612 — wohl bei der Weinlese — den Erzherzog Ferdinand mit seinem ganzen Hofstaate auf seinem Schlosse Seckauberg, das er zum Schutze seiner oft gefährdeten Person mit einer Rüstzeugkammer wohl versah, aus der man 600 Mann immer bewaffnen konnte.

Er erhielt für sein Bisthum Seckau den noch übrigen Theil des Schlosses Seckau *) sammt dem Landgerichte, dem Walde, Jagd- und Fischrechte, dann die Schlösser Leibnitz und Polheim (I. 164) mit den dazu gehörigen Meiereien und Weingärten, endlich auch den Markt Leib-

*) Das ist der Theil des Schlosses Seckau ober Leibnitz, welchen das Erzstift Salzburg bei Errichtung des Bisthums Seckau im Jahre 1218 annoch beibehalten hat (s. S. 50 **).

nitz selbst sammt allen Gerechtsamen, vom Salzburger Erzbischofe Wolf Dietrich, welche dieser mit Genehmigung seines Kapitels im Jahre 1595 abtrat. Martin tilgte die Schulden seiner Vorfahrer, besserte die Güter der ihm anvertrauten Kirche und erhöhte somit ihre Einkünfte. Alt und von anhaltenden Arbeiten entkräftet, resignirte er 1615 sein Bisthum mit einer sehr vorsorgenden und zweckmässigen Empfehlung seines Neffen Jakob Eberlein, von Rottenbach in Schwaben, Stadtpfarrers zu Bruck an der Mur und Erziehers des vorerwähnten Erzherzogs Johann Karl, der im Geiste seines Oheims bis zu seinem Tode am 12. August 1633 das erhaltene Hirtenamt verwaltete.

Nach erreichtem Wunsche zog sich Martin auf das bei Leibnitz gelegene Landgut Retzhof, welches damals dem Bisthume Seckau angehörte, starb daselbst am 14. October 1616, und liegt in der dortigen Kapelle begraben.

An den Wänden der sogenannten Bischofkapelle im alten Dome zu Seckau, in welchem sich das herrliche Mausoleum des Erzherzogs Karl II. befindet, erblickt man die Porträte von vierunddreissig Bischöfen in Fresco. Die Reihe beginnt mit des Bisthums Stifter Eberhard II., Erzbischofe zu Salzburg (S. 50 **), denen die Brustbilder der Bischöfe von Seckau mit ihrem Wapen und lateinischen Inschriften folgen. Das Porträt Peter's Persikus, des einunddreissigsten der Ordnung nach, ist — wie mir Herr J. Vincenz Sonntag, Justizbeamter zu Seckau, berichtet — noch ganz wohl erhalten; jenes des Georg Agricola ist, wenn gleich schon stark beschädiget, noch kennbar; das Sigmund's von Arzt schon ganz verwischt, nur der Löwe des Wapens entging dem Zahne der Zeit. An der Stelle, wo Martin Brenner's Bildniss gewesen, ist der Mörtel locker geworden und nun das Gemälde leider gänzlich verschwunden.

Unter den im Fussboden derselben Kapelle eingerammten Grabsteinen zieht besonders einer an der westlichen Wand des Besuchers Blick auf sich. Er ist von weissem Marmor mit schwarzer rahmenartiger Einfassung, neun Fuss hoch und fünfthalb breit. Man sieht das Bild eines Bischofs in seinem vollen Schmucke, der in der Linken den mit einem Fähnlein umwundenen Hirtenstab, und unter dem rechten Arme ein grosses Buch hält. Seine Gestalt ist hochgewachsen, breitschulterig, dickhalsig und starkbeleibt wie auf der Medaille; die Miene streng und entschlossen, Nase und Mund sind edel geformt. Die weisse Marmortafel unter dem Bildnisse des »steinernen Bischofs,« wie er gemeiniglich genannt wird, ist der Inschrift gewärtig, sie mangelt. Doch das Ganze spricht nach Herrn Sonntag laut und vernehmlich: »Ich bin Martin Brenner!« Oben rechts am Haupte des Bischofs ist ein rundschildiges Wapen ohne Helmdecke. Im 1. und 4. Felde ist des Bisthums Seckau segenspendende Hand; im 2. und 3. steht ein vorwärts gekehrtes Männlein im kurzen Rocke und mit einer aufgestülpten

Spitzhaube bedeckt, von der zwei Bänder links flattern, welches in der Rechten eine brennende Fackel hält und die Linke in die Seite stemmt *). Im Schlosse Wasserberg, das früher den Bischöfen von Seckau gehörte, befindet sich Brenner's Brustbild in Oel gemalt, das mit jenem steinernen Bischofe die grösste Aehnlichkeit hat..

Dass dieser energische Mann auch mit seiner Zunge vorschnell, scharf und heftig gewesen sey, belegt ein zurechtweisender, ja sogar Strafe drohender Brief des Lavanter Bischofs Stobäus, der doch denselben kirchlichen Zweck eifrig verfolgte, in welchem Briefe, dem einzigen unter vielen an Brenner, er ihm die schon zur Gewohnheit gewordene Verleumdung vorwirft. Er lautet:

GE. STOB. EPIS. LAV. AD MARTINUM EPISCOPUM SECCOVIENSEM.

Quod tertium jam, te supplicante, maledicentiae tuae veniam dederim, ipse omnium optime nosti. Atque hanc eo obtinuisti facilius, quo prolixius receperas, te in posterum ab hoc tibi vitio temperaturum. Num fidem servasti? Nihil minus. Rediisti tanquam canis ad vomitum, ut sus ad volutabrum. Non enim cessas, ut audio, denuo nomini meo detrahere, et famam virulentissima tua lingua perstringere. Quid faciam? Quartum ignoscam? Tibi quidem hoc petere licebit, mihi praestare non est integrum. Diffido enim posse te desistere ab ea infami convitiandi consuetudine, quae jam ita tibi haeret, ut spiritus corpori. Quid igitur? Non te meum celabo consilium: et volo, et possum os tibi maledicum obstruere vir crudelis atque hominum detractorum sentina. Palmaburgi Cal. Juli 1609.

Georgii Stoboei de Palmaburgo etc.
Epistolae ad Diversos. Venet. 1749.
pag. 301.

An Martin Brenner muss ich noch seinen in gleicher Weise thätigen Zeitgenossen Thomas Crön, Bischof zu Laibach, anreihen. Er war 1560 daselbst geboren; und durch zehn Jahre einer der eifrigsten Prediger im dortigen Dome, dann Domdechant, am St. Lucastage 1597 vom Erzher-

*) Schon Kaiser Karl V. verlieh am 4. Juli 1536 an Matthäus Brenner dieses Männlein mit brennender Fackel in der Rechten und die Linke in die Seite gesetzt, welches bei allen spätern Verleihungen und Verbesserungen an dieses Geschlecht mit wechselnden Farben in den verschiedenen Linien immer vorkommt. Später ddo. Wien 17. August 1561 wurde dasselbe an Wolfgang Prenner; ferner ddo. Innsbruck 1586 an Leonhard Prenner »wegen seiner und dessen Sön Verdiensten ertheilt, zuvorderst des Silvester, der schon in's fünffte Jahr bei unserm (Erzherzog Ferdinand v. Tirol) Rath und Landvogt in Burgau, Schenkhen von Stauffenberg zu Bach, in Geschäften und zu Commissionen gezogen und gebraucht worden etc.» Diesem damals wenn auch nicht ritterlichen, doch wapenberechtigten Geschlechte mag unser Martin angehört haben.

zoge Ferdinand zum Bischofe ernannt. Vom Papste Clemens VIII. bestätigt, wurde er am 12. September 1599 vom apostolischen Nuntius im Beiseyn der Bischöfe von Seckau und Lavant feierlich geweiht. Er war ein glühender Widersacher der lutherischen Prediger, die auf landesfürstlichen Befehl in drei Tagen auch ganz Krain unter Lebensstrafe räumen mussten. Als Reformations-Commissär in Krain machte er mit dem Landeshauptmann Georg Freiherrn v. Lenkowitsch zu Laibach den Anfang, wo er die lutherischen Bücher öffentlich verbrannte, und die meisten Einwohner zur Mutterkirche zurückführte, welchem Beispiele dann die in Krainburg, Stein, Rattmannsdorf etc. folgten, und sogar manche Kirche der neuen Lehre in die Luft sprengten. Bischof Thomas, der »Krainerische Apostel" genannt, durchwanderte das ganze Land, nahm wieder Besitz von den entrissenen Kirchen, führte die Frohnleichnamsprocession ein, errichtete Klöster, z. B. der Kapuziner zu Laibach 1606, und zu Marburg 1613, und reinigte Krain mit landesfürstlichen und päpstlichen Vollmachten vom Protestantismus, weshalb er als wahrer Reformator gepriesen wurde. Am 29. December 1614 wurde er zum innerösterreichischen Regierungspräsidenten ernannt, in welcher Eigenschaft ihm im September 1621 Leonhard Götz, Bischof von Lavant, folgte. Er starb am 10. Februar 1630 auf seiner Herrschaft Oberburg im Cillier Kreise, und wurde daselbst seinen Vorfahren beigesetzt. Einen dem folgenden Stücke ähnlichen, geprägten Jeton (zu $^{7}/_{16}$ Loth in Silber, im k. k. Cabinete) auf dessen päpstliche Bestätigung als Bischof vom 29. März 1599 beschreibt Appel in seinem Repertorium I. S. 280.

Ein grösseres Stück auf dessen Consecration bewahrt gleichfalls das k. k. Münzcabinet.

Av. In acht Zeilen innerhalb eines Kreises:

IX (*Jesus Christus*)
THOMAS D:*ei* G.*ratia*
NONVS EPISCO.
PVS LABACEN:
SIS.CONSECRA:
TVS.XII.SEP:
TEMBRIS
1599.

℞. *Dessen Wahlspruch*: TERRET * LABOR * ASPICE * PRÆMIVM * *Auf dornenvollem Wege wandelt rechtshin von dem auf der rechten Schulter lastenden Kreuze gebeugt, der Bischof, welchem ein Engel auf Wolken schwebend Palme und Krone entgegenhält.*

Grösse: 1 Zoll und 3 Linien; Gewicht: $^{15}/_{16}$ Loth in Silber, vergoldeter, ehedem geöhrter Originalguss.

LIX.

JOHANN HOFFMANN AUS KREMSBRUCKEN,

Abt zu Admont, † 1614.

I.

(Tab. XVII. Nro. 82.)

JOANNES : HOFFMANN : D : G : ABB : *as* ADMONTENSIS. *Dessen Brustbild im Ordensgewande.*

℞. LESA : SE - MPE - R - REGNAT. *Die personificirte katholische Kirche mit der päpstlichen Tiara, auf einem Felsen sitzend, und mit dem Kreuze im rechten Arme, hält in der ausgestreckten Hand den Kelch mit der heiligen Hostie, darunter steht der Hahn als Symbol der Wachsamkeit und Streitbarkeit, in der gesenkten Linken eine Glocke, auf die eine Hand mit einem Hammer schlägt, daher der Wahlspruch, etwa: »Wenn auch angegriffen, herrscht sie doch," d. i. trotz aller Angriffe ist dauernd das Reich der Kirche.*

Grösse: 1 Zoll 8 Linien; Gewicht: $2^5/_{16}$ Loth in Silber, Originalguss im k. k. Cabinete.

II.

IOANNES : HOFFMAN : D : *ei* G : *ratia* ABB : *as* ADMONTENSIS. *Dessen Brustbild im Ordenskleide, von der rechten Seite.*

℞. DVRVM . PATIENTIA . FRANGO. d. i. das Harte breche ich durch Geduld. *Des Stiftes und des Abtes Wapenschildchen aneinander gelehnt, darüber die Infel zwischen zwei Krummstäben.*

Grösse: 1 Zoll; Gewicht: $^1/_2$ Loth, geprägt, im k. k. Münzcabinete.

Von geringscheinender Abkunft, aber mit vorzüglichem Verstande und mit thätiger Willenskraft begabt, hatte dieser Mann eine Laufbahn durchschritten, wichtig und ehrenvoll genug, um den ausgezeichneten Männern seines Vaterlandes an die Seite gestellt zu werden. Zu Kremsbrucken in Oberkärnthen im kais. Amtshause 1552 geboren, war er der Sohn eines ehrlichen, aber unbemittelten Schneiders. Seine trefflichen Geistesanlagen wären wohl unentwickelt geblieben, wenn er nicht schon im eilften Jahre in die Dienste eines Kämmerlings der kaiserlichen Prinzen nach Wien gekommen, wo er in den

Humanitäts-Studien seine Ausbildung erhielt. Im Jahre **1569** ging er mit dem nachherigen Cardinale Scipio Lancellotus*) nach Rom, und hörte darauf das kanonische Recht zu Perusium unter dem Schutze des Abtes Tolosanus. Mit diesem und mit dem päpstlichen Nuntius in Polen, Cardinal Commendoni**), der sein vorzüglicher Gönner wurde, bereisete er dann Polen und verschiedene andere entfernte Länder, und lernte viele Menschen und fremde Sitten kennen, worauf er wieder nach Rom zurückkehrte. Aber schon seit acht Jahren fühlte er in sich den Beruf, in einen geistlichen Orden zu treten, und so begab er sich **1573** in das Stift St. Lambrecht, wurde aber nach abgelegter Profession wieder ins St. Peterkloster nach Perugia geschickt, wo er seinen Ordenspflichten und Studien mit ausgezeichnetem Rufe oblag. Von da zurückberufen ward er zum Priester geweiht, und ihm bald darauf das wichtige Amt eines Cellerarius anvertraut, der damals die ganze Hauswirthschaft des Stiftes unter sich hatte, und wo sich ihm hinreichende Gelegenheit darbot, seine Verstandesgaben und Geschicklichkeit in der Führung des Amtes kund zu geben. Auf diesen Mann nun hatten der Erzherzog Karl und der päpstliche Nuntius Malaspina ***) ihr Augenmerk geworfen, als sie dem durch innere und äussere Unfälle tief herabgebrachten Benedictinerstifte Admont wieder mit Ernst aufhelfen wollten. Wohlerkennend die segenreichen Früchte, welche von diesem Orte seit seiner Gründung für physische und geistig-religiöse Cultur des Landes und seiner Bewohner ausgegangen, — hatte der Landesfürst väterlich sich desselben angenommen; aber ungeachtet der vielen deshalb angeordneten Commissionen und getroffenen Einrichtungen konnte man zu keinem gedeihlichen Ende gelangen: da wurde Johann Hoffmann von S. Lambrecht berufen, und am **22.** August **1581** das Schicksal des Stiftes in seine Hände gelegt, nachdem drei vorausgehende Aebte, Valentin Abel (1568), Laurentius Lombardo (1579) und Po-

*) Der gelehrte Staatsmann Scipio Lancellotus, am 22. Dec. 1527 zu Rom geboren, wohnte dem Concil zu Trient bei, war päpstlicher Gesandter an Kaiser Maximilian II., den Herzog Albrecht V. von Baiern, den Cardinalbischof Christoph v. Madruz zu Trient, auf dem Reichstage zu Augsburg, an König Karl IX., wurde unter Papst Gregor XIII. am 12. Dec. 1583 Cardinal und starb am 2. Juni 1598 zu Rom.

**) Der gelehrte Cardinal Johann Franz Commendoni, nach Mazzuchelli I. S. 359, wo Tab. LXXX. Nro. 2 eine Medaille auf ihn abgebildet ist, aus einem Bergomaskischen Geschlechte entsprossen, aber zu Venedig 1524 geboren, besorgte viele Legationen nach England, Portugal, an Kaiser Karl V. wie auch an den Reichstag zu Augsburg, kam am 30. Oct. 1568 nach Wien zu Kaiser Maximilian II., als dieser den Protestanten des Herren- und Ritterstandes im Lande unter der Enns in ihren Schlössern und Häusern etc. die freie Ausübung der augsburgischen Confession am 18. August desselben Jahres zugestanden hatte; dann zum Könige Sigmund August in Polen. Er starb im Jahre 1584 zu Padua.

***) Germanus Malaspina, aus dem Geschlechte der gleichnamigen Markgrafen, wurde 27. April 1583 Bischof zu St. Severo im Neapolitanischen (Ughelli Italia sacra T. VIII. 512), ging 1593 als päpstlicher Nuntius nach Polen, wo er nicht beliebt war und von ihm das Sprichwort entstand: Es würde wohl kein Dorn (spina) gut werden, wenn er auch von Rom käme, dann nach Siebenbürgen zum Cardinal Andreas Báthory. Er starb 1604.

lydor von Montegnano *) (1581) im Gefühle ihrer Ohnmacht, dieses schwere Werk zu vollbringen, die äbtliche Würde niedergelegt hatten. Es wurden dem Neugewählten verschiedene heilsame Vorschriften ertheilt, und ihm anfangs der bisherige Administrator Polydor als Coadjutor, später zwei Procuratoren beigegeben; allein der neue Abt zeigte bald, dass er solcher Hilfe nicht bedürfe, und in sich selbst hinreichende Klugheit und Thatkraft besitze, seinen Platz würdig auszufüllen, und dem hohen Vertrauen zu entsprechen. Zwar musste er anfangs durch die Noth gedrungen die Propstei Mautern und einige andere Stücke verkaufen; als er aber die ersten Schwierigkeiten überwunden, schritt er in Wiederherstellung des so gänzlich zerrütteten Stiftskörpers mit unglaublichem Erfolge vorwärts, so dass er in Zeit seiner äbtlichen Würde alle verpfändeten Güter eingelöset, sämmtliche Schulden abgelediget, viele Gebäude aufgeführt oder wiederhergestellt, verschiedenes Besitzthum angekauft, die ganze Wirthschaft in einen sicheren und geregelten Gang gebracht, hiebei viele grosse Missbräuche ausgerottet, und verschlafene Rechte des Stiftes wieder in's Leben erweckt, zugleich aber an reinem Vermögen so viel erworben hatte, dass er blos in vier Jahren (von 1609 bis 1612) dem Landesfürsten 114,000 fl. als Darlehen reichen konnte. Nebst diesem aber wandte er sein eifrigstes Bestreben dahin, wieder einen ordentlichen Convent von tauglichen Mitgliedern zu bilden, was in der damaligen Zeit eine sehr schwierige Aufgabe gewesen, zumal die ganze Congregation im Jahre 1581 bis auf drei Mitglieder zusammengeschmolzen war; ferner, Ordnung und Disciplin ins Haus zurückzuführen, den Gottesdienst in seiner Würde wiederherzustellen, den Glanz desselben durch Herbeischaffung kostbarer Geräthe zu erhöhen; auch erhielt er vom Papste Paulus V. für Admont die Bestätigung der Casinensischen Privilegien (1610). Zugleich hatte er auch für die Bildung seiner Geistlichen, die Herstellung einer ansehnlichen Stiftsbibliothek, und für die Erhebung der Klosterschule viele Sorge getragen; dem Jesuiten-Institute zu Leoben schenkte er 10,000 fl., auch schickte er mehrere Jünglinge zur Ausbildung nach Gratz, und einige sogar auf die Hochschule zu Pavia.

Ein so thätiges und fruchtbringendes Wirken im Innern konnte von Seite der weltlichen und geistlichen Regierung nicht unbeachtet bleiben, und Abt Johann war sowohl bei dem Landesfürsten, als beim Erzbischofe von Salzburg zu einem solchen Ansehen gelangt, dass ihm von Beiden die ehrenvollsten Auszeichnungen und Aufträge zu Theil wurden.

*) Des Erzherzogs Karl Hofrath, oberster Hofkapellan, Doctor, Erzdiakon von Aquileja, Pfarrer zu Tüffer und Gurkfeld, kam am 13. Februar 1579 nach Admont, übernahm bedingungsweise die umfassende Administration am 22., rechtfertigte muthlos wegen eines etwaigen Misslingens im Jahre 1581 seine bisherige Verwaltung und stellte Amt und Würde dem Landesherrn und dem Admontischen Convente zurück.

Im Jahre 1582 musste er in der Pfarre Pöls, nachdem hier durch mehrere Jahre protestantische Prediger gehauset, den neuen katholischen Pfarrer Albert von Hornberg einführen; — 1584 wurde der Abt vom Erzherzoge Karl und dem päpstlichen Nuntius zum Visitator und Reformator des Stiftes Neuberg ausersehen; — 1586 führte er den 1581 abgesetzten Propsten von Rottenmann, Johann Muchitsch († 1608) *), wieder in sein Stift zurück; — 1596 ward er zum Administrator des Stiftes St. Lambrecht ernannt. Im Jahre 1587 hob er im Namen des Erzbischofs Wolf Dietrich von Salzburg die Erzherzogin Constantia, Tochter des Erzherzog Karl's, aus der Taufe; — 1592 ward er mit einer Gesandtschaft nach Polen beauftragt, um die Erzherzogin Anna, Schwester K. Ferdinand's II., dem Könige Sigmund III. von Polen als Gemahlin († 1598) zuzuführen; — 1596 wurde er nebst dem Bischofe Martin von Seckau beauftragt, einen Streit zwischen dem Landesfürsten und dem Stifte Göss wegen einer Jagdbarkeit auszugleichen; — 1600 musste er mit Georg Rupert von Herberstein, Georg Adam von Trautmannstorf und Johann Jakob von Stainach die baierische Prinzessin Anna Maria, Braut Erzherzogs Ferdinand's, an der Landesgränze bei der Mandling empfangen, und nach Gratz geleiten; — 1605 wurde er abgeordnet, um für Erzherzog Karl (Bruder Kaisers Ferdinand's II.) das Canonicat in Passau in Besitz zu nehmen; — mehrerer anderer Handlungen, bei welchen Abt Johann als Commissär oder Schiedsrichter wirkte, nicht zu gedenken. Natürlich kam der Abt auf diese Weise mit vielen hohen Personen in mehrfache Verbindung; unter diesen war auch der Cardinal Hippolytus Aldobrandini **), welchen er durch fünfzehn Tage zu Admont bewirthete.

Jedoch die wichtigste Handlung, worauf auch hauptsächlich die auf diesen Abten geprägte Denkmünze bezogen werden muss, war der Antheil, welchen der Abt an dem grossen Reformationswesen unter Erzherzog Ferdinand II. genommen. Die protestantische Lehre hatte sich im Lande, besonders in Obersteyermark und unter den Bergwerks-Arbeitern, wie auch in den meisten Pfarren des Stiftes mit reissenden Fortschritten verbreitet; ja sie war unter den Aebten Valentin und Lorenz bis inner die Mauern des Klosters gedrungen, so dass selbst einige Conventualen und die meisten Stiftsofficialen sich derselben zuwandten: an mehreren Orten hatte der katholische Gottes-

*) Vgl. v. Muchar's Beiträge zur Geschichte der steyerischen Reformations-Unruhen, in des Freiherrn v. Hormayr Archive 1819. Nro. 123. S. 490 f.

**) Hippolyt Aldobrandini, am 24. Februar 1535 zu Fano geboren, ward durch Papst Sixtus V. am 22. December 1585 Cardinal, ging als dessen Legat im Juni 1588 erst nach Krakau, von da im December nach Prag zu Kaiser Rudolph II. und vermittelte den Frieden, in Folge dessen der am 22. August 1587 von einem grossen Theile des polnischen Adels zum Könige gewählte und dann in einem unglücklichen Treffen gefangene Erzherzog Maximilian III. vom Könige Sigmund III. frei gelassen wurde. Er wurde am 30. Jänner 1592 Papst unter dem Namen Clemens VIII., vereinte Ferrara mit dem Kirchenstaate und starb am 4. März 1605.

dienst ganz aufgehört, und evangelische Prediger waren theils durch die gewaltigen Freiherren von Hoffmann auf Strechau (Bd. I. Nro. XLIV.), welche sich in verschiedenen Stiftspfarren die Vogtei angemasst, theils auch von den Gemeinden selbst angestellt; taugliche katholische Priester waren äusserst schwer zu bekommen, und die wirklich angestellten mehrentheils verdächtig, hatten Eheweiber oder Concubinen, und liessen sich nicht selten herbei, den Katholischen sowohl, als den Evangelischen, jeden nach ihrer Weise den Gottesdienst zu halten. Abt Johann hatte es sich eifrigst angelegen seyn lassen, in seinem Stifte und auf dessen Pfarren dem weitern Fortgange der neuen Lehre Einhalt zu thun, die alte Religion und kirchliche Ordnung wieder herzustellen, das Stift selbst hiedurch von der sonst unvermeidlichen Auflösung zu retten, ihm seine alten Rechte auf die einverleibten Pfarren zu sichern, und diese wieder mit geeigneten katholischen Seelsorgern zu versehen. Aber auch der Landesfürst und der salzburgische Oberhirt dachten mit Ernst daran, durch kräftiges Entgegenwirken den Verfall des katholischen Glaubens in diesen Gegenden zu verhüten, welches um so nothwendiger schien, da eben diese Glaubensspaltung so viele anderweitige Verwirrungen, Unruhen und Umstände in mehreren Theilen des Landes verursacht hatte; beider Augen waren nun auf den Abt Johann gerichtet, der bereits mit so unermüdeter Thätigkeit und unerschütterlicher Festigkeit in diesem Werke gearbeitet, und so wurde er denn zur Ausführung ihres grossen Reformationsplanes vor Anderen auserwählt. — Schon im Jahre 1592, als Abt Johann aus Polen zurückgekehrt war, musste er sich im Auftrage des Erzbischofs Wolf Dietrich, mit dessen Credenzschreiben versehen zu Kaiser Rudolph II. nach Prag begeben, um vorzüglich durch mündliche geheime Unterredung und Vorstellung von demselben Abhilfe gegen das wuchernde Umsichgreifen der protestantischen Stände zu erbitten, da diese auf die früheren Friedenshandlungen fussend, und in zu grosser Ausdehnung der Religionsfreiheit, auf Unterdrückung der katholischen Religion und Geistlichkeit ausgingen, und auch die Städte und Märkte in ihren Anhang zu ziehen trachteten, was denn besonders dem Erzbischofe Anlass zur Klage gab. — Darauf im Jahre 1599 wurde Abt Johann vom Erzherzoge Ferdinand als erster Reformations-Commissär im Ennsthale aufgestellt und ihm als Mitcommissär beigegeben: Johann, Propst von Rottenmann, Andreas Freiherr von Herberstorf, Alban v. Moshaimb und Johann von Paar. Diese nun kamen von Leoben aus am 14. October mit einer guten Schutzwache versehen nach Eisenärz, fanden hier das Volk in vollem Aufstande und unter Waffen, wie denn die früheren Commissarien mit Schimpf zurückgewiesen worden; aber auf des Abtes gütliches Zureden und weil noch über 400 geworbene Knechte im Anzuge waren, wagten die Gegner keinen Angriff. Nun begaben sich die Commissarien auf's Rathhaus, erhielten erst nach vieler Weigerung die Kirchenschlüssel, und setzten Christoph Zwickl als Pfarrer ein; darauf stellten sie die Ver-

höre an, woraus sich ergab, dass vorzüglich die Radmeister und Bürger die gemeinen Leute und Bergknappen zum Aufstande verleitet, so dass sie sich gegen den Amtmann empört und zu arbeiten sich geweigert, wenn man ihnen nicht ihre Prediger liesse. Hierauf wurde dem versammelten Volke ihr Ungehorsam strenge verwiesen, dem Markte alle Freiheiten genommen, statt des Marktgerichtes ein Anwalt aufgestellt, die Waffen in Beschlag genommen und die Leute so eingeschüchtert, dass sie fussfällig um Gnade baten; die Rädelsführer wurden bestraft, einige des Landes verwiesen, andere nach Gratz abgeführt, das übrige Volk zur Eidesleistung gegen den Landesfürsten verhalten, die sektischen Bücher öffentlich verbrannt, eine Deputation der Bewohner nach Gratz abgeordnet, den Landesfürsten um Verzeihung anzuflehen, und endlich eine Besatzung auf Kosten des Marktes zurückgelassen. Am 3. November zog Abt Johann mit den andern Commissarien und 800 Bewaffneten in Aussee ein, welcher Ort ebenso durch Aufruhr sich die höchste Ungnade des Landesfürsten zugezogen, und eben darum gleichfalls seiner Privilegien beraubt und zu scharfer Verantwortung gefordert worden; dann verfügte sich die Commission nach Gröbming, von da nach Schladming, endlich nach Rottenmann. An allen diesen Orten wurden gleiche Verfügungen und Vorkehrungen getroffen, wie zu Eisenärz und Aussee, die Schuldigsten zur Strafe gezogen, den übrigen ein neuer Eid aufgelegt, mit der Versicherung, dass sie übrigens in ihrem Gewissen nicht sollen gezwungen werden. Zu Aussee und Gröbming wurden katholische Pfarrer eingesetzt, dagegen die von den v. Hoffmann erbauten protestantischen Kirchen in der Au bei Gröbming, zu Neuhaus und bei Rottenmann zerstört; die Prediger und mehrere Rädelsführer waren überall geflohen, und ihre Güter wurden demnach inventirt; in den unter dem Stifte stehenden Gemeinden Oeblarn, Wald und Kahlwang hatte der Abt schon früher die Prediger vertrieben, und so kamen diese Orte mit einer strengen Ermahnung davon. Uebrigens ist wohl zu bemerken, dass alle diese Handlungen zu Folge höherer Befehle und Aufträge geschahen, uud wohl minder strenge wären ausgeführt worden, wenn nicht so arge Tumulte, wilder Aufruhr und Beschimpfungen der landesfürstlichen Commissäre vorausgegangen wären. So wurden durch die Bauern zu Mitterndorf zwei Commissionen abgewiesen, und brachten die Abgeordneten in Lebensgefahr; auch hier musste Abt Johann einen neuen Pfarrer einsetzen. — Nächst diesem war der wichtigste Auftrag an Abten Johann seine Ernennung im Jahre 1607 zum Director einer Commission, welcher die Visitation und Reformation der Bergwerke zu Vordernberg, Eisenärz und Aussee auferlegt wurde. In dem deshalb an den Abten ergangenen Schreiben drückt sich der Landesfürst folgendermassen aus: »Ehrsamer, Geistlicher, Andächtiger! Dein fürtrefflich und in mehreren experimentierte, stattlich, nutzbare Verrichtungen, so du uns viel Jahr zu gehorsambn Ehren jederzeit mit freien, begierigen Eifer erzeigt, afficiren und

erwecken, dass sobald uns eine wichtige Handlung oder Commission fürfallen thut, wie stracks und fürnährmblich auf dein Person, als dieses unsers Herzogthumbs Steyer ansehnliches Mitglied, gedenken. Zu dem kommt auch unser geneigtes zu Dir tragendes Vertrauen so stark, dass wir Dich andern gemeiniglich fürziehen, allein da wir Deiner aus erheblichen Ursachen gnädigst verschonen, und auf nothwendigere und ansehnlichere negotia sparen" etc. — Schon im Jahre 1596 hatte Abt Johann den Rathstitel vom Erzherzog Ferdinand erhalten; 1601 wurde er ständischer Verordneter, 1602 Kammerpräsident zu Gratz; sein Bruder Balthasar Leonhard Hoffmann, erzherzoglicher Rath und Hofrichter zu Admont, wurde vom Kaiser Rudolph II. ddo. 1. December 1578 in den Adelstand erhoben mit der Bemerkung, dass schon seine kärnthnerischen Vorfahren sich um den Staat verdient gemacht hätten. Nach vielen Mühen und verdienstvollem Wirken starb endlich Abt Johann am 14. October 1614 in Folge einer Fistel unter dem Auge, nachdem er alle möglichen Heilungsversuche angewendet, und deshalb sogar 1609 nach Padua gereiset war. — Er hatte das Wapen der Freiherren von Hoffmann angenommen, und als diese solches übel aufnahmen, sich also erklärt: dass die Getreideähren in gedachtem Wapen ihn auf seinen Beruf als Priester wegen Weihung des Brotes oder der heiligen Hostie, der Hahn auf die Pflicht der Wachsamkeit als Obern, der Bock aber ihn auf seine Herkunft erinnern, und so der Demuth ermahne.

Quellen über den Abt Johann Hoffmann und sein Wirken:

1. Der sogenannte Liber primus manuscriptus oder Historia Abbatum Admontensium, die eben unter dem Abte Johann und auf sein Geheiss abgefasst wurde.
2. Die Aufschreibungen des gleichzeitigen P. Benedict Hammerschall, Priors des Stiftes Admont.
3. Die Resignations-Acten des Administrators Polydorus nebst der Anstellung Johann Hoffmanns als Abten; ferner die Vorgänge nach dem Tode des letzteren.
4. Die Dekrete und Zuschriften, wodurch dem Abte die innegenannten Anstellungen und Aufträge ertheilt werden; — darunter besonders das Schreiben des Erzbischofs an Kaiser Rudolph II. vom Jahre 1592.
5. Die Berichte des Abtes an den Landesfürsten über die im Jahre 1599 abgeführten Reformationscommissionen, dann über die Reise nach Passau 1607.
6. Zur Geschichte der steyerischen Reformations-Unruhen von Albert v. Muchar, Benedictiner zu Admont. In des Freiherrn v. Hormayr Archive 1819. Nro. 109 ff.

Alle diese Stücke sind im Admontischen Archive aufbewahrt; desgleichen auch eine Menge anderer Acten aus der Zeit dieses Abtes.

Diese Notizen verdanke ich zum Theile der besondern Güte des Herrn Urban Ecker, Bibliothekars und Archivars im Stifte Admont.

LX.

ALEXANDER I. A LACU AUS LUGANO,

Abt zu Wilhering von 1587—1599, dann zu Garsten von 1599—1600, endlich zu Kremsmünster von 1600—1613.

(Tab. XVII. Nro. 83.)

ALEX.*ander* A LACV.ABB:*as* CREM.*ifanensis* S.S.*acrosanctae* TH.*eologiae* D.*octor* PR.*otonotarius* AP.*ostolicus* S.*acrae* C.*aesareae* M.*ajestatis* C.*onsiliarius*. *Dessen Brustbild im Ordenskleide, von der rechten Seite.*

℞. *Ein bemanntes Schiff, von vier scharfzahnigen Haien umdroht, segelt auf dem bewegten Meere unter den Strahlen des Himmels ruhig dahin; im Hintergrunde sieht man eine bethürmte Veste und eine Stadt mit einem aufgesteckten Crucifixe. Darüber im Felde:* TE DVCE, *wahrscheinlich als Anspielung auf des gottvertrauenden Abtes sichere Fahrt in der schwerbewegten Zeit.*

Grösse: 1 Zoll 2 Linien. Nach einer galvanoplastischen Copie des silbernen und vergoldeten Orginales im Stifte Kremsmünster. Es ist unbekannt, wo, wann, von wem und aus welcher Veranlassung dieses Medaillchen gemacht wurde.

Dessen Wahlspruch: *sustine et abstine!*

Alexander a Lacu, von Elisabeth v. Torricelli ihrem Gemahle Johann Baptist (de Lago? von den Deutschen auch »vom See" genannt) im Jahre 1550 zu Lugano im heutigen Kantone Tessin geboren, erhält schon im Herbste des Jahres 1562 vom Bischofe seines Sprengels Como die Tonsur, wird 1571 der Philosophie und der freien Künste Baccalaureus, kommt am 7. December 1573 als Alumnus des Papstes Gregor XII. in's Collegium Romanum und verbleibt daselbst, wo er inzwischen Canonicus zu Basel geworden, laut des Zeugnisses ddo. Rom am 21. October 1580 bis zu Ende dieses Schuljahres. Vom Cardinalbischof zu Konstanz Marcus Sitticus von Hohenems *) erhält er ddo. Rom den 15. November 1580 die erledigte Pfründe am Altare St. Petri und Pauli zu Konstanz, wird Erzpriester und Canonicus zu St. Laurenz in seiner Vaterstadt, geht, am 3. Jänner 1582 mit dem theologischen Lorber geschmückt, den 5. November 1584 wieder nach Rom, um im Auftrage der sieben katholischen Orte der Schweiz mit Sr. Heiligkeit dem Papste Gregorius zu verhandeln,

*) Nach Hartenschneider S. 131 war Alexander ein Verwandter dieses Cardinals; wohl durch dessen Mutter Clara von Medici (der mailändischen Linie), eine Schwester des Papstes Paul III. († 1565), des waffenberühmten Marchese Johann Jakob v. Medici-Marignano (I. 269), wie auch der Margaretha, der Gemahlin Giberto's Borromeo und Mutter des heiligen Cardinals und Erzbischofs Karl v. Borromeo († 1584).

und wird ddo. Rom am 8. April 1585 des apostolischen Stuhles Protonotarius.

Nach diesen Lebensumständen hat er wohl kaum in seiner Jugend im Felde gedient, wie schon Pachmayr S. 360 annimmt, wenn es auch auf seinem Grabsteine heisst: *Iuvenis Castra secutus.*

Im Frühlinge 1586 *) kam er nach Oesterreich, indem er dem Rufe des Erzherzoges Ernst (S. 52) folgte, um voll des Eifers die katholische Religion aufrecht zu erhalten, und ward dessen Hofkaplan und Beichtvater, wie auch im zweiten Semester der Jahre 1586 und 1588 Rector **) der Hochschule zu Wien, und nach des Abtes Jakob Güstl zu Wilhering ***) am 8. Februar 1587 erfolgtem Tode auf erzherzogliche Empfehlung zum Abte daselbst postulirt ****), als welchen ihn nach abgelegtem Ordensgelübde der Abt Edmund von Citeaux bestätigte.

Alexander trat seine neue Würde unter den schwierigsten Umständen an. In den Cassen fanden sich nur acht und eine Schuldenlast von 12,000 Gulden: die Klostergüter zum Theile verpfändet, zum Theile verkauft; das Gebäude schadhaft und baufällig, ausgeleert und ohne Convent, ausser einigen Jünglingen von vierzehn bis fünfzehn Jahren, die nichts studirt hatten. Da die Pfarren entweder mit entschiedenen Anhängern Luthers besetzt waren, oder die Pfarrer, wenn sie auch katholisch waren, in Furcht ihre Einkünfte zu verlieren und die Pfarrholden an die Prädikanten gewiesen zu sehen, sich nicht als solche zeigen durften, so musste der glaubenseifrige Prälat eine lange Reihe von Processen und Plackereien voraussehen. So schildert der Abt nach dem Antritte seiner Verwaltung dem Erzherzoge den Stand der Angelegenheiten mit dem Beifügen: trotz aller dieser Schwierigkeiten sein eidliches Versprechen getreu zu erfüllen und die Gegenreformation in seinem

*) Von der schweizerischen Obrigkeit ist ddo. Lugano 21. Februar 1586 dessen Heimatschein ausgestellt.

**) Catalogus Rectorum et illustrium virorum Archigymnas. Viennens. per Jonam Litters. Viennae, 1645, 4to p. 90 et 91.

***) Wilhering (Monasterium Hilariense) wurde von Ulrich dem Jüngern, Herrn der Burg (Alt-) Wilhering, der unvermählt und kinderlos auf einem Kreuzzuge starb, und durch spätere Schenkungen seines Bruders Kolo auf dem Nordabhange des Kürnberges oberhalb Linz am rechten Ufer der Donau um 1144 gegründet und dem damals durch den Ruf des heiligen Bernhard frisch aufsprossenden Orden der Cistercienser übergeben. Die ersten Mönche kamen aus dem Kloster Rain in der Steyermark, und lebten unter dem Schutze des Bischofes Eberhard von Bamberg. Bald musste sich das kleine und arme Gotteshaus unter den Schutz des Mutterklosters von Rain, nämlich Ebrach's in Baiern begeben, und um 1185 brachten zwölf Mönche von daher frisches Leben. Dessen Töchter sind: a) Hohenfurt in Böhmen, das Wok von Rosenberg am 28. Mai 1260 stiftete; b) Engelszell beim heutigen Markte Engelhartszell, vom Bischofe Bernhard von Passau am 12. März 1293 gegründet; und c) Seisenstein vom Jahre 1336; vergl. S. 30.

Ueber die schweren und ekeln Zeitverhältnisse unsers Abtes Alexander s. S. 136 — 180 in Stülz's urkundlicher Geschichte von Wilhering (vergl hier oben S. 9). Auch Stülz kam als Jüngling nach Oesterreich. Er wurde 1798 zu Bezau im Bregenzerwalde geboren, machte seine Gymnasialstudien in Kempten und Innsbruck, die philosophischen zu Salzburg, und trat dem Drange seines Herzens folgend und von des trefflichen Franz Kurz († 12. April 1843) historischem Rufe angezogen, im Jahre 1820 in's Stift St. Florian.

****) Marian Pachmayr series Abbatum et Religiosorum Monaster. Cremifanensis. p. 360, s. S. 73 **).

Kreise durchzuführen; nur erbitte er sich zu seiner Sicherheit ein Generalmandat. Mit diesem versehen machte der muthige Prälat seinen ersten Versuch mit der Pfarre Ottensheim, am linken Ufer der Donau, wo er den seinem Ordensgelübde abtrünnigen Pfarrer Deiser in Arrest setzte und bis Georgi 1588 die Pfarre zu räumen verbindlich machte, wie auch Heinrich Heinsbeck einsetzte, wogegen der Herrschaftsbesitzer Johann Adam von Jörger bis zu mündlicher Besprechung sich Stillstand erbat. Als der neue Pfarrer, vom Abte am bestimmten St. Georgstage (24. April) in die Kirche eingeführt, kaum die Kanzel bestiegen hatte, wurde er sammt dem Begleiter mit Steinwürfen zur eiligen Flucht den Markt hindurch bis zum Schiffe genöthigt, auf bittere Klage bei Jörger über die Bürgerschaft des Marktes, die sich durch einen Schuster der benachbarten Pfarre Höflein predigen liess, verspottet und als ein »fremder eingedrungener Mensch" verhöhnt. Deiser, der die Pfarrkirche verlassen hatte, ward nun zum Prediger in der dortigen Starhembergischen Spitalkirche gleichsam zum Trotze bestellt, wo er zu seiner Ruhe schon im November 1590 starb. Auch Heinsbeck und die zwei schnell wechselnden Nachfolger wurden schwer misshandelt, blutig geschlagen und mit Füssen getreten. Der Magistrat bemächtigte sich der Schlüssel zur Sakristei, riss das Kirchenvermögen an sich etc. Der Abt klagte, eine Tagsatzung ward vor dem landeshauptmannschaftlichen Gerichte anberaumt, aber Niemand erschien. Nun bat der Abt den Erzherzog um eine kaiserliche Commission, und erst nach einem weitläufigen Processe konnte in Folge eines Urtheils vom 31. Jänner 1591 das Stift Wilhering als unwidersprechlicher Lehensherr der Pfarre zum Besitze seines Eigenthums gelangen. Anfangs ward der Gottesdienst sogar zahlreich besucht, aber auch wieder ein neuer Prädikant in der Spitalkirche eingeführt, und der Messner untersagte dem Pfarrer Hanns Kopp, der wie seine Vorgänger im Kloster wohnte und von daher über die Donau excurrirte, unter Drohungen den Eingang in die Kirche, während Richter und Rath der pfarrlichen Einkünfte sich bemächtigten. Vergebens suchte der Abt Hilfe und Recht. Obgleich über 2500 Gulden Processkosten aufgelaufen waren, so war doch in der Hauptsache nichts geschehen. Alexander drang vorzüglich auf die Entfernung des fanatischen Predigers in der Spitalkirche; allein der ausbrechende Bauernkrieg unterbrach diese Bemühungen. Aehnliche Auftritte gab es zu Gramastetten gegen den Herrn Karl von Gera, wo er muthvoll mit der Wehre seines Dieners den sein Leben gefährdenden Verfolgern entgegentrat und sich ruhigen Weg verschaffte; dann zu Zwetl, Leonfelden und Weissenbach im Mühlkreise, worüber der Leser, der ein treues, aber trauriges Bild jener wirren Zeit unseres Vaterlandes gewinnen will, bei dem frischen Stülz nachsehen mag.

Anlass und Aufforderung seinen Glaubenseifer zu zeigen gab unserm Alexander auch seine Eigenschaft als Vaterabt des verwaiseten Klosters Engelszell, wo er im dringenden Auftrage des Generalvicars des Ordens,

Claudius Grimani, der am 28. September 1590 selbst zu Wilhering gewesen, und des Bischofs Urban von Passau dafür zu sorgen hatte, dass das Kloster den Widerwärtigen, Eigennützigen und Uebelhausenden entzogen und seiner Bestimmung wieder zurückgegeben werden möge, was erst nach zwanzig Jahren gelang. Ferner wurde er vom Erzherzog Statthalter mit der Administration des in jedem Betrachte sehr herabgekommenen Prämonstratenser-Stiftes Schlägel *) beladen. Er trug nach erhaltenen Befehlen dem Hofrichter Ulrich Freiunger auf, den Markt zu reformiren. Richter und Rath erschienen auf Ulrich's Vorforderung vom 9. Mai 1588 von der ganzen Gemeinde begleitet zu Schlägel, und diese schwur in einer stürmischen Scene, Richter und Rath nicht zu verlassen und treu zusammen zu halten. Im folgenden Jahre erhielt dieses Kloster wieder einen eigenen wackern Vorstand.

Zu weit würde ich den Leser vom Ziele abführen, wenn ich die gegenseitige Stellung beider Parteien, wie auch des Abtes unablässige Kämpfe darlegen wollte, welche er theils mit den Unterthanen seines Gotteshauses, die er treu seinem Eide und Gelübde durch umständliche Belehrung zum katholischen Glauben zurückzuführen bemüht war, theils mit den politischen (d. i. der bei weitem überwiegenden Zahl nach evangelischen) Ständen, die aller Gegenreformation feind waren, zu bestehen hatte, zumal der Chorherr Stülz jene traurigen Verhältnisse des Landes in seiner Geschichte von Wilhering so wahr und klar entwickelt hat.

Alexander konnte in wenigen Jahren, in die noch der obderennsische Bauernaufruhr (1595 und 1596) fällt, das ihm anvertraute Kloster aus seiner tiefen Versunkenheit nicht in einen blühenden Zustand erheben, und musste sich nur darauf beschränken, seine Rechte zu vertheidigen und nach und nach wieder einen neuen Convent zu bilden. Er bekam viele Jünglinge aus Baiern, darunter neun aus München allein.

Er war 1595 mit dem Abte Ulrich II. zu Zwetl (Nro. LVI.) Stellvertreter des Ordensgenerals bei dem Cistercienser-Provinzialcapitel zu Fürstenfeld in Baiern, und im folgenden Jahre ständischer Verordneter. Seine durch die Zeitumstände hart mitgenommenen Unterthanen verklagten den glaubensstrengen Prälaten, der sich den Namen eines »Ketzerhammers" **) wie Martin Brenner und Ulrich Hackl erwarb, bei Kaiser Rudolph zu Prag. Es ward auf den 19. October 1597 eine Commission angeordnet, in der ihm auch nicht eine Ueberbürdung nachgewiesen werden konnte. In der Verhandlung nah-

*) Vom Ritter Chalchoch von Falkenstein an der böhmischen Grenze bald nach 1200 für Cistercienser gestiftet, aber schon 1218 den Prämonstratensern übergeben. Diesem sehr herabgekommenen Kloster half Martin Greussing, zu Mellau im innern Bregenzerwalde geboren, wieder empor, welcher demselben von 1626 — 1665 in stürmevoller Zeit so rühmlich vorstand, dass ihm der Beiname des zweiten Gründers dieses noch bestehenden Stiftes beigelegt wird. S. Meine Mittheilungen im Tiroler Boten 1839 S. 220 und in Ebersberg's österr. Zuschauer 1839 Nro. 127 S. 1297.

**) — verum etiam Haereticorum malleus passim celebrari pulcherrimo titulo coepit. Pachmayr II. 368.

men die Gefragten nicht weniger als sechzehn Mal ihre Klage unter unbestimmten und haltlosen Ausdrücken zurück. Am 17. April 1598 wurde endlich ein vollständiger Vertrag zwischen dem Abte und seinen Unterthanen, der alle Verhältnisse für die Zukunft regeln sollte, in zwölf Punkten abgeschlossen, die bei Stülz 177 angeführt sind.

Abt Alexander wünschte nicht mit Unrecht einen andern, minder beschwerlichen Wirkungskreis. Das Unglück des Abtes Johann Ruef zu Heiligenkreuz, der wegen einer nachher als ganz falsch erwiesenen Anklage in dreijähriger Haft im Bischofhofe zu Wien gehalten wurde, schien ihm daselbst eine Aussicht zu öffnen. Abt Johann wurde aber nach genauester Untersuchung freigesprochen und restituirt, starb aber bald zu Klosterbruck. Vergl. S. 28 und 30 u. 37. Eine andere Aussicht zeigte sich nach dem Tode des Propstes Georg zu St. Florian, die sich aber durch die Wahl des Stiftsdechants Veit Widmann wieder schloss. Endlich wurde Alexander zum Abte von Garsten*), als Kaiser Rudolph II. den kraftvollen und thätigen Martin Alopitius (S. 12) zum Vorstande des Klosters St. Lambrecht ernannt hatte, auf den einstimmigen Wunsch der Capitularen im Jahre 1599 postulirt. Er trat erst nach päpstlicher Dispensation in den weniger strengen Orden des heiligen Benedictus, und übernahm im Jahre 1600 die eigentliche Verwaltung dieses Stiftes, blieb aber auch nach seiner Entfernung bis zum 12. August desselben Jahres Administrator von Wilhering, das noch unruhige und gefahrvolle Zeiten zu bestehen hatte.

Als Abt zu Garsten suchte Alexander bei seinen Pfarren und Untergebenen die katholische Lehre einzuführen, und besonders in der nahen Stadt Steyer das von seinem Vorgänger Martin begonnene Werk zu vollenden. Dieser hatte mit aller Strenge unter Mitwirkung des Landeshauptmannes Hanns Jakob Freiherrn v. Löbl (I. 177) von der seit 1545 in den Händen der Evangelischen gewesenen Stadtpfarrkirche unter blutigen Auftritten wieder Besitz genommen und den Capitularen Augustin Schwarzhans von Pugenhagel in Schwaben, der aber bald wieder abzog, eingesetzt, auch wurde das seit 1550 bestandene protestantische Gymnasium wie auch zu Linz aufgelöset **).

*) Die erste Stiftung von Garsten, südlich vor der Stadt Steyer an der Enns, fällt um 1082 unter Ottokar V. (nach älterer Zählart III.), Markgrafen von Steyer, der hier weltliche Chorherren einsetzte, an deren Stelle aber durch seinen Sohn und Nachfolger Ottokar VI. im Jahre 1107 Benedictiner traten. Der erste Abt war Berchtold I. aus dem Geschlechte der Grafen von Würtemberg und Herren von Landau, der nach dem Tode seiner Gemahlin Adelheid Mönch zu St. Blasien wurde, dann als Prior nach Göttweig und endlich hieher kam und im Rufe der Gottseligkeit am 27. Juli 1142 starb. Dieses Kloster, dessen neuen prachtvollen Bau Abt Roman Rauscher aus Hall in Tirol († 1683) begann und Anselm Angerer vollendete, wurde am 1. Mai 1787 von Kaiser Joseph II. aufgehoben. Die Geschichte der Klöster Garsten und Gleink schrieb der gelehrte St. Florianer Chorherr Franz Xaver Pritz aus Steyer. Linz 1841.

**) Dieser Zeit möchte nachstehende Prämienmedaille angehören: STVD. *ii* ET VIRT. *utis* PREMIV. *m.* *Von der rechten Spitze einer einem griechischen Y ähnlichen Säule stürzt ein Knabe auf einen dürren Strauch nieder, auf der Spitze zur linken sitzt aufrecht ein anderer Knabe mit einem Buche in der Linken und hält in der Rechten einen Zweig (?), über den umstrahlten, in Taubengestalt herabschweben-*

Wenn auch der katholische Gottesdienst gehalten wurde, so waren die Bürger dennoch nicht bekehrt und unruhige Auftritte fielen selbst in der Kirche gegen die Geistlichkeit und die Beamten von Garsten vor. Abt Alexander reisete nun nach Wien und brachte den berühmten Prediger Dr. Thomas Rueff im April 1600 mit sich, der öfters predigte und sich viele Mühe gab, die Bürger zu bekehren. Dies war nicht so leicht, zumal er als gewählter Propst von Klosterneuburg im Juli dahin abging *).

Bald ward auch Alexander zur Leitung eines grösseren Stiftes, nämlich nach Kremsmünster **), nach dem Tode des Abtes Johann III. († 31. Mai

den heiligen Geist, von unten sprosst eine Palme als Hindeutung auf den künftigen Preis zu ihm empor. ℞. ILLV: *strium* PROCE: *rum* AR-CHID: *ucatus* AVS: *triae* SVP: *erioris. Das gekrönte Wapen des Landes ob der Enns. Grösse: 1 Zoll und fünf Linien; Gewicht:* $^{13}/_{16}$ *Loth, vergoldeter Originalguss in Silber, ehedem geöhrt. — In Appel's Repertorium Bd. IV. Abtheilung A. ist diese Medaille, welche nach dessen Tode (am 4. December 1834) an Herrn Hofrath Welzl v. Wellenheim und jüngst aus dessen Sammlung Bd. II. Abth. I Nro. 10,068 an das k. k. Münzcabinet übergegangen ist, auf dem Titelblatte abgebildet und S. 486 Nro. 1781 nicht ganz genau beschrieben. Irrig deutet Appel das Y auf die Stadt Ybbs, die aber im Lande unter der Enns liegt. Durch dieses Zeichen Y und die Vorstellung soll wohl die divergirende Richtung und das künftige Geschick des fleissigen und unfleissigen Knaben allegorisch angedeutet seyn.*

*) Vergl. Pritz Geschichte der Stadt Steyer, 1837. S. 233 f.; desselben Geschichte von Garsten etc. S. 55.

**) Kremsmünster (Cremifanum), d. i. das Münster über dem Flüsschen Krems, mitten am Hügel über dem gleichnamigen Markte, im Traunkreise gelegen, wurde nach der Sage vom baierischen Herzoge Tassilo zum Andenken an seinen Sohn (?) Günther, der an dieser Stelle auf der Jagd von einem Eber (den daher das Stift noch im Wapen führt) verwundet sich verblutet hatte, im Jahre 777 gegründet und von Mönchen aus Niederaltaich besetzt. Im Jahre 791 trat Karl der Grosse an die Stelle des unglücklichen Stifters und mehrte ansehnlich die Besitzungen des Klosters mit der Zahl der Brüder. Die wildanstürmenden Magyaren mordeten fünfzig Priester und Laien, das Gotteshaus blieb vielleicht bis 955 ganz leer. Der im Lied gefeierte Bischof Piligrin († 991) von Passau, ein Sippe der Pechlarn, welcher die Ungarn das Evangelium lehrte und den edelsten Einfluss auf den magyarischen Herzogshof auf der Isenburg (Melk) hatte, wie auch sein Nachfolger Christian, der im Jahre 999 das Markt-, Münz- und Zollrecht in der Stadt Passau erhielt, waren gleichsam Interimsäbte, bis Kaiser Heinrich II. das Kloster um 1004 wieder herstellte und die Benedictiner in ihre alten Rechte einsetzte. Das Stift wuchs durch die vielen Wohlthaten der baierischen, dann österreichischen Herzoge, der Erzbischöfe zu Salzburg und Bischöfe zu Passau und vieler Landesedeln zu schöner Blüthe empor und zählt viele ausgezeichnete Prälaten und gelehrte Männer. Unter jenen drei Alexander, unsern à Lacu; Alexander II. Strasser (1709 — 1731), der das Stift in den dermaligen Stand setzte; den gelehrten Alexander III. Fixlmillner, der die Sternwarte, des Stiftes grösste Zierde, vom Jahre 1748 — 1758 erbaute, um den armen Bewohnern der Umgegend Erwerb zu verschaffen, und die philosophischen Studien einführte. Es hat eine Bibliothek von 30,000 Bänden mit einem sehr alten Becher, angeblich von Tassilo, eine Gemäldesammlung, und rühmt sich einer Reihe von Männern, die sich um Theologie und Geschichte, Mathematik, Astronomie und Naturkunde verdient gemacht haben. Vom dortigen Hofrichter Benedict Finsterwaldner erschien in den Jahren 1687, 1720 und 1732 das ob der ennsische Gewohnheitsrecht im Drucke. Ueber das eigene Stift schrieben: Simon Rettenpacher Annales Monasterii Cremifanensis. Salisb 1677 fol.; Marian Pachmayr († 1805) historico-chronologica series Abbatum et Religiosorum Monast. Cremifanensis. Styrae. 1777 fol. Tom. II.; dann Ulrich Hartenschneider's histor. und topographische Darstellung des Stiftes Kremsmünster (II. Bd. der dritten Abtheilung der kirchlichen Topographie von Oesterreich), Wien, 1830. 8vo.

Auch dieses Gotteshaus hatte in der zweiten Hälfte des XVI. Jahrhundertes, wie ich S. 11 anzeigte, ausgezeichnete Ausländer zu Vorständen, als:

a) Jakob Sedelmayr von Ingolstadt, im Jahre 1557 Abt zu Monsee, ward 1568 Abt zu Kr. und starb schon am 17. Jänner 1571;

b) Erhard Voit aus Kanstadt, vorher Mönch zu Thierhaupten, im Jahre 1568 auf Empfehlung des Passauer Bischofs Urban zur Abtei Lambach befördert, ward auf des Kaiser Maximilian's II.

1600) unter allgemeinem Frohlocken berufen, übernahm aber erst im folgenden Jahre, wahrscheinlich am 17. März, nach höherer Bestätigung, diese dritte Mitra. Sowohl Kaiser Rudolph ddo. Prag 11. September 1601, als auch Erzherzog Matthias 1604 ernannten ihn zu ihrem Rathe. Ferner befreite der Kaiser ihn ddo. Prag am 3. April 1602 mit seinen Leuten und Effecten, wo er immer sein möge, von aller Militärlast unter Strafe von dreissig Mark Goldes. Schon im zweiten Jahre seiner neuen Amtsführung gewann er den grössten Theil seiner bisher protestantischen Unterthanen der katholischen Kirche, und dehnte seinen Religionseifer auf die ganze Umgegend aus.

Im Jahre 1605 ging er als landesfürstlicher Commissär mit Hanns Ruprecht Hegenmüller etc. zur neuen Rathswahl nach Steyer, und setzte statt der drei gewählten Protestanten bewährte Katholiken ein; desgleichen im folgenden Jahre mit Georg Sigmund Freiherrn von Lamberg. Am 21. September 1606 legte er im Auftrage des Bischofs von Passau, des Erzherzogs Leopold, den Grundstein zu dem vom Erzherzoge Matthias gestifteten Kapuzinerkloster zu Linz *). Am 26. desselben Monats pilgerte er nach Loreto und zu den Schwellen der heiligen Apostel Petrus und Paulus nach Rom zum Papste Paul V., vorzüglich in wichtigen, wahrscheinlich den Protestantismus betreffenden Geschäften des Erzherzogs Matthias, und kehrte am 13. April 1607 nach Oesterreich zurück.

Dieser italienische Abt war auch ein grosser Baufreund. Im Jahre 1605 beendigte er den sogenannten Abteitract; im Jahre 1607 führte er bei der Stiftskirche die Bruderschaft des heiligen Frohnleichnamsfestes ein, und vollendete zu Hause den Gunther-Teich mit dem dortigen Wasserwerke und dem Monumente dieses angeblichen Sohnes Tassilo's. In dem nämlichen Jahre kaufte er zu Linz ein Grundstück nebst einem verfallenden Häuschen auf der sogenannten Spitalwiese, und erbaute daselbst ein, durch Erzherzog Leopold von allen Lasten freies Haus mit den nöthigen Wagen-, Heu- und Holzbehältnissen. Im Jahre 1608 stellte er die abgebrannten Pfarrhofs-Gebäude zu Viechtwang und Buchkirchen, wie auch zu Steinakirchen her.

Weisung von den Capitularen zu dieser Prälatur berufen. Er sorgte für eine gewählte Bibliothek, besonders von griechischen und lateinischen Kirchenvätern, so dass man ihn als deren Gründer ansehen kann, dann für das Schlaf- und Krankenhaus. Er starb am 31. März 1588 zu Linz in der Ständeversammlung, der er als kaiserlicher Commissär beiwohnte;

c) Johann III. Spindler von Hofegg, edeln Geschlechtes aus Arberg im heutigen k. Landgerichte Herrieden in der Diöcese Eichstädt, anfangs Profess zu Melk, durch fast fünfzehn Jahre Abt zu Garsten (vergl. Pritz S. 48 f.), und durch kaiserliche Ernennung vom 1. Mai 1589 bis zu seinem Tode 1600 Abt zu Kremsmünster. Fromm, sanft und wohlthätig, baute er unter anderm die Rüstkammer, welche die Bauern im Jahre 1626 verbrannten. Unter ihm wurden mehrere Religiosen aus Baiern, Franken und Schwaben aufgenommen (s. Pachmayr II. 356). — Johann's jüngerer Bruder Veit war Doctor beider Rechte, ob der ennsischer Landrath und seit 1602 auch Landmann, dann Salzoberamtmann zu Gmunden, und starb als Hofkammerrath 1615 zu Wien. Von ihm stammen die spätern, nun erloschenen Grafen von Spindler.

*) Nicht aber mehr zu dem vor Steyer gelegenen am 16. April 1617, wie Klein V. 41 angibt, indem er zu dieser Zeit schon gestorben war.

Er wohnte der vom Erzherzoge Matthias zur Vereinigung der ungarischen und österreichischen Stände zu Pressburg veranstalteten Versammlung persönlich bei und unterzeichnete am 1. Februar 1608 den Beschluss, sich mit vereinter Macht denjenigen zu widersetzen, die den Wiener oder türkischen Frieden verletzen und sie, die nun Verbündeten, beleidigen würden. Als Matthias wirklicher Landesherr von Oesterreich geworden war, bestätigte er dem Stifte alle Privilegien am October 1608 und ernannte unsern Abt nebst dem Vicedome Hanns Adam Gienger (I. 202) zu Commissären, um die Güter des zu dieser Zeit seines ökonomischen und sittlichen Verfalles wegen aufgelöseten Nonnenklosters zu Bulgarn dem von ihm neu erricheten Collegio der Jesuiten zu Linz zu übergeben. Im Jahre 1609 ward er von dem Nämlichen zum Administrator des nahen Frauenklosters Schlierbach *) bestellt und brachte die Pfarren Kirchdorf und Wartberg mit der uralten, dem heiligen Kilian 1185 geweihten Kirche wieder an dasselbe zurück. Das verrufene Passauer Kriegsvolk, das Kaiser Rudolph unter dem Vorwande einer dem Erzherzoge Leopold, dem mehrerwähnten Bischofe zu Passau (daher der Name dieser Soldatesca) zur Behauptung der jülichischen Lande zu leistenden Hilfe geworben hatte, und nun nach dem Verluste Jülich's gegen seinen feindlichen Bruder Matthias gebrauchen wollte, drang aus Noth an allen Lebensbedürfnissen unter dem Obersten Ramée, einem Wallonen, zu Ende Decembers 1610 nach Oberösterreich herein, und brachte der ganzen Landschaft grosse Unkosten und schweres Ungemach. Es rückte über Lambach, Wels und Kirchdorf gegen den Pyhrn vor, um in die Steyermark vorzudringen, wurde aber durch Ludwig v. Storch zu Klaus zurückgeworfen. Hiebei litt Kremsmünster sammt der Umgegend sehr viel durch Plünderung und Verwüstung, ja sogar vier Häuser im Markte brannten ab, und das Stift selbst gerieth in die grösste Gefahr, wurde aber bald wieder befreit, indem jene Rotte sich über Linz und Budweis durch Gewalt und List allmälig gen Prag zog **).

Die katholischen Kantone der Schweiz bitten ddo. Luzern 18. August 1610 und dann zu wiederholten Malen den heiligen Stuhl, um den Cardinalshut für ihren um den katholischen Glauben hochverdienten Landsmann. Umsonst, obgleich mehrere Cardinäle intercedirten, wahrscheinlich weil der Erzherzog Leopold nicht Cardinal war. Als auf Ansuchen der Schweizer auch

*) Schlierbach oder Maria-Saal in der Sonne im reizenden Kremsthale, welchen Namen ihm die Aebte Berchtold von Salmansweiler und Colomann I. († 1377) zu Heiligenkreuz in einem Generalcapitel zu Cisterz beilegten, war ursprünglich ein Cistercienser-Frauenkloster, das Eberhard von Walsee im Jahre 1355 aus seinem Schlosse gegründet hatte. Die Frauen wurden wahrscheinlich durch die Protestanten vertrieben, und das Kloster von 1554 bis 1620 administrirt, dann aber auch auf Kaiser Ferdinand's II. Befehl Cisterciensern aus Rain in der Steyermark übergeben. Die noch bestehende Abtei hat eine sehenswerthe Bibliothek (vom Jahre 1763) nach der Bauart der k. k. Hofbibliothek, auch eine schöne Kupferstichsammlung, Schnitzwerke von Schwantaler aus Gmunden (1777), emaillirte Malereien etc.

**) Franz Kurz's Geschichte des Passauer Volkes im IV. Theile s. Beiträge; Gr. v. Mailáth's Geschichte des österr. Kaiserstaates. II. 336 ff.; Pachmayr S. 378.

der Herzog von Savoyen dem Papste Paul V. hierum anlag, vertröstete dieser sie auf die nächste Promotion, die am 10. December 1615 erfolgte. Mittlerweile ereilte den verdienstvollen Abt zu Linz, wo er nun zum vierten Male ständischer Verordneter war, am 19. Mai 1613 der Tod. Seine Leiche ward in der Stiftskirche zur rechten Seite des Hochaltars beigesetzt. Dessen Grabschrift ist in Rettenpacher S. 238, in Pachmayr S. II. 385 und im Theatrum funebre s. Epitaphia nova antiqua etc. a Dodone Richea (i. e. Ottone Aicher, Benedictiner und Professor zu Salzburg, † 1705), Salisb. 1673. I. pag. 187, so wie auch von dessen drei Vorgängern. — Sein Nachfolger war Anton Wolfradt, 1581 zu Cöln geboren; er vollendete seine Studien im deutschen Collegium zu Rom, nahm im Stifte Heiligenkreuz das Ordenskleid, ward 1612 Abt zu Wilhering und nach eingelangter päpstlicher Dispens am 15. December 1613 als Abt zu Kremsmünster eingesetzt, 1620 kaiserlicher Rath, und nach Gundakers Freiherrn von Polheim Abgange Kaiser Ferdinand II. Hofkammerpräsident. Gleich nach dem Antritte dieses Amtes, das er in jenen bedrängnissvollen Umständen durch sieben Jahre treu und uneigennützig führte, nahm er im Vereine mit dem kaiserlichen Münzwardeine und Hofkammerrathe Vincenz Muschinger *) die Berathung jener Mittel auf sich, durch welche sowohl dem in der damaligen Kipper- und Wipperzeit allgemein überhand genommenen Münzverderbnisse Einhalt gethan, als auch ein im Gehalte und Gewichte verbesserter Münzfuss begründet und aufrecht erhalten werden sollte, was er denn auch zur allgemeinen Zufriedenheit ausführte. Nach Cardinal Klesel's Tode (S. 12 **) wurde er Bischof in Wien mit lebenslänglicher Beibehaltung der Abtei Kremsmünster kraft päpstlicher Bulle vom 16. Juli 1631, wie auch des heiligen römischen Reiches Fürst, und am 2. August vom Cardinalbischofe von Olmütz Franz von Dietrichstein feierlich eingeweiht. Er starb am 1. April 1639 im 58sten Lebensjahre zu Wien. Seine Bescheidenheit bewährte sich in der noch für seinen Sarg selbst aufgesetzten Inschrift:

FVI
ABBAS . EPISCOPVS . PRINCEPS
SVM
PVLVIS . VMBRA . NIHIL

Leider gibt es keine Medaille auf diese hohe Zierde des österreichischen Klerus.

*) Eine Medaille auf diesen reichen Vincenz Muschinger, Herrn von Gumpendorf und Rosenburg († um 1627), ist in Köhler, Bd. VII. 345 abgebildet; und dessen Leben von mir in den Wiener Jahrbüchern der Literatur, Bd. LXXIV. Anzeigeblatt 17 ff. beleuchtet. Die daselbst angedeuteten Buchstaben: V . M . P und die kleinen D — H, sind zu erklären: V.*incentio* M.*uschinger* P.*atrono* D.*avid* H *ag* oder H.*agen*, *damaliger k. k. Hofkammerrath, Hofzahlmeister und Oberstkammergraf in den ungarischen Bergstädten, worauf der heilige Ritter Georg in Rev. hinweiset, wie er auch auf den irrig sogenannten Kremnitzer und Schemnitzer St. Georgen-Thalern erscheint. Vergl. diesen Typus in Madai I. Nro. 2379 und Köhler XXI. S. 105.* Diese Medaille dürfte von Hagen seinem mächtigen Vorgesetzten und Gönner bei einem Besuche oder einer Visitation verehrt worden seyn!

LXI.

MATTHIAS GÜLGER AUS LÜTTICH,

Profess zu Heiligenkreuz, dann Cisterzienser-Abt zu Neukloster, endlich in Rain † 1628.

(Tab. XVIII. Nro. 84.)

MATHIAS : D:*ei* G:*ratia* ABBAS. RHYNENS*is*. *Des Stiftes und sein Familienwapen mit der Inful bedeckt, aus der links der Krummstab hervorragt. Unten*: *610*.

℞. VERORDNETER IN ⊛ STEYR. *Innerhalb eines Kreises der steyermärkische Panther in einem spanischen Schildchen, das der Herzogshut bedeckt.*

Grösse: 1 Zoll 1 Linie; Gewicht: ½ Loth, geprägt, im k. k. Münzcabinete.

Sowohl der Zeit als auch seiner Richtung nach schliesst sich an die neun vorausgehenden Prälaten (von Nr. L II — L X), zum grössern Theile Söhne des Auslandes, Matthias Gülger (Gülcher, auch Gilcher) würdig an. Er war zu Lüttich geboren, kam nach Oesterreich, legte zu Heiligenkreuz unter dem Abte Johann VI. Rueff (S. 28) im Jahre 1589 seine Ordensgelübde ab, und wird in den Stiftsbüchern schon am 2. Juli und 2. December 1592 als Prior gefunden. Im Jahre 1598 reisete er nach Frankreich und hatte Gelegenheit Edmund a Cruce, Generalabt des Ordens, zu Cisterz zu sprechen. Als Georg der II., Abt im Neukloster*) zu Wiener-Neustadt, in das Kloster Viktring bei Klagenfurt im Juni desselben Jahres einhällig berufen worden war, wurde Gülger gegen den Wunsch des Klosterrathes (S. 30 **) und Ulrich Hackel's (Nr. L VI), Generalvisitators des Ordens in Oesterreich, vom Abte zu Rain, als dem Vater-Abte, zum Administrator des Neuklosters gesetzt,

*) Das herabgekommene Kloster der Dominikaner zu Wiener-Neustadt, die 1444 in das Kloster zu St. Peter an der Sperre nächst dem Wiener-Thore übersetzt wurden, übergab K. Friedrich III. (IV.) laut der Stiftungsbulle vom 5. April 1444 zwölf Priestern aus dem Cisterzienser-Stifte Rain bei Grätz, woraus das noch bestehende Neukloster, das jüngste dieses Ordens in Oesterreich, seinen Ursprung nahm. — Auch dieses Stift hatte, wie andere in Oesterreich (S. 11), Ausländer, besonders Schwaben zu Aebten; so Konrad Faber von 1540 — 1545, und dessen Nachfolger Matthias I. Zünser von 1548 — 1551, beide aus Ueberlingen, Sebastian Gstaltner und 1551 bis 1552 aus Schwaz in Tirol.

dieser bestrittene Abt aber vom General-Abte Edmund zu seinen Gunsten entschieden, worauf der damalige Statthalter in Oesterreich, Erzherzog Matthias, dem Abte zu Rain den Auftrag gab, die Wahl zu veranstalten, in welcher die zwei einzigen wahlfähigen Conventualen unsern Gülger als den Tauglichsten zum Vorstande ihres Gotteshauses postulirten. Er ward am 17. December 1600 mit aller nöthigen Vollmacht im Geistlichen und Weltlichen investirt*).

Eines seiner ersten Geschäfte war als Mitcommissär der kaiserlichen Klosterräthe nach dem am 28. März 1599 erfolgten Hinscheiden des leidengeprüften Abtes Johann VI. zu Heiligenkreuz der Wahl eines neuen Prälaten beizuwohnen, bei welcher Gelegenheit sein Nebenbuhler für die Infel zu Neukloster, der bisherige Stiftsprior und Administrator Paul Schönebner zu dieser Würde gelangte. In gleicher Verrichtung führte er im Namen des Abtes von Rain am 28. April 1602 den Vorsitz bei der Wahl des Abtes Peter II. zu Lilienfeld. In den Jahren 1601 und 1605 wohnte er als Deputirter des Abtes und Visitators von Rain, wie auch der unter dessen Aufsicht gehörigen Aebte, in Innerösterreich den General-Capiteln zu Cisterz bei, und suchte das Beste des Ordens wie auch seines Stiftes möglichst zu befördern. Matthias erhielt das letztere in gutem baulichen Stande, erneuerte die alte Abtei, baute einen Saal nebst Stube und Kammer, vermehrte den Kirchenornat und die Einkünfte, bezahlte alle Privatschulden und würde auch wahrscheinlich die rückständigen Contributionen und Landesanlagen getilgt haben, hätte er länger diesem Kloster vorgestanden. Nebstbei war er für die Wohlfahrt des Landes als Commissär besorgt und arbeitete mit dem damaligen Neustädter Bischofe Melchior Klesel (S. 12. **) dem Protestantismus in und um Neustadt mit warmem Eifer entgegen. Als im Sommer 1605 die Schaaren der ungarischen Malcontenten unter Stephan Bocskai mit türkischen und tatarischen Horden die untere Steyermark und den benachbarten Bezirk Oesterreich's bis gegen Wien verwüsteten, ergingen landesfürstliche Befehle an die niederösterreichische Landschaft zum Aufgebote, und an Neustadt als sehr wichtigen Grenzort der Auftrag, sich zu befestigen und mit Lebensmitteln zu versehen. So eröffnete sich unserem umsichtigen Abte ein Feld neuer Thätigkeit, von dem er aber bald abgerufen wurde, indem er nach dem am 15. August 1605 erfolgten Tode des ausgezeichneten Georg Freyseisen Abtes zu Rain**), schon nach fünf Tagen

*) Kirchliche Topographie des Erzherzogthums Oesterreich. Wien, 1835. Abth. I. Bd. IX. S. 67 und f.

**) Das dermalige Gebiet von Rain oder Rein ist ein Theil der Grafschaft Ruen, welche nach dem Tode des letzten Grafen Waldo von Rain († 5. Jänner 1120) theils an Leopold, Markgrafen der Steyermark, fiel theils zur Gründung dieses Stiftes verwendet wurde, in welches Gerlach Graf von Dunkenstein aus Franken als erster Abt mit zwölf Ordenspriestern aus dem berühmten Kloster Ebrach am 25. März 1129 einzog und schon 1135 ein Tochterstift zu Sittich in Unterkrain errichtete; 309 Jahre später entstand das Neukloster zu Neustadt. In Rain ruhet der Leichnam des Herzogs Ernst des Eisernen († 10. Juni 1424), wie auch seiner ersten Gemahlin Margaretha Herzogin von Pommern († 1410); seine zweite Gemahlin Cimburgis von Massovien († 1429) liegt in Lilienfeld.

am 21. durch die Stimmen von fünf Aebten und zehn Conventualen zu dessen Nachfolger erwählt und mit Genehmigung des Landesfürsten, des Erzherzogs Ferdinand (II.), am 30. desselben Monats installirt wurde.

Er ist den Fürstbischöfen Martin Brenner, von dem und den damaligen Verhältnissen in der Steyermark ich S. 47 bis 60 ausführlich sprach, Georg Stobäus vom Palmburg (S. 53. **), dem Abte Johann Hoffmann (Nr. LIX), dem Propste Rosolenz (53. ***), Thomas Crön, Bischofe zu Laibach (S. 59 f.), in seinem unermüdlichen Eifer für die Erhaltung der katholischen Kirche in Innerösterreich anzureihen. Wie seinem Stifte, so war er auch seinem Kaiser in dem anvertrauten Amte unverbrüchlich treu und daher auch überaus beliebt; denn als die akatholischen Stände im Landhause zu Grätz heimliche Zusammenkünfte hielten, trat er unerschrocken vor sie und äusserte voll Verwunderung sein Befremden, dass er als ordentlicher ständischer Deputirter nicht zu ihren Versammlungen berufen werde, forderte ihre Papiere zur Einsicht in ihre Pläne und Entschlüsse, raffte mehrere Aktenstücke zusammen und eilte alsogleich auf unwegsamen Pfaden, da ihm die Gegner vergebens nachsetzten, nach Wien und übergab sie dem Kaiser Ferdinand II. als Beweise ihrer bösen Gesinnung, wodurch er sich dessen Wohlgefallen in dem Maasse erwarb, dass er ihn Vater nannte*).

Gülger galt als ein seltener in hoher Weisheit glänzender Leitstern seines Stiftes, war äusserst thätig und ordnungsliebend, bewirkte, dass Lilienfeld, Wilhering, Schlierbach, Wiener-Neustadt, Viktring, Landstrass und Sittich, also sieben Cisterzienserklöster sich unter das unmittelbare Generalvikariat Rain's begaben und jedes derselben von ihm einen Abt gesetzt zu sehen sich erfreuen konnte. Unter den von ihm gesetzten Aebten befand sich auch Anton Wolfradt, der nachherige kaiserliche Hofkammerpräsident und erste Fürstbischof von Wien. (Vgl. II. 76.)

Die Herrschaft Rohr, ¾ Meilen von Lebering in Steyermark, welche — wie die Pfarrkirche St. Peter zu Laibach — vom Kaiser Friedrich dem Neukloster bei dessen Stiftung 1444 als Dotation gegeben, von diesem aber in seiner bedrängten Lage im J. 1490 veräussert und vom Kaiser dem Freiherrn von Herberstein gegen Erlegung von 1050 Gulden an's Stift verpfändet worden war, übernahm nun unser Abt mit kaiserlicher Bewilligung für sein Stift Rain, bis das Neukloster die dafür ausgelegten Kosten zu bezahlen im Stande wäre**). Bis auf den heutigen Tag blieb Rohr dem Stifte Rain einverleibt.

*) Quo facto Imperator sibi ita complacuit, ut Parentis eum nomine honoraret dicens: „Ammodo (sic) Vos Parens meus estis!" Nach urkundlicher Mittheilung aus dem Stifte Heiligenkreuz durch den hochwürdigen Herrn Weis. vgl. S. 29.

**) Kirchliche Topographie Bd. IX. S. 5. 60 und 72; und historisch-topograph. Lexicon von Steyermark von Carl Schmutz. Grätz 1822. Bd. III. 343.

In Folge eines Tauschvertrages mit dem Erzbischofe zu Salzburg, Paris Grafen von Lodron, kam im J. 1620 die Erzpriesterpfarre Gradwein sammt ihren sieben Vikariatspfarren: St. Bartholomä an der Liboch, St. Pankraz, St. Lorenz zu Uebelbach, St. Martin in Feistritz, St. Aegid zu Semriach, St. Stephan am Gradkorn und St. Jacob im Thale unter das Patronat des Stiftes Rain.

Dass St. Gotthard am Raabflusse in Ungarn wieder an den Cisterzienserorden komme, versuchte er zu wiederholten Malen, aber stets erfolglos.

Das Kloster zu St. Gotthard, das Bela III. im J. 1183 gegründet und mit Cisterziensern von Trois-Fontaines*) in Frankreich besetzt hatte, wurde wegen seiner weiten Entfernung dem nächstgelegenen Stifte Rain zu der nach den Ordensstatuten erforderlichen Aufsicht im J. 1448 anvertraut. Schon im J. 1390 hatte die Familie Széch das Patronatsrecht über dieses Gotteshaus, das später in andere Hände kam. Das Kloster sammt der Kirche wurde aus panischem Schrecken vor dem herumstreifenden Feinde vom kaiserlichen General v. Teufenbach 1605 in die Luft gesprengt. Das Generalcapitel zu Cisterz trug laut Schreibens vom 23. Mai 1609 unserm Abte zu Rain auf, das Stift St. Gotthard für den Orden wieder zu erlangen. Er wandte sich daher an den König Matthias II. und die ungarische Hofkammer, und erhielt 1614 den Bescheid, die betreffenden Urkunden und Privilegien vorzuweisen. Im J. 1616 erneuerte er mit Beilegung der geforderten Documente seine Bitte. Es wurde mit den vier Besitzerinnen**) von St. Gotthard wiewohl vergeblich unterhandelt, indem Franz von Batthyani es dahin brachte, dass die Schwestern wieder im Besitze von St. Gotthard länger verbleiben konnten. Zum letzten Male wiederholte Abt Matthias im J. 1622 dieselbe Bitte, ohne seinen Zweck zu erreichen. Das durch Montecuccoli's Sieg über die Türken (1. August 1664) berühmt gewordene St. Gotthard gelangte nacheinander an mehrere Besitzer und endlich im J. 1732 an das Stift Heiligenkreuz, an das der Ordensgeneral das Recht eines Mutterstiftes (jus paternitatis immediatae) von Rain übertrug. König Karl II. (VI.) von Ungarn genehmigte dd. 24. Juli 1734, dass das Stift Heiligenkreuz gegen Erlegung von 100,000 Gulden an den neu errichteten Fond für arme Pfarrer in Ungarn das Stift St. Gotthard in Besitz nehme und sich einverleibe, dem es noch heute angehört.

Im Klostergebäude selbst liess Matthias die Quadratur des Conventes neu erbauen. Sowohl Kaiser Matthias als auch Ferdinand II. würdigten dessen

*) Trois-Fontaines (Dreibrunnen) in der Champagne an der Grenze Lothringens wurde von Hugo Grafen von Champagne im J. 1120 gegründet.

**) Magdalena von Széch, vermählt mit Philipp Adam Popel Freiherrn von Lobkowitz, hatte vier Töchter: Katharina, verwitwete Kurzbach, Marie Magdalena, Gemahlin Johann Rudolph's von Trzka, Eva Popel, Gemahlin des Franz Batthyan, und Zhinko (d. i. Sabina) Popel, Gemahlin des Grafen Philipp Solms-Lich.

Verdienste. Er wurde ihr geheimer Rath, die Landstände von Steyermark erwählten ihn zu ihrem Verordneten, worauf sich auch obige kleine Medaille bezieht, und als er am 28. Mai 1628 in seinem Hofe zu Grätz sein Leben beschloss, liessen ihm diese ein marmornes, in der Stiftskirche noch befindliches Grabmal errichten.

Ein Zeugniss von Rain lautet nach Herrn Johann Nepomuk Weis über ihn: »Erat carus non modo plebi sed et Proceribus et Imperatori: spiritualium et temporalium auctor egregius, vigilantissimus et sollicitus Visitator et Reformator Monasteriorum Styriae, Carinthiae, Carniolae et superioris et inferioris Austriae et indefessus Ordinis propagator!

LXII.

ANTON VERANTIUS ODER WRANCZY AUS SEBENICO,

Erzbischof von Gran, Primas und Locumtenent von Ungarn, ernannter Kardinal etc., geboren 1504, gestorben 1573.

(Tab. XVIII, Nro. 85.)

ANT.*onius* VERANCIVS.ARCHIEP.*iscopus* STRIG.*oniensis* HVNG.*ariae.* PRIMAS. *Dessen Brustbild mit langem Barte, der Tonsur und im geistlichen Gewande, von der linken Seite. Unten am Rande* A. A. *d. i. die anfängliche Chiffre von Antonio Abondio*) aus der lombardischen Kunstschule.*

℞. *Auf drei unten verbundene Füllhörner ergiessen sich aus Wolken Feuerflammen, gleichsam dass Verantius seine Würden und Glücksgüter der Wirkung seiner höhern flammenden Beredsamkeit zu verdanken habe, worauf auch die Legende, sein Wahlspruch, deutet:* EX.ALTO.OMNIA. *d. i. Alles von oben.*

Grösse: 1 Zoll 11 Linien; Gewicht: 1½ Loth in Silber, schöner Originalguss im k. k. Münzcabinete. — Zu Ende des Jahres 1569 war Verantius in Wien und dürfte um diese Zeit von Abondio, der nach meiner Beobachtung später stets die Chiffre AN:AB (vgl. N. N. LXIII. LXIV und LXV. B) führte, modellirt und medaillirt worden seyn. Von Martin Rota, seinem Landsmanne aus Sebenico, einem bekannten vielschaffenden Zeichner und Kupferstecher jener Zeit, ward auch dessen langbärtiges Porträt in halber Figur in Styl und ganzer Haltung so ähnlich mit unserer Medaille in Kupfer gestochen, dass unver-

*) Siehe meine Abhandlung: „Ueber den ausgezeichneten Medailleur AN:AB. das ist Antonio Abondio aus dem Mailändischen, der auf österreichischen Medaillen vom J. 1567 bis 1587 erscheint, und dessen Leistungen" in den Wiener Jahrbüch. der Literatur. 1845. Bd. CXII. Anzeigeblatt S. 1—25.

kennbar ein Stück dem andern zum Muster vorlag. Wahrscheinlich hatte Rota, der im J. 1574 auch Abondio's Porträt in dessen 36. Jahre in Kupfer radirte, diese Medaille bei seiner Arbeit vor Augen. Die Inschrift: ANTONIVS.VERANCIVS.ARCHIEP.STRIGONI. HVNG. PRIMAS läuft rings auf dem Medaillon herum, welches dessen langbärtiges Brustbild von der linken Seite vorstellt. Dieses Oval umschliesst ein architektonisch gezierter viereckiger Rahmen, auf dessen Einfassung rechts die Pallas mit Speer und Schild, links der botschaftbestellende (διάκτορος) Hermes mit seinen Attributen steht, der in eine Trompete bläst. Unten hält rechts ein mit der Kaiserkrone geschmückter Adler das gerade Schwert und links ein Drache den krummen Türkensäbel, welche beide kreuzweise gelegt und mit Oelzweigen umwunden sind. Oben halten zwei Genien das mit sechs Lilien gezierte Wapen, welches die Inful zwischen Kreuz und Hirtenstab überragt. Ueber der Inful gewahrt man drei Füllhörner, auf welche Flammenflocken — wie auf der Kehrseite der Medaille — sich ergiessen, auf dem Bandelette: EX ALTO OMNIA. Dieses schön radirte Blatt sah ich sowohl in der k. k. Hofbibliothek als auch in der reichen Kupferstichsammlung Sr. kaiserlichen Hoheit des Herrn Erzherzogs Karl. Vgl. le peintre graveur par Adam Bartsch, Tom. XVI. p. 279, Nro. 101; und Dr. Nagler's neues allgem. Künstler-Lexikon, Bd. XIII. S. 461 Nro. 101. Noch befindet sich ein späteres Blatt in der k. k. Hofbibliothek mit der Aufschrift: ANTONIVS VERANTIVS. ARCHIEPISCOPVS STRIGONIESIS VNGARIE PRIMAS. Dessen langbärtiges Brustbild in langem priesterlichen Gewande, mit goldener Kette, an den ein Crucifix hängt; vor ihm Sanduhr, Compass, in der Linken ein gerades Schwert und ein türkischer Säbel mit einem Oelzweige umwunden, nebst zwei Büchern, oben dessen Wapen, mit Bischofshut, Kreuz und Schwert besteckt. S. Bartsch. XVI. S. 279 Nro. 102 bei Nagler. XIII. S. 461. Nro. 102. Die zweiten Abdrücke sind retouchirt und nach PRIMAS steht noch: ET LOCVMTENENS. S. C. R. Q. M. M.D.LXXI. Höhe: 8 Zoll 6 Linien, Breite: 6 Zoll 6 Linien. Zu Sebenico im Hause der Wranczy sind, wie mir mein verehrter Freund Herr Dr. und Professor Franz Carrara mittheilt, zwei eherne Platten von Martin Rota aufbewahrt, deren eine den Primas, die andere seinen Neffen Faustus Wranczy, nachherigen Bischof von Czánad, vorstellt.

Hauptquellen über dessen Abstammung und Leben.

a) Vita Antonii Wrantii Archiepiscopi Strigoniensis et Cardinalis ac per Hungariam Locumtenentis. Autore Fausto Verantio ex fratre Nepote. Abgedruckt in Mart. Georg. Kovachich Scriptores Rerum Hungar. minores. Tom. I. pag. 194—201 in 4.

b) Reise in Dalmatien von Abbate Alberto Fortis. Aus dem Italienischen. Bern 1776 8. I. 203—220. Eine gute Uebersicht von Verantius Leben.

c) Die Vorrede zum: Dictionarium pentaglottum. Recudi curavit Jos. Thewrewk de Ponor. Posonii 1834, 4. enthält von S. IX.—XX. die Biographie des Verfassers, nämlich des Czánader Bischofs Faustus Verantius, nebst Notizen über das Geschlecht der Wranczy, von Georg von Gyurikovits, mit denen die brieflichen Mittheilungen des Herrn Dr. Carrara zu Spalato (I. 4) übereinstimmen.

d) Biografia universale antica e moderna. Venezia, Vol. LX. p. 309 „Veranzio."

e) Anton's Verantius eigene geistvolle und inhaltreiche Briefe in lateinischer Sprache, von denen an zweihundert aus des Verfassers Handschrift mit grosser Sorgfalt ausgewählt und vom Canonicus Stephan Faba dem gelehrten Stephan Katona übergeben wurden, welcher dieselben in seiner Historia critica Regum Hungariae stirpis Austriacae (im I. — VI. oder im XX. — XXV. Bande der ganzen Sammlung) in die Landesgeschichte jener Zeit verwebte und im J. 1794 zu Klausenburg herausgab. Die Detailnotizen über seine Lebensverhältnisse, seinen Charakter und seine Wirksamkeit habe ich hauptsächlich diesen Briefen entnommen.

Facundiâ rerumque experientiâ os
Regum et lingua Caesarum!

Anton Verantius, von Einigen auch Verancius und Wrantzius im Lateinischen geschrieben, war dem Franz Wranczy oder Wranchich aus patrizischem Geschlechte, das im XIV. Jahrhunderte aus Servien oder Bulgarien vor den Türken eingewandert war, von Margaretha Statileo aus Trau, am 29. Mai 1504 zu Sebenico in Dalmatien geboren. Den ersten Unterricht genoss er von Elias Tolimer und wurde von Peter Beriszlo, Bischof zu Vesprim und Banus von Kroatien und Dalmatien, einem seiner mütterlichen Oheime, zu sich berufen. Als dieser rasche und tapfere Mann auf dem Koreniczer Felde im Mai 1520 in der Hitze des Gefechtes von den Türken niedergehauen war, kam er zu einem andern mütterlichen Oheime, dem siebenbürgischen Bischofe*) Johann Statileo oder Statilius, der im Sommer 1540 als Zápolya's Gesandter und nach Fessler verschmitzter Ränkespieler in Frankreich war. Dieser Oheim nahm sich sehr seiner beiden Neffen, unsers Anton und seines Bruders Michael an, besonders des älteren fügsamern, der überall den grössten Dank gegen diesen manchmal sehr heftigen und launenhaften Mann ausspricht, machte ihn in zartem Jünglingsalter zum Canonicus in Scardona**), und verschaffte ihm das Erzdiaconat in Simeg in der Vesprimer Diöcese, schickte ihn nach Padua, um, wie sich Verantius ausdrückt, aus einem unwissenden und barbarischen Menschen einen gebildeten zu machen. Nachdem er sich an dieser altberühmten Hochschule in Sprachen und mehreren Zweigen der Wissenschaft mit allem Fleisse ausgebildet hatte, kam er im J. 1528 als Geheimschreiber zum Gegenkönige Zápolya, mit dem er die Belagerung in Ofen, das Kaiser Ferdinand's I. Feldhauptmann Wilhelm Freiherr von Rogendorf (I. 221) im J. 1530 vergebens bedrängte, treu ausharrend theilte und als Schützling des allgewaltigen Martinuzzi (I. 254) sehr beliebt war. Um diese Zeit erhielt er die Propstei Altofen und folgte wegen seiner Brauchbarkeit auf seines Herrn Befehl seinem Oheime nach Siebenbürgen, um ihm in der Obsorge und Verwaltung seines wichtigen Bisthums beizustehen; bald bekam er auch ein Canonicat in Weissenburg. Er bestellte durch ein Paar Jahre kleine Geschäfte und Botschaften innerhalb des Landes, ward dann nach Polen an König Sigmund, dreimal nach Bosnien an

*) Der Sitz des katholischen Bisthums in Siebenbürgen war von jeher zu Weissenburg, lat. Alba Julia, dann Alba Carolina, d. i. Karlburg genannt, wo auf Kaiser Karl's VI. Befehl der commandirende General Stephan Graf von Steinville am 4. November 1715 den Grundstein zur Festung legte. In der schönen Kathedrale sind die Grab- und Denkmäler des grossen Helden Johann Hunyad, seines Sohnes Ladislaus, der Königin Isabella und ihres Sohnes Johann Sigmund Zápolya († 14. März 1571). In Karlsburg ist die k. Münze mit der Chiffre E.

**) Die dalmatinischen Bisthümer Scardona, Trau, Sebenico, Pharia oder Faro (jetzt Lesina) und Mucarum oder Makara (jetzt Macarsca), unterstanden einst der Krone Ungarns, Vergl. Kovachich I. 104.

Hustreph (d. i. Chosrew) und Mehmet Michael gesandt, darauf zweimal nach Venedig unter dem Doge Andreas Gritti. Seine natürliche Beredsamkeit und Gewandtheit führte ihn einen grossen Theil seines Lebens auf die diplomatische Laufbahn, und seine Tüchtigkeit zu den höchsten Würden. Er war 1530 zweimal zu König Sigmund von Polen und zweimal nach Venedig gesandt, ging im J. 1531 zum Papste Clemens VII. und nach seiner Rückkehr abermals nach Polen und später zum P. Paul III., ferner zu König Franz I. von Frankreich 1534 und im Sommer 1546, im J. 1535 zu König Heinrich VIII. nach England, wie auch mit andern Gesandten seines Herrn an König Ferdinand wegen Friedensunterhandlungen im J. 1536 und später nach Wien und Prag*). So hatte er Gelegenheit viele grosse Städte zu sehen und ausgezeichnete Männer, z. B. 1535 Erasmus von Rotterdam und Melanchthon, kennen zu lernen. Voll edlen Triebes strebte er, wie mehrere seiner Landsleute in der Ferne, z. B. Bannisius aus Curzola (I. Nro. 1) unter Kaiser Maximilian I., Statilius, Hieronymus von Zara u. A., in ungarischen Diensten sich Ehre und Wohlstand zu erwerben. Auch sandte ihn zum achten Male die hilfsbedürftige Königin Isabella nach Krakau, an den Hof ihres Vaters, wo seine Schilderung der Lage seiner Gebieterin die ganze Reichsversammlung zu Thränen rührte; ferner an ihren Bruder Johann Sigmund II., als er sich mit des Königs Ferdinand I., ältester Tochter Elisabeth am 21. April (al. 6. Mai) 1543 vermählte, mit dem Auftrage, nach diesem Feste sich in das königliche Hoflager nach Prag zu begeben. Schon wäre er in diesen jungen Jahren durch seines Königs Grossmuth und seines Oheims Zuthun zweimal Bischof geworden, wenn nicht das eine Bisthum die sturmvolle Zeit der Christenheit entrissen und das andere eigenes Verschulden ihm entzogen hätte. Es sind einige hierauf bezügliche Briefe (Katona Tom. XX. p. 1324 ff.) vorhanden. Er bittet in einem derselben dd. Weissenburg 24. März 1540 seinen König seines Vergehens wegen um Verzeihung, voll Furcht seine Beneficien zu verlieren, wie auch, Besserung versprechend**), um dessen hohes Vorwort bei seinem erzürnten Oheime; dann in einem andern dd. 28. März an Melchior, den Astronomen, um dessen Fürbitte bei eben demselben. Er hält diess Vergehen für das Ende seines Glückes und seiner Wohlfahrt und den Anfang aller Widerwärtigkeiten, besonders schadete ihm wohldienende Klatscherei mehr als das Vergehen selbst, das ihn sehr beschämte; endlich schreibt er am 2. April dem Oheim, dem er alles verdankt und der ihm sein Alles ist (XX. 1183), und bittet ihn sein Vergehen — ohne es zu benennen — offen und reumüthig gestehend um Verzeihung. Nirgends ist es

*) Vgl. über dessen Missionen Katona Tom. XXX. p. 1187 und 1322 seq.; Kovachich I. 195.

**) — ut eidem (Majestati) non reprehendendis moribus, quocunque modo his annis lapsus sim, probari possim, quemadmodum hucusque studui, advigilaturum posthac enixius, polliceor. Katona XX. 1326.

mit seinem wahren Namen genannt, nur ein Brief vom 1. April 1540 an Gregor Abstemius gibt einiges Licht. Er scheint mit einer Ursula allzu vertraulichen Umgang gepflogen zu haben; es heisst S. 1332: »ut autem res bene ex sententia perficiatur conserveturque (sc. Ursula) ab indignatione viri et a publica infamia, Deum etiam ac omnes superos precor et exoro.»

Verantius ist voll tiefer Trauer über seines Königs Johann († 21. Juli 1540, vgl. Bd. I. 253) Tod. Er zeichnet ihn (XX. 1404) als seinen Wohlthäter mit günstigen Farben und berichtet, dass die böhmischen, mährischen und schlesischen Stände ihn zu ihrem Könige wählen wollten. Er gelobt noch vor dem Reichstage zu Torda dessen kaumgebornem Sohne Johann Sigismund laut eines Briefes von Weissenburg am 28. Juli 1540 seine Treue, und verficht, von den Versprechen des allgewaltigen Martinuzzi und der Türken getäuscht, eifrig mit seiner gewandten Feder den Wiegenkönig, während Leonhard Freiherr von Vels (vgl. I. S. 254 ff.) mit eisernen Waffen Kaiser Ferdinand's gerechte Sache vertheidigt, Visegrád, Waizen und Pesth nimmt und Ofen anzugreifen beschliesst. Leider zu grossem Nachtheile der gleichzeitigen ungarischen Geschichte sind Verantius' Briefe der drei folgenden Jahre von 1541 bis 1544 verloren gegangen (XX. 1463) und beginnen nach Katona XXI. 458 f. mit der zweiten Hälfte des J. 1544. Aus dem Schreiben aus Weissenburg vom 20. August ergibt sich, dass er während seines Aufenthaltes zu Krakau im J. 1543 daselbst 125 Ducaten entlehnt hatte, die er nun dem Severin Boner durch seinen Bruder Michael, der gleichfalls am Hofe bedienstet war, mit Dank überschickt. Dieser hatte noch daselbst liegendes Gold- und Silbergeschirr in Gold umzusetzen, und wird nach dem Wunsche ihres alten mit dem Tode ringenden Vaters nach Hause geschickt, wohin er mit Kaiser Ferdinand's Genehmigung den Weg über Wien und Venedig machte. (XXI. 459.)

Im Sommer 1546 übernimmt er eine Mission nach Frankreich, scheint dort für seine Faction nicht umsonst thätig gewesen zu seyn, und reiset über Padua, Venedig, wo er am 20. Juni war, und Friesach zurück (XXI. 595—600). Am 2. August finden wir ihn zu Krakau, wohin er gegen den Willen seiner Königin missvergnügt gegangen war. Bald aber bereut er seinen voreiligen Schritt, sucht angelegentlich die Rückkehr, und bewirbt sich um die Fürsprache und den Schutz von Urban Batthyanyi, dem Leibarzte Georg Blandrata und Peter Petrovich, dem Mitvormunde des jungen Zápolya, dem er am 28. September schreibt: er sey ohne gegründete Ursache, nur von seinem bösen Gestirne verleitet und seiner Gemüthsverstimmung und Kränklichkeit folgend (XXI. 614 f.) aus Siebenbürgen weggegangen und möchte bei der Königin und dem Mönche (Martinuzzi) wieder — aber ohne Schmälerung seiner Ehre — restituirt seyn. Nach dem Briefe S. 648 an Andreas Gorca dd. Weissenburg 7. März 1547 ist er wieder im Dienste der Königin, wo er am 15. December noch weilte, aber am 21. Jänner des folgenden Jahres in Kra-

kau den ihm sehr angepriesenen Maler Ernest Elver aus Breslau (S. 741 und 747) zu sich bescheidet, um ihn nach Siebenbürgen zum Porträtiren des achthalbjährigen Zápolya zu schicken.

Zu dieser Zeit ruhte in Ungarn und Siebenbürgen der wilde kleine Krieg in Folge des zu Konstantinopel am 7. October 1547 auf fünf Jahre geschlossenen Waffenstillstandes. In Siebenbürgen herrschte der Mönch, der als Schatzmeister über alle Mittel nach Willkür gebot, mit der Königin. Voll unersättlichen Ehrgeizes vorwärts, wahrscheinlich nach voller Herrschaft strebend, ging der Gewaltige seinen schwarzen Faden rückwärts spinnend seinem verdienten Verhängniss entgegen, ein Mann, der Ungarn's Ximenes hätte werden können.

Trefflich wusste er den geschäftskundigen Verantius zu benutzen. Im Sommer 1548 arbeitete dieser für ihn in Rom und schrieb ihm nach seiner Rückkehr dd. Krakau 16. October, welchen Namen und welches Ansehen er in Italien habe, und gab ihm Hoffnung vom Papste Paul III. die Cardinalswürde zu erhalten*), wie auch er selbst eine Besserung seiner Lage von Martinuzzi allzu vertrauensvoll erwartete**).

Als Verantius, mit grossen nie erfüllten Verheissungen lange geködert und getäuscht, endlich dessen Dienst zu verlassen gedachte, handelt er, wie es sich dem Mann von Ehre ziemt, offen und meldet dem Mönche dd. Weissenburg 7. Mai 1549 (Katona XXI. 854. 886) unverhohlen die Ursachen, die ihn bewegen, einen andern Herrn zu suchen***). Das Treiben und die leeren Versprechungen der beiden Vormünder und Gewaltträger Martinuzzi und Petrovich widerten ihn an, zumal er sah, dass die auf Befehl des jungen Polenkönigs Sigmund August vom Bischofe von Cujavien versuchte Vertragung zwischen Beiden nur zum Scheine war. Auch seinem Bruder Michael schreibt er am 18. October aus Krakau: Er, der nicht unwürdig in die Fussstapfen seiner beiden Oheime Beriszlo und Statilius getreten, seit seinem fünfundzwanzigsten Lebensjahre seinem zweiten Vaterlande treu gedient und alle Achtung und volles Zutrauen bei der Königin-Witwe, dem kleinen Prinzen, den Grossen und Edlen des Reiches genossen habe, wolle mit Nichten des herzlosen und übermüthigen Ministers Spielball seyn (vgl. l. c. 886 f. u. 903); er wäre wegen seiner Anlagen, Kenntnisse und Erfahrungen dem Manne verhasst, weil er ihm sowohl im Rathe als in Versammlungen in Sachen des allgemeinen Wohles oft entgegentreten musste, weil er sein ehrgeiziges Treiben und seine alles verschlingende Herrschsucht kannte und ihn ganz durchschaute. Dankbar nahm

*) — interim favor pontificis et voluntatis in te ornandum tam inclinata propensitas hoc tempore minime tibi est negligenda etc. Katona XXI. 797.

**) Spem melioris fortunae in Martinusio reposuit, cujus causa Varadinum priusquam Albam Româ redux, concessit — laut eines Briefes aus Grosswardein vom 10. Jänner 1549, bei Katona, l. c. p. 841.

***) Nach der Biografia universale. Tom. LX. 310 wollte der unersättliche Martinuzzi, dass Verantius alle seine Beneficien, die er genoss, in seine Hände lege.

er Abschied von der Königin, ihrem Sohne, von Petrovich und selbst von Martinuzzi, dem er unumwunden sagte, warum er gehe und wohin er gehe, und liess sich voll Vorsicht, um allem bösen Leumund zu entgehen, von der Königin und Petrovich ein Zeugniss geben (S. 904).

Er hatte von Grosswardein nach Krakau mit seiner fieberkranken Dienerschaft (drei Bedienten und zwei Kutschern) eine sehr beschwerliche Reise, da er Herr und Diener zugleich war, in seinem Wagen den Kutscher machen musste (vgl. S. 896. 911), und endlich selbst mit seinem Stiefbruder Hieronymus, der beim kleinen Zápolya in Diensten gestanden, erkrankte. Hier zog Johann Mihalffi aus Gyöngyös die andern Mitbedienten in ein Complott gegen sein und des Bruders Leben, um mit der Habe der Getödteten nach den ungarischen Gebirgen zu entfliehen. Der Mord unterblieb aus Zaghaftigkeit des damit beauftragten jüngeren Kutschers. Auf der Reise nach Wien sollte der Kutscher im nächsten dichten Walde den Wagen umwerfen und die andern die That vollbringen. Der junge Mensch entdeckte seinem Herrn das verbrecherische Vorhaben, der dasselbe nicht genug beachtend sich auf den Weg begab, auf welchem die Diener sich immer ungehorsamer und kecker geberdeten. In der Nachtstation zu Pszina an Schlesien's Grenze meldete ihm derselbe Diener, dass der grosse Wald, den sie den folgenden Tag zu durchfahren hätten, sein Grab seyn werde. Da er voll Angst schlaflos dalag, kam eiligst von Freundes Hand aus Krakau ein Warnungsbrief desselben Inhaltes. Er fand es in seiner Lage in fremdem Lande am besten, die Dienerschaft bis auf zwei sogleich zu entlassen, um einen andern Galgen zu suchen, dem sie jetzt entgangen waren. (Vgl. XXI. 911—915.)

Noch in Krakau stellt er in einem Briefe vom 2. November den Kaspar Pesthius als seinen Sachwalter und Vertheidiger bei Martinuzzi auf, und berichtet, er verweile nur wegen seines durch die Krankheit geschwächten Bruders wider seinen Willen daselbst, weil vielleicht der geschäftige Leumund tausendmal die Nachricht gebracht hat, dass er zum zweiten Male zu heiraten gedenke (p. 896), woraus erhellet, dass er schon verehelicht gewesen; wohl mochte ihn schon der Gedanke noch Priester zu werden beschäftigen, woran ihn eine zweite Vermählung gehindert hätte*). Ungefährdet kam er gegen die Mitte des Novembers nach Wien, wo er seinen zweiten Stiefbruder Johann hatte, ging aber bald nach Sárvár**) zu dem treff-

*) Mora haec mihi, ni fallor, etiam non honorifica, quod jam fortasse millies ad vos allatum sit, secundas me nuptias affectare; de quibus sane, ut fateor tibi, mi Gaspar, quam verissime, nondum matrem consului. Adde, quum et bigamia sacerdotibus nostri seculi legitime nubentibus, si diis ac deabus placet, non conceditur; differo adhuc vel cogitationem ipsam tanti consilii (*dubius adhuc de sacerdotio suscipiendo, quod bigamis negatur*). Et, si fortasse spiritus DEI jusserit, obtemperabo. Non tamen conjugabor in Polonia — — —. Sed de his satis. Katona XX. p. 896. seq.

**) Sávár an der Güns unweit der Mündung in die Raab im Bezirke von Steinamanger, einst berühmt durch das gräflich Nádasdy'sche Schloss und eine blühende Buchdruckerei; so hatte auch

lichen Judex Curiae **Thomas Nádasdy**, dem nachmaligen Palatin, um durch dessen mächtigen Schutz seines Lebens Schiff, das seit fünf Jahren von widrigen Winden umhergetrieben wurde, in sichern Port zu steuern. Hier sah er dem nahenden Reichstage, den mit dem neuen Jahre **1550** der König Ferdinand zu Pressburg eröffnen sollte, und mit ihm durch seinen einflussreichen Gönner Nádasdy, der seinen Werth und seine Brauchbarkeit zu würdigen verstand, einer günstigen Stellung getrost entgegen.

Verantius wusste nicht, dass Martinuzzi um diese Zeit aus Rache gegen seine Fürstin, die er bald beleidigte und bald wieder scheinbar besänftigte, auf den Uebertritt zu König Ferdinand bedacht war und deshalb schon im Geheim am **8**. September **1549** zu Báthor mit dem oberungarischen Statthalter Niklas dem jüngern Grafen von Salm († am **26**. Februar **1550** zu Erlau) und Sigmund von Herberstein unterhandelte. Trotz einer starken, bewaffneten Gegenpartei, trotz des Widerspruchs der Königin und der einfallenden Türken zwang er Isabellen zur Einwilligung. In der Hauptkirche zu Klausenburg trat sie am **18**. Juli **1551** an König Ferdinand's Gesandte Krone und Scepter ab, räumte ihre Festungen, verlobte ihren Prinzen mit Ferdinand's fünfthalbjähriger Tochter Johanna, und begab sich unter Thränen nach Kaschau, um später die ihr bestimmten schlesischen Herzogthümer Oppeln und Ratibor in Besitz zu nehmen. Martinuzzi ward Statthalter von Siebenbürgen, ernannter Erzbischof von Gran und erhielt am **15**. October den Cardinalshut, die Leitung des Kriegswesens ward dem Feldherrn Castaldo anvertraut und der Sultan lange durch falsche Berichte hintergangen. Als Suleiman die Sache erfahren hatte, liess er in voller Entrüstung König Ferdinand's Gesandten **Malvezzi** in den schwarzen Thurm werfen, wüthende Kämpfe um Land und feste Plätze begannen, in denen beiderseits das Blut der Tapfersten floss. Bald schwand das gute Einvernehmen zwischen dem Cardinal-Statthalter und dem Militärcommandanten, indem jenes widerspruchvolle Rathschläge und Handlungsweise Castaldo's Argwohn weckten, das Land wieder an die Türken zu verrathen. Dieser beschloss seinen Tod und liess ihn auf dem Schlosse Alvincz am **17**. December **1551** ermorden. Die Türken, die inzwischen den dem König Ferdinand gehörigen Theil Ungarns verheerten, frohlockten, die Siebenbürger waren über diese Gewaltthat aufgebracht und murrten noch mehr über die Willkürherrschaft des italienischen Feldherrn; von neuem hob sich Isabellens Partei, sie kam mit grossem Gefolge von Lemberg im Jahre **1556** nach Klausenburg.

Aus Sárvár schreibt Verantius am **15**. Februar **1550** an **Ambrosius Beicius**, mit dem er nach Katona XXI. **1012** f. jüngst das Feld und die dürf-

Szigethvár, durch Zrinyi's Heldentod gepriesen, eine von den Grafen von Nádasdy errichtete Druckerei, in der schon 1541 eine ungarische Bibel erschien.

tigen, kaum sichtbaren Ueberbleibsel der alten Sabaria*) besucht und vier Inschriftsteine copirt hatte, über deren Inhalt. Drei derselben waren Leichensteine und einer zum Ehrengedächtnisse mit nicht mehr zu entziffernden Aufschriften. Recht schön und warm spricht daselbst Verantius als Freund und Kenner über der Römer grossartige Werke und Denkmäler.

Nach Beendigung des ungarischen Reichstages folgt unser Verantius, welchem sich nun eine schönere Zukunft öffnete, dem Könige nach Wien, wohin er beschieden war. Wir finden ihn nach einem Briefe ddo. Wien 16. März an den alten Andronicus Tranquillus zu Trau, ehemaligen Secretär des ränkesinnenden Alois Gritti, schon in Ferdinand's Diensten. Am 9. Juni 1550 verlieh ihm Nikolaus Oláhy, Bischof von Erlau, das Erzdiaconat von Sabolcz mit einem Canonicate und Rectorate des heiligen Kreuzaltares an der Kirche zu Erlau. Er gedachte nach der Uebernahme seiner Pfründe durch einen Procurator zum Reichstage nach Augsburg zu gehen, wo Ferdinand am 5. Juli, Karl V. mit seinem Sohne Philipp und dem gefangenen Kurfürsten am 8. ankamen. Verantius scheint aber, wie es sich aus seinen Briefen ergibt, aus Mangel an Geldmitteln gar nicht dahin gereist zu seyn. Er war am 1. August in Sárvár, fieberte auf dem Rückwege nach Wien durch zweiundzwanzig Tage und beschloss am 2. September von dieser theuern Stadt sich bald nach Erlau zu begeben. Am 10. September trat er sein Erzdiaconat an, und traf sein Haus im schlechtesten Zustande an, zu einer Zeit, in der Erlau und Szolnok wegen drohenden Kriegsausbruches befestiget wurden. Er gedachte laut Briefes ddo. Erlau vom 10. November am 1. Jänner 1551 Primiz zu halten (die er aber erst 1569 zu Wien las), da ihm Hoffnung gegeben ward, bald ein Bisthum zu erhalten (p. 1155). Er hatte diese Zeit über mit dem Elende Erlau's zu kämpfen, aber am 10. October das Erzdiaconat von Gran erhalten und die Aussicht auf mehrere Pfründen (p. 1166). In diesem Jahre schrieb er an fünfzig Briefe, und reisete im December nach Trau in Dalmatien.

Am 3. November 1151 wurde er zum Cisterzienser-Abt der heil. Margaretha von Pornó**) unter der Bedingung ernannt, dass er das Ordenskleid innerhalb einer gewissen Zeit annehmen müsse, wenn er nicht etwa die apostolische Dispensation erhielte. Selbst als solcher wurde er vom päpstlichen Commissäre, der die Untersuchung wegen der vorerwähnten Ermordung Martinuzzi's, als eines Cardinals der römischen Kirche, führte, nebst Thomas

*) Meines Erachtens führt das römische Sabaria (Steinamanger) seinen Namen vom Flüsschen Zöber oder Zeber (Sabaria) hinter Krumbach und Ziegersberg an der ungarisch-steyermärkischen Grenze, wo auch das Dörfchen Sebar, Zebern und Zebersdorf ist. Das Flüsschen läuft in die Güns und diese bei Steinamanger vorüber. Colonia Claudia Sabaria, Plin. IV. 12; Ammian. Marcellin. XXX. 20; bei Steinamanger war ein römischer Begräbnissort.

**) Pornó (Bernau), deutsches Dorf im Eisenburger Comitate an der Pinka; in dessen Nähe Johann von Draskovits eine Abtei baute.

Nádasdy, dem Raaber Bischofe Ujlák zu Oedenburg, wie andere Männer zu Grätz, Wien und Wiener-Neustadt verhört, aber gleich allen Uebrigen als schuldlos freigesprochen. — Von dieser verwahrlosten Pfründe, die er schon sechs Monate besass, hatte er nicht nur nichts bezogen, sondern sogar ihretwegen Auslagen zu machen, so seinem drängenden Vorgänger Peter Cusel 128 Dukaten zu zahlen. Er musste ferner den Ort mit Wall und Brustwehren befestigen, mit dem nöthigen Vertheidigungszeuge versehen, und die gehörige, auf dem Reichstage festgesetzte Anzahl von Pferden zu einem etwaigen Zuge bereit halten. Während seines Aufenthaltes in Wien hatte er Geld aufgenommen, das er nun zurückzahlen sollte; zudem kostete ihm der Reichstag zu Pressburg 260 Ducaten, ohne ihm einen Häller einzubringen.

Zu gleicher Zeit, als König Ferdinand den Erlauer Bischof und Kanzler Nikolaus Oláhy am 7. (das ausgefertigte Diplom vom 10.) Mai 1553 in Oedenburg zum Primas-Erzbischof von Gran beförderte, verlieh er noch zehn andere Bischofsitze und zwar unserm Verantius Fünfkirchen*). Dessen Diplom ist am 6. Juni ausgefertigt und am 3. August 1554 vom heil. Stuhle mit Belassung der Pfründen von Weissenburg und Pornó bestätigt.

Als noch vor Ablauf des am 7. October 1547 auf fünf Jahre geschlossenen Waffenstillstandes wegen der Vorgänge in Siebenbürgen wieder wilder Krieg mit der Pforte begonnen hatte, wurde Verantius mit Paul Palyna im Frühlinge 1553 nach Ofen abgesandt, um mit dem dortigen Ali Pascha einen Waffenstillstand auf mehrere Monate zu erhalten, während dessen die Botschafter den Frieden zu Konstantinopel zu Stande bringen würden. Er selbst, nunmehriger Bischof zu Fünfkirchen, und Franz Zay, Commandant der Donauflotte, gingen im Juni 1553 nach Konstantinopel**), wo sie am 25. August anlangten, um dem schwer heimgesuchten Lande durch wohlangebrachte Geschenke und Verhandlungen einige Ruhe zu verschaffen, und den königlichen Gesandten Malvezzi aus dem schwarzen Thurme zu befreien, in den ihn der Sultan geworfen hatte.

Seine Briefe während des vierjährigen Aufenthaltes an der hohen Pforte bieten manchen Einblick in das Getriebe am Hofe Suleiman's. Die Veziere sagten unsern Gesandten, sie dürften Siebenbürgen nicht einmal nennen, wenn es ihnen ernstlich um den Frieden zu thun sey. Der kränkelnde Malvezzi wurde deshalb am 8. September nach Wien um Instructionen geschickt, indess gingen die Verhandlungen fort, während welcher Waffenruhe zugestanden wurde***). Sie arbeiteten mittlerweile den Abgeordneten Isabella's und Petro-

*) Katona XXII. 446; cf. Schmitth Episcop. Agriens. Tom. II. 385.

**) Die Reise, insoweit sie die Diöcese Fünfkirchen, die Verantius nur diessmal berührte und deren Administration er seinem Bruder Michael überlassen hatte, ist aus Verantius Manuscripte in Joseph Koller's Histor. Episcopatus Quinquecclesiarum. Tom. V. 340 ff. abgedruckt; der andere Theil derselben in Katona. Tom. XXII. 655 ff.

***) Freiherrn von Hammer's Geschichte des osmanischen Reiches. 2. Aufl. Bd. II. 239 f.

vics, des Vormundes des jungen Zápolya, bei der hohen Pforte unermüdet entgegen, desgleichen dem französichen Gesandten Codognat (XXII. 582), der am 3. März 1554 nach Konstantinopel gekommen war, um eine friedliche Beilegung zwischen beiden Mächten möglichst zu verhindern. Am 21. Juni war Codognat abgereiset, und am 12. August berichtet Verantius (S. 586), ein anderer französischer Diplomat, der hinkende Monsieur de Cambray, der schon bei Mr. Punnin in Konstantinopel Gesandtschafts-Secretär gewesen, sey an den König von Polen und seine Schwester, die Exkönigin Isabella, geschickt, und werde nun auch hier ankommen. Dieser kam später wirklich, und sprach eifrigst im September gegen die Ueberlassung Siebenbürgens an Oesterreich. Man hielt beide Gesandte absichtlich aus Furcht vor dreifachem Kriege so lange hin, nämlich mit den Persern, gegen die Suleiman, der bald nach ihrer Ankunft nach Haleb aufgebrochen war, im Felde stand, und für jetzt mit König Ferdinand nur Ruhe wünschen musste, dann mit seinem jüngern trefflichen Sohne Bajesid, dem durch des Volkes und des Grossveziers Rustem Vorliebe zur Nachfolge des alternden Vaters bestimmten unglücklichen Fürsten (vgl. Hammer II. 244 u. 264 ff.; Katona XXII. 603), und endlich mit dem ungarischen Könige Ferdinand. Auch Malvezzi's lang verzögerte Rücksendung wirkte sehr nachtheilig, da die Frist von drei Monaten, wegen der Abtretung Siebenbürgens Antwort zu bringen, sich auf vierzehn (S. 614) hinausgezogen hatte, weshalb Verantius wiederholt um dessen schleunige Rückkehr bat. Malvezzi, dessen Gesundheit durch zweijährige Einkerkerung sehr gelitten hatte, starb auf der Hinabreise im December 1554 zu Komorn und ihm folgte der nachher so berühmt gewordene Augier Gislain von Busbecq oder Busbek*), der am 20. Jänner 1555 zu Konstantinopel an-

*) Busbecq, zu Commines in Flandern im J. 1522 geboren, studierte zu Löwen, Paris, Venedig, Bologna und Padua, begeitete Pedro Lasso, König Ferdinand's Gesandten, nach England, der zwischen Philipp II. und der Königin Maria am 25. Juli 1554 zu Winchester vollzogenen Vermählung beizuwohnen, kam durch den königlichen Secretär Johann von der Aa an den österreichischen Hof und ward dann Gesandter bei der hohen Pforte. Er war ein grosser und gelehrter Freund der Alterthümer. Schon auf seiner Reise wurden ihm zu Belgrad antike Münzen angeboten, von denen er, wie er S. 32 seiner Werke (Lugdun. Batav. edit. Elzevir. 1633) sagt, nicht wenige Stücke kaufte: in quorum altera parte miles erat Romanus, inter taurum et equum — cum inscriptione TAVRVNVM! Es gibt keine antike Münze von und mit Taurunum d. i. Belgrad. Die römische Münzstätte in Obermösien war zu Viminacium (Widdin). Diese Münzen beschreibt Eckhel in Doctrina numor. Veter. Vol. II. p. 8: P.rovinciae M.oesiae S.uperioris COL.onia VIM.inacium. — Mulier (nämlich die personificirte Moesia) stans inter taurum et leonem (nec: equum). Auch zu Ancyra bekam er nach S. 83 und 85 viele Kaiser- und Städtemünzen, die an's kaiserliche Münzcabinet gekommen seyn dürften. Desgleichen sammelte er Inschriften, Manuscripte, seltene Pflanzen, die er sich durch einen eigenen Maler abzeichnen liess. Seine gesammelten Pergamenthandschriften, darunter besonders der kostbare Dioskorides, sind noch Kleinode der kaiserlichen Bibliothek. Nach seiner Rückkunft war er Erzieher der jüngeren Söhne Kaiser Maximilian's II., und schrieb, besonders für den talentreichen Erzherzog Matthias: Consilium de re militari contra Turcas instituendâ, worin er die Politik, die Macht und die Schwäche der Pforte eben so gründlich und bündig als belehrend im reinsten Latein dargelegt hat. Während dieser Zeit stand er auch der kaiserlichen Hofbibliothek vor. Später folgte er der Erzherzogin Elisabeth, die sich am 22. October 1570

kam *). — Es waren ihnen zu dreimonatlichem Aufenthalte 4000 ungarische (Gold-) Gulden bestimmt, die Verantius aber beim Zahlmeister zurückgelassen, nur 2600 mitgenommen und mit Zay getheilt hatte. Er litt aber beim Umwechseln, wie es so häufig geschieht, grossen Schaden, da er den Gulden, den man zu 148 Denaren bei der Kasse ihm angerechnet hatte, nur zu 112 anbringen konnte (S. 646). Mit dem neuen Gelde, das Busbecq seinen beiden Collegen mitbrachte, mussten sie vorerst, wie Verantius am 6. Februar 1555 an König Ferdinand schreibt, die alten Schulden bezahlen und dann eine andere Summe von Zacharias Scaramella wegen der nahe bevorstehenden kostspieligen Reise zum Sultan aufnehmen. An demselben Tage berichtet Verantius dem Thomas Nádasdy, der am 15. April 1554 Palatinus geworden, dass zu der eingefleischten Hartnäckigkeit der Türken noch drei französische Diplomaten auf dem Tummelplatz seyen, nämlich ein beständiger Agent, der dort gleichsam auf der Lauer sitzt, ein frisch aus Frankreich, und ein gestern über Polen angekommener; ferner ein siebenbürgischer, von Petrovits abgeordnet, zu denen noch einer vom polnischen Könige Sigmund August mit einem andern von der Königin Isabella kommen soll. Am 9. März reiseten Verantius, Zay und Busbecq zum Sultan nach Kleinasien und hielten die neunzehnte Station in Ancyra (Angora), der alten Hauptstadt Galatiens. Hier verblieben sie einen reichlich lohnenden Tag, den 28. März, der diese Sendung der beiden Gelehrten und Alterthumsfreunde verunsterblichte. Sie fanden nämlich die berühmte Inschrift auf die Thaten des Kaisers Augustus und liessen, so viel davon lesbar war, durch Männer ihrer Begleitung abschreiben. Daher wurde dieselbe Abschrift von Einigen die Verantianische und von Andern und zwar gemeiniglich die Busbecq'sche genannt**). Von da kamen sie am 7. April nach Amasia in Kappadozien, wo der Sultan überwintert hatte. Sie

zu Speyer mit König Karl IX. vermählte, nach Paris, wo er ihr Hofpräfect war, wie auch nachher Kaiser Rudolph's II. Gesandter. Als er in eigenen Angelegenheiten nach Flandern reisete, starb er unterwegs zu St. Germain bei Rouen am 28. October 1592 an einem Fieber.

*) Nicht im J. 1553, wie Isthuanffi S. 229. edit. Colon. 1685 angibt, oder 1554, obgleich Busbecq in seiner ersten Epistel und nach ihm die Herausgeber der Ancyranischen Inschrift Chishull S. 170 und Johann Franz mit Zumpt S. 6 dieses Jahr ansetzen, sondern wie sich aus diesem Datum ergibt im J. 1555, womit Baron v. Hammer in seiner Geschichte II. 242 übereinstimmt.

**) Das Denkmal war wegen allzu grosser Eile nicht richtig copirt. Im J. 1609 fand man eine bessere Abschrift unter den nachgelassenen Papieren des gelehrten holländischen Kaufmanns Daniel Cosson, der bei Smyrna ermordet wurde. Eine andere ist die von Tournefort vom J. 1701, von dem sie Chishull erhalten. S. Antiquitates Asiaticae Christianam aeram antecedentes, accedit Monumentum latinum Ancyranum. Per Edm. Chishull. Londini 1728, fol., wo pag. 170 der Eingang in das Ancyranische Sebasteum abgebildet ist. Ueber die Entdeckung dieser Inschrift s. Aug. Busbecqui Epist. I. vom 1. September 1555 (nicht 1554) pag. 87. Ausg. von 1633. Eine neue, bessere Ausgabe dieser Inschrift oder vielmehr dieses Breviariums des Kaisers Augustus erschien vor kurzem Caesaris Augusti index rerum a se gestarum sive monumentum Ancyranum. Ex reliquiis graecae interpretationis restituit Joannes Franzius commentario perpetuo instruxit A. W. Zumptius. Berolini MDCCCXLV. 4. Vgl. Leipziger Repertorium der deutschen und ausländischen Literatur. 9. Jänner 1846.

konnten trotz aller Bemühungen keinen Frieden, wie die persischen Gesandten, sondern nur einen sechsmonatlichen Waffenstillstand erhalten, um die Antwort an König Ferdinand hin und her zu bringen. Dem Frieden waren die Beilegung des Krieges mit Persien und Frankreich's alter Groll gegen das Haus Habsburg vorzüglich entgegen. Die Gesandten reiseten am 2. Juni wieder ab und kamen am 24. nach Konstantinopel zurück, wo Verantius und Zay verblieben. Busbecq reisete am 3. Juli nach Wien ab, fand aber daselbst nur den böhmischen König Maximilian (II.), der die Staatsgeschäfte für den auf dem Reichstage zu Augsburg verweilenden Vater besorgte.

Verantius gibt dem neuen Pascha Rustan im Herbste dieses Jahres 1555 kostbare Geschenke, nämlich sechs Kleider, darunter zwei goldgestickte, deren eines mehr als 115, das andere 58 Ducaten kostete, und schickt, da der Pascha noch zwei goldgestickte Kleider von neuer Arbeit wünschte, noch vier nach; all dieses mit einigen Geschenken an des Paschas Diener und Hofleute kostete beiläufig 560 Ducaten (Vgl. Katona XXII. 763 f.). Er berichtet ddo. 29. November, dass er für das künftige Jahr Krieg befürchte, wenn Siebenbürgen nicht zurückgegeben würde, doch meinen Andere, dass wegen Getreidenoth und neudrohenden Perserkrieges die Pforte keinen Krieg mit dem Könige Ferdinand anfangen könne. Busbecq, im November wieder abgesandt, kam 20. Jänner 1556 mit dem abschlägigen Ultimatum nach Konstantinopel zurück. Zwei der Gesandten sollten, da Siebenbürgen nicht abgetreten wurde, in die sieben Thürme wandern, und Busbecq ohne Nase und Ohren heimkehren. Sie waren wie Gefangene durch sechs Monate gänzlich eingeschlossen, da sie anfangs häufig türkische oder christliche Tischgäste, oft beide zugleich hatten. Auf Busbecq's Erklärung befahl der Sultan den Angriff. Wild durchwüthete die entfesselte Kriegsfurie das arme Land! Das ist das Jahr, in welchem des Königs gleichnamiger Sohn, der sieben und zwanzigjährige Erzherzog Ferdinand, mit 6000 Mann und vielem Geschütze dem Heere des Palatins, Thomas Nádasdy, zuzog. Trotz seiner Tapferkeit und der Liebe, die er beim deutschen Heere sowohl als bei den Ungarn sich erwarb, konnte er nicht tief in's Land eindringen. Er wendete sich gegen Korothna und nahm es im Sturme. Das schreckte die Türken so, dass sie sich zurückzogen. Geldmangel und die daraus entspringende Indisciplin der Truppen lähmten jede bedeutende Unternehmung. Es war Herbst und das königliche Heer bei Perlak theils entlassen, theils in die Winterquartiere verlegt. Der junge Erzherzog, der Liebling des ungarischen Volkes, kam zu Ende Octobers nach Wien zurück. Da der König durch Castaldo's Härte Siebenbürgen nicht schützen konnte und in den Statthaltern Stephan Dobó und Franz Kendi eine unglückliche Wahl getroffen hatte, trat ein grosser Theil der Nation wieder zur Partei Isabella's über, die aus Lemberg kommend mit grossem Gefolge am 22. October 1556 in Klausenburg einzog, das sie in der Mitte des Jahres 1551 weinend verlassen hatte.

So kam das Haus Zápolya unter türkischem Schutze wieder in den Besitz von Siebenbürgen.

Leider fehlen Verantius Briefe vom J. 1556, und werden zum Theile von denen Busbecq's ergänzt. Am 28. Juni 1557 wurden alle drei Gesandte mit ihren Geschenken in den Divan geführt und Busbecq sprach nach Verantius' Bericht an den König (S. 966): »Da man dem Sohne Johann Zápolya's Siebenbürgen gelassen, sey es billig, dass König Ferdinand Ungarn friedlich behalte, wenn nicht, so möchte er sie ungefährdet zurückkehren lassen" und sie wurden wider alle Erwartung freundlich angehört. Am 3. Juli waren sie wegen des Friedens beim Grosswesire Rustan, der noch Erlau, Palota und Szigeth türkisch wissen will, die Gesandten sprachen dagegen und baten um sichere Abreise. Am 1. August ward bei demselben Rustan verhandelt: Es soll bei den bisherigen Grenzen bleiben, der jährliche Tribut bezahlt und Szigeth demolirt werden, Verantius und Zay heimkehren und Busbecq, der beim Grosswesire beliebt war und manches zu beschwichtigen verstand, als ordentlicher Gesandter bleiben.

Der zurückbleibende Busbecq fand nun die Türken zum Frieden geneigter; denn ein grosses Hemmniss desselben, Peter Petrovits, war am 13 October 1557 gestorben. Die beiden ausserordentlichen Gesandten verliessen gegen Ende August Konstantinopel. Zay wurde königl. Rath, Statthalter in Oberungarn, wie auch Hauptmann der Stadt Kaschau, und Verantius zur Belohnung ddo. Prag 28. December bedingungsweise zum Bisthum Erlau befördert. Er erhielt Kirche, Haus und Hof sammt dem Schlosse, das in den Kriegen der letzten Jahre zur Ruine geworden war und nicht nur der Herstellung und Befestigung, sondern auch der Besatzung und Verpflegung bedurfte. Ihm war aufgetragen zwei Castellane zu halten, die dem Könige und dem Bischofe Treue schworen, der Provisor musste einen Rechnungsführer zur Seite haben. In Erlau wurde er zu Anfang März in den Besitz seines Bisthums eingeführt, das wegen seiner Grenze gegen die Türken schwer zu beschützen war, und ihm zugleich die Bewachung des Castells Puthnok anvertraut. Er schickte Franz Belgramoni (XXIII. 95 und 290) nach Rom, um seine und anderer geistlichen Mitbrüder Confirmation zu erwirken. Dieser war aber der evangelischen Lehre daselbst anrüchig und eingesperrt. Da sich die Confirmation lange hinauszog, schrieb Verantius dem damaligen päpstlichen Legaten in Wien, Stanislaus Hosius, Bischofe von Wermeland, dass er die dreihundert Ducaten für die römische Curie wegen seiner grossen Auslagen für Erlau's Befestigung nicht bestreiten könne, mit der Bitte ihn geringer zu halten. Er ward dann vom Papste Paul IV. aus apostolischer Machtvollkommenheit bestätigt und am 21. September 1561 bei den Franciskanern in Wien vom Erzbischofe Oláhy consecrirt (p. 498). Er liess sich Schule und Kirche in seinem Sprengel sehr angelegen seyn. Er gründete selbst eine Schule und gab ihr zwei wohlunterrichtete Lehrer, nahm ferner zwei katholische Professoren und zwanzig

talentreiche Jünglinge auf, um diese zu brauchbaren Priestern heranzubilden (XXIII. 96). In Erlau selbst setzte er einen katholischen Pfarrer und Prediger ein. Der Adel, die Soldaten und das Volk der Umgegend waren grossentheils lutherisch, so waren in den drei nahen Dörfern Maklaav, Nagy, Tálya und Kis-Tálya schon vor Verantius' Ankunft drei evangelische Prediger und eine Schule mit einem Rector. Als er sie sanft und väterlich einlud, in den Schooss der katholischen Kirche zurückzukehren, sagte der eine, er sey wohl von einem Bischofe ordinirt, aber später übergetreten, der andere, er sey ein Schüler Melanchthon's und nur in sein Glaubensbekenntniss eingeweiht. Seine Drohung bei beharrlicher Weigerung entweder aus dem Bisthume oder in den Kerker zu wandern, blieb ohne Nachdruck, weil er an den Hof gerufen wurde, und die Soldaten, die wegen der nahen Grenze unumgänglich nothwendig waren, sammt dem Adel entgegenstanden. Ob er gleich vier Männern das Land zu räumen befahl, so trieben sie sich doch ungescheut vor Aller Augen umher. Er liess die Halsstarrigen später einsperren. Auf die Frage, wer sie hieher gebracht habe, antworteten sie: Herr Michael Heyczey, der gegenwärtige Propst, ein hochbetagter Greis. Adel und Soldaten lärmten und verlangten die Freilassung der Männer. Verantius brachte es voll Festigkeit dahin, dass im Bereiche von zwanzig ungarischen Meilen um Erlau kein Evangelischer ohne königliche Erlaubniss lehrte und predigte. Er berief sich wegen seines Verfahrens auf seines Herrn und Königs Befehl, und verwies sie öfters an ihn. Auch rieth er demselben, jene vier eingesperrten Männer fortzuschicken, und gegen die so nothwendigen Kriegsknechte schonend zu verfahren. Er äussert sich, wenn der Kaiser und König befähle, dass auch die Barone und Prälaten diesen Glaubensfeind vertrieben, so würde das ganze Land bald gereinigt seyn, und bittet diessfalls um Befehl am 21. Februar 1560 (XXIII., 350 — 366, vgl. 378). Er erlässt eine Art Hirtenbrief an die Bürger von Kaschau am 1. December 1560. Zu dieser Zeit führte der Primas-Erzbischof die Jesuiten zu Tyrnau ein, durch welche unter dem berühmten Cardinal Peter Pázmany 1635 die dortige Universität erwuchs, die im J. 1777 nach Ofen und 1784 nach Pesth verlegt wurde. Als er im J. 1561 durch längere Zeit in Wien war, wünschte er wegen der Religionsangelegenheiten bald wieder nach Hause zu kommen. Aus diesem Grunde ging er auch nicht zum Concil nach Trient, wohin er bestimmt gewesen zu seyn scheint*). Statt seiner wurde Georg Draskovich, Bischof von Fünfkirchen, ddo. Prag 20 December 1561, geschickt mit der Weisung bis 15. Jänner 1562 daselbst sich einzufinden. Die ungarischen Bischöfe, Capitel und Aebte trugen nach Vermögen zu den Unkosten bei, für Gran gab Oláhy 300 Ducaten, für Erlau Verantius 200 und das

*) His causis atque hoc discrimine ecclesiae meae sollicitus, concilii quoque legationem abrogari mihi cuperem non invitus. Katona XXIII. 491 und 494.

Erlauer Kapitel 150 Ducaten. Weil er nicht auf dem Concil erschienen, wurde er der Ketzerei angeschuldigt, von dem er gerade wegen Erhaltung des katholischen Glaubens in seiner schwierigen Diöcese weggeblieben war. Desgleichen beschuldigten ihn Neider und Verläumder laut eines Briefes dd. Erlau 6. Februar 1562 (S. 652), er habe Erlau in die Hände der Feinde bringen wollen. Er beschwor Alles als schwarze Lüge und stand zu jeder Zeit bereit sich zu verantworten. Schmerzlich musste ihm, der schwere Jahre zu Konstantinopel geopfert hatte, solches Ansinnen auf's Herz fallen! Er erhöhte und befestigte das höchst wichtige Schloss durch den Architekten Paulus, grub einen Brunnen von vierzehn Fuss Tiefe mit sehr gutem und reichlichem Wasser. Noch zur Zeit Katona's hatte nach S. 469 (vgl. 482) das nördliche Thor von Erlau die Inschrift: »Arce Agriensi montis imminentis injuriâ laborante, Antonius Verantius, natus Dalmata, patr. Siben." Ausser dieser Befestigung kostete viel dessen Erhaltung und Vertheidigung. Bei der Uebergabe des Schlosses wurden 7400 Stück Kugeln gefunden und bei einer spätern Inventur aber nur 5747, somit fehlten 1653 Stücke! (p. 231). Er musterte im Jänner 1559 seine Truppe, die eine eigene Banderie (S. 679) bildete, und 317 Mann zu Fuss und 545 zu Pferd zählte (S. 204). Desshalb musste er sich auch um Waffen bekümmern, so z. B. trug ihm Johann Lauser, Kaufmann zu Wien, am 20. November 1558 um 800 bis 1000 fl. Waffen an (S. 129), und er verkaufte 1562 laut S. 508 an Niklas Grafen von Zrinyi eine Framea, einen Säbel und einen Panzer, der vordem hundert Ducaten gekostet hatte. Auch klagte er S. 753, dass aus Wien dem Feinde Waffen zugeschickt werden!

Auch ausser seinen zwei diplomatischen Sendungen an die Pforte war ihm in österreichischem Dienste wenig Ruhe bei seiner, eines wachsamen Hirten so sehr bedürftigen Herde gegönnt. Er ward häufig nach Wien und Pressburg gerufen, erschien im Juli 1559 auf dem Reichstage zu Augsburg (XXIII. 250), wie seine Briefe bezeugen. Im Sommer 1563 gingen er und Franz Zay als dem Hofe beliebte Männer nach Wien, um den Kaiser Ferdinand und den böhmischen König Maximilian von den Vorbereitungen zur Krönung des Letztern zum Könige von Ungarn zu benachrichtigen, die zum ersten Male im Dome zu Pressburg am 8. September feierlich gehalten wurde.

Ferdinand traf mit unserm Bischofe, der schon oft der schweren Sorge über das wichtige Erlauer Schloss ledig seyn wollte, das Uebereinkommen, dasselbe mit der Stadt in seine königliche Obhut zu nehmen und ihm dafür eine jährliche Pension und den Sitz in der Propstei Turocz anzuweisen, jedoch mit Beibehaltung der geistlichen Verwaltung und des alten Erlauer Titels (XXIII. 830 f.). Die so wichtige Grenzhauptmannschaft wurde dem Kaspar Magóchy übergeben, der in diesem Gebiete nach der Instruction ddo. Wien 10. Februar 1564, die auch Verantius auf sein Begehren mitgetheilt wurde, keine akatholischen Prediger und Lehrer dulden sollte. Unter Magóchy, welcher

der katholischen Kirche abgeneigt war, erhielt ein akatholischer Prediger in Erlau bald ein Haus, wo er gegen die Katholiken gewaltig loszog. Fruchtlos blieben des Bischofs wiederholte Ermahnungen, und der Commandant hing bald sogar der Lehre Calvin's an, der am 27. Mai desselben Jahres starb. Den jämmerlichen Zustand der katholischen Kirche in Erlau schildert Verantius an den Kaiser Maximilian und den Primas Oláhy (XXIV. 324 f.) und bittet, Magóchy, der die bischöflichen Rechte missachte und willkürlich schalte, an seine Instruction und Pflicht zu verweisen.

Am 1. Juni 1562 hatte der kaiserliche Gesandte Busbecq einen achtjährigen Waffenstillstand mit der Pforte erwirkt, kraft dessen Johann Sigmund Zápolya den königlichen Titel ablegte und Siebenbürgen nebst Oberungarn jenseits der Theiss bis Kaschau als Woiwodschaft für sich und seine männliche eheliche Nachkommenschaft behielt, alles was von den Türken besetzt war, türkisch verblieb und König Ferdinand von seinem Antheile Ungarns einen jährlichen Tribut von 30,000 Ducaten bezahlen sollte. Da Zápolya diesem Vergleiche seinen Beitritt versagte und 1564 ins österreichische Ungarn einfiel, loderte nach König Ferdinand's Tode von neuem die Kriegsflamme auf. Der alte Suleiman unternahm seinen letzten verheerenden Zug gegen den neuen Kaiser. Vorzüglich lag in seinen Planen Erlau zu erobern, das schon vom 11. September bis 18. October 1552 unter den Helden Stephan Dobó und Stephan Metskei siegreich wie Wien und Malta widerstanden hatte, wovon ihn aber der Rachezug wider den Grafen Niklas Zrinyi, der seinen Liebling, den bosnischen Pascha Mehmed, bis Siklos erschlagen hatte, gegen Szigeth abzog, vor dem der Sultan am 6. September verblich und Zrinyi*) am 8. den Tod des Leonidas starb.

Zum Kaiser und seinem Heere, der gegen Raab zog und dort mit dem Kerne der Kriegsmacht, bei dem sich auch dessen Bruder Erzherzog Ferdinand von Tirol befand, zwecklos stehen blieb, kam auch Verantius, wie die andern Bischöfe, auf seine Unkosten nach Ungarisch-Altenburg. Unser der Geschäfte mit der Pforte wohlkundige Prälat, dessen Gesundheit durch eine Nierenentzündung, die ihn zu Wien im December 1566 befallen, sehr geschwächt war, wurde nun auf dem Reichstage zu Pressburg mit dem kaiserlichen Kriegsrathe Christoph von Teufenbach**) (XXIV. 404 und 426) zu einer

*) Von den Helden dieser Tage verwahrt die k. k. Ambraser-Sammlung ausgezeichnete Monumente. Von Zrinyi Wamms, Helm und Säbel; von Lazarus von Schwendi eine ganze Rüstung sammt Porträt; von seinem Nachfolger im Commando in Oberungarn, Hanns Rüeber von Büchsendorf und Grafenwert († 1580), und von Georg von Thuri, der 1571 bei Kanischa fiel, einen Säbel; vom Sultan Suleiman und seinen Gemahlinnen Roxelane und Dumelia Porträte, und von dem Grosswesire Sokolowitsch, der des Sultans Tod dem Heere im Lager verheimlichte, eine kostbare Pferderstüung und Porträt.

**) Christoph von Teufenbach aus Steyermark studierte mit seinem Bruder Gabriel 1547 zu Wittenberg, machte mehrere Reisen und widmete sich den Waffen. Er schlug 1565 unter dem Feld-

Bayerische Staatsbibliothek München

ausserordentlichen Sendung an die hohe Pforte bestimmt, bei der Busbecq's Nachfolger Albert von Wyss aus Ammersfort in Holland als ordentlicher Geschäftsträger des Kaisers sich befand. Vorerst begleitete er den Kaiser zur Ständeversammlung nach Prag und schrieb (nach S. 406) vor seiner Abreise an seinen Freund Franz Zay aus Wien am 12. Juni 1567: — »mihi Deus adsit, ut omnibus exalto (vgl. das Motto auf der Rückseite der Medaille S. 81.) donis instructus, redeam exorator et cuncta peragam!" Am 5. Juli waren beide laut eines Briefes an den Kaiser zu Komorn, wo sie die Nachricht wegen der Weiterreise vom Pascha von Ofen erwarteten; am 9. reiseten sie ab und wurden am 10. vom Pascha in Ofen sehr wohl aufgenommen, der bei Lebensstrafe gebot, sie unversehrt nach Konstantinopel zu geleiten. Am 1. August waren sie in Sophia, am 7. setzten sie über das Gebirge Rhodope, und gelangten am 22. nach der Hauptstadt, womit auch das eigenhändige Tagebuch des Verantius bei Kovachich I. 149 f. übereinstimmt. Während der neue Sultan Selim bis 15. September auf der Jagd war, machten sie ihre Visiten und Aufwartungen bei sechs Wesiren. Beim Grosswesir ging es anfangs etwas stürmisch her. Dieser drang vornehmlich auf die Zerstörung der Schlösser Erlau, Tatta und Vesprim, sprach von Siebenbürgen und den angrenzenden Theilen Ungarns, von der Feststellung der beiderseitigen Grenzen, der Theilung der Bauern. Angenehm waren der überbrachte Tribut von 30,000 Ducaten und die reichen Ehrengeschenke, goldene Schalen, Uhren etc., im Werthe von etwa 10,000 Ducaten (XXIV. 426). Ferner berichtet Verantius seinem Herrn, der französische Gesandte habe am 10. September vorlaut und unzeitig dem obersten Pascha gesagt: Sein Gebieter (König Karl IX., der im J. 1570 des Kaisers Max II. Tochter Elisabeth heirathete) sey diesem Frieden durchaus entgegen wegen der projectirten Vermählung des Erzherzogs Karl mit der Königin Elisabeth von England. Nach sechsmonatlicher Verhandlung und vierzehn Unterredungen wurde am 17. Februar 1568 ein Friede oder vielmehr Waffenstillstand zu Adrianopel abgeschlossen, durch den beide Theile im gegenwärtigen Besitzstande verblieben und der Kaiser sich zur pünktlichen Entrichtung des jährlichen Ehrengeschenkes von 30,000 Ducaten verband; die Bauernabtheilung und die Abgrenzung übertrug man einer eigenen Commission, der Woiwode (nicht König) Johann Sigmund bleibt ungestört in seinem Besitze, und dem Volke ist nach dessen sohnlosem Tode († 14. März 1571) die freie Wahl eines Woiwoden oder Fürsten zugestanden.

Gross ist durch diesen Friedensschluss Verantius' und der beiden andern

hauptmann Lazarus von Schwendi den Sangiak von Lippa, half noch im J. 1567 die Festung Gotha belagern und einnehmen. Er wurde mit seinen Brüdern David und Gabriel 1580 in den Freiherrenstand erhoben, folgte dem Grafen Ferdinand von Nogarola 1585 als oberster Feldhauptmann und gewann eine Reihe von Siegen über die Türken. Er starb dreimal vermählt 1598. Dessen halbe schwarze Rüstung, wie die des Grafen von Nogarola, besitzt die k. k. Ambraser-Sammlung.

Gesandten Verdienst um die Christenheit, indem ein furchtbarer Feind vom Nacken der armen Bevölkerung Ungarns auf einige Zeit fern gehalten wurde. In Folge dessen bat er den Kaiser ddo. Adrianopel 19. März um einige durch den Tod Christoph Országh's heimgefallene Güter, um sein Einkommen zu verbessern, da er aus seiner Propstei Turocz beinahe nichts Anderes beziehe als Brot und Scherbet (sycera), seine herabgemäkelte Pension im Dienste Seiner Majestät verzehre und wegen aufgenommenen Geldes durch Wucher leide. Er bittet nämlich um die Schlösser Cheyte, Jokö und Zomolyan (XXV. 39) sammt Gütern und Zugehör, wenn nicht möglich um alle, doch wenigst um eins. Nach S 92 erhält Franz von Nádasdy durch Tausch am 4. April 1569 von der königlichen Kammer Cheyte, und des Bischofs Bitte war vergebens.

Am 20. März reiseten Verantius und von Teufenbach von Adrianopel ab, und von Wyss blieb auf seinem Gesandtschaftsposten zurück, wo er 1569 starb und gleichfalls einen Niederländer, Karl Rym von Estbeck, zum Nachfolger hatte. Sie kamen am 28. April nach Ofen, am 3. Mai nach Komorn, von wo sie am 6 abreiseten und am 8. zu Prellenkirchen (XXV. 44), dem ersten österreichischen Dorfe, anlangten. Am 12. dankt er aus Wien dem Historiographen Sambucus, der in diesem Jahre die Geschichte des Bonfinius herausgab, für seinen poetischen Glückwunsch wegen seiner unversehrten Rückkehr. Nach dieser glücklicheren Sendung trat Verantius gänzlich von dem diplomatischen Schauplatze ab.

Im Anfange des folgenden Jahres war er in Wien, im Mai und Juni zu Pressburg, von wo er den Kaiser bittet, ihm die schon am 1. Februar fällig gewordene Pension zu zahlen, indem er seit jener Zeit her nur hundert Thaler und einigen Wein, von der kaiserlichen Kammer aber keinen Kreuzer erhalten habe, und wegen Mangels an Geld nicht nach Wien kommen könne!

Durch den am 14. Jänner 1568 zu Tyrnau erfolgten Tod des mehrerwähnten Erzbischofs Nikolaus Oláhy war das geistliche Primat von Ungarn erledigt, das Kaiser Maximilian nach Beendigung des diessjährigen Reichstages unserm um Ungarn hochverdienten Erlauer Bischofe am 17. October 1569 (XXV. 63 und 81) verlieh. Am 5. December desselben Jahres las er bei den Jesuiten in Wien öffentlich die erste heil. Messe (XXV. 88) und schreibt hierüber: Vordem habe man ihm vorgeworfen, er habe zwei Bisthümer so viele Jahre besessen und nicht eine Messe gelesen und gegen die Vorschriften der Kirche gehandelt, jetzt liefe er Gefahr, weder die Confirmation noch eine Erleichterung der Annaten zu erhalten. Diese Messe sey, sagte er, die erste und letzte als Bischof von Fünfkirchen und Erlau, und mit dem feierlichen Hochamte zu Tyrnau wolle er das Erzbisthum antreten.

Er resignirte die Propstei Turocz, um die er später am 24. Februar 1571 wieder bat, um aus deren Einkünften das verwahrloste Schloss Ujvár, in welchem er 250 Reiter und 200 Fussgänger im Frieden zu unterhalten hatte,

gegen die Türken zu befestigen, die trotz des Waffenstillstandes stets Einfälle und Raubzüge besonders in die Zips hinauf machten. Er hatte aber zu Ende des Monats März noch keine Antwort und grosse Sorge, die Einkünfte des erzbischöflichen Seminars, das bei dieser Lage der Religion aller Obsorge und Pflege bedurfte, ungeschmälert zu erhalten. Den grössern Theil der Kirchengüter des Erzbisthums mit der Hauptstadt Gran selbst hatten die Türken, die geringen Einkünfte wurden aus dem Zehnten und einigen Dörfern erhoben; der Sitz des Erzbischofs und des Domkapitels war zu Tyrnau, wo der Generalvikar die kirchlichen Geschäfte verwaltete*).

Verantius, der die Türken genau kannte, rieth sie nicht zu reizen, und sein Rath war der beste, weil er wusste, dass sie auch im Frieden von Streifzügen nicht ablassen, und befahl dem Emerich Sági Ujvár, das er eifrig befestigte, in strenger Hut zu halten, besonders vor der List des Beg von Gran. Am 24. Juni 1572 übertrug ihm Kaiser Maximilian auch die Würde eines königlichen Locumtenenten**), die der siebenundachtzigjährige Bischof von Neitra, Paulus Abstemius oder Bornemisza, niedergelegt hatte. In dieser neuen Würde begrüsste er als Primas an des Reiches Grenze den zu seiner Krönung ankommenden Erzherzog Rudolph in passender Rede, die nachher in Venedig gedruckt wurde. Bei Gelegenheit dieser Krönung, in welcher Verantius die Krone des heiligen Stephan dem Erzherzoge am 24. September aufsetzte, ging eine Veränderung der Waffen in Ungarn vor sich. Die Ungarn legten die länglichten und eingebogenen Schilde, deren sie sich bisher zu Hause und im Kriege bedienten, der Behendigkeit wegen ab und begnügten sich nach Georg Zrinyi's Vorgange mit eisernem Harnische, Helme und Lanze.

Den Studien zu Tyrnau, die Verantius zu heben suchte, setzte er am 2. December Johann Kutassy, einen wohlunterrichteten und bescheidenen jungen Mann vor, der kürzlich von Wien gekommen war. Dieser ward schon 1581 Bischof von Fünfkirchen, 1591 von Raab und am 22. Jänner 1597 Erzbischof und Primas von Gran.

Auch der Purpur sollte unserm Kirchenfürsten zu Theil werden. Schon schreibt Anton Proculeianus am 1. März 1569 aus Venedig an den Papst Pius V. und sagt, Verantius habe wegen seiner grossen Verdienste um die Christenheit den Purpur verdient (XXV. 66). Vom Kaiser Maximilian war er im December 1572 dem Papste zur Cardinalswürde empfohlen, wofür er sich ddo. Tyrnau

*) Das Bisthum Erlau war damals von den Türken frei, von Neitra war der grössere Theil, von Raab der dritte und von Vesprim, dem ärmsten Bisthume, der grösste Theil unter türkischer Herrschaft; ganz aber unter derselben die Kirchen von Fünfkirchen, Czánad, Grosswardein, Weissenburg, Sirmien etc.

**) Locumtenens est primarius judex et in absentia regis omnium judicum regni judicia, per viam appellationis in sui praesentiam deducta, approbare et emendare consuevit. — Die Angabe auf dessen radirtem Porträte von Martin Rota, dass er schon im J. MDLXXI königlicher Locumtenent gewesen, beruht wahrscheinlich auf einem Gedächtnissfehler des Künstlers (vgl. S. 82).

13. Februar 1573 bei demselben, desgleichen am 31. März bei dem Könige Rudolph bedankt.

Als der Kaiser in Folge einer Bitte der ungarischen Stände das Tribunal des obersten Reichsrichters oder Locumtenenten, vor welches die streitigen Parteien an bestimmten Tagen kamen, nach Eperies in Oberungarn verlegt hatte, bat Verantius, der schon in vorgerücktem Alter war und wegen des so wichtigen Ujvár schwer abkommen konnte, anfänglich vom Gerichte wegbleiben zu dürfen, ging aber endlich dahin, sass unermüdet zu Gerichte und starb daselbst am Fieber am 21. Juli 1573, ohne den ihm vom Papste Gregor XIII. zugedachten Cardinalshut erhalten zu haben (XXV. 470). Sein Leichnam wurde in der St. Nikolaikirche zu Tyrnau beigesetzt, wo noch die weitläufige Grabschrift zu lesen ist*). In seine Verlassenschaft drängte sich sogleich der königliche Fiscus und nahm alle erzbischöflichen Güter für das Aerarium in Empfang. An baarem Gelde war kaum etwas vorgefunden. Der Dompropst Nikolaus Telegdi musste sogar dessen Inful und Hirtenstab verkaufen, um seine Schulden, in die er sich durch seine Gesandtschaften und all zu grosse Freigebigkeit gestürzt hatte, zu tilgen.

Verantius hatte einen schönen, wohlgestalten Wuchs, offene und edle Gesichtszüge, eine lange Nase, blaue Augen, einen langen Bart, der bis auf den Gürtel niederwallte**). Mit dieser körperlichen Schönheit verband er die einnehmendste Beredsamkeit, die ihm von Jugend an die Gunst vieler Fürsten und Grossen gewann. Er war unbestreitbar einer der hellsten Köpfe seiner Zeit, ein sehr einsichtsvoller Staatsmann, geschäftskundiger und gewandter Diplomat, gelehrt und bescheiden, durch sein offenes Wesen Zutrauen erweckend und verdienend, von Allen übereinstimmig geachtet, ehrlich, selbst als er zu Kaiser Ferdinands Partei übertrat, kurz ein Mann, der aus dem Sturme der Parteien seinen Namen makellos auf die Nachwelt gebracht hat.

In Hinsicht auf Gelehrsamkeit gehörte Verantius, der in Italien und auf seinen vielen und weiten Reisen höhere Bildung erhalten hatte, unstreitig zu den vordersten Männern im damaligen Ungarn und Oesterreich und bildet mit dem durch seine Missionen nach Moskau und Spanien (I. 204) berühmten Sigmund Freiherrn von Herberstein († 1566) und seinem hier mehrerwähnten Collegen Gislain von Busbecq ein immer glänzendes Dreigestirn an unserm diplomatischen Himmel im XVI. Jahrhunderte.

Ausgebreitet war sein Briefwechsel sowohl in Amtsgeschäften als

*) Abgedruckt in Nicol. Schmitth Archiepiscop. Strigon. Tyrnaviae 1758 Tom. II. 73, und bei Katona XXV. 471.

**) Vgl. Fortis S. 213. Faustus Wrancy beschreibt seinen Oheim: Quoad corporis habitudinem statura imprimis procera, nec indecenti erat facie cum quadam dignitate liberali, naso oblongo, barba usque ad umbilicum promissa, capillis canis mediam aurem decenter contegentibus, toto corpore gracili.

mit seinen Freunden. Man kann diese Briefe, wie des Verfassers Leben, füglich in zwei Perioden abtheilen, nämlich in die bis gegen das Ende des J. 1549, als er in Diensten beider Zápolya gestanden, und die nach seinem Uebertritte in österreichische Dienste vom Jahre 1549 oder 1550 bis zu seines Lebens Ende. Viele der Briefe an König Johann Zápolya, dessen Witwe Isabella, Georg Martinuzzi; dann an die Kaiser und Könige Ferdinand I. und Maximilian II., den Primas Oláhy, den Palatin Thomas Nádasdy († 2. Juli 1562) etc. sind von wahrem historischen Interesse, athmen Geist und zeigen geläuterten Geschmack und ehrenhafte Gewandtheit. Die übrigen Briefe an seine Verwandte und Freunde, die ich Epistolas ad Familiares vel ad Diversos nennen möchte, wie an seinen Bruder Michael, seinen Oheim Statilius, nach Ungarn an geistliche und weltliche Würdenträger und Vordermänner, nach Polen an die Laszko, Gorca, Tarlo etc., Oesterreich, Venedig an Gelehrte und Geschäftsmänner, sind. bald einfach, bald höherer Haltung und frischer Färbung; immer ist die rechte Form der Sache und dem reifen Gedanken anpassend. Er selbst setzt bei Katona XXII. 90 schön und wahr die Erfordernisse eines guten Briefstyles auseinander. Mir haben diese Briefe, die Licht und Schatten in die Staats- und Privatverhältnisse jener Zeit werfen, viel Belehrung und Vergnügen gewährt.

Bei jeder Gelegenheit zeigte Verantius warme Theilnahme an Geschichte und Alterthum. — An Johann Honter*) aus Kronstadt schreibt er ddo. Weissenburg am 15. December 1547: Er habe in diesen Tagen erfahren, dass man bei den Szeklern im Sitze Kisdi Spuren einer uralten Stadt entdeckt habe, wie überhaupt Siebenbürgen reich an römischen Antiquitäten ist; desgleichen eine eherne Tafel mit römischer Schrift und den Namen Julius und Augustus (XXI. 682 und 824 f.). Er brennt vor Begierde zu wissen, was sie enthalte und bittet um Mittheilung einer Abschrift, zumal er höre, dass sie ihm (Honter) und einem Notar zu Kronstadt übergeben worden sey, wie auch um Beschreibung der Lage und der Ruinen jener Stadt. Da er mittlerweile in Italien gewesen war, ersucht er ddo. Weissenburg am 1. Februar 1549 des verstorbenen Honter's Freund, Valentin Wagner, der eine graeca catechesis für die Griechen in Kronstadt 1544 und auf seine Kosten das neue Testament griechisch im J. 1555 herausgab, die copirte Inschrift dieser Erztafel aus Kronstadt ihm zu überschicken. An demselben 1. Februar schreibt er auch an Christian Pomarius (Baumgarten?), von dem er gehört hatte, dass er die Lage von Bistritz und jenen Landstrich Siebenbürgens in eine chorographische Karte gebracht habe, und ermuntert ihn rüstig in des seligen Honter's

*) Honter studirte zu Krakau und Basel, stiftete das Gymnasium Academicum, errichtete eine Buchdruckerei in seiner Vaterstadt, schrieb nebst anderem ein Enchiridion cosmographicum und im heroischen Versmasse Rudimenta Cosmographiae cum XIII. tabulis geographicis. Tiguri apud Froschauer 1548, liess sich die Verbreitung der evangelischen Lehre sehr angelegen seyn und starb am 23. Januar 1549. Vgl. Katona. XXI. 825.

Fussstapfen zu treten, mit der Bitte um ein Exemplar dieser Karte. Am 15. Juli drückt er demselben Christian in einem zweiten Ermunterungsschreiben zugleich seinen Dank für das aus, was er für seine (Verantius') Beschreibung des schönen und fruchtbaren Landes in seinem Namen gesammelt hat, trägt ihm auf, das Werk und die Karte in gehörige Form zu bringen und versichert ihn mit allen seinen Geldkräften, die er gegenwärtig in Händen hat, beizusteuern, in der Hoffnung, dass sich seine Lage bald bessern werde*). Dieser Pomarius scheint daher für Verantius gearbeitet zu haben. Indess warnt er ihn, Honter's zu Basel gedruckte Karte**), in der dieser — wie es scheint — nur die Sitze der Sachsen und zwar ganz eilfertig darstellen wollte, nicht in allen Theilen nachzuahmen, indem er das Land unrichtig in ein Viereck verzeichnet und allzu gerade den Lauf der Flüsse angezeigt habe. Er räth ihm die Länge und Breite, wie auch die Winkel und Ausbiegungen des Landes wohl zu beachten und das Ganze zur leichteren Uebersicht auf ein Blatt zu machen, mit deutlicher Darstellung der Berge, Flüsse, Städte und bedeutenderen Orte. Dieser Lucubration soll mit dessen Erlaubniss seine (Verantius') eigene, grossentheils schon ausgearbeitete Beschreibung von Siebenbürgen, der Moldau und Wallachei beigefügt werden, mit einem Anhange verschiedener römischer Inschriften, die in Siebenbürgen theils von Andern theils von ihm selbst gesammelt wurden***). Er glaubte hiedurch Einheimischen sowohl als Fremden einen willkommenen Dienst zu thun, zumal Wenige damals Kenntnisse, Lust und Liebe zur Sache hatten und Vieles im Sturme jener wilden Zeit zerstört wurde. Leider ist dieses Werk nie erschienen, da Verantius bald diesen Boden auf immer verliess und zu sehr mit anderweitigen Geschäften beladen wurde. In Koeleseri Auraria Romano-Dacica etc. iterum edita curis Joannis Seivert. Posonii et Cassov. 1780, 8., wo viele Inschriften des alten Daciens gesammelt sind, geschieht hievon nicht die mindeste Erwähnung. Ob Verantius Antheil nahm an: Chorographia Transilvaniae, quae Dacia olim appellatur etc., die der Siebenbürger Georg von Reichersdorf zu Wien bei Aegid Adler im St. Anna-Hof 1550 herausgegeben hat, vermag ich nicht zu bestimmen. Dass Verantius auch ein Geschichtswerk zu schreiben gedachte, ergibt sich aus Katona's Worten Bd. XX. 1370: »Quod ea historia, quam Verantius moliebatur interciderit, doleri satis non potest, nisi desiderium ejus epistolae, quas damus, utcunque lenirent,« welcher XXI. 837 beifügt: »Versus, inscriptiones, supellex historica lucubrationesque interciderunt; nisi forte

*) — Et me tecum communicaturum, quicquid est in praesentiâ pecuniarum prae manibus, non diffidas; quum alioqui brevi etiam reliquo statui meo uberius provisum iri non desperem. Vera scribo: nisi me unus fallat. Katona XXI. 831.

**) Leider konnte ich diese angeblich zu Basel gedruckte Karte nirgends zur Einsicht bekommen.

***) Postremo meà diligentiore curà collecta sunt elogia diversarum inscriptionum Romanarum ferme CC. cum picturis quorundam sacrificiorum simulacrorumque, ex lapideis tabulis decerptis. Id. XXI. 832.

Samuel Koeleserius in auraria Romano-Dacica Verantianas inscriptiones produxisse credatur." Selbst Georg Martinuzzi fühlt nach einem Briefe ddo. Grosswardein 28. Februar 1545, in welchem er ihm Notizen über sein eigenes Leben mittheilt, sich geschmeichelt, dass er auch seinen Namen im begonnenen Werke zu beleuchten versucht (XXI. 537 f.). Um diese Zeit gab er wirklich ein Büchlein (vielleicht anonym?) heraus, von dem Martinuzzi an seine Freunde Exemplare vertheilte*). Verantius, der gern in Bibliotheken weilte, fand im J. 1549 zu Krakau bei einem jungen wohlunterrichteten Polen, Namens Andreas Tricesius, die fünf ersten Bücher der V. Dekade von Bonfinius**) ungarischen Geschichten, in denen er die Regierung des Königs Wladislaus II. beschreibt und mit der Ehescheidung von der Königin Beatrix oder eigentlich der Nichtvermählung mit derselben (vgl. Bd. I. 56 dieses Werkes) endet. S. XXI. 834 und 918. Er berichtet nach S. 797 aus Krakau am 25. November 1548 an des durch seine Gesandtschaften an den Sultan wohlbekannten Hieronymus Laszko Bruder Stanislaus, Palatin von Siradien, dass er die Geschichte Ungarn's vom Tode des Königs Matthias Corvinus († 5. April 1490) an behandle und schickt Einiges von seinen Arbeiten an Johann Bonarus als Vorgeschmack seiner Arbeit, desgleichen an Letzteren am 12. December desselben Jahres (S. 799) zwei Fragmente, deren Verlust sehr zu bedauern ist. Dass er historias de rebus Hungaricis geschrieben hat, geht aus einem Briefe seines Bruders Michael ddo. Venedig 22. August 1558, von wo dieser nach Dalmatien zum noch lebenden Vater reisete, hervor, nach welchem diese Geschichten der gelehrte Anton de Mula***) zu lesen brannte (XXIII. p. 52). Dass beide Brüder ungarisch verstanden, ergibt sich aus XXIII. 53 und 455. Dass er auch bei seinem sich neigenden Lebensalter einige Stunden der Abfassung der ungarischen Geschichte seiner Zeit, und

*) Libellum recens editum et vidi libenter et legi jucundissime, omniaque illa exemplaria statim amicis distribuenda curavi. Katona XXI. 540.

**) Anton Bonfinius (de Bonfinis) aus Ascoli wurde vom Könige Matthias im J. 1485 nach Ungarn berufen. Auf des Königs Wladislaus II. Befehl bearbeitete er eine Geschichte dieses Reiches bis zum J. 1495 und erhielt den Beinamen des ungarischen Livius. — Martin Brenner aus Bistritz in Siebenbürgen, der in Wien und Basel seine höheren Studien gemacht hatte, gab in letzterer Stadt 1543 die ersten drei Dekaden nach einer unvollkommenen Abschrift heraus. Nach Katona XXI. S. 1027 bittet ddo. Wien 5. März 1550 Franz Révay, Graf von Turocz und Palatin, welchem Brenner die drei Dekaden widmete, um die IV. und V. derselben zum Durchsehen, besonders der IV., die vom König Matthias Corvinus handelt. Die IV. und halbe V. Dekade (vom 31.—45. Buche inclus.) gab nach Katona XXIII. 878 nicht Johann Sambucus, kaiserlicher Historiograph aus Tyrnau, wenn er auch auf dem Titelblatte der Ausgaben von 1568 und 1690 als Herausgeber genannt ist, sondern Sigmund Torda an's Licht. Die Worte des Sambucus in der spätern Ausgabe S. 388: „Antonii Bonfinii XXV libri (nämlich vom 31. — 55. Buche) reperti" sind, wenn Verantius die drei ersten Bücher der V. Dekas zu Krakau gefunden hat, in Bezug auf seine eigene Person nur zum Theile wahr.

***) Wahrscheinlich der durch seine Missionen an Kaiser Karl V., Philipp II. und Pius IV. bekannte Venetianer Marcantonio da Mula (Amulius), der Bischof von Verona, dann Cardinal und Bibliothekar wurde, und 1570 starb. Er hinterliess Orationes und Epistolas familiares.

seines geschäftevollen Lebens weihe, ermahnt ihn sein alter Freund Tranquillus Andronikus ddo. Preßburg 30. Juni 1571 (XXV. 299) mit eindringlichen Worten, auf die ihm Verantius am 8. Julius aus Ujvár schön antwortet (S. 304 — 307).

Aus seiner Feder sind ausser den oft erwähnten inhaltreichen Briefen noch gedruckt:

a) Joannis Regis Hung. Decessus Joanni Statilio, qui tunc Oratorem agebat in Gallia, per Antonium Verantium A. C. 1540. perscriptus Albae Gyulae 26. Juli 1540 — in Mart. Georg. Kovachich Script. Rer. Hungar. minor. Tom. I. 48 — 68. b) Excidium Albae Regalis A. C. 1542. Auctore ut videtur Ant. Verantio Idem p. 69. c) Diarium legationis nomine Maximiliani II. Imp. et Regis per Ant. Verantium, Albertum de Wyss et Christophorum a Teuffenpach ejusdem oratores ad Portam Ottomanicam susceptae A. C. 1567. Autore Ant. Verantio p. 149 (vom 22. August 1567 bis 17. März 1568. Vgl. Kovachich I, Anhang S. 33).

Seine Familie verwahrte nach der Biografia universale p. 311 in Sebenico von ihm folgende Manuscripte: I. Vita Petri Berislai Vesprimiensis episcopi*); II. Iter Budâ Hadrianopolim; III. De situ Moldaviae et Transilvaniae; IV. De rebus gestis Johannis regis Hungariae libri II; V. De obitu Johannis regis Hungariae; Epistolae ad Johannem Statilium, episcopum Transilvanum, datae dum idem Statilius in Gallia oratorem ageret 1540, von Kovachich laut a) herausgegeben; VI. Animadversiones in Pauli Jovii historiam, ad marginem ipsius Jovii; VII. De obsidione et interceptione Budae, ad Petrum Petrovich; VIII. Vita F. Georgii Utisseny (Cardinalis Martinuzzii); IX. Collectio antiquorum Epigrammatum; X. Multa ad historiam Hungaricam sui temporis; XI. Otia seu Carmina, mit einigen Briefen von Paulus Manutius und Palearius. — Ein Lobgedicht in lateinischen Versen »Verantius" wurde nach Fortis S. 211 von Johann Seccervizius aus Breslau, Professor der Poetik zu Wien, mit andern lateinischen Gedichten von deutschen Verfassern in Wien herausgegeben, um seine zweite Sendung nach der Türkei zu verherrlichen. Schon der berühmte Wolfgang Lazius erwartete nach seinem Commentar Rerum Graecarum sehr reiche Ausbeute für die Kenntniss von jenen von Verantius durchgereiseten Ländern, zumal er in den geographischen Werken der Alten sehr bewandert war. Der gelehrte Leunclavius zog bekanntlich einen grossen Theil seines Werkes aus Verantius Handschriften.

Johann M. Verdizotti liess ein Gedicht über die ruhmvolle und erfolgreiche Seeschlacht bei Lepanto zu Venedig im J. 1572 drucken, das er dem Verantius widmete, desgleichen Petrus Illyricus ein theologisches Werk.

*) Johann Tomco Marnavich aus Sebenico, Barnabit, 1631 Bischof von Bosnien, der 1639 zu Rom starb, gab diese Vita zu Venedig 1620 in 8. als eigenes Produkt fast ganz unverändert heraus.

Als im Jahre 1797 Dalmatien von den französischen Waffen bedroht wurde, brachte man dessen Handschriften sammt dem Familien-Archive*) nach Wien. Kovachich, der diese kostbaren Papiere zu ordnen beauftragt wurde, gab einen Katalog unter dem Titel heraus: Elenchus chronologicus actorum partim originalium authenticorum, partim autographorum, partim apographorum, ex archivo Verantiano Draganichiano. Seine Otia oder Carmina enthalten einige Stücke, welche zeigen, dass er in seiner Jugend nicht mit der Strenge über seine Sitten gewacht habe, welche sein Stand forderte.

Katona enthält im Bande XXV. S. 142 bis 156 einen ausführlichen Entwurf eines Diploms der Adelsbestätigung für Verantius und seines Wapens, nämlich auf goldenem Schilde ein blaues Säulchen mit drei goldenen Lilien (vgl. S. 82), welche König Ludwig der Grosse († 1382) von Ungarn, der die Lilien seines Stammhauses Anjou führte, seinen aus Bosnien eingewanderten Ahnen verliehen hatte. Darin ist auch um die Erhebung seiner beiden leiblichen Brüder Michael und Peter nebst ihren ehelichen Nachkommen in den ungarischen Adelstand und die Verleihung des Indigenats gebeten.

Zum Schlusse wollen wir noch etwas von der Familie Wranczy beifügen. Seine zwei jüngern leiblichen Brüder hiessen *A.* Michael und *B.* Peter, seine zwei Halbbrüder, wie aus mehreren Stellen seiner Briefe erhellet, *C.* Johann und *D.* Hieronymus.

Auch für Michael Wranczy that sein Oheim Statilius sehr viel, indem er ihn in Krakau und Wien studieren liess, und ihm eine Pfründe in Siebenbürgen verschaffte, die er aber 1529 verlor. Derselbe schickte ihn um 1540 mit nicht geringem Reisegelde nach Frankreich und empfahl ihn dem König Franz für seinen Hofdienst, um ihm eine feste Anstellung zu verschaffen. Er kam aber, des Oheims Vorsorge verschmähend, bald wieder nach Ungarn zurück. Diess erbitterte den reizbaren Mann, worüber ein Brief des älteren Bruders vom Jahre 1540 vorhanden ist, in welchem er dem jüngern eindringlich zuredet, die Heftigkeit des Oheims zu ertragen und eine Reihe der ihnen beiden seit Jahren erwiesenen grossen Wohlthaten dankbar aufzählt und vorhält (Katona XX. 1320 ff). Michael, der als Muttersprache croatisch, dann auch italienisch, ungarisch, lateinisch und wohl auch deutsch redete, wurde vom Bruder am 6. Juli 1540 dem Stephan Verböczi empfohlen, der für Zápolya eine Gesandtschaft nach Konstantinopel übernahm. Um diese Zeit verehelichte er sich und war 1543 von der Königin Isabella als ihr Hofdiener (aulae familiaris) nach Polen geschickt, desgleichen im folgenden Jahre. Er verliess ihren Dienst

*) Von der Familie der Grafen Draganich-Veranzi, von welcher Fortis so wohlwollend aufgenommen wurde? Noch blühet dieses Geschlecht zu Sebenico. — Diese Verantianischen Manuscripte sind im ungarischen Nationalmuseum verwahrt.

im Sommer 1544 (XXI. 444) und reisete über Wien und Venedig nach Hause. Anton empfiehlt ihn am 20. August dem Marius Tiraboscus und andern Venetianern und sagt S. 474, dass derselbe zur Uebernahme der Hauswirthschaft heimreise, wozu ihn der alternde Vater dringend, ja flehentlich aufgefordert habe. Michael war auch nach S. 475 in Rom. Am 1. Juli 1553 erhält er vom Bruder, als er nach der Türkei abging, die volle Administration seiner Güter und Einkünfte von Fünfkirchen. Am 27. März 1558 wurde er von demselben nach Erlau, das er selbst um den 23. Februar betreten hatte, berufen, um sein Hauswesen daselbst einzurichten und zu besorgen. Im J. 1560 gibt König Ferdinand ihm zu seiner Reise nach Dalmatien ein Geleitschreiben. Er lebte noch um 1569. Er besass nach Fortis I. 215 eine reinere Schreibart als sein Bruder Anton sowohl in Prosa als in Versen. Tomco Marnavich (s. oben S. 105.*) führt ein Werk Michael's über die ungarische Geschichte der damaligen Zeiten an, wovon aber nur noch ein bis 1536 reichendes Fragment zu seiner Zeit übrig war. Von ihm ist eine Elegie, die unter den lateinischen Gedichten des Hieronymus Arconati steht. Er hinterliess einige ziemlich gute Gedichte und eine Rede an die siebenbürgischen Stände, in der er sie bereden wollte, sich lieber unter türkischen Schutz zu begeben, als des Königs Ferdinand Unterthanen zu werden. Auch schrieb er: Confessio seu precatio ad Deum, dann einen Discursus de statu Turcarum relate ad Persas italienisch.

Michael's Söhne waren Faustus und Casimir. Ersterer studierte auf Kosten seines Oheims zu Pressburg*) von J. 1561 durch mehrere Jahre, lernte daselbst ungarisch und deutsch, war von 1568 bis 1571 zu Padua, dann Hofsecretär und Rath Kaiser Rudolph's II. bis 1594, ging darauf nach Hause und Venedig, wo er sich verehelichen wollte. Die Braut starb und er wurde Priester und am 16. April 1598 Bischof von Czánad in partibus (vgl. S. 100*). Er fiel nach der Biografia universale in Ungnade, angeblich weil er sich wegen Verleihung geistlicher Pfründen compromittirt hatte. Er erhielt von Kaiser Rudolph am 21. Februar 1604 auf wiederholtes Ansuchen die Erlaubniss nach Italien zu gehen, erhielt die Propstei B. Mariae Virginis de Ságh in Ungarn, trat mit Genehmigung des Papstes in den Orden des heiligen Sylvester 1606 und resignirte in diesem Jahre sein Bisthum, das in türkischem Gebiete lag. Er starb daselbst 1617 und ward auf der Insel Parvich begraben. Von ihm sind das S. 82 erwähnte Dictionarium pentaglottum, der biographische Abriss über seinen Oheim; ferners ein Werk in Folio mit dem Titel »delle Macchine" und eine kurze Vernunftlehre unter dem Namen

*) Verantius kaufte für seine Verwandte am 7. Juli 1560 in Pressburg in der langen Gasse ein Bürgerhaus mit einer Wiese um 1200 ungarische Gulden für seine leiblichen Brüder Michael und Peter, und des Erstern Söhne Faustus und Casimir. Das Haus fiel nach des Erzbischofs Tode seinem letztgenannten Neffen zu. Er vermachte zu dessen völliger Herstellung 600 ungarische Gulden, welche die Testamentsexecutoren aus der Gesammtmassa gegen die Curatoren von Peter's Söhnen Franz und Anton zu nehmen am 25. Februar 1583 bestimmten.

»Giusto Verace" nebst einigen andern Werken. Seine Geschichte Dalmatiens soll er neben sich haben in den Sarg legen lassen.

Casimir trat am 29. April 1581 in den Cavalleriedienst der Republik Venedig.

Dessen Sohn Karl trat, von seinem Oheime Faustus 1615 an Peter Pázman empfohlen, als Alumnus zu Tyrnau ein und erhielt 1638 zu Laibach von Laskaris, dem Grossmeister des Malteser Ordens, die Mittheilung, dass der Ordensprior in Böhmen, Graf Colloredo, ihn zur Annahme des Ordensgewandes zugelassen habe. Er hinterliess weder gedruckte Werke noch Handschriften, war aber ein Beschützer der Studierenden, ein Sammler guter Bücher und ein Kenner der Alterthümer.

B. Der Bruder Peter, von dessen nähern Lebensverhältnissen nichts bekannt ist, hinterliess die Söhne Franz und Anton.

Von der Schwester N. weiss man nichts anders, als dass sie nach ihres Bruders Anton Tode am 24. September 1574 von Pressburg nach Dalmatien zurückreisete.

Dass unsers Verantius Vater, der nach Katona XXIII. 52. noch im J. 1558 lebte, zum zweiten Male verehelicht war, ergibt sich aus einem Briefe aus Krakau ddo. am 26. October 1549 an den Bruder Michael, dessen Schluss bei Katona XXI. 895 lautet: »Parenti, novercae et cognatae salutem."

Zwei kleine Stiefbrüder übergibt und empfiehlt er in zärtlicher Vorsorge nach XX. 1314 dem Johann Marius Tirabuscus (Tiraboschi?) zur Erziehung nach Venedig, die er der Familie in der Heimath zur Fortsetzung des Namens erhalten wissen will, zumal er selbst und sein Bruder Michael im Auslande dienen und ihren Unterhalt und Namen suchen. Sollten diese Knaben zum Lernen noch allzu zart seyn, so möge er sie doch zu sich nehmen und ihnen statt des Pädagogen eine Amme geben, und gibt sie hauptsächlich aus dem Grunde dahin, weil ein Türkeneinfall in Dalmatien zu befürchten ist. Er verspricht ihm all das zu leisten, was ihr Vater Franz diessfalls festsetzt und zugleich das Salaire alljährlich am bestimmten Termine in Ducaten zu bezahlen. Er sorgt auch für deren spätere Ausbildung und übergibt den einen Namens *C.* Johann (Katona XXI. 837 ff.), einen fleissigen und talentvollen Knaben, dem Johann Scrofer, Vorsteher der ständischen Schule in Wien, an den ein Brief ddo. Weissenburg 8. Februar 1549 geschrieben ist; den andern *D.* Hieronymus wollte er zu Weissenburg in die Schule geben, gibt ihn aber, dem Verlangen der Königin-Mutter und ihres Sohnes folgend, am 24. Februar 1549 nach S. 839 zu dessen Gespielen (oder Pagen?) und schildert ihn als einen so reinlichen, gefälligen, anstelligen, fündigen und in Allem Tact haltenden Knaben, als wenn er schon zehn Jahre am Hofe gelebt hätte oder an demselben geboren worden wäre; nur ihm und noch einem Knaben allein unter den Gespielen und der Umgebung sey der Eintritt zu jeder Zeit gestattet. Der Knabe tritt am Herbste wieder aus diesem Dienste, reiset mit seinem Halbbruder

und Wohlthäter nach Krakau und Wien, und bleibt ferner in den Briefen unerwähnt. An den andern Stiefbruder Johann zu Wien, der ihm daselbst — wie er irgendwo schreibt — wegen der genauen Kenntniss der deutschen Sprache als guter Führer gedient hat, schreibt er aus Sárvár am 10. December desselben Jahres und ermahnt ihn zum Fleisse, zur Sittlichkeit und zum Fortfahren wie er angefangen und schliesst (S. 907): *»habeto semper in memoria, quod illiterati homines semihomines; sint literati vero semidei.«* Laut eines Briefs vom 16. März 1550 an den Bruder Michael litt er an einem dreitägigen, wenn auch nicht gefährlichen Fieber (S. 1028), das ihn vielleicht doch wegraffte. Da im spätern Briefwechsel und in dem oben S. 106 besprochenen Adelsdiplome von diesen Stiefbrüdern keine Rede mehr ist, so dürften beide wohl bald gestorben seyn.

LXIII.

DR. THOMAS JORDAN AUS KLAUSENBURG,

Protomedicus in Mähren, † 1585.

(Tab. XVIII. Nro. 86)

THOMAS JORDANVS MEDICVS AET.XXXI. — *Dessen bärtiges Brustbild in einem Ueberwurfe mit Pelzkragen und einer Halskrause, von der rechten Seite. Am Rande* AN:AB, *d. i. die Chiffre des ausgezeichneten Medailleurs Antonio Abondio, s. S. 81.*

℞. *Im Vordergrunde einer Ruine mit halbzerfallenen Bogengängen, über die ein Obelisk emporragt, ist auf einem Buche ein Scorpion, welchem des Schwanzes letztes Glied (novissima*) sc. caudae pars) mit seinem giftigen (virus) Stachel abgeschnitten ist; zwischen diesem Endgliede und dem Leibe des Thieres liegt ein Scalpell oder Messer, womit dieser Schnitt gemacht wurde. Daher oben die Worte:* NOVISSIMA VIRVS, *d. i. das Letzte (was abgeschnitten) ist — Gift. — Vielleicht machte Dr. Jordan mit dem Gifte des Scorpions Studien und Heilversuche? Da wäre die Stelle zu übersetzen: das letzte Mittel ist — Gift.*

Grösse: 1 Zoll 9 Linien; Gewicht: $1^{7}/_{16}$ Loth in Silber, Originalguss, der — wenn ich Jordan's Geburtsjahr 1539 mit dessen einunddreissigstem Lebensjahre zusammenhalte — im J. 1570 gemacht wurde. In der Medaillensammlung des Herrn Franz Grafen von Eltz.

*) Cf. — — falcata novissima cauda est. Ovid. Metamorph. lib. III. 679, et: novissima crura. Id. XIII. 962; novissimum agmen.

Thomas Jordan, zu Klausenburg in Siebenbürgen im Jahre 1539 geboren, hörte — wie er selbst in der Einleitung zu seinem Brunnogallicus sagt — in der Philosophie Adrian Turnebus und Jacques Charpentier, in der Medicin Goupylus und Duretus zu Paris. Von da besuchte er die berühmte medicinische Schule zu Montpellier unter Rondeletius und Joubert und schöpfte durch den freundschaftlichen Umgang mit diesen gelehrten und erfahrenen Männern den grössten Nutzen. Darauf wanderte er in Italien von Schule zu Schule, und hörte zu Padua den Trincavellus Bellacatus und Capivacius, zu Bologna ausser Francancianus den bewunderungswürdigen Cardanus († 1575), zu Pisa den Vidus Vidius, und den Bartholomäus Eustachius zu Rom, wo er zugleich mit Hippolytus Salvianus und Alexander Petronius die Kranken besuchte und die Ausübung der Arzneikunst erlernte. Von diesen Männern, denen er den wärmsten Dank zollt, theoretisch und praktisch in die Geheimnisse ihrer Wissenschaft eingeweiht, kam er nach Wien, nahm hier den Doctorgrad und erwarb sich bald die Freundschaft der vorzüglichsten Aerzte, des Julius Alessandrini, Johann Crato's v. Kraftheim*) aus Breslau und des Franciscus Parthinus. Er nennt die damaligen Wiener Aerzte: Viros Senatorios graves, Medicos principes, vereque Imperatorios, und Wien ein Emporium medicum. Diese Männer nahmen ihn mit zu ärztlichen Berathungen, wodurch er bei Ermanglung öffentlicher Krankenhäuser damals allein praktisch sehen und lernen konnte, hoben und förderten ihn.

Da nach Pelzel**) diese Männer bald einsahen, dass der ihnen an Kenntnissen und Wissenschaft überlegene junge Doctor Jordan ihren bei Hof erworbenen Ruhm verdunkeln möchte, suchten sie ihn zu entfernen, und verschafften ihm beim kaiserlichen Heere, das im J. 1566 nach Ungarn gegen die Türken zog (vgl. oben S. 97.) die Stelle eines (obersten?) Feldarztes. Nachher ward er im J. 1570, in welches die Verfertigung dieser Medaille und vielleicht auch die des kaiserlichen Leibarztes Crato***) fällt, auf dessen Empfehlung zum obersten Physicus oder Protomedicus in Mähren ernannt.

Bevor Jordan diese neue Stelle antrat, machte er vielleicht seiner Gesundheit wegen eine Reise nach Karlsbad. Zu Prag fiel ihm seines berühmten

*) Auch von diesem Leibarzte dreier Kaiser gibt es eine Medaille, die, wenn auch ohne Chiffre, von dem Meister AN:AB seyn dürfte: CRATO A. CRAFTHEIM CONS: iliarius ET:MED:icus CAES: areus. Dessen bärtiges Brustbild in pelzverbrämter Schaube und mit Spitzenkragen. ℞. IRAE MODERERE ET ORI, d. i. den Zorn bezähm' und die Zunge! Simson zerreisst dem Löwen den Rachen. Grösse: 1 Zoll 3 Linien; Gewicht: ½ Loth in Silber, im k. k. Cabinet. Abgebildet in Dr. Joh. Christ. Kundmanni Silesii in Nummis. 1738. Tab. XXVIII. N. 87 zu S. 391.

**) Abbildungen böhmischer und mährischer Gelehrten und Künstler nebst kurzen Nachrichten von ihren Leben und Werken, von Franz Martin Pelzel. Prag 1777. Bd. III. S. 207., 24., wo auch dessen Porträt, das dem der Medaille nachsteht, zu sehen ist. — Ueber diese Rivalität fand ich in Jordan's Schriften keine Klage, er ist vielmehr über die Wiener Aerzte des Lobes voll!

***) Almanac de Carlsbad par le chevalier Jean de Carro. Prague 1831. p. 60 N. IX. „Ecrivain du seizième siècle sur Carlsbad, jamais cité ni connu comme tel."

Lehrers Lorenz Joubert*) zweiter Theil der Paradoxa in die Hände, wovon das achte Stück an ihn gerichtet war. Die wundervollen Thermen Karlsbad's, wo er die responsio ad Laur. Jouberti paradoxon VII. dec. II. schrieb, gaben ihm Anlass, nachher die Gesundbrunnen Mährens zu untersuchen.

In Mähren eröffnete sich seiner Thätigkeit ein grosses Feld, zumal Brünn von einer pestartigen Seuche heimgesucht wurde. Er benützte die Mussestunden seine Beobachtungen und Erfahrungen schriftlich niederzulegen. Er schrieb die dem Leibarzte Crato ddo. Brünn 1. Mai 1576 gewidmete Abhandlung: Pestis Phaenomena seu De iis quae circa febrem pestilentem apparant, exercitatio. Francof. apud Andream Wechelum. M.D.LXXVI. 8. Dabei ist Bezoar lapidis descriptio und responsio ad Laur. Jouberti paradoxon VII. dec. II., welche Abhandlung auch mit Joubert's Werken 1582 zu Lyon gedruckt wurde. — Als darauf 1577 eine neue Krankheit plötzlich zu Brünn auftauchte, fand er neuen Stoff zur Beobachtung und Behandlung. Daher die Schrift: Luis novae in Moravia exortae descriptio. Francof. 1580. 8.; dann wieder: Brunnogallicus**) seu luis novae in Moravia exortae descriptio: ad Mag. et Clar. V. D. D. Julium Alexand.***) Trident. III. ex ordine Impp. Auggg. Archiatrum. Editio II. Cum Censura Cratoniana. Francof. M.D.LXXXIII. 8. *Die Rückseite dieses Titelblattes ziert dessen* ***Brustbild*** *in einem Holzschnitte in Form eines Medaillons mit der Umschrift:* THOMAS JORDANVS.A. CLAVSOBVRGO.PVB.*licus* MARCHI.*onatus* MORA.*viae* MEDI.*cus* AETA.*tis 43*. Die Grösse dieses Bildes beträgt drei Zoll und drei Linien Wiener Maasses.

Die Einleitungs-Epistel, der auch die obigen Notizen über Jordan's Studien in Frankreich und Italien entnommen sind, ist ddo. Brünn 18. October 1578, dem erwähnten, nun in seiner Vaterstadt Trient weilenden Julius Ales-

*) LAVR.entius IOVBERT VAL.entiae DELPH.inas MONSP.essulan. MEDICVS.AN.no (MD) LVIII. AET.atis XXVIII. Dessen bärtiges Brustbild mit übergeworfenem Kleide, von der linken Seite, im Felde links ♃. ℞. fehlt. Grösse: 2 Zoll 2 Linien. Originalguss in Bronze im k. k. Münzcabinete. — Joubert, k. französischer und navarrischer Rath und Leibarzt, auch Kanzler und Richter der Akademie Montpellier, war am 6. December 1529 zu Valence in der Dauphiné geboren und starb am 29. October 1582 zu Lombes. Er schrieb auch de gymnasiis et exercitationibus apud Veteres, de balneis antiquorum. Dessen Sohn Johann, gleichfalls Doctor der Medicin und Kanzler derselben Akademie zu Montpellier, gab einige Schriften seines Vaters und etwas von der französischen Orthographie heraus.

**) Diese in Brünn neu auftauchende Krankheit, die nach Crato's Ansicht S. 93 mit der Lues venerea nichts gemein hatte, wurde auch mit dem neuen Namen morbus Brunnogallicus benannt. Den Index zu dieser Schrift verfertigte laut S. 94 am 28. Juni 1579 Theophilus Homodeus Rhaetus Medicinae Doctor.

***) Julius Alexandrinus oder Alessandrini von Neustain, im J. 1506 zu Trient geboren, ein Günstling des Cardinals Christoph von Madruz (Bd. I. N. III.), studirte Philosophie und Medicin, kam an König Ferdinand's I. Hof, ward dessen wie seines Sohnes Maximilian II. und Enkels Rudolph II. Leibarzt, schrieb 1575 de sanitate tuenda, und starb 1590 in seiner Vaterstadt. Sieh über dessen Leben und Schriften von Khautz's Versuch einer Geschichte der österreichischen Gelehrten 1755. S. 204 ff. Bei dem k. k. Civil- und Criminalgerichte zu Trient diente im J. 1844 Franz von Alessandrini zu Neuenstein, tirolischer Landmann, als Kanzellist.

sandrini zur Erinnerung an ihr Zusammenseyn in Wien gewidmet. Das Schicksal habe ihn, wie er erzählt, in diess Land geführt, wo er zwar ehrenvoll und mit gutem Auskommen lebe, aber doch den geistnährenden Austausch, und weckenden geselligen Verkehr mit den Worten »steriles absque socio Musae" vermisse! Für diese Dedication bedankt sich der greise Arzt dd. Trient 17. Februar 1579, macht ihm in zierlichem Latein das Compliment, dass er durch diesen Tractat die Wissenschaft bereichere, und ermuntert ihn zu fernern Beobachtungen und Studien, sagt aber freundlich, er möge seine gediegenen Arbeiten einem andern Gönner widmen, der ihm mehr nützen könne, als er in seinem hohen und gebrechlichen Alter und in seiner Entfernung. Der unermüdliche Jordan, der als Landesarzt verschiedene Reisen durch Mähren machte, untersuchte die Quellen und Brunnen und fasste die Resultate seiner zehnjährigen Versuche über die Bestandtheile, Kräfte und Wirkungen dieser Wässer in lateinischer Sprache zusammen. Da er der Landessprache nicht mächtig war, liess er zum Nutzen der Bewohner Mährens sein Werk durch Andreas Zbursky, Schreiber von Slawkow, in's Böhmische unter dem Titel übersetzen: Jordana (Thomasse) z Klausenburku Knij o Wodách Hogitedlných neb Teplicech Morawských, w Brnie 1581. Fol., d. i. von den Gesundwässern im Markgrafthum Mähren. Drei Theile. — Zur Belohnung erhoben ihn nach Pelzel S. 23 die mährischen Stände in den Ritterstand und nahmen ihn unter ihren Adel mit dem Prädicate seines Geburtsortes »von Klausenburg"*) auf. Fünf Jahre später erschien: Thomae Jordani a Clausenburgo, Publici March. Moraviae Medici, de aquis medicatis Moraviae Commentariolus cum indice copiosissimo. Francof. MDLXXXVI. 8. Die erste Vorrede ddo. Brünn 24. August 1580, welche die Geschichte der Markomannen bis zur Ankunft der Slaven in dieses Land enthält, ist den mährischen Ständen gewidmet; die zweite ddo. Brünn 1. Jänner 1585 dem Hinko, Freiherrn von Waldstein, Herrn in Pirnitz, Statthalter in Mähren, dessen Reisen nach Frankreich und Aufenthalt an dem Hofe der Königin Elisabeth von England er lobend erwähnt und von seiner Liebe zum Studium der Natur, besonders der Zoologie, mit Wärme spricht. Am Schlusse ist ein Schreiben von dem berühmten Denker und Arzte Ulysses Aldrovandi ddo. Bologna 24. Jänner 1571 an Jordan. Er dankt verbindlich für den Brief, den er zugleich mit einer Mumie und der Pflanze Alisma empfangen habe. Er hält diese für Alisma Dioscoridis, die er bereits aus der Schweiz hatte, und sagt, es sey dieselbe Pflanze, welche man Calceus divae virginis heisse**). Er bittet ihn auch um Samen dieser Pflanze für den öffentlichen Garten und überhaupt um Samen seltener Pflanzen seiner Gegend. Nicht ohne Interesse ist die Stelle S. 116, die ich

*) Vgl. Wolny's Brünner Kreis 1836. Bd. I. S. 101 und 109.

**) Ist Cypripedium calceolus nach Linnée.

dem Leser in ihrem Originale vorlegen will: Fragmenta illa succorum concretorum a te reperta in torrentibus illis prope Prostennam (Prossnitz im Olmützer Kreise) Moraviae, mirum in modum mihi cara fuere, in meoque naturae Theatro statim in tui memoriam apposui. nil aliud crediderim esse quam speciem funeris conditi mediocris Diodori Siculi (secundum quem Aegyptii triplicem condituram habebant, sumtuosam, mediocrem et vilem*). Dann Seite 118: Eam vero quam mihi misisti, viliorem condituram plebis esse crediderim, nam cum ibi passim circa illum torrentem, ubi hic reperitur succus, monumenta sint, qui ab illis incolis falso opinionem vulgarem sequentibus, mumia dicitur, non est trahendum in dubium, haec fragmenta quae sublutei sunt coloris, succini esse species, nam admota igni et accensa pinguia apparent, et odore electri sunt. Das ist ohne Zweifel Retinasphalt, ein seltenes Mineral, das dem Bernsteine (vgl. Tacit. Germania cap. 45 in fin.) ungemein verwandt ist; beim Verbrennen entwickeln einige Varietäten einen aromatischen, dem Bernsteingeruche ähnlichen, andere einen brenzlichen Geruch. Ich sah im k. k. Mineraliencabinete einige sehr schöne Stücke aus Mähren. Kein Wunder, führt der gelehrte Aldrovandi fort, dass dieses Materiale auch in Mähren zur längern Erhaltung der Leichname vom Volke gebraucht wurde, Also eine Mumie aus der Zeit der Quaden oder Slaven?! — Von grösserem Interesse für Numismatiker ist S. 119 die Mittheilung, dass er von den sehr vielen Münzen mit barbarischen Charakteren, die in Mähren gefunden werden, ihm einige Stücke von jeder Sorte bei guter Gelegenheit überschicken möge, wie auch solche Pflanzen und Vögel dieses Landes, die in Italien fehlen dürften. — Der lateinische Index dieser selten gewordenen Ausgabe ist von dem vorerwähnten Andreas Zbursky verfasst.

Auch um die Geschichte seines neuen Vaterlandes machte er sich sehr verdient. Der Olmützer Bischof Johann Dubravius liess auf seine Kosten zu Prossnitz, das eine Buchdruckerei der Pikarditen oder mährischen Brüder hatte, seine Historiae regni Boiemiae libr. XXXIII im Jahre 1552 in Folio drucken. Die Exemplare blieben meist in den Händen des Verfassers. Nach dessen baldigem Tode († 6. September 1553) war das Werk beim damaligen Mangel des Verkehrs nur im nächsten Kreise bekannt. Der kaiserliche Leibarzt Crato, der bei wiederholtem Durchlesen die nöthige Zeitangabe und lichtvolle Anordnung vermisste, ermunterte den Dr. Jordan mit Zuziehung der ungarischen, polnischen und schlesischen Geschichten eine verbesserte Ausgabe zu besorgen, wie aus Crato's Vorwort erhellet, das ddo. Wien am 13. Juni 1574 an den jüngern ungarischen König Rudolph (II.) und dessen

*) Nach Diodor von Sicilien (B. I Cap. 91.) hatten die alten Aegyptier eine Einbalsamirung nach drei Classen, eine kostspielige, mittlere und geringe, je nach dem Willen der Familie und ihren Vermögensumständen. Die Leichname der Reichen wurden mit kostbaren und wohlriechenden Gewürzen, die der Aermern mit wohlfeileren Ingredienzien, als Erdpech (πισσάσφαλτος) etc. gefüllt.

Bruder, den Erzherzog Ernest, gerichtet ist. Diese Ausgabe ist auch mit Geschlechtstafeln der Könige, Herzoge und Bischöfe vermehrt unter dem Titel: Jo. Dubravii Olomuzensis Episcopi Historia Boiemica. a Cl. (arissimo) V. (iro) THOMA IORDANO Medico novis Genealogiarum, Episcoporum, Regum, Ducum Catalogis, necessariis quinetiam Annotationibus sic ornata et illustrata, ut nunc demum edita dici possit. Basileae apud Petrum Pernam. MDLXXV. Folio; eine zweite Auflage erschien zu Hanau im J. 1602. Nach fünfzehnjähriger Amtsführung starb der gelehrte und treffliche Mann in der Blüthe seines Lebens zu Brünn im Jahre 1585.

LXIV.

CORDULA VON LINDEGG.

† 1586.

(Tab. XVIII. Nro. 87.)

CORDVLA VON LINDEGG ANNO AET.*atis* XLIII. *Deren Brustbild mit einem Barette über dem Haarnetze, einer Halskrause und Kette sammt Medaillon, von der linken Seite. Am Rande die Chiffre des Medailleurs* AN: AB *d. i. Antonio Abondio, s. S. 81. — Ohne Kehrseite.*

Grösse: 2 Zoll 1 Linie; Originalguss im k. k. Cabinete.

Da Bolzenthal in seinen Skizzen zur Kunstgeschichte der modernen Medaillenarbeit (1429—1840), Berlin 1840, S. 168 ausdrücklich der Medaille des Syndicus der kaiserlichen Residenzstadt Wien, Kaspars von Lindegg-Lizana, erwähnt, so wurde ohne Zweifel auch dessen Brustbild medaillirt, das als Vorderseite diese einseitige Medaille ergänzt.

Die Herren von Lindegg oder Lindeck, die wir in Südtirol und Oesterreich finden, sollen ursprünglich aus Steyermark herstammen. Sie besassen das Schloss Lindeck, mit der gleichnamigen Herrschaft seitwärts vom Markte Gonowitz gegen Weitenstein, das auch ihnen wie Sternstein im Cillier Kreise gehörte. Es ist zerfallen und die Trümmer waren noch zu des Freiherrn von Stadel (I. 145 *) Zeiten vorhanden. So ist auch unweit der Stadt Fürstenfeld noch ein Dorf Lindeck, wo sie vor Alters gewohnt haben. Im J. 1363 besassen sie die Herrschaft Rieggersburg, 1554 die Herrschaft Neudau. Albrecht von Lindeck war 1387 zum Abte des Cisterzienser-Klosters Sittich in Krain erwählt, dann wegen schlechter Gebahrung abgesetzt und in den Bann gethan. Er starb am 8. Mai 1403. Christoph von L., mit einer Bürgerin

von Rohitsch verehelicht, lebte um 1533, deren Sohn war nach Bucelin Adam von Lindeck, zuerst mit Apollonia von Saurau, und dann mit Eva von Stadel verehelicht. Aus erster Ehe waren die Gebrüder Adam und Achatius, mit denen derselbe Genealog den Stammbaum dieses Geschlechtes in seiner Stemmatograph. German. Francof. 1672. Tom. III. 126 beschliesst.

Achaz bittet bei Sr. königlichen Majestät Ferdinand I. im J. 1530 um Befehl an Hanns Ungnad, dass er mit ihm abraiten sollte, da er mit schweren Unkosten zu Gratz und Agram und zuletzt in Wien gedient und von den ihm an Sold schuldigen 100 Gulden nichts empfangen habe und nun schon 280 Pfund an Steuern schuldig sey. Ein Kaufbrief von Herrn Adam von L. an Herrn Andrä Eberhard Rauber zu Weineck Ritter um die Herrschaft Thalberg ist datirt zu Wien am 28. April 1565.

Adam kam der erste aus der Steyermark und ward am 15. Juni 1558 niederösterreichischer Regimentsrath, was er bis zu Ende des Jahres 1564 verblieb.

Unser Kaspar ist, aus dem Wapen zu schliessen, von einem andern deutschen gleichnamigen Geschlechte. Er soll anfangs als des Königs Ferdinand Rittmeister gedient haben und erscheint dann bei dem grossen Reichstage zu Augsburg in dem Jahre 1547 auf 1548 nach Mameranus*) ohne Adelsprädicat als: »Caspar Lindeck Secretarius" im Gefolge des Erzherzogs Maximilian II. Laut eines 1563 gedruckten deutschen Verzeichnisses kommt mit den Herren Leonhard von Harrach Freiherren, Vater und Sohne, und Wratislaw Herrn von Pernstein etc. auch »Caspar Lindeck, zu Lisana**), Röm. Keis. Raht vnnd Secretari" am 23. October 1562 im Gefolge desselben Erzherzogs und nun auch böhmischen Königs Maximilian zu Frankfurt an, der daselbst die Krone eines römischen Königs erhielt. Da hier Kaspar das Prädicat zu Lisana (von den Spätern auch Lusana und Lizzana genannt) führt, dürfte er vielleicht dasselbe durch kaiserliche Gnade erhalten haben? In früherer Zeit ist mir kein adeliges Geschlecht Lindeck von Lisana in Tirol bekannt. Er wurde desselben wie auch König Rudolph's II. Rath und ältester geheimer Hofsecretär, und schon am 26. September 1565 in den Ritterstand aufgenommen; dann vom J. 1567 bis 1579 kaiserlicher Stadtanwalt im Rathe der Stadt Wien, und dann Kloster- und Zeugs-Commissarius; nebstdem war er auch Regensburgischer

*) Nicol. Mamerani Catalog. famil. totius Aulae Caesareae etc. pag. 61.

**) Lizzana, Pfarrgemeinde bei Roveredo, mit einem berühmten alten Schlosse, in dem Kaiser Heinrich II.; im J. 1014 aus Italien kommend, länger verweilte; so auch Dante in seiner Verbannung aus Florenz. Von hier aus besuchte er mit seinem Gastfreunde Wilhelm von Castelbarco das tirolische Gebirge und nahm die berühmten und schaudervollen Lavini di Marco zum Ideale seines poetischen Gemäldes von der Hölle. Die Wuth der siegenden Venetianer hat auch dieses Schloss im J. 1439 nicht verschont; doch das feste Gemäuer widersteht noch den Gewalten der Zeit und der Menschen, und gehört jetzt dem Herrn Joseph Bridi von Roveredo.

Pfleger in Grosspechlarn, wo er in der Pfarrkirche (wiewohl er in Weiten ruht) gleichfalls einen Denkstein hat*); ferner Besitzer der Herrschaft Weissenberg (im V. O. M. B.) und des Marktes Marbach an der Donau, den er nebst andern Stücken und Gütern von weiland Samson Prätzl von Radegg auf Weissenberg ererbt hatte. Diesem Orte verleiht der Kaiser Rudolph II. ddo. Pressburg am 18. März 1578 in Anbetracht der demüthiglichen Bitte und der langen gehorsamen Dienste des getreuen lieben Rathes Kaspar von Lindegg zu Lissana ein eigenes Wapen und Kleinod**). Derselbe macht am 29. März 1578 bei Sr. kaiserlichen Majestät das bittliche Ansuchen, auf seinem Gute zu Marbach an der Donau einen Salzhandel und eine Salzlegstätte zu errichten, weil Samson Prätzl sel., dessen Universalerbe er ist, den armen Leuten zu Marbach tausend Gulden im Testamente verschafft hatte, welches Geld er auf solche Art zu ihrem Besten anwenden würde; diess wurde ihm aber über die Beschwerden der Städte und Gemeinden Ybbs, Spitz, Stein und eingeholte Berichte durch Hofresolution vom 11. Juli 1579 ganz abgeschlagen. Auch Mollenburg (I. 220), das von Georg von Rogendorf (der wie seine Nachkommen dessenungeachtet diesen Beinamen behielt) an Hieronymus Geyer von Osterburg, und von diesem an denselben Samson Prätzl gekommen war, ererbte Kaspar im Jahre 1581. Er starb als Gründer der niederösterreichischen Linie der Lindegg von Lizzana im J. 1558 und ruht in der Kirche des Marktes Weiten im Viertel ob dem Manhartsberge. Daselbst ist dessen Epitaphium »Kaspar Lindegg, Regensburgischer Pfleger zu Pöchlarn † 1588, wie auch das seiner Gemahlin, einer Mutter von sechzehn Kindern: CORDVLA, geborne Niesserin***) und Mutterhalben eine von Rottenstein † 1586. Ihr daselbst befindliches Grabmal in Marmor ist ein in Composition und Ausführung meisterhaftes Basrelief mit den das heilige Jesuskind anbetenden drei Königen****), unter welcher Gruppe auf der einen Seite acht männliche Figuren in Rittertracht, auf der andern acht weibliche knien, alle nach den Stufen ihres Alters gereiht in dem Costume ihrer Zeit. Die genaue Beschreibung dieses schönen Denkmales s. in Reil's fleissigem Buche S. 430 und 431 **). Ueber dem Basrelief lies't man: Magi intrantes domum invenerunt puerum cum Maria matre eius et procidentes adoraverunt eum et apertis thesauris suis obtulerunt munera, aurum, thus et myrrham. Matthaeus II. Cap. (Vers. 11).

Sie hinterliessen ausser der Tochter Margaretha, verehelichten Püchlerin, die drei Söhne: Christoph, Matthias und Erasmus. Diese Geschwister

*) Anton Friedrich Reil's Donauländchen. Wien 1835. S. 428. **) Derselbe S. 261 und 283.

***) Joseph Niesser zu Steinstrass, kaiserlicher Rath, wurde am 27. März 1624 unter die neuen Ritterstands-Geschlechter aufgenommen. Irgendwo, wohl minder richtig, las ich Neisserin.

****) Da Vielen dieser Familie in der Taufe der Name eines der heiligen drei Könige beigelegt wurde, ja Kaspar's drei Urenkel hiessen Johann Kaspar, Melchior und Balthasar, vermuthete man gar, dass sie ursprünglich aus Cöln, der Ruhestätte der heiligen drei Könige, herstamme.

vergleichen sich den 26. September 1592 wegen ihrer väterlichen Erbschaft, von der Christoph die Herrschaft Mollenburg und Matthias die Herrschaft Weissenberg übernommen hat.

Christoph wurde mit seinem Bruder Matthias im J. 1595 von den aufrührerischen Bauern in's Gefängniss geworfen und sehr übel behandelt. Er hatte auch das Pflegeramt zu Pechlarn und wurde für Maximilian von Mamming am 2. Mai 1596 zum n. österreichischen Kammerrathe resolvirt. Er war zum ersten Male mit Maria Magdalena, Tochter Veit's v. Lassberg zu Leutzmannsdorf, verehelicht. Diese nimmt am 10. Jänner 1584 mit folgendem in der Kirche zu Weiten befindlichen Epitaphium von ihrem Gemahle Abschied:

Me (con) junxit amor, Deus at sejunxit utrosque.
Quos vult, conjungit, separat ipse Deus.
Vix denos licuit thalamo consumere menses,
Dulcis erat thalamus, dulcior ista quies.
Te relicta beat viduum carissima proles,
Me beat aspectus Christe benigne tuus.

Deren beider Wapen sind auch auf Glas gemalt in der schönen Wallfahrtskirche zu Heiligenblut (V. O. M. B.) mit Umschriften: »Christoph Lindegg zu Lisanna, Mollnburg und Weissenbergh Erlauchten Regensburgischen Pfleger zu Pöchlarn 1593" und: »Maria Magdalena von Lindegg geborne v. Lassperg zu Leutzmannsdorf" — nach des biedern Reil († 22. Juli 1843) schriftlicher Mittheilung.

Die zweite Gemahlin Christoph's, der im J. 1602 starb, war Apollonia Hutstockerin, aus dem bekannten Wiener Geschlechte (I. 287).

Matthias v. Lindegg zu Lisana, Erbvogtherr der Kirche zu Marbach, verleiht am 10. October 1594 die Pfarre an Ambrosius Schurrmer, den ersten bekannten Pfarrer daselbst. Er verkaufte die aus der Erbtheilung erhaltene Herrschaft Weissenberg am 19. December 1598 an seinen Vetter Hanns Prockh zu Dietmannsdorf. Dessen beide Söhne Hanns Georg und Christoph verkauften sie im J. 1611 an Wolfgang von Wiesent, bis sie 1637 wieder an die Familie Lindegg zurückkam. Seine Gemahlin war nach Wissgrill IV. 226. Johanna Katharina, Tochter Johann Ruprecht's I. Hegenmüller von Dubenweiler, Herrn zu Albrechtsburg an der Bielach.

Sebastian, Herr zu Marbach an der Donau, trat die von seinem Vater Christoph ererbte Herrschaft Mollenburg seinem Schwager Franz Werner von Ströhling*) im J. 1610 käuflich ab, ward am 28. Jänner 1625 n. österrei-

*) Von Franz Werner v. Ströhling oder Ströling, der am 4. Mai 1635 unter die neuen Geschlechter des Ritterstandes aufgenommen wurde, ist ausser dem hier Erwähnten nichts bekannt. Laut Gültbuches besass er noch 1648 das Amt Strassenreut im V. O. M. B.

chischer Landrechtsbeisitzer, am 13. December Regierungsrath, alsdann vom J. 1635 bis 1637 inclus. Ritterstandes Verordneter. Seine Gemahlin Lucretia, Joseph's von Svartallati oder Sbardellati in Adelburg Tochter, gebar ihm die Söhne: Hanns Kaspar und Melchior Sigmund. — Hanns Kaspar wird von seiner Aeltern Schwager, obigem von Ströhling, als Universalerbe eingesetzt und bekommt kraft des Testaments vom 8. Mai 1638 die Herrschaft Mollenburg als Lindeggisches Fideicommiss mit Substituirung seines Bruders Melchior Sigmund.

Diesem letztern lässt seine Gemahlin Elisabetha Barbara, Tochter Wolfgang's von Wisent und der Apollonia Lucretia, geb. Cominin, die von ihrer am 16. December 1636 gestorbenen Mutter ererbte Herrschaft Weissenberg den 14. Jänner 1637 an der Gült zuschreiben; desgleichen auch den 25. August 1643 die Osterhofer Mühle. Derselbe tauschte ausserhalb des Marktes Marbach von einem dortigen Bürger den Grund für ein Spital der Ortsarmen und zur Beherbergung armer und kranker Reisenden ein, das am 1. Mai 1653, in welchem Jahre er starb, bezogen wurde. Mit seiner zweiten Gemahlin Justina, Johann Georg's Freiherrn von Payersberg Tochter, erzeugte er zwei Söhne, Balthasar und Johann Albrecht, und vier Töchter, a) Eleonora, Herrn Sigmund's von Moegier Gemahlin; b) Christina Justina, Gemahlin des Freiherrn N. von der Ehr; c) Margaretha Anna, mit Hanns Ruprecht II. Hegenmüller, Freiherrn zu Albrechtsburg und d) Maria Magdalena, mit Franz Dominik Freiherrn von Podstatzky vermählet, welche vier Geschwister am 2. März 1678 die ihnen erblich zugefallene Erbschaft Weissenberg an Herrn Konrad Balthasar Grafen von Starhemberg verkauften.

Balthasar, Melchior's älterer Sohn, ererbte nach dem Tode Christoph Adam's, des minderjährigen einzigen Sohnes von Hanns Kaspar, die Fideicommissherrschaft Mollenburg, er war sehr lange kaiserlicher Rittmeister, und starb 89 Jahre alt, 1729, kinderlos von Maria Magdalena, zweiten Tochter des Herrn Bernhard von Köllenpeck (oder Koelnpoeck) zu Ottstorf und seiner Hausfrau Christina von Mallentein.

Sein jüngerer Bruder Johann Albrecht heiratete: a) deren ältere Schwester Anna Katharina Köllenpeck, deren Tochter Christina Lucretia vermählte sich mit Herrn Hermann Seifried von Salburg zu Artstetten und Pierbaum; b) Helene Benigna mit N. von Poigner zu Reitzenschlag, deren zwei Söhne α) Kaspar Sigmund, der mit Anna Regina von Velderndorf verehelicht und kinderlos war; β) Melchior Joseph, und die Tochter γ) Helene Theresia († 1726), die sich mit Herrn Christoph Albrecht Haiden zum Dorf und Lindach, Raitrathe und 1700 der Landschaft Oesterreich ob der Enns Verordneten († 1719), vermählte und ohne Nachkommen starb. (S. Wissgrill. Bd. V. S. 224.)

Melchior Joseph von Lindegg zu Mollenburg erbte von seinem Bruder Kaspar Sigmund die Herrschaft Mollenburg und ehelichte Anna Eleonora Freiinn von der Ehr, welches Geschlecht eigentlich Beckherr oder Peckher hiess und aus der Pfalz herstammt. Sie hinterliessen den Sohn Johann Albrecht Anton von Lindegg zu Mollenburg, Arnsdorf, Strassenreut und Hofhaag, dem sein Vater Mollenburg im J. 1718 abtrat; er ward 1744—1747 n. österr. landschaftlicher Raitherr, alsdann 1753 des Ritterstandes Verordneter und letztlich perpetuirlicher Ausschuss und starb am 11. September 1768 im 77. Jahre. Seine Gemahlin Maria Anna Freiinn Moegier schenkte ihm die Söhne Franz Kaspar, Maria Melchior und Balthasar Joseph, welcher jung vor dem Vater starb.

Maria Melchior erbte mit seinem älteren Bruder, der noch im J. 1786 unvermählt lebte, die Verlassenschaft ihres mütterlichen Oheims Johann Ehrenreich Freiherrn von Moegier, war bis 1782 kaiserlicher Rath und Ober-Bergrichter in Eisenerz, hatte mit seiner Gemahlin Maria Anna von Kayss Kinder, ward wegen seiner und seiner Ahnen Verdienste von der Kaiserin Maria Theresia am 1. April 1777 mit seinen ehelichen Nachkommen beiderlei Geschlechtes in den erbländischen Freiherrenstand erhoben und starb 1797. Nun kam nach Reil S. 283 **) ein Balthasar, erstgeborner Sohn eines Melchiors von Lindegg aus der tirolischen Linie in den Besitze von Mollenburg. Im Jahre 1839 wurde die mit Bewilligung des k. k. n. österr. Landrechtes im Licitationswege ausgebotene Fideicommissherrschaft Mollenburg des Freiherrn Balthasar von Lindegg und Lisana, der damals in Roveredo ansässig war, für den allerhöchsten k. k. Patrimonialfond um das ersteigerte Meistbot von 34,960 Gulden C. M. erkauft. Sie enthält mehrere Wirthschaftsgebäude und 413 Joch an Dominical-Grundstücken, nebst Wildbahn, Fischerei, Körner- und Weinzehnten, endlich die Grundherrlichkeit über 67 Unterthanshäuser im Markte Weiten und 52 zerstreut liegende Häuser.

Im 1. und 4. blauen Felde des quadrirten Wapenschildes ist ein goldener abwärts gekrümmter Zwickel, als das alte Lindeggische Geschlechtswapen; im 3. und 4. schwarzen Felde ein gelbbrauner Holzstamm, der mit abgehauenen Aesten sich lehnt; das quergetheilte Herzschildchen ist oben weiss, unten roth, darin ein weisser Blumentopf, worin zwei rothe Scepter oder Pusikan-Stäbe, oben drei Helme mit allen Wapenstücken auf den Federn, die Helmdecke gelb, blau und schwarz. — Vgl. das Wapen der österreichischen von Lindegg in Paul's Fürsten Wapenbuche. Nürnberg, 1657. Thl. V. 40, wo aber der abgehauene Holzstamm im 1. und 4. Felde zu sehen ist, derselbe zählt III. 179 die Lindegg von Lisana irrig zu den schweizerischen Geschlechtern. Der Wapenschild der erloschenen Lindeck in der untern Steiermark hat nach Paul Fürsten III. 80 sechs von dem vorigen Wapen ganz verschiedene Felder, womit Bucelin Tom. III. 126 übereinstimmt.

LXV.

WRATISLAW FREIHERR VON PERNSTEIN UND HELFENSTEIN,

Ritter des goldenen Vliesses, oberster Kanzler des Königreiches Böhmen, † 1582.

(Tab. XVIII. Nro. 88.)

A.

Innerhalb eines Blätterkranzes: WRATISLAVS HER ZU BERNSTEIN UND HELFFENSTAIN. AETAT. SUE *19. — Dessen jugendliches Brustbild mit goldener Kette über dem zugeknöpften Gewande. Ohne Kehrseite.*

Grösse: 1 Zoll 9 Linien. — Nach einem Abgusse aus dem k. Münzcabinete zu München.

(Tab. XVIII. Nr. 89.)

B.

WRA.*tislaus* BARO.A PERNSTAIN.EQUES.AUR.*ei* VELL.*eris* SVP.*remus* R.*egni* B.*ohemiae* CANZ.*ellarius. Am Rande* AN.AB (*s. S.* 81). *— Dessen bärtiges Brustbild mit dem goldenen Vliesse über der Rüstung, von der linken Seite.*

℞. *In einer mit Palmen und andern Bäumen bewachsenen Berglandschaft eilt eine auf einer Anhöhe schreitende menschliche Gestalt einer Pyramide als Ziel auf dem gegenüberstehenden höhern Gipfel zu. Hinter dieser Gestalt sieht man einen abgewandten Löwen, vor ihr einen geflügelten Drachen, eine Schlange, eine Kröte, einen Skorpion, welche vergeblich bemüht scheinen, sie von ihrem Ziele abzuhalten. Oben die darauf bezügliche Inschrift*: QVI DVRAT VINCIT, *d. h. Beharrung führt zum Ziele.*

Grösse: 1 Zoll 6 Linien; Gewicht 1⅟16 Loth in Silber; Originalguss. Eigenthum des k. k. Feldmarschall-Lieutenants Herrn Eranz Grafen von Eltz in Wien.

Die Burg Pernstein im Brünner Kreise, fünf Meilen nordwestlich von Brünn auf einem schroffen Hügel gelegen, die unter Albrecht von Pernstein († 1534), dem Beschreiber der Hussitenzeit, ein Musensitz gewesen, ist noch in vollkommen bewohnbarem Zustande erhalten. Nach der Sage ist ein Köhler der Ahnherr dieses uralten Geschlechtes. Dieser bewältigte sich eines Büffels, der in seine Hütte eingedrungen war, und flocht die durch seine Nase gezogene Weidenruthe zu einem Ringe, daher der Name Prsten, Perssten oder Persstayn, d. i. Ring. Das Wapen führte in goldenem Felde den vorwärtssehenden schwarzen Büffelkopf mit dem durch die Nase gezogenen goldenen Flechtringe. Dessen Nachkommen wurden im Laufe der Jahrhunderte durch ihre Thaten im Krieg' und Frieden mächtig und glanzreich und erloschen im

Jahre 1631. Wem es beliebt, lese hierüber die fleissige Abhandlung: »Die Pernsteine. Von Anton L. Boczek" im Taschenbuch für die Geschichte Mährens und Schlesiens von Gregor Wolny. Brünn, 1826. 12°. S. 161 ff. Unserem Zwecke genügt es das hierher Bezügliche dem Leser vorzulegen.

Unter des vorerwähnten Albrecht's jüngerem Bruder Johann, Freiherrn von Pernstein und zu Helfenstein *), Landeshauptmann in Mähren, den man wegen seiner vielen und grossen Güter in Böhmen und Mähren den Reichen nannte, erreichte dieses Geschlecht den Höhepunct seines Glanzes und seiner Macht, von dem es allmählig zurücksank. An ihn verpfändete König Ferdinand I. die an die Krone Böhmens vom Grafen Christoph von Hardegg eingelösete Grafschaft Glatz noch am nämlichen Tage, wo der Freiherr Ducaten, Thaler, Gulden und Groschen schlagen liess **). Johann starb zu Gruschbach im Glatzischen am 3. September 1548 als ein Gönner und Förderer der Künste, wie unter andern die schöne Bartholomäus-Kirche zu Pardubitz, und die herrliche Kirche zu Daubrawnik (bei Pernstein) nebst der daselbst zwischen den Jahren 1535 und 1557 im edelsten gothischen Style erbauten Familiengruft, in der er ruht, bezeugen.

Er hatte fünf Kinder: 1) Margaretha vermählte sich 1526 mit Heinrich Herzoge von Münsterberg-Oels; 2) Maria um 1540 mit Wenzel Adam (Posthumus) Herzoge von Teschen, nach dem letzten Willen seines Grossvaters Kasimir IV. vom J. 1528 mit der Bestimmung, dass, wenn der junge Herzog ohne Nachkommen stürbe, Teschen kraft des Privilegiums des K. Wladislaus den Pernsteinern anheimfallen sollte; 3) der älteste Sohn Jaroslaw, im J. 1528 geboren, fiel unvermählt als Oberststallmeister, kaiserlicher und geheimer Rath in einem Gefechte mit den Türken am 27. Juli 1560 und fand sanggefeiert seine Ruhestätte bei seinem Vater; 4) Albrecht, der jüngste Sohn, trat noch als Jüngling wider die Secte der Pikardisten als Schriftsteller und heftiger Widersacher auf und veranlasste eine im J. 1558 gedruckte Gegenschrift. Er hielt besser Haus als seine Brüder und starb im J. 1561 ohne männliche Nachkommen. Sie überlebte, beerbte und überstrahlte, 5) der zweitgeborne Sohn

*) Die einst gewaltige Burg, nun Ruine Helfenstein im Prerauer Kreise kam sammt der Herrschaft 1475 an Wilhelm von Pernstein, und nach dessen Tode 1528 an diesen seinen jüngern Sohn Johann. Nach ihr wurde bis 1626 die ganze jetzige fürstlich von Dietrichsteinische Herrschaft Leipnik genannt.

**) Das Münzrecht für Glatz erlangte a) Georg von Podiebrad am 1. Februar 1455 von K. Ladislaus Posthumus, der ihm erlaubte gemeine Häller zu schlagen, wovon man aber keine kennt; dann münzte b) Ulrich Graf zu Hardegg-Glatz, dem K. Max. I. ddo. Strassburg 20. Mai 1507 das Münzrecht verliehen hatte, in den Jahren 1511 und 1512; c) Johann Freiherr von Pernstein; und d) Herzog Ernst von Bayern, resignirter Erzbischof von Salzburg, welcher mit Genehmigung der böhmischen Stände am 27. Juli 1547 diese Grafschaft an sich gebracht hatte, daselbst residirte und am 7. Dec. 1560 starb. S. meine Beschreibung und histor. Erläuterung der Münzen der Grafschaft Glatz in den Wiener Jahrb. der Literatur 1843. Bd. CIII. Anzeigeblatt S. 39 ff.

Wratislaw der Prachtliebende, Liebling, geheimer Rath und Oberststallmeister dreier Kaiser, Kanzler von Böhmen etc. Er wurde am 9. Juli 1530 zu Gross-Meseritsch geboren, bildete sich auf den Hochschulen zu Prag und Wien, machte nicht ohne Auszeichnung einige Feldzüge und weihte dann ausschliessend seine Kräfte im Friedensdienste dem Vaterlande. Die erste Medaille fällt in's J. 1549. Wir finden ihn später häufig bei Turnieren und am Hoflager, z. B. in dem in der Fastnacht 1554 zu Wien von Sr. fürstlichen Durchlaucht dem Erzherzoge Ferdinand *) gehaltenen Schrankengesteche gleich nach dem Festgeber genannt »Wratislaw von Pernstein," dann Herrn Adam von Dietrichstain nebst 24 andern Edelleuten; ferner bei dem Gesteche auf dem grossen Platze zu Pilsen am 25. Februar 1555 sind zusammen genannt: »Herr Carl von Scherotin (Zierotin), Herr Berchtold von der Leip (Lippa), Herr Wratislaw von Pernstein, Herr Hanns von Kreyt, Herr Wilhelm von Kreyt (d. i. Kreig, auch Krayg, der nach Bd. I. S. 77 Paula von Freundsberg ehelichte), Wolff Ernst von Wirsperg;" und in einem Rennen auf sila Ràsa. In dem XXII. zu Antwerpen 1556 gehaltenen Kapitel des Toisonordens ward er gleichzeitig mit dem so eben erwähnten Erzherzoge Ferdinand Vliessritter. Kaiser Ferdinand I. schickte unsern Pernstein mit mehreren Cavalieren, als Don Juan Manriquez de Lara, Wenzel Burggrafen zu Dohna, Gabriel Strein, Jacob Khuen von Belasi, denen sich im Namen des böhmischen Königs Maximilian (II.) auch Johann Freiherr von Khevenhüller, der später als kaiserlicher Gesandter im Jahre 1606 in Madrit starb, anschloss, nach Spanien, um dem K. Philipp II. zu seiner Vermählung mit der Prinzessin Elisabeth von Frankreich im Jänner 1560 Glück zu wünschen. In Hannsen von Francolin Turnierbuche erscheint S. 18 in dem am 12. Juni 1560 zu Wien gehaltenen Fussturniere in der sechsten Partei in lauter weiss und Leibfarb: »Herr Wratislaw, Herr von Pernstein auff Dobischaw, vnd ordens brueder des guldenflies, Khü: M: zu Behaim (d. i. Maximilian's II). etc. Camrer;" dann S. 30, bei einem Mummenschanze; am 14. Juni bei einem Turniere zu Pferd vor dem kaiserlichen Palaste in der anderen Partei nach S. 37. b; und erhielt am 17. Dec. daselbst nach S. 47 den vierten und letzten Dank »durch die Edle Junckfraw N. ein schönen gulden Ring von wegen das sein genaden am zierlichisten vnd am besten auff der Pan (Bahn) erschinen ist, welche vereherung sein genaden nach geschehner Danckhsagung angenummen, den Junckhfrawen wider geschenckht, die gehalst vnnd auch zum dantz gefüert," und endlich nach S. 546 war er in einem Scharmützl der dritte Rittmeister über zwanzig Cavaliere; am 23. October 1562 kommt er nach Frankfurt zur Krönung Maximilians II. zum römischen Könige im Gefolge als dessen Kämmerer und oberster Stallmeister, zugleich mit dem Oberstkämmerer

*) S. Dessen Turnieraufzüge in der k. k. Ambraser-Sammlung N. CXLIII und CXILV. Bl. 16 34 und 38.

Leonhard Freiherrn von Harrach dem Aeltern und dessen gleichnamigem Sohne, wie auch mit Kaspar Lindeck zu Lisana (p. 115). Ein anderes Mal beehrte ihn der Kaiser Maximilian II. selbst mit dem kostbarsten Kranze, für den er im J. 1573 sich mit seinem nachherigen Schwiegersohne Wilhelm von Rosenberg der Sendung auf den polnischen Reichstag nach Warschau unterzog, um die Ansprüche seines Gebieters durchzusetzen. Wie er einerseits der grösste Beschützer der Jesuiten in Böhmen und Mähren war, denen auf seine Bitten der Landesherr so manche Freiheiten gewährte und am 22. Dec. 1573 die Siftung des Collegiums zu Olmütz bestätigte, ihre Collegien zu Prag, Olmütz und Brünn oft reichlich beschenkte und seine auserlesene Bibliothek auf seinem Schlosse Tobitschau dem Olmützer Collegium zu freiem Gebrauche überliess, so erwirkte er andererseits, dass derselbe die alten Freiheiten der Stadt Prossnitz, die durch Aufnahme und Beschirmung einer Anzahl pikarditischer Gelehrten und ihrer Buchdruckerei (S. 113) dessen höchsten Unwillen zugezogen hatte, auf seine Fürbitte gegen alle Erwartung bestätigte. Ueberhaupt förderte er den Wohlstand seiner Städte mit Aufopferung seines eigenen, und manche ihrer bis jetzt bestehenden Vortheile und Freiheiten rühren von ihm her. Selbst gelehrt, liebte er Künste und Wissenschaften, vollendete die schöne Marmorkirche zu Daubrawnik, erbaute das prachtvolle Schloss zu Leitomischl 1568 in italienischem Style, das er wie Pernstein und Tobitschau mit kostbaren Gemälden von berühmten Künstlern ausschmückte, legte Gärten mit künstlichen Wasserleitungen an, stiftete Kirchen, gemeinnützige Anstalten mit vielen Dotationen, lauter Zeugen seiner Frömmigkeit und Milde, die, wie seine Freigebigkeit und Prachtliebe in seinem sehr zahlreichen und glanzvollen Hofstaate sein fürstliches Vermögen beinahe erschöpften. Er starb nach Palaczky am 30. October 1582 und wurde im Prager Dome in der sogenannten Pernstein'schen Kapelle beigesetzt, wo ein rothmarmorner Sarkophag, auf dem sein aus Stein gehauenes, geharnischtes Abbild in Lebensgrösse zu sehen, seine Ruhestätte bezeichnet.

Seine Gemahlin Maria Manriquez de Lara, aus einem der edelsten Geschlechter Spaniens *), schenkte ihm mehrere Töchter **) und die zwei Söhne Johann und Maximilian, der als hoffnungsvoller Domherr des Olmützer Kapitels 1594 starb. Elisabeth vermählte sich 1578 auf kaiserliche Kosten auf's Prachtvollste mit dem jugendlichen Albert Grafen von Fürstenberg (Sohne der Bd. I. 81 erwähnten Barbara Gräfin von Montfort-Tettnang), K. Rudolph's II. Oberststallmeister, durch welchen ein Zweig dieses altberühmten

*) Mit dem Erzherzoge Ferdinand I. kamen noch aus Spanien: Guzmann-Salamanca, nachher von Ortenburg in Kärnthen; Lasso di Castilla, de Menesiis oder Meneses, Freiherren von Schwarzeneck, Thobar nebst von Hoyos, die noch allein als Grafen in verdienten hohen Ehren blühen.

**) Die Kinder Wilhelm, Agnes und Maria starben vor ihm und ruhen neben ihrem Vater; das Schicksal der (vielleicht bald) nach dem Vater verstorbenen Töchter Hedwig und Francisca ist mir unbekannt. Vgl. Wolny's Brünner Kreis II. 288.

Hauses nach Böhmen verpflanzt wurde. Die geistreiche Dame, der Liebling der Kaiserin-Mutter, gebar in glücklichster Ehe ihrem Gemahle, der am 13. September 1599 zu Prag an der Ruhr starb, dreizehn blühende Sprossen und starb 1609 in Italien, wo sie einige Zeit alten Freundschaften und dem Genusse herrlicher Kunstschätze lebte *), wahrscheinlich bei ihrer Schwester:

Bibiana, der Gemahlin Francesco's von Gonzaga — Castiglione. Dieser war ein Sohn Ferdinand's von Gonzaga, ersten Markgrafen von Castiglione, Obersten eines spanischen Regiments, der die Kaiserin Maria, Witwe Maximilians II., im J. 1581 nach Spanien zurückbegleitete und am 13. Februar 1586 starb. Seine Witwe Martha Tana di Chieri ging 1587 nach Prag, um beim K. Rudolph ihre Rechte auf Solferino gegen den Herzog von Mantua geltend zu machen. Sie starb 1605. Ihr Sohn Francesco (ein jüngerer Bruder des am 21. Juni 1591 zu Rom verstorbenen h. Alois von Gonzaga), am 17. April 1577 geboren, kam mit seiner Mutter an den kaiserlichen Hof, ward Edelknabe, folgte seinem am 3. Jänner 1593 ermordeten Bruder Rudolph, vermählte sich 1598 mit Bibiana, ward kaiserlicher Kämmerer und geheimer Rath, besorgte 1599 Missionen an Erzherzog Albrecht und dessen Gemahlin Isabella in den Niederlanden, war 1603 ausserordentlicher Gesandter in Rom, 1611 in Spanien und wurde Ritter des goldenen Vliesses. Der Kaiser erhob 1609 Castiglione zum Fürstenthume. Der Schmerz um seine am 17. Februar 1616 verstorbene Gemahlin führte ihn am 23. October desselben Jahres zu Maderno bei Salò am Gardasee in's Grab. Sein Leichnam wurde in das genannte Lehen von Castiglione abgeführt, daselbst beim feierlichen Leichenbegängniss, von Monsignore Augustino Mascardi, P. Urban's VIII. Ehrenkämmerer, eine Rede gehalten, und dann der Verblichene in der Kapuzinerkirche beigesetzt. Ihre jüngste Tochter ehelichte Georg Adam Grafen von Martinitz und starb 1668**). Das k. k. Cabinet verwahrt von diesem Franz etliche Groschenstücke, $^1/_4$ Ducaten und einen überaus seltenen unedirten Thaler: FRAN. GON. PRINC. CAS. ET. SA. RO. IMP. Dessen edles Brustbild im Panzer mit einem Medaillon auf der Brust, von der rechten Seite; unten am Arme ist die verprägte kaum leserliche Jahrzahl 1615 (?) ℞ IN PECTORE TROIA. Die behelmte Pallas mit Lanze und Schild, von Waffen umgeben. Im Abschnitte auf einem spanischen Schildchen zwei kreuzweise liegende Pusikane, oben zu beiden Seiten C—L.

Polyxena ehelichte 1) 1587 ihren väterlichen Freund Wilhelm von Rosenberg, Oberstburggrafen und Ritter des goldenen Vliesses, der am 31. August 1592 starb ***); 2) Zdenko Adalbert von Lobkowitz, nachmaligen

*) Dr. Ernst Münch's Geschichte des Hauses und Landes Fürstenberg, 1830. Bd. II. 175. f.

**) Litta famiglie celebri Italiane. Milano 1835. Fascic. XXXIII. Tav. XVII., nennt sie aber Bibiana Prenestein.

***) Dessen Münzen sind beschrieben in des Freiherrn von Hormayr Archive. 1826 S. 52. f. — Diesem von Rosenbergischen Beilager, das Jakob Chimarrhäus in lat. Sprache besang, wohnte K. Rudolph mit einem grossen Gefolge von mehrern Reichsfürsten und Magnaten aus allen seinen Landen bei.

obersten Hofkanzler und seit 1624 ersten Fürsten, der am 26. Juni 1626 starb. Sie brachte nach dem Tode ihres Neffen das von Pernstein'sche Wapen in den Schild der Fürsten von Lobkowitz und starb am 24. Mai 1642.

Ihr Bruder Johann ward ein tapferer, kampfglühender Kriegsmann, der im J. 1591 eine Abtheilung kaiserlicher Truppen in die Niederlande führte, wo er sich noch unter Alexander Farnese († 2. Dec. 1592) ausbilden konnte. Darauf führte er 1500 Reiter und 2000 Fussknechte mährischen Hilfsvolkes gegen den unermüdlichen Erbfeind in Ungarn und trug zu mancher namhaften Waffenthat wesentlich bei, so dass man ihn zum obersten Zeugmeister bestellte. Die vielen Auslagen und Ausrüstungen zum nächsten Feldzuge nöthigten ihn, im J. 1596 die Stammburg Pernstein dem mährischen Burggrafen und Vicelandschreiber Paul Katharein von Katharn um 44,000 fl. mährisch zu verkaufen, die um 1625 an Christoph Paul Grafen von Lichtenstein-Castelcorno aus Tirol (I. 210) kam, und gegenwärtig dem Grafen Wilhelm von Mittrowsky gehört. Der Stadt Prerau überliess er gegen 52,000 Gulden die Unabhängigkeit. Im folgenden Frühlinge 1597 zog er mit den mährischen Truppen wieder nach Ungarn und nahm mit Niclas Grafen von Palffy Dotis am 23. Mai durch Ueberfall und Sturm, welches am 12. October wieder geräumt wurde. Hier gebrauchte er zuerst die im kaiserlichen Heere noch unbekannte Petarde, die dann allgemein die Pernsteinische Maschine genannt wurde, und dann dem Adolph Freiherrn von Schwarzenberg bei der Erstürmung von Raab (29. März 1598) den Reichsgrafenstand, ein Geschenk von 100,000 Gulden nebst der Commandantschaft von Wien erwarb. Nicht lange hernach fiel er bei Recognoscirung der Vorwerke von Raab durch eine türkische Stückkugel, und ruht mit seiner neun Jahre später verstorbenen Mutter gleichfalls im Dome zu St. Veit in Prag. Er hinterliess von seiner Cousine Anna Maria, Tochter seines Oheims Don Juan Manriquez de Lara, die er mit päpstlicher Dispensation geehelicht hatte, den Sohn Johann Wratislaw und die Tochter Febronia Elisabeth. Dieser folgte gleich seinem Vater den Waffen, blieb unbefleckt bei dem Aufstande der böhmischen Malcontenten, hatte 1625 als Oberster sein Quartier zu Königgrätz, führte in einem siegreichen Treffen zu Wolgast am 28. August 1628 eilf Schwadronen Reiterei. Als König Gustav Adolph im Dorfe Reindorf bei Tangermünde das Pernsteinsche Reiterregiment am 16/26. Juli 1631 Nachts angriff, wurde es zurückgeworfen, und der Oberst Freiherr von Pernstein, der seine Reiter umzukehren ermahnte, fiel, und mit ihm ein junger Freiherr von Kollowrat auf dem Felde der Ehre. Er war der letzte seines Geschlechtes und des jungen Königs von Ungarn (Ferdinand's III.) Kämmerer und Hatschier-Hauptmann *). Seine Schwester Febronia Elisa-

*) Khevenhiller's Annal. Ferdin. II. Tom. XI. S. 218 und besonders S. 1852; dann Gfrörer's Gustav Adolph König von Schweden und seine Zeit, zweite Auflage 1846. S. 833.

beth betrauerte als Nonne das Hinscheiden ihres Bruders und das Erlöschen ihres Hauses. Sie beschenkte ihrer Ahnen würdig reichlich Klöster und Stiftungen, bedachte das Kloster der Karmeliter auf der Kleinseite zu Prag, wo ihre irdischen Reste († 6. Februar 1646) ruhen, mit 50,000 Gulden, desgleichen die Karmeliterinnen daselbst mit einem prächtigen Hause, und das Haus Lobkowitz flocht, wie gesagt, den Pernstein'schen Büffelkopf mit goldenem Weidenringe in seinen fürstlichen Wapenschild.

LXVI.

CHRYSANTH von SPAUR, tirolischer ERBMUNDSCHENK, Pfleger in Schwaz, 1540.

(Tab. XVIII. Nro. 90.)

✱ CRISANT · VON SPAVR · ERBSCHENNK *D . er F . ürstlichen G . rafschaft* TIROLL . ÆTATIS . SVE . 46.

Dessen bärtiges Brustbild mit einem Hute und gestickter Schaube, von der rechten Seite. Im Felde: Ā.nno M . D — XXXX.

℞. O | GOT ◦ BEGNNAD ◦ ◦ MICH. ◦ *Eine auf einem Fische in aufrechter Stellung einherfahrende weibliche Figur, die in der Linken das Scepter gebietend emporhebt, hält mit der Rechten das von Spaur'sche Wapenschild.*

Grösse: 2 Zoll 5 Linien; Gewicht: $4\frac{3}{4}$ Loth in Silber, geschnittener Originalabguss, mit einem silbernen Rande eingefasst.

Zuverlässig war das nun in Trümmern liegende Schloss Burgstall, das sich über dem gleichnamigen Dorfe unterhalb Meran über dem Wege nach Botzen trotzig emporthürmte, das Stammhaus der Edlen von Burgstall, die schon um 1300 den Titel Schenken von Tirol führten *), denen 1360 die Edlen von Metz in diesem Erbamte folgten. Zu diesem Schlosse gehörte ein kleines Gericht, das frühzeitig an die Grafen von Tirol, dann an andere Geschlechter (Tarant, Greifenstein, Schrofenstein) gelangte und endlich an die hienach benannte Hauptlinie der Spaur von Burgstall zurückkam.

Dem Jakob von Burgstall bestätigte Herzog Heinrich, Graf von Tirol, der bekannte Exkönig von Böhmen, im J. 1311 jene Lehen und Freiheiten, die ihm vordem vom Herzoge Otto, Heinrich's im J. 1309 verstorbenem älteren Bruder, waren verliehen worden. Heinrichs Günstling war Volkmar von Burgstall, ein thatkräftiger Mann. Schon im Jahre 1314 erscheint er als

*) Com. de Wurmbrand Collectan. genealogico-histor. 1705. p. 310.

landesfürstlicher Pfleger und Burggraf auf dem Schlosse Sporo *) (Spaur) auf dem Nonsberge, das Graf Meinhard II. vom Trientnerischen Bischofe Heinrich im J. 1276 an sich gezogen hatte, und womit der genannte Exkönig eben diesen Volkmar im J. 1324 belehnte. Seine Erben verliessen, als sie sich auf diesem Schlosse als ihrer zweiten Stammburg ansässig gemacht hatten, Wapen und Namen. Diesen entlehnten sie vom Schlosse, jenes mit dem rothen Löwen vom alten Geschlechte Sporo maggior.

Im J. 1329 besass Volkmar von Burgstall für tausend Mark Berner die Stadt und Herrschaft Rattenberg. Im J. 1333 wird er als Burggraf auf Tirol genannt. Da lange vor ihm Ulrich von Cordo (Corredo) dieses Amt bekleidete, so fällt die Angabe als wäre Volkmar der erste Burggraf gewesen, von selbst weg; indess wird Volkmar als der erste Landeshauptmann an der Etsch angesehen. Während er diesem Amte vorstand, wurde Margaretha's der Maultasche erster Gemahl Johann von Luxemburg, Markgraf von Mähren, im J. 1341 aus Tirol vertrieben. Im J. 1334 belehnte ihn Heinrich († 4. April 1335) auch mit dem Schlosse Flavon (Pflaum) auf demselben Nonsberge, das zuvor Ulrich von Cordo, dann sein Sohn Prechtlin und letztlich desselben zweiter Sohn Ulrich besessen, und dieser dem Exkönige abgetreten hatte, als Lehen im Mannsstamme. Nach Beda Weber (Land Tirol II. 396 und III. 223) heirathete er ein Fräulein von Cordo oder Corredo und gewann auch durch dessen Aussteuer festen Fuss auf dem Nonsberge für seine Nachkommen. Volkmar stiftete 1336 ein Beneficium in der Kirche der h. drei Könige zu Burgstall, wurde im J. 1337 Statthalter zu Feltre und starb 1349. Er hinterliess von Dietmut von Greifenstein die Söhne Matthias oder Matthäus I., Balthasar und Isaak. Die beiden letztern siegelten im J. 1349, als sie vier Höfe in Ulten (in Ultimis) den Gebrüdern Jakob und Ulrich Fuchs verkauften, noch mit ihrem alten Stammwapen. Matthäus verehelichte sich nach Weber III. 221 mit Elisabeth, der letzten des Geschlechtes von Flavon, und erwarb sich dadurch zu seinem Schlosse und Gerichte Flavon noch das Schloss Corona über dem Pfarrdorfe Denno (d'Enno), hoch in eine Felsenhöhle gesprengt, daher auch Lueg auf dem Nonsberge genannt. Bereits im J. 1375 schrieb er sich auch »von Valèr **),« einem Schlosse bei Tassulo auf demselben Nonsberge, das der damals verstorbene Friedrich von Greifenstein zur Hälfte als Pfand hatte, und in der Folge

*) Der Hauptort des kleinen Nonsbergischen Seitenthales des Sporregio, das ein Fluss gleiches Namens durchtobt, ist Spor maggiore oder Gross-Spaur mit seiner Wallfahrtskirche zur h. Jungfrau; jenseits des Flusses liegt auf sanftgeneigter Mittelhöhe Sporominore oder Klein-Spaur, in denen beiden gräfliche Schlösser sind; südlich von Kleinspaur ist auf einsamem Felsenhügel das verfallene, noch 1690 bewohnte Schloss Sporo oder Spaur. Gegen eine halbe Stunde hinter Spor maggiore ragt auf einem Felsen das feste und kunstreiche Belfort, oder Altspaur empor, das auch Castell de Reiberi von den alten Besitzern, den edlen Reifern, genannt wird; hiervon nahm eine Linie der Grafen den Namen Altspaur an, um sich von der anderen von Spaur-Burgstall zu unterscheiden.

**) Richtiger als Valör, vom h. Valerius, dem Schutzpatrone der Schlosscapelle, also genannt.

in Ober- und Unter-Valèr abgetheilt wurde. So legte auch er, wie vorher Volkmar, den Grund zur Grösse ihres Hauses auf dem Nonsberge, das in mehrere Linien getheilt, viele hochverdiente und hochgestellte Männer in geistlichen und weltlichen Würden und Aemtern dem Vaterlande und dem Auslande gab. Sein einziger Sohn Heinrich fiel kinderlos mit andern tirolischen Edelleuten am 9. Juli 1386 bei Sempach *).

Balthasar († 1365) hatte zwei Frauen: eine Marchese Segna und Agnes von Castelbarco, und unbestimmt von welcher die zwei Söhne Matthias oder Matthäus II. und Peter I., die ihren beständigen Wohnsitz im Schlosse Neu-Spaur nahmen, und sich zuerst die Burgstall zu Spaur nannten. Jener wurde der Stammvater der auch in Oesterreich ansässigen, und 1600 erloschenen Herren, dieser der sämmtlichen noch blühenden Linien der Grafen von Spaur.

Nach dem Erlöschen der Schenken von Metz verlieh Erzherzog Sigmund am 21. October 1450 den sämmtlichen Herren von Spaur gemeinschaftlich das Erbland-Mundschenkenamt **) der gefürsteten Grafschaft Tirol nach dem Seniorate, dass nämlich der Aelteste des gesammten Geschlechtes, welcher Linie er auch angehören möge, die allfällige Function ausübe ***).

Um mich nicht allzu sehr auszubreiten, will ich hier nur das, was ich über den Aufenthalt und die Besitzungen der Herren von Spaur im Herzogthume Oesterreich gefunden habe, getreu mittheilen, und dann die Hauptlinie, welcher Chrysanth angehörte, bis auf unsere Tage herabführen.

A.

Erloschene österreichische Linie der Freiherren von Spaur, später zu Moos genannt.

Matthias oder Matthäus II. von Burgstall zu Spaur hinterliess mit Susanna Botsch von Zwingenberg den Sigmund I. von Spaur, der nach

*) Vgl. Fugger's Spiegel der Ehren etc. S. 371.

**) Aus diesem Anlasse wurden dem rothen Löwen im Wapen zwei zusammengestellte Pokale in die Pranken gegeben.

***) Herr Anton Emmert, dermaliger Beamter beim k. k. Kreisamte zu Trient, stellte in seiner geschichtlichen Darstellung der Erblandämter in der gefürsteten Grafschaft Tirol bei Gelegenheit der Erbhuldigungsfeier am 12. August 1838 (Innsbruck 1838 in 8^{0}.) von S. 111 — 126 die Verleihungen des Landeserbschenkenamtes an diese Familie von 1450 bis 1838 nach dem Seniorate, wie es in den verschiedenen Linien wechselte, wahrscheinlich aus Urkunden fleissig zusammen. Die S. 127 bis 133 folgenden sechs kleinen Stammtafeln, nach diesen Verleihungen zur Uebersicht, ohne strenge Sonderung der Nebenlinien entworfen, genügen zu unseren Zwecken nicht; desgleichen die von Emmanuel Cicogna, k. k. Rathe zu Venedig, mit vieler Belesenheit abgefasste Festgabe bei Gelegenheit der Vermählung der Gräfin Clementine von Spaur mit dem Grafen Alvise Francesco Mocenigo zu Venedig unter dem Titel: Personaggi illustri della Tirolese famiglia dei Conti di Spaur richiamati alla memoria per celebrare le nozze Mocenigo-Spaur. Venezia 1840, 8^{0}, indem keine genealogische Reihenfolge beachtet ist.

Brandis S. 158 und 173 Antheil am Thun und Treiben seiner Vetter auf dem Nonsberge Theil nahm, welchem Barbara Fuchs von Fuchsberg fünf Söhne gebar, als: Sigmund II., Matthias oder Matthäus III. *), Christoph, Kaspar, und Jakob, welchen nach Emmert S. 111, vgl. 127, zugleich mit ihren Vettern den Gebrüdern Georgen und Hannsen Ritter von Spaur das Erbschenkenamt am 21. October 1450 erhielten. Auch wurden sie in die Belehnungen derselben mit dem Schlosse Spaur, dem Schlosse und Gerichte Flavon und Valèr, dann der Veste Neumetz mit allen Lehen und Nachlehen etc. eingeschlossen. Matthias, Sigmund und Christoph, dann ihr Vetter Pankraz, Johann's von Spaur's (S.132) Sohn, waren in dem zahlreichen adeligen Gefolge, welches im J. 1452 den K. Friedrich III. und den König Lasla auf dem Zuge gegen Rom begleitete **). Als derselbe Kaiser mit seiner Gemahlin und dem kleinen Erzherzoge Maximilian in seiner Burg von den Wienern im J. 1462 belagert wurde, vertheidigten ihn darin die Gebrüder Sigmund, Matthias und Christoph von Spaur ***).

Sigmund II. von Spaur, Erbschenk von Tirol, kaiserlicher Kämmerer und Pfleger zu Starhenberg, westwärts von Wiener-Neustadt, hatte laut des Gedenkbuches vom K. Friedrich III. Fol. 162 im Jahre 1463 dasselbe Schloss mit dem Amte zu Piesting, nebst dem Umgelde allda und allen übrigen Zugehörungen pfleg- und bestandweise auf zwei Jahre gegen jährliche 250 ℔ Pfennige guter gangbarer Münze vom Kaiser erhalten — Er starb am Samstage vor Allerheiligen, d. i. am 31. October 1472, und ruht in der St. Barbara-Kapelle zu Wiener Neustadt, wo sein Bruder Matthias im folgenden Jahre eine tägliche Messe und vier jährliche Seelenämter für diesen seinen Bruder, sich und seine Nachkommen gegen eine gewisse Summe Geldes stiftete ****).

Matthias III. hatte die Herrschaft Enzesfeld (I. 251), über welche er schon im J. 1454 ein Urbarium errichtete. Derselbe Ritter und Kämmerer war im J. 1463 Zeuge in Wolfgang's von Ruckendorf (I. 217 *) Schuldbriefe für 4000 ungarische Gulden auf Hannsen von Süssenbrunn lautend (Archiv. statuum Austriae. N. 2947). Ihm und seinen Erben wurde laut einer Notiz im k.k. Hofkammerarchive die Veste und Herrschaft Hoheneck im V. O. W. W. vom Landesfürsten im 17. Juni 1463 auf siebenzehn Jahre für die erwähnten ge-

*) In den gleichzeitigen österr. Documenten finde ich ihn meistens Matthias genannt.

**) Hoheneck. III. 139 ff. — Durch Georg Fuchs von Fuchsberg, einen nahen Verwandten ihrer Mutter Barbara Fuchs, seit 1443 K. Friedrich's III. oberster Hofmarschall, dürften diese Gebrüder nach Oesterreich gekommen seyn.

***) Nach Emmert S. 111 wurden Hanns von Spaur und seine Söhne, die den belagerten Kaiser vertheidigt haben sollten, am Dinstag vor Maria Lichtmess, d. i. 31. Jänner (1464), mit allen ihren ehelichen Leibeserben, in den Freiherrnstand erhoben. Fugger's Ehrenspiegel S. 695 nennt namentlich Sigmund, Matthias und Christoph und nicht Hanns von Spaur und dessen Söhne unter dem Adel, der den bedrängten Kaiser vertheidigte. Keinem der in Oesterreich zu jener Zeit begüterten Herren von Spaur wird in Urkunden der Titel eines Freiherrn beigelegt.

****) Kirchliche Topographie von Oesterreich. Wien 1835. Abtheil. I. Bd. IX S. 148 und 17.

treuen Dienste verliehen. Kraft eines Briefes ddo. Linz am St. Ulrichstag 1464 kaufte er von dem Herrn Wolfgangen von Walsee um 6000, vielleicht diesem vom Kaiser schuldige, Gulden die genannte Veste und Herrschaft sammt Rossatz. Er verkaufte 1464 sein Haus in Wiener-Neustadt — des Kaisers früherer Residenz, bis er nach Wien zog, wo die von Spaur später auch ein Haus hatten — in der Mindern Brüder Viertel an Christoph Herrn von Pottendorf (Archiv. statuum N. 2956). Auch hatte er nach den Annal. Zwettlens. wegen der ihm verpfändeten Gründe im Tulnerfelde im J. 1491 Streitigkeiten mit dem Zwettlerabte Coloman, und hatte 1494 das Amt Pottenbrunn um 600 fl. pfandweise inne. Im J. 1495 unterschrieb und besiegelte er als Zeuge das Testament Stephans von Uttendorf, des Letzten dieses Namens (Archiv Nro. 3404). Seine Ehefrau Ursula, Tochter Erhard's von Neydegg, quittirte 1473 ihren Brüder Sigmund und Achaz wegen empfangenen Heiratsgutes (Wurmbrand N. 129).

Dessen Sohn Christoph, Ritter und Erbschenk in Tirol, liess im J. 1466 ein neues Urbar über Enzesfeld errichten und bestätigte im J. 1468 als Besitzer dieser Herrschaft die von Ulrich von Walsee 1395 in das Dominikanerkloster St. Peter zu Wiener-Neustadt gemachte Stiftung, durch welche demselben aus dieser Besitzung alljährlich ein Fass Wein mit 24 Eimern wegen Haltung eines Jahrtages gereicht werden soll. Samstags nach Matthäi d. i. am 25. Sept. 1479 erscheint er mit seinem Vater auf der Herrenbank im Landtage zu Wien. Er erbte von seinem Vater, der um 1495 starb, Pottenbrunn und hatte auch das Dorf Testorf im Besitze; empfing als Herr von Hoheneck in vigilia S. Bartholomaei 1501 und am 17. August 1506 den halben Hof zu Knechtleinsdorf bei Hoheneck vom Stifte Melk zu Lehen *). Im J. 1508 erschien er auf dem Landtage zu Krems und mit ihm, der wahrscheinlich von seiner Gemahlin, Barbara von Mainburg, kinderlos war, erlosch wieder diese österreichische Linie.

Dessen jüngster Bruder Jakob kam als Gemahl der Christina von Firmian in den Besitz des Schlosses Moos bei Eppan (Vgl. Beda Weber II. 455.), weshalb seine Erben das Wapen sammt dem Beinamen von Moos — das Firmianische Stammwapen — in das 1. und 4. Quartier aufnahmen, das im J. 1653 auch den von Schulthaus verliehen wurde. Dessen Sohn ist wohl jener Sigmund III., kaiserlicher Kämmerer und Hauptmann zu Triest, welchem nach Wissgrill III. 124 im Jahre 1480 der Hofmarschall Georg Fuchs von Fuchsberg sammt andern Räthen des Hofgerichtes zu Wiener-Neustadt mit Volk und Proviant in die Veste Starhenberg schleunig zu Hilfe eilen soll. Er überliess mit landesfürstlicher Genehmigung das ihm von seinem Vetter Christoph II. erblich zugefallene Amt Pottenbrunn, dessen Witwe Barbara ge-

*) Philiberti Hueber Austria ex Archiv. Mellicens. Viennae 1743 pag. 159 et 161.

Matthäus
Elisabeth

Heinr

Sigmund
Pfarrer zu St.
Wiener-Neustadt

Sigmund IV.

Zu S. 131.

Abriss eines Stamm[…]on Spaur,

be[…]

Matthäus oder Matthias I. … saak.
Elisabeth von Flavon.

Heinrich † 1386.

Matthias II. (S. 128. … † 1423.
Susanna Botsch von Zwing[…]afen v. Spaur.

Sigmund I. Gem.: Barbara Fuchs … atsch.

In Oesterreich: … Georg † 1465.

Sigmund II.
Pfleger zu Starhenberg bei Wiener-Neustadt, † 1472.

Matthias III.
Herr zu Enzesfeld etc., † um 1495.
Gem.: Ursula v. Neydegg.

C[…]nd, […]r der […]linie zu […]alèr etc.

Peter II.
lebte um 1495.
Gem.: Christina von Lichtenstein-Castelcorno.

Christoph II., † um 1512.
Gem.: Barbara von Mainburg.
(Kinderlos.)

Hildebrand 1534.
[…]n.: Clara von Ross (de Cavallis).

Sigmund IV.

Veit.

Christo[…]
Gem.: Barbara von […]

Hanns Wilhelm
† 1600, erloschen.

[…]RYSANTH, 1540 (S. 126 u. 133).
Gem.: Beatrix Payr v. Caldif.

Ahnherr der noch blühenden Hauptlinie zu Burgstall.

gen erlegte 560 fl. pfandweise, war auch Herr zu Hoheneck und nahm nach Hueber S. 165 den vorerwähnten halben Hof zu Knechtleinsdorf, der gleichfalls von weiland Christoph an ihn erblich gekommen ist, in Melk am 8. August 1513 zu Lehen. Die Herrschaft Enzesfeld verkaufte er 1515 an K. Maximilian I., und starb um 1524.

Seine mit Ottilie von Weineck *) erzeugte Söhne Sigmund IV. und Veit erscheinen auf dem Landtage zu Wien am 14. November 1524, und Veit am 12. November 1528 auf der Herrenbank. Vor einer Commission, die Leonhard I. Freiherr von Vels, Landeshauptmann an der Etsch (I. 238) anordnet, werden im J. 1524 alle Streitigkeiten zwischen Sigmund von Spaur, Herrn zu Hoheneck, und Ottilie von Spaur, Wittib — zwischen Mutter und Sohn — auf gütlichem Wege beigelegt **). Christoph III. von Spaur, Erbschenk zu Tirol und Herr zu Hoheneck, nahm nach Hueber S. 169 am 23. Februar 1534 denselben halben Hof zu Knechtleinsdorf vom Stifte Melk zu Lehen. Ulrich und Christoph von Spaur, Vettern (?), wurden im J. 1536 vom Kammerprocurator wegen Testorf im Namen des Landesfürsten in Klage genommen und auf das genannte Dorf Ansprüche gemacht. Christoph verkaufte 1548 seine Veste und Herrschaft Hoheneck sammt einem schönen Hause in Wien an den gelehrten und rechtserfahrnen Ludwig von Kirchberg zu Viehhofen, nachherigen Landuntermarschall in Niederösterreich ***). Christoph's und Barbara's von Lichtenstein einziger Sohn war nach Hübner III. 857 Hanns Wilhelm, kaiserlicher Hauptmann, der als der Letzte dieser Linie zu Kanischa in Ungarn im J. 1600 von den Türken erschossen wurde. Zur Uebersicht dieser von Spaur'schen Linie s. die Stammtafel.

Der letzte gemeinschaftliche Stammherr aller lebenden Grafen von Spaur ist des S. 128 erwähnten Matthias II. jüngerer Bruder Peter I., insgemein der Spaur genannt. Er erwarb durch seine Gemahlin Dorothea von Latsch, die Letzte dieses Namens, ihre beiden adeligen Häuser zu Tramin nebst andern Gütern, und stiftete dort ein Beneficium. Im J. 1406 war er Hauptmann an der Etsch, verbürgte sich 1408 mit 20,000 Ducaten für den gefangenen Rudolph von Bellinzano, den Hauptanführer des Volkes zu Trient (I. 43), und wurde in demselben Jahre einer der vier Hauptleute des Elephantenbundes ****) und im

*) Weineck bei Botzen hatte ein eigenes Edelgeschlecht, wovon Ottiliens Vater Hanns 1447 in der Schlacht bei Calliano sich auszeichnete und 1516 im Elsass starb; Augustin, Vicecapitän in Kufstein, starb 1530. Vgl. Bucelin. Stemmatograph. Ulmae 1678. Vol. V. pag. 205.

**) Wurmbrand Collectan. Geneal. histor. p. 150 seq.

***) Vgl. Wissgrill V. 152, wo Christoph von Spaur Freiherr genannt wird.

****) Tirol unter Friedrich von Oesterreich. Von Clemens Grafen und Herrn von Brandis. Wien 1821. S. 28 und 54.

J. 1411 Landeshauptmann an der Etsch und Burggraf auf Tirol, welches Amt ihm später entzogen wurde. Er diente dem Herzoge Friedrich mit der leeren Tasche 1410 wider Heinrich von Rottenburg auf dem Nonsberge gegen dessen dortige Anhänger. Als derselbe Fürst zu Constanz 1415 geächtet wurde und Tirol dem K. Sigmund huldigen sollte, blieb er seinem Herrn treu und rief den Herzog Ernst aus der Steiermark herbei, befehdete aber 1420 mit seinen Söhnen Hanns und Georg den benachbarten Adel auf dem Nonsberge *) und starb im J. 1423.

Nach Emmert S. 112 wurde dieser Sohn Hanns mit allen seinen ehelichen Leibeserben (wegen seiner von mir oben S. 129 ***) bezweifelten Verdienste um den in seiner Burg zu Wien belagerten Kaiser) am 29. Jänner 1463 in den Freiherrenstand erhoben. Nach demselben Emmert **), wie auch nach des fleissigen und möglichst genauen Genealogen Sebastian Kögl zu Brixen Mittheilung war Leo von Spaur, im J. 1464 vom Kaiser Friedrich III. und dem Papste ernannter, vom Erzherzoge Sigmund und dem Domcapitel verweigerter Bischof von Brixen, welcher dann 1471 der erste Bischof von Wien wurde und 1480 starb, einer von dessen Söhnen ***). Von dieses Hannsen zweitem Sohne Daniel Freiherrn von Spaur stammt I. die jetzt in fünf fruchtbaren Zweigen blühende Hauptlinie der Grafen von Spaur zu Ober-Valèr ab ****).

Georg, Hannsens Bruder, wird von Emmert S. 111 als der erste Inhaber des ihrem Geschlechte 1450 verliehenen tirolischen Erbschenkenamtes genannt, starb 1465 und wurde mit Elisabeth von Freiberg der Stammvater zweier Hauptlinien. Von dessen Sohne Roland entsprosst die zweite Hauptlinie der Grafen von Spaur zu Unter-Valèr, und von Peter II., der noch 1465 lebte, die dritte Hauptlinie der Grafen von Spaur zu Burgstall.

Zu unserm Zwecke wollen wir durchgehen

diese Hauptlinie der Grafen v. Spaur zu Burgstall.

Peter II. von Spaur hatte zur Ehefrau Christina von Lichtenstein-Castelcorno, die ihm a) den Sohn Karl schenkte, mit dessen Sohn Christoph dieser junge Zweig erlosch; dann b) Hildebrand, Ritter, der als Pfleger von Freundsberg (I. 63) und Schwaz vom Jahre 1500 bis 1534 nach letzterem Orte übersiedelte. Kaiser Maximilian verlieh ihm, der auch sein Rath

*) Ebenderselbe. S. 142 f; des Barons von Hormayr Tiroler Merkwürdigkeiten und Geschichten. 1804 S. 152.

**) Auf der Stammtafel II. 128 bei Emmert sollte das Abstammungszeichen unter Hanns, und nicht unter Georg stehen, vgl. Stammtafel III. 129.

***) Ogesser nennt in seiner Beschreibung der Metropolitankirche zu St. Stephan in Wien vom J. 1779. S. 201 (wahrscheinlich nach Bucelin und Hübner's genealog. Tab. 857) diesen Leo einen Sohn Peter's I. von Spaur, führt aber denselben als Bischof zu Brixen Tab. 859 auch als Johann's Sohn an.

****) Gothaer geneal. Almanach der gräflichen Häuser 1846. S. 596 f.

war, nach Staffler II. 648 das Schloss Freundsberg im J. 1515 als Pfandherrschaft, worin ihm sein mit Clara von Ross (de Cavallis) erzeugter Sohn Chrysanth I. folgte. Diesem gehört die Medaille, nach welcher er im J. 1494 geboren wurde, und die wahrscheinlich in dem nahen Hall, wo es bei der damals sehr bedeutenden Münzstätte tüchtige Medailleurs gab, gemacht wurde. Er ist mit Beatrix Payr von Enn und Caldif der Fortpflanzer der noch blühenden gräflich Spaur'schen Hauptlinie von Burgstall. Nur deren ältester Sohn Paul, vermählt mit Apollonia von Langenmantel, setzte den Stamm fort. Von deren Söhnen starb Chrysanth II. jung, David ward Dompropst zu Brixen, verschied am 15. März 1600, und liess sich nach Sinnacher VII. 705 im Franciscaner-Habite begraben; Lazarus, Regimentsrath zu Innsbruck, mit Anna Susanna Recordin von Nano oder Nein vermählt, und Andreas nannten sich zuerst von dieser Linie Freiherren. Des letztgenannten und der reichen Freiin Elisabetha von Völs zu Inzingen (bei Zirl) und Pirschenheim Söhne Paul, Andreas und Johann Anton wurden ddo. Prag 27. Juni 1637 Reichsgrafen von Spaur. Johann Anton's gleichnamiger Sohn ward kaiserlicher geheimer Rath, oberösterreichischer Regierungspräsident und Statthalter zu Innsbruck. Er verbesserte im J. 1704 das Spaur'schen Beneficium zu St. Anna in der Pfarrkirche, vorzüglich aus dem Grunde, weil er während des baierischen Einfalles am St. Anna-Tage 1703 im Arreste lag und glücklich daraus befreit wurde *). Von seiner Stiefmutter Schwester Margaretha Theresia, vermählten Gräfin von Pergen († 1700), wurden ihm Schloss und Herrschaft Emmerberg unweit Wiener-Neustadt erblich vermacht, die er aber 1709 wieder an M. Anna Isabella Gräfin von Gilleis verkaufte **), und im J. 1712 starb. Seine Cousine und Gemahlin Magdalena, Johann's Grafen von Spaur Tochter, schenkte ihm die Söhne: 1) Leopold Maria Joseph, geb. am 10. Mai 1696, ward am 18. Oct. 1747 Fürstbischof von Brixen, wo er am 31. December 1778 starb; 2) Johann Franz Wilhelm, geb. 1697, geheimer Rath, Regierungspräsident und Statthalter zu Innsbruck, erbte seine mütterliche Tante M. Anna Theresia Gräfin von Spaur, verwitwete Gräfin von Fünfkirchen ***), der verwitweten Kaiserin Eleonora Obersthofmeisterin († 89 J. alt 1742), und erhielt am 27. März 1747 das Gericht Laudeck (Ried im obern Innthale) um 21,000 Gulden als Pfandherrschaft ****). Er vermählte sich 1717 mit Anna Maximiliana, Gräfin von Trapp zu Matsch († 1775), und starb 1759; 3) Joseph wurde Prämonstratenser im Stifte Wiltau bei Innsbruck unter dem Namen Marianus.

Johann Franz Wilhelm's Söhne waren: a) Joseph Philipp, geboren

*) Sinnacher's Beiträge zur Geschichte der bischöfl. Kirche Säben und Brixen. VIII. 768 u. IX. 512.
**) Kirchliche Topographie von Oesterreich 1832. Bd. XII. 146.
***) Wissgrill's Schauplatz des n. österr. Adels. III. 137.
****) Dr. Staffler's Tirol II. 198. — Die von seinen Erben dem Staate anheimgesagte Jurisdiction wurde am 1. October 1830 angenommen und das kleine k. k. Landgericht Ried gebildet.

23. Sept. 1718, ward am 18. October 1763 Fürstbischof von Seckau, am 26. Mai 1779 nach Brixen postulirt und am 22. October 1781 in Wien belehnt. Er bewirthete 1782 den Papst Pius VI. und setzte bei seinem Hinscheiden (26. Mai 1791) die Armen zu Erben ein; b) Johann Nepomuck, geheimer Rath, Landeshauptmann und Burggraf zu Tirol, † 23. September 1793. Er hinterliess von Anna Gräfin von Wolkenstein-Trostburg:

α) Franz, geb. 28. August 1773, der ledig starb, und

β) Johann Baptist, geb. 10. October 1777, k. k. Kämmerer, geheimer Rath und Gouverneur zu Mailand etc., vermählt am 20. November 1815 mit Amalie Gräfin von Bissingen-Nippenburg, deren ältere 1816 geborne Tochter Clementine sich am 25. November 1840 mit Alvisi Francesco Grafen von Mocenigo, k. k. Kämmerer, in Venedig vermählte, bei welcher Gelegenheit die oben S. 128 *** erwähnte Festschrift verfasst wurde; die jüngere, Theresia, am 17. März 1819 geboren, am 26. August 1844 mit Arthur Marquis von Pallavicini, k. k. Kämmerer und Rittmeister bei Fürst Reuss Husaren Nr. 7.

c) Franz Joseph, geboren 19. August 1725, geheimer Rath, Reichskammerrichter zu Wetzlar, wesshalb seiner Descendenz öfters die Benennung Spaur-Wetzlar beigelegt wird. Er vermählte sich 1754 mit Theresia Sophie, Friedrich's Grafen von Stadion Tochter, zeigte seine edlen Grundsätze in der Abhandlung: »Ueber das Solicitaturwesen," und starb am 1. August 1797. Seine Söhne waren:

α) Friedrich Franz Joseph, geboren 1. Februar 1756, Canonicus zu Salzburg, Brixen und Passau, schrieb über das Armenwesen, Geschichtliches über Salzburg etc. Salzachkreis-Blatt. 1813.

β) Joseph Philipp, geb. 29. Mai 1757, erst k. k. Hauptmann, dann Reichskammergerichts-Assessor in Wetzlar, † 1796; erste Gemahlin: Sophie von Greifenklau, † im Jänner 1790. Sohn: Franz, geboren am 11. Jänner 1790, dessen Witwe Louise Freiin von Dalberg; zweite Gemahlin: Henriette von Frankenstein; deren Söhne: 1) Friedrich, geboren 12. Juli 1793; vermählt 1821 mit Fräulein Flora von Mendelmann aus Belgien; Kinder: Henriette, geboren 1823; Franz, geb. 1825. Adine, geb. 1827; 2) Karl, geb. 8. Juni 1796, k. baierischer Gesandter in Rom, seit 31. Jänner 1834 mit der Gräfin Sirout, verwitweten Dodwell, vermählt.

γ) Johann Nepomuck, geboren 23. Dec. 1760, ward Domicellar zu Brixen, trat in pfalzbaierische Kriegsdienste und ehelichte Leopoldine, Heinrich Ernst's Grafen von Witgenstein Tochter am 28. Mai 1781.

d) Ignaz Joseph, geb. 8. Mai 1729, Domherr und Kriegsrathspräsident zu Salzburg, Coadjutor seines Oheims Leopold Maria im Bisthume Brixen mit dem Titel eines Bischofs von Chrysopolis, folgte demselben am 31. Dec. 1778,

starb schon am 2. März 1779 und hatte seinen ältesten Bruder Joseph Philipp zum Nachfolger im Hochstifte.

Wir wollen noch vier Kirchenfürsten aus diesem Hause beifügen. Roland's, des Stifters der Linie zu Flavon und Unter-Valèr, Enkel Ulrich, Hauptmann auf den Nonsberge, wurde 1548 Freiherr und hinterliess von Katharina Freiin von Madruz (I. 16.) ausser dem seinen Stamm fortsetzenden Johann Gaudenz die beiden Fürstbischöfe Johann Thomas und Christoph Andreas.

I. Jener ward durch seinen mütterlichen Oheim, den prachtliebenden Cardinal-Bischof Christoph von Madruz (I. Nr. III), am 13. März 1549 Dompropst zu Brixen und am 24. Februar 1552, dessen Coadjutor für Brixen, zu welcher Zeit er noch studirte. Am 5. März 1570 erhielt er die Weihe zum Bischofe in Salzburg und las am 16. März 1572 die erste Messe, folgte seinem Oheime am 5. Juli 1578, baute den Sommerpalast zu Feldthurns, und starb am 25. Februar 1591, ein wegen seiner Friedfertigkeit gepriesener Fürst.

Ihm folgte Andreas von Oesterreich, Sohn des Erzherzogs Ferdinand und der Philippine Welser, der schon am 5. Mai 1580 dessen Coadjutor geworden, und am 12. November 1600 zu Rom starb.

II. Christoph Andreas, am 30. November 1543 geboren, erhielt als Nepote desselben Cardinals Christoph am 3. Juli 1559 ein Canonicat zu Brixen, ward auch Domherr zu Trient, und machte seine Studien in Löwen. Am 13. Februar 1570 wurde er Domdecan, hielt seine Primiz am 12. September im Dome, ward durch den Erzbischof von Salzburg, Jakob Khuon von Belasi, zum vacanten Bisthume Gurk am 22. Oct. 1574 berufen, am 6. August 1577 als innerösterreichischer Regierungspräsident installirt und am 7. Februar 1601 nach Brixen postulirt. Er setzte den Bau seiner Residenz fort, führte 1604 eine neue Stadtordnung ein, erweiterte die Domschule nach dem Plane des trefflichen Weihbischofs Simon Feuerstein zu fünf Grammaticalclassen, stiftete am 19. November 1607 ein Priesterhaus, sorgte für erhebende Kirchenmusik, führte die sonntägliche Kinderlehre ein, eiferte gegen den Wucher, und that sehr viel für Arme und Kranke. Von diesem ausgezeichneten Fürsten, der am 10. Jänner 1613 starb, besitzt das k. k. Münzcabinet folgende sehr schöne Medaille:

Innerhalb eines Kranzes CRISTOPH 8 ANDREAS 8 D. *ei* 8 G. *ratia* 8 EPISCOPVS 8 BRIXINEN o *sis*

Innerhalb eines Kreises ein quadrirter, mit der Inful geschmückter Wapenschild mit einem Herzschildchen von gleichfalls vier Feldern. Im 1. rothen Felde das zurücksehende Brixen'sche Osterlamm mit dem goldenen Rundschein um den Kopf, das die Osterfahne mit dem rechten Fusse emporhält; in 4. silbernen der goldgekrönte rothe Adler mit dem über Brust und Flügel querliegen Bischofsstabe, als Wapen des dortigen Domcapitels; im 2. und 3. Felde das Wapen von Salzburg, woselbst er Domherr war. Im 1. und 4. sil-

bernen Felde des Herzschildchens der von Spaur'sche Löwe mit einem Becher in den vorderen Pranken, im 2. und 3. Felde, das schrägrechts von roth und Silber getheilt ist, zwei Sterne von abgewechselten Tincturen.

℞. DOMINVS 8 AVT.*em* 8 ASSVMPSIT 8 ME 8 1.6.0.4 ⊛ (aus Psalm XXVI. 10). Neben einem kleineren älteren Weidenbaume steht ein grösserer grünender.

Grösse: 1 Zoll 2 Linien; Gewicht: 4 Ducaten; Originalguss in Gold.

III. Franz Vigil, Graf von Spaur von Neu-Spaur zu Deutsch-Metz, wurde 1643 Bischof zu Chiemsee und starb 1670.

IV. Johann Michael Graf von Spaur von Welsch-Metz war von 1696—1725 Fürstbischof zu Trient. Unter ihm wurde Trient im J. 1703 von den Franzosen belagert; er erhielt wieder das Marchesat von Castellaro, das der eidbrüchige Herzog von Mantua verlor.

Drei Töchter des Freiherrn Leo von Spaur wurden im XVII. Jahrhunderte Aebtissinnen:

a) Maria Clara ward am 11. Februar 1614 zur Aebtissin von Essen gewählt, und starb gleichsam im Exil am 14. Dec. 1644 zu Cöln, wo sie bei den Kapuzinern ruht; sie war fünf Sprachen kundig, beredt, eine eifrige Katholikin und eine Mutter der Armen;

b) Katharina, gefürstete Aebtissin von Buchau in Schwaben;

c) Anna Genefra, ward 1622 Aebtissin des adeligen Frauenstiftes zu Sonnenburg in Tirol.

Nachträge. Schon waren diese Bogen über das Geschlecht der Grafen von Spaur gesetzt und zum Abdrucke fertig, als ich über dasselbe noch folgende quellengemässe Daten fand.

a) Hanns von Rorbach und Hanns von Spaur (vgl. S. 132) sollen die Erfinder der schlechten Schand- und Schindmünze — daher Schinderlinge genannt — gewesen seyn. Kaiser Friedrich III. gestattete sogar Privaten, wie dem Balthasar Egkenberger, Bürger zu Grätz, am 25. Juli 1458, dem Andreas von Paumkircher in Ungarn, wo er zu Pressburg Gespan war, am 11. September 1459, seinem Ban in den windischen Landen, und vorhin Cillischem Feldhauptmanne Johann von Wittowez, Grafen von Seger (Sagorien), ddo. 2. Juni 1460, ferner seinem Rathe Andreas Weisspriacher am 23. December 1460 in Kärnthen und Krain, dann auch dem Grafen Sigmund von St. Jörgen und Pösing (Ungarn), Ellerbach und Ulrich vor Graveneck nach Pez Script. Rer. Austriac. II. 901), solche Münzen zu schlagen. Vgl. Lichnowsky's Geschichte des Hauses Habsburg. Bd. VII. 33.

Demselben Hanns von Spaur, k. Rathe, verleiht K. Friedrich ddo. Wiener-Neustadt 26. Mai 1465 für seine getreuen Dienste und dem Sigmund Potenprunner einen heimgefallenen Zehent zu Mollendorf (Möllersdorf) und Mollenberg. S. Chmel's Register von K. Friedrich III. Bd. II. Nr. 4192.

b) Kaiser Friedrich übergibt dem Mathes von Spawr, seinem Kämmerer, für seine treuen Dienste die Verwaltung des Urbars und Amtes zu Pottenbrunn am 25. September 1462 auf Widerruf, dann am 6. October auf zehn Jahre. Vgl. Chmel II. N. 3941 und 3946. — Am 1. October desselben Jahres gibt er diesem Matthias gleichfalls für seine treuen Dienste das Umgelt (vom Weine, der vom Zapfen geschenkt wird) im Markte Rossatz (bei Göttweih) auf zehn Jahre und darnach bis auf Widerruf. Chmel II. N. 3942. — Demselben Mathes von Spawr, Erbschenken zu Tirol, und seinen Erben ward am 18. Juni 1463 das Landgericht, das Se. kaiserliche Gnade Jörgen Sewsenecker *) verschrieben hat, mit Ausnahme einiger ausgeschiedenen Theile, als des Gerichtes zu Melk etc., auf 17 Jahre verliehen. Chmel II. N. 4010 und 4016 fin. Daselbst N. 4103 ist eine Verschreibung vom J. 1464 von Mathesn und Kristoffn von Spawr, wie sy das gesloss Gutenstain sulln innhabn.

c) Da die von Spaur sich des schon laut S. 129. *** im J. 1464 von Kaiser Friedrich erworbenen Freiherrntitels nicht bedienten, verlieh Kaiser Karl V. denselben den Gebrüdern Leonhard, Ulrich dem Aeltern und Sigmund von Spaur von neuem. Nun bat Ulrich der Jüngere, ihr Vetter desselben Namens und Stammes, den römischen König Ferdinand I. um die gleiche Verleihung, weil auch sein Grossvater und sein Vater den Kaisern Friedrich III. und Maximilian, wie auch dem Erzherzoge Sigmund gedient hätten. Ferdinand verleiht diesem Ulrich dem Jüngern, Erbschenken von Tirol, am 24. September 1546 den Freiherrnstand und erlaubt mit seinem Wapen auch das des erloschenen Geschlechtes der von Valer (so heisst es in der Urkunde, jetzt Valör) zu vereinigen. Der Freiherr Anton von Spaur, kaiserlicher Rath und Kämmerer, und sein Sohn Franz werden ddo. Wien 12. October 1633 in den Reichsgrafenstand erhoben, welche Erhebung mit dem Beisatze für das Reich und die österreichischen Erblande und dem Titel „Wohlgeborn" auch Kaiser Ferdinand III. ddo. Prag 27. Juni 1637 von neuem bestätigt. Ihrem Vetter Freiherrn Dominik Virgil wird ddo. Schloss Ebersdorf (bei Wien) am 23. October 1637 der Grafenstand verliehen.

Ueber die Grafen von Montfort.

Zu den ältesten Geschlechtern Rhätiens, besonders des unteren, zählte man bisher die Grafen von Montfort, welche die rhätischen Geschichtsschreiber herkömmlich in ihrem Lande urheimisch seyn lassen. Die neuesten Forscher wollen die Wiege der Montforter, welche eine Fahne als Wapen führen, in Schwaben gefunden haben **). Ohne uns hier in zu weit führende Untersu-

*) S. meine Mittheilung über die österr. Sewsenecker in den Wiener Jahrb. der Literat. Bd. CXXII. Anzeigeblatt S. 6—10.

**) Dr. von Vanotti's († 21. November 1847) fleissige und kritische Geschichte der Grafen von Montfort und von Werdenberg, Belle-Vue bei Constanz 1845 in der Einleitung, und Stälin's

chungen einlassen zu können, finden wir den Grafen **Hugo** und seine Nachkommen seit dem Anfange des XII. Jahrhunderts im unteren Rhätien, von dem Arlberge und dem St. Luziensteig zu beiden Seiten des Rheins bis zum Bodensee und jenseits desselben im Argengaue und in Oberschwaben mit allmälig sinkender Macht in immer engeren Grenzen bis zu ihrem Erlöschen gebietend. Dessen Vater war **Hugo**, Pfalzgraf von Tübingen, der, als Abzeichen der schon von seinem gleichnamigen Vater um 1146 erhaltenen pfalzgräflichen Würde, die Fahne führte und 1182 starb; seine Mutter Elisabeth, Tochter Rudolphs von Pfullendorf-Bregenz und Enkelin Rudolphs von Bregenz, des Letzten aus dem alten Geschlechte von Bregenz *), die Comites Rhaetiae und Schirmvögte des Hochstiftes Chur waren.

Hugo's und Elisabethens älterer Sohn war **Rudolph** Pfalzgraf von Tübingen, dessen Nachkommen bis zu ihrem Aussterben im J. 1631 gleichfalls die **Fahne** führten; der jüngere, der erstgenannte **Hugo**, erscheint nach dem Ergebnisse der bisherigen kritischen Forschungen aus **diesem** Geschlechte der Erste unter dem Namen eines Grafen von **Montfort** mit der **Fahne** seines Hauses.

Hugo's beide Söhne **Rudolph** I. und **Hugo** theilten ihre grossen Besitzungen um 1230; jener war der Stifter der **Montforter**, dieser der **Werdenberger** Grafen, von denen jeder Hauptstamm wieder seine Aeste mit verschiedenen **Farben** der gemeinsamen **Fahne** trieb; die **Werdenberger** waren nämlich von a) **schwarzer** Fahne zu Werdenberg, Pludenz mit dem Thale Montavon, dann mit dem Bezirke von Rheineck, Wartau, Freudenberg; b) **weisser** Fahne zu Sargans, Vaduz, Sonnenberg (zu Nüziders) und Heiligenberg (seit 22. Mai 1277 **). Christophs, des Letzten dieser Linie und dieses Geschlechtes († 29. Jänner 1534), Erbtochter **Anna** brachte das

klassische Wirtembergische Geschichte. Band II. (1847) S. 427. ff. — Ich gelange immer mehr zur Ansicht, dass es zweierlei Montfort gegeben; diese jüngeren mit der Fahne, aber früher noch ein alt-rhätisches Geschlecht dieses Namens, dem wahrscheinlich **Otto** Graf von **Jagdberg**, der dem h. Gerold um 950 ein Stück Waldes schenkte, wie auch **Heinrich** I., von 1070—1078 Bischof von Chur, der nach Eichhorn Episcop. Curiens. p. 64 ein Comes de **Monteforti** war, angehörten. Besonders **Siegel**, etwa im bischöflichen Archive zu Chur, könnten diese Frage ihrer Lösung näher führen.

*) Die Burg **Montfort**, deren Name romanisch ist, stand im oberen einst zum Theile romanischen Vorarlberg, nördlich von Rankweil, ober dem traubenreichen Dorfe **Weiler**, und wurde von den Appenzellern im Dec. 1405 gebrochen; die malerische Ruine **Neumontfort** liegt über Götzis rechts am Eingange in die Klause. S die **Karte** als Beigabe zu den von mir herausgegebenen 28 Urkunden der vier vorarlbergischen Herrschaften und den Grafen von Montfort in **Chmel**'s österreichischem Geschichtsforscher 1838. Bd. I. 169—206 und II 30—56; und besonders das chromolithographirte **Kärtchen** vom k. k. Herrn Obersten von **Hauslab** zu meinen Untersuchungen über die Walser im CVI. Bande der Wiener Jahrb. der Literatur.

) Die fürstliche Familie **Lichnowsky, die sich aus dem Hause Granson in Hochburgund ableitete, nennt sich Erben der Grafen von **Werdenberg weisser** Fahne, Edle und Bannerherren zu Woschtitz. Laut der Wiener Zeitung vom 22. Februar 1847 bewilligten Se. Majestät der Kaiser, dass die Abkömmlinge des Fürsten Eduard Lichnowsky ihrem Namen den der **Grafen** von **Werdenberg** und edlen Herren von Woschtitz beifügen und sich des Wapens jener Grafen bedienen dürfen.

Wapen und das noch übrige Heiligenberg ihrem Gemahle Friedrich Grafen von Fürstenberg zu.

Die Grafen von Montfort, welche die rothe Fahne führten, bildeten die Linien: α) zu Feldkirch, die mit dem Grafen Rudolph VII. *) erlosch, der die Grafschaft Feldkirch sammt dem inneren Bregenzerwalde ddo. Baden im Argau am 22. Mai 1375 mit bedingter Behaltung auf Lebenszeit um 30,000 gute Gulden in Gold an Herzog Leopold III. von Oesterreich verkaufte, und in der Montfortischen Burg zu Fussach am Bodensee am 16. November 1390 starb; β) die ältere zu Bregenz, die schon mit Hugo IV. im Jahre 1338 ausstarb. Die beiderseitigen Vettern Hugo und Rudolph von Montfort-Feldkirch und Wilhelm I. von Montfort-Tettnang theilten sich am 5. November desselben Jahres in dessen Verlassenschaft, so dass jene den Bergstrich hinter der Suberschen (oder heutigen Egger) Aach, dieser den vor derselben erhielten, so dass hiedurch der Bregenzerwald in den inneren und äusseren oder vorderen getrennt wurde, daher der innere Theil schon mit Feldkirch zugleich an das Haus Oesterreich gelangte; γ) zu Tettnang älterer Linie. Hugo's I., des Stifters dieser Linie, Enkel Heinrich I. und Wilhelm II. spalteten sich im Jahre 1354 wieder in zwei Nebenlinien. Von jenem stammen die Montfort zu Tettnang, Rothenfels und Scheer, welche mit dem Grafen Ulrich IV. oder nach der Vanottischen Zählung VIII. (N. LXVIII.) im Jahre 1574 erloschen; von diesem die Montfort zu Bregenz jüngerer Linie. Wilhelm's II. älterer Sohn Hugo II., der am 4. April 1423 gestorbene und nach einer Notiz, die ich in einer alten aus dem Kloster Mehrerau herrührenden Aufzeichnung im Kapuzinerkloster zu Bregenz gefunden habe, bei den Minoriten zu Bruck an der Mur beigesetzte Minnesänger, vermählte sich mit Margaretha Erbgräfin von Pfannberg **) oder Pfannenberg in der Steiermark, gründete die Pfannbergische oder Steiermärkische Linie und war nach der Theilung vom 7. Jänner 1379 Herr von halb Bregenz; der jüngere Sohn, Namens Konrad, war Herr der anderen Hälfte von Bregenz, dessen einzige kinderlose Enkelin und Erbin Elisabeth, mit dem Markgrafen Wilhelm von Hochberg vermählt, ihre halbe Herrschaft, nämlich die Gerichte Hofsteig, Alberschwende, Lingenau und die halbe Stadt Bregenz am 12. Juli 1451 an Herzog Sigmund von Oesterreich-Tirol verkaufte. Ihre Vettern Georg II. und Hugo IV., Grafen von Montfort der Pfannbergischen Linie, theilten am 29. October 1515 ihre Besitzungen. Dieser erhielt die halbe Herrschaft Bregenz, nämlich die Gerichte Sulzberg, Hofrieden, Thalerdorf oder Grünenbach und Sim-

*) Nach meiner Zählung in der Stammtafel der letzten Grafen von Montfort-Feldkirch bei Chmel I. S. 171 und 172.

) Vgl. Bd. I. S. 204 *. — Da der Steiermärker Pfannberg spricht und schreibt, so bleibe ich bei dieser Benennung.

merberg nebst der anderen Hälfte der Stadt Bregenz, welche er am 5. September 1523 dem Erzherzoge Ferdinand I. verkaufte. Er war auch Pfleger zu Hochstett und starb im Jahre 1550 als der Letzte dieser Nebenlinie kinderlos mit Veronica Gräfin von Truchsess-Waldburg-Sonnenberg. Er hatte aber drei aussereheliche Kinder, Christoph, Daniel und Marina, welche, ob sie gleich noch minderjährig waren, auf seine Bitte Karl V. ddo. Regensburg 24. Juli 1532 in die Würde, Ehre und Rechte des ehelichen und adeligen Standes mit dem Prädicate von Flugberg setzte und ihnen zwei aufgethane rothe Flüge auf dreieckigem rothem Berge im silbernem Felde verlieh. Es heisst in dieser Legitimation (unter den hiesigen Reichsacten): auf sein diemütig, vleissig bete, besonders wegen der annemen, trewen vnd nutzlichen Dinst, so er Vnns vnd Vnserm lieben Brueder in Zuestellung des Kauffs der Herrschaft Bregentz gethan hat." Graf Hugo war mehr für seine unehelichen Kinder als für seinen Bruder und seine Vettern des allmälig sinkenden Hauses besorgt! Georg II., Gemahl Katharina's, einer unehelichen Tochter des K. Sigmund I. von Polen, ward Stifter der jüngsten Montfort-Tettnanger Linie. Dessen Sohn Jakob († 1573) hinterliess fünf Söhne, welche dem vorerwähnten Grafen Ulrich IV. (VIII.) in den reichslehenbaren Herrschaften Tettnang und Argen folgten, nebst der Tochter Katharina, vermählten von Neuhaus.

Ueber die Montfortischen Münzen im XIII. oder XIV. Jahrhunderte.

Dr. Heinrich Grote veröffentlichte in seinen Blättern für Münzkunde. Leipzig 1836 Bd. II. Tab. III. Fig 26 zu S. 23, einen kleinen Bracteaten, der im Felde eine Kirche und rechts daneben eine Fahne mit drei Ringelchen führt. Kirche und Fahne sprechen zwar dem ersten Anscheine nach für Montfort-Feldkirch, dem auch Hofrath Binder in seiner Würtembergischen Münz- und Medaillenkunde. Stuttgart, 1846. S. 385 das Stückchen zugetheilt hat. Im CXVI. Bde. 163 S. der Wiener Jahrbücher sprach ich mich für Montfort-Tettnang aus, indem Graf Wilhelm, der K. Ludwigs von Bayern Reichslandvogt in Oberschwaben und sogar kaiserlicher Statthalter über Mailand vom Jahre 1327 bis zum 20. Februar 1329 gewesen war, in das von ihm befestigte Langenargen die Münze verlegt haben soll. Jede Urkunde einer diessfälligen Münzverleihung fehlt durchaus; auch findet sich meines Wissens in keinem Documente irgend eine Spur von Montfortischem Gelde in jener Zeit. Meine seitdem gewonnene Ansicht ist, dass dieses Münzchen, das als Bracteat früher als in die Zeit des Grafen Wilhelm fällt, den Pfalzgrafen von Tübingen, welche die rothe Fahne führten, angehören dürfte, zumal Tübinger Münze, nach Pfunden, Schillingen, Pfennigen und Hellern abgetheilt, in verschiedenen Käufen und Verträgen schon vom Jahre 1228 bis gegen die Mitte des XIV.

Jahrhundertes vorkommen *), während die Grafen von Würtemberg, welche 1342 Tübingen kauften, das Münzrecht erst am 4. Jänner 1374 erhielten **).

Die ersten, mit vollster Gewissheit dem Geschlechte Montfort zugehörenden Münzen sind die Thaler und Gulden (S. 146.) des Grafen Wolfgang, welche nach K. Karl's V. zu Esslingen am 10. November 1524 erlassener ersten allgemeinen Reichsmünzordnung dessen Namen und Wapen führen. Da derselbe mehrerm Reichsständen das Münzrecht verlieh, so dürfte er es auch den Grafen von Montfort verwilliget, oder das angeblich in alten Zeiten von denselben ausgeübte neu bestätiget haben. Leider fehlt hierüber jeder urkundliche Beleg. Der Umstand, dass Graf Wolfgang, wie wir sehen werden, allein und nicht gemeinsam mit seinen ältern ihn überlebenden Brüdern Johann und Hugo das Münzrecht ausübte, bestärkt mich in der Annahme, dass der Kaiser anfangs nur jenem dessen Ausübung verliehen habe. Von diesen Beiden sind Münzen gänzlich unbekannt.

LXVII.

WOLFGANG GRAF VON MONTFORT UND ROTHENFELS,

österreichischer Statthalter zu Innsbruck † 1540.

(Tab. XIX. Nr. 91.)

WOLL . GRAF . ZV . MONTFORT . VVND . ROTTENFELS. *Dessen bärtiges Brustbild mit Pelzkragen (?) und einem Hute, von vorne.*

℞ ✻ GLORIA IN EXCELSIS DEO ✻ MDXXX. *Die Montfortische Kirchenfahne; auf dem Helme prangt ein halbes Männchen (Herme) mit der Inful auf dem Haupte.*

Grösse: 2 Zoll 4 Linien. Schöner, geschnittener Originalabguss in Bronce im k. k. Münzcabinete, der vielleicht im kunstreichen Augsburg während seines dortigen Aufenthaltes im J. 1530 verfertiget wurde. Vgl. Bd. I. 159 und 300.

Diese Helmzier mit dem halben Männchen soll — wie ich in einer alten Handschrift las — wegen Rothenfels (mit dem Hauptorte Immenstadt im obern Allgau), das zur Zeit des Konstanzer Concils zur Grafschaft erhöht wurde, angenommen worden seyn, und unser Wolfgang war selbst nach den Worten der Medaille Graf zu Montfort und Rottenfels. Diese Angabe ist nicht ohne Grund, da auf keiner der späteren Montforter Münzen oder Medaillen dieses Inful tragende Halbmännchen ferner mehr zu sehen ist, weil Rothenfels verkauft war.

Hugo's III. Grafen von Montfort und Rothenfels (Tettnanger Linie), der

*) Vgl. Dr. Beyschlag's Versuch einer Münzgeschichte Augsburgs im Mittelalter, nebst Beiträgen zur Münzgeschichte der übrigen Alemannisch-Suevischen Lande etc. Stuttgart 1835. S. 144; Binder S. 27 und 415.

**) Graf Eberhard V., der nachherige erste Herzog, errichtete im J. 1472 zu Tübingen eine eigene Münze.

in Wasserburg am Bodensee und zu Staufen *) wohnte, und seiner Gemahlin Anna, Gräfin von Zweibrücken - Bitsch, drei Söhne waren Johann II. oder der Jüngere, der im Jahre 1547 als kaiserlicher Kammerrichter starb, Hugo IV., der das Geschlecht fortsetzte, und Wolfgang, welchem diese Medaille angehört. Deren Schwester Sibylla ward am 15. December 1534 zur fürstlichen Aebtissin zu Essen gewählt und starb am 10. März 1551.

Zuerst finde ich diesen Wolfgang mit Lienharden von Liechtenstein **) und Hannsen von Preising in einem Gestech gegen den jungen Herzog Wilhelm IV. zu München am 9. Juli (nicht 10. Juni) 1510 im Turnierbuche desselben Herzogs von Baiern vom Jahre 1510 — 1545, herausgegeben von Theobald und Clemens Senefelder und mit Erklärungen begleitet von Friedrich Schlichtegroll. München 1817, Nro. III.; dann am Sonntage in der Fastnacht (21. Februar) 1512, Nro. XIII., und am weissen Sonntage Nr. XIV; ferner erscheint er bei der 1515 zu Wien laut Bd. I. 59 und 156 erwähnten feierlichen Doppelvermählung am 25. Juli unter den sechzehn Paaren am Hofe in der Stadt tjostirend mit dem Grafen Berthold von Henneberg ***) — Im wilden Bauernkriege in Schwaben und im Allgau erhoben sich auch die Montfortischen Unterthanen, plünderten und beschädigten gleich anfangs das unter dem Schutze der Grafen stehende Kloster Langnau, mit welchem sie viele Späne und Streitigkeiten hatten. Auch wurde das Schloss Staufen von den dortigen Bauern, die in Masse aufstanden, verbrannt. Einige stürmische Wellen dieses Aufruhrs schlugen besonders durch das lügenhafte Benehmen des den Meutern geneigten Ammanns Heinrich Bertsch zu Lingenau bis in den vordern Bregenzerwald hinein. Von Staufen zog der tolle Haufen thalauswärts vor die Burg Rothenfels, die er theils ernstlich belagerte, theils durch fast zwanzig Wochen eingeschlossen hielt. Graf Wolfgang vertheidigte dieselbe mit solcher Tapferkeit und Umsicht, dass sich die Bauern desselben nicht bemächtigen konnten. Nach eingetretener Ruhe baute er das zerstörte Schloss Staufen wieder auf. Die drei Brüder beerbten den am 19. September 1529 ohne männliche Nachkommen verstorbenen Oheim Johann I., den Aeltern zu Argen, liessen aber das Erbe ungetheilt.

Wolfgang war nicht allein ein tapferer Kriegsmann, wie er sich im hart-

*) Staufen oder Oberstaufen, ein hübscher und volkreicher Marktflecken, westlich von Immenstadt am Ende des Konstanzerthales. Hugo von Montfort-Bregenz stiftete im J. 1328 daselbst ein nun aufgelös'tes Collegiatstift mit sechs Canonikern.

**) Leonhard, ein Sohn Christoph's von Liechtenstein zu Nikolsburg und der Amalia Herrin von Starhemberg, am 24. Dec. geboren, turnierte nach Fugger's Ehrenspiegel S. 1535 auch bei dem Vermählungsfeste 1515 zu Wien; Freidall's (d. i. K. Max.'s I. Vgl. Bd. I. 155) Turnierbuch nennt Nr. 20 als mit diesem Kaiser tjostirend Georg von Liechtenstein, welcher 1509 den Zug gegen die Venetianer mitmachte, am 6. August 1548 starb und bei St. Michael in Wien ruhet; ferner Nr. 24 Matthias und Nr. 64 Sigmund, welche beide aber den tirolischen Lichtenstein-Castelcorno angehören.

***) Cf. Joann. Cuspiniani Diarium in Freheri Script. Rerum Germanic. Vol. II. 609.

bedrängten Rothenfels bewies, sondern auch trefflich im Rathe. So erschien auch auf dem so wichtigen Reichstage zu Augsburg 1530 nach Philipp Ulhart Verzeichniss (vgl. Bd. I. 249) als des Kaisers Karl V. zuerst genannter Hofrath »Wolff Graff von Montfort«; dann Ulrich von Schellenberg, der Ritter mit der Feder und dem Degen, Herr Caspar Künglin (Künigl) von Ehrenburg, Ritter, Hoffmarschalcksamptsverwalter. In des Kaisers spanisch-burgundischem Hofstaate fanden sich: der herr von Roys, Grosshoffmeister, der Belis damont, Burgundischer Marschallk, Graff von Montfort (wohl niederländischen Geschlechts), Graff von Lalain, Graff von Aigremont, der Prinz von Sulmona.

Als der Sultan Suleiman II. im Sommer 1532 Wien mit grosser Heeresmacht zu verschlingen drohte, zogen zwölf tausend deutsche Krieger als Reichshilfe nach Oesterreich unter dem Oberbefehle des Pfalzgrafen Friedrich II., wie ich im I. Bde. Seite 250 jene Ereignisse genauer dargelegt habe. Unter diesen auch unser Graf Wolfgang; sein und seines Bruders Hannsen Contingent waren acht Mann zu Ross und 44 zu Fuss. Sebastian Schärtlin von Burtenbach sagt in seiner Lebensbeschreibung auf Seite 31: »Bey Greffeneck (Grafeneck) unterhalb Krems machet mich Graf Wolf von Montfort, des Schwäbischen Crayses Obrister, zu seinem Lieutenant über die Schwaben; bey Cron-Neuburg (sic), als alle Reichs Crayse zusammen kamen, machet mich Herzog Friedrich Pfalzgraff, des Heil. Reichs Obrister, zu locotenent (Leuttenampt) über des ganzen Reichs Fussvolk etc.« Am 14. September waren des Königs Ferdinand I. Oberster, Ludwig Graf von Lodron, mit allem seinem Kriegsvolke, und dessen Lieutenant Konrad von Bemmelberg, wie auch der junge Markgraf Joachim von Brandenburg an den Wienerwald gerückt, um des Feindes streifende Rotten zu observiren und mit ihnen zu schlagen. Am folgenden Tage »zogen Graf Wolf von Montfort vnd Herr Hannss Cantzianer (Katzianer vgl. I. 252**) mit 1600 gerüsten, vnd Wacker (Bakic's) Paul mit 800 ringen Pferdten dem türkischen Heerzug nach, ihnen abzubrechen.« Sie verfolgten den durch die Steyermark abziehenden Sultan durch etliche Tage und schwächten den Nachtrab. Auf dem Rückwege bei Wiener-Neustadt fand der Graf, als er am 19. September das Nachtlager halten wollte, 6000 Türken, Ueberbleibsel ihrer Niederlage bei Loibersdorf (Bd. I. 251), welche er theils erlegte, theils versprengte.

Nach v. Vanotti S. 150 hatte Graf Wolfgang die Befehlshaberstelle einer Heeresabtheilung von 6000 Mann zu Fuss und 1000 Reitern und zeichnete sich so sehr aus, dass ihm der Kaiser den Orden des goldenen Vliesses verlieh. (!) Keiner der Tapfern erhielt damals vom K. Karl V. in Wien, wohin er mit seinem Bruder Ferdinand von Regensburg auf der Donau am 23. September gekommen war, den Vliessorden, wohl dürfte aber Wolfgang mit den andern Ausgezeichnetsten daselbst in der Burg zum Ritter geschlagen worden seyn oder eine goldene Gnadenkette erhalten haben. Keiner der Montforte er-

19 *

scheint in irgend einem Verzeichnisse der Toisonritter. Im Jahre **1533** wurde er als K. Ferdinand's Abgeordneter nach Augsburg geschickt, um mit Herzog Christoph von Würtemberg über die Zurückgabe des Herzogthums an letzteren, so wie mit den Mitgliedern des schwäbischen Bundes um Erstreckung ihres Bundes, der mit dem Jahre **1534** zu Ende ging, zu unterhandeln. In diesem Jahre führte Graf Wolfgang als des schwäbischen Bundes Oberster die **400** Mann starke Reiterei unter dem österreichischen Statthalter in Würtemberg, dem Pfalzgrafen Philipp zum Rhein, in dem Treffen bei Laufen (**13.** Mai) gegen den Landgrafen Philipp von Hessen und Herzog Ulrich von Würtemberg an. Das Fussvolk befehligte Konrad von Bemmelberg, der kleine Hess genannt, aus Georg's von Freundsberg Kriegsschule *)

Als Hanns Adam von Stein zu Jettingen (bei Burgau) des so eben erwähnten Schärtlin drei Knechte auf offener freier Reichsstrasse am Freitag vor dem Palmsonntage (d. i. am **27**. März) **1534** angefallen, den einen tödtlich verwundet und die zwei andern gefangen hatte, wäre zwischen beiden eine hitzige Fehde entglommen, wenn nicht die von Augsburg einen Anstand auf vierzehn Tage und dann auf eilf Wochen gemacht hätten. Es wurden nach S. **41** um Jakobi auf des Königs Ferdinand Befehl vier Commissäre, nämlich: Wolf von Montfort, Herr Christoph Fuchs, Wilhelm von Knörringen und Johann Leblin, Pfennigmeister (Bd. I. N. XXXVIII. S. **174**), beauftragt, den Schärtlin und den von Stein zu Augsburg zu vertragen, welchen Vertrag aber der letztere bald wieder gebrochen. Bei der Zusammenkunft mehrerer Mitglieder des schwäbischen Bundes, die zu dessen Erneuerung im Jahre **1535** in Donauwörth Statt fand, erschienen Christoph von Stadion, Bischof zu Augsburg, und Graf Wolfgang von Montfort als kaiserliche Commissäre.

Als Statthalter der oberösterreichischen Regierung zu Innsbruck steht er nach einer hier verwahrten Urkunde an der Spitze des (Bd. I. **250** • erwähnten) Rathschlages vom **22.** März **1538** an König Ferdinand I. über die Versehung jener Lande bei den Kriegsbesorgnissen vor dem Schmalkaldenbunde und dessen Gliedern von Schwaben her und vor K. Franz I. Man finde nämlich, dass der König von Frankreich täglich den Kern des deutschen Fussvolkes aufnehme, und ihm die besten laufenden Knechte zuziehen, da ihnen diess Niemand mit Gewalt wehre, und die wiederholten Verbotbriefe ohne die Wachsamkeit eines streifenden reisenden Zeugs wenig Ansehen und Nachdruck haben; dass derselbe auch eine bedeutende Summe Geldes an die Bünde in Churwalchen geschickt habe, damit sie sich rüsten und Anzeige machen, wenn etwas Neues unter ihnen oder gegen sie vorfalle, und dass er überhaupt mehr als je zuvor um Geld handle; dessgleichen habe der Schmalkaldische

*) Vgl. v. Vanotti S. 150; Heyd's Geschichte Ulrich's von Würtemberg. 1841. Bd. II. 445.

Bund *) einen gemeinen Tag auf jetzt kommende Ostern gen Braunschweig ausgeschrieben, wohin auch grosser Herren und Potentaten Botschafter kommen sollen; so erzeigen sich etliche Reichsstädte, und darunter etliche schlechts Vermugens gegen ihre Bischöfe, Prälaten und andere Stände und Nachbarn gar trotziglich, dass zu gedenken ist, sie thun es im Einverständnisse mit diesem Schmalkaldenbunde.

Man müsse nun in Folge dessen mit dem Herrn Statthalter und seinem Bruder Haugen Grafen zu Montfort handeln in ihren und den anstossenden Gebieten um tausend Knechte ohne sondere Unkosten, damit man sie in Eile auf die Besoldung gehaben möge; dessgleichen mit Herrn Eck von Reischach (im Hegau), einem der Hauptvertheidiger Wiens 1529 und dem muthvollsten vor Ofen 1540 (I. 223), dem tausend Kriegsknechte unterstanden; mit Herrn Ulrich von Schellenberg (I. 250 *) und Herrn Wolf Dietrichen von Embs in dem damals an Landsknechten reichen Vorarlberg und der Umgegend; gegen etwaige Einfälle der Schmalkaldischen Bundesgenossen seyen Bregenz, Ehrenberg, Achenwald, Kufstein wohl zu besetzen, und die schwäbischen Herrschaften und vorderen Lande gut zu versehen und Vorsorge zu treffen, dass ein Land dem andern zu Hilfe komme; dann müsse man bedacht seyn, Füssen auf der königlichen Majestät Partei zu erhalten. Zur Rettung von Bregenz und der schwäbischen Herrschaften sey während der Würtemberger Unruhen durch dieselben Landschaften eine Ordnung einer gemeinen Rettung zu Weingarten und Bregenz vor- und aufgenommen worden, welche man wieder zu Handen nehmen und ihr im Nothfalle nachkommen soll.

Graf Wolfgang starb kinderlos den 21. März 1540, und wurde nach von Vanotti S. 150 in Langnau begraben **).

Seine Gemahlin war Eleonora, Tochter des Freiherrn Michael von Wolkenstein-Rodeneck ***). Sie war Taufpathin der am 16. Februar 1536 zu Innsbruck gebornen Erzherzogin Margaretha, welche der Bischof Faber taufte. In Sim. Schardii orat. ac elegiar. in funere illustriss. principum Germaniae Francof. 1566. I. p. 326. b. heisst es in holperigen Versen:

*) Dieser Bund wurde nach dem Abschlusse des Augsburger Reichstages am 13. December 1530 zu Schmalkalden in Thüringen von den meisten protestantischen Fürsten sammt den Städten Magdeburg und Bremen unterzeichnet, dem sich bald noch 27 und darunter die Tirol und den österreichischen Vorlanden nahen protestantischen Reichsstädte Oberschwabens anschlossen.

**) In dem J. 1122 gestifteten, anfangs mit Benedictinern, dann seit 1400 mit Pauliner-Eremiten besetzten Kloster Langnau bei Tettnang war das Familienbegräbniss dieser Montfortischen Linie. Als Kaiser Joseph dasselbe am 20. April 1787 aufgehoben hatte, und Kirche sammt einem Theile des Gebäudes abgetragen wurde, brachte man die Gebeine in die neu errichtete Pfarrkirche zu Hiltensweiler.

***) Deren Schwester Regina Blanca war mit dem Grafen Alexander von Ortenburg (I. 239 †), Anna mit Hildebrand von Cles und Katharina mit Georg von Auersperg vermählt.

»Hancque Viennensis reverendus Episcopus urbis
Dictus Johannes Fabri, Baptismate sacro
Donatam appellat Margrethae nomine divae
Brandenburgensis Fridericus Marchio clarus
Orator Venetus Franciscus Conteronisque
Cumque Leonora Vuolckenstein foedere lecti
Vuolfgango Comiti Muntfurts (sic) iuncta eius erant tunc
Suscepti (sic) fidei testes *).»

Wir kennen ausser der oben beschriebenen Medaille von Wolfgang Thaler und Gulden von zweierlei Stämpeln: A) mit dessen Brustbilde und ohne Jahrszahl; B) mit dem Wapen und mit der Jahrszahl.

A. WOLFGANGI: COMITIS: DE. MONTFORT. ZC +

Innerhalb eines dünnen Blätterkranzes dessen bärtiges Brustbild in einer pelzverbrämten Schaube und einer über die Ohren herabgezogenen Mütze, von der linken Seite.

℞. CAR. V. ROM. IMP. —. SEMP. *er* AVGVSTVS. Der gekrönte kaiserliche Doppeladler mit dem castilianisch-österreichischen Wapen auf der Brust; unten bis zum Rande das Montfortische Wapenschildchen. Dieser sehr rare Thaler ist in den Hamburgischen historischen Remarquen Abth. VIII. vom Jahre 1706 S. 49 richtig abgebildet, aber auf der folgenden Seite ganz irrig dem Grafen Wolfgang von Montfort-Bregenz-Pfannenberg, der als Seckauer Domherr zu Gratz gestorben, zugetheilt; dessgleichen abgebildet in (Wolfgang Stürmers) Verzeichnuss vnd Gepräge der Groben vnd Kleinen Müntzsorten etc., darin auch die Guten Taler, so hinfüro gang vnd gebe sein sollen. Anno 1572, Leipzig, in 4to S. 54; vgl. Köhler's histor. Münzbelust. XVII Vorrede S. II. und III.; Madai Bd. I. Nr. 1815, vgl. Weisen Gulden-Cabinet. II. 1698; Monn. en arg. 394.

Die Vorderseite desselben Stückes befindet sich auch, wahrscheinlich als Probeabschlag, im k. k. Münzcabinete.

Als König Ferdinand I. im Jahre 1535 mit mehreren geistlichen und weltlichen Fürsten und Städten in Schwaben und Baiern zur Verringerung des Münzgehaltes, wie er in der allgemeinen Reichsmünzordnung ddo. Esslingen 10. November 1524 festgesetzt war, sich vereinigte, traten auch die Grafen von Oettingen, denen schon Kaiser Wenzel 1393 das Recht Pfennige zu schlagen gegeben hatte, und Montfort-Rothenfels diesem Vereine bei **).

*) Vgl. meine Mittheilung über die Kinder K. Ferdinand's I. in Ridler's österr. Archive 1831. S. 551 ff. nach einem Verzeichnisse in einem Gebetbuche desselben Fürsten.

**) S. das Nähere im Boten von und für Tirol und Vorarlberg, Innsbruck 1844, S. 72, und bei Binder. S. 48.

B. WOLFGANG. COM. IN. MONTFORT. ET. ROTEN. *fels* Granatapfel. — Innerhalb eines Kreises das Montfortische Wapen, nämlich: die rothe Kirchenfahne mit drei goldenen Ringen im silbernen Felde mit der bebänderten Infel auf offenem Helme. Im Felde: 15—36. ℞. CAROLVS: ROMA. IMPER. SEMPER. AVGVS: *tus*. Der gekrönte Doppeladler mit dem vollen kaiserlichen Wapenschilde auf der Brust. Im k. k. Cabinete. — Abgebildet in desselben Stürmer: Nachfolgende Taler, so des Heiligen Reichsmüntzordnung vngemes, vnd in der Prob nicht bestanden S. 11; daselbst S. 5 ist ein dem vorigen ähnliches Stück zu sehen, das aber im Felde der Vorderseite oben 15—57 statt 15—37 hat, da Graf Wolfgang im Jahre 1540 starb; dessen ℞. CAROLVS. ROMA. IMPE: *rator* SEMPER. AVGV. Gekrönter Doppeladler mit vollem Wapenschilde, wie auf dem vorigen Stücke. Vgl. Binder S. 392 Nro. 7 und 8. Nach Madai N. 1815 gibt es noch Thalerstücke vom J. 1539.

Dessen Guldenstück ohne Jahrszahl. — Im Perlenkreise: WOLFGANG * GRAF * ZV —. MVNTFORT. V. *nd* ROTENF *els* ✻. Dessen bärtiges Brustbild im Ringelkragen (nicht Pelzschaube) und einem breiten Hute von vorne; unten die Montfortische Fahne. ℞ Innerhalb eines Perlenkreises: KAROLVS ⊙ V ⊙ ROMANORVM * IMPERAT * AVGVS * ✻ Im Kreise: das Montfortische Wapenschildchen, darauf der offene Helm mit der rothen Infel von der linken Seite. Dasselbe Stück befindet sich auch in Bronce, vielleicht als Probeabschlag, im k. k. Cabinete. Vgl. Madai dritte Fortsetzung Nr. 6838; Weisen Bd. II. Nr. 1697 und Cab. Imper. p. 394, Binder S. 391. N. 3. — Von diesem Grafen sind mir weder Ducaten noch Groschen bekannt.

LXVIII.

ULRICH IV. (VIII.) GRAF V. MONTFORT ZU TETTNANG UND ROTHENFELS *),

kaiserlicher Rath, der Letzte seiner Linie, † 1574.

(Tab. XIX. Nro. 92.)

VLRICH. G. *raf* — Z. *u* MONT = (sic) VND. ROENFOLS. NOCH. WOL. W. *ende (es)* GOTT. EC. ⊙ *Dessen Brustbild mit einer goldenen Kette und daran hängendem Medaillon, und einer Mütze, von der linken Seite. — Ohne Kehrseite.*

Grösse: 2 Zoll 3 Linien. — Nach einem Abgusse aus dem k. Münzcabinete zu München durch die Güte des Herrn Professors und Directors Streber.

*) Die k. k. Ambraser-Sammlung besitzt dessen Bildniss unter den kleinen Porträten Nr. 793.

Wolfgangs trefflicher Bruder Hugo IV. (der XII. nach v. Vanotti's Zählung) wurde von K. Karl V. zu Worms am 6. April 1521 mit der Grafschaft Rottenvelss im Allgau belehnt. Der Kaiser Ferdinand I. erweitert noch diese Belehnung mit der Bergbaugerechtigkeit und erklärt ddo. 24. Mai 1559 auf des Grafen Bitte: »dass Wir Ime Grav Haugen zu Montfort zu obgemelter Gravschaft Rottenvelss das Arz aller Mettal frohn vnd wechsel, vnd was dem anhengig ist, zu Lehen auch gnediglich verleihen. Er war kaiserlicher Rath und erfreute sich des Titels »Wolgeborn," den ihm schon Karl V. gegeben und dessen Bruder Ferdinand am 24. Mai 1559 unter Einem bestätiget hat. Hugo bewies sich als kaiserlicher Abgeordneter zum Concil zu Trient im Jahre 1552 als tüchtiger und gewandter Geschäftsmann und starb am 21. November 1564. Er hatte von seiner Gemahlin Magdalena, Tochter Christoph's Freiherrn von Schwarzenberg, acht Kinder, von denen ihn, da auch der ältere mit Barbara († 1601) Gräfin von Fürstenberg verehelichte Sohn Heinrich V. schon am 31. August 1561 kinderlos gestorben war, der noch einzige Sohn Ulrich IV. (VIII.) und vier Töchter überlebten.

Von diesen vermählte sich a) Elisabeth am 11. Mai 1556 mit Johann Jakob Freiherrn von Königseck zu Aulendorf und ward Mutter von fünf Söhnen und drei Töchtern; b) Katharina mit Ulrich Grafen von Helfenstein in Gundelfingen; c) Barbara am 17. Juli 1554 mit Christoph Grafen von Fürstenberg, der schon am 17. August 1559 starb, dann mit Georg II. Freiherrn von Freundsberg (vgl. I. 81); sie starb am 12. Dec. 1592; d) Eleonora war vom Jahre 1594 bis 1610 Aebtissin zu Buchau.

Ulrich, mit Ursula Gräfin von Solms-Lich, nicht nach Hübner II. 394, 1563, sondern — wie aus v. Vanotti erhellet — viel früher vermählt, bewohnte schon im Jahre 1559 mit derselben das Schloss Wasserburg *) am Bodensee und hatte einen angemessenen Haushalt oder Hofstaat, den Vanotti S. 152 beschreibt.

Er war anfangs in Diensten des Herzogs Albrecht V. von Baiern, in dessen Gefolge er am 20. October 1562 zu Maximilians II. Krönung zum römischen König nach Frankfurt kam (S. Lindegg. S. 115). In religiöser Hinsicht war er streng der katholischen Kirche zugethan und erliess beim Antritte seiner Regierung im Jahre 1564, dem Grundsatze des Augsburger Religionsfriedens »cujus regio illius et religio" getreu, an seine Unterthanen, die mit den Protestanten der

*) Schloss und Herrschaft Wasserburg, im heutigen k. baierischen Landgerichte Lindau, verkauften am 3. Sept. 1592 Ulrich's Erben, die Grafen Johann, Anton und Wolfgang von Montfort steyermärkischer Linie, an ihren mütterlichen Oheim Jakob von Fugger von Kirchberg etc. um 63,000 fl. Rhein. Aus diesem Wasserburg war Rudolphus Agricola (Bauman) Junior, zum Unterschiede vom gleichnamigen berühmten aus Grönningen; er studirte in Wien und Krakau, wurde von K. Maximilian zum Dichter gekrönt, lehrte in Wien die Beredsamkeit und gab einige Schriften heraus. Er starb jung und hoffnungsvoll höchst wahrscheinlich zu Krakau 1521.

nahen Reichsstädte Lindau, Isny, Ravensburg, Leutkirch und Memmingen in stetem Verkehre waren, den Befehl sich zur katholischen Lehre zu bekennen und zu halten, oder sein Gebiet zu verlassen. Auch suchte er den aus der Schweiz herübergreifenden Calvinismus möglichst zu verhindern.

Diese Montfortische Linie hatte auch im oberen Allgau auf dem rechten Ufer der Iller, ja sogar im heutigen Tirol Besitzungen. Die Herren von Heimhofen verkauften das anmuthreiche Tannheim *) diesem Grafen von Montfort-Rothenfels und Hugo X., am 12. September 1485 dem Erzherzoge Sigmund vom Windhag und Fall bis in den Lech, ferner alle Herrlichkeiten und Gerechtigkeiten im Lechthale und auf dem Tannberge um 4000 Gulden und 300 Pfund, auch die zwei Wagen Wein von Kaltern und Tramin wie bisher, und die Lehen zu Argen gegen Wollenburg gehörig. Nun ward der letzte Rest dieser Besitzungen weggegeben. Schon Ulrich's Vater, den bedeutende Schulden drücken mochten, hatte 1564 die Vertauschung der zur Grafschaft Rothenfels gehörigen Unterthanen und Gefälle, welche auf dem rechten Iller-Ufer — wo Rötenberg und Fluchenstein — liegen, gegen die hochstiftisch Augsburgischen Unterthanen und Gefälle auf dem linken Ufer eingeleitet, indem Kaiser Ferdinand († 25. Juli 1564) seine Zustimmung gab, Kaiser Maximilian II. bestätigte 1564 zu Augsburg diesen Tauschvertrag, belehnte den dortigen Cardinal-Bischof Otto Truchsess von Waldburg und das Domcapitel mit diesem ihnen vom Grafen Ulrich überlassenen Theil von Rothenfels auf dem rechten Ufer der Iller sammt den Schlössern Rötenberg und Fluchenstein Im Jahre 1566 verkaufte Ulrich an denselben Cardinal-Bischof das Schloss und die Herrschaft Burgberg bei Rötenberg, das von Johann Burkard von Heimhofen sein Vater Hugo am 20. December 1563 käuflich an sich gebracht hatte. Der bedeutendste Verkauf war der der Grafschaft Rothenfels selbst an seinen Schwager Johann Jakob Freiherrn von Königseck zu Aulendorf, der sich mit seiner Schwester Elisabetha am 11. Mai 1556 vermählt hatte, um 155,000 Gulden, vielleicht aus Noth, oder weil er der letzte Mannssprosse dieser Linie war. Der Kaiser belehnte den Käufer zu Wien am 15. September 1565 mit der Grafschaft Rothenfels sammt Immenstadt und Stiefenhofen und bestätigte noch zu Augsburg am 18. September 1566 diesen früher abgeschlossenen und bewilligten Verkauf. Dem Grafen bleibt vorbehalten, die Herrschaft Argen (die ursprünglich für sich bestehend und seit 1440 mit Rothenfels vereint war) mit dem Blutbanne und dem Fischrechte auf

*) Tannheim gehörte ursprünglich zum Allgau und zwar zur Herrschaft Rötenberg (vor Alters Rotinberc, jetzt gewöhnlich Rettenberg vor der Burg — sub castro — genannt, im k. baierischen Landgerichte Sonthofen), ward am 5. Nov. 1377 von der Pfarre Sonthofen getrennt, und erhielt eine eigene Pfarre; es gehört zum k. k. Landgerichte Reute.

dem See, das Recht Silbermünzen zu schlagen (was wohl nicht auf dieser Herrschaft haftete), der Titel und das Einlösungsrecht von Rothenfels und ein Drittel des Ertrages der dortigen Bergwerke (Vanotti S. 155). — Das k. k. Münzcabinet besitzt von diesem Grafen nicht nur Silbermünzen, sondern auch einen Goldgulden, welchen zu schlagen den Grafen der Kaiser Maximilian II. berechtigte. Sämmtliche Stücke sind nach dem Verkaufe von Rothenfels mit Beibehaltung des Titels dieser Grafschaft geschlagen, als:

1. Goldgulden. AV:*reus* NO:*vus* VDALRI:*ci* CO:*mitis* IN:MONT:*fort.* ET:ROT:*enfels*; die innere Umschrift:—: DI:*vus* IOHA:*nnes* — CO:*mes*:D:*e* MOT (*sic*):*fort* CIP:*ri* SP. d. i. entweder S*ePultus* oder durch Versehen des Stämpelschneiders statt PS d. i. P*atronus*. Der h. Johann*), Graf von Montfort, mit dem Heiligenschein, steht im Panzer, mit dem Kreuze des deutschen Ordens auf der Brust, hält in der gesenkten Rechten das Montfortische Wapenschildchen und legt die Linke auf das umgeschnallte Schwert. ℞. MAX:*imilianus* Z. RO:*manorum* IM:*perator* SEMP:*er* AVGVSTVS. (15)68. Der gekrönte kaiserliche Doppeladler mit dem Reichsapfel auf der Brust, zwischen beiden Hälsen ein Kreuz. *Monnoies en or. Supplem.* 65. Binder S. 392. Nro. 11.

2. Guldenthaler. MO:*neta* NO:*va* VDALRI:*ci* CO:*mitis* IN:MONT:*fort* ET:ROTEN.*fels* Im inneren Kreise:, :DI:*vus* IOHA:*nnes* — CO:*mes* D:*e* MONT:*fort* CIP:*ri* SP. Der h. Johann von Montfort, wie auf dem vorhergehenden Goldgulden, jedoch ohne das Kreuz, auf der Brust. ℞. MAXIM:Z: RO:*manorum* IM:*perator* SEMP:*er* AVGVSTVS ◎ 1569. Der gekrönte Doppeladler mit der Werthzahl 60 im Reichsapfel auf der Brust. Dieses Stück ist in *Monnoies en arg.* p. 394; vgl. Madai N. 6839; vgl. Weisen II. N. 1706; Binder l. cit. Nro. 12.

3. Binder beschreibt Nr. 16 auch einen solchen halben Guldenthaler vom Jahre (15)73 mit der Werthzahl 30 auf des Doppeladlers Brust; vgl. Appel III. 2227. Dieses Stück mangelt dem k. k. Cabinete.

4. Ein Zehner von ähnlichem Typus und gleicher Umschrift, wie der Goldgulden. Die Werthzahl 10 ist im Reichsapfel auf der Brust des Doppeladlers zu sehen. Zwischen des Adlers Köpfen und dessen Flügeln ist die Jahrszahl 6—8.

5. VDALRI:*cus* CO:*mes* IN.MONT:*fort* ET:ROT:*enfels* ◎ Das Montfor-

*) Dieser Johann von Montfort, der als Kreuzfahrer auf seiner Heimkehr aus Palästina zu Nikosia, der Hauptstadt von Cypern, im J. 1248 starb und daselbst in der Kapelle eines Barfüsserklosters als Heiliger verehrt wurde, gehört nach Binder's richtiger Bemerkung S. 390 dem Geschlechte der französischen Montforts bei Paris an. Im J. 1556 erhielt Graf Hugo, Ulrichs Vater, durch einen seiner Unterthanen, der als Pilger in Cypern gewesen, ein Schreiben vom Prior des genannten Klosters mit weiteren Nachrichten über diesen angeblichen Verwandten, daher auf deren Münzen.

tische Wapen in einer Einfassung von vier Bögen. ℞. MAX : *imilianus* Z . RO : *manorum* IM : *perator* SEMP : *er* AGVST : *us* (*sic*). 70. Gekrönter Doppeladler, auf dessen Brust der Reichsapfel mit der Werthzahl 3; dann ähnlich ein Groschen vom Jahre 1571 und ein Halbbatzenstück mit 2 gleichfalls mit AGVST. vom Jahre 1568. Diese Stücke sind im k. k. Münzcabinete. Vgl. Binder S. 392 f. Vielleicht dürfte gerade der Verkauf der Grafschaft Rothenfels, jedoch mit Vorbehalt des Titels und des Münzrechtes, den Grafen vermocht haben, Geld zu prägen, da von ihm kein Stück aus der Zeit vor diesem Verkaufe vorhanden ist. Ulrich war vom Jahre 1570 österreichischer Landeshauptmann (*Capitaneus supremus*) in Vorderösterreich bis zu seinem Tode am 16. April 1574 und liegt in Langnau begraben. Er hinterliess nach Merkle's Vorarlberg II. 320 und von Vanotti Tab. B. die zwei Töchter Magdalena und Barbara *). Jene starb als Braut des Grafen Georg von Montfort-Pfannberg am 20. April 1578, diese vermählte sich im Jahre 1591 an Anton Fugger von Kirchberg etc., des Erzherzogs Ferdinand von Tirol Kämmerer, der später herzoglich baierischer Stallmeister wurde; sie starb kinderlos am 26. September 1599 und ruht im Fugger'schen Begräbnisse bei St. Ulrich in Augsburg.

Nach Ulrich's Tode liess Kaiser Maximilian II. und der schwäbische Kreis durch eine eigene Commission die Verlassenschaftssache und Erbsangelegenheit ordnen. Vorerst machte man ein Inventarium; vorzüglich wurde nach von Vanotti S. 156 auch einer Sammlung von etlichen tausend römischen Silber- und Kupfermünzen, ja selbst von mehreren goldenen erwähnt, dann von Vasen, Urnen und geschnittenen Steinen. Von den Erben brachte Erzherzog Ferdinand von Tirol eine Sammlung geschnittener Steine — nach dem ältesten Inventarium 2000 Stücke, jedoch ohne Beschreibung der Vorstellungen — um einen sehr bedeutenden Preis an sich, die noch theils in der k. k. Ambraser-Sammlung in Wien und theils im k. k. Münzcabinete verwahrt werden **).

Der Kaiser zog die Montfortischen Güter als dem Reiche heimgefallen ein und übergab die Lehensherrschaft Tettnang seinem Bruder, dem so eben erwähnten Erzherzoge Ferdinand, nebst den hohen und niederen Gerichten in der Herrschaft Argen. Die fünf Söhne des 1573 verstorbenen Jakob Grafen von Montfort-Bregenz-Pfannberg, mit Namen Georg II. ***), Johann, Sigmund,

*) Nach mehreren Genealogen, z. B. nach Hübner II. 497, hatte Graf Ulrich auch keine Töchter. In Kilian's Contrafehe der Herrn Fugger und Frawen Fuggerinen etc., Augsburg MDCXX, wird S. 89 diese Barbara ausdrücklich als des Grafen Ulrich zu Montfort und der Gräfin Ursula von Solms Tochter genannt und ihr Porträt mitgetheilt.

**) Alois Primisser's Beschreibung der k. k. Ambraser-Sammlung. Wien 1819. S. 17 und 247.

***) Georg studierte mit seinem Bruder Johann im J. 1571 zu Ingolstadt und war daselbst Rector honorarius; dann erscheint er in dem ddo. Linz 12. Dec. 1576 geordneten Hofstaate K. Rudolphs II.

Anton, der Propst zu St. Moriz in Augsburg war, und Wolfgang (dessen Erzieher nach S. 50 der nachherige Fürstbischof von Seckau, Martin Brenner von Dietenheim gewesen), baten mit Darlegung ihrer gemeinsamen Abstammung Se. Majestät diese Herrschaften als Namens- und Stammeslehen ihnen zu verleihen. — Der Kaiser nahm die seinem Bruder ertheilte Belehnung zurück und überliess die ganze Erbschaft den genannten fünf Brüdern unter der Verpflichtung, dass sie des verstorbenen Grafen Ulrich Schulden bezahlen, sich mit den weiblichen Agnaten Heinrichs und Ulrichs Töchtern und deren Erben — wegen der Allodien abfinden, und auf alle ihre etwaigen Ansprüche auf die Grafschaft Bregenz, die im Jahre 1523 an Oesterreich verkauft wurde, verzichten sollten. Im Jahre 1576 wurden diese Gebrüder mit Tettnang, Argen etc., kurz mit Ulrichs Besitzungen in Schwaben belehnt. Sie verkauften 1596 die Güter in der Steyermark und zogen nach Schwaben. Johann allein setzte das Geschlecht fort. — Graf Franz Xaver, in drei Ehen ohne männliche Nachkommen, verkaufte im August 1779 die tiefverschuldete Grafschaft an das Erzhaus Oesterreich, welche nach dessen am 24. März 1780 erfolgtem Tode feierlich am 18. August 1780 an den österreichischen Commissär Freiherrn von Mayer übergeben wurde. Mit des vorgenannten Grafen jüngerem Bruder, dem unvermählten Grafen Anton, kurbaierischem General-Major, erlosch dieses uralte Geschlecht am 25. November 1787.

Von diesem Geschlechte und dieser Reichsgrafschaft, welche in Folge des Pressburger Friedens an Baiern, und im Jahre 1810 vertragsmässig an die Krone Würtemberg kam, erhielt der Exkönig Hieronymus Bonaparte, der sich in zweiter Ehe am 22. August 1807 mit der Prinzessin Katharina Sophia von Würtemberg vermählt hatte, von seinem Schwiegervater, dem K. Friedrich I., im Jahre 1816 den Titel eines Prinzen von Montfort.

als dessen Mundschenk mit 40 fl. monatlicher Besoldung; am 23. April 1579 wurde ihm laut k. k. Hofkammerarchives eine Zehrung zu einer Reise nach Spanien und Portugal angewiesen. Es sollte nämlich K. Rudolph die Infantin Clara Isabella, die sich 1598 mit dessen jüngerem Bruder, dem Erzherzoge Albrecht VII., vermählte, heirathen. Deshalb kam der Graf als kaiserlicher ausserordentlicher Gesandter am 2. Juli nach Madrit, und wohnte beim kaiserlichen Gesandten, Johann Freiherrn von Khevenhüller (nach dessen eigener Aufzeichnung), der ihn auch beim K. Philipp II. einführte. Von da ging Georg mit grossem Gefolge nach Portugal, um dem K. Heinrich wegen des Königs Sebastian Niederlage (4. Aug. 1578) und Tode zu condoliren. Im November 1584 wurde ihm auf seine Hochzeit mit Anna Poppelin von Lobkowitz ein vergoldeter Doppelbecher von 148 Thalern 57 Kreuzern und 3 Pfennigen auf des Kaisers Befehl präsentirt. (S. Chmel's Handschriften der k. k. Hofbibliothek II. 41). Er starb kinderlos im Jahre 1590.

LXIX.

URSULA GRAEFIN VON MONTFORT-TETTNANG,

geborne Gräfin von Solms-Lich.

(Tab. XIX. Nr. 93.)

Innerhalb eines Blätterkranzes: VRSVLA GEPOREN GREVIN ZV SOLMS Z . IRS ALTERS IM . XVII * *Deren jugendliches **Brustbild** mit goldener Kette und einem Blumenkranze über der Haube, von der linken Seite. Am Rumpfe des Armes* M. ‡ B ?, *Chiffer des unbekannten Medailleurs.*

Grösse: 1 Zoll 10 Linien; Gewicht: 1 $^{1}/_{16}$ Loth; schöner, rückwärts hohler Originalguss in Silber, im k. k. Münzcabinete.

Ursula war die älteste Tochter des Grafen Reinhard von Solms-Lich, welche ihm die kinderreiche Gräfin Maria von Sayn am 10. Oct. 1528 geboren hat; demnach fällt die Verfertigung dieser Medaille etwa in die Jahre 1545 oder 1546. Im Jahre 1559 war sie nach S. schon vermählt zu Wasserburg am Bodensee und lebte noch als hochbetagte Witwe im Jahre 1601. — Auch von ihrer jüngeren Schwester Amalia verwahrt dasselbe k. k. Cabinet eine gleichgearbeitete Medaille. Innerhalb eines Blätterkranzes: AMVLEI GEPOREN GREVIN ZV SOLMS Z . IRS ALTERS IM . VIIII ⊛ . Deren kindliches Brustbild mit einer goldenen Kette und einem Blumenkranze über der Haube. Am Rumpfe ist von des Künstlers Chiffre noch M . . zu sehen. Ohne Kehrseite.

Grösse: 1 Zoll 10 Linien; Gewicht: 1 $^{5}/_{16}$ Loth in Silber.

Amalia, am 10. September 1537 geboren, vermählte sich am 16. October 1560 mit Heinrich VIII., Grafen von Fürstenberg († 1596), starb den 18. Juni 1593 und ruhet in Donaueschingen.

Von der Schwester der vorerwähnten fünf Gebrüder von Montfort-Bregenz-Pfannberg und Erben von Tettnang, Namens Katharina, und ihrem Gemahle, dem k. böhmischen Oberstburggrafen Adam von Neuhaus, verwahrt dieselbe k. k. Sammlung einen Kupferjeton mit der böhmischen Inschrift: ADAM . Z . HRAD . *ce* NEYWIZ . *s̃i* PVRKRA . *bie* PRAZS . *ky* (d. i. Adam von Neuhaus, oberster Burggraf von Prag). Behelmtes, quadrirtes Wapen mit einem Mittelschildchen.

℞. KATERZINA HRADEC . *ká* ROZE . *ná* HRABI . *enka* Z . MVNDFV . *rt* (d. i. Katharina von Neuhaus, geborne Gräfin von Montfort). Die mit der Inful geschmückte Montfort'sche Kirchenfahne als ihr Wapen; oben im Felde 15—95.

Grösse: eilf Linien; geprägt.

Sie feierte am 24. August 1574 ihr prachtvolles Beilager, bei dem 153 Tische, jeder für zwölf, d. i. 1836 Personen, gedeckt waren. Sie gebar ihm († 24. November 1596 den Sohn Joachim II. Ulrich, seit 1602 Burggrafen in Karlstein, der jung am 24. Jänner 1604 als der Letzte sein uraltes Geschlecht beschloss.

Neuhaus verdankt dieser frommen Gräfin, einer Dame von hoher Schönheit, eine reichgestiftete Erziehungsanstalt für zwanzig arme Knaben, und die Vollendung des mit ihrem Gemahle 1594 gegründeten, dann im Jahre 1607 eingeäscherten Jesuitencollegiums zu Neuhaus. Sie starb als »Mutter der Armen" in hohem Alter am 31. März 1631.

Anmerkung. Ich fand schon sowohl bei Numismatikern als in gedruckten Büchern die Montfortischen Münzen dem heutigen Vorarlberger-Kreise Tirols, wiewohl ganz irrig, zugetheilt, indem diese Grafen als Reichsstände des schwäbischen Kreises zu Langenargen münzten.

Anmerkung über die Montfort von Starkenburg. — Georg Ignaz Adolf Montfort, kaiserlicher geheimer Reichshofkanzlei-Beamter und kurmainzischer Taxamtsgegenhändler, dann sein Bruder Wilhelm Franz, erhielten ddo. Wien 3. November 1731 den Ritterstand für das Reich und die Erblande mit dem Prädicate von Starkenburg, nebst der Bewilligung, sich von den Gütern, die sie etwa erwerben, zu nennen. Diese stammen laut des betreffenden Actenstückes aus Piemont. Ihr Vater Peter hatte sich zu Mainz niedergelassen und dem Kurfürsten nach der Belagerung von Landau 20,000 Gulden vorgeschossen; ihre Mutter hiess M. Apollonia Münchin. Dem erstgenannten Georg Ignaz wird laut des n. österr. ständischen Verordneten-Protokolles Fol. 298. A : *i* : 9 zu Besitzung des Kellhofes zu Ottakrin (vor Wien) das Privilegium possidendi mit einfacher Gült auf zwei Jahre verwilliget und später gegen Bezahlung der einfachen Gült verlängert.

Diesem Geschlechte war angehörig die am 15. Mai 1848 auf der Wieden zu Wien im 50. Jahre, und ledig verstorbene Theresia von Montfort, Edle von Starkenburg, k. k. Rechnungsofficials-Waise und Sprachlehrerin. S. Wiener Zeitung vom 6. Juni 1848, S. 746, und daselbst im Amtsblatte vom 27. Juli, S. 178.

LXX.

JAKOB IV. RITTER VON TRAPP

zu Pisein und Churburg, † 1563.

(Tab. XIX. Nr. 94.)

IACO : *bus* TRAPP : IN : PIS : *ein* & CHVRW . (*urg*) — EQUES : MAG . *iste* CV : *riae* TIRO : *lensis* HE : *ereditarius* D : *ominus* AMATIE. *Dessen bärtiges*

Brustbild mit einem Barette und einer goldenen Kette, an welcher das Hierosolymitaner-Kreuz hängt, über dem Gewande. Am Rumpfe WV, *Chiffre des Medailleurs.*

℞. *In einer Vertiefung auf zierlichem Wapenschilde drei blaue Flüge auf silbernem Felde, unten ein eckig gezogener silberner Querbalken im rothen Felde als von Trappisches Wapen; rechts das Krückenkreuz von Jerusalem mit vier gleichen Kreuzlein in den vier Winkeln, oben* 1.5.6.1.

Grösse: 1 Zoll 7 Linien; Gewicht: $3^{15}/_{16}$ Loth; schön geschnittener Originalguss im k. k. Cabinete.

Die Trappenburg in der Steyermark ist das Stammschloss, das diesem nun gräflichen Geschlechte seinen Namen gab. Die Trapp besassen auch Leitschach unweit Seckau und Marburg und theilten sich im Jahre 1354 in die ältere Erhartische Linie zu Leitschach und in die jüngere Friedrichs von Trapp zu Marsburg, der schon um 1333 erscheint. — Ulrich von Trapp, der in seiner Jugend mit Ruhm die Waffen getragen hatte, widmete sich den Studien, ward Priester und erlangte im Jahre 1382 den Krummstab des Stiftes Seckau. Er hob dessen gesunkenen Vermögenszustand durch weise Gebahrung ungemein, war ein grosser Freund von Musik und wurde 1415 des Herzogs Ernst des Eisernen Hofkaplan, starb aber am 16. December desselben Jahres.

Während die steyermärkische Trappenburg laut noch vorhandener Kaufurkunden an die von Trautmannsdorf veräussert wurde, erwarb die Familie die dermaligen Besitzungen in Tirol, mit dem Kaufe von Caldonazzo im Trienter Kreise um 8600 Gulden vom geldbedürftigen Erzherzoge Sigmund beginnend bis in's Jahr 1551 *).

Jakob und Ulrich Trapp zogen im Jahre 1446 mit dem grossen Aufgebote der Landstände der drei Herzogthümer Steyermark, Kärnthen und Krain, welches K. Friedrich IV. (III.) gegen Ungarn erlassen hatte, mit den Steyermärkern. Ritter Jakob, den wir den Ersten nennen wollen, kam um das Jahr 1460 in Diensten des Erherzogs Sigmund nach Tirol und ward Inhaber und Pfleger des Schlosses Amras (am Rasen?) oder Ambras. Er hatte nach dem Ritter Andreas von Weispriach das Erblandhofmeisteramt **) von Tirol anfangs zur Verwaltung, dann aber laut Urkunde ddo. Radolphszell am 5. November 1469 von demselben Erzherzoge als Erblandamt erhalten, dessen sich seine edelblühenden Nachkommen noch auf den heutigen Tag erfreuen. Er vermählte sich im Jahre 1463 mit Barbara, einer der

*) Vgl. das Land Tirol von Beda Weber. Bd. II. 524.

**) Anton Emmert's geschichtliche Darstellung der Erblandämter in der gefürsteten Grafschaft Tirol. Innsbruck 1838, S. 56.

drei Töchter Ulrich's IX., Grafen von Matsch (Amatia) *), und der Gräfin Agnes II. von Kirchberg, und wurde der Stammvater des freiherrlichen, dann gräflichen Geschlechtes.

Jakob baute als Vogt und Schlosshauptmann zu Bregenz, dessen eine Hälfte (S. 139) im Jahre 1451 vom Erzherzoge Sigmund gekauft wurde, mit Genehmigung seines Herrn das Kloster Hirschthal **) auf, wobei Ulrich Graf von Werdenberg-Sargans zu Trochtelfingen (nicht Montfort), Weihbischof zu Konstanz, und Barbara, Jakob's Gemahlin, am 19. April 1464 den Grundstein legten. Barbara gebar ihm drei Söhne: Jakob II., Georg, welcher nur zwei Töchter hinterliess, und Karl. Diese Söhne Jakob's I., der im Jahre 1475 starb, hatten noch Güter in der Steyermark, was aus einem Lehenreverse ddo. 20. Juni 1502 von Jakob II. für sich und seine Brüder erhellet, kraft dessen sie vom K. Maximilian mit den ihnen vom Vater ererbten, der Grafschaft Cilli lehenbaren Gütern, als mit einem Hofe und sechs dazu gehörigen Hofstätten zu Leitschach, mit fünf Huben in der Rossbach, mit drei Huben unter Seilenburg etc. belehnt wurden. Von den mütterlichen Erbgütern erhielten sie die Herrschaft Churburg und einen Theil des Gebietes und der alten Grafschaft Matsch. Jakob II., der in Freidall's (d. i. Maximilians I.) Turnierbuche Nr. 80 mit Meixner, Schenk von Wisperg und Bayrsperger bei einem Tanze erscheint, wurde der Stammvater der ältern Linie zu Churburg und Karl der jüngeren zu Beseno, die am 26. Juli 1794 mit dem Grafen Kaspar Ignaz erlosch. Aus der ehemaligen Pfandschaft Glurns und der Herrschaft Matsch, die beide einst den Grafen von Trapp gehörten, aber in der neuesten Zeit heimgesagt wurden, wozu noch das Gericht des Stiftes Marienberg kam, erwuchs am 26. Februar 1825 das jetzige k. k. Landgericht II. Classe zu Glurns.

Eine Stunde Weges unterhalb des Städtchens Glurns thront über dem Pfarrdorfe Schluderns das sehr wohlerhaltene Schloss Churburg mit einem Archive und einer reichen Sammlung von Rüstungen und Waffen, die zum

*) Im Gebirge hinter Mals und dem Schlosse Churburg im oberen Vintschgau liegt Matsch, die Burg der übergewaltigen Grafen und Vögte von Matsch, welche viele Güter in Tirol, die Herrschaft Razüns in Graubünden, die acht Gerichte im Prätigau, und durch Vermählung Kirchberg oberhalb Ulm, dann ansehnliche bischöfliche und kaiserliche Lehen im Valtelin besassen. Der tapfere Gaudenz starb als der Letzte seines uralten Geschlechtes am 24 April 1504 und ruht in der Klosterkirche zu Marienberg. Titel und Wapen, nämlich drei blaue Flüge im silbernen Felde, wie ich sie auf einem der Inschriftsteine daselbst am 26. Juni 1845 sah, führen jetzt die von Barbara Gräfin von Matsch abstammenden Grafen von Trapp, die der Grafen von Kirchberg aber eine Linie der Grafen von Fugger.

**) Anfangs war das Kloster für 23 Schwestern vom grauen Kleide, später Chorfrauen des heiligen Dominicus auf dem rauhen Hirschberge (hinter Langen) durch Hugo VIII. von Montfort-Bregenz, den Minnesänger, am 3. Mai 1422 gestiftet, durch den Blitzstrahl aber im Jahre 1462 in Asche gelegt und nun im Thale beim Dorfe Kennelbach erbaut, daher Hirschthal genannt. Am 1. Jänner 1796 brannte auch dieses ab. Hierauf übersiedelten die Dominicanerinnen nach Thalbach und bezogen das Kloster der im Jahre 1782 aufgehobenen Franciscaner-Nonnen.

grösseren Theile aus der ersten Hälfte des XVII. Jahrhundertes sind. Im ersten Stocke im sogenannten Matschersale sah ich unter den Familiengemälden ein Kniestück unseres Jakobs Ritters von Trapp. Er ist dargestellt in der Blüthe des Mannesalters, unbedeckten Hauptes, im Harnische und auf dem rothen, weissausgeschlagenen Wapenrocke noch: -D-E-S als Ueberbleibsel von seinem Wahlspruche »*Nusquam tuta fi* DES;" den Degen an der linken Seite angeschnallt, in der Rechten den vergoldeten Pusikan oder Befehlshaberstab haltend und die Linke auf den bebuschten Helm gestützt, von der rechten Seite. Oben im Felde links prangt das mit der Freiherrnkrone gezierte vierfeldige Wapen mit einem unkenntlichen Herzschildchen, in dessen 1. und 4. Felde der Vogel Trapp, im 2. und 3. der eckig gezogene Querbalken und daneben auf ausgezacktem Schilde das hierosolymitanische Krückenkreuz mit vier gleichen Kreuzlein in den vier Winkeln; ferner die Worte *anno. nat. Christi* 1553. Darunter *Iacobi. Trapp. aet. suae XXVI.* In der Harnischkammer ist eine ausgezeichnet schöne ganze Rüstung, auf dessen Brust rechts Christus am Kreuze, links das Trappische vierfeldige Wapen, unten der knieende Ritter, ähnlich wie auf der Rüstung Konrad's von Bemelberg Nr. 82 in der k. k. Ambraser-Sammlung; auf einem fliegenden Bandelette das Motto: nusquam tuta fides, woraus ich verglichen mit der vorigen Rüstung schliesse, dass auch diese demselben Jakob gehörte und womit auch die Ueberlieferung übereinstimmt. Ferner wird daselbst dessen der Sage nach von ihm eigenhändig in Lebensgrösse aus Holz geschnittenes Standbild aufbewahrt; desgleichen ein Glasgemälde, auf dem das vierfeldige und Trappische Wapen vom Jahre 1557 *). Ein eingebundenes gräflich Trappisches Privilegienbuch vom Jahre 1696 ist am Schlusse zur rechten Spalte mit dem gräflich Trappischen Wapen, zur linken mit dem hierosolymitanischen Kreuze versehen und die Erklärung beigesetzt, dass nicht allein zuvor die Grafen zu Matsch, sondern auch hernach die Herren von Trapp sich nach Jerusalem begeben und daselbst den Ritterschlag (des heiligen Grabes) erhalten haben. In der gräflich Trappischen Patronats-Pfarrkirche zu Schluderns an der Oeffnung in's Matschthal ist die Familiengruft der Grafen von Trapp. An der Wand links auf der Evangelien-Seite ist ein Grabmal aus braunrothem Marmor Jakob's III. von Trapp. Darauf die Worte: »Anno Domini MDXXIX den VI. Tag Monats Decembris war gebohren der Edel Herr Jakob Trapp zu Pisein **) und Churburg." Gegenüber links: »Anno Do-

*) Auch sah ich dort das Porträt des Erzherzogs Ferdinand von Tirol mit dem goldenen Vliesse und schwarzer Kopfbedeckung.

**) Pisein, oder italienisch Beseno, bei Calliano im Roveredaner Kreise, war nach der Sage ein Römercastell zur Bezähmung des unterjochten Volkes, gehörte dann den mächtigen Castelbarco, kam nach deren Sturze 1454 an die aus der untern Steyermark eingewanderten Lieblinge des Erzh. Sigmund, die Gebrüder Gradner, und später als Lehen des Hochstiftes

mini MDLIII den V. Tag Julij zu Innsbrugg starb der Ritter, Erblandhofmeister in Tirol, Röm: Kaiserlichen Majestät Rath und Pfleger zu Glurns und Mals, so da begraben. Dem Gott Genad.»

Weiter abwärts ist das prachtvolle Denkmal Jakob's des Jüngeren oder Vierten, in Form eines Altares von weissem Marmor mit Goldverzierungen, und reicht vom Fussboden bis zum Gewölbe der Kirche. Der geharnischte Ritter kniet betend vor dem Kreuze des Erlösers, im Hintergrunde sieht man in einer Landschaft eine Stadt, angeblich Jerusalem, senkrecht über dem Haupte ist das hierosolymitanische Kreuz auf einem eigenen Schilde von einem Engel gehalten, im Jahre 1573 gemacht.

Dieser Jakob von Trapp, der Jüngere genannt, wallfahrtete voll frommen ritterlichen Sinnes zum Grabe des Erlösers, um sich von demselben die Weihe der höheren Thatkraft zu holen, und ward auf seiner Rückkehr von einigen seiner Freunde, namentlich von dem begeisterten Jünglinge Jakob Freiherrn von Boimont und Pairsberg, seinem mütterlichen Vetter, zu Venedig begrüsst und mit Begeisterung in die Berge Tirol's heimbegleitet *). Rührend ist dieses letztgenannten Edelmanns Dienstestreue für das Trappische Haus, besonders zu diesem Jakob. Als dieser 1563 an einem bösartigen Aussatze erkrankte, eilte er nach Innsbruck, bediente ihn während seiner Krankheit in eigener Person, leuchtete ihm mit der geweihten Kerze in den letzten Zügen und führte seinen Leichnam nach Schluderns in's Erbbegräbniss. Er übernahm hierauf die Vaterschaft für seine mit Katharina Freiin von Wolkenstein-Rodeneck erzeugten unmündigen Söhne Jakob V. und Georg, und verdiente den schönen Namen eines Vaters und Freundes durch seine Uneigennützigkeit. So reisete er öfter in ihren Angelegenheiten nach Trappenburg in der Steyermark, dem wahrscheinlichen Stammsitze ihres Geschlechtes, wo sie, wie es scheint, noch bedeutende Geldmittel anliegend hatten.

Kaiser Rudolph II. erhob dd. Prag 25. April 1605 die Gebrüder Oswald, Johann, Ferdinand und Ernst von Trapp zu Pisein und Caldonatsch (Caldonazzo), Herren zu Churburg und Gamp (Campo bei Stenico), Erblandhofmeister in Tirol, sammt ihren Schwestern in den Freiherrnstand, ver-

Trient an die Grafen von Trapp, unter denen es eine starke, wohlmontirte Festung gegen die Venetianer war und früher ein eigenes Lehengericht hatte, das in neuester Zeit die Grafen heimsagten.

*) S. Bote von und für Tirol und Vorarlberg 1839. Nro. 82 S. 328, dann 1840. Nro. 14 S. 56. Dieser Jakob Freiherr von Boimont, 1527 zu Ivano geboren, eine Perle des tirolischen Adels, lebte an dem glänzenden Hofe des Cardinals Christoph von Madruz (Bd. I. Nr. III.), dann Ferdinand's I. und seines Sohnes des Erzherzogs Ferdinand von Tirol, war Statthalter in Innsbruck, Herr von Schwanburg und Pairsberg, der die verheerende Etsch durch kostbare Baue eindämmte, das verpestende Sumpfwasser ableitete und durch einen kundigen Reismeister aus Italien zwanzig Star Reis aussäete. Er war auch Pfleger der Trappischen Herrschaft Eschenloh und Ulten, welche nach Beda Weber III. 448 Kaiser Maximilian im Jahre 1492 an Georg und Jakob von Trapp verpfändete, und die noch in deren Besitze sind.

einigte mit ihrem Wapen das der Grafen von Matsch und erlaubte ihnen sich von den Gütern, die sie etwa erworben, zu nennen. Im Diplome ist die Rede von den Verdiensten der von Trapp um die Erhaltung ihrer inhabenden (sic) Veste Pisein im venetianischen Kriege und von der Vertreibung der Feinde, unverschont ihres Leibs, Guts und Bluts; ferner von ihrem Vater weiland Oswald von Trapp, welcher den ganzen grossen ungarischen Feldzug 1566 mit fünfzehn Pferden auf eigene Unkosten mitgemacht hat; dann von ihrem Bruder Karl, der bis an seines Lebens Ende an unterschiedlichen Höfen war; endlich von ihnen selbst, dass sie gegen den allgemeinen Christenfeind wacker gefochten.

Jakob, Johann, Georg und Karl Brüder und Vetter Trapp zu Pisein, wurden vom Erzherzog Ferdinand Karl von Tirol ddo. Innsbruck 3. März 1655 in den Grafenstand mit dem Prädicate Grafen von Matsch erhoben. Kaiser Leopold I. machte den Freiherrn Georg Sigmund, geheimen Rath, Kämmerer und oberösterreichischen Regiments-Präsidenten, wegen seiner sieben und dreissigjährigen Dienstleistung ddo. Wien 22. Juli 1691 zum Grafen mit dem Ehrenbeisatze »Hoch- und Wohlgeborn."

Der k. k. geheime Rath und Kämmerer, Oberst-Erblandhofmeister etc. etc., Johann Nepomuk Trapp von Trappenburg, zu Chur- und Schwanburg, Graf zu Matsch, Inhaber der Herrschaften Glurns und Mals, wurde am 25. Februar 1819 für sich und seinen 1821 verstorbenen Bruder mit dem genannten ersten tirolischen Erbamte förmlich belehnt, dann von Seiner Majestät Ferdinand I. am 17. Jänner 1837 für sich und seine Söhne, und starb im Jahre 1846. Sein ältester Sohn Graf Leopold, kreisämtlicher Conceptspractikant, welcher durch seine ausgezeichneten Talente und Studien zu den schönsten Hoffnungen berechtigte, war ihm nach kurzem Krankenlager im 25. Lebensjahre am 10. October 1840 zu Roveredo vorausgegangen. S. Bote für Tirol und Vorarlberg. 1840. Nr. 91 vom 12. November S. 364.

LXXI.

CHRISTIERN TANNSTETTER, RATH UND BÜRGER der Stadt Wien. † um 1567.

A.

(Tab. XIX Nr. 95.)

Innerhalb einer ölzweigähnlichen Einfassung: CHRISTIERN9 . TANNSTETTER . CI : *vis* VIENNEN : *sis* ÆTA : *tis* SVÆ : 41. — *Dessen Brustbild mit*

gleichgeschnittenem glatten Haare, langem Barte, in einer pelzverbrämten Schaube, von der rechten Seite. Unten am Rumpfe 155(7?).

℞. *Innerhalb einer perlenartigen Randverzierung* : INVENIENT FATA : VIAM. *Im rothen Wapenschilde prangt ein sechseckiger goldener Stern, den ein weisses natürliches Gewölk umgibt; darauf ein Turnierhelm, mit rother und goldener Helmdecke zur rechten Seite, und mit silberner und rother zur linken geziert. Aus der goldenen Königskrone steigt ein armeloses männliches Brustbild (Herme) mit grauem Haare und Barte, in Roth gekleidet, mit drei zugethanen goldfarbenen Knöpflein an der Brust; auf dessen Haupte ein griechischer oder heidnischer (sic) rother Hut ohne Spitze, um dessen Ueberstulp ein Kranz von Reisig und (auf Tannstetter anspielenden) Tannzapfen geflochten ist. (Nach dem Adelsdiplome vom Jahre* 1531.)

Grösse: 1 Zoll 10 Linien; Gewicht: $1^{11}/_{16}$ Loth in Silber; im k. k. Münzcabinete.

B.

CHRISTIERNS . (*sic*) TANNSTETER . CI : *vis* VIENNEN : *sis* ÆTA. . . . *Dessen bärtiges Brustbild in einem pelzverbrämten Ueberwurf.*

℞. S . *ignum* CHRISTIERNVS (*sic*) TANSTETTER. *Dessen Wapen; oben* 15—47.

Grösse: 1 Zoll 2 Linien; Gewicht: $^{9}/_{16}$ Loth; vergoldeter und ehedem geöhrter Originalguss in Silber, den der Herr Graf Franz von Eltz besitzt. (Ich setzte diese frühere Medaille hier an die zweite Stelle, weil die spätere sub A bereits gezeichnet war, als die unter B mir bekannt wurde.)

Georg Tannstetter von Thonau, Rath und Leibarzt, Dichter, Mathematiker und Sternkundiger, war im Jahre 1482 im bayerischen Städtchen Rain östlich vom Lech an der Gränze Schwabens geboren, daher sein Beiname Collimitius (*con—limes*, Gränze, Rain, d. i. Rainer). Er kam um 1510 nach Wien, war ein Schüler des berühmten Mathematikers Andreas Stiborius (Stöberl aus Vilshofen), der als Domherr zu St. Stephan um 1515 starb. Im Jahre 1511 gab er hier schon Procli Diadochi Sphaera heraus, und war im ersten Semester 1512 Professor der Astronomie und Rector der Hochschule, im folgenden Jahre Doctor der Medicin *), die er mit der Astrologie zu vereinigen suchte. Zu diesem Zwecke verfasste er verschiedene Tractate, als: Artificium de applicatione astrologiae ad medicinam, de ratione dierum creticorum (sic). Argentor. 1531. 8.

*) Catalogus Rectorum et illustrium virorum Archigymnasii Viennensis per Georg. Eder. Viennae (1559) 4to. pag. 54. — Die Rectoren beginnen 1377 mit Johann v. Randegg, Canonicus von Constanz und Augsburg; bis 1384 war ein ganzjähriger Rector, dann bis 1628 zweijährige, nämlich für jedes Semester; auf Befehl des K. Ferdinand's war wieder Einer erwählt, und zwar am 22. October, später gewöhnlich am 30. November.

Er gab des berühmten Wiener Astronomen Georg von Peurbach Tabulae Eclypsium (sic) und Tabula primi Mobilis Joannis de Monte regio (d. i. Johann Müller's von Königsberg in Franken) in Wien 1514 in Folio bei Johann Winterburger mit kaiserlichem Privilegium heraus. Als im Jahre 1514 in der zehnten Session des Lateranischen Concils unter P. Leo X. die Verbesserung des römischen Kalenders sollte in Berathung gezogen werden, trug Kaiser Maximilian durch seinen Rath und Secretär Jakob de Bannissis (N. I.) ddo. Innsbruck am 4. October Stibor und ihm, als gelehrten Männern des Faches, auf, ihr Gutachten darüber einzusenden. Sie thaten es in einer selbstständigen Abhandlung in der nachher bei Johann Singriener zu Wien gedruckten Schrift: Usus Almanach. seu Ephemeridum : ex commentariis Georgii Tannsteter Colimitii, Praeceptoris sui decerpti per Magistrum Andream perlachium stirum etc. Der Kaiser berichtete ddo. Innsbruck am 16. December desselben Jahres deren Absendung, belobte und empfahl diese beiden Männer durch denselben Secretär auf's Nachdrücklichste der Wiener Hochschule, wie der Schluss der Abhandlung berichtet: Das Judicium Astronomicum Viennenn. anni mcccccxvii per Georgium Tannstetter Collimitium etc. elaboratum in 4to, ist bei Singriener ohne Jahrszahl gedruckt. In der Widmung an den Magistrat der Stadt sagt er, dass er in Wien sterben wolle. Auch verfasste er eine Landkarte von Ungarn, deren im Jahre 1529 Erwähnung geschieht, die aber Niemand kennt. Von ihm ist ferner »Regiment für den lauff der Pestilentz durch Georgen Tannstetter von Rain der siben freyen künst vnnd Ertzney Doctor: kurtzlich beschriben. Anno. 1521. 4to. Auch besorgte er eine Ausgabe von dem Werke des Albertus Magnus de natura locorum; ferner schrieb er Scholia in Plinii libr. II. hist. natur., die nach seinen Dictaten von Joachim Vadian (v. Watt aus St. Gallen) niedergeschrieben und als Anhang zu Jakob Ziegler's aus Landau in Niederbayern Commentar zu diesem zweiten Buche in Basel 1529 S. 396—446 gedruckt sind.

Seine mathematischen Werke erschienen zu Strassburg 1531. Seine zahlreichen Schriften hat Denis allenthalben in seiner Buchdruckergeschichte Wiens verzeichnet. Ihm als seinem Lehrer widmete Peter Apian die von ihm zu Ingolstadt 1528 herausgegebenen Theoricae novae Planetarum des vorerwähnten Peurbach mit der Aufschrift: »G. Tanstetero Collimitio Lycoripensi (d. i. vom Lechrain) Viro praeclarissimo, Mathematices professori, celeberrimo praeceptori suo." (S. v. Khautz, S. 47.) Wahrscheinlich war Tannstetter statt des vielbeschäftigten Cuspinian, der nach Celtes' Tode († 3. Februar 1508) das Haupt der gelehrten Donaugesellschaft *)

*) S. Kaltenbäck's inhaltreiche Abhandlung über die gelehrte Donaugesellschaft zu Wien unter K. Maximilian I. in dessen österr. Zeitschrift. Wien 1837. Nro. 18 ff.

geworden, Präses-Stellvertreter bei derselben, daher ist Ursinus Velius (I. 223*) Ausdruck »Sodalitas Collimitiana" als willkürliche Benennung nach dem Vorsteher erklärlich, ohne an eine besondere Gesellschaft zu denken.

Nach Fuggers Ehrenspiegel liess der todtkranke Kaiser Maximilian die beiden berühmten Wiener Aerzte und Professoren Wilhelm Polymnius *) und Georg Collimitius nach Wels kommen, die Tag und Nacht bei ihm waren und abwechselnd wachten. In schlafloser Nacht musste ihm Jakob Manlius **) die österreichische Stammgeschichte vorlesen.

Später ward Tannstetter Leibarzt und Rath des Königs Ferdinand I. und seiner Familie, die gerne und oft zu Innsbruck weilte. Hier verlieh König Ferdinand dem ehrsamen gelehrten Georgen Tannstetter, Doctor Seiner und Seiner königlichen Kinder Physicus, und in Anbetracht seiner fürtrefflichen Kunst der Astronomie, darin er vor Anderen berühmt und bekannt ist, ferner wegen seiner getreuen ärztlichen Dienste, so er seinem Ahnherrn, dem K. Maximilian, als Sr. kaiserlichen Majestät bestellter Physicus gethan hat, für sich und seine ehelichen Nachkommen den rittermässigen Adelstand am 21. November 1531. Sein Wapen ist das vorhin bei der Medaille beschriebene. Zugleich erlaubt er ihm und seinen ehelichen Nachkommen, wo sie über kurz oder lang einen Sitz oder ein Schloss überkommen oder von neuem erbauen, entweder bei ihrem eigenen Namen zu bleiben, oder denselben fallen zu lassen, zu verändern, zu verkehren oder gar abzuthun, und demselben Sitze oder Schlosse einen anderen erblichen und adeligen Zunamen nach ihrem Willen zu schöpfen und zu geben, sich davon zu nennen und zu schreiben. — Laut seiner Grabschrift nahm er das Prädicat »von Thonnaw" an. Er starb am 26. März 1535 zu Innsbruck. Aus der Bibliotheca Tirolensis des um die Geschichte seines Vaterlandes hochverdienten k. k. Appellationsgerichts-Präsidenten Andreas Freiherrn di Pauli von Treuheim († 1839) ver-

*) Wilhelm Polymnius oder Puelinger, zu Würting oder Wirsing im Lande ob der Enns um 1460 geboren, wurde 1491 Magister der Philosophie, studirte Theologie, war später Arzt, neunmal Decan seiner Facultät und 1502 Rector, und starb als ein sehr geachteter und gelehrter Mann 1534.

**) Jakob I. Manlius (wahrscheinlich Mennel), nicht zu Freiburg im Breisgau, sondern zu oder bei Bregenz — wo es noch Mennel gibt — geboren, war der Rechte Doctor, K. Max's Rath und Historiograph, machte in dessen Auftrage durch fünf Jahre geschichtsforschende Reisen durch Ober- und Niederdeutschland, vollendete am 19. August 1519 zu Bregenz das Chronicon Constantiense, war ein fleissiger Schriftsteller über das Schachspiel; neun Folianten seiner Manuscripte liegen hier in der kais. Hofbibliothek. Sein Sohn Felix schrieb auf des Vaters Befehl 1511 zwei Bücher über das Leben des h. Gebhard, geb. Grafen von Bregenz und Bischofs zu Konstanz († 996), die Heinrich Canisius Tom. VI. antiq. lect. pag. 650 und dann Pistor. III. 722 ff. herausgaben. Jakob II., der Jüngere, wahrscheinlich des Letzteren zu Freiburg geborner Sohn, machte auch unter K. Max II. wissenschaftliche Reisen, und widmete noch 1587 dem Erzherzoge Maximilian III. eine Schrift. S. meine Mittheilung über die beiden Jakob Manlius oder Mennel im XVI. Jahrh. im Boten für Tirol und Vorarlberg 1840. S. 108, und in Ebersberg's österr. Zuschauer 1840, S. 504 f.

mag ich auch T's. Grabinschriften mitzutheilen *). Auf dem Gottesacker hinter der h. Geist-(Spital-) Kirche in der Neustadt ist im linken oberen Gange das Monument in röthlichem Marmor, stellt in der Mitte dessen Bildniss bis zum halben Leibe vor, wie er ein offenes Buch und eine Medicinalpflanze in den Händen hält, vor ihm liegt eine Himmelskugel mit zwei Fernröhren; zu beiden Seiten sieht man sein Wapen, dann eine Himmels- und Erdkugel. — Die Inschrift lautet:

GEORG . TANSTETTER . A . THONNAW . MEDICO . ET
MATHEMATICO . SVI . TEMPORIS . PRINCIPI . D . D .
CÆS . MAXIMIL . AC FERDIN . NEPOTIS . ROMAN .
REGIS . LIBERORVMQVE . EIVS . ITEMQVE . PANNO .
REGINÆ . MARIÆ . A . CVRATIONE . ET . CONSILIIS
ABSOLVTISS . MARTHA . PVDICISS . VXOR . AMANTISS .
MARITO . CHRISTIERNVS . ELISABETHA . ET . MARTHA
DVLCISSIMI . LIBERI . SVAVISSIMO . ET . CARISSIMO
PATRI . Q(*ui*). V(*ixit*). A(*nnos*). LIII . *ob*(*iit*). MDXXXV . DIE MARTII
XXVI.

Auf der Seite:

E coelo Collimitius ventura canebat,
Ex terra vitae protulit auxilia.
Non obiit, quamvis mortalis desiit esse,
Sed, bene quae novit, Sydera nunc adiit **).

Ferner gewahrt man auf dem oberen Gange rechts eine hölzerne Tafel, auf der man einerseits den Moses erblickt, welcher den kranken Israëliten eine aufgehängte Schlange zeigt mit der Ueberschrift: »Numeri XXI. Locutus est Dominus ad Mosem Fac serpentem aeneum. Pone eum pro signo. Qui percussus aspexerit eum, vivet. Fecit ergo Moses serpentem aeneum et posuit pro signo. quem cum percussi aspicerent, sanabantur;" — andererseits Christus am Kreuze zwischen der h. Maria und dem h. Johannes, mit der Ueberschrift: »Joh. III. sicut Moses exaltavit serpentem in deserto, ita exaltari oportet filium hominis, ut omnis qui credit in illo, non pereat, sed habeat vitam aeternam, — als Gegenstück und Erfüllung jener Stelle des alten Bundes. Unten ist die deutsche Inschrift, auf der zu den Seiten knieend gemalt sind Tanstetter und Ehefrau sammt ihren Kindern:

*) Aus den zu Innsbruck befindlichen Grabinschriften, gesammelt von (dem am 1. März 1812 verstorbenen Archivar und glücklichen Dichter in tirolischer Mundart) Friedrich Primisser, und fortgesetzt mit lateinischen Nachträgen vom Herrn Baron Andreas di Pauli.

**) Vgl. Denis' Buchdruckergeschichte Wiens. 1782. S. 65 und 66.

»Anno domini . 1535 . am 26 Tag Marcy Starb der Edl Hochgelert Herr Doctor Georg Tannstetter von Thonau In 53 Jar seines Alters. Der weylennt Käyser Maximilians etc. vnnd volgens Ferdinanden Römischen, auch Hungerischen, vnd Behamischen Kunigs . 25 . Jar getrener Diener, Rat vnd desselben Künigs Ferdinanden geliebsten kinder Leybarz gewesen ist. Der allmechtig wöll seiner vnnd aller gelaubigen seelen gnedig . vnnd barmherzig sein. Dise Gedechtnus hat jme die ... Fraw Martha Wernnsin (sic lego) sein gewesen ... (Das Uebrige ist unleserlich geworden.)

Alois Freiher di Pauli von Treuheim, des seligen Präsidenten Sohn, berichtet mir nachträglich, dass das steinerne Denkmal auf dem Friedhofe durch eine schwere Votivtafel verdeckt sey, und von dem hölzernen Niemand mehr etwas wisse.

Dass Christiern Tannstetter, um 1516 geboren, ein Sohn dieses königlichen und erzherzoglichen Leibarztes Georg gewesen ist, geht unläugbar aus der lateinischen Grabschrift hervor. Ein zweiter Beleg ist das Ebenbild des gelehrten Tannstetter mit seinem Söhnchen Christian, im Jahre 1521 vortrefflich in wilden Birnbaum erhaben geschnitzt. Dessen bartloses Brustbild *en face* zeigt ein wohlgenährtes, volles und gutmüthiges Gesicht in einer Pelzschaube über dem zusammengeschnürten Unterrocke, und mit einer verbrämten Mütze den Kopf bedeckt; in dem rechten Arme hält er sein Söhnlein, das mit beiden Händen ein Buch erfasst, das der Vater in der Linken hält. Im Felde rechts prangt der sechseckige Stern wie auf der Medaille als Wapen, links dessen Helmschmuck. Die an den vier Seiten umlaufende Inschrift lautet:

GEORGII TAÑSTETER COLLIMITII QVONDAM DIVI CÆS.
MAXI : PHISICI ET MATHEMATICI ICON ETAT
IS SVE AN : 38 . MENSE . 10 . ICON ITEM FILIJ SVI CHARIS.
CHRISTIERNI ETATIS SUE AN : 4 . MENSE Z . AN . CHRI . 1.5.21.

Das Bild ist ohne Rahmen; 7 Wiener Zoll hoch und 5½ Zoll breit, mit dem gleichalten Rahmen 14 Zoll hoch und 12¼ Zoll breit, und befindet sich in der Stiftsbibliothek zu Melk *). Diese Beschreibung ist nach der treuen Copie, welche Frau Julie Kaltenbäck, geborne Krafft, daselbst im Herbste 1845 gemacht hat.

Es gibt noch im Stifte Melk einen sehr schönen Holzschnitt vom J. 1532, der Georg Tanstetter im 50. Lebensjahre vorstellt. Das Porträt — Kniestück — in reichem verbrämten Mantel ist in einer artigen architektonischen Einrah-

*) Nach dankwerther Mittheilung des Herrn Präfecten Theodor Meyer, Capitularen daselbst; vgl. Kunst und Alterthum in dem österr. Kaiserstaate von Franz Tschischka. Wien 1836. S. 323.

mung von zwei Säulen. Er hält ein Buch, dessen aufgeschlagenes Blatt die Abbildung einer Pflanze zeigt, welche Pflanze er selbst zwischen Daumen und Zeigefinger hat; vor ihm liegt eine vom Zodiacus umgebene Sternenkugel, ferner Zirkel, Winkel und Lineal. Oben im Frontispice der beiden Säulen ist das Tannstetter'sche Wapen nebst anderen Verzierungen, die sich auf seine astronomischen und mathematischen Kenntnisse beziehen. Ueber dem Kopfe: D. GEORGII. TANSTETTER. COLLIMITII. REGII. PHISICI links und rechts vom Kopfe: AGETIS.TVM. ANNVM — QVINQVAGESIMVM | EIKΩN. AN. DO — M. D. XXXII. Unten: Epitaphium Ej9C. (*asparo*) Vr(*sino*) Ve(*lio*) Autho(*re*), dann in Uncialbuchstaben dieselbe Inschrift in zwei Distichen, wie oben. S. 163. Aussen nach der Länge der Säulen

links: TANSTETER TALEM SI FINGERET IPSE PROMETHEUS,
rechts: INTER MORTALES VIVERET HIC GEMINVS.

Dieses schwerfällige Distichon dürfte etwa bedeuten: »Wenn Prometheus selbst den Tannstetter auf diese Weise bildete, so würde er doppelt unter den Sterblichen fortleben." Es scheint ein Compliment auf den Holzschneider zu seyn.

Christian oder Christiern war Bürger von Wien, wie aus dessen Medaille und Sigill erhellet; dann auch Rath der Stadt. Johann Schrötter, Doctor der Medicin aus Weimar, widmete am 21. November die zu Wien 1550 bei Aegid Aquila gedruckte Schrift: De Idea Hippocraticae Doctrinae, Joannis Bapt. Montani dictata etc. dem Wienerischen Rathsherrn Christiern Tannstetter und sagt: »er habe seines Namens erwähnt, um ihn zur Herausgabe der in seines Vaters Bibliothek verwahrten Bücher anzueifern. Am 21. März 1555 ist nach Bd. I. 294. dieses Werkes er mit etlichen Andern von Seite des Stadtmagistrates beauftragt, des sel. Augustin Hirschvogels Rundtisch in der Rathstuben zu beschauen. Eder nennt im obengenannten Kataloge der Rectoren der Wiener Hochschule S. 54 vom Jahre 1559 ihn: »Filium (Georgii) ingenio magnum, Artium Baccalaureum et honestissimi Senatus Vien. consiliarium."

Als Maximilian II., damals noch König von Böhmen, ein grosser Freund der Jagd und der Gärtnerei, einen Garten in dem daher genannten Kaiser-Ebersdorf an der Donau anlegen wollte, empfahl der des Gartenwesen sehr kundige Bürgermeister Sebastian Huetstocker (I. 294 **) ihm zur Anpflanzung der Baumreihen die Quincunx der Alten. Der König mass selbst am 21. Mai 1556 den Raum hiezu aus und betrieb die ganze Anlage mit Fleiss und grossen Unkosten.

Der von fremden, auch italienischen Hochschulen zurückgekehrte Georg Tanner *) aus Emmersdorf im Viertel ob dem Wiener Walde, Professor

*) Dessen zu dieser Zeit verstorbener Vater Kaspar Tanner war Rentmeister (quaestor) daselbst.

der griechischen Sprache, verfasste auf Huetstockers Ermunterung eine Abhandlung über diese Quincunx aus griechischen und lateinischen Classikern mit der Beschreibung dieser neuen Anlage, um sie dem Könige zu überreichen. Inzwischen stirbt am 15. März 1557 Huetstocker, und diese lateinische Schrift wird im Hause unseres Christiern Tannstetter, der mit dem Verblichenen von Jugend an in innigster Freundschaft lebte, am 1. Mai desselben Jahres vollendet und dem Könige überreicht *). Der junge Verfasser lobt S. 57 des humanen Tannstetters Haus als ein berühmtes Asyl aller Musen, Gelehrten und Biedermänner, und preiset es als ein Schicksal verkündendes und weissagendes Haus (domum revera fatidicam et vaticinatricem), indem es ausgezeichnete und belehrende Gemälde und Bilder über die Bekehrung grosser Völker, Könige und Fürsten verwahrt, die der geistvolle, weise und fromme Dr. Georg Tannstetter, der scharfsinnige Mathematiker und Philosoph, seines hochgeehrten Hausherrn Vater, der dankbaren Nachwelt deshalb öffentlich aufgestellt habe, um die Beschauer zu ernstlicher Besserung ihres Lebens und feurigem Gebete zu ermahnen, damit der Herr die bald hereinbrechenden Trübsale mildere. Er weiset auch hier auf das Prophetische und Vorausverkündende im ältern Tannstetter hin, wie schon Eder S. 54 meldet, dass er des K. Maximilian I. Tod einige Jahre vorhergesehen und dem kleinen Wolfgang Lazius (I. 297 †) seine Berühmtheit in der Philosophie und Arzneikunde und vielen Zweigen der Gelehrsamkeit vorausgesagt habe, und schliesst, dass die astronomischen Prophezeiungen gleichsam als deutliche Mahnzeichen des göttlichen Zorns gegen die Sünden des Menschengeschlechtes nicht ganz unwahr und bedeutungslos seyen. Tannstetter liess über die Himmelskugel überall, sowohl in seinem prachtvollen Hause und dessen Geräthschaften, als in allen Büchern und astronomischen Instrumenten weislich zwei Hände malen, die einen Stab mitten entzwei brachen, um anzudeuten, dass des Himmels traurige Anzeichen durch wahre und anhaltende Anrufung und Bekehrung frommer Fürsten und Völker gebrochen und abgewendet werden können! Bekannt ist Keppler's, Newton's und anderer grossen Astronomen Frömmigkeit.

Dass Christiern Tannstetter Vermögen besessen habe, erhellet auch aus einer Versicherung ddo. 25. Juni 1565 auf das hiesige Kriegszahlmeisteramt, laut welcher er während des Krieges in Ungarn 1000 Gulden zu acht Procent dargeliehen hat **). Am 14. November 1567 wird dessen Witwe eine neue Verschreibung zugestellt, wornach sich sein Sterbejahr in's Jahr 1567 setzen lässt. Unter demselben 14. November werden laut Repertoriums vom Jahre 1567 S. 380 jene tausend Gulden Anleihen, welche Tannstetter auf der

*) Sie befindet sich in der k. k. Hofbibliothek Codex Mscpt. Nr. 8085. S. die Handschriften der k. k. Hofbibliothek in Wien, verzeichnet und excerpirt von Joseph Chmel. Wien 1841. Bd. II. 276 ff.

**) Nach dem im k. k. Hofkammerarchive verwahrten Repertorium von dem Jahre 1565. S. 174. b.

Mauth zu Stein hatte, sammt zehnprocentiger Verzinsung auf seinen (Stiefsohn) Sohn Perschen übergetragen. Im Todtenregister zu St. Stephan zu Wien fand ich Christierni Tannstetter's Frau (vxor), deren Taufname nicht genannt ist, als am 18. April 1573 verstorben verzeichnet. Sie war ohne Zweifel seine zweite Hausfrau, wie ich aus dem so eben genannten Sohne Perschen ihrer ersten Ehe schliesse.

Eine der Töchter Georg Tannstetters ehelichte Peter Widmann, einen ausgezeichneten Arzt zu Gratz. Deren Sohn war Christoph Widmann, Doctor der Philosophie, der an der hiesigen Universität Dichtkunst lehrte, im Jahre 1567 Rector Magnificus war und 1571 starb. Von ihm ist: Carmen de studio Medicinae, als er 1568 den Gradus erhielt, s. Schier's Specimen Styr. literariae p. 15. In dem so eben erwähnten Todtenbuche zu St. Stephan fand ich eingetragen: Theodorus Widman, Christophori Widmani, Artium et Medi: Doctoris frater germanus Art. Baccal.

LXXII.

LEONHARD II., KEUTSCHACH von TANZENBERG,

Erblandhofmeister in Kärnthen.

(Tab. XIX. Nr. 96.)

LEŌHART . V . *on* KEVTSCHACH . A . TANZĒBERG. *O . berster* ERBLĀDHOF-MEIST . *er* IN . KARNT . *en.*

Innerhalb eines Perlenkranzes, dessen bärtiges Bildniss bis gegen die Knie, von vorne in voller Rüstung, in der erhobenen Rechten einen Pusikan (Art Streithammer) haltend, die gesenkte Linke am Degengriffe.

℞. RO . *emischer* KAY . *serlicher* MAIT . *Majestät.* AVCH . ERZHERZOGEN. CARLS . ZV . OSTEREICH . RATH ❖

Im 1. und 4 Felde des quadrirten Wapenschildes wechseln drei gelbe und drei schwarze Querstreifen oder Binden; das 2. und 3. Feld sind quer halbirt, wovon der obere Theil roth, der untere weiss ist, darin ein rother ungestürzter Hut mit gelbem Stulp und drei Straussfedern. (Eines dieser Wapen ist das der Moderndorf gewesen.) Im rothen Herzschildchen prangt die weisse Rübe mit drei grünen Blättern als Familienwapen.

Auf dem Schilde sind drei offene gekrönte Turnierhelme, auf dem ersten zwei Flüge, der rechte schwarz, der linke gelb; auf dem mittleren weisse Straussfedern, auf denen das rothe Schildchen mit der weissen Rübe prangt, auf dem dritten sind drei Fahnen oder Standarten mit gelben Stangen und ro-

them und weissem Fähnlein. Die Helmdecken rechts: gelb und schwarz; in der Mitte roth und weiss, und links: roth und weiss. Dieses Wapen ist in Megiser's Annales Carinthiae S. 1768 abgebildet.

Grösse: 1 Zoll 6 Linien; Gewicht: $1^{13}/_{16}$ Loth in Silber, sehr schöner Originalguss im k. k. Cabinete.

Dieses uralte Geschlecht sass in Kärnthen und Steyermark, und besass in ersterem Lande: *a*) Schloss und Herrschaft Keutschach südlich vom Klagenfurter See, das jetzt den Fürsten von Rosenberg gehört; *b*) Schloss und Herrschaft Moderndorf, welche Leonhard Otto von Keutschach durch seine Hausfrau Gertrud ererbte; *c*) Schloss und Herrschaft Winzenstein; *d*) zwei Schlösser Reifnitz. Auch besass es den Wumburgstein-Thurm, wie auch Schloss und Herrschaft Tanzenberg, eine halbe Stunde westlich von St. Veit gelegen, welche vordem dem Peter Schweinshaupt gehörte, der sich »zu Tanzenberg" schrieb, und nun ein Eigenthum des Freiherrn von Ankershofen ist.

Auch wurden die von Keutschach in den Freiherrenstand erhoben und mit dem Obersthofmeisteramte des Landes bekleidet, und dann nach Absterben der Mager von Fuchsstatt, der Besitzer des Schlosses und der Herrschaft Magereck und Untertrixen, mit dem Oberststabelmeisteramte von Kärnthen belehnt.

Udiscalcus und Jöry von Keutschach, die 1180 lebten, sind im Stiftsbriefe des Cisterzienser-Klosters Victring genannt. Otto lebte um **1300**. Eustach und Leonhard Otto lebten um **1440**; beide zogen **1446** mit dem grossen Aufgebote der drei innerösterreichischen Landschaften Steyermark, Kärnthen und Krain, welches der römische König Friedrich IV. gegen Ungarn erlassen, mit den Kärnthen'schen Landständen. Als im Jahre **1483** König Matthias von Ungarn das Schloss Seldenheim in Kärnthen, das dem Herrn Niklas von Liechtenstein zu Murau gehörte, belagerte, war Herr Leonhard Otto von Keutschach in demselben, um es zu schützen. Nach der Carinthia vom **24**. Januar **1820**. ist in der Kirchenmauer zu Maria Waitschach bei Hüttenberg das Bildniss Leonhards (Otto's) von Keutschach vom Jahre **1447** zu sehen.

Leonhard Otto *) war durch zwei und fünfzig Jahre Hofrichter im Kloster Victring, lebte noch **1495** und hinterliess von Gertrud von Moderndorf, der Letzten ihres Geschlechtes, die drei Söhne Leonhard I., Sigmund und Wolfgang.

Leonhard I. von Keutschach, um **1440** geboren, hob sich vom Canonicus regularis des h. Augustin zu Oberndorf in Kärnthen durch praktische Tüchtigkeit und Ehrenhaftigkeit zum Fürsten und Erzbischofe von Salzburg empor. Er zwang in kostspielige Dämme die wild zerstörende Salzach,

*) Vgl. von Schulthess-Rechberg's Thaler-Cabinet. Bd. II. S. 285.

bahnte Strassen über die Tauern, tilgte Schulden, erkaufte neue Herrschaften und Schlösser ohne neue Belastung des Landes, und hob Salzburg auf eine solche Stufe der Wohlhabenheit, dass seine Regierung vom Jahre 1495 bis 8. Juni 1519 in Wahrheit die goldene Zeit des Erzstiftes genannt wird. Sein Reichthum kam aus den neuentdeckten Goldminen zu Gastein und Rauris, deren Bau er anfangs grossmüthig und segenbringend unterstützte. Dessen Thaler vom Jahre 1504 gehört zu den ältesten *) und seltensten. Ausserdem liess er Ducaten und Groschen schlagen. Vgl. Köhler's histor. Münzbelust. I. 217, wo von S. 218—222 nach Megiser's Annales Carinthiae p. 1257—1262 dessen Lebensgeschichte mitgetheilt ist; dann Zauner's († 10. Mai 1815) Chronik IV. 237—309.

Bevor ich von den Gebrüdern Sigmund und Wolfgang von Keutschach im Zusammenhange rede, will ich noch eine Notiz von Otto von Keutschach aus Fugger's Ehrenspiegel S. 1308 beibringen, dessen nähere Verwandtschaft mit denselben ich nicht zu bestimmen vermag.

Otto von Keutschach zog nebst Anderen vom innerösterreichischen Adel im venetianischen Kriege 1514 dem kaiserlichen Feldobersten in Friaul, Christophen von Frangipan, sammt seinen Reitern zu, mit welchen dieser Friaul eroberte, aber bei einem trüglichen Gastmahle unweit Gradisca vom feindlichen Hauptmanne Johann Vetturi gefangen wurde.

Den Gebrüdern Sigmund und Wolfgang von Keutschach verkaufte Anton Falbenhaupt vom Landesfürsten in Kärnthen zu Lehen herrührende Grundstücke und Getreidezehente zu Dietrams, zu Wrelach, Hundsdorf, zu Trebesing, zu Gleinach und Osseg, welche er jenen zu verleihen am 17. August 1497 bittet.

Kaspar und Balthasar Cobrer zeigen (nach Urkunden im Archive des dermaligen k. k. Finanzministeriums) am 27. September 1498 dem K. Maximilian I. an, dass sie den Gebrüdern Sigmund und Wolfgang Keutschacher ihrer beiden Erben ein Gut verkauft haben, das zu Scharharitz liegt, vom Landesfürsten zu Lehen herrührt, und das sie diesen zu verleihen bitten.

Laut eines Conceptes eines Satzbriefes vom 18. September 1514 verschreibt derselbe Kaiser diesen beiden Brüdern von Keutschach und deren Erben die Herrschaft Himmelberg mit allen Freiheiten und Zugehören satz- und pfandweise und trägt dem Landesverweser von Kärnthen auf, sie im ruhigen Besitze dieser Herrschaft zu belassen und gegen Jedermann, besonders gegen Wolf-

*) Die ältesten Thaler sind bekanntlich die von Erzherzog Sigmund von Tirol von 1484 und 1486; dann der erste sächsische von Friedrich III. dem Weisen und seinen Vettern den Herzogen Albrecht dem Grossmüthigen und Johann dem Beständigen, nach Madai I. N. 483 zwischen dem Jahre 1486 und 1500 geschlagen. Von Bern kennt man Thaler vom Jahre 1493 und 1494, von den Bischöfen zu Sitten Nikolaus und Matthäus Schinner von 1496 und 1501. Leonhard's Thaler ist beschrieben in von Schulthess-Rechberg's Thaler-Cab. II. N. 3685.

gang von Bibrach zu schützen. Hieraus ergibt sich, dass dieses Geschlecht durch Ankauf von Gütern und Lehen seinen Wohlstand immer mehr zu heben suchte.

Auf dem grossen Reichstage zu Augsburg im Jahre 1530 finde ich unter des Königs Ferdinand I. Räthen (ausser den im Bde. I. S. 99 ** genannten, von denen Medaillen vorhanden sind) noch Franz von Tanhausen (s. I. Nr. XXXIII, Trslaw Tzernin (Czernin) Ritter, Sigmund von Keytschach, Ritter *), Moritz Weltzer, Ritter etc., welcher Sigmund in dem spärlichen Stammbaume der Herren von Keutschach in Gabriel Bucelin's Stemmatographia. Francof. 1672. Vol. III. 98 gar nicht genannt wird. — Im k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchive fand ich einen Schuld- und resp. Bürgschaftsbrief ddo. 24. April 1530 von demselben Könige Ferdinand als Selbstschuldner und von Hannsen Hofmann (B. I. Nr. XLIV. S. 203), Achaz Schrott von Kindberg und Wolfgangen Graswein II. 124), dessen Räthen, als Mitschuldnern auf Sigmund von Keutschach um 10,000 fl. Darlehen wegen der Unkosten, die aus dem ungarischen Kriege erwachsen waren. Ferner fand ich daselbst einen Schuld- und Verweisungsbrief ddo. Innsbruck 8. Februar 1536 von demselben Landesfürsten auf Wolfgang Graswein zum Weyer, seinen Kammerer, Achaz Schrott von Kindberg, Johann Löble zu Greinburg (I. XXXLVIII. S. 174) und Johann Zott von Pernegg, seine Hofkammerräthe, um 3700 fl. rheinisch für zwölf zu des Königs Nothdurft gelieferte Zimmerzobel und zwei andere Zobel für die Königin, um welche sie sich gegen Karl Kotzer, Bürger zu Krakau, für den König verschrieben haben, wie auch auf den Aufschlag zu Vöklabruck und das Bestandgeld, das die Städte Linz und Wels jährlich von den inhabenden (sic) Aemtern und dem Ungelt reichen müssen. Später heisst es in der Urkunde von jenem Aufschlage zu Vöklabruck: von ihm soll, wenn die darauf haftende Schuld des k. Rathes Sigmund Keutschach bezahlt ist, auch die obige Schuld entrichtet werden. — Vielleicht ist er eine Person mit jenem Sigmund von Keutschach, den ich in meinem Notizenbuche als Propst zu Werfen verzeichnet finde.

Wolfgang war nach demselben Fugger S. 1321 im Gefolge des Cardinals von Gurk (Matthäus Lang) im April 1515 bei der königlichen Versammlung zu Pressburg und wurde daselbst am Osterfeste mit des Cardinals Bruder Johann Lang von Wellenburg **), Johann Schenk und Christoph von Rattstatt (Hattstatt?) von den Königen — Wladislaw und seinem Bruder Sigmund I. von Polen — öffentlich zum Ritter geschlagen und mit dem Kriegsgürtel begabt.

*) Ulhart's Verzeichniss etc. gedruckt zu Augsburg. (Vgl. Bd. I. 159 *.)

**) Dessen Schwester Apollonia, des Grafen Julius von Lodron Witwe, war des vorerwähnten Grafen Christoph von Frangipan Gemahlin.

Ritter Wolfgang ist wohl jener Keutschach, nach welchem die aufrührerischen Bauern fragten, als sie im Treffen bei Schladming in der oberen Steyermark am 3. Juli 1525 den Landeshauptmann Sigmund Freiherrn von Dietrichstein geschlagen und nebst anderen Edelleuten gefangen hatten. Zum Glücke war Wolfgang abwesend. (Vgl. v. Bucholtz, Bd. VIII. 96.)

Wolf von Keutschach war mit Franz von Dietrichstein, Freiherrn von Rabenstein, und Moritz Weltzer, Administrator der von Sigmund von Dietrichstein, Freiherrn von Hollenburg († 1540), zurückgelassenen Güter in Kärnthen.

Wolfgang († um 1544) ehelichte Margaretha, Tochter des Herrn Balthasar von Gleinitz und N. von Raming; deren Tochter Barbara von Keutschach hatte als ersten Gemahl Wilhelm Rumpf (Martin's Sohn) Freiherrn von Wielross, der neben Wolfgang von Rogendorf (Bd. I. N. XLVII.), Lasla von Prag, Freiherrn zu Windhag (I. N. XXXVII.) und Hildeprant von Cles als einer der zwölf Truchsessen desselben Königs ebendaselbst 1530 erscheint, dann bei dem erbländischen Congresse zu Wien im Jahre 1537 als Deputirter des Landes Kärnthen; desgleichen finden wir dort im Gefolge Jakob von Greysseneck, ihren nachherigen zweiten Gemahl.

Barbara's einziger Bruder war Leonhard II., dem diese Medaille zugehört. Nach derselben war er Erblandhofmeister des Herzogthums Kärnthen, kaiserlicher und des Erzherzogs Karl von Steyermark Rath. Am 17. April 1564 bewirthete er den Erzherzog Karl mit seinem ganzen Hofstaate zu Tanzenberg, nachdem er an demselben Tage auf dem benachbarten Zollfelde die Huldigung angenommen hatte *). Als dieser Erzherzog nach seiner am 26. August 1571 zu Wien gefeierten Vermählung mit seiner Nichte, Anna Herzogin von Bayern, in seine Residenz zu Gratz einzog, waren zur beglückwünschenden Aufwartung aus Kärnthen unter andern abgeordnet: Herr Georg von Khevenhüller **) zu Aichelberg, Freiherr, Landeshauptmann in Kärnthen, kaiserlicher und erzherzoglicher Rath, dann innerösterreichischer Kammerpräsident; Herr Ehrenfried Graf von (Salamanca-) Ortenburg, Se. fürstlichen Durchlaucht Rath, Herr Leonhard II. von Keutschach auf Tanzenberg, Erblandhofmeister in Kärnthen, röm. kais. Majestät und fürstlicher Durchlaucht Rath. Der Landeshauptmann verehrte in zierlicher und kurzer Rede im Namen der Landschaft der jungen Erzherzogin zu den 10,000 Gulden Geldes ein prachtvolles, ganz goldenes Giessbecken und Kandel von schöner Schmelzarbeit, von mehr als zwanzig Mark im Gewichte.

*) Valvasor's Topograph. Archiducat. Carinth. 1688 S. 214.

**) S. Mehreres über denselben in den Wiener Jahrbüchern der Literatur. Bd. CXIV. im Anzeigeblatte S. 26.

Unter den sechsundvierzig Herren und Landständen Innerösterreichs, welche die S. 48 erwähnte Religions-Urkunde auf dem General-Landtage zu Bruck am 9. Februar 1578 mit unterzeichneten, finden wir auch: Hanns Friedrich Hofmann Freiherrn und erkies'ten Marschalk (I. S. 208), wie auch dessen Bruder Ferdinand, Friedrich von Hollneck, Leonhard von Keutschach, Paul Freiherrn von Tannhausen (I. 142). Zugleich verglichen sich diese Herren Abgeordneten aus Steyer, Kärnthen und Krain, auch Görtz, so viel ihrer der augsburgischen Confession zugethan waren, einhellig, wie es hinfort in ihren Kirchen und Schulen in der Lehrart, in Ceremonien und anderer Ordnung soll gehalten werden.

Keutschach war ein sehr reicher Mann, indem er laut einer Notiz aus dem Archive der k. k. Hofkammer dem K. Maximilian II. am 3. Juli 1568 zum alten Anleihen ein neues von 30,000 Gulden geben konnte. Nach und nach erwuchs ihm durch neue Darleihen eine grosse Forderung. Kraft eines Auftrages vom 10. März 1571 sollen die Verordneten der Stände unter der Enns auf dem jetzigen Landtage mit der Landschaft handeln, damit sie Leonharden von Keutschach's Schuld von 160,000 fl. in Abschlag der Contribution zu bezahlen bewilligten; am 9. Mai d. J. soll Hanns Scharf mit ihm wegen seines Darleihens um längere Geduld handeln und ein Schreiben überantworten, durch welches er auf den nächsten Landtag verwiesen und vertröstet wird. Ferner ergeht am 2. November 1571 an dieselben Verordneten die Weisung, dass die Stände die an Keutschach schuldigen 177,578 fl. 31 kr. zu bezahlen auf sich nehmen und gegen ihn verschreiben wollen.

Hier Einiges über den alten kunstreichen Brunnen mit dem Keutschacher Wapen zu Tanzenberg und nun zu Friesach.

Dieser bildet ein fast gleichseitiges Achteck, dessen etwas vertiefte Flächen acht mythologische Vorstellungen in halb erhobener Arbeit enthalten, nämlich: 1) Neptun mit seinem Viergespanne; 2) Aktäon's Verwandlung; 3) Europa's Entführung; 4) die angekettete Andromeda; 5) Amphitrite mit den Nereiden in den Wogen; 6) Herkules, wie er das Seeungeheuer erlegt, das mit Hesione davon eilen will; 7) Leda mit Castor und Pollux und dem Schwane; 8) Proserpina's Raub: aus der Mitte des Bassins erhebt sich eine Steingruppe, auf der drei kraftvolle Tritonen, mit den Rücken an einander gelehnt, auf ihren nervigen Armen ein rundes, muschelförmiges Becken tragen, an dem man nun das Friesacher Wapen mit der Jahreszahl 1802 sieht. Aus diesem ragen wieder die Kindesfiguren in ähnlicher Stellung hervor, die das oberste steinerne Becken tragen, in welchem sich noch ein kleines bronzenes Bassin erhebt, auf dem der Wassergott mit seinem Dreizacke herrschend steht; um ihn herum sitzen am Rande vier Knaben, gleichfalls aus Bronze, in deren Munde sich gekrümmte

Röhrchen befinden, denen vormals Wasser entsprudelte, da nun (1824) blos die unterste Röhre des Brunnens fliesst *).

Dieser Brunnen stand im Tanzenberger Schlosshofe, bis er im J. 1802 in die altehrwürdige Stadt Friesach versetzt wurde. Eine vom Erzherzoge Karl ddo. Wien 11. April 1565 ausgestellte Tanzenberger Originalurkunde enthält Folgendes: »Wir Karl etc. bekennen —— als noch Weiland Ir. Röm. Kais. Majestät unseren gnädigsten geliebten Herren und Vater (Ferdinand I. † 25. Juli 1564) unser getreuer lieber Leonhard von Keitschach von wegen eines Brunss, den er in unserer Herrschaft Karlsberg **) eingefangen und in sein Schloss Tanzenberg geführt, um verbrieften gnädigen Consens gebeten, und sich aber die Sachen bis auf unsere Regierung verzogen — dass wir ihm solchen Consens hiemit ertheilen." Auch die Arabesken und Verzierungen an der Einfassung der Felder, die darin enthaltenen Waffenstücke und musikalischen Instrumente mit der Keutschacher Rübe und der Jahrzahl MDLXIII. sprechen für die Zeit der eben erwähnten Urkunde. Nach Herrmann Nr. 6. S. 26 entgegnet die gesuchte und kunstgemässe Anwendung des Perspectivs in den Basreliefs selbst der Vermuthung, sie seien ein Römerwerk! Die Basreliefs sind, wie ich aus den Zeichnungen schliesse, welche von dem Brunnen und seinen Vorstellungen der junge Bildhauer Gasser von Gmünd in Oberkärnthen machte und die nun im Besitze des kunstsinnigen k. k. Hofrathes Clemens Freiherrn von Hügel sind, aus jener Zeit und verrathen eine tüchtige deutsche Meisterhand. Es entsteht aber die Frage, für wen und auf wessen Kosten war anfänglich der Brunnen gemacht? Für Kaiser Ferdinand? Hatte Kärnthen selbst einen so tüchtigen Bildhauer oder wo kam er her? Reich durch Grundbesitz und Bergbau war damals Kärnthen's Adel und kunstliebend, so die Dietrichstein, Keutschach, Khevenhüller, Welzer etc. etc. ***).

Leonhard's erste Gemahlin war Elisabeth, Tochter Wilhelm's Schurf von Schönenwerdt, tirolischen Kammerpräsidenten (I. 122) und der Vero-

*) Siehe »Eine Schau in Friesach« von Herrmann in der Carinthia, Klagenfurt 1824 Nr. 5 ff.

**) Karlsberg bei St. Veit gehörte vor Alters denen von Aufenstein. Als der reiche und mächtige Friedrich II. mit Venedig ein Bündniss schloss und aus Kärnthen eine Republik machen wollte, befehdete ihn Konrad von Kreig (1395), nahm ihn gefangen und lieferte ihn an Herzog Albrecht von Oesterreich aus. Er starb als der Letzte der kärntnerischen Linie dieses Namens zu Wien im Gefängnisse.

***) Der holländische Maler Johann von Schoreel kam auf seiner Wanderung zu Albrecht Dürer in Nürnberg, und von da in einem Alter von 22 Jahren um 1517 nach Kärnthen, wo er einem reichen und kunstliebenden Freiherrn, auf dessen Schlosse er längere Zeit verweilte, so wie dessen Tochter so wohl gefiel, dass dieser selbst ihm die Hand des Fräuleins anbot. Aber seiner Liebe treu, zog er mit dem Gefühle schmerzlicher Dankbarkeit nach Venedig, Rhodus, Rom und nach des Papstes Adrian's VI., seines Landsmannes, Tode († 1523) nach Utrecht zurück, wo er am 6. December 1562 starb. Wer war jener Freiherr und wo in Kärnthen ist ein Gemälde von Schoreel?

nika Paumgarten; die zweite N. Steinachin. Aus erster Ehe waren zwei Töchter: 1) Eleonora, vermählt 1578 zu St. Veit mit a) Moriz Welzer von Spiegelfeld, vgl. Hübner III. Tab. 820; b) Niklas Freiherrn von Windischgrätz am 14. Februar 1580 zu Klagenfurt; c) David von Idungspeugen am 21. Juni 1587 zu Gratz im Landhause, der einen Sohn Joh. Leonhard hinterliess; 2) Elisabeth, ehelichte am 13. Juni 1580 zu Klagenfurt Jakob von Paradeiser, der bei des Erzherzogs Ferdinand (II.) Erbhuldigung in Kärnthen am 20. Jänner 1597 das Erbjägermeisteramt versah, — und drei Söhne; 3) Wolfgang, den sein Schwager von Paradeiser am Neujahrsabende in der Murgasse zu Gratz dergestalt verwundete, dass er am 13. Jänner 1586 starb; 4. Hanns, der als Protestant unter den Vordersten des Landes genannt wird und am 2. Februar 1580 einer ständischen Sitzung beiwohnt, in welcher gegen den Flacianischen Lehrmeister Johann Enzinger und einige Bauern, die im Markte Spital die Kirche erbrochen und auf gut Flacianisch Gottesdienst gegen die Annahme des vorerwähnten Brucker Landtages gehalten hatten, verhandelt wurde *). Bei der Erbhuldigung im Jänner 1597 erschien er als Erblandhofmeister nach Megiser S. 1688. Am 28. November 1574 vermählte er sich zu St. Veit mit Katharina Stöcklin von Inzingen in Tirol; dann nach Köhler XIX. 319 mit Johann, Tochter des Grafen Ernest von Salamanca-Ortenburg.

Hannsen's Kinder waren: a) Katharina, verehelicht mit Hector aus dem 1689 zu St. Pölten erloschenen innerösterreichischen alten Geschlechte von Ernau; b) Johann Leonhard; c) Felicitas, zweite Gemahlin Georg's von Wildenstein. Hübner III. 974.

5. Sigmund hinterlässt von Anna Schrottin von Kindberg Wolfgang Leonhard, zuerst mit N., Tochter Sigmund's Freiherrn von Liechtenstein zu Murau, und dann mit Elisabeth Schurfin von Schönwerdt vermählt.

Mehrere Kinder starben frühzeitig.

Hanns Ernst und Wolf Sigmund sammt ihrem Vetter Andreas Christoph von Keutschach geriethen in die höchste Armuth, verehelichten nach des Freiherrn von Stadel Manuscript zu Gratz (s. Bd. I. 145) sich mit Bäuerinnen, cedirten das Erbobersthofmeisteramt an Wolf Andreas Grafen von Rosenberg, Burggrafen in Kärnthen, der sich nun auch Herrn von Keutschach schrieb, mit Bewilligung des K. Leopold I.; desgleichen cedirten Hanns Ernest und Wolf Sigmund das Oberststabelmeisteramt, das im Jahre 1597 noch Wolf Mager von Fuchsstatt ausgeübt hatte, und auch an die von Keutschach gekommen war, mit landesfürstlichem Consens dem

*) Vgl. Kärnthnerische Zeitschrift, Bändchen VI. (1831) S. 112 und 117.

Grafen Sigmund von Weltz am 5. Juli 1668, wie der diessfällige Lehenbrief an die Grafen von Weltz vom 26. August 1668 besagt, wo es heisst: »Wan Wir nun gnädiglich angesechen vnd betrachtet disse von obbenannten beeden von Keutschach gethane, vnd auch von ihren Vettern: Andre Christoff von Keutschach approbirte gehorsamste bitt, wie zumahlen dass sie von Keutschach sammentlich nicht allein sich in solicher armueth vnd Ellenden standt befinten, dass fast einige vestigia ihres adelichen herkomens nicht mehr zu separiren, sondern auch einige hoffnung nicht erscheinen wolle, nachdeme sie sich samentlich mit gemeinen baurssleithen verheirath, dass die Descendenz sich dess adelichen stammens weither nicht anmassen, oder ad pristinum statum gelangen werde, hingegen die von Weltz, sich in solichen gueten stant befinten etc;" am Schlusse heisst es aber: »Jedoch dass soliche Cession vnd diese unsere darüber beschechene Ratification denen Successoren deren von Keutschach, da sie wieder ad pinguiorem fortunam, vnd in den alten vorigen standt komen sollten, an ihren rechten und gerechtigkeiten allerdings unpräjudicierlich sein solle etc." *).

Da dieses Geschlecht in's Dunkel zurücktritt, hören auch aus Mangel weiterer Daten die Notizen über diesen Zweig bis zum völligen Erlöschen des Namens auf.

Bei von Stadel fand ich noch spärliche Anzeigen von einer anderen Linie von Keutschach.

Ein Georg von Keutschach hinterliess von seiner Hausfrau N. N. den Sohn Sebastian, der im XVI. Jahrhunderte das Bergwerk »beim geringen Wechsel" genannt, bei Rothholz unweit Schwaz, entdeckte **). Georg's Bruder Blasius vermählte sich mit Ehrntrud, Christophs des älteren von Khienburg Tochter, und starb ohne Kinder.

Der Erzbischof Leonhard liess im Jahre 1497 im Kay ein neues, damals prächtiges Haus bauen und räumte es seinen Verwandten zur Wohnung ein. Es wurde deshalb nachher der Keutschacher Hof und vom Volke wegen des Wapens das Rübenhaus genannt, jetzt Nr. 87 bei der Kumpfmühle in Salzburg. Dieser Rübe wegen halten viele Leute diesen Erzbischof für eines Gärtners Sohn aus Maxglan. Der letzte dieses Namens und Stammes war nach einem Leichensteine zu St. Peter Johann Ernest von Keutschach, salzburgischer Hofkammerrath, gestorben am 14. Juli 1773 im 63. Jahre, ein berühmter Landschaftsmaler in Mignature. Man trifft hie und da noch einige Bilder von ihm. Salzburger Künstler-Lexikon S. 113. Vgl. Pillwein's Herzogthum Salzburg. Linz. 1839. S. 313.

*) Nach Leopold's Freiherrn von Stadel Manuscripte im Johanneum zu Gratz. Vgl. Bd. I. 145 *).
**) Jos. von Sperges tirolische Bergwerksgeschichte S. 113.

LXXIII.

SEBASTIAN SCHÄRTLIN von BURTENBACH,

Ritter und Feldoberster, † 1577.

(Tab. XX. Nro. 97.)

A.

SEBASTIAN . SCHERTLIN . V . *on* BVRTENBACH . 37 . IAR . ALT . 1533. *Dessen Brustbild, mit einer Kette. Am Kinne sieht man einen Fehler, der im Gusse entstanden seyn mag.*

Grösse: 1 Zoll 10 Linien. Nach einem einseitigen Gusse, vielleicht einem Entwurfe zu einer Medaille, welcher wie das folgende Stück B. sich im k. Münzcabinete zu München befindet.

B.

(Tab. XX. Nr. 98.)

DVLCE . BELLVM . IN - EXPERT . *is d. i. Süss ist der Krieg denen, die ihn nicht erfahren haben. Dessen bärtiges Brustbild in einer pelzverbrämten Schaube mit goldener Kette, und einem mit einer Feder geschmückten Barette, von vorne.*

℞. In neun Zeilen: SEBASTIĀ
SCHERTLI . VŌ
BVRTĒBACH . RT (*Ritter*)
RO : KAI . MT : RATT .
VND OBRISTER : IST
GESTORBĒ . DĒ . 18
NOVEMBRIS ĀNO
1577 . SEINES . AL
TERS 82 . IAR

Grösse: 1 Zoll 10 Linien. — Beschrieben in Binder's würtembergischer Münz- und Medaillenkunde. Stuttgart 1846. S. 581. Nr. 63. Ein ähnliches Stück mit DULCE — BELLVM. INEXPERTIS und das Brustbild etwas gegen die linke Seite gekehrt in Luckii Sylloge numismatum elegantiorum etc. Argentinae 1620. pag. 78, wo es heisst: Nummus Tymeus (sic quasi Τιμεῖος = Ehrenmedaille) effigiem referens Sebastiani Schertlini a Burtenbach, Equitis aurati; cusus (!) Anno Christi 1532. Diese Medaille ist wohl nicht geprägt, sondern höchst wahrscheinlich wie die meisten jener Zeit modellirt und gegossen. Die Angabe des Jahres 1532 ist durchaus unrichtig, vielleicht statt 1582, in welchem sie eher gemacht seyn dürfte. Dasselbe Stück ist auch in Mieris Histori der nederlandsche Vorsten Tom. III. p. 94 abgebildet und

beschrieben. Auf diesen beiden Abbildungen ist irrig zu sehen: SEINS ALTERS (87 statt 82.) IAR.

Dass diese Medaillen auf die beiden ausgezeichneten Feldhauptleute Sebastian Schärtlin und Lazarus Schwendi, von denen jener sowohl für als gegen das Haus Habsburg gefochten, dieser aber in unwandelbarer Treue demselben gedient hat, erst hier eingereicht werden, hat den Grund darin, dass der Verfasser vor Kurzem in den Besitz ihrer Abbildungen gekommen ist.

Dessen Wahlspruch: Bellum dulce inexpertis!

Sebastian Schärtlin oder Schertlin, am 12. Februar 1496 aus gutem Geschlechte zu Schorndorf in Würtemberg geboren, ward 1512 zu Tübingen immatriculirt und im J. 1516 daselbst Magister; auch soll er nach Pantaleon's Zeugniss zu Wien studirt und sich vorzüglich auf die lateinische Sprache verlegt haben. Doch bald betrat er, wie Dr. Ulrich von Schellenberg aus Kisslegg und Andere, die sich den Studien gewidmet hatten, die kriegerische Laufbahn. Den ersten Feldzug machte er mit K. Maximilian's I. Zeugmeister Michael Otten *) in den Jahren 1517 und 1518 gegen den unruhigen Franz von Sickingen. Im Mai 1519 zog er nach Geldern und nahm auch im Kriege des schwäbischen Bundes gegen den Herzog Ulrich von Würtemberg, wie Georg von Freundsberg und der so eben erwähnte Michael Ott, lebhaften Antheil. Im Jahre 1521 gewann er in kaiserlichem Dienste unter Friedrich Grafen von Fürstenberg vor Mezières und in der Picardie, desgleichen vor Valenciennes unter Georg von Freundsberg (I. 65) grosse Ehre. Im folgenden Jahre ward er im Namen der deutschen Reichsstände vom Grafen Ludwig von Helfenstein, der im Bauernkriege gespiesst wurde, zu einem Hauptmanne über zwölf Fähnlein Knechte wider die Türken bestimmt und zog durch Croatien mit 4000 Landesknechten, 600 gerüsteten Pferden und 2000 Hussaren und leichten Pferden bis zu dem von einem Pascha belagerten Städtchen und Schlosse Cupa (sic **), das entsetzt wurde. Er gewann 500 fl. Schon hatte sein Ruf sich so verbreitet, dass er 1523 für den Kurfürsten Joachim I. von Brandenburg, um dessen Schwager, den K. Christiern von Dänemark, wieder einzusetzen, 6000 (? 600) Knechte, die er um den Bodensee geworben hatte, nach Berlin führte, und dann zu Köln und Mecheln vom vertriebenen Könige selbst Geld auf 6000 (?) Knechte bekam. Als aber die Erzherzogin-Statthalterin Margaretha und die niederländische Regierung dem Könige alle Baarschaft in Beschlag genommen hatten, entliess unser

*) Ueber Michael Ott von Achtertingen oder Echterdingen, s. Bd. I. 61 und 155 ** und dessen Medaille Tab. V. Nr. 23.

**) Wohl die Festung Krupa am rechten Ufer der Unna, die dem Grafen Niklas von Zrinyi gehörte und nach der heldenmüthigen Vertheidigung seines würdigen Waffenzöglings, Matthias Bakics, im Herbste 1565 in die Hände der Türken fiel.

Condottiere die Knechte auf ihrem Zuge bei Seligenstadt und erhielt vom Könige 200 und vom Kurfürsten 100 Gulden zum Geschenke. Im nächsten Jahre zog er auf eigene Kosten mit gegen die Franzosen im Mailändischen und war mit Antonio di Leiva, dem auch 4000 deutsche Knechte unterstanden, auf dem fruchtlosen Zuge gegen Marseille. Bei den vielen Ausfällen aus der von den Franzosen vom November 1524 bis 24. Februar 1525 hart belagerten Stadt Pavia zeichnete er sich mit seinen Hakenschützen und Knechten so sehr aus, dass nach dem Entsatze der Stadt und der Gefangennehmung des Königs Franz ihn Lannoy, der Vicekönig von Neapel, vor dem Schlosse zum Ritter schlug, worauf er zu Pfingsten mit 1500 Gulden freudig nach Hause zurückkam.

Nach viertägigem Aufenthalte übernahm er, vom Grafen Wilhelm von Fürstenberg und den anderen Hauptleuten des schwäbischen Bundes gegen die aufrührerischen Bauern berufen, bei Heilbronn den Befehl über die Fussknechte, den hellen Haufen, erschlug deren an 9000 Mann bei Königshofen und machte 200 Gefangene, half das belagerte Würzburg entsetzen, Schweinfurt und das Hochstift Bamberg wieder einnehmen und ward bei Gundelfingen an der Achsel verwundet. Er wurde in diesem Zuge von Nürnberg als Hauptmann mit dem Jahrgehalte von 100 fl. bestellt, bat aber, ihn wegen seiner Jugend und Unerfahrenheit seiner Zusage zu entlassen, und lieh seinen Arm dem Grafen Rudolph von Sulz gegen seine Bauern und die ihnen zu Hilfe gekommenen Schweizer im Kleggau. Im Mai 1526 machte er für Adam von Thüngen gegen die Bürger von Rothenburg an den Tauber, die ihn im Bauernkriege stark geschädigt hatten, einen Fehdezug und zog, vor den Reichsstädten unsicher, aus dem Lande gen Trient zu Georg von Freundsberg, der ihn in des Kaisers Namen aufhielt. In Schorndorf sollte er auf des Erzherzogs Ferdinand I. Befehl im Bette gefangen genommen werden, entkam aber gewarnt Nachts zum Schlosse hinaus: Später wurde er von den Reichsständen wegen dieser Rothenburger Fehde freigesprochen.

Im Spätherbste rückte er als Hauptmann mit Georg von Freundsberg nach Mailand, um seinen hart belagerten Sohn Kaspar zu entsetzen. Er war mit bei dem Zuge auf dem Damme am Po, der den obersten Feldhauptmann Georg mit seinen Landsknechten verderben sollte, wogegen dieser aber durch eine eigenhändig abgefeuerte Falkonetkugel dem Trug sinnenden Johann von Medicis den Schenkel todbringend zerschmetterte (s. I. 70). Den Winter über blieb Schärtlin im Gebirge von Piacenza. Im folgenden Frühlinge 1527 marschirte er mit dem Herzoge Karl von Bourbon vor Rom und half am 6. Mai die ewige Stadt stürmen. Er war einer der vier deutschen Hauptleute, welche mit vier spanischen und etlichen anderen Männern von dem Prinzen von Oranien und den kaiserlichen Räthen nach der Engelsburg geschickt wurden, um nach deren Uebergabe den Papst Clemens VII. gefangen zu nehmen. Schärtlin ward in Rom reich und

brachte aus der St. Peterskirche des Judas Strick *). Mit dem Hauptmanne Antoni von Feldkirch stürmte er im Juli die Stadt Narni, welche weder die deutschen Knechte einlassen, noch um's Geld Mundvorrath geben wollte, zog mit reicher Beute im September wieder nach Rom, wo abermals geplündert und viele vergrabene Schätze gefunden wurden, und beschwichtigte mit dem Hauptmanne Konrad von Glurns die einstürmenden Knechte. Im nächsten Jahre half er Neapel gegen den anrückenden französischen Marschall de Lautrec von Ostern bis September in schwerer Lage vertheidigen, und verspielte in einer Stunde 5000 Ducaten. Den Winter über lag er in den Abruzzen, ward dann todkrank und kam mit Hilfe Franzens Imhoff aus Nürnberg in Kaufmannskleidern unter grosser Gefahr nach Venedig und gelangte am 8. Mai 1529 mit 15,000 sauer erworbenen Gulden glücklich und froh zu Weib und Kindern nach Schorndorf. Zu Ende Juni war er von Georg Truchsess von Waldburg, österreichischem Statthalter zu Stuttgart, zu einem Hauptmanne über Würtemberg mit jährlichen 100 Gulden angenommen **), desgleichen im August vom Herzog Ludwig von Bayern zu Landshut mit ebenfalls 100 Gulden.

Als der Sultan Suleiman mit seinen Rennern und Brennern im Jahre 1529 in Oesterreich einfiel und Wien belagerte (I. 248), sollte Schärtlin mit 600 für die Herzoge Ludwig und Wilhelm von Bayern geworbenen Knechten von Landshut gegen Wien ziehen. Da die Türken Oesterreich verlassen hatten, bekam er Abschied und litt, wie er klagt, 400 Gulden Schaden. Er nahm nun von den Herzogen von Bayern und Würtemberg Abschied und trat 1530 bei der Reichsstadt Augsburg für jährliche 200 Gulden in lebenslänglichen Sold, zog zu Lichtmess 1531 mit seinem Weibe, der Schweizerin Barbara von Stände, die er um 1521 geheirathet hatte, und zwei Kindern dahin und gewann im ersten Jahre 4000 fl. mit Spielen. Am 10. Mai 1532 kaufte er um 17,000 Gulden zu Burgau Schloss und Herrschaft Burtenbach an der grossen Mindel. Dieses Jahr war ein Jahr der Ehre und des Ruhmes für Schärtlin. Er führte nämlich als bestallter Hauptmann der Augsburger, denen sich die von Kempten und Donauwörth angeschlossen, ihr Contingent wider den von dem heldenmüthig vertheidigten Güns gegen Wien andringenden Erbfeind und ward bei Grafenegg unterhalb Krems vom Grafen Wolfgang von Montfort (S. 143), des schwäbischen Kreises Obersten, zu seinem obersten Lieutenant, und bei Korneuburg, wo alle Reichstruppen sich vereinten, vom Pfalzgrafen Friedrich II., des h. röm. Rei-

*) Auch dieser Strick hat seine Geschichte! Noch zu Keysslers Zeit (im Juni 1729) wurde ein Stück desselben in einer Schachtel im Schlosse Ambras aufbewahrt und manchmal vorgezeigt. Kaiser Joseph II. liess dasselbe, als es ihm bei einem dortigen Besuche vorgezeigt wurde, laut mündlicher Ueberlieferung entfernen.

**) Es war damals Gewohnheit der Fürsten und Reichsstädte, tüchtigen Hauptleuten Jahrgeld zu geben, damit sie ihrer Hilfe zu Anwerbung und Führung der etwa nöthigen Mannschaft sogleich versichert wären.

ches obersten Feldhauptmanne, zu seinem obersten Lieutenant über des ganzen Reiches Fussvolk (65,000 Mann) mit 200 fl. monatlich ernannt.

Ueber des Sultans Vorüberzug bei Wiener Neustadt und Rückmarsch durch die Steyermark sehe der Leser Bd. I. 251. Ein Streifcorps desselben von 11,000 Mann hatte sich im Pottensteiner Thale gelagert, welches Schärtlin überfiel und verderbend auf die Ebene um Leobersdorf in die Spiesse und das Geschütz des tapfern und umsichtigen Pfalzgrafen jagte. Diesen beiden Männern gebührt die Ehre des Tages. Hierüber verwahrt die k. k. Ambraser Sammlung einen ausführlichen, wahrscheinlich zu Augsburg gedruckten Bericht von Schärtlin selbst, den er aus dem Lager zu Leobersdorf (südlich von Baden) an den Rath der Stadt Augsburg schrieb, welcher für uns einerseits von Lokal-Interesse ist und andererseits nicht nur einen Beleg von Schärtlin's Style, sondern auch eine Probe eines damaligen Kriegsbülletins gibt. Dieses Blatt in 4[to] hat sieben Druckseiten; dessen Titel lautet:

»Vō einem scharmützel, darinn ein merckliche anzal den Türcken durch hilff des Almechtigen gefangen vnd erschlagen. Auss einem Brieff der von Augspurg Hauptman (der nämlich unser Schärtlin war) Geben im leger zu Lewerssdorff, auff den 18. Septembris 1532." Darunter ist ein Reitertreffen zwischen Türken und Christen in einem Holzschnitte vorgestellt. Ich liess dieses Schreiben in Dr. Adolf Schmidl's österr. Blättern für Literatur etc. Wien, 1847. Nro. 185 abdrucken.

Der Kaiser, welcher am 23. September mit seinem Bruder König Ferdinand von Regensburg auf der Donau nach Wien gekommen war, schickte nach dem siegreichen Pfalzgrafen und den andern Kriegsobersten, die er in der Burg seiner Ahnen zu Rittern schlug, und zwar nach dem Pfalzgrafen vor allen anderen Grafen und Herren Schärtlin und sagte ihm eine Kette von 300 Kronen zu, die er aber nie erhielt. Schon am letzten September gab ihnen der Kaiser den gnädigsten Abschied. Ausser der erworbenen Ehre brachte er 4000 fl. und vom Pfalzgrafen ein vergoldetes Schwert im Werthe von 100 fl. nach Hause; der Rath von Augsburg verehrte ihm einen vergoldeten Becher von 200 fl. und der von Kempten einen von 12 fl.

Im Jahre 1533 begann er sein Schloss zu Burtenbach zu bauen und erhielt nach vielem Hin- und Herlaufen und grossen Unkosten die sechs dem Herzoge von Bayern lehenbaren Höfe zu Burtenbach vom H. Wilhelm. Im Jahre 1534 nahm ihn die Stadt Augsburg, der er sein Schloss zu Burtenbach öffnete, mit fünf Pferden gegen jährliche 200 Gulden in Bestallung. Der Handel mit Adam von Stein, der am 2. Jänner 1538 zu Esslingen ausgetragen wurde, ist oben S. 144 bei Wolfgang Grafen von Montfort besprochen.

In Karl's V. Kriege gegen seinen Schwager K. Franz I. im Jahre 1536 ging er, wie Kaspar von Freundsberg (I. 75), als Hauptmann über ein Fähnlein deutscher Knechte und der monatlichen Besoldung von 100 fl. ohne seinen

Hauptmannsgehalt nach Italien, und machte jenen unglücklichen Zug in die Provence mit. Bei seinem Abschiede von Genua liess ihm der Kaiser 100 Ducaten reichen. Er kam mit seinem Sohne Hanns Sebastian, der unterdess in Lausanne durch dritthalb Jahre studirt hatte, und einer Summe von 500 Gulden nach Hause.

Bei dem unglücklichen Abzuge Rogendorf's von Ofen (I. 224) im August 1541 war auch Schärtlin's Bruder Ludwig, der sich über die Donau rettete und 1544 neben Aliprand von Madruz (I. 27) in Piemont diente. Darauf sollten 10,000 Mann zu Fuss und 2000 zu Ross als eilende Hilfe der Reichsstände unter Sebastians Befehle nach Ungarn rücken; König Ferdinand nahm aber durch den Einfluss der von Stein, Konrad's von Bemmelberg etc. statt seiner Wolfen Dietrich von Knöringen, weil er beim Landgrafen Philipp von Hessen, dessen Diener er neben der von Augsburg schon 1535 gegen jährliche 200 fl. geworden, bei Kursachsen und den Protestanten in Sold und Diensten stehe. Bekanntlich nahm der Zug mit der eilenden Hilfe ein schlechtes Ende. Dafür diente er 1542 dem Landgrafen gegen den katholischen Herzog Heinrich von Braunschweig und erwarb sich in kurzem und glücklichem Kriege 4000 fl. Schärtlin war auf Befehl des Kaisers, als er den Krieg von den Niederlanden aus am 31. Mai 1544 gegen Frankreich mit des römischen Reiches Hilfe eröffnete, zum Marschall und General-Capitäne Justitiae und Musterherrn, wie auch zum Brandmeister mit beinahe fürstlichem Staate ernannt. Schnell waren Ligny und Commercy genommen, aber St. Dizier widerstand unter dem tapfern Sancerre, bis er von Granvella überlistet sich am 17. August gegen freien Abzug ergab, auf welchem unser Schärtlin ihn mit seinen Reitern begleitete. Darauf rückte der Zug durch die Champagne gegen Paris, um vor dem Feinde dahin zu kommen, nahm Epernay und Chateau-Thierry, in denen unser Capitän nebst gutem Plunder vielen Mundvorrath fand. Ferner nahm er mit dem jungen Herzog Moriz von Sachsen, der sich schon bei Vitry durch Gewandtheit und Tapferkeit ausgezeichnet hatte, das grosse Soissons, welches er besetzte und bis nach dem am 18. September geschlossenen Frieden von Crespy verwaltete. Sein Sohn Hanns Sebastian machte hier den ersten Kriegszug mit, und zog mit seinem Oheim Ludwig im folgenden Jahre nach Hessen, als der Landgraf sich des Einfalles des Herzogs von Braunschweig erwehren musste.

Schärtlin wurde von Seite der Stadt Augsburg und der oberländischen Protestanten zu dem im December 1545 von den evangelischen Ständen zu Frankfurt gehaltenen Bundestage geschickt, um ihnen von des Kaisers und Papstes heimlichen Kriegsrüstungen Nachricht zu geben. Welches Gewicht Frankreich auf diesen Feldhauptmann legte, beweist der Umstand, dass ihm König Franz ein Dienstgeld von jährlichen 1000 Gulden verschrieb, jedoch mit Vorausnahme der evangelischen Stände und der Lehensherren, und ihm gestattete, falls er nicht selber zöge, einen Stellvertreter zu schicken. — Am 11. April

1546 führte er zu Burtenbach die evangelische Lehre ein, zu der es sich noch bekennt, und zeigte hiemit durch die That seine evangelische Gesinnung.

Der Kaiser, welcher in Folge des Friedensschlusses zu Crespy und des Waffenstillstandes mit dem Erbfeinde nach aussen Ruhe hatte, suchte auf dem Reichstage zu Regensburg (im Juni 1546) seine Absicht, gegen den Schmalkaldenbund und dessen Häupter Gewalt zu brauchen, mit dem Scheine als gälten seine Werbungen und Rüstungen einigen widerspänstigen Fürsten, zu verhüllen, bis Papst Paul der III. das mit ihm am 9. Juni durch den Cardinal Christoph von Madruz (I. 20) gegen die Protestanten abgeschlossene Bündniss öffentlich bekannt machte, und seine Hilfe an Truppen und Geld gab. So erschien der Krieg gegen Karls Absicht als Religionskrieg, wie es der Papst wünschte. Für die Protestanten liess die allzu grosse Verschiedenheit der beiden Häupter, des Kurfürsten Johann Friedrich und des Landgrafen, keinen glänzenden Erfolg erwarten. Nur Schärtlin, der kühne und kriegserfahrene Feldhauptmann der oberländischen Bundesstädte, dessen Rath stets das Rechte traf und der nichts Halbes wollte, fasste sogleich den Kriegsplan dahin, die sich um Regensburg bildende Waffenmacht des Kaisers im Entstehen zu erdrücken, bevor er sich durch die Haufen, die in Deutschland geworben wurden, und durch die Zuzüge aus Oesterreich und Böhmen, dann aus Italien und den Niederlanden in dem scheinbar neutralen Bayern gestärkt hätte. Die kaiserlichen Feldobersten Johann Jakob von Medici-Marignano und Aliprand von Madruz, des Cardinal-Bischofs von Trient Bruder (I. 27), hatten schon im Bisthume Augsburg, und zwar jener um Füssen, dieser zu Nesselwang ihren Musterplatz aufgeschlagen. Schärtlin hatte vom Bundesrathe zu Ulm den Auftrag, sie daselbst auseinander zu jagen und die Alpenpässe zu besetzen. Er vereinte sich demnach mit seinem Oberstlieutenante Marcell Dietrich von Schankwiz *), Hauptmann derer von Ulm, am 10. Juli zu Rosshaupten mit 26 Fähnlein. Jene beiden Capitäne zogen Nachts über Schongau zum Kaiser ab. Als Schärtlin mit seinen Hauptleuten Rath hielt und die wichtige Ehrenberger Klause mit ihrer Bergveste zu nehmen beschloss, führte man einen Postjungen, der schon Tags zuvor dem Madruz Briefschaften überbracht hatte, mit einer Tasche voll Briefen herbei, die des Papstes Bündniss mit dem Kaiser und die Anschläge gegen die Protestanten enthüllten. Schnell und geheim musste die Veste genommen werden. Nachts entsandte er unter Schankwiz etliche Hauptleute mit 1500 Hakenschützen, Zimmerleuten und Büchsenmeistern, ohne Trommel und Spiel sie anzulaufen oder zu überleitern. Denselben Abend war von Thunn, von der Regierung zu Innsbruck abgeschickt, mit etwa 150 Hakenschützen angekommen. Müde

*) Auch irrig Schankenwiz genannt, aus einem nicht tirolischen Geschlechte zu Schwaz geboren, ein erfahrener und kecker Kriegsmann, der erst im vorigen Jahre aus Anhänglichkeit an die neue Lehre den österreichischen Dienst verlassen hatte. Heyd's Geschichte Ulrich's von Würtemberg. III. 351.

warteten sie mehr der Ruhe, als dass sie sich eines Ueberfalles versahen. Aufgeschreckt und unkundig des Ortes wurden sie überrumpelt, so dass Thunn unter freiem Abzuge mit Hab und Gut sich ergeben musste. Bei demselben Getümmel nahmen etliche Hakenschützen auch die Klause oder den Pass. Auf die Kunde, dass viel Volk von Trient herziehen werde, beschloss Schärtlin, mit seinen 24 Fähnlein durch Tirol bis zu den südlichen Pässen vorzurücken und daselbst gegen die Fremden sich zu lagern; Schankwiz, der Weg und Steg über die Jöcher wusste, zielte auf die Finstermünz, um hiedurch auch Graubünden zu gewinnen. Jener schreibt am 12. Juli an die tirolischen Stände um gutwilligen Durchlass nach Südtirol und lässt Schankwiz mit dem halben Volke bis Lermos vorrücken, welcher den zugeführten Mundvorrath zahlte und übrigens nichts Feindliches verübte, so dass das Landvolk mit ihm zufrieden seyn konnte. Schärtlin, der ihm nachrücken wollte, erhielt vom Bundesrathe aus Ulm den Befehl zu schleuniger Rückkehr, theils um von dieser Seite am Könige Ferdinand und seinem Tirol keinen Feind zu haben, theils um nach ihrem Kriegsplane vereint an der Donau gegen den Kaiser zu agiren. Bei seinem Abzuge liess er in Ehrenberg Besatzung zurück, die sich bis zum September darin hielt, desgleichen in Füssen ein Fähnlein seiner Knechte, nahm die Huldigung der bischöflich Augsburgischen Flecken im Allgau ein und zog sich nach Augsburg, Schankwiz dagegen mit 15 Fähnlein nach Günzburg. Später ergab sich das dem Bischofe gehörige Dillingen, und die oberländischen Bundesverwandten rückten gegen Donauwörth, das am 23. Juli genommen wurde, um daselbst den Kurfürsten und Landgrafen als oberste Häupter und Feldherren des Bundes zu erwarten, bis dahin aber gegen den Kaiser nichts zu wagen.

Diese Zeit benützte der Kaiser, der, obgleich anfangs von wenigen Kriegern umgeben, in voller Ueberlegenheit seines Geistes und in ruhiger Heldengrösse auftritt, sich zu verstärken. Kriegsvolk nebst Geschütz und anderem Bedarf kam ihm aus Oesterreich, Böhmen und Deutschland, besonders unter den beiden Markgrafen von Brandenburg, Johann und Albrecht, und dem Hoch- und Deutschmeister aus Mergentheim, dann päpstliche Truppen unter dem Legaten Ottavio Farnese, Savelli etc. (I. 21) über Kufstein am 12. August zugezogen. Furchtlos und einig mit sich fand der Kaiser die beste Schutzwehr im uneinigen Geiste seiner eifersüchtigen Gegner, indem er wohl wusste, dass auf ungleichen Rath ungleiche That folgen müsse. Er zog von Regensburg auf dem linken Donauufer herauf, nahm am 25. August eine vortheilhafte Stellung vor der Festung zu Ingolstadt, die seinen Rücken deckte, und war entschlossen hier zu warten, theils weil er den deutschen Knechten nicht recht traute, theils weil noch Maximilian Graf von Egmont und Büren mit seinem niederländischen Heere zu ihm stossen sollte, der aber auf dem Umwege über Nürnberg und Neumarkt erst am 15. September ins kaiserliche Lager gelangte.

Schärtlin selbst war mit seinem Sohne bei einem Einfalle in Gerlfing am

29. August in grosser Gefahr und entkam nur durch sein schnelles Pferd. Den folgenden Tag ging der bedächtliche Gesammtzug gegen Ingolstadt, aber anstatt einen kühnen Sturm auf des Kaisers Lager zu wagen, beschossen sie dasselbe furchtbar aus 111 schweren Geschützen. Schärtlin, der auf einem nahen Hügel seine zwölf Apostel (so nannte er seine grossen Feldschlangen) aufgestellt hatte, stand auf der linken Seite dem Kaiser mit seinen deutschen Knechten gegenüber. Schon entstand Unordnung und Verwirrung, unerschrocken im Kugelregen war der Kaiser und ermuthigte die Schwankenden. Gewonnen war das Treffen, aber die Mehrzahl trat der Meinung des Kurfürsten bei, der den Angriff ganz missrieth. Karl war, wie er selbst gestand, in so grosser Noth und Angst, wie in seinem Leben noch nie. Man liess den gewissen Sieg aus den Händen und später, da man diesen Hauptfehler erkannte, schob — wie gewöhnlich — der Eine dem Andern die Schuld zu, die hauptsächlich am Kurfürsten und nicht am Landgrafen Philipp lag, welchen von Rommel in seiner hessischen Geschichte rechtfertigt. Schärtlin war höchst niedergeschlagen und konnte, wie er selbst versichert, von dieser Zeit an kein Herz mehr zu diesem Kriege fassen, »denn er sehe keinen Ernst zu einem rechtschaffenen Kriege!"

Als die Fürsten hörten, der niederländische Zuzug sey über den Rhein gegangen, brachen sie zum Erstaunen des Kaisers plötzlich auf, ihm entgegen. Als der Graf von Büren, der auf dem Umwege über Nürnberg und Neumarkt herangezogen war, sich mit dem Kaiser am 15. September vereint hatte, fühlte sich dieser stark genug, das Bundesheer im offenen Felde zu bekämpfen. Schnell hatte der Kaiser einen Ort nach dem andern an der Donau — N e u b u r g, D o n a u w ö r t h und D i l l i n g e n — weggenommen und sich zum Herrn des Stromes gemacht, und die günstige Gelegenheit denselben bei Giengen anzugreifen, missrieth jetzt der Landgraf selbst, weil zu viel auf der Spitze stehe (14. October). Vor lauter Rath herrschte wahre Rathlosigkeit! Auch zwischen Schärtlin und dem Landgrafen war wegen eines Blockhauses Misshelligkeit entstanden, das dieser für unzweckmässig hielt. Des anderen Tages jedoch suchte er Schärtlin zu beschwichtigen, als wenn er gestern in Trunkenheit gehandelt hätte. Noch im Lager vor Donauwörth, das der Kaiser bald darauf nach einem nächtlichen Anlaufe genommen, war Schärtlin in der grössten Lebensgefahr; es schlich nämlich ein Mörder, in der Kleidung eines Trabanten mit einer Hellebarte in der Hand, Nachts um zwei Uhr in dessen Gezelt. Zum Glücke war er schon wach und hatte Licht, erhielt jedoch mehrere Stiche. Der Fliehende wurde aufgefangen, in die Stadt Donauwörth gebracht und daselbst verhört. Er gestand am 29. September, dass er ein lüderlicher Söldner aus Lindau sey und Pantaleon Ebner heisse, zu Hause Weib und viele kleine Kinder habe, ferner, dass ihn Wolf Kauz (oder K a n z nach Mencken Scriptor. rerum Germanic. III. 1440), Amtmann zu Bregenz, am Flüsschen Lübbach (d. i.

Lieblach), durch das Versprechen von 3000 Gulden vermocht habe, in's Lager zu schleichen und Schärtlin zu ermorden. Der Geselle wurde mit Urtheil und Recht vor der Stadt enthauptet und geviertheilt. Alle diese Vorfälle verleideten ihm die Sache vollends und er suchte mit Ehren vom Bundesheere wegzukommen.

Als nun auch Augsburg vom siegreichen Feinde bedroht wurde, riefen die Bürger ihren Obersten vom Heere zum Schutze ihrer Stadt zurück. Von Nördlingen zog er anfangs unbewusst, dann kühn am 12. October durch das kaiserliche Lager bei Lauingen, kam mit Mühe Nachts in diese Stadt, und des anderen Tages wieder durch viele Geschwader feindlicher Reiter wohlerhalten nach seinem Burtenbach und mit Mühe Nachts nach Augsburg, und kehrte nicht mehr zum Bundesheere zurück. Hier brachte er wieder dreizehn Fähnlein zusammen und beruhigte die Stadt, zu deren Schutze er die nöthigen Anstalten traf. Er that von da den Kaiserlichen grösseren Schaden, als aus dem vereinten Lager verübt wurde.

Nun sprang eine grosse Mine, welche das eine Bundeshaupt vom Heere trennte, um das eigene Land zu retten. Es waren nämlich in des Kurfürsten Land König Ferdinand von Böhmen aus (vgl. I. 106) und Moriz Herzog von Sachsen als Executoren der kaiserlichen Acht am 22. October eingefallen, was nun denselben für alles stimmte, was ihn nur schneller heimwärts führte. Nachdem man am 13. November dem Kaiser, der sein festes Lager zwischen Dillingen und Lauingen hatte, einen schmachvollen Antrag fruchtlos gemacht hatte, beschloss man zu Giengen am 16. in Oberdeutschland 1600 Mann zu lassen. Der Kurfürst zog auf Umwegen heim, der Landgraf gegen Frankfurt; die städtische Mannschaft besonders gegen Ulm und Augsburg. Der Kaiser rückte über Nördlingen, Rothenburg an der Tauber nach Schwäbisch-Hall, wo am 19. December die Abgeordneten der reichen und mächtigen Stadt Ulm einen Fussfall thaten und gegen eine Geldstrafe von 100,000 Goldgulden nebst Aufnahme von zehn Fähnlein Fussvolks Gnade erhielten; darauf nach Heilbronn, wo am 9. Jänner 1547 sich der Herzog Ulrich von Würtemberg von Hohentwiel aus, wie auch Frankfurt gegen schwere Bedingungen aussöhnten. Am 18. verliess der Kaiser Heilbronn und kam über Esslingen, das er nun wie Lindau begnadigte, am 25. nach Ulm, wo am 29. die Deputirten von Augsburg vornehmlich durch die Fürbitte Anton Fuggers vor ihm den Fussfall machten, und 150,000 Goldgulden erlegen und zehn Fähnlein Besatzung etc. aufnehmen mussten. Umsonst bemühten sich die Augsburger, für ihren bisherigen Hauptmann Schärtlin Gnade auszuwirken. Am 29 Jänner verliess dieser flüchtig die Stadt, kam am 30. nach Lindau, und fuhr von da über den Bodensee, auf dem die Bregenzer seiner habhaft zu werden versuchten, nach Konstanz. Sein Burtenbach musste denen von Augsburg huldigen. Ihm liess daselbst, nämlich zu Konstanz, König Franz I., der bald darauf am 31. März starb, einen sehr günstigen An-

trag machen in seine Bestallung zu treten und für ihn zwölf Fähnlein Knechte zu werben. Nicht wollte Schärtlin zusagen, bevor er nicht der früheren Verpflichtung ledig wäre. Nachdem er Jahr und Tag auf Aussöhnung mit des Kaisers, wie auch mit des Königs Ferdinand Majestät nach dem Vertrösten derer von Augsburg mit sehr grossen Unkosten vergebens gewartet hatte, schickte König Heinrich II. von Frankreich am 6. Jänner 1548 zu ihm nach Basel, wohin er sich von Konstanz, das sich nun mit dem Kaiser austrug, mit seiner Familie am 24. November fiebernd gezogen hatte. Herr Laveu liess ihm 500 Kronen zustellen, begehrte seinen Dienst und gab ihm zu verstehen, wie viel Kriegsvölker er mit sich dem Könige zuführen könnte.

Da er mit dem Kaiser nicht ausgesöhnt wurde, trat er in französische Dienste am 1. April 1548 gegen jährliche 1200 Kronen, dann erhielt er auf zwölf Hauptleute und zwar für jeden 400 Kronen Sold, unter denen auch sein Sohn Hanns Sebastian war, und blieb als k. Diener zu Basel laut des ewigen Friedens und Bündnisses. Der Kaiser schickte durch zwei Jahre auf die eidgenössischen Tage nach Baden, um dessen Austreibung zu bewirken und bezüchtigte ihn, dass er die Stadt Konstanz in ihrer Rebellion und Widerspänstigkeit bestärkt habe. Auch Schärtlin schickte seinen Sohn nach Baden, Gehör zu seiner Rechtfertigung zu begehren, was er aber nie erhalten konnte. Am 13. August liess der Kaiser vor seiner Abreise von dem grossen Reichstage zu Augsburg Schärtlin's Acht öffentlich ausblasen und auf allen Plätzen ausrufen, all sein Hab' und Gut confisciren und eine Abschrift der Acht auch den Eidgenossen zusenden, um nach ihm zu greifen. Sicher aber wohnte er im freien Basel, wo er sich mit obrigkeitlicher Bewilligung um 2000 fl. ein Haus gekauft hatte. Der Kaiser schenkte Markt und Schloss Burtenbach dem Italiener Buonaccorso, einem bayerischen Diener, ohne dass er trotz Brief und Siegel von der Stadt Augsburg dafür entschädigt wurde.

Da einige katholische Orte gegen Schärtlin's Aufenthalt in der Eidgenossenschaft waren, und er deshalb am 9. April 1550 sich zu Freiburg im Uechtland zur Zufriedenheit verantwortete, ward ihm sein Verweilen in der Schweiz erlaubt, zumal der König Heinrich bei der Bundeseinigung mit der Schweiz zu Paris ihre Abgeordneten ernstlich ersucht hatte, ihn als seinen geliebten Diener in ihrem Lande wohnen zu lassen, weil er ihn gern an der deutschen Grenze haben wollte. Endlich kündigte ihm Basel am 1. December 1550 auf, weil der Kaiser und fünf Orte unablässig auf seine Ausweisung drangen. Sein vielfältiges Rechtserbieten wurde abgewiesen und ihm am 6. Jänner 1551 das Ziel gesteckt, bis auf nächsten Sonntag Invocavit (15. Februar) Basel zu räumen.

In der Charwoche 1551 ritt er mit seinem Sohne nach Frankreich, um vor dem Könige und dessen Räthen als nationalisirter Unterthan seine Forderung wegen Burtenbach gegen Augsburg anzubringen und nöthigen Falles auf

Repressalien an Kaufleuten jener Stadt zu dringen. Er ward aber deshalb von ihnen auf den Weg des Rechtes gewiesen. Die Augsburger bekannten die Schuldforderung von 45,850 Sonnenkronen für das Hauptgut und Interessen und 20,000 fl. für erlittene Unkosten und Schaden, vertrösteten ihn aber wegen des kaiserlichen Verbotes auf bessere Zeit, welches alles ihm grosse Auslagen machte. Schärtlin verblieb bis zum 20. Februar 1552 am königlichen Hofe, bald zu Paris, Orleans und Blois, und half durch Vermittelung des in Frankreich geheim anwesenden Markgrafen Albrecht von Brandenburg am 2. Februar zwischen dem Könige und dem Kurfürsten Moriz von Sachsen sammt den ihm anhängenden deutschen Fürsten ein Bündniss schliessen, dass nämlich am 1. März der Krieg gegen den Kaiser beginne, weshalb er später bei dem Passauer Vertrage von der Amnestie ausgeschlossen wurde. Abermals sollte er durch einen von Niklas Freiherrn von Pollweiler, Obersten zu Konstanz, der diese Kriegsanschläge bemerkte, bezahlten Bösewicht Hanns Gücklinger, genannt Gutschick von Radolphszell und Bürger zu Stockach, bei seinem herausreiten aus Frankreich gemeuchelt werden. Dieser wurde wegen unvorsichtigen Redens zu Basel entdeckt und am 11. Jänner 1552 enthauptet.

Auf die Kunde dieser Vorgänge liess der Kaiser seine hohe Acht gegen Schärtlin und zwei Andere ergehen und setzte auf eines Jeden Kopf 4000 fl.

Als Kurfürst Moriz mit seinen Bundesgenossen auf dem Zuge gegen den Kaiser am 2. April 1552 nach Augsburg kam, wurde Ludwig Schärtlin, ein Vetter unsers Sebastian, welcher auf kaiserlichen Befehl daselbst gefangen sass, entlassen und Buonaccorso durch 300 Reiter Albrecht's von Brandenburg unter Jakob von Schulenburg aus Burtenbach verjagt und die Unterthanen ihrem vorigen Herrn zu schwören gezwungen. Der Welsche nahm jedoch Burtenbach wieder in Besitz, als der Kaiser nach dem Passauer Vertrage (31. Juli) von Innsbruck nach Augsburg, wo er den Exkurfürsten seiner Haft entliess, zurückgekehrt war, zog dann mit vor Metz, wo er jämmerlich gestorben. Schärtlin begleitete indess mit seinen höchst mühsam geworbenen acht Fähnlein, von denen zu seinem grossen Schaden 400 Mann entliefen und andere 400 später vor Hesdin treulos entführt wurden, den König Heinrich, der zur selben Zeit, wie Kurfürst Moriz den Krieg gegen den Kaiser begonnen hatte, nach Lothringen und in den Elsass, und ward von den Eidgenossen, als sie seinen wohlberechneten Anschlag auf den Sundgau und Hochburgund, ihre nachbarlichen Kornkammern, bemerkten, hievon um so mehr abgehalten, als er Haus und Hof sammt Familie zu Basel hatte. Er zog demnach unverrichteter Sache zum Könige nach Toul. Von Metz ging der Zug von Hagenau, wo ein dritter Mörder, Namens Güldenäst, der von Hieronymus Zeller, Hauptmann zu Konstanz, Geld und vom vorerwähnten Obersten von Pollweiler Versprechungen erhalten hatte, wenn er Schärtlin ermordete, am 5. Mai im Lager geviertheilt wurde. Da nun der kaiserliche Feldhauptmann Martin von Rossem aus den Niederlanden bis nach Lion

(Laon) vordrang, musste der König den Elsass verlassen, worauf jener sengend und brennend sich zurückzog. Schärtlin kam mit seinem Regimente unter dem Herzoge von Vendôme in die Picardie, um sie vor Ueberfall der Niederländer zu verwahren, und bestand manchen Strauss mit dem Feinde. Sein Sohn Hanns Sebastian war als des Vaters Oberstlieutenant mit dem Regimente bei der Belagerung vor Hesdin, während er zu Abbeville schwer krank lag, worauf ihm der König erlaubte, zur Erholung auf etliche Monate nach Deutschland zu gehen.

Er zog nun am 5. Jänner **1553** gegen Basel, des Willens mit dem Kaiser und dem römischen Könige sich auszutragen, zumal der König gegen den Winter sein Regiment geschwächt und seine Besoldung vermindert hatte. Durch David und Georg von Baumgartner aus Augsburg ward er sammt all den Seinigen, Freunden und Kriegsleuten mit beiden Majestäten (ddo. Brüssel **18.** Juni) ausgesöhnt und kam um **39,500** fl. wieder zum Besitze von Burtenbach, das von Buonaccorso's Vetter, der es erbsweise inne hatte, die von Augsburg für ihn abkauften. Darauf vom Könige von Frankreich mit gnädigem und ehrenvollem Abschiede entlassen, kehrte er zu Ausgang des Jahres **1553** mit Weib und Kindern, Hab und Gut zollfrei und wohlempfangen nach Hause zurück. Nun beginnt er in seinem Burtenbach kostspielige Bauten, lösete um **15,000** fl. fremde Rechte ab und wechselte bei **500** Eigenleute, die daselbst anderen Auswärtigen zugehörten, aus. Jedoch an das Kriegswesen und thätiges Leben gewohnt, nahm er schon wieder **1554** vom Könige Ferdinand, den Kurfürsten von Mainz, Trier und Pfalz, dann vom Herzoge von Bayern, dem Kardinal-Bischofe Otto und der Stadt Augsburg, als Ständen des rheinischen Bundes, auf zwei Jahre mit jährlichen **800** fl. als Oberster sammt zehn Hauptleuten Bestallung, unter denen seine beiden Söhne Hanns Sebastian und Hanns Philipp waren. Desgleichen wurde er im selben Jahre wieder Diener derselben Stadt nach deren Begehren auf zehn Jahre mit lebenslänglichem Leibgeding von **200** fl. in Gold. Als nun der rheinische Bund zu Ende gegangen, ward er im August **1556** vom römischen Könige, dem Erzbischofe Michael von Salzburg, dem Herzoge Albrecht von Bayern und der Stadt Augsburg, den Ständen des neuen Landsberger Bundes für dessen Dauer als Oberster Lieutenant über sämmtliche Truppen bestellt mit der Verpflichtung, wenn keiner der Fürsten selbst zu Felde zöge, den obersten Befehl zu führen. Desgleichen nahmen dieselben Stände seinen Sohn mit jährlichen **300** fl. in Bestallung, welche bis zu seines Lebens Ende dauerte, wenn auch Andreas Sebastian Stumpf's diplomatischer Beitrag zur Geschichte des Landsberger Bundes (Bamberg und Würzburg. **1804** in 8.) ihrer mit keiner Sylbe erwähnt. Noch in demselben Jahre sollte Schärtlin nach Ungarn gegen den Erbfeind ziehen, besonders begehrte ihn der jugendliche, kampfmuthige Erzherzog Ferdinand (von Tirol) zum Kriegsrathe. Er schlug dieses Begehren aus, theils weil die Stände des Landsberger Bundes

ihn wegen der etwaigen Unruhen im Reiche nicht lassen wollten, theils weil Polweyl (oder Pollweiler vergl. S. 187) dort ein Commando hatte.

Im Jahre 1557 kaufte er die Herrschaft Hohenburg sammt Bissingen und Hohenstein im Ries um 52,000 fl. von Herrn Johann Waldemar von Lobkowitz und Hassenstein, an den sie durch seine Gemahlin Ursula von Schenkenstein durch Erbanfall gekommen war, und stellte das Schloss Hohenstein wohnlich her, in das um Michaeli sein Sohn Hanns Sebastian mit Weib und Kindern einzog; desgleichen baute er das Schloss zu Bissingen. Dieses Besitzthumes wegen hatte er manchen Zank, Hader und sogar landfriedbrüchige Gewaltthätigkeiten und Fehden mit dem Grafen Ludwig von Oettingen wegen seiner Ansprüche auf Unabhängigkeit, so dass er die Herrschaft an Konrad von Bemmelberg im Jahre 1568, wenn er auch viel verbaut hatte, jedoch mit schönem Gewinne um 102,000 Gulden verkaufte *).

Als wegen der Grumbachischen Händel in Franken auch Mitglieder des Landsberger Bundes, besonders auch der Bischof von Bamberg, der zugleich mit dem von Würzburg und der Stadt Nürnberg zu München am 28. Mai 1557 die Aufnahme erhalten hatte, bedroht waren, warb Schärtlin im October 1563 für Augsburg zehn Fähnlein Knechte und 400 Reiter, desgleichen für den Herzog von Bayern. Er sollte am 1. November von Donauwörth nach Franken ziehen, wurde aber wieder abbestellt und litt ungeachtet schriftlichen und mündlichen Befehls für seine Unkosten Schaden und Undank. Im Jahre 1566 sprach ihn Kaiser Maximilian II. selbst und durch den Herzog Albrecht von Bayern an, als kaiserlicher Oberstfeldhauptmann in Ungarn gegen Suleiman II. zu dienen, er musste aber auf dieses ehrenvolle Vertrauen wegen des Podagra verzichten. Ferner im Jahre 1570 thut er mit seinem Sohne einen Reiterdienst mit zwölf Pferden dem Erzherzog Ferdinand von Tirol nach Speyer. Noch im Jahre 1574 wurde er im 78. Jahre seines Alters von Augsburg auf Lebenslang zum Obersten bestellt mit Vorbehalt seiner Verbindlichkeiten, die er als Oberster Lieutenant gegen den Landsberger Bund und Se. kaiserliche Majestät hatte. Ein unglücklicher Fall, den er im November 1575 auf einer Fallbrücke zu Burtenbach machte, fesselte ihn erstlich an's Bett und zwang ihn eine Zeitlang zum Gebrauche zweier, dann einer Krücke. Zu Pfingsten 1576 hatte er eine schwere Krankheit zu überstehen. Endlich rührte ihn in seiner Behausung zu Augsburg am 16. März 1577 ein Schlagfluss, von dem er sich wieder so erholte, dass er wieder mit der rechten Hand essen, und auch ziemlich reden konnte, ja sogar am 1. August mit seinem Sohne nach Burtenbach zu reiten vermochte. Er ward im September in einer Sänfte nach Augsburg zurückgebracht und starb daselbst all den Seinigen die Hand zum letzten Abschied reichend im 82. Jahre seines

*) Vgl. Das Ries, wie es war und wie es ist. Nördlingen, 1838 Heft VII. 71.

Lebens den 18. November 1577 und wurde am 21. zu Burtenbach beigesetzt. — Noch leben dessen Nachkommen in Schwaben, von denen man eine genealogische Tabelle im Anhange findet zu der von Christoph Sigmund von Holzschuher herausgegebenen »Lebensbeschreibung des berühmten Ritters Sebastian Schärtlin's von Burtenbach etc. Frankfurt und Leipzig 1777, kl. 8.," welche diesem biographischen Abrisse in der Hauptsache zu Grunde liegt. Eine kritische Würdigung dieses Buches lese man in von Rommel's Geschichte von Hessen. Bd. IV. (1830) S. 285 in der langen Anmerkung, in welcher die Literatur des Schmalkalden-Krieges verzeichnet ist.

LXXIV.

LAZARUS VON SCHWENDI VON HOHENLANDSBERG,

kaiserlicher oberster Feldhauptmann, † 1583.

(Tab. XX. Nro. 99.)

LAZARVS . A . SWENDI . CAR . *oli* V. IMP . *eratoris* Z. (*et*) REG . *is* PHIL . *ippi* F . *ilii* CONS . *iliarius* Z . LEG . *atus* GER . *manicae* MIL . *itiae* PRÆF . *ectus. Im Felde*: ÆT . *atis* — *XXXIIII. Dessen bärtiges* ***Brustbild*** *in voller Rüstung mit der Feldbinde über der rechten Schulter, von der rechten Seite.*

℞. DVRAT . ET . LVCET. *Ein Vulkan, auf den sieben Windgötter aus vollen Backen blasen, steht unerschütterlich und leuchtend im Meeresgewoge.*

Grösse: zwei Zoll. — Die Vorderseite allein verwahrt das k. k. Münzcabinet in Silber zu 1⅞ Loth, Originalguss. Abgebildet in Mieris III. 360, wie auch ein anderes Stück mit gleicher Umschrift und ähnlichem Brustbilde, welches letztere schon Luckius in Sylloge numismatum elegantior. Argentinae . 1620. p. 217 mitgetheilt hat. Irrig bezieht aber dieser die Medaille auf Schwendi's Heeresbefehl in Ungarn im Jahre 1565, in welchem er nicht mehr des 1558 verstorbenen K. Karl's V. Rath seyn konnte.

(Tab. XX. Nr. 100.)

LAZARVS DE SWENDI . MAX . *miliani* IMP . *eratoris* BELLIDVX IN VNGAR . *ia* S . *ummus, darunter* 1566. *Dessen bärtiges* ***Brustbild*** *im Harnische, von der linken Seite.*

℞. DVRAT ET LVCET . *Derselbe* ***Vulkan*** *wie Nr. I.*

Grösse: 1 Zoll 3 Linien; wie die beiden vorigen Stücke im k. Cabinete zu München.

Lazarus Schwendi Freiherr von Hohenlandsberg *), um 1522

*) Das alte Bergschloss Hohenlandsberg im Wasgau, Colmar gegenüber, soll wegen seiner Lage, Grösse und Festigkeit, die Lazarus durch neue Werke 1569 vermehrte, alle andern Schlösser des Elsasses übertroffen haben.

zu Schwendi bei Gutenzell an der Roth im k. würtembergischen Oberamte Wiblingen geboren *), entstammt einem altadeligen Geschlechte, welches aus der Schweiz vertrieben, sich in Schwaben niedergelassen und das nach ihm genannte Schloss Schwendi erbaut hatte. Sein Vater war Rutland von Schwendi, der im Elsass das Schloss Hohenlandsberg besass und hier eine Linie gründete.

Lazarus widmete sich, wie Sebastian Schärtlin, in seiner Jugend erst mit Eifer zu Basel den Wissenschaften und dann früh dem Waffendienste, in welchem er sich einen bleibenden Namen erwarb. Zuerst erscheint er, kaum über das Jünglingsalter getreten und durch seine wissenschaftliche Bildung über das gewöhnliche Kriegshandwerk gehoben, bei Karl V. zu Regensburg im Jahre 1546. Bei Mameran **) ist er unter die Commissarien für verschiedene Geschäfte in des Kaisers oberdeutschem Heere eingereiht. Sein Herr sandte ihn am 17. Juni desselben Jahres mit einem Schreiben ***) an mehrere Städte des protestantischen Bundes, besonders nach Augsburg, Ulm und Strassburg, um sich ihrer Gesinnungen zu versichern und sie vor den Gefahren, die sie bedrohten, zu warnen. Am 24. kam er zum Rathe von Strassburg, der nicht sogleich durch Schwendi antwortete, weil er in so hochwichtigen Dingen auch mit den anderen Reichsstädten Zwiesprache nehmen müsse.

Als Karl V. die Gegend von Wittenberg, das vom 23. Mai bis 6. Juni von Nikolaus von Madruz (I. 25) besetzt war, verliess, schickte er Schwendi mit einiger Mannschaft nach Gotha, um die dortigen Festungswerke zu schleifen und den gefangenen Markgrafen Albrecht von Brandenburg-Kulmbach in Freiheit zu setzen ****). Bald darauf räumte er Schloss und Stadt den Söhnen des gefangenen Kurfürsten wieder ein.

Am 14. Jänner 1548 erhielt er zu Augsburg vom Kaiser den für einen edeln Krieger höchst unangenehmen Auftrag, einen Kriegsobersten in die Gewalt der Gesetze zu bringen, welchen durch das Kriegsrecht des Todes Loos traf. Der Oberste Sebastian Vogelsperger hatte das kaiserliche Heer, in dem er ehrenvoll gedient, aus Missvergnügen verlassen, dann im Frühlinge des Jahres 1547 zehn Fähnlein in Sachsen geworbener Knechte dem K. Heinrich II. von Frankreich zugeführt, um dessen Krönung (25. Juli) zu Rheims, theils zu verherrlichen, theils gegen etwaige feindliche Unternehmungen von Seite Englands zu schirmen. Hiedurch wurde er dem Kaiser verdächtig. Im Herbste ent-

*) Nach der österreichischen militärischen Zeitschrift 1821. Heft VII. S. 77, wo ein Lebensabriss Schwendi's zu finden ist.

**) Catalogus omnium Generalium Praefectorum, Tribunorum, Ducum seu Capitaneorum et Commissariorum totius exercitus Caesaris in expeditionem super rebelleis et inobedientes quosdam Germaniae Principes ac Civitatis conscripti et coacti Anno 1546. Colon. 1550. pag. 5.

***) Römischer Kai. Majestät Ausschreiben an etliche Stadt des Reichs, Beschehen am XVII. Junij. M. D. XLVI. in 4., in der k. k. Ambraser-Sammlung.

****) Häberlin's neueste teutsche Reichsgeschichte. Halle 1774. Bd. I. 167.

liess er seine Truppe und begab sich nach Weissenburg an der Lauter, wo er haussässig war. Der Kaiser befiehlt ddo. Augsburg 14. Jänner 1548 unserem Schwendi, seinem Truchsess, den Obersten Vogelsperger sammt etlichen verdächtigen Hauptleuten, nach Sleidan *) Jakob Mantell und Wolf Thomas genannt, daselbst oder wo er sie betreten würde, in seinem Namen zu greifen. Schwendi bringt diese drei Männer nach Augsburg. Vogelsperger überstand bei seinem starken Körper und standhaften Geiste die Folter, ohne irgend eine Schuld zu bekennen. Am 7. Februar auf den Marktplatz ausgeführt, betheuerte er vor allem Volke voll unerschrockenen Muthes seine Unschuld und erzählte, dass er vordem dem Kaiser gedient und von keiner anderen Ursache seines Todes wisse, als dass er im vorigen Jahre dem Könige von Frankreich zu seiner Salbung und Krönung deutsche Knechte zugeführt habe. Zwei Rechtsgelehrte, der Spanier Birbiesca, Karl's oberster Haus- und Hofrichter oder Alcalde **), und der deutsche Generalauditor Nikolaus Zinner, fällten das Todesurtheil, worauf er am selben Tage enthauptet wurde. Nun beschuldigten Viele Schwendi, dass er Vogelspergern durch unredliche Handlung die Grube gegraben habe. Schärtlin sagt in seiner Lebensbeschreibung S. 172: »Vogelspergern ist gross Unrecht geschehen.“ Auch nach dem neuesten Werke des gelehrten Professors Barthold »Deutschland und die Hugenotten. Bremen 1848. Bd. I. 46“ liess Schwendi als blutjunger Kundschafter sich brauchen, um unter dem Vorgeben kaiserlicher Ungnade in's Haus seines Freundes zu Weissenburg, wo dieser nach der Beurlaubung seiner Fähnlein lebte, sich einzuschleichen, und den Obersten in einen »spanischen“ Hinterhalt zu locken. Schwendi wurde nach dem Ablaufe dieser traurigen Handlung, die ihn in hässliches Gerücht brachte, von seinem Gebieter zu den Ständen nach Niedersachsen geschickt und konnte deshalb sich gegen diese ehrenrührige Anschuldigung der Treulosigkeit nicht so zeitlich als er wollte vertheidigen und rechtfertigen ***). Er gab jedoch bald ddo. Augsburg 24. Juni zu seiner Ehrenrettung eine Schrift heraus. Es heisst nämlich in Bernhard Friedrich Hummel's neuer Bibliothek von seltenen Büchern. Nürnberg 1777. Bd. II. S. 62 hierüber im Auszuge: dass er Vogelspergern, den er vorher nie gesehen oder gekannt, nur auf kaiserlichen Befehl und sehr ungern aufgesucht und gefangen genommen habe. Gegen dessen Vorgeben auf der Richtstätte, als hätte er (Schwendi) 200 Goldkronen von ihm empfangen, ihm aber zu seinen Bedürfnissen hievon nichts abreichen wollen, rechtfer-

*) Joann. Sleidani Commentariorum de statu religionis et reipublicae, Carolo V. Caesare, libri XXVI. Argentinae 1572, pag. 245; vgl. von Bucholtz Geschichte der Regierung Ferdinand's I. Bd. VI. 295.

**) Nicol. Mamerani Catalogus familiae totius aulae Caesareae etc. Colon. 1550 pag. 19.

***) Ein Schreiben Schwendi's in französischer Sprache ddo. Aschersleben 27. Mai 1548 an König Ferdinand I. ist bei von Bucholtz IX. 443 zu lesen.

tigt er sich durch Zeugen sattsam, indem er denselben mehrmals unterwegs, namentlich bei Kanstadt und Göppingen, habe fragen lassen, ob er Geld bedürfe, und ihm sein Geld ganz oder zum Theile angeboten habe, so noch zu Augsburg, und die Antwort sey stets gewesen: »er brauche kein Geld!" Darauf habe er (Schwendi) dieses Geld dem Hofrichter zu Augsburg eingehändigt und ersuche nun alle Adelige und Unadelige, falschem Leumund keinen Glauben beizumessen oder ihn an seiner Ehre durch ungebührliches Schmähen anzutasten, widrigenfalls er alle erlaubte Mittel zu seiner Ehrenrettung hervorsuchen würde.

Im Jahre 1551 war er als kaiserlicher und des Reiches oberster Kriegscommissarius im Lager des Kurfürsten Moriz von Sachsen vor der Stadt Magdeburg, in welche er nach der am 7. November geschlossenen Capitulation am 9. denselben bei seinem Einzuge begleitete. In dem nämlichen Jahre wurde er auch an die Herzoge von Pommern mit kaiserlichen Creditiven abgeordnet, des Inhaltes, dem Kurfürsten gegen Magdeburg zu helfen und was im Jüterbokischen Abschiede verwilliget wäre, zu vollziehen *).

Er war auch in gleicher Eigenschaft beim deutschen Kriegsvolke im Lager vor Metz, wo der Kaiser ihn als Hofrath zu des Reiches hochwichtigen Geschäften zuzog, ihn aus höchst eigener Bewegung zum Ritter schlug und ihm daselbst am 23. December 1552 wegen seiner Tapferkeit, seiner Kenntnisse und verschiedener Sendungen, besonders im Feldzuge von den Jahren 1546 und 1547 und seiner Dienste wegen bei der Belagerung von Magdeburg den Ritterstand, den kaiserlichen Hofrathstitel und das Palatinat, d. i. das Jus creandi notarios legitimandi, tutores et curatores dandi et confirmandi, adoptandi, emancipandi etc. verlieh **). Der Kaiser gebrauchte ihn darauf als Obersten über ein Regiment deutscher Knechte gegen den König von Frankreich. Nach des Kaisers Abdankung im September 1556 diente er dessen Sohne K. Philipp II., dem er in den Niederlanden die erspriesslichsten Dienste leistete. Er wurde mit seinem Volke nach Antwerpen geschickt, um dessen Bürger im Zaume zu halten. In diese Zeit fällt auch die erste, ihrem Style nach wahrscheinlich in den Niederlanden gemachte Medaille ***), auf welcher neben dem K. Karl auch sein Sohn Philipp als König genannt ist, indem dieser durch den Londoner Vertrag vom 12. Jänner 1554 vor der Vermählung mit der Königin Maria den Titel eines Königs von England, jedoch mit sehr beschränktem Einflusse erhielt. Da jene Medaille noch zur Regierungszeit Karl's verfer-

*) Micraelii Antiqq. Pomeraniae. Stettin und Leipzig 1723. S. 352 und 359; Meusel's Geschichtsforscher. Halle 1775. I. 211; Vgl. von Bucholtz Bd. VII. 18.

**) Diese Daten sind aus den Adels-Acten bei dem hiesigen k. k. Ministerium des Innern (vormals der k. k. vereinten Hofkanzlei) gezogen.

***) Mieris histori der nederlandsche Vorsten, 1735. Tom. III. 360.

tiget ist und Schwendi 34 Lebensjahre zählt, so ist dessen Geburtsjahr um etliche Jahre früher zu setzen als 1525, welches die österr. militärische Zeitschrift 1821. Heft VII. (in dem ein Lebensabriss Schwendi's enthalten ist) S. 77 annimmt.

Zu den ruhmvollen Siegen bei St. Quintin am 10. August 1557 und bei Grävelingen im Juli 1558, wo er unter Egmont (Mieris p. 430) als einer der Hauptführer den fünften Heerhaufen befehligte, trug er durch Klugheit und Tapferkeit bei und vermehrte den wachsenden Ruhm seines Namens. Voll Vertrauens auf seine Thaten und die Freundschaft Wilhelms von Oranien hoffte er in den Rath der Statthalterin, der Herzogin Margaretha von Parma, gewählt zu werden. Er konnte aber, wie er glaubte, durch ihren obersten Rath Anton Perrenot (den nachherigen Cardinal Granvella), vielleicht gerade wegen seiner Freundschaft mit jenen zwei Männern, oder weil er ein Deutscher, oder als Protestant bekannt war, dieser Würde nicht theilhaftig werden, was ihn sehr schmerzte *).

Als schon im ersten Regierungsjahre des K. Maximilian II. in Ungarn die Kriegsflamme von neuem aufloderte, bedurfte er eines erfahrenen und kräftigen Feldhauptmannes. Er berief daher Lazarus von Schwendi mit Einwilligung des K. Philipp, in dessen Pflicht er stand, aus dem Elsass herbei, übergab ihm den Oberbefehl in Oberungarn, nach Einiger Angabe mit unbedingter, vom Hofkriegsrathe unabhängiger Vollmacht und ordnete ihm, um der Ungarn Ehrgeiz nicht zu kränken, den Judex Curiae Andreas Báthory von Ecsed bei. Am 1. Jänner 1565 reisete Schwendi von Wien nach Eperies ab, um Johann II. Sigmund Zápolya, der nach K. Ferdinand's I. Tode (24. Juli 1564) mit bedeutender Macht unter dem Oberbefehle Stephan Báthory's von Somlyo **) erobernd eingefallen war, nach Siebenbürgen zurückzutreiben. Am 5. Februar begann er das befestigte und wohlbesetzte Tokay, welches zudem noch seine Lage in der Spitze zwischen der Theiss und dem Bodrog schirmte, bei ungewöhnlich strengem Winter mit 33 grössern Geschützen zu belagern und gewann dasselbe am 11. gegen freien Abzug ***). Leicht nahm am 15. Melchior Balassa Szerencs, das Schloss Szathmár am rechten Ufer der Számos zündete Stephan Báthory, da auch der gefrorne Fluss dem grössern Geschütze freiern Spielraum gewährte, selbst an und zog sich nach Grosswardein zurück. Der Ort ward nun von Schwendi und Andreas Bá-

*) FamianiStradae de bello Belgico historia. Jaurini F. I. 12 et 41.

**) Derselbe Stephan Báthory wurde nach des jüngern Zápolya Tode (1571) am 15. Mai Fürst von Siebenbürgen, dann am 14. Dec. 1575 durch Wahl König von Polen, † 15. Dec. 1586.

***) Petri Bizari bellum Pannonicum sub Maximiliano II. in Schwandtneri Script. rer. Hungar. Viennae 1746. pag 668 seqq.; dann besonders Daniel Speckle's Architectura von Vestungen etc. Strassburg 1589, S. 49, wo irrig 11. Jänner statt 11. Februar angezeigt ist.

thory unschwer genommen, wegen seiner wichtigen Lage wohl besetzt und mit vielen Kosten fortan wohlbefestigt. Des Letztern Bruder Georg *) besass das feste Erdöd und that wenig oder nichts zu seiner Vertheidigung, theils im Vertrauen auf seinen Bruder Andreas im gegnerischen Lager, theils weil er baldigen Frieden hoffte. Jedoch überrascht ergab er seine Veste mit des Bruders Zuthun an Schwendi, musste 15,000 Thaler Geldes, Geschütz, reichlichen Vorrath an Wein und Lebensmitteln etc. zurücklassen, dann auch Kövar sammt dessen Bezirk und Szilágy-Czeh räumen und wurde wieder in des Kaisers Gnade aufgenommen. Laubenberger ward daselbst zum Hauptmanne eingesetzt. Vor Nagy-Bánya zog Balassa und wurde dort ohne Widerstand aufgenommen. Schwendi nahm dasselbe und Felsö-Banya im folgenden Jahre wieder ein **).

Diese glücklichen Erfolge vermochten den Gegner, durch seine Abgeordnete Stephan Báthory und den Polen Stanislaus Nizoczky, den Geliebten weiland seiner Königin-Mutter, mit Schwendi im Lager zwischen Erdöd und Szathmár ***) einen Vertrag zu schliessen, durch den er den königlichen Titel mit dem eines Woiwoden vertauschen, nebst Siebenbürgen in Oberungarn noch Bihar und Grosswardein behalten, Munkács, Marmaros und die Salzwerke zurückgeben und nach seinem unbeerbten Tode in den Rückfall Siebenbürgens an den Kaiser einwilligen wollte. Dieser Scheinfriede wurde mit dem beiderseitigen Vorbehalte der höheren Ratification den 13. März 1565 abgeschlossen. Andererseits wandte sich Zápolya II. in seiner Halbheit durch Kaspar Bekes an den Sultan. Einen lichten Blick in dieses Getriebe gewinnen wir aus zwei Originalschreiben (in der k. k. Ambraser-Sammlung) von demselben, welcher in der Unterschrift sich einen »erwählten König" nennt. Beide, das eine in lateinischer, das andere in türkischer Sprache, sind an den Pascha von Ofen geschrieben. Das erste lautet: »Filius Joannis Regis ad Passam Budensem. Preteriti mensis 25. die accepi litteras tuas, intellexi continentiam (Inhalt). miseram et ego antea tibi litteras, attulerat mihi et ab Imperatore Thurcarum Zulyman Chyaus qui nunc est in Temeswaro litteras. ab exercitu Germanico quanta damna acceperim Imperatori Thurcarum significaui. Inde expecto, quicquid voluerit, me voluntati eius accommodabo. Germanus Rex per eius exerci-

*) Georg Báthory von Ecsed, mit Kaspar Dragffy's Witwe, einer Schwester Stephan Báthory's, vermählt, hatte sich der sehr einträglichen Herrschaft und des Schlosses Erdöd bemächtigt, zur Sicherung des unrechtmässigen Besitzes dem rechtmässigen König abgesagt und dem Fürsten von Siebenbürgen gehuldigt.

**) Der dortige ganz verödete Bergbau wurde durch Andreas Kielmann auf kaiserlichen Befehl untersucht und an Gold und Silber sehr ergiebig, aber von allen Arbeitern verlassen gefunden und zu dessen Aufnahme die Uebersiedelung deutscher Bergleute angerathen.

***) Daher nennen diesen Vertrag Einige von Erdöd, die Mehreren aber, z. B. Freiherr von Hammer in seiner Geschichte des osmanischen Reiches (zweite Auflage) II. 309, von Szathmár.

tum quot arces, quantam dicionem meam occupauit intellexisti, et itinere unius diei a me abest Germanicus, et quocunque vadit libere vadit a Nemine timorem habet. Ideo propter occupaciones arcium mearum et dicionis meae, damnorumque acceptorum tristis coactus sum pacem facere cum exercitu Germanico; nullum enim refugium habui, nec potui ante tempus fuga consulere, et regnum meum relinquere, sed fedus cum Germanicis ad tempus inire sum coactus. Nichilominus expecto ab Imperatore Turcarum quicquid mandauerit, huic me accomodabo. Datum 20. die preteriti mensis Martij. Joannes Electus Rex."

Das zweite, in Zápolya's kriechender Weise lautet nach des gelehrten Orientalisten Herrn Albert Krafft († am 23. Mai 1847) Uebersetzung:

Mein Herr!

Dieses ist die unterthänige Anzeige an Eueren Schminke gleichen Fussstaub: Am Donnerstag den 20. dieses Monats Schaban ist ein edler anmuthige Perlen spendender Brief von Seiten Euerer Excellenz an diesen Diener (mich) gelangt. Was immer in seinem edlen Inhalt befohlen wurde, ist uns vollkommen bekannt geworden. Schon früher als wir an Eueren edlen Fussstaub einen unterthänigen Brief gesandt haben, ist ein hoher Befehl der Bestätigung der Unabhängigkeit von der glücklichen hohen Pforte ausgegangen. Da der Ruhm der Vornehmen, Suleiman Tschausch, jenseits in Temesvar wegen der Feinde sich befand, so gelangte der Befehl an ihn und wir warteten einige Tage, wegen dieser Verzögerung der Ueberbringung auf ihn. Wie dem nun sey, da nach dem hohen Befehle in den Angelegenheiten des Reiches sich eine Anzeige erheischende Sache ereignet hat, wurde am 14. des gedachten Monats eiligst ein Mann an die hohe Pforte abgesendet: Es war nothwendig und wichtig, dass wir keine Zögerung durch Anwendung der gewöhnlichen Couriere veranlassten. Auf jeden Fall, bis nicht meiner Antwort gemäss der hohe Befehl angelangt ist, blieb nichts zu thun, als unterdessen die Friedensangelegenheit zu beachten. Dem edlen Gesetze zuwider hat der deutsche König, dem edlen kaiserlichen Bündnisse sich widersetzend, uns überfallen, einige unserer Vestungen genommen und unser Land verwüstet. Zwischen uns beiden sind unzählige Schäden und Beschädigungen vorgefallen; insbesondere aber ist auf seinem Marsche und Anrücken gegen uns nur mehr ein Tagmarsch Entfernung geblieben und sie haben durchaus keine Furcht heranzurücken. Da nun das islamitische Heer nicht kommt, so blieb dieser Diener (ich) in dieser Bedrängniss schwach und gebrochen und sah von selbst die Möglichkeit, mein Reich gänzlich aus den Händen zu verlieren. Da es nun endlich auch nicht passend schien, alles wegzuwerfen und davonzugehen, so haben wir auf freundschaftlichem Wege unterhandelt mit dem Feinde. In der jetzigen Lage sind wir daran Euere

hohe Seite in Geduld zu beruhigen; doch sind wir fertig und bereit. Tag und Nacht schauen wir beständig auf den Weg und spannen unsere Erwartung auf unseren Boten. Uebrigens was ist noch zu sagen? Die Wissenschaft wird zwischen Wissenden unnütz. Geschrieben am **20**. des gedachten Monats.

Der arme Diener Lisman Merle?

Joannes Electus Rex m./p.

Die Adresse:

An den Pascha von Ofen.

Mit tiefem Blicke in die politischen Gesinnungen misstraute Schwendi den geheuchelten Absichten des siebenbürgischen Fürsten und seines Oheims, des Königs von Polen, als sie gegen Ende April Stephan Báthory und einen Polen an den Kaiser schickten und ganz andere Bedingungen machten, welche der Aufrichtigkeit entbehrten und kein Zutrauen verdienten.

Der Kaiser liess sie das Widersprechende in ihren Anträgen fühlen und liess Stephan Báthory als betrüglichen Unterhändler in Verhaft nehmen, wie auch den von Zápolya nachgeschickten Secretär Alexander Kendy. Auch der Sultan forderte die eroberten Orte und das ungeschmälerte Gebiet bis an das linke Ufer der Theiss, was der Kaiser verwarf.

Nach der Unterwerfung des Szathmárer Comitates entstanden zwischen Schwendi und Andreas Báthory, an welche beide noch ein Schreiben ddo. 5. April gelangte, dass sie die Husaren und Franzen von Zay wegen Bezahlung ihres Ausstandes zu einer kleinen Geduld ermahnen sollen, in Misshälligkeiten, angeblich theils wegen getheilter Ansicht der weitern Kriegsoperationen, theils wohl wegen des untergeordneten Dienstes und der vorerwähnten Vorgänge bei der Eroberung von Erdöd, theils weil seine Schutzbefohlenen sich über den Druck der deutschen Söldner beklagten. Andreas ging anfangs zu seinem jüngsten Bruder Nikolaus nach Ecsed jagen, dann auf andere Güter und überliess die Sorge des Krieges Schwendi, dem nun F r a n z von Z a y beigegeben wurde.

Von Wichtigkeit, um Schwendi's Lage in's rechte Licht zu stellen, zumal die Vorgänge im Jahre 1567 Anschuldigungen besonders von Fessler *) gegen ihn hervorriefen, ist folgendes Schreiben in der k. k. Ambraser-Sammlung, das er aus seinem Lager bei Szathmár am 7. April 1565 eigenhändig an den Kaiser richtete. Er fragt in demselben zuerst, was mit dem gefangenen Chaus zu thun sey, ob man ihn nach Wien schicken oder zurückbehalten soll? Dann empfiehlt er den Herrn (wahrscheinlich Kaspar) Magochy wegen seiner guten Dienste und

*) Dr. F e s s l e r's Geschichten von Ungarn etc. Leipzig. 1824. Bd. VII. 71 und 75.

fährt dann fort: »wir seind täglich etwas gelts von Ewr Maj. gewerttig, sunst wissen wir der sachen khain rath mehr, Vnnd wirt alle Kriegsordnung vnnd Regiment drüber fallen, Auch der Paw (von Szathmar) gehindert werden, wie sich E. Maj. etc., dess selbst allergenedigist berichten vnnd sonderlich wol er Innern khünden, was für gefahr, nachtheil vnd verkhlainerung Ir darüber zu gewarten sey. Vnnd thue mich hiemit Eur Kay. M. aller vnnderthenigist beuelhen.“ Dann als Nachschrift unten seitwärts; »Allergnedigister Kayser die Türckhen so sich versamblet liegen noch zw Zolmokh stellen sich als wöllen sy sich vber die Teissa begeben.“ Dessen Unterschrift und Sigill mit dem Wapen, wie es in Paul Fürsten Wapenbuch. Nürnberg 1696. I. 115 abgebildet ist. Diese Klagen über Mangel an Geld und allem dem, was in der Kriegsführung davon abhängt, dauern in diesem Kriege wie in allen jener Zeit fort. Am 24. April ward den dortigen Kriegscommissarien die Weisung gegeben, sich um das Einkommen zum Schlosse Tokay und anderen Orten in der Zips und den oberen Kreisen Ungarns zu erkundigen; ferner am 9. Mai, dass sie mit von Schwendi's Rathe zu Szathmár eine Brücke über den Fluss Szamos machen lassen und einen gebührlichen Zoll daselbst aufrichten; dann am 18. desselben Monats kam unserem Schwendi der Auftrag, bei den vermöglichen Herren in Ungarn Geld aufzubringen. Derselbe erhält mehrere Trostbriefe, so namentlich am 13. Juni; am 17. August werden ihm 6000 Dukaten mit einer Vertröstung einer mehrern Summe hinabgeschickt *).

Am 19. März 1566 erhielt er als oberster Feldhauptmann in Oberungarn die Weisung, die Mittel und Wege anzuzeigen, wie Seine Majestät, die selbst auf dem Reichstage zu Augsburg waren, zu einer stattlichen Summe Geldes im Reiche kommen möchte. Traurig, wenn der Feldhauptmann in seinem Lager auch seine Sorge nach aussen um Geld zu wenden hat, und wenn all die unzweckmässigen Maassregeln und Gebrechen, wie sie jene Zeit mit sich brachte, ihm allein aufgebürdet werden!

Schwendi litt in seinem Lager an der ungesunden Theiss an einem heftigen Fieber, dem der besorgte Kaiser den tüchtigen Arzt Paul Weidner **) aus Wien schickte.

Am raschen Vorrücken gegen Grosswardein, zu welchem auch einige ungarische Hauptleute selbst riethen, hinderten ihn sowohl der Szathmárer Vertrag, als auch der höhere Befehl nur das Eroberte zu vertheidigen und Szathmár

*) Diess beispielsweise; ein anderes Mal ausführlicher über die Kriege in Ungarn, über Verpflegung, Geldkräfte, Hauptleute, Lieferanten, Kriegsmateriale etc.

**) Dieser war ein geborner Jude, liess sich am 21. August 1558 zu Wien taufen, ward in den Jahren 1572 und 1579 Rector Magnificus und starb als Arzt K. Rudolph's II. im Jahre 1585. Er machte laut Verschreibung im k. k. Hofkammerarchive ddo. 12. September 1567 ein Darlehen von 2000 fl. zu acht Procent.

möglichst zu befestigen. Nachdem er diesen wichtigen Platz mit Geschütz und allem Nothwendigen wohl versehen und die Vertheidigung und Fortsetzung des Baues dem Kärnthner Erasmus Mager von Fuchsstatt übergeben hatte, rückte er schnell gegen Kaschau, um das Land vor etwaigem Ueberfalle zu wahren und erhielt vom Kaiser auf seine Bitte um Verstärkung den Obersten Johann Werner von Raitenau *) mit fünf Fähnlein Knechten und fünf Geschützen, deren Zugpferde sämmtlich mit dem Buchstaben M(aximilian) gekennzeichnet waren, damit die guten Pferde nicht verkauft oder heimlich zu anderem Gebrauche abgenützt werden könnten.

Der Krieg begann von Neuem. Hasan Prodovich, Pascha von Temesvár, nahm Pankota für den Sultan, Johann Sigmund unter anderen Plätzen auch Boros-Jenö und rückte im Vereine mit türkischen Rotten in die Szathmárer Gespanschaft. Nach vergeblichen Stürmen auf Schwendi's verschanztes Lager bei Szathmár begann der Pascha am 1. Juni **) die Belagerung von Erdöd, das sich nach der tapfersten Gegenwehr und dem Heldentode der deutschen Hauptleute Laubenberger, Peller (oder Weller) und des Fähnrichs Philipp Huetstocker ***) am 14. Juli ergeben musste und zerstört wurde. Inzwischen ergab sich an Johann Sigmund auch Nagy-Bánya oder Neustadt. Am 13. September verabredete Schwendi mit demselben Hasan einen Stillstand, lagerte sich vier Meilen weiter oben, bei Kis-Ar, wo er am 19. war, besetzte aber Nagy-Bánya und Boros-Jenö (im Arader Comitate) im October in Eile wieder und ging über die Theiss in's Winterlager bei Kaschau. Der Mehrtheil der christlichen Schaaren ging im November für den Winter nach Hause und der Sultan wandte seine Macht gegen Malta. — In dieses Jahr fällt folgende aus einem Khevenhüller'schen Manuscripte entnommene Notiz: Als Herr Leonhard (IV.) von Harrach und Herr Wratislaw von Pernstein (S. 120) zerkriegt gewesen, hat Lazarus von Schwendi mit Don Francesco Lasso, der Kaiserin Obersthofmeister, Johann von Khevenhüller, der durch seine lange Gesandtschaft am Hofe zu Madrit bekannt ist, und mit Herrn Georg Proskowsky sie

*) Johann Werner von Raitenau, aus altschwäbischem Geblüte, war ein Neffe des Fürstabtes Rudolph von Raitenau zu Kempten und Bruder des Fürstabtes Michael zu Murbach. Seine Gemahlin Margaretha von Sirgenstein schenkte ihm die Söhne Johann Werner den Jüngern und Johann Gaudenz, einen tüchtigen Kriegsmann, durch den unserm Lazarus von Schwendi ddo. 28. Juni 1566 aus Wien 4000 Dukaten in Gold überschickt werden. Des erstern Tochter Helena ehelichte Schwendi's einzigen Sohn Johann Wilhelm. Ihr älterer Bruder Rudolph ward der Gemahl der Freiin Sidonie von Welsperg, welches Grafengeschlecht später das Prädikat von Raitenau annahm; der jüngere Wolf Dietrich war der bekannte unglückliche Erzbischof von Salzburg († 1617), dem sein mütterlicher Vetter Marcus Sitticus von Hohenems folgte.

**) Richtiger als nach Schels Bd. VIII. 280 vom ersten Juli bis 2. August; vgl. Ausser anderen Isthuanffi hist. regni Hung. Colon. 1685. p. 299.

***) Wahrscheinlich aus dem Geschlechte des Wiener Bürgermeisters Sebastian Huetstocker; vgl. Bd. I. 294 und 299.

im Jahre 1565 auszugleichen geholfen. Wo diese Ausgleichung geschehen, ist nicht angedeutet, wahrscheinlich in Wien, da diese Herren am Hofe K. Maximilian's II. lebten.

Schwendi verfasste um diese Zeit in seinem Winterquartiere für den Kaiser eine inhaltreiche Denkschrift über diesen Krieg, die in der österreichisch-militärischen Zeitschrift 1821. Heft VII. S. 82—99 einem biographischen Abrisse desselben beigefügt ist. In derselben ermuntert er voll Einsicht den Kaiser persönlich, gleich dem Sultan in dessen höchstem Alter, als oberster Feldhauptmann einen gewaltigen Kriegszug zu machen; denn das gebe bei männiglich grossem Willen, Lust und Beifall zum Kriege. Desgleichen wäre löblich und ruhmvoll, wenn mit Sr. Majestät beide Brüder, die Erzherzoge Ferdinand und Karl, zögen, um dem Feldzuge ein anderes Ansehen zu geben; besonders meinte er, wäre der Adel und die Ritterschaft bei Verlust ihres Standes zur Reiterei anzuhalten.

Den Winter über rüsteten sich beide Theile. Der Kaiser suchte Hilfe in Ungarn auf dem Landtage (2. Februar) 1566 durch Erzherzog Karl, und in eigener Person auf dem Reichstage zu Augsburg. Am 4. März erliess Schwendi als oberster Feldhauptmann und nicht der ihm beigegebene ungarische Oberfeldhauptmann Franz Zay, was seine Nation schmerzte — an Ungarns Stände einen offenen Brief, in welchem er sie zur Treue ermahnte, sie des kaiserlichen Schirmes versicherte und im Namen des Kaisers ihnen bei Strafe des Hochverrathes verbot, mit dem Fürsten von Siebenbürgen zu verkehren und dessen Landtag zu Torenburg zu beschicken. Am 24. März eröffnete der K. Maximilian II. den Reichstag zu Augsburg, den er erst am 28. Mai beschloss, indess der Sultan schon am 31. März in's Feld rückte.

In diesem Jahre 1566 blieb Schwendi in seiner Stellung um Kaschau, wohl um diese Flanke gegen den Feind zu decken, dass er nicht nach der Donau hin gegen Raab, wohin der Kaiser mit dem Heere des deutschen Reichs und seiner Erblande leider zu spät gegen Ende August vorrückte und selbst zu wenig Thatkraft wider Suleiman entwickelte, der vor Szigeth stand und am 4. September den Strapatzen erlag. Von Fessler, der selbst aus der Gegend des Bodensee's herstammte, wird er sammt allen Deutschen sehr getadelt, dass er nicht kräftiger gehandelt habe. War ihm jene so wichtige Stellung angewiesen, so konnte und durfte er sie nicht verlassen. Mochte sich auch der Ungarn Nationalehre gekränkt fühlen, dass man einen Deutschen mit dem Feldherrnstabe in Oberungarn betraute, so ist noch die Frage, ob sie, die treffliche Führer zu leichten und raschen Zügen hatten, in der Zeit des damaligen häufigen Parteiwechselns viele verlässliche Männer, wie Niklas von Zrinyi und Georg Thuri besassen, welche auf anderen Puncten das ausgedehnte, den feindlichen Einfällen und Verheerungen offene Vaterland mit unsterblichem Nach-

ruhme beschirmten und fielen. Zudem bestand Schwendi's Kriegsvolk zum grösseren Theile aus deutschen Hauptleuten und Knechten. Wäre derselbe von seiner höchst wichtigen Stellung gewichen, so war dem Feinde von dieser Seite her der Weg gegen die obere Donau, auf deren Südseite der Kaiser sich im Spätsommer lagerte, in dessen Rücken geöffnet. Ein Oberfeldherr bedarf noch anderer als allzeit schlag- und sturmfertiger Eigenschaften, besonders in jener Zeit, in welcher er den zum Theile heimatlosen meuterischen Söldnern statt Geld oft nur Vertröstungen geben konnte und der Mangel an wohlorganisirter Verpflegung Gewaltgriffe nicht nur erlaubte, sondern auch unabweisbar gebot. Gewiss stand Schwendi an Intelligenz, kriegerischer Ausbildung und Erfahrung, wie Wenige auf der Höhe seiner Zeit, wie dessen Geisteswerke bezeugen, die auch überall Milde und Menschlichkeit athmen. Das Widersprechende über Schwendi, je nach der Stimmung oder der Partei, erhellet aus Folgendem: Bizár (bei Schwandtner S. 670) lobt ihn nach Aussage glaubwürdiger Männer, die mit ihm oft verkehrten, wegen seiner ausgezeichneten Kenntnisse, besondern Klugheit und seines heldenmüthigen Geistes bei allen Vorfällen. Er habe Kriegszucht gehandhabt, für richtige Bezahlung des Soldes an Hauptleute und Knechte gesorgt, sie von Raub und Plünderung abgehalten, sey — wie Leonhard von Vels (I. 254) — Geschenken und Bestechungen stets unzugänglich gewesen; ferner habe er die Ueberbringung von Depeschen und Kundschaften nie Fuhrleuten und derlei Boten, sondern stets den bewährtesten und erprobtesten Männern anvertraut, und bei strenger Strafe verboten aus dem Lager zu schreiben, oder anderweitig zu berichten was darin vorgehe. Wenn ein Zweikampf entstand, befahl er, dass keiner die fechtenden Gegner trenne, sondern beide so lange im Kampfe lasse, bis der eine gefallen. Den Anfänger des Streites liess er aus dem Lager jagen. Fessler sagt VII. 85 dagegen: Es empörte die Ungarn, dass Schwendi über liegende Gründe und Güter der Reichssassen und der Kirche (vergl. denselben S. 75) eigenmächtig verfügte, eigenmächtig und unbefugt Zölle einführte, Lieferungen besonders von Wein eintrieb, den er dann gewinnbringend nach Polen verhandelt haben soll (?!). Auf diese Anklagen haben wir dem Leser zum Theil so eben geantwortet. In Bezug der Weinausfuhr wird unser Schwendi am 27. Juli 1566 ermächtigt, dem Matthias Patockh die Ausfuhr etlicher Fässer Wein nach Polen zu gestatten; ferner kenne ich einen aus Wien ddo. 24. November 1566 erlassenen Befehl an die Kammer in Ungarn, laut dessen sie bei dem Dreissigstamte zu Arva und sonst die Ausfuhr von Getreide, Wein und Vieh ernstlich einstellen und verbieten soll, von Schwendi aber ist keine Rede. Wohl aber wird ddo. 22. Februar 1568 ihm aufgetragen, mit der Kammer in der Zips gute Correspondenz zu halten, auch bei den ihm unterstehenden Hauptleuten mit Ernst darob zu seyn, dass sie sich in die Einkünfte in der Zips nicht einmischen, sondern durch die Kammer da-

selbst handeln lassen. Am 22. November 1567 erging eine Ermahnung um Beförderung des Berichts an ihn, wie die durch Abgang etlicher Herren in Ungarn anheimgefallenen Güter zu Geld gemacht werden möchten, u. dgl. Uebergriffe und Ungerechtigkeiten mögen allerdings geschehen seyn, aber durch ihn selbst, und vermochte er überall denselben zu steuern?!

Im Anfange des Jahres 1567, in welchem unserem Feldhauptmanne kein günstiges Gestirn leuchtete, galt es der Burg Szadvár in der Tornaer Gespanschaft, in der Sophie Pátoczy, deren Gemahl Georg Bebek, vor Kurzem aus der türkischen Gefangenschaft durch siebenbürgische Vermittelung befreit, diese Partei ergriffen und deshalb seine Burg und Herrschaft Szendrö an den Fiscus verloren hatte, muthvoll behauptete. Schwendi schnitt ihr die Zufuhr ab, rückte am 6. Jänner vor dieselbe, welche mit zerstörendem Geschütze angegriffen sich ergab und am 14. besetzt wurde. Kaspar Magoczy (S. 197) und Peter Petö gaben dieser Heldenfrau, die sich sammt der Besatzung mit allem beweglichen Eigenthume freien Abzug ausbedungen hatte, das Ehren- und Sicherheitsgeleite auf die Tornaer Burg. Auf ferneres Glück bauend zog er nach Fessler gegen Simon Forgács und Johann Ruebers Rath, weil diese Befehdungen den Gang der eingeleiteten Friedensunterhandlungen störten, gegen die mit Allem reichlich versehene Felsenburg Munkács *), die der in offener Feldschlacht so muthige, aber zum Selbstbefehlen der Ruhe und Einsicht entbehrende Johann Lugoss am 22. Februar übergab, wodurch dem Fürsten die wichtige Verbindung mit seinem Oheime, dem Könige Johann Sigismund von Polen, abgeschnitten wurde. Den hier vorgefundenen reichen Raub liess er nach Szathmár abführen, legte Besatzung in diese für unüberwindlich gehaltene Veste und zog vor Huszt, das er im vorigen Feldzuge vergeblich belagert hatte. Nun forderte der Pascha von Ofen die Aufhebung dieser Belagerung, um die Friedensunterhandlungen nicht zu stören. Da dieses nicht geschah, rückte Hasan Pascha verheerend vor, nahm Putnok etc. im Gömörer Comitate und führte aus dem Gebiete von Torna, Regécz, Kaschau, Erlau und Szendrö 12,000 Menschen in die Sklaverei. Schwendi musste sich nun von dem Huszter Schlosse zurückziehen und sein Lager hinter den Mauern zu Kaschau aufschlagen **). Auch hatten Johann Sigismund's Haufen unter Georg Bebeck's An-

*) Commandant der Artillerie war Rudolph von Salis, unter dem mehrere Italiener, als: Francesco Guidocciuolo aus Corsica, Francesco de Dentibus, Bernardus Silvetus, dann Nikolaus Stampa aus Graubünden dienten, welchen Schwendi im Lager bei Munkács am 27. Februar 1567 ehrenvollen Abzug sammt einem lateinischen Abschied gibt. Am 27. November 1569 wird dem Kriegszahlmeister aufgetragen, demselben von Salis, der zuerst in französischen, dann in venetianischen Diensten gestanden hatte, 5473 fl. 15 kr. 2 den. zu quittiren und ihn in Bezug der verfallenen Zinsen zu vergnügen.

**) Dum in hunc modum Caesariani ad Cassoviae fere suburbana omnibus belli incommodis et calamitatibus exagitantur, Svendius moenibus inclusus, congressum hostium cautis consiliis devitare,

führung Kövár erstürmt, den Marktflecken Nagy-Bánya im ersten Anlaufe und auch die starke Veste daselbst nach der angestrengtesten Belagerung im Sturme genommen. So hatten K. Maximilian's Waffen bis 1. Juni 1567 für Szadvár und Munkács neunzehn Schlösser, Marktflecken, Burgen und Tausende von Unterthanen, reichhaltige Gold- und Silberminen verloren und diese Unternehmungen Schwendi's einen empfindlichen Stoss erlitten. Indess hatte der kaiserliche Gesandte Albert von Wyss vom Sultan einen Stillstand erhalten. Dieser befahl sowohl seinen Gränzpaschen als Zápolya von allen Feindseligkeiten abzulassen. Nun gab auch Schwendi den Angriff von Huszt auf. Verantius und Christoph von Teufenbach übernahmen die Sendung (vgl. S. 97 f.) zur hohen Pforte und erwirkten zu Adrianopel am 17. Februar 1568 einen achtjährigen Frieden oder Waffenstillstand, in welchem dem Kaiser das durch Schwendi eroberte Gebiet in Oberungarn verblieb.

Die Söldner werden nun allmälig entlassen, mit Hannsen von Rueber, Erasmus Mager u. dgl. geschieht Abraitung und am 27. März werden Schwendi und Rueber angegangen, mit etlichen Reitern um Erstreckung der Terminzahlung ihres Ausstandes handeln zu wollen. Bis Ende Juni 1568 stand Schwendi höchst wahrscheinlich im Dienste; denn am 23. wird er noch um Rath und Gutachten befragt, wie die Kriegsschulden bezahlt und die berathschlagte Ringerung befördert werden möchte, und am 6. Juli werden schon Ruebern von Püchsendorf, wohl als neuem oder provisorischem Feldhauptmanne, und der Kammer in der Zips, deren Präsidenten den Csanader Bischof Gregor Abstemius (Bornemisza) nach hohem Befehl ddo. 22. Oct. 1567 von Schwendi eingesetzt hatte, etliche Mittel angezeigt, wie eine gute Wirthschaft in den dortigen Besatzungen mit Austheilung des Proviants eingeführt werden soll. Am 27. September wird dem Reichspfennigmeister Georg Ilsung (I. 192), der in diesem Kriege hauptsächlich die Geldgeschäfte führte, aufgetragen, dem Lazarus von Schwendi 7515 fl. 20 kr. in Nürnberg richtig zu machen.

Mit diesem Kriege schloss Schwendi seine Laufbahn im Felde. Ueber die harten Anschuldigungen, die ihm Fessler vorwirft, sehe der Leser vorher S. 200 f. die Antwort. Dass die eiserne Noth einem Feldhauptmanne bei jenem so häufig geld- und verpfleglosen Zustande des Heeres vor dem Feinde Vieles gebot, was selbst ein Ehrenmann, für den man von Schwendi aus seinem Gesammtleben halten muss, in trauriger Kriegspflicht verüben musste, ist der Natur der Dinge nach wohl ausser Zweifel.

Von Seite seines Kaisers wurde er hochgeachtet und belohnt. So wurde

luctuosum regionis excidium prospectare coactus, tum demum factum poenitere, seque et infestam fortunam incusare coepit; quod sibi impari viribus, nec a Caesare novis et opportunis adjuto auxiliis in aciem descendere, onustosque praedâ hostes aggredi minime tutum putaret. Isthuanffy, lib. XXIV. p. 328.

auf allerhöchsten Befehl ddo. 16. Jänner 1567 ihm seine habende (sic) Leibbesoldung vom Anfange seines Dienstes mit monatlichen 400 Gulden gebessert. Maximilian II. erhob ddo. 29. October 1568 seinen Rath und Feldobersten Lazarus von Schwendi zu Landsperg, Triperg und Burckheim sammt dessen ehelichen Nachkommen wegen seiner grossen Verdienste aus höchst eigener Bewegniss in den Reichsfreiherrnstand mit dem Titel Freiherr zu Landtsperg. Zugleich erlaubt der Kaiser ihm und seinen ehelichen Nachkommen allwegen, dass der Aelteste oder, so sich der Aelteste dess nicht gebrauchen wollte, der Nächste darnach oder der aus ihnen, der sich dessen gebrauchen will, jetzo oder hinführo, wann über kurz oder lang ihnen das füegt, in derselben ihrer Herrschaft Hohenlandsberg, in den Schlössern, Städten, Märkten und Flecken, so sie jetzo haben oder künftig überkommen, welchen Ort sie dazu vornehmem oder erwählen werden, eine Münzstatt aufbauen und errichten lasse, um darin durch ihre ehrbare und redliche Münzmeister nach der im Jahre 1559 zu Augsburg erlassenen Münzordnung allerlei silberne Münzen mit und neben andern Kurfürsten, Fürsten, Städten und Ständen zu münzen und zu schlagen*). Später schenkte ihm derselbe aus Gnaden 20,000 fl., oder versprach sie ihm vielmehr, indem Schwendi noch am 10. Juli und 19. October 1571 auf 10,000 Thaler ausständigen Gnadengeldes an die Schuldenlast-Contribution in Schlesien verwiesen wurde. Am 16. December 1572 erhielt Georg Ilsung (I. 177) die Weisung, auf Mittel und Wege bedacht zu seyn, dass dem Lazarus Freiherrn von Schwendi die 4000 Gulden, die er bei Friedrich von Gotsshaimb aufgebracht, ohne Verzug bezahlt werden. Nach einer Urkunde vom 17. December 1571 bezog er als des Kaisers oberster Lieutenant ein Deputat, somit stand er noch in kaiserlichen, wenn auch nicht activen Diensten.

Er lebte nun grösstentheils auf seinen Gütern in Schwaben und im Elsass, ward wohl auch auf Reichstagen und häufig als erfahrener und gereifter Mann zu Rathe gezogen. Auch war er in Oesterreich und zwar im Frühlinge 1569 zu Baden, wo ihn der Freiherr Johann von Khevenhüller, der als kaiserl. Gesandter zu Madrit am 8. Mai 1606 gestorben, auf seiner Reise von Wien nach Gratz nach dessen eigener Angabe am 25. Mai besuchte. Seine Schrift ddo. Kerussheim (oder richtiger Kiensheim) 15. Mai 1574 heisst: »Bedencken an Kaiser Maximilian den Anderen, von Regierung dess Heyligen Römischen Reichs, vnnd Freystellung der Religion. Gestellet auss Ihrer Kaiserlichen Maj. Befehl, durch den Wolgebornen Herrn Lazarum von Schwendi, Freiherrn, vnd Ihrer Kais. Majest. geheymen Rhat: Im Jahr 1574. Gedruckt im Jahr 1612" in 21 Blättern in 4to. Diese Schrift, von edler Form für jene Zeit, ist eine sehr lesenswerthe

*) Nach den Reichsacten im k. k. Ministerium des Innern zu Wien, vgl. oben S. 193 **).

Reliquie eines gemässigten Protestanten. Er sagt nach seiner Ueberzeugung mit männlicher Offenheit, woran der Kaiser und die Dinge kranken; er sagt Wahrheiten, die heute noch wohl zu beherzigen sind. Er dachte ruhig und nüchtern, wie Wenige seiner Zeit. Seine Losung war: Milderung der misstrauischen und erbitterten Gemüther beider Theile im lieben Vaterlande, Duldung, Friede. Er spricht ahnungsvoll von Dingen, die sich allmälig vorbereiteten und im nächsten Jahrhunderte so fürchterlich in Erfüllung gingen.

Im Jahre 1576 war Freiherr von Schwendi als einer der tüchtigsten Räthe des Kaisers auf dem Reichstage zu Regensburg, und erscheint daselbst als Präsident einer Commission über Kriegsbau und Fortifications-wesen, worin er sehr wohl erfahren war. Von ihm sagt Daniel Speckle *), Baumeister der Stadt Strassburg, in seiner Architectura S. 2: Er habe von Schwendi sel. Gedächtniss viel guter Rathschläge und Bedenken, die Gebäu betreffend, bekommen, wie dann derselbe nicht allein in Kriegen und Belagerungen der Baumeister Rathschläge angehört, sondern auch in Friedenszeiten stets mit dergleichen kundigen Männern conferirt, was sie vorgebracht, berathen oder angegeben, desgleichen auch ihre Visirungen darüber erfordert und daher selbst grosse Einsicht und Kenntniss erlangt habe. Nach S. 18 dieser ausgezeichneten Architectura war unser Schwendi zu Regensburg als Kriegs- und Bauverständiger Präsident einer kaiserlichen Commission von Bauleuten, unter denen der kaiserliche Baumeister Carlo Detti, nebst Anderen des Faches aus Italien, Deutschland und anderen Nationen sich befand. Auch Specklin wurde von Ingolstadt mit Erlaubniss des Herzogs Albrecht von Bayern, in dessen Diensten er auf Schwendi's Verwendung damals stand, dahin beschieden, um Grenzhäuser in Ungarn etc. etc. zu berathen, und der noch nach des Kaisers daselbst am 12. October erfolgtem Tode sich mit Schwendi häufig und lang zu Hause hierüber besprach. Demselben trug dieser sein Gönner auf, für Erzherzog Ferdinand von Tirol eine Mappe von Ober- und Niederelsass zu ver-

*) Speckle oder Specklin, 1536 zu Strassburg geboren, war erst Seidensticker und Formschneider, machte viele Reisen, besonders nach Orten, wo grosse Bauten z. B. Antwerpen aufgeführt wurden. Auch kam er nach Wien in den Jahren 1555 und 1561, wo des Kaisers oberster Baumeister Solizar (oder Salzar) diesen genialen Jüngling bei sich aufnahm und ihm seine bleibende Richtung gab. Um 1569 wurde er K. Maximilian's II. und des Erzherzogs Ferdinand von Tirol Rüstmeister und ihm als solchem die Aufsicht und Leitung ihrer reichen Rüst- und Kunstkammer durch etwa fünf Jahre übertragen. Auch war er in bayerischen Diensten, dann Baumeister zu Strassburg, das er befestigte. Er starb zu Ende des J. 1589, und war einer der Hauptbegründer der neuern Kriegsbaukunst, wie seine Architectura von Vestungen etc. etc. Strassburg 1589 in Fol. beweiset, das erste gründliche und ausführliche Werk, das über die Kriegsbaukunst in Deutschland erschienen ist. Vgl. Augsburger allgemeine Zeitung 1847 ausserordentliche Beilage zu Nr. 58 (27. Februar) S. 13. Selbst Vauban hat diese Architectura (in der er S. 35 a und 42 von Wien spricht) häufig benutzt, deren Vorschriften angewandt und weiter fortgesetzt. Vgl. Daniel Specklin, dargestellt von Ludwig Schneegans (mit Sp's Porträte) in den elsässischen Neujahrsblättern für 1847. Basel 1847. S. 1— 32, und im Anhange S. 307 - 319.

fertigen, die er 1577 in Kupfer gestochen in Druck gehen liess. Noch werden laut der elsässischen Blätter S. 314. Anm. 11, deren Kupferplatten in der Stadtbibliothek zu Strassburg aufbewahrt.

Wenn auch Freiherr von Schwendi hauptsächlich wegen seiner geschwächten Gesundheit in den Ruhestand getreten war, so blieb er doch mit K. Rudolph II. und besonders dessen jüngerem Bruder, dem Erzherzoge Matthias *), in fortwährender Verbindung. Dieser ersuchte Schwendi in mehreren aus Antwerpen, so schon am 19. Februar und 11. März 1578 und öfters in den folgenden Jahren an ihn erlassenen Schreiben um deutschen Rath und deutsche Hilfe, und wünscht ihn persönlich zu sehen und sich mit ihm zu unterreden. Dieser antwortet von seinen Gütern zu Kilchhof, Burkheim und Kienzheim, wo er lebte **).

Der gemässigte Schwendi räth (nach S. 104 bei Chmel) auf gleichmässigen Religionsfrieden und gegenseitige Duldung. Der jugendliche Erzherzog wollte den erfahrnen Mann, der selbst in den Niederlanden ruhmvoll gedient hatte, um sich haben. Dieser aber klagt ddo. 28. Februar 1580 über Uebelbefinden, besonders Lendenweh, und äussert sich ganz unverhohlen mit dem niederländischen Kriege von dessen Anfang an übel zufrieden, weshalb er schon vor zwölf Jahren sich des königlichen Dienstes und der k. Pension entschlagen und stets Vertrauen und Milde angerathen habe. Nach S. 147 schreibt er aus dem Zellerbade ***) ddo. 24. Juni 1581, dass er Sr. fürstlichen Durchlaucht nicht ins Erzstift Köln entgegenkommen könne, indem man grosses Aufmerken auf ihn nehme und ihm alle Dinge zum Aergsten deuten möchte. Dann wünscht er aus Kilchhofen am 26. August, dass er bald aus den Niederlanden heimkehre, zu welcher Zeit der Erzherzog an seine Abreise dachte, die auch zu Ende October erfolgte.

Ausser der S. 204 erwähnten Denkschrift und dem vorbesprochenen Be-

*) Erzherzog Matthias, am 24. Februar 1557 zu Wien geboren, K. Maximilian's II. talentreichster und ehrgeizigster Sohn, liess kaum 20 Jahre alt sich von den Feinden seines Hauses verleiten, ohne Vorwissen seines Bruders und des Madrider Hofes auf die Einladung einer belgischen Partei die oberste Feldhauptmannschaft und Oberstatthalterwürde in den aufrührerischen Niederlanden anzunehmen. Er reisete Nachts am 2. Oct. 1577 von Wien nach Brabant ab und stellte sich, fremd und unerfahren in fremdem Lande, unter beschränkenden Bedingungen in Bezug auf Religion und Staatsverwaltung an die Spitze der höchst schwierigen Regierung. Müde seiner, besonders von dem ihm unterstehenden Statthalter Wilhelm von Oranien abhängigen Stellung legte er im Jahre 1581 seine Würden nieder und trat nach Luckius S. 271 am 29. October 1581 seine Rückreise in sein Vaterland an. Hier lebte er in Ungnade seines Bruders erst in Linz, dann in der Stadt Steier, bis er nach Erzherzog Ernest die Statthalterschaft von Oesterreich antrat, dann 1594 das Commando in Ungarn gegen die Türken übernahm.

**) Diese Correspondenz enthält ein Cod. Msc. N. 9048 in der k. k. Hofbibliothek, S. Chmel's Handschriften dieser k. k. Bibliothek. Wien 1840. I. S. 48 fff. nach Chmel S. 135 datirt am 28. Febr. 1580 einen Brief Schwendi's aus Krembsshaim, d. i. Kienshaim oder — Kienzheim Fol. 410 des Codex.

***) Wahrscheinlich das Kleebad bei Zell am Hammersbache, das noch besucht wird.

denken politischen Inhalts kennen wir noch andere Werke und zwar nicht nur in Prosa, sondern auch in Versen.

Die von Iselin, Jöcher und Andern ihm zugetheilte Schrift: »De bello contra Turcas prudenter gerendo," die Hermann Conring zu Helmstädt 1664 in 4to. herausgegeben und Jakob Geuder von Herolzberg aus dem Italienischen in's Lateinische übersetzt hat, gehört dem venetianischen Patrizier Lazaro Soranzo (um 1600) an, und Schwendi's in demselben Buche S. 337—398 enthaltene Schrift ist betitelt: a) »Lazari Svendii L. Baronis Consiliarii et Archistrategi Caesarii (sic) quomodo Turcis sit resistendum consilium." Wohl das einzige lateinische Werk eines deutschen Feldhauptmanns aus jener und der spätern Zeit! — Er will auch den deutschen und Johanniter Orden in Ungarn gegen den Erbfeind verwendet wissen. Sie zeigten aber keine Lust, ihrem ursprünglichen Berufe nachzukommen;

b) Kriegs-Discurs, von Bestellung dess gantzen Kriegswesens, vnnd von den Kriegsämptern, weilandt dess Edlen Teutschen Helden Herrn Lazarussen von Schwendi, Freyherrn zu Hohen Landsperg, Herrn zu Kilchhoffen, Pfandherrn zu Burkheim, Triberg, vnnd dess H. Reichs Vogtey Kaysersperg etc. Röm. Kais. Majest. Raht vnd Feldobersten in Obern Vngarn: Allen Hohes vnd Nidern stands, Fürsten, Graffen, Herrn, Rittermässigen, vnd Kriegsleuten, Teutscher Nation, zu sonderm Nutz, Dienst, vnnd Gefallen, an Tag geben. Gedruckt zu Franckfurt am Mayn bei Andree Wechels sel. Erben 1593" in 4to. Auf der Rückseite dieses Titelblattes ist im Holzschnitte Schwendi's Porträt in voller Rüstung. Dieser Kriegsdiscurs ist dem Herrn Karl (dem Jüngern) von Zierotin, Herrn von Namiest, Rossitz, Lumnitz etc. gewidmet und bevorwortet ddo. Wien 7. März 1593 vom gelehrten Hanns Lewenklaw von Amelbeurn, der laut der Vorrede diesen handschriftlichen Schatz besass, und ihn zu veröffentlichen mehrmals angegangen wurde. Es heisst S. 20 sehr schön: »Eins Kriegsfürsten selbsgegenwertigkeit im Feld, da Dapferkeit darbey ist, ist wie eines Löwen gestalt, so die Feind schreckt, vnd die seinen behertzt macht." Diesem Buche ist von demselben Lewenklaw S. 118 etc. angehängt: Der Kayserlichen Maiestät vnd dess H. Reichs Reutterbestallung und Reuterrechten," besonders nach den Acten und dem Abschied des Speyrer Reichstages vom J. 1570. Die betreffenden Artikel concipirte damals Schwendi und überreichte sein Concept den Reichsständen, worauf dieses Reiterrecht decretirt wurde. Derselbe Kriegsdiscurs wurde ebenfalls zu Frankfurt im Jahre 1605 aber in 8. mit einem schönen Kupferstiche wieder herausgegeben. Mehreres über Geist und Eintheilung dieses Buches s. von Kaltenbäck in der Austria 1844. S. 120—125;

c) zwo schöne Lehren, dern Erste von dem Gestrengen Edlen vnd Streitbaren Helden vnd Kriegsobersten, Herrn Lazaro von Schwendi,

Rittern etc. Vnlängst vor seinem End, an das teutsche Kriegsvolk: Die ander aber an Keyser Maximilianum den Ersten, durch einen erfarnen trefflichen Mann seiner Kriegsräthe, gestelt ist etc. Getruckt zu Franckfurt am Mayn 1595 in 8., hat 45 Seiten. — In der ersten spricht Schwendi manchmal in kräftigen und zürnenden Jamben mit Bedauern vom Verfalle der einst so kriegerischen deutschen Nation, dass sie, oder eigentlich ihre Kriegsknechte — durch Fressen, Saufen, Rauben und Plündern, Ungehorsam etc. etc. Alles verderbe. Vom Adel sagt er Seite 6:

»Ein Spiegel der Ehre vnd Tugendt,
Fand man an der Teutschen Jugend.
Der Adel mit seiner Ritterschaft,
Derselb der war dess Adlers krafft,
Zu streiten alle zeit bereit,
Fürs Reich vnd die Gerechtigkeit.
Der musste seyn vntadelbar,
Der in seinr Schar begriffen war.
Voll Ehre, auch ohn Laster frey,
Die bösen strafft man zur abscheuw.
Gottsforcht vnn Zucht hett bey jn Platz,
Ordnung vnd ghorsam war jr Gsatz.
Fasten vnd beten war im brauch,
Gsatz vnd Vernunfft regiert den Bauch.
Ach Gott wie hat sichs vmbgekehrt,
Das zuvor nie mehr war erhört etc. etc.«

Schwendi, selbst gelehrt und hochgeschätzter Schriftsteller, war auch mit Gelehrten in brieflichem Verkehre und unterstützte sie, so z. B. Hugo Blotius, welchem er laut Briefes vom 15. August 1575 (vgl. Chmel's Handschriften der k. k. Hofbibliothek I. 197) — wie auch der berühmte Busbecque durch seine Anempfehlung — zu seiner Anstellung als kaiserlicher Bibliothekar verhalf, welche dieser am 15. Juni erhalten hatte. Selbst porträtirt wurde Schwendi für Blotius' Sammlung, der durch eine von ihm angelegte Porträtensammlung selbst jene des Paul Jovius am Comersee zu überbieten gedachte. Dessen ganze Rüstung mit geätzten Streifen und Panzerschuhen besitzt die k. k. Ambraser-Sammlung im zweiten Saale Nr. 65, wie auch dessen wohlgetroffenes Porträt in der kleinen Sammlung Nr. 816.

Nach Johann Georg Keyssler's (der im Juni 1729 in Ambras war) neuesten Reisen, Hannover 1751, Bd. I. 29 waren daselbst mit Gold, Silber und echten Juwelen reichlich gezierte Rüstungen und die kostbaren Pferdzeuge eines Pascha und eines Aga, welche Beide unter Schwendi gefangen worden,

anzutreffen, und sind wohl die, welche im dermaligen Goldzimmer der k. k. Ambraser-Sammlung, im Kasten Nr. I., zu sehen sind.

Schwendi, gewiss einer der hervorragendsten Männer seiner Zeit, starb nach Guil. Budaei Thanatologia pag. 257 am 4. August 1583, nach Andern aber am 28. Mai 1584 auf seinem Gute Kilchhofen oder Kirchhofen. Da er, der aus gutem und wohlhabendem Geschlechte war, früh' zu hoher Stelle und somit auch in hohe Bestallung und zu bedeutenden Geldgeschenken kam, wie auch zu Pfandschaften wahrscheinlich für seine lang ausstehenden Forderungen gelangte, war er — aus Allem zu schliessen — ein reicher Edelmann, der auch durch seine Privattugenden alle Achtung genoss und seine Musse hauptsächlich den Wissenschaften seines Berufes widmete.

Nirgends finde ich eine Spur von eigennütziger Berechnung und Geldsucht, wie bei Schärtlin und manchen andern Feldhauptleuten und Kriegsmännern jener Zeit. Ihm war sein Beruf Ehre und nicht — Gewerb und Handwerk.

Er besass von seinem Vater her als Allod Hohenlandsberg (S. 190. *), dann die von Oesterreich pfandweise verliehenen Herrschaften Burkheim *) bei Altbreisach, Tryberg **) im Schwarzwalde, Kilchhofen ***) im breisgauischen Amte Staufen, wie auch die gleichfalls österreichischen Lehen Kaisersperg****), Kienzheim und Winzenheim unweit Kolmar; dann kaufte er zu Strassburg ein Haus und erhielt am 30. März 1577 die Erlaubniss »vff sein person" darin wohnen zu dürfen †). Auch in unserm Oesterreich war er begütert, indem er unweit Wien die Güter Hirschstätten, Kagran, wie auch Auersthal und Steinabrunn im Viertel unter dem Manhartsberge inne hatte.

*) Schwendi hat schon am 26. Oct. 1561 Kaiser Ferdinand I., den Pfandschilling von Burkheim auch auf seine ehelichen Söhne lebenslänglich auszudehnen.

**) Die österreichische Pfandschaft Tryberg übernahm der kaiserliche Vicekanzler Jakob Jonas (I. 204 Anm.) gegen die Pfandsumme von 8667 Gulden, welche er an die von Landau bezahlte. Jenem, der 1558 zu Abendsberg in Bayern auf seiner Reise nach Augsburg starb, und zu Ingolstadt ruht, folgte Johann Ulrich Zasius, K. Maximilian's II. Reichsvicekanzler († 1570, vgl. meine Mittheilung über die gelehrte Familie Zasius in Dr. Schmidl's österreichischen Blättern vom 10. Juli 1844. S. 230 f.), welchem 1567 Lazarus von Schwendi, der daselbst ein Armenspital stiftete, 13,167 Gulden für die Pfandschaft zahlte, von der sich später die Unterthanen loskauften.

***) Die Herrschaft Kilchhofen oder Kirchhofen kam im Jahre 1570 vom kais. Hofrathe Andreas von Konritz an das Haus Oesterreich, das dieselbe im Jahre 1577 dem Lazarus von Schwendi als Pfandschaft überliess, dann aber 1607 wieder auslös'te. Im Jahre 1738 ward Kirchhofen um 260,000 Gulden als freies Lehen an St. Blasien verkauft, mit welchem Stifte es 1806 an Baden fiel. Für die Vogtei ist ein eigenes Spital errichtet, das der wohlthätige Schwendi 1578 stiftete.

****) Der Reichsvogt zu Kaisersperg war über die ehemaligen elsässischen Reichsstädte Kaisersperg, Münster, Thüringheim etc. gesetzt und zugleich des Landvogtes im obern Elsass Stellvertreter.

†) Vgl. Elsässische Neujahrsblätter für 1847. S. 14. im Lebensabrisse Daniel Specklin's, der um diese Zeit durch seines Gönners von Schwendi Mitwirkung in den Dienst seiner Vaterstadt trat.

Nach Gabriel Bucelini Stemmatographia etc. Ulmae 1672. Tom. V. pag. 178 hatte von Schwendi zwei Gemahlinnen: a) N. Böcklin von Böcklinsau, welches Geschlecht aus dem untern Elsass stammt; b) Eleonora Gräfin von Zimmern. Kaiser Maximilian II. befiehlt laut einer Notiz im k. k. Hofkammerarchive ddo. Wien 19. October 1573 schriftlich dem Georg Ilsung: Es soll Karl Graf zu Hohenzollern-Sigmaringen ein Trinkgeschirr von 200 Thalern im Werthe kaufen und dasselbe sammt beigelegtem Schreiben in Sr. Majestät Namen in eigener Person bei des Freiherrn von Schwendi Hochzeit beeden Chonleuten überreichen. — Aus erster Ehe kennen wir den einzigen Sohn Johann Wilhelm, der von seiner Gemahlin Helena Freiin von Raitenau Herrin von Langenstein (vgl. S. 199 *)) nur eine Tochter hinterliess, welche Bucelin am a. O. Clara nennt, die aber Helena Eleonora hiess. Sie vermählte sich am 3. October 1612 mit Jakob Ludwig Grafen von Fürstenberg-Heiligenberg, dem tapfern kaiserlichen Feldzeugmeister, welcher bei Kalenberg in Niedersachsen den K. Christian IV. von Dänemark im Jahre 1626 besiegte und im Lager vor Lauenburg am 15. November 1627 starb. Sie brachte demselben die ihr erblich zugefallenen, schon ihrem Grossvater Lazarus wegen seiner grossen Verdienste um Oesterreich pfandweise verliehenen Herrschaften Burkheim, Tryberg, wie auch Kaisersperg, Kienzheim (wo der Graf Jakob Ludwig in dem von ihm gestifteten Kapuzinerkloster ruht) und Winzenheim sammt der Allodialherrschaft Hohenlandsberg zu. Im Jahre 1630 vermählte sich die Witwe wieder mit Philipp Niklas Freiherrn von der Leyen, einem Bruder Damian's, Erzbischofs zu Trier. Ihr Sohn erster Ehe war der kränkelnde Graf Franz Karl von Fürstenberg, der 1682 unvermählt starb und bei seinem Vater ruht, der zweiten Ignaz Wilhelm Casimir Freiherr von der Leyen, welchen beiden nach ihrer Mutter Tode, die 1665 zu Wolfach starb und ruht, ihr Zugebrachtes zufiel, so die bald darauf eingelöseten österreichischen Pfandherrschaften Burkheim und Tryberg. Die österreichischen Lehen im Oberelsass fielen nach des Grafen Franz Karl Tode dem Landesfürsten anheim, sein Halbtheil am Allode Hohenlandsperg aber kam an seinen Stiefbruder.

Länger dauerte die schwäbische Linie der von Schwendi. Wilhelm, nach Bucelin V. 178 älterer Bruder des S. 191 erwähnten Rutland, Vaters unsers Lazarus, hatte drei Söhne: Marquard *), Wilhelm, Dietrich, der im Turnierbuche N. 143 — 144 der k. k. Ambraser-Sammlung unter den mit dem Erzherzoge Ferdinand in Böhmen befindlichen Edelleuten erscheint, namentlich im grossen Schlosshofe zu Prag am 1. März 1557. Derselbe ist

*) Marquard und Wilhelm, Gebrüder und Vettern des hochverdienten Lazarus, erhalten auf dessen Bitten vom K. Karl V. ddo. Brüssel 11. September 1553 eine Wappenbesserung im rittermässigen Adelstande.

in diesem Stechen auf einem Blatte allein in schwarzem Harnisch zu Pferde zu sehen. Dieser Dietrich war Oberstjägermeister in Böhmen, und Hauptmann auf Lissa, ehelichte am 1. November 1562 zu Reensbgurg Katharina von Schumburg auf Hoersswarth, bei welcher Gelegenheit der Kaiser Ferdinand, zur Hochzeit geladen, ddo. Würzburg 20. October in seinem Namen durch Endres Wolf, Stadtkämmerer zu Regensburg, einen vergoldeten Silberbecher von 100 Kronen werth verehren liess. Wegen seiner Verdienste erhielt er am 20. August 1573 den Rathstitel. Derselbe ladet ddo. Prag 27. November 1573 K. Maximilian II. zu seiner zweiten Vermählung mit Frauen Barbara von Weissbeck, Frauen auf Pottendorf, Witwe, geb. Teuflin Freiin auf Guntersdorf, am 10. Jänner 1574 zu Wiener-Neustadt, und der Kaiser befiehlt dem Hofzahlmeister ein Trinkgeschirr von 100 Kronen zu kaufen und Herrn von Schwendi in Ihrer Majestät Namen zuzustellen. Dietrich's Tochter, die sich am St. Jakobstage 1589 mit Friedrich Pleckh von Autelsshorn auf Neudelzelhof verehelichte, erhielt von K. Rudolph II. ein silbernes und vergoldetes Trinkgeschirr 60 — 70 Thaler werth.

Wilhelms ältesten Sohn Karl finde ich in des K. Rudolph's II. neuorganisirter Hofhaltung ddo. Linz 12. December 1576 unter dessen Hofräthen *) neben dem gelehrten Dr. Georg Eder aus Freisingen. Demselben schenkte Lazarus sein Haus und seine Weingärten in Ungarisch-Neustadtl (Nagy-Bánya), worüber die k. Kammer in der Zips laut eines Hofkammerdecretes vom 8. November 1576 Bericht zu erstatten hatte. Dessen Gemahlin war eine Giengerin von Wolfeck.

Vom obigen Marquard entspross Franz, welcher am 24. November 1628 geboren wurde, sich mit M. Margaretha Gräfin von Fugger-Kirchberg vermählte und den Mannsstamm der von Schwendi beschloss. Dessen Erbtochter Johanna vermählte sich nach Hübner I. Tab. 272 am 26. Juni 1689 mit Franz Albert Grafen von Oettingen-Spielberg und brachte die Herrschaft Schwendi an der Roth an dieses Haus mit der Bedingung, dass der Zweitgeborne sie als Apanage besitzen soll. Deren älteste Tochter M. Anna Katharina war die dritte Gemahlin des Fürsten Joseph Johann Adam von Liechtenstein.

*) Wilhelm Ridler's österr. Archiv. 1831. Urkundenblatt I. S. 2.

LXXV.

JOHANN VON THAU,

k. k. Rath und Bürgermeister zu Wien, † im Jahre 1589.

(Tab. XX Nr. 101. *)

IOANN . *es* DE . THAV . FERDI : *nandi* P . *ii* P . *atris* P . *atriae* ROMA . *norum* IMP . *eratoris* HVN . *gariae* ET . BOHE . *miae. Innerhalb eines Perlenkreises das unbedeckte bärtige* ***Brustbild*** *mit einer Kette über dem gestickten Kleide, von der rechten Seite.*

℞. REGIS . A . CONSILIS (*sic*) ÆTATIS . SVÆ . ANNO XLII : CZC *i.e.etc. etc. Gleichfalls innerhalb eines Perlenkreises das längsgetheilte* ***Wappenschild****, auf dessen vorderem silbernen Felde das alte Thau'sche Wappen mit den drei rothen sechseckigen* ***Sternen****; auf dem hintern schwarzen Felde steht ein zum Raube geschickter goldener* ***Greif*** *mit erhobenen Flügeln, roth ausgeschlagener Zunge und dem zwischen die hintern Pranken gekrümmten Schwanze; aus dem offenen adeligen Turnierhelme mit goldener Krone steigt derselbe goldene Greif wie im Schilde empor.* (Nach der Wappenbesserung vom 3. August 1560.)

Grösse: 1″ 2‴; Gewicht: 8 Ducaten; ein überaus schön geprägtes Exemplar im k. k. Münz-Cabinete.

Diese Medaille fällt nach dem 23. Jänner 1562, an welchem Tage er den Titel eines kaiserlichen Rathes erhielt, und vor dem Tode des Kaisers Ferdinand I., der am 25. Iuli 1564 esfolgte.

Die adelige Familie von Thaw oder Thau kommt erst im XVI. Jahrhunderte in Wien vor. Der Erste mir Bekannte dieses Namens ist Gerhard von Thaw, der sich bei der Belagerung der Stadt im Jahre 1529 auszeichnete. Er kaufte von Georg Wicke am 19. August 1533 das dermalige, sogenannte gräflich von Windhagische Stiftungshaus in der obern Bäckerstrasse Nr. 755 **), und erscheint nach Herrn Johann Schlager's, des um die alte Geschichte Wiens vielfach verdienten Forschers, freundlicher Mittheilung im Stadt Gewährbuch G. Fol. 17. im Jahre 1535 als Bürger und war um das genannte Haus zwischen den beiden Peckenstrassen angeschrieben.

Im Jahre 1540 brachte er als Wiener Rathsherr unter der städtischen Deputation die Hochzeitgeschenke an den Grafen Niklas von Salm-Neuburg,

*) Durch ein Versehen wurde dieses schöne Stück zweimal Tab. XIX. Nr. 97 und Tab. XX. Nr. 101 abgebildet.

**) Karl August Schimmer's ausführliche Häuser-Chronik der inneren Stadt Wien. Wien 1849. S. 143.

den ältesten Sohn des gleichnamigen Vertheidigers von Wien, nach Pressburg.

In Abermann's historischer Beschreibung von Wien vom Jahre 1619 finden wir im Buche IV. S. 65 einen »Bernhardt" (d. i. unseren Gerhard) von Thaw in den Jahren 1543 und 1544 als Ober-Stadtkammerer, als welcher er auch in der Adelsbestätigung für seinen Sohn im Jahre 1560 genannt wird. Er war im Jahre 1559 schon gestorben, wie aus der noch auf das Beste erhaltenen Inschrift über dem Thore des vorgenannten Hauses, das der Sohn auf der Stelle des vom Vater erkauften neu aufgebaut hat, sich ergibt. Sie lautet:

MOTVS IOHANNES DE THAV GENITORIS HONORE
QVI PLACIDA FVNCTVS MORTE GERHARDVS ERAT,
CONDIDIT HAS ÆDES, QVAS INSTAVRAVIT, VT ISTO
POSTERITAS POSSET GRATA LABORE FRVI.
MDLIX.

Zur rechten Seite dieses Steines ist das Thau'sche Wappen mit den drei Sternen, zur linken ein anderes mir unbekanntes, vielleicht seiner Gemahlin, in den Stein eingehauen. Darunter mitten über der Wölbung des Thores ist das Wappen des nachherigen Grafen Joachim von Windhag (I. 172), der dieses Haus am 11. Februar 1648 kaufte, zu sehen.

Sein Sohn Johann von Thau errichtete als innerer Stadtrath und Oberkammerer im Jahre 1548 ein Hauptinventarium aller Lehen der Stadt Wien, wurde dann Stadtgerichts-Beisitzer, in welcher Eigenschaft er im Jahre 1561 nach dem Gewährbuche H. Fol. 432 ein Haus sammt Garten auf der Landstrasse kaufte. Unser Hanns, getreuer Bürgersmann und der Zeit des kaiserlichen Stadtgerichts-Beisitzer, erhielt besonders weil er — wie es im Diplome heisst — namhafte Summen Geldes dargeliehen und sich sonst in ander Weg zu Mehrung des Kammergutes gutwillig und gehorsam erzeigt und bewiesen hat und jetzlich noch thut und hinfüro noch thun wird (was denn auch gegen acht Procent geschah) ddo. Wien 3. August 1560 die Bestätigung seiner Adelsfreiheit und Besserung seines Wappens. Das alte von Thau'sche Wapen wird daselbst also beschrieben: Auf silbernem Schilde sind triangelweise drei rothe oder rubinfarbene sechseckige Sterne, oben zwei und unten einer; auf dem Schilde ist ein Stechhelm mit rothen und weissen Helmdecken geziert, darauf zwischen zwei silbernen Flügen mit einwärts gekehrten Sachsen ein rundes, rothes Hütlein mit einem weissen rauchen Ueberstulp darauf; desgleichen schmückt die Mitte eines jeden Fluges ein rother sechseckiger Stern. — Das neue Wappen habe ich oben bei Beschreibung der Medaille angezeigt.

Später in den Urkunden der Jahre 1562 und 1563, wie auch bei Aber-

mann IV. 64 erscheint er als **Stadtrichter**, dann bekleidete er 1570 und 1571, 1574 (und wird am 12. Mai bestätigt), ferner 1575, 1578 und 1579, wie auch 1582 und 1583, endlich 1588 und 1589 das **Bürgermeisteramt**.

Als dem Flacianer Josue **Opitz**, der mit allgemeinem Beifalle im Landhause predigte (II. 46 *), Tausende von Zuhörern zuströmten, ging um diesem zu steuern der Jesuit P. Lorenz Magius zum K. Rudolph II. und vermochte ihn in zweistündiger Audienz um 21. Juni 1578 zum Befehle, dass **Opitz** vor Sonnenuntergang Wien und binnen vierzehn Tagen alle kaiserlichen Erblande bei Lebensstrafe zu verlassen habe. Todesfurcht gebot den schnellsten Gehorsam; alles ging wider Verhoffen bei der Opitzen so anhänglichen Bürgerschaft vor sich, besonders durch den Eifer und die Wachsamkeit des Bürgermeisters von **Thau**, der vom Jesuiten Socher »**virtute ac religione** vir clarus" genannt wird *). Die ständische Schule und der dort gehaltene Gottesdienst wurden sogleich geschlossen.

Thau's Name ist unter denen der Wiener Bürgermeister dadurch besonders bezeichnet, dass er der Einzige unter ihnen ist, der laut einer Originalverschreibung im Stadtprotokolle im Jahre 1589 — wegen eines Rückstandes städtischer Steuern an die Landstände — in der Wiener Burg im Spannungsarreste war. Nach dem Jahre 1589 kommt weder von ihm noch von einem Namensverwandten irgend eine Notiz in den Stadtacten vor.

Derselbe war auch ein vermöglicher Mann. Man soll laut eines Repertoriums des k. k. Hofkammerarchives vom 1. Juli 1553 Hannsen und Matthiasen den Schinawitz 6014 fl. auf den 1. October und Hannsen von **Thaw** 4000 fl. zahlen; dann ddo. 19. März 1565 erhält dieser eine Versicherung um die 6000 fl., die er noch ein Jahr gegen **acht** Procent still liegen lässt; ferner Hannsen von Thaw Obligation um 3000 fl. vom 24. März 1565; desgleichen erhält der Salzamtmann zu Wien am 23. Mai 1576 den Auftrag allen möglichen Fleiss anzuwenden, dass er Hannsen vom (sic) Thaw, wo nicht die Hauptsumme der 6000 fl. gar oder zum Theile, doch anjetzt die verfallenen Interessen bezahlen möge.

Der Jesuit Leopold Fischer überliefert in seiner Brevis notitia urbis Vindobon. Viennae 1770 IV. p. 85: »A tergo sacri thesauri (sc. templi St. **Stephani**) 10 mysteria passionis Dominicae e lapide sculpta, ferreis cratibus munita, singulis singula senatorum nomina subjecta, videlicet)." »Bartlme Prandtner, Burgermaister. Rubertus Scheller, Stadtrichter. Hannß von Thaw, der Elter. Johann Prunner, Doctor." — Da in den Jahren 1580 und 1581 Prantner († 13. Fe-

*) **Sacchini** histor. Societ. Jes. Romae 1652. Fol. Tom. IV. Lib. VI. Nr. 77 et Antonii **Socheri** hist. provinc. Austriae Soc. Jesu. Viennae 1740. Fol. Tom. I. 210.

bruar 1599) Bürgermeister und Scheller Stadtrichter waren, so wurden jene Steine mit den zehn Geheimnissen des Leidens unseres Herrn und Heilandes in den genannten Jahren verfertigt. Der Ausdruck von Thaw der Elter lässt auch auf einen Jüngern schliessen.

Dass Herr von Thaw verehelicht gewesen, vermag ich aus dem Sterbebuche von St. Stephan zu erweisen, wo es heisst: Herrn Hannsen von Thau Bürgermeisters filius 1570. Dominica 21 feria 3. (11. October); »Junckher Georg des Herrn von Tauw Son 1574. Aug. dominic. decim. trinitat. Sabatho, vivat Deo; dann: Jungfraw Anna des Herrn vom Thaw Burgermeisters Tochter, starb am Barthol. Tag 1574, war in der Gotleichnamsbruderschaft; ferner des Herrn vom Thaw khindswerterin im August 1576; endlich im Jahre 1581: Johann de Thaw pro *) uxoris dominica Resurrectionis feria sta (30. Mart.) — zahlte einen Gulden, und 1581, feria 6 post dominicam Quasimodo geniti (i. e. die Aprilis) Johann de Thau septimus **) uxoris. 1 fl. — Er hinterliess, wie aus Schimmer's Notizen über das alte Thau'sche Haus in der Bäckerstrasse erhellet, nur Töchter, indem dasselbe nach dessen um 1589 erfolgtem Ableben an seine Tochter Valentia vermöge des mit ihren drei Schwestern eingegangenen Vergleiches erbweise gefallen ist. Sie war in erster Ehe mit Johann Klele, des innern Rathes Mitgliede, und in zweiter mit Christian Schäffler, k. k. Rathe und Regenten der n. österr. Lande, später auch Regierungskanzler vermählt, der am 24. Juli 1613 an die Gewähr geschrieben ward. Das Haus gelangte an deren Sohn Sebastian Christian Schäffler und von dessen Witwe Anna Sophie, verehelichten Burgweeger von Annenfeld, laut Kaufbrief von 1648 an den genannten Joachim Freiherrn von Windhag.

Bemerkenswerth ist von Thau's Porträt, vom Nürnberger Künstler Sebald Lautensack (I. 295) in Kupfer geätzt, mit den zwei Distichen:

Quinque ter exierant a nato secula CHRISTO
Anni bis septem, quinquies atque novem.
De Thaw, cum numeras annum et sex lustra, Joannes
Hic vigor, haec facies, hic tibi vultus erat.

Das wäre im Jahre 1559 und im 31. oder 32. Lebensjahre Thau's, welche Jahrzahl mit seinem Alter von 42 Jahren auf der Medaille, wenn sie auch in K. Ferdinand's I. Sterbejahre 1564 gemacht wurde, nicht ganz übereinstimmt. Ritter von Partsch hat in seinem Peintre graveur Tom. IX. p. 210. N. 8. dieses Blatt, das sowohl die k. k. Hofbibliothek als auch die reiche Kupferstichsammlung Sr. kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Albrecht (vordem des

*) und **) Primus, septimus et tricesimus sc. dies depositionis (Beisetzung) defuncti vel defunctae, an welchen Tagen Messen für die Verstorbenen gelesen wurden und noch gelesen werden.

Erzherzogs Karl) besitzt, in Kürze beschrieben, aber jenen grossen Baum in der Landschaft zur Rechten nicht beachtet, auf welchem eine Eule sitzt, auf die mehrere grössere und kleinere Vögel (Zeisige?) neckend zufliegen. Mir scheint diese Vorstellung nicht ganz bedeutungslos, zumal wenn ich sie mit dem vergleiche, was ich im Bande I. 284. Anmerk. **** von den eine Eule neckenden Vögelchen sagte. Dürfte diess nicht eine Anspielung auf den daselbst erwähnten Maler Jakob Zeyssnecker seyn, welchem Hirsvogel im Jahre 1543 seine Geometrie widmete? Dessen Monogramm mit den zwei eine Eule neckenden Vögelchen ist in Johann Friedrich Christen Monogrammen-Lexikon S. 398 abgebildet. Vielleicht radirte Hanns Sebald Lautensack*), dessen Künstlerzeichen auf dem Blatte zu sehen ist, dieses Porträt nach einem Gemälde von Zeyssnecker's oder Seysenegger's Hand. Dieser Seisenegger war in Oesterreich geboren und erzogen, nannte sich des Kaisers Ferdinand I. Hofmaler, klagte in seinem Gesuche **) ddo. 23. März 1553, in welchem er um des seligen Hirsvogels jährliche Provision von 100 Gulden auf Lebenslang bittet, dass er schwache Augen, eine geringe Hofbesoldung, ein Haus in Wien, das aber mit 1500 fl. belastet sey, habe, wie auch Weib und Kinder nebst zweien fremden Knaben, welche er nach seines königlichen Gönners (Maximilians II.) Wunsche zur Malerei erziehen solle. Der alternde Seisenegger erhielt zu der erbetenen Provision noch 50 fl. auf sein Lebenlang.

Diesen Notizen zu Seisenegger muss ich noch Einiges aus Heller's Leben Albrecht Dürers Bd. I. 15, 24 und besonders 25 beifügen, wo es heisst: »Dürer zeichnete den Maler der Herren von Rogendorf, Namens Jakob, mit der Kohle." Ich halte diesen Jakob für niemanden Andern als für Jakob Seisenegger, welcher in seiner Jugend im Auslande, und wie ich aus dieser Stelle schliesse, mit den österreichischen Freiherren von Rogendorf (vgl. Bd. I. N. XLVI. und XLVII sich aufgehalten und vom Papste von Frankreich und andern christlichen Potentaten Dienstesanträge bekommen hat.

Dürer zeichnete auch nach Heller I. 15 das Bildniss Wolfgang's von Rogendorf mit Röthel. Heller macht diesen Wolfgang irrig zum Statthalter von Friesland, welche Würde sein berühmterer Bruder Wilhelm bekleidete, wie ich im Bde. I. 221 dieses Werkes darthat.

Jener Hanns Ferenberger von Egenberg, dessen Wapen Dürer in Holz schnitt und Heller II. N. 2128 (Bartsch in seinem Peintre graveur VII. pag. 191. Nr. 48) beschreibt und nach dessen Persönlichkeit fragt, ist Johann

*) S. über diesen Künstler und einige seiner Arbeiten im Bde. I. 295.

**) Das ganze Gesuch, das ich in dem k. k. Hofkammerarchive aufgefunden habe, ist abgedruckt in meinen Mittheilungen über diesen Jakob Seisenegger († 1568) in den Wiener Jahrbüchern der Literatur Bd. CXXII. im Anzeigeblatte, S. 1—6, wo auch dessen Monogramm zu sehen ist.

Ferenberger der Aeltere aus Oesterreich ob der Enns, von dessen Geschlechte ich im Bde. I. 186—188 gesprochen habe.

Zu Tirol's ältesten und geachtetsten Geschlechtern gehört das von Trautson, das durch Verdienst und Glück zum Fürstenstande sich erhob und im Jahre 1775 in Wien erlosch.

Nach der Sage war der tugendhafte und fromme Berthold von Chrello des Kaisers Lothar, der zu Breitenwang bei Reute in Tirol am 31. Dec. 1137 starb, treubewährter Liebling, dem er Hab' und Gut anvertraute und sogar einen eigenen Schlüssel zu seinem Gemache gab. Ja er nannte ihn seinen trauten Sohn — trûten Son — und befahl, dass er mit seinen Nachkommen fortan Trautson heisse. Er bekam auch in seinen Schild den schwarzen Hahn (trûthan?) im weissen Felde *), welcher wohl auch das Stammwappen seyn mochte; denn das Hufeisen, das als Herzschild prangt, dürfte später verliehen seyn. Nach den Genealogen wird jener schwarze Hahn, auf einem dreifachen schwarzen Felsen stehend, wegen der Herrschaft Sprechenstein angenommen. Das volle fürstliche Wappen ist beschrieben im Nürnberger Wappenbuche 1772 I. 63 und abgebildet Taf. 134; vgl. Lochner's Sammlung merkwürdiger Medaillen, Jahrgang VI. 1742. S. 124.

Nach Beda Weber's Tirol I. 848 treten diese Trautson erst im XII. Jahrhunderte mit Konrad an's Licht der Geschichte. Als ihre ältesten Besitzungen erscheinen die Burg, nun zusammengesunkene Ruine Reifeneck, etwa eine Stunde hinter Sterzing, ein Lehengut des Bischofs von Brixen und seit 1243 der Grafen von Tirol, wie auch der Thurm in Pfitsch, nach der allgemeinen Vermuthung der ursprüngliche Sitz des ganzen Geschlechtes.

Graf Albrecht von Tirol belehnte mit Reifeneck Berchtolden von Trautson und dessen Söhne Jakob I. und Dietmar **). Sie theilten Reifeneck und vererbten es auf Jakobs († 1290) Nachkommen (vgl. Hübner's geneal. Tab. II. 363), welcher die schöne Gerwig von Pfitsch ehelichte, die ihm die beiden Söhne Konrad und Jakob II. gebar. Dieser, mit Meza von Seben vermählt, gründete nach Dr. Staffler II. A. 953 und II. B. 47 die im XVI. Jahrhunderte erloschene Linie zu Pfitsch, welcher nach Emmert S. 188 der am Hofe des böhmischen Exkönigs Heinrich, Herzogs von Kärnthen und Grafen von Tirol, dienende Peter angehört, der 1319 starb und sein Grab im Kloster Neustift hat.

Konrad ehelichte Katharina, Erbtochter Auto's von Matrei, wie

*) Vgl. Almanach für Geschichte, Kunst und Literatur von Tirol und Vorarlberg, von Anton Emmert. Innsbruck. 1836. S. 172 f., wo S. 179—200 eine Trautson'sche Genealogie in langweiligen Reimen vom Jahre 1634 abgedruckt ist. Daselbst ist auch S. 174 die achtmalige Vermehrung des Wappens bis zum Jahre 1599 in schwerfälligen Versen besungen.

**) Dr. Staffler's Tirol und Vorarlberg. Th. II. Bd. II. S. 56.

schon ein Auto von Matrei mit Gerwig von Trautson vermählt gewesen, so dass mit dem Erlöschen der Ritter von Matrei um 1360 die Schlossherrschaft Matrei auf die Trautsone überging, die damals schon Sprechenstein *) und Reifeneck (und nicht Reifenstein, wie Staffler II. A. S. 953 sich irrig ausdrückt) besassen. So entstand die ältere Linie von Trautson zu Matrei. Konrad Trautson von Sprechenstein leihet den Herzogen von Oesterreich, den Gebrüdern Albert III. und Leopold III. 600 Gulden gute Münze, darüber sie ihm namentlich 300 fl. um die Dienste, die er ihrem Bruder weiland Herzog Rudolph IV., und 300 fl., welche er ihnen zu Dienste an der Etsch wider den Herzog von Bayern geleistet hätte, einen Schuldbrief geben ddo. Wien 24. Juni 1370. Oesterr. alt. Registr. Bd. VI. Fol. 7.

Konrad von Trautson bekennt durch einen Dienstrevers vom 6. Jänner 1384, dass ihn sein Herr, Meinhard Graf von Görz und Tirol, aus besonderer Gnade und der künftig zu leistenden Dienste willen in seiner Veste und in seinem Castell zu Vellgrat **) behaus't habe, nebst dem Versprechen diese Veste getreu inne zu haben und zu schützen.

Konrads Sohn Hanns trug das vordere und hintere Schloss Matrei dem Herzoge Leopold zu Lehen auf, als ob sie eigen gewesen wären, und empfing sie auch 1379 wieder als Lehen. Im Jahre 1450 wurden dessen Sohne Victor von Trautson die beiden Vesten Matrei und Raspenbühel, auch Burgbühel genannt, gleichzeitig in Einer Investitur verliehen; so 1468 dem Balthasar, 1470 dem Kaspar und 1486 dem Sixtus Trautson.

Victor erhielt die erste feierliche Belehnung mit dem Erbmarschallamte ***) der gefürsteten Grafschaft Tirol im Jahre 1452, war Pfleger zu Steinach und ruht in Brixen. Von seiner Gemahlin Magdalena von Weisspriach hatte er ausser anderen Kindern die Tochter Afra ****), die in erster

*) Sprechenstein bei Sterzing, von dem nur noch ein runder Wartthurm emporsteigt, schon vor 1241 erbaut und als tirolisches Lehen stets im Besitze des Geschlechtes von Trautson.

**) Mir scheint dieses Velgrat nicht das tirolische Villgraten (nördlich von Sillian) zu seyn, wo die Grafen von Görz, welche im Sommer gewöhnlich auf dem Schlosse Heimfels Hof hielten, ihren Thier- und Hetzgarten hielten, sondern vielmehr Velgrad, auch Völlgrad, d. i. Belgrad (d. i. slavisch Weissenburg) bei Codroipo in Friaul, das damals den Grafen von Görz gehörte. Dass es dieser Ort gewesen, belegt ein im k. k. Hofkammer-Archive verwahrter Bericht Wolfgangs von Dornberg an Lienhard Grafen von Görz ddo. 28 Juli 1379 Es habe der Locumtenent von Venedig dem Pfleger von Völlgrad geschrieben, dass er alle zu dieser Herrschaft gehörigen Leute und Unterthanen im Namen der Venetianer nach der Stadt Waiden (d. i. Udine) schicken soll, um einen Graben um dieselbe zu ziehen und die Citadelle auszubessern.

***) Im früheren Besitze des tirolischen Landmarschallamtes erscheint urdundiglich von 1293—1311 Heinrich von Laubers, das nach dem Erlöschen dieses Rittergeschlechtes an das von Trautson, und von diesem am 7. September 1780 an Karl Joseph Fürsten von Auersperg überging.

****) Auf einem gemauerten Bildstocke zwischen Matrei und Steinach neben der sogenannten Bürgerbrücke stand noch in jüngster Zeit folgende Inschrift: „Anno 1468 am St. Lukasen-Tag ist die Wohlgeborne Frau Afra von Villanders, Wittwe Aufenstein, geborne von Trautson, hier über die Brücke mit dem Pferde gefallen und gestorben. S. die erloschenen Edelgeschlechter Tirols vom Lehrer Kögl in Brixen, in der Zeitschrift des Ferdinandeums. 1846. S. 151.

Ehe mit einem von Aufenstein, dann mit Georg von Villanders vermählt war; b) die Söhne **Balthasar I.**, der mit seiner Gemahlin Katharina von Lichtenstein-Castelcorno († 1474) ein Grabmal zu Matrei erhielt; und c) **Kaspar** der nach jenem Reimgedichte bei Emmert S. 191 Ritter und des Erzherzogs Sigmund treuer Rath war, für welchen er sich um viele tausend Gulden verbürgte.

Balthasars Sohn **Sixt**, Ritter und K. Maximilian's I. Oberster, fand in einem Treffen im Cadober-Thale (nicht weit von Pfleiff) mit 1300 Knechten am 10. März 1508 gegen die Venetianer den Heldentod, und ruht mit seiner Hausfrau **Dorothea von Schrofenstein** *) und einem frühverstorbenen Söhnlein nebst Töchterchen in Matrei.

Sein ihn überlebender Sohn **Johann I.** war Rath des Regiments (der Regierung) zu Innsbruck, starb um 1530 und hinterliess von **Sigwinne** von **Pidenegg** nebst etlichen Töchtern einen einzigen Sohn, **Johann II.** Mit diesem tritt dieses Geschlecht, das viele Mess- und Jahrtagsstiftungen in den Pfarrkirchen zu Matrei und Botzen, dann in den Gotteshäusern Wilten, Stams, St. Georgenberg, Neustift und zu Polling in Bayern errichtete, in wachsendem Glanze auch am kaiserlichen Hofe hervor, wie der Leser vernehmen mag.

LXXVI.

JOHANN II. TRAUTSON, erster FREIHERR zu SPRECHENSTEIN etc.,

kaiserlicher geheimer Rath, Obristhofmeister etc. † 1589.

I.

HANNS . TRAVTSON . FREYHER . *r* ZV . SPRECHENSTA . *in* ∘ *Im Felde mit dem quadrirten Wappenschilde und dem Hufeisen als Herzschildchen, ohne Helmschmuck; darüber* 1554.

R. V.*on* SCHRO:*fenstein* ER:*b* MA:*rschall* D.*er* F.*ürstlichen* G.*raf-*

*) **Schrofenstein**, ein wohl schon von den Römern befestigtes, nun halbverfallenes Felsennest, liegt dem Schlosse Landeck im Oberinnthale starr gegenüber. **Jakob** von Schrofenstein fiel mit Herzog Leopold 1386 zu Sempach. Ritter **Oswald**, der letzte dieses Geschlechtes, starb am 13. März 1497 und hat sein Grabmal in der Kirche zu Landeck; nun kam Schrofenstein an die von **Trautson**.

schaft T.*irol* RO:*emischer* KV:*niglicher* MA:*jestaet* GEHAI:*mer* RA *th.* ⊛ *Der einköpfige tirolische Adler.*

Grösse: 11 Linien; Gewicht: $^3/_{16}$ Loth; in Silber geschlagen; Jeton im k. k. Cabinete.

II.

IOHAN.*nes* TRAVTSON.L:*iber* BARO IN SPRECHEN:*stein* ET. *Dessen bärtiges Brustbild mit einem zugeschnürten Wamms und einer Mütze von der linken Seite. Am Rumpfe des Armes:* 1580.

℞. SCHROVEN:*stein* MARSCHAL.*cus* HER:*ereditarius* CO:*mitatus* TIROLEN — S:is. *Im ersten und vierten goldenen Felde ist ein aus rothe Feuerflammen aufsteigender schwarzer Steinbock wegen der Herrschaft Schrofenstein; im zweiten und dritten silbernen Felde schreitet ein schwarzer Hahn mit rothem Kamme, Schnabel und Füssen auf einem dreifachen schwarzen Felsen, wegen der Herrschaft Sprechenstein; im blauen Herzschildchen prangt das Hufeisen, angeblich als Trautson'sches Stammwappen. Auf dem Schilde drei Helme, auf dem rechts der Steinbock, links der Hahn, in der Mitte schwarze Straussfedern mit einem schwarzen Stängel auf schwarzem Kissen.*

Grösse: 1 Zoll 3 Linien; Gewicht: $^{10}/_{16}$ Loth, Originalguss.

III.

(Tab. XX. Nr. 102.)

IOANNES.TRAVTHSON.LIB.*er* BARO.EZ (*et cetera*) S.*acrae* C.*aesareae* M.*ajestatis* INT.*imus* PRIM.*us* (?) CON.*siliarius. Dessen bärtiges Brustbild mit einem weiten Umwurfe und einer Mütze bedeckt.*

℞. AETATIS SVE 79. *Dessen Wappen wie vorher.*

Grösse: 1 Zoll 2 Linien; in dem k. Münzcabinete zu München.

Nec nuda Genealogia sit, sed facta et dicta interdum inserat; quod ego probo: nec me ceperint sola stemmata et sine alio fructu Familiarum rami. Just. Lipsius.

Johann II. von Trautson ward am 23. December 1531 für sich, seine Söhne und Töchter mit dem tirolischen Erbmarschallamte belehnt, das, wenn er ohne Leibeserben stärbe, auch auf seine Schwester übergehen sollte. Da in Folge des Landtages im März 1534 (vgl. I. 249) wegen des Misstrauens gegen Frankreich die Schweiz unter dem Obersten Sigmund Prandiser (Brandis) 2000 Mann auf drei Monate in's Feld zu stellen und 1500 Mann zu exerciren und bereit zu halten waren, war Hanns Trautson unter den 13 Hauptleuten der Führer der Unterinnthaler *). Nach dem Boten von und für Tirol

*) Freih. v. Hormayr's historisch-statist. Archiv für Süddeutschland 1807. S. 328.

1844 S. 64, erhielt Hanns Ritter von Trautson ein Reisepartikulare von den Jahren 1539 und 1540 für seine Sendung wegen Getreides an den Herzog von Bayern. Er wurde vom römischen Könige Ferdinand, seinem Landesherrn, im Jahre 1541 in den Freiherrenstand erhoben und um diese Zeit in den niederösterreichischen Herrenstand aufgenommen. Er besass um diese Zeit ein Haus in Wien, was ich aus dem Hirsvogelschen Plane vom Jahre 1547 (Vgl. I. 290) schliesse, indem daselbst beim spanischen Stalle und der heutigen oberen Bräunerstrasse, vor Zeiten die Rotstrass genannt, die Trautson'sche Kapelle verzeichnet ist *).

K. Ferdinand's I. Codicill (zum Testamente vom 1. Juni 1543) ddo. Prag 4. Februar 1547 ist unterzeichnet von Wolfgang dem Aelteren Freiherrn von Krayg, oberstem Burggrafen, Johann Freiherrn von Trautson Hofmarschalk, Lasla Popel Herrn von Lobkowitz, Hanns Welzer und dem Vicekanzler Jakob Jonas **).

In Mameran's Catalogus S. 50 werden in des Königs Ferdinand I. Gefolge auf dem Reichstage zu Augsburg (1547—1548) nach Johann Hofmann Freiherrn zu Grünbüchel (I. N. XLIV) Johann von Trautson Freiherr von Sprechenstein, Hofmarschall, dann Gaudenz Freiherr von Madruz (I. 14), Dr. Georg Gienger (I. N. XLI) und Dr. Jakob Jonas (I. 204) als dessen geheime Räthe genannt. Nach Baron von Hormayr's tirolischen Merkwürdigkeiten. II. 214 war derselbe vom Jahre 1547 — 1551 Landeshauptmann an der Etsch.

Nach dem Tode Karl's Fuchs von Fuchsberg 1550 wurden Hocheppan und Korb als heimgefallene Lehen unserem Hanns Freiherrn von Trautson, dann 1557 dem Johann Abund von Tschötsch verliehen; desgleichen 1551 die Pfandschaften Sommersberg, Gufidaun und Villanders im Landgerichtsbezirke Klausen, welche nach dessen Tode dem Cardinal-Bischof Andreas von Oesterreich und seinem Bruder Karl Markgrafen von Burgau im Jahre 1591 überlassen wurden. So im nämlichen Jahre 1551 lös'te von Trautson die Veste Stein am Ritten sammt dem Gerichte mit landesfürstlicher Bewilligung von Victor von Thun um 7500 fl. ein, die dann auch an den Markgrafen Karl pfandweise überging ***).

Er hatte in seiner Stellung am Hofe, dem er durch sechzig Jahre diente,

*) Vgl. Leopold Fischer, brevis notitia urbis Vindobonae 1770. Tom. IV, pag. 14. N. 207; das heutige Haus Nr. 1138, welches dermals Sr. Excellenz dem Grafen Moriz von Dietrichstein gehört.

**) Schrötter's V. Abhandlung aus dem österreichischen Staatsrechte. Wien 1766. 448.

***) Vgl. Dr. Staffler's Tirol Bd. II. S. 812 und 814; 999 und 979 und 1064.

eine hohe Besoldung und manchmal—wie es bei dem damaligen Zustande der Finanzen häufig geschah — gleich Andern bedeutende Forderungen, wofür dann gelegenheitlich Pfandschaften übernommen, abgelöset und auch Herrschaften und Güter gekauft wurden. So hatte er als Hofmarschall zu Ende September 1562 an Besoldungsrückstand für acht Monate gut 733 fl. 20 kr., d. i. monatlich 91 fl. 40 kr. und jährlich 1100, dazu 600 fl. als Zuepuessgelt (Zulage) für acht Monate; desgleichen der geheime Rath und Hofvicekanzler Dr. Georg Gienger (I. N. XLI) für sechzehn Monate 1600 fl., die Hofräthe Dr. Gerhard von Aach, durch den Busbecque (II. 91 *) in österreichische Dienste getreten, für dreizehn Monate 650 fl. und Hanns Freiherr von Wolkenstein für sechs Monate 350 fl., die Hofkammerräthe Leonhard Püchler (I. 196) für zwölf Monate 800 fl. und Erasmus Mager von Fuchsstatt für fünf und einen halben Monat 366 fl. etc. etc., woraus auch die Grösse der Besoldung aus jener Zeit erhellet.

Dagegen war er, wie es scheint, gar knapp in seinen Ausgaben; denn nach dem alten Repertorium im k. k. Hofkammer-Archive sollen ddo. 5. September 1566 die Brückenamtleute am Tabor zu Wien von den 40 Muth Haber, so Herrn Hannsen von Trautson und Dr. Zasius *) zugehören, kein Brückengeld fordern. So kenne ich Passbriefe vom 24. September 1579 und 29. October 1583 etc. auf etliche Wagen Wein!

Wahrscheinlich wurde er beim Regierungsantritte des Kaisers Maximilian II. Obersthofmeister. Als solchen finde ich ihn in den vorbereitenden Unterredungen zu den Friedensunterhandlungen mit der Pforte zu Ende des Jahres 1566 **), und wusste seine Stellung bei Hof auf's beste zu benützen und sich in Oesterreich ausgedehnte Herrschaften und reiche Einkünfte zu erwerben. So liess ihm Kaiser Maximilian II. die Veste und Herrschaft Falkenstein im Viertel unter dem Manhartsberge an der mährischen Gränze mit aller Zugehör, die damals nach der Gült Bereitung in: Ottenthal, Trasenhofen, Stützenhofen, Alt-Ruppersdorf, Dürrenbach, Schweinburg, Garschenthal, Hanifthal, Bodenhofen bestand, gegen die darauf gelegene Pfandsumme am 11. Sep-

*) Dr. Ulrich Zasius der Jüngere, der älteste Sohn des gleichnamigen berühmten Rechtsgelehrten und Professors zu Freiburg († 1535). Er studierte auch zu Padua, war anfangs in Savoyischen Diensten, dann K. Ferdinand's I. Hofrath und Maximilians II. Reichshofvicekanzler. Als er mit dem Reichskanzler Georg Sigmund Seld aus Augsburg am 26. August 1565 von Kaiser-Ebersdorf, dem damaligen kaiserlichen Sommerschlosse, nach Wien zurückfuhr, wurden die Pferde scheu und beide sprangen aus dem Wagen. Seld starb in derselben Stunde, Dr. Zasius kränkelte fort und starb am 27 April 1570. Das Nähere über das Konstanzer und Bregenzer Geschlecht Zasius oder Zasi s. in meinen Mittheilungen in Dr. Adolf Schmidl's österr. Blättern. Wien 1844, am 10. Juli S. 230 f.

**) Baron von Hammer's Geschichte des osmanischen Reiches. Zweite Auflage. II. 365.

tember 1572 ihm und allen seinen Mannserben lehenweise einräumen. Im Jahre 1575 kaufte er von der landesfürstlichen Kammer die Veste und Herrschaft Poysbrunn dazu. Ferner verkaufte ihm Kaiser Rudolph II. ddo. Prag am 17. October 1578 die Herrschaft und Burg Laa mit Zugehör, auf welcher und auf Falkenstein zusammen ein von Trautson'scher Pfandschilling von 9500 fl. gehaftet hat, als Eigenthum und liess sie ihm gleichfalls einräumen. Weil aber auch auf der Herrschaft Falkenstein, welche vorher Hanns Fünfkircher pfandweise innegehabt, ein Pfandschilling und Anleihen von 6500 fl. lastete und daher die Familie der von Fünfkirchen Eigenthumsrecht ansprach, entstand ein vieljähriger Rechtshandel, über welchen erst der Spruch am 13. Mai 1615 zu Gunsten des Grafen Paul Sixt von Trautson erfolgte. Am 22. November 1582 wird der niederösterr. Kammer angezeigt, welchermassen der Kaiser Herrn Hannsen von Trautson das Umgelt zu Tuln abzulösen bewilliget habe; desgleichen wird an demselben Tage dem Hofzahlmeister kundgegeben, dass er vom Eingange des nächsten Jahres 1583 dem Trautson hinfür jährlich 4000 fl. Besoldung und Unterhalt reichen soll.

Ausser seinem hohen Gehalte, seinen Lehensbegnadigungen, Herrschaften- und Gefällsablösungen etc. bekam dieser Trautson nach einem alten Verzeichnisse von den drei Kaisern Ferdinand I., Maximilian II. und Rudolph II. vom Jahre 1540—1590 baar an Gnaden die Summe von 123,966 fl.!

Der nachherige kaiserliche Bibliothekar Hugo Blotius verdankt ihm laut eines Schreibens vom 28. März 1575 seine Anstellung. Ja der in Antwerpen weilende Erzherzog Matthias (II. 206*) ersucht ihn, als Sr. Majestät vielvermögenden geheimen Rath, bei derselben eine gnädigste, willfährige Resolution ehestens zu erwirken.

Er starb mehr als achtzig Jahre alt zu Prag am 29. December 1589. — Jakob Chimarrhäus *) setzte in Musik: Monodia querula in obitum illustrissimi Herois et Domini D. Joannis Trauthsohn etc. obiit Pragae 1589. Pragae 1590 in 4^to^. Seine Hof- und Staatswürden, seine Dienste und Verdienste in den

*) Chimarrhaeus (Χειμάῤῥοος) aus Roermonde, ein vortrefflicher Sänger und Violinspieler, K. Rudolph's II. Hofkaplan und Almosenier zu Prag, Propst zu Ratibor, Canonicus zu St. Gereon in Cöln und zu Bauzen, starb als Propst zu Leitmeritz am 24. August 1614. Das kaiserliche Münzcabinet, besitzt von ihm eine kleine ovale Medaille: IAC. CHIMARRHAEVS DD MAX II. ET RVDOL. II. A SACRIS CP (*capellanus?*). Dessen bärtiges Brustbild mit dem Barette. ℞. DOMAT. OMNIA — VIRTVS. Dessen Wappen nämlich vier Schlangenpaare mit Krönchen auf ihren Häuptern halten ein ovales Schildchen mit einer Doppellilie, die auch über dem gekrönten Helme zwischen den beiden Flügen prangt. — Grösse: 1 Zoll und 3 Linien, Guss in Blei. Existirt auch in Silber nach des Freiherrn von Bretfeld-Chlumczanzky Münzen- und Medaillen-Verzeichniss. Wien 1841. Nr. 8095.

schwierigsten Zeitverhältnissen, wie auch seine persönlichen Eigenschaften rühmt nachstehende Inschrift.

Rechts vom Hochaltare in der Kirche zu St. Michael in Wien steht ein Sarkophag von rothem Salzburger Marmor; darauf ruht aus carrarischem Marmor Johann Freiherr von Trautson in seiner Rüstung auf dem Rücken liegend und die Hände betend gen Himmel erhebend, und der Helm bei seinem rechten Fusse.

Darüber prangen die vergoldeten Wappenschilde der Freiherren von Trautson und Madruz. Oben an der Mauer ist auf einer steinernen Tafel folgende Inschrift in vierzehn Zeilen:

JOANNES TRAVTHSONIUS EXCELSÆ CLARITATIS BARO, QVI TER MAXIMO QVONDAM IMPERATORI CAROLO QVINTO IUVENIS SVAM IN | BELLO PROBAVIT FORTITUDINEM, FIDEM, ATQUE DEXTERITATEM, DVM SUB DIVIS FERDINANDO ET MAXIMILIANO II. QVIQ; NUNC RERŪ | POTITUR RUDOLPHO II. MAXIMARUM DIGNITATVM MARSCHALCI, PRÆSIDIS CONSILII IMPERIALIS AVLICI. SVPREMI DENIQVE AVLÆ PRÆFE | CTI APICES CONSCENDIT, TENUIT, GESSIT, VIR PRISCÆ VIRTVTIS, CONSTANTIS CONSILII, INTEGRITATIS ILLIBATÆ, DIFFICILLIMIS REI | PUBLICÆ TEMPORIBUS, QVIBVS FORIS QVIDEM SEMPER CVM TURCIS VEL BELLUM ATROX, VEL INVIDA PAX FUIT, DOMI VE | RO EXITIALIBUS FACTIONIBUS OMNIA MIXTA, SENATOR AUGUSTIS PERNECESSARIUS, QUI VARIA INTEMPERIE ÆGROS HOMINUM ANIMOS COMMODE TRACTARE, ANCIPITES CASUS SAPIENTER REGERE IMPENDENTIA MALA CUNCTANDO FRANGERE AD | HÆC MOMENTIS RERUM EGREGIE VTI SCIERET *(sic)*. QUI PRÆTEREA DOMESTICÆ FAMILIÆ SPLENDORE DECUS AULICUM SUSTINERET, | LIBERALITATE AC COMITATE OMNES COMPLECTERETUR, AUXILIO FOVERET, PRÆSIDIO TUERETUR: ILLUSTRIS NEC UNQUAM SATIS | LAUDATÆ MATRONÆ BRIGITTÆ MADRUZIÆ, UNICO EOQ: IUNCTISSIMO CONIUGIO FELIX OPTIMORUM LIBERORŪ PATER. AVꝰ PROAVUSQ*(ue)* | CUM SUPRA SEXAGINTA ANNOS CÆSARIBUS INSERVIISSET, SEPTIES SEPTENOS AB INTIMIS CONSILIIS FUISSET, TANDEM OCTOGENARIUS RES | SUAS DOMI PROVIDE DISPOSUISSET. IMPERATORI PIETATIS REIQVE PUBLICÆ CURAM, IMPRIMIS VERO PAUPERUM PROTECTIONEM ULTI | MUM COMMENDASSET, SE IPSUM DEO TOTUM DEVOVISSET, INTER SOLATIA SPIRITUALIUM PATRUM SUORUMQ: LA | MENTA SENSIM DEFICIENS PLACIDISSIME EXSPIRAVIT. PRAGÆ QUARTO KALENDAS JANUARII ANNO CHRISTI C|ƆIƆXƆ.

Seine Gemahlin Brigitta, Schwester der drei berühmten Brüder Nikolaus, Christoph und Aliprand Freiherren von Madruz (I. 15), starb schon am 27. April 1576, und ruht bei St. Michael in Wien. Im k. k. Hofkammerarchive fand ich eine Weisung ddo. 7. November 1572 an Georg Ilsung von Tratzberg (I. 192), der Ehewirthin Hannsens von Trautson die bewilligten 2000 fl. Gnadengeld zu bezahlen. Sie gebar ihrem Gemahle sechs uns bekannte Kinder:

1. **Balthasar**; 2. **Johann**, den ich unter Kaiser Ferdinand's Mundschenken und Truchsessen finde, als welcher er am Ende September 1562 an Besoldung für sieben Monate 210 fl. gut, somit monatlich 30 fl. zu beziehen hatte; er scheint bald gestorben zu seyn; 3. **Kaspar**, welcher in seinem fünften Jahre am 16. Mai 1551 in Wien starb und mit seiner Mutter bei S. Michael ruht; 4. **Paul Sixt**, von welchem ich Nr. LXXVIII. ausführlicher reden werde; 5. **Clara**, nach Johann Hübner's genealogischen Tabellen. Bd. II. 363.

Balthasar erhält einen Passbrief ddo. 11. März 1573 auf drei Vassl mit Hausen, Zwespen und Wildpret **mauthfrei** nach Tirol zu führen. Er stand in Diensten der Kaiserin-Mutter **Maria**, Witwe Maximilian's II. Es wird nämlich ihm am 27. August 1577 aufgetragen, hinfür die Sachen, wenn ein Passbrief für die römische Kaiserin gefertigt werden soll, an die kaiserliche Majestät (Rudolph) oder an die Hofkammer gelangen zu lassen; wie auch soll er ddo. 9. October 1577 berichten, wasgestalt Dr. Andreas Camutius von der Kaiserin abgefertigt worden. Das vom K. Ferdinand im Jahre 1536 dem Leonhard Freiherrn von Vels (I. 243) gegen Verzinsung des Pfandschillings von 12,000 fl. und 62 fl. Burghut verliehene Gericht und Amt **Enn** und **Kaldif** im Etschlande lösete Balthasar im Jahre 1561 den Freiherren von Vels um den Betrag von 36,416 fl. ab. — Im Jahre 1609 erhält Georg von Fugger, Reichshofrath und Orator zu Venedig *) vom K. Rudolph die Verschreibung derselben um die Pfandsumme von 38,416 fl. Erzherzog Maximilian III. lös't als Regent von Tirol sie im Jahre 1614 wieder zurück und übergibt sie Balthasar's Enkel, dem Grafen **Maximilian** von **Trautson** um den gleichen Pfandschilling. Diesem folgte nach Angabe des tirolischen Gubernialarchives 1633 **Johann** Graf von Aldringen, Kämmerer und Feldmarschall, um die Pfandsumme von 100,000 fl.

Am 19. Mai 1590 wird nach des Vaters Ableben **Balthasar** Freiherr von **Trautson**, Herr von Enn und Kaldif, Gufidaun, Villanders und Ritten, kaiserlicher geheimer Rath und Hauptmann zu Roveredo, für sich und seinen Bruder Paul Sixt mit dem tirolischen **Erblandmarschallamte** belehnt **). Balthasar war der Stifter der **älteren tirolischen**, gegen die Mittte des XVII. Jahrhundertes erloschenen Linie der von Trautson.

*) Dieser **Georg** war ein Neffe von Balthasar's Gemahlin **Susanna** und nach I. 38 mit der kindergesegneten **Helena** Freiin von **Madruz** vermählt.

) Der Erblandmarschall führt ein **Schwert und zwar bei den frühern Erbhuldigungen bis 1711 dasjenige, welches Papst Pius V. dem Landesfürsten Erzherzog **Ferdinand** von Tirol zum Geschenke gemacht hatte.

LXXVII.

SUSANNA GEBORNE FREIIN VON FUGGER-KIRCHBERG,

Gemahlin Balthasar's Freiherrn von Trautson, † 1588.

(Tab. XX. Nr. 103.)

SVSANNA . TRAVTSONIN . FREYN . GEBORNE . FVGGERIN. *Deren Brustbild mit einer Kette über dem Kleide und einen Barette von der rechten Seite. Ohne Kehrseite.*

Grösse: 1 Zoll 4 Linien; in Blei, im k. Cabinete zu München.

Susanna, Tochter Anton's Freiherrn Fugger von Kirchberg und der Anna Rehlingerin von Horgau, war am 28. Februar 1539 geboren *) und starb am 18. November 1588.

Ihr Porträt s. in: »Contrafehe der Herrn und Frawen Fugger. Augsburg 1620. Fol. S. 80" von Wolfgang Kilian gestochen.

Deren Söhne waren a) Anton Trautson, Freiherr zu Sprechenstein und Schrofenstein kaiserl., wie auch im J. 1582 des Erzherzogs Maximilian III. Dienstkämmerer. Derselbe macht seine Einladung an K. Rudolph II. ddo. Wien 12. September 1587 zu seinem hochzeitlichen Ehrentage mit dem Fräulein Maria Villingerin, Jakob's Villinger Freiherrn zu Seifriedsberg und der Frau Sidonia Isabella, gebornen Fuggerin, Freiin zu Weissenhorn (Hübner II. 548) eheleiblichen Tochter, die im Schlosse zu Seifriedsberg im Burgauischen am 18. October desselben Jahres gehalten wurde. In Folge dieser Einladung trug Se. Majestät am 24. September der Hofkammer auf, dem Brautpaare ein silbernes und vergoldetes Trinkgeschirr von 110 fl. Werthes als ein gewöhnliches Hochzeitsgeschenk durch einen Deputirten des Herrenstandes überreichen zu lassen. Anton wurde mit seinem Vetter Paul Sixt im Jahre 1598 zugleich in den Grafenstand erhoben.

b) Johann vermählte sich mit Sidonia, Tochter des Freiherrn Kaspar von Wolkenstein-Trostburg, im October 1593 und erhielt bei dieser Gelegenheit vom Kaiser ein Trinkgeschirr im Werthe von 80 fl.

c) Ferdinand, Malteser Ritter, war schon im Jahre 1590 im Be-

*) Die Trautson und Fugger kamen um diese Zeit in grosse Sippschaft mit den ersten Familien Oesterreichs. Susanna's Schwester Katharina († 1585) ehelichte Jakob Grafen von Montfort-Pfannberg oder Peckach (vgl. oben S. 50 *); Regina nach Wissgrill IV. 119 Wolfgang Dietrich Grafen von Hardegg; Maria († 10. November 1583) am 12. October 1566 zu Wien den gelehrten Michael II. Freiherrn von Eitzing, bei welcher Gelegenheit Balthasar dem Brautpaare einen silbernen und vergoldeten Becher von 200 fl. im Werthe, im Namen des Kaisers verehrte; Veronica († 1590) mit Johann Gaudenz Freiherrn von Spaur.

sitze der Malteser Ordens-Commende Lossen in Schlesien, auch in den Jahren 1594 und 1611 und zwar im letztern als Comthur von Grobnig auf dem Provinzial-Ordenscapitel erschienen. Derselbe war kaiserlicher Reichshofrath und bittet ddo. 10. October 1601, weil er weder als Diener des Erzherzogs Ernest seligster Gedächtniss, noch auch als Reichshofrath bereits in's dritte Jahr Etwas zu seinem Genusse empfangen hatte, um Erlaubniss auf drei oder vier Monate zu den Seinigen nach Hause zu reisen, sammt einem Geldbeitrag oder Ajuto di Costa.

Balthasar's Töchter: a) Susanna Anastasia vermählte sich am 22. Juni 1573 mit Herrn Christoph von Puechhaim Freiherrn zu Raabs, Krumbach etc. zu Horn, wo ein prächtiges Turnier zu Ross und zu Fuss gehalten, zu dem man auch den (ungarischen) König Rudolph mit seinen Brüdern den Erzherzogen Ernest und Matthias eingeladen hatte. Die beiden Erzherzoge fanden sich ein, und Gabriel Freiherr von Strein überreichte als kaiserlicher Abgeordneter ein Trinkgeschirr. Diese Ehe war nach Hübner II. 779, der sie eine Tochter Balthasar's von Soron (!) nennt, kinderlos.

b) M. Susanna ehelichte nach Wissgrill IV. 447 Ludwig Gomez von Hoyos, Freiherrn von Gutenstein und Stüchsenstein († 1600), und ward Mutter von einem Sohne und eilf Töchtern,

c) Elisabeth aber Karl Freiherrn von Herberstein zu Matzen im V. U. M. B.; sie starb nach Wissgrill IV. 288 am 4. April 1603;

d) Anna Maria war die erste Gemahlin des Marcus Sitticus Freiherrn von Wolkenstein-Trostburg.

Anton's Sohn, Graf Maximilian I., mit Anna Katharina Gräfin von Wolkenstein-Trostburg vermählt, starb 1629 und hatte ausser dem Sohne Maximilian II., der als der Letzte dieser Linie in seiner Jugend verblühte, die Tochter Maria, Gemahlin des Grafen Paris von Lodron.

LXXVIII.

PAUL SIXT, ERSTER GRAF VON TRAUTSON,

Ritter des goldenen Vliesses, n. ö. Statthalter etc † 1621.

(Tab. XX. Nr. 104.)

PAVLVS SIXTVS TRAVTHSON BARO, *am Rande* AN . AB . *d. i. Antonio Abondio*, *vgl. S. 81.*

Dessen bärtiges Brustbild mit einem leichten Umwurfe über dem Harnische, von der rechten Seite.

℞. TEMPORE PERFICITVR 1574. *Diese Worte hängen sinnvoll mit der bildlichen Vorstellung zusammen; es wächst nämlich eine junge Palme an der grossen allmälig empor.*

Grösse: 1 Zoll 4 Linien; Gewicht: $^{13}/_{16}$ Loth in Silber; Originalguss im k. k. Münz-Cabinete.

Paul Sixt*), Johann's II. Freiherrn von Trautson jüngster Sohn, um 1550 geboren, trat der Laufbahn seines Vaters folgend erst unter K. Maximilian II. in Hof- und dann in Staatsdienste und war in K. Rudolph's II. neuer Hofhaltung ddo. Linz 12. December 1576 unter den Hofräthen**), nämlich: Philipp Freiherr von Winneburg und Peilstein, Julius Graf von Salm, Gabriel von Strein, Seifried Freiherr von Preuner, Paul Sixt Freiherr von Trautson, vom 1. December 1576 an monatlich mit 58 fl. 20 kr., d. i. jährlichen 700 Gulden.

Am 1. Jänner 1578 bewilligt derselbe Kaiser unserm Paul Sixt 8000 fl. Gnadengeld aus den Reichslehen oder andern Gefällen zu bezahlen und mittlerweile mit 6 Percent aus dem Salzamte in Wien zu verzinsen; so fand ich zwei kaiserliche Verschreibungen vom 27. Februar 1581 über 2000 Thaler Gnadengeld sammt offenem Befehle, dass diese ihm im laufenden Jahre 1581, als tausend aus dem Hofzahlmeisteramte und abermal tausend aus dem Oberdreissigst zu Ungarisch-Altenburg bezahlt werden, und noch einige spätere.

Schon im Jahre 1581 erscheint Freiherr Paul Sixt als geheimer Rath und im folgenden Jahre auf dem Reichstage zu Regensburg als Reichshofraths-Präsident, von welcher Stelle er auf einem eben daselbst gehaltenen Reichstage, wo er die prachtvollsten Tafeln hielt, am 22. Juni 1594 abtrat***). Im J. 1589 erhob sich zwischen ihm als Obersthofmarschall, welches Amt er ordentlich und genau verwaltete, und dem obersten Stallmeister, Claudius Grafen von Triulzi ****), ein Rangstreit, der nach von Khevenhiller Tom. III. 707 dahin entschieden wurde, dass der Oberststallmeister (ausser im Felde) dem Hofmarschall weichen soll, welche Rangordnung noch heut' zu Tage besteht.

Kaiser Rudolph erhob am 1. Februar 1598 die Herrschaft Falkenstein zu einer freien Grafschaft und ihn sammt seinem Geschlechte in den

*) S. die Notizen über dessen Leben in Lochner's Sammlung merkwürdiger Medaillen. Nürnberg. Bd. VI. (1742) S. 135.

**) Wilhelm Ridler's österr. Archiv. Wien 1831, im Urkundenblatte I. S. 1.

***) Franz Christoph's Grafen von Khevenhiller's Annales Ferdinand. Leipzig 1721. Tom. I. 188 und 230; dann IV. 1216.

****) Claudius, ein Sohn des Eusebius Triulzi oder Trivulzi, Grafen zu Melzi, welcher am 29. September 1577 in den n. österr. Herrenstand aufgenommen wurde, war kaiserlicher geheimer Rath und Oberststallmeister. Mit seinem Tode 1590 endete diese Linie. Seine Tochter Margaretha, vermählte Lasso di Castilla, erbte von ihm die Herrschaft Mauer unweit Schönbrunn, die sie 1609 an das Jesuiten-Collegium in Wien verkaufte.

Grafenstand mit dem Titel eines Grafen von Falkenstein, welche Herrschaft er in seinem Testamente vom 6. April 1615 als Seniorat dem Sohne Johann Franz verschaffte.

Unser Graf von Falkenstein und kaiserlicher Hofmarschall lösete am 24. October 1598 von der landesfürstlichen Hofkammer die Herrschaft St. Pölten *) um die Prösingische Pfandsumme von 15,042 fl. an sich, die er am 24. März 1610 freierblich zu machen verstand.

Trautson hatte gewiss einen schweren Stand bei Kaiser Rudolph II., mit dessen zunehmendem Alter auch seine Unthätigkeit, Unentschlossenheit und Fahrlässigkeit in Staatsgeschäften wuchsen, und der nur zu sehr seinen Geld und Zeit raubenden Liebhabereien lebte. Der mehr erwähnte Wolfgang Freiherr von Rumpf **) und unser Trautson, lange seine vertrauten Günstlinge, mussten seine argwöhnische Laune erfahren. Als Rumpf, geheimer Rath, Obersthofmeister und Oberstkämmerer, der ohne Zweifel Uebergriffe machte, sich im Jahre 1600 sogleich auf seine Güter begeben musste, that sein vertrautester Freund, der kaiserliche Hofmarschall Graf von Trautson, bei Sr. Majestät ehrfurchtsvolle Vorstellungen und erhielt wie Jener augenblicklichen Abschied. Beide aber, die Geschäftskundigen und Unentbehrlichen, wurden auf ihren Gütern zu Weitra und Falkenstein, in wichtigen Angelegenheiten häufig um ihren Rath gefragt und später der Freiherr von Rumpf vom Kaiser sogar zu Trautson's dritter Vermählung als sein Abgeordneter (S. 235) geschickt, daher man männiglich nicht die Ungnade, wohl aber die Reue für gross gehalten ***).

Die beiden nachfolgenden Kaiser Matthias und Ferdinand II. zogen ihn wieder als geheimen Rath an den Hof. Der Letztere verschaffte ihm den Orden des

*) Das Hochstift Passau versetzte die Stadt und Herrschaft St. Pölten sammt dem Amte Mautern dem ungarischen K. Matthias Corvinus, welche nach dessen Tode im Jahre 1490 an den Landesfürsten kamen. Vom K. Max. I. erhielt im Jahre 1515 Wilhelm von Rogendorf um 3000 fl. ablösungsweise das Pflegamt St. Pölten, welches am 15. Mai 1529 auf Rogendorf's Anlangen dem kaiserlichen Rathe Wolfgang von Graswein (I. 124) verliehen wurde. Vom Jahre 1544—1559 war Balthasar Freiherr von Prösing, der als Landeshauptmann im Lande ob der Enns am 28. Mai 1559 zu Linz starb, Pfandinhaber. Seiner zweiten Gemahlin, respective Witwe Gertrud, geb. Gräfin von Pösing und St. Georgen, die dem Kaiser Ferdinand I. im Jahre 1562 noch baar 6000 fl. zu 6 Percent lieh, und ihren Kindern und Erben wurde die Beibehaltung dieser Pfandschaft auf's neue zugesichert. Gertrud starb im Jahre 1598. Vgl. Wiener Jahrb. Band CXXIII. Anzeigebl. S. 22.

**) Das Geschlecht der Rumpf von Wulross gehört Kärnthen an. Dieser Wolfgang war im Jahre 1560 auf des Königs Maximilians II. Turnier zu Wien und vom K. Rudolph II. am 30. September 1578 in den Freiherrenstand erhoben. Er brachte von demselben die Herrschaft Weitra (V. O. M. B.), die er schon mehrere Jahre pfandweise inne gehabt hatte, im Jahre 1592 käuflich an sich. Er machte 1604 sein Testament, wie auch eine Stiftung für zehn arme Studenten aus Weitra im Seminarium zu Wien und starb 1605 kinderlos. Seine Witwe Maria, geb. Gräfin von Arco, vermählte sich im Jahre 1606 mit dem verwitweten, aus erster Ehe kindergesegneten Grafen Friedrich von Fürstenberg Heiligenberger Linie und starb am 7. September 1607. Sie vermachte ihre Herrschaft Weitra ihrem Gemahle († 1617), die noch dem Hause Fürstenberg gehört.

***) Gr. v. Khevenhüller's Annales Ferdinand. Tom. V. pag. 2222; Fessler's Geschichten der Ungarn etc. Bd. VII. 185.

goldenen Vliesses, und machte ihn zum Statthalter der niederösterreichischen Regierung.

Um den Anfang des Jahres 1615 erhielt er wahrscheinlich durch eine mündliche Bewilligung (denn eine schriftliche vermochte ich bisher nicht ausfindig zu machen) des Kaisers Matthias das Münzrecht, was aus einer Abweisung der kaiserlichen Hofkammer ddo. 10. März 1615 erhellet. Es wird nämlich der Graf von gebetener Verwilligung bei der hiesigen Münze auf sein eigenes geschnittenes Prägeisen sowohl ganze, halbe und Viertelthaler, dann Ducaten, wie auch Groschen und Halbbatzen mit seinem Wappen und Namen nebst dem Zeichen des Münzmeisters zu prägen, abgewiesen, weil hievor keines dergleichen verwilliget gewesen. Dass ihm aber allerhöchsten Ortes trotz dieser hofkammeramtlichen Abweisung die Ausmünzung erlaubt war, beweisen die Münzen selbst von fast allen so eben erwähnten Sorten, als:

A) Thaler von den Jahren 1617, 1618 und 1620, welche in: Catalogue des monnoies en argent du Cabinet Impérial. Vienne 1769 p. 428 abgebildet sind. a) PAVLVS . SIXTVS. (Hufeisen) TRAVTHSON . COMES ✻ Dessen bärtiges Brustbild mit kurzgeschnittenem Haare in einem Ueberwurfe mit hohem Kragen und der Toisonkette, von der rechten Seite. ℞. IN . FALKENSTEIN . — AVREI . VELL . *ris* EQVES. Dessen mit der Toisonkette umgebenes gekröntes Wappenschild, mit dem doppelköpfigen gekrönten Reichsadler im ersten Felde, dem Falken auf dreispitzigem Felsen im zweiten Felde, wegen Falkenstein, im dritten steht ein schwarzer Hahn auf schwarzem Felsen, wegen Sprechenstein, im vierten steigt ein halber schwarzer Steinbock aus Flammen empor, wegen Schrofenstein, und auf dem blauen Mittelschildchen ruht das silberne Hufeisen als Trautson'sches Stammwappen, über dem Wappen prangt wie im ersten Felde der gekrönte kaiserliche Doppeladler als Gnadenzeichen vom Kaiser Rudolph II. Im Felde: 16—17. Ein schönes, unedirtes vierfaches Thalerstück im k. k. Cabinete.

b) PAVLVS . SIXTVS . (Hufeisen) TRAVTHSON . COMES ✻ Dessen bärtiges Brustbild im Costüme eines Ritters des goldenen Vliesses, mit dem Barete auf dem Haupte, von der rechten Seite. ℞. wie das vorhergehende Stück. Einfacher Thaler vom Jahre 16—17. Vgl. Madai I. Nro. 1931; Köhler XI. Vorrede S. XXIX.

c) PAVLVS . SIXTVS. (Hufeisen) TRAVTHSON . COMES ✻ Dessen Brustbild unbedeckten Hauptes, mit kurzgeschnittenem Haare und der Toisonkette über seinem geschlossenen Ueberwurfe, von der rechten Seite. ℞. Aehnlich wie die beiden vorigen, vom Jahre 16—18; im k. k. Cabinet ist ein Doppelthaler dieses Gepräges, der in Lochner's Medaillen-Sammlung Bd. VI. 121 abgebildet und beschrieben ist. Diesem ist d) ähnlich ein Thaler vom Jahre 16—20, vgl. Madai II. N. 4435 und Monn. en argent p. 428, dann die Klippe eines Doppelthalers von ähnlichem Stämpel, gleichfalls 16—20.

B) Gulden vom Jahre 16—20, wie ihn Adolph Christian Weisen im Gulden-Cabinet Thl. II. N. 1863 beschreibt; davon besitzt das k. k. Cabinet auch einen Abschlag in Gold zu 5 Ducaten; vgl. Monnoies en argent p. 428; Monnoies en or. Vienne 1759 p. 219.

C) Ducaten. 1. PAVLVS . SIXTVS (Hufeisen) TRAVTHSON . COMES. Dessen Brustbild im Costüme des goldenen Vliesses mit dem Barete, von der rechten Seite. ℞. IN . FALKENSTEIN . — AVREI . VELL . *eris* EQVES. Dessen fünffeldiges Wappen mit darauf gestelltem gekrönten Doppeladler, im Felde 16—17.

Grösse: 1 Zoll 1 Linie; Gewicht: 4 Ducaten, von sehr schönem und reinem Gepräge; S. Monnoies en or p. 220.

2. PAVLVS.SIXTVS (Hufeisen) TRAVTHSON.COMES × Dessen bärtiges Brustbild mit unbedecktem Haupte und der Toisonkette über dem Gewande, von der rechten Seite. ℞. Wie das Goldstück des J. 1617. Nr. 1, vom J. 16—18, wiegt $3^{15}/_{16}$ Ducaten. S. Monnoies en or p. 220.

3. PAVLVS . SIXTVS. (Hufeisen) TRAVTHSON · COMES. Dessen Brustbild mit der Kette des goldenen Vliesses. ℞. IN FALKENST . AVREI — VELL . *eris* EQVES . 618. Dessen fünffeldiges, mit der Toisonkette umgebenes Wappen. Wiegt $1^{4}/_{16}$ Ducaten. Vgl. Monnoies en or p. 220.

4. Inschrift und Brustbild wie Nr. 3. ℞. IN.FALKENST.AVR Λ EI.VELL. EQVES 1620 *. Dessen fünffeldiges, mit der Toisonkette umgebenes Wappen, darüber ein Krönchen. Goldklippe im Gewichte von zwei Ducaten.

D) Von den Groschen ohne Jahrzahl gibt es dreierlei Stücke, als: a) ohne Porträt — PAVLVS . SIXTVS . — TRAVTHSON CO * Dessen fünffeldiges, von der Toisonkette umgebenes Wappen ohne Krönchen. ℞. IN . FALKENSTE . *in* AVRE . *i* VEL . *leris* EQV . *es*. Der gekrönte kaiserliche Doppeladler mit der Werthzahl 3 auf der Brust; b) PAVLVS . SIXTVS . (3) TRAVTHSON . CO * Dessen bärtiges Brustbild im Costüme des goldenen Vliesses mit dem Barete, von der rechten Seite. ℞. IN . FALKENST . *ein* AV—REI . VELL . *eris* EQVES. Dessen fünffeldiges Wappen mit einem Krönchen; c) Umschrift wie b). Dessen bärtiges Brustbild mit blossem Haupte und der Toisonkette über dem Gewande. ℞. Wie die Kehrseite von b. — Mit diesen Groschen unter c) stimmen mit Ausnahme anderer Abkürzungen und Abtheilungen der Schrift die Stücke mit den Jahrzahlen 1617, 1618 und 1619 überein. Von den beiden letzten Jahren führen auch Stücke auf der Rückseite die unrichtige Schreibweise . ÆQ. statt EQ . *ues*.

Hierüber fand ich folgende Notizen im k. k. Hofkammerarchive: Die n. östr. Kammer liess laut des Auftrages vom 23. November 1618 Erkundigung einziehen, ob nicht Ihrer Majestät durch des Grafen von Trautson aufgerichtete Münze Schaden geschehe. Bald darauf starb am 20. März 1619 Kaiser Matthias, und der Graf

scheint fortgemünzt zu haben; denn es wird unter K. Ferdinand II. am 7. Jänner 1620 dem Münzverwalter Felner aufgetragen, fleissig Acht zu haben, dass der Graf nicht mehr als das hieher geflehnte (geflüchtete) Silber vermünze. Am 31. Jänner wurde dieser erinnert, dass ihm von neuem so viel Zeit bewilligt sey, als seine Leute in Vermünzung der 700 Mark Silbers, so Ihrer Majestät zugehörig, zubringen werden; desgleichen am 4. Juli, dass seinen Juden-Münzleuten abermals zur Vermünzung etliches Silbers zur Bezahlung der Wallensteinischen Reiter ein Termin von vier Wochen bewilligt worden. Unter dem 21. und 26. August soll die n. ö. Kammer, weil Graf von Trautson zu Ihrer Majestät Ehre gehorsamst sich des Münzens begeben habe, dergleichen Münzen scheiden und abtreiben und das, was die Juden unter des Grafen Namen und Prätext bisher beim rothen Rosenkranze getrieben, ab- und einstellen. Noch am 31. August 1620 folgt eine Erinnerung an denselben, was Massen Ihre Majestät ihm noch vierzehn Tage Gold und Silber zu vermünzen bewilliget haben.

In einem Actenstücke vom August desselben Jahres liegt ein vom Grafen eigenhändig unterfertigtes Gesuch bei, worin er um die Bewilligung zur Uebertragung seines Münzwesens von Falkenstein in sein erkauftes Freihaus zu Klosterneuburg bittet; ferner ein Bericht der Raiträthe über die Abstellung der Vermünzung durch die Juden beim rothen Rosenkranze allhier (in Wien) in der Trabantenstrasse. Hieraus ergibt sich, dass der so reiche und hochgestellte Graf von Trautson das Münzrecht vom alternden Kaiser Matthias erschlichen und es zu seiner geringen Ehre durch Juden trotz aller amtlichen Erinnerungen und Mahnungen mit zäher Nachgiebigkeit bis gegen seines Lebens Ende ausgeübt habe.

Derselbe Paul Sixt etc. wird mit seinem Statthalters und geheimen Rathes Besoldungsausstande von 3000 fl. von der kaiserlichen Hofkammer am 8. Jänner 1620 anfänglich auf die Salzamtsgefälle und Restantien, und ferner durch Hofdecret vom 21. Februar auf die, aus den Strafen untreuer Salzer an das oberste Proviantmeisteramt einzufliessenden 22,000 fl. bei damaligen Kriegsläufen und Unruhen angewiesen.

Paul Sixt Trautson, Graf zu Falkenstein, Freiherr zu Sprechenstein und Schrofenstein, Herr zu Matray, Kaya, Laa, St. Pölten etc. der kaiserlichen Majestät wirklich geheimer Rath, Kämmerer und Statthalter der niederösterreichischen Lande, wird für sich und seine männlichen Erben vom Kaiser Ferdinand II. laut intimirter Resolution an die nied. österr. Kammer ddo. Wien 23. October 1620 mit dem durch Georg Ehrenreich von Rogendorf ob crimen perduellionis verwirkten Erblandhofmeisteramte in Oesterreich unter der Enns sammt allen Pertinentien und Nutzungen gnädigst begabt und belehnt (vgl. I. 221). — Er errichtete durch Testament am 6. April 1615 sein grosses Majorat, welche Majorats- und Primogenitur-Anordnung K. Matthias schon zum

voraus durch Diplom vom 26. Jänner 1615 unter mehreren anderen vorzüglichen Privilegien bestätigt hatte. Er starb den 30. Juli 1621, nicht im Jahre 1620, wie in Hübners Tab. II. Nr. 364 und bei Anderen irrig gelesen wird.

Dessen prachtvolles Grabmal ist im hohen Chore an der Wand der Epistelseite des Hochaltars in der Michaeler-Kirche zu Wien. Eine reiche Architektur in italienischem Style des XVII. Jahrhundertes aus rothem Marmor mit Pilastern, in deren Capitälen Todtenköpfe angebracht sind, steigt ungefähr achtzehn Fuss hoch empor. In der Mitte kniet Graf Trautson als Ritter in lebensgrosser Figur aus Bronze auf einem schwarzmarmornen Kissen, die Hände zum Gebete und den Blick gegen Himmel erhoben. Er ist in voller Rüstung mit reichverziertem Wappenrocke und dem Orden des goldenen Vliesses; sein Haupt ist unbedeckt und der Helm liegt neben dem Knieenden auf dem Polster. Zu beiden Seiten dieser grösseren Nische sind zwei kleinere, in welchen aus Bronze gearbeitete lebensgrosse Büsten angebracht sind. Ueber denselben sieht man Todtenköpfe und Knochen als Sinnbilder des Todes, um die sich Schlangen als Symbole der Auferstehung winden. Unter jeder der Büsten befindet sich ein ovales Basrelief, in dem ein Genius mit Schmetterlingsflügeln, der mit Seifenblasen spielt, angebracht ist. Ueber der Nische, in welcher der Ritter kniet, ist die Tafel mit folgender Inschrift in zwanzig Zeilen:

INCLYTO HEROI AVREIQ. VELLERIS EQUITI

PAULO SIXTO TRAUTHSON COMITI IN FALKENSTEIN, LIBERO BARONI IN SPRECHENSTEIN, ET SCHROFFENSTEIN: QUI ALIAS QUOQ *(ue)* PROAVORUM DITIONES. AC HÆREDITARIAS DIGNITATES TENUIT ET AUXIT, SPLENDOREM COLLUSTRAVIT, GEN9 PROPAGAVIT, BINIS IMPERATORIB9 A PRIMA PRÆTERITA OMNEM AETATĒ CONSECRAVIT, NOBILE EPHEBIV̄ ET SACRA CUBICULA COHONESTAVIT, REI PUB: GUBERNACULA MATURE CŌSCENDIT. S: R: J: SUREMO *(sic)* TRIBUNALI AVLICO PRÆSES, SUM̄O PRÆTORIO PRÆFECT. INTIMORŪ CONSILIOR̄ DIRECTOR. AUSTRIACI REGIMINIS CAPUT, FIDELI OPERA, FORTI ANIMO, INDEFESSO CONATU, COMI GRAVITATE, RARA INTEGRITATE AD EXTREMŪ USQ: SPIRITŪ EXSTITIT, QV̄E LXXI AETATIS MDCXXI ANNO. III. KAL. AVG. CREATORI PIE REDDIDIT. CONIVNX OLIM FIDELISSIMA TVNC VIDVA MOESTISSIMA, SUSAN̄A VERONICA EX COMITIB9 A MEGGAU COM̄UNIB9 LIBERIS, ET TABULARŪ ET LEGŪ IURE CONSTITVTA TUTRIX: POSTEA VERO HORŪ FILIO IOANNI FRANCISCO OPT: SUO PARENTI, QUI PRI. QUĀ XX, CAMERARI9 ET CONSILIARI9 IMP: AULIC9 XXX, NOBILITATIS AUSTRIACÆ XL. EXCELSI REG: CAPUT, ET NECDŪ L, ARCANI CONSILII IAM SENIOR, AUREIQUE VELLERIS EQUES EXTITIT. NIHIL MIN9 TAMEN QUĀ TERRENA UNICE VERO COELESTIA AMBIENS, III. POST L ÆTATIS MDCLXIII. SAL: ANNO PIAM ANIMAM CREATORI TRADENTI MOÆSTISS9 FILI9, PAUL9 SIXT9 RELIGIOSĀ HANC SIBIQ: VIVENTI EX ALTERO LATERI MORTIS MEMORIAM INSCRIBI, ET PONI FIDELIUMQUE PRECES INVITARI CURAVERUNT.

Ueber dieser Inschrift prangt zwischen Palmzweigen das Trautson'sche Wappen.

Der kunstliebende k. k. Hofrath Clemens Freiherr von Hügel besitzt einen aus schwarzem Holze gemachten und mit Elfenbein eingelegten kleinen Tabernakel mit dem Trautson'schen Wappenschildchen und der Inschrift auf einem Silberblättchen in fünf Zeilen: 15. A 87. IN NOMINE DOMINI . PAVLVS . SIXTVS . TRAVTHSON . BARO.

Paul Sixt Graf von Trautson war mit drei Frauen vermählt, von denen etliche Jetons im k. k. Cabinete vorhanden sind.

I. Noch sehr jung vermählte er sich mit Anna, der ältesten Tochter Ulrich's II. Freiherrn von Eitzing *) und dessen erster Gemahlin Katharina Herrin von Breitenlandenberg; denn Kaiser Maximilian II. befiehlt durch ein Handschreiben ddo. Prag 11. September 1575 der Hofkammer, zur Taufe des erstgebornen Sohnes Paul Sixt's Freiherrn von Trautson ein silbernes und vergoldetes Trinkgeschirr im Werthe von **100** bis **110** Thalern zu kaufen und solches durch Herrn Georg Teufel, Freiherrn zu Guntersdorf, geheimen Rath und Hofkriegsraths-Präsidenten, als kaiserlichen Abgesandten und Stellvertreter, der Kindbetterin reichen zu lassen. Da Hübner II. 363 als frühverstorbene Kinder erster Ehe Christoph, Paul, Anna und Maximiliana aufführt, so ist der Erstgenannte wohl Paul Sixt's ältester Sohn gewesen. Die Freiin Anna starb im Jahre 1590.

AV. PAVLVS . SIXT . TRAVTHSON . FREYHERR . ANO . 1589 ⊙ Dessen Wappenschildchen. Rs. ANNA . TRAVTHSONIN . E : *ine* GEBORNE . FREYIN . V. *on* EYTZING ⊙ Deren quadrirtes Wappenschildchen, im ersten Felde sind zwei schräg untereinandergestellte weisse Kugeln als altes Familienwappen, im zweiten und dritten ein rother Hut mit herabhangenden Quasten, darüber ein liegender Fisch, im vierten ein schräg gelegtes weisses Band oder ein Balken —; ohne Helmschmuck.

Grösse 1 Zoll und 1 Linie; Gewicht: 5/16 Loth, Originalguss. S. Appel's Repertor. 1824. Bd. III. Abtheil. II. N. 3719.

II. Zum zweiten Male vermählte sich unser Trautson mit Anna Poppelin Freiin von Lobkowitz, bei welcher Gelegenheit ihm auf seine Hochzeit auf allerhöchsten Befehl ddo. 10. Mai 1591 ein Kleinod von 600 fl. Werth verehrt werden soll **). Diese Ehe blieb kinderlos. Gemeinsamer Jeton:

Innerhalb einer zierlichen Einfassung ist oben das gewöhnliche Trautson'sche Wappenschild, und darüber die Buchstaben P. S. T. H. (nach Appel

*) Ueber diesen Ulrich II., n. österr. Hofkammerrath, und seine zwei Jetons s. meine Abhandlung: über das Entstehen vieler Jetons und Medaillen auf Gewerken, Bergwerks- und Kammerbeamte in den Wiener Jahrbüchern der Literatur. Bd. CXIV. (1846) Anzeigeblatt S. 11 und 12.

**) Chmel's Handschriften der k. k. Hofbibliothek. Bd. II. 46.

am angeführten Orte Nr. **3720**: P. *aul* S. *ixt* T. *rautson* H. *eiratete*), darunter sind zwei Wappenschildchen, rechts das vierfeldige Stammwappen *) der nunmehrigen Fürsten von Lobkowitz, mit den darüberstehenden Buchstaben in zwei Zeilen: A. *nna* T. *rautson* F. *reifrau* E. *ine* G. *eborne* — F. *reiin* V. *on* L. *obkowitz*; links das vorbeschriebene vierfeldige Eitzingische Wappen, darüber gleichfalls in zwei Zeilen: A. *nna* T. *rautson* F. *reifrau* E. *ine* G. *eborne* — F. *reiin* V. *on* E. *itzing*. Unter jedem der beiden Schildchen langt eine Frauenhand hervor, welche beide eine Mannshand vom obern Trautson'schen Schildchen herab erfasst. ℞. Innerhalb einer zierlichen Einfassung in acht Zeilen:. 15 A (*nno*) 91. — IN. NOMINE. — DOMINI. PAVL — VS. SIXTVS. TRAV — THSON. FREIHE — RR. ROM: KAYS: —. MAIE: GEHEI — MER. RATH. Darunter eine Verzierung.

Grösse: 1 Zoll; Gewicht: 2 Ducaten in Gold.

III. Bei dessen dritter Vermählung mit Susanna Veronica, Tochter Ferdinand Helfried's Freiherrn von Meggau und der Susanna Freiin von Harrach, erschien am **30**. April **1604** Wolfgang von Rumpf Freiherr von Weitra, kaiserlicher Obersthofmeister und Oberstkämmerer, als Abgesandter (S. **229**) und überreichte dem Brautpaare ein Kleinod, worin Seiner Majestät Bildniss, mit guten orientalischen Diamanten besetzt, so bei der Hofkammer am **27**. April **1604** zu zahlen angewiesen worden.

Av. Innerhalb eines Kranzes von Lorberzweigen ist das von Trautson'sche Wapenschild von der Kette des goldenen Vliesses, das ihm K. Philipp III. von Spanien verliehen hatte, umgeben; darüber der gekrönte Doppeladler mit ausgespreiteten Schwingen. ℞. Innerhalb eines gleichen Kranzes das von Meggau'sche Wapen, nämlich auf rothem Schilde drei kurzgestielte, aufwärts gekehrte goldene Wurfschaufeln in's Dreieck gestellt, mit gekröntem Helme, über welchem ein dreimal mit fliegenden rothen Bändern umwundener gespiegelter Pfauenschweif emporragt. Zu beiden Seiten: **16**—**18**.

Grösse: 1 Zoll 2 Linien; oval; Gewicht: $^{7}/_{16}$ Loth in Silber; Originalguss. Vgl. Appel. Bd. III. Nr. 3722.

Ferner: Av. Innerhalb der Toisonkette die Buchstaben S. T., d. i. Sixtus Trautson in einander verschlungen. ℞. Innerhalb eines gleichsam zu einem Kranze unterhalb zusammengebundenen Lorberzweiges die beiden Buchstaben S. V., d. i. Susanna Veronica, verschlungen.

Grösse: 11 Linien; Gewicht: $^{3}/_{16}$ Loth in Silber, ein sehr rein geprägtes Stück im k. k. Cabinete. Vgl. Appel Nr. 3722.

Endlich: Av. Deren Sterbejeton: Ein gekröntes Monogramm aus den

*) Das erste und vierte Feld sind roth und Silber quergetheilt, das zweite und dritte hat auf silbernem Grunde einen schräg rechts schwebenden und gekrönten schwarzen Adler mit silbernem Monde auf der Brust.

Buchstaben: S.*usanna* V.*eronica* F.*reiin* V.*on* M.*eggau* V.*nd* TRAVT.*son*, wie Appel Nr. 3728 richtig erklärt, zusammengesetzt. ℞. In fünf Zeilen: .OBYT. — .DEN. — NOVEMBRIS — . ANNO. — 1632. Kleine Klippe von $^1/_{16}$ Loth in Silber geprägt.

Frau Susanna Veronica, verwitwete Gräfin von Trautson, erhält auf ihre eingelegte Bitte, dass Kaiser Ferdinand II. kraft höchst eigenhändiger Resolution an die niederösterreichische Kammer ddo. Wien 30. Mai 1623 den sämmtlichen Unterthanen ihrer Herrschaft Falkenstein alle Landesanlagen wegen des während der Rebellion erlittenen Schadens auf drei Jahre nachliess. Sie ward Aja von König Ferdinand's III. zu Wien am 8. September 1633 gebornem ältesten Sohne, der als König Ferdinand IV. am 9. Juni 1654 an den Blattern starb, wie auch von dessen Schwester, der Erzherzogin Maria Anna, die am 22. December 1634 geboren ward und bald starb. S. Khevenhüller's Annales Ferdinand. Buch XII. S. 497 und 1247.

Vier Kinder erster Ehe starben in ihrer Jugend; aus der dritten Ehe waren Maria Elisabetha, Gemahlin Johann Rudolph's Grafen von Puechaim, Hofkammerpräsidenten, dann Obersthofmeisters († 1651) K. Ferdinand's III., und Johann Franz Graf von Trautson, geboren 1609, der als Statthalter in Niederösterreich am 26. März 1663 starb.

Von dessen Nachkommen, welche mit seinem Urenkel, dem Johann Wilhelm des h. römischen Reichsfürsten von Trautson, am 31. October 1775 erloschen, werde ich bei anderer Gelegenheit ausführlicher reden.

LXXIX.

ALEXANDER COLIN AUS MECHELN,

Hofbildhauer, † zu Innsbruck 1612.

(Tab. XXI. Nro. 105.)

ALEXANDER — COLIN. *Dessen bärtiges Brustbild mit kurzen Haaren und vorne geschlossenem Gewande von der rechten Seite; rückwärts das Monogramm* PPR, *d. i. wohl* P.*etrus* P.*aulus* R.*omanus. Vgl.* I. 19 und 31 *).

℞. *Merkur, nackt mit zurückgewehtem Gewande auf Wolken ruhend, stützt die erhobene Rechte auf seinen Schlangenstab, die gesenkte Linke auf Wolken, zu seiner Rechten schreitet der Hahn als Sinnbild der Wachsamkeit, auf den Wolken einher, unten in zwei Zeilen*: VIRTVS VIGILAT.

Grösse: 1 Zoll 5½ Linie; in Blei im königlichen Münzcabinete zu München.

Wenn auch der treffliche Alois Primisser mit seinem Fleisse »Ein Wort über Alexander Colin, Bildhauer aus Mecheln im XVI. Jahrhundert"

in den Wiener Jahrbüchern der Literatur Bd. XXI. Anzeigeblatt S. 10—17 gesprochen und dasselbe im Auszuge Dr. Nagler in sein allgemeines Künstler-Lexicon (Bd. III. 42—44) aufgenommen hat, so konnte ich doch dem numismatischen Publikum Colin's bisher nirgends erwähnte Medaille vorenthalten. Nach der Chiffre PPR ist sie von dem Goldschmiede und Medailleur Peter Paul Galeotti aus Rom verfertigt; vielleicht dass Colin in seiner Jugend in Italien oder der römische Künstler in Tirol gewesen, zumal da er nach Bd. I. 19. den Cardinal Christoph von Madruz und auch, wiewohl schon im J. 1557 (nach I. 31), seines Neffen Gemahlin Isabella von Chiallant medaillirte; oder machte Galeotti Colin's Medaille nach einem zugeschickten Porträte?

Colin, zu Mecheln um 1526 geboren, kam auf den Ruf des Kaisers Ferdinand I. im Jahre 1563 nach Innsbruck, um die von den verstorbenen Gebrüdern Bernard und Arnold Abel *) aus Cöln angefangene Reihe der Marmortafeln, die zur Verherrlichung des Mausoleums für Kaiser Maximilian I. in die dortige Franziskaner-Hofkirche bestimmt waren, durch ihn vollenden zn lassen. Er brachte innerhalb drei Jahren die übrigen zwanzig Tafeln — vier hatten bereits die Gebrüder Abel verfertiget — mit seinen kunstfertigen niederländischen Gesellen zu Stande, wie man auf der Rückseite des Monumentes lies't: Alexand. Colinus Mechlinie. sculpsit Anno M.D.LX.VI. — Colin machte sich nun zu Innsbruck ansässig und ward des K. Ferdinand's und seines kunstliebenden gleichnamigen Sohnes, des Stifters der Ambraser-Sammlung, Bildhauer. Seine ehr- und tugendsame Hausfrau Maria Colinin, geborne von Flieschauerin, starb den 2. Juli 1594 **). Er starb, von seinen Mitbürgern hochgeehrt, am 17. August 1612 im 86. Jahre seines Alters. Seine Ruhestätte auf dem Friedhofe zu Innsbruck ziert ein schönes Grabmal von weissem und schwarzem Marmor, das die Erweckung des Lazarus darstellt. Wahrscheinlich ist es nach seiner eigenen Angabe und Zeichnung nach seinem Tode von einem seiner Söhne ausgearbeitet, wie die »Namen Adam Colin, Maria Elisabeth Colinin" auf dem Grabmale vermuthen lassen. Dass er einen Sohn hatte, der auch Bildhauer war, geht aus Urkunden hervor; aber weder dieser, noch irgend einer seiner Nachkommen erreichte Alexander's verdienten Ruhm. Fünf Kinder waren laut der Inschrift auf Colins Grabmal vor ihm gestorben.

Ein Porträt Colins haben wir nach der Zeichnung Petrus' de Pomis vom Augsburger Lukas Kilian in Kupfer gestochen, das der wackere Künstler Dominicus Custos dem Andenken seines theuersten Gönners als Beweis der

*) Am 28. April 1561 wurde zu Wien mit ihnen contrahirt und ihnen für die Tafel 240 Pfd. Pfennige versprochen.

**) Vgl. des Freiherrn von Hormayr Tiroler Merkwürdigkeiten und Geschichten (Almanach für 1803). Wien bei Ritter von Mösle S. 221.

Liebe und dankbarer Erinnerung zum Neujahrsgeschenke am 1. Jänner 1601 widmete, mit der Umschrift: ALEXANDER COLINVS BELG. *a* SERENISS. *imi* FERDINANDI. ARCHID. *ucis* AVST. *riae* P. *iae* M. *emoriae* STATVARIVS ÆT. *atis* SVAE Ao LXXIIII. Colin's Ebenbild zeigt uns einen kraftvollen und frischen Greis, der etwas an Michel Angelo erinnert, mit kurzem Barte und krausem Haare. In einem meiner Notizenbücher habe ich, ohne die Quelle angeben zu können, verzeichnet: Alexander Colin's Porträt aet. 33 im Jahre 1562.

Von seinen Meisterwerken sind: 1) Das grösste und die Unsterblichkeit seines Namens sichernde die erhobenen Tafeln aus carrarischem Marmor an dem genannten Mausoleum des K. Maximilian I., das 28 kolossale eherne Figuren *) der berühmtesten Helden des Mittelalters umstehen, in der Hofkirche zu Innsbruck. Die vier Wände des länglichen Vierecks, auf dessen Deckel der Kaiser im Prunkkleide, aus Erz gegossen, kniet, bedecken 24 Marmortafeln (von denen 20 von Colin's Meisterhand sind) von hocherhobener Arbeit, worauf des ritterlichen Kaisers vorzüglichste Thaten, beide Vermählungen, Feldschlachten, Bündnisse und Belagerungen vorgestellt sind. Jede der nicht über eine Spanne hohen grösseren Figuren hat ihren bestimmten Ausdruck; das Ebenbild des Kaisers ist nicht nur auf's Täuschendste getroffen, sondern bezeichnet genau die Abstufungen des Alters; der Gegenstand selber — meist Schlachten oder glänzende Versammlungen — ist mit solcher Vollendung und Feinheit in carrarischem Marmor ausgeführt, als ob alles auf's Glücklichste in Wachs getrieben wäre. Man hat jedoch bei allen diesen grossen Vorzügen dem Künstler mit Recht den Vorwurf gemacht, dass seine Arbeit besonders in der Anwendung der Perspective sich zu häufig der Malerei nähere, welcher sich dadurch entschuldigen läst, dass Colin die Skizzen dazu von einem Maler aus Prag erhielt **). Einen grau in grau gemalten Entwurf (von Seisenegger?) in acht Bildern zu diesem prachtvollen Cenotaph in der Höhe von 6 Fuss 8 Zoll und in der Breite von achtzehn Fuss verwahrt noch die k. k. Ambraser-Sammlung im kleinen Cabinete Nr. VII. Nr. 1. Die genaue Abbildung und ausführliche Beschreibung dieses Grabmales findet man in Marquard Herrgott's Taphographia Principum Austriae. Tom. II. Tab. XXXI—XLIII. sowohl vom ganzen Grabmale als von den einzelnen Tafeln; auch beschrieben in Gottfried

*) Von Gregor Löffler aus Feldkrich gegossen. Derselbe war Stückgiesser, dann Büchsenmeister unter Karl V. und Ferdinand I., er goss auch 164 Stücke groben Geschützes in das Zeughaus zu Innsbruck. Er starb am 11. Juni 1565 auf seinem Ansitze Büchsenhausen bei Hötting, wo er ruht. Seine Söhne Elias, Hanns und Christoph gossen ihm ein Denkmal. In Bezug auf den letzten finde ich im k. k Hofkammerarchive den Auftrag ddo. 6. November 1572: der Hofzahlmeister soll ihm in Abschlag etlicher Stuck Geschütze 1280 fl. 41 kr., dann für Zehrung 150 fl. zahlen und ihm noch eine Kette von 100 Kronen als eine Verehrung zustellen.

**) Gottfried Primisser in seinen Denkmälern sagt S. 33 Anmerkung 13: „Doch bemerken wir, dass um diese Zeit Jakob Seissenegger, K. Ferdinand's I. Hofmaler, lebte." Vgl. oben S. 216.

Primisser's († 1812 zu München): Denkmähler der Kunst und des Alterthums in der Kirche zum h. Kreuz zu Innsbruck. Innsbruck 1812. S. 11—37. Der schlichte Innsbrucker Buchbinder Franz Vischer hat nach seinen eigenhändigen trefflichen Zeichnungen hievon vier Blätter von Bramati in Mailand um das Jahr 1836 in Kupfer stechen lassen. Leider konnte diese löbliche Unternehmung wegen Mangels an Theilnahme nicht fortgesetzt werden!

2. Colin's zweites Werk ist das schöne Grabmal seines erlauchten Herrn und Gönners, des Erzherzogs Ferdinand von Tirol († 1595) in einem in die linke Mauer derselben Kirche gebrochenen Bogen.

3. Das Denkmal der schönen und tugendhaften Philippine Welser († 24. April 1580) in der silbernen Kapelle unweit des Grabmales ihres Gemahles im J. 1581.

4. Der weissmarmorne Grabstein des Bischofs Johann Nas *) in lebensgrosser Figur, den der Erzherzog als Zeichen der Dankbarkeit und Freundschaft »erga optimum praesulem et quondam ministrum suum" machen liess. Nach der Aufhebung der Franziskaner zu Innsbruck im Jahre 1785 gerieth dieses Denkmal in die Kirche der ihm so verhassten Jesuiten.

Dann hat Innsbruck noch drei Grabmäler von Colin's Hand oder nach seiner Angabe:

5. Das schöne, lebensgrosse Bildniss der Frau Katharina von Loxan († 1580), der mütterlichen Tante der Philippine Welser, das im Lebensabrisse dieser würdigen Frau im Bde. I. S. 103 beschrieben ist.

6. Das Grabmal der Familie Hohenhauser von Thierburg, welches mit zwei vortrefflichen Basrelief's geziert ist, wovon das grössere die Grablegung, das kleinere die Auferstehung Christi darstellt, von Colin nach 1600 gemacht.

7. Des Meisters eigener Grabstein, dessen wir S. 237 erwähnten.

In der nach dem Plane des Nürnbergers Lukas Hirsvogel gebauten Pfarrkirche zu Schwaz ist das prachtvolle Grabmal **) des erzherzoglichen Rathes, Berg- und Schmelzherrn Hanns Dreiling von Wagrain († 1573), ein herrliches Werk aus Erz, über 5' hoch und eben so breit. Es zeigt Gott Vater auf dem Throne, das Lamm zu ihm hinaufspringend — das Sinnbild des Erlösers, — zu den Füssen des Thrones die Zeichen der vier Evangelisten etc., dann gruppirt sich unten die gesammte Familie des Verstorbenen, darunter die drei

*) Johann Nas, armer und geringer Aeltern Sohn, zu Ettmann in Franken 1534 geboren, war in seiner Jugend Schneider, 1552 Franziskaner-Laienbruder zu München, durch den seltensten Fleiss in den alten Sprachen, in Theologie und Philosophie wohl unterrichtet, dann Domprediger zu Brixen, Bischof zu Belluno und erzherzoglicher Minister.

**) Genau beschrieben in Beda Weber's Tirol. Bd. I., 492 und 493; dann in Dr. Staffler's Tirol und Vorarlberg. Theil II. B. I. 640. — Ueber diese Dreiling s. meine Mittheilung im Bd. CXIII. Anzeigeblatt S. 21 der Wiener Jahrbücher der Literatur.

Söhne in Ritterkleidung mit den drei Gemahlinnen und ihren Töchtern, inmitten der Gruppe Wappenschilde; zu unterst die Inschrift, die den Namen und Sterbetag des Todten bezeichnet. Darunter steht die merkwürdige Glosse: »Mir gab Alexander Colin den Possen (d. i. Colin me forma en bosse), Hans Stof (Christoph) Löffler hat mich gegossen.” Daraus ergibt sich, dass Colin dieses Denkmal, wiewohl auch andere Kunstwerke, in Wachs bossirt und Löffler, dessen Schwester Regina mit Hanns Dreiling vermählt war, es gegossen habe.

Auch schnitzte er kleine Hochbilder aus Holz; 50 verwahrt die k. k. Ambraser-Sammlung den Raub der Sabinerinnen mit ungemeiner Kunst und Genauigkeit aus einem Stücke Cederholz geschnitten, nicht völlig fünf Zoll lang, drei Zoll hoch und $1\frac{1}{2}$ Zoll tief. Nach der Angabe des alten Inventars Colin's Probestück, wahrscheinlich vor dem Abschlusse seines Contractes zur Vollendung der Marmortafeln verfertigt; ebendaselbst haben zwei Stücke aus Buchsholz, »eine Amazonenschlacht und ein Kampf zwischen zwei Herren zu Pferde,” grosse Aehnlichkeit mit Colin's zuverlässigen Werken. Nach Nagler sind in der Kapelle und im Saale des gräflich Wolkenstein'schen Schlosses zu Trostburg mehrere zwei bis drei Fuss hohe Statuen von Colin's Hand. Auch wird ihm im Kloster Stams gemeiniglich das sinnvolle Basrelief in Holz am Altare der kleinen unterirdischen Todtenkapelle, die weiterhin in die Fürstengruft führt, »die Begegnung mit dem Priester auf der Jagd,” zugeschrieben.

Gewiss hat der thätige Colin während eines neun und vierzigjährigen Aufenthaltes in Innsbruck ausser den jetzt bekannten noch viele Werke verfertiget, von denen Manches nach anderen Orten mag verschickt worden seyn. Zur Geschichte jenes durch die zwei Niederländer Dominik de Farent und Franz Perwon, beide Einwohner und Steinmetzen zu Innsbruck, nach Wien bestimmten kaiserlichen achteckigen Brunnens, von dem nun meines Wissens keine Spur mehr zu finden ist, kann ich aus dem k. k. Hofkammerarchive Folgendes beibringen: Blasius Khuen, tirolischer Kammerpräsident, soll ddo. 5. März 1570 sich mit den Bildhauern in Innsbruck zu Machung zweier Brunnen vergleichen und die Bezahlung aus des Erzherzogs Ferdinand Silberrest nach und nach entrichten; dann ergeht am 12. März 1575 an denselben Erzherzog das Ersuchen, den Bildhauer Colin mit ehestem anher zu verordnen, und bald darauf ein dringenderes, ihn zum Kaiser zu schicken; am 22. Juli wird der Künstler an denselben Blasius Khuen wegen des zur Vollendung jener Arbeit nöthigen Geldes gewiesen und dem von Khuen der diessfällige Auftrag gegeben, damit die bestellte Arbeit in Ihrer Majestät Lustgarten *) fertig

*) Nach Kaiser-Ebersdorf bei Wien, wo des Kaisers botanischer Garten unter Charles l'Ecluse (Clusius) war? Sind sie wirklich dahin gekommen, so dürften sie bei der zweiten türkischen Belagerung Wiens im Jahre 1683 zu Grunde gegangen seyn. Oder kamen sie in K. Rudolphs Lustgarten nach Prag?

werde. Eine ähnliche Weisung finde ich auch vom 7. December desselben Jahres. Am 10. August 1576 werden unserem Colin 1000 fl. zugestellt und am 22. auch angezeigt, dass ihm 1000 fl. auf die angedingte (sic) Arbeit bei Sr. Durchlaucht dem Erzherzoge Ferdinand verordnet worden. Am 12. October war der Kaiser Maximilian II. gestorben und Khuen erhielt am 30. October den Auftrag sich bei Colin zu erkundigen, was ihm von der vorigen Majestät seliger Gedächtniss angedingt worden und was er auch an Geld darauf empfangen habe.

Auch arbeitete Colin an drei Epitaphien für einen Herrn von Althann, wahrscheinlich für Christoph Freiherrn von Althann, der K. Max's. II. Hofkammerrath, dann vom Jahre 1574 bis zu seiner Resignation im Jahre 1580 Rudolph's II. geheimer Rath und Hofkammerpräsident gewesen war und am 10. December 1589 zu Wien starb.

Zum Schlusse ist auch das in Martin Gerbert's Taphographia Principum Austriae 1772. Tom. II. Tab. LVI. abgebildete Mausoleum der böhmischen Regenten, das K. Rudolph II. mit einem Aufwande von 32.000 Ducaten aus carrarischem Marmor zu Prag seinen Grossältern, dem K. Ferdinand I. und der Königin Anna, wie auch seinem Vater K. Maximilian II., errichten liess, von unserem Colin und nicht, wie Professor Millauer in: »Die Grabstätten und Grabmäler der Landesfürsten Böhmens. Prag 1830 S. 54" angibt, von Adrian de Vries. Dieses beweiset Anton Honsatko in: Die k. k., dann des Königreichs Böhmen Haupt- und Metropolitankirche zu St. Veit ob dem Prager Schlosse. 1833 S. 89, durch die hinter dem Haupte des K. Ferdinand tief eingehauenen Worte: ALEXA — COLIN 1.5.8.9, welche Millauer übersehen hat.

LXXX.

KATHARINA HERRIN VON UND ZU VOLKENSTORF,

geb. Herrin von Liechtenstein-Nikolsburg. 1617.

(Tab. XXI. Nr. 106.)

Im Vierecke stehen in zwei Reihen die Worte: WEILANDT . WOLF . WILHAL —MEN . HERREN . VON . VND . ZV . — VOLKENSTORF: NACH — GELASNE . WITTIB . CAT = HARINA . FRAV . VON . VOLC — KHE : *nstorf* GEBORNE . HERRIN — VON . LICHTENSTAIN — VND . NIKOLSPVRG . *Im verzierten Felde rechts der Volkenstorfische Wappenschild mit dem Hermelin, links der quergetheilte Herz-*

schild aus dem Wappen des nun fürstlichen Hauses von ***Liechtenstein****; darüber die Jahrzahl* 1.6—1.7.

℞. *Gleichfalls im Vierecke aus des h. Apostels Johannes I. Briefe 1. Cap. 7. Verse die Worte*: +I.IOHANN. AM.1. DAS—BLVET+IESV.CHRISTI—MACHT VNS+RAIN+VO—N+ALLER+SVNDE+ *In einer Landschaft* ***Christus*** *am Kreuze; rechts steht die h. Mutter, links der h. Johannes, die knieende Magdalena umfasst das Kreuz.*

Grösse: 2 Zoll 3 Linien; Gewicht: 5 Ducaten in Gold; eine gravirte Arbeit, vielleicht von einem Goldschmiede, im k. k. Cabinete. — Die Veranlassung dieser zum Theile religiösen Medaille ist unbekannt.

Ueber das uralte und sehr ansehnliche Geschlecht der Panierherren von Volkenstorf, oder wohl richtiger Volkerstorf, verweise ich auf des Freiherrn von Hoheneck Bd. III. S. 771 — 791 *), und rede nur über das Erlöschen dieses Hauses und das Gelangen der Volkenstorfischen Güter an die Grafen von Tilly und an das Stift St. Florian.

Wilhelm's Herrn von Volkenstorf († 1575) einziger Sohn aus der zweiten Ehe mit Katharina Freiin von Tannberg war Wolf Wilhelm, geb. 22. December 1567. Er war anfangs des Erzherzogs Ernest Fürschneider, diente dann dem Erzherzoge Matthias in den Jahren 1594 und 1595 in den ungarischen Feldzügen als Kämmerer, und verrichtete für ihn anderweitige wichtige Geschäfte und Dienste. Er stand an der Spitze der ob der ennsischen Abgeordneten an denselben Erzherzog und nunmehrigen ungarischen und böhmischen König Matthias bei dessen Vermählung zu Wien am 4. December 1611 mit der Erzherzogin Anna, jüngeren Tochter des Erzherzogs Ferdinand von Tirol aus zweiter Ehe, und überreichte ein Hochzeitsgeschenk von 10.000 Gulden. Voll christlicher Nächstenliebe stiftete er das Spital zu St. Christein am Ipfbache unweit Enns. Er vermählte sich am 28. Juni 1592 mit der am 27. November 1572 gebornen Katharina, Tochter Hartmann's IV. Herrn von Liechtenstein und Nikolsburg, und Schwester Karl's und Gundakers Herrn und ersten Fürsten ihres Hauses. Sie schenkte ihrem Gemahle ausser vier Töchtern den hoffnungsvollen Sohn Wilhelm von Volkenstorf am 30. Juli 1595, welcher auf einer Reise durch Italien zu Florenz im 18. Lebensjahre den 18. October 1612 starb und den 28. December in der Erbgruft seiner Väter zu St. Florian beigesetzt wurde.

Sein Vater Wolf Wilhelm, Herr von und zu Weissenberg, Stein und Reicherstorf, oberster Erbpanier des Erzherzogthums Oesterreich ob und unter

*) Vgl. Die Tillysburg. Nachtrag zum Lebensbilde Tilly's in des Freiherrn von Hormayr Taschenbuche für die vaterländische Geschichte 1840. S. 211 f.

der Enns, kaiserlicher Kämmerer, Rath und vom Jahre 1610 bis 1616 Landeshauptmann im Lande ob der Enns, errichtete ein Testament, kraft dessen nach seinem Tode Namen, Wappen, Helm und Schild an den Erstgebornen seiner ältesten Tochter übergehen sollte, und starb als der Letzte seines Geschlechtes am 12. December 1616 im Schlosse zu Weissenberg, wo er erst am 19. Juni 1618 im neuerbauten Erbbegräbnisse beigesetzt wurde. Die Leiche kam, nach meines verehrten Freundes Stülz schriftlicher Mittheilung, in Begleitung von drei Prädicanten an, welche in der katholischen Kirche wie zu Hause gebahrten. Der Propst Leopold protestirte zwar dagegen nach einem von Passau erhaltenen Auftrage, worauf aber nicht geachtet wurde. Die Grabinschrift daselbst in 68 Zeilen ist bei Baron von Hoheneck S. 791 und 792 abgedruckt. Lukas Kilian in Augsburg hat sein bärtiges Brustbild mit goldener Kette ÆT. 49 im Jahre 1616 kurz vor dessen Tode in Kupfer gestochen, mit vier unten stehenden Distichen, worin er »suboles Azonis Estiaci" genannt wird.

Die Volkenstorfer waren durch mehrere Jahrhunderte Nachbarn des Gotteshauses zu St. Florian und standen mit ihm grösstentheils in freundlichen Verhältnissen bis zu der unglückseligen Religionstrennung. Obgleich Herr Wolf Wilhelm eifriger Protestant war, suchte er doch nie, wie so Viele seiner Glaubensgenossen, seine Nachbarschaft und Ueberlegenheit gegen dasselbe zu benützen. Treu seinem Fürsten und seinem Vaterlande ergeben, verabscheute er die Umtriebe jener unheilvollen Zeit. Von seinem gebildeten Geiste *) und edlen Charakter zeugt sehr vortheilhaft eine weitläufige, im gräflich von Starhembergischen Archive zu Riedeck verwahrte Instruction für den Hofmeister seines Sohnes, welche auch, vom Herrn Pfarrer Stülz copirt, im Stiftsarchive zu St. Florian vorhanden ist. Den Schluss derselben unter dem Titel: »Ermahnung und Bitte an meinen lieben Sohn" hat Kaltenbäck in der Austria 1845 S. 26—29 niedergelegt.

Dessen vier Töchter waren: a) M. Elisabeth, die sich am 18. April 1616 mit Wolfgang Herrn von Gera vermählte; b) Anna Maria, erste Gemahlin Georg Achazens Herrn und nachherigen Reichsgrafen von Losenstein, die schon im Jahre 1619 kinderlos starb; c) M. Maximiliana, Gemahlin Otto Adam's Herrn von Traun zu Eschelbach, starb 1652 und sie am 9. Februar 1653 kinderlos zu Nürnberg; d) Susanna Katharina ehelichte des vorgenannten Wolfgang Bruder, Wilhelm von Gera, welche beide in jenen Unruhen um 1620 ihrer Religion halber mit ihren kinderlosen Gattinnen nach Nürnberg auswanderten und wahrscheinlich daselbst starben.

*) Von seiner Jugend sagt die Grabschrift: Sinceram Religionem, morumque honestatem edoctus adolescens, Linguarum et Artium culturae domi et foris deditus juvenis."

Des Freiherrn von Hoheneck Angabe a. a. O. S. 790, der auch Baron von Hormayr im genannten Taschenbuche S. 213 folgt, dass nach dem Absterben des Letzten dieses Geschlechtes seine nachgelassenen Güter nach dem J. 1620 confiscirt und im J. 1623 dem Grafen von Tilly, kaiserlichen Generallieutenant, geschenkt worden seyen, ist durchaus grundlos, wie Herr Pfarrer Stülz (obg. II. 69 ***) in seiner Geschichte des Stiftes St. Florian. Linz 1835 S. 122 f., dann in der Zeitschrift des Museum Francisco - Carolinum, Linz 1843 S. 95 urkundlich erwiesen hat. Die Witwe und bezüglich Mutter Katharina, welche am 16. April 1643 im Auslande starb *), verkaufte die Herrschaften der Familie: Volkenstorf, Weissenberg, Stein und Reicherstorf im Einverständnisse mit ihren drei im Auslande lebenden, kinderlosen Töchtern, nachdem K. Ferdinand II. die Fideicommiss-Eigenschaft zu ihren Gunsten allergnädigst aufgehoben hatte, dem kriegsberühmten General Johann Tserclaes Grafen von Tilly († 30. April 1632) und dessen Herrn Vetter (jüngerem Neffen, vgl. Hübner II. 571) Grafen Werner, Tserclaes von Tilly, kaiserlichem, auch kurbayerischem Kriegshofrathe, Kämmerer, Obersten und Statthalter zu Ingolstadt, ihren freundlich lieben Herren und Schwägern. Die Kaufsumme ist aber nicht ausgedrückt, sondern nur gesagt, wie es in alten Kaufbriefen häufig lautet: »vmb aine Summa Geldtes, deren Wir... zu vnnsern sichern Handen zallhaft worden.” Der Original-Kaufbrief ddo. Regensburg 4. October 1630 ist von der verwitweten Mutter, ihren drei Töchtern und Schwiegersöhnen nebst dreien Zeugen eigenhändig unterzeichnet und besiegelt, und im Archive zu St. Florian verwahrt.

Werner Graf von Tilly, mit Francisca Barbara, Tochter Karl’s Fürsten von Liechtenstein, (somit einer Nichte der Witwe Katharina von Volkenstorf), vermählt, baute unweit des Platzes, wo das baufällige Volkenstorf gestanden, ein neues Schloss, zu welchem Propst Leopold Zehetner von St. Florian am 3. März 1633 den Grundstein legte und nannte es Tillysburg **). Dieser Graf wurde am 18. April 1631 in den niederösterreichischen Herrenstand aufgenommen und war auch mit Reicherstorf im V. O. W. W. begütert. Die österreichische Linie der Grafen von Tilly erlosch im Mannsstamme schon mit Werner’s Enkel, dem Grafen Ferdinand Lorenz Franz Xaver, der zu Linz am 30. Jänner 1724 verblich. Seine einzige, an den bejahrten Grafen Anton von Montfort († 1706) als zweite Gattin vermählte Schwester Anna Katharina

*) Sie hinterliess nach einer im k. k. Hofkammerarchive gefundenen Notiz ein geschriebenes Arzneibuch, darin die Lista vorhanden, zu welchen Zuständen die aus Kräutern gebrannten Wasser dienlich und nutzbar sind.

**) Vgl. Baron von Hormayr histor. Taschenbuch für 1840 S. 215, wo die bezügliche Inschrift abgedruckt ist.

erbte diese nachgelassenen Güter. Kinderlos verkaufte sie diese österreichischen Besitzungen ihrem Verwandten Joseph Clemens Freiherrn von Weichs am 10. März 1730 um 350.000 fl. rheinisch, an welcher Summe sie ihm aber 110.000 fl. schenkte. Von dessen Witwe M. Ludovica kaufte der Propst Engelbert Hofmann zu St. Florian die beiden verschuldeten Herrschaften Tillysburg und Stein, die wegen ihrer Lage die Besitzungen des Stiftes abrundeten, mit landesfürstlicher Bewilligung am 28 Mai 1764 um 140 000 fl., 4000 fl. Schlüsselgeld und 3000 fl. für das Mobiliare. Weissenberg war schon früher an den Freiherrn von Hochhaus, und von diesem an das Stift Kremsmünster übergegangen.

Im Jahre 1841 erkaufte das Schloss und zum Theile die Dominikalgründe von Tillysburg mit Ausschluss der herrschaftlichen Rechte vom Stifte St. Florian der Graf Karl O'Hegerty, der es noch gegenwärtig besitzt und bewohnt.

LXXXI.

GEORG VON LANDAU, FREIHERR ZUM HAUS UND RAPOTENSTEIN.

(Tab. XXI. Nr. 107.)

GEORG . VON . LANDAV . F:*rei* H:*err* R:*oemischer* . K . *aiserlicher* M . *ajestät* C . *ämmerer* . *Kräftiges Brustbild mit unbedecktem Haupte, ober- und langem Kinnbarte, im Harnische mit Ringkragen, einem Hemdumschlage und einem Umwurfe über die linke Schulter, von der rechten Seite.*

℞. GOTT SICHT . VND RICHT. *Ueber der Erdkugel Scepter und Lilie kreuzweise gelegt, darüber das Auge der Vorsehung im Strahlenglanze.*

Grösse: 1 Zoll 5 Linien; Gewicht: 5 Ducaten in Gold; oval, im k. k. Münzcabinete.

Die Ruinen des alten Schlosses Landau liegen anderthalb Stunden von Grüningen unweit der Donau und drei Viertel Stunden vom ehemaligen Cisterzienser-Nonnenkloster Heiligenkreuzthale (im wirtembergischen Oberamte Riedlingen), dessen Mitstifter die Grafen von Grüningen-Landau waren, und wo sie ihr Erbbegräbniss hatten.

Ueber den Ursprung dieses Geschlechtes von Landau, wovon ein Ast sich in Oesterreich niederliess und nun im Mannsstamme erloschen ist, und dessen Verwandtschaft mit den alten Grafen von Wirtemberg, mit welchen gemeinsam sie drei querübereinander liegende Hirschgeweihe im goldenen Felde führten, siehe des durch seine treffliche Geschichte Ulrich's Herzogs von Wirtemberg wohlbekannten, im Jahre 1842 verstorbenen Dr. Heyd: »Geschichte der Grafen von Gröningen. Stuttgart 1829" und Stälin's classische wirtembergische Geschichte. Bd. II. S. 480, 486, dann 498 und 499; über

die Herren und Freiherren von Landau in Oesterreichs. des Freiherrn von Hoheneck Genealogie. Bd. III. 327 ff., und Franz Karl Wissgrill's Schauplatz des landsässigen niederösterreichischen Adels etc. Bd. V. (1824) S. 419 ff.

Wir beginnen mit Lutz (Lucius) IV. von Landau, der vom K. Friedrich III. zu Rom 1453 mit vielen Andern zum Ritter geschlagen, dann im Jahre 1460 im Kriege gegen die Schweizer gefangen und von dem reichen Ulmer Fräulein Amalia von Besserer losgekauft wurde. Er heirathete dann dasselbe und starb als ein reicher Mann am 11. Juli 1488.

Der älteste seiner Söhne, Ritter Jakob, war K. Maximilian's I. Landvogt in Ober- und Niederschwaben, welcher durch einen Pflegrevers vom 25. April 1502 bekennt, dass ihm derselbe die Hauptmannschaft Cilli *) sammt dem Schlosse und der Stadt gleiches Namens, mit allen ihren Obrigkeiten und Gerechtigkeiten, wie auch den gewöhnlichen Roboten — die Renten, Gülten und Nutzungen — zu verwesen übergeben habe, und sich verpflichtet gegen Erlangung eben derselben Burghut, welche seinem Vorfahrer, dem edlen Andre Hohenwarter gereicht worden, solche Hauptmannschaft getreu inne zu haben, zu verwesen und damit gehorsam und gewärtig zu seyn. Im Jahre 1506 erkaufte er von demselben römischen Könige für dargeliehene 8000 fl. dieselbe Stadt und Grafschaft Cilli pfleg- und pfandweise, welche Pflege und Burghut auch Erzherzog Ferdinand V. mit der Soldbesserung von jährlichen 100 fl. im Jahre 1522 bestätigte. Jener verpfändete ihm im Jahre 1513 die Veste und Herrschaft Wolkerstorf im V. U. M. B. sammt den Märkten Russbach und Pillichdorf um 12.000 fl. Wahrscheinlich starb er unvermählt im Jahre 1525.

Sein Bruder Hanns, welchem der geldbedürftige Kaiser ddo. Trient 15. Juni 1509 für schuldige 13,400 fl. Stadt, Schloss und Herrschaft Freistadt im Mühlviertel mit dem Wiedereinlösungsrechte verpfändete, war kaiserlicher Rath und Schatzmeister im Reiche und starb 1513 zu Blumberg in Schwaben. Sein zweiter mit Margaretha Herrin von Pappenheim erzeugter Sohn Georg I. liess sich zuerst in Oesterreich, und zwar im Lande ob der Enns nieder, kaufte dort Haus im Machlande, daher von Landau zum Haus genannt, und lösete von seinem älteren Bruder Lutz V. den pfandweisen Besitz der Herrschaft, Stadt, des Schlosses und Landgerichtes Freistadt sammt dem Markte Perg mit landesfürstlicher Genehmigung ddo. Linz 25. September 1529 ab. Er war vom Jahre 1539 bis 20. April 1543 n. österr. Regimentsrath und kaufte von den Herren von Starhemberg im J. 1546 um 85,600 fl. die Veste und Herrschaft Rapotenstein (oder auch Rapoltenstein) im V. O. M. B., zu der damals noch mehrere Herrschaften und Güter gehörten. Er erzeugte in zwei Ehen fünfzehn Kinder, starb zu Linz am 9. Nov. 1552 und ruhet in der Pfarrkirche zu Freistadt.

*) Nach dem Stadtheiligen von Cilli, dem daselbst gebornen und im J. 284 n. Chr. enthaupteten Lorcher Bischofe Maximilian erhielt der ritterliche Kaiser in der Taufe seinen Namen.

Laut einer Notiz im Archiv des k. k. Finanzministeriums wurden dessen Söhne, die Gebrüder Hanns, Joachim, Luz, Sigmund und Achaz von Landau in Ansehung ihres uralten adeligen Herkommens und ihrer getreuen Dienste, so ihre Vorältern und sie Uns und Unsern Vorvordern mannigfaltiglich gethan, am 19. Juni 1564 in den Freiherrenstand mit allen ihren Nachkommen und Erben, Mann und Frauen unter dem Namen der »Freiherren und Freiinnen zum Haus und Rapotenstein" erhoben und im selben Jahre als Freiherren in den Herrenstand der n. österr. Landschaft aufgenommen. Diese Söhne, welche sämmtlich der evangelischen Lehre zugethan waren, theilten sich 1565, dann wieder nach Johann's Tode 1578 in die väterlichen Herrschaften und Güter. Von diesen war Sigmund niederösterreichischer Regiments-, dann kaiserlicher Rath und Hofkammerdirector, Herr der nun herzoglich Sachsen-Coburg-Kohary'schen Herrschaften Ebenthal und Dürrenkrut; dann Süssenbrunn und der ihm von seinem 1595 ledig verstorbenen Bruder Joachim vermachten Güter Radaun *) sammt Siebenhirten und dem Amte Kalksburg, Pfandinhaber der Stadt und Herrschaft Marcheck etc. etc. Er erhielt mit seinen beiden Söhnen und ihren Nachkommen am 8. März 1603 das Indigenat im Königreiche Ungarn. Nach Wissgrill V. 423 starb er den 13. December 1606, nach der folgenden Medaille aber am 9. April 1607 und zwar in diesem Jahre und nicht 1606, weil seiner noch am 3. November des letzten Jahres erwähnt wird.

Innerhalb eines perlenähnlichen Randes oben auf einem Bande: NICHT. SINDIG —. GOTT . SICHTS. *Im Felde der querliegende Wappenschild mit den drei Hirschgeweihen, auf deren Ecke ein Helm mit emporwallendem Pfauenbusche steht. Darunter in drei Zeilen*: SIGMUNDT. V.*on* LANDAW. — F.*reiherr* Z.*um* HAVS V.*nd* RAPPO—LTTENSTEIN **). ℞. *In gleicher Randeinfassung wie auf der Vorderseite in dreizehn Zeilen*: A : EBENTHA : — LL . DVRRENCRVDT . — PFANTHER . *r* D:*er* H:*errschaft* MARCH. — *eck* R: K: M: RATH . VND . HOFCA: — MER DIRECTOR . SEINES . ALT — ERS . 64. IAR. 2. MONAT . VND . IN — GOTT . NACH . EMPH: *ang*: DES . H: *eiligen* SACRA : *ments* NACH . CHRI: VNSERS — ERLESERS . EINSATZUNG — DEN . 9. APPRIL . NACH 2 VHR — NACHMITAG . SELIG . — . ENTSCHLAF: *en* IM . — IAHR .

Grösse: 1 Zoll 4 Linien; schöner alter Abstoss in Blei im k. k. Münzcabinete. Diese Medaille, welche ich aus der von Wellenheimischen Sammlung erstanden habe, konnte, da diese Steinplatte bereits fertig war, nicht mehr in ihrer Abbildung mitgetheilt werden.

Er hinterliess von seiner Gemahlin Barbara Herrin von Puechhaim, die noch im Jahre 1610 als Witwe urkundlich erscheinet, die Söhne Georg II. und Erasmus.

*) Hier liess Freiherr Joachim im Jahre 1580 durch Dr. Backmeister aus Rostock die lutherische Kirchenvisitation im Viertel unter dem Wiener Walde halten.

**) Das ist die richtige Schreibweise. Heinrich v. Rapoltstein erscheint als Zeuge 1330.

Georg II. Herr von Landau Freiherr zum Haus und Rapotenstein war im Jahre 1593, als er sich am 31. October zu Wien im Landhause mit Apollonia Freiin von Königsberg feierlich vermählte, des Erzherzogs Maximilian III., des nachherigen Hoch- und Deutschmeisters, Obermundschenk und Kämmerer. Dass die beiden Brüder Georg II. und Erasmus zu des K. Matthias Kämmerern, jener am 9. Jänner 1612, dieser am 11. October desselben Jahres ernannt worden seien, zeigt ein im obgenannten k. k. Archive verwahrter Erlass dd. Wien 9. Mai 1615 an die n. östr. Kammerkanzlei, vermöge dessen dieser Titel in vorfallenden Sachen und Schreiben an diese beiden Freiherren von Landau zu beachten sei. In diese oder etliche spätere Jahre gehört die S. 245 beschriebene Medaille, indem Georg den Titel eines Kämmerers der römischen kaiserlichen Majestät führt, welche sowohl ihn, als auch seinen Bruder theils jeden einzeln, theils gemeinsam gnädigst mit vielen Gütern belehnte.

Nachstehend folgen Georg's v. Landau Lehen: Vesten Anger vnd Hoff Zue Schrattenberg sambt Jeren Zugehörungen: Von Erst der Siz oder Vessten Anger bey der March, mit Irer Zuegehörung vnd Zuegebrauchten Güettern, die Güetter Zue Öllerstarff, zu Velbm, vnnd Tällasprun, mit Iren Zuegehörungen mit sambt dem Hoff Zue Schrattenberg, vnnd den Hölzern vnnd Weingartten, vnd alles so dar Zuegehört, nichts auss genomben. Mit Vrkhundt Geben in Vnserer Statt Wienn den 24. May Ao. 1617: Gibt Tax 30 fl. thuet 3000 fl.

Item

Öed Sitz öllerstorff: Dass Wier Ime den Öeden Sicz oder Purckhstall genant Öllerstorf sambt etlichen Güettern, Vnnserer Lehenschafft vnter der Ennss, Zu Lehen Zuuerleihen, genediglich geruehten. Mit Vhrkhundt Geben in Vnserer Statt Wienn den 27. May Ao. 1617. Gibt Tax 200 fl. thuet 2000 fl.

Item

Dorff Gerestorff sambt aller Zuegehörung: Dass Wier Ime allss dem Eltern für sich selbst vndt an statt alss Lehentragern, Erassm von Landaw seines Bruedern, dass Dorff Gerestorff, mit desselben Ein- und Zuegehörung, alss auf Vierzehen Behausten Guettern, fünf vnd Zwainzig Pfundt, ain schilling Vierzehen Pfundt, Gült vnd Nüz, so Bisshero Zu der herrschafft Greizstain gehört vnserer Lehenschafft vnsers hauss Össterreich Zulehen Zuuerleihen genediglich geruehten. Mit Vhrkhundt Geben in Vnser Statt Wien den 4. Febr. Ao. 1611 Gibt Tax 8 fl. thuet 800.

Item

17 belehenete Vnderthanen zu Enzerstorff vnd Pockhflüss, wegen der Wendling grindt. Von Erst Geörg Prandthouer zu Ennzerstarf, Von ainem Viertl Lehen Zu Niderwendling dient Zwen schilling Pfening, Leonhardt

Pruglmair Zu Enzerstorf von Zway Viertl Lehen Zu Nider Wendling diennt Vier schilling Pfening, Ambrossy Stern zu Enzerstorff, diennt von ainem Viertl Lehen Zu Niderwendling Zwen schilling Pfening, Geörg Oder Zu Enzerstorf, von ainem Viertl Lehen Zu Niderwendling, dient Zwen schilling Pfening, Quirein Beckh von Enzerstorf, von ainem Viertl Lehen zu Niderwendling, diennt Zwen schilling Pfening, Jacob Prun Zu Ennzerstorf, dient von ainem Viertl Lehen Zu Niderwendling Zwen schilling Pfening, Sebastian Phändl von Enzerstorff von ainem Viertl Lehen Zu Niderwendtling, dient Zwen schilling Pfening, Bärtlme Gebhardt Zu Enzersdorf, von einem Viertl Lehen zu Niderwendling dient Zwen schilling Pfening, Andere Gebhardt von Enzerstorf Von Zwayen Viertl Lehen Zue Niderwendling dient Vier schilling Pfening, Niclass Waldt Von Enzerstorf diennt von ainem Viertl Lehen Zue Niderwendtling Zwen schilling Pfening, Steffan Pruner Zue Pockhflüss, dient von ainem Viertl Lehen Zue Niderwendtling Zwen schilling Pfening, hanss Straser Zu Pockhflüss, diennt von ainem Viertl Lehen Zu Nider Wendling Zwen schilling Pfening, Leopolt Wendlinger Zu Pockhflüss von Zwayen Viertl Lehen Zu Niderwendling, diennt Vier schilling Pfening, Matthes Sanner Von Pockhflüss, von ainem Viertl Lehen Zu Niderwendling dient Zwen schilling Pfening, Vrban Silber von Pockhflüss, dient von ainem Viertl Lehen Zu Niderwendtling Zwen schilling Pfenning, Sigmundt Neithart Zu Pockhflüss, dient von ainem Viertl Lehen Zu Niderwendling Zwen schilling Pfening, Osswaldt Wendlinger Zu Pockflüss von ainem Viertl Lehen zu Niderwendling, dient Zwen schilling Pfening, Item ein halbs Viertl Lehen Zu Hellma, dauon man dient Zwen schilling Pfening, Item mehr ain Hofstatt Zu Hellma dauon man dient Zwen schilling Pfening. Geben in Vnser Statt wienn den 4. tag Febr. Ao. 611. Gibt Tax 14 fl. thuet 1400 fl.

Item

Vesten Radaun vnd Perckrecht Zu Perchtoldtstorff: Von Erst die Vessten Radaun, Item das Dorfgericht Zu Radaun, Item ain Wiesen bei Löberstrass gelegen, die Vierzig Tagwerch sein, Item ain vnd dreyssig Vhrn Perckrecht Zu Perchtoldtstorf an dem Khunigundts Perg, an der Sumerhagenaw, vnd an der Wintter Hagenaw sambt dem Vögtrecht, Item Ailff Pfundt Sechs schilling gelts Gruntdienst auf Weingartten Zu Perchtoldtstorf, Geben in Vnser Statt Wienn, den 4. February Ao. 611. Gibt Tax 12 fl. thuet 1200 fl.

Aus der »Lista der Proclamirten Rebellen Lehengüetter Vnter der Ennss 1620 im Archive des k. k. Finanzministeriums. — Beide Brüder unterzeichneten als eifrige Protestanten das Bündniss der evangelischen Stände von Oesterreich mit jenen von Böhmen und Mähren auf dem Congress zu Horn im Jahre 1608, wurden aber wegen dieser Verbindung

und auch wegen des dem Kaiser Ferdinand II. verweigerten Huldigungseides den 12. September 1620 in die Acht erklärt und ihre vielen Güter eingezogen. In der Liste der confiscirten Lehengüter vom Jahre 1620 sind genannt die von: Hanns Albrecht Artstetter, Helmhard und Karl von Friedeshaimb, Amandus von Gera, Hanns Wilhelm Grafen v. Hardegg, Julius Freiherrn v. Herberstein, Martin Hillprant's Erben, Georg Andre von Hofkirchen, Leonhard von Lembsitz, ferner von Georg und Erasmus Freiherren von Landau, Hanns Wenzel Peuger, Andre und Wolf Polany, Dietrich und Gottfried von Puechhaim, dann dem reich begüterten Wolf Adam von Puechhaim, Georg Christoph von Rauber, Ludwig und Martin Freiherren von Starhemberg, Hanns Christoph Stockhorner, Wolf Stöger zu Ladendorf, Georg von Strein's Erben und Johann Georg von Strein, von dem berüchtigten Heinrich Matthes Grafen von Thurn, der am 30. Februar 1613 die Veste Lossdorf sammt Zugehör (im Jahre 1622 zu 46,838 fl. 35 kr. geschätzt) zu Lehen erhalten hatte; ferner von Andre Tonradl zu Ebergassing, der auch das Dorf Wienerherberg, Reinpoltenbach im V. O. W. W. und ein Haus in Wien, zusammen im Werthe von 59,900 fl, besass; von Matthias von Wolzogen, dessen Geschlecht wieder im nördlichen Deutschland rühmlich aufblühete, und von Melchior II. Freiherrn von Wurmbrand.

Zudem waren manche der österreichischen Landherren laut eines Verzeichnisses vom 18. September 1620 seit etlichen Jahren verschiedene Abgaben und Leistungen, ohne welche der Staatshaushalt nicht bestehen kann, schuldig verblieben, so namentlich unser Georg von Landau wegen Radaun 2799 fl. 7 kr. 6 den., sein Bruder Erasmus wegen Ebenthal und Dürrenkrut 7442 fl. 6 kr., wegen der Herrschaft Zistersdorf 770 fl., wegen beider Dörfer Geiselberg und Aichhorn 1585 fl. 3 kr., wegen Glinzendorf 1705 fl 4 kr. und noch wegen mehrerer anderer Höfe, Gülten und Unterthanen 4856 fl., zusammen 19,157 fl. 20 kr. 6 den. Letztlich hatten diese Brüder vier Schönkirchen'sche Dörfer in Handen und zum Genusse, als Männersdorf, Zwerndorf, Stillfried und Wagram, so den Herren von Schönkirchen nicht ab- und den Freiherren von Landau zugeschrieben und somit bei dem Gültbuche in keiner Richtigkeit waren, daher man auch eigentlich nicht wissen konnte, wie hoch sich deren Ausstand belaufen mochte. Man setzte ihn beiläufig auf 6000 fl. an. Am 18. Mai 1621 wurden nun acht der Empörer, welche eine spezificirte Abraitung ihrer Ausstände zu machen verlangten, gegen Bezahlung grosser Summen begnadigt, unter ihnen war aber kein Landau. Laut eines Decretes dd. Wien 9. März 1621 hielt sich Se. Majestät das Patronatsrecht über die Pfarren dieser confiscirten Herrschaften und Güter bevor, und befahl, dass kein unkatholisches Exercitium, kein Prädikant weder heimlich noch öffentlich *in perpetuum* zugelassen und gestattet werde. Als am 16. März die betreffenden Commissarien über den übergrossen Mangel

an gelehrten und exemplarischen Priestern klagten, erachtete die Hofkammer: es mögen der Klosterrath und der Prälatenstand um ihr Gutachten einvernommen werden, wie man zu tauglichen Seelsorgern gelangen könnte. Am 1. Juli desselben Jahres befahl Kaiser Ferdinand II., man soll von den Käufern oder Pfandinhabern solcher von Empörern herrührender Güter bei Ueberantwortung derselben genugsamen Revers nehmen, dass sie zu ewigen Zeiten auf solchen Gütern kein unkatholisches Exercitium aufzustellen und zu halten gestatten.

Dem bischöflich Passauischen Official in Niederösterreich, Karl von Kirchberg *) wurde von Seiner Majestät wegen am 15. December 1621 angezeigt, dass Sie acht eingezogene lutherische Pfarren, als Steinabrunn, Wirnitz, Kreuzenstätten, Lossdorf, Oberhöflein, Dürrenkrut, Anger und Ebenthal mit katholischen Priestern zur Fortpflanzung der katholischen Religion ehestens besetzt haben wolle und zu diesem Ende befehle, er (der Official) soll alsbald taugliche Subjecte Ihrer Majestät vorschlagen, welchen berührte Pfarren nützlich verliehen und also Gottes Ehre bestens befördert werden könnte. Dieser antwortete im folgenden Jahre, wie gern er auch Sr. Majestät Begehren erfüllt und dergleichen Priester allergehorsamst vorgeschlagen hätte, so wisse er doch nicht, wovon diese ihren Lebensunterhalt beziehen sollten; Seine Majestät wolle von jeder Pfarre eine ordentliche Designation aufnehmen lassen, was für Einkommen an jedem Orte derzeit ein ehrlicher Priester oder sonsten *pro honesta sustentatione* haben könne, weil der meiste Theil anjetzo leider arm sei, keine Fechsung erwarten oder allererst die pfarrlichen Einkünfte berechnen mag und sonst sich leichtlich Keiner an diesen Orten gebrauchen lassen wird. Sei dieses geschehen, so wolle er alsbald etliche taugliche Subjecte allerunterthänigst denominiren und vorschlagen. Nun war laut der Acten über Höflein und Ebenthal nichts zu finden, auch in der Pfarre Dürrenkrut konnten die Commissarien sich keines Einkommens erkundigen, die Pfarre Anger sollte der Pfarre Stillfried einverleibt sein, deshalb war daselbst kein Einkommen zu erfragen!

Der Schätzungswerth der Landauischen Güter war nach einer specificirten Liste im Jahre 1622 von der Herrschaft Zistersdorf 152,437 fl. 46 kr., von Dürrenkrut 79,762 fl. 23 kr., von Anger 70,642 fl. 51 kr.; vom Gute Ebenthal 66,746 fl. 16 kr., von Neustift 23,758 fl. 20 kr., von Spanberg 20,943 fl. 32 kr., von Höflein 21,918 fl. 1 kr., von Strüpfing 660 fl., von Wendlinggmünd 2300 fl., von Süssenbrunn und andern Unterthanen 16,438 fl. 12 kr., von Glinzendorf 9415 fl., von Wagram und Gerersdorf 9176 fl. 30 kr., von Ro-

*) Dieser hat für sich und seinen Vetter Christoph Sigmund Freiherrn von Kirchberg den Hof und freien Edelsitz Neydegg, insgemein Neydeggerhof, zu St. Ulrich in Wien sammt Garten, Wiesen, Weingärten gegen Erlag des Steuerausstandes von 3500 fl. vom Hochstifte Passau den 6. Mai 1631 zu Lehen empfangen.

thaun (Radaun) 28,348 fl. 30 kr., von drei Häusern in der Stadt Wien 10,796 fl., zusammen eine Summe von 513,343 fl. 21 krn. Von Georg's weiterem Schicksal ist nichts bekannt. Nach der Angabe des Freiherrn von Hoheneck Bd. III. S. 341 erzeugte er einen frühverstorbenen Sohn Hanns Adam und eine Tochter Barbara Cordula, die sich mit einem Herrn von Stain vermählte. Erasmus mit Benigna, Tochter Hinko's Freiherrn von Wrbna-Bruntalsky, vermählt, wanderte im Jahre 1620 zu seinem Schwiegervater nach Böhmen aus.

Die Nachkommen ihres Oheims Achaz Freiherrn von Landau († 1596) blieben nach Wissgrill V. 425 f., wo das Weitere über dieses Geschlecht zu lesen ist, im Besitze der Herrschaften zum Haus und Rapotenstein. Sein Enkel Georg Wilhelm bekannte sich mit den Seinigen wieder zur katholischen Kirche und hinterliess einen Sohn Hanns Adam nebst zweien Töchtern. Dieser, Herr der Herrschaft Rothenbach, starb als der Letzte seines Namens im Jahre 1690 und hinterliess von seiner Gemahlin Helena Dorothea von Hennion eine Tochter Namens Dorothea, die als Klosterfrau bei St. Jacob in Wien im Jahre 1747 noch lebte. Die ältere von Hanns Adams Schwestern Christina Polyxena wurde Klosterfrau zur Himmelpforten in Wien; die jüngere Susanna Magdalena vermählte sich mit Johann Rudolf von Hackelberg († 1718), dem sie nach ihres Bruders Tode die Herrschaft Rothenbach sammt dem Namen und Wappen der Herren von Landau zubrachte, welche beide dem gesammten uralten Geschlechte der noch blühenden Freiherren von Hackelberg vom K. Joseph I. am 26. März 1708 verliehen wurden.

Im diessfälligen Diplome Kaiser Josephs I. dd. Wien 26. März 1708 heisst es:

»Wann Uns dann die Wohlgebohrne Unsre liebe Andächtige Susanna Magdalena v. Häckelberg, geb. Freyin von Landau, durch vorgebrachte glaubwürdige Zeugschaft allerdemüthigst zu vernehmen gegeben, was massen sie von Weiland Georg Wilhelm Freiherrn v. Landau und Maria Elisabeth geb. von Stein ehelich erzeuget, und nachdem ihr leiblicher Bruder Johann Adam Freyherr von Landau, der Letzte dieses uralten Geschlechtes derer Freyherren von Landau ohne männliche Erben im Jahre 1690 dieses Zeitliche gesegnet, dessen nachgelassene einzige Tochter Dorothea in dem Kloster zu St. Jacob des Ordens St. Augustini Canon. Reg. allhier vor 3 Jahren *profession* gethan hätte, dass also in der Welt Niemand als Sie von Häckelberg gebohrne von Landau mehr übrig wäre, weilen sie aber nicht gerne ihres Geschlechtes uralten Landau'schen Nahmen und Wappen von fremden ausgebethener und zugeeigneter wissen wollte, solchemnach aller demüthigst gebethen um weillen sie mit Johann Rudolf v. Häckelberg vermählet, allergnädigst zu bewil-

ligen, dass besagten Landauischen Nahmen nebst Wappen jetzt gedacht ihr Eheherr und die bemelte Häckelbergische uralte Familie neben demjenig anererbten Wappen führen dürfte; und nun Wir gnädiglich angesehen haben der Supplicantin demüthigste Bitte, bevorab auch betrachtet das Alterthum des Geschlechtes der Frey- und Pannier-Herren von Landau, als welches von denen alten Grafen v. Gröningen und Landau, aus dem fürstlichen Haus Würtemberg abgestammet, dazu die getreuen, vielfältig erspriesslichen, tapferen Dienste, welche dem heil. röm. Reich und unserm durchlauchtigsten Erzhause von etlichen Seculis her sowohl in hohen Staats-Functionen als in verschiedenen Hof- und Kriegsdiensten nicht allein oft ermeldetes Geschlecht von Landau, sondern auch die von Häckelberg, welche schon über vier Secula in beiden Unsern Erzherzogthümern Oesterreich Ob- und Unter der Enns als wirkliche Landleut angesessen etc., geleistet —— darunter haben insonderheit Heinrich v. Häckelberg, weiland Herzog Albrechts zu Oesterreich und hernach Kaiser Friedrichs des IV. Kriegs-Rath und Obrister, dann Erasmus v. Häckelberg, weiland Kaiser Ferd's I. Rath und Landeshauptmannschafts-Verweser in gedacht Unserem Erzh. Oesterreich Ob der Enns, ingleichen dazumal Daniel von Häckelberg als Hauptmann über zwei Fähndl deutscher Knechte, nicht weniger Achatz v. Häckelberg — der als weiland Rudolfs II. Hauptmann bei der Belagerung der Festung Gran in Unserem Erb-Königreich Hungarn sein Leben vor dem christlichen Erbfeinde Ritterlich verlohren — und deren noch mehrere in ansehnlichen Hof- und Kriegsdiensten sich gewärtig erwiesen, und ihre beständige Treue genugsam bewähret; zuvörderist aber hat Carl Frey- und Pannierherr v. Häckelberg als weiland des Kaisers Leopold's I. Unsers in Gott ruhenden Vaters gewesster, sodann auch von Uns gnädigst bestätigter Rath und Regent des Regiments des N. Oesterr. Landes bei verschiedenen Justiz-, Land- und polit. Sachen, die er bevorab Anno 1683 während der Türkischen Belagerung Unserer Residenzstadt Wien zu des geliebten Vaterlandes sonders erspriesslichem Nutzen obgehabt, und in andern sehr wichtigen Commissionen und Verrichtungen bereits 42 Jahre lang mit all geziemender Devotion, Treue und Aufrichtigkeit gedienet, dessgleichen haben auch seine Söhne Max. Erasmus Frey- und Pannierherren v. H. als weiland allerhöchst genannter k. Maj. gewesster n. ö. Regiments-Rath, jetzo einer ehrsamen Landschaft dieses Unsers Erzherzogthums Oestr. unter der Enns Verordneter; und dessen Bruder Joseph Ladislaus, unter Unsern Armeen als wirklicher Obrister schon viele Jahre in mancherlei Vorfallenheiten mit Erweisung seines unerschrockenen, standhaften Gemüths, Valors und Eifers im Kriege, — beide zu Unserm gnädigsten Benügen und Wohlgefallen auch zu ihrem Lob und Ruhm sehr angenehme Dienste geleistet etc.

In Anbetracht dieser Ursachen erlaubte Kaiser Joseph I., dass von nun an das Geschlecht derer von Häckelberg sowohl Ritter- als Herren-

stande s, Manns- und Frauen-Personen hinfüro ewiglich neben ihrem ererbten uralt adeligen Prädicat und Namen ebenfalls das herrliche Prädicat und den Namen derer von Landau annehmen, und führen dürfen — somit von Häckelberg (oder j. Hackelberg) und Landau.

LXXXII.

DANIEL MOSER, HERR VON EBREICHSDORF,

Bürgermeister zu Wien, † 1639.

(Tab. XXI. Nr. 108.)

Innerhalb eines nach innen in vielen Bögen von Kleeblättern (?) sich krümmenden Kreises die ineinander verschlungenen Buchstaben C D M *d. i.* C. *onsul* D. *aniel* M. *oser.*

℞ *Innerhalb desselben bogenförmigen Kreises wie auf der Vorderseite schreitet im 1. und 4. Felde des quadrirten Wappenschildes rechtshin ein gekrönter Greif; im 2. und 3. sind aus drei Hügeln emporstehende Mooskolben; auf dem zierlich gekrönten Helme prangt zwischen zwei Büffelhörnern derselbe Greif, im Felde 16—21.*

Grösse: 1 Zoll 3 Linien; seltene Medaille in der Form eines kleinen Dickthalers; Gewicht: 1 10/16 Loth, schön geprägtes Silberstück im k. k. Münzcabinete.

Colligite, quae superaverunt fragmenta, ne pereant! Joann VI. 12.

Köhler's Erklärung in seinen historischen Münzbelustigungen Bd. XIX. Vorrede S. IV., wo er von den Mooskolben der Kehrseite verleitet, obige Chiffre M. *oneta* C. *ivitatis* D. *ünckelspielae* deutete, fällt somit von selbst weg. Vergl. Madai's Thaler-Cabinet II. Nr. 5237 und Appel's Repertorium: Bd. III. Abtheilung I. Nr. 2261.

Die älteste dermals bekannte Familien-Urkunde der heutigen Freyherren von Moser ist der den Gebrüdern Niklas Christoph und Hanns Moser vom römischen Könige und Erzherzoge Ferdinand I. dd. Speyer am 21. März 1544 von neuem verliehene Wappenbrief. —

I. Unser Daniel, am 30. October 1570 geboren, scheint ein Enkel eines dieser beiden Moser gewesen zu sein. Er widmete sich den Studien und begab sich nach deren Vollendung mit Hannsen Freiherrn von Breuner, Obersten der Vestung Raab, in spanischen Kriegsdienst, und im Regimente des Obersten Kurz nach Frankreich. Nach ihrer Abdankung bereisete er mit Breuner verschiedene Länder und zog mit demselben bald darauf zwei Jahre nacheinander vor Gran. Hierauf wurde er Führer eines Fähnleins im Trzki-

schen (böhmischen) Regimente, als welcher er sich bei der Einnahme von Hatwan und bei der Belagerung von Erlau am 26. October 1596 unter dem Erzherzoge Maximilian III. und Báthory auszeichnete *). Sodann gab er seine militärische Laufbahn auf und vermählte sich am 29. März 1598 mit der am 19. Jänner 1582 gebornen Katharina Wankheim von Bruck an der Leitha. Von nun an wurde er von der landesfürstlichen Obrigkeit zu verschiedenen Stadtämtern gezogen, so wie auch bei Commissionen und Absendungen, besonders aber bei den in Oesterreich und in Wien ausgebrochenen Unruhen verwendet. Seine militärischen Verdienste sowie seine ausgezeichnete Brauchbarkeit bei dem im Jahre 1604 zu Pressburg gehaltenen ungarischen Landtage bewogen K. Rudolph II. ihn mittelst Diploms dd. Prag am 12. Juli 1606 sammt ehelicher Nachkommenschaft in den Ritterstand zu erheben, und zugleich das seinen Vorältern im J. 1544 verliehene Wappen zu vermehren und zu verbessern.

Daniel Moser war urkundlich in den Jahren 1606 und 1607 Stadtrichter, im Jahre 1608 innerer Rath und Rittmeister der berittenen Bürgerschaft, welche sich damals zuerst bildete, um den am 19. November desselben Jahres zu Pressburg als König von Ungarn gekrönten Erzherzog Matthias am Tabor zu empfangen. In den Jahren 1610—1613, dann 1616—1623, ferner von 1626—1635 war er Bürgermeister und führte dieses Amt stets mit hohem Verstande und strenger Gerechtigkeit, so dass er schon im Jahre 1616 wegen seiner Verdienste um das städtische Gemeinwohl zu Ihrer kaiserlichen Majestät Rath ernannt wurde. Unter ihm war am 29. März 1616 die Erneuerung der Bürgerschule bei St. Stephan vollendet, deren Rector damals Meister Heinrich Abermann war, der Wolfgang Lazius' Chronik von Wien verdeutscht im J. 1619 herausgab. S. daselbst im Buche IV. S. 58 und 68.

Er wurde am 20. März 1632 in den n. ö. Ritterstand auf-, und den 9. Mai 1635 unter die neuen Ritterstands-Geschlechter angenommen.

Der im Jahre 1634 vom Sultan Amurath IV. an Kaiser Ferdinand II. wegen des schon am 7. September 1627 zwischen beiden geschlossenen Friedens abgeschickte türkische Gesandte wurde von den Deputirten der niederösterreichischen Stände und dem Bürgermeister Daniel Moser mit den Bürgern und Hofbefreiten zu Pferde von der Moserischen Wiese ausser der St. Marxer Linie herein über die Landstrasse durch die Stadt nach der Leopoldstadt zum goldenen Lamme begleitet**). Zu seinen Auszeichnungen gehört der nach Herrn Schlager's gefälliger Mittheilung im Stadtprotocolle vom Jahre 1636 angemerkte Besuch der Königin Maria ***) in seinem Hause und

*) Laut dessen eigenhändigen, im n. öster. Ritterstandsarchive liegenden Gesuches um Aufnahme in den n. österr Ritterstand am 20. März 1628.

**) Anton von Bergenstamm's Geschichte des untern Werd's. Wien 1812. S. 139.

***) Maria, Tochter des K. Philipp III. von Spanien, war die erste Gemahlin des damals ungarischen und böhmischen Königs Ferdinand III. Sie starb zu Linz am 13. Mai 1646.

Ziergarten in der Rossau, welcher wegen seiner ausgezeichneten Anlagen zu den Zierden Wiens gehörte, aber bei den Zerstörungen in der Belagerung 1683 spurlos verschwand.

Ausser diesem Hause und Garten besass er, wenigstens im Jahre 1614, noch ein Haus in der heutigen Leopoldstadt, indem es bei v. Bergenstamm *l. cit.* S. 20 heisst: Im Jahre 1614 war die Gegend, wo heute das Kloster und das Hospital der barmherzigen Brüder in der Leopoldstadt stehen, schon mit Häusern verbaut. Es standen hier die Häuser des Christoph Praun, Georg Zwerger, Philipp Eytner, Hanns Maurer, Tobias Bubeth, Daniel Moser, eine alte Schiessstatt, die Inslichtschmelze und mehrere andere Häuser. Im Jahre 1615 bauten die barmherzigen Brüder auf die Stelle dieser Häuser ihr Kloster, Hospital und ihre Kirche. Auch besass er ein Haus auf dem Fischmarkt, in dem er starb.

Mehrere Wiener Stadtprotocolle aus seiner Zeit zeigen ihn als einen gewandten Hofmann. Derselbe Herr von Bergenstamm nennt in seiner Geschichte der Vorstädte und Freigründe vor dem Stubenthore, Wien 1812, S. 45 unter den Wohlthätern des Versorgungshauses zu St. Marx: Georg Prandstetter, Bürger in Wien im Jahre 1572 *); Barbara Jerotsky, Gräfin von St. Georgen und Pösing (nicht Prösing), Gemahlin des Herrn Erasmus von Liechtenstein **), Erheberin des Klagbaums, dann auch den Zwettler Abt Ulrich Hackl (II. 40), und in späterer Zeit nach S. 46 an der Spitze des Magistrates Daniel Moser. An der kleinen Kirche ***) daselbst sind auf Einer Marmorplatte von etwa 5 Fuss Länge und 2½ Fuss Höhe in drei ovalen medaillonähnlichen Feldern die Namen des Bürgermeisters Moser und der zwei Superintendenten, nämlich des Magistratsrathes Johann Haringhauser und Daniel Polmüllner von Mülberg noch die Worte zu lesen:

Im mittlern Felde: DANIEL MOSER REM: | KHAY: MAY: RATH VND BÜRGER | MEISTER . DER STAT . WIEN.

Darüber dessen Wappen; aus dem gekrönten Helme steigt rechtshin ein geflügelter und gekrönter Greif zwischen zwei Büffelhörnern, aus deren Oeffnungen je drei Mooskolben hervorragen.

Zur rechten: IOANNES . HARINGHAVSER
MAGDEBVRGENSIS . SAXO . DES
INNERN . STAT . RATHS . WIEN . VND
SUPERINTENDENS . S . MARX.

Zur linken: DANIEL . POLMYLLNER . VON.
MILLBERG . DES . INERN . STAT.
RATHS . VND . SVPERINTENDENS. †)

*) Wahrscheinlich Georg Pr., der mehrmals Bürgermeister gewesen und am 6. Mai 1574 gestorben ist.

**) Vgl. Weiskern Beschreibung der Haupt- und Residenzstadt Wien. 1770. S. 212.

***) Der Hochaltar wurde im J. 1723 unter dem Pfarrer Rudolf Tschol aus dem obern Vorarlberg errichtet.

†) Daniel Polmüllner, vom J. 1632—1637 Stadtrichter, starb in seinem Hause in der Wipplingerstrasse am 19. Mai 1638 im 48 Jahre.

Ueber dem Traiteurs-Eingange daselbst befindet sich (im Jahre 1812) nach S. 55 eine Steinplatte mit der Aufschrift: ANNO 1629 ist dieser Stock in Zeit Herrn Daniel Mosers R. K. M. Rath und Bürgermeister auch mit Hielf E E. Stadt Magistrat Wien Johann Häringhausers und Christophen Fasold *), beyde des innern Raths und Superintendenten etc. etc. durch allgemeine Sammlung erbauet und vollführet worden.

Um seinem Namen eine bleibend ehrenhafte Stellung in Oesterreich zu gewinnen, schritt er auf Grundlage seines Adelsdiplomes vom 12. Juli 1606 und seiner vielfältigen Verdienste um die Stadt Wien am 20. März 1628 bei dem niederösterreichischen Ritterstande um seine und seiner Familie Aufnahme mit dem Bemerken ein, dass er zwar derzeit mit keinem Landgute versehen, jedoch bedacht sei, ehestens eines anzukaufen. Einen Beweis, welcher Achtung sich Daniel Moser in Wien erfreute, gibt die Intercession des n. östr. Prälaten- und Herrenstandes vom 31. März 1628, womit beide obiges Gesuch der Geneigtheit des Ritterstandes auf das Wärmste anempfehlen, ungeachtet eine solche Intercession nach den eigenen Worten der diessfälligen Zuschrift etwas Ungewöhnliches war. Als dieses Gesuch unerledigt blieb, wandte er sich abermals am 23. Februar 1629 schriftlich an den Ritterstand und erhielt im Landtage vom 29. März desselben Jahres den Bescheid: *Der Röm. Khay. May. Rath undt Burgermeister allhie zu Wien Herrn Daniel Moser über diese praetension anzudeutten: Wann er sich der burgerlichen Functionen entladen, undt alsdann bei dem löblichen Ritterstand gebührlich anmelden werde, so soll Ihme nach Gelegenheit Beschaidt ervolgen.*

Er wandte sich wiederholt am 14. Juli und 8. October 1631 an den n. östr. Ritterstand mit der Begründung, dass er so eben, da eine neue Bürgermeisterswahl Statt finde, dieses Amt aufgeben wolle. Auf die Nichtgewährung intercedirte Kaiser Ferdinand II. am 14. März 1632 und empfahl unter Bestätigung der mehrerwähnten Verdienste dem n. österr. Ritterstande dringend dessen Aufnahme. Die Aufnahme, welche auf diese so gewichtige Anempfehlung erfolgte, lautet: »*Der löbliche Ritterstand will hiemit Herrn Daniel Moser sambt seinem Sohn umb seine sundern Qualitæten und Accomodirung gegen denen Landtsmitgliedern zu ainem Landtmann in den Neuen Ritterstandt angenomben haben, sol auch sobalt er sein purgerliche functiones quitiren wirdt zur præsentation fürgestellt werden. Zum Fael aber Herr Burgermeister undterdessen zeitlichen Tots verbleichen würde ainen als den andern Weeg, dessen mänliche Erben ohne merrer Anhalten würklich præsentirt werden sollen* **).«

*) Christoph Fasold (bei Leopold Fischer IV. 132 Fassalot) im J. 1638—1639 Bürgermeister in Wien, starb in seinem Hause am Kienmarkte den 29. März 1641, in einem Alter von 58 Jahren.

**) Die Originalgesuche und die betreffenden Documente liegen im Archive des n. östr Ritterstandes.

Derselbe wurde den 11. Mai 1635 bei den n. österr. Landständen aufgeführt und wohnte dem Landtage am 29. April 1638 bei, wurde am 3. August desselben Jahres Landrechts-Beisitzer. Die Herrschaft Ebreichsdorf am Moos im V. U. W. W. kaufte er von Herrn Veit Schinderl, Herrn zu Immendorf und niederösterreichischem Vicedom, im Jahre 1639, von welcher Zeit an bis zum Jahre 1686 sie Eigenthum der v. Moser'schen Familie war.

Daniel Moser starb mit dem Lobe eines durch Verstand, Fleiss und Biederkeit in jener unruhvollen Zeit um Wien höchst verdienten Mannes in seinem Hause am Fischmarkte den 23. October 1639. Es heisst nämlich nach Raimund Ferdinand's von Zahlheimb Angabe in Leopold Fischer's brevis notit. urbis Vindob. Tom. IV. p. 132. »*Perillustris Dominus Daniel Moser, Dominus de-et in Ebreychstorf, mortuus domi suae in foro piscario A. 1639 23. October.*

Moser war zweimal vermählt und erzeugte mit der oben S. 255 erwähnten Katharina Wankheim, die am 11. October 1621 starb, fünf Töchter und einen Sohn, nämlich: 1. Johanna, geb. den 20. Jänner 1599, verehelicht am 3. Februar 1613 mit Johann Widmer, J. U. Dr. und Syndicus gemeiner Stadt Wien. Sie starb am 20. Mai 1636 und scheint eine zweite Ehe mit einem N. Wordemann geschlossen zu haben;

2. Maria Magdalena, geb. 22. Juli 1600, vermählte sich am 12. Mai 1622 mit dem so eben erwähnten Veit Schinderl von Immendorf; sie starb am 13. Februar 1628;

3. Rosina, geb. 1. Mai 1602, am 19. Mai 1622 mit Paul Widemann, kaiserlichen Stadtrichter zu Wien, vermählt;

4. Ursula, geb. am 21. October 1603, heirathete am 19. Mai 1625 den J. U. Dr. Cecco Stupano;

5. Katharina, am 8. Mai 1605 geboren, verband sich am 14. Jänner 1629 ehelich mit Johann Bartholomäus Schölhard, röm. kaiserlicher Majestät Hofkammerrath; sie starb am 31. Mai 1635;

6. Daniel (II.), geboren am 23. September 1607, welcher das Geschlecht fortsetzte.

In der zweiten im Jahre 1622 mit Katharina Hag geschlossenen Ehe erzeugte er 7. die Tochter Katharina, die ihm am 12. April 1623 geboren wurde.

Von dieser zweiten Gemahlin steht nach Herrn Schlager's gefälliger Mittheilung im Stadtprotocolle vom Jahre 1629 das naive Unicum: »Der Frau Burgermeisterin vmb willen derselben die Pilder an der innern Ratsstuben selbsten schön gesäubert zwei doppelte Dukaten."

II. Daniel II. Moser, der Jüngere, vermählte sich zu St. Stephan mit Katharina Gurtnerin von Eggenburg, deren Geschlecht am 30. März

1635 bei den n. östr. Ständen aufgenommen wurde. Deren Kinder waren: *a*) eine Tochter, die sich mit dem kaiserlichen Hofkammerrathe von Selb verehelichte; *b*) Johann Ernst, geboren 17. December 1650; *c*) Max Ferdinand, geb. am 3. Juni 1652; *d*) Daniel Rudolf, geb. am 10. September 1653.

Auch wird ein Franz Karl von Moser, Herr zu Ebreichsdorf genannt, welcher ohne Nachkommen starb. Seine Brüder verkauften die ihnen nun erblich zugefallene Herrschaft und Veste Ebreichsdorf im J. 1686 dem Grafen Anton von Collalto. Wenn auch dieser Franz Karl in dem Familienpapieren nicht erwähnt wird, so muss er doch diesen Herren von Mosern angehört haben, da er Herr von Ebreichsdorf gewesen.

Wohl von einem andern gleichnamigen Geschlechte war Johann Moser, von welchem der Jesuit Leopold Fischer IV. 133 sagt: »*Perillustris Dominus Joan. Moser S. C. M. Consil. domi suæ in Wipplingerstrasse obiit 28. Febr. A. 1672 aetatis 55. Sepultus ad S. Stephani prope cathedram.*" In der Reihe der Stadtrichter zu Wien erscheint in des Freiherrn v. Hormayr Geschichte von Wien Bd. IV. auf der Tabelle zum 3. Hefte im Jahre 1664 »Johann Moser" und 1670 »Dr. Johann Moser" als Stadtrichter.

III. Maximilian Ferdinand v. Moser, kais. Majestät Rath und Regent des Regiments des n. östr. Landes, vermählte sich am 21. Jänner 1685 mit Maria Clara von Grüner, verwitweten von Ankerskron, und pflanzte den Mannsstamm fort. Seine Kinder waren:

a) Anna Theresia, am 4. Juni 1687 geboren und später mit dem Freiherrn von Bindershof vermählt;

b) Karl Leopold Friedrich, der Fortpflanzer des von Moser'schen Namens;

c) Johann Ferdinand, geb. 5. Juni 1690, war vom Jahre 1712 n. östr. Landrechts-Beisitzer, dann kaiserlicher Truchsess, vom J. 1723 kais. Hofkammerrath, Hofmundschenk, vom J. 1732 Vicedom in Niederösterreich und starb 1738. Er hinterliess von Eva Maria von Mathesern eine Tochter Namens Maria Anna.

d) Johann Daniel, im J. 1740 Untersilberkämmerer, wurde zur Notificirung der Geburt K. Josephs II. im März des J. 1741 an mehrere kurfürstliche Höfe, als München, Mannheim, Köln etc. geschickt, dann 1749 zum Obersthofstabelmeister und 1752 zum erbländischen obersten Wegdirector befördert; dann verwaltete er von 1764 bis zu seinem kinderlosen Tode zu Wien am alten Fleischmarkt den 23. Mai 1769 *) die n. östr. Land-Untermarschallsstelle. Er erwarb das Gut Hueb im V. O. W. W., das er von 1740 bis 1744 besass, dann im J. 1743 die Herrschaft Schiltern im

*) S. Wienerisches Diarium vom Jahre 1769, Nr. 42.

V. O. M. B., wie auch in demselben Jahre Harmannsdorf hinter Meissau auf dem Manhartsberge Dessen Gemahlinnen waren Therese von Doblhoff*), dann Ursula geborne v. Sternegg.

e) Johann Reichard, kaiserlicher Rittmeister, der nach seinem Austritte eine Gräfin ehelichte, sich nach Hermannsreut in der Oberpfalz zog, und daselbst im Jahre 1774 mit Hinterlassung weiblicher Nachkommen starb.

IV. Carl Leopold Friedrich, am 16. October 1688 geboren, machte von den Jahren 1709 bis 1711 Reisen durch Deutschland, die Niederlande, Holland und England, wurde schon am 12. April 1712 wirklicher n. österr. Regierungsrath und im Jahre 1713 Präses der in Wien niedergesetzten Pestcommission. Am 9. Februar 1718 wurde auf sein Einschreiten die Familie Moser von dem n. östr. Ritterstande unter die alten Ritterstands-Geschlechter aufgenommen; in demselben Jahre wurde er ständischer Ausschuss, dann später Obereinnehmer bis zum 30. November 1729, an welchem Tage ihn Kaiser Carl VI. zum n. östr. Land-Untermarschall ernannte. Als die Baiern im September des Jahres 1741 Wien mit einer Belagerung bedrohten, versah er die Stadt mit Lebensmitteln und erbot sich, als der Hof sammt dem Landmarschalle und den Verordneten sich entfernte, auszuhalten.

Seinem Einfluss ist die durch die Herzogin Theresia von Savoyen**) gegründete savoyische Akademie ***) auf der Laimgrube in Wien zuzuschreiben; desgleichen die Beförderung des gräflich Windhag'schen Alumnates, das nach I. 173 seit 1802 mit dem k. k. Stadtconvicte vereint ist, woselbst er die Zahl der Alumnen von zwölf auf sechsundzwanzig und den Capitalsstand um 200,000 fl. vermehrte.

Seiner Wirksamkeit verdankten die von der Gräfin Theresia von Mikosch, vermählten Freiin von Malanotte, gebornen von Hamme, gegründeten Stiftungen, als: 1. für arme Oberofficiers-Witwen; 2. arme Studenten; 3. Ingenieur-Cadeten; 4. arme Kinder im St. Johannis-Spitale; 5. für Kranke bei den barmherzigen Brüdern in Wien; 6. und bei den Elisabethinerinnen allhier, ihre Entstehung, bei welchen Stiftungen die Stifterin der v. Moser'schen Familie das *Jus praesentandi in perpetuum* einräumte. Durch ihn wurde auch die Tepser'sche Stiftung bei dem n. östr. Ritterstande in's Werk gesetzt, welche der n. östr. Repräsentations- und Kammerrath von Tepser für arme Ritterstands-Witwen und weibliche Waisen bestimmte.

*) Vergl. Wisgrill's Schauplatz des landsässigen Nieder-Oesterr. Adels. Wien 1795. Bd. II. 265.

**) Theresia Anna Felicitas, geb. Fürstin von Liechtenstein, Witwe des an den Blattern am 28. December 1729 gestorbenen Herzogs Thomas Emanuel von Savoyen-Soissons, gründete 1748 die sogenannte Emanuel Savoyische Ritterakademie und das adelige Damenstift in Wien, und starb hochbetagt am 20. Februar 1772. Sie ruht mit ihrem Gemahle und ihrem eigenen Sohne, Eugen Johann Franz, der als kais. Generalmajor in seinem 20. Jahre den 24. November 1734 zu Mannheim starb, zu St. Stephan in Wien.

***) Diese Stiftung wurde später mit dem k. k. Theresianum vereint.

Desgleichen verdankt man seiner Thätigkeit die Verbesserung der freiherrlich von Chaos'schen *) Stiftung, indem er durch kluge Verwaltung und Wohlthäter das Stammcapital um mehrere hunderttausend Gulden vermehrte und bewirkte, dass die Knaben im Jahre 1736 aus dem Bürgerspitale in der Stadt in das Chaos'sche Stifthaus auf der Laimgrube versetzt wurden, aus welchem die Kaiserin Maria Theresia im Jahre 1754 die dermalige k. k. Ingenieur-Akademie gestaltete. Durch sein Zuthun lehrte man darin das Ingenieurwesen, wo er bei den öffentlichen Prüfungen auf seine Kosten goldene und silberne Belohnungs-Medaillen austheilen liess. Man lies't auf denselben in sieben Zeilen: BERNARD: GEORG **) — ET — MARIA.FRANCISCA — S: R: I: COMITES — DE — MIKOSCH — 1751. *Darüber prangt eine Krone.*

℞. *Unter einer gleichen Krone sind zwei an einander gelehnte, zu beiden Seiten von je einem gekrönten Löwen gehaltene Wappenschildchen und zwar im rechten quadrirten das gräflich von Mikoschische, nämlich im 1. und 4. goldenen Felde ein bis an die Brust abgeschnittener, Jungfrauenkopf mit fliegendem Haare, im 2. und 3. blauen Felde steht ein silberner Greif; das Malanottesche Schildchen zur Linken hat sechs quer aufeinander gelegte rothe Rhombus.*

Grösse: 1 Zoll 7 Linien; Gewicht: $1^3/_8$ Loth in Silber, geprägt; im k. k. Cabinet, war ehedem geöhrt. Ein gleiches Exemplar in Messing mit Oehr und einem Bande mit den österreichischen Farben verehrte im J. 1847 mir für das k. k. Münzcabinet Herr Johann Baron von Moser.

In Anerkennung dieser seiner Verdienste wurde er von beiden Majestäten am 6. October 1764 zum geheimen Rathe ernannt und zugleich der lange geführten Land-Untermarschallsstelle enthoben, dann mit allerhöchstem Diplome dd. Wien 26. Jänner 1765 sammt ehelichen Nachkommen in den Reichsfreiherrnstand erhoben.

Er erwarb im Jahre 1726 die Herrschaft Paasdorf im V. U. M. B., die er bis 1733 besass, und im Jahre 1732 die bei Lachsenburg gelegene Herrschaft Achau nebst dem Rüdenhofe, und im Jahre 1756 die Herrschaft Guntramsdorf, die wie Achau den Herren von Haiden, von

*) Ueber diesen Johann Conrad Richthausen Freiherrn von Chaos, der als kais. Kammerrath und Oberstkammergraf in den nieder ungarischen Bergstädten zu Schemnitz am 25. Juni 1663 als ein überaus reicher Mann kinderlos starb; s. Wissgrill II. 30—34.

**) Bernhard Georg Freiherr von Mikosch, n. östr. Regierungsrath, wurde am 3. April 1700 unter die neuen Ritterstandsgeschlechter aufgenommen, später ward er auch kaiserlicher geheimer Rath, und fand am 31. Jänner 1720 seine Aufnahme in den neuen Herrenstand. In demselben Jahre erhob ihn K. Carl VI., bei dem er in grossem Ansehen stand, in den Grafenstand. Er hatte schon etliche Jahre vorher von der kaiserlichen Hofkammer den Besitz der Herrschaften Arnstein, Fahrafeld und Neuhaus im V. U. W. W. bekommen, und das Schlossgebäude zu Fahrafeld und die (nun eingegangene) Neuhauser Spiegelfabrik in bessern Stand gesetzt. Nach seinem Tode übernahm im Jahre 1723 wieder die kaiserliche Hofkammer die genannten Herrschaften. Sein einziger Sohn Carl Georg Graf von Mikosch starb minderjährig im Jahre 1738. Dessen Mutter vermählte sich wieder mit Herrn Georg Sigmund Malanotte de Caldes.

denen der Haidenschuss *) in Wien seinen Namen trägt, bis 1599 gehört hatte. Diese Besitzungen sind aber nicht Fideicommisse geworden, obwohl er es anordnete, indem es Se. Majestät nicht genehmigte; worauf seine Söhne. zwei Geldfideicommisse gründeten, die bei der Familie noch bestehen. Er starb am 23. November 1770 zu Wien und wurde in der von Moser'schen Gruft bei St. Stephan beigesetzt.

Am 14. November 1714 vermählte er sich ebendaselbst mit Maria Theresia von Cischini, die ihm 18 Kinder gebar und im Juli 1742 starb; dann am 12. August 1743 mit M. Katharina v. Brockhof. Aus erster Ehe waren:

1. Franz de Paula, geboren am 27. März 1716, starb als Rittmeister im Savoyen'schen Dragoner-Regimente an einem Fieber in Ungarn.

2. Maria Cäcilia Theresia Barbara, geb. 20. Juni 1717.

3. Ferdinand Maximilian, geb. 29. Juli 1718, war Regierungsrath, dann Raitherr, Obereinnehmer und zweimal Verordneter der n. östr. Stände, dann im J. 1771 Präses des n. östr. Ritterstandes. Auf ihn ging die Herrschaft Harmannsdorf über, die er laut Landtafel 1772 besass. Er starb zu Wien am 25. Jänner 1779 und hinterliess Juliana v. Suttner-Gundacker als Witwe, von welcher nach Wissgrill III. 117. Johann Nepomuk Graf von Fuchs am 2. Mai 1783 die Herrschaft Kronseck sammt dem Markte Schiltern und dem Amte Mittelberg und den dazu gehörigen zwei Freihäusern zu Langenlois, im Viertel ob dem Manhartsberge kaufte. Von mehreren früh verstorbenen Kindern überlebten sie:

a) Katharina, verehelichte Sidentopp von Aitzen; *b*) Thecla, die ledig, 75 Jahre alt, am 13. November 1824 zu Wien starb; *c*) Walburga; *d*) Theresia, verehelichte von Suttner-Gundacker, † am 3. Jänner 1788; *e*) Juliana, verehelichte von Well.

4. Johann Daniel, geboren am 19. October 1719.

5. M. Theresia, geb. am 22. November 1720, und ledig gestorben;

6. Cäcilie, vermählt mit dem n. östr. Regierungsrathe und Kreishauptmanne im V. U. M. B. Philipp Jacob v. Managetta und Lerchenau.

7. Paul Franz Richard, geboren am 25. Jänner 1722;

8. M. Anna, mit Joseph Freiherrn von Walterskirchen vermählt, starb im Jänner 1770.

9. Max. Franz Xavier Daniel, am 23. Oct. 1724 geboren.

10. Barbara, ward unter dem Namen Carolina Dominikaner-Nonne zu Windhag (s. I. 173).

11. Johann Baptist Daniel Alois Martial, geb. 30. Juni 1726.

12. Daniel Florian Franz Xavier, geb. 4. Mai 1730.

13. Paul Max Pankraz, geboren 12. Mai 1731.

*) Ausführliche Häuser-Chronik der Stadt Wien von Schimmer. Wien 1849. S. 49. 237.

14. M. Ottilia Katharina, geboren 13. December 1735, unter dem Namen Aloisia Elisabethinerin zu Wien.

Vier andere Kinder starben in zartem Alter. Dessen Kinder zweiter Ehe waren:

15. Karl Leopold Joachim Daniel, am 2. September 1744 geboren, der sein Geschlecht fortpflanzte.

16. Joseph Karl Nikolaus, am 18. April 1746 geboren, war in den Jahren 1770 und 1771 auf Reisen in Frankreich, in den Niederlanden, England und Deutschland, und bildete sich bei der kaiserlichen Gesandtschaft zu Paris aus, ward Truchsess und vermählte sich im Jänner 1772 mit seiner Nichte Theresia Freiin von Walterskirchen, die ihm sieben Töchter und drei Söhne gebar, die grösseren Theiles als Kinder starben. Er besass von 1784 bis 1811 die Herrschaft Dornau im V. U. W. W., erblindete und starb am 20. Juli 1811.

V. Karl Leopold Joachim Daniel, Karl Leopold Friedrich's älterer Sohn aus zweiter Ehe, diente nach zurückgelegten Rechtsstudien bei den n. östr. Ständen als Obereinnehmer und Raitherr, ward am 29. November 1764 Truchsess und nach Auflösung der ständischen Collegien am 22. April 1765 wirklicher n. östr. Regierungsrath cum voto decisivo bis zum Jahre 1770, in welchem er von dem n. östr. Ritterstande zum Verordneten gewählt wurde und als solcher mit Vorbehalt seines Regierungsraths-Rang und des Diensteintrittes am 17. August bei dem Verordneten-Collegium eintrat. Auch im Jahre 1779 wurde er zum zweiten Male Verordneter, im Jahre 1784 ständischer Ausschuss, dann 1790 beständiger ständischer Ausschuss mit 1000 fl. Gehalt.

Er schrieb bei Gelegenheit, als Kaiser Joseph II. die Urbarial- und Landes-Regulirung einzuführen angefangen hatte, eine Brochüre: »Betrachtungen über alle Theile der neuen landesfürstlichen und obrigkeitlichen Steuer-Regulirung" verlegt Wien in der v. Trattner'schen Buchdruckerei 1789.

Mit Nachdruck stemmte er sich gegen ein nicht ausgeführtes Project des Hofrathes Plank in Robotsachen, gegen die im dritten Jahre nach ihrem Bestande im Jahre 1781 wieder aufgehobene Tranksteuer, so wie gegen die Steuerregulirung in Urbarialgegenständen und gegen die Zertrümmerung der ständischen und Landesverfassung im Jahre 1790.

Im Jahre 1802 wurde er n. östr. Landes-Untermarschall, und 1819 Ritter des Leopoldordens.

Ein vorzügliches Verdienst erwarb er sich um die Stände durch Entdeckung eines bei Ausschreibung der vom Hofe im Jahre 1806 aufgelegten 12 Procente eingeschlichenen Fehlers, durch den jährlich um 500,000 Gulden zu viel ausgeschrieben und an den allerhöchsten Hof abgeführt wurden,

wofür ihm die Stände schriftlich dankten und der Rückersatz von Seite des Staates erfolgte.

Im Jahre 1820 dankten ihm die Stände bei zurückgelegtem fünfzigsten Dienstjahre durch eine Deputation für seine treuen und eifrigen, dem ständischen Interesse gewidmeten Dienste unter Ueberreichung einer grossen, mit dem Landeswappen gezierten goldenen Tabatière, welche derselbe zu dem ersten von Moser'schen Fideicommisse bei dem n. östr. Landrechte hinterlegte.

Durch Erbschaft wurde er Eigenthümer der Herrschaft Achau sammt dem Rüdenhof, dann der Herrschaft Guntramsdorf und der Herrschaft Harmannsdorf.

Er vermählte sich am 26. Mai 1771 mit Theresia von Suttner-Gundacker, Tochter Leopolds von Suttner und M. Anna's, gebornen von Garelli, welche am 28. Februar 1784 als wiedervermählte Gräfin von Hallweil starb. Seine Hausfrau Theresia, durch die er die vordem Suttnerische Herrschaft Ebenfurt erlangte, starb am 17. Jänner 1792. Er selbst verschied zu Wien am 21. August 1823 und wurde zu Ebenfurt, wo er sich mit seiner Frau schon bei Lebzeiten einen Grabstein setzte, begraben.

Deren Kinder waren: *a*) die am 7. Februar 1772 gebornen und bald gestorbenen Zwillinge Carl Leopold und Joseph Carl;

b) Katharina, geboren 25. Juni 1774, die sich am 26. Juli 1810 zu Reinprechtspölla bei Harmannsdorf mit dem k. k. Generalmajor Andreas Freiherrn von Sorriot de l'Hoste († 31. August 1831 zu Guntramsdorf und ruht zu Ebenfurt) vermählte. Sie hatte kein Kind, starb zu Wien am 17. October 1837 und ruht bei ihrem Manne.

c) Theresia Juliana, am 14. December 1775 geboren, starb als Kind;

d) Carolina Theresia, geboren 16 März 1777, vermählte sich am 20. März 1802 mit dem damaligen Obristlieutenant des Regiments Grossherzog von Toscana und nachherigen k. k. Generalmajor Ferdinand Freiherrn von Sterndahl, der am 20. Juli 1846 zu Wien starb Sie war mit ihrer Schwester Katharina Miteigenthümerin der Herrschaft Guntramsdorf und von $^{4}/_{15}$ der Herrschaft Ebenfurt. Sie war kinderlos und hatte am 19. December 1846 das Unglück, ihren linken Unterarm zu brechen und den linken Schenkel aus dem Schlussbeine zu fallen, in Folge dessen sie am 7. Februar 1847 zu Wien starb und in Ebenfurt begraben ist.

e) Carl Ferdinand Joseph, der das Geschlecht fortsetzte.

f) Daniel Carl Joseph, geboren am 27. Februar 1780, und in der k. k. Ingenieur-Akademie erzogen, diente als k. k. Oberlieutenant bei Herzog Carl Uhlanen, von welchem Regimente er mit Charakter austrat; derselbe starb ehelos zu Wien am 7. December 1839 und liegt zu Ebenfurt begraben. Die Herrschaft Harmannsdorf, die er von seinem Vater ererbt hatte,

vermachte er einem Seitenverwandten, dem Carl Ritter von Suttner-Gundacker, seine von seiner Mutter ererbten $^3/_{15}$ Theile der Herrschaft Ebenfurt aber seinem Neffen Johann Baptist Freiherrn von Moser;

g) Eugen Carl Joseph, am 9. Juni 1783 geboren, reisete mit dem Abbé Ploucquet nach Deutschland, England, Frankreich und Italien, starb am 7. September 1811 zu Baden und ruht in Ebenfurt.

VI. Carl Ferdinand Joseph, zu Wien am 30. Juni 1788 geboren, ward im Jahre 1802 überzähliger n. östr. Regierungs-Concipist und im Jahre 1817 wirklicher Secretär, als welcher er im Jahre 1831 in Pension trat. Auch bekleidete er bis 1823 die Stelle eines Ausschusses des n. östr. Ritterstandes. Er führte eine musterhafte Administration der Herrschaft Ebenfurt, deren guter Zustand in allen ihren Theilen nur seinem unermüdeten Einflusse zu danken ist. Er erbte von seinem Vater die Herrschaft Achau sammt dem Rüdenhof, von seiner Mutter $^3/_{15}$ von Ebenfurt, dann auch von seinen Schwestern Katharina und Carolina ihre Antheile.

Am 2. September 1801 vermählte er sich zu Ebenfurt mit M. Anna, Tochter des k. k. Hofrathes und nieder- wie auch oberösterreichischen Landstandes, Joseph Ritters von Koller.

Er starb am schweren Blutschlage zu Wien am 14. December 1847. Dessen vier Söhne sind:

a) Carl Leopold Johann Nepomuk, geboren zu Wien am 7. Juli 1802, war Zögling der k. k. Ingenieur-Akademie zu Wien, dann Lieutenant bei k. k. Prinz von Hohenzollern Chevauxlegers, als welcher er im Jahre 1827 austrat. Er ist Eigenthümer der Herrschaft Achau und des Gutes Rüdenhof im V. U. W. W.;

b) Joseph, der bald nach seiner Geburt starb;

c) Franz, zu Wien am 29. October 1804 geboren, studierte die Rechte, reisete mit seinem am 16. December 1846 zu Wien verstorbenen Oheime und Taufpathen Franz Ritter von Koller, der ein fleissiger Münzsammler war, im Jahre 1826 nach Mailand, Turin, Genua und starb am 18. Juli desselben Jahres zu Hietzing nächst Schönbrunn und ruht in Ebenfurt.

d) Johann Baptist, am 4 August 1808 zu Wien geboren, trat nach zurückgelegten juridisch-politischen Studien im October 1830 als Concepts-Candidat bei der n. östr. Landesregierung in Staatsdienste, wurde am 6. April 1839 überzähliger unbesoldeter Concipist, am 2. April 1842 Secretär und am 10. Jänner 1846 überzähliger unbesoldeter Rath bei derselben Landesregierung und trat nach überstandener schwerer Krankheit mit Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers und mit Belassung seines Dienstcharakters im J. 1847 aus dem Staatsdienste. Am 1. Februar 1840 wurde er von dem n. östr. Ritterstande einhellig zu dessen Ausschussrathe erwählt. Derselbe ist Eigenthümer der unterthänigen Stadt und Herrschaft Ebenfurt an der Leitha sammt Appertinenzien.

*

Er vermählte sich am 8. August 1842 zu Wien mit **Amalie**, Witwe des Officialen der k. k. Cameralgefällen-Verwaltung, Joseph Edlen von **Manquet**, gebornen **Reitz** aus Krakau, welche ihm am 13. März 1845 zu Wien den Sohn **Carl Borromäus Leopold Franz** gebar.

Am 4. Juli 1848 Abends 6 Uhr hat sich dieser Johann Baptist Freiherr von Moser in einem Anfalle von Geistesverwirrung, welche die unheilvollen Ereignisse dieses Jahres herbeigeführt haben soll, in **Altlerchenfeld** im Garten des Hauses Nr. 1 erschossen, und seine Ruhestätte in Ebenfurt gefunden. (Vgl. Wiener Zeitung vom 12. Juli 1848 S. 114). — Ihm verdanke ich hauptsächlich diese Mittheilungen über sein Geschlecht, die er verarbeitet noch kurz vor seinem Tode durchgesehen und berichtigt hat.

LXXXIII.

DON BALTHASAR MARRADAS AUS VALENCIA,

Comthur des Malteser-Ordens, des h. röm. Reichs Graf, kais. Kämmerer, General der Cavallerie und Arcierengarde-Hauptmann, † 1638.

(Tab. XXI. Nr. 109.)

DON . BALTASAR . MARRADAS . S.*acri* R *omani* I.*mperii* COMES . S.*acræ* C.*aesareæ* M.*ajestatis* EXERCITVVM — *Dessen Brustbild im Harnisch, darüber ein breites Band mit dem Malteser-Kreuze.*

℞. EQVITVM GNLIS (*Generalis*). SAGITARIORV — MQVE PRAEFEC:*tus*. *Eine Sonnenblume in einer Landschaft wendet ihren Kelch gegen die niederstrahlende Sonne; um die Blume sind die Worte*: NON . INFERIORA · SEQVOR *d. i. ich folge nicht Geringerem (als der Sonne).*

Grösse: 1 Zoll 8 Linien; Gewicht: 7 Ducaten in Gold mit einem emaillirten Reife umgeben, oval, ein überaus schöner, ehedem geöhrter Originalguss im k. k. Münzcabinete

Anmerkung. Da die Medaille selbst ohne Jahreszahl ist, aber Don Marradas den Titel eines Reichsgrafen führt, so fällt sie nicht vor das Jahr 1621.

Die Kupferstichsammlung Sr. kaiserlichen Hoheit des Herrn Erzherzogs Albrecht verwahrt drei Blätter von Sadeler. *a*) Innerhalb eines auf Waffen und Trophäen ruhenden Ovals ist Don Balthasar's **Porträt** im **Brustbilde** mit dem Malteser-Kreuze, darunter dessen **Wappen**, und im ringsumlaufenden Rande ist von der Feder geschrieben zu lesen: DON BALTASAR MARRADAS EQVES COMMEND:*or* MELITENS:*is* SAC:*rae* CAES : NEC : NON

CATHOLICAE REGINAE MAJ:^{is} A CONSIL:—BELLICIS COLONELLVS STIPENDIATVS SEREN:^{mo} ARCHIDVCI FERDINANDO A CVBICVLO.ETC.AN: (Lücke). Darunter ist in eingegrabener Schrift zu lesen: *In effigiem hac tabula expressam*:

BALTASAREM *Regi dedit alma* VALENTIA *Ibero*,
MARRADAM, *ualidum mente manuque Ducem.*
In symbolum eiusdem.
Alcidæ in coelum patuit uia fortibus ausis;
Amphitryoniade HAVD INFERIORA SEQVOR.

Sac. Caes. Maj:^{tis} *Chalcographus Egidius Sadeler ad uiuum descripsit et honoris ergo DD.* (*dedicavit*).

Ganz unten am innern Rande ist gleichwie oben im ovalen Rande mit einer Feder geschrieben: ANNO CHR:—M.DC.XIII. Oben rechts in der Ecke sieht man in einem kleinen Medaillon einen aus einer Krone zwischen zwei Flügeln emporragenden geharnischten Arm, welcher drei mit Halbmonden und Sternen geschmückte Fahnen hält, umwunden von einem flatternden Bande mit PRO FIDE, gegenüber in der Ecke links prangt auf der Kehrseite der Medaille in einer Landschaft die gegen die Sonne gekehrte Sonnenblume, um deren geöffnete Blätter: NON INFERIORA SEQVOR zu lesen ist.

b) Dasselbe Brustbild mit der vom Grabstichel eingegrabenen Inschrift im ovalen Rande wie oben bei *a*), nur dass am Ende AN:, wie unten ANNO CHR: und die Jahrzahl gänzlich weggeblieben sind.

c) Dessen Brustbild, ähnlich wie vorher, nur im Ovale sind die gravirten Worte: DON BALTASAR MARRADAS ET VIQVE IMPERII—COMES DOMINVS IN FRAWENBERG.ETC:

Diesen in den deutschen Geschichtswerken zu wenig bekannten Feldherrn im dreissigjährigen Kriege wollen wir den Freunden der Geschichte aus Quellen, hauptsächlich aus den Acten und dem Diplome seiner Erhöhung in den Reichsgrafenstand vom 18. April 1621 vorführen.

Schon zur Zeit König Ferdinands des Katholischen und seiner Gemahlin, Johanna von Castilien, blühte das Haus Marradas im Königreich Valencia in hohen Aemtern und Ehren. Kaspar der Aeltere und sein gleichnamiger Sohn, Barone von Sallent, waren Oberschatzmeister Sr. katholischen Majestät in Valencia. Des Aeltern Bruder sogar Vicekönig von Majorca. Kaspar der Jüngere vermählte sich mit Donna Anna Vique *) (auch

*) Ihr Vater hies Don *Luis Vique*, Herr der Baronie *di Mauri*; dessen Vater war K. Carls I. (V.) Gesandter in Rom und sein (des Vaters) Bruder Cardinal; ihre Mutter Donna *Mentia Manrique Contessa di Paredes*. Donna *Anna's* Brüder waren: *a*) Don *Luis Vique*, Grosscomthur von St. Jago und Vicekönig von Majorca; *b*) Don *Pietro*, General der Galeeren in Indien; *c*) Don *Juan Vique*, Erzbischof von Taragona und *d*) Don *Francesco*, Comthur des Johanniter-Ordens.

Vigue geschrieben), die ihm drei Söhne und vier Töchter gebar. Der älteste Sohn Don Francesco Marradas, Sennor delle Baronie di Sallent, Comthur des Ordens von Alcantara, verrichtete mehrere Gesandtschaften und hatte einen Sohn seines Namens Franz, Ritter von St. Jago; der mittlere war unser Balthasar; der jüngste hiess Georg, Comthur von St. Jago, besorgte gleichfalls mehrere diplomatische Sendungen und besass ein einträgliches Majorat von mütterlicher Seite. Deren älteste Schwester Donna Joanna war mit Don Vicente Beluis Baron de Belchida vermählt, Donna Anna mit Baron d'Antella und zwei andere Schwestern nahmen den Schleier.

Don Balthasar, zu Valencia um das Jahr 1560 geboren und in allen Uebungen und Tugenden seines Standes erzogen, nahm als zweitgeborner Sohn voll kriegerischen Geistes das Malteser-Kreuz und zeichnete sich früh durch Muth und Klugheit auf seinen Zügen aus. Nun suchte er ein entfernteres Feld für seinen Ruhm unter dem kaiserlichen General Grafen von Basta († um 1612) in Ungarn und Siebenbürgen, wo er bald tausend Reiter befehligte und durch sieben Jahre seine Umsicht und Tapferkeit gegen die Türken bewährte, so dass König Matthias II. ihn zum *Sergente generale di Battaglia* (Generalmajor) beförderte. Mit diesem Range gieng er in des Erzherzogs, nachherigen Kaisers Ferdinand II. von Steiermark Dienste in dessen (Friauler-) Kriege mit den Venetianern wegen der Uskoken *), in welchem er zwei Regimenter Kürassiere führte, deren eines ihm der König von Spanien, das andere der Erzherzog anvertraut hatte, mit denen und einem slavonischen Corps er viele Plätze in Istrien in siebenzehn Tagen einnahm. Von da zog er nach Görz und Friaul, um dem angegriffenen, festen Gradisca zu helfen. Hier übernahm er, als der Obergeneral Adam von Trautmannsdorf **) am 1/7. Juni 1617 durch eine Stückkugel getroffen und bald gestorben war, dessen Stelle, und gab, obgleich verwundet, die zweckmässigsten Befehle zur Vertheidigung des Platzes, den er auch behauptete ***).

In diesem Kriege zeigte sich auch Oberst Albrecht Herr von Waldstein (der nachherige Herzog von Friedland), der auf seine Kosten demselben Könige Ferdinand II. 200 Pferde sechs Monate lang unterhalten hat, nach Khevenhiller VII. 1050 und 1066 redlich und herzhaft und versorgte das schwer

*) Schels' Geschichte der Länder des österr. Kaiserstaates Bd. VIII. 425 f.

**) War ein Bruder des berühmten Staatsmannes und ersten Grafen Maximilian von Trautmannsdorf († 5. Juni 1650). Adam wählte sich seine Ruhestätte bei den Franciscanern in Wien.

***) Es heisst in *Don Marradas* Grafenstands-Diplome: »*Tu supremus Vigilum Praefectus et totius exercitus nostri Generalis Trautmansdorfio, postquam fortiter occubuisset, succedaneus, ita magnifice strenue prudenterque praecipuas illas functiones administrasti, ut magnum inde res nostrae adjumentum senserint et hostibus ubique terrori, Tuis exemplo atque admirationi fueris.*« Vgl. *Khevenhiller's Annal. Ferdinand. VII. 1049.*

bedrängte Gradisca, wie auch die Sternschanze mit grosser Bravour mit Lebensmitteln und Kriegsbedürfnissen (Vgl. Schels VIII. 427).

Am 24. Juni wurde durch Frankreichs Vermittelung ein Stillstand, und am 26. September der Friede abgeschlossen. Da jedoch zwischen beiden Parteien noch Feindseligkeiten vorfielen, hielten Don Balthasar und der venetianische General Barbarillo am 11. November eine Unterredung, welche zu beiden Seiten Stillstand der Waffen zur Folge hatte. Erst Cardinal Khlessl bestätigte in seinem Bischofhofe zu Wiener-Neustadt am 1. Februar 1618 die Capitulationes im Beisein mehrerer Gesandten und hoher Staatspersonen, worauf die Urkunden gegenseitig ausgewechselt wurden.

Als die Kriegsfackel am 23. Mai 1618 in Prag sich entzündet hatte, warben mehrere Generale und Oberste Kriegsvolk, so Don Marradas Friaulisches. Der kranke Kaiser Matthias übergab das ganze Directorium über Böhmen seinem Vetter Ferdinand, der schon am 29. Juni 1617 zu Prag gekrönt worden war. Die 8000 Mann spanischer Hilfstruppen, welche im Jahre 1619 über das Schweizergebirg durch das Bisthum Passau, wo sie, wie aller Orten, nicht geringen Schaden zufügten, ankamen, führte er durch den engen Pass nach dem treuen Budweis und liess in allen böhmischen Städten, Märkten und Schlössern das kaiserliche Edict anschlagen, welches in Khevenhiller IX. 701 f. enthalten ist. Ihm gebührt das Verdienst, mit weniger Streitkraft das in seiner Treue unerschütterliche Budweis, welches durch seine Lage für Böhmen und das nahe Oesterreich stets wichtig ist, gegen Ernst Grafen von Mansfeld dem Kaiser zu erhalten. Er hielt bei Boucquoi's erstem Rückzuge von Pilgram und Budweis mit 500 Mann Cavallerie seines Regimentes das Gros des Feindes auf, schützte dann bei dessen (Boucquoi's) zweitem Rückzuge aus Böhmen seinen Uebergang über die Donau vor Wien bei dem Brückenkopfe der ersten Brücke durch sechs volle Stunden bis in die Nacht (24. October 1619) mit dem Degen in der Hand und versetzte dem Feinde, der sich zurückzog, grossen Verlust *).

Im folgenden Jahre 1620 waffneten sich noch drei Heere gegen den Winterkönig und die böhmischen Stände, um sie beide zu erdrücken. Ambrosio Marchese Spinola rückte mit 24.000 Mann aus den Niederlanden in die Rheinpfalz, der Herzog Maximilian von Baiern mit seinem General-Lieutenant Tilly und 25,000 Mann durch das Land ob der Enns, und die kaiserliche Armee unter dem Grafen Boucquoi aus Unterösterreich und Kursachsen von Norden her gegen Böhmen. Nachdem der Herzog Maximilian am 3. Juli 1620 zu Ulm den Frieden mit der protestantischen Union geschlossen und seinen Rücken gesichert hatte, rückte er am 28. Juli von Schärding über Ried,

*) Aus einem gleichzeitigen Berichte in italienischer Sprache im Mscpt. Vgl. Schels IX. 13.

Grieskirchen, Wels nach Linz, wo er am 20. August die Interimshuldigung empfieng, bis man dem Kaiser die völlige Erbhuldigung leistete. Schon am 5. August liess er Freistadt an der böhmischen Grenze besetzen und kam am 24. selbst dahin, wo sich auf vorläufige Bescheidung unser Don Balthasar eingefunden hatte, um mit diesem erfahrenen Kriegsmanne über die weiteren Operationen sich zu berathen. Um diese Zeit fieng Marradas etliche Schreiben des Inhalts auf, dass der Kurfürst-Pfalzgraf Friedrich V. wie auch die böhmischen Stände den Obderennsischen Hilfe zu schicken gedenken, sie sollten bis zum Eintreffen dieser Hilfe sich gegen das baierische Kriegsvolk vertheidigen. Da inzwischen der Graf Ernst von Mansfeld aus Böhmen über Furth nach Baiern einzufallen Miene machte, rückten auf herzoglichen Befehl dessen General-Commissär von Haimbhausen und die Obersten Lindelohe und Herlberg an die böhmische Grenze gegen Furt, Eschelkam und Neukirchen, worauf jener von der Grenze sich nach Moldau-Tein und Bechin zurückzog. Nun machte Don Balthasar eine Diversion, griff Tein an und nahm es mit dem Degen in der Hand. Achtzig feindliche Musquetiere wurden zusammengehauen und Mansfeld zog nach Pilsen zurück. Nach zweitägiger Berathung zu Freistadt rückte der Herzog am 27. August nach Unterhaid im Budweiser Kreise, am 28. nach Kaplitz, am 29. gegen Beneschau und Strobnitz, wandte sich aber am 30. nach Weitra in Unterösterreich, das nach S. 229 Anm. **) der Freiherr von Rumpf erbaut hatte, um theils seine Truppen mit Mund- und Kriegsvorrath, der auf der Donau herabgeführt wurde, von Krems aus leichter zu versehen, theils das böhmische Kriegsvolk, das zu Horn, Egenburg, Rötz und in der Umgegend stand, anzugreifen und bei seinem weitern Vordringen gegen Prag diese Flanke gesichert zu haben. Am 1. September zog die ganze Armee gegen Zwetl und nahm im dortigen Schüttenhof *) im Felde sein Quartier. Zum Vereinigungsorte des kaiserlichen und baierischen Heeres wurde Neupölla bestimmt. Am 8. September trafen der Herzog und der kaiserliche Obergeneral Boucquoi sich zuerst im gräflich Kueffsteinischen Schlosse Greilenstein, wo dieser Seiner Durchlaucht dem Herzoge die Hand küsste. Bald ward das obere Manharts-Viertel von den böhmischen Truppen geräumt und die noch bewaffneten Vesten des Landadels unterworfen, als das Puechhaimische Wildberg, das Schloss Ungerschitz im nahen Mähren, das einer verwitweten Freiin von Strein gehörte. Als man von Horn nach

*) Der Herzog Maximilian hielt drei Tage in diesem Hofe, der nun Schickenhof heisst (damals Herrn Hartmann von Landau, jetzt dem Baron von Stifft gehörig) Rast, und zog dann nach Neupölla und Horn. Das Stift Zwetl besuchte er nicht, weil dort die Ruhr ausgebrochen war. Der Abt überschickte ihm einen Hirschen, Brot und Wein, welche mit Wohlgefallen angenommen wurden. S. v. Frast's Stift Zwetl in der kirchl. Topographie Oesterreichs. Bd. XVI. (1838 S. 135 334.)

Böhmen zu rücken beschloss, rief der Kaiser den General Grafen von Dampierre ab, um das Land gegen die Einfälle der ungarischen Gegenpartei bei Pressburg zu schützen, wo er bei der Sprengung des Schlossthores am 8. October erschossen wurde. Von Waidhofen zogen am 18. September beide Heere nach Gmünd, und am 20. über die böhmische Grenze; der Herzog über Gratzen nach Budweis, Boucquoi nahm am 27. Prachatitz *) mit Sturm. Vor Pisek vereinten sich beide, das am 30. erstürmt und die Besatzung niedergehauen wurde.

Während dieser Vorgänge stand gegen Mansfeld, der immer mit seiner beutelustigen Soldatesca nach Baiern einzufallen suchte, aber von Furth und Eschelkam mit Schaden und Schanden abziehen musste, auf böhmischer Seite unser Marradas im Rücken, dem nun der Herzog befahl, jenes baierische Grenzcorps von 7000 Mann dem Hauptheere zuzuführen. Er bekam zu seinem Reiterregimente noch das von Hisserle und hundert Croaten, mit denen er schnell vorrückte, Wolin und Bergreichenstein **) nahm, in dessen Nähe sich die Ungarn des Grafen von Mansfeld aufhielten, und liess von da dem Herzoge die Ankunft seines heranziehenden Volkes kund geben. Darauf bekam er die Stadt Schüttenhofen durch List, indem er seine Packwagen wie Geschützwagen stellte, und zum Schrecken der Einwohner die Nachricht vom Anrücken beider Armeen verbreitete. Er legte 300 Mann zur Besatzung ein. Auf seinem Weiterziehen ergab sich ihm das feste Schloss Riesenberg bei Tauss, das wie Bergreichenstein den Swihowsky (I. 89) gehörte und Holländer zur Besatzung hatte. Dann nahm dieses baierische Corps Tauss, darauf Klattau auf Bedingung und vereinigte sich am 17. October mit dem Hauptheere.

Der Herzog mahnte seinen Vetter in ernstlichem Schreiben, die böhmische Krone dem rechtmässigen Herrn auszuliefern und sich nicht in's Verderben zu stürzen. Die Unbesonnenheit und das Herrschergefühl des vierundzwanzigjährigen Fürsten wollten lieber das Aeusserste wagen, als sich freiwillig unterwerfen. Der Herzog und Boucquoi rückten über Rakonitz, wo mehrere Treffen vorfielen, in deren einem der Letztere verwundet wurde, und über Strassnitz gegen Prag vor, vor welchem am weissen Berge den 8. November der entscheidende Schlag geführt wurde.

Don Balthasar rückte mittlerweile östlich hin in den Taborer-Kreis, nahm Sobieslau und Bechin, griff Neuhaus an, dessen Kriegsvolk

*) Dieses Städtchen Prachatitz im Prachiner Kreise, bei dessen Erstürmung über 1500 Einwohner ihr Leben verloren, wurde darauf dem Fürsten Johann Ulrich von Eggenberg geschenkt.

**) Das Rathhaus zu Bergreichenstein, das früher ein zum Schlosse Karlsberg gehöriges Freihaus war, erhielt im J. 1539 Georg von Lockschan oder Loxan (I. S. 97. N. XXIII.) vom Könige Ferdinand I. zum Geschenke; von dessen Witwe kam es 1551 an die Stadtgemeinde.

sich ergab, und in kaiserliche Dienste trat, ferner das alte feste Schloss Landstein, dessen Herrengeschlecht 1602 erloschen war, an der österreichisch-mährischen Grenze; nahm dann Litschau in Oesterreich und dessen Besatzung in die Dienste des Kaisers, wie er dasselbe in Neubistritz und Pilgram gethan hatte. Nun drang er auch in Mähren ein, in welchem der Graf Thurn, des Krieges Brandfackel, befehligte, nahm Teltsch, wo er den Kreishauptmann mit 500 guten Musquetieren fand; Iglau und andere Orte führten nun eine mildere Sprache, als sie vernahmen, dass er eine Hilfe von 7000 Mann Infanterie und 2000 Mann Cavallerie von Prag her erhalte. Die Nachricht von diesem Succurse verbreitete eine solche allgemeine Verwirrung, dass alles d'runter und d'rüber gieng (*tanta confusione, che il tutto andava sotto sopra*, wie das ital. Mscpt. sagt). Graf Thurn hatte nämlich bisher die Provinz mit den Vorspiegelungen zu beschwichtigen gesucht, dass weder die Heere nach Prag vordringen könnten, noch Marradas ihnen vielen Schaden zuzufügen vermöchte. Nun hatte er sein Vertrauen, und die Landesbewohner ihren Muth so verloren, dass sie beim zweiten einlangenden Berichte sich dem Kaiser zu ergeben sich entschlossen. Marradas zog gegen Jamnitz, wo 200 ungarische Pferde und 400 Musquetiere lagen, doch jene, wiewohl in Ueberzahl, flohen, und diese übergaben den festen Platz.

Wenn er auch an dem Siege beim weissen Berge keinen persönlichen Antheil hatte, so verdient er nichts desto weniger das vollste Lob für seine umsichtsvolle und erfolgreiche Thätigkeit, die er auf dieser Seite wie überall entfaltete. Nach einem im Archive des k. k. Ministeriums des Innern verwahrten Stücke aus den Reichsacten wurde unserm Don Balthasar *) und seinen beiden Brüdern von Kaiser Rudolf II. dd. Prag 9. Februar 1607 ihr altes Wappen bestätigt und gebessert und nun wurde er laut der diessfälligen Acten hauptsächlich in Anerkennung der so eben erwähnten, während des Jahres 1620 erworbenen Dienste dd. Wien 18. April 1621 mit seinen zwei Brüdern in den Reichsgrafenstand erhoben, und zwar in der männlichen Primogenitur und in deren Abgang mit dem Uebergange auf die weibliche Primogenitur und deren Erstgebornen. Das Diplom lautet für Don Balthasar, kaiserlichen Kämmerer, Kriegsrath, Cuirassier-Obersten, Arcieren-Leibgarde-Hauptmann, Malteser-Ritter und seine beiden Brüder Franz und Georg und des Letztern Sohn Franz.

Während zu Prag das Bluturtheil an den zum Tode Verurtheilten den 11/21. Juni 1621 mit dem Schwerte vollzogen wurde, belagerte Graf

*) Es heisst im Diplome: *Cum igitur, Balthasar Marradas, fide digno multorum testimonio accepimus, progenitores Tuos a longâ temporum serie fuisse viros uti clarâ generis origine sic eximiâ quoque integritate, insignique rerum usu et summa in iis gerendis dexteritate graves, Teque a virtutibus eorum haudquaquam degenerem id praecipue hactenus curae habuisse etc.*

Marradas die Stadt Tabor, die nach der Schlacht am weissen Berge noch ein volles Jahr den tapfersten Widerstand leistete, bis die kurpfälzische Besatzung unter gnädigem Pardon und nach Empfang von zwei Monatsolden am 18. November 1621 abzog und die Einwohner in den Schooss der katholischen Kirche zurückkehrten *). Im folgenden Jahre 1622 musste sich auch der pfälzische Oberst zu Wittingau **) zu Accord an Don Balthasar ergeben.

Zur Erholung seiner Lande dankte Kaiser Ferdinand II. im Jahre 1624 die Kosaken mit 146,000 fl. aus seinen eigenen Mitteln ab, so auch Don Balthasar mit dem halben Theile seiner Ansprüche mit 493,000 Gulden. Daraus erhellet, dass er grosses Vermögen entweder von Haus aus hatte, oder sich im Kriege zu erwerben wusste! Als König Philipp IV. von Spanien, welcher etliche deutsche Fürsten mit Geld und Volk unterstützt und wenig Dank erhalten hat, im Jahre 1625 keine beständige Liga auf gegenseitige Hilfe eingehen wollte, schickte der Kaiser seinen General der Cavallerie, unsern Marradas, als ausserordentlichen Gesandten an den Herzog von Baiern, der mit günstiger Antwort an den kaiserlichen Hof zurückkam, worauf ein Courier nach Spanien abgesendet wurde. Vergl. Khevenhiller X. 1042.

Marradas hatte seine Treue und Verlässlichkeit so bewährt, dass Kaiser Ferdinand, als der Herzog von Friedland ***) gegen den König Christian IV. von Dänemark und die andern protestantischen Fürsten den Oberbefehl hatte, ihn zum Generale des Königreiches Böhmen ernannte, weil er demselben, der als Oberster im Friauler Kriege unter ihm gestanden, nun nicht untergeordnet sein wollte. Er führte hier die militärische und politische (?) Verwaltung so, dass er durch sein gutes Benehmen Böhmen in schuldigem Gehorsam hielt. Im Juni 1630 war er nach Khevenhiller Tom. XI. 1014 nebst dem Grafen von Verdenberg (N. LXXXVI) und Andern auf dem Reichstage zu Regensburg.

*) Khevenhiller IX. 1312 und Sommer's Taborer Kreis (1842) S. 13.

**) Diese vordem Rosenbergische und jetzt fürstlich Schwarzenbergische Herrschaft war durch Erbvertrag an die Herren von Schwamberg gekommen, und, weil Peter von Schwamberg an dem protestantischen Aufstande Antheil genommen hatte, confiscirt und bis 1637 von dem Grafen Slavata, Don Balthasar und andern königlichen Gubernatoren zu Handen der k. Kammer administrirt. Khevenhiller IX. 1642; Sommer's Budweiser Kreis Prag 1841 S. 63.

***) Albrecht Wenzel Eusebius von Waldstein (später Wallenstein), am 14. Sept. 1583 zu Prag geboren, wurde sammt seinen Nachkommen nach dem Rechte der Erstgeburt von Kaiser Ferdinand II. aus höchsteigener Bewegung in den Fürstenstand erhoben am 7. September 1623 mit dem Ehrentitel: Unser Oheimb und des h. röm. Reichs Fürst von Friedland. Die Herrschaft Friedland sammt Zugehör (von 49 Gütern und Besitzungen) wird dd. Wien 12. März 1624 ein Fürstenthum; doch nach der Urkunde vom 12 Mai 1624 sind, wie bisher, die Contributionen, Steuern, Biergelder etc. zur Krone Böhmen zu zahlen und dem Kaiser und seinen Nachkommen bleiben alle Regalien, Rechte und Gerechtigkeiten vorbehalten. Wallenstein wurde am 13. Juni 1625 Herzog, und am 4. Jänner 1627 Friedland ein Herzogthum.

Als die Infantin Donna Maria über Triest, Laibach, Klagenfurt nach Wien zum Beilager (20. Februar 1631) mit dem Könige Ferdinand III. reisete, wurde zu deren Empfange vom Kaiser und seinem Sohne, dem Bräutigam, nach Friesach ihr Landsmann Don Balthasar mit grossem Gefolge ihr entgegengeschickt, wo er am 14. Audienz hatte und sogleich wieder zurückkehrte. Khevenhiller XI. 1503.

Zu Ende Octobers 1631 wollte er sich der sächsischen Armee, die siegreich gegen Prag vorrückte, mit wenigem Volke zur Gegenwehr stellen. Da er aber damals ohne Bestallung war und die Statthalter sich mit Krone und Reichskleinodien nach Budweis geflüchtet hatten, schickte er um Verhaltungsbefehle an den Herzog von Friedland, der vom Obercommando entfernt war und ihm antworten liess: »Er soll thun was er wolle, er habe kein Commando mehr, möchte sobald etwas unrechtes als rechtes schaffen" und zog rath- und hilflos, und keinen Gehorsam von dem geringeren Kriegsvolke erwartend sich gegen Tabor zurück, worauf dann der sächsische Marschall Arnheim am 1. November ohne Schwertstreich die Stadt nahm. Bald folgte der Kurfürst und liess die kaiserliche Kunstkammer versiegeln *).

Es ward gegen den März 1632 im dritten der harten Artikel, unter denen der Herzog von Friedland den Oberbefehl über das von ihm geschaffene Heer mit unbeschränkter Gewalt fortführen sollte, festgesetzt, dass der junge König von Ungarn (Ferdinand III.) nach Böhmens Wiedereroberung geschützt durch ein Heer von 12.000 Mann unter Don Marradas' Befehle in Prag residiren soll. (Khevenhiller XII. 14; Gfrörer S. 968.) Als Wallenstein im Jahre 1633 den kaiserlichen Befehl erhalten hatte, Regensburg von der Belagerung des Herzogs Bernhard von Weimar zu entsetzen, und in Schlesien zur Defension genügendes Kriegsvolk zu lassen, übergab er in diesem Lande unserm Don Balthasar und dem Grafen Philipp von Mansfeld das Commando gegen 6000 Mann von Kursachsen und Brandenburg (Khevenhiller II. 598).

Als der Herzog von Friedland zu Pilsen am 11. Jänner 1634 die Generäle und Obersten sich schwören liess, war Don Balthasar mit Gallas und Aldringen als dritter in Frauenberg in der geheimen Berathung, wie des Herzogs verrätherischem Vorhaben zuvorzukommen sei. Er eilte ihrer Verabredung gemäss über Tabor nach Prag, liess dem Kaiser von neuem schwören und den eidbrüchigen Friedländer öffentlich als Schelm erklären, so wie Piccolomini in entgegengesetzter Richtung nach Linz eilte, um dort dessen Verrath zu enthüllen und das Kriegsvolk zur Treue zu mahnen. Als dnach Wallenstein's Tode (25. Februar 1634) der junge ungarische und böhmische König Ferdinand den Oberbefehl übernommen hatte, gieng Marradas

*) Khevenhiller XI. 1921; Gfrörer's Gustav Adolf. 2. Auflage. Stuttgart 1845. S. 898.

erst zur Belagerung von Regensburg, das die Schweden inne hatten, und hinderte dann die Sachsen und Schweden, welche durch einen Angriff auf Prag den Kaiserlichen eine Diversion zu machen suchten, in ihrer Unternehmung. Er verschanzte sich gegen Baner und empfieng denselben, als er mit seinen schwedischen und den sächsischen Truppen unter Arnheim den weissen Berg erstürmen wollte, mit dem groben Geschütze so wohl, dass beide am dritten Tage mit grossem Verluste und wenig Ruhm abziehen mussten. Diese Waffenthat erhöhte seinen Ruf so, dass er unter den ersten Generalen seiner Zeit genannt wurde.

Am 25. Mai 1635 langte mit dem kaiserlichen Kriegsraths-Präsidenten Grafen von Schlick und Andern auch Don Balthasar, der General der Krone Böhmen, zu Schrems an, um dem nach Prag reisenden Könige Ferdinand III. daselbst den Abschluss des Friedens (20/30. Mai) zwischen den kaiserlichen und kursächsischen Commissarien zu überreichen. (Khevenh. XII. 1748.) Am 5. Juni frühstückte der König auf seinem starken, schönen Schlosse Frauenberg, und wurde sammt seinem Hofe ansehnlich tractirt und mit Kurzweil unterhalten; so auch am 8. Nachts bei seiner Einfahrt zu Prag von seiner Cavallerie empfangen.

Als am 16. Juni der König einige Regimenter von Prag über Eger in's Reich beorderte, befahl er dem Grafen Marradas, dass er mit seinem Regimente zu Pferd und zwei Regimentern zu Fuss in Böhmen verbleiben soll. S. Khevenhiller XII. 1748 ff. Auf dem im August 1636 zu Regensburg gehaltenen Reichstage befand sich im kaiserlichen Hofstaate ausser vielen Anderen nebst dem obersten Kanzler Johann Grafen von Verdenberg (N. LXXXVI.) auch Don Balthasar Graf von Marradas, Feldmarschall und Hartschier-Hauptmann. Ders. S. 1883.

Nach des Kaisers Ferdinands II Tode († 15. Februar 1637) bekam er als Garde-Capitän den ehrenvollen Auftrag, dessen Leichnam nach Graz zu führen und starb am 12. August 1638 im 78. Lebensjahre zu Prag. Ueber Marradas s. *Status particularis Regiminis Ferdinandi II. Viennæ 1637 pag. 159*, dann des Grafen Gualdo Priorato in Deutschland zu wenig gelesene: *Vite et Azzioni di Personaggi militari. Vienna 1674*, wo auch dessen Porträt und Wappen zu sehen sind.

Don Balthasar war einfach, aufrichtig, freigebig und liebte edeln Glanz. Er diente vier deutschen Kaisern und dem Könige von Spanien mit vollster Zufriedenheit. In *Obras del illustr. Don Juan de Palafox y Mendoza* († 1659), *Tom. X. en Madrid 1762* heisst es S. 57 in einem politischen Gespräche über den Zustand Deutschlands und in einer Vergleichung Spaniens mit diesem Volke: »— — Hiezu kommt noch, dass der Kaiser gute Köpfe und sehr tapfere Feldherren hat. — Don Diego. Man sagt, dass einige Spanier dort sind. — Don Francesco. Derjenige von den

Unsrigen, der am meisten Ruf geniesst, ist Don Balthasar Marradas, ein Edelmann aus Valencia; er trägt das Ordenskleid von St. Jago, gehört zum Rathe des Kaisers, ist der Hauptmann seiner Leibwache, ein tapferer Mann, thatschnell, eifrig, scharfsinnig, mehr Deutscher als sie selbst. Er hat es dahin gebracht, dass man ihn für einen Eingebornen hält, besitzt ein schönes Vermögen und Ortschaften in Böhmen; man hat ihn gern, sogar die Kurfürsten selbst."

Nach den aus der böhmischen Landtafel erhaltenen Mittheilungen (vgl. Bd. I. 59 *) gründet sich die erste Spur des nur kurze Zeit in Böhmen einheimischen Geschlechtes der Grafen von Marradas in dem von Don Balthasar. Malteser-Commandeur zu Almunia, kais Hofkriegsrath etc. etc. ausgestellten und im Jahre 1627 landüblich eingetragenen Revers zum Lande, worauf derselbe im Jahre 1628 die in Böhmen liegende Herrschaft Frauenberg um 200,000 fl. rhein*); dann im nämlichen Jahre die Güter Jungwoschitz und Schömberg um 73,000 fl., ferner das Gut Daubrawitz um 3600 Schock, später im Jahre 1634 das Gut Sucha um 10,000 fl. rhein. erkaufte; dagegen aber auch schon wieder und zwar in dem Jahre 1629 die Güter Jungwoschitz und Schömberg, dann im Jahre 1631 das Gut Daubrawitz veräussert hat. Don Balthasar ernannte laut seiner in Frauenberg am 24. September 1633 errichteten letztwilligen Anordnung, seinen Neffen Don Francesco di Soler et Marradas, Ritter des Ordens St. Jacob de Spada kaiserlichen Kämmerer, des Infanten Don Carlos**) Obersthofmeister, Castellan des Schloses Corbora und Grafen in Salent, zum Universalerben seiner Herrschaft Frauenberg in Böhmen, die nach seinem Ableben seinem Sohne Don Bartolomeo, Grafen von Marradas, am 3. Februar 1656 erblich zugefallen ist. Dieser, kaiserlicher Kämmerer der verwitweten Kaiserin Eleonore***), Viceoberster-, und der Königin von Spanien Hofmeister, verkaufte die Herrschaft Frauenberg sammt dem Gute Sucha am 1. October 1661 an Johann Adolf Grafen — seit 14. Juli 1670 Reichsfürsten — von Schwarzenberg um 385,000 fl., womit sich die landtäfeligen Notizen über dieses Geschlecht schliessen. Als Don Francesco's Sohn wird genannt Bartolomeo Soler Marradas e Vic, Graf von Saliente, geb. zu Valenza am 26. August 1616,

*) Er musste wie seine Vorgänger, die Herren von Ungnad, dann Joachim von Neuhaus, den Revers ausstellen, die Wälder für die Bergwerke zu reserviren, was aber nicht gehalten wurde. S. Kaspars Grafen von Sternberg, Geschichte des böhmischen Bergbaues. Band II. 104 und 190.

**) Balthasar Carl, ältester Sohn König Philipp's IV., geboren am 17. October 1629, war schon zum Nachfolger im Königreiche erklärt und † am 9. October 1646 zu Saragossa.

***) Eleonora Prinzessin von Mantua, Kaiser Ferdinand's III. dritte Gemahlin seit 30. April 1651, † 6. December 1686; ihre Stieftochter erster Ehe Maria Anna vermählte sich zu Madrid 1649 mit ihrem Oheim König Philipp IV., gebar ihm am 6. November 1661 den nachherigen König Carl II. und starb am 16. Mai 1696.

kaiserlicher Kämmerer und Obersthofmeister der Kaiserin Eleonora, Witwe Kaiser Ferdinand's III, der am 26. August 1670 starb. Dessen Gemahlin war die 1636 geborne M. Cäcilia, Tochter des Grafen Johann Franz von Trautson († 1663) und der Walburga Maximiliana, Tochter des Fürsten Johann Georg von Hohenzollern, die nach dem Todtenbuche bei St. Michael in Wien am 4. August 1670 starb, wo es bei diesem Tage heisst: *M. Cæcilia Comitissa de Marradas.*" Sie überlebte von mehreren Kindern Johann Ludwig, Graf von Saliente und Marradas, geboren 21. April 1659. Auch wissen wir, dass Anna Francisca geb. Gräfin v. Marradas, mit Hanns Adam von Truckmüller von Mühlburg, der im Jahre 1690 Weissenbach über der deutschen Thaya besass, vermählt war. Im Jahre 1691 war Dominik Rudolf Truckmüller mit Elisabetha Francisca Theresia Gräfin von Marradas verehelicht, die nach dessen Tode den Freiherrn Franz Ferdinand Konrad von Gastenfels, Herrn auf Horgheim und Nordenheim, am 14. Februar 1708 heiratete, und Philipp Jacob von Unkrechtberg war 1706 Käufer von dem Truckmüller'schen Vormunde Carl von Gatterburg.

Es sei mir erlaubt, den Lesern dieser biographischen Umrisse einige Notizen über das Geschlecht Truckmüller zur Ergänzung dessen, was Wissgrill II. 294 mittheilt, bei dieser Gelegenheit niederzulegen, zumal ein kaiserliches Regiment im Jahre 1645 f. diesen Namen führte.

Alexander Truckhenmüller, innerer Rath zu Stein, erhielt vom K. Matthias dd. Wien am 15. Jänner 1612 den rittermässigen Adelsstand. Er that vordem Kriegsdienste in verschiedenen Feldzügen wider der gemeinen Christenheit Erbfeind, den Türken, desgleichen bei der Eroberung der königlichen Hauptstadt Stuhlweissenburg, der Belagerung von Ofen und der Einnahme von Pesth als ein Venturier, wie auch jetzo als der innern Stadt Rath zu Stein. Ferner verwahrt das k. k. Archiv des k. k. Ministeriums des Innern eine Bestätigung dd. Prag am 12. Jänner 1628 des rittermässigen Adelsstandes und Wappenbesserung für Alexander Truckenmüller von Mülpurg zu Weissenpach *), zu welcher Zeit er Bürgermeister beider Städte Krems und Stein war. Am 12. März 1633 ertheilte Kaiser Ferdinand II. demselben die Adelsbestätigung, in der es ausdrücklich heisst, dass er sich von Milpurgk (im Contexte auch Mühlburgk) zue Weissenpach nennen und schreiben dürfe.

Der Freiherrnstand für das Reich und die Erblande mit der Berechtigung sich nach seinen Gütern zu nennen ward zu Regensburg am 7. August 1653

*) Schon 1636 war Sigmund Truckmihler von Mühlburg, Sr. k. Majestät Kellermeister, Besitzer der Herrschaft Weissenbach.

verliehen Georgen Druckhmüller zu Prunn, F. M. L. und Obersten. Er hat sich von Jugend an in blutigen Treffen und Schlachten, als zu Prag auf dem Weissenberg, zu Wimpfen, Höxter und der Stadt Loon gegen Christian Herzog von Braunschweig, zu Lutter gegen den König von Dänemark, zu Leipzig gegen Gustav Adolf, bei Nördlingen und zu Wittenweier gegen Herzog Bernhard von Weimar ausgezeichnet. Er war 1647 kaiserlicher und auch kurbaierischer Feldmarschall-Lieutenant und Schultheiss zu Neuenmarkt, wo er im Jahre 1659 mit Ruhm und Lob gestorben.

Seine Neffen, nämlich des obgenannten Alexanders Söhne sind: Dominik, Franz Leopold, Ferdinand Georg und Maximilian Tobias Truckenmüller von Mühlburg, Gebrüder, die von ihm Weissenbach und Schondach ererbten. (Nach einer Aufzeichnung vom 14. December 1664.)

LXXXIV.

MATTHIAS GRAF VON GALLAS, HERZOG VON LUCERA,

aus Trient, kaiserlicher Generallieutenant † 1647.

(Tab. XXI. Nr. 110.)

MAT . *thias* S . *acri* R . *omani* I . *mperii* CO . *mes* A GALLAS. D . *ucis* FRIDL . *andiæ* & CAES . *aris* EX . *ercituum* SVPR . *emus* DVX. *Dessen kräftiges Brustbild von mehr als halber Figur, mit blossem Haupte, Ober- und spitzem Knebelbarte, Halskragen und der Schärpe über dem Harnisch, hält den Commandostab in der Rechten, im drei Viertel Profil.*

℞. *Im 1. und 4. goldenen Felde des quadrirten Wappenschildes ist ein gekrönter schwarzer Adler mit ausgespreiteten Flügeln und Füssen, im 2. und 3. ein blauer Querstreifen auf goldenem Grunde; darüber drei gekrönte offene Helme, über deren mittlerem der goldene Adler prangt, neben dem zur Rechten ist ein Crucifix.*

Grösse: 1 Zoll 9 Linien; Gewicht: $2^3/_4$ Loth; geschnittener Originalguss von seltener Schönheit im k. k. Münzkabinete.

Diese Medaille wurde vor Wallenstein's Tode (25. Februar 1634) gemacht, da Gallas noch dessen und der kaiserlichen Heere Feldoberster war.

Pancrazio di Galasso, dessen Vater sein Leben in Diensten des Erzherzogs Maximilian III., Hoch- und Deutschmeisters und Statthalters in Tirol, geendet hatte, diente durch 35 Jahre dem Hause Oesterreich erst in Flandern und Ungarn, dann als General-Feldwachtmeister unter

dem genannten Erzherzoge in Tirol *). Er trug das Schloss Campo in der gleichnamigen Gemeinde in Judicarien von dem Fürstbischofe von Trient zu Lehen, vermählte sich mit Annonciata Mercanti, aus einer von Bergamo nach Trient übersiedelten Patrizierfamilie, die am 16. September 1584 unsern Matthias gebar **). Dieser verliess laut der in Tirol allgemein geltenden Sage nach mancherlei Studenten-Schicksalen die Hörsäle und folgte den Waffen. Nach Einigen war er Page bei dem Freiherrn von Beaufremont, Kammerherrn des Herzogs von Lothringen. Er begann seinen ersten Waffendienst in Flandern, kam um 1616 nach Italien im Kriege Spaniens gegen Savoyen und Frankreich, wohnte als Fähnrich (*unius cohortis signifer*) der Belagerung von Vercelli bei, ward nach zwei Monaten Hauptmann, dann Quartiermeister. Darauf war er Commandant der Bergveste Riva am Gardasee, trat aber bald theils wegen der grossen Aussichten, die der ausbrechende Krieg in Deutschland ihm eröffnete, als Hauptmann in's Heer der Liga unter dem Grafen Johann Jacob von Anholt ***), rückte schnell zum Oberstwachtmeister und Oberstlieutenant vor, und ward nach mehrern glücklichen Unternehmungen bald zum Obersten und selbstständigen Führer eines Regimentes Fussvolk befördert. Als Tilly in Lüneburg verwundet war und das Heer, vom Feinde bedrängt, im Erzstifte Bremen überwinterte, ja alle im letzten Sommer erworbenen Vortheile bei einem Rückzuge verloren schienen und als der Graf von Anholt den Feind anzugreifen für nothwendig erachtete, wurde unser Gallas mit allem Fussvolke betraut und benahm sich mit solcher Sorgfalt und Umsicht, dass er in die Sümpfe, in welchen sich der Feind sicher hielt, unversehens eindrang, und 4000 Reiter zur Uebergabe zwang, so dass ein grosser Theil von Anholt's Siege ihm zuzuschreiben ist †). Desgleichen half hauptsächlich er das Gefecht bei Steinfurt an der Aa, in welchem der Feind nach der Zerstreuung der ligistischen Reiterei Sieger zu sein schien, gewinnen. In der Schlacht bei Stadtlohn an der Berkel im Münsterschen, welche der alte Tilly über den kriegsmuthigen, 24jährigen Herzog Christian von Braunschweig am 6. August (neuen Styls) 1623 gewann, befehligte Gallas die Avant-

*) Nach dem Freiherrn-Diplom vom 17. December 1627, wo es laut einer Beilage von Pancrazio heisst: *morto Sergente maggiore generale del Serenissimo Massimiliano d'Austria.* Veit Gallas wurde laut einer Notiz im k. k. Hofkammer-Archive dd. Brünn am 30. Mai 1531 von König Ferdinand I. zum Hauptmann des Schlosses Ungarisch-Altenburg ernannt. War er unseres Matthias Grossvater?

**) Beda Weber's Tirol und die Reformation. Innsbruck 1841. S. 272; Andere setzen sein Geburtsjahr auf 1589.

***) Als dieser Graf statt des kranken Collalto (vergl. S. 283 *) zum Commando nach Oberitalien ziehen sollte, starb er am 19. October 1630 an der Pest.

†) Dieses Detail ist hauptsächlich aus dem vorerwähnten Diplome vom Jahre 1627.

garde. Da er aber von seiner Reiterei wegen des Terrains keinen Gebrauch machen konnte, führte er 1400 aus acht Regimentern erlesene Musketiere (*sclopetarios*) gegen den Feind, und half wesentlich zum Siege mit. Alsdann zog er mit zwei Regimentern nach Ostfriesland, wohin sich Ernst von Mansfeld geworfen hatte, wo er auch über eine dänische Schaar siegte; namentlich schlug und zerstreute er die Truppe, welche der König Christian IV. in jenen Gegenden im Namen der Staaten der vereinigten Niederlande zum Entsatze der Stadt Crimpa (Krempe) gesammelt hatte.

Gallas nahm von Wallenstein, der am 25. Juli 1625 die Bestallung als General-Oberst-Feldhauptmann angenommen hatte, zum kaiserlichen Heere gezogen, seine Entlassung auf eine Weise, mit welcher der Herzog und seit 25. Februar 1623 Kurfürst Maximilian von Baiern nicht zufrieden war und trat als Generalmajor und Oberster zu Fuss in kaiserliche Dienste (vgl. Gfrörer's Gustav Adolph S. 628 f.).

Das Archiv des k. k. Finanzministeriums verwahrt ein Schreiben von Gallas aus dem kaiserlichen Feldlager dd. 10. December 1629 an den Kaiser, in dem er sagt, dass er bei dem Kurfürsten von Baiern und der katholischen Liga seit der Dauer des Krieges treu gedient habe, und sich auf des General- und obersten Feldhauptmanns, Sr. fürstlichen Gnaden des Herzogs von Mecklenburg und Friedland Ansinnen als kaiserlicher Generalfeldwachtmeister allbereits in Dero wirkliche Dienste vor etlichen Monaten (also im J. 1629) an- und aufgenommen worden sei, wofür er seine Freude und seinen unterthänigen Dank ausdrückt, und zwar um so mehr, da auch seine Vorältern, besonders sein seliger Vater in des hochlöblichen Hauses Oesterreich Diensten sein Leben beschlossen habe, was er auch in beständiger Treue zu thun gedenke. Am Schlusse desselben wagt er die Bitte, da er sich mit des seligen Grafen Sigmund von Arco hinterlassenen Tochter Isabella im künftigen Monate Jänner zu Arco zu vermählen gedenke, Se. Majestät möge zur Zier seines Hochzeitstages Jemanden gnädigst erscheinen lassen, was er als Zeichen der allerhöchsten Gnade ansehe und wodurch er unsterblich obligiert bleiben werde. (Mit Gallas' fester und deutlicher Unterschrift in deutscher Sprache. Von aussen »*Exped. 8 Januarii 1630*).«

Freiherr von Gallas im Mantuanischen Erbfolgekriege.

Vincenz II. Herzog von Mantua und Montferrat war am 26. December 1627 ohne eheliche Nachkommen gestorben und Carl Herzog von Nevers und Rhetel nahm als nächster Anverwandter und Prätendent von dem schönen Erbe Besitz, ohne dem Kaiser als obersten Lehensherrn die schuldige Pflicht zu erweisen. Auch der Herzog Carl Emanuel von

Savoyen, der selbst Ansprüche auf Montferrat machte, fand es in seinem Interesse, mit Spanien, das Mailand besass und nach einem Theile dieser ihm so wohl gelegenen Landschaft lüstern war, gegen den Herzog als französischen Vasallen zu stehen, für welchen K. Ludwig XIII. und Cardinal Richelieu in Person, wie auch die berechnende Republik Venedig die Waffen ergriffen. Die militärischen Hauptpuncte waren Mantua und die Stadt Casale mit der dortigen Citadelle im Montferratischen, deren Eroberung der waffenberühmte Marchese Ambrosio von Spinola für überaus wichtig hielt.

Einen Theil des kaiserlichen Heeres, das in Deutschland das Restitutionsedict vom 6. März 1629 (neuen Styls) erfochten hatte, führte aus Oberschwaben durch Graubünden auf beschwerlichen Wegen Rambald Graf von Collalto, ein geborner Mantuaner, mit welchem auch unser Gallas als General-Feldwachtmeister dahin zog.

Im Frühlinge des Jahres 1630 nöthigte Gallas Rodigo nordwestlich von Mantua, welches letztere den ganzen Winter über blockirt wurde, zur Uebergabe. Desgleichen schnitt er den Mantuanern unter den Generalen Alfonso Guerriero und Carlo de Rosi, die gegen die Deutschen in Ostiglia am Po eine Unternehmung wagten, den Weg ab, hieb was nicht entfloh nieder, kaum und schwer verwundet entkamen die beiden Befehlshaber; auch das nahe gelegene feste Serravalle (nicht Serzanalle) nahm er, und den Mantuanern blieb keine Hoffnung als die Hilfe der Venetianer. Als diese, in deren Dienste auch damals Franzosen standen, von Valeggio am Mincio aus dem Veronesischen ins Mantuanische einfielen und in den weggenommenen Orten Villa bona und Marengo sich befestigten, liess der wachsame Gallas etliche Compagnien Croaten nach Villa bona vorrücken, und rückte selbst mit solchem Ernste nach, dass die Venetianer ihre Tranchéen und Posten verliessen und eiligst wieder mit Verlust von Todten und Gefangenen nach Valeggio und später gar nach Peschiera und Castelnuovo flohen, wo als auf venetianischem Gebiete Gallas auf kaiserlichen Befehl nichts Feindseliges vornehmen wollte. An 4000 Venetianer blieben, eine grosse Anzahl wurde gefangen, wie auch 26 Fahnen, darunter vier mit französischen Lilien erbeutet; die Kaiserlichen zählten etwa 400 Todte und Verwundete. Dieser Sieg brachte Gallas und den Deutschen grossen Ruhm und den Venetianern Furcht, so dass er leicht des ganzen veronesischen Gebietes sich hätte bemächtigen können. So schwand diese Hilfe den belagerten Mantuanern, von der sie alles Heil erwarteten; zudem wurde die Stadt noch von Hunger und Pest so schwer heimgesucht, dass die Belagerten nicht mehr alle Posten besetzen konnten. Graf Collalto ersann folgenden listigen Anschlag, welchen aber statt seiner, der nach Khevenhiller XI. 1407 an der Dorrsucht am Halse (Luftröhren-

schwindsucht) krankte, die Generale Gallas und Aldringen ausführten. Die Kaiserlichen liessen nämlich von Casal Maggiore aus dem Mailändischen auf Wagen sechs Schiffe nach der Vorstadt St. Giorgio führen, sie in's Wasser werfen, mit 80 Mann besetzen und nach der wegen des tiefen Wassers unbewachten Pforte des Castells, welche mit der Brücke zu St. Giorgio correspondirte, vor Sonnenaufgang führen, zu gleicher Zeit aber die Stadt von der andern Seite mit stürmender Hand angreifen. Die angelegten Petarden sprengten glücklich jene Pforte, schnell belegte man die abgetragene Brücke mit mitgebrachten Dillen, so dass auch die Cavallerie nachreiten konnte. So ward Mantua auf dieser Seite ohne Widerstand durch List genommen, der Herzog *) rettete sich halb angekleidet aus seinem Palaste in die Fortezza di Porto; auf der andern Seite ward nun die Stadt am 18. Juli erstürmt. Mantua wurde durch drei Tage geplündert. Gallas schützte zwar Kirchen und Stiftungen vor der Wuth der Plünderer, bereicherte sich aber aus den Schätzen dieses Fürstensitzes. Die Stadt sank aus dem blühendsten Wohlstande in grosses Elend herab; man schätzte den Schaden auf 18 Millionen. Graf Aldringen legte der Stadt noch eine Contribution von 100,000 Scudi auf, welche aber der Kaiser sogleich nachliess. Dessen Gemahlin, die Kaiserin Eleonora, des Herzogs Vincenz II. jüngere Schwester, war über das so grosse Unglück ihrer Geburtsstadt und ihres Hauses untröstlich. Da der Herzog Carl sich mit denen, die mit ihm in das Fort geflohen, daselbst nicht mehr halten konnte, liess er sich in Unterhandlungen ein, vermöge welcher er aller Mittel bar in grösstem Elende abziehen musste. Man hatte wegen seines unverzeihlichen Eigensinnes wenig Mitleiden mit ihm, da er früher weder den Kaiser um Verzeihung bitten, noch irgend einen Vorschlag zu einem Vergleiche annehmen wollte.

Da am 26. Juli der Herzog Carl Emanuel von Savoyen am Schlagflusse starb, und der Kaiser wegen des nahenden Schwedenkönigs seines Heeres wieder in Deutschland bedurfte, wurde am 4. September durch die unermüdliche Thätigkeit des päpstlichen Legaten Julius Mazzarini zwischen dem Herzoge Victor Amadeus und dem Grafen von Collalto ohne Spinola's Vorwissen, der auch die Citadelle von Casale zu erobern eben so sehr brannte, wie die Franzosen dem Platze zu Hilfe zu kommen eilten, ein bedingungsweiser Waffenstillstand geschlossen. Aber Spinola starb, wahrscheinlich aus Verdruss darüber, schon am 25. September, und sein Nachfolger in der Statthalterschaft in Mailand und im Oberbefehl der spanischen Truppen, Mar-

*) Der verwitwete Herzog floh mit seiner Schwiegertochter, der Prinzessin Maria nebst ihrem einjährigen Söhnlein Carl II., welche schwanger war und am 18. November die nachherige Kaiserin Eleonora, Kaiser Ferdinands III. dritte Gemahlin, gebar.

chese de Santa Cruz, der diesen Waffenstillstand genehmigte, behielt die Stadt Casale, welche Spinola erobert hatte, die Citadelle aber blieb den Franzosen. Der Kaiser schloss den Frieden auf dem Reichstage zu Regensburg am 15. October, kraft dessen dem Herzoge Carl I. von Gonzaga-Nevers die Investitur von Mantua und Montferrat mit Ausnahme einiger kleinen Abtretungen an Savoyen verliehen wurde. Frankreich, damit unzufrieden, suchte Succurs in die Citadelle, welche der französische Marschall Toiras und des Herzogs Carl jüngerer, vielversprechender Sohn Ferdinand († 1632) vertheidigten, zu werfen. Collalto *) schickte dem Marchese de S. Cruz auf seine Bitte um Hilfe unsern Gallas mit zwei Regimentern, welchem bald der Marchese, der mit dem Rosenkranze in der Hand umher ritt, und daher spottweise bei den Deutschen »der General mit dem grossen Rosenkranz« hiess, das volle Commando überliess. Gallas setzte all sein Kriegsvolk in gute Ordnung gegen den feindlichen Angriff, in froher Erwartung eines Kampfes und Sieges über den weit schwächern und minder günstig gestellten Gegner; der schwache Marchese aber liess sich von fremdem, besonders päpstlichem (durch Giulio Mazarin) Einfluss bereden, einer Unterhandlung Gehör zu geben, obgleich schon der Oberste Ottavio Piccolomini einen siegverheissenden Kampf angeknüpft hatte.

Als nun für die Franzosen in Casale eine sehr günstige Capitulation geschlossen war, zogen die deutschen Truppen theils in das Valtelin, theils ins Mantuanische zurück, Gallas aber in's untere Montferrat, in die Quartiere.

Da Spanien den Regensburger Frieden nicht genehmigt hatte, schickte der Kaiser dem Freiherrn von Gallas Befehl und Vollmacht, den mantuanischen Erbstreit zu beenden. Man kam zu Chierasco, wo der Herzog von Savoyen Hof hielt, weil dieser Ort von der Pest unberührt geblieben, zusammen, und schloss den Tractat am 6. April 1631, der nach eingeholter kaiserlicher und reichsständischer Genehmigung daselbst am 19. Juni von Gallas und vom Marschall de Toiras und dem französischen Rathe Servient etc. ratificirt wurde. Kraft dieses Vertrages sollten bis nach Erfüllung der Vertragsartikel und erfolgter Rückgabe der Orte, welche die Kaiserlichen in Graubünden besetzt hatten, Gallas, wie auch die Obersten Ottavio Piccolomini und Johann Baptist Chiesa als kaiserliche Geissel, jener zu Handen des Herzogs von Mantua, diese des Papstes Urban VIII. nach Ferrara gegeben werden. Nachdem der Herzog zu Wien am 22. Juni durch

*) Das war wohl Collalto's letzter öffentlicher Act. Mit kaiserlicher Bewilligung zu den Seinigen heimkehrend, starb er zu Chur an der Schwindsucht den 19. November 1630 und wurde am 13. Dec. bei den Minoriten zu Wien beigesetzt.

den Bischof von Mantua die Belehnung über beide Herzogthümer empfangen hatte, und gleich darauf verglichener Massen in deren Besitz gesetzt war, wurden diese Geisseln aus dem Castell Ferrara entlassen, und das Land nach ein paar Monaten von den Kaiserlichen geräumt. Gallas blieb wohl in Italien, bis seine Truppen abgezogen waren. Wir wollen näher in die Sache eingehen, indem es in der jüngst in Prag erschienenen Beschreibung der bisher bekannten böhmischen Privatmünzen und Medaillen *) Abth. I. 56 heisst: »Nach der Niederlage Tilly's bei Leipzig den 16. August (!) 1631 übertrug ihm (Gallas) der Kaiser das Commando über die nach Böhmen marschirenden Truppen, mit welchen er die Stadt Pilsen besetzte, ernannte ihn den 15. December 1631 zum General-Feldzeugmeister und erhob ihn den 10. März 1632 in den Reichsgrafenstand." Ich bezweifle, dass Gallas an der Schlacht bei Breitenfeld (unweit Leipzig), die nicht am 16. August, sondern am 17. September von Seite Tilly's verloren wurde, persönlich Antheil genommen habe, da er kurz vor derselben mit der Evacuation des mantuanischen Gebiets vollauf beschäftigt war. Es wurde nämlich nach Khevenhiller XI. 1955 festgesetzt, dass Freiherr von Gallas bis zum 20. (30. neuen Styls) August Mantua, Porto **) und Canneto, dann alle Schanzen und Pässe in Graubünden, Veltlin und in der Grafschaft Cläven von den kaiserlichen Truppen zu räumen und die genannten Orte und Posten dem Herzog von Mantua und respective den Graubündnern wieder zur Disposition und zum freien Genusse zu überlassen habe; ja dass nach S. 1996 letztlich am 1. (10.) September Gallas seine Völker aus der Stadt Mantua und ihren zugehörigen Orten zu führen habe und dem Herzoge, wie auch den Graubündnern, ihre Lande, Orte, Festungen und Pässe verbleiben, wie sie dieselben vor dem Kriege gehabt haben. — Sollte Gallas nicht bis zur völligen Räumung dieser Plätze und zum Abzuge seiner Truppen in der Lombardie geblieben sein? Wohl nahm nach demselben Khevenhiller S. 1870 das Gallas'sche und Piccolominische Regiment, jenes vom Oberstwachtmeister Nuriss, dieses vom Oberstwachtmeister Wermatzo commandirt, an der Breitenfelder Schlacht Antheil, von Gallas und Piccolomini ist aber nicht die Rede.

Als Wallenstein wieder den Oberbefehl unter hochgesteigerten Bedingungen angenommen hatte und alles Volk zu seinen Werbefahnen lief, wurden die Grafen Gallas, Wolf von Mansfeld, Aldringen, Montecucculi zu Feldobersten der kaiserlichen Artillerie (d. i. Feldzeugmeistern) erhoben;

*) Schon vor ein paar Jahren war die Tab. XXI dieser Abbildungen lithographirt und des Grafen Gallas Biographie geschrieben, die Herausgabe der ganzen Lieferung aber durch längere Krankheit und andere Arbeiten verschoben. Als nun obgenannte Beschreibung mir in die Hände kam, konnte ich die Abbildung dieser Medaille und somit auch den Text nicht mehr weglassen. Der Leser wird jedoch in diesen Mittheilungen neue und quellensichere Daten über Matthias von Gallas finden.

**) Porto, befestigte Vorstadt von Mantua; Canneto, mantuanischer Marktflecken am Oglio.

jedoch mussten sie ihre alten Regimenter wieder errichten und sie mit etlichen Compagnien vermehren. Er verstand durch Beförderung die höheren Officiere an seine Person zu fesseln, und den unteren und jüngeren die schönsten Aussichten zu eröffnen.

Nach Khevenhiller XII. 17 finden wir unsern Gallas zu Anfang des Jahres 1632 wieder unter Wallensteins Befehle in Pilsen, wo dieser ihm die Ordonnanz ertheilte, sich der Stadt Saaz, welche die sächsischen Truppen mit drei Compagnien Fussvolk und Reitern besetzt und zu befestigen im Sinne hatten, zu bemächtigen, worauf Gallas den Obersten Morzin mit tausend Musketieren und 500 Pferden abschickte, die die Stadt am 11. Februar Nachts überrumpelten und einnahmen.

Nach obiger Angabe wurde er bald darauf, am 10. März — an einem und demselben Tage mit Aldringen in den Reichsgrafenstand erhoben. In den hiesigen Reichsacten konnte ich hierüber nichts auffinden.

Als der General Holk im August 1632 sengend und brennend in Kursachsen wüthete, schickte Wallenstein auf die Kunde, dass Arnheim (Arnim) zum Schutze Sachsens aus Schlesien zurückgerufen sei, von Forchheim aus unsern Gallas mit 25,000 Mann und acht grossen Geschützen zu Holkens Verstärkerung ab. Gallas liess auf seinem Zuge überall Merkmale seiner Grausamkeit zurück, besonders im Nürnbergischen. Aus Sulzbach führte er die vornehmsten Bewohner sammt allem Vorrathe hinweg. Wunsiedl und Redwitz wurden in Brand gesteckt. Ein Haufen seines zügellosen Volkes brandschatzte und plünderte Altenburg; er selbst nahm am 1. October Chemnitz und stiess bei Freiberg mit dem noch wilderen Holk zusammen. Nach ihrer Vereinigung rückten beide vor die Stadt Freiberg, die nach tapferer Gegenwehr sich ergeben und eine grosse Brandschatzung zahlen musste. Da die Brücke über die Elbe abgetragen, und das jenseitige Ufer von den Sachsen wohl besetzt war, rückten sie vom linken Ufer verheerend weg über Oschatz nach Wurzen. Mittlerweile kam Wallensteins Heer bei Weida zusammen und vereinigte sich bei Altenburg (am 12. October) mit den Corps von Holk und Gallas. Schwer stand das bunte Heer auf dem Lande, überall Plünderung, Brand und Mord. Wallenstein zog nun mit dieser vereinten Macht näher gegen Leipzig, das nach tapferem Widerstande am 22. October sich ergab. Während das Heer streifend und plündernd bis gegen Torgau sich ergoss, rückte Gustav Adolph aus Franken durch den Thüringerwald nach Arnstadt, Weimar und später bei Naumburg über die Saale gen Lützen, wo bekanntlich der König am 6/16. November den Tod in der Schlacht fand; wo Gallas mit Kronenberg an der Spitze des rechten Flügels stand, wie Holk *) auf dem linken befehligte, und Wallenstein die Sorge über das Ganze führte.

*) Holk aus Dänemark starb am 30. August 1633 zu Adorf.

Gallas feuerte mit allem Nachdruck mit seiner Artillerie in den schwedischen linken Flügel gegen den unerschrockenen Herzog von Weimar, welcher mit einigen Regimentern unserm Gallas in die Flanke fiel und im blutigsten Handgemenge die Nachricht von des Königs Tode erhielt. Mit verdoppeltem Muthe eroberten des Herzogs Truppen die Artillerie des rechten Flügels der Kaiserlichen und richteten sie gegen ihn selbst, dass er sich zurückziehen musste. Nun kam Graf von Pappenheim mit acht frischen Regimentern, seine Reiter nahmen das Geschütz, der Tod wüthete unter dem schwedischen Heere, aber auch Pappenheim *) erhielt die Todeswunde und Bernhard blieb Sieger des Schlachtfeldes.

Im folgenden Winter gieng Gallas der Wallensteinischen Armee voraus nach Schlesien und setzte sich bei Grotkau. Während der Herzog nach seinem Rückzuge in Prag ein blutiges Kriegsgericht über die Feiglinge seines Heeres hielt, dann dasselbe durch neue Werbungen ersetzte und hierauf über Königgrätz nachrückte, nahm er Strehlen, Falkenberg, Reichenbach und Landshut wieder, machte einen Angriff auf Brieg und zog die polnischen Hilfsvölker an sich. In der Folge fiel bei der öfter eingetretenen und wieder unterbrochenen Waffenruhe bis zum Siege bei Steinau (18. October), wobei der alte Graf Thurn vom Herzog gefangen genommen und wieder frei entlassen wurde, nichts Entscheidendes vor. Als man am Ende des Feldzuges den Fortschritten des Feindes in Oberdeutschland ein Ziel setzen musste, schützte Gallas Passau, dessen Festungswerke in schlechtem Stande waren, dennoch glücklich genug gegen die Weimarschen Völker. Ihm unterstand grösstentheils die Truppenkette an der österreichisch-böhmischen Grenze.

Wie das Vertrauen zu Wallenstein, als dessen schwankendes, zweideutiges Benehmen immer deutlicher hervortrat, einerseits sinken und endlich ganz zusammenfallen musste, so hob es sich andererseits zu Gallas, Aldringen, Don Marradas, Piccolomini und Rudolf Colloredo etc., weil man ihrer bedurfte und sie im treuen Verharren bei ihrem Eide nicht nur ehrlich ihre Pflicht erfüllten, sondern auch länger dauernde Vortheile als durch Theilnahme am Verrath vor sich sahen.

Welchen Werth auf die Kriegserfahrenheit und Treue unsers Gallas, der erst gegen das Ende des folgenden Jahres wieder in den Vordergrund tritt, der Kaiser legte, erhellet daraus, dass er ihn zum Generallieutenant über seine Armeen bestellte **).

*) Seine erste Gemahlin war Anna Ludmilla Freiin von Kollowrat, † 1627; deren Sohn Wolf Adam, der diese Pappenheimische Linie beschloss, fiel 30. Juni 1647 in einem Duelle. Er starb am folgenden Morgen um drei Uhr auf der Pleissenburg.

**) Das betreffende Patent, das der Herzog von Friedland dd. Starzedl am 24. October 1633 an das gesammte kaiserliche Heer erlässt, ist gedruckt in: Das Schloss Friedland in Böhmen etc. von Némethy. Prag 1818, S. 135 D. und S. 108.

Immer mehr enthüllten sich die verrätherischen Plane des Herzogs von Friedland, der im Jahre 1633/34 sein Winterquartier zu Pilsen hielt und wohl wusste, dass er sich nicht mehr länger beim Heeresbefehl werde halten können *). Seinen Entschluss der zu erwartenden Abdankung oder Entlassung zuvorzukommen, entdeckte er zuerst dem Grafen Ottavio Piccolomini und gedachte durch grossmüthige Austheilung kaiserlicher Lande die Generale für seine Zwecke zu gewinnen. Nach Khevenhiller XII. 1134 sollten erhalten: der Generallieutenant Gallas die beiden Herzogthümer Glogau und Sagan, wo dieser damals commandirte, sammt allen dem Fürsten von Eggenberg in Böhmen gehörigen Gütern, und dieser, wenn er es mit ihm hielte, die innerösterreichischen Lande mit Ausnahme von Görz, das er dem Grafen Rudolf von Colloredo zu verleihen gedachte, Piccolomini die Grafschaft Glatz etc. Alle Commandanten wurden ohne Wissen des Kaisers auf den 11. Jänner 1634 nach Pilsen entboten. Am 12. wurde durch des Feldmarschalls Illo (eigentlich Ilow) Zuthun von den anwesenden Generälen und Regimentsobersten der berüchtigte Revers unterzeichnet, kraft dessen sie »statt eines leiblichen Eides" dem Generalissimus ewige Treue gelobten mit dem angeblichen und nachher bei der unterschobenen (?) Schrift weggelassenen Vorbehalte: so lange sie derselbe zum Dienste des Kaisers gebrauchen werde. Auch Piccolomini, sein Liebling, unterfertigte den Revers und beeilte sich, dem Kaiser, der noch anderweitig hievon Kunde erhielt, sogleich warnenden Bericht zu erstatten. Wallenstein ward in geheimer Staatsconferenz laut des Patents vom 24. Jänner des Oberbefehls über das kaiserliche Heer entsetzt und Gallas vorläufig bis zu neuer Besetzung mit demselben insgeheim betraut. Weder Gallas, der das Commando in Schlesien führte, es aber bald auf Wallensteins Befehl an Hanns Ulrich Grafen von Schaffgotsch übergab, noch Aldringen und Rudolf von Colloredo waren an jenem 12. Jänner in Pilsen erschienen. Wohl aber

Das Oberhaupt über die gesammte Armee hiess Generalissimus; er war öfters mit unumschränkter Vollmacht ausgestattet und in Beziehung auf die Kriegführung vom Hofkriegsrathe unabhängig so Wallenstein, so 1645 Erzherzog Leopold Wilhelm und in unsern Tagen Erzherzog Carl. Dessen Stellvertreter war der General-Lieutenant, dem alle andern Generäle untergeordnet waren und von ihm die Befehle empfiengen. Dieser unterstand dem Hofkriegsrathe und befehligte wenn kein Generalissimus war, als oberster Feldherr. In diesem Sinn war Gallas vom Kaiser ernannt, und trat von diesem Posten ab, als Erzherzog Wilhelm 1645 zum obersten Kriegshaupte bestellt worden war. Während dieser Zeit wird Gallas immer Feldmarschall und Obrist genannt. Als der Erzherzog das Commando wieder nieder legte, war Gallas bis zu seinem Tode General-Lieutenant. S. über diese Rangordnung der damaligen Generalität in klarer Kürze. Feil's treffliche Abhandlung „die Schweden in Oesterreich in den J. 1645 und 1646," in Quellen und Forschungen zur vaterländischen Geschichte, Literatur und Kunst. Wien 1849, 4. S. 393 f.

*) Ueber die verrätherischen Unterhandlungen des masslos Ehrgeizigen mit Frankreich und der schwedisch-deutschen Partei s. Barthold's Geschichte des grossen deutschen Krieges vom Tode Gustav Adolfs ab. Stuttgart 1842. I. 129 ff.; und ganz besonders des Grafen von Mailath Geschichte des österr. Kaiserstaates. Bd. III. 337 ff.

war Gallas bei der zweiten auf den 9. Februar anberaumten Zusammenkunft in Pilsen, in welcher Wallenstein die Officiere und die Regimenter wegen der ihnen schuldigen grossen Rückstände gegen den Kaiser zu erbittern und Meuterei und Abfall unter der Soldatesca anzufachen suchte. Als Gallas des Herzogs Ungeduld und Unwillen über des Grafen von Aldringen Abwesenheit bemerkte, liess er diesem bedeuten, nicht nach Pilsen zu kommen, sondern vielmehr unterwegs sich aufzuhalten und krank zu stellen, was auch geschehen. Da indess Wallenstein immer dringender nach ihm verlangte und dessen entschuldigende Ausflucht vernommen hatte, erbot sich der gewandte Gallas, seinen Schwager *) alsbald herbei zu bringen. Auf des Herzogs Befehl, zu schnellerer Eile seine Leibkutsche zu nehmen, erwiederte er, er könne besser und geschwinder auf seinen Pferden als im Wagen fortkommen. So entkam er listig von Pilsen aus des Generalissimus Gewalt. Nun unterredete er sich in Geheim zu Frauenberg, das nach S. 276 dem Grafen Balthasar von Marradas gehörte, mit diesem und dann im nächstgelegenen Dorfe mit Aldringen über Wallensteins Vorhaben. Auch Piccolomini wusste sich dem Herzoge zu entwinden, indem er ihm beibrachte, es möchte der widersetzliche Aldringen dem Grafen Gallas, weil er nicht zurückkehre, nach dem Leben streben. Aldringen eilte mit dieser bösen Kunde sogleich zum Kaiser, um dem Uebel zuvorzukommen und Verhaltungsbefehle einzuholen. Die drei Andern verständigten die Obersten von des Herzogs treulosem Unternehmen, entbanden sie von dem Gehorsam gegen denselben und befahlen im Namen des Kaisers, hinfür vom meineidigen Friedländer keine Ordonnanz mehr anzunehmen. Budweis und Tabor wurden für den Kaiser besetzt. Don Balthasar Marradas eilte nun nach **Prag** und liess Stadt und Volk dem Kaiser schwören, Gallas nach **Linz**, dort alles in Ordnung zu stellen, und sich des Landes gegen Passau und der Obersten der verdächtigen Regimenter zu versichern. Auch Piccolomini kam dahin zu Gallas, der ihn mit 3000 Reitern und einem Regimente eilends gen Frauenberg und Pilsen entsendete **).

Friedland, der nun wohl einsehen musste, dass seine Plane verrathen seien, gebot dagegen, jener vier Generäle, Gallas', Aldringen's, Piccolomini's und Marradas' Befehle nicht zu achten, sondern nur die von ihm oder Illo oder Trčka gegebenen. Er wollte nach Prag, wo sein Volk sich vereinigen sollte, um vom Kaiser zum Scheine die Bezahlung zu fordern, Da er durch die Vorkehrungen seiner Gegner die Unausführbarkeit sah,

*) Die Grafen Gallas und Aldringen waren mit zwei Schwestern, Gräfinnen von **Arco**, vermählt. Vgl. Khevenhiller XII. 1148.

**) Dieses Detail ist nach einer „kurtzen aber doch warhafftigen Relation dessen, was von dem 12. Januar des 1634 Jars an biss auff den letzten Februar mit Albrecht von Wallenstain etc. sich zugetragen hat. Gedruckt im Jahre 1634."

beschloss er sich nach Zittau in der obern Lausitz zu wenden, um seinen Herrschaften und dem Kriegsvolke in Schlesien, wie auch dem sächsischen General Arnheim näher zu sein. Gallas traf die Vorsorge, alle Pferde um Pilsen nach Prag wegzunehmen, damit die zu des Herzogs Artillerie gehörigen Officiere und Personen nicht weiter gebracht werden konnten. Um den Gerüchten über seinen beabsichtigten Abfall entgegenzuwirken und wo möglich die Häupter der Armee noch an sich zu ziehen, wusste Wallenstein, der am 18. Februar als meineidiger Rebell erklärt wurde, als Zeugniss eine neue, von 29 Generalen und Obersten unterzeichnete Urkunde in Pilsen am 20. sich zu verschaffen mit deren feierlicher Erklärung: dass weder der Oberfeldherr, noch seine Unterbefehlshaber jemals eine Untreue gegen den Kaiser im Sinne gehabt hätten, und dass insbesondere dem Bündniss vom 12. Jänner keine böse Absicht zum Grunde gelegen sei. Am folgenden Tage schickte er diese Urkunde durch einen Obersten an den Kaiser; zugleich aber gieng ein Eilbote Kinsky's an den französischen Botschafter Feuquières, um ihn zu einer schnellen Abschliessung des Bündnisses zu drängen, zugleich auch an Bernhard Herzog von Weimar, seinen Marsch durch die Oberpfalz herauf nach Eger zum Zwecke ihrer Vereinigung nach allen Kräften zu beschleunigen. Sollte diess Alles kein Verrath am Kaiser sein?

Von demselben vorgenannten 18. Februar ist das kaiserliche Patent *) datirt, kraft dessen der Herzog-Generalissimus zum zweiten Male abgesetzt wurde. In demselben legt Kaiser Ferdinand die arglistige, boshafte und weltkundige (*sic*) Verführung und Verleitung seiner Generäle und Obersten, die betrogen zu Pilsen am 12. Jänner die weit aussehende, gefährliche Conspiration unterzeichneten, offen und unumwunden dar, verzeihet denselben mit Ausnahme zweier (Illo's und Trčka's) und derjenigen, welche weiters diesem bösen Beginnen anhangen, und überträgt bis zur Ernennung eines General-Feldhauptmanns seine kaiserliche Gewalt dem Grafen Galassen, seinem General-Feldlieutenanten Johann Grafen von Aldringen, seinem General-Feldmarschall und seinem Generalen im Erbkönigreiche Böhmen Don Balthasar de Marradas, Fra Octavio Piccolomini, seinem Feldmarschall, und Rudolfen von Colloredo, Grafen von Walsee, gleichfalls seinem Feldmarschall, deren jedem ein gleichmässiges Patent ausgefertigt und überschickt wurde.

Wallenstein suchte nun einen sichern Haltpunct mit den noch ergebenen Truppen in dem festen Eger, wo er über Mies und Plan in einer unansehnlichen Sänfte, von Buttler'schen Reitern begleitet, am 24. Februar anlangte, an welchem Tage die Kaiserlichen ohne Schwertschlag von Pilsen Besitz nahmen. Die Vorgänge in der Nacht des 25. Februars, in der Wilhelm

*) Abgedruckt bei Némethy, S. 119 f.

Freiherr von Kinsky, Adam Graf von Trčka *), Christian von Ilow **) und Neumann in der Citadelle und Wallenstein in des Bürgermeisters Bachhälbel Hause am Markte in der Stadt ihr Leben verloren, sind allgemein bekannt. Die dem Kaiser Getreuen ärnteten Reichthümer und Belohnungen. Gallas bekam aus dessen Verlassenschaft dd. 8. August 1634 die beiden Herrschaften Friedland und Reichenberg sammt allen Zugehörungen und Gerechtigkeiten für sich und seine Erben, wie sie der abgeleibte von Friedland vorhin bis zu seinem Tode besessen und genossen hat, und dazu das der Krone heimgefallene Haus des Wilhelm Wchinsky (Kinsky) sammt dessen Garten auf der Kleinseite zu Prag, endlich die Bergwerke auf hohe und niedere Metalle und Mineralien ***); dann 1636 die vordem gräflich Trčkaischen Güter Smiřic und Hořenowes; Altringer, die Kinsky'sche Herrschaft Teplitz, Piccolomini Nachod, Graf Rudolf Colloredo, welcher die schlesischen Truppen in der Treue erhalten hatte, nach Khevenhiller XII. 1174 Oppotschna. Seinen klugen Massregeln verdankt man, dass die Regimenter ihrer Pflicht getreu blieben und auch der nahe stehende Herzog Bernhard aus der neueingetretenen Desorganisation der Armee keinen Vortheil ziehen konnte.

Nun begann der Feldzug des Jahres 1634 für die kaiserlich-ligistischen Waffen unter günstigen Anzeichen. Wenn auch der junge kriegsmuthige (ungarische und böhmische) König Ferdinand III. im Mai den Oberbefehl übernahm, so blieb doch der erfahrene Gallas stets an seiner Seite, drängte mit ihm die Heeresabtheilung des Herzogs Bernhard, welche durch die

*) Adam Erdmann Trčka (richtiger als Terzky) erhielt nach den Reichsacten am 18. Februar 1628 den Grafenstand mit dem Titel „Hoch- und Wohlgeboren" für das Reich und die Erblande, wie auch am 9. Juni 1629 Johann Rudolf Trčka, der von den böhmischen Genealogen des Vordern Vater genannt wird.

**) Christian von Ilow, aus einem alten märkischen Geschlechte, Ritter, diente nach den Reichsacten schon unter Kaiser Matthias, war am 6. August 1623 bei dem siegreichen Treffen bei Stadtlohn mit der Reiterei, erhielt als Oberster dd. Prag am 3. November 1627 den Freiherrenstand für das h. röm. Reich und die Erblande nebst der Landmannschaft in Böhmen. Er vermählte sich 1628 mit Anna Albertine Landgräfin von Fürstenberg, die ihn mit den Töchtern Victorine und Maximiliane erfreute. Sie reichte zu Prag am 3. September 1634 ihre Hand dem Johann Paul Hilarius Briaumont (nicht Briamont oder Brianmont), eines französischen Kaufmanns Sohne und tapferen Krieger. Er diente nach Angabe der Reichsacten schon ins 14. Jahr und als Oberstlieutenant ins 4. und zwar durch alle Grade hinauf, zeichnete sich vor Stralsund aus, fieng einen Courier, der von Schaffgotsch ein Schreiben mit Chiffern an Trčka trug, in Prag auf und überantwortete es versiegelt dem F. M. Baron de Suys; vertheidigte die ihm vom General-Lieutenant von Gallas anvertraute Stadt Oberehenheim (Obernay im Depart. Niederrhein) und unternahm den Sturm auf Walderfingen (Vaudrevange) im preussischen Kreise Saarlouis, und erhielt als kaiserlicher Oberstlieutenant am 5. Februar 1639 den Freiherrnstand und am 11. October 1641 das Incolat in Böhmen. Sie gebar ihm sieben Kinder. Nach dessen Tode vermählte sie sich zum dritten Male mit einem Freiherrn von Ritschan und starb müde und lebenssatt zu Prag am 10. März 1673. Das Nähere über diese Dame s. Dr. Ernst Münch's Geschichte des Hauses und Landes Fürstenberg. 1830, Bd. II. 189 ff.

***) Die Urkunde dieser kaiserlichen Donation s. bei Némethy „das Schloss Friedland," Prag, 1818 S. 136 f.

Oberpfalz bis über Weiden gegen Eger vorgerückt war, wieder an die Donau hinab und leitete die Belagerung von dem durch seine militärische Lage so wichtigen Regensburg, welches trotz der tapferen Vertheidigung Lars Kagge's sich am 26. Juli ergeben musste, während die Baiern Straubing und Kehlheim einnahmen und Altringer *) vor Landshut beim Uebergange über die Isar am 22. Juli fiel. Wenn auch die Sachsen wieder Schlesien erobert hatten und selbst ihre Waffen siegreich bis vor Prag, jedoch weiter erfolglos, trugen, so blieb doch an der Donau die Hauptkraft vereint, um einen entscheidenden Schlag gegen den Herzog Bernhard und Horn zu führen. Der siegreiche König Ferdinand zog rasch stromaufwärts gen Donauwerth, das er am 16. August nahm, und belagerte plötzlich vom Dorfe Reimlingen die Reichsstadt Nördlingen, die an dem pfälzischen Pfarrerssohn Daubitz einen tapfern ehrenhaften Commandanten hatte **). Ihn verstärkte daselbst in den ersten Tagen des Septembers mit 12,000 Mann der Cardinal-Infant von Spanien (Bruder K. Philipp's IV.),

*) Einen Lebensabriss von Johann Grafen von Altringer, auch Aldringen, findet man in verschiedenen biographischen und historischen Wörterbüchern. Er war zu Diedenhofen (Thionville im Departement Mosel) und nach hergebrachter Angabe von ganz geringen Aeltern geboren. Nun findet sich in den Reichsacten zu Wien ein Diplom vom 17. December 1627, laut dessen er einem uralten edlen Geschlechte entsprossen ist. In diesem Diplome ist den Gebrüdern Aldringer: a) Johann, Kriegsrathe und Obersten, b) Paul, Weihbischof zu Strassburg und c) Johann Marcus, nachherigem Fürstbischof zu Seckau — der alte Freiherrnstand bestätigt und ihr Wappen gebessert. Das Archiv des k. k. Ministeriums des Innern verwahrt ein Concept zu einem Grafendiplome, welches von späterer Hand das Datum vom 17. December 1627 (?) führt, aber nicht ausgefertigt worden zu sein scheint, indem kein Zeichen des Vollzuges auf demselben zu finden ist. Ich finde mich zu dieser Annahme bestärkt durch einen Grafenbrief für Johann Aldringen, kaiserl. Kriegsrath, Kämmerer, Generalfeldwachtmeister und Feldmarschall etc. dd. Wien 10. März 1632, an welchem Tage auch Gallas nach S. 285 in den Reichsgrafenstand erhoben wurde. Von seiner Gemahlin, einer Gräfin von Arco, war er kinderlos; seine Schwester heiratete in die Familie Clary, daher noch die Clary-Aldringen.

Sein Bruder Paul unterschreibt sich als Graf von Aldringen, Bischof von Tripolis (*in partibus infidelium*), Suffragan von Strassburg, in Seckau, (wo er bei seinem Bruder war) am 26. December 1639 in seiner Zuschrift an den Erzbischof Paris von Lodron zu Salzburg und mit dem Titel: »warhaffte Relation wie der Hertzog von Friedtland unter dem praetext gesuechter Winterquartieren vor die Kayserliche Soldatesca, sich des hohen Ertzstüfft Salczburg impatroniren wollen etc. etc.« die Chmel in den Wiener Jahrbüchern der Literatur Bd. CXVIII. Anzeigebl. S. 55 ff. mitgetheilt hat. Der jüngere Bruder Johann Marcus war Director des Consistoriums zu Salzburg und Domherr zu Olmütz, dann am 22. August 1633 zum Fürstbischofe von Seckau und später vom Kaiser Ferdinand III. zum Statthalter in Gratz ernannt. Sein Bruder Johann hinterliess ihm die zu Mantua erbeutete Bibliothek, die den Grund zur bischöflichen Bibliothek in Seckau legte, die noch manche literarische Seltenheit enthält. Er starb am 3. Februar 1664.

**) Ein Tagebuch dieser Belagerung findet sich S. 71—129 in der Schrift zu deren zweiten Secularfeier: Die Schlacht bei Nördlingen und Belagerung dieser Stadt in den Monaten August und September 1634. Vom Stadtpfarrer Johann Friedrich Weng. Nördlingen 1834 8ro mit einem Schlachtplane. Vgl. Dr. Bernhard Röse's Herzog Bernhard der Grosse von Sachsen-Weimar. Weimar 1828. I. 298 ff.; W. Barthold's Geschichte des grossen deutschen Krieges vom Tode Gustav Adolphs ab. Stuttgart 1842 I. 180; ein Werk, das ich im Verlaufe dieser Biographie Gallas' fleissig benützt habe.

der aus Mailand her durch das Valtelin, Tirol und Oberschwaben her nach den Niederlanden zog, um daselbst die Statthalterschaft der am 29. November 1633 verstorbenen Tante Clara Isabella Eugenia zu übernehmen. Gallas führte am Tage dieser Schlacht den Oberbefehl über das ganze Heer. Die Niederlage des schwedisch-deutschen Heeres unter Herzog Bernhard und Gustav Horn, der die Schlacht widerrathen hatte und trotz seiner Tapferkeit gefangen wurde, war eben so vollständig, wie jene Tilly's bei Leipzig Es zählte 8000 Todte, 6000 Gefangene, verlor seine ganze Wagenburg, 300 Fahnen und 80 Kanonen.

Die kaiserlichen Heere entwickelten, vom Glücke begünstigt, eine unerwartete Kraftanstrengung gegen Westen unter verschiedenen Führern, von denen wir hier besonders nur unsern Gallas herausheben wollen, der jetzt bei diesem seinem Auftreten als Heerführer einen glänzenden Anfang machte *). Gallas, der Herzog Carl von Lothringen und Johann von Werth ärnteten zwischen dem Main, Rhein und Neckar besonnen die Vortheile des Sieges. Die wilden Schaaren der Croaten, Ungarn und Polaken ergossen sich zuerst über Wirtemberg, hinten drein zogen die geregelten Truppen des Königs Ferdinand, der am 20. September nach Stuttgart kam. Nach langen Verhandlungen wurde zwischen der Heilbronner Versammlung und Frankreich am 1. November 1634 ein Schutz- und Trutzvertrag abgeschlossen und letzterem sogar Sitz und Stimme im Bundesrathe eingeräumt, ja es nahm durch Waffenmacht am deutschen Bürgerkriege, der bald zu erlöschen schien, frischen Antheil. Schon am 7. October 1634 wurde die gewaltige Vormauer Philippsburg **) auf dem rechten Rheinufer als Frucht jahrelanger diplomatischer Künste an

*) Nach dieser Schlacht wurde vom Kaiser die Stadt Leonberg in Wirtemberg dem Grafen Gallas geschenkt, die er aber bald wieder abtreten musste, S. Röders geograph. Lexikon von Schwaben. Ulm 1801. Bd. II. 49. Herr Oberstudienrath von Stälin in Stuttgart ertheilte mir auf meine Anfrage folgenden Bescheid: „In Betreff der Schenkung Leonbergs an Gallas begab ich mich sogleich auf das k. Staatsarchiv, fand aber dort — wie ich vermuthete — nichts von Documenten hierüber. Man weiss hier zu Land blos, dass nach der Nördlinger Schlacht Kaiser Ferdinand II. im Jahre 1635 Stadt und Amt Leonberg an Gallas schenkte und dass letzterer beides im J. 1638 an Herzog Eberhard III. abtrat."

**) Dieser Ort hiess vordem Udenheim und gehörte zum weltlichen Gebiete des Bisthums Speyer. Philipp Christoph von Söttern am 12. October 1610 zum Bischof von Speyer, dann 1623 zum Erzbischofe von Trier gewählt, begann im Jahre 1617 Udenheim zu befestigen, und nannte die Festung nach seinem Namenspatrone Philippsburg. Er liess zum Gedächtnisse dieses Baues einen Thaler prägen und bei der Einweihung 1623 an die Anwesenden vertheilen. Die Vorderseite hat des Bischofs Namen und Wappen, die Rückseite den heil. Apostel Philipp mit der Umschrift: S. PHILIPPVS.* PATRONVS * VDENHEIMENSIS * 1623. S. des Herrn von Schulthess-Rechberg Thaler-Cabinet Bd. II. Abth. 2. S. 230. N. 4774. Dieser Kurfürst wurde wegen seiner unheilvollen Verbindung mit Frankreich vom Domherrn Carl von Metternich mit Beihilfe spanisch-österreichischer Kriegsvölker zu Trier am 26. März 1635 überfallen, nach Luxemburg und Gent, dann nach Linz und 1637 nach Wien gebracht, endlich vom Kaiser Ferdinand III. am 25. April 1645 entlassen. Er starb in seinem Erzstifte am 7. Februar 1652.

Frankreich schmählich übergeben, aber vom französischen Commandanten Arnauld schlecht bewacht. Nun berannte Gallas diese Veste auf den kecken Anschlag des ehemaligen dortigen kurtrierischen Commandanten, des Obersten Caspar Bamberger *), der Soldaten in Bauerntracht eingeschmuggelt hatte, welche mit Aexten die Thore von innen sprengten, in der kalten Nacht vom 23. auf 24. Jänner 1635 und eroberte sie vor Tagesanbruch mit 128 Kanonen, grossen Vorräthen und baarem Gelde**). Das Commando erhielt wieder der wackere Bamberger.

Kaum hatte Gallas in Folge des Prager Friedens, der am 30. Mai 1635 zwischen dem Kaiser und Kursachsen geschlossen wurde, für sich und die österreichischen Erblande den Rücken sicher, so begann er vor des Königs Ferdinand Ankunft den lange vorbereiteten Angriffskrieg in Uebereinstimmung mit dem Herzoge Carl von Lothringen, mit Johann von Werth, Piccolomini und Mansfeld. Er zog an der Spitze von 20,000 Mann ausgeruhter Truppen vor die Stadt Heidelberg, die sich mit dem Schlosse später am 17. Juli an Philipp Friedrich Breuner Freiherrn zu Stübing***) ergab, setzte in Folge seines Operationsplanes am 21. und 22. Juni bei Rheinhausen (unweit Philippsburg) die ersten Haufen über den Strom. Worms ergab sich bald mit reichlichem Mund- und anderm Vorrathe. Unser Feldherr traf daselbst und bei Mainz Anstalten zur Deckung seines Rückens und drang nach der Einnahme von Kaiserslautern selbst gegen die französische Grenze vor, indem er rasch auf Zweibrücken sich warf. Nun musste er, durch Truppenentsendung geschwächt, von einem starken französischen Heere unter dem Herzoge Bernhard wieder von Zweibrücken über die Pässe von Landstuhl auf Worms, um sich im Nothfalle durch das Belagerungsheer von Mainz zu verstärken und manövrirte so geschickt, dass das französische Heer in der Gegend von Hochheim in eine gefährliche Lage gerieth. Er suchte die Rheinbrücke im Rücken der Franzosen zu zerstören, besetzte beim Rückzuge Bernhards und de la Valette's die Strasse nach Saarbrück, fiel mit den Reitern in ihre Nachhut, bestürmte Saarbrück, Walderfingen (Vaudrevange) und St, Avold, und vermied weise genug jegliche Schlacht. Er vereinigte am 16. October seine Streitkräfte mit dem Herzoge Carl von Lothringen, bezog ein festes

*) Caspar Bamberger war aus einer Soldatenfamilie. Seine Ahnen hatten nach Angabe der Reichsacten schon in Ungarn, Spanien und Frankreich, ja einer bei der Belagerung Wiens 1529 gedient; sein Vater war Hauptmann. Er diente schon 50 Jahre unter den Kaisern Rudolf II., Matthias und Ferdinand II., dann auch in spanischen Diensten, und ward als Oberster und Commandant von Philippsburg dd. Regensburg den 16. Juni 1641 geadelt.

**) Vergl. Khevenhiller. Annales Ferdinand Theil Tom. XII. S. 1754; Barthold I. 227.

***) Nicht Rübingen, wie es bei Khevenhiller XII. 1760 irrig heisst. Er starb während der Belagerung von Warnemünde (1638) an einem hitzigen Fieber.

Lager bei Dieuze. Hunger, Seuchen, welche von Tag zu Tag heftiger wütheten, und zeitig sich einstellende Kälte hinderten ihn am Marsche in's eigentliche Frankreich. Johann von Werth machte indessen die kühnsten Streifzüge voll Glückes und brachte eine reiche Beute. Trotz des bittersten Hungers der Soldaten hielt Gallas nach damaligem Kriegsgebrauche der Heerführer die üppigsten Zechgelage (s. Barthold I. 288) und zog am 23. November aus seinem Hungerlager, um ein Drittel seiner Streitkräfte gemindert und mit dem Herzoge von Lothringen entzweit, vor dem Feinde rheinwärts über Pfalzburg auf Zabern. Er musste seine müden Schaaren auf beiden Rheinufern hinauf und hinab in die Winterquartiere vertheilen, weilte selbst in Elsass-Zabern (Saverne) bei allgemeinem Mangel sammt seinem Stabe mit Spielleuten und Frauenvolke schwelgend in Saus und Braus und setzte den kleinen Krieg gegen die Waffenplätze der Franzosen im Elsass fort.

Von den streifenden Franzosen wurde er am 2. Februar 1636 in seiner Fastnachtszurüstung zu einer Zeit, in der seine Leute und das Volk im Elsass haufenweise dem grässlichsten Elende erlagen, so aufgeschreckt, dass er eiligst auf Kronweissenburg und Landau floh. Der Frühling dieses Jahres verstrich in diesem Theile des Rheinlandes ohne wesentliche Waffenereignisse. Dann eilte er an die obere Donau, um dem ungarischen und böhmischen Könige Ferdinand III., der nun auf dem nahenden Reichstage zu Regensburg auch zum römischen Könige gewählt werden sollte, entgegen zu gehen. Er vermochte aber nach seiner Rückkehr nicht zur Rettung der wichtigen Veste Drusenheim (unterhalb von Strassburg) irgend etwas zu unternehmen, bis der König Ferdinand am 23. Juli daselbst erschien und die gestörte Eintracht wiederkehrte.

Gallas schied am 4. September vom Könige, der vor dem Wahltage (22. December) zum römischen Könige wieder zum Heere in die Vorlande gekommen war, zu Breisach, zog mit 13,000 Mann über den Rhein und an Befort vorüber in die Franche-Comté, wodurch die Franzosen unter Condé zur Aufhebung der Belagerung von Dole gezwungen wurden, und gedachte mit Mercy, Lamboy und dem Herzoge von Lothringen mit gewaltigem Heere in's Herz des südöstlichen Frankreichs, wie der kühne Johann von Werth von Norden her, einzudringen; es kam aber zu keiner Feldschlacht, sondern es war nur ein gefährliches Kriegsspiel wie im vorigen Jahre bei Dieuze. Gallas gieng jedoch am 22. October über die Vigeanne auf Dijon, rückte bis auf die Veste S. Jean de Losne, einen wichtigen Pass über die Saone, und begann am 2. November die Beschiessung, musste aber unter strömendem Regen an den Abzug von dem überschwemmten Kampfplatze denken, und zog theils vom holsteinischen Grafen Josias v. Ranzau, der in französischen Diensten stand, gedrängt, theils auf die

Kunde der Ereignisse bei Wittstock, wo am 3. October Banèr das kaiserlich-sächsiche Heer unter dem Kurfürsten Johann Georg und Hatzfeld geschlagen hatte, unter Verfolgung des kühner gewordenen Feindes und der burgundischen Landleute in's althabsburgische Land und im kalten tiefen Winter bei Breisach über den Rhein zurück, indem man seiner Anwesenheit in Deutschland bedurfte. Nach von der Lühe's Militär-Conversations-Lexicon (Leipzig 1834) Bd. III. 282 wurde er in Wien vor ein Kriegsgericht gestellt, vor dem er sich gut vertheidigte und von Ferdinand III., der seinem am 15. Februar 1637 verstorbenen Vater als Kaiser nachgefolgt und ihm von dem Siegestage vor Nördlingen her wohlgewogen war, seine gänzliche Begnadigung erhielt. Richtiger sagt Barthold I. 399, Kaiser Ferdinand III. hielt den Oberfeldherrn Gallas, welcher der schlechten Verrichtung seines Befehles bezüchtigt, nach Regensburg gerufen war, nach gründlicher Vertheidigung entschuldigt. Gallas war niemals abgesetzt, sondern er selbst bat wegen seiner geschwächten Leibesgesundheit in einem schriftlichen Memorial von dem bishero getragenen General-Lieutenants Carico um Entlassung, die auch vom Kaiser am 29. November 1639 mit gnädigster Bewilligung einer Pension von jährlichen 6000 Gulden angenommen wurde (das kaiserl. Decret ist bei Némethy S. 138 f. zu finden).

Das aus Burgund zurückgekehrte kaiserliche Heer lag im westlichen Schwaben von Freiburg bis Heilbronn im Winterquartier, während Gallas und Piccolomini in Regensburg und Wien die Kriegsplane für den neuen Feldzug beriethen, und diente in täglicher Verstärkung zum Schutze von Baiern und Oesterreich. Im April 1637 folgten den Croatenhaufen die geregelten Schaaren Gallas' nach Hessen, um unter Verheerungen den Landgrafen Wilhelm V., der allein nach der Nördlinger Schlacht mühsam die Sache der Schweden im südwestlichen Deutschland hielt, zur Annahme des Friedens zu zwingen.

Kaiser Ferdinand III. übertrug in Prag, wohin er zu Anfang Juni gekommen war, den Reichskrieg in Meissen wieder unserm Gallas. Es galt die Schweden über die Ostsee zurückzujagen. Er eilte auf Leipzig, um Banèr bei Torgau am 28. Juni einzuschliessen, der aber am 29. schlau dem überlegenen Feind und eigener nahender Noth mit dem kostbaren Raube Sachsens entwich, indem er nach Erfurt zu ziehen Miene machte, aber über Luckau und Fürstenberg über die Oder nach Landsberg an der Warthe kam, um sich mit dem alten Feldmarschall Hermann Wrangel zu vereinigen. Gallas, der auf kürzerem Wege über Jüterbogk und Küstrin dem Fliehenden einen Vorsprung abgewonnen hatte, umschloss ihn gleichwie ein Wild im Netze bei Landsberg. Doch auch hier wusste Banèr voll genialer Schlauheit sich und sein Heer ohne Verlust dem an-

scheinend rettungslosen Verderben zu entziehen *) und am 4/14. Juli beim Kloster Chorin sich mit Wrangel zu vereinigen. Ohne zu rasten ziehen sie nun vereint gen Stettin, und Gallas, der am 2. (12.) Juli Landsberg eingenommen hatte, gieng nach Küstrin zurück und drang dann enttäuscht und beschämt in die Ukermark und in Vorpommern ein. Obgleich Banèr sehr ermattet und geschwächt war, verstand Gallas nicht gute Anstalten zu dessen Aufreibung zu treffen. Wenigstens ergab sich der Vortheil, dass alle Früchte des blutigen Wittstocker Sieges für die Schweden verloren und ihre Truppen nach Pommern zurückgedrängt waren. Durch den Verrath zweier pommerschen Edelleute, eines Junkers Küssow und Georg Behr, rückte er nach Eroberung des Passes bei Tribsees 24. October (4. November) in Vorpommern ein und der alte Wrangel musste seine Heerestrümmer in die festen Städte retten. Wolgast wurde am 23. November von den Kaiserlichen erstürmt. Gallas leitete von seinem Hauptquartiere zu Plestlin bei Loitz seine vielfachen Unternehmungen, sann auf gänzliche Verwüstung des unglücklichen Pommerlandes, dessen prangende, mit italienischer Kunst von den letzten Herzogen erbaute, dann 1628 stark befestigte Fürstenburg Don Matthias di Medici am 10. December in blutigem Sturme genommen. Mehrere österreichische Geächtete vornehmen Geschlechtes, ein Herberstein **), Kriechbaum etc., sahen als Gefangene einem bösen Empfang in der Heimat entgegen. Der schönere Theil Vorpommerns bis auf die Städte Stralsund, Greifswalde und Anklam, fühlte die entsetzliche Geissel des Krieges. Als Gallas zu Ende des Jahres 1637 die Unmöglichkeit sah, sein mit Tross überladenes Heer während des strengen Winters im absichtlich verödeten Pommerlande zu ernähren, rief er den Obersten Deveroux, Wallenstein's Mörder, aus der Insel Usedom nach Anklam zurück, berieth am 30. December zu Plestlin die Vertheilung in die Winterquartiere, besetzte nur Wolgast, Loitz, Ueckermünde und andere haltbare Puncte und bezog im Mecklenburgischen die Winterquartiere. Unbillige Vertheilung derselben, ausbleibende Löhnung und die Sorglosigkeit der beutesüchtigen Obersten um die nackten und hungrigen Soldaten machten diese zuchtlos und trieben sie über Holstein, das Erzstift Bremen, Braunschweig und Lüneburg. Der Herzog Georg von Braunschweig-Lüneburg schrieb ihm am 18. Februar 1638 im heftigen Tone, als er im Lauenburgischen und in Lüneburg ermattete Truppen einzulagern gedachte. Mit Sorgen blickte er dem nahenden Frühlinge entgegen; denn

*) Die Holländer ersannen zu der Deutschen Spott und Hohn ein Schmachbild, welches die kaiserlichen Generale darstellte, wie sie einen Sack, in dem das schwedische Heer steckte, zuschnürten, ohne zu bemerken, dass Banèr mit seinem Degen einen Zipfel des Sackes aufschneidend herauskroch. Barthold II. 27.

**) Bartold II. 31.

während er theils aus eigener Unthätigkeit und Fahrlässigkeit, theils durch den Abmarsch einiger Regimenter, die in Folge der Schlacht bei Rheinfelden (18. und 22. Februar) an den Rhein abberufen wurden, seine Truppen so verminderte, dass er in einer spätern Musterung bei Domitz kaum 15,000 Mann zählte, ergänzte und vermehrte Banèr sein Heer durch neue Verstärkungen aus Schweden auf 30,000 Mann und breitete sich in Pommern aus, mit dessen oberster Statthalterschaft er betraut wurde *). Daher erklärt sich Gallas' Unfähigkeit, beim Anfang der guten Jahreszeit gegen seinen überlegenen Gegner etwas zu unternehmen, der am 6. (26.) Juli von Stettin aus vorsichtig die Offensive ergriff und am 19. (29.) den Brandenburgern die Festung Garz nahm, und dann weiter nach Vorderpommern rückte, das er mit Ausnahme von Demmin, wie auch Mecklenburg, bald in seinen Besitz brachte. Gallas mit den Sachsen vereint blieb aus unbekannten Gründen unverrückt, mehr mit dem Hunger als mit dem Feinde kämpfend, in seiner Stellung, und zog zu Anfang October mit einem Verluste von 3000 Mann über die Havel nach Dömitz, wo er vorerst verblieb. Alle Eroberungen des vorigen Jahres waren für Gallas verloren. Wenn er auch bis Lenzen und Perleburg wieder vorgerückt war, so setzte er später über die Elbe, um in der Altmark und im Lüneburgischen Quartiere zu suchen. Da er beim Herzog Georg keine Unterstützung fand, zog er in's Magdeburgische herauf, setzte wegen bedrohlichen Mangels an Lebensmitteln wieder über den Strom und schleppte am Ende des Jahres sein zerrüttetes Heer nach Schlesien und Böhmen in's Winterquartier. So hatte die grosse Macht, die Gallas gegen die Schweden nach Pommern führte, ihnen keinen erheblichen Schaden zugefügt und sich selbst aufgezehrt. Da Sachsen den unter Banèr nachrückenden Schweden preisgegeben und Böhmen mit einem feindlichen Einfalle bedroht war, dachte der Kaiser daran, dem Heerverderber, wie er genannt wird, den Oberbefehl abzunehmen und seinem dreiundzwanzigjährigen Bruder Erzherzog Leopold Wilhelm zu übergeben. Man gab nun dem Grafen Gallas den Hofkriegsraths-Präsidenten Grafen Heinrich von Schlick zur Seite. Sie wiesen anfangs Juni 1639 der Schweden Angriffe auf Prag, vor dem Banèr am 20/30. Mai sich gelagert hatte, im Vereine mit bewaffneten Bürgern tapfer ab, konnten aber nicht verhindern, dass der Feind raubend und brandschatzend sich über das halbe Böhmen bis Glatz, Mähren und Schlesien ergoss.

Unter diesen Umständen legte Gallas am 30. November 1639 den Oberbefehl nieder, den nun der genannte Erzherzog übernahm und den

*) Die Erbfolge in Pommern, dessen letzter Herzog Bogislaus XIV. am 10. März 1637 kinderlos gestorben war, stand dem Hause Brandenburg zu. Da aber der Kurfürst Georg Wilhelm ein Bundesgenosse des Kaisers war, besetzten es die Schweden.

erfahrenen Piccolomini zur Beihilfe erhielt. Er gieng nach Wien, wurde in den kaiserlichen Hofkriegsrath gezogen *), nahm aber bald Urlaub und lebte bei den Seinigen in Trient in seinem Palaste, der noch durch seine Bauart sich wohlgefällig auszeichnet. Er hatte Musse, mit der zu ihrer Zeit berühmten Giovanna Maria dalla Croce**), mit der er sich seit Jahren aus dem Feldlager über seine Schlachtenplane und über Wallenstein's höchst zweideutiges Benehmen etc. durch ihren Beichtvater correspondirte, im fleissigsten Briefwechsel zu stehen. Sie schrieb ihm fast jede Woche, und wir führen aus diesem besonders folgende Stelle an: »Arbeite so lange es Tag ist, denn die Stunde der Vergeltung naht! So lange ein Herz im Vaterlande schlägt, werden Dir Tausende danken für Deine Verdienste um den Kaiser und die Kirche Gottes.«

Als in Folge der unglücklichen Schlacht bei Breitenfeld (2. November 1642) der Erzherzog Leopold Wilhelm zu Eingang des Jahres 1643 aus Missvergnügen über seine Generäle und aus Verdruss über den Grafen von Trautmannsdorf den Oberbefehl niederlegend in sein Bisthum Passau zurückkehrte und Piccolomini in spanische Dienste trat, ward wieder an den in Disponibilität gestellten Grafen Gallas gedacht. Ein im Archiv des k. k. Kriegsministeriums verwahrtes Schreiben des General-Auditor-Lieutenants Martin Reinner dd. Wien den 6. März 1643 an den Fürsten Lobkowitz belehrt uns, dass man in des Hofkriegsraths-Präsidenten Grafen von Schlick Wohnung Kriegsrath gehalten habe und für gewiss

*) Die Angabe Barthold's II. 231, dass Gallas die Stelle eines Präsidenten des Hofkriegsrathes in Wien übernommen habe, ist unrichtig, da in dem handschriftlichen Verzeichnisse dieser Präsidenten, das ich selbst eingesehen habe, er nicht als Präsident dieser hohen und wichtigen Stelle genannt wird. Wir lesen darin in jenem Jahrhunderte als Präsidenten: 1600 Carl Ludwig Graf von Sulz, der noch am 7. Februar 1613 laut der Verkaufsurkunde seiner Herrschaft Blumenegg in Vorarlberg an's Stift Weingarten lebte; 1611 (richtiger 1609) Johann Freiherr von Mollart, der am 15. Juli 1619 starb; 1619 Johann Caspar Graf v. Stadion; 1624 Rambold Graf von Collalto; 1632 Heinrich Graf von Schlick; 1650 Wenzel Fürst von Lobkowitz; 1665 Hannibal Fürst von Gonzaga; 1668 Raimund Fürst von Montecuccoli († 16. October 1680); 1681 Hermann Markgraf von Baden; 1692 Rüdiger Graf von Starhemberg († 4. Jänner 1701)

*) Bernardina, Tochter des Malers Giuseppe Floriani, am 8. September 1603 zu Roveredo geboren, von grosser Schönheit, voll geistiger Anlagen und Frömmigkeit, errichtete eine zahlreich besuchte Mädchenschule und nahm in vorgerücktem Alter den Schleier in dem von der gleichgestimmten verwitweten Gräfin Sibylla von Lodron (Tochter des in Trient angesiedelten Georg Freiherrn von Fugger) 1642 gestifteten Kloster der Clarisserinnen zu Roveredo, und wurde dessen Oberin oder Aebtissin mit dem Namen Giovanna Maria dalla Croce. Sie hatte den ausgebreitetsten Briefwechsel vorzüglich mit Staats- und Kriegsmännern, geistlichen und weltlichen Fürsten in Deutschland und Italien. Durch Gallas wurde sie mit den Kaisern Ferdinand II. und III. bekannt. Ihrem Hellblicke unterwarf sich der berühmte Rechtsgelehrte Paul Freiherr von Hocher, durch den sie auch mit K. Leopold I. in Briefwechsel kam. Ihr Wort aus der einsamen Zelle galt wie ein gottbegeistertes Orakel. Sie starb nach vielen, schmerzenvollen Leiden, die sie gottergeben mit unüberwindlicher Geduld trug, am 25. März 1673. S. Beda Weber's Tirol und die Reformation. Innsbruck 1841 S. 236—287; dann Giovanna Maria della Croce und ihre Zeit. Regensburg, 1846.

ausgebe, dass der Erzherzog wieder in's Feld zu gehen nunmehr gänzlich abgeschlagen, und daher mit dem Herrn General-Lieutenant Galassen, der ohne Ihrer der erzherzoglichen Durchlaucht oder der kaiserlichen Majestät Beisein nicht fortzubringen ist, desto emsiger tractiret werde. Ferner lautet es in einem kaiserlichen Schreiben dd. Wien den 22. desselben Monats an den bestellten Obersten Raimund Grafen von Montecucculi: »Demnach wir vnserm Geheimen-vnd Kriegs-Rath, Camerern, General-Leutenanten, Veltmarschalken, bestellten Obristen vnnd lieben getreuen Matthiae Grafen Gallas etc. allergnedigiste erlaubnus gegeben haben seiner Gesundtheit abzuwartten, vnndt aber iezundt Ihme de nouo aufgetragen und befolhen, gedachten seinen vorigen General-Leutenandt Carico über alle vnsere Kayserlichen Waffen, sowohl bei vnserer Kayserlichen Haupt-Armada, als andern Corpi widerumben anzutretten vnnd weiter zu bedienen« so ist unser gnädigster Befehl an Dich denselben nicht nur als unsern General-Lieutenant gebührend zu respectiren und zu ehren, sondern auch in allem dem, was er Dir kraft solchen Befehls jederzeit commandiren und gebieten wird, ihm den vor allen andern General-Officieren gebührenden Gehorsam erweisen und seinen Ordonnanzen Dich allerdings nach reguliren und bequemen sollst etc.

So übernahm mit dem Beginne des Frühlings 1643 Gallas zur Freude des Feindes, wie seine Gegner sagen, wieder den Oberbefehl. Er stand leider unthätig bei Königgrätz im Hauptquartier, und zog am 10. Juni nach Brandeis, während Torstensson, der nach Banèrs Tode († 20. Mai 1641) das Heer befehligte, über Friedland, Reichenberg nach Jungbunzlau in Böhmen einmarschirte, am 1. Juni Melnik einnahm und am 21. sogar Prag bedrohte. Von da rückte er über Kuttenberg, Leitomišl und Zwittau nach Müglitz in Mähren, wo er sich lagerte, um das feste Olmütz, das er am 15. Juni 1642 erobert und mit einer Besatzung belegt hatte, von den dasselbe belagernden Kaiserlichen zu entsetzen und zu verproviantiren. Weiter nahm er Kremsier und andere feste Plätze weg, brandschatzte das ganze Land und die Seinigen unter Carl Gustav Wrangel streiften über Brünn, das sie erfolglos angriffen, bis an die Donaubrücke vor Wien. Der ungarische Adel, den der Kaiser aufgeboten, lehnte zum grösseren Theile seine Dienste ab mit der Aeusserung, dass ein solches Aufgebot nur dann Statt finde, wenn der Feind die Grenze von Ungarn selbst überschreite. Ueberdiess war sehr zu befürchten, dass Torstensson sich mit Georg Rákóczy, Fürsten von Siebenbürgen, vereinige. Wirklich kam unter Vermittelung Frankreichs bei der Pforte, Rákóczy's Schutzherrin, am 16. Sept. 1643 ein Bündniss zwischen beiden gegen den Kaiser zu Stande *).

*) Feil's Abhandlung: Die Schweden in Oesterreich 1645—1646, Wien 1849, S. 365.

Torstensson's unvorhergesehener Zug gegen Dänemark verhinderte für die nächste Zeit jede Aussicht zur beiderseitigen Vereinigung.

Da Dänemark, welches Schwedens schnell anwachsende Uebermacht mit neu erwachter Eifersucht sah, einen bewaffneten Unterhändler spielte, Umtriebe anzettelte und sich mancherlei Neckereien bei Erhebung des Sundzolls gegen schwedische Schiffe erlaubte, verliess auf geheimsten Befehl Torstensson, während er Gallas unter dem Schein von Auswechselung der beiderseitigen Gefangenen einwiegte und durch Waffenstillstands-Vorschläge wochenlang hinhielt und täuschte, unversehens am 29. September Eulenberg (nördlich von Olmütz), wandte sich mit seiner gewöhnlichen Schnelle durch Schlesien an die Elbe, und stellte sich, als ob er über Meissen die Oberpfalz heimsuchen und in Baiern die Winterquartiere nehmen wollte; dann liess er das Gerücht aussprengen, dass er im Halberstädtischen und Magdeburgischen die Winterquartiere suche, und stand nach zwecklos scheinenden Hin- und Herzügen, welche Soldaten und Officiere, die ihres Feldherrn verschwiegenen Plan nicht kannten, missmuthig stimmten, am 16. December in Havelberg, und hatte am 4. Jänner das Schloss zu Kolding genommen.

Während nun ohne vorausgegangene Kriegserklärung Torstensson die Dänen bekriegte und zu Ende des Jahres alle wichtigen Plätze Holsteins in seiner Gewalt hatte, ja nach Jütland vordrang, suchte der Kaiser den König Christian IV. auf seinen Hilferuf zu retten. Er begieng den Hauptfehler, dass er nicht seine ganze Macht, wie Gallas verlangte, dem Feinde folgen liess, sondern die schwedischen Besatzungen zuvörderst aus den schlesischen, mährischen, sächsischen und pommerischen Festungen, und dann erst aus Holstein vertreiben wollte. Er sandte zu diesem Zwecke sein Hauptheer unter Gallas, der vom Ende des Jahres 1643 bis gegen den Sommer 1644 Zittau, und die Städte Sachsens, Schlesiens und Mährens bis auf das feste Olmütz erobert hatte, allzu spät dem siegreichen Torstensson gen Holstein nach. Erst gegen Ende Mai 1644 begann Gallas, nachdem er sein Heer zu Falkenau gemustert hatte, seinen gemächlichen Zug durch's Voigtland nach Meissen, nahm am 22. Juni Zeiz im Sturm, gieng bei Werben über die untere Elbe, eroberte Boitzenburg, kam am 29. Juli nach Oldesloh an der Trave, wo er ein Lager bezog und sich mit beiläufig 3000 Dänen vereinigte. Seine nächste Absicht war, den Pass zwischen Stapelholm und Schleswig zu besetzen, und hiedurch die Schweden in Jütland einzusperren. Er rückte über Sageburg bis Kiel vor, welche Stadt im Sturme genommen wurde, und wähnte den alten Fuchsen, wie 1637 Banèr bei Landsberg, im Sacke zu fangen, als dieser mit einem gestärkten, durch die Plünderung Holsteins reichlich versorgten Heere im August über Rendsburg an Gallas vorbei, ohne dass er ihn anzugreifen

wagte, nach Ratzeburg zog, und sich den Weg über die Elbe bis an die Saale herauf bahnte. Gallas wartete auch in diesem Feldzuge die Bewegungen des Feindes ab, suchte sich nach seinem alten System in befestigten Lagern zu sichern und Schlachten auszuweichen, so dass die dänischen Truppen vorzüglich wegen schlechter Verpflegung ihn selbst bei Lauenburg verliessen. Das Ganze, was Gallas in diesem Kriege that, bestand darin, dass er Zeiz und Boitzenburg eroberte, Holstein verwüsten half und sein Heer ruinirte *). Während Gallas noch im August bei Lauenburg aufs linke Elbeufer übersetzte, wurde sein Nachtrab von dem verfolgenden Feinde hart bedrängt und geschwächt. Der unglückliche Feldherr suchte im verschanzten Lager bei Bernburg (18. September) gegen die Schweden, die jenseits der Saale wegen Torstenssons Podagra längere Zeit standen, seinen Schutz. Er musste aber bald aus diesem festen Lager, das Torstensson im Rücken bedrohte und ihn von Sachsen und Böhmen abzuschneiden suchte, sich nach Magdeburg werfen. Gallas im Missgeschick dem Trunk noch ergebener und krank ward nun von den Schweden und Hessen im Magdeburgischen eingeschlossen, und suchte seine Reiterei unter Adrian von Enkevort und Bruay nach Böhmen zu retten. Sie wurde aber bei Jüterbogk (3. December) grösstentheils aufgerieben und Enkevort gefangen. Glücklich entrann Gallas, nachdem das Treibeis die Brücken des ihm auflauernden Feindes zerstört hatte, am 2. Jänner 1645 den Wällen von Magdeburg und führte das auf etliche tausend Mann zusammengeschmolzene Fussvolk längs der Elbe nach Böhmen, wo er durch den Grafen von Trautmannsdorf der kaiserlichen Ungnade entgehend, sein Commando niederlegte.

So hatte Gallas die auserlesene Armee, die er im Sommer nach Holstein geführt, ohne eine Schlacht zu wagen in einem halben Jahre ruinirt.

Auf dem Fusse folgte der siegreiche Torstensson mit 16,000 Mann und 80 Kanonen, um in das Herz von Oesterreich einzudringen, und dem durch Oberungarn vorrückenden Rákóczy, Fürsten von Siebenbürgen, die Hand zu reichen. Da das Erbland wehrlos war, hatte Graf Melchior von Hatzfeld ein neues Heer zu schaffen und in Prag vor des Kaisers Augen zu concentriren. Mit seinem Kriegsvolke vereinigte er den Ueberrest von Gallas' Heere, zog die Cernirungstruppen von Olmütz und andern von den Schweden besetzten Plätzen an sich, wie auch das Götzische Corps aus Oberungarn. Dazu kamen auf des Kaisers dringende Bitte vom Reichsheere einige Regi-

*) In Hamburg wurde wegen seines Holsteiner Zuges eine Spottmünze geschlagen, auf deren einer Seite die Worte standen: »Was Gallas in Holstein gethan, das findet man auf der andern Seite.« Wenn man diese sah, so war sie schlecht und ohne alles Gepräge. S. der dreissigjährige Krieg vom militärischen Standpuncte aus beleuchtet. Von Carl du Jarrys Freiherrn von La-Roche. Schaffhausen 1852. Bd. III. 352 Anm. 1.

menter unter Johann de Werth und Rauschenberg über Nürnberg durch die obere Pfalz, und so entstand eine neue kaiserlich-ligistische Armee unter Hatzfeld, Götz und Johann de Werth. Torstensson marschirte mit seinem Heere bei Saaz über die Eger gen Pilsen, Klattau und Strakonitz, setzte am 2. März über die gefrorne Moldau und wandte sich über Seltschan nach Jankau, wo er seine Stellung nahm. Hatzfeld brach aus seinem Lager bei Strakonitz auf, eilte nach Tabor und liess theils hier, theils in Budweis sein Gepäcke zurück, um dem Feinde um so leichter zu folgen. Hier in Jankau erfolgte am 6. März (1645) die blutige Schlacht, die einerseits durch nicht gehörige Beachtung der ungünstigen Terrainsverhältnisse, und Mangel an Uebereinstimmung in den Bewegungen der einzelnen Heerestheile unter drei selbständig waltenden Generälen, wie auch durch das vorzeitige Plündern des feindlichen Gepäckes verloren, und andererseits durch Torstensson's überlegenes Feldherrntalent, durch die Einheit der Ausführung, und durch die bessere Artillerie gewonnen wurde. Götz, der Generalwachtmeister von Metternich, Oberst Graf von Waldeck mit 3000 Mann deckten das Schlachtfeld; Hatzfeld, Mercy, Zahradetzky mit 3000 Mann wurden gefangen; die andern, darunter Jean de Werth, schon zweimal von den Schweden gefangen, zerstäubten in wilder Flucht, sämmtliches Geschütz und Gepäcke fiel in feindliche Hände.

Torstensson brach nach einem Rasttage allsogleich von der Wahlstatt auf, um den Krieg nach Mähren und nach Oesterreich zu spielen, zugleich schickte er einen Courier an den Fürsten Rákóczy. Die Hauptarmee unter Torstensson rückte über Iglau (13. März) nach Znaim, das sich mit Accord ergab. Torstensson selbst nahm seine Richtung gegen das vom Grafen Wladislaw von Waldstein seit neun Monaten belagerte Olmütz, um es zu entsetzen. Seine Truppen plünderten die Klöster Wellehrad, Neutitschein, Kremsier. In der Nacht des 15. März überschritt zuerst der Cornet Rutger von Ascheberg die österreichische Grenze bei Retz und überfiel den Rest etlicher Regimenter. Am 23. war des Feindes Hauptquartier zu Schrattenthal, am 25. stand er bei Krems, am 26. ward Stein an der Donau mit Sturm genommen, desgleichen Dürnstein, und verbrannt. Krems ergab sich am 29. nach tapferer Gegenwehr; bald war stromaufwärts die Wachau bis Persenbeug erobert. Das weitere Hinaufdringen in's Land ob der Enns hinderte eine mittelst des oberösterreichischen Aufgebots gezogene Vertheidigungslinie, die sich gegen Böhmen hinzog, und in jener Richtung eiligst gemachte Verhaue und Verrammlungen. Die Schweden ergossen sich nun auch längs der Donau abwärts, nahmen das feste Schloss Grafenegg und Grafenwört (7. April), Kreuzenstein und Korneuburg gaben sich; sie rückten unter Torstensson selbst geraden Weges auf die

sogenannte Wolfsschanze*) vor Wien, welche nach heftiger Beschiessung und angelegten Laufgräben von der Besatzung in der Nacht vom 9—10. April verlassen wurde. Die Brücke wurde abgebrochen. So war denn Wien, das nun in der Nähe das schwedische Banner wehen sah, von der grössten Gefahr bedroht. Ein Glück war es für Oesterreich, dass in diesem so entscheidenden Momente der Fürst von Siebenbürgen in seinem Wankelmuthe sich mit Torstensson durch schnellen Zuzug nicht vereinigte. Die kaiserliche Familie war am 28. März nach Graz gezogen, nicht aber der glaubensstarke Kaiser, der in Wien, das als Vormauer des ganzen Landes wohl befestigt und bemannt wurde, standhaft ausharrte.

Am 14. zog sich Torstensson, der den Oberstlieutenant von Kallow mit 300 Mann in der Wolfsschanze zurückgelassen hatte, über Stammersdorf nach Mistelbach zurück, indem er sich mit seiner eigenen Heeresmacht zu einem entscheidenden Hauptschlag zu schwach hielt. Zudem war sein Rücken nicht gedeckt, da die mährischen Grenzvesten und mehrere feste Schlösser im untern Manhartsviertel in den Händen der Kaiserlichen waren; jedoch besetzte er den Pass bei Angern an der March, Laa und das Trautson'sche Falkenstein waren mit einem Handstreich genommen, am 17. ergab sich Nikolsburg in Mähren, und am 24. Staaz durch List zur Uebergabe gezwungen. So waren bis Ende April die beiden Manhartsviertel mit Ausnahme einiger weniger Vesten, als Drosendorf, Rapotenstein, von Persenbeug bis an die March in schwedischer Gewalt.

Die Schweden versuchten nicht nur bei Wien, sondern auch an mehrern andern Puncten das rechte Donauufer zu gewinnen, wurden aber, zumal ihnen Schiffe fehlten, von den von Puechheim'schen Truppen bei Mautern und weiter aufwärts von den Gallas'schen zurückgeworfen. Wenn auch Einzelne herübergekommen sind, so hat doch die schwedische Macht das südliche Ufer unseres Stromes in Oesterreich als Sieger nie betreten. Der am 21. Juni 1645 von Krems aus versuchte Anschlag auf das hoch gelegene, einer Festung gleiche Stift Göttweih war nach Feil S. 375 und 430 durch die Wachsamkeit der kaiserlichen Truppen vereitelt **). Die Donau von Persenbeug bis zur

*) Damals führte die Strasse von der heutigen Brigittenau und Taborau über eine lange Brücke in die Wolfsau, von der wieder eine kürzere Brücke geschlagen war, jenseits welcher die wohlbesetzte Wolfsschanze war. S. die Schweden in Oesterreich 1645—1646, von Joseph Feil, in Quellen und Forschungen zur vaterländischen Geschichte, Literatur und Kunst. Wien 1849 in 4. S. 378. Diese quellensichere, umfangreiche und allzu wenig gekannte Abhandlung mit 39 Beilagen ist ein trefflich ausgearbeiteter, wichtiger Beitrag zur Geschichte des dreissigjährigen Krieges, auf der diese kurzen Angaben hauptsächlich beruhen.

**) Dass die Schweden schon zu Ende März über die Donau nach Göttweih vordrangen, bestätigt nachfolgende Stelle, die ich aus dem *Rotulario Gottewicensi fol.* 118 *b)* copirte: „*Anno* 1645 *die* 31 *Martij, P. Vdalricus Creuzer Pregantinus, dum arma Suecica Gotewicenses loco pellerent,*

Mündung der March war die Grenze des Siegeslaufes der Schweden im Lande Oesterreich *).

Der mit Rakóczy abgeschlossene Waffenstillstand erlaubte dem Kaiser, seine dem Grafen von Puechheim unterstehenden Truppen aus Ungarn zu ziehen. So kamen auch andere aus Böhmen. Gallas, vom Kaiser abermals in Gnaden aufgenommen, bekam die Bestimmung, die nach der Schlacht von Jankau zerstreuten Reste in Böhmen eiligst zu sammeln und ein neues Heer zu schaffen. Er schickte bei 600 Reiter, die er auf dem weissen Berge bei Prag gemustert hatte, in den Pilsner Kreis und blieb mit etwa 1500 Mann zu Fuss in Prag. Darauf hatte er auf höhern Befehl in Budweis ein neues Corps zu bilden. Hier musterte er die von Magdeburg überkommenen und in Prag neu bekleideten 800 Mann und hielt General-Revue. Diese von Gallas aufgebrachten und geworbenen Truppen wurden durch das Land ob der Enns herabgeführt und durch neue Werbungen vermehrt. Erzherzog Leopold Wilhelm, als Kirchenfürst und erprobter Feldherr gleich geachtet und das allgemeine Vertrauen geniessend, übernahm nun am 1. Mai als Generalissimus das volle Commando, und stellte vor allen die in gänzlichen Verfall gesunkene Disciplin her.

Zum Glücke für Wien hatte die wichtige Wolfsschanze der treffliche kaiserliche Oberst Carl Friedrich Reich am 30. Mai mit Sturm wieder erobert.

Torstensson zog gen Brünn, um diese Stadt mit dem Schlosse auf dem Spielberge zu belagern. Dass Gallas während dieser Zeit in Oesterreich war, bestätigt das im Mai ausgestellte dringende Ansuchen des Fürsten Eusebius von Liechtenstein, den Vermittler bei Torstensson zu machen, dass er sich mit der Ranzion von tausend Reichsthalern für das Schloss Feldsberg und den Garten zu Eisgrub begnüge. Während der schwedische Feldherr vor Brünn lag, brach Gallas am 10. Juni von Wien über Budweis nach Schüttenhofen in Böhmen zu den dortigen kaiserlichen Truppen auf, um durch diese Diversion den Feind von dem hart bedrängten Brünn abzutreiben. Die kaiserliche Armee an der Donau verstärkte sich mit Truppen aus Böhmen, so wie die Torstensson's durch Vereinigung mit Rakóczy'schen Völkern.

hic solus, 36 annis Cellae suae obses, in limine restitit, et quasi divinaret, mortem se foris opperiri dixit: I modo P. Vdalrice: frustra reluctatur quem Senectus ducit ad mortem. ubique poma cadunt, si matura sunt. Ivit ad Bonam Matrem Cellensem Styriae, quae Gottwicensibus tunc Hospitio fuit et Asylo. Illa bonum Religiosum ad Neo-cryptam suam admisit: ibi requiescit in pace.»

*) Der südlichste Punct der deutschen und österreichischen Länder, zu dem die Schweden nach der Eroberung von Bregenz (am 4. Jänner 1647) streifend vordrangen, sind die in früheren Kriegen mit den Eidgenossen viel umkämpfte Veste Gutenberg unter dem St. Luziensteig, und von Feldkirch an der Ill einwärts das Frauenkloster St. Peter innerhalb des Städtchens Bludenz, von wo die Strasse nach Tirol führt. S. meine Mittheilungen in den Denkschriften der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Wien 1853. Bd. IV. 125 ff., und S. 93 der Separat-Abdrücke.

Am 3. Mai lagerten sich die Schweden vor Brünn, das der unerschütterliche und kühne Oberst, der Hugenotte Ludwig Ratwit de Souches durch sechzehn Wochen bis zum 23. August mit den wackern Bürgern auf's Ruhmvollste vertheidigte. Hier verlor Torstensson mit Warten auf Rakóczy's ausgiebige Hilfe *), dem aber der Sultan mehrmal ausdrücklich und drohend befahl, vom Kriege gegen den Kaiser abzulassen, nutzlos unwiederbringliche Zeit; hier wurden die besten Kräfte seines Heeres theils in vergeblichen Stürmen, theils durch die Pest, die Rakóczy's Rotten mitbrachten, theils durch die Ruhr aufgerieben. Hier vor Brünn fand der grosse schwedische Feldherr den Wendepunct seines bis dahin ungehinderten Kriegsglückes. Er war glücklicher in Feldschlachten und schnellen Märschen, als in Belagerung und Eroberung von festen Städten.

Als der Kaiser mit Rakóczy am 18. August Friede gemacht hatte, hob Torstensson die erfolglose Belagerung am 24. auf, war in der Mitte September in Stockerau, legte in mehrere feste Plätze Oesterreichs Besatzung, besonders um die Communication mit Olmüz, wo seine Gemahlin war, offen zu erhalten, und zog über Iglau in die Winterquartiere. Der von den Schweden besetzte Landstrich litt unnennbare Drangsale, als Pest, Verheerungen, und brachte masslose Opfer und Contributionen, so besonders Krems, Horn, Retz etc. Am 27. December des schweren Jahres 1645 erhielt Graf von Puechheim den Oberbefehl im Lande unter der Enns; Krems wurde durch ihn am 6. Mai und Korneuburg am 4. August 1646 zur Capitulation gezwungen, Rabensburg am 22. den Kaiserlichen geöffnet; de Souches bekam am 30. August durch Accord Falkenstein, die wenigen Schweden aus Staaz entflohen, und so ward Unterösterreich, das durch anderthalb Jahre so schwer heimgesucht war, bis zu Ende August von den Schweden gänzlich gesäubert.

Erzherzog Wilhelm und Graf Gallas führten dem Kurfürsten von Baiern nach der Schlacht bei Allerheim im Ries (3. August 1645), in der Mercy den Heldentod **) fand, am 6. October die Hilfe von 5400 Mann zu, wegen welcher Turenne sich zum eilfertigen Rückzug nach Philippsburg entschloss.

Da die schwedische Armee unter dem neuernannten Obergeneral Carl

*) Am 19. Juli kam des Fürsten Rakóczy jüngerer Sohn Sigmund, der den siebenbürgischen Feldhauptmann Baccos Gabor mit 12,000 Mann in's Lager vor Brünn führte. Der Prinz, von Torstensson feierlich begrüsst, kehrte nach zwei Tagen vom schwedischen General Duglas begleitet nach Ungarn zurück. Zu Eisgrub hatten nach Feil S. 440 Torstensson und der alte Rakóczy am 17. August eine Zusammenkunft, wobei letzterer die Gründe entwickelte, die ihn bestimmten mit dem Kaiser Friede zu machen, und seine Truppen aus Mähren zurückzuziehen — Sigmund Rakóczy († 1652) war mit Henriette Marie, einer der fünf Töchter des böhmischen Winterkönigs, Friedrich V. Kurfürsten von der Pfalz, vermählt.

**) Dessen Grabschrift lautet: *Sta viator, heroem calcas.*

*

Gustav Wrangel in Böhmen im Winterquartier lag, musste der Kaiser nun sein Hauptaugenmerk besonders dahin richten. Er stellte ihm ein Heer unter seinem Bruder Erzherzog Leopold Wilhelm entgegen, worauf jener sich nach Sachsen zurückzog, um sich mit den Franzosen zu vereinigen, und dann den Feind an die Donau zu treiben, was denn ihm auch später gelungen ist. Der Erzherzog legte, um einem Einfall in die obere Pfalz zu begegnen, seine Truppen in's Kulmbachische in Cantonirungen. Als nun Wrangel und Turenne vereint bei dem Erscheinen der kaiserlich-baierischen Armee von der Belagerung Augsburgs sich nach Lauingen an die Donau zurückziehen mussten, drang der Erzherzog mit seinem Heere bis Memmingen vor, worauf jene verheerend über Landsberg nach Baiern einfielen, dann aber bei Schongau den Lech repassirten und das Wirtembergische und Oberschwaben gegen den Bodensee hin besetzten. Der Erzherzog war über die Donau gezogen und trat nun den Oberbefehl bis zu Gallas' Ankunft an Lobkowitz ab.

Das kaiserliche Berufungsschreiben an Gallas lautet: »Lieber Graf Gallas. Demnach Ich eurer Persohn dahier vonnöthen habe, Als sehete ich gnedigst gern, das Ihr Euch auf's allerehiste als es nur euer Leibszustand erleiden mag, daher zu mir begeben thätet. Erwartte dann solches mit Verlangen und pleibe euer gnedigister Khaiser und Herr. — Geben auf meinem Königl. Schloss Prespurg dem 17. September 1646. Ferdinand." (Bei Némethy S. 140.)

Obgleich immer an Gicht und Steinschmerzen kränkelnd, fand sich Gallas wieder bereit, das Commando zum letzten Male zu übernehmen. Als nach der Eroberung von Bregenz (4. Jänner 1647) die Schweden Lindau vom 8. Jänner bis 5. März scharf und vergeblich belagerten, vertröstete er am 16. des erst genannten Monats dessen Vertheidiger, den Generalmajor Maximilian Grafen von Truchsess-Wolfegg, auf Hilfe und schickte ihm den kriegserfahrenen Obersten Baron Eusebius von Crivelli von der Hauptarmee zur Mitvertheidigung dieser Inselstadt, der selbdritt unter Gefahren am 23. Morgens früh dahin kam und schnell alle Posten visitirte *). Im Auftrage des Kaisers versuchte Gallas zu Wasserburg am Inn den kriegsmüden Kurfürsten von Baiern zur gemeinschaftlichen Fortsetzung des Krieges zu stimmen, musste aber von diesem Fürsten bittere Klagen und Drohungen über die Erpressungen und Ausschweifungen seiner Truppen einstecken **). Von

*) Summarischer Verlauff der Lindawischen Belagerung. Gedruckt 1647 in 4,; dann *Theatrum Europaeum Tom. V.* 996. Gustav Schwab's Bodensee. 1827. S. 271.

**) Carl Friedrich Reuher schreibt aus Landshut am 5. Jänner 1647 an Piccolomini berichtend, dass heute der General-Lieutenant Graf von Gallas aus Wasserburg von Ihrer churfürstlichen Durchlaucht anher nach Landshut kommen und morgen fürders zur Armada verreisen wird; was aber das Conclusum sein wird, wie man nämlich die Kriegspräparationen fortsetzen wird, könne er nicht wissen. Jedoch soll es schuldigster Massen hernach berichtet werden. Sonst

da begab er sich wieder zur kaiserlichen Armee, worauf sowohl diese als die baierische sich auf Möhring unterhalb Ingolstadt, fürder über die Donau in die Oberpfalz zog, und das Hauptquartier zu Greding über der Altmühl und Bergheim nahm, wo Gallas' Truppen übel haus'ten *). Wegen der Unterhandlungen über den Separat-Waffenstillstand, der zwischen den Kronen von Frankreich und Schweden einerseits und den Kurfürsten von Baiern und Cöln anderseits zu Ulm am 14. März abgeschlossen wurde, erhielten die Kaiserlichen den Befehl, sich von den baierischen Völkern zu trennen und gen Böhmen in die Winterquartiere zu gehen. Noch am 27. März hatte Gallas das Commando, indem nach Barthold II. 569 Jean de Werth an diesem Tage den Befehl erhielt, keine Ordre mehr vom kaiserlichen Generallieutenant Grafen von Gallas anzunehmen.

Schon zu Ende Jänner 1647 reisete General Melander **), Graf von Holzapfel, von Cöln zur kaiserlichen Armee ab, um dieselbe benebenst General Gallassen hinfür zu übernehmen, und wurde zu Würzburg von zwei hohen kaiserlichen Officieren mit 1000 Pferden zu der kaiserlichen Armee ab- und eingeholt, die dann über Sulzbach durch die Oberpfalz nach Böhmen aufbrach. (*Theatr. Europ. V.* 1011 und 1017.) Bei diesem Stande der Dinge kam Gallas, an Podagra, Stein und Fieber sehr krank nach Wien, und legte, da alle Aerzte seine Wiederherstellung aufgaben, seine Stelle nieder. Als seines Lebens Ende herannahte, verlangte er mit Seiner Majestät dem Kaiser nur eine Stunde zu reden. Dieser schickte die Grafen Schlick, Khevenhüller und Kurz um sein Anbringen zu vernehmen, denen aber er solches nicht offenbaren wollte. Er liess sich darauf ein Packet Briefe reichen, das er in's Feuer warf. Er starb am 25. April neuen Kalenders Abends um 5 Uhr *Th. Europ.* V. 1035 und s. Reilly S. 172. Sein Leichnam wurde nach Trient abgeführt und in der Kapelle des heil. Knaben und Märtyrers Simon an der Pfarrkirche St. Petri und Pauli in einem bleiernen Sarge beigesetzt ***).

steht der Feind noch jenseits der Iller still und hat alles Land hinter sich ausgetheilt, wo er, wie er vernehme, nur auf ihre (des Feindes) Actiones sieht, um sich darnach zu richten. Die Deputirten zum Stillstande sind vor drei Tagen sowohl von kaiserlicher als churbayerischer Seite nach Ulm gereiset, er zweifle aber, dass sie etwas ausrichten werden (im k. k. Kriegsarchive).

*) Vergl. *Theatrum Europ. V.* pag. 993; Baron von Hormayr's Taschenbuch für die vaterländische Geschichte. 1840. S. 186 f. Barthold II. 566.

**) Gallas' Nachfolger im Commando (am 29. April) war der schon bei seinen Lebzeiten nach Wien berufene Reichsgraf Peter von Holzapfel, genannt Melander, der im Treffen bei Zusmarshausen am 17. Mai 1648 blieb. Ueber denselben und dessen Münzrecht s. meine Mittheilung aus dem Archive des kaiserl. Ministeriums des Innern in den Wiener Jahrbüchern der Literatur. Bd. CXXII. Anzeigeblatt S. 11—20. Der Name ist griechisirt *Μήλανδρος* von *μῆλον*, Apfel, und nicht von *μέλας*.

***) Bonelli *Monumenta Ecclesiae Tridentinae. Tridenti* 1765 *Tom. III. Pars* 2. *p.* 230.

Dessen Inschrift lautet nach einer aus Trient erhaltenen Mittheilung:

ILL.$^{mus.}$ ET EXCELL.$^{mus.}$ D. D.
MATTHIAS GALASSVS E NOB . TRID . S . R . I . C.
ET S. C. M. SVPREMVS EXERCITVVM LEGATVS
COLLEGII ET TEMPLI S . I . TRIDENTI
INSIGNIS BENEFACTOR.

Graf Gallas hatte sein Testament, in dessen Eingang er sich selbst: »Matthias Gallass etc. des h. römischen Reichs Graf *) zum Schloss Khamp (Campo) und Freyenthurn, Herr auf Friedland, Reichenberg und Smirsicz, der römisch kais. Majestät wirklicher geheimer Rath, Kämmerer, General-Lieutenant über Dero Armaden, Feldmarschalk und Obrister" nennt, zu Prag am 3. August 1646 gemacht. Es besteht aus fünf Hauptartikeln des Inhalts:

1. Soll sein Leichnam nach den Ceremonien der christkatholischen Kirche standesmässig beigesetzt und nicht allein das Anniversarium, sondern auch alle folgenden Jahre eine tägliche Seelenmesse zum Troste seiner armen Seele gehalten werden; dagegen erhält die Kirche, wo sein Körper begraben wird, zehntausend Gulden Reichsthaler, in Jahr und Tag zu zahlen. — Den PP. Jesuiten zu Trient, denen er früher zum Baue einer Kirche und eines Collegiums 20,000 Reichsthaler gegeben, vermacht er, da das Geld zum Ausbaue nicht ausreicht, noch so viel, nämlich 20,000 Reichsthaler, die seine Erben, im Falle seine in Böhmen gelegenen und dermals in feindlichen Händen befindlichen Güter hievon erlöset sind, und von den Seinigen wieder genossen werden können, alsdann vor allen Dingen nach und nach abführen sollen. Ebenmässig hat er den Karmelitern ein Ziemliches, zum Baue eines Klosters auf der Anhöhe »alle Laste" ausser den Mauern von Trient und zu ihrem Unterhalte gegeben. Um aber sie nicht weiterhin hilflos zu lassen und ihnen zur Vollendung des Gebäudes um so eher zu helfen, sollen ihnen acht bis neun tausend Gulden rheinisch, zu 60 Kreuzern gerechnet, unter der Bedingung gegeben werden, dass wenn er bei seinen Lebzeiten oder nach seinem Tode seine Erben wieder zum Possess und zur völligen Nutzung seiner Güter in Böhmen gelangen, diese seine Erben nach seinem Tod dieses Geld bar und auf's eheste den PP. abführen sollen; verhängte aber Gott ein Anderes, so sollen doch gleichwohl ohne ungebührlichen Verzug seine Erben von allem ihrem Einkommen nach und nach jährlich an dieser Summe den siebenten Theil, was es austragt, bis zur völligen Contentirung gut machen.

2. Setzt er zu seinen unwidersprechlichen Erben ein über alle seine

*) Es ist auffallend, dass Gallas sich in seinem Testamente nicht Herzog v. Lucera nennt. Vgl. S. 312.

jetzige und künftige fahrende und liegende Hab' und Gut, wie sie Namen haben mögen, und sonderlich die er im Königreich Böhmen hinterlassen wird, und die der königlichen Landtafel einverleibt sind, alle seine Söhne, die sich nach ihm am Leben befinden. Sie sollen dieselben eigenthümlich besitzen, nutzen und geniessen von männiglich unverhindert, und sonst damit dergestalt verfahren, dass der Aelteste, wenn er mündig und zu 20jährigem Alter gekommen ist, die Theilung vornehmen und sich ferner darin, wie in der Landesordnung in dem Titel von den Theilungen versehen ist, verhalten soll.

3. Im Falle er vor der Mündigkeit des ältesten Sohnes stürbe, so soll seine herzallerliebste (sic) Frau Gemahlin die hoch- und wohlgeborne Frau Anna Maria Dorothea Gräfin von Gallass, geborne Gräfin von Lodron, über alle seine Güter und Verlassenschaft und allso auch über alle seine hinterlassenen Kinder oberste und vollmächtige Vormünderin sein, sich durch einen Landtafel-Kammerling in die Güter einführen, und Alles der Landesordnung nach ordentlich inventiren lassen, wie auch hernach als eine treue Mutter administriren, bis sein älterer Sohn zu seinen mündigen Jahren gekommen ist, und sich selbst und den andern unmündigen Geschwistern vorstehen kann. Ferner erbittet er den Herrn Sesima Reichsgrafen von Wrtbi, Herrn auf Janowitz, Welitz, Kostowa etc., der römisch-kaiserlichen Majestät Rath, Kämmerer, obersten Landeskämmerer und General-Commissarius im Königreiche Böhmen, und Herrn Wenzel Grafen von Waiczenhoffen, Herrn auf Kanepitsch etc., der römisch-kaiserlichen Majestät Appellationsrath im Königreiche Böhmen, als seine lieben Herren und Freunde, auch seiner Kinder treue Mitvormünder zu sein; auch für den Fall, dass die Mutter zur andern Ehe griffe, oder nach Gottes Willen ableibte, die völlige Administration über sich nehmen zu wollen.

4. Seiner Frau Gemahlin, die ihm jederzeit alle eheliche Liebe und Treue erwiesen, und die er somit nicht unbillig zu bedenken habe, über ihren in Handen habenden Schmuck und Kleinodien von seiner Verlassenschaft über und neben dem Unterhalt (welchen sie, so lang sie in ihrem Witwenstand verbleibt, aus seinen Gütern in alle Weg haben soll) zu einer ordentlichen und gewissen Ehegab und Hintanfertigung 60,000 Gulden rheinisch à 60 Kreuzern gerechnet, welche sie, wenn sie *ad secunda vota* schritte und schuldige Raitung gehabter Vormundschaft legte, entweder alsbald bar auf einmal (wenn soviel an Barschaft vorhanden), oder auf leidentliche Termine aus seinem ganzen Vermögen, so ihr bis zu völliger Bezahlung zu einem wahren Unterpfand stehen und haften wird, empfangen soll.

5. In Betreff seiner jetzigen Fräulein Töchter, und die Gott noch

bescheeren mag, sollen diese bei ihrer Mutter verbleiben, und von dem Einkommen seiner Güter so lange sie unverheiratet sind, ihrer Standesgebühr nach unterhalten werden. Wenn sie aber heiraten, soll jede neben dem gebührenden Schmuck und der Ausstaffirung zum Heiratgut 25,000 Gulden rheinisch baren Geldes erhalten, die in Jahresfrist nach dem ehelichen Beilager aus seinen Gütern zu bezahlen sind.

Hiermit beschliesst Graf Gallas seinen letzten Willen und bestätigt ihn in allen Puncten und Klauseln in der Hoffnung, dass er den kaiserlichen Reichs- und k. böhmischen Rechten nicht ungemäss sei, und bestimmt, dass derselbe, wenn er einiger Solennität ermangle, gelte *tanquam testamentum inter liberos*, oder als ein Codicill oder *Donatio*, *quae fit mortis causa*, oder *alia quaevis ultima voluntas*: *et ut ita valeat*, *quoquo modo vel de jure vel de Consuetudine valere potest.* Er behält sich aber ausdrücklich bevor, diese Disposition wie immer zu mehren, zu ändern, oder durch eine jüngere gar zu cassiren, also auch zu vermehren und zu verbessern und erklärt auch hiemit, dass, wenn er vor seinem Tode einen oder mehrere Zettel mit eigener Hand geschrieben, oder zum wenigsten von ihm unterschrieben, diesem seinem verschlossenen Testamente einschiebe, einstecke oder beischliesse, worin er etliche Legate vermacht oder sonst etwas angeordnet hätte, der oder dieselben nicht weniger als das Testament selbst kräftig oder gültig seien, und dessen oder deren Inhalt wie die andern Testamentspuncte vollzogen werden soll. Er ist entschlossen, diess sein Testament dem vollmächtigen Regenten seiner Güter in Böhmen, dem Herrn Stephan Rathmüller von und zu der Rathmül, kaiserlichem Oberstlieutenant, den er viele Jahre in seinen Diensten ganz treu befunden, zu dem Ende zu übergeben, dass er dasselbe fleissig bewahre und nach seinem (des Testators) Ableben zu rechter Zeit der königlichen Landtafel einverleiben lasse und sonst damit gebahren soll, wie es die Landesordnung erfordert; ferner weil sein Vertrauen zu ihm stehe, und er diess zu thun ihm zugesagt und versprochen habe.

Damit auch sonst in allem Diesem seinem letzten Willen gebührlich nachgelebt werde, so bitte er unterthänigst Seine römisch-kaiserliche auch zu Ungarn und Böheim königliche Majestät, sie möge allergnädigst geruhen, als oberster Vormund steif und fest die Hand darüber zu halten, die Seinigen bei demselben zu schützen und dasselbe auf etwaiges Anrufen der beschwerten Interessenten in allen Puncten und Klauseln höchstlöblich adimpliren zu lassen, verhoffend ein solches meritiret zu haben, auch nicht zweifelnd, dass es die Seinigen mit schuldigster Treue zu verdienen gehorsamst beflissen sein werden. Zu mehrerer Beglaubigung alles dessen hat er nicht allein sein Testament eigenhändig am Ende unterschrieben und mit seinem gräflichen Siegel bekräftiget, sondern auch die wohlgebornen,

wohledlen und gestrengen Herren Nicolaus Freiherrn von Schönfeld auf Sauling, Lembring etc., kaiserl. Kriegsrath und Obersten Herrn Don Bartholome Freiherrn von Lassaga Paradiss, Herrn auf Kamenitz, Kalkau etc., Herrn Hieronymus Freiherrn von Clary, kaiserlichen wie auch k. spanischen Obersten zu Fuss und Herrn Martin de Pachonney, Ritter und kaiserlichen Obersten und Generaladjutanten mit sonderm Fleiss erbeten, dass sie alle persönlich gegenwärtig, nachdem er ihnen sein Testament vorgezeigt und sich dazu bekannt hat, auf einmal in *eodem loco et tempore* neben ihm dasselbe als Zeugen (doch ihnen und den Ihrigen ohne Nachtheil) unterschrieben und besiegelt, auch dessen Beschliessung von aussen mit angesehen haben. So geschehen in der Altstadt Prag in seinem Hause den 3. August 1646. Mit des Testators und der Zeugen Unterschrift.

Dieses Testament wurde am 7. Mai 1647 auf Begehren und Anhalten des obgenannten Stephan Rathmüller von und zu Rathmül mit Bewilligung der kaiserl. Räthe und Verordneten Herren Pragerischen Unteramtleute von Wort zu Wort der königlichen Landtafel einverleibt. — Dieser Auszug in neuerer Schreibweise ist nach einer Abschrift, welche das k. k. geheime Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien verwahrt.

Ruhmvoll ist Gallas' kriegerische Laufbahn in ihrer ersten Hälfte. Im Mantuanischen Kriege leistete er wesentliche Dienste; seinen Glanz- und Höhepunct erreichte er durch den Siegestag bei Nördlingen. Seine grosse Erfahrung zeigte er in der Lagerkunst, im Campiren, so dass bei allen Unfällen, die seine Truppen durch Mangel an Lebensmitteln, Krankheiten und Ausreisser trafen, ihn doch ein Feind nie zu einem unvortheilhaften Treffen zwingen konnte, und er auch als Commandirender nie aus dem Felde geschlagen wurde. Er besass die Liebe des Soldaten, die man freilich in jenen Zeiten der vernachlässigten Kriegszucht oft nur durch eine Art Nachsicht erkaufen konnte, von der die Nachwelt den Blick wegwendet.

Wie sehr er gleich so vielen Andern in jener Zeit verstand, Geld und Gut zu erwerben, bezeugt sein Testament, bezeugen die grossen Herrschaften Friedland und Reichenberg, dann Smiřic in Böhmen. Auch seine Nachkommen wussten haushälterisch zu sein und nach und nach die in diesem Bezirke gelegenen adeligen Lehengüter anzukaufen. — Sein Palast zu Trient *) wird als ein Meisterstück der Baukunst gerühmt. Vom Clam-Gallas'schen Palast in der Altstadt Prag wird gesagt, dass

*) Derselbe wird von seinem spätern Besitzer auch Palazzo Zambelli genannt, und gehört dermals dem k. k. Kreissecretäre Johann Nepomuk von Peisser zu Peissenau. In der dortigen Kapelle ward die Erzherzogin M. Theresia, älteste Tochter des Erzherzogs Carl, am 9. Jänner 1837 dem König Ferdinand II. von beiden Sicilien angetraut.

er mit seinen riesigen Karyatiden am Doppelportal an Kraft und Schönheit seinesgleichen suche. Es ist ein Bau im altflorentinischen Styl, angeblich von dem alten Fischer von Erlach († 5. April 1723) ausgeführt; somit fällt dieser Bau in die Zeit seines Enkels Wenzel, der wohl auf derselben Stelle sein Haus hatte, in dem er sein Testament machte. Nach S. 290 belohnte der Kaiser den treuen Gallas mit dem Hause und Garten Kinsky's zu Prag; desgleichen mit dem in Prag weggenommenen Silbergeschirre Illow's; ferner mit den Wallensteinischen Herrschaften Friedland und Reichenberg im Werthe von 300,000 Gulden. Ausserdem besass er die erkauften Herrschaften Smiřic, Seidenberg in der preussischen Oberlausitz, ausser den Schlössern Campo und Mattarello im Trientinischen; dann ein neapolitanisches Geldlehen von 60,000 Ducaten, womit ihn der König von Spanien am 22. August 1635 aus Dankbarkeit begnadigt hatte, und das für seinen ältesten Sohn in das Herzogthum L u c e r a im Königreich Neapel umgewandelt wurde.

Von wegen seiner vortrefflichen Qualitäten, bekannten Erfahrenheit, beiwohnenden Vernunft und seiner in *Rebus bellicis gerendis* berühmten, sonderbaren Geschicklichkeit, Integrität, dann seines tapfer erzeigten Valors etc. verlieh ihm Kaiser Ferdinand II. am 24. Jänner 1636 den Titel und die Würde eines w i r k l i c h e n g e h e i m e n R a t h e s *). — Laut eines Dankschreibens dd. Linz am 26. Mai 1646 an den hochwürdigsten durchlauchtigsten Erzherzog Leopold Wilhelm erhellet, dass er ihn mit einer erzherzoglichen Gnade von 12,000 Gulden angesehen, wie auch zur Erlangung der Hälfte gnädigsten Befehl gegeben habe; am Schlusse versichert Gallas, sich seine Pflicht nach aller Möglichkeit bestens angelegen sein zu lassen.

Hier muss ich noch bemerken, dass im Rittersaale des alten Schlosses zu Friedland, das Wallenstein ausgebaut hat, die Bildnisse sämmtlicher Besitzer dieser Herrschaft zu sehen sind, und zwar von dem waffenberühmten Melchior Freiherrn von Redern († 1600), dessen Witwe Katharina, geborne Gräfin von Schlick, und ihr Sohn Christoph *ob crimen perduellionis*, *rebellionis et laesae Majestatis* nach der Schlacht am weissen Berge das Land räumen mussten, daher Friedland dem Könige von Böhmen anheimgefallen ist; dann das Porträt vom Herzoge von Friedland (im Jahre 1626), welches für das beste unter allen Porträten dieses berühmten Feldherrn gehalten wird, ferner vom Grafen M a t t h i a s von G a l l a s etc., sämmtlich in Lebensgrösse **). In der dortigen Rüstkammer sind alte Schiessgewehre in grosser Anzahl, viele Schwerter, worunter auch Wallenstein's

*) Nach einer Intimation an die kaiserliche Hofkammer.
**) Vergl. S o m m e r's Bunzlauer Kreis. Prag 1834. S. 311.

Schwert, zwei Commandierlanzen von Gallas, türkische Armaturen und verschiedene Harnische aufgestellt. Auch ist ein Leibharnisch desselben in Trient im Palazzo Galasso zu sehen. Die Gallerie des Armures zu Paris verwahrt eine Rüstung von Matthias Gallas *). Sein Wahlspruch war: »*Recte faciendo neminem time*,« d. h. »Thue recht und scheue Niemand,« auch: »*Vanae sine viribus irae.*« So sind weiter im genannten Rittersaale zu Friedland die Porträte seiner Nachkommen und deren Erben, der Grafen und Gräfinnen von Clam-Gallas zu sehen.

Hier wollen wir die Nachkommen des Grafen Matthias von Gallas bis zu deren Erlöschen im Jahre 1757 theils nach Sinapi's schlesischen Curiositäten, Leipzig, 1728 Bd. II. 87, theils nach Némethy **) und andern Quellen genealogisch darlegen.

Graf Matthias war: *a*) im Jahre 1630 mit Isabella, Gräfin von Arco, die nach kurzer Ehe kinderlos starb, vermählt; vergl. S. 280. Ihrer gleichfalls kinderlosen Schwester Gemahl war Gallas' Waffengefährte Johann Graf von Aldringen; *b*) mit Dorothea Anna, Tochter Philipps Grafen von Lodron, und der Victoria Collalto, die ihm vier Söhne, von denen zwei vor dem Vater starben, und fünf Töchter gebar. Sie vermählte sich wieder mit dem 1622 gebornen Fürsten Ferdinand Joseph zu Liechtenstein, der zu Krumlau in Mähren residirte und 1666 kinderlos starb.

Gallas bekannte Kinder: 1. Franz Ferdinand; 2. Anton Pankraz; 3. Ignaz Felix, der im Juni 1643 geboren wurde und in seiner Jugend starb ***); 4. M. Victoria, Gemahlin Johann Wilhelms Grafen von Kollowrat-Nowohradsky †), und 5. Theresia Annunciata, angeblich Gemahlin eines Grafen von Nachod (?) ††).

*) Desgleichen von Raimund Fürsten von Montecuccoli, † 1680; Wolfgang von Pfalz-Neuburg, † 1653; vom Winterkönige Friedrich V. von der Pfalz, † 1632, vom kaiserl. Feldmarschall und Reichsgrafen Wilhelm von Lamboy, † 1653, und von Ernst August Kurfürsten zu Hannover, † 1698. *V. Notice abregée des Collections dont se compose le Musée de l'Artillerie.* Paris 1827. pag. 5 et 6.

**) Das Schloss Friedland in Böhmen und die Monumente in der Friedländer Stadtkirche nebst einigen alten Urkunden und eigenhändigen Briefen des Herzog Waldstein etc. Mit 50 Kupfern und 30 Facsimile, von Franz Némethy, Oberamtmann der Herrschaft Friedland. Prag 1818, besonders von S. 31—37.

***) Die Jesuiten zu Trient überreichten demselben als Angebinde ein lateinisches Gedicht, das aus 69 klangvollen, von mythologischen Anspielungen strotzenden, aber inhaltleeren Hexametern besteht mit der Aufschrift: *Omen | Ignatio Felici Galasso | Illustrissimi et Excellentissimi DD. | Matthiae Galassi | S. R. J. Co: Ducis de Lucera et atque Illustrissimae Dominae Dominae | Dorotheae Co: Lodroniae | Recens nato et ad Cunas Magni Infantis suspensum | A Collegio Soc. Jesu Tridentino, | Anno Dei Hominis M.DC. XLIII. XXVII: Iunij. Tridenti.* Ein nur auf der Vorderseite gedrucktes Folioblatt, in der k. k. Hofbibliothek zu Wien.

†) Nach Wissgrill V. 210; nach Hübner III. 958 hiess er Johann Wenzel.

††) *Scena d'uomini illustri d'Italia del Conte Galeazzo Gualdo Priorato. In Venezia fol. M. in biografia di Mattia Galasso in fine.* Damals waren die Fürsten Ottavio Piccolomini und dessen Erben im Besitze der Herrschaft Nachod.

*

Franz Ferdinand Graf Gallas von Campo, Herzog von Lucera, 1635 geboren, Erbherr von Reichenberg und Hořenowes, kaiserlicher und k. spanischer Oberster eines Regiments zu Fuss und Kämmerer. Als er mit seinem Bruder Anton Pankraz die Herrschaft Smřic (spr. Schmirsitz) und Hořenowes am 2. October 1661 theilte, erhielt jener Hořenowes, dieser Smřic, das mit Friedland im Jahre 1674 durch Kauf wieder an den ältern Bruder kam (s. Némethy S. 32). Er starb zu Prag am 4. Jänner 1697 und wurde der Erste in der von ihm neuerbauten Familiengruft zu Haindorf beigesetzt. Seine erste Gemahlin war Katharina Barbara Gräfin von Martinic *), die zweite Johanna Emerentia Gräfin von Gaschin-Rosenberg, die nach Némethy S. 33 sogar als Vormünderin ihres Enkels Philipp Joseph die grossen Herrschaften verwaltete, und 92 Jahre alt zu Prag am 16. Oct. 1735 starb. Deren Kinder waren: 1. Philipp Franz, 1666 geb., Herr der Herrschaften Ronow und Schrebsdorf im Münsterbergischen, kais. Kämmerer, fürstbischöflich Breslauer Regierungsrath und Landeshauptmann des Bisthums Breslau, der in dem von ihm 1711 prachtvoll renovirten Schlosse Schönjonsdorf residirte **). Seine Gemahlin war Anna Carolina (nach Andern Katharina), Tochter des kaiserlichen Feldmarschalls Grafen Philipp von Mansfeld, Karl Heinrichs Freiherrn von Zierotin auf Schönjonsdorf Witwe, die zu Neisse am 19. August 1712 in dieser Ehe kinderlos starb ***). 2. Johann Wenzel, geboren zu Hořenowes am 23. März 1669, der das Geschlecht der Grafen von Gallas fortpflanzte, 3. Johanna, die sich 1697 mit Carl Leonhard Grafen Colonna von Fels vermählte und nach Hübner III. 987 am 12. Juli 1716 in Wien starb.

*) Nach einem im Archive des k. k. Finanzministeriums in Wien verwahrten Schreiben bittet ein junger Graf von Gallas (wohl obgenannter Franz Ferdinand), dd. Koschontko, am 4. Mai 1660, den Erzherzog Leopold Wilhelm, ihn dem Oberstburggrafen zu Prag und Statthalter in Böhmen (damals Bernard Ignaz Graf von Martinic, † 7. Jänner 1685), zu dessen Tochter er eine ehr- und eheliche Affection gewonnen hatte, auch sich in seinem Gewissen sicher weiss, dass er — obschon es von seinen Missgönnerinnen ganz unbegründeter Weise anders hat spargiret werden wollen — sich anderwärts zu keinem ehelichen Verlöbniss verbindlich gemacht habe, in gnädiger Betrachtung der grossen Verdienste seines seligen Vaters mit einer mildreichen beweglichsten Vorschrift (*sic*) an denselben obristen Burggrafen zur Beförderung seiner Intention zu empfehlen, welche hohe Gnade durch sein ganzes Leben abzudienen er sich angelegen lassen sein werde. Die Unterschrift des Vornamens ist verschlungen — Graf von Gallass. Von aussen auf diesem tactlosen Gesuche steht unterm 15. Juli 1660 — »nur liegen lassen.«

**) Sinapii schlesische Curiositäten. Leipzig 1728. Bd. II. 88, nach welchem Graf Philipp Franz, der angeblich damals noch lebte, ausdrücklich der Sohn des Grafen Franz gewesen ist. Es ist auffallend, dass in der Beschreibung der böhmischen Privatmünzen und Medaillen S. 59 nur allein Johann Wenzel als des Grafen Franz Ferdinand Sohn und Erbe erwähnt wird, wahrscheinlich weil Graf Philipp Franz kinderlos starb. Warum besass er, wenn er der Aeltere war, nicht das grosse Majorat in Böhmen? Wer war dessen Erbe? Warum hat Nemethy S 33, der doch als Oberamtmann der Herrschaft Friedland sichere Quellen haben musste, ihn ganz aus der Reihe der Grafen von Gallas weggelassen? Böhmische Forscher mögen diese Fragen lösen. Bei Sinapius am a. O. wird Johann Wenzel ganz irrig des Grafen Anton (Pankraz) Sohn genannt.

***) Vergl. Sinap. II. 88 und Hübner's genealog. Tab. II. 345.

Anton Pankraz, des Grafen Matthias Gallas jüngerer im J. 1638 geborner Sohn, Herzog von Lucera, Erbherr von Friedland und Smřic, die er 1674 seinem ältern Bruder verkaufte, kaiserlicher Oberster eines Dragoner-Regiments etc., starb 1699. Er hatte nach Gualdo Priorato in Bourgogne studirt.

Johann Wenzel Graf Gallas von Campo, geboren zu Hořenowes am 23. Mai 1669, Erbherr auf Friedland und Reichenberg etc., kais. Kämmerer und geheimer Rath, vom 24. Juli 1708 oberster Landmarschall in Böhmen; dann kaiserlicher Gesandter am englischen Hofe, von wo er am 31. Jänner 1712 nach Wien zurückkam *). Im December desselben Jahres ernannte ihn K. Carl VI. zum Obersthofmeister seiner Schwester, der Erzherzogin Maria Elisabeth, der nachherigen Statthalterin der Niederlande**). Darauf wurde er Botschafter am römischen Hofe, endlich Vicekönig und General-Capitän des Königreichs Neapel ***), wo er am 4. Juli 1719 den prachtvollsten Einzug hielt, aber zu allgemeinem Bedauern schon am 25. desselben Monats starb. Er ist der Erbauer des prachtvollen Gallas'schen Palastes in Prag.

Gemahlinnen: a) Maria Anna Francisca Laura, Tochter Philipp Sigmunds Grafen von Dietrichstein, geboren am 10. August 1681, vermählt den 25. April 1700, starb 1704. Ihr Porträt ist in Friedland; b) Maria Ernestine Margaretha, der Vorigen einzige Schwester, geboren 13. Juli 1689, vermählt mit päpstlicher Dispensation am 26. October 1716, die ihm zu Rom am 18. Jänner 1718 die Tochter Maria Elisabetha gebar. Sie vermählte sich wieder zu Bruck an der Leitha am 8. Juni 1721 mit Alois Thomas Raimund Grafen von Harrach, Ritter des goldenen Vliesses, Vicekönige von Neapel und Sicilien bis 1733, als dessen dritte Gemahlin. Sie folgte demselben († 7. November 1742) im Tode den 30. Jänner 1745. Ihre vorgenannte Tochter erster Ehe vermählte sich mit Ferdinand Bonaventura Grafen von Harrach, dem Sohne des so ebenerwähnten Vicekönigs, am 25. October 1733 und starb kinderlos am 8. Jänner 1737. (Wissgrill II. 249 und IV. 169.)

*) Er wohnte im deutschen Hause. S. Wiener Diarium 1712, Nr. 887.

**) S. Dasselbe N. 980.

***) Oesterreich erhielt im Utrechter Frieden 1713 vom spanischen Erbe Belgien, Mailand, Sardinien und Neapel und das Haus Savoyen nebst dem Königstitel Sicilien. Als Spanien 1717 f. die Insel Sardinien und dann Sicilien erobert hatte, bekam in Folge der Quadruple-Allianz der Kaiser im Jahre 1719 Sicilien, das ihm am 30. September huldigte, und Savoyen die Insel Sardinien, von der es nun den Königstitel führt. Der polnische Wahlkrieg kostete dem Kaiser im Wiener Praeliminar-Frieden am 3. October 1735 beide Sicilien. Der erste Vicekönig und Generalcapitän (1713—1719) war Wirich Philipp Lorenz Graf und Herr von und zu Daun, Fürst von Thiano († 1741). — Ueber des Vicekönigs Grafen von Gallas feierliche Beerdigung in Neapel am 28. Juli, s. Némethy S. 143 f.

Johann Wenzels Sohn erster Ehe war **Philipp Joseph** Graf **Gallas** von Campo, Herzog von Lucera, geboren zu Prag den **24.** August **1703**, k. k. Kämmerer, geheimer Rath und oberster Landhofmeister. Dieser Graf, der Letzte seines Geschlechtes, ein gerechter und überaus wohlthätiger Grundherr, erbaute auf seinen Herrschaften mehrere Kirchen, errichtete Pfarreien, und setzte am **20.** Mai **1757** zu Budweiss *) in seinem Testamente, in welchem er seine Geistlichen und Beamten reichlich bedachte und seinen Unterthanen alle Schulden erliess, seine Gemahlin und Cousine M. Anna **Francisca Colonna-Fels****), (zu Strählitz in Schlesien am **22.** Mai **1703** geboren und am **25.** April **1726** vermählt) als Universalerbin ein, und substituirte, im Falle sie *ad secunda vota* schritte, oder mit Tod abgienge, seines Schwagers Johann Christoph Freiherrn von **Clam** älteren Sohn und, wenn dieser abstürbe, den jüngern *in Totum*, jedoch dass sie sich allsogleich um das böhmische Incolat bewerben und seinen Namen sammt Wappen führen sollen. Seinem Schwager, dem k. k. Oberstlieutenant von Clam, legirte er besonders **1000** Ducaten und dessen Gemahlin ***) schenkte er die schuldigen **9000** Gulden. Schon am **24.** November **1757** war der Freiherr von Clam †) mit dem Incolat im Herrenstande des

*) Er starb am 23. Mai daselbst und wurde in der Familiengruft zu Maria Haindorf beigesetzt.

**) Wohl richtiger Vels vom alten urkundlichen Velles. Ueber dieses sehr alte tirolische Geschlecht s. Bd. I. 235—280. Sie stammen nicht von dem römischen Hause Colonna ab, sondern hatten höchst wahrscheinlich vom römischen Feldhauptmann Prosper Colonna nur einen Filiationsbrief, kraft dessen sie den Namen und das Wappen Colonna brauchten.

***) Aloisia, geborne Gräfin von Colonna-Fels (M. Anna Francisca's Schwester), geboren am 11. Jänner 1714, nach Hübner Tab. III. 987, vermählt 1746, starb am 15. September 1782.

†) Ueber das alte Schloss Clamm oder Clam im Machlande im Lande ob der Enns und die Freiherren und Grafen von Clam s. v. Rally's gediegenen Aufsatz im VII. Berichte über das Museum Francisco-Carolinum. Linz 1843 S. 116—143, mit dessen Angaben die von mir eingesehenen Reichsadels-Acten im Ganzen übereinstimmen. Laut derselben hiess dieses Geschlecht vordem Perger von Höchenberg und kam im XIV. Jahrhunderte aus Kärnthen ins Land ob der Enns. Christoph I. kaufte 1524 das Schloss Clam von den Grafen von Hardegg. Johann Gottfried und Wolf Sebastian von Perger, Vetter, erhielten vom K. Ferdinand II. auf dem kurfürstlichen Collegialtage zu Regensburg am 11. August 1636, in Anbetracht ihres alten rittermässigen Adels und ihrer ansehnlichen Meriten für sich und ihre Erben beiderlei Geschlechtes die Erlaubniss sich Edle Herren v. Clam nennen und schreiben zu dürfen. Wegen anderer wichtiger Reichsgeschäfte und des baldigen Todes des Kaisers unterblieb die Ausfertigung des Diploms. Am 26. December 1640 erlaubte Kaiser Ferdinand II. den genannten Vettern v. Perger, zumal Wolf Sebastian als erster Rittmeister des Piccolominischen Regiments in der Schlacht bei Nördlingen nach dem Tode des Oberstlieutenants Don Silvio Piccolomini das Commando des ganzen Regimentes führte, das Ehrenwort »Edler Herr von Clam« zu führen mit ihrem Wappen das des ausgestorbenen altadeligen Geschlechtes von Polchingen zu führen, und den bisherigen Namen Perger fahren zu lassen. Eben dieselben erhielten am 22. November 1655 den Freiherrenstand mit dem Beisatz Edler Herr zu Höchenberg und Saxentall, und dem Titel Wohlgeborn. Am 17. November 1759 wurden Johann Christoph, Johann Niclas und Johann Leopold, Gebrüder, und Hanns Gottlieb, Joseph, Albert, Christoph und Leopold, dann die Schwestern des Erstern M. Antonia, in den Grafenstand mit dem Titel Hoch- und Wohlgeboren erhoben. — Hanns Gottlieb's († 1801) Sohn Graf Carl Joseph von und zu Clam, den 6. September 1760 geboren, vermählte sich den 6. Juli 1791 mit M. Anna Bořita, Reichsgräfin von Martinic, der Erbtochter dieses uralten böhmischen, seit 1623 reichsgräflichen Hauses, und

Königreiches Böhmen erfreut. Als die verwitwete Gräfin Gallas am **6.** April **1759** in Prag gestorben war, übernahm er *tutorio nomine* das Erbe für seine Söhne Christian Philipp, der am **29.** April **1748** zu Prag geboren war, und den um **1756** gebornen Carl.

Am **29.** August **1768** *) bestätigte die Kaiserin Maria Theresia den beiden Brüdern Christian Philipp und Carl, der bald hernach gestorben zu sein scheint, das Testament in seinem ganzen Umfange, und bewilligte, den Namen und das Wappen der Grafen von Gallas zum Schloss Campo und Freyenthurn mit dem ihrigen vereinigen zu dürfen, jedoch mit Weglassung des Titels »Herzog von Lucera," der vom Könige von Spanien verliehen war. Hiedurch entstand die Linie Clam-Gallas mit den grossen Herrschaften Friedland, Reichenberg, Grafenstein etc., zu denen der Graf Christian Philipp durch Kauf noch andere Güter erwarb. Graf Johann Christoph starb am **9.** April **1778**; seine Gemahlin Aloisia folgte ihm am **1.** Juni **1782.** Deren älterer Sohn Christian Philipp, k. k. Kämmerer, vermählte sich zu Prag im Jahre **1770** mit der geistreichen und allverehrten Gräfin Caroline Josepha von Spork, die am **18.** September **1799** starb. Ihr edler Gemahl durch Hebung und Beförderung des Manufactur- (besonders in Reichenberg) Commerz- und Agriculturstandes auf seinen Herrschaften ausgezeichnet, und für das allgemeine Wohl seines Vaterlandes mit grossen Opfern bedacht, starb am **8.** Februar **1805.** Ihm folgte im Besitze der grossen Herrschaften sein erstgeborner (zu Prag am **1.** September **1771**) Sohn Christian Christoph, k. k. Kämmerer, Grosskreuz und Ritter mehrerer Orden, in dem Kriegsjahre **1809** gewesener k. k. Major und Commandant des zweiten Bunzlauer Bataillons, vermählte sich am **30.** November **1797** mit Josephine Gräfin von Clary-Aldringen, und starb am **21.** August **1838.** Deren Sohn Graf Eduard von Clam-Gallas, geb. **14.** März **1805**, Oberst-Erblandmarschall des Königreichs Böhmen, k. k. Kämmerer und geheimer Rath, F. M. L. und Commandirender des I. Armeecorps, Inhaber des **10.** Uhlanen-Regiments, vermählte sich am **28.** April **1850** mit Clotilde Gräfin von Dietrichstein (geboren **26.** Juni **1828**), die ihm am **3.** November **1851** die Tochter Eduardine gebar.

vereinigte laut kaiserlichen Diploms vom 2. November 1792 Namen und Wappen der Grafen von Martinic, und erhielt zugleich das Incolat im Königreiche Böhmen. Er war Commandeur des kaiserl. Leopold Ordens, wirklicher geheimer Rath und Oberstlandkämmerer im genannten Königreiche und starb zu Smečna den 26. September 1826.

*) Nicht im Jahre 1778, wie es in der Beschreibung der böhmischen Privatmünzen und Medaillen. Abtheil. I. heisst. Obige Angabe findet sich in den Reichsadels-Acten.

LXXXV.

OTTAVIO PICCOLOMINI von ARAGONA,

Herzog von Amalfi, des heil. römischen Reichs Fürst, kais. Generallieutenant, Ritter des goldenen Vliesses etc. † 1656.

(Tab. XXI. N. 111.)

OCTAVIVS PICOLOMINI DE ARAGONA . DVX AMALFI . *tanus* MDCL. *Dessen Brustbild mit dichtem langem Haare und kräftigem Aussehen, mit Ober- und Spitzbarte; über dem mit der Feldbinde geschmückten Panzer prangt die Toisonkette. Am Rumpfe des Armes die Chiffre des Medailleurs*: G. P.

℞. *Die Mondscheibe* *) *über einer Landschaft; darüber auf einem fliegenden Bande*: SVPER BONOS ET MALOS.

Grösse: 1 Zoll 8 Linien; Gewicht: $1^{3}/_{4}$ Loth in Silber und vergoldet; ein sehr schöner Originalguss mit einem Oehre zum Anhängen.

In van Loon's *Histoire metalliques de Pays-Bas. Tom. II.* 276 ist ein dieser Medaille ähnliches Stück abgebildet, so dass das im k. k. Münzcabinete verwahrte als eine Copie von jenem erscheint. Die Umschrift lautet: OCTAVIVS . PICOLOMINI . DE . ARAGONIA . DVX . AMALFI . MDCXLIX. ℞. Der Mond *(le croissant)* wie auf dem hiesigen Exemplare. Auch ist der Harnisch dort etwas anders, und die Buchstabe G. P. am Rumpfe fehlen.

Alt und hochansehnlich ist das Geschlecht der Piccolomini, das aus Rom herstammt und sich in Siena niedergelassen hat, wo es die höchsten Stellen bekleidete. Der gelehrte und staatskundige Aeneas Silvius bestieg bekanntlich als Papst Pius II. am 27. August 1458 den Stuhl des h. Petrus und starb am 14. August 1464, desgleichen seiner Schwester Sohn (Francesco Todeschini) als Pius III. am 22. September 1503, starb aber schon am 18. October desselben Jahres.

Ottavio Piccolomini war der zweite Sohn des Gross-Contestabile Silvio und der Donna Violante, aus dem uralten florentinischen Geschlechte der Gerini, geboren zu Florenz am 11. November 1599. Dem Beispiele vieler seines Hauses folgend, widmete er sich von frühester Jugend an dem Waffendienste und zeichnete sich kaum siebenzehn Jahre alt im spanischen Heere bei der Belagerung von Vercelli auf eine so glänzende Weise

*) Wenn gleich die Worte bei Matthäus V. 45 »*pater in coelis solem suum oriri facit super bonos et malos*,« auf die Sonne bezogen werden, so werden sie hier auf den Mond, der auch über Gute und Böse aufgeht, angewendet, indem das Haus Piccolomini als Familienwappen in silbernem Felde ein blaues Kreuz führt, auf welchem fünf kreuzweis gestellte und ihre Hörner aufwärts kehrende Halbmonde (*croissants montants*) in Gold prangen. Vgl. das Wappen in Litta's *Famiglie celebri Italienne. Fascic. XX.*

aus, dass ihm nach seiner Rückkunft der Grossherzog Cosmo II.*) die Rittmeisterstelle eines Cavallerie-Regimentes, welches dieser Fürst seinem Schwager K. Ferdinand II. zu Hilfe schickte, anvertraute. Bald fand Ottavio Gelegenheit, seine Tapferkeit in dem Treffen von Bistritz, Langenlois und an den Brücken von Wien zu erproben, und noch mehr in der Schlacht vor Prag am 8. November 1620. Als der Graf von Pappenheim im Jahre 1625 den mailändischen Staaten zu Hilfe eilte, vertraute er Piccolomini das Commando über tausend Kürassiere, während er selbst mit dem Fussvolke den Posten della Riva vertheidigte. In dieser Stellung trug Ottavio bedeutend viel zur Erstürmung von Acqui bei, und während die spanischen Truppen in der Nähe von Asti bereits von der französischen und savoyischen Reiterei zu weichen begannen, fiel er mit seiner Schaar dieser unversehens in die Flanken und trieb sie gänzlich bis unter die Stadtmauern zurück. Dieser heisse Tag gewann ihm die Stelle eines Obersten und nach dem Abschiede der deutschen Truppen im Mailändischen berief ihn der Herzog von Friedland als Obersten seiner Leibwache zu sich, und zog ihn somit in seine unmittelbare Nähe.

Als in Folge des Regensburger Kurfürstentages der Herzog im September 1630 zu Memmingen den Oberbefehl niedergelegt hatte, ward Ottavio mit Collalto nach Oberitalien beordert. Hier — bei Casale — wurde er von Gallas commandirt, die Franzosen mehr zu recognosciren als anzugreifen, wobei er sich gegen den anrückenden Feind so tapfer gehalten, dass eine Schlacht zu entbrennen schien. Nun kam der päpstliche Legat Guilio Mazzarini daher gerannt und rief: *Alto! Alto!* (Halt! Halt!), worauf Stillstand gemacht und ein Vertrag geschlossen wurde. (Vgl. oben S. 282 und Khevenhiller Tom. XI. 1399.) Auch war er kais. Kämmerer und Oberst über 1000 Kürassiere, einer der Geiseln nach dem von Gallas am 6. April 1631 zu Chierasco abgeschlossenen Vertrag, bis der Kaiser und die Reichsstände denselben bestätigt hatten und der Herzog von Mantua wieder eingesetzt war. S. oben l. cit. und Khevenhiller Tom. XI. 1993. Dort unternahm er mehrere Reisen zu verschiedenen Fürsten Italiens und begab sich zu wiederholten Malen in Kriegsaufträgen nach Deutschland. Unterdessen, zu Ende des Jahres 1631, erhielt Wallenstein den unumschränkten Oberbefehl über das kaiserliche Heer wieder, und berief Piccolomini mit 10 (?) Regimentern nach Oesterreich. Piccolomini's Kürassiere und die Croaten waren auf Wallensteins linkem Flügel die Ersten in der Schlacht bei Lützen am 6/16. November 1632.

*) Cosmo II. vermählte sich am 19. October 1608 mit der Erzherzogin Maria Magdalena, des Kaisers jüngster Schwester, welche auf der Reise zu ihrem Bruder den 1. November 1631 zu Passau starb.

»Greif mir die schwarzen Kerle an," sagte Gustav Adolf zum Obersten Stalhandske, auf Erstere deutend, »sie werden uns übel bekommen *)."

Als die Schweden durch des Königs Fall wuthentbrannt dem kaiserlichen Heere eine empfindliche Niederlage beibrachten und es in die Flucht schlugen, blieb unser Held fast ganz allein mit seinem Corps auf dem Schlachtfelde. Sieben Mal griff er mit seinen Kürassieren an und nach sechs erhaltenen Musketenschüssen gelang es ihm dennoch, die durch Pappenheims Tod ausser Fassung gebrachten Truppen unter dem einfallenden Nebel dem Feinde zu entführen. Man hält sein Regiment für das, welches den König Gustav Adolf erlegte. Er erhielt vom Herzog von Friedland eine Belohnung von 30,000 Thalern, und war auch in den folgenden Unternehmungen von dem Argwöhnischen des vollen Vertrauens gewürdigt, vielleicht weil er mit ihm unter gleicher Constellation geboren war!

Der Herzog brauchte den Grafen zu Unterhandlungen mit dem kursächsischen General-Lieutenant Grafen von Arnheim **) in Schlesien. Als am 22. August 1633 nach einer Unterredung auf einer Wiese vor dem beiderseitigen Lager, kraft welcher ein neuer vierwochentlicher Waffenstillstand beschlossen wurde, der junge Prinz Ulrich von Dänemark ***) dem Grafen Piccolomini vermeldete: Er soll morgen mit etlichen Cameraden hinauskommen, er wolle auch erscheinen und einen Scharmützel anstellen, gab der Letztere dem Prinzen das Wort. Piccolomini's Jäger, ein guter Schütze, der über seines Herrn Tafel hievon reden hörte, soll sich, im Wahne, eine grosse Belohnung zu verdienen, ohne Wissen und Befehl seines Herrn unter eine Staude gelegt, und den Prinzen bei dessen Wegreiten so getroffen haben, dass er bald starb. Des Kaisers Befehl, den Meuchler mit dem Strange zu richten, konnte nicht vollzogen werden, weil man des Flüchtigen nicht habhaft wurde. Vgl. Khevenhiller's *Annal. Ferdinand Tom. XII.* 589 und des Grafen von Mailáth Geschichte des österreichischen Kaiserstaates Bd. III. 325. Bald darauf am 18. October nahm Wallenstein bei Steinau an der Oder das allein stehende schwedische Corps des alten Grafen von Thurn, des Krieges erster Fackel, und des Generals Düval gefangen. Jener, vom Herzog bald entlassen, starb nicht lange hernach unbeachtet und vergessen.

Als der wichtige Zeitpunct eintrat, in welchem der Generalissimus seine letzten weitaussehenden Plane ins Werk setzen wollte, stand Ottavio keine Minute an, persönliche Verbindlichkeiten und freundschaftliche Verhältnisse

*) Gustav Adolph, König von Schweden, und seine Zeit. Von A. F. Gfrörer. Zweite Auflage. Stuttgart 1845, S. 1006.

**) Auch Arnimb oder Arnim starb am 28. April 1641 am Schlagflusse.

***) Der im Jahre 1611 geborne jüngste Sohn des Königs Christian IV., welcher wider des Vaters Willen in kursächsische Dienste unter von Arnheims Befehlen getreten war.

der höhern Pflicht gegen den Monarchen, dem er seinen Eid geschworen, unterzuordnen.

Nach Khevenhiller XII. 1130 entdeckte der Herzog seine geheimen, gegen den Kaiser gerichteten Plane dem Grafen Piccolomini, ernannte ihn damals zum General der Cavallerie, versprach ihm höhere Würden und Herrschaften und suchte ihn mit der Aussicht auf die Grafschaft Glatz zu ködern. (Vgl. denselben S. 1135.) Ihm musste an der Armee und der Gewinnung ihrer ersten Befehlshaber am meisten, ja Alles gelegen sein, weil er nur durch sie der kaiserlichen Macht bedrohlich, wenn nicht furchtbar war, und im engen Verein mit den Feinden Oesterreichs ihr sogar verderblich werden konnte. Er verblieb ungeachtet der Einwendungen des Grafen, dass das Unternehmen sehr schwer sei, und dass er nicht nur die kaiserliche und österreichische, sondern auch die spanische Macht zu bewältigen habe, bei seinem verwegenen und kühnen Vorhaben. Bei dem verhängnissvollen Banquet in Pilsen, das von Illo am 12. Jänner 1634 veranstaltet wurde, hatte auch Piccolomini jene berüchtigte Schrift mit unterzeichnet. Die Anzeige hievon kam dem Kaiser auf verschiedenen Wegen zu, theils durch den Kurfürsten von Baiern, einen Hauptgegner des Wallensteinischen Thuns, theils durch Aldringen, theils durch Piccolomini, der vermittelst der Prinzen von Toscana*) dem Hofe sichere Nachricht geben liess.

Der Herzog schickte darauf seinen Liebling Piccolomini in's Land ob der Enns mit dem Befehle, alle Pässe und Orte gegen Salzburg zu besetzen, um die dem Kaiser aus Italien zuziehende Hilfe auf dieser Seite zu hindern, und alles Kriegsvolk von Aldringen abwendig zu machen, und wenn möglich auch das spanische auf seine Seite zu bringen. Er versprach ihm für den Nothfall Verstärkung, unterstellte ihm den Hanns Ernst Herrn von Schärfenberg mit seinem Volke in Niederösterreich und gab ihm zugleich die Gewalt, jeden Obersten, welcher dem Herzoge nicht zugethan schiene, zu entsetzen und das Commando sammt den Regimentern Andern zu übergeben. Ferner befahl er ihm, die Plätze an der Donau, Passau, Linz, Krems nach seinem Gutdünken zu besetzen und zu sichern, sich mit aller Macht gegen die kaiserliche Majestät zu wenden und sie zu fangen und sie nach der Einnahme Wien's aller Orten zu verfolgen. Der Hof, hievon von seinen Vertrauten in Kenntniss gesetzt, schickte den Grafen Franz Christoph von Khevenhiller und den Grafen Georg Achaz von Losenstein nach Linz, um dem Landtage beizuwohnen, in der That aber, sich mit dem Kurfürsten und dem spanischen Volke ins Einvernehmen zu setzen und die Donauplätze zu sichern. Wenn

*) Matthias von Medicis, geboren 1613, † 1667 und Franz geboren 1614, † 25. Juli 1654 zu Regensburg, waren Brüder des Grossherzogs Ferdinand II. und Söhne Cosmus' II. und der Erzherzogin Maria Magdalena, der Schwester des Kaisers Ferdinand II.

nicht zum Glücke zwei Stunden zuvor Gallas den dortigen Oberbefehl übernommen hätte, so wären Beide gefangen worden. Am 24. Jänner wurde für Gallas das Patent des Oberbefehls ausgefertigt und jenen Generalen und Obersten, die sich in Pilsen »ungebührlich eingelassen,“ bis auf zwei Personen (Illo und Trčka) Verzeihung zugesichert. Piccolomini wusste sich bis zum 9. Februar meisterhaft zu verstellen, an welchem Tage er sich wieder bei der zweiten Zusammenkunft einfand. Aldringen und Gallas wussten sich, wie ich S. 288 andeutete, nach Frauenberg zu entziehen. Der Letztere gieng nach Linz, um sich der Donau und der verdächtigen Obersten zu versichern, und Piccolomini wurde vom Herzoge in seinem eigenen Wagen nachgeschickt, um Gallas von da zu holen, welcher ihn mit 3000 Mann zu Pferd und dem Bredauischen Regimente nach Pilsen zurückschickte, womit er eilends bei Frauenberg anlangte. Darauf befahl der Herzog, als er seine Sache verrathen sah, keines Andern Befehle als seinem oder Illo's und Trčka's zu gehorchen.

Nach des Herzogs blutigem Ende ward Piccolomini dafür, dass er das Heer vor dem treulosen Abfalle gesichert hatte, vom Kaiser mit der confiscirten grossen Herrschaft Nachod (im Königgrätzer Kreise), die dem Adam Erdmann Grafen Trčka von Lippa gehörte, reichlich belohnt. Er erhielt am 24. Juli 1634 das Diplom des Incolats für Böhmen und die einverleibten Provinzen, in welchem er laut der Acten im Archive des k. k. Ministeriums der Innern Graf und Feldmarschalkh heisst *). In Bezug auf seinen Adel will ich hier noch beifügen, dass eben daselbst ein vom Kaiser Ferdinand III. am 19. Juni 1638 resolvirtes Gesuch des Feldmarschalls verwahrt liegt, indem er sich auf die Päpste Pius II. und Pius III. aus seinem Geschlechte beruft, und um den Reichsgrafenstand bittet **). Er traf mit Gallas zu Linz Gegenanstalten, brach der Erste mit gewaffneter Hand auf und wusste sich mit seiner Klugheit und Feinheit durch so viele Gefahren und Schwierigkeiten hindurch zu winden. Dass er das schon verlassene Pilsen ohne Widerstand nur besetzen und dass der grosse Schlag zu Eger bereits gethan sein würde, liess sich nicht erwarten. Kräftig unterstützte er die Anstalten, welche Gallas gegen die bedenklichen Folgen traf, die von innen und von aussen zu befürchten waren.

Nun begann von Neuem der Krieg und vor Piccolomini's Andrang musste der junge Feldherr Herzog Bernhard von Weimar, der nach Böhmen einzufallen suchte von Kronach, der noch unbezwungenen Hauptveste Frankens (Barth. I., 139), am 26. März auf Coburg zu weichen.

*) Vom römischen König Ferdinand III. wurde am 14. Juni 1634 in seinem Hauptquartier, im Karthäuser Kloster Prüel in Niederbaiern das betreffende Indigenats-Diplom im Namen seines kaiserlichen Vaters ausgefertigt.

**) Das Concept des Diplomes ist bei jenen Acten nicht mehr vorhanden.

Nach Khevenhiller XII., 1189 übernahm er Aldringer's Reiterei nach dessen Tode bei Landshut am 22. Juli (S. 291), und führte sie in guter Ordnung fort, und nahm zu Erdkühl (d. i. wohl Eckmühl) Quartier, um den ungarischen und böhmischen König Ferdinand III., welcher den Oberbefehl vor Regensburg hatte, zu verstärken. Piccolomini und Gallas begleiteten den tapfern Vertheidiger Regensburgs, den schwedischen Generalmajor Lars Kagge, als er nach seiner ehrenvollen Uebergabe (26. Juli) von dort abzog und wehrten einige Soldaten, die der Abziehenden Bagage plündern wollten, mit eigener Hand ab, so dass sie etliche verwunden, ja sogar tödten mussten.

Er vermehrte seinen Kriegsruhm bei Nördlingen, wo er schon am Vorabend der Schlacht (6. September 1634) ein Treffen mit dem zum Entsatze anrückenden Feinde bestand und grossen Antheil an dem glänzenden Siege hatte, dem die kaiserlichen Waffen die günstigste Wendung verdankten. Daselbst fiel sein Neffe, der Oberste Silvio Piccolomini *). Mit dem Obersten de Suys, einem Lütticher und keinem Spanier, den König Ferdinand III. mit eilf Compagnien in die Stadt zu deren Entwaffnung einlegte, quartierten sich auch der kurbaierische General Jean de Werth und unser Piccolomini mit ihrer Mannschaft nebst vielen verwundeten kaiserlichen und schwedischen Officieren und Gemeinen ein, welche Masse mit ihren schwer zu erfüllenden Forderungen für die Stadt sehr drückend war **). Piccolomini erhörte nach Weng S. 180 das Flehen der unglücklichen Bürger und erliess wegen der künftigen Verpflegung der Officiere und Soldaten aus dem Hauptquartier zu Kitzingen am 24. September die Ordonnanz, dass man jedem Reiter oder Knechte täglich zwei Pfund Fleisch, anderthalb Mass Bier, und für jedes Dienstpferd wochentlich zwei Metzen Hafer etc. zu geben schuldig sei. Piccolomini und Graf Isolani mit seinen Croaten waren nach demselben Weng S. 233 nach Frankreich gezogen, wo jener Dinkelsbühl, Rothenburg an der Tauber, das verlassene Mergentheim, den Sitz des Deutschmeisters, das der Schwede Horn im Frühlinge dieses Jahres als sein Eigenthum verwaltet hatte, dann Ochsenfurt, und jenseits des Mains Kitzingen und am 5/15. October Schweinfurt und andere kleine Orte schnell wegnahm. Er belagerte nach Barthold I., 198 Königshofen und schickte seine gefürchteten Croaten bis in den Thüringerwald gegen Coburg hinauf. Er wurde jedoch bald vom Könige, weil dessen Vetter, der Infant Don

*) Aeltester Sohn Enea Silvio's Piccolomini von Aragona, Grafen von Sticciano und kaiserlichen Generals; sein jüngerer Bruder Evander fiel bei St. Omer; der dritte, Franz, nahm den Titel eines Herzogs von Amalfi an und starb im Jahre 1656, dessen Sohn Aeneas war unseres Ottavio Erbe.

**) Johann Friedrich Weng's: Die Schlacht bei Nördlingen und die Belagerung dieser Stadt im August und September 1634. Nördlingen 1834. S. 178.

Ferdinand, mit seinen Truppen nach den Niederlanden zog, zurück gerufen, um sich gegen Hessen-Darmstadt, Wirtemberg und den Rheingrafen Otto Ludwig *) durch Verstärkung zu sichern.

In von der Lühe's Militär-Conversations-Lexikon heisst es unter »Piccolomini," dass man ihm bei dieser Gelegenheit, wie auch in anderen Fällen den Vorwurf machte, dass er die geschlossenen Capitulationen nicht gehalten, und seinen Truppen die grössten Ausschweifungen und Grausamkeiten erlaubt habe. Er trieb wohl sein Kriegshandwerk wie seine Gegner!

Als durch den Prager Frieden (30. Mai 1635) der Kaiser sich den Rücken gesichert hatte, begann noch vor seines Sohnes, des Königs Ferdinand, Ankunft Gallas im Vereine mit dem Herzoge Carl von Lothringen, Johann von Werth, Piccolomini und dem Grafen Philipp von Mansfeld (Barth. I., 261) den lang vorbereiteten Angriffskrieg, besonders gegen den Herzog Bernhard, nahm Heidelberg und setzte am 11. Juni bei Rheinhausen unweit Philippsburg über den Strom. Piccolomini, der nun mit einem kaiserl. Hilfsheere von 12,000 Mann zu Fuss und 7000 zu Pferd dem Cardinal-Infanten zur Verstärkung gesandt wurde, vereinigte sich über Namur mit den Spaniern, und zwang die Holländer und Franzosen am 4. Juli die Belagerung von Löwen aufzuheben und sich auf Roermonde zurückzuziehen, welche hiebei von Piccolomini's Croaten arg verfolgt wurden. Waren auch seine Versuche auf die Schenkenschanze**), die den Weg in das innere Holland öffnet und die der Graf von Rittberg ***) am 28. Juli überfiel, dann auf Hesdin und Pont à Mousson vergeblich, so streiften auch seine Schaaren, wie die Johann von Werth's und Isolani's, tief in's Innere von Nordfrankreich. Während Frankreichs Aufmerksamkeit auf die Belagerung von Dole und den Oberrhein gerichtet war, verliessen Johann von Werth und Piccolomini am 24. Juni 1636 die Umlagerung von Lüttich und rückten mit dem Infanten vereint mit 20,000 Reitern und 12,000 Mann zu Fuss an die nordfranzösische Grenze. Die beiden kühnen Reiterführer ergossen sich im Juli und August über die Gegen-Schaaren der den zwischen der Somme und Oise und stürmten die *»enfans perdus"* wüthend nieder.

Der Glanzpunct der in jenen Gegenden verrichteten Thaten war der Entsatz von Diedenhofen (Thionville) an der Mosel. Piccolomini brach nämlich am 3. Juni 1639 von Bastogne mit seinem kaiserlichen Hilfsheere

*) Otto Heinrich starb bald darauf zu Worms am 16. October. Vgl. Schels IX., 92 Barthold I., 205; nicht zu Speyer wie Khevenhiller XII. 1319 sagt.

**) Diese starke Festung in der Gegend, wo der Rhein sich in zwei Arme theilt und den Fluss Wael bildet, hat ihren Namen von ihrem Erbauer (1586) dem holländischen General Martin Schenk. Nach eilf Monaten am 29. April 1636 nahmen sie die Holländer wieder weg.

***) Christoph Graf von Rietberg (Emden), Bruder Enno's III., Grafen von Ostfriesland, Gouverneur zu Luxemburg, † 1636. cf. Barthold. I., 247, 265.

von etwa 10,000 Mann auf, um Thionville zu entsetzen, überfiel den französischen General de Feuquières am 7. ganz unerwartet, verjagte durch seine Vorhut die Franzosen aus ihren vordersten Quartieren und entsetzte die Festung. Am Abende schlug er das gesammelte Hauptheer total und nahm den verwundeten Marquis selbst gefangen, der nach Barthold II., 197 im folgenden Jahre daselbst starb. Für diesen Sieg gab der König von Spanien unserem Piccolomini das Herzogthum Amalfi zurück, das seine Vorfahren besessen hatten. Piccolomini vermochte jedoch Hesdin nicht zu retten und zog sich auf das Luxemburgische zurück, um am Ende des Jahres den ehrenvollsten Oberbefehl im bedrohten Böhmen zu übernehmen.

In den nächsten Feldzügen war seine Bestimmung das Heer gemeinschaftlich mit dem Erzherzoge Leopold Wilhelm, des Kaisers Bruder, der statt des zum Hofkriegsrathe am 30. November nach Wien berufenen Grafen Gallas den Oberbefehl übernommen hatte, zu commandiren. Schon im Jänner des Jahres 1640 wurde der Feldzug gegen den schwedischen Feldmarschall Banèr, der sich nach Herzog Bernhard's Tode verheerend auf Böhmen geworfen, den Hradschin ohne Erfolg beschossen und den Landstrich bis Budweis, Tabor, Rakonitz und Pilsen, ohne dauernden Gewinn mit Feuer verheert hatte, eröffnet. Dieser musste das Land wie Sachsen mit grossem Verluste räumen und sich nach Thüringen zurückziehen.

Ihm folgten, voll Trauer über die Spuren des Mordbrenners, wegen der schlechten Wege in langsamen Zügen der dreiundzwanzigjährige Erzherzog und der in den Waffen erprobte Piccolomini. Sie nahmen um Saalfeld eine vortheilhafte verschanzte Stellung, ihnen gegenüber rückte am 18. Mai 1640 Banèr, dessen Heer durch die Vereinigung mit den französisch-weimarischen, hessischen und lüneburgischen Truppen auf 40,000 Mann angewachsen war, und blieb daselbst durch sechs Wochen voll prahlerischer Herausforderungen, ohne ihnen auch in ihrer Minderzahl in der vielfach durchschnittenen Gebirgsgegend etwas anhaben zu können, weil die Baiern um Hildsburghausen und Kronach als Stütze standen. Rathlosigkeit, Verwirrung und Mangel, wie auch die unmässigste Trauer Banèrs um seine Gemahlin, welche im dortigen Lager am 8. Juni starb, lockerten die Ausdauer.

Man macht dem Grafen Piccolomini den Vorwurf, dass er bei dem am 7. Juni auf wenige Stunden geschlossenen Waffenstillstande, um persönlich die zahlreichen Gefangenen auszuwechseln, die zu Banèrs Heere gehörigen gegen Austausch freigegeben, hingegen die hessischen und lüneburgischen Gefangenen wie Räuber und Landstreicher zurückbehalten, ja sie in Stockhäuser sperren und sogar als Uebelthäter habe hinrichten lassen. Auf die diessfällige Beschwerde der Lüneburger entschuldigte Piccolomini

sich bei Banèr unbefangen, dass er von der Vereinigung der lüneburgischen und hessischen Völker mit den Schweden nichts gewusst und die Aufgegriffenen für Ausreisser und Marodeurs gehalten, die sich zu den Schweden gesellt hätten. Kurz, Piccolomini wusste nichts oder wollte vielmehr nichts wissen von der schon vor einem Monate geschehenen Vereinigung der beiden reichsfürstlichen Häuser und ihrer Truppen mit den Schweden. Banèr schreibt am 12. Juni an P., er hoffe, es sei ein Irrthum, ein Missverständniss in der Kanzlei vorgefallen, widrigenfalls müssten die kaiserlichen Gefangenen gleichmässiger Behandlung gewärtig sein. Piccolomini stellte in seiner Antwort vom 13. den Irrthum der Kanzlei in Abrede, sondern stützte seinen frühern Unglauben an die Vereinigung des lüneburgischen und hessischen Heeres mit den Schweden auf die ganz anders lautenden Versicherungen, welche die Gesandten jener Fürsten zu Nürnberg gegeben etc., kurz auf deren Doppelzüngigkeit, und wiederholte dem lüneburgischen Generale Klitzing die Gründe, weshalb er die Völker seines Fürsten nicht als regelmässiges Heer habe erachten können und versprach, jetzt eines Bessern belehrt, sich den herkömmlichen Kriegsfuss gefallen zu lassen (s. Barthold II., 259).

Noch am 12. Juni verliess Banèr das Hungerlager und zog nach Norden. Piccolomini vereinigte sich bei Königshofen mit den Baiern und drang am 2. Juli mit ihnen über Fulda gegen Niederhessen vor, nahm die Stellung bei Vacha und Salzungen. Das kaiserliche Heer verliess am 10. August neuen Styls diese Stellung, erstürmte die Veste Friedewald, und rückte am 12. über Hirschfeld und Homburg in Niederhessen ein. Er schickte, als Banèr sich zur Brautfahrt mit der Markgräfin Johanna von Baden leichtfertig nach Arolsen begeben hatte, in der Nacht des 3. Septembers den F. Z. Mercy mit einer starken Abtheilung zum Ueberfalle des feindlichen Heeres ab, dessen wachsame Vorposten aber ihr Annahen bemerkten. Piccolomini verstärkte sein Heer am 24. September mit Wahl und Hatzfeld durch 3000 Reiter aus Westphalen, zog den so lang übermüthigen Gegner zur Schlacht herausfordernd vor Höxter an der Weser, das sich den 1. October ergab, und rüstete eine Brücke aus, um seine Heeresmacht an's jenseitige Ufer zu setzen. Doch am 10. verliess er wegen des Elends, das er an der Weser fand, Höxter, und suchte da den Sommer über die Heere durch Märsche und Gegenmärsche sich erschöpft und nichts Entscheidendes ausgeführt hatten (II., 275), im Münsterschen das Winterlager.

Als im Jänner 1641 Banèr mit der vormals Weimar'schen Armee, die jetzt in französischem Dienste unter dem Marschall Guébriant stand, einen kühnen Hauptstreich auf Regensburg wagte, wollte alles sich schnell durch die Flucht retten, nur der Kaiser, der daselbst wegen des Reichs-

tages weilte, verlor die Fassung nicht. Er liess die Thore sperren, die Brücke abbrennen und die Vertheidigung vorbereiten. Das unvermuthet eintretende Thauwetter vernichtete Banèr's Plan, über die Eisdecke des Stromes zu setzen und die mit Lebensmitteln reichlich versehene Stadt zu nehmen. Er beschoss mit einigen hundert Kanonenschüssen die Stadt und zog am 18. Jänner ab. Banèr wollte sich nach Böhmen wenden, aber Guébriant trennte sich von ihm und gieng über Nürnberg an den Main. Jener besetzte am 21. die Stadt Cham, und bezog dort und in der Umgegend die Quartiere. Inzwischen rückten die in Schwaben und Franken cantonnirenden Truppen schleunigst bei Ingolstadt zusammen, worauf Piccolomini und der ältere Mercy am 17. März von Kehlheim unweit Hof über die Nab setzten und links auf Burglengenfeld und rechts auf beide Ufer des Regen sich theilten. Am 18. erschien die Vorhut, vom jungen Mercy geführt, zwischen den überall durchbrochenen Quartieren der Schweden vor dem Städtchen Neuenburg vor dem Walde, indess die Reiterei unter Piccolomini folgte und zugleich der baierische General Geleen in wohlberechnetem Marsche von Straubing aus auf Cham hinaufzog, wo Banèr sein Hauptlager von der Ueberzahl plötzlich umschlossen sah. Die Kaiserlichen schlossen den Obersten Erik Slange *), der Banèrs gefährdeten Abmarsch deckte, in Neuenburg ein und zwangen nach vier Stürmen am 21. März ihn, nach tapferer Gegenwehr, mit seiner nicht unbedeutenden Besatzung zur Uebergabe, während indess durch seine Aufopferung Banèr unter schwerer Einbusse an Feldgeräth, Geschütz und Ueberläufern in Eilmärschen durch den Böhmerwald über Taus und Bischof-Teinitz nach der Eger eilte, die er bei Kaden früher passirte, als Piccolomini und Mercy nach Neuenburgs Fall ihn an diesem Flusse packen konnten. Beinahe wäre Piccolomini von Eger aus auf kürzerer Strasse dem Fliehenden im gefährlichen Hohlwege bei Presnitz **) am 27. März zuvorgekommen und hätte ihn mit einem Schlage vernichtet; kaum entrann er über das Gebirge mit Verlust eines Theils des Trosses und der Mannschaft nach Annaberg und Zwickau, wo Guébriant sich wieder mit ihm vereinigte. Piccolomini und der baierische F. M. Geleen geriethen in hitzigen Streit, ja bald zu einem nur durch das Dazwischentreten des Kaisers verhinderten Zweikampf, indem Geleen jenen beschuldigte, er habe wider die Abrede, statt gerade auf Cham zu gehen, durch den Aufenthalt vor Neuenburg mit dem ganzen Heere den Feind entschlüpfen lassen. In Folge dieses

*) Fiel in der Schlacht auf dem Breitenfelde am 2. November 1642, und ruht zu St. Nicolai in Leipzig.

**) Presnitz, eine freie Bergstadt im Saatzer Kreise, eine Stunde von der sächsischen Grenze und zwei Meilen von Kaden.

Zwiespalts ward nach Barthold II., 305 der Feldzug erst später wieder aufgenommen, und der wackere Geleen forderte (im Juni) seinen Abschied. Die Kaiserlichen und Baiern rückten dem Feinde an die Saale nach, die jene am 9. Mai bei Weissenfels übersetzten, bald aber zurückgewiesen wurden, ungeachtet Piccolomini hier 10,000 Mann versammelt und von den Weingärten des rechten Ufers aus den jenseitigen Gegner beschossen hatte. Von da zog P. gen Bernburg hinab und übersetzte dort am 17. Mai die Saale. Guébriant, der den Uebergang hindern wollte, musste sich nach Halberstadt, wo reichliche Magazine waren, zurückziehen. Hieher war bereits am 19. Banèr todkrank gebracht worden, wo er den Folgen des Weines und der Liebe im 45. Lebensjahre erlag *). Leider benützten die Kaiserlichen die für sie günstigen Folgen, die sich im schwedischen Heere nach dessen Tode ergaben, nicht und beschäftigten sich vorerst Sachsen vom Feinde zu säubern. Piccolomini rückte erst am 30. Mai nach Wansleben und zog vor das feste und wichtige Wolfenbüttel **), das der Oberste Rauschenberg gegen den braunschweigischen General tapfer vertheidigte, um es zu entsetzen. Nun kam Erzherzog Leopold Wilhelm am 24. Juni (1641) in Piccolomini's Hauptlager bei Egeln mit einer Verstärkung von Reiterei aus Böhmen, und rüstete sich zum Entsatze der Stadt. Das kaiserlich-ligistische Heer rückte am 25. über Schöningen gegen dieselbe vor, befreite das rechte Ufer der Ocker von der Umschliessung, zog machtvoll am 28. durch die Stadt, und stellte sich auf deren anderer Seite auf; die Verbündeten, obwohl ohne Oberhaupt und ohne das Ansehen eines hervorragenden Generals, vereinigten sich am 27. Juni schnell mit den Belagerern vor der Festung, behaupteten den verbundenen Damm und begannen sich rastlos zu verschanzen. Franz Mercy warnte den Feldmarschall, die Schlacht erst auf den 30. Juni festzusetzen und auf die Stirne der festen Stellung der Gegner loszugehen. Der jugendliche Erzherzog und mit ihm Piccolomini, brannten vor Ungeduld, die Friedensstörer des Reiches,

*) Johann Banèr, ein Feldherr von ausserordentlicher Energie und Kühnheit, war am 3. Juli (neuen Styls) 1596 zu Djursholm in Roslagen (Upland) geboren, (S. über ihn besonders Barthold II. 315.) — Verwitwet, vermählte er sich im September 1640 zu Arolsen mit der am 5. December 1623 gebornen Markgräfin Johanna von Baden-Durlach, deren Bruder Carl Magnus mit dem Obersten Slange im März des folgenden Jahres zu Neuenburg vor dem Walde gefangen wurde. Nach Barthold S. 318 vermählte sie sich wieder mit dem Grafen Heinrich von Thurn in Livland. Ein gleichnamiger Heinrich Graf von Thurn, Sohn des berüchtigten Heinrich Matthias, schwedischer General, wurde im Jänner 1641 bei der Erstürmung von Hirschberg in Schlesien erschossen und sein Leichnam zu Zittau begraben. (S. Sinapii, schlesische Curiositäten, II. 258.)

**) Schon Graf von Pappenheim hatte im dänischen Kriege 1627 Wolfenbüttel zur Uebergabe gezwungen, und Rauschenberg, das Land umher sich zinsbar machend, bis dahin mannhaft vertheidigt. Diese Stadt wurde am 24. September 1643 an den Herzog August abgetreten, der während der Verhandlung über die Evacuirung dieser Festung, die sich etliche Jahre verzogen hatte, die bekannten Glockenthaler schlagen liess. (S. Barthold II. 325 und 468.)

die er bis auf die Hessen jetzt alle beisammen vor sich hatte, mit einem Schlage zu erdrücken (s. Barthold II., 327).

Am 29. kam es zur blutigen Schlacht, in welcher jene durch die Tapferkeit und die Umsicht einzelner Anführer, vorzüglich Wrangel's und Königsmark's, siegten. Piccolomini begieng den Fehler den Feind, statt ihn aus seinen örtlichen Vortheilen herauszulocken, im Besitze derselben anzugreifen. Der Hauptnachtheil dieser verlornen Schlacht bestand darin, dass die Weimarer und Lüneburger, die mit dem Erzherzog in Unterhandlungen besonders wegen Räumung ihrer Stadt Wolfenbüttel getreten waren, sie abbrachen und sich auf's Neue an die Schweden anschlossen. Am 7. Juli zogen sich die Kaiserlichen, die wie ihre Gegner sich verstärkten, auf Schöningen und am 12. auf Aschersleben zurück, denen die Verbündeten folgten, am 19. aber wieder gen Wolfenbüttel umkehrten, wo die Belagerung langsame Fortschritte machte. Am 2. August brach Piccolomini von Aschersleben auf, nahm in wenigen Tagen einige Plätze rings um Wolfenbüttel, fasste festen Fuss im Lande und schnitt, sich den Weg an die Leine und Weser zu Hatzfeld bahnend, dem grossen Heere, das unthätig um Wolfenbüttel lag *), die Verbindung mit Halberstadt ab. Mit dem General Wahl jagte er am 23. August, gegen Hildesheim vordringend, die herzogliche Familie in solche Furcht, dass sie mit der Leiche des Herzogs Georg († 12. April 1641) nach Hannover floh. Ihr Plan war, durch Verödung und Bezwingung der braunschweig-lüneburgischen Lande die zögernden Guelfen zum Frieden zu nöthigen, weshalb sie jede Schlacht vermieden. Endlich riefen die jungen Herzoge von Lüneburg, die an den Frieden mit dem Kaiser dachten, am 1. September ihre Truppen von Wolfenbüttel ab, und als die Unterhandlungen zwischen dem Erzherzog und den Welfen unbezweifelt waren, verliess das vereinte (schwedisch-französisch-weimarsche) Heer mit den Hessen am 12. in solcher Eilfertigkeit sein Lager, dass die zur Verfolgung unter Mercy nachgeschickten 3000 Reiter sie nicht mehr einholen konnten. Herzog August kam am 18. September in's kaiserliche Lager zu Solder und wurde vom Erzherzog-Generalissimus ehrenvoll empfangen. Am 22. wurde die Friedensunterhandlung zu Goslar eröffnet. Am 20. folgten der Erzherzog und Piccolomini, um sich nach Dorstens Fall mit Hatzfeld zu vereinigen, dem Heere auf die Leine zu, nahmen ihr Hauptquartier zu Alfeld und Gronau und sicherten sich den Weserpass bei Höxter, entschlossen, auch die beiden andern Guelfen zu Paaren zu

*) Unthätigkeit, Hader, Gährung und Noth, die nun im Lager der Verbündeten herrschten, drohten ihr Heer aufzulösen, welcher gefährlichen Lage der sehnlich erwartete schwedische Oberfeldherr Torstensson nach seiner Ankunft ein Ende machte.

treiben *). Die am 18. September erfolgte Uebergabe Dorstens (am linken Ufer der Lippe) zu Gunsten des Kurfürsten von Cöln, erweiterte Piccolomini's Kriegsplan, der nun auch die Landgräfin Amalia Elisabeth als letzten einheimischen Feind des Reichs zum Frieden zu bringen suchte. Die kaiserlichen Schaaren rückten in der Mitte Octobers bis Münden, verheerten das im Sommer geschonte Niederhessen und machten selbst die Umgegend von Kassel unsicher. Während der Unterhandlungen zu Goslar säumte der Erzherzog nicht, auch mit seinem ermüdeten Heere die erlangten Vortheile gegen die Guelfen, die, von Avaux und Silvius auf Torstensson und den allgemeinen Frieden vertröstet, sich nicht fügen wollten, und mit den Schweden noch hinfort unterhandelten, rastlos zu verfolgen. Deshalb brach Piccolomini am 16. October von Gronau auf, belagerte die feste Stadt Eimbeck mit Brandkugeln so heftig, dass die lüneburgische Besatzung sich am 25. ergab, worauf Nordheim folgte. Darauf machte man Anstalt, Göttingen zu bezwingen, während Hatzfeld Duderstadt und die schwedische Besatzung im Eichsfelde bedrängte. Piccolomini gab die Belagerung des wohlversehenen und stark befestigten Göttingens, aus welchem der Commandant am 14. November durch einen Ausfall selbst das Quartier des Erzherzogs in Schrecken jagte, am 17. auf und schickte sich an, in die Winterquartiere zu gehen. Die Kaiserlichen zogen sich in die güldene Aue und auf das Eichsfeld. — So war nun die härteste Krisis für die Schweden vorüber und ihr neuer F. M. Leonhard Torstensson, des Königs Gustav Adolf bester und ruhmwürdigster Schüler, der am 14. October mit Geld und 7000 frischen Streitern in Stralsund gelandet, wusste das verwilderte Heer in Ordnung zu bringen und mit neuem Geiste zu beleben, und dem lähmenden Podagra zum Trotze, Thaten mit der Schnelle des Adlers zu verrichten!

Den neuen schwedischen Feldmarschall beobachtend, blieb der Erzherzog in Thüringen zu Halle und wohl auch Piccolomini in seiner Nähe. Als aber jener vor Noth aus dem armen Niedersachsen am 12. Jänner 1642 gegen die Elbe und Altmark rückte, verlegte der Erzherzog mit Piccolomini und dem baierischen General Wahl das Kriegsvolk von der Unstrut und untern Saale in die Altmark, nahm am 5. Februar sein Hauptquartier zu Stendal und wandte sich dann, bei Tangermünde den Strom übersetzend, am 12. auf Mecklenburg, um dort die Schweden zu verderben, kehrte aber bald aus dem verarmten Lande durch die Marken am 5. März über Zerbst und Barby über die Elbe zurück, worauf Wahl sich

*) Herzog Georg von Lüneburg († 12. April 1641) hinterliess vier Söhne, deren ältester, Christian Ludwig, erst 21 Jahr alt war. Der hier in Rede stehende Herzog August ist nicht Georgs Bruder, wie Barthold II., 351 sagt, der schon 1636 gestorben war, sondern dessen gleichnamiger Vetter zu Braunschweig.

trennte und für seine Person nach München gieng. Desgleichen begab sich der Erzherzog nach Wien. Nun warf der scharfsichtige Torstensson rasch sich in die Lücke, die Piccolomini und der Herzog Franz Albert von Sachsen-Lauenburg, der in Schlesien commandirte, zwischen der Elbe und Oder offen gelassen hatten, und drang — von Kurbrandenburgs Neutralität in seinen Fortschritten begünstigt — ungesäumt nach Schlesien vor, erstürmte am 4. Mai die wichtige Festung Grossglogau, schlug am 1. Juni bei Schweidnitz den Herzog auf's Haupt, der in Gefangenschaft sein bescholtenes Leben und sein unglückliches Feldherrnamt, wie Barthold II., 395 sagt, am 10. Juni endete, und nahm am 3. Schweidnitz. Von hier rückte der Sieger nach Mähren herein, besetzte am 15. Olmütz, das der abgelebte Commandant Antonio Miniati ohne Vertheidigung gewissenlos übergab; am 16. bezwang Liljehoek das feste Neisse und am 24. erstürmte Torstensson, nach Schlesien zurückgekehrt, Oppeln und machte sich am 27. an Brieg. An dessen festen Wällen ward dem stürmischen Belagerer nach empfindlichen Verlusten am 24. Juli die Grenze gesetzt, indem der Erzherzog Leopold Wilhelm und Piccolomini, der nach des Herzogs von Lauenburg Niederlage den Oberbefehl der gesammten kaiserl. Armee als Feldmarschall übernommen hatte *), von Brünn her zum Entsatze anrückten. Die Schweden hoben am 25. die Belagerung auf, giengen über die Oder, legten in die festern eroberten Plätze Besatzung und harrten im festen Lager bei Guben (am Zusammenflusse der Neisse und Oder) auf Verstärkung, die Carl Gustav Wrangel aus dem Vaterlande bringen sollte. Inzwischen begann am 14. August der Erzherzog Grossglogau zu belagern, gegen den Torstensson, durch Wrangel's Vortruppen am 5. September verstärkt, nun marschirte. Dieser, vom Erzherzoge durch einen Trompeter zu einer Schlacht auf dem flachen offenen Felde eingeladen, sie aber ablehnend, gieng auf's rechte Ufer der Oder und erschien am 10. vor Grossglogau, worauf der Erzherzog am 17. nach Lübben abzog. Torstensson, von frischer Reiterei verstärkt, wusste durch eine Scheinbewegung an's Gebirg dem Gegner in die Oberlausitz zuvorzukommen und suchte, über Lauban und Görlitz ziehend, am 8. October bei Zittau seitwärts im Gebirg, von Piccolomini und dem Erzherzog verfolgt, einen Eingang nach Friedland und Reichenberg in Böhmen. Dem Adlerblicke Torstensson's konnte Oesterreichs Verwundbarkeit von Böhmen, Schlesien und Mähren her nicht unbeachtet bleiben! Der schwedische Feldherr rückte über Torgau gen Leipzig, das er belagerte. Nun zogen die Kaiserlichen über Dresden heran und nöthigten ihn, seine Stellung bei der

*) Der dreissigjährige Krieg von Carl du Jarrys, Freiherrn von La-Roche. Schaffhausen 1852. Bd. III. 305. Anmerkung.

Stadt zu verlassen, um einem Angriffe zu begegnen. Die blutige Schlacht auf dem Breitenfelde (2. November 1642) gieng bekanntlich verloren, und entschied das Schicksal Sachsens und der nahen österreichischen Erblande für die nächsten Jahre. Gross war die Niederlage, das Fussvolk fast ganz vernichtet: mit Noth entkam der Erzherzog, sein Archiv, Tischgeräth und Gepäck waren verloren. Dieser und Piccolomini waren nach Prag geeilt, sammelten dort die geflohenen Reiter, von denen sie bald 8000 um sich hatten, decimirten die Feldflüchtigen und schickten den Grafen von Bruay mit starker Vorhut gegen den Feind. Die Stadt ergab sich am 6. December an die Schweden, und die kaiserliche Vorhut musste sich zurückziehen. Der Erzherzog, durch Hatzfeld und das baierische Heer unter Wahl von der oberpfälzischen Seite gesichert, verzagte nicht an der Vertheidigung Böhmens und der Erblande. Es bewegte sich nämlich Torstensson von Leipzig gen Freiberg und in's Erzgebirg, und belagerte diese Bergstadt bis in den Februar 1643, zu deren Entsatz P. mit 9000 Reitern und 5000 Mann zu Fuss heranrückte, worauf jener am 27. Februar die Belagerung aufhob, sich plündernd über die Elbe in die Niederlausitz zurückzog, und sein Augenmerk auf Schlesien und sein umschlossenes Olmütz richtete. Piccolomini lagerte sich mit dem Gros der Armee bei Dresden; Graf Bruay versuchte einen missglückten Ueberfall auf das rechte Elbeufer. Die Kaiserlichen marschirten darauf nebst den Sachsen nach Böhmen, lagerten bei Leitmeritz und giengen Ende April nach Königgrätz. Während dieses Monats legte der Erzherzog — nach Einigen aus Unzufriedenheit mit Piccolomini, nach Andern aus Verdruss über den Grafen Trautmannsdorf — den Oberbefehl nieder und begab sich in sein Bisthum Passau. Piccolomini trat auf Verlangen des Königs Philipp IV. in spanische Dienste mit der Verpflichtung, auf des Kaisers Erfordern sich wieder zu stellen, worauf Graf Gallas, der wegen Kriegsunglückes entlassene Heerverderber, wieder mit der Generallieutenants-Stelle betraut wurde, mit dem zugleich der kaiserliche Hofkriegsraths-Präsident Graf Heinrich von Schlick die Direction des Kriegs übernahm. (Vgl. *Theatrum Europaeum V.* 36.)

Der Feldmarschall Piccolomini gieng nun mit kaiserlicher Bewilligung nach Spanien, dessen König ihn in seinen Niederlanden verwenden wollte. Er kam im October 1643 in Saragossa an, wo er sogleich das goldene Vliess und die Würde eines Grands von Spanien erhielt. Auf seiner Seereise nach den Niederlanden entgieng er nur mit Mühe den im Canale kreuzenden holländischen Schiffen, musste in England landen, und kam am 1. Mai 1644 zu Nieuport an. Wenn ihm auch — vielleicht aus Eifersucht der spanischen Generale — kein selbstständiges Commando übergeben war, konnte er sich hier doch dadurch sehr verdient machen, dass er den Unternehmungen der französischen und holländischen Flotten mit allem Nach-

druck entgegenwirkte, und bei den Versuchen Dünkirchen zu entsetzen Alles aufbot, was Kenntnisse, Erfahrung und Geistesgegenwart gegen zahlreichere und überlegene Feinde vermögen.

Bald nach dem Verluste von Dünkirchen finden wir Piccolomini auf dem Wege, um wieder in kaiserliche Dienste zu treten. Dieses ergibt sich aus einem im hiesigen k. k. Hofkriegsarchive verwahrten Schreiben dd. Münster am 19. November *) 1646 vom Freiherrn von Blumenthal **), kais. Generalcommissarius in Westphalen und am Niederrhein, welcher demselben anzeigt, dass Seine Majestät aus den spanischen Niederlanden Se. fürstlichen Gnaden (so nennt er den Duca d'Amalfi oder Piccolomini) allergnädigst wieder berufen, um nebst des Herrn Grafen von Gallas Excellenz dieselbe bei der Hauptarmada zu gebrauchen. Er gratulirt ihm von ganzer Seele mit den Worten, dass sein Dienst zu des Kaisers und des Reichs erspriesslichem Nutzen und zu der fürstlichen Gnaden selbsteigenem erlangten Contento gedeihen möge, und empfiehlt sich Dero beharrlichen Gnaden. Im italienischen Anhange sagt der Baron, dass ihm der Reichsvicekanzler, Graf Curz ***), vor einigen Tagen geschrieben habe, Se. Majestät fühle sich geneigt, sowohl des Grafen Gallas, als auch seiner unwürdigen Person als General-Commissärs bei der Armee sich zu bedienen und empfiehlt sich dessen hoher Gunst.

In einem Schreiben dd. Siegburg am 2. December antwortet Graf Peter Holzapfel auf Piccolomini's Brief vom 23. November, dass er daraus ersehe, Seine k. spanische Majestät habe ihm gnädigst erlaubt, Ihrer selbsteigenen hochangelegenen Sachen halber an den kaiserlichen Hof zu reisen, und dass er hiezu entschlossen sich bei ihm des Raths erhole, wie und welcher Gestalt er zu desto sicherer Durchkunft solche Reise anzutreten habe. Für's erste wünscht Holzapfel Glück und äussert sein Gutachten dahin, dass der Herzog sich durch die Seinigen bis an die Maas gen Steffenswerth †) und so fort nach Heinsberg oder Eschweiler begleiten lasse,

*) Nach den Reichsadels-Acten erhielt Joachim Friedrich von Blumenthal, aus einem altadeligen und rittermässigen Geschlechte in der alten Mark und Prignitz herstammend, vordem in kurfürstlichen Gesandtschaften und Commissionen, so 1636 auf dem Wahltage zu Regensburg, dann kaiserlicher Rath und oberster Kriegscommissarius, dd. Linz am 6. März 1646 den Freiherrnstand und Vermehrung seines uraltadeligen Wappens. Er wurde am 15. April 1649 zum evangelischen Reichshofrathe installirt. S. über ihn, der 1657 starb, des Mehrern in des Freiherrn von Zedlitz — Neukirch, preussischem Adelslexicon. Leipzig 1836. I. 260.

**) Ohne Angabe ob alten oder neuen Styls. Ich halte mich in meinen Angaben der Tage möglichst an die Datirung neuen Styls.

***) Ferdinand Sigmund Freiherr und seit 26. Juni 1636 Reichsgraf von Kurz von Valloy, Freiherr von Senftenau und Drosendorf, 1592 zu München geboren, starb am 24. März 1650.

†) Oder Steevenweert an der Maas zwischen Rüremonde und Maaseyk; Heinsberg im Jülichischen; Eschweiler unweit Aachen. Aus dem Contexte des Briefes geht hervor, dass die beiden letzten Orte schon von Kaiserlichen besetzt waren.

von dannen er mit nothdürftigem Geleite durch der Kaiserlichen Quartiere heraufwärts nach Frankfurt kommen soll, wobei er ihm an die Hand gehen wolle. Weiter schreibt er: Er sei benachrichtigt, dass der Herzog von Lothringen vorhabe, mit seinen Völkern sich den diesem Kreise angehörigen Landen zu nähern. Da aber der dortige Zustand allso beschaffen, dass die im Kreise befindlichen Völker nicht unterhalten werden können, zu geschweigen, dass diese Lothringischen noch dazu kommen sollten; da zudem auch die Lothringische Besatzung auf Hammerstein nun eine Zeit her solche Beschwerung und Drangsal diesen Landen mit Rauben und Plündern zugeführt, dass dadurch bei den Ständen grosse Schwierigkeiten und Widerwillen gegen das Haus Oesterreich erweckt worden; da er selbst auch — so schreibt der kaiserliche General über die damals so verwilderte Soldatesca — viel lieber mit allen Schweden und Franzosen als mit diesen Lothringern (welche unter dem Vorwande und Namen als Freunde sich als die ärgsten Feinde bezeigen) zu thun haben wollte, so ersuche er Se. Excellenz (so wird Piccolomini an dieser Stelle betitelt) hiemit unterdienstlich, Sie wolle Ihrer hohen Vermögenheit nach es bei dem Markgrafen von Castel-Rodrigo dahin richten und befördern, dass nicht allein vorberührte Besatzung kraft Ihrer kaiserlichen Majestät und der erzherzoglichen Durchlaucht gnädigsten Befehle von Hammerstein abgeführt, und somit dem bisherigen Plündern und Rauben gesteuert werde, sondern auch der unter- und oberrheinische Kreis mit mehr lothringischen Völkern ganz und allerdings verschont bleiben möge.

Ferner bestätigt dd. Cöln am 4. Jänner 1647 der vorerwähnte Freiherr von Blumenthal dem Herzog den Empfang eines Briefes vom 31. December, wie auch eines andern von früherem Datum, und entschuldigt sich nicht früher geantwortet zu haben, damit, dass er sich jüngst zu Münster etwas zu zeitlich aufgemacht habe und allhier abermals bettlägerig geworden sei. Dass die in Münster anwesenden Plenipotentiarii der widrigen (*sic*) Parteien Sr. fürstlichen Gnaden die begehrten Pässe abgeschlagen, sei ihm sehr leid; auch habe er solches vor seinem Verreisen von Seiner Excellenz dem Grafen von Trautmannsdorf vernommen. Er wünsche, dass Se. fürstlichen Gnaden einen Pass zu Paris erlangen und ihm bald die Ehre zu Theil werde, Deroselben gehorsamst aufzuwarten. Bei seiner Ankunft allhier habe er vernommen, Seine Majestät habe dem F. M. Grafen von Holzapfel vor fünf Wochen den Befehl ertheilt, sich zur Hauptarmada zu erheben. Dieser selbst habe ihm nicht eher, als bis er bei ihm angekommen, hievon Nachricht gegeben, und sei entschlossen, mit dem Förderlichsten seine Reise anzutreten. Ob er nun droben verbleiben werde, oder ob es nur auf eine Zeit lang angesehen sei, wisse er (der Blumenthal) noch zur Zeit nicht. — Piccolomini suchte, wie natürlich, mit den

kaiserlichen Generalen und höheren Beamten in näherer Verbindung zu stehen.

Ob er nach seiner Ankunft in Oesterreich dem Hofkriegsrathe zugetheilt, oder wie er bis zu seinem Auftreten beim Heere verwendet wurde, ist mir unbekannt. Als der vorgenannte Graf Holzapfel oder Melander in der verlornen Schlacht bei Zusmarshausen (im Burgauischen) am 17. Mai 1648 den Tod gefunden hatte, sehen wir noch am Schlusse dieses Deutschland zerfleischenden Krieges unsern Ottavio Piccolomini auf dem Schauplatze auftreten. Die siegreichen Feinde unter Wrangel und Turenne drangen sengend und brennend, plündernd und brandschatzend durch das Land des treubrüchigen Kurfürsten von Baiern bis an den Inn vor, um unter Mitwirkung der schwierigen, leicht aufzustachelnden Bauern Oberösterreichs den Krieg bis nach Wien zu tragen. Ihr Vorhaben vereitelte theils der durch den Alpenschnee angeschwollene Strom, theils die sicher treffenden Schützen gegen den überbrückenden Feind, theils die Wachsamkeit des Generals Grafen von Fugger. Inzwischen hatte der Kaiser neue Werbungen angestellt, der Kurfürst für Pferde gesorgt, und P. war als General-Lieutenant an die Spitze des kaiserlich-baierischen Heeres, und Jean de Werth, mit Mühe mit dem Kurfürsten ausgesöhnt, ihm zur Seite gestellt. Nach zehnmaligem Versuche den Inn zu übersetzen zogen endlich die feindlichen Generale am 6. Juli vom Flusse ab, denen Piccolomini unter kleinen Gefechten auf's linke Ufer nachrückte. Er lagerte bei Landau, wo er bis 7. August stand, und dann an der Isar aufwärts bis Mamming *) zog; am 13. aber gieng er wieder in sein altes Lager bei Landau zurück, sich gegenseitig neckend ohne eine Schlacht zu wagen. Als Wrangel und Turenne zwischen der Ammer und Isar ein Lager bezogen, rückte P. wieder an den Inn, weil er besorgte Wrangel bedrohe Wasserburg und den mittlern Inn. Jene mussten aber, weil das ganz ausgesogene Land sie nicht mehr nähren konnte, auf den Rückmarsch bedacht sein. Höchlich ergrimmt war der Kurfürst über Piccolomini's Zögern, dass er nicht rasch nachrückend sein Land von Raub, Mord und Brand befreite. Endlich am 28. September rückte dieser über Dorfen nach Erding und am 4. October nach München und beschwichtigte den Kurfürsten dadurch, dass er die Generale Golz und Spork mit einigen Regimentern auf kaiserlichen Befehl habe nach Böhmen entsenden müssen **). Am 25. September zwangen

*) Mamming, Pfarrdorf im königlichen Landgerichte Dingolfing in Niederbaiern.

**) Bekanntlich hatte Wrangel vom Lech her im Mai den General Königsmark nach der Oberpfalz abgeschickt, um durch eine Diversion nach Böhmen die kaiserlichen Truppen von den Baiern zu trennen. Letzterer drang im Juni nach Böhmen ein, nahm, mit den schwedischen Besatzungen aus Meissen und Thüringen verstärkt, mehrere Städte ein, und überrumpelte mit

Hunger und Noth die feindliche Armee, die Stellung bei Moosburg zu verlassen; am 4. October stand sie bei Dachau, wo im Walde bei Feldmoching der jagdliebende Wrangel mit seiner starken Begleitung am 6. October seine Lust am Waidwerk mit schwerem Verluste büsste, und selbst der unverhofften Umstellung und dem raschen Ungestüm Jean's de Werth und des baierischen Obergenerals Enkevort nur wie durch ein Wunder, der Fährte eines Hirschen folgend, der Gefangennehmung entrann *). Von da rückten sie am 7. bei Kaufering an den Lech mit dem Bewusstsein — wie Barthold II., 629 treffend sagt — ihren Besuch in Baiern dem Gedächtniss aller folgenden Geschlechter eingeprägt zu haben. Von da setzte sie über den Fluss und zog an Augsburg vorbei nach Donauwörth, von dem kühnen de Werth verfolgt, dann weiter über Nördlingen bis Feuchtwang. Auf erhaltene Friedenskunde trennte sich am 9. November das schwedisch-französische Heer zu Ohrnbau (im Eichstädtischen), von wo Turenne gegen Rothenburg an der Tauber, und dann in's Wirtembergische in die Winterquartiere rückte, und Wrangel gen Nürnberg zog, wo er ein Dankfest feierte, und dann in Franken, im Hennebergischen und Altenburgischen etc. gleichfalls seine Winterquartiere suchte. Das Reichsheer andererseits setzte bei Ingolstadt am 25. October über die Donau, und am 8. November ereilte die Generale auf dem Marsche nach Cham die Nachricht von dem am 24. October unterzeichneten Frieden, die sie ohne Unmuth aufnahmen. Piccolomini gebührt das Verdienst, den letzten Feldzug dieses langen, unheilvollen Krieges ohne Schlacht gemacht, die bösen Gäste durch Hunger aus Baiern vertrieben, und zugleich für Böhmen gesorgt zu haben, wofür er aber von dem Kurfürsten die härtesten Anklagen hören musste.

Noch im Jahre 1648 verfügten sich der schwedische Generalissimus und nachmalige König, Carl Gustav Pfalzgraf zu Zweibrücken **), und der kaiserl. General-Lieutenant Herzog von Amalfi nach Prag, um vertragsmässig die Friedensbedingungen zu vollziehen. Dieser subdelegirte den Grafen von Kollowrat und den obenerwähnten General-Commissär von Blumenthal (vgl. *Theatr. Europ.* VI., 503 und 519), zu denen später noch der General Graf von Montecuccoli kam, zu diesem Geschäfte. Da die Altstadt von den Kaiserlichen und die Kleinseite von den Schweden besetzt war, hielten sie mitten auf der Brücke in einem dazu errichteten bretternen

Hilfe des verrätherischen vormaligen kaiserlichen Oberstlieutenants Ernst Odowalsky am 26. Juli den Hradschin und die Kleinseite von Prag, von wo aus die Alt- und Neustadt bis 30. October vergebens belagert wurde. (Vgl. *Theatrum Europ.* VI. 320 ff.)

*) Vgl. *Theatr. Europaeum VI. 501 f. Barthold II. 627.*

**) Dessen im Jahre 1638 verstorbene Mutter Katharina war eine Schwester des Königs Gustav Adolf; er war 1622 geboren, folgte 1654 der Königin Christina, und † 1660 im 38. Lebensjahre.

Haus am 29. November (neuen Styls) die erste und am 7. Jänner 1649 die letzte Zusammenkunft, hauptsächlich wegen Räumung der von den Schweden besetzten Plätze, wegen Abdankung der Truppen und Hebung verschiedener Beschwerden. Von Prag gieng der Herzog als kaiserlicher Principal-Commissarius zum Friedens-Executions-Convent in Nürnberg, und mit ihm als Abgeordnete der General-Commissär Freiherr von Blumenthal und von Lindenspür *). Diese reiseten am 19. April von Wien über Budweis und Amberg nach Nürnberg, wo sie am 2. Mai ankamen. Prachtvoll war des Herzogs Einzug; er kam mit einem Hofstaat von 47 Personen und 60 Pferden und einem Gefolge von Officieren, die wieder ihre Dienerschaft bei sich hatten. Er wohnte am alten Weinmarkte beim wilden Mann, wo einst der Herzog von Friedland gelegen. Nach damaliger Sitte ward ungeachtet der durch den langen Krieg herbeigeführten allgemeinen Noth bei diesem Convente fürstlich getafelt, rücksichtslos, dass dem blutenden Vaterlande die Erhaltung schwedischer Truppen auf deutschem Boden noch täglich 130,000 Thaler kostete. So gab Piccolomini am 25. Juli in einem Lustgarten vor der Stadt ein grosses Banquet, und nach der Unterzeichnung des Interims-Recesses am 25. September alten, oder am 5. October neuen Styls, der schwedische Generalissimus auf dem grossen Rathhause ein prachtvolles Friedensmahl, das im *Theatrum Europaeum VI.*, 93 f. beschrieben und abgebildet ist **). Als nach langen, verwickelten Verhandlungen endlich der Executions-Hauptrecess abgeschlossen, und am 26. Juni (neuen Styls) 1650 unterfertigt worden war, gab der Herzog von Amalfi zur Vermehrung der allgemeinen Freude den sämmtlichen Herren Abgesandten am 14. Juli 1650 auf dem Schützenplatze vor der Stadt ein überaus glänzendes Banquet ***). Am 8. oder 18. fanden sich an 1500 Knaben

*) Georg Ludwig Lindenspür hatte sich im dreissigjährigen Kriege beim kais. General-Kriegscommissariat ausgezeichnet, war dann durch 13 Jahre des Erzherzogs Leopold Wilhelm geheimer Rath, erhielt im Jahre 1647 das Ehrenwort von, ward dann kaiserlicher Plenipotentiarius bei diesen Verhandlungen zu Nürnberg (vgl. *Theatrum Europ. VI.*, 938), wie auch später bei dem königlichen Landtage in Ungarn. Er wurde mit seinem Bruder Georg Friedrich, der gleichfalls bei dem General-Commissariat gewesen, dann kurmainzischer Resident und Rath am kaiserlichen Hofe war, dd. Regensburg am 22. December 1652 in den alten Ritterstand fürs Reich und die Erblande erhoben, und ihnen die Freiheit, mit rothem Wachs zu siegeln, ertheilt. Schon deren Vetter und Antecessor Thomas von Lindenspür hatte sich zur Zeit Carl's V. in den Türkenkriegen und andern Feldzügen hervorgethan und den Reichsritterstand erlangt. Nach den Reichsadels-Acten.

**) Im folgenden Jahre wurden vom berühmten Joachim von Sandrart in einem 12 Fuss hohen und 9 Fuss breiten Gemälde die Bildnisse von 50 Personen, wie sie zur Tafel sassen, nach dem Leben gemalt. Der F. M. Wrangel verehrte das Bild dem Rathhause in Nürnberg und der Pfalzgraf Carl Gustav schenkte dem Künstler 2000 rheinische Gulden nebst einer goldenen Kette von 200 Ducaten an Werth. Dieses Gemälde ist im Jahre 1809 von seiner monumentalen Stelle im Rathhause weggekommen, und hängt nun in der städtischen Gemäldesammlung des Landauer Brüderhauses. Im J. 1848 wurde es von Friedrich Wagner in Kupfer gestochen. S. das Kunstblatt zum Stuttgarter Morgenblatte 1848. N. 61, S. 243 f.

***) Beschrieben im *Theatrum Europ. VI.*, 1071 ff. — Dann besonders in des gekrönten kaiserl. Poeten Johann Klaj »Geburtstag des Friedens etc.," Regensburg 1650 in 4., mit Gedichten, Abbildung

auf Steckenpferden vor dessen Wohnung ein, weil das Geschrei gieng, es würde jeder eine Friedensmedaille bekommen. Das war zwar falsch, der Herzog liess sich aber den Streich so sehr gefallen, dass er am nächsten Sonntag den 24. diese Steckenreiter wieder kommen liess, und unter sie die mittlerweile geprägte viereckige Münze, à 10 kr. im Werthe, zum Andenken an dieses Friedensfest vertheilte. Diese kleine Steckenreiters-Medaille von zweierlei Stämpeln zeigt auf der Vorderseite — einen Knaben ohne und mit einem Käpplein bedeckt, der auf einem Steckenpferde muthig reitet und in der Rechten einen etwas krummgebogenen Säbel oder Stecken hält. Zu dessen beiden Seiten die Jahrzahl 16-50. In den vier Ecken steht: FRIEDEN — GEDACHT — NUS . IN — NURNB : *erg*. Auf der Rückseite oben der gekrönte Doppeladler mit dem österreichisch-burgundischen Wappenschildchen auf der Brust; darunter in fünf Zeilen: VIVAT — FERDINANDJ — III:ROM: — IMP: — VIVAT *). Am 7. September Nachmittags um zwei Uhr verliess der Herzog unter dem Donner der Geschütze und von vielen vornehmen Herren und Standespersonen eine Strecke begleitet die Stadt, reis'te über Feucht gen Regensburg und von da auf der Donau nach Wien, wo er am 19. ankam. Da der Kaiser in seinem Lustschlosse Ebersdorf war, erhob sich der Herzog allsogleich dahin zu Seiner Majestät, und erhielt nach seiner Rückkehr von den niederösterreichischen Ständen wegen seiner in diesen Friedens-Negotiationen geleisteten grossen Verdienste in Wien ein Haus **), von den Ständen der Steiermark 10,000 Ducaten bar ***). Zudem ward er auf Antrag der deutschen Reichsstände vom Kaiser in demselben Ebersdorf am 8. October (1650) zum Reichsfürsten erhoben †). Der neue Fürst hielt Sonntags den 4. December ein grosses

des Freudenmahls und Angabe der Plätze der Abgesandten, unter denen der kais. General-Lieutenant Duca d'Amalfi den ersten Platz hatte, dann mit den Feuerwerken etc. Von eben demselben Verfasser ist Irene d. i. vollständige Aussbildung dess zu Nürnberg geschlossenen Friedens 1650; darin S. 41 eine Pindarische Ode in deutscher Sprache auf unsern Duca d'Amalfi und S. 63 ein Gedicht auf die Austheilung der Friedensschilling, die im Wohnhause Piccolomini's erfolgte, mit der Abbildung dieses Jetons S. 64.

*) Abgebildet und das Geschichtliche ausführlich erzählt in Will's Nürnbergischen Münzbelustigungen. Altdorf, 1764. Bd. I. 353 f. — Das erste Gepräge soll das mit dem Knaben ohne Käppchen sein. Das k. k. Münzcabinet besitzt die Stücke von beiden Geprägen, und sogar ein Stück in Gold zu einem Ducaten.

**) Nach den diessfälligen Actenstücken im niederösterreichisch-ständischen Archive kauften die Landschafts-Verordneten den 30. September 1650 von Georg Andre von Petschowitsch, kaiserlichem Obersten, das von einem frühern Besitzer genannte Starzerische Haus in der Wollzeile, am Eck der Strobelgasse, wo das vom k. k. Hof-Fortepianomacher Konrad Graf aus Riedlingen († 1851) neuerbaute Haus N. 864 steht, in dem Piccolomini gerade einlogirt war, um 16,000 Gulden, machten es für ihn und seine Familie von den bürgerlichen Lasten frei, und überraschten nach eingeholter kaiserlicher Genehmigung, dd. 10. November, ihn den 24. mit diesem schönen Geschenke.

***) *Theatrum Europaeum Tom. VI.*, 1142.

†) Nach demselben *Theatrum Europ.* S. 1142, am 20. October. Das Diplom oder den Entwurf zu demselben konnte ich in keinem hiesigen Archive auffinden. Die kais. Intimation von dieser Stan-

Banquet, wobei alle in Wien anwesenden fürstlichen, gräflichen und unterschiedlichen Generals-Personen erschienen. Er sollte aber, wie z. B. die Fürsten Dietrichstein und Auersperg, erst auf Sitz und Stimme im Reichsfürstenrathe Anspruch machen, wenn er fürstenmässige Besitzungen im Reiche erworben haben würde *). Nach den Hamburger historischen Remarquen für das Jahr 1707, S. 370, wurde P. zugleich mit den Fürsten von Salm, Auersperg und Dietrichstein vom Fürstbischof von Regensburg daselbst mit den gewöhnlichen Ceremonien, ungeachtet sie die Praestanda noch nicht praestirt hatten, am 28. Februar 1654 in das Reichsfürsten-Collegium introducirt.

Wenn Ottavio Piccolomini auch wirklich Grosses geleistet hat, so erfreute er sich, wie gemeldet, grosser Belohnungen sowohl von Seite des Kaisers, als auch des Königs von Spanien. Er scheint sich für den Abend seines Lebens von aller militärischen und diplomatischen Wirksamkeit auf seine Herrschaft Nachod, mit der er noch einige erkaufte Güter vereinigte, zurückgezogen zu haben, wo er 1654 das Schloss in seiner dermaligen Gestalt baute. Im Jahre 1651 vermählte er sich mit der am 19. Juli 1635 gebornen M. Benigna Francisca, Tochter des katholischgewordenen Herzogs Julius Heinrich von Sachsen-Lauenburg **), und dessen dritter Gemahlin Anna Magdalena († 1668), Tochter Johann Wilhelms Grafen von Lobkowitz und Witwe Zdenko's Nowohradsky Grafen von Kollowrat, der durch viele Jahre kaiserlicher Minister in Spanien war, und daher der spanische Kollowrat genannt wurde ***). Er starb zu Wien am 11. August 1656 kinderlos †), und ruht bei den Serviten in der Vorstadt Rossau.

Piccolomini hatte sich schon in den Jahren ein tausend sechs hundert und etliche vierzig vorgenommen, den PP. Serviten, die er von Florenz ††)

deserhöhung an die k. k. Hofkammer ist aus Kaiser-Ebersdorf vom 8. October datirt, daher meine obige Angabe dieses Tages. Desgleichen war auch das am 29. Juni 1653 vom Kaiser resolvirte Gesuch Ottavio's um Ausdehnung seines Fürstenstandes auf seinen Neffen Franz Grafen von Piccolomini nicht zu finden. — Die genannte Intimation, die Kauf- und Freibriefe des Hauses in der Wollzeile und dessen weitere Besitzer etc. s. meine Mittheilung: »Graf Ottavio Piccolomini, Herzog von Amalfi etc., dessen Haus und Grabstätte in Wien,« in dem von der hist. Commission der kais. Akademie herausgegebenen Notizenblatte 1853, N. 11 und 12.

*) Galetti, in der Fortsetzung der allgemeinen Welthistorie. Halle 1792 Bd. LVIII. S. 353.

**) Jüngst kaufte das k. k. Münzcabinet die Medaille: IVL:HENRICUS.D:G DUX SAX:ANG:*riae* ET WEST:*phaliae*. Dessen Brustbild im Panzer mit einem Ueberwurf und einem Spitzenkragen von der rechten Seite. ℞. Oben: 16—26; im Felde dessen quadrirtes Wappen; unten: Ich wags — Gott waltts. Grösse: 1 Zoll 2 Linien; Gewicht $^6/_{16}$ Loth in Silber, oval und gut geprägt.

***) Hübner, I. Tab. 153; Voigtel's genealg. Tabellen, Halle 1811, N. 102; Wissgrill V., 210.

†) Hieraus erhellet, dass Max P. eine schöne poetische Erfindung Schiller's ist; zudem konnte der im Jahre 1599 geborne Ottavio im Jahre 1634 unmöglich einen dienstfähigen Obersten zum Sohne haben!

††) P. war ein besonderer Gönner dieses Ordens, vielleicht weil er in seiner Vaterstadt Florenz um 1232 vom frommen Philipp Beniti gestiftet war. Das Servitenkloster in Wien besitzt auch

aus kannte, in der Vorstadt Rossau zu Wien ein Kloster und eine Kirche zu bauen und zu stiften, und liess am 11. November 1651, am Tage des heiligen Martin und dem seiner Geburt, durch den hochwürdigen Herrn Philipp Grafen von Breuner, Bischof zu Wien, den Grundstein zur dermaligen Kirche legen, der sich unter dem Hochaltare befindet, und in dem eine 7 Zoll lange und 5 Zoll breite ovale silberne Platte, auf beiden Seiten mit Inschriften versehen, eingeschlossen ist. Der Inhalt derselben von 16 Zeilen auf der Vorder- und 14 auf der Rückseite, besagt nur die Grundsteinlegung dieser zu Ehren der h. Mutter Jesu ex voto gebauten Servitenkirche, und ist im vorerwähnten Notizenblatte, N. 12 S. 233, genau abgedruckt.

Schon im Jahre 1643 erhob Ottavio die Herrschaft Nachod zu einem Fideicommiss und setzte, da er mit seiner Gemahlin keine Kinder erzeugte, den Enkel seines Bruders, Aeneas Piccolomini, zum Erben der fürstlichen Würde und des Herzogthums Amalfi ein, und seiner Gemahlin vermachte er die Herrschaft Nachod in Böhmen zum Witwensitze, wo sie im Jahre 1690 starb.

Er wurde zuerst in der von Holz gebauten Nothcapelle, an deren Stelle die heutige Kirche steht, begraben. Nachdem aber im Jahre 1667 die Kirche vollendet war, übertrug man seine Gebeine in selbe, und begrub sie bei dem sogenannten schmerzhaften Altare zwischen dem Speisgeländer und der Altar-Tumba ohne Grabstein, wie er es selbst angeordnet hatte. Der Beweggrund, ihn bei diesem und keinem andern Altare zu begraben, war, weil er sich bei seinen Lebzeiten vorgenommen hatte, einen Altar zu Ehren der schmerzhaften Mutter Jesu auf seine Unkosten zu errichten, woran ihn aber der Tod hinderte. Anstatt des Grabsteines, den er sich verbeten hatte, wurden zu seinem Andenken die Seiten-Lisenen dieser Capelle mit Kriegs-Emblemen von Stuccatorarbeit verziert, und oben über der Mauerwölbung prangt dessen mit dem Fürstenhute geschmücktes Wappen.

Mehrere Geschichtschreiber Wiens nennen ihn — sagt der verehrte Herr Archivar — unsern Stifter; allein diess ist er eigentlich nicht. Er war wohl Willens das Kloster zu stiften und die Kirche zu erbauen, fieng auch wirklich die Kirche zu bauen an, ward jedoch vom Tode überrascht. Sie blieb bis 1667 unvollendet. Der Bau des Klosters, der im Jahre 1646 begann, ward erst im Jahre 1678 zu Ende geführt. Obschon P. durch den Tod in seinem Vorhaben gehindert und das bedeutende Vermächtniss, das er den Serviten in seinem Testamente zugedacht hatte, ihnen nicht ausgefolgt wurde, indem seine Erben dagegen protestirten, und sogar einen vieljäh-

das Porträt ihres gelehrten und freisinnigen Ordensbruders Paul Sarpi aus Venedig († 1623), des berühmten Verfassers der Historia del Concilio di Trento.

rigen Process *) führten, den sie auch gewannen, zudem auch kein Stiftbrief von ihm vorhanden war, verpflichtete sich doch das Kloster freiwillig aus Dankbarkeit, jährlich am 11. August — seinem Sterbetage — ein Requiem, nur mit einem Priester, zu begehen, welches noch heutigen Tages beobachtet wird.

Ottavio Piccolomini, obschon eigentlich nicht Stifter, indem das Kloster sich der Beiträge mehrerer Gutthäter erfreute, unter denen wir als die vorzüglichsten den ehrwürdigen Herrn Elias Schiller **), beider Rechte Doctor, k. k. Bittschriften-Einlieferer, Hof-Ceremonien- und geheimen Rath, und Herrn Johann Thury, den Gründer des Grundes Thury am Alserbache, gewesenen Hofbedienten und Ziegelerzeuger, nennen, war doch der grösste Wohlthäter dieses Gotteshauses. Er gab nämlich den Serviten in barem Gelde 6000 Gulden, verwendete überdiess zum Ankaufe der Häuser und Gärten, die man zum Klosterbaue und Klostergarten ausser dem Quatinischen Hause noch bedurfte, 22,000 Gulden und schenkte der damaligen Residenz sein in Böhmen gelegenes Gut, Kotek mit Namen, das sie wegen seiner Entlegenheit um 16,000 Gulden verkauften, und das Geld auf den Bau verwendeten ***).

Des Fürsten Ottavio Piccolomini Büste, in Bronze gegossen, voll charaktervollen Lebens, mit dem goldenen Vliesse und einem leichten Ueberwurfe über dem Harnisch, steht über der Thüre des grossen Refectoriums. Leider ist auf derselben (Büste) nur das Wappen, nicht aber auch irgend eine Schrift oder Jahrzahl eingegraben.

Die Winter-Sacristei desselben Serviten-Klosters verwahrt auch über der Eingangsthür eine Federzeichnung auf Pergament, 2 Fuss $1\frac{3}{4}$ Zoll hoch und 1 Fuss $5\frac{1}{2}$ Zoll breit. Sie zeigt den Feldherrn im $\frac{3}{4}$ Profil voll geistigen und kräftigen Aussehens, auf einem ruhig einher schreitenden gezäumten Pferde, dessen Zügel er mit der Linken hält, während die gesenkte Rechte den Marschallsstab führt. Ueber dem Haupte liest man die Worte: TERROR ET ORBIS AMOR. Auf jeder Seite schwebt ein Genius, der rechts (vom Bilde aus) hält in der Rechten einen Lorberkranz mit

*) Die betreffenden Acten sind noch im Provinz-Ordens-Archive aufbewahrt.

**) Derselbe starb am 15. October 1655 und ruht bei den P. Augustinern in der Stadt. Er schenkte ihnen zu ihrem Kirchen- und Klosterbau 6500 fl., und in seinem Testamente vom 18. Jänner 1648 vermachte er ihnen sein ganzes Vermögen sammt seiner Bibliothek mit keiner andern Verbindlichkeit, als dass sie jährlich für ihn ein Seelenamt halten sollten. Durch dieses Testament bekam das Kloster nach seinem Tode, alle Seitenlegate etc. abgerechnet, bei 7000 Gulden.

***) Diese Mittheilungen verdanke ich dem ehrwürdigen P. Faustin Albrecht, Senior und Archivar des Klosters, der voll stiller Bescheidenheit und rastlosen Fleisses sowohl die reiche Bibliothek und das Archiv, welches nicht nur für die Geschichte des Ordenshauses und der Rossau, sondern auch anderweitig wichtige Urkunden verwahrt, ordnete und verzeichnete, als auch die Geschichte seines Hauses schrieb und an der vom seligen Canonicus Stelzhammer herausgegebenen kirchlichen Topographie Niederösterreichs thätig mitarbeitete.

dem Worte VIVAT über Piccolomini's blosses Haupt, und in der Linken einen Palmzweig; der links, einen offenen bebuschten Helm. Unten ist in fünf Zeilen dessen Titel geschrieben:

D. OCTAVIO PICCOLOMINI DE ARAGONA DVCI AMALFI, SAC:| *Rom: Imp: Comiti Nachodii Domino, Equiti Aurei Velleris, A consiliis Status et Belli, et Locumten | enti Armorum Ma: Caes:*eae, *Eiusdem Marischalco Campi Generali, Equestris Custodiae Praefecto, Equitum Peditumque | Colonnello, et Primo Plenipotentiario in Conventu Norimbergico Stabilita Pacis Executione, Pro qua A primis Belli Intiis (sic pro Initiis) ad Finem Vsque Pugnaverat.* |

Iohan Neander Serenis: (simi) Elec: (toris) Branbuuburgii (sic) delineator Aulicus 1651.

Ottavio's Seitenverwandte, die nachfolgenden Reichsfürsten von Piccolomini bis zu deren Erlöschen im Jahre 1785.

Es erübriget noch von Ottavio Piccolomini's Bruder und Neffen, wie auch von den ihnen in der Reichsfürstenwürde folgenden Seitenverwandten zu reden. Dessen älterer Bruder Enea Silvio, ein tapferer und wohlunterrichteter Kriegsmann und Liebling des Grafen Boucquoi, fiel bei der Einnahme von Bechin in Böhmen durch eine Musketenkugel in seinem 33. Lebensjahre und hinterliess drei Söhne: Silvio, Franz und Evander. Der erste begann seine kriegerische Laufbahn unter seinem Oheim und verdiente das grösste Lob der Tapferkeit in der Schlacht bei Breitenfeld am 17. September 1631 und in jener bei Lützen am 6. November 1632, in der er tödtlich verwundet wurde. Er fiel als Oberster in der Blüthe seiner Hoffnungen in der siegreichen Schlacht bei Nördlingen am 6. September 1634. Evander, gleichfalls ein Jüngling von den schönsten Hoffnungen, war Hauptmann in Flandern und fand in seinem 20. Jahre vor St. Omer den Heldentod.

Franz, Herzog von Amalfi, starb angeblich am 10. August (somit einen Tag vor seinem Oheim Ottavio) 1656; dessen mit Emilia, Tochter des Grafen Lorenzo von Strozzi erzeugter älterer Sohn Enea wurde seines Grossoheims Ottavio Erbe, sowohl von dessen Vermögen, als dem Fürstenstande. Als dieser, kaiserlicher Oberster und Inhaber eines Infanterie-Regiments, an der im Duell mit dem Grafen Guerrieri empfangenen Wunde 1673 unvermählt starb, folgte ihm sein jüngerer Bruder Lorenz, der zu Nachod residirte. Seine Gemahlin M. Victoria Ludmilla, Tochter Leopold Ulrichs Grafen von Kollowrat-Liebsteinsky, mit der er sich 1689 vermählte, schenkte ihm († 1714) nach Hübner I., 273 vier Söhne und drei Töchter, und starb am 21. December 1738 in Prag, 72 Jahr alt. 1. Deren ältester, Johann Wenzel Carl,

am 2. Juli 1693 geboren, folgte seinem Vater 1714 als Reichsfürst und Herzog von Amalfi und starb unvermählt im Februar 1733.

2. Maria Emilia, geb. 15. Juli 1694, lebte zu Prag.

3. Maria Margaretha, 28. October 1696 geboren, verehelichte sich 1720 mit Maximilian Joseph Grafen von Frankenberg, kais. Kämmerer in Schlesien, und starb 1725.

4. Ottavio Enea Joseph Piccolomini von Aragona, geb. 17. Februar 1698, kais. Kämmerer, folgte seinem Bruder 1733 als des h. römischen Reichs Fürst, Herzog von Amalfi, Herr von Nachod, war 1741 Gouverneur zu Brieg. Als nach der Schlacht bei Molwitz (10. April desselben Jahres) die Preussen die Festung Brieg drei und einen halben Tag bombardirten, musste der tapfere Commandant capituliren. Er unterzeichnet sich »Piccolomini-Aragona, Generalwachtmeister." Er wurde 1744 als des Ritterordens St. Stephani Erbprior zu Pisa eingekleidet, war 1754 k. k. General-Feldzeugmeister und Chef eines Infanterie-Regiments, auch commandirender General in Mähren, und starb unvermählt als der Letzte dieser Linie am 25. Jänner 1757.

5. Anton, Graf von Siena, geboren 17. Februar 1698 (somit Ottavio Enea's Zwillingsbruder), Dompropst zu Trient, † 11. Februar 1708 (nach Hübner Tab. 273). — Diese Angabe ist ganz irrig und beruht auf einer Verwechslung mit einem italienischen gleichnamigen Vetter. Wahrscheinlich starb dieser Anton in seiner Kindheit oder Jugend. Lidwin*) Graf von Piccolomini, der schon 1632 Canonicus und Decan zu Trient wurde, resignirte 1676 diese Pfründe, die der Papst mit Dispensation des Domcapitels (da der Candidat kein Deutscher war) dessen Neffen Anton verlieh, dem im Jahre 1709 Ernst Rudolf Freiherr von Halden nachfolgte. Somit mag der Domdecan allerdings 1708 gestorben sein. *Cf. Bonelli Monum. Eccles. Trident. Tridenti 1756. p. 330 et 332.*

6. Johann Norbert Wenzel, geb. 28. April 1700, k. k. Kämmerer und böhmischer Appellationsrath, starb 1744.

7. Ludmilla Maximiliana, geboren 1. November 1703, Gemahl: Maximilian Graf Desfours de Mont et Adienville etc., † 1749.

Von der Linie Piccolomini, vordem Todeschini von Siena, Fürsten von Valle. — Söhne Alfonso's, Fürsten von Valle (di Valle) waren: a. Johann, der Erstgeborne, den der grosse Ottavio im Jahre 1656 zur Nachfolge in seinen Herrschaften bestimmte, im Falle des Erlöschens seiner Linie. Er starb 1721 ohne eheliche Nachkommen; b) Franz, trat

*) Da Litta in seinen *Famiglie celebri Italiane*, *Fascic. XX. Tav. I. et II.* nur die Piccolomini, vordem Todeschini von Siena genealogisch behandelt, so nennt er weder diesen Lidwin (geboren 2. Februar 1611, gest. am 3. Februar 1680), noch die Linie, welcher der Feldherr und Reichsfürst Ottavio angehört.

1676 in kaiserliche Dienste unter Herzog Carl von Lothringen, nahm 1683 an der Befreiung Wiens und in den folgenden Feldzügen in Ungarn tapfern Antheil, und starb am 14. Juli 1686 durch eine Flintenkugel bei einem Sturme auf Ofen, 32 Jahre alt, kinderlos von seiner Gemahlin Anna Elisabetha Gräfin von Künigl, die 1687 bei den unbeschuhten Carmeliterinnen in Neapel Nonne wurde; c. Joseph ward vom Kaiser Carl III. (VI.) im Jahre 1711 zum Grande von Spanien ernannt, starb 10. Februar 1733. Einer von dessen mit Anna von Colonna erzeugten Söhnen ist Pompejus Johann, geboren 21. Juli 1701, der nach dem kinderlosen Tode seines ältern Bruders Gherardo die neapolitanischen Güter als Principe di Valle im November 1746 erhalten hatte. Dieser erbte nach dem vorerwähnten Erlöschen des Hauses Piccolomini-Aragona (1757) per successionem die Herrschaft Nachod und wurde als deren Herr und Reichsfürst anerkannt. Er starb am 18. April 1765. Seine Gemahlin war Margaretha, Tochter Gennaro's Carraciolo, Herzogs von Girifalco, geboren am 13. Juli 1719, Sternkreuzordens-Dame. Deren Sohn Joseph Johann, geboren am 7. August 1749, des h. römischen Reichs Fürst Piccolomini d'Aragona, Fürst von Valle, Herr zu Nachod etc., folgte am 18. April 1765 seinem Vater nach, erhielt vom k. k. Hofe im März 1770 veniam aetatis und den freien Besitz seiner böhmischen Herrschaften, war k. k. Kämmerer und starb am 6. Juli 1783 in Italien als der Letzte der Nachkommen von Laudamia Piccolomini, Schwester des Papstes Pius II. Seine Gemahlin M. Christina Tochter Joseph Anton Wilhelm Ruffo, Fürsten von Scilla, 1747 geboren, verehelichte sich wieder mit einem Marchese di Circello *).

Nach dem Aussterben dieser Seitenlinie des Hauses Piccolomini entstand zwischen dem Grafen Joseph Adalbert Desfours zu Mont, Sohne des Grafen Maximilian Albrecht Desfours, der mit des oben erwähnten Fürsten Lorenz Piccolomini jüngster Tochter Ludmilla vermählt war, und der Familie der Herzoge von Monteleone ein Rechtsstreit über die Herrschaft Nachod, der zu Gunsten des Grafen entschieden wurde, welcher auch 1786 den Besitz derselben antrat. Nach seinem Tode wurde die Herrschaft 1792 versteigert, und von Peter Herzog von Kurland um 1,200,000 Gulden erstanden, und von dessen († 13. Jänner 1800) Tochter Frau Katharina Friderike Wilhelmine, Herzogin von Sagan, Gemahlin des Grafen Carl Rudolf von Schulenburg, ererbt **).

*) *Pompeo Litta famiglie l. cit.*

**) Vgl. Sommer's Königgrätzer Kreis. Prag 1836. S. 214 f.

LXXXVI.

JOHANN BAPTIST FREIHERR, DANN GRAF VON VERDENBERG,

Herr zu Gravenegg etc. etc., kaiserlicher geheimer Rath und Hofkanzler, starb 15.—16. September 1648.

(Tab. XXII. N. 112.)

IO:*hann* BAP:*tist* FH (*Freiherr*) V.*on* VERDENBERG. H.*err* Z.*u* G.*rafenegg* †. *Kräftiges männliches Brustbild mit kurzen Haaren, Lippen- und etwas spitzem Kinnbarte, einem Medaillon an einer Kette über dem Kleide, einem etwas umgebogenen Halskragen, und den Mantel leicht über die linke Schulter geworfen, von der rechten Seite. Am Rumpfe des Armes:* **1630**; *am Rande eine blumige Verzierung.*

℞. † FATO * SAPIENTIA * MAIOR † *d. i. über dem Schicksale ist die Weisheit. — Innerhalb eines Schlangenkreises strahlt ein sechseckiger Stern auf einem mit Gras bewachsenen Segmente der Erdkugel.*

Grösse: 1 Zoll und 10 Linien; Gewicht: $4^1/_4$ Loth in Silber, von sehr schönem Gepräge, im k. k. Münzcabinet.

»*Tunc proverbium erat: Caesaream Majestatem tres ingentes montes, ut Eggenberg, Werdenberg, Questenberg, et tres pretiosas gemmas, Dietrichstein, Wallstein et Liechtenstein in suis regnis habere.*« *Cf. Status particularis Regiminis Ferdinandi II. Viennae* 1637. *pag.* 76.

Die Grafen von Verdenberg, oder, wiewohl unrichtig, von Werdenberg*), entstammen einem alten und edeln, mit den Appiani verwandten Geschlechte des Herzogthums Mailand, Namens Verda, das nach Görz übersiedelte. Johann Nikasius Verda de Olivis, aus der Gegend des Comersee's, der Rechte Doctor und nachmaliger innerösterreichischer Hofvicekanzler, war mit Renata Croneschall aus Görz der Vater Johann Baptist's, dem dieses Geschlecht seinen Glanz verdankt, und Johann Peter's.

Johann Baptist, um 1582 geboren, studirte die Humanioren und Jurisprudenz, machte Reisen und lernte Sprachen. Als Johann Maria Freiherr von Cronberg im Jahre 1600 zur feierlichen Vermählung des Erzher-

*) Diese Verdenberg dürfen durchaus nicht den mit Christoph im J. 1534 erloschenen rheinthalisch-oberschwäbischen Grafen von Werdenberg und Heiligenberg, einem Nebenstamme der Grafen von Montfort, beigezählt werden.

zogs Ferdinand von Steyermark eingeladen wurde, nahm er den jungen liebgewordenen Doctor mit nach Gratz. Der Erzherzog, von dessen körperlicher Schönheit, bewunderungswürdiger Geistesgewandtheit und natürlicher Beredsamkeit bezaubert, befahl dem Baron ihn in Kenntniss zu setzen, wenn in Görz irgend eine Stelle erlediget würde, um sie dem jungen Manne zu verleihen. Kurz nach dessen Rückkunft starb der Fiscal dieser Grafschaft und der Landesfürst betraute den vielversprechenden Verda mit diesem Amte, in dem er solche Beweise seiner grossen Fähigkeiten und seines Eifers gab, dass er ihn bald zu gleicher Dienstleistung nach Gratz berief, und später zum Rathe und Secretäre machte *). Hier liess er sich weiter in Camerali, Justiz und in Politicis verwenden und zeigte in den verschiedensten Geschäften solche Geschicklichkeit, Gewandtheit, Klugheit, Treue und Integrität, wie auch solchen rastlosen Fleiss, dass er zur Würde eines geheimen Rathes und österreichischen Hofvicekanzlers emporstieg. In Anbetracht dieser ausgezeichneten Dienste wurde ihm und bedingungsweise seinem Bruder Ritter Johann Peter Verda von Verdenberg und Gravenegg von seinem Herrn aus höchst-eigener Bewegung dd. Regensburg am 25. Februar 1623 der alte Freiherrnstand verliehen. Der Eingang dieses Diploms lautet: *Considerantes itaque, Joannes Baptista Verda à Verdenberg et Gravenegg, honestissimâ te et antiquae Nobilitatis familiâ in Ducatu Mediolanensi oriundum, quae virtutum et honestarum actionum studio tum in sago tum in togâ, nomen sibi decusque non vulgare conciliârit, et iam olim vetustae et in Italia celebri Appianorum familiae per affinitates coniunctae nunquam non de Religione, Republicâ, Regibus atque Principibus suis bene mereri impense studuerit. Te vero maiorum tuorum vestigiis naviter insistentem, id à primis aetatis tuae temporibus praecipue curae habuisse, ut acceptum et ab iis in te velut successionis iure propagatum decus domesticum non modo conservares; sed propriis etiam actionibus et virtutum meritis magis magisque excultum ad posteritatem tuam transmitteres. Quod usque adeo consecutus sis ut cum humaniorum literarum et V.* (*triusque*) *Juris prudentiae studio non minus naviter quam feliciter absoluto diversisque Provinciis peragratis praeter exactam eruditionem linguarumque cognitionem, variarum quoque rerum usum et experientiam, tanquam singulare adrempublicam gubernandam praesidium tibi comparasses, ad Augustissimae Domus nostrae obsequia adscitus, Graetii quae Ducatus nostri Styriae Metropolis est in negotiis Cameralibus, Justitiae et politicis sive in publicum consulendum foret, sive Commissiones graviores domi forisque expediendae insignem semper prudentiam, integritatem, fidem, et cum promptitudine coniunctam dexterita-*

*) *Fasti Goriziani di Rudolfo Coronini portati in italiano dall' Abate da Ponte. In Gorizia* 1780 *in* 4. *pag.* 14 *e* 15.

tem ab annis sedecim continuis spectandam praebueris etc. etc." — Dieses Diplom verleiht den Freiherrnstand für den Erstern mit der Ausdehnung desselben im Falle seines Todes ohne männliche Nachkommen auch auf die Söhne des Letztern, und zugleich die Berechtigung, sich entweder Freiherren von den zu erwerbenden (*sic*) Schlössern und Gütern zu nennen, oder aber einem solchen Schlosse oder Gute den Namen Verdenberg zu geben oder hienach mit Weglassung seines bisher geführten Geschlechtsnamens Verda sich des Namens von Verdenberg, vereint mit dem von seinem Gute Gravenegg, zu bedienen, nebst der Bewilligung: Schlösser zu bauen, Städte und Güter zu besitzen, solchen andere Namen zu geben und sich hienach zu nennen, und darin alle obrigkeitlichen Rechte auszuüben; ferner die Befreiung von auswärtigen (den Rothweiler, westphälischen und andern) Gerichten; die Verleihung des kaiserlichen Schutzes, Schirmes und der Salva Quardia, des Freisitz- und Auswanderungsrechtes, dann Wappenbesserung sowohl für den Erstern als den Letztern; endlich erhält jener für seine Person allein das Palatinat, das diesem (Johann Peter) zugleich mit dem Ritterstand am 20. Mai 1622 verliehen worden war. — Die Intimation dd. 10. Mai an die kaiserliche Hofkammer, in welcher ihr befohlen wird, den genannten Hofvicekanzler in allen Zuschriften und Vorfallenheiten künftig Freiherrn von Verdenberg auf Gravenegk zu tituliren, verwahrt das Archiv des k. k. Finanzministeriums. — Auch hatten ihm am 15. April 1622 die niederösterreichischen Stände eine goldene Kette mit dem Landschafts-Wappen im Werthe von 3000 fl. verehrt.

Bekanntlich wird unser Verdenberg während der sturmbewegten Zeit des dreissigjährigen Krieges als einflussreicher Hofkanzler unter den kaiserlichen Staats- und Geschäftsmännern neben dem Fürsten Johann Ulrich von Eggenberg († 18. October 1634) und dem Kriegsrathe Hermann Freiherrn von Questenberg genannt. Er wurde mit Letzterm in der Mitte September 1630 von Regensburg nach Memmingen geschickt, um den dort weilenden Herzog von Friedland zur Niederlegung des Oberbefehls mit allen möglichen glimpflichen und guten Gründen zu bewegen, und ihn der kaiserlichen Gnade zu versichern. Ausser den glänzenden Festen, die der Herzog diesen kaiserlichen Abgeordneten gab, schenkte er jenem einen neapolitanischen Zelter von ausgezeichneter Schönheit, diesem zwei Postzüge. Dieselben beiden Herren mit dem Fürsten von Eggenberg wiesen nach der unglücklichen Schlacht bei Breitenfeld (17. September — neuen Styls — 1631), als man einen tüchtigen Oberfeldherrn suchte, auf den Herzog hin, welcher allein im Stande sei, die Sache in's rechte Geleise zu bringen.

Inzwischen erhielt er von K. Ferdinand II. dd. Regensburg am 7. November 1630 den Grafenstand, mit dem Titel Wohlgeborn, zugleich mit Erhebung der Herrschaft Namiest zur Grafschaft mit der Bestim-

mung sich Graf von Verdenberg und Namiest zu nennen, und dass, im Falle des Ausganges seiner Linie, die Verleihung auf die ehelichen Nachkommen seines Bruders Johann Peter überzugehen habe. Beigefügt sind: Wappenbesserung, dann, wie im Freiherrn-Diplome, die Vergünstigung, Schlösser zu bauen, Städte und Güter zu besitzen, sich davon zu nennen, und alle obrigkeitlichen Rechte auszuüben; ferner die Verleihung des befreiten Gerichtsstandes, des kaiserlichen Schutzes und Schirmes, der Salva Quardia, des Freisitz-, Auswanderungs- und Bergrechtes, endlich des Palatinates, dieses letztere aber nur für ihn und seine männlichen Nachkommen *). Er führte den Titel: »Graf von Verdenberg und Namiest, Freiherr von Gravenegg, und Herr zu Gravenwerth, Creuz, Oberstein und Flednigk **).”

Unser Hofkanzler wusste, wie die Namen dieser Herrschaften zeigen, auch den Wohlstand und das Ansehen seiner Familie zu gründen und zu heben. Ein Verda, ungenannt welcher, erhielt am 1. Juni 1620 die Landmannschaft in Görz. In Krain kaufte Johann Baptist von Verda im Jahre 1622 von den Erben des Grafen Achaz von Thurn Creuz, dann Oberstein und Flednig und erhielt 1626 das Incolat dieses Landes; in Steiermark erhielt er 1623, und sein Bruder Johann Peter am 16. Jänner 1626 die Landmannschaft; in Kärnthen jener am 16. Mai 1631. In Unterösterreich kaufte er 1623 von Carl Grafen von Saurau die grosse Herrschaft Graveneck ***) nächst dem Kampflusse um 160,000 fl. und

*) So hat auch Gabriel von Salamanca Graf von Ortenburg das erbliche Palatinat von K. Ferdinand I. erhalten, kraft dessen sein Enkel Bernhard dem Balthasar Freissleben, Canonicus des Stiftes Mattsee und Pfarrer zu Schürfling, das Palatinat verlieh, welcher als Comes Palatinus dem Rathsburger zu St. Wolfgang, Christoph Lindauer, einen Wappenbrief am 27. Dec. 1627 gab. Der Comes Palatinus konnte in kais. Majestät Namen ehrliche, redliche und wohlverdiente Personen, die er würdig erachtete, zu Notaren creiren, Bastarte ehrlichen oder legitimiren, Wappen mit einem Schild und Stechhelm verleihen.

**) Graf Coronini sagt: — *Sarebbe ancora più alto montato se non fosse si opposta la sua moderazione mentre essendogli stato offerto dall' Imperadore il Diploma di Principe, pregò Sua Maestà a non volerlo esporre più oltre all' invidia degli emoli collocandolo in un posto tanto eminente, da cui sarebbe più la caduta precipitosa.*

***) Ulrich Freiherr von Graveneck, der aus Schwaben gekommen war, erhielt von Kaiser Friedrich, dessen Rath und Span zu Oedenburg er gewesen, theils durch Schenkung, theils durch Kauf und vorgestreckte Pfandsummen die Herrschaft Trautmannsdorf, dann die Schlösser Tachenstein, Wolfenreute und Espersdorf, wo er ein Schloss baute, das er 1468 mit landesfürstlicher Bewilligung nach seinem Geschlechtsnamen Graveneck nannte. (Vgl. Wissgrill III., 380). Ulrich, der auf der Seite des ungarischen Königs Matthias Corvinus gegen den Kaiser gestanden war, söhnte sich im Jahre 1477 mit demselben aus, musste aber an ihn gegen Auszahlung von 50,000 ungarischen Goldgulden seine Güter und Schlösser abtreten. Nun verpfändete der Kaiser 1491 das Schloss Espersdorf, nun Graveneck genannt, nebst Winkel, Weiteneck, Forchtenstein, Eisenstadt, Persenbeug etc. an Heinrich von Prüschenk, seinen Rath und Kämmerer, um 55,000 Gulden. König Maximilian I. verkaufte zu Worms am 28. März 1495 dem nämlichen Prüschenk, den er am 27. October desselben Jahres in den Reichsgrafenstand erhob, die Grafschaft Hardeck (daher dessen neuer Name), die Herrschaft Marcheck, Grein, die Herrschaft Grafen-

wurde am 15. März 1624 der niederösterreichischen Landmannschaft im Herrenstande einverleibt; dann von Jakob von Stadel das Gut und den Markt Grafenwert. Am 15. April 1628 kaufte er von Georg Achaz Grafen von Losenstein den Edelsitz Burghof bei Krems. Das Umgeld zu Langenlois, das die Frau Streinin um 15,835 fl. Pfandsumme an sich gebracht hatte, wurde am 15. September 1634 dem Grafen von Verdenberg einzulösen bewilligt, und ihm die Inhabung desselben verschrieben. Im Lande ob der Enns kaufte er im Jahre 1635 die Herrschaft Peuerbach im Hausruck-Kreise von dem Freiherrn von Herberstein, der sie in jener bedrängnissvollen Zeit gern hergab *). In Mähren erhielt er am 30. Jänner 1629 durch Cession die Herrschaft Namiest mit Einschluss der Güter Rossiz und Strutz vom Herzog von Friedland und Sagan, Albrecht von Waldstein, der sie am 27. September 1628 von Carl von Zierotin um 350,000 Gulden rheinisch gekauft hatte **). Diese Herrschaft wurde, wie gesagt, am 7. November 1630 zur Grafschaft erhoben. Durch seinen neuen Besitzer erhielt Namiest im Jahre 1632 das Marktrecht. In Wien kaufte er 1631 vier bürgerliche Häuser und vereinigte sie mit drei andern zu einem grossen Palais am neuen oder Mehlmarkte, das jetzt dem Fürsten von Schwarzenberg gehört ***). Im Jahre 1626 verlieh ihm und seinen ehelichen Nachkommen Kaiser Ferdinand II. das oberste Truchsessen- und Erblandstabelmeisteramt in der gefürsteten Grafschaft Görz.

Bei Kaiser Ferdinand II. stand sein Hofkanzler Graf von Verdenberg im grössten Ansehen, er nahm an den wichtigsten Angelegenheiten jener wildbewegten Zeit Antheil, unterschrieb auch als Zeuge dieses Kaisers Testament vom 10. Mai 1621, in dem er noch einfach Johann Baptist Verda unterzeichnet ist, und war bei dessen Hinscheiden am 15. Februar 1637 zugegen. (Khevenhiller Annal. Ferdinandei XII., p. 2364.) Darauf legte er nach desselben Berichte die Stelle eines österreichischen Hofkanzlers nieder, und ward zum wirklichen geheimen Rathe confirmirt, erschien aber später wegen beginnender und andauernder Unbässlichkeit,

eck nebst vielen andern Gütern und Rechten gegen bar erlegte 88,000 Goldgulden auf ewigen Wiederkauf, und überliess sie demselben am 14. Februar 1500 für die noch an ihn schuldigen 24,666 fl. 40 kr. bedingungsweise erblich (nach dem k. k. Hofkammerarchive, vgl. Wissgrill IV., 124 f). Graf Julius von Hardeck, der die Herrschaft Grafeneck geerbt hatte, verkaufte sie an die Gebrüder Ladislaus und Adam Schwetkowitz, und diese am 7. Mai 1536 an Bernhard Thurzo von Bethlenfalva um 26,000 fl. Später kam sie an die Familie von Saurau.

*) S. Topographie des Erzherzogthums Oesterreich. Decanat Peuerbach. Bd. XVII. Wien 1839. S. 94.

**) Wolny's Znaymer-Kreis, Brünn 1837. S. 401.

***) In seiner letztwilligen Anordnung vom 17. März 1648 bestimmte der Graf nebst Anderm, dass sein Freihaus in Wien zu ewigen Zeiten ein recht ordentliches ex quocunque modo inalienabile Fidei-Commissum sein und verbleiben und auf seinen Sohn Ferdinand und dessen männliche Nachkommen übergehen soll.

besonders in seinen drei letzten Lebensjahren, seltener im geheimen Rathe, daher gegen das Ende des dreissigjährigen Krieges sein Name in Geschäften nicht mehr genannt wird. Mit den h. Sterbesacramenten versehen, starb er gottergeben am 15. — 16. September 1648 nach vollendetem 66. Jahre, etliche Wochen vor dem westphälischen Friedensschlusse.

Die an Lob seiner Tugenden und seltenen Eigenschaften reiche Leichenpredigt bei dessen dreitäglicher Besingnuss hielt in der St. Michaelis Pfarrkirche in Wien am 20. September der dortige Barnabite und Prediger P. Florentius Schilling aus dem Elsass. Sie ist gedruckt in dessen Amaradulcis oder je länger, je lieber. Das ist: Lobpredigten etlicher Heiligen (der hh. Benedict, Leopold, Sebastian), vnnd Besingnuss-Rede vber vnterschiedliche Adels-Personen. Wien 1658, in 4. S. 221—260, wo dessen vollständiger Titel zu lesen ist, welcher mit dem in der folgenden Grabschrift übereinstimmt, wenn wir nach Herrn zu Rossitz noch zu Strutz, Windorf, Paumgarten, Griesskirchen, Kemeten, Pruck an der Aschach, die er wohl nach dem Jahre 1643 erworben hat, beifügen wollen.

Dessen Ruhestätte und Denkmal. — Er hatte schon zwanzig Jahre vor seinem Tode bei den Barnabiten zu St. Michael, wo er die kostbare Kapelle und einen Altar baute und zwei tägliche Messen stiftete, sich seine Ruhestätte erkoren und sein Epitaphium im Jahre 1643 machen und in's Kloster bringen lassen. In der Mitte dieses seines hohen und prächtigen Monumentes (an der Evangelien-Seite des Altares) sieht man oberhalb der Schrifttafel Christus am Kreuz, rechts den Grafen knieend im Hauskleide mit weiten Hosen, Wamms und spanischem Mantel; links seine Hausfrau ebenfalls in betender Stellung. Diese Vorstellung ist in Haut-relief in Bronze ausgeführt, umgeben von einer reichen Architektur aus Marmor. Oberhalb zu jeder Seite hält ein Engel eine Tafel mit den Inschriften, rechts (vom Denkmal aus gesehen) aus Job XIV. 14: EXSPECTO DONEC VENIAT IMMVTATIO MEA; links aus demselben Job XVII. 3: PONE ME IVXTA TE, ET CVIVSVIS MANVS PVGNET CONTRA ME. In der Mitte ein Relief aus Metall, die Krönung Mariä darstellend. Unterhalb in dreizehn Zeilen:

VIVENS MORTALITATIS MEMOR.
IOANNES BAPTISTA SACRI ROMANI IMPERII COMES DE
VERDENBERG ET NAMEST, LIBER BARO IN GRAVENEG,
DOMINVS IN GRAVENWERT ET PEVERBACH, ROSSIZ, FLED-
NIG, CREVTZ, OBERSTAIN, ET SCHÖNBERG, SVPREMVS
HEREDITARIVS DAPIFERORVM PRAEFECTVS *) DVCALIS

*) *Magister Bacilli, seu Officialis Caesareus, qui bacillum nigrum gerens, dapes quae ad mensam Caesaream feruntur praecedit, vulgo* Stäbelmeister *dictus. Cf. Status regiminis Ferdinandi II.* 1637 *pag.* 107.

COMITATVS GORITIAE, DIVO FERDINANDO II. IMPERATORI A CONSILIIS SECRETIORIBVS, EIVSDEMQVE CVBICVLARIVS, ET AVLAE CANCELLARIVS, POSTMODVM SVAE MAIESTATIS ET AVGVSTIMI *(sic)* FILII CAESARIS FERDINANDI III. CONSILIARIVS INTIMVS, HOC SIBI FAMILIAE CORPVSCVLO, CINERI, MONVMENTVM FIERI FECIT ANNO A CHRISTO NATO MDCXLIII.

Dessen Stiftungen. — Im Markte Medling bei Wien baute er **1631** mit seiner Gemahlin nach seinem geistlichen Lobredner S. **251** das von Kaiser Joseph II. aufgehobene Kapuzinerkloster sammt der Kirche in eilf Monaten vom Grund auf, und beschenkte es jederzeit freigebig mit reichlichem Almosen. In seinem Markte Strass *) (bei Grafenegg) baute er eine neue, schöne Pfarrkirche, und bedachte sie reichlich zur Erhaltung eines Seelsorgers; auch gründete er daselbst ein Spital für zwölf Arme; ferner zu Namiest baute er eine ansehnliche Pfarrkirche, dann daselbst in seinem Palais zu Wien und zu Grafeneck Hauskapellen; auch wurden nach S. **253** die Gesellschaft Jesu, die Kirchen zu Loreto, Bologna und Mailand in Italien, ferner zu Mariazell in der Steiermark, Maria Hilf zu Passau, unser Fraun Brünl bei Krems und andere Gotteshäuser in Oesterreich, Mähren und Görz von ihm mit schönen und kostbaren Altären, Monstranzen, Kelchen, goldenen Ketten, silbernen Leuchtern und allerhand Kirchen-Paramenten beschenkt. Zu Görz stiftete er mit seiner Gemahlin laut Urkunde dd. Wien, am **2.** Mai **1636,** ein Seminarium oder Convict für **24** Zöglinge, vorzugweise aus dem Adel, die darin freie Wohnung und Kost erhielten, wovon **16** Plätze die Stifter und ihre Nachkommen als Patrone desselben besetzten und **8** der Wahl des jeweiligen Rectors des dortigen Jesuiten-Collegiums überlassen wurden. Die Stifter widmeten zu diesem Zwecke: a) ihr eigenes bei St. Johann gelegenes, zu **2500** Gulden geschätztes Haus als Wohnung; b) zu dessen Herstellung ein Capital von **2700** Gulden mit der ausdrücklichen Befugniss, dieses Haus gegen ein anderes, das dem Jesuiten-Collegium näher wäre, vertauschen zu können. In Folge dessen vertauschten diese Väter später dasselbe gegen das dermalige; c) **2000** Gulden Capitalien bei der Landschaft Krain; d) andere unbewegliche Güter und Grundzinse in Vilesse und Salcana, geschätzt auf **20,000** Gulden **).

*) Daselbst ist ein Altarblatt mit seiner ganzen Familie, nämlich seiner Gemahlin sammt Sohn und drei Töchtern. Dessen, und seines Bruders Johann Peter Porträte, wahrscheinlich von van der Hoelst gemalt, sind im Schlosse zu Grafenegg, nach den mündlichen Mittheilungen von dem Besitzer desselben, Herrn August Grafen von Breuner.

**) Nach Aufhebung des Jesuiten-Ordens (1773) wurde aus diesem gräflich von Verdenbergischen Vermögen ein eigener Fond mit einer, wenn nicht gleichen, doch sich annähernden Bestimmung gebildet. Da nun in Görz mit Ausnahme des erzbischöflichen Seminariums keine öffentliche Lehr-

Seine Gemahlin Maria Katharina, Tochter Johann Philipps Freiherrn Coronini zu Cronberg in Görz, eine Dame von grosser Frömmigkeit, erbaute als Witwe das abgebrannte Kapuzinerkloster Und *) zwischen den beiden Städten Krems und Stein 1656 auf's neue, dotirte das Karmeliterkloster und die Kirche zu Castagnavizza **) bei Görz und verbesserte die Stiftung.

Von deren Kindern sind mir vier Töchter und der Sohn Ferdinand bekannt. Jene waren: a) Anna Camilla, die sich im Jahre 1635 mit Adrian Freiherrn, dann Reichsgrafen von Enckevoirt aus Brabant, kurbaierischem, darauf kaiserl. General und Feldmarschall († 1663) vermählte, deren Sohn Ferdinand Leopold Franz die Herrschaften und Güter Grafeneck, Grafenwerth, Burghof und Neuaigen theils durch seine Mutter von den Grafen von Verdenberg wegen Erbansprüche, theils von Frau Cäcilia Gräfin von Kollonitsch, geborner Gräfin von Verdenberg, durch Vergleich und Einlösung an sich brachte, und zu einem Fideicommiss bestimmte (s. Wissgrill II., 399); b) Maria Cäcilia, erste Gemahlin des Freiherrn Johann Christoph von Herberstein auf Gutenhag etc., starb achtzehn Jahre alt, zwei Tage nach der Geburt und dem Tode ihres Söhnleins Johann Sigismund, am 16. Juni 1636 im Kindbette, und wurde die erste von der Verdenbergischen Familie bei St. Michael in Wien beigesetzt ***); c) Lucia Petronilla, die am 16. März 1638 in Wien unvermählt starb; d) Katharina Elisabetha, des Grafen Lasla Burian von Waldstein, kaiserlichen Generals († 8. October 1645) zweite Gemahlin, starb 1667 in Wien und ruht bei den Augustinern.

anstalt war, musste die studirende Jugend sich nach Laibach oder Gratz verfügen. Auf unablässiges Bitten wurden zum Unterrichte in den Normalfächern, in den fünf lateinischen Schulen, und später auch für das Lehramt der theoretischen und praktischen Philosophie und der mathematischen Wissenschaften von der Kaiserin Maria Theresia kurz vor ihrem Hinscheiden Piaristen dahin geschickt, welche am 14. November 1780 im von Verdenbergischen Seminarium, das zugleich zu ihrer Wohnung bestimmt war, die Schulen feierlich eröffneten. Väter dieses Ordens lehrten daselbst ununterbrochen bis 1809, in welchem Jahre sie wegen Abtretung dieser Landschaft an das neue Königreich Illyrien nach Wien zogen. Im J. 1811 wurde dieses Seminar oder Convict aufgelös't. Später verwandelte die neue k. k. Regierung den Stiftungsfond in 24 Stipendien zu 120 fl. (zusammen 2880 fl.), von denen 16 dermals eine Frau Gräfin von Attems, geb. Gräfin von Coronini, und acht die k. k. Landesschulbehörde in Triest verleiht. Diese Stipendien können nur während der Gymnasialstudien in Görz und nur durch fünf Jahre genossen werden.

Die Stiftungsurkunde vom 2. Mai 1636 liess ich in dem von der historischen Commission der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften herausgegebenen Notizenblatte 1854, N. 20. abdrucken.

*) Am 1. Mai 1614 ward der Grundstein zu diesem Kloster gelegt, das vor etwa 50 Jahren in das jetzige Militär-Spitalgebäude verwandelt wurde.

**) Hier ist die Ruhestätte des am 6. November 1836 zu Görz verblichenen Exkönigs Carl X. von Frankreich; nun sind Franciscaner statt Karmeliter daselbst. S. allgemeine Zeitung vom 15. October 1838, ausserordentliche Beilage N. 543, S. 2169.

***) Nach der auf sie gehaltenen Leich-Predig bei P. Florentius Schilling, S. 197—220.

Der nach Kaiser Ferdinand II. in der Taufe genannte Sohn Ferdinand, Graf von Verdenberg und Namiest, Freiherr zu Grafeneck (oder Grafenegg), Herr zu Gravenwerth, Peurbach, Schönberg, Windorf, Pruck an der Aschach, Kreuz, Oberstein und Flednig, oberster Erbstabelmeister der gefürsteten Grafschaft Görz, kaiserl. Kämmerer und Landrechtsbeisitzer in Mähren, war dreimal vermählt: 1. am 5. Jänner 1648 mit Maria Susanna, Tochter (geboren in Wien am 13. September 1630) des kais. Hofmarschalls Johann Rudolf Grafen von Puechheim und der Gräfin M. Elisabetha von Trautson. Sie gebar ihm: a) einen Sohn Johann Baptist den 29. März 1649, der am 7. Juni starb; b) eine Tochter Katharina Elisabeth, die auch bald hinschied, und starb nach eingetretenem Kindbettfieber am 12. April 1650, und ruht in der von Verdenbergischen Gruft *); 2. mit M. Maximiliana, Tochter des kaiserlichen Kämmerers und General-Feldwachtmeisters Ladislaus Burian von Waldstein und der Anna Maria, Paul Jakob's II., Herrn von Starhemberg († 1635) Tochter, welche gleichfalls nach dem Kindbette am 24. April 1654 in einem Alter von 18 Jahren starb **); 3. mit Katharina Elisabeth, nach Wissgrill IV., 270, Tochter des vorerwähnten Johann Christoph Freiherrn von Herberstein aus zweiter Ehe mit Margaretha Susanna Freiin von Lucillini, die ihm den als Kind verstorbenen Sohn Johann Peter und vier Töchter gebar, wovon a) Helena und b) Elisabeth in zarter Kindheit starben; c) M. Anna Katharina, die nach kurzem Ehestande mit dem Grafen Johann Heinrich von Frankenberg aus Schlesien dahinschied; und d) M. Cäcilia, erste Gemahlin († im November 1699) des Grafen Georg Wilhelm von Kollonitsch, der im Jahre 1707 ihr im Tode folgte. Sie verkaufte sowohl die Herrschaft Grafeneck, Grafenwerth etc. ihrem Vetter, dem Grafen Ferdinand Leopold von Enckevoirt, wie ich oben andeutete, von welcher Familie sie durch spätere Erbschaft auch an die Grafen von Breuner kam, als auch mit kaiserlichem Hofconsense das grosse Verdenbergische Fideicommiss-Freihaus ***) (dermals Nr. 1054) in Wien am 17. Mai 1688 dem Fürsten Ferdinand von Schwarzenberg, und legte

*) Nach der Ehrn-Predig bei der dreitäglichen Besingnuss, bei demselben Schilling. S. 261—296.

**) Deren Leichen-Ehrenpredigt vom Pater Schilling s. am a. O. S. 296—326. — Graf Ladislaus Burian war in zweiter Ehe des Grafen Ferdinand von Verdenberg Schwager. S. oben S. 4.

***) Zum gräflich Verdenbergischen Hause wurden noch andere Häuser gekauft, aus denen das fürstliche Palais zusammengesetzt ist, so a) das Schell'sche Haus in der Kärnthnerstrasse am 3. Juni 1701 vom Fürsten Ferdinand; b) das Gruber'sche, nachher Fuess'sche Haus in derselben Strasse am 10. December 1704 um 62,000 Gulden vom Fürsten Adam Franz; c) das Anna Höffer'sche Haus in derselben Strasse am 6. März 1713 um 18,000 Gulden und 100 Stück Ducaten Reugeld von dem nämlichen Fürsten; d) weiter wurden acquirirt: ein kleines Gässchen zwischen dem fürstlichen Hause in der Kärnthnerstrasse und dem Chaos'schen Stifte, wie auch am 11. Februar 1722 einige Grundparzellen zur Herausrückung des fürstlichen Gebäudes, da, wo jetzt der rückwärtige Hof ist; e) ein Tract vom Bürgerspital am 18. Mai 1786 um 21,000 Gulden.

*

den dafür erlös'ten Kaufschilling von **60,000** Gulden rheinisch auf ihre Herrschaft Kirchberg an der Wild als ein surrogirtes Fideicommiss-Capital an, welchen Actus Kaiser Leopold I. zu Wien am **8**. Juni **1688** bestätigte. (Vgl. Wissgrill V., **197**.)

Graf Ferdinand erhob am **16**. März **1666** die mährischen Herrschaften Namiest, Rossitz und Strutz zu einem Majorate, und hinterliess († **27**. März darauf in Wien und ruht bei St. Michael) in Ermangelung männlicher Nachkommen sie letztwillig seinem Vetter Alexander, der nun laut des obenerwähnten Diploms vom **7**. November **1630** Graf wurde, was einen Rechtsstreit zwischen diesem und den beiden Töchtern des Erblassers herbeiführte, in Folge dessen Rossitz und Strutz von Namiest getrennt und **1684** verkauft wurden *).

B.

Johann Peter Verda de Verdenberg, der Philosophie und Medicin Doctor, erhielt vom Kaiser Ferdinand II., dd. Wien am **20**. Mai **1622** den Ritterstand und das persönliche Palatinat, und für den jeweiligen Erstgebornen seiner ehelichen Nachkommen, vorzüglich in Anbetracht der ausgezeichneten, treuen und erspriesslichen Dienste, welche sein Bruder, der kaiserliche geheime Rath und Hofvicekanzler Johann Baptist Verda de Verdenberg durch dreizehn Jahre ununterbrochen im Rathe und in verschiedenen höchst schwierigen Geschäften bei jeder Gelegenheit mit Klugheit, Umsicht und reicher Erfahrung geleistet hat, wie es im betreffenden Actenstücke heisst. Am **16**. Jänner **1625** erwarb er sich die Landmannschaft in Steyermark. Er war Herr auf Schönbüchel, Judenau und Dietersdorf im V. O. W. W. und Neuaigen bei Stockerau, und wurde am **24**. März **1629** in den niederösterreichischen Herrenstand aufgenommen. Später erfreute er sich des Freiherrnstandes nach P. Florentius Schilling S. **248**, und überlebte seinen Bruder. Er erzeugte mit seiner Gemahlin Maria Anna Gräfin von Lamberg aus Krain den Sohn Alexander, nach seines Vetters Ferdinand sohnlosem Tode Graf von Verdenberg, dann Herr von Judenau und Neuaigen. Dieser starb um **1682** und hinterliess von seiner Gemahlin Maria Justina, Gräfin von St. Hilaire, die zwei Söhne Johann Peter und Johann Philipp und die drei Töchter: a) Maria Barbara, Gemahlin Georg Carls Freiherrn von Ruessenstein; b) Maria Francisca Katharina Susanna, welche mit dem Grafen Nikolaus Paul von Bucellini verehelicht war, und c) Maria Anna, Gemahlin eines Grafen von Wahl **).

*) Wolny's Brünner Kreis 1837 Bd. II. Abtheil. II. 404

**) Die Gebrüder Joachim Abraham und Joachim Christian von der Wahl erhielten am 27. Juni 1628 das Incolat in Böhmen, und Letzterer nach den Reichsacten am 11. November 1636

Johann Peter, Graf zu Namiest, Herr zu Judenau etc., kam mit seinen Gütern ganz in Verfall, verkaufte letztere Herrschaft sammt dem Gute Dietersdorf im Viertel ob dem Manhartsberg im Jahre 1701 dem Fürsten Johann Adam von Liechtenstein, und starb am 16. März 1710 in Wien, wo er bei den Franciscanern ruht. Er hatte von seiner Gemahlin M. Anna, Tochter des Grafen Sebastian von Hallweil († 16. Mai 1700) vier Töchter: 1. M. Leopoldine, die ein Freiherr von Rothschedl *) heiratete; 2. M. Juliane, verehelichte Gräfin von Mettich, wurde nach dem Wiener Diarium 1729, Anhang zu Nr. 36, am 3. Mai desselben Jahres unter die Sternkreuzordens-Damen aufgenommen; 3. M. Isabella, die Johann Ehrenreich, Freiherr von Mögier (Megier?) zu Krummau im V. O. M. B. zur Ehe hatte; 4. ein Vierteljahr altes Töchterl Theresia starb ihm zu Wien am 18. August 1703. (S. Wiener Diarium N. 3 fin.)

Johann Philipp, des Vorigen jüngerer Bruder, des h. römischen Reichs Graf von Verdenberg und Namiest, Herr der Herrschaft Gutenbrunn, kais. Kämmerer und oberster Erblandstabelmeister der gefürsteten Grafschaft Görz, auch Landrechts-Beisitzer, erhielt den 21. Juli 1673 das Incolat in Böhmen, lebte meist in Mähren und starb zu Brünn am 19. April 1733, angeblich der Letzte seines Mannsstamms. Seine erste Gemahlin war Cäcilia Christina Rebecca, Tochter des Grafen Christoph Ehrenreich von Schallenberg oder Scherfenberg und dessen Gemahlin Anna Francisca Herrin von Herberstein, gewesener Fräulein-Hofmeisterin der Königin Eleonora von Polen, gebornen Erzherzogin von Oesterreich und nachherigen Gemahlin des Herzogs Carl von Lothringen zu Innsbruck. Diese Gräfin Cäcilia Christina erscheint in der Namiester Taufmatrikel **), die mit dem Jahre 1673 beginnt, im Jahre 1684, und war somit damals schon vermählt. Töchter dieser Ehe waren: a) M. Margaretha, Gemahlin Christoph Adams Grafen von Katzianer, nach Wissgrill IV., 50, die beide nach Hübner III., 898, im Jahre 1705 starben; b) den 27. Juli 1690 wurde ihnen in Namiest M. Margaretha Charlotte Martha getauft. Dessen zweite Gemahlin war M. Isabella oder Elisabeth, Tochter

den Grafenstand für das Reich und die Erblande und Ferdinand Franz Xavier (wahrscheinlich dessen Sohn und der Gräfin Maria Anna v. Verdenberg Gemahl) am 26. Februar 1704 das Indigenat im Herrenstande in Mähren. — Ottavio Graf von Piccolomini und ein Graf von der Wahl erhalten von Kaiser Ferdinand III., dd. Regensburg am 14. Juli 1641, Handbriefe (Handbillete) zur Anerkennung ihrer am 29. Juni bei Wolfenbüttel bewiesenen Valor, Vigilanz und Tapferkeit auf Anrühmen des Erzherzogs Leopold Wilhelm.

*) Rothschedl (?) oder Roschendl (?), wie er in des Freiherrn von Hoheneck Genealogie. Bd. II., 732, genannt wird, wo nur von dieser von Verdenbergischen Linie die Rede ist, weil sie die Landmannschaft im Lande ob der Enns hatte.

**) Diese Notizen über die gräfliche Familie von Verdenberg aus dem Taufbuche zu Namiest, von denen die von der Vermählung der Gräfin Josepha mit dem Grafen Sidonius von Hohenzollern die bemerkenswertheste ist, verdanke ich der Güte des dortigen Herrn Dechant Hollup.

des Grafen Johann Albert von Lamberg *) zu Stockern († 1737 in Namiest). Auf der h. Dreifaltigkeits-Statue auf dem Platze zu Namiest heisst es: *In gloriam Dei Patris et Filii et Spiritus Sancti. Amen. Sistat voto Statua praesens quam Elisabetha Philippi à Verdenb. Consors erexit. Quae progenita Filia est D. Lamberg ex Stockern in Austria.* — Ihr wurde am 5. Juli 1694 1. die Tochter Eleonora Johanna Barbara Constantia zu Namiest getauft, welche mit ihrem Bruder 2. Casimir Wenzeslaus Cajetan Erdmann, jungen Grafen von Verdenberg, am 29. November 1704 als Taufpathin erscheint. Sie vermählte sich angeblich mit einem Grafen von Lichnowsky; 3. M. Josepha Rosina reichte am 23. Jänner 1712 ihre Hand dem kaiserlichen Obersten Anton Sidonius**), Grafen von Hohenzollern, denen am 2. November desselben Jahres ein Sohn Namens Carl Philipp Anton Benedict zu Namiest getauft wurde. Taufpathen waren: Casimir Erdmann Cajetan Graf von Verdenberg und Philippine Isabella Gräfin von Verdenberg. Derselbe Casimir Graf von Verdenberg und Namiest und die Gräfin Philippine von Verdenberg erscheinen am 7. August 1724 abermals als Pathen in Namiest eingeschrieben. Am 28. November 1721 erhielt Casimir Wenzel das Incolat in Böhmen. Er wurde mit 59 andern namentlich genannten Cavalieren am 12. April 1729 zum kais. Kämmerer ernannt (S. Wiener Diarium, 1729. Anhang zu Nr. 30). Ausser der Notiz, dass Graf Casimir mit seiner Gattin Maria Michaela (Gräfin von Gilleis) am 11. Juni 1730 Taufpathe gewesen, findet sich keine Spur mehr von demselben vor, indem er wahrscheinlich bald darauf, vor seinem Vater starb. 4. M. Aloisia, geboren 1688, Gemahlin des am 16. September 1686 gebornen Grafen Carl Michael Tobias von Sinzendorf zu Hagenberg und Ebenthal, n. österr. Landrechtsbeisitzers, † 17. April 1762; sie ward am 3. Mai 1717 Sternkreuzordens-Dame und starb den 11.—12. September 1722. Ausser diesen sind im Namiester Taufbuche als Kinder des Grafen Johann Philipp und seiner zweiten Gemahlin eingetragen: 5. 1695 Joannes Baptista, Franciscus de Paula, Jos. Antonius, Innocentius Nicolaus; 6. Adam Waclaw Antonin Peter; 7. am 19. Mai 1698 starb Flora, vier Jahre alt, begraben in der Capelle zur h. Jungfrau Maria.

Als Graf Johann Philipp ohne männliche Erben gestorben war, fiel Namiest, kraft der letztwilligen Anordnung des obgenannten Grafen Ferdinand vom Jahre 1666, dass nämlich nach dem Aussterben der Johann Baptist von Verdenbergischen männlichen Descendenz Johann Ferdinand Franz Graf von Enkevoirt und dessen männliche Nachkommenschaft, so

*) Wissgrill V. 413 nennt ihren Gemahl irrig Johann Philipp Grafen Nethheft (d. i. Nothhaft) von Wernberg.

**) Nach Hübner I., 224 und Voigtel's genealog. Tab. Nr. 207 war Graf Joachim Sidonius ein jüngerer Sohn des Fürsten Maximilian I. von Hohenzollern-Sigmaringen, geb. 1682, gest. am 18. Februar 1719. Von einer Gemahlin ist dort keine Erwähnung.

wie nach deren Erlöschen die weibliche im Besitze nachfolgen solle, dem Wenzel Adrian Grafen von Enkevoirt zu, der aber schon am 20. August 1738 ohne männliche Erben starb, worauf die weiblichen von Enkevoirt'schen Erbsinteressenten, nämlich Maria Antonia Freiin von Rottal, M. Anna Gräfin von Auersberg und M. Francisca Gräfin von Kueffstein in den Besitz traten. Später verkauften sämmtliche Erbsinteressenten die Grafschaft Namiest am 30. Juni 1752 an den k. k. geheimen Rath und Präsidenten, dann Staatsminister Friedrich Wilhelm Grafen von Haugwitz († 1. September 1765) um 460,000 Gulden und 500 Ducaten Schlüsselgeld, dessen Nachkommen die Grafschaft Namiest noch gehört.

Wappen. Der quadrirte Schild mit einem gekrönten Herzschildchen führt im 1. und 4. Felde einen schwarzen Doppeladler, im 2. und 3. Felde einen goldenen Querbalken, und im rothen Herzschilde die weisse, von den Grafen von Verdenberg-Heiligenberg erborgte Kirchenfahne. Auf dem offenen gekrönten Turnierhelme prangt rechts der schwarze Doppeladler, links eine weisse Taube, die einen grünen Lorbeerstrauss im Schnabel hält, bei von Hoheneck II., 731 abgebildet.

LXXXVII.

HANNS SIGMUND WAGEN, NACHHER GRAF ZU WAGENSPERG,

kaiserlicher Hofkammer-Präsident und Statthalter in Innerösterreich, † 28. November 1640.

(Tab. XXII. Nr. 113.)

HANNS . SIGMVND . WAGN . ZV . WAGNSPERG. *Im 1. und 4. weissen Felde des quadrirten und mit einem Herzschildchen verzierten Wappens prangt ein halb gezäumtes rothes Pferd, im 2. und 3. weissen Felde ein rothes Gestängwerk oder Fusseisen, jenes als Wappen der erloschenen Paussatter, dieses der erloschenen Pötschacher; im längsgetheilten Herzschildchen und zwar in der rechten rothen Hälfte drei Sicheln mit zackigen Schneiden und goldenen Stielen oder Handhaben als Familienwappen, in der linken weissen Hälfte ein rother, einfacher, gekrönter Adler mit ausgebreiteten Flügeln, den die von Wagen von den abgestorbenen von Lichtenberg ererbt haben* *).

*) Nach »Hellglänzender Ehrenspiegel des Herzogthums Steyer, Manuscript von Leopold Freiherrn von Stadl, Bd. IV., 729,« im Johanneum zu Gratz. Auszüge davon verdanke ich der Güte des Herrn Archivars Wartinger.

Ueber dem Wappenschildchen steht die Jahreszahl (1) *601*.

℟. VERORDENTER . IN . STEYR . *Innerhalb eines mit dem Herzogshute bedeckten Schildes der Feuer sprühende, rechts hinschreitende* ***Panther*** *als Wappen der Steiermark. Appel III. Abth. 2. S. 1186 Nr. 4176.*

Grösse: 1 Wiener Zoll; Gewicht: $^5/_{16}$ Loth, Jetton mit dem Hammer geschlagen.

Freiherr von Stadl vermag in die ältesten Glieder des edeln Geschlechtes von Wagen keinen Zusammenhang zu bringen und stimmt mit Hübner III., 890 ziemlich überein. Den ersten urkundlich Bekannten führt er in Friedrich Wagen sammt dessen Gemahlin Margareth im Jahre 1361 auf. Die Wagensperg sind eine Krainerische Familie, wo ihr Stammschloss ist. Beiläufig gegen das Ende des XVI. Jahrhundertes übersiedelten sie nach Steiermark, nachdem sie in diesem Lande durch ihre Gemahlinnen Besitzungen erworben hatten. So erhielt Balthasar Wagen, mit Veronica von Lichtenberg vermählt, nach dem Tode seines Schwiegervaters Balthasar von L. die Herrschaft Lichtenberg nebst andern Gütern im Cillier-Kreise, dann das Lichtenbergische Wappen, nämlich den rothen Adler im weissen Felde. Dieser Balthasar war unter jenen adeligen Krainern, die dem in der Burg zu Wien von dessen Bruder Herzog Albert VI. belagerten Kaiser Friedrich III. zu Hilfe zogen und ihn befreiten. Aus Dankbarkeit verbesserte der Kaiser das Landeswappen Krains, dd. Wiener-Neustadt, am Mittwoch nach St. Erhards Tag (d. i. 12. Jänner) 1463. — Balthasars Enkel, Hanns Wagen, der am 15. April 1553 starb, war mit Helena*), Tochter Felicians von Pötschach, verehelicht, daher das Pötschach'sche Fusseisen im Wappen; und Hannsens Sohn Balthasar II. war kaiserlicher und erzherzoglicher Rath, auch Verordneter in Steiermark und starb 1595 Seine Hausfrau Katharina Schrott von Kindberg schenkte ihm angeblich zwölf Söhne und sieben Töchter, von denen Juliana (nach Wissgrill II., 225) mit Erasmus Freiherrn von Dietrichstein vermählt war. Unter den Söhnen nennen wir Johann Sigmund den Ausgezeichnetsten seines Geschlechtes, Felician, der seinen Taufnamen vom mütterlichen Grossvater trägt, Georg und Hanns Daniel, dann werden wir die Gebrüder Erasmus, Maximilian und Georg Ehrenreich lesen; ob sie Johann Sigmunds Brüder oder Vettern gewesen, kann ich nicht bestimmen. Zuerst wollen wir diese Letzteren vorführen, und ihnen dann Johann Sigmund mit seinen Nachkommen anreihen.

1. Herrn Erasmen, Landrath in Steyer, und Herrn Maximilian, kaiserl. Truchsessen, und zugleich Herrn Georg Ehrenreich, kaiserl.

*) Barbara, eine Tochter Hannsens von Wagen und dieser Helene, war nach Wissgrill IV., 186 die zweite Gemahlin Ferdinand von Kollonitsch.

Fürschneider, Gebrüder Wagen von Wagensperg, erhob Kaiser Ferdinand II. wegen ihres alten adeligen Herkommens und redlichen Wohlverhaltens, auch um ihrer getreuen Dienste willen, so ihre Voraltern und die jetzt noch im Leben wesenden und unlängst abgeleibten Befreundte und sie selbst für ihre Person Ihrer Majestät und dem hochlöblichen Hause Oesterreich bis anhero in mehrer Weeg erwiesen haben, mit deren ehelichen Leibserben beiderlei Geschlechts in den Freiherrenstand am 22. October 1619 mit dem Titel »Freiherren von Wagensperg." (Nach den Reichsadels-Acten.) — Nach von Stadl musste Max Wagen, weil er protestantisch war, auswandern; er zog nach Meissen. Dieser Auswanderer möchte wohl Georg Ehrenreichs Sohn Maximilian (vergl. Hübner, Tab. 890), des vorgenannten Max Neffe gewesen sein. Georg Ehrenreich Freiherr von Wagensperg erhielt am 5. Mai 1631 die Landmannschaft im Herrenstande in Kärnthen.

2. Die Gebrüder Georg, Regiments- (Regierungs-) Rath in Gratz, und Hanns Daniel Wagen von Wagensperg, die sich von uralten Zeiten her im Ritterstande befinden und sich, zumal Georg Wagen, zum öftern in Sr. kaiserl. Majestät Diensten haben gebrauchen lassen, und die er (Georg) noch ferner zu leisten allerunterthänigst erböthig ist, wurden auf Bitten ihres Bruders Johann Sigismund dd. Wien am 2. Juni 1621 in den Freiherrenstand erhoben *).

3. Felician war erzherzoglicher Rath, Kämmerer, steyerisch-ständischer Oberstlieutenant und ein ausgezeichneter Krieger, und von Kaiser Ferdinand III. dd. Wien am 28. Februar 1639 in den Freiherrnstand erhoben. Er war laut des Diploms (in den Reichsadels-Acten) damals oberster Wachtmeister über des geheimen und Kriegsrathes, auch General-Leutenants, Feldmarschalks und bestellten Obristen Matthiä Grafen von Gallas Regiment zu Fuss, diente schon vierzehn und darunter durch acht Jahre als Hauptmann unaussetzlich in allen vorgefallenen Zügen und Wachten, Schlachten, Scharmützeln, Belagerungen und Besatzungen und andern Gelegenheiten, darunter vornehmlich im Jahre 1626, da der Mansfelder und der Herzog Christian zu Braunschweig die Dessauer Schanze angegriffen, in Abtreibung und Trennung derselben, und folgendes Jahr, wie der Feind abermals bei Oldenburg in Holstein geschlagen, und darauf Glückstadt und Krempe attaquirt worden; dann im Jahre 1629 in dem Zug nach Italien, und während der Belagerung und Einnahme der Stadt Mantua, wie auch 1631 in der Schlacht bei Leipzig mit dem König von Schweden; nächstes Jahr mit seiner ihm anvertrauten Compagnie, die er zum andern

*) Die Intimation dieser Standeserhöhung an die innerösterreichische Regierung ist vom 11. October 1621 datirt.

Mal auf seine Spesa recroutiret, in Bezwingung des Grafen von Thurn und Düwald zu Stemenaw (sic st. Steinau) in Schlesien, gleichfalls in der Belagerung von Landsberg und Frankfurt an der Oder; und sonderlich im Jahr 1635 vor der Festung Hohenneuf in Wirtemberg, die er sieben Monate lang mit vier Compagnien belagert gehalten, und letztlich glücklich einbekommen; darnach machte er 1636 den Zug nach Burgund und Frankreich; item diente er das darauf ergangene Jahr in den Niederlanden unter unserm Feldmarschalk Grafen Piccolomini, allwo er das Gallas'sche Regiment ganz verständig, geschicklich und emsig commandirt, wie nicht minder die dem Marschall von Hegeberg (?) unterstehende Armada überfallen, getrennt und dieselbe gefangen genommen hat. Endlich leistete er beim Entsatze von St. Omer jederzeit ritterlich und unerschrocken mit allem beständigen Eifer und aufrichtigen Gemüthe, selbst mit Darsetzung Leibes, Gutes und Blutes, die erspriesslichsten Dienste und lässt sie auch künftig hoffen. Sein Wappen wird beschrieben in der 1. und 4. silbernen Feldung die Vorderhälfte eines rothen oder rubinfarbenen Pferdes, einwärts zum Sprunge geschickt und mit einem schwarzen Zaume angethan, daran das Mundstück und die andere Zugehör gelb oder goldfarb, der Zügel zurückfliegend; in der 2. und 3. Feldung ist ein Paar Ochsenjoch (was Eingangs Gestäng genannt ist) mit dazwischen herabhangenden Ketten, alles roth oder rubinfarb. — Ob der tapfere Felician vermählt gewesen, vermag ich nicht anzugeben.

Hanns Sigmund von Wagen, dem der Jeton zugehört, war den 18. Jänner 1574 geboren, erst der Land- und Hofrechten Beisitzer, verordneter Landesverweser und Landesverwalter in Steyer, Erzherzogs Ferdinand Kammerrath, Hofkammer-Präsident und Statthalter in Innerösterreich, auch Kaiser Ferdinands II. und Kaiser Ferdinands III. durch etliche zwanzig Jahre geheimer Rath. Er hat der Erste seines Namens den Freiherrn-, hernach den Grafenstand und das Erbmarschallamt in Kärnthen erlangt. Als Landesverweser in Steyer erhielt er wegen seiner der fürstlichen Durchlaucht und dem löblichen Hause Oesterreich geleisteten Dienste von Erzherzog Ferdinand (II.) dd. Graz am 1. Juni 1602, den Freiherrnstand mit den Prädicaten auf Schönstein und Pragwald. — Zu fernerer gnädigster Gezeugniss und Erkenntniss der vortrefflichen, getreuen und nützlichen Dienste, die der geheime Rath und Kämmerer Herr Hanns Sigmund Wagen Freiherr zu Wagensperg auf Schönstein und Pragwald Seiner Majestät und dem gemeinen Wesen seit vielen Jahren geleistet, haben diese (Kaiser Ferdinand II.) die Gnad gethan und die Freiheit gegeben, dass er hinfüro sich sammt seinem ganzen Geschlechte und allen ihren ehelichen Leibeserben neben obbemeldetem Prädicat Freiherren zu Wagensperg und andern hievor geführten Ehren-

titeln auch von seiner eigenthümlich inhabenden (*sic*) Herrschaft Sannegg »Herr auf Sännegg,« sowohl gegen Ihre Majestät als auch gegen derselben Erben und Nachkommen, wie auch sonst gegen männiglich nennen und schreiben möge. Regensburg am 2. December 1622; die Intimation an die innerösterreichische Regierung ist datirt vom 21. desselben Monats und Jahres.

Derselbe geheime Rath Johann Sigmund Wagen Freiherr zu Wagensperg, Herr auf Sonnegg, erhielt für sich und seine ehelichen Nachkommen dd. Wien am 27. September 1623 den Titel »Wohlgeborn.«

Kaum zwei Jahre später am 8. September 1625 richtet er an einen durchlauchtigen hochgebornen Fürsten (d. i. an Ulrich von Eggenberg) seine schriftliche Bitte um Erwirkung des Grafenstandes, in der er sagt: Wenn er erwäge, dass so viele kaiserliche Räthe, Unterthanen und Officiere mit milden Gnaden an Dignitäten und Gutem begabt worden, so komme er auch auf den Gedanken, nach so langjährigen, treuen und angestrengten Diensten um die Erhebung in den Grafenstand für sich und seine ehelichen Leibserben erhoben zu werden. Dann fährt er fort, dass er keinem von den bisher in den Grafenstand Erhobenen weder an Verdienst, Herkommen und Geschlecht, noch an zeitlichem Vermögen und beständiger Treue nachgesetzt zu werden billig vermeine. Er wolle keine lange Deduction und Aufzählung seiner Person und seines Wesens machen, da sie Seiner Majestät und Seiner fürstlichen Gnaden ohnehin bekannt sind. Er zählt jedoch auf, dass er bei dem Landesverweseramt, bei der innerösterreichischen Kammer als Präsident, und bei der innerösterreichischen Regierung als Statthalter gedient und sich der Comparation weder gegen seine Antecessoren noch Successoren zu scheuen habe. Ferner sei er unter den geheimen Räthen nach Seiner fürstlichen Gnaden nunmehr der Aelteste, habe auch oftmals in Ihrer Majestät Abwesenheit aus diesen innerösterreichischen Landen eine geraume Zeit mit grosser Sorgfalt und schwerer Verantwortung dienen müssen. Endlich habe er in den zugebrachten 24jährigen Diensten seine Kräfte gutermassen consumirt, wie auch dann die übrige Zeit seines Lebens zu Ihrer kaiserlichen Majestät Diensten devovirt, die — wie er hoffe — um so viel erspriesslicher sind, weil ihm (ohne unziemlich mit Ruhm zu melden) die herinnigen Statt (*sic*) Justiz-, Kriegs- und Kammersachen zum Grund bekannt sind; dann dass in Seiner fürstlichen Gnaden Abwesenheit (wie Ihro (*sic*) gnädig bewusst) die meiste Last ihm obliegt. Seine Casada betreffend, sagt weiter der Bittsteller, könne er dieselbe von mehrern hundert Jahren auch mit den vornehmsten Grafen, Herren und des Ritterstandes dieser innerösterreichischen Lande verwandt und befreundt probiren, mit zeitlichem Vermögen und Nahrung aber habe ihn der Allmächtige allso gesegnet, dass er, seine

Leibeserben und Posterität den Grafenstand wohl werden führen können. So sei er bisher mit Begehrung grosser Geldgnaden nicht beschwerlich gewesen; denn von den 30,000 Gulden, so Ihre kaiserliche Majestät vor zwei Jahren ihm proprio motu allergnädigst vermeint, seien ihm in ganzer Wahrheit mit Erneuerung des Eigenthums des Pfandschillings Landstrass (in Krain) über 20,000 Gulden nicht zu Gutem gekommen. Er wolle nun, so schliesst er, Seine fürstlichen Gnaden bei Dero vielfältigen und wichtigen Occupationen nicht aufhalten, sondern nochmals (wie allhie mündlich beschehen) gehorsamlich gebeten haben, die Sache mit ihren Umständen der hohen Vernunft nach Ihrer Majestät dermassen beweglich vorzutragen, damit er seiner gehorsamsten Petition allergnädigst gewährt werde etc. Gratz am 8. September 1625. — Diese gebetene Erhebung in des h. römischen Reichs und der österreichischen Erblande Grafenstand wurde, dd. Wiener-Neustadt, am 29. September 1625, genehmigt mit der Bewilligung, den bisherigen Geschlechtsnamen Wagen wegzulassen. Er heisst in der Urkunde: Hanns Sigmund Graf von Wagensperg, Herr auf Sonnegg, Voitsperg und Greisseneck.

Unser Graf Hanns Sigmund, der am ersten Sonntag des Advents, d. i. am 28. November 1640 starb, war dreimal vermählt, als: 1. mit Felicitas, Tochter des Christoph Hoffer von Tuin, Landesvicedoms in Krain, und der Margaretha von Schnitzenbaum und Witwe Gori's Gall von Gallenstein. Sie starb an der Wassersucht am 23. Mai 1611 und hinterliess ihm zwei Töchter: Anna Regina, Gemahlin Maximilians Freiherrn von Breuner zu Stübing, nachherigen kaiserlichen geheimen Rathes und Hofkammer-Präsidenten in Wien († 1634), dem sie zwölf Kinder gebar, dann M. Magdalena, die unvermählt starb; 2. darauf verlobte er sich mit Anna Katharina, Tochter des Johann Jakob Freiherrn von Küenburg, Hofkammer-Präsidenten († 1607) in Gratz, die aber als Braut am 5. November 1611 starb; darauf bewarb er sich um die Hand ihrer Schwester M. Christina, mit der er sich am 19. Februar 1612 vermählte. Sie gebar ihm nach von Stadl drei Söhne, darunter im Jahre 1613 Johann Rudolf, und eine Tochter, wahrscheinlich jene Isabella, die sich im Jahre 1640 mit Wolfgang Rudolf von Saurau vermählte (s. Hübner III., 845, vgl. Wissgrill II., 222); 3. mit M. Elisabeth, Tochter des Freiherrn Bernhardin II. von Herberstein, Oberststallmeisters des Kaisers Ferdinand II., geheimen Rathes und Hofmarschalls, und der Margaretha Gräfin von Valmarana aus Vicenza (Wissgrill IV., 299), mit der er zwei Söhne, die in der Jugend starben, und eine Tochter erzeugte.

Ihn überlebte aus zweiter Ehe Johann Rudolf, Graf von Wagensperg, am 8. Jänner 1613 geboren, der von Kaiser Ferdinand III. die Burg Cilli durch Pfandverschreibung 1652; am 20. Februar 1654 den

Titel Hoch- und Wohlgeborn, am 28. Februar 1659 die Görzer- und am 19. December 1668 die niederösterreichische Landmannschaft im Herrenstande erhielt. Er war innerösterreichischer Hofkammer-Präsident und des römischen Königs Ferdinand IV. Kämmerer, und starb 1679. Von seiner Gemahlin, Eleonora Eusebia, Otto Abrahams Burggrafen von Dohna ältesten Tochter (Wissgrill IV., 308), hatte er die beiden Söhne Johann Balthasar und Franz Sigmund, und nachstehende drei Töchter: 1. Maria Elisabetha, vermählt a) mit Eberhard Ferdinand Grafen Truchsess von Wetzhausen; b) mit Johann Friedrich Grafen von Herberstein, kais. geheimen Rathe und Kämmerer, am 3. Februar 1665 vermählt, der am 17. April 1701 starb (Wissgrill IV., 308); 2. Maria Elisabetha, Balthasars Grafen von Schrattenbach Gemahlin; 3. M. Christina, die mit Ludwig Grafen v. Erdödi verehelicht war.

Johann Rudolfs älterer Sohn, I. Johann Balthasar Graf von Wagensperg, war kaiserl. geheimer Rath, Kämmerer und Statthalter in Innerösterreich und starb 1693. Seine drei Gemahlinnen waren: a) Juliana Elisabeth, Tochter Ludwig Sigmunds Grafen von Dietrichstein, 1673 vermählt, starb nach Wissgrill II., 227, im Jahre 1689; b) M. Theresia des Fürsten Carl Eusebius von Liechtenstein Tochter und des Grafen Jakob von Leslie Witwe, vermählt 1692, † 4. Februar 1716. Dessen Kinder erster Ehe: A. Sigmund Rudolf, geboren 1674, kaiserl. Kämmerer, Hofkammerrath, ständischer Verordneter in Steiermark, Oberst-Proviantmeister und geheimer Rath. Nach dem Ableben des Landeshauptmanns Carl Weikard Grafen von Breuner († 11. December 1729) war er Landesverweser in der Steiermark und vom Kaiser Carl VI. in Erwägung seiner ansehnlichen Qualitäten, Vernunft und Experienz in diesen und andern Landessachen, dd. Wien, am 11. October 1730, zu dessen Nachfolger nach dem Wiener-Diarium N. 95 ernannt, in welchem er die Titel führt: »des h. römischen Reichs Graf von Wagensperg, Freiherr von Sonnegg, Herr der Herrschaften Ober-Voitsberg, Greissenegg, Kainach, Rabenstein, Brunnsee, Rabenhof und Weittersfeld, Oberst-Erblandmarschall in Kärnthen, der kaiserlichen Majestät wirklicher geheimer Rath, Kämmerer, Hauptmann und Vicedom der Grafschaft Cilli, innerösterreichischer Commercii-Präses, auch in Weg-Reparations- und Conservations-Sachen verordneter Oberdirector und Inspector." Seine feierliche Installation erfolgte am 22. November. Er beerbte seinen Bruder Franz Anton, stiftete das Wagenspergische Fidei-Commiss und starb am 19. September 1734. Vermählt war er 1. mit M. Aloisia, Tochter Johann Ludwigs Zollner Freiherrn von Maisenberg, von der als Witwe Johann Franz Gottfried Fürst von Dietrichstein die Herrschaft Rabenstein kaufte (Wissgrill II., 219). Deren einzige Tochter Aloisia, geboren am 3. Juli 1706, Sternkreuzordens-Dame († 1746), vermählte sich 1725 mit Ludwig Grafen von Saurau,

geboren am 19. October 1700, † den 9. April 1753; 2. nach Wissgrill IV., 260 und 272 hatte M. Theresia, Tochter Georg Adams Grafen von Lengheim, als vierten Gemahl Sigmund Rudolf Grafen von Wagensperg und starb 1750 im 79. Jahre ihres Alters.

B. Franz Anton, geb. zu Gratz, den 22. Februar 1675, wurde 1703 Priester, Domherr zu Salzburg, erhielt am 22. September 1702 die fürstbischöfliche Würde zu Seckau, dann am 29. Mai 1712 das Bisthum Chiemsee, residirte in seinem Palaste zu Salzburg, war auch als Schriftsteller bekannt, starb zu Greisseneck am 31. August 1723, und ruht zu Voitsberg.

Der Denkstein zu Voitsberg, der oben mit seinem Porträte im geistlichen Kleide und dem Kreuze auf der Brust, dann mit dem Wappen des Bisthums und seiner Familie geziert ist, trägt nach des Herrn Ludwig König (am Johanneum in Gratz) dankenswerther Mittheilung aus des Freiherrn von Stadl Ehrenspiegel Bd. VI., 789 folgende Inschrift:

CELSISSIMO PRINCIPI
FRANCISCO ANTONIO ADOLPHO
Primum Ecclesiæ Seccoviensis, Dein
Chiemensis Episcopo
EX COMITIBVS DE WAGNSPERG
Anno MDCLXXV. *Die VIII. Kal. Martij*
IN VRBE GRÆCENSI NATO
Religione, zelo morvmque integritate
PRÆSVLI SANCTISSIMO
Sapientia Æquitate Clementia
PRINCIPI OPTIMO
Profusa in miseros inopesque Largitate
Patri Pauperum Pientissimo
Ideoque pia et Sancta morte
Anno MDCCXXIII. *Prid. Kal. Sept.*
EX AVITO CASTRO GREISENECKENSI
AD IMMORTALEM IN COELIS GLORIAM EVOCATO
Sepultis in æde Lauretana exuuijs
RVDOLPHVS SIGISMVNDVS COM: DE WAGNSPERG
FRATERNI AMORIS ET DOLORIS MONVMENTVM
POSVIT.

Die vielen Inschriften, welche auf dem Castrum Doloris, das zur solennen Feier seiner Exequien in der Stadtpfarrkirche zu Gratz errichtet war, zu lesen gewesen, s. im Wiener-Diarium 1723, 25. September, im Anhang zu Nr. 77.

C. Hannibal Balthasar, geb. 1676, k. k. Kämmerer, Oberst und Commandant zu St. Georgen in Croatien, † im Februar 1725. Gemahlin: M. Rebecca, Sigismunds Herrn von Stubenberg Tochter, Sternkreuzordens-Dame, vermählt am 3. Mai 1721, † am 7. Februar 1761.

D. Maria Eleonora, geb. 4. October 1677, Sternkreuzordens-Dame, † 28. Februar 1746. Gemahl: Maximilian Augustin Graf von Thurn-Valsassina, geb. 8. October 1672, kais. geheimer Rath, Kämmerer, General-Einnehmer und Kriegszahlmeister in Steiermark, vermählt am 5. October 1698, † am 9. März 1743.

E. Alexia, im Kloster St. Ursula in Gratz.

II. Johann Rudolfs jüngerer Sohn, Sigmund Franz, geb. 1651 (nach Andern 1657), war der Kaiserin Eleonora Magdalena Hatschier- und Trabanten-Hauptmann, Obriststallmeister und zuletzt Obersthofmeister, † den 9. März 1733. — Gemahlin: Anna Crescentia, Freiin von und zu Wildenstein, geb. 1646, Franz Christophs, Grafen von Herberstein zu Burgschleinitz Witwe; sie starb am 26. Februar 1721 zu Wien. Hannibal Balthasars Kinder: a) Charlotte, geb. 28. August 1718, vermählte sich am 19. April 1733 mit Weickard, Grafen von Trautmannsdorf, k. k. Kämmerer und wirklichen geheimen Rathe (geboren 19. Mai 1711), ward 1736 Sternkreuzordens-Dame und starb am 6. März 1750; b) Walburga, geboren 1. Mai 1720, vermählt am 26. Juni 1741 mit Franz Wilhelm II. Max. Posthumus *) Grafen von Hohenems, k. k. Kämmerer, der als General-Feldwachtmeister und Commandant der Stadt Gratz, und auch als der Letzte seines uralten, waffenberühmten Geschlechtes, daselbst am 5. November 1759 starb; — c) Antonia, geboren am 19. September 1722.

d) Adolf, geboren am 8. December 1724, kaiserlicher wirklicher geheimer Rath, Oberst-Erblandmarschall in Kärnthen, Kammerpräsident der Commercial-Hauptintendanz des gesammten österreichischen Litorale zu Triest, Civil-Hauptmann und Militär-Commandant der am adriatischen Meere gelegenen österreichischen Seestädte, und Landes-Hauptmann der gefürsteten Grafschaften Görz und Gradisca, beerbte seinen Oheim Sigmund Rudolf, und starb am 15. November (al. 5) 1773. Dessen Gemahlin war Maria Aloisia, des Grafen Ludwig von Saurau Tochter, geboren am 2. August 1726, vermählt 1747, Sternkreuzordens-Dame, lebte noch 1780.

Deren Kinder: 1. Aloisia, geboren 7. Februar 1750, Sternkreuz-

*) Dessen Vater Franz Wilhelm I. vermählte sich im Juli 1691 mit Louise Josepha Francisca, Tochter des Fürsten Maximilian Jakob Moriz von Liechtenstein, und starb als Oberstlieutenant an den in der Schlacht bei Salankemen am 21. August desselben Jahres erhaltenen Wunden. Die Witwe gebar diesen Sohn am 28. März 1692.

ordens-Dame, vermählt am 18. November 1764 mit Friedrich Grafen von Lanthieri, k. k. Kämmerer und Rathe zu Gratz;

2. Johann Nepomuk, geboren am 19. Mai 1752, Graf und Majoratsherr, Freiherr zu Sonneck und Rabenstein, Herr zu Greisseneck, Kainach und Voitsperg etc., Oberst-Erblandmarschall in Kärnthen, k. k. wirklicher Kämmerer und Landrath, † 1812. Gemahlinnen: a) Maria Eleonora, Tochter Sigmund Ernsts Grafen von Galler, geboren 22. Jänner 1756, vermählt im November 1775, starb im Juli 1787; b) Maria Anna von Hackelberg, geboren 7. Februar 1765, getraut 9. Jänner 1788, † 30. März 1819. Kinder aus erster Ehe waren: a) Sigmund, geboren 18. Juli 1778, k. k. Kämmerer, starb am 11. Juli 1829. Gemahlin: Maria Caroline Gräfin von Stainach, geboren 18. Juni 1790, vermählt den 7. September 1807, und derzeit Inhaberin der Herrschaften Greissenegg, Obervoitsberg und Altkainach; b) Elisabeth, geboren am 28. April 1776, Sternkreuzordens-Dame, vermählte sich den 28. December 1794 mit Carl Grafen Breuner, k. k. Kämmerer; aus zweiter Ehe: c) Maria Anna, geboren 1789, Sternkreuzordens-Dame, vermählte sich mit Vincenz Grafen von Trautmannsdorf, k. k. Kämmerer, starb 1836; d) Leopold, geboren 1790, k. k. Kämmerer und Kreishauptmann zu Bruck an der Mur, dann niederösterreichischer Regierungsrath in Wien, starb ledig zu Neuhaus in Böhmen 1835; c) Antonia, geboren 1800, starb ledig in Wien.

Des Grafen Sigmund († 1829) Kinder sind: 1. Josepha, geb. 14. Juni 1808, am 31. Juli 1830, mit Ignaz Freiherrn von Lazarini, nachherigen k. k. Kämmerer und Statthaltereirathe in Gratz vermählt, starb am 8. Juli 1834 zu Greissenegg; 2. Adolf, geboren am 9. Juli 1809, Freiherr auf Sonneck und Rabenstein, Oberst-Erblandmarschall in Kärnthen und Landstand in Kärnthen und Steyermark, k. k. Kämmerer, vermählte sich den 23. April 1838 mit Ernestine Freiin Jöchlinger von Johannstein, geboren 6. Juli 1818, Sternkreuzordens-Dame. Deren fünf Kinder sind: a) Georgine, geboren 6. Februar 1839, † 29. Mai 1848; b) Raimund, geboren 11. October 1840; c) Camilla, geboren am 20. Juli 1842; d) Felix Ferdinand, geboren 21. Februar 1844; e) Eugen, geboren 7. Juni 1853. — 3. Caroline, geboren 13. October 1810, vermählt den 16. Februar 1836 mit Rudolf Grafen von Coreth zu Coredo, k. k. Kämmerer; 4. Aloisia, geboren 23. Februar 1812, vermählt den 25. October 1836 mit Moriz Ritter von Frank, k. k. Oberlieutenant in der Armee und Besitzer des Gutes Finkenegg in Steyermark; 5. Zeno, geboren 20. August 1814, † 19. Juli 1830; 6. Anna, geboren 19. September 1816, Sternkreuzordens-Dame, vermählte sich den 24. September 1838 mit Eugen Grafen von Braida, k. k. Kämmerer, Kreishauptmann zu Brünn; 7. Sigmund, geboren 13. November 1817, k. k. Oberlieutenant in der Armee.

LXXXVIII.

PETER FREIHERR VON MOLLART ZU REINEGG,

kais. Rath, Kämmerer und der Kaiserin Marie Oberststallmeister. † 1576.

(Tab. XXII. N. 114.)

PETER VON MOLART FREYHERR. *Dessen bärtiges Brustbild im zugeknöpften Gewande, mit Halskrause und bedecktem Haupte. Ohne Rückseite.*

Grösse: 2 Zoll 2 Linien, in Blei, aus dem k. Münzcabinete in München. Die Medaille ist nach Peter's Erhebung in den Freiherrnstand (1571) gemacht.

Die Familie von Mollart, von Einigen auch Molart geschrieben, stammt aus der Franche-Comté. Wilhelm von Mollart lebte zur Zeit Kaiser Friedrichs III. in dieser Freigrafschaft; seine Gemahlin war nach Hübner III., Tab. 970, die aus guten Quellen gearbeitet zu sein scheint, Jacobina von Grissing. Deren Sohn Ludwig Wilhelm kam um 1491 mit dem römischen König Maximilian I. nach Oesterreich und vermählte sich mit Johanna von Thurn. Der Sohn dieser Ehe ist unser Peter, der um 1515 geboren wurde. Seine persönliche Stellung am kaiserlichen Hofe ergibt sich daraus, dass er als Kämmerer den böhmischen König Maximilian II. zu dem auf dem obern Werd (Rossau) in Wien am 20. Juni 1560 gehaltenen Scharmützel, zugleich mit Carl Herzog von Münsterberg, dem Grafen Peter von Arco, dem Grafen Caspar von Lodron, des Königs Oberststabelmeister, und Berchthold zu der Leipa, Marschalk aus Böhmen, begleitete. S. Hannsen von Francolin Turnierbuch. Wien, 1560, p. XLVIIII. In dem Actenstücke, kraft dessen er dd. Prag, am 2. Mai 1571, in den Freiherrnstand erhoben wurde, heisst es, seine Ahnen seien vor unvordenklichen Zeiten in der Freigrafschaft Burgund für Herren gehalten worden, und haben bei den regierenden Fürsten jenes Landes in Diensten gestanden. Er selbst (Peter) diene von Jugend auf und nunmehr 41 Jahre (seit 1530, anfangs wahrscheinlich als Page) gehorsamlich und emsig, er sei dann vor 24 Jahren zu Kaiser Maximilians Kämmerer aufgenommen und später zu dessen Gemahlin, der römischen Kaiserin Marie, Oberststallmeister ernannt worden; auch habe er als Kaiser Ferdinands Rath sich in verschiedenen Geschäften und zu schweren und gefährlichen Reisen brauchen lassen; ferner haben ihn die Kaiser Carl V. und Ferdinand I. aus eigener Bewegnuss seines Verdienens und Wohlverhaltens halber zum Ritter geschlagen. In Folge dessen wurde nun der hergebrachte

Herrentitel und Namen bestätigt und Peter sammt seinen ehelichen Nachkommen in den Panner- und Freiherrnstand erhoben und gefreit, zugleich ihm und seinen Nachkommen erlaubt, neben dem angebornen Wappen auch das seiner Mutter, weiland Johanna von Thurn, in einem quadrirten Schilde zu führen und sich von den zu erwerbenden (*sic*) Gütern zu nennen, wie auch sich Freiherr von Reinegg *) zu schreiben. —

Dessen Erwerbungen: a) Im Jahre **1562** wurde das Schlüssel-, Zoll- und Kastenamt Krems sammt den zweien Urbaren Langenlois und Hadersdorf, die laut Verschreibung vom **28.** Jänner **1538** anfänglich Pankraz Rayger gegen Darleihung von **6700** Gulden um **335** Gulden (d. i. zu **5** Procent) jährliches Bestandgeld inne hatte, Petern von Mollart um **12,000** fl. und **4000** fl. Steigerung, dann **300** fl. Baugeld, hernach im Jahre **1566** um noch ferner bewilligte **8000** fl. Gnadengeld verschrieben, im Jahre **1591** aber um die darauf haftenden **24,300** fl. abgelediget. b) Im Jahre **1566** wurden Aemter, Landgericht, Urbar, Mäuthe, Umgeld in der Stadt und auf dem Lande zu Zwettl um **5000** fl. Herrn Petern von Mollart auf einen ewigen Wiederkauf auf sein und seines Sohnes Leben lang, und dass er nach Eingang des **1566.** Jahres hinfür, so lange er genannte Aemter inne haben wird, weder Bestandgeld geben, noch Raitung thun soll, verschrieben, darum die von Zwettl vor diesem **200** fl. Bestandgeld gegeben haben. Nach den niederösterreichischen Kammer-Acten soll später gemeine Stadt Zwettl diese Aemter erblich inne haben. c) Im Jahre **1572** brachte Peter die Herrschaft Waidhofen an der Thaya, und d) **1574** die Herrschaft Drosendorf sammt dem Markte Weikartschlag, welche **1506** und **1509** an Herrn Johann Maraxi von Nosskhaw verpfändet und verschrieben war, gegen Erlegung des Pfandschillings und der Steigerungs-Summe von **17,370** fl. **2** kr. **17** Den., nebst später nach dessen Tode im Jahre **1578** bewilligten **15,000** fl. an sich, hernach wurden sie am **27.** März **1607** dessen ältestem Sohne Ernst Freiherrn von Mollart gegen einigen Vorbehalt um **107,000** fl. erblich verschrieben und ihm das Uebermass über die hievor darauf haftenden Posten, so **62,000** fl. ausgetragen, nämlich **45,000** fl. um seiner geleisteten Dienste willen auf einmal nachgesehen und geschenkt. e) In der Herrengasse zu Wien erwarb er **1563** das v. Eytzing'sche Haus**). Er vermählte sich am **10.** December **1553**

*) Reinegg oder Reineck unweit Drosendorf im Viertel ob dem Manhartsberge in Unterösterreich.

**) Jakob und Ludwig von Mollart versetzten dasselbe an die Jesuiten, bis es Vincenz Freiherr von Muschinger († um 1628) wieder einlös'te. Nach dessen Tode gelangte es 1632 wieder erblich an Katharina Freiin von Mollart, seine Tochter; im Jahre 1690 besass es Graf Maximilian von Mollart und 1700 dessen Erben etc., S. Schimmer's ausführliche Häuser-Chronik von Wien. Wien, 1849. S. 18 (vergl. S. 17). Das dermalige Palais N. 28 an jener Stelle gehört dem Fürsten Edmund von Clary.

zu München mit der edeln Anna Castelampfin aus Siebenbürgen, die im Frauenzimmer der Herzogin Anna von Baiern, Kaiser Ferdinands I. zweiter Tochter, war, bei welcher Hochzeit im Auftrage des böhmischen Königs Maximilian II., dd. Wien am 1. desselben Monats, Hanns Philipp Schad als Abgeordneter zu erscheinen und ein Trinkgeschirr im Werthe von 100 Kronen, das er in Augsburg kaufte, den Konleuten zu verehren hatte (nach dem k. k. Hofkammer-Archiv). Er starb am 15. April 1576, seine Gemahlin am 29. März 1591, beide ruhen bei St. Michael in Wien. Ihr Grabmal ist daselbst im Chore oder Presbyterium an der Evangelienseite, ungefähr 15′ hoch. In einer schönen Architektur von zwei Säulen getragen, oben mit einem Giebel, in dessen Tympanum I H S zu sehen ist, steht der Ritter im ganzen Harnische, barhaupt, in der Hand eine Fahne, auf der ein Crucifix ist; auf einer kleinen Ara neben ihm liegen Handschuhe und Helm. Im Friese der Architektur steht die Inschrift;

„Hie ligt begraben der Wohlgeborn Herr Herr Peter Von Molart Freyherr zue Raineck und || Drosendorf Ritter Khaysers Maximilian des andern Rat und Camerer auch der Röm. Kayserin || Frawen Maria etc. Obrister Stallmeister, So gestorben ist hie zu Wien den 15. tag Aprilis Anno 1576 Seines alters im 61. Jar || Die Wolgeborn Fraw Fraw Anna von Molart ein geborne Castelamphin sein Wittib hat Jerem Lieben Gemachel || seligen auch Jer selbst Jeren Khindern und Nachkhumben dise gedachtnuß und grufft zu einer christlichen || begrebniß machen lassen. Und Sie ist gestorben den 29. tag Marcy Anno 1591 Jeres Alters im 55. Jar || Gott der Herr welle allen Christglaubigen selen Ewige Rue und selighhait verleichen. Amen."

Unten am Monumente ist der Ritter mit 5 Söhnen, ihm gegenüber seine Frau mit 6 Töchtern knieend in Relief dargestellt. — An der Säulenbasis rechts (hinter ihm mit den Söhnen) ein Wappen: Ein nach rechts laufender Hund, darüber drei Sterne, als Helmschmuck ein halber Hund; (Peters von Mollart Wappen) — auf der Säulenbasis links (hinter der Frau): ein der Länge nach getheilter Wappenschild, im Felde rechts ein halber Adler, in dem links drei Pfähle. Das Ganze ist von weissem Marmor von vortrefflicher Arbeit.

Sie erzeugten 6 Söhne: Ernst, dessen Nachkommenschaft am längsten blühte, Peter, Hanns, Jacob, Ludwig und Maximilian, der den 10. August 1563, sieben Jahre und drei Monate alt, starb, und 5 Töchter, von denen drei in ihrer Kindheit dahinschieden, Maria ward mit Christoph Poppel von Lobkowitz und Margaretha mit Adam Gallus von Lobkowitz vermählt.

Eine hervorragende Stellung am Hofe, im Felde und im Civildienste nahmen diese fünf Brüder ein, und verdienen eine hellere Beleuchtung. Zuerst wollen wir die jüngern Brüder dem Leser vorführen und dann mit dem ältesten Ernst das Geschlecht fortsetzen.

A. Peter, den wir den Zweiten nennen, Freiherr auf Reineck und Drosendorf, Kaiser Rudolfs II. Rath und vom 1. Mai 1599 Oberstkämmerer, vermählte sich laut seines Hochzeitladungs-Schreiben, dd. Landshut am 1. September 1586, an Se. Majestät mit der edlen Jungfrau Elisabeth von Preising, des edelvesten Hanns Peter von Preising zum Huebenstein auf Vornpach, Rathes des Erzherzogs Ferdinand Grafen von Tirol und herzoglich baierischen Regimentsrathes zu Landshut und der edlen Frau M. Elisabetha von Seiboltsdorf ehelichen Tochter und hielt seinen Ehrentag zu Landshut den 21. September 1586, wozu ihm auf des Erzherzogs Ernst Befehl ein silbernes und vergoldetes Trinkgeschirr im Werthe von 80 fl. als Hochzeitpräsent von kaiserl. Majestät wegen durch die niederösterreichische Kammer geschickt wurde (im k. k. Hofkammer-Archive). Er starb 1604 ohne Kinder.

B. Hanns von Mollart Freiherr zu Reineck und Drosendorf folgte den Waffen gegen den Erbfeind der Christenheit und schwang in denselben sich bald empor. In jungen Jahren war er mit einer Mission an den Sultan betraut. Er überbrachte im Jahre 1589 das letzte jährliche Ehrengeschenk des Kaisers von 30,000 Ducaten nach Konstantinopel *). Als des Kaisers Rudolf II. Hofkriegsrath, macht er den 19. März 1590 das Ansuchen um einen Hofkammerpass auf 19 Muth Weizen und Korn, und 9 Muth Haber Mistelbacher Mass, die er und seine Brüder von ihrer eigenen Drosendorfer Fächsung ihrem lieben Bruder Peter von Mollart, Sr. fürstlichen Durchlaucht des Erzherzogs Ferdinand von Tirol Kämmerer, zu seiner Hausnothdurft nach Innsbruck, von aller Mauth und allem Aufschlag frei, zu Wasser zuführen lassen möchten. Demselben Hanns Freiherrn von Mollart versichert Kaiser Rudolf II. laut einer Hofkammer-Schuldverschreibung vom 12. April 1591 die schuldige Summe von 45,000 Gulden zu 7 Percent verzinslich auf das Umgeld in den Aemtern Korneuburg, Greizenstein und Weikersdorf, welche Resolution ihm die kaiserliche Hofkammer am nämlichen Tage intimirt. Dagegen macht unser Freiherr von Mollart, des Erzherzogs Matthias wirklicher Kämmerer, bei der kaiserlichen Hofkammer am 9. Mai 1591 das Ansuchen und protestirt, die hierauf beschriebenen Interessen nicht bei dem österreichischen Vicedom-Amt mit vielen Zuwarten und Ansuchen einnehmen zu dürfen, sondern verlangt die Verfügung, dass er die entfallenden Zinsen oder Interessen von den Aemtern und Bestandleuten selbst beziehen könne. (Archiv des k. Finanzministeriums.)

Er ward dann des Kaisers Rudolf Rath und Oberster in dem so wichtigen Komorn und erhielt dd. Prag, am 15. Juni 1603, wegen seiner Dienste einen Gnadenbrief auf 8000 fl. rheinisch, mit 5 Percent (d. i. jährlich

*) Vergl. Baron von Hammer's Geschichte des osmanischen Reichs (II. Auflage). Bd. II. 579.

400 fl.) bis verzinslich, aus dem Bestandgeld der Herrschaft Komorn für sich und seine Erben. Sollte er künftig an einen andern Ort oder in eine andere Stelle befördert werden, so soll ihm solche Verzinsung aus einem andern Mittel oder Gefälle von dato an zu raiten, verabfolgt werden. — Wegen seiner genauern Kenntniss der türkisch-ungarischen Verhältnisse wurde er mit einigen Andern im Jänner 1604 zu einem Friedenscongress mit der Pforte, desgleichen am 6. October desselben Jahres zu einer Zusammentretung mit dem Wesir-Pascha bestimmt, welche beide wegen gegenseitiger überspannter Ansprüche und Forderungen sich zerschlug. Später, am 11. November 1606, kam zu Sitvatorok (unterhalb Komorn) der für die künftige Gestaltung völkerrechtlicher Verhältnisse zwischen der Pforte und dem übrigen Europa höchst wichtige Frieden zu Stande, den unser Hanns von Mollart, kaiserl. Kriegsrath, Oberhauptmann zu Komorn und Oberster der Artillerie, auf den Grenzen als der Erste unter den sieben kaiserlichen Bevollmächtigten unterzeichnet und besiegelt *).

Am 18. April und 25. Mai 1608 werden Hannsen Freiherrn von Mollart, der der römisch-kaiserlichen Majestät Hofkriegsraths-Director, Land- und Hauszeugmeister und Stadtquardi-Oberster zu Wien genannt wird, auf seine Bitte vom 14. April, wegen seiner in der fürgeloffenen (*sic*) hungarischen Rebellion erlittenen Schäden und Verluste abermals 8000 fl. als Zuschlag auf dieselbe Herrschaft Komorn versichert.

Schon im Jahre 1609 (nicht erst im Jahre 1611) war Hanns Hofkriegsraths-Präsident und zugleich seit 1607 Stadtquardi-Oberst (d. i. Stadtcommandant) in Wien. Ihm in jener Eigenschaft weiset König Matthias II. von Ungarn, dd. Wien den 17. October 1609, 1500 fl. rheinisch ordinari Besoldung und 300 fl. jährliche Zubuss an, dann als Stadtquardi-Oberst jährlich 3200 fl. rheinisch, vom 1. September beim kaiserl. Rath, Vicedom und Salzamtmann Christoph Straussen allhier. Zugleich wurde Hanns Christoph Freiherr von Puechheimb als Hofkriegsrath mit dem gebräuchlichen Unterhalte von monatlichen 50 fl. rheinisch und 200 fl. jährlicher Zubuss vom 26. August nächsthin (d. i. 1610) angenommen, beinebst als Obrister, Land- und Hauszeugmeister mit jährlichen 1000 fl., und als bestellter Oberst vom Haus, auch mit jährlichen 1000 fl. rheinisch Wartgeld, beiden vom 27. Juli dieses Jahres zu raiten.

*) Mit ihm waren Adolf Freiherr von Althan (richtiger als Altheimb), kaiserlicher Kriegsrath und Oberster der Artillerie, Seifried von Kolonitsch, dann der kaiserl. Rath Niklas Isthuanfi, der ungarische Livius, der mit diesem Friedensvertrage sein classisches Geschichtswerk beschliesst und hochbetagt zu Pressburg, wohin er zur Krönung des Erzherzogs Matthias zum ungarischen König (19. November 1608) gekommen war, vom Schlage gerührt. Vergl. Isthuanfi regni Hung. historia. Coloniae 1685, p. 545; Khevenhiller Annales Ferdin. Tom. VI. 3063; von Hammer II., 700.

Als Kaiser Matthias am **20.** Juni **1613** von Wien nach Regensburg reis'te und Erzherzog Ferdinand von Steyermark das Gubernament der ober- und unterösterreichischen Lande und die Führung der ungarischen Geschäfte in Wien übernahm, wurden ihm der Statthalter Paul Sixt Graf von Trautson (N. LXXVIII.) und der Hofkriegsraths-Präsident Hanns Freiherr von Mollart als Assistenz-Räthe beigeordnet. (Khevenhiller's Annal. Ferdinand. Tom. VIII. 550.) — Das alte Hofkammer-Archiv verwahrt eine Intimation vom **3.** September **1614** des Inhalts, dass Se. Majestät der Kaiser Matthias seinem Rathe, Kämmerer, Hofkriegsraths-Präsidenten und Stadtquardi-Obersten in Wien Hanns von Mollart, Freiherrn zu Reinegk und Drosendorf, wegen seiner langen, treuen und erspriesslichen Dienste aus eigener Bewegnuss den geheimen Rathstitel verliehen habe.

Er starb am **15.** Juni **1619** und ihm folgte als Präsident des Hofkriegsrathes Jehann Caspar von Stadion. Vier Jahre später befiehlt Kaiser Ferdinand II., dd. Wien am **17.** October **1623**, seinem Hofzahlmeister Alois Forno mit dessen Vetter und Erben, Peter Ernst Freiherrn von Mollart, wegen der seinem Oheim vom **19.** Mai **1603** bis zu dessen Ableben, den **15.** Juli **1619** gebührenden und rückständigen Kämmerers-Besoldung von monatlich **40** fl. (d. i. **7600** fl.) Abrechnung zu machen.

Er vermählte sich zu Gratz auf der fürstlichen Burg den **5.** Juli **1593** mit Veronica, Friedrichs von Holleneck *) auf Holleneck und Kainach und der Justina Benigna Fugger Freiin von Kirchberg und Weissenhorn, hinterlassenen Tochter, die im fürstlichen (d. i. erzherzoglichen) Frauenzimmer zu Gratz war. Den Brautleuten wurde mit kaiserlicher Genehmigung, dd. Prag am **23.** Juni, ein silbernes und vergoldetes Trinkgeschirr, im Werthe von **110** Gulden, durch einen Abgeordneten vom Herrenstande verehrt. Diese Ehe blieb kinderlos.

C. Jacob Freiherr von Mollart auf Reineck und Drosendorf, Herr zu Waidhofen an der Thaya, Gilgenberg, war der Erzherzoge Matthias und Ernst Kämmerer, bekam **1597** die Würde eines wirklichen Regierungsrathes, ward **1598** Hofkammerrath, **1601** kaiserlicher Reichshofrath, dann Hofkammerpräsident, und wurde vom Erzherzog Matthias laut der Anzeige vom **8.** December **1606** an die niederösterreichische Regierung und Kammer zum Landeshauptmann ob der Enns resolvirt, wo er **1606** das Incolat erhielt.

*) Das k. k. Münzcabinet verwahrt von diesem Friedrich eine Medaille: FRIDR: V: HOLNECKH. AETA: 41: AN: 1581. Dessen bärtiges Brustbild mit zugeknöpftem Gewande, goldener Kette und Halskrause, von vorne. ℞. MISERERE. MEI DEVS F: AB. HOL. eneck IN HOL: eneck ET KAYN. ach. Ein männliches bärtiges Brustbild (wahrscheinlich desselben Friedrich) mit einem Umwurfe à l'antique, von der linken Seite. Grösse: 1 Zoll 9 Linien; Gewicht: $1^{1}/_{16}$ Loth in Silber und vergoldet; Originalguss, ehedem geöhrt.

Auf höchste kaiserliche Resolution, dd. 22. Mai 1601, bekam er einen Exspectanzbrief von der Hofkammer, und kraft dessen die Anwartschaft auf Schloss und Herrschaft Waidhofen an der Thaya, insgemein Böhmisch-Waidhofen genannt, die mit aller Zugehörung er für sich und seine ehelichen Nachkommen im Jahre 1604 vom Kaiser Rudolph II. gegen eine zu der Kammer erlegte Summe von 25,000 Gulden erbeigenthümlich erhält.

Von seiner Mutter erbte er die Herrschaft Gilgenberg (über der deutschen Thaya), zu der er laut Gültbuch die Ortschaften Teutsch-Rudolfs und Schuhbertholds erkaufte. Er vermählte sich mit Justina, Tochter Wolfgangs Freiherrn von Jörger zu Tollet und Köppach und dessen erster Gemahlin, Apollonia Freiin von Teufel, am 11. Jänner 1590, bei welcher Feier Kaiser Rudolf den Brautleuten ein silbernes und vergoldetes Trinkgeschirr im Werthe von 110 Thalern rheinisch durch einen Cavalier des Herrenstandes zustellen liess. Sie schenkte ihm, der im Jahre 1616 starb, etliche Kinder, die ausser der Tochter Felicitas in zartem Alter starben, und verehelichte sich wieder mit Christoph Ulrich Herrn von Schärfenberg, Landesverweser in Steyer (Wissgrill IV., 502). Felicitas reichte ihre Hand Simon Hieronymus Freiherrn von Sprinzenstein, brachte ihm im Jahre 1618 die oben genannte Herrschaft Waidhofen zu, und bekam von ihrer Mutter Justina im Jahre 1626 das Gut Waldreichs am Wald.

D. Ludwig Freiherr von Mollart, Peters I. jüngster Sohn, war Ritter zu Jerusalem und des deutschen Ordens, Landcomthur in der Grafschaft Tirol und widmete sich wie sein Bruder Hanns dem Kriegsdienste, wurde dann des Kaisers Matthias Rath und Kämmerer, wie auch des Erzherzogs Maximilian, des Hoch- und Deutschmeisters geheimer Rath. Ihn *) betraute der Kaiser im Herbste 1618 mit einer Botschaft an die hohe Pforte, nicht nur um dem Sultan Osman zur Throbesteigung Glück zu wünschen, und die Urkunde des am 27. Februar zu Komorn neubestätigten zwanzigjährigen Friedens zu überbringen, sondern auch um die bösen Practiken, welche die rebellischen Stände Böhmens durch Abgeordnete beim Sultan anzuzetteln versuchten, abzuleiten. Am 4. October reisete er mit ansehnlicher Begleitung von Wien auf der Donau über Komorn, Gran, Ofen und Belgrad ab, kaufte unterwegs 27 gefangene Christen mit 3000 fl. los, war am 2. December in Sophia, und hatte mit den Seinigen am Neujahrstage 1619 feierliche Audienz, bei der er die kaiserlichen Geschenke überreichte. (Die weitern Verhandlungen s. bei Khevenhiller IX., 714.)

*) Nicht seinen Bruder Hanns, wie Baron von Hammer II., 773 irrig sagt, auch Graf von Khevenhiller IX., 205 nennt namentlich Ludwig. Hanns hatte als Hofkriegsraths-Präsident und Stadtcommandant in Wien in jener wildbewegten Zeit auf seinem Posten vollauf zu thun.

Seine mündliche Empfehlung trug nicht wenig bei, dass der Herzog von Naxos, Caspar Gratiani, am 4. Februar 1619 zum Fürsten in der Moldau ernannt wurde. Am 23. April erhielt er einen Courier von König Ferdinand II. *) über das am 20. März erfolgte Ableben des Kaisers Matthias und den Auftrag, den Todesfall anzuzeigen, in seiner Legation zu verbleiben, und einen beständigen Frieden zu erhalten. Am 19. Mai gewährte ihm der Sultan eine Audienz, dem er auch später Ferdinands Wahl (am 28. August) zum römischen Kaiser anzeigte, und protestirte gegen die Vorlassung des von Seite der rebellischen Stände Ungarns abgeordneten Stephan Corlath. — Sein Diener Hanns Christoph Freiunger war in Wien anwesend und überreichte ein Memoriale seines Herrn der kais. Hofkammer, laut dessen er, dd. 3. September 1619, ersucht, die Erlegung der 2000 Gulden bei den Herren Prälaten (besonders von Gaming und Lilienfeld) für den Herrn Orator in Konstantinopel zu betreiben (im k. k. Hofkammer-Archiv). Im Jahre 1620 kamen der türkische Tschausch nach Wien und des Botschafters Ludwig von Mollart Diener zu Konstantinopel an, und obgleich der Tschausch die Haltung des Friedens versicherte, und sogar gegen des Kaisers Rebellen Hilfe anbot, so wusste doch der Botschafter das Gegentheil, nämlich, dass der Sultan allerlei Rüstungen anbefohlen habe, und im Frühling in eigener Person in's Feld zu ziehen gedenke, ferner, dass er die Wesirs, die ihm widerrathen, ab- und an ihre Stelle neue eingesetzt habe (Khevenhiller IX., 1034). Ludwig, der von Cesare Gello abgelös't bald zurückkehrte, schliesst am 10. März 1621 einen Wohnungsbestand-Contract mit Ferdinand Freiherrn von Thurn und Taxis in dessen Hause zu Wien ab. In einer eigenhändigen Supplik, dd. 22. Mai 1621 an Kaiser Ferdinand sagt er, dass er schon in die dreissig Jahre dem löblichen Hause Oesterreich diene, und durch funfzehn Jahre als geheimer Rath des Erzherzogs Maximilian III. († 2. November 1618) jährlich 1000 Gulden aus dem Amte Bozen bezogen habe. Er sei nun von Sr. Majestät zum Hofkriegsrathe (anderswo führt er den Titel eines Obersten) mit nicht mehr als 800 Gulden, die man dazu übel auszahle, ernannt worden, er bitte daher um 200 Gulden Zubuss und zugleich um das allergnädigste Ersuchen bei Erzherzog Leopold, dass diese 1000 Gulden er — wie vordem sein sel. Bruder Peter, der des Erzherzogs Ferdinand Rath gewesen — alldort in Tirol jährlich erheben könne. Diese Bitte genehmigt der Kaiser am 30. Juli, doch soll ihm herunter keine Besoldung gereicht werden (im k. k. Hofkammer-Archiv). Im Jahre 1623 war Ludwig schon gestorben, indem Peter Ernst Freiherr von Mollart, kaiserl.

*) Ludwig war nach Khevenhiller VIII, 1135 bei dem Krönungsfeste Ferdinands II. (am 29. Juni 1617) in Prag anwesend.

Hauptmann und Pfandherr zu Garsch am 25. Februar 1623 bei der n. östr. Kammer angezeigt, das nunmehr die Herrschaft Drosendorf nach dem Tode seines Vetters (Oheims) Ludwig ihm erblich zugefallen sei, und zugleich das Ansuchen stellt, dass ihm das Salzdeputat, das er bisher zu seiner Hausnothdurft nach Garsch genossen, ferner nach Drosendorf geschafft werden wolle.

E. Der Aelteste dieser Brüder, der das Geschlecht fortpflanzte, war: Ernst Freiherr von Mollart, zu Reineck und Drosendorf etc., erst der jungen Erzherzoge Rudolf, Ernst und Albert Kämmerer, dann vom 12. Juli 1576 durch drei Monate bei Kaiser Maximilian II. Kämmerer, und erhielt nach dessen Hinscheiden († 12. October desselben Jahres) eine Klagekleidung; dann in gleicher Eigenschaft bei dessen Sohne Erzherzog Ernst bis 1592, und diente beinebst vom 22. October 1585 als niederösterreichischer Regiments- d. i. Regierungsrath mit 500 Gulden jährlicher Besoldung, und vom Eingang des Jahrs 1592 bis zu dessen Ende mit 200 Gulden Zubuss oder Zulage. Im folgenden Jahre begleitete er den genannten Erzherzog als Oberstkämmerer und Obersthofmeisteramts-Verwalter in die Niederlande, aus denen er nach dessen Tode († 20. Februar 1595) nach Oesterreich zurückkehrte. In Brüssel versetzte dieser treue Diener im Interesse seines Herrn all sein weisses und vergoldetes Silbergeschirr nebst den Kleinodien seiner Gemahlin, welches alles aus Mangel des Geldes zur Wiedereinlösung dahinter geblieben ist, wofür er später seine Forderung machte. Ja zu seiner Gemahlin Rückreise streckte ein Freiherr von Dietrichstein 1500 Gulden vor.

Am 22. Juni 1596 trat er bei dem niederösterreichischen Gubernament als ein deputirter Rath mit 100 Gulden monatlicher Besoldung ein, ward vom Kaiser Rudolf, dd. Pilsen am 8. April 1600, zum Hofkammerrath ernannt und am 11. Juli introducirt, auch liess er sich auf dem Reichstage zu Regensburg und zu andern ansehnlichen Commissionen, dann auf Landtagen, kurz seit zwölf Jahren mehrfältig in kaiserlichen Diensten verwenden. Auch geleitete er die Erzherzogin Margaretha *) auf ihrer Reise nach Spanien als Obersthofmeister und erhielt von ihr jährlich 1000 Ducaten, die der jeweilige spanische Botschafter am kaiserlichen Hofe zahlte. Nach seiner Rückkunft wurde er niederösterreichischer Statthalter, leistete in Gegenwart des Erzherzogs Matthias am 23. December 1601 den gewöhnlichen Diensteid und ward zugleich in dieser Eigenschaft installirt, und heisst der römisch kaiserlichen Majestät Rath, Kämmerer und des Erzherzogs Matthias zugeordneter Rath. Diesem hohen Amte stand er bis 1608 vor.

*) Margaretha war eine Schwester des nachherigen Kaiser Ferdinands II., die sich im April 1599 mit König Philipp III. von Spanien vermählte und 1611 starb.

Zu Anfang des Jahres 1606 ordnete der Kaiser ihn als Bevollmächtigten von Prag nach Wien zur türkischen und siebenbürgischen Friedens-Tractation ab, um nämlich den langwierigen Empörungen, Einfällen und Verwüstungen des Landes mit Brand, Raub, Mord und Wegschleppung des armen Volkes Einhalt zu thun, worüber die betreffenden Artikel in Wien am 23. Juni durch Erzherzog Matthias und die Commissäre unterzeichnet und ausgewechselt worden (Khevenhiller VI., 3047).

Aus einer hofzahlamtlichen Raitung vom 10. April 1608 ergibt sich für Ernsten von Mollart, Freiherrn zu Reineck und Drosendorf, Ritter des Saphoyischen (Annunciaten-) Ordens, den er 1602 erhalten, der kais. Majestät geheimen Rath, Kämmerer, Obersthofmeisteramts-Verwalter, Oberst-Hofmarschalken und Statthalter der n. östr. Lande, dann des Erzherzogs Matthias Rath etc., Kämmerer, folgendes Hofeinkommen: a) geheime Raths-Besoldung monatlich 166⅔ Gulden (jährlich 2000 fl.); b) Kämmerers-Besoldung monatlich 40 fl. (jährlich 480 fl.); c) jährliche Pension von 200 fl.; d) als Hofmarschalk monatlich 100 fl. (1200 fl.), zusammen jährlich 3880 Gulden.

Im Mai 1611 ward mit dem Landgrafen von Leuchtenberg unser Ernst von Mollart von Kaiser Rudolf aus Prag an seinen Bruder, den ungarischen König Matthias abgeschickt, zu melden, dass er die Böhmen und conföderirten Nachbarn der Pflicht entbinde und sie an seinen Bruder als ihren Herrn weise (Khevenhiller VII., 357).

In Ansehung aller dieser Dienste und Verdienste begabte ihn Kaiser Rudolf II., bei dem er in grosser Gnade stand, mit einem kaiserlichen und des Reichs Lehen, Namens Frinchi*) in Piemont, das 100,000 Reichsthaler werth und unter andern Privilegien und Prärogativen Reichsmünzen zu schlagen befugt war, und investirte ihn, zumal er sich durch hochansehnliche Dienste um das ganze römische Reich hoch emeritirt gemacht hat. Auch war er seit 1602 des uralten Saphoischen Ordens, della Anunciada, Ritter. Er stiftete im Jahre 1600 zu St. Ulrich in Wien das Kapuzinerkloster, das nach der türkischen Belagerung der Graf Carl Sereny wieder erneuerte**).

*) Im Investitur-Briefe vom 27. April 1611 heisst es: *de castro Frinchi cum suis finibus, terris et universis pertinentiis cum mero et mixto Imperio ac gladii potestate, et facultate monetam cudendi, pedagia imponendi aliaque faciendi, quae in Privilegiis Caesareis per illorum de Maccettis praedecessores impetratis, desuperque expeditis latius contineri perhibentur* (nach den Reichsacten). Die Familie von Mollart scheint nie in den Besitz dieses Reichslehens gekommen zu sein, wenn auch noch später, 1679, von Seite der Grafen Franz Max. und Peter Ernst hievon die Rede ist. Später gelangten diese Lehen an die Familie Borromeo. — Das k. k. Münzcabinet in Wien verwahrt ein kleines, schlecht erhaltenes Münzchen von diesem Frinchi. Früher, im Jahre 1527, erhielt (Bd. I., 75) Kaspar von Freundsberg für seine im italienischen Kriege vollführten Thaten Stadt und Gebiet von Monza, der vorarlbergische Graf Hannibal von Hohenems 1578 von König Philipp II. von Spanien im Escorial die Grafschaft Gallerate im Mailändischen, welche Donationen aber ihnen und ihren Nachkommen nicht so lange und glücklich verblieben, wie den Cavriani, Collalto's, Colloredo's, Gallas, Piccolomini, Montecuccoli ihre Erwerbungen in Oesterreich.

**) Friedrich Wilhelm Weiskerns Topographie von Niederösterreich. Wien 1769. S. 103.

Seine erste Gemahlin war Anna Freiin Colonna von Völs, oder richtiger Vels (s. Bd. I., 235), die ihm 1592 ein Kind gebar. Es bittet nämlich Ernst Freiherr von Mollart, n. östr. Regimentsrath, dd. Wien am 16. Juli 1592, durch Wolfgang Rumpf Freiherrn von Wulross *), geheimen Rath, Oberstkämmerer und Hofmeister, den Kaiser um Gevatterschaft, der, dd. Prag den 5. August, befiehlt, dass Einer des Herrenstandes ein Trinkgeschirr im Werthe von 100 Thalern (aus den dasigen Geldern) mit einem Credenzschreiben der Kindbetterin zustelle. Nach deren Hinscheiden vermählte er sich mit Anna Maria, des sel. Gabriel Freiherrn von Kollonitsch Tochter, am 8. Juli 1607, an welchem Tage ihnen Kaiser Rudolf ein silbernes und vergoldetes Trinkgeschirr im Werthe von 300 Gulden verehren liess. Später, dd. Prag den 6. December desselben Jahres, befahl er, dem Freiherrn von Mollart ein Trinkgeschirr von 600 fl. Werth zu geben, wie solches dem geheimen Rathe und gewesenen Hofmarschalk Paul Sixten Grafen von Trautson auf seiner Hochzeit (Bd. II., 235) gereicht worden sei, indem er sie gleich halten wolle.

Dass unser Freiherr Ernst nicht, wie Hübner III., Tab. 970 angibt, im Jahre 1608 gestorben, erhellet aus Folgendem: Ihm wurde zu Anfang des Jahres 1611 ein Sohn, Namens Otto, geboren und von Sr. Majestät zu Prag bei dessen Taufe am 13. Jänner der Kindbetterin ein silbernes und vergoldetes Geschirr im Werthe von 104 Thalern aus den Hofzahlamts-Gefällen zu verehren bewilliget. Ferner ward am 15. März 1612 im Namen des Königs Matthias befohlen, dass man dem Landgrafen von Leuchtenberg, den er zu des Herrn Ernsten von Mollart Kindstauf verordnete, von der böhmischen Kammer 200 Thaler zum Kaufe eines Präsents einhändige. — Noch am 22. September 1620 stellt dessen Hausfrau Anna Maria an Se. Majestät die Bitte, ihr, da ihr Mann schon über anderthalb Jahre in Saphoia und sie seit dieser Zeit von der Zehrung entblösst sei, auf Abschlag auf ihres Herrn Pension ein Geld zu verschaffen, und fügt bei, dass sie bei dem Salzamtmann allhier, an den sie gewiesen worden, bisher nichts habe erlangen können. Sie bittet dringend, um mit ihren Kindern nicht Noth zu leiden, ihr bis zur Anherkunft ihres Mannes 300 fl. in Abschlag ehestens zuzustellen.

Sein Todesjahr ist mir unbekannt. Seine zweite Gemahlin starb nach dem Todtenbuch bei St. Michael in Wien am 21. September 1647. Die Kinder dieser Ehe scheinen jung gestorben zu sein. Die beiden Söhne Peter Ernst, der das Geschlecht fortsetzte, und Franz Ernst scheinen der ersten Ehe entsprossen zu sein.

Franz Ernst begann als Edelknabe zu dienen, versah successive

*) S. oben S. 229 Anmerk. **).

*

das Truchsessen-, Mundschenken und Oberstsilberkämmerer-Amt, war viele Jahre oberster Küchenmeister, und in diesen Eigenschaften auf vielen Hofreisen bei Reichs-, Wahl-, Krönungs-, Land- und Erbhuldigungstagen, Hochzeiten und Beilagern, Feldzügen etc., wie auch zugeordnet, als der ungarische und böhmische König Ferdinand IV. seine nach Spanien reisende Schwester Maria Anna *) über Trient nach Mailand begleitete. Auf der Hin- und Herreise war er des jungen Königs Kämmerer und führte, da er ohnediess kaiserlicher Hofkammerrath **) war, die völlige Spesa, und hatte beinebens Obersthof- und Küchenmeisters-Stelle. So liess er bei verschiedenen Zusammenkünften hoher Potentaten, absonderlich im Jahre 1652, während der Anwesenheit von sieben kurfürstlichen Personen zu Prag, die sämmtlich vom Kaiser frei bewirthet worden, in seinem Hofdienste, zuvörderst in Versehung des Oberstsilberkämmerer- und obersten Küchenmeister-Amts, dann auch bei dem Reichstage 1653/4, seine ungesparte Mühe und Arbeit und nöthige Geschicklichkeit genugsam verspüren, zudem war er der Erzherzoge Ferdinand Carl und Sigmund Franz von Tirol wirklicher Kämmerer. Derselbe erhielt, dd. Wien am 9. Juni 1656, das Incolat in Böhmen.

Er vermählte sich mit M. Elisabeth, Tochter des in zwei Ehen mit siebzehn Kindern gesegneten Michael Adolf Grafen von Althaimb (Althan), Kammerfräulein bei Ihrer Majestät der Kaiserin Eleonora, und erhielt ein Präsent von hundert Thalern vom Erzherzog Leopold Wilhelm, dd. Valenzia 30. Juni 1650, ein silbernes Giessbecken und Kandel von etwa 100 Reichsthalern Werth, worauf ihm statt des Gefässes die hundert Thaler gegen ordentliche Bescheinigung in Wien den 5. Jänner 1651 erfolgt wurden. Diese Ehe war kinderlos.

Peter Ernst (Ernsts älterer Sohn) Freiherr von Mollart zu Reineck und Drosendorf, Herr zu Rosenburg ***) und Gumpendorf †), diente

*) Maria Anna, Tochter Kaisers Ferdinand III., geb. 1634, vermählte sich am 8. November 1649 mit K. Philipp IV. von Spanien, und starb 16. Mai 1696. Ihr Bruder Ferdinand IV., geb. 1633, ward König in Böhmen 1646, in Ungarn 1647, römischer König 1653, und starb vor seinem Vater am 9. Juli 1654.

**) Die Intimation der verliehenen Hofkammerraths-Stelle ist zu Prag am 9. August 1646 ausgefertigt.

***) Die Herrschaft Rosenburg am grossen Kamp kam im Jahre 1487 von den Gebrüdern Jakob und Christoph Grabmaiern an Kaspar von Rogendorf (Bd. I., 217) freieigen, wurde 1604 an Hanns Jörger Freiherrn von Tollet, Köppach und Judenau, und etliche Monate hernach, am 17. August 1604, an Seifried von Kolonitsch, von ihm 17. Februar 1610 den beiden evangelischen Ständen der Herren und Ritter, ferner von denselben um Georgi 1611 an den Cardinal Franz von Dietrichstein, und endlich von diesem am 30. September 1614 an Herrn Vincenz von Muschinger zu Gumpendorf, damaligen kaiserlichen Hofkammerrath, verkauft, der die Rosenburg verschönerte. Nach dessen Tode († 1628) kam sie laut Theillibell vom 24. September 1628 an seine älteste Tochter M. Katharina, verehelichte Freiin von Mollart, dann an Johann Ignaz Spindler von Hofegg, n. östr. Regierungsrath, am 8. October 1658 an Joachim Enzmüller, nachherigen (seit 1669) Grafen von Windhag (Bd. I., 172), der neue Verschönerungen vornahm. Endlich gelangte die Rosenburg an die Grafen von Hoyos. Zwei und zwanzig Porträte der Männer aus dem dreissigjährigen Krieg verwahrte diese Burg. S. Topographia Windhagiana, 2. Auflage. S. 46 f. l. (Vgl. Bd. I., 173.)

†) In der nun gewerbreichen Vorstadt Gumpendorf gibt es noch eine Mollartgasse N. 172 und 173.

in seinen jüngern Jahren im Friaulischen Kriege (S. 268), ward darauf Stadthauptmann zu Wien, durch siebzehn Jahre Kaiser Ferdinands II. wirklicher Kämmerer *), und in die dreissig Jahre lang Rath und Regent der niederösterreichischen Lande, von 1640—1647 Herrenstands-Verordneter, dann noch unter Kaiser Ferdinand III. Vice-Statthalter der Stadt Wien, endlich der verwitweten Kaiserin Eleonora Gonzaga Obersthofmeister. In Anbetracht des uralten Herkommens und der vielen und alten Verdienste des gesammten Geschlechtes erhob Kaiser Ferdinand III., dd. Regensburg am 22. April 1654, ihn und seinen Bruder Franz Ernst mit ihren ehelichen Nachkommen in den Grafenstand für das Reich und die Erblande mit dem Titel: »Hoch- und Wohlgeborn," verlieh beiden für ihre Personen das Palatinat, das Recht verwirkte und confiscirte Güter ihrer Unterthanen zu erben, Bräu- und Schankhäuser zu errichten, Bergbau zu betreiben, Wochen- und Jahrmärkte zu halten, Abzugsgeld von ihren Unterthanen zu fordern, ihre Lehenmannen in Eid und Pflicht zu nehmen, ferner die Bewilligung, Schlösser und Burgen zu bauen und sich davon zu nennen, endlich das Privilegium de non usu. (In den Reichsadels-Acten.) Er wurde am 8. December 1655 in der Familiengruft bei St. Michael in Wien beigesetzt. Er vermählte sich am 11. Mai 1621 mit Maria Katharina Freiin von Muschinger **), die ihm die Herrschaften Rosenburg am Kamp und Gumpendorf als väterliches Erbgut zubrachte, wovon jene, wie ich so eben in der Anmerkung erwähnte, nach und nach in mehrere Hände kam***). Auch gelangte an diese älteste Tochter des reichen Freiherrn von Muschinger die Herrschaft Reichenau †) im Königgrätzer Kreise, die sie 1629 dem Dompropsten zu Wissehrad, Vincenz Zucconi, einen Liebling Kaisers Ferdinand II., gegen einen Kaufschilling von 150,000 Gulden überliess.

*) Im Status particularis Regiminis Ferdinandi II., 1637, wird er S. 98: D. Petrus Ernestus de Molavv statt Molart oder Mollart genannt.

**) Eine goldene Medaille vom Jahre 1618, die das kaiserl. Münzcabinet verwahrt, und eine andere silberne von M. Katharina's Vater, Vincenz (seit 16. December 1622) Freiherrn von Muschinger in Gumpendorf, k. k. Hofkammerrath und zuletzt Hofkammer-Director etc., dem Letzten seines Namens († 1628), s. Köhler's Münzbelustigungen, Bd. VII., 345 f. und 423, hiezu meine Berichtigungen in Kaltenbaeck's östr. Zeitschrift für Geschichts- und Staatskunde, Wien 1835, N. 70, S. 279; dann ausführlich sammt genealogischer Tabelle, und: Ueber die von Muschinger'sche Familien-Grabstätte bei den Schotten in Wien in den Wiener-Jahrbüch. der Literat., Bd. LXXXIV. im Anzeigeblatte S. 17—22.

***) Vergl. des Freiherrn von Hormayr Taschenbuch für die vaterländische Geschichte. München 1831, S. 199 f.

†) Diese im Königgrätzer Kreise gelegene und dem Grafen Franz Anton von Kollowrat-Liebsteinsky gehörige Herrschaft wurde dem Christoph Betengel nach der Schlacht am weissen Berge confiscirt und 1623 an Vincenz Mischinger (oder Pisinger) von Kunzendorf (*sic*), Freiherrn auf Kossumberg (*sic*) verkauft. Dessen Tochter Katharina, verehelichte Wollhart (*sic* st. Mollart), überliess sie dem Grafen Vincenz Zucconi von Benevelli, Dompropsten zu Wissehrad, um eine Kaufsumme von 150,000 Gulden. So in Sommer's Königgrätzer Kreis. Prag, 1836, S. 238; vergl. die Burgvesten und Ritterschlösser der österreichischen Monarchie. Brünn 1820, Bd. VI. 174 f.

Graf Peter Ernst I. wurde am 8. December 1655 in der Familiengruft bei St. Michael in Wien beigesetzt. Seine Hausfrau, deren Todesjahr mir unbekannt ist, machte am 11. August 1657 als Witwe mit fünf unerzogenen Kindern eine Forderung von 1000 Gulden an weiland Kaiserin Eleonora († 1655). Von deren Kindern vermag ich namhaft zu machen: Franz Maximilian, der den Mannsstamm fortsetzte, und Peter Ernst II., kaiserl. Kämmerer, nach dem Todtenbuche bei St. Michael auch Hofkammerrath und Oberstkuchelmeister, und starb an einem langen Apostem und Herzgewächs den 6. December 1686 in einem Alter von 45 Jahren. Ferner finde ich in dem mehr erwähnten Todtenbuche verzeichnet: *a*) *M. Magdalena Joanna*, *filia comitis* (*sic*) *de Mollart*, *17. Nov. 1640*; *b*) *Joann. Ernestus*, *filius Baronis de Mollart*, *29. Juli 1647*; *c*) *Joannes Ernestus*, *l. baro de Mollart*, *7. Nov. 1649;* *d*) *Ferdinandus Leopoldus*, *filius*, † 18. September 1654, die alle in ihrer Kindheit oder Jugend starben.

Franz Maximilian Graf von Mollart etc., um 1628 geboren, kais. Kämmerer, war 1653 niederösterreichischer Landrechts-Beisitzer, seit 17. März 1657 n. östr. Regierungsrath, von 1665—1668 Herrenstandes-Verordneter, 1679 der n. östr. Regierung Vice-Statthalter, endlich von 1681—1690 n. östr. Landmarschall, wie auch wirklicher geheimer Rath, ward am 4. Juni 1690 in einem Alter von 62 Jahren bei St. Michael beigesetzt. Kaiser Leopold I. hatte am 23. Februar 1679 demselben für sich und seine Erben und Nachkommen bei dem an der Wien gelegenen Gut Gumpendorf ein Privilegium zur Erbauung und Zurichtung eines Silberhammers, Stampf- und Grotzmühle, damit sie, der grossen Anlagen wegen, eine Ergötzlichkeit haben möchten, auf dreissig Jahre lang dergestalt allergnädigst verliehen, dass Niemand, wer er auch wäre, innerhalb dieser Zeit in diesem Lande Oesterreich unter der Enns ein dergleichen Werk auf dem Wasser zu errichten befugt sei. Dieses Werk gieng aber im Türkenkriege 1683 zu Grunde, und nun wurde des Erbauers Sohne Ferdinand Ernst, kaiserlichem Kämmerer und Hofkammer-Vicepräsidenten, der mit unermüdlichem Fleisse und Eifer diente, in Anbetracht seiner und seines seligen Vaters Verdienste das alte Privilegium nicht nur bestätiget, sondern am 10. Mai 1706 auf fernere dreissig Jahre, nämlich vom 23. Februar 1709 bis zum 23. Februar 1739, allergnädigst erstrecket. Seine Gemahlin war M. Katharina, Tochter Michaels von Seeau, die von ihrer Mutter Elisabeth, geb. Thomanin von Frankenberg, im Jahre 1658 das Gut und die Herrschaft Gumpendorf ererbt und dieselbe im Jahre 1693 nebst dem gräflich von Mollart'schen Freihause (S. 368) zu einem Fideicommiss verschafft hat. Sie ward am 22. October 1694 bei St. Michael

beigesetzt *). Sie hinterliess die drei Söhne: Ferdinand Ernst, Johann Felix Ernst und Peter Ludwig Ernst, und zwei Töchter: a) M. Eleonora, Gemahlin des Grafen Otto Christoph von Volkhra; b) Maria Carolina, geboren am 14. Jänner 1681, vermählte sich am 10. März 1710 mit dem verwitweten Grafen Christoph Ernst von Fuchs zu Bimbach und Dornheim, Herrn der Herrschaften Scharfeneck und Mannersdorf etc. unweit der Leitha, kaiserl. geheimen Rathe und Würzburgischen Gesandten am kaiserlichen Hofe, der als kaiserlicher Gesandter am ober- und niedersächsischen Kreise den 5. Jänner 1719 zu Hamburg starb. Sie gebar ihm nach Wissgrill III., 121 die Töchter M. Theresia Josepha und M. Ernestine, denen wir M. Elisabetha Carolina, geboren 1715, gestorben 5. September 1716, beifügen wollen. Maria Carolina war Sternkreuzordens-Dame und der grossen Kaiserin Maria Theresia Aja und Obersthofmeisterin, durch deren Erziehung sie ihren Namen verewigte. Sie lebte bei Hof bis an ihres Lebens Ende, am 27. April 1754, und ward auf der Kaiserin Befehl in der Gruft bei den Kapuzinern in Wien beigesetzt. Die Inschrift auf ihrem Sarge s. bei Wissgrill III., S. 121.

Der älteste der so eben genannten drei Brüder war Ferdinand Ernst Graf von Mollart, Freiherr auf Reineck und Drosendorf, Herr der Herrschaften Opplawan, Gumpendorf und Freienthurn, erbte von seiner Mutter M. Katharina 1694 Gumpendorf als ein Fideicommiss und das Allodialgut Freienthurn zu Mannswörth. Im Jahre 1699 war er Kämmerer, Hofkammerrath und Oberstküchenmeister, und gieng als kaiserlicher Envoyé nach Lothringen, um dem Herzog Leopold Joseph zur Geburt eines Prinzen (geb. 26. August 1699, gestorben 16. April 1700), des ältesten Bruders des Kaisers Franz I., zu gratuliren. Später finden wir ihn als kais. geheimen Rath, Kämmerer, Hofkammer-Vicepräsidenten und zugleich von 1708 der verwitweten Kaiserin Eleonora, dann seit 1712 K. Carls VI. Oberstkuchelmeister. Von ihm, der am 8. August 1716 in einem Alter von 68 Jahren starb, verwahrt die k. k. Ambraser-Sammlung im Steinsaale, Kasten X., Nr. 22 einen sehr schön aus Elfenbein gearbeiteten Medaillon mit der Umschrift: FERDINAND9 . ERNEST9 . COMES . A . MOLLARTH . 1689. Dessen Brustbild im Harnisch mit Halskrause und einer Allonge-Perrücke, von der rechten Seite. Grösse: 2 Zoll 8 Linien. Seine Gemahlin, mit der er sich den 16. Juli 1687 verband, war M. Magdalena Theresia Freiin von Füeger von Hirschberg, starb 1713. Deren vier Söhne waren: 1. Leopold Ernst, kaiserl. Kämmerer und Oberster, starb im Jahre 1727 unvermählt; 2. Joseph Ernst † 1714, und 3. Philipp Ernst † 1716, Beide minderjährig; 4. Carl Ernst, der

*) Nach dem Freiherrn von Hoheneck II., 405 und 406 hatte Michael von Seeau die Frau Katharina Hueberin zur Gemahlin; vielleicht war er zweimal verehelicht.

blödsinnig war und kränkelte, starb im November 1758 im Schlosse zu Gumpendorf.

Der zweite der oberwähnten Brüder, Johann Felix Ernst Graf von Mollart, Herr zu Opplawan, war 1712 kais. Oberstsilber-Kämmerer *) und 1717 Oberstkuchelmeister, vermählte sich mit M. Josepha Antonia, Tochter Alberts Grafen von Zinzendorf und Pottendorf, und Witwe des Fürsten Franz Anton von Portia († 8. April 1698), und starb kinderlos 1741, 68 Jahr alt.

Der Vorigen dritter Bruder Graf Peter Ludwig Ernst, am 5. März 1676 geboren, starb den 26. Mai, nach Varrentrapp vom Jahre 1756, p. 246, † 26. October 1722. Seine Gemahlin M. Ludmilla Freiin von Kaiserstein, die am 24. August 1714 von dieser Erde schied, schenkte ihm den Sohn Joseph Anton Ernst, geboren am 21. Mai 1703, k. k. Kämmerer, erhielt den 3. September 1723 das Incolat im Herrenstande in Mähren, vermählte sich am 16. Februar 1728 mit Maria Aloisia Gräfin von Lamberg-Sprinzenstein **), Frau der Herrschaft Rossatz im V. O. W. W., und starb am 29. Juni 1735 an einem Pferdeschlag. Sie starb am 22. Februar 1764 (Wissgrill V., 409). Deren Sohn Johann Nepomuk Ernst, den 2. October, nach Andern den 2. December 1728 geboren, ward niederösterreichischer Regierungsrath und beschloss als der Letzte den Mannsstamm der Grafen von Mollart im Jahre 1761. Dessen Schwester Maria Anna, am 4. Juni (nach Andern 4. Juli) 1730 geboren, war kaiserliche Hofdame, vermählte sich mit Johann Stephan Grafen von Maraviglia ***), und ererbte die Fideicommiss-Herrschaften Gumpendorf und Opplawan. Sie starb am 12. Jänner 1777.

Im Februar 1713 ist (laut einer alten Aufzeichnung) Seiner kaiserlichen Majestät (Carl VI.) von einem Grafen Mollart ein annulus piscatoris von Stahl und mit Gold eingelegt aus dem XII. Seculo mit einem antiken Steine, so dem h. Petro gleich, zugekommen. — Noch bewahrt das k. k. Münz- und Antikencabinet diesen Fischerring. Aussen auf der Rundung des Ringes entdeckte jüngst das Auge des Herrn Directors Arneth die eingeätzten Worte: CA-PVT SANC-TI PE-TRI, die sich auf das in den Onyx eingeschnittene Haupt des Apostelfürsten beziehen. Innen lies't man von späterer

*) Er kam nach dem Wiener-Diarium am 12. Jänner 1712 aus Frankfurt am Main, wo am 22. December 1711 Carl VI. zum römischen Kaiser gekrönt wurde, nach Wien zurück.

**) Nach Baron von Hoheneck I. im Anhang S. 55.

***) Pius Anton, aus dem alten mailändischen Geschlechte Maraviglia, erhielt für sich und seinen Sohn Johann Stephan und dessen Descendenten in männlicher Erstgeburt den Grafenstand am 2. December 1756. Johann Stephan, k. k. Oberstlieutenant und General-Adjutant in Mailand, den Grafenstand mit dem Titel: „Hoch- und Wohlgeboren," dann das Incolat im Herrenstande in Böhmen am 23. October 1761, und die n. östr. Landmannschaft im Herrenstande den 5. Mai 1773.

Hand eingegraben: A. E. S (A. *postolicae* E. *cclesiae* S. *igillum*:), darunter in Mönchsschrift die Jahrzahl: M°. CC°. XI.

Das Wiener Diarium Nr. 82 vom 12. October 1729 enthält die Anzeige, dass die gräflich Mollart'schen Mahlereien und einige Effecten täglich zu verkaufen seien, weshalb man sich zu Gumpendorf in der sogenannten Graf Mollart'schen Mühle bei dem alldort gerichtlich angestellten Administrator anzumelden hat. Das specificirte Verzeichniss nennt 54 Stücke Bilder, darunter van der Werf, Gerhard Hoet, Teniers, Bourguignon, Carlo Dolci, Rosa, Strudel etc.

LXXXIX.

DR. JOHANN PLATZGUMER,

Fürstbischof zu Brixen, von 1641—1647.

(Tab. XXII. Nr. 115.)

IOANNES : D : G : EPISCOPVS : PRIX : *inensis. Dessen bärtiges Brustbild im bischöflichen Gewande.*

℞. PACEM ET VERITATEM DILIGITE. *Auf dem vierfeldigen gezierten Wappenschilde ruht die Infel, neben ihr rechts steckt der Bischofstab, links Palmzweige (? als Symbol des Friedens). Im ersten rothen Felde das zurücksehende Osterlamm mit der Fahne, als Wappen des Bisthums, im vierten silbernen Felde ein rother Adler (ohne den über Brust und Flügel quer liegenden Bischofstab), als Wappen des Domcapitels; im zweiten und dritten blauen Felde drei in einander verschlungene ovale goldene Ringe, die Platzgumer bei Erhaltung der Doctorswürde als Wappen angenommen hat* *).

Grösse: 1 Zoll 7 Linien; Gewicht: 6½ Ducaten in Gold, ovaler Originalguss im kaiserlichen Münzcabinete zu Wien.

Johannes, zu Castelbell im Vinschgau um das Jahr 1565 geboren, war der Sohn Barthelme's Platzgumer, angeblich eines Kupferschmieds, und der Anna Peyrin. Da seine Aeltern früh gestorben, hatte er eine harte Jugend. In einem Alter von 15 Jahren kam er in grosser Dürftigkeit nach

*) S. Franz Anton Sinnacher's Beiträge zur Geschichte der bischöflichen Kirche Säben und Brixen in Tirol. Brixen 1832. Bd. VIII., 525 und 553. Diese Mittheilungen über den Fürstbischof Platzgumer sind dem Bande VIII., 521—563 dieses quellengemässen und fleissigen Werkes entnommen.

Brixen, wo er vom Chorherrn und Dom-Organisten Andreas Kassletan in's Haus aufgenommen und nach einiger Vorbereitung den Chorknaben beigezählt wurde. Er genoss mit denselben, die damals noch nicht wie später im Cassianeum zusammenlebten, gemeinschaftlichen Tisch und Unterricht in den Gymnasial-Classen. Nach vierjährigem Besuche erhielt er bei seinem Austritte das rühmlichste Zeugniss (dd. 3. Februar 1586) über Fleiss, Frömmigkeit, Sittsamkeit und Gehorsam mit dem Beisatze: Platzgumer werde sich selbst Jedermann so empfehlen, dass er eines schriftlichen Zeugnisses nicht einmal bedürfe. Seinem Wohlthäter Kassletan, der am 1. November 1592 gestorben, errichtete er in der Collegiat-Kirche ein Denkmal, dessen Inschrift mit den Worten schliesst: — — »Deme zu Christlicher Gedechtnus hat der Ehrwürdig herr Johann Plazgumer sein gewester Diener, vmb willen der Empfangenen Guetthaten vnd Got zu Ehrn disess Epitaphium hieher aufgerichtet *).

Als der Gurker Bischof Christoph Andre von Spaur wegen Mangels an tauglichen Priestern seinen Bruder Johann Thomas, Bischof zu Brixen, um Zusendung einiger hoffnungsvollen Knaben dringend ersucht hatte, schickte dieser ihm mit einigen andern Jünglingen aus seiner Domschule auch unsern Platzgumer. Er studirte nun in Gratz, dann in Wien, endlich zu Rom im deutschen Collegium, wo er nach Vollendung seiner Studien im Jahre 1595 zum Priester geweiht und im folgenden Jahre zum Doctorate befördert wurde. Bei dieser Gelegenheit wurde ihm das oben beschriebene Wappen angewiesen. Ueber dessen Schild erhielt er einen offenen Helm, und auf diesem einen halben Löwen, welcher den nämlichen dreifachen Ring quer in den Pranken hat. Man wollte hiedurch auf seinen Wahlspruch: »*Triplex nodus difficile rumpitur*,« und auf die Worte des Psalmisten (CXVIII. 66) »*Bonitatem, et disciplinam et scientiam doce me*« — hindeuten. Dieser dreifache Ring blieb nun Platzgumer's Wappen, das zu Brixen an mehreren Orten, besonders in der bischöflichen Residenz zu ebener Erde zu sehen ist.

Nach Gurk zurückgekehrt, wurde er mit dem wichtigen Amte eines Generalvicars betraut. Dann verlieh ihm Papst Clemens VIII. auf des vorerwähnten Bischofs Christoph Andre Bitten, als er auf den Brixner Hirtenstuhl im Jahre 1601 postulirt wurde, das erledigte Canonicat zu Brixen (Sinnacher VIII., 26, 29), wohin er 1605 kam und auf des Fürstbischofs Empfehlung vom Domcapitel die Stadtpfarre erhielt. Im Jahre 1607 ernannte ihn derselbe zu seinem Hofkanzler, bis Erzherzog Carl von Oesterreich **) dieses Amt dem Dr. Johann Nikolaus Boneth, einem baieri-

*) Resch, Monum. Eccles. Brixinensis I., 33.

**) Nach dem am 10. Jänner 1613 erfolgten Tode des Fürstbischofs Christoph Andre wurde Erzherzog Carl, jüngster Bruder Kaiser Ferdinands II., seit 1608 Bischof zu Breslau, am 12 März

schen Hofrathe, übertrug. Der Erzherzog, der zugleich Bischof von Breslau war und meist in Neisse residirte, musste nach wenigen Jahren diesen Schritt bereuen, da Boneth wegen mehrerer Veruntreuungen gegen das Domcapitel und das ganze Hochstift nach wiederholter Untersuchung den 18. Juli 1623 entlassen wurde und sein Andenken durch grosse Schulden brandmarkte. Der Erzherzog befahl in fürstlicher Gnade ihn mit tausend Gulden abzufertigen und ihn aus dem Hochstifte zu entfernen (Sinnacher S. 193 und 233). Die Kanzlerstelle erhielt Dr. Johann Werndle zu Hall, der eine handschriftliche Chronik von Brixen hinterliess.

Im Jahre 1627 erhielt Platzgumer vom päpstlichen Stuhle, nachdem Daniel Zen *) zum Fürstbischof erwählt worden war, die Würde eines Dompropstes und übernahm auch das Amt eines Generalvicars, das Christoph Ernst von Troilo aufgegeben hatte (l. cit. p. 327). Die erstere Würde vertauschte er mit päpstlicher Bewilligung im Jahre 1632 gegen das Decanat, welches Anton von Crosini mit seinem Amte als Weihbischof nicht vereinbar fand (S. 386).

Nach dem Tode des Fürstbischofs Wilhelm Freiherrn von Welsperg († 27. März 1641) wählte am 13. Juni das Domcapitel unsern Platzgumer, der schon bei der Wahl im April 1627 (nach Sinnacher VIII., 317) sechs Stimmen erhalten hatte, zu dessen Nachfolger. Anfangs lehnte der ehrwürdige Greis wegen seines hohen Alters von 76 Jahren die Wahl ab. Am 30. September trat er ohne grosses Gepränge in den Besitz des Hochstifts, weil er sich alle mögliche Sparsamkeit zum festen Grundsatze gemacht hatte, um hiedurch dasselbe von einem Theile der ungeheuern Schuldenlast zu entledigen. Am 24. Februar 1642 wurde er in der Domkirche zu Brixen von seinem Weihbischofe von Crosini, der ihm in seiner Würde nachfolgte, in Gegenwart der Aebte von Neustift und St. Georgenberg, wie auch

zum Bischof von Brixen postulirt, und hiedurch Reichsfürst mit Sitz und Stimme. Im September 1624 reisete er durch Tirol — ohne Brixen zu besuchen — durch das Oberinnthal und Engadin über Mailand nach Madrid, wo er am 24. November ankam, um für seinen jungen Neffen König Philipp IV. die Regierung von Portugal zu übernehmen, starb aber in Madrid am Zehrfieber den 27. December desselben Jahres.

*) Daniel Zen, um 1583 zu Fassa im innersten Fleimser-Thale geboren, machte die philosophischen Studien und die Theologie zu Dillingen, ward dann Domprediger zu Brixen und 1611 Doctor der Rechtsgelehrtheit. Im selben Jahre gieng er mit der Prinzessin Anna, Tochter des Erzherzogs Ferdinand von Tirol und Braut des nachherigen Kaisers Matthias, als begleitender Hofcaplan nach Wien, erhielt bald darauf ein Canonicat zu Brixen, wurde 1615 Pfarrer und Decan zu Krems, wo er die Pfarrkirche zu Ehren des heiligen Vitus neu aufbaute, auch Domherr in Breslau und Passau, Ehrencaplan des so eben erwähnten Erzherzogs Carl, wie auch Kaiser Ferdinands II. Rath, darauf 1626 P. Urbans VIII. Kämmerer und Dompropst zu Brixen. Am 29. April 1627 wurde er zum Fürstbischof erwählt und starb am 24. September 1628. Er war ein grosser Gönner der Jesuiten, seiner Zeit Lehrer in Dillingen, machte eine Stiftung von 10,000 Gulden für die Kirche Mariä Stiegen in Wien, und stiftete hier zwei Stipendien für arme Studenten, wozu das Domcapitel das Vorschlagsrecht hatte.

*

der angesehensten Geistlichen der Diöcese consecrirt. Am 20. April erhielt er die kaiserlichen Lehen oder Stiftsregalien; am 25. Juni wurde ihm zu Brixen und später in allen fürstlichen Gerichten gehuldigt. Am 27. August liess er zu Anrass den 6. September durch den Stiftsdecan Jesse Perghoffer und den Kanzler Balthasar Baltheser zu Veldes in Oberkrain die Huldigung aufnehmen und sich um den Zustand dieser fern entlegenen Herrschaft genau erkundigen. Am 20. November ertheilte er der Erzherzogin Claudia als Vormünderin und Regentin der Grafschaft Tirol, die Brixen'schen Lehen, wozu diese den Freiherrn Veit von Künigl abgeordnet hatte.

Der gereifte und in Geschäften erfahrene Kirchenfürst nahm an den Angelegenheiten seines Vaterlandes regen Antheil. Er beschickte mit einem Gesandten den Landtag (1643), auf dem hauptsächlich die Vertheidigung Tirols gegen die immer näher drohenderen Schweden und die hiezu nöthigen ausserordentlichen Geldmittel verhandelt wurden. Als die französischen Gesandten voll Uebermuth und Vermessenheit von Münster, den 6. April 1644, wie andere Fürsten und Stände des Reiches auch an ihn ein lateinisches Schreiben erliessen, in dem sie gegen das Erzhaus Oesterreich und gegen den König von Spanien bittere Klage führten, als wenn nur diese an der Fortsetzung des blutigen Krieges Schuld trügen, hingegen Frankreich und Schweden aufrichtig zum Frieden geneigt wären, erhielt auch er wie die andern Reichsfürsten ein kaiserliches Schreiben vom 14. Juni, das jene empörende Zuschrift widerlegte und alle zu standhafter Treue und Einhelligkeit ermahnte, worauf der Fürst, wie zu erwarten war, am 23. Juli die Versicherung seiner schuldigen Treue gab und seine Kirche des Kaisers Huld, Schutz und Schirm empfahl. Dagegen wusste er auch die Rechte des ihm anvertrauten Hochstiftes gegen alle unbilligen Angriffe von Seite der tirolischen Regierung zu wahren.

Als in Folge der unglücklichen Schlacht bei Jankau (6. März 1645 vgl. oben S. 302) die Stände Tirols eiligst zusammenberufen wurden, schickte auch Brixen zwei Abgeordnete nach Innsbruck. Ein Beitrag von 100,000 Gulden wurde bewilligt und beschlossen, das tirolische Vertheidigungswesen in bessere Ordnung zu bringen, was aber unerfüllt blieb. — Kaiser Ferdinand III., dd. St. Pölten 29. August, und der Kurfürst von Mainz, dd. Frankfurt 5. September 1645, erinnerten gleich andern Reichsständen auch unsern Fürsten seinen Gesandten mit gehöriger Instruction zu den westphälischen Friedens-Verhandlungen abzuordnen, damit durch Abwesenheit der katholischen Stände dem Religionswesen nicht grosser Schaden erwachse. Es wurde nun der Kanzler Baltheser nach Trient geschickt, ob nicht ein gemeinschaftlicher Gesandter für beide Hochstifte abgeordnet werden möchte, und inzwischen dem Kaiser und Kurmainz geantwortet, beide Hochstifte

werden nichts ermangeln lassen, was ihnen als Mitgliedern des römisch-deutschen Reichs zustände. Beide sandten Dr. Herrmann Halvern, aus Cöln gebürtig und fürstlich Tridentinischer Rath, nach Münster, um den dortigen Friedens-Unterhandlungen beizuwohnen, und die Rechte beider Hochstifte gegen die Anmassungen der tirolischen Regierung zu wahren. Den wirklichen Friedensschluss erlebte unser Fürstbischof nicht mehr. Als bei wechselnder Feindesgefahr das tirolische Landvolk aller Orten zur Besetzung der Grenzen und Pässe aufgefordert wurde, zeigte der Fürst dem Domcapitel an, dass auch die Brixner Fahne abgeschickt werden, aber unter dem Befehle eines eigenen Hauptmanns stehen soll. Wirklich zogen am 12. December 1646 vom Hochstifte 401 Mann Unterthanen unter dem Hauptmann Michael Hildprant von Reineck gen Innsbruck, wurden dort vom Erzherzog Ferdinand Carl, der am 9. April desselben Jahrs die Regierung angetreten hatte, gemustert und dann nach der Scharnitz und Leutasch abgeordnet, welche Posten sie bis Ende Jänner 1647 zu vertheidigen hatten. Als die Schweden unter Carl Gustav Wrangel am 4. Jänner 1647 Bregenz eingenommen hatten, beschlossen die zu Innsbruck versammelten Stände ein bleibendes Regiment von 1000 Mann zu errichten und von der Landschaft zu besolden, wozu auch Brixen seinen Beitrag erlegte, das allgemeine Aufgebot aber wegen der grossen Unkosten und der längern Abwesenheit der Leute von ihren Geschäften nur in der dringendsten Noth ergehen zu lassen.

Während dieser Ereignisse starb am 12. Mai 1647 der Fürstbischof in seinem 82. Lebensjahre, und verfügte unter anderm, dass das tägliche Almosen von 50 Broten und die freitägige Speisung etlicher Armen bis auf den 30. fortgesetzt werde. Erbe, nach Abzug einiger Legate, war die ihm so werthe Rosenkranz-Bruderschaft, die er im Jahre 1611 in Brixen eingeführt hatte, mit der er eine ergiebige Stiftung einer an Sonn- und Feiertagen zu lesenden Rosari-Messe vereinigte. Er zahlte in jener bedrängten Zeit mehr als 58,000 Gulden Schulden und verwendete Summen auf die Reparatur der Stiftsgebäude. Die Klerisei zu Brixen, die wenig Einkommen und geringen Unterhalt hatte, enthob er der jährlichen Gewaltsteuer von 105 Gulden und übergab dafür ein Stiftungs-Capital von 2500 Gulden, aus dessen Zinsen 105 Gulden zur Bezahlung dieser Steuer, 20 Gulden aber zur Abhaltung eines zweifachen feierlichen Jahrstages in der Domkirche verwendet werden sollen, bei denen auch jene Domherren und Beneficiaten, welche durch diese Schenkung der Steuer enthoben wurden, die heilige Messe zu lesen verpflichtet sind, laut der Stiftungsurkunde vom 31. December 1644. Auch suchte er das Einkommen armer Pfarrer zu bessern, und errichtete laut Decret vom 7. Mai 1643 zu St. Jacob in Innsbruck eine neue, beständige Pfarre, die vordem dem nahen Stifte Wilten gehörte und dem das Präsentations-Recht nebst der damit verbundenen jährlichen

Recognition ungeschmälert verblieb (Sinnacher III., 120 und VIII., 555), desgleichen auch am 8. Juli 1645 im grossen und volkreichen Marktflecken Schwaz, der bisher der Pfarre Vomp unterstanden hatte. In einigen Pfarren baute er zur Aufbewahrung des heiligen Sacraments statt der alten wohlverschlossenen Behältnisse (Sacraments-Häuschen) auf dem Hochaltare Tabernakel. Unter ihm wurde der neue Altar des h. Stiftpatrons Cassian in der Domkirche errichtet und geweiht. Ganz besonders liess er sich die Visitation der Kirchen und Pfarren angelegen sein. Kurz Platzgumer war ein frommer, haushälterischer, trefflicher Kirchenfürst, voll Demuth, Friedensliebe und versöhnlicher Natur, aber auch — wiewohl dem Hause Oesterreich sehr ergeben — ein unerschrockener Vertheidiger seiner Rechte gegen die Uebergriffe der tirolischen Regierung.

XC.

DR. PAULIN MAYR VON STERZING,

Fürstbischof von Brixen von 1677—1685.

(Tab. XXII. N. 116.)

PAVLINVS EPISCOPVS ET S.*acri* R.*omani* I.*mperii* PRIN:*ceps* BRIX:*inensis. Dessen Brustbild in bischöflichem Gewande und mit der Calotte das Haupt bedeckt, von der rechten Seite.*

℟. *Auf dem quadrirten gezierten Wappenschilde ruht die Infel, mit dem Hirtenstab zu deren Rechten und dem Schwerte zur Linken. Im 1. rothen Felde das zurückstehende Osterlamm, das mit dem rechten Vorderfusse eine silberne Osterfahne emporhält, als das Wappen des Bisthums; im 4. silbernen Felde ein rother goldgekrönter Adler mit goldenem Schnabel und Klauen, über dessen Brust und Flügel ein goldener Bischofstab quer gelegt ist, als Wappen des Domcapitels; im 2. Felde ein Pelikan, der seinen Jungen die Brust öffnet, und im 3. ein nach oben gekehrter Pfeil zwischen zwei fünfeckigen Sternen.*

Grösse: 1 Zoll 7 Linien; Gewicht: $1^{5}/_{16}$ Loth in Silber und vergoldet, früher geöhrt; Originalguss im k. k. Münzcabinete.

Paulin Mayr *), im Jahre 1628 zu Sterzing in Tirol geboren, war eines Gärbers Sohn, machte seine untern Studien bei den Jesuiten zu Hall,

*) Diese biographischen Notizen sind gleichfalls aus Sinnacher's Beiträgen zur Geschichte der bischöflichen Kirche Säben und Brixen. Bd. VIII., 686—724.

wo er auch in der Musik unterrichtet und zu einem ausgezeichneten Organisten ausgebildet wurde. Das Brixner Domcapitel gab ihm 1645 als kleine Unterstützung einen Beitrag von fünf Gulden, und im Jahre 1651, als er in Wien Theologie studierte, zwanzig Gulden. Als Priester nach Brixen zurückgekehrt, diente er anfangs als Cooperator zu Klausen, ward 1658 Pfarrer in Feldthurns, und als solcher im folgenden Jahre vom Fürstbischof Anton von Crosini († 14. März 1663) nach Rom geschickt, um die Grabstätte der h. Apostelfürsten zu besuchen. Hier empfahl er sich dem apostolischen Stuhle so sehr, dass er ihm 1661 ein Canonicat zu Brixen verlieh. Da ihm das Domcapitel die Beibehaltung der Pfarre und den Genuss der Domherrn-Pfründe als statutenwidrig nicht bewilligte, resignirte er im Jahre 1666 die Pfarre und bezog die Dompfründe in Brixen. Auf Verlangen des Bischofs von Crosini nahm er 1622 eine Pastoral-Visitation im Oberinnthal vor, wovon das von ihm eigenhändig geführte Protokoll noch vorhanden ist. So visitirte er auch im Jahre 1666 mit vollem Eifer wieder das ganze Innthal. Im Jahre 1669 wurde er zum Stattpfarrer in Brixen ernannt, aber erst im folgenden Jahre vom Fürstbischofe Sigmund Alfons, Grafen vom Thun, als solcher zugelassen, da er die unversöhnliche Abneigung seines Oberhirten, bei dem er früher sehr viel gegolten, sich dadurch zugezogen hatte, dass er in den langwierigen Streithändeln zwischen dem Fürstbischofe und dem Domcapitel sich der Rechte des letztern sehr eifrig angenommen hatte. Bei der Visitation im Jahre 1675 benahm Paulin sich eben so standhaft in der Vertheidigung der Rechte des Domcapitels, doch nicht minder ehrerbietig gegen seinen Bischof, dem er bald als Kirchenfürst nachfolgen sollte.

Nach des Fürstbischofs Sigmund Alfons Ableben († 2. Februar 1677 zu Trient) war unser Paulin Mayr, Doctor der Theologie, Canonicus und Pfarrer zu Brixen, vom Domcapitel zum Generalvicar ernannt, welche Würde nach seiner Erhebung auf den bischöflichen Stuhl dem Freiherrn Wilhelm von Vintler übertragen wurde. Als der kaiserliche Wahlcommissär Graf Johann Georg von Künigl, Landeshauptmann in Tirol, sein Credential-Schreiben am 24. März desselben Jahres überreicht und Sr. Majestät Verlangen — »zu einem künftigen Bischof jenen zu erwählen, der hiezu am würdigsten und tauglichsten sei, und sowohl der Kirche, als auch den gemeinen Nutzen befördern und seine Schäflein als wachsamer Hirt am besten werde weiden können, der dann auch des kais. Schutzes versichert sein dürfe" — vorgebracht hatte, wählten die dreizehn Domherren einstimmig den Domherrn Johann Georg von Trapp, der seine Stimme dem Canonicus Paulin Mayr gab. Der Graf, seine Unwürdigkeit vorschützend, bat kniefällig, durch Gottes Barmherzigkeit seiner mit dieser Würde zu schonen. Ungeachtet aller Vorstellungen von Seite des gesammten Domcapitels verblieb er bei seiner

Weigerung, die er auch den folgenden Tag schriftlich abgab, so dass dieses eine neue Wahl auf den 29. April festsetzen musste. Alle Stimmen fielen bei dieser zweiten Wahl, der die nämlichen Domherren und der nämliche kaiserliche Commissär beiwohnten, da der Graf seine Weigerung wiederholte, auf unsern Paulin Mayr, der selbst seine Stimme dem Freiherrn Franz von Enzenberg gegeben hatte. Nicht ohne Weigerung nahm Paulin die Wahl an und bat die Domherren dringend, ihm in seiner Regierung beizustehen, was sie auch versprachen.

Als erst im Herbste das päpstliche Administrations-Breve angelangt war, trat der Erwählte am 21. October seine Regierung an. Er wurde von Köstlan, einer fürstlichen Kammerhube bei Brixen, feierlich in die Stadt eingeholt, beschwor im Capitelhaus die Capitulation, und legte nach einem feierlichen Hochamte in der Domkirche unter der allgemeinen Freude der Geistlichkeit, des Adels und des Volkes vor dem Weihbischofe das Glaubensbekenntniss ab, der ihm dann die Schlüssel zur Residenz überreichte. Am 6. November bestimmte er einigen Canonikern des Domcapitels ihre Functionen und besetzte die weltlichen Aemter.

Paulin wurde, als bestimmter beständiger Kanzler der neu gegründeten Universität zu Innsbruck, zu deren feierlicher Eröffnung (November 1677) eingeladen, ersuchte aber, da er vom Papste nicht förmlich bestätigt, und somit noch nicht zum Bischof geweiht war, schriftlich am 11. November den Abt Dominik von Wilten, in seinem Namen derselben beizuwohnen. (Sinnacher VIII., 764.)

Seine Regierung fällt in jene Zeit, in der die Franzosen nach der Eroberung und Verheerung des Breisgaues sich den Grenzen des Vaterlandes näherten. Zu deren Abwehr berief Kaiser Leopold I., seit dem Tode des Erzherzogs Sigismund Franz († 25. Juni 1665) Landesherr von Tirol, auf den 24. Jänner 1678 nach Innsbruck einen öffentlichen Landtag, den auch unser Fürstbischof und das Domcapitel durch zwei Abgeordnete beschickten. In Folge dessen mussten 8000 Mann angeworben und erhalten werden, wozu auch Brixen seinen gebührenden Antheil beisteuerte.

Der Kaiser hatte seinen Schwager Carl Herzog von Lothringen *) zum Gubernator der ober- und vorderösterreichischen Lande ernannt, der

*) Kaiser Leopolds I. Stiefschwester Eleonora Maria vermählte sich nach dem Tode ihres Gemahls des polnischen Königs Michael Koribut († 10. November 1673) mit Carl Leopold Herzog von Lothringen zu Wiener-Neustadt am 6. Februar 1678. Er führte das Obercommando im Türkenkriege 1683, siegte bei Parkan, Gran etc., eroberte Neuhäusel und 1686 Ofen nach harter Belagerung, schlug den Erbfeind bei Mohacz 1687, und starb auf der Reise nach Wien zu Wels an einer dreistündigen Krankheit am 18. April 1690. Seine Gemahlin starb am 17. December 1697. Deren Enkel durch seinen Sohn Leopold Joseph, der am 11. September 1679 zu Innsbruck geboren wurde und 1729 starb, war Kaiser Franz I. (geboren 1708), der Gemahl unserer grossen Kaiserin Maria Theresia.

aber, mit seiner Gemahlin am 5. April 1678 in Innsbruck angekommen, schon nach drei Tagen im allerhöchsten Auftrage zur Armee nach dem Elsass abreisen musste. Der engere Ausschuss der Landstände, der zu Botzen am 17. Mai zusammen getreten war, bewilligte ihm, der das Land aus allen Kräften zu vertheidigen versprochen hatte, ein Ehrengeschenk von 10,000 Gulden, die der Landeshauptmann Graf von Künigl am 2. Juli der zurückgelassenen Gemahlin überbrachte. Die päpstliche Bestätigung erfolgte nach langer Zögerung erst am 5. September 1678, wohl hauptsächlich aus der Ursache, weil man von Brixen aus um einen Nachlass an den Annaten gebeten hatte, der auch mit vieler Mühe erlangt wurde. Nachdem er am 23. October vom Weihbischof Jesse Perghofer zum Bischof geweiht war, unternahm er schon nach vier Tagen eine Pastoralreise nach Innsbruck, legte unterwegs, am 28., in seiner Vaterstadt Sterzing den Grundstein zu der zu erweiternden Kirche der h. Margaretha, und kam den folgenden Tag nach Wilten. Die Königin Eleonora Maria, des Herzog-Gouvernators Gemahlin, liess ihn sogleich zu einer Audienz einladen und durch ihren sechsspännigen Wagen abholen. Eine ganze Stunde dauerte der Besuch. An den nächsten Tagen nahm er oberhirtliche Functionen vor, ertheilte mehr als 3000 Personen die h. Firmung, hielt Visitation im Kloster der Servitinnen, durchreis'te den grössern Theil des Innthals, firmte an 40,000 Personen und weihte mehrere Kirchen und Kapellen ein.

Die Regalien empfieng Paulin vom Kaiser durch zwei Abgeordnete am 20. März 1679, liess sich zu Brixen den 10. April, später zu Klausen, Feldthurns und Vahrn, dann in Brunecken, Puchenstein etc. huldigen, nahm zugleich im Juni die kirchliche Visitation im Pusterthal vor, weihete einige Kirchen ein, und kehrte über Puchenstein, Fassa, Völs und Castelrutt zu Ende Juli in seine Residenz zurück. Solche Visitationen wurden in spätern Jahren durch abgeordnete Domherren wiederholt. Nach dem Wunsche der Innsbrucker Regierung erliess er am 4. Jänner 1680 eine heilsame Verordnung wegen Abschaffung der Gartknechte, Landstreicher, fremder Bettler und dergleichen müssig herumziehenden Gesindels; mässigte im Februar wegen Theuerung das Gebot wegen der Fastenspeisen, das erste bekannte Beispiel einer derartigen Dispens im Brixner Sprengel.

Als die Pest von Steiermark und Kärnthen her das Land bedrohte, liess der Fürstbischof das Volk durch die Landdecane zur Erweckung eifriger Andacht ermuntern und vorsorglich die Grenzen mit Wachen besetzen, um die von verdächtigen Orten herkommenden Fremden zurückzuweisen. Zu Brixen und Trient waren eigene Gesundheits-Verwalter (Provisores sanitatis) aufgestellt, die im fortwährenden Rapport waren. Zum Glücke fand das Uebel in Tirol keinen Eingang. Im Sommer des Jahres 1680

hielt er sich durch etliche Monate in seinem Schlosse zu Brunecken auf, legte mehrere Streitigkeiten bei, so die wegen der Gerichtsbarkeit in Enneberg mit dem Frauenkloster Sonnenburg, wegen der Waldungen in Tilliach etc., und suchte rastlos die Rechte seines Hochstiftes ungeschmälert zu wahren.

Nach seiner Rückkunft suchte er die Carolinischen Schulden *) mit den seit 56 Jahren hoch angeschwollenen Interessen — zusammen 105,000 Gulden — zu Handen zu bringen und schickte zu diesem Zwecke Johann Baptist von Zephyris als Abgeordneten an den Kaiser nach Linz, wo er wegen der in Wien wüthenden Pest sich aufhielt. Am 23. August des folgenden Jahres 1681 versprach, besonders auf Hocher's **) kräftige Fürsprache, der Kaiser zu Oedenburg, wo er wegen drohender Türkengefahr einen Reichstag hielt, das Capital von 30,000 Gulden innerhalb zehn Jahren durch jährliche 3000 Gulden, und von den Zinsen von 75,000 Gulden doch 10,000 Gulden zu bezahlen, zur grossen Freude des Bischofs und des Domcapitels.

Als einerseits die Franzosen, die im September 1681 mitten im Frieden die alte deutsche Reichsstadt Strassburg weggenommen hatten, die Vorlande bedrohten, musste die Grafschaft Tirol mit zahlreicher Mannschaft belegt werden, und andererseits die Osmanen mit Emerich Tököly, die König Ludwig XIV., um Zeit zu einer neuen Kriegsrüstung zu gewinnen, gegen Kaiser und Reich treulos hetzte, gegen Oesterreich vordrangen, wurde auch von Brixen ein erhöhter Beitrag gefordert, der sowohl vom Fürsten als auch vom Domcapitel zugesagt und geleistet wurde. So wurden eifrige kirchliche Andachten und Gebete zur Rettung der hartbedrängten Stadt Wien (1683), und nachdem an ihren Wällen die Kriegswogen gebrochen waren, im ganzen Sprengel ein grosses Dankfest angeordnet. Zur glücklichen Fortsetzung des Krieges in Ungarn belastete man auch in dieser Diöcese nicht allein die Weltgeistlichkeit, sondern auch Kirchen und Klöster, Messner, Organisten und Schullehrer mit namhaften Steuern.

Für seine Domkirche gewann er 1684 aus Imola vom Grabe des h. Cassian, des ersten Patrons des Brixner Bisthums, vier Stücke von dessen Martersäule, dann im folgenden Jahre eine kleine Reliquie von demselben Heiligen aus der Kirche der seligsten Jungfrau Maria zu Rom, die der deutschen Nation gehörte.

*) So genannt vom Erzherzog Carl, der dem Hochstifte Brixen vom Jahre 1613—1624 vorstand.

**) Johann Paul Hocher, Sohn eines Professors und Advocaten zu Freiburg im Breisgau, 1616 daselbst geboren, floh 1635 vor den Schweden nach Innsbruck, ward Advocat zu Botzen, den 16. December 1660 Kanzler in Brixen mit der jährlichen Besoldung von 600 fl., trat auf Kaiser Leopolds wiederholtes Begehren 1663 in dessen Dienste, und wurde den 1. Jänner 1667 kaiserlicher und österreichischer Hofkanzler und am 8. März desselben Jahres Freiherr. Er starb in Wien am 1. März 1683. Seinem Einrathen und Verwenden verdankt Innsbruck seine Universität (Stiftungs-Diplom vom 26. April 1677).

Da zu St. Veit und Hopfgarten im Teffereggen-Thale, das damals zum Erzstifte Salzburg gehörte und an die Brixner Diöcese grenzte, sich allerlei ketzerische Secten *) rührten, und von deren Anhängern um Weihnachten 1684 etliche hundert nach Augsburg auswanderten, war unser wachsamer Seelenhirt eifrig besorgt, dass ihre Irrlehre seine Heerde nicht anstecke. Er liess durch den Propst zu Innichen, Horaz Carrara, den er zu seinem Commissäre für die beiden Decanate Innichen und Bruneck ernannte, die angrenzenden Orte im Pusterthale visitiren und gab am 31. Jänner 1685 eine umständliche Instruction, wie der Visitator über die Lehre und Aufführung der Geistlichen, auch über die Reden und Aeusserungen des Volkes, vorzüglich an den mit Teffereggen in Nachbarschaft (Antholz, Gsiess etc.) und Verkehr stehenden Orten nachfragen, und entweder alsbald Abhülfe leisten, oder darüber an das Ordinariat Bericht erstatten soll. (Sinnacher, VII., 747.) — Zu dieser Zeit wurden auch mehrere Curatien im Pusterthale gestiftet.

Unser Fürstbischof vernahm noch die freudige Nachricht von des Herzogs Carl von Lothringen glorreichem Siege bei Gran (18. August 1685), überlebte sie aber nicht lange. Er verschied nach einer Krankheit von wenigen Stunden am 29. September in seinem 58. Lebensjahre und wurde an der Seite des 1663 verstorbenen Fürstbischofs von Crosini bestattet.

Nachtrag. — Dem am 24. März 1682 zu Brixen verstorbenen Arzte Johann Tillemann setzte Fürstbischof Paulin einen Grabstein auf dem alten Gottesacker bei der Pfarrkirche. Dr. Tillemann, zu Marburg in Hessen gebürtig, wurde in Mainz katholisch und erlitt deshalb von seinem eigenen Sohne und den nächsten Verwandten viele Verfolgungen und den Verlust aller Güter. Nach vielen Reisen nach Speyer, Regensburg, Wien, Rom und Padua etc. liess er sich unter dem Fürstbischofe Sigmund Alfons nieder und erwarb durch seine glückliche Praxis ein bedeutendes Vermögen. In seinem Testamente machte er daselbst Messstiftungen, enterbte seinen undankbaren Sohn und setzte das Collegium der Jesuiten zu Mainz und Würzburg zu Erben ein. (Resch Monum. Eccles. Brixin. I., 43.)

Münzrecht des Hochstiftes Brixen.

Kaiser Friedrich I. verlieh dem Bisthum Brixen die hohe Gerichtsbarkeit, das Zoll-, Mauth-, Markt- und Münzrecht, dd. Augsburg den 16. September 1179. Die betreffende Stelle lautet: »*Nos — — fideli nostro*

*) Man suchte durch Belehrungsmittel, unter andern auch durch ein eigenes Buch, das 1695 gedruckt wurde, die Irrlehre auszurotten, aber vergebens. Bei der salzburgischen Auswanderung der Dissenters 1731 und 1732 wanderten auch mehrere Familien aus Teffereggen in die protestantischen Länder. Jetzt hört man vom dortigen Sectenwesen nichts mehr.

*

Brixinensi Episcopo (Henrico) contulimus jus et usum et potestatem constituendae monetae sive voluerit in Civitate sive extra ipsam. ubi prudentium suorum consilio magis opportunum videbitur ad profectum et bonum usum civitatis et adjaccentis provinciae et ipsius Episcopi et suorum sucessorum utilitatem. Haec itaque Episcopo et Ecclesiae ac civitati Brixinensi concedimus damus et in perpetuum nostrae auctoritatis vigore confirmamus." S. des Freiherrn von Hormayr Geschichte der Grafschaft Tirol. Tübingen 1808. Theil I., Abtheil. 2, S. 87 f. Das k. k. Münzcabinet in Wien verwahrt drei Silber-Münzchen, auf deren Vorderseite der Herzog Bernhard von Kärnthen († 1256) im Harnisch, mit dem Scepter oder Stabe in Kreuzesform in der Rechten und der Fahne in der Linken sammt dessen Namen erscheint, und auf deren Rückseite das Lamm des Hochstiftes Brixen zu sehen ist. Das ist eine von beiden münzberechtigten Fürsten für ihre Lande und Besitzungen gemeinsam zu Friesach geschlagene Münze. Es hatte Brixen mehrere Besitzungen in Kärnthen und Krain, nämlich bei Villach vom Kaiser Otto II., dd. Saalfelden, 15. October 979, die Herrschaft Veldes im Gaue Creina, die der Bischof Albuin, von dem um 992 oder 993 sein Sitz von Säben nach Brixen übertragen wurde, von des Kaisers Heinrich II. Eigen, dd. Trient, am 10. April 1004 erhalten hatte. — Wann und wie lange die Bischöfe von Brixen in ihrer Stadt Brixen Münzen geschlagen haben, vermag ich nicht zu bestimmen.

XCI.

CARL GUSTAV HERÆUS aus STOCHKOLM,

kaiserlicher Rath, Münzen- und Antiquitäten-Inspector etc. in Wien, starb gegen 1730.

(Tab. XXII. 117.)

I.

CAROLO GVST.*avo* HERAEO. S.*acrae* C.*aesareae* M.*ajestatis* CONSIL.*iario* E. ANTIO.*uario* (*sic*) B.*enedictus* RICHTER. D.*edicat. Dessen Brustbild mit lockenreicher Frisur und einem mantelähnlichen Umwurfe von der rechten Seite.*

℞. ANTIQUOS REVERENTIA NOVOS AEQUITATE (*etwa zu verstehen: prosequamur*), *d. h. Verehrung gegen die Alten, Billigkeit gegen die Neuen.*

Minerva, mit der Sphinx auf dem Helme und der Aegis auf der Brust, sitzt auf einem Steinsockel, die Linke auf etliche Folianten stützend, auf deren einem man ein Tintenfass mit einer Schreibfeder gewahrt. Sie kehrt ihren Blick linkshin nach einer auf einem dreifüssigen Bossirstock, an dem die kaum sichtbaren Buchstaben G. A. N. *(?)**) *eingegraben sind, ruhenden modernen Statuette, vor der auf dem Boden eine Malerpalette, ein Fernrohr und ein offenes Buch als Symbole der Neuzeit liegen, und weiset mit der ausgestreckten Rechten auf eine jener gegenüber stehende antike Apollo-Statue***) *als Vorbild von jener hin; unten sieht man das Kapitäl einer Säule, Schriftrollen (Volumina) und eine Erztafel nebst einem Griffel, wodurch der Gegensatz der antiken Kunst und Wissenschaft zur modernen dargestellt wird, wie auch dass jene der letztern Lehrerin sei****).

Grösse: 2 Zoll 8 Linien; Gewicht: $12^{6}/_{16}$ Loth in Silber und in Bronce im k. k. Cabinete, schöne, geschnittene, jedoch nicht vollendete Medaille, von Heraeus' Freunde und Landsmann, dem Medailleur Richter. Abgebildet auf dem Titelblatte von Heraeus': Bildnisse der regierenden Fürsten und berühmten Männer vom XIV. bis zum XVIII. Jahrhunderte in einer Folgenreihe von Schaumünzen, herausgegeben vom k. k. Director Anton von Steinbüchel. Wien 1828 in fol.

II.

Die Vorderseite wie Nr. 1, ausser dass ANTIQ. *richtig geschrieben ist.*

℞. ITA
DE PRISCA AETATE
MERENDVM;
VT DE NOSTRA
FVTVRAM MERERI
VOLVMVS

MDCCXVII.

Grösse: 2 Zoll 9 Linien; Gewicht: $10^{4}/_{16}$ Loth in Silber; dann auch sehr schön in Bronce geprägt. — Abgebildet in Lochner's Sammlung merkwürdiger Medaillen. Nürnberg 1737. Bd. I. 96†), und im Museum Mazzuchellianum Vol. II. Tab. CLIX. N. 9, wo S. 241 B. RICHTER auf der Vorderseite — B.ibliothecae RICHTER.ianae D.irector erklärt wird!

Porträt in Kupfer gestochen: Heraeus mit grosser Alonge-Perrücke und einem Pelzumwurfe en face, in einem Zimmer mit einem Bücherschranke, hat in der Rechten eine Münze über einem

*) G. A. N (?) möchte ich lesen: G.ennaro A.ntonius N.eapolitanus. Gennaro, in Neapel geboren, war unter K. Karl VI. Münzeisenschneider mit 1500 Gulden jährlichem Gehalte, führte später den Titel Hofgraveur und Medailleur und starb am 4. October 1744.

**) D. i. die Statue Apollo's in Florenz, wie sie in Reale Galleria di Firenze illustrata. Firenze 1824. Vol. III. Tab. 154 et 155 abgebildet und S. 241 etc. erklärt ist.

***) Diese Kehrseite wurde auch in Kupfer radirt und Abdrücke derselben findet man in seinen Büchern eingeklebt mit den Worten im Abschnitte: „EX LIBRIS — C. G. HERAEI." Auf diesen Blättchen sind einige Einzelheiten, welche auf der Medaille nur flüchtig angedeutet sind, mit grösserer und schärferer Bestimmtheit ausgeführt; so erblickt man auf dem Kapitäl eine Sonnenuhr, dagegen fehlen am Bossirstocke die Buchstaben G. A. N (?).

†) Lochner bespricht K. Karls VI. Gedächtniss-Medaillen daselbst, Bd. I. 7, 17, 42, 65 f. und 73.

Tischchen, auf dem etliche Münzen liegen, und hält die Linke auf einer Tischlade, die auf seinem linken Knie ruht. Aufschrift: *Carolo Gustavo Heraeo, S. Caes. et Cath. Maiestatis Consiliario, Rei Antiquar et Numism. Feriundis Praefecto P. C. (onradus) Monath excudit Norimbergae.* *D. D.*

Joh. Adam Delsenbach. *)

Oben: *J. A. Delsenbach ad vivum del. et sculp.* 1719.

Höhe des Blattes: $11^3/_4$ Zoll; Breite: $7^3/_4$ Zoll.

Quellen.

a) Heraeus' gedruckte Werke, besonders dessen Gedichte und lateinische Inschriften. Nürnberg 1721. gr. 8., wie auch dessen Journal im k. k. Münz- und Antikencabinete.

b) Der Artikel „Heraeus" in der allgem. Encyklopädie der Wissenschaften von Ersch und Gruber, 1829, Section II. Thl. VI. S. 76, wo dessen Verfasser Friedrich Jakobs und Heinrich Döring auch die von ihnen benützten Quellen angezeigt haben.

c) Die von mir herausgegebenen fünf Briefe von 1713—1716 des unsterblichen Leibniz an Heraeus über die Gründung einer kais. Akademie der Wissenschaften in Wien, mit beigefügten Anmerkungen, in den Sitzungsberichten der philosophisch-historischen Classe der kais. Akademie 1854. Bd. XIII. 40—61.

d) Heraeus' Stammbuch und Correspondenz, daselbst S. 539—625.

e) Ueber dessen *Historia metallica seu numismatica Austriaca* (nach den Acten im k. k. Finanzministerium) und desselben zehn Briefe an Leibniz. S. Sitzungsberichte Bd. XVI. 132—168.

I. Heraeus' Vaterland, Studien, Reisen und Bedienstung am fürstlich Schwarzburgischen Hofe.

Dr. Christian Heraeus, aus Güstrow gebürtig, war Leibarzt der Prinzessin Hedwig Eleonora von Holstein-Gottorp, Witwe des Königs Karl X. Gustav von Schweden zu Stockholm, wo er sich am 1. Mai 1670 mit Metta Sophia Stölting verehelichte. Sie, die im J. 1699 starb, schenkte ihm sechs Kinder, als: Carl Gustav, geb. 1671; Christian, geb. 1674, Lieutenant in einem deutschen Regimente, † 1740; Anna Eleonora, geb. 1672, verehelicht mit dem Hofapotheker Ziervogel, † 1746; Juliana Magdalena, geb. 1675; Gustaviana Amalia, geb. 1677; Hedwig Eleonora, geb. 1682, gestorben 1717 **).

Von seiner ersten Erziehung, die er in der Heimat genossen, ist uns

*) Delsenbach aus Nürnberg war Hofkupferstecher des Fürsten von Liechtenstein, gab im selben Jahre 1719 von ihm gestochene Wiener Aussichten heraus und starb in seiner Vaterstadt 1765.

**) *Supplement till Sveriges Läkare-Historia* (d. i. Supplement zur Geschichte der schwedischen Aerzte). *Nyköping.* 1835. *pag.* 4. Nach der gefälligen Mittheilung meines Freundes Herrn Lorenz Studach (aus Altstetten in der Schweiz), Beichtvaters Ihrer Majestät der Königin Josephine von Schweden, geb. Prinzessin von Leuchtenberg, und apostolischen Vicars etc. in Stockholm, der mir weiter berichtet, dass daselbst über unsern Heraeus wenig oder nichts zu erfahren sei. In *Dal Specimen biograph. de antiquariis Sueciae. Holmiae* 1724. Bog. k. fol. 1. (des unpaginirten Buches) finde sich einzig in folgender Stelle sein Name erwähnt: „*Huic amplissimo instituto (collegio Antiquitatum) sublevando literarum Commercia instituit* (quis? Elias Brennerus?) *et benigno promtoque animo coluit, cum principibus in re numaria viris Comite Imperii Antonio Gynthero de Schwartzburgo, Abbate Gerhardo Molano, Praefecto numophylaciorum Regis Galliae Andrea Morellio, Reg. inscriptionum et numismatum Academiae Socio Baudelotio de Dairval, nec non Cimeliarcha caesareo Carolo Gustavo Heraeo.*" Aus Schweden ist somit keine weitere Auskunft über Heraeus zu erlangen.

nichts überliefert worden. In einem Alter von sechzehn Jahren*) kam er auf's Gymnasium zu Stettin, bezog darauf die Universität zu Frankfurt an der Oder (wo sein Vater 1692 auf einer Reise starb), machte dort Bekanntschaft mit den berühmten Professoren Stryckius, Coccejus und Beckmann in den Jahren 1690 und 1691. Darauf durchreiste er Deutschland, so treffen wir ihn im December 1691 in Dresden, wo er die reiche Kunstkammer besuchte; zu Anfang des Jänners des folgenden Jahres zu Halle bei Johann Jakob Spener und Christian Thomasius, am 17. in Leipzig bei Dr. Lüder Mencke und Veit Ludwig von Seckendorf, von da gieng er über Friedberg nach Frankfurt am Main und Giessen, am 4. Mai war er bei dem geschickten Mechanikus Gottfried Hautsch in Nürnberg, am 15. in Regensburg, am 24. in Tübingen beim Kanzler Johann Adam Osiander; am 24. Juli in Leyden bei Jakob Gronovius, am 30. in Rotterdam, im April 1693 in Utrecht bei Johann Georg Graevius. Am 1. Mai finden wir unsern jungen Reisenden in Amsterdam und im November zu Paris.

Am 29. März 1695 schiffte Heraeus mit dem Franzosen Mr. Carriere sich von Hamburg, das er schon im Juni 1690 besucht hatte, über Schleswig und Kopenhagen nach seiner Heimat ein, wie uns das Fragment dieser Reise berichtet. In Stockholm verkehrte er mit dem ausgezeichneten Numismatiker, Antiquar und Maler Elias Brenner und dessen Hausfrau Elisabetha Sophia, gebornen Weber, der gefeierten schwedischen Dichterin, die auf den bildsamen jungen Mann für Wissenschaft, Kunst und Poesie sicherlich nicht geringen Einfluss hatten und ihre Sprüche oder Motto's in das vorerwähnte Stammbuch am 10. Februar 1695 einschrieben. Dass er im Herbste desselben Jahres wieder in Hamburg war, bestätigt gleichfalls dieses Album, in das am 8. October Achilles Daniel Leopold seinen Namen eingetragen hat. Wann er von da abermals nach Schweden zurückkehrte, vermag ich nicht festzusetzen, gewiss ist es, dass er am 6. August 1698 bei Olaus Rudbeck in Upsala war und daran dachte, bald sein Vaterland zu verlassen**). Er scheint aber dasselbe entweder noch nicht verlassen zu haben, oder bald wieder zurückgekehrt zu sein, da seine Medaille auf Elias Brenner und dessen gelehrte und poetische Hausfrau Sophia Elisabeth in Stockholm vom Jahre 1700 datirt ist***). Wenn Heraeus nach Beendigung seiner Studien und Reisen, wie es in Adelungs Fortsetzung von Jöchers Gelehrten-Lexikon (Bd. II.

*) „*Patriâ primum discessi* 1687," sagt Heraeus auf dem Titelblatte seines Stammbuches.

**) In Heraeus' Stammbuche dd. Upsaliae 8. Aug. 1698. *Eruditissimo Viro Juveni Carolo Gustavo Heraeo peregrinationem apud exteros repetituro felicia quaevis adprecor Johannes Ernberg.*

***) *Thesaurus nummorum Sueo-Gothicorum vetustus studio Eliae Brenneri. Holmiae* 1731. *pag.* 261. Vgl. Sitzungsberichte Bd. XIII. 563, wo diese Medaille genau beschrieben und das Nähere erörtert ist.

*

1930) heisst, ein sogenanntes Klosterjahr in Hamburg, in dessen lutherischem Domstifte er Domherr geworden war, verlebte, so dürfte er in den letztgenannten Jahren vielleicht abwechselnd bald in Schweden, bald in Hamburg verweilt haben.

So durch Studien, Sprachenkenntniss, Reisen und Kunstfertigkeit vorbereitet, erhielt er im J. 1701 am fürstlich Schwarzburgischen Hofe*) eine Bedienstung nebst dem Titel eines Hofrathes. Hier bot das reiche Münzcabinet dem jungen Manne einerseits hinreichenden Stoff, in seinem Fache zu einem hervorragenden Gelehrten und Numismatiker sich auszubilden, andererseits gab der dortige, wenn auch kleine Hof bei Freuden- und Trauerfesten ihm wiederholte Veranlassung, sein poetisches Talent in Verfertigung von Gedichten, Inschriften u. dgl. zu üben, wie auch im Umgange mit dem geistreichen Fürsten Anton Günther seinem Trieb nach tieferen moralischen Betrachtungen zu folgen. So schliessen wir aus des Rectors J. Chr. Otto Einladungsschrift: *Ad Parentalia, quibus divos manes Guntheri, Principis Schwarzburgici, Lyceum Arnstadense venerabitur. Arnstadii 1741. fol.*, in der es heisst: *„Opportune contingebat, ut celeberrimus Heraeus in aula Sondershusana tunc degeret, cum quo Guntherus noster, sagacissimus excellentium ingeniorum indagator, in elegantiorum literarum palaestra ita familiariter se exercuit, ut idem Heraeus postea multas Nostri meditationes, Guntherianam sapientiam spirantes, scriptis suis inseruerit."*

Bald erwarb sich Heraeus bei den ersten Männern seines Faches einen anerkannten Namen. Der gelehrte Numismatiker und kursächsische Historiograph Wilhelm Ernst Tentzel († 1707) nennt in seiner *Saxonia Numismatica Lineae Ernestinae. Francofurti et Lipsiae 1714* in der Vorrede ihn „einen in solchen Medaillen vortrefflich-erfahrenen Mann, der die meisten Königreiche von Europa durchreiset, und nicht allein mit andern Wissenschaften nach dem Exempel anderer Passagierer sein Gemüth wohl excoliret, sondern auch eine grosse Menge von den raresten modernen Medaillen aller Orten, wo er Gelegenheit gehabt, auff eine leichte Art in Bley abgeformet, und hernach zu Sondershausen bei Sr. Durchlaucht dem Fürsten zu Schwarzburg,

*) Dieses uralte Haus gab dem deutschen Reiche in der Person des Grafen Günther am 30. Jänner 1349 einen König, der aber dieser Würde sich schon am 24. Mai begab und am 12. Juni desselben Jahres starb. — Anton Günther, Graf von Schwarzburg zu Arnstadt war ein grosser Freund der Gelehrsamkeit, besonders von Antiquitäten, besass eine auserlesene Münz-Sammlung, die um 1712 an den Herzog Friedrich II. von Sachsen-Gotha verkauft wurde, und liess noch als Graf auch Thaler und Gulden prägen. Er nahm 1709 den fürstlichen Titel an und starb kinderlos am 20. Dec. 1716, worauf Arnstadt an seinen älteren Bruder Christian Wilhelm zu Sondershausen fiel, den schon am 3. Sept. 1697 K. Leopold I. in den Reichsfürstenstand erhoben hatte. Er starb am 10. Mai 1791.

als einem hohen Patron aller guten Künste, die Hoff-Raths-Stelle erlanget hat. Weil ich mit demselben vormals zu Braunschweig und Arnstadt bekannt worden, habe (ich) ihn vor dem Jahre um Beyhülffe zu meinem sächsischen Medaillen-Werck schrifftlich ersucht, und auff wiederholtes Bitten dieses Schreiben nebst etlichen Abdrücken zum ersten Theil der Albertinischen Linie gehörig, erhalten." Dieses Schreiben unseres Heraeus ddo. Sondershausen am 12. Juni 1705 an Tentzel ist der Vorrede des so eben erwähnten verdienstvollen Werkes angehängt, worauf der Letztere ihm aus Dresden am 24. Juli antwortete*), und im Beischlusse zugleich einen frischen Abdruck von dem Schreiben ddo. 12. Juni zuschickte.

Der Anhang zum vorgenannten Bande der *Saxonia Numismatica* S. 433—458 enthält einen längern lateinischen Brief von Heraeus vom 30. November desselben Jahres 1705, in dem er über den lateinischen Ausdruck für unser modernes „Medaille" — *Metallium* nach seiner Ansicht, *Medallia* oder *Medallio* nach du Fresne —, über die Messung der Grösse der Medaillen nach Zollen oder nach Zirkeln spricht und einen Abriss der Medaillen-Geschichte entwirft.

II. Heraeus als kaiserlicher Medaillen- und Antiken-Inspector in Wien.

Der Umstand, dass der kinderlose Fürst Anton Günther vielleicht schon damals mit dem Gedanken umgieng, seine grosse und werthvolle Münzsammlung zu verkaufen, mochte den weiter strebenden Heraeus veranlasst haben, eine andere Anstellung mit grösserem Wirkungskreise zu suchen. Er bat 1709 um seine Entlassung, begab sich nach Wien und kam hier, nachdem er zur katholischen Kirche übergetreten war, als Antiquar mit einem Jahresgehalte von 750 Gulden in K. Josephs I. Dienste. Dieser Regent gedachte die von seinen Ahnen ererbte Münzsammlung und Antiquitäten, von denen gesonderte Glieder theils in der Schatzkammer, theils in der Gemälde-Gallerie zerstreut lagen, in ein Ganzes, in einen Körper zu bringen. Zur Erreichung dieses Zweckes fand der Kaiser an dem gelehrten, viel gereisten, bei einem reichen Cabinete ausgebildeten, praktischen Numismatiker HERAEUS den rechten

*) In Heraeus' Correspondenz in den Sitzungsberichten Bd. XIII. S. 572. N. I. abgedruckt. — Leider verwahrt die Sammlung der Briefe an Heraeus im Stifte Göttweig nur diesen Brief von Tentzel an Heraeus. Auch sind in Gotha, wohin das Schwarzburgische Münzcabinet nach Grundmann (Correspondenz. Brief V. S. 582. N. 5) um 80,000 Imperiales käuflich gekommen, nach den gefälligen Mittheilungen des Herrn Hofrathes Ewald aus Gotha, keine Briefe von oder an Heraeus zu finden.

Mann, um die bisher vernachlässigten Antiquitäten seines Hofes zu ordnen und zu beschreiben*). Ausserdem legte ihm diese Stelle die Verpflichtung auf, bei Illuminationen und Feuerwerken, freudigen und traurigen Ereignissen Inschriften zu erfinden, und für die Denkmünzen, die der kaiserliche Hof prägen liess, passende Symbole und Legenden anzugeben. Dass es ihm hiezu an treffendem Witz und Scharfsinn nicht fehlte, bezeugt vorzüglich die Umschrift, die er auf den äussern Rand einer Münze, um deren Beschneiden zu verhindern, setzte, und die zugleich auf diese Absicht und den Kaiser hindeutete: „CONSTANTER CONTINET ORBEM." **)

Heraeus war, wie sich aus allem schliessen lässt, nicht allein auf die Vermehrung der ihm anvertrauten Münzen und Medaillen, sondern auch der Antiquitäten-Sammlung sorgsam bedacht, und trat zu diesem Zwecke mit Freunden seines Faches in Verbindung. Laut eines Briefes von Sebastian Ferdinand Dobner aus Oedenburg vom 9. Nov. 1710 erhielt er von demselben einen Leuchter, ein Idol, eine Schüssel (*patina*) und einen Asbeststein. Aus der Adresse dieses Briefes erfahren wir, dass Heraeus damals beim Wallfisch in der Wallfischgasse (dermals Nr. 1011) unweit des Kärnthnerthores in der Stadt gewohnt habe***).

Die Regierungszeit dieses Grosses versprechenden Herrschers, der am 17. April 1711 an den Blattern starb, war auch für seinen Hofantiquar zu kurz, um während derselben auf seinem Gebiete etwas Namhaftes zu leisten.

Nun wollen wir auf Grundlage von Heraeus' eigenen Aufzeichnungen †) in's nähere Detail eingehen, um ersichtlich zu machen, wie unter K. Karl VI. die verschiedenen Theile, die das dermalige k. k. Münz- und Antikencabinet bilden, in ein Ganzes vereiniget wurden.

Wer aber einen Rückblick auf die kaiserlichen Münzsammlungen, nämlich: A die im k. k. Schlosse Ambras in Tirol und B das alte österreichische Hauscabinet von Kaiser Ferdinand I. bis auf Kaiser Joseph I. werfen will, verweisen wir auf unsere Abhandlung „Pflege der Numismatik in Oesterreich im XVIII. Jahrhunderte mit beson-

*) In Heraeus' Briefe an Kaiser Karl VI. heisst es: *Divus Imp. JOSEPHVS neglectis in hunc diem Imperatoriis rebus antiquis in ordinem redigendis et describendis me clementissime praefecit.*

**) *Cf. Acta Eruditorum. Lipsiae* 1713. Pars. II. 547, wo noch andere Medaillen beschrieben sind.

***) S. diesen Brief in Heraeus' Correspondenz in den Sitzungsberichten Bd. XIII. S. 574.

†) Diese Aufzeichnungen, auf die wir als Beleg unserer Angaben öfters hinweisen werden, führen den Titel: „Journal oder Hand-Buch, wohinein eylig und ohne ausführlichen Umständen getragen wird alless, wass Se. Röm. Keys. und Cathol. Mayst. meiner Verwahrung allergnädigst anvertrauen oder mir sonsten anbefehlen. Dienend zur Nachricht von dem neueingerichteten *Cimeliarchio Carolino* biss darüber gebührende genaue Catalogi können verfertiget werden. Von Carl Gustav Heraeus Käis. Rath und Antiquiteten-Inspector." — Dieses Journal in Folio enthält 268 Seiten, beginnt um 1712 und reicht nicht über das Jahr 1719 hinaus.

derem Rückblicke auf das k. k. Münz- und Medaillencabinet" in den Sitzungsberichten der kais. Akademie der Wissenschaften Bd. XIX. S. 59—75.

Im Jahre 1711, wahrscheinlich nach K. Josephs I. Tode, wurden nach Heraeus' Journal in Gegenwart Sr. Excellenz des Grafen von Rappach*) die kaiserlich goldenen antiken Medaillen (d. i. Münzen) von den Doubletten sortirt und ohne weitere Ordnung als der auf einander folgenden Kaiser rangirt, so wie sie noch (nämlich zur Zeit als diese Aufzeichnung begann) in der kaiserlichen Kunstkammer oder sogenannten Gallerie stehen. Aus Mangel einer festbestimmten Anstalt war noch kein Katalog verfasst. Es waren damals (in jener Kunstkammer) antike, griechische und ganz besonders römische, dann auch byzantinische, zusammen 1558 Münzen vorhanden. Ueber das genauere Detail dieser kaiserlichen Kunstkammer, wie auch über dessen Aufsichtspersonale wissen wir sehr wenig, theils aus Mangel damaliger Aufzeichnung, theils weil sie wohl aus Seiner Majestät „aigen Cammer" bezahlt wurden. Die trockenen Namen der zu jener Zeit angestellten Hofkünstler und Inspectoren finden wir in Schlager's Materialien zur österreichischen Kunstgeschichte im Archive für Kunde österr. Geschichts-Quellen. Wien 1850. Bd. V. 695.

Die neue Aera für das k. k. Münzcabinet beginnt mit K. Karl VI., in welchem sein Erzieher, der Abbate Lavigni**), eine seltene Liebe für Wissenschaften und Künste, besonders aber für die Tonkunst***) geweckt hatte. Schon als Prinz beschäftigte er sich, wie sein Vater, viel mit Münzen und Medaillen und führte auf seinem Zuge nach und in Spanien (*in ipsa expeditione Iberica*) zu edler Unterhaltung sogar ein kleines Cabinet, das spanische genannt, mit sich und verwendete ungeachtet jener schweren Zeiten bedeutende Summen für sein Cabinet.

Mit K. Joseph's I. Tode war unsers Heraeus künftige Stellung am hiesigen Hofe unsicher geworden; er hatte im April 1711 einen Besoldungs-Rückstand von 343 fl. 45 kr. rheinisch. Er wusste sich jedoch bald mächtige Gönner zu gewinnen, so den Oberststallmeister Philipp Grafen

*) Karl Ernst Graf und Herr von Rappach, aus einem der alten Geschlechter Oesterreichs, kais. Feldmarschall, starb am 19. Juli 1719. Sein Sohn Karl Adolf, kais. Kämmerer, vermählte sich nach Wissgrill V. 395 am 7. April 1716 mit Aloisia Antonia, Tochter des Fürsten Franz Joseph von Lamberg und Witwe des Grafen Hannibal Leopold von Enckevoirt. Deren Sohn Ferdinand Karl Joseph, geb. am 27. Febr. 1722, vermählte sich 1763 mit Ernestina Francisca Aloisia Gräfin von Lamberg, und starb zu Wien als der Letzte dieses Namens am 21. Februar 1786, dem sie am 14. Mai 1800 im Tode nachfolgte.

**) Coxe's Geschichte des Hauses Oesterreich. Hamburg und Lübeck. 1818. B. III. 414, vgl. meine Mittheilung in den Sitzungsb. d. k. Akad. Bd. XVI. Anm. 33 zum IX. Briefe, wo er Lovina genannt wird.

***) Man erzählt die Anekdote, er habe dem Künstler, der voll Entzückens über des Kaisers Klavierspiel ausgerufen: Eure Majestät hätten sich ganz auf die Musik verlegen sollen, und so Ihr Glück machen können, geantwortet: Ich stehe so besser!

von Dietrichstein*), der dem neuen Kaiser sein Project zu einer Geschichte des kaiserlichen Hauses in Medaillen, d. i. zu einer *Historia numismatica Austriaca* (nach dem Vorgange der Franzosen), sammt einem Risse zur Probe in Frankfurt, wo er am 22. December 1711 gekrönt wurde, überreichte, den dieser in Wien unserm Heraeus zurückgab und an deren Fortsetzung zu arbeiten befahl. Der Kaiser gab zu Pressburg am 25. Juni 1712 seinem Hofzahlamte den Auftrag, dem neubestätigten Antiquitäten-Inspector Heraeus nicht allein den seitdem höher angewachsenen Besoldungs-Rückstand von 718 fl. 45 krn. zu verabfolgen, sondern erhöhte seinen Gehalt auf jährliche, in Quartal-Raten zahlbare 1500 fl. In seiner Amtsthätigkeit unterstand er, wie dermals noch das k. k. Münz- und Antiken-Cabinet, dem kaiserlichen Oberstkämmerer, welche Würde zu jener Zeit Sigmund Rudolf Graf von Sinzendorf bekleidete**).

Um ein grosses einheitliches Münz- und Medaillencabinet (*Numophylacium Carolinum*, wie es Heraeus öfter nennt), und zwar ein antikes und modernes zu schaffen, wurden auf kaiserlichen Befehl von Sr. Excellenz dem so eben genannten Herrn Oberstkämmerer durch den kaiserlichen Gallerie-Inspector Fabricius v. Cerrini***), aus der Schatzkammer, wo sich im Lauf der Zeit ein Allerlei von goldenen, silbernen, kupfernen, bleiernen, steinernen, gläsernen, wächsernen und aus Holz geschnittenen Medaillen und Medaillons, sowohl antiken als modernen, gesammelt hatte, unserem Heraeus übergeben. So erhielt er nach S. 54 des Journals am 5. Juli 1713 aus derselben 58

*) Philipp Sigmund Graf von D., geheimer Conferenzrath, Ritter des goldenen Vliesses, auch K. Leopold's I. gewesener Oberststallmeister, † 3. Juli 1716. Heraeus verfasste ein Gedicht auf dessen Beisetzung bei den Augustinern, vergl. unter N. VII. lit. r. Dessen Doppel-Schwiegersohn war Johann Wenzel Graf v. Gallas. S. 315.

**) Sigmund Rudolf Graf von Sinzendorf, Freiherr auf und zu Ernstbrunn, Sr. kathol. Majestät Karls III. Königs von Spanien Oberstkämmerer, General-Wachtmeister und Obrister dessen Garde zu Pferd, legt am 2. Oct. 1709 in Wien als kaiserlicher wirkl. geheimer Rath den gewöhnlichen Eid ab, vermählt sich am 3. Oct. in Gegenwart des Kaisers und des Hofes in der Favorite (dem heutigen Theresianum) mit Johanna Katharina Gräfin v. Nostiz, Hofdame der verwitweten Kaiserin Eleonora, und reisete mit derselben am 18. Nov. nach Barcellona ab. (S. Wiener Diarium 1709. N. 644). Kaiser Karl VI. resolvirte ihn zugleich mit 20 anderen hohen Cavalieren am 8. Jänner 1712 zu Frankfurt zum Ritter des goldenen Vliesses und ernannte ihn am 4. Nov. 1724 zu seinem Obersthofmeister. Er starb am 8. Jänner 1747, seine Gemahlin † 25. April 1735. Deren hinterlassene einzige Tochter M. Anna vermählte sich mit dem Grafen v. Hamilton. — Georg Ludwig Graf v. S. zu Friedau und Neuburg am Inn wurde von K. Ferdinand III. am 13. Mai 1653 zu des h. römischen Reichs Erzschatzmeister erhoben. Von diesem 1680 gestürzten und am 14. Dec. 1681 verstorbenen Kammer-Präsidenten besitzt das kais. Cabinet einen geringhältigen Thaler und Gulden vom J. 1676 (Köhler XIV. 177. Madai I. N. 1904). Dessen Sohn Philipp Ludwig, kais. Plenipotentiarius beim Congresse zu Utrecht, war später kais. Obersthofkanzler, † 8. Februar 1742.

***) Ueber diesen Fabricio v. Cerrini († 1. Dec. 1730) und seine Abkömmlinge, die heutigen Grafen Cerrini v. Monte-Varchi, s. unten Nro. C. in der Biographie des Erzherzogs Friedrich.

goldene und nach S. 60 97 silberne Stücke moderner Medaillen, am 25. Mai 1714 nebst vielen andern 3514 Stücke numi consulares, am 12. Juli 8940 silberne, am 8. Jänner 1715 durch denselben weiter 1983 antike bronzene Stücke, laut S. 137 die Summe von 16,615 Stücken u. s. w.; desgleichen nach S. 184 auch aus der kleinen Schatzkammer. Falsche und abgenützte Münzen wurden ausgeschieden und eingeschmolzen.

Ferner gab es Medaillen in eisernen Trüheln, darin 147 Stücke in einer hölzernen Schachtel in Papieren eingewickelt, in einem rothsammtenen Beutel 46 Stücke allerhand guldene Medaillen *) von römischen Kaisern, in einem gelbatlassenen Beutel 753 goldene (S. 183); ein anderer dergleichen gelber Beutel war angefüllt mit 1000 silbernen Stücken, vier andere mit 3274 verschiedenen silbernen Medaillen, ein blauer Beutel mit 268 silbernen Medaillen, ein Leinwand-Säckchen mit 558 solchen silbernen etc. etc. Am Schlusse heisst es: in Summa 799 goldene und 5244 silberne Medaillen sammt zwei kupfernen, in einem eisernen Kästlein habe (ich) aus eigenen allerhöchsten Händen Seiner kaiserlichen und katholischen Majestät empfangen.

2. Eine weitere Bereicherung brachte Heraeus dem ihm anvertrauten Cabinete aus dem Schlosse Ambras in Tirol, worüber er in seinem Journal S. 69 schreibt: „Den 13. August (1713) bin ich auf Sr. kais. Majestät Befehl nach Innsbruck auf selbst angeschaffte Unkosten **) verreiset, die zu Ambras befindlichen Medaillen in Ordnung zu bringen und einige mit herüber zu nehmen, welches die Reise- und Contumaz-Zeit abgerechnet, in sechs Wochen verrichtet worden, vermöge des zu Ambras nachgelassenen Catalogi" ***). Er brachte von Ambras an goldenen Medaillen 88 Stücke, wovon besondere Abzeichnungen gemacht sind, an silbernen doppelten und einigen andern 911 und an Erz 224, zusammen 1223 Stücke. Nach dessen Rückkunft wurden im J. 1714 202 silberne, 34 moderne bronzene, dann bleierne Medaillen aus Tirol nachgesendet. Seite 113 enthält die specificirte Angabe, darunter viele schöne Stücke auf Kaiser, Könige, Erzherzoge, deutsche und italienische Fürsten, auf Cardinäle und Bischöfe, ferner auf Sigmund Freiherrn von Dietrichstein und seine Gemahlin Barbara von Rottal, Stephan Grafen von Schlick,

*) Häufig wird von Heraeus das Wort Medaille auch gleichbedeutend mit Münze genommen.

**) Nach einer späteren Aufzeichnung wurden diese Reiseauslagen bezahlt.

***) Wegen der damals grassirenden Pest musste H. zu Mittenwald in Bayern an Tirols Grenze (wahrscheinlich 14tägige) Contumaz halten, von wo er am 29. August einen Brief, dann am 2. October aus Innsbruck an Leibniz nach Wien schrieb, die ich in den Sitzungsberichten der kais. Akademie Bd. XVI. S. 142 f. 154 mittheilte. — Ueber den in Ambras zurückgelassenen Katalog s. Sitzungsberichte Bd. XIX. S. 61.

Johann de Ligne de Barbanson etc. etc., welche das k. k. Münzcabinet noch verwahrt und wovon in diesem Medaillenwerke mehrere abgebildet und beschrieben sind. Wir nennen beispielsweise: Wenzel Beyer, Arnold von Bruck, Isabella von Chialant oder Challant, Georg Loxan, Christoph, Nikolaus und Fortunat Freiherren von Madruz, Wolfgang Grafen von Montfort-Rothenfels, die Gräfinnen Margaretha, Ursula und Amalia von Solms*) u. a. dgl. Dagegen kamen laut S. 82 auf kaiserlichen Befehl nach Ambras: a) aus dem kleinen eisernen Trühlein 56 goldene Münzen aus der Zeit der spätern römischen Kaiser von Constantius an; b) von den Doubletten aus der Gallerie 72 goldene, vorzüglich aus der frühern Kaiserzeit.

3. Auch wurden Münzen und Medaillen in Wien bald gekauft bald eingetauscht, so z. B. 89 alte schwedische Silberstücke, die in Brenner's Buch von schwedischen Münzen abgezeichnet, und von ihm selber erhandelt worden sind (vergl. Journal S. 258); vom Medailleur Richter dessen silberne Medaille auf K. Karl XII. von Schweden, dann auf K. Friedrich I. von Preussen mit der Inschrift *Mars opifer* **) von demselben Meister; vom Grafen von Wackerbarth ***) wurden nach dem Actenstücke N. 8 S. 2 für 807 Gulden Doubletten erhandelt; ferner von Johann Michael Hoffmann, kais. Münzeisenschneider, in der Münze 11 Stücke; von Herrn Fischer von Erlach (wie aus allem erhellet dem Jüngern) 32 Stücke; besonders kaufte Heraeus moderne antique Medaillen, wie er sich S. 145 ausdrückt, von Erz und auch solche, die des Retoccirens bedürfen. Im December 1716 erhielt er nach S. 233 vom Hofbibliothekar v. Gentilotti †) einen kleinen goldenen Recared; im Dec. 1717 wurden von Stosch 32 antike goldene, silberne und bronzene Stücke in's kaiserliche Cabinet übergeben; am 6. Jänner 1718 erhielt er vom Hofzahlmeister v. Imsen ††) 6 Stücke, darunter die gegossene

*) Da Ursula Gräfin von Solms-Lich, von der ich Taf. XIX. N. 93 die hier genannte Medaille mitgetheilt habe, mit Ulrich, dem letzten Grafen von Montfort der ältern Tettnanger Linie vermählt war, und nach dessen Tode († 1574) seine reiche Sammlung an geschnittenen Steinen und Münzen vom Erzherzog Ferdinand von Tirol um einen bedeutenden Preis gekauft wurde, so dürften diese Solms'schen und viele andere Medaillen von daher nach Ambras gekommen sein. Vgl. oben S. 151, und Sitzungsberichte Bd. XIX. S. 63 und 97.

**) Diese grosse Medaille vom J. 1702 ist abgebildet in (Negelein's) *Thesaurus numismat. modernor. hujus seculi. Norimb. I.* 223. Hauschild S. 170. N. 1011.

***) Graf Christoph August von W., geb. 1662, k. polnischer und kursächsischer Generallieutenant, oberster Haus- und Zeugmeister, ward 1711 von seinem Könige als damaligem Reichsvicare in den Reichs-Grafenstand erhoben, und lebte später etliche Jahre als ausserordentlicher Geschäftsträger in Wien, er hatte eine reiche Bibliothek und starb zu Dresden den 14. August 1734. S. über diesen Grafen besonders Bülau's geheime Geschichten und räthselhafte Menschen. Leipzig 1851. Bd. III. 316 ff.

†) Johann Baptist Gentilotti von Engelsbrunn, von Trient, der gelehrte Bibliothekar, ward 1725 zum Fürstbischof dieses Hochstiftes gewählt und starb am 20. Sept. desselben Jahres.

††) Johann Theodor von Imsen war auch Secretär des Ordens des goldenen Vliesses (s. Europ. Fama. 1713. S. 460). Er und seine Brüder Wilhelm und Konrad wurden am 20. Nov. 1716

grosse, von Heraeus Sr. Majestät präsentirte Medaille mit der Umschrift: FUNESTA LACESSITIO, dann am 30. April von demselben 244 antike Münzen nebst 6 Idolen. Vom Prinzen Emanuel von Savoyen *) tauschte er 10 Stücke ein, desgleichen antike Münzen vom venetianischen Gesandten. Nach S. 144 erhandelte er am 31. August 1714 vier geschnittene Steine u. s. w.

Vorzüglich aus dem Auslande, besonders aus Italien, wovon damals Neapel dem Kaiser aus dem spanischen Erbe her unterthan war, erhielt das kaiserliche Münz- und Medaillencabinet reichlichen Zuwachs. Aus Rom kamen wiederholte bald grössere hald kleinere Sendungen, so am 10. Jänner 1716 durch den dortigen kais. Gesandten Marchese de Prié **) 317 namentlich genannte Bronze- und 4 Stücke Blei-Medaillen. Im Sommer desselben Jahres erhielt H. eine Cassette mit einem Passeporto von de Prié's Nachfolger in Rom, dem Grafen Johann Wenzel von Gallas (S. oben S. 315), welche Medaillen ein Gewicht von 60 Wiener Pfunden enthielten. Diess sind wohl jene 468 Stücke, die nach S. 221 des Journals er am 6. August in Wien von der Mauth in Empfang nahm. Es waren moderne, besonders französische und italienische Bronze- und Bleimedaillen, gute mit schlechten gemischt, darunter 31 grosse, alte Originalstücke. Weiter laut S. 233 bekam er von Rom den Rest der vom romanischen Boten zu Halle (*sic*) ***) bei Salzburg verwahrloseten modernen Medaillen, in allem an der Zahl 170, und darunter ausgesuchte und brauchbare Stücke 111, die namentlich specificirt sind. Am 24. Juli erhielt er ein aus Ferrara gekauftes, ganzes Cabinet von bronzenen modernen, unter denen er 232 ausgesuchte und brauchbare Stücke mit Namen auf-

als Landleute in der Steyermark aufgenommen. — Am 5. September 1723, an welchem Kaiser Karl VI. in Prag zum Könige von Böhmen gekrönt wurde, ward dessen Cabinets-Secretarius Baron v. Imbsen in den Grafenstand erhoben und zum kais. geheimen Rath ernannt, s. Europ. Fama 1724. S. 669.

*) Emanuel Thomas Herzog von Savoyen-Carignan, Prinz von Soissons, Neffe des grossen Eugen, geb. 1687, reiste nach der Europ. Fama Thl. 99 S. 197 und 283, am 17. März 1709 aus Turin ab und erhielt als kais. Oberst das Breuner'sche Kürassier-Regiment, ward vom K. Karl VI. zu Frankfurt am 8. Jänner 1712 mit 21 andern zum Ritter des goldenen Vliesses resolvirt, vermählte sich den 24. October 1713 mit M. Theresia, Tochter des Fürsten Johann Adam von Liechtenstein, und starb am 28. Dec. 1729. Seine kinderlose Witwe stiftete 1746 die Savoyische Akademie auf der Laimgrube, in deren Gebäude später die k. k. Ingénieur-Akademie verlegt wurde, und die Akademisten traten 1778 ins Theresianum. Ihre Medaille von Matthias Donner trägt die Aufschrift: VIRTUTI ET MERITIS. Ferner stiftete sie laut Testament vom 16. August 1769 das Savoyische Damenstift und starb am 20. Februar 1772.

**) Hercules Joseph Ludwig Turinetti Marchese de Prié aus Piemont, war K. Josephs I., dann K. Karls VI. Botschafter in Rom (bis 1714), darauf Vice-General-Gouverneur in den österreichischen Niederlanden, Grand von Spanien, starb am 13. Jänner 1726 in Wien. S. meine ausführlichen Mittheilungen in den Sitzungsberichten der kais. Akad. der Wissensch. Bd. XIX. 81 ff.

***) Das ist Reichenhall, nicht Hall im Innthale.

gezeichnet hat. Aus diesen Zusendungen lässt sich der Reichthum alter italienischer Medaillen im k. k. Cabinet erklären.

Auch war unser thätiger Heraeus bemüht, aus der Schweiz, an 1713 Medaillen zu erhalten, wie der diessfällige Brief des gelehrten Basler Bibliothekars, des bekannten Lexikographen, Jakob Christoph Iselin, der, um Medaillen aufzufinden, sorgsam die Werkstätten der dortigen Goldschmiede durchforscht hatte, an den Schaffhauser Arzt Johann Jakob von Mayenburg (in den Sitzungsberichten Bd. XIII. Nr. III. S. 574 f.) zeigt, dem ein specielles Verzeichniss der in der Basler Universitäts-Bibliothek verwahrten Medaillen beiliegt. Iselin schreibt unter anderm: *At interjecto tempore cum privatorum hic* (*sc. Basileae*) *hominum scrinia perquiram, ac aureos argenteosque quos habent, numos ex eo genere, cui Cl. Heraeus potissimum imminet, faxo ut describant, et ad te per intervalla mittam; tum quos ex his, quorum indicem accipis ac porro accepturus es, delegerit ille Vir, Clar., exprimi curabo**). Ja Dr. von Meyenburg schrieb solcher Medaillen wegen nach Zürich und anderswohin. Von Paul Rühre aus Augsburg erhandelte Heraeus im November 1717 vorzüglich deutsche Medaillen, darunter 100 Stücke in Zinn geprägt. — So lassen sich viele der schönsten Medaillen nachweisen, wann und woher sie in's k. k. Cabinet gekommen sind.

III. Vermehrung des k. k. Cabinets durch das Giessen und Retouchiren moderner Medaillen.

Heraeus sammelte viele Jahre lang mit Vorliebe moderne Medaillen, und wenn er nicht Originale erlangen konnte, suchte er Abgüsse in Blei (s. S. 398), Gyps u. dgl., wie auch Abdrücke in Staniol und Hausenblase zu bekommen. Wir können eine Anzahl ausgezeichnet schöner Stücke im kaiserlichen Cabinete nachweisen, welche aus solchem geschickten Giessen und kunstfertigen Retouchiren hervorgegangen sind, und somit einer viel spätern Zeit angehören, als die betreffenden Personen gelebt haben. Er schreibt in seinem Journale S. 20: Seine kais. Majestät haben allergnädigst den Vorschlag approbiret, die immer geprägt gewe-

*) Aus Heraeus' Rechnungen in den Actenstücken Nr. 6 und besonders 8 des k. k. Münzcabinets können wir alle die kleinen Erfordernisse zur Herstellung solcher Medaillen nachweisen, als: Staniol zum Abformen der Medaillen 17 kr., Gyps 1 fl., Kohlen zum Giessen 36 kr., dann einen Blasbalg zu 1 fl., Hausenblasen zum Abformen der Medaillen gekauft, dafür bezahlt 3 fl. 58 kr. am 27. Juni 1714. Auch hatte er nach Nr. 8 einen Jungen, so Medaillen schleifen und handlangen hilft, für dessen Kostgeld vom 28. October 1714 an laut Quittung dd. 21. Jänner 1715 eilf Gulden 12 kr., ferner tägliche 10 Kreuzer vom 6. November 1717 bis 6. März 1718, zusammen 18 fl. 40 kr. bezahlt wurden.

senen gegossenen antique-modernen Medaillen in Silber durch den Guss zu restituiren und retouchiren, oder wieder nacharbeiten zu lassen, damit sie alle unique und Original werden, denn wie die in Eisen geschnittenen durch das Prägen vermehret werden, so kann man die in Wachs possirten oder in Holz und Stein geschnittenen nicht anders, als durch den Guss von Metall zuwege bringen, und durch das Retocciren (*sic*) zum Original machen. Zu solchem Ende habe (ich) an verworfenen falschen oder abgenützten kleinen silbernen 840 Medaillen, so gewogen 2 Pf. $10^1/_2$ Loth, eingeschmolzen und daraus angeschafft — nun folgt das Verzeichniss, aus dem wir beispielsweise herausheben: Sigismund Malatesta, Marchio Rodrigus de Bivar (d. i. Cid), Balthasar von Freundtsperg und dessen Gemahlin (richtiger Schwägerin, Margaretha von Firmian, s. Tafel VII. 27 und 28), Maximilian I. und Maria von Burgund, Carls V. *Expeditio Africana*, oval und gross von 14 Loth u. s. w. — Heraeus hatte wenigstens durch einige Zeit mit kaiserlicher Genehmigung einen englischen Giesser der Sicherheit wegen zu sich in's Haus genommen, um die Formen, die keines Retoccirens bedürfen, in seiner Gegenwart giessen zu lassen, wozu er sowohl zum Ankaufe des Silbers, als zur wochentlichen Zahlung um einen Geldvorschuss bat. Er setzt, da der Giesser für jede Medaille drei Gulden begehrt, die Ausgabe leicht auf 1000 Gulden. S. Heraeus' undatirtes Schreiben an Se. Majestät in den Sitzungsberichten, Band XIII. S. 613; es lässt sich jedoch aus den Werken des Journals S. 266: »In Siber sind gegossen und den 26. April 1610 von dem englischen Giesser geliefert worden 154 Stück, dazu noch 64, zusammen 218" die Zeit festsetzen.

Auf S. 264 finden wir eingetragen: Der Prälat von Melck *) in Silber — *aut prodesse aut non præesse* — verschnitten. S. 265: »Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, ohne ℞., in Stahl verschnitten; Leibniz Medaglia, verschnitten; Prof. (Joh. Burkard) Menkens Medaglia, verschnitten; meine Medaglia, verschnitten, von Richter; Kupetzky der Mahler, in Kupfer, von Richter, ohne Revers; Prinz Eugenius, in Stahl; Graf Rabatta, Bischof von Passau, in Kupfer, ohne ℞.; Doctor Garelli der Vater, in Kupfer, Doctor Garelli der Sohn, in Kupfer, u. dgl. S. 253 lesen wir: »Printz Eugenius in Wachs, das Gesicht von Richter, davon die Me-

*) Berthold Dietmayr, am 15. März 1670 zu Scheibbs geboren, ward schon am 3. Mai 1702 zum Abte erwählt, baute das grossartige Stiftsgebäude, war sehr freigebig gegen die Armen, gelehrt, gesellig, klug und practisch. Er hatte grosses Vertrauen bei K. Karl VI., der ihn am 6. Mai 1728 zum Staatsrathe mit Sitz und Stimme ernannte, wie auch beim Prinzen Eugen. Er starb am 7. Jänner 1739. Zu seiner Zeit blühten die Gebrüder Bernhard und Hieronymus Pez, Philibert Hueber, Martin Kropf u. s. w. im Stifte. Bezeichnend ist der schöne Wahlspruch: „*aut prodesse aut non praeesse*" auf seiner Medaille.

daille gemacht worden *)"; auf der folgenden Seite: .Carl XI. in Wachs, Carl XII. in Wachs, von Carlstein, und so andere von Carlstein, wie Graf Guldenlew und Rudbeck.

Welchen Werth Heraeus auf seine bleierne Patronen zur Herstellung guter Medaillen in bessern und dauerhaftern Metallen setzte, ersehen wir auch aus seinen eigenen Worten S. 259 des mehrerwähnten Journals, wo es heisst: »Alle meine bleierne Patronen von Modernen, woran ich 16 Jahre gesammelt (vgl. oben S. 398) und welche nunmehro in die Reyhen und Seiten des kaiserl. modernen Müntz-Cabinets mit eingeschnitten werden. Damit (wann ich deren völlige Abgiessung in ein edleres Metall nicht erleben sollte) man dennoch meine völlige Einrichtung finde und solche Patronen. Von gegossen gewesenen Medaillen, dann diejenigen bleyerne Medaillen, welche von geprägten Stücken abgegossen worden, können nicht anders ausgewechselt werden, als durch geprägte und liegen nur so lange an der Stelle der geprägten, bis diese sich finden, ferner (damit man sie) nach meinem gemachten Anfang abgiessen und verschneiden lassen könne, wenn sie nicht gross sind, in Silber, und wenn sie gross in Kupfer, damit gar zu grosse Stücke des Silbers halber nicht künftig Gefahr laufen, wiederum eingeschmolzen zu werden. Mein Absehen ist, durch dieses Mittel Seiner kaiserlichen Majestät ein sonst nirgends zu findendes modernes Cabinet von meistens uniquen Stücken anzuschaffen. Weil nun solche Stücke alles werth sind, was ein Liebhaber davor zu geben vermag: so ist künftig am meisten zu verhüten, dass sie auf keine Weise von jemanden abgegossen werden und aufhören unique zu sein. Sie sind in der Rechnung nicht höher geschätzet worden, als nach dem Giesserlohn und in der Zahl gewesen drei tausend drei und fünfzig." Von dieser enormen Anzahl von bleiernen Patronen ist kein Stück mehr im k. k. Münzcabinete vorhanden. Schade, dass man diejenigen, von denen noch kein Gebrauch gemacht worden war, nicht aufbewahrte, indem wir wahrscheinlich in der sichern Kenntniss mancher damals unbekannten Medaillen, besonders auf ausgezeichnete Personen, geblieben wären.

IV. Cabinets-Zeichner und Kupferstecher.

Schon damals war man darauf bedacht, Medaillen und andere Antiquitäten des grossartig angelegten Institutes zeichnen und in Kupfer ste-

*) Diese Medaille, wahrscheinlich nach Heraeus' Entwurf, ist die einfachste und schönste auf diesen grössten Feldherrn Oesterreichs. — EUGEN. FRANC. P. SAB. DUX EXERC. ET VIC. IN ITAL. Dessen edles Brustbild von der rechten Seite, unten: Richter. Rev. ET BELLO ET PACE. Im Felde steht Hercules in voller Ruhe, in der Rechten die gesenkte Keule haltend. Grösse: 1 Zoll 3 Linien; Gewicht: in Gold 7 Ducaten, in Silber $^{3}/_{4}$ Loth.

chen zu lassen. Aus S. 35 seines Journals erfahren wir vom Monate März 1713 folgendes: »Herr Heinitz *) ist als Kammermaler aufgenommen, um an des sel. Mändl**) Stelle die verdorbenen Bilder zu repariren und so viel die Zeit leidet vor mich Medaillen und andere Seltsamkeiten abzuzeichnen." Später schrieb Heraeus noch am Rande bei: »Weil diese Zeichnungen von Ihme nicht haben können verfertiget werden, ist zu dergleichen Arbeit und zum Kupferstechen Herr Wagner 1717 auf Sr. kais. Majestät allergnädigsten Befehl angenommen worden, aber dazu seine Besoldung nicht gebraucht, sondern eine neue Anweisung." Damals war Anton Daniel Bertoli aus Udine kaiserlicher *Dissegnatore di Camera*, der sich unserm Heraeus öfter anbot, Zeichnungen zu machen. Später unterrichtete er die nachherige Kaiserin Maria Theresia im Zeichnen, und ward nach v. Cerrini's Tode († 1730) Gallerie-Inspector und starb 1744. Vgl. Archiv. Bd. V. 711 und Sitzungsberichte Bd. XIII. 615 und 617. — Heraeus war selbst ein tüchtiger Zeichner, der während seines oben S. 397 erwähnten Aufenthaltes in Stockholm unter Elias Brenner seinen Sinn für Kunst ausgebildet und seine Hand im Zeichnen geübt hatte und durch eine Medaille von seinem Entwurfe und mit seiner Chiffre C. G. H. das Andenken an das gelehrte Brenner'sche Ehepaar erhalten wissen wollte.

Heraeus hatte wenigstens zeitweise einen Schreiber, der nach dem Actenstücke N. 8. vom 1. August 1714 bis letzten Mai 1715 für vierzig Wochen, jede zu drei fl., 120 Gulden erhielt. Nach Nr. 9 war Daniel Hock sein Schreiber, welcher, — obgleich er ein Mehreres gehabt hat, — dennoch nicht auskommen konnte und wieder nach Breslau zurückkehrte. Einen lateinischen, Weihrauch streuenden Brief dieses Hock ddo. Breslau 17. October 1718 an Heraeus theilte ich in des Letztern Correspondenz N. XVI. mit, in den Sitzungsberichten Bd. XIII. S. 605.

V. Einrichtung einer kaiserlichen Familien-Gallerie.

Wie aus allem erhellet, betraute der Kaiser seinen kenntnissvollen Antiquar nicht allein mit der Vereinigung der da und dort zerstreuten Münzen, Medaillen und Alterthümer zu einem grossen Körper, sondern auch mit der Einrichtung einer kaiserlichen Familien-Gallerie. Wir führen Heraeus' eigene Worte aus dessen Journal S. 23 unsern Lesern

*) Ueber diesen Künstler Heinitz von Heinzenthal, der am 28. Mai 1742 starb, s. Schlager's Mittheilungen in dem Archive von der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. 1850. Bd. V. 72n.

**) Jacob Manl, Männl oder Mändl war schon im J. 1700 Hofkupferstecher mit jährlichen 1000 Gulden Besoldung und starb um 1713. Vgl. Schlager l. cit. S. 741.

vor: »Zu Anfang des Jahres (1713) erhielt (ich) den allergnädigsten Befehl, die Original-Familien-Bilder allenthalben zusammen zu suchen und an einen Ort zu bringen, welche ich aus dem kais. Zimmer in der Burg, der Schatzkammer, der Favorita *), dem Augarten, aus Schönbrunn nach Inhalt folgenden Aufsatzes zusammengebracht und zur Einrichtung einer neuen Symmetrie beim Ballhause weggenommen, wieder ersetzt habe." Laut Quittungen empfieng er: a) aus der Favorite 18 Stücke Porträts, deren Namen einzeln genannt sind; b) aus Laxenburg 8 Stücke; c) aus Kaiser-Ebersdorf wurden zur Geschlechter-Gallerie weggenommen 23 Stücke meist aus dem XVII. Jahrhunderte; d) aus der kais. Kunstkammer 3 Stücke, darunter Karl der Kühne und zwei Blumenstücke, die in die kaiserlichen Zimmer gekommen; e) aus der Schatzkammer 24 Stücke aus dem XVI. und XVII. Jahrhunderte; f) aus der Kaiser-Zimmer empfangen 9 Stücke; g) aus Schönbrunn 5 Stücke, als drei Töchter Kaiser Ferdinands I., Don Juan d'Austria und Cardinal Andreas von Oesterreich; h) aus der Gallerie beim Ballhause wurden nach Laxenburg von Heraeus gebracht 29 Stücke, darunter 13 Landschaften und neuere Porträte, in die Favorite geliefert 27 Stücke varia und neuere Porträte; andere nach Ebersdorf geliefert, in die kaiserliche Raths-Stube 53 Stücke varia von geringerer Bedeutung.

VI. *Heraeus' historia metallica seu numismatica Imp. Caroli VI.*

Schon zur Zeit der Kaiserkrönung Karls VI. hatte Heraeus Sr. kaiserlichen und katholischen Majestät den Plan zu einer *Histoire metallique* zuerst des kaiserlichen Hauses, und da dieses Unternehmen als zu weitführend aufgegeben wurde, nach französischem Muster **) der merkwürdigen Ereignisse während seiner glorreichen Regierung durch den Grafen Philipp von Dietrichstein vorgelegt und zu dessen Verwirklichung seines kaiserlichen Herrn Genehmigung erhalten. Die drei geforderten Dinge: a) ein Geldverlag von vierteljährigen eintausend Gulden gegen ordentliche Verrechnung; b) ein von der gewöhnlichen Münzfabrik separirter Anwurf, d. i. eine eiserne Presse zum Prägen grosser Münzsorten und Medaillen sammt einem eigenen Lokale für die Arbeiter und

*) Die Favorite war der Sommer- und Lieblingssitz K. Karls VI., wo er am 20. October 1740 starb. Auf dessen Stelle steht die heutige Theresianische Ritterakademie.

**) *Medailles sur les principaux évènements du Regne de Louis le Grand, avec des explications historiques. Par l'Académie Royale des Medailles et des Inscriptions. Paris* 1702 *in* 4.; dann nach des Königs Tode (1715) dessen ganze Regierung umfassend, *Paris,* 1723 *in Folio.*

das Materiale, und c) ein ausgezeichneter Stämpelschneider oder Medailleur in der Person des berühmten Benedict Richter wurden auf Einrathen der k. k. Hofkammer von Seiner Majestät am 31. Juli 1715 bewilliget und diese Bewilligung am 5. August unserm H. intimirt, mit der weitern Verpflichtung, dass Richter, der in der Eigenschaft eines Münzpräge-Inspectors angestellt wurde, eine gute Schule von heimischen Künstlern heranbilde, wie auch für die Einführung eines schöneren und besseren Gepräges bei den currenten Geldsorten in den kaiserlichen Münzhäusern Sorge trage, zu welchem Zwecke unter Beiziehung des aus den ungarischen Bergstädten anwesenden Medailleurs Warou eine ordentliche Instruction abgefasst wurde. Auch Heraeus erhielt laut S. 261 seines Journals am vorgenannten 5. August eine schriftliche, nicht mehr vorhandene Instruction mit der jährlichen Dotation von 4000 Gulden für das ihm unterstehende Cabinet.

Diese Unternehmung, eine *Histoire metallique* der Regierung K. Karls VI. herauszugeben, hatte einen schönen Anfang und versprach, da sie Seine Majestät mit dem Privilegium des freien Verkaufs dieser qua auctoritate publica geprägten Schaumünzen begünstigte, viel, erfreute sich aber einer gar kurzen Dauer. Die Medaillen von Heraeus' Entwurfe beginnen schon mit dem Jahre 1711, als König Karl aus Spanien (26. September) zurückkehrend den Boden Italiens betrat; *) sie sind aber nicht von Richter's Hand, sondern von Daniel Warou und Anton Maria Gennaro **) ausgeführt. Richter's Arbeiten fangen mit seiner Anstellung in Wien an, doch finden wir von ihm einige Numismata restituta, wie auf das Toisonfest vom 30. November 1712, auf die Errichtung der Pestsäulen zu Medling, Baden und Mariahilf im J. 1714; seine Medaillen reichen unseres

*) Diese Medaille mit der Aufschrift: *Restitutori Italiae*, und im Abschnitte: *Adventus Augusti* (*a. er. C. id est: annus erat Christi*) MDCCXI. — ist abgebildet und beschrieben in *Heraei Inscript. p.* 19, war aber nicht geprägt, sondern nur in Wachs bossirt und gegossen wie mehrere andere, s. daselbst S. 15. Es ist merkwürdig, dass König Karl aus seinem Schiffe gleichsam mit einem Schritt den Kaiserthron bestieg, indem in derselben Stunde, als er am 12. October in Genua gelandet war, die Kurfürsten und Gesandten in Frankfurt ihre Cavalcade in die Kirche nahmen, um die Wahl zu vollenden und öffentlich ausrufen zu lassen. Der Gewählte verliess am 10. November Mailand, nahm seinen Weg durchs Venetianische nach Innsbruck, liess sich daselbst am 23. von den tirolischen Ständen huldigen, begab sich von da am 4. December über Füssen und Augsburg nach Frankfurt, wo er am 19. den prachtvollen Einzug hielt und am 22. gekrönt wurde. — Der Hofkammer-Präsident Gundaker Thomas Graf von Starhemberg hatte den Wienerischen Stämpelschneider, wie auch einen Bergwerks-Beamten und Münzmeister aus Ungarn mit den Stämpeln zu den Missilien oder Jettons nach Frankfurt vorausgeschickt, wohin er später nachreisete. Vgl. Europäische Fama. Thl. 124. S. 288.

**) *Anton Maria di Gennaro* aus Neapel finden wir als Münzeisenschneider im kais. Hofstatus mit 1500 fl. Gehalt, später auch als Münzgraveur-Director ohne Besoldung. Die K. Maria Theresia behielt ihn in Diensten, setzte aber 1741 seinen Jahresgehalt auf 600 Gulden. Angeblich starb er am 4. October 1744 in Wien. S. Schlager im Archiv 1850. Bd. V. S. 671, 696 u. 724.

Wissens bis in's Jahr 1723, mit welchem die von den beiden Schweden gemeinschaftlich gemachten Medaillen geschlossen sind.

Die Europäische Fama 1724 (Thl. 272) S. 667 meldet: »Wir können nicht unerwähnt lassen ein Teutsches Gedicht, und eine wohlausgesonnene Gedächtniss-Müntze *) auf die Prager Crönung, **) wovon der Kayserliche Rath und Medaillen- und Antiquitäten-Inspector, Herr Carl Gustav Heraeus, der Verfertiger und Erfinder ist. Man kann die Güte dieser Arbeit theils aus der sonst genugsam bekannten Geschicklichkeit des Herrn Raths, theils auch daraus abnehmen, dass solche an dem Kayserl. Hofe, allwo man von dergleichen Sachen ungemein wohl urtheilen kann, solchen Beifall gefunden, dass der Herr Verfasser die allerhöchste Kayserl. Genade sich damit wiederum zugewendet hat." Hieraus erhellet, dass Heraeus zu dieser Zeit schon in kaiserliche Ungnade gefallen und diess auch in der Ferne bekannt war. Das Gedicht, aus dem die Stellen auf das Lob Ihrer Majestäten S. 668 f. gedruckt sind, ist meines Erachtens von Heraeus verfasst, wenn es auch daselbst nicht ausdrücklich gesagt ist.

Der unstäte Heraeus, von dem ihm feindlichen Bergwerks-Dämon verlockt, entzog von dieser Zeit an sein seltenes Talent und seine umfassende und vielseitige Gelehrsamkeit seinem so schönen Berufe und dem kaiserlichen Dienste. Diese Schaumünzen zeichnen sich durch edle und sinnreiche Compositionen und künstlerische Ausführung vor denen aus der Zeit Leopolds I. und Josephs I. auf das Vortheilhafteste aus. Etwa 40 von H. entworfene Schaustücke, von denen aber Richter nur einen Theil ausführte, sind abgebildet und mit begleitendem lateinischen Texte versehen in: *Heraei Inscriptiones et Symbola varii argumenti pag. 13—93.* Richter mochte mit der Verbesserung des Gepräges der Currentmünzen und der Heranbildung von Zöglingen genug zu thun haben und starb angeblich am 18. April 1735. Die Medaillen, die auf die wenigen vaterländischen Ereignisse der fernern Regierungszeit K. Karls VII. sich beziehen, sind meistens privatim von den Nürnberger Stämpelschneidern Georg Wilhelm Vestner, seinem Sohne Andreas und Peter Paul Werner fabricirt worden.

Was die *Historia metallica seu numismatica Serenissimae Familiae Austriacae* anbelangt, so hat er dieselbe nicht in einem eigenen Werke ausgeführt, sondern im »*Thesaurus numismatum recentiorum Caroli VI. Imperatoris jussu ex Gazophylacio aulae Caesareae Vin-*

*) Im Wiener Diarium vom 9. Oct. 1723, N. 81 ist zu lesen: „dass die bei letzter Beschreibung der kön. Böhmischen Crönung (K. Karl VI. wurde am 5. und die Kaiserin am 8. Sept. 1723 feierlichst in Prag gekrönt) von Herrn Carl Gustav Heraeus angegebenen und in der kais. Münze geprägten drey Crönungs-Medaillen von den Liebhabern sowohl in der Wienerischen als Pragerischen Münze zu haben sind, und zwar in Wien bei Herrn v. Hofmann."

**) K. Karl VI. wurde am 5. und die Kaiserin am 8. September 1723 feierlichst in Prag gekrönt.

dobonensis per tabulas LXV. exhibitus" auf Taf. XII.—XX. eingereiht. Die 12. Tafel beginnt mit den Medaillen von Kaiser Friedrich III. († 1493) und die 20. schliesst mit der Medaille auf die Geburt (13. Mai 1717) der grossen Kaiserin Maria Theresia mit der bedeutungsvollen Umschrift: RENASCENS SPES ORBIS. Dieses Werk, an das sich, wie ich später zeigen werde, Heraeus' feindliches Geschick geknüpft hat, gab Herr Director von Steinbüchel im J. 1828 in Folio maximo heraus.

Hier müssen wir noch als einer Arbeit unsers Heraeus erwähnen: *Series Archiepiscoporum Moguntinensium, primorum Imp. Rom. Electorum, monumentis Caesarianorum numismatum posteris servata, auctore Carolo Gustavo Heraeo — in Georg. Christiani Joanis scriptor. Histor. Mogunt. Tom. nov. Francof. 1727. fol. 391.* Diese Medaillen von Kurmainz auf Tafeln mit einem Anhang von den spätern Gedächtnissmünzen sind dem Erzbischofe Lothar Franz Grafen von Schönborn (1695—1729) gewidmet. — Weiter daselbst S. 345—354: *Monumenta quædam sepulcralia anno MDCCXIV. Moguntiae eruta, atque Illustrissimi Domini Friderici Caroli S. R. I. Procancellarii ac Comitis à Schoenborn-Bucheim etc. jussu paucis explicata a Carolo Gustavo Heraeo,* gedruckt aus: *Mantissa scriptorum quorundam etc.* in dessen *Inscript. et Symbol. varii argumenti. Noribergae 1721. pag. 315—323.* Die Ergänzungen und Erklärungen dieser Inschriften sind Heraeus' schwächste Arbeit. Nun folgt S. 323: *Sepulcrum, quod in reficienda via Laxenburgica detectum Ao. 1718;* ferner S. 325: *Mysteria Dionysiorum s. Orgiorum in marmoreo vase antiquo C. R. et Cathol. Maj.;* endlich S. 325: *Description d'un Vase antique de bronze, dont S. Alt. Monseigneur le Duc de Brounsvic-Blankenbourg a enrichi le Cabinet Imperial.*

VII. Heraeus als Dichter, Grammatiker, Epitaphist und Naturforscher.

Der Schwede Heraeus war zu seiner Zeit ein hochgeachteter Schriftsteller sowohl in gebundener als ungebundener Rede in deutscher, lateinischer und französischer Sprache. Schon in seiner Heimat versuchte er der Musen Kunst, zu der Frau Sophia Elisabetha Brenner,*)

*) Diese in der gelehrten Welt sehr berühmte Frau, geb. Weber, erblickte zu Stockholm am 29. April 1659 das Licht der Welt, vermählte sich am 25. October 1680 mit dem gelehrten und kunstfertigen Elias Brenner (s. oben S. 397) sprach und schrieb geläufig schwedisch, deutsch, holländisch, lateinisch, französisch und italienisch. Ihre Gedichte, darunter das deutsche Sonett an die kais. Residenzstadt Wien nach glücklich überstandener türkischer Belagerung im J. 1683 erschienen im Drucke, der I. Theil 1713, der II. nach ihrem Tode 1732. Sie schenkte ihrem Manne sechs Töchter und acht Söhne, wird als eine treffliche Mutter und Hausfrau gepriesen und starb am 14. September 1730.

die »schwedische Nachtigall" genannt, den phantasiereichen Jüngling ermuntert haben mochte. Sein uns bekannter Erstling, auf den k. schwedischen General-Gouverneur in Pommern Grafen Bielke zu Stettin 1687 in schwedischer Sprache verfasst, und in Heraeus' vermischten Nebenarbeiten (Bogen Q. 2) gedruckt, wie auch die meisten seiner Gedichte sind Gelegenheitsgedichte. Wir wollen die bedeutenderen derselben aus seinen in Nürnberg 1721 erschienenen Gedichten und Inschriften namhaft machen, als:

a) Auf das Helden-Grab des k. schwedischen F. M. Jacob Johann Hastfer, Grafen zu Grypenburg, der als General-Statthalter über Liefland in Riga 1695 verstorben ist. S. 160–165.

b) Kurze Erzählung der Thaten weyland K. Karls XI. von Schweden, 1697. S. 134—147.

c) Aria, zur Leichenbestattung der durchl. Prinzessin Johanna Augusta von Schwarzburg, Anno 1703. S. 172 f.

d) Auf den heldenmüthigen Tod des tapfern F. Z. Herzog Johann Wilhelm von Sachsen-Gotha, der im Angriff auf die Festung Toulon (am 17. Aug. 1707) fiel. S. 167.

e) Thränen-Opfer bei kläglichstem Absterben K. Josephs I. († 17. April 1711) S. 125.

f) Kurze, mehr historische als poetische Erzehlung des Hispanischen Feldzuges bis auf den herrlichen Sieg bei Saragossa, welchen Seine Cathol. May. Carl der Dritte in allerhöchster Person den 20. Aug. 1710 glorreichst befochten. S. 29—41.

g) Über dessen Welt-erwünschte Wahl zum römischen Kayser (am 12. October 1711). S. 42—47.

h) Das frolockende Oesterreich — bei Gelegenheit der Erbhuldigung der nieder-österreichischen Stände in Wien am 8. November 1712. S. 49–55.

i) Das Glückwünschende Wien über die Ankunft Ihrer Majestät der Römischen Kaiserin Elisabetha Christina am 11. Juli 1713. S. 57—62.

k) Auf Allerhöchstdero Geburts-Tage (28. August) 1715. S. 64.

l) Versuch einer neuen Teutschen Reim-Art, bei Seiner Röm. Kays. und Cathol. Majestät K. Carls des Sechsten Welt-erfreulichen Geburts-Tages (1. October) Anno *MDCCXIII.* *) Nach einigen vorausgeschickten Worten über das Versmaass in der deutschen Sprache, besonders das

*) Zur Feier desselben Geburtstags dichtete der damals in Wien weilende universelle Leibniz ein lateinisches *Genethliacum* in 20 Distichen, das in der Europ. Fama 1714. Thl. 158, S. 142 abgedruckt ist. S. 143 lesen wir von demselben eilf Hexameter; *In Principem Eugenium.* Auch ist daselbst ein deutsches Gedicht von Heraeus auf denselben Prinzen, als er zum Friedensschlusse in Baden (6. März 1714) von Sr. Majestät gebraucht wurde.

dactylische und den deutschen Hexameter gibt er einen Versuch einer neuen Reimart mit dem Metrum des lateinischen Hexameters und Pentameters. Dieses Gedicht hat zwölf Tetrasticha, worin der 1. und 4. Vers sich weiblich, der 2. und 4. männlich reimen. Es beginnt S. 68:

»Mächtigster Herrscher der Welt, vom Himmel die Fürsten zu richten
 Einig erwehleter Fürst, unüberwindlichster Held!
Gönne der eyfrigen Pflicht diss nimmer gesehene Dichten
 Von nicht gesehenem Ruhm, welchen Dein Adler erhält.«

— — — — — — —

Von dieser neuen deutschen Reimart spricht schon die europäische Fama 1713. Thl. 151. S. 538 ff., wo auch das Gedicht in seiner ersten Fassung mit manchen andern Lesarten gedruckt ist.

Lange galt dieser sehr beifällig aufgenommene Versuch als der erste seiner Art. Dass aber Heraeus nicht der Erfinder des deutschen Hexameters sei, hat Lessing in den die neueste Literatur betreffenden Briefen I. 109 f. gezeigt. Diese gereimten Distichen in Heraeus' Gedichten sind zum Theile in breiten, nach unserem ausgebildeteren Geschmacke langweiligen Versen geschrieben, jedoch in Rücksicht auf die Geltung der Sylben richtiger gemessen als später Viele von denen thaten, die mit weit grössern Ansprüchen die alten Sylbenmaasse in die deutsche Poesie einzuführen bemüht waren. — Bodmer's Gedichte in gereimten Versen. Zweite Auflage, Zürich 1754. S. 41 enthalten folgendes Urtheil über Heraeus' Verdienste um die deutsche Poesie:

»An einem andern Hof *), nach einem andern Plan
Sezt auch Heraeus stark die Lobtrompeten an.
Er weiss ein grosses Lob durch seines Geists Vermögen
In einem höhern Licht im Ausdruck auszulegen.
Sein angefüllter Vers gibt dem Gedanken nach,
Und ist an Worten mehr als an Begriffen schwach.«

Hier schliessen wir an, dass Heraeus auch in französischer Sprache sich poetisch auszudrücken versuchte. Leibniz **) schreibt aus Hannover am 2. Juli 1715: *„Dn. Heraeus, elegans Pöeta Germanicus, mihi Viennae, ubi Antiquarius est Imperatoris, carmen suum Germanicum metri latini monstravit. Allegavit ipse carmen gallicum sapphicum: Si le tout-puissant n' établit la maison, l'homme y travaillant se peine outre raison; Vous veillez en vain la cité defendant, Dieu ne la gardant. Fluït non male pro dialecto Gallicâ ante 100 annos usitatâ.“*

*) Vorher war von Ulrich's v. König Gedichte „August im Lager“ die Rede.

**) *Leibnitii opera omnia studio Lud. Dutens. Genevae* 1768. *Tom. V. in Epistola XVVII.* pag. 331.

m) Über den Rastädtischen Frieden 1714. S. 71.

n) Über die Krönung der Kaiserin Elisabetha Christina zu Pressburg am 10. October 1714. S. 77.

o) Über den Revers des Krönungs-Pfenninges (von Richter mit der Überschrift: OCCIDVI DECVS AC ORIENTIS). S. 83.

p) Bei dem glückseligsten Geburts-Tage des Erzherzogs Leopold, Erbprinzen von Hispanien, Hungarn und Böheim etc. den 13. April 1716. S. 85—91.

Die Erklärung des grossen goldenen Medaillons von 16 Mark, welchen die vorderösterreichischen Stände in Breisgau, Vorarlberg und Schwaben der römischen Kaiserin als Wiegenband präsentirt haben. S. 103 ff.

q) Das klagende Oesterreich über den allzufrühen und höchst schmerzlichen Todes-Fall des (unter p erwähnten) Erbprinzen Leopold († 4. Nov. 1716). S. 129.

r) Das gemeine Leidwesen bei tödtlichem Hintritt des Grafen Philipp Sigmund von Dietrichstein, Ritters des goldenen Vliesses, geheimen Rathes und Obristen Stallmeisters († 3. Juli 1716) S. 153 bis 159, vgl. oben S. 402. Anm. *)

s) Über den tödtlichen Schuss, welcher das wundervolle Leben des Königs in Schweden Carol. XII. in dem Laufgraben vor Friedrichshall (11. Dec. 1718) geendiget. S. 148.

Religiösen Inhalts sind S. 186: Gedanken bei der heil. Communion; S. 189 Abendlied. Am meisten poetischen Schwung hat der Natur des Stoffes nach: Kurze Betrachtung des unendlichen Schöpfers bei Anschauung des gestirnten Himmels. S. 179—186. — Auch verfasste er einige Gedichte auf Festlichkeiten, so für die fürstlichen Kinder zu Sondershausen zum Geburtstage ihrer Mutter Wilhelmina Christiana, geb. Herzogin von Weimar, am 26. November 1703, S. 222; über den Ball der kais. Edelknaben bei Hof in der Fastnachtzeit S. 226 vgl. 229 u. a. m.; einen Auftritt aus einer Tragödie S. 199, endlich die Beschreibung einer wilden nordischen Nation (der Lappen) S. 236—253. — In der Vorrede seiner Gedichte S. 13 nimmt er von den Musen Abschied und sagt, andere mögen ihn ablösen, die mehr Geschicklichkeit und Gemüthsruhe haben, als ihm eine nicht gegebene Sprache und stetige Hindernisse vergönnen. Vornehmlich in einer Zeit, da er von Seiner kais. und katholischen Majestät unsterblichem Lobe und Dero Beschützung der freien Künste stärkere Zeugnisse als Worte der gelehrten Welt vorzutragen habe, nämlich die zum Preis der verblichenen und zur Aufmunterung der nachkommenden von Sr. Majestät erhaltenen Denkmale alter Zeiten, und sonderlich der unbekannten letzten drei Jahrhunderte.

Heraeus spricht in der Vorrede zu seinen Gedichten über Metrik, Orthographie*), den Gebrauch von f und ff, k und ck, z und tz, wie auch über den Styl, das wahre Schöne und Hohe in demselben, über die Wirkung eines guten Gedichtes auf das Gemüth, ganz richtige Ansichten aus. Ja er bemühte sich eifrig, eine Gesellschaft zur Ausbildung unserer Sprache zu begründen und überreichte einem einflussreichen Minister einen hierauf bezüglichen Entwurf, welcher in der Sammlung seiner Gedichte S. 264—276 als »Unvorgreifliche Gedanken über die Auf- und Einrichtung einer Teutschen Sprach-Gesellschaft" abgedruckt ist. Dieselbe kam eben so wenig als Leibnizens Akademie der Wissenschaften in Wien zu Stande. Heraeus' Prosa zeichnete sich im Ganzen durch eine reine und fliessende Schreibart vor vielen seiner Zeitgenossen aus, und sein leichter und natürlicher Styl machte ihn zu einem erklärten Feinde aller Künstelei. Einen französischen Brief von ihm, die Beurtheilung eines Schauspiels an einen deutschen Prinzen zu S. R. (Schwarzburg-Rudolstadt) enthaltend s. eben daselbst S. 257 f.

Nach Angabe der österr. National-Encyklopädie. Wien 1835. Bd. II. 149 schrieb Heraeus auch den Text (in deutscher und französischer Sprache) zu dem Werke: Entwurf einer historischen Architectur in Abbildung unterschiedener berühmter Gebäude des Alterthums, und fremder Völcker, umb aus den Geschicht-büchern, Gedechtnüss-müntzen, Ruinen und eingeholten wahrhafften Abrissen, vor Augen zu stellen, in vier Büchern etc. alles mit grosser Mühe gezeichnet und auf eigene Unkosten herausgegeben von Sr. kaiser: Maj: Ober-Bau-Inspectorn, Johann Bernhard Fischers**) Erla: Wien, MDCCXXI in Gross-Querfolio mit vielen Tafeln, die Schrift von Delsenbach.

*) Er sagt S. 21: weder der selige hochgelehrte Minister (richtiger österr. Hofkanzler) Johann Friedrich Graf von Seilern († 8. Jänner 1715), noch der Reichs-Vicekanzler Friedrich Karl Graf von Schönborn haben es nicht für unwürdig gehalten, für die Reinigkeit der deutschen Rechtschreibung in unsern Landen Sorge zu tragen.

**) So und nicht Fischer ist auch in der Vorrede und auf seiner Medaille sein Name geschrieben und sein Prädicat Erlacken und Erlachen, desgleichen Fischers ab Erlachen in Heraei Inscript. p. 188. Er starb am 5. April 1723 im Sternhof in Wien. S. Wiener Diarium von 1723 N. 28 vom 7. April. Dass Fischer in seiner Jugend auch Medaillen mit vielversprechender Geschicklichkeit modellirt habe, bezeuget uns eine sehr schöne Medaille im k. k. Münz-Cabinete: Av. ✿ CAROLVS II. D. G. HISPANIARVM. ET. INDIARVM. REX. 1682. Der König in vollem Ornate mit der Krone auf dem Haupte, den Scepter in der Rechten und die Erdkugel in der Linken haltend, steht in ganzer Figur und setzt seinen rechten Fuss auf das Haupt eines liegenden Löwen. Rer. ✿ MARIA. LVDOVICA. DE. BORBON. D. G. ✿ HISPANIARVM. ET. INDIARVM. REGINA. 1682. Die Königin, in ganzer Figur stehend, hält in der Rechten den Scepter und in der Linken ihren königlichen Mantel. Unten: I. B. FISCHER. F. Grösse: 4 Zoll, Originalguss in Bronce. — Medaille auf I. B. Fischer; IOAN. BERN. FISCHERS. AB ERLAKHEN S. C. M. PR. (imus) ARCHIT. ectus. Dessen Brustbild von der rechten Seite. Unten: Richter (vgl. S. 411). R. DOCENT. ET DELECTANT. Im Vordergrunde einer gebirgigen Landschaft Bauten mit Bautrümmern, drei Säulen, an denen

In diesem Werke ist auch der ausserordentlich schön gearbeitete, im untern k. k. Belvedere aufgestellte Sarkophag, der den Kampf der Amazonen mit Griechen darstellt, abgebildet; desgleichen in Bernard's *de Montfaucon Antiquité expliquée et représentée en figures*. Paris 1719. Tom. IV. Pl. LXXII. (jedoch sind die Vorderseite und eine Seitenwand nicht ganz treu copirt), beschrieben S. 116. Von unserem Heraeus wurde die Zeichnung wohl sammt der Beschreibung dem gelehrten Benedictiner überschickt, wie aus Heraeus' Schreiben an K. Karl VI. erhellet, das ich in den Sitzungsberichten der kais. Akademie Bd. XIII. 615 (in den Separatabdrücken S. 79) mittheilte, und wo das Nähere zu lesen ist.

Heraeus war ferner ein bei seinen Zeitgenossen berühmter Meister in Abfassung lateinischer Inschriften auf Medaillen des kaiserlichen Hofes, wie auch zu Grundsteinlegungen bei Votivkirchen und Pestsäulen in und um Wien, Trauergerüsten, Sarkophagen etc., wie sie in seinen gedruckten *Inscriptionibus et Symbolis* gesammelt sind. Sie brachten ihm den vollen Beifall seines Hofes und der gelehrten Welt, besonders wegen ihrer Einfachheit und reinen Latinität; jedoch zogen sie ihm auch Neider und Gegner besonders unter den Jesuiten zu, so dass er beschloss, von derlei Inventionen abzulassen und künftighin sich nur auf die Numismatik zu verlegen und an seiner *Histoire metallique* zu arbeiten. Nun erhält er gar bald den hohen Auftrag, zu dem Katafalk des am 4. Dec. 1715 in Wien an den Blattern verstorbenen Kurfürsten von Trier, Herzogs Karl Joseph von Lothringen, Inschriften zu verfassen, und sagt daher mit Recht: *Valedixeram; verum obsequio non est voluntas.* (vid. Inscript. pag. 250). *)

Volles Lob verdienen die zehn bündigen und treffenden lateinischen Inschriften auf die in Schönbrunn verwahrten Tapeten, welche Kaiser Karl VI. nach den grossartigen Cartons Jans Cornelius Vermeyen von Jodok de Vos in Brüssel weben liess. **) Vid. Inscript. pag. 182 seq.

Auch beschäftigte Heraeus sich mit naturhistorischen Studien, wovon zwei Abhandlungen Zeugniss geben, als: a) *de Ossium petre-*

eine Sphinx ruht, und einem Obelisk. Im Abschnitte: M. DCCXIX. Grösse: 2 Zoll 9 Linien; Gewicht: $11^{7}/_{8}$ Loth in Silber und in Bronce, beide Originalgüsse und ciselirt, wahrscheinlich unica im k. k. Münzcabinete.

*) S. hierüber meine ausführlichen Mittheilungen mit Angabe der Quellen in Heraeus' V. Briefe an Leibniz ddo. Wien am 5. Dec. 1715, Anmerk. 17 in den Sitzungsberichten der kaiserl. Akad. Bd. XVI. S. 160 ff.

**) Dieser berühmte Vermeyen († 1559 in Brüssel) hatte den K. Karl V. im J. 1535 auf seinem Zuge gen Tunis als Maler begleitet und nach den dortigen Studien seine Cartons (dermals im obern k. k. Belvedere) mit den Thaten des Kaisers verfertigt. S. hierüber de Vos Brief ddo. Brüssel 12. Nov. 1716 an Heraeus und meine erläuternde Anmerkung in den Sitzungsberichten Bd. XIII. S. 602 f.

factorum ortu diluviano, im Anhange zu dessen Inscriptiones pag. 329—344, und in: *Academiae Caesareae-Leopoldo-Carolinae natura Curiosorum Ephemerides. Augustae Vindel. 1722*, pag. 231—246. *Centuria IX;* b) *Relation de ce, qui se trouve de remarquable dans une grande Caverne de la Styrie superieure*, d. i. über die Höhle zu Rötelstein bei Bruck an der Mur, die Heraeus am 8. Mai 1719 besuchte, s. Inscript. pag. 345—356. *)

Zehn französische Briefe von Heraeus an Leibniz unsterblichen Andenkens, welche in Hannover verwahrt sind, habe ich mit erläuternden Anmerkungen in den Sitzungsberichten Bd. XVI. 141—168 veröffentlicht. Ohne Zweifel hatte H. einen sehr bedeutenden Briefwechsel, wie sich schon aus den Briefen an ihn sicher schliessen lässt. Ich wandte mich deshalb an Herrn Hofrath Ewald, Vorstand der Bibliothek und des Münzcabinets zu Gotha, wohin das Arnstädtische Cabinet (S. 398 *) um 1712 käuflich gekommen ist, und erhielt die gefällige Antwort: »In unserer Bibliothek ist nochmals, aber vergebens nachgesucht worden. Ich habe mich darauf an den Gymnasial-Director D. Theodor Pabst zu Arnstadt gewendet und zur Antwort erhalten, bis jetzt sei auch sein Suchen vergebens gewesen."

VIII. Heraeus als Theolog.

Heraeus, der wahrscheinlich zu Frankfurt an der Oder Theologie studirt hatte, war angeblich am lutherischen Domstift in Hamburg durch einige Zeit Domherr (S. 398) und verlebte mit dem gelehrten und geistvollen Fürsten Anton Günther von Schwarzburg in mehrjährigem Verkehr, dem er nicht geringen Stoff zu seinen nachher als Katholik niedergeschriebenen Meditationen entnommen hat (vgl. S. 398). Die kais. Hofbibliothek besitzt zwei gleichlautende Handschriften N. 11,811 von 221 Blättern in Folio, und N. 11,820, bei dem zu lesen: *emtus A.* 1752, X^{bris} 5, von 190 Blättern. Beide Exemplare ermangeln des Datums der Abfassung oder der Copirung. Der lange Titel beider lautet: MEDITATIONES *in verba Symb: apostolici de Ecclesia una sancta catholica, ut inveniantur certa et simplicia fidei principia, quibus possit acquiescere animus tot sectis distractus, auctore Carolo Gustavo Heraeo, S. Caes. Maj. Consil. et Antiquar.* — Mitten im Blatte ist mit der Feder innerhalb eines

*) Ueber diese Höhle s. Karl Mayer's Versuch über steyermärkische Alterthümer. Gratz 1782 S. 191—193. Vgl. den hierauf bezüglichen Brief von Lucas Schröck ddo. Augsburg am 22. Dec. 1722 an Heraeus in den Sitzungsberichten der kais. Akademie Bd. XIII. S. 611. N. XXI.

Medaillons gezeichnet das jüdische Lager mit der Bundeslade und das der Aegyptier, zwischen beiden die Wolke, welche bei Tag dunkel war und Nachts dem Volke Gottes als Feuersäule leuchtete mit den Worten: *Tenebrosa et illuminans. Exod.* 14. *) Unten: „*Desideratur hujus Apographi correctio secunda.*" — Die Correctur in Nr. 11,811 ist am Rande von Heraeus' eigener Hand geschrieben, desgleichen der Schluss der Rückseite vom Blatte 209 an bis an's Ende. So geben die Citate, die er aus der Bibel und verschiedenen theologischen, wie auch profanen Werken in lateinischer, deutscher und französischer Sprache beifügte, ein schönes Zeugniss von seiner seltenen Belesenheit auch auf diesem so umfangreichen Gebiete.

Das zweite Blatt enthält die Widmung mit den Worten: „*Caesari Augusto Carolo VI. etc. etc.* — — — *Scriptum hoc ex Christianorum acatholicorum hypothesibus et concessis deductum; publicam vero lucem nunquam aspecturum, sacrum esto.* Das Ganze hat V. Sectionen, jede mit ihren Capiteln und Paragraphen. Es beginnt: *Sectio I. Caput primum.* §. *1. Ratio instituti: cujus finis non est religionem longis et perplexis disceptationibus probare, vel contendere.* — Pag. 2. §. 2. *Sed planam et simplicem Catholicae fidei reddere rationem.* — Pag. 3. §. 3. *Ita ut ista simplicitas magis elucescat contrario juxta posito dubitationum Acatholicarum Labyrintho. etc. etc.*

S. 166. b. §. 2. „*Sanctorum reliquias esse venerandas*" — unten von seiner Hand: *Hiatus, qui deperdito Autographo tribuendus, facile iterum posset suppleri, nisi inanium controversiarum taederet.* **)

Der Schluss auf Seite 220. b lautet: *Ego quidem lassus tandem errorum, laborumque et controversiarum fugitans, ingenue confiteor; Me (quoties infiniti Numinis immensitatem cum summorum omnis aevi ordinisque ingeniorum erroribus, et cum nihilo meo confero, in causa, ubi non licet impune errare) haud securius pro conscientiae solatio remedium reperire, quam demissam in ordinariis ad salutem praescriptis mediis, et promissi Divini fidentem obedientiam. Cujus fiduciae in promissa excessu, ne Numen quod humili animo veneror, facilius offendatur, quam meâ rationis arrogantiâ, ut credam; id vero nulla de Deo cogitatio, permittit. Etiamsi S. Scriptura tam abunde non doceret, quantum faveat submissis Deus, et quam superbis resistat.* ***) *Quanto magis in causa,*

*) *Et erat nubes tenebrosa et illuminans noctem, ita ut exercitus Hebraeorum et Aegyptiorum ad se invicem toto noctis tempore accedere non valerent. Exod. XIV.* 20.

**) Bei dem andern enger geschriebenen Exemplare N. 11,820. S. 142. b. fehlt jener Beisatz: *Hiatus, qui etc.* und dafür steht die Lücke in der Abschrift.

***) Am Rande das Citat: 1. Pet. 5 5; dann weiter bei den folgenden Worten: Sap. 1. 2; Sap. 3.9; Sirach. 1. 17.

ubi unicum vitandi errores remedium est, confirmatio nostrae voluntatis cum perfectissimo Divinae voluntatis exemplo. Hoc vero adhibitis universis cognoscendi modis, dicto factoque declaratis absque ambiguitate, si putetur intelligi non posse, pugnat cum veracitate Dei Se revelantis. Sicut subordinationi nostrae contrarium est, de revelandi modis, quibus se Deus in continuo conspectu posuit, quidquam recedere aut immutare. — S. 5. cap. 2. §. 3. *Qui confidunt in domino, sicut mons Sion non commovebuntur in aeternum. Scilicet, qui habitant in Jerusalem* (*Ecclesia*). *Nam Dominus in circuitu populi Sui, ex hoc nunc, et usque in Saeculum* (Psalm. 124). *Declinantes autem in obliquationes, adducet Dominus cum operantibus iniquitatem. Pax super Israel. Gloria Patri, et Filio, et Spiritui Sancto. Sicut erat in Principio, et nunc, et in Saecula Saeculorum. Amen.*

IX. Heraeus' untergehender Stern.

Heraeus stand in sehr grossem Ansehen bei seinem kaiserlichen Herrn und in der gelehrten Welt, wie aus seiner Correspondenz, der Europäischen Fama und seinen eigenen Werken hervorgeht. Seine Amtsverwaltung hatte, wie sein Journal zeigt, ihren einfachen geregelten Gang, er verzeichnete Einnahme und Ausgaben und legte dem kaiserlichen Oberstkämmerer zeitweise — vorschriftmässig alle Vierteljahre wie noch heut' zu Tage — mit Quittungen versehene Rechnung und wurde von demselben abquittirt. Doch gegen das Ende seines Lebens bleichte sich sein Stern und gieng verdunkelt unter. Er wurde verdächtigt, Münzen oder Medaillen des kais. Cabinets unterschlagen oder entwendet zu haben, was ihm die allerhöchste Ungnade, Verweisung vom Hofe, Armuth und früheren Tod zugezogen haben soll.

Den phantasiereichen, aber unstäten Gelehrten verlockte der Bergwerks-Dämon auf einen Abweg, vor dem ihn sein besorgter Schwager v. Vogelsang *) ddo. 8. Februar 1721 mit dem freundlichen Zurufe mahnte, seine Talente der Wissenschaft und seine Kräfte dem kaiserlichen Dienste zu widmen. Er begann im J. 1719 in der rauhen Veitsch in Obersteiermark auf Kupfer zu bauen, steckte sein ererbtes oder erspartes Geld in die Gruben und bekam mit dem Stifte St. Lambrecht, als der Grundherrschaft, langwierige, ja endlose Streitigkeiten, auch wurden ihm von den angesuchten zwölf Frohn-Freijahren in der Resolution vom 11. August 1725, in der er noch kais. Antiquitäten- und Medaillen-

*) S. Sitzungsberichte der kais. Akademie. Bd. XIII. Brief XIX. S. 609 ff.

Inspector genannt wird, allerhöchsten Ortes deren vier bewilligt. Er entfremdete und entzog sich mehr und mehr seinem Dienste, lebte getheilt und zerrissen zwischen seinem Amte in Wien und seinen kümmerlichen Metallgruben in der Veitsch, zumal bei damaligem langsamen Verkehre; wenn nicht Unredlichkeit, so mag doch Nachlässigkeit oder Versäumung in einem so verantwortlichen Dienste ihm seines Kaisers Ungnade zugezogen haben. Das Vertrauen zu ihm mochte auch dadurch schwinden, dass aus seinen Gesuchen an die ämtlichen Behörden und an Seine Majestät die übergrossen Auslagen gegenüber der ganz unbedeutenden Ausbeute so klar in die Augen sprangen.*)

Dass Heraeus ihm anvertraute Gegenstände zu dieser Zeit abgeben musste, lehren uns seine eigenen Aufzeichnungen. Im Actenstücke Nr. 5 des k. k. Münzcabinets heisst es: Summa aller Antiken und Modernen, welche meiner Verwahrung sind anvertraut gewesen, sowohl derer, worin vor meiner Zeit in der Gallerie das kais. Münzcabinet sonder Ordnung bestanden, und welche mir von dem Herrn Gallerie-Inspector Cerrini nach der Zahl überliefert, als auch derer, womit jene durch Sr. kaiserlichen Majestät allergnädigste Besorgung zu meiner Zeit sind vermehret worden. Wie solches aus den angeführten Blättern meines Journals ausgezogen, und wie sie nunmehr in abgesonderten Classen entweder von mir wiederum in Gegenwart des Herrn Schatzmeisters Uwens**) und zweier Kammertrabanten nach der Ordnung in abgsonderten Metallen gezehlet, ausgeliefert und der Zahl nach verzeichnet worden, oder wohin sie gekommen, mit Original-Beylagen erwiesen sind." (Ohne Datum.) Endlich schreibt Heraeus am Schlusse seines Journals: »Ao. 1722. Sind laut Quittungen und Verzeichnungen in Gegenwart des Herrn Schatzmeisters Uwens alle mir anvertraut gewesene Kays. Sachen von mir überliefert und in eine sichere Verwahrung gebracht worden. Nach beifolgenden General-Rechnungen bei der Uebergabe sind unter den Antiken von Ertz einige ausgeklaubte von schlechtem Silber der letzten Zeiten durch das Auffinden wieder rein gemacht und den Silbernen zugelegt worden, an der Zahl 184." Am Rande: Das Aussieden der älteren Medaillen von feinem Silber ist durch mich nicht geschehen.

Mit seinem Vermögen verzehrte Heraeus auch seinen Lebensmuth und starb vor erreichtem goldenen Ziele, unbekannt wann (nach 1725

*) S. hierüber meine quellensichern, ausführlichen Mittheilungen aus dem alten k. k. Hofkammer-Archive und andern Berichten über diesen missglückten Bergbau, das. Bd. XIII. 543 ff.

**) Heinrich Uwens, kais. Schatzmeister und Kammerrath in Schlesien, starb am 28. Feb. 1730 in Wien, 60 J. alt. S. Wiener Diarium vom J. 1730. N. 17.

und vor 1730) und wo. Trotz aller Mühe war bisher weder in Wien noch in Veitsch und in den Pfarren der Umgegend irgend eine Anzeige von seinem Hinscheiden aufzufinden. Ob er von seiner Gattin, die am 11. Mai 1730 Witwe Haerein genannt wird, Kinder hinterlassen habe, vermag ich weder zu bejahen noch zu verneinen.

Von der Anschuldigung einer Defraudation reinigt ihn das Zeugniss des gelehrten Jesuiten und Numismatikers Erasmus Frölich († 1758), nach welchem von all' den Stücken, die in Heraeus' ältesten Katalogen verzeichnet waren, keines vermisst wurde. Wohl aber vermisste man 37 Kupferplatten von Heraeus' aus 65. Tafeln bestehendem *„Thesaurus numismatum recentiorum Caroli VI. Imperatoris jussu ex Gazophylacio aulae caesareae Vindobonensis per tabulas LXV. exhibitus,"* die auf kaiserliche Unkosten gestochen wurden. Diese 37 Stücke waren, unbekannt wie, auf welche Veranlassung oder auf höhere Weisung in die Hände des seit November 1724 durch einige Zeit mit der Verwaltung des kais. Hofmarschallamtes*) betrauten Grafen Franz von Brandis gekommen. Seine Tochter M. Juditha, k. k. Hofdame und später der jungen Erzherzoginnen Vice-Aja, bat den Prior des nahen Augustiner-Klosters, einer von ihrem Vater († 22. April 1746) hinterlassenen Kiste mit Kupferplatten in einem Winkel seines Hauses ein Asyl zu gönnen. Zufällig ward sie im Gespräche mit dem Director der kais. Cabinete de France auf diese Kupferplatten geführt, der die Kiste öffnete und die 37 Platten hervorzog. Dieser Fund machte auch dem K. Franz I., dem grossen Gönner des Münzcabinets, viele Freude. Vom ganzen Werke, das aus 65 Tafeln bestehen soll, fehlen nur noch zwei, N. XI. und LXIV., wovon jene die *Numismata ordinum Provincialium Brisgoviae,* diese *Numismata Carrariorum, Dominorum Petavii* (*rectius Patavii*) enthält. Es wurden von den im k. k. Münzcabinete vorhandenen und von den neu aufgefundenen 63 Platten auf allerhöchsten Befehl einige Abdrücke gemacht, wovon einen die Bibliothek sub. N. 4009 des genannten Cabinets besitzt mit dem Titel auf dem Rücken *„Tables de Herereus"* (*sic*) ohne irgend einen beigefügten Text. Auch das Augustiner-Kloster ward mit einem gleichen Exemplare betheilt, in das der P. Tobias den Inhalt dieser Notizen in lateinischer Sprache ausführlich einschrieb. Dasselbe erstand bei der im September 1830 im Kloster abgehaltenen Versteigerung der damalige Custos Kopitar für die k. k. Hofbibliothek (dermals Nr. 9231 der Handschriften), woraus ich diese Geschichte der Auffindung der vermissten Platten entnahm.*) Dieses nachgelassene Werk gab mit deutscher Vorrede und

*) Sitzungsberichte, Bd. XIII. S. 548–553.

einem gar kurzen, die Tafeln begleitenden Texte, der nur die Namen, Geburts- und Sterbejahre der darin aufgenommenen Fürsten und Herren, dann in Kürze die Legenden der Medaillen enthält, Herr Director v. Steinbüchel heraus unter dem Titel: Bildnisse der regierenden Fürsten und berühmten Männer vom XIV. bis zum XVIII. Jahrhunderte in einer Folgenreihe von Schaumünzen, zusammengestellt von weil. Röm. Kais. Maj. Rath und Hof-Antiquar C. G. Heraeus. Wien bei Heubner 1828, mit LXIII Tafeln in Folio maximo. Ueber das Verhältniss der Anordnung in dieser Ausgabe zum Original s. Bd. XIII. 552. Anmerk. 2.

So nehmen wir Abschied von unserem Heraeus, den wir, wenn wir Lazius den ersten Ordner des k. k. Münzcabinetes nennen, mit vollem Rechte als den zweiten und grössern rühmen, den unsterblichen Eckhel aber als den grössten von allen preisen dürfen.

XCII.

JOSEPH HILARIUS ECKHEL,

Exjesuit, Director des k. k. antiken Münzcabinets in Wien, † 1798.

g.
(Tab. XXIII. N. 119.)

IOSEPHO. ECKHEL. NAT. O MDCCXXXVII. MORT. UO MDCCXCVIII. Unten: L. MANFREDINI. F. *Eckhel's Brustbild von der linken Seite.* ℞. SYSTEMATIS. REI. NVMARIAE. ANTIQVAE. CONDITORI. Im Abschnitte: MVSEVM. VINDOB*onense* MDCCCXXXVII. L. MANFREDINI. F. Im Felde: *Minerva, sitzend, bedeckt mit einem Lorberkranze Eckhels Hauptwerk, welches ihm die Unsterblichkeit sichert und worauf die Buchstaben:* D. N. V. (Doctrina numorum veterum) *ersichtlich sind.*

Grösse: 1 Zoll 9 Linien; Gewicht: $2^{9}/_{16}$ Loth in Silber, geprägt.

Unter den leuchtendsten Sternen am Gelehrten-Himmel Oesterreichs glänzt Joseph Hilarius Eckhel als Schöpfer eines Systems der alten Numismatik, das wegen seiner Einfachheit durch ganz Europa Eingang gefunden hat. Seine kurz vor seinem Tode vollendete *Doctrina numorum veterum. Tom. VIII. Viennae* 1792—1798, in 4° ist ein classisches Werk für alle Zeiten. Dieser Mann, aus einfachen bürgerlichen Verhältnissen hervorgegangen, blieb dem stillen Berufe echter Gelehrsamkeit unabwendbar treu, lebte, von wenigen seiner Zeitgenossen im Vaterlande nach seinen Verdiensten gekannt und gewürdigt, fern von allem Haschen nach

Ruhm, der immer grössere Kreise um ihn zog und ihn verherrlichte und fortan bei den Männern der antiken Numismatik und Alterthumskunde verherrlichen wird. Da wir zu dem, was wir seit mehreren Jahren über diesen grossen Mann und die Familie Eckhel gesammelt haben, noch einigen Mittheilungen von Seite seiner Anverwandten zuversichtlich entgegensehen, so verweisen wir über ihn auf des Freiherrn von Hormayr österreichischen Plutarch. Wien 1807. Bdchen VI. 193—204, dann besonders auf den Artikel, den Heinrich Döring in Erschs und Grubers allgemeiner Encyklopädie der Wissenschaften. Leipzig 1837. Section 1. Theil XXX. S. 497—500 niedergelegt hat. Die von uns gewonnenen Resultate über Eckhel sollen in der II. Abtheilung unserer Abhandlung: »Pflege der Numismatik in Oesterreich im XVIII. Jahrhunderte mit besonderem Hinblicke auf das k. k. Münz- und Medaillencabinet", im Zusammenhange mit den Gesammtleistungen auf dem Felde der Numismatik in unserem Vaterlande noch im Laufe dieses Jahres veröffentlicht werden. Wir besprechen hier nur die Medaille auf dessen Secularfeier und dessen Porträte, wie sie Taf. XXIII., 119 und 118 abgebildet sind.

Wie Seine Excellenz der Herr Graf Moriz von Dietrichstein als Präfect der k. k. Hofbibliothek im J. 1826 auf deren erste Secularfeier eine Medaille *) prägen liess, so erachtete der edle Graf es für eine Schuld, die abzutragen vorzüglich dem k. k. Münz- und Antikencabinete oblag, dem Andenken an dessen verdienstvollsten und berühmtesten Vorstand eine Medaille zu widmen. Der nahende hundertste Geburtstag Eckhels, der am 13. Jänner 1737 zu Enzesfeld (zwischen Baden und Wiener-Neustadt) das Licht der Welt erblickte, bot hiezu eine erwünschte Gelegenheit. Ludwig Manfredini, k. k. Ober-Münzgraveur in Mailand, war im Sommer 1835 in Wien anwesend und bot, von dem Plane unterrichtet, mit aller Bereitwilligkeit unentgeltlich seine Meisterhand zu dessen Ausführung an, indem er sich bescheiden ausdrückte: »*che si riputerebbe felice di poter contribuire in qualche modo all' apoteosi d'un letterato tanto meritevole, al quale l'Europa concede il primo rango incontestato nella scienza da lui promossa.*" Eckhel's Porträt im Profil, das der geniale Peter Fendi **) in Kupfer gestochen hatte, gab die Vorderseite,

*) Die Vorderseite dieser Medaille zeigt die grossartige Fronte der kais. Bibliothek. Im Abschnitte: MENTEM. ALIT. ET. EXCOLIT. Die Kehrseite führt in sechs Zeilen die Aufschrift: BIBLIOTHECA. AVG. PALAT. | CAROLI. VI. IVSSV. EXSTRVCTA. | FRANCISCO I. AVST. IMP. | MVSAGETA MVNIFICO. | PRIMVM. CELEBRAT. SAECVLVM. | MDCCCXXVI. | Grösse: 2 Zoll; Gewicht: 3 Loth in Silber, geprägt.

**) Peter Fendi, ausgezeichneter Maler, Zeichner und Kupferstecher im k. k. Münz- und Antikencabinete, starb am 28. August 1842 in seiner Vaterstadt Wien. S. meinen Nekrolog über denselben in der Wiener Zeitung vom 6. October 1842.

eine flüchtige Skizze der Rückseite der Medaille und die Umschriften waren bald entworfen, und so schnitt der Künstler nach seiner Heimkehr in Mailand den Stämpel. Auch Poesie sollte zur Verherrlichung dieser Feier beitragen. Herr Johann Gabriel Seidl, damals noch Professor am k. k. Gymnasium zu Cilli, welcher im Mai 1840 als Custos in die Räume eintrat, in denen Eckhel so ruhmvoll gewaltet hatte, übermittelte durch mich die zwei hier folgenden Gedichte nebst einem Chronographikon. Diese lauten:

Dem Andenken Joseph Eckhel's
(am 13. Jänner 1837).

IOSEPHO . ECKHELIO
REI . NVMARIAE . ANTIQVAE . FVNDATORI
IVSTA . LAVRVS!

Eckhelio!

Palladis errantem revocasti in templa Monetam,
Et decòre ornasti doctus utramque novo!
Post seclum Pallas gratae Tibi grata Monetae
Dedicat en! lauros, artis ab arte decus!

Die Privatbibliothek Seiner k. k. apostolischen Majestät verwahrt Eckhel's silhouettirtes Porträt von der Rechten, mit der Unterschrift in zwei Zeilen: IOSEPH ECKHELIVS | Nomismatophylax Aug. — Unten in der linken Ecke (vom Bilde aus): „Ex Umbra prototypa apud M. Denisium." Auf dem Blatte liest man:

»Eckhelium brevis hora tulit; sed Diva Moneta
Scripta Viri secum vivere secla jubet.«
M. D.

mit dem Beisatze: »*Diese Unterschrift ist eigenhändig vom Hofrath Denis*," der dieses Distichon nach seines Freundes Hinscheiden verfasste.

Herrn Seidl's deutsches Gedicht lautet:

Vor hundert Jahren war's, im Vaterland,
Wo uns ein wak'rer, bied'rer Mann erstand;
Obgleich ein Hüttchen seine Wieg' umschloss:
Im kleinen Kreis auch wird der Grosse gross.
So ging es ihm; sein Ziel erkannt er schnell,
Sein Geist war regsam und sein Blick war hell!
Umsonst nicht stieg er in der Vorwelt Schacht,
Er hat uns laut'res Gold zu Tag' gebracht;
Hat uns ein Licht entzündet, welches klar
Ein Feld beleuchtet, das uns dunkel war;

Hat todte Bilder deuten uns gelehrt,
Woraus lebend'ge That uns wiederkehrt,
Und hat durch neuer Forschung neues Streben
Sprachlosen Münzen Sprach und Klang gegeben.

Und seine Saat, sie wuchert üppig fort,
Geöffnet ward, als Pflanzschul', ihr ein Ort,
Wo, unter'm Sonnenblick der Kaisergunst,
Ihr fördernd beisteht Wissenschaft und Kunst. —
So liegt, was, seit des ersten Pflanzers Zeit,
Gewonnen ward durch Fleiss und Aemsigkeit,
Nicht mehr, gleich tauben Körnern, bunt umher;
Gepflegt von kund'gen Händen ward es — mehr;
Zu Keimen ward's aus Silber, Erz und Gold,
Woraus Geschicht' und Kunst sich Nahrung holt,
Zu einem Feld, worauf im schönsten Glanz
Für Oestreich blüht ein neuer Ehrenkranz. —
Wo Will' und Kraft so warm dem Ziel sich weihen,
Da muss die Saat des Guten froh gedeihen!

Den aber, welcher diese Saat gesä't,
Ob sein Jahrhundert auch mit ihm verweht,
Wir seh'n ihn noch im Geist — im Bild — und leih'n
Dem Danke Worte, den wir heiss ihm weih'n!
Er hat die Göttin *), die aus Schutt und Staub
Nur mühsam ausgrub ihren Schatz, wie Raub,
In einen Pallastempel heimgeführt,
Wo sie des Rangs sich freut, der ihr gebührt.
Nun reicht, als ihres Dankes heilig Pfand,
Dieselbe Göttin durch Minervens Hand,
Nach hundert Jahren ihm den Lorber dar,
Der in der Wieg' ihm schon versichert war.
Das ist der Lohn des grossen Mannes eben:
Wie er gestrebt, **so** lohnt sie auch sein Streben!

Dieses Gedicht wurde von Herrn Dr. Johann Baptist Bolza (aus Menagio am Comersee), dermaligem Secretäre im k. k. Ministerium des Cultus und Unterrichtes, damals auch ins Italienische übersetzt und wie das Original auf Veranstaltung Seiner Excellenz des Grafen von Dietrichstein gedruckt und vertheilt. Es lautet in dieser klangvollen Sprache:

*) Die Schutzgöttin der Münzkunde, die Diva Moneta, wie sie Michael Denis († 1800) in dem oben mitgetheilten Epigramme nennt.

Cent' anni or son, che nella patria nostra
D' alta mente dotato un uom surgea.
D' umil prosapia nato in umil chiostra
Grande fra grandi il genio suo l' ergea.
Agli idoli volgari ei non si prostra
Che tutto di sè l'empie un' alta idea:
Il guardo suo che tanto addentro scerse
Ricca d' auro miniera al mondo aperse.

Chiara all' arte per lui brilla una face,
Che da cieche latebre il ver sprigiona.
Se del tempo involate al morso edace
Il bronzo e l' or, cui nuova vita ei dona,
Fatto ad onta dei secoli loquace
De' tempi e degli eroi prischi ragiona,
E vanto suo, chè diè sua mente ardita
Alle mute medaglie, e lingua, e vita.

E oh! come quella ch' ei spargea sementa
Crebbe gigante e germogliò tra poco!
Il nobil campo a fecondare intenta
Sacro le schiuse aura sovrana un loco,
U' l'amico del ver più non paventa
Che spegner mai si possa il sacro fuoco;
U' bello un seggio a crescerle decoro
Le dier l' arti sorelle in mezzo a loro.

Ivi quel ch' egli univa amplo tesoro,
E quel ch' altri v' aggiunse, appar schierato
In sagace ordinanza; il bronzo e l' oro
Lume sovente ivi all' istoria han dato:
Indi ai tanti s' accrebbe un nuovo alloro
Onde va d' Austria il gran nome fregiato;
Ch' ove la possa al buon voler s' unisce,
Ubertosa al cultor messe fiorisce.

Ben di lui, che primiero educò il bello
Allôr, morte potè toglierci il frale,
Ma la parte miglior rispettò in ello
Che or dal terso metal fulge immortale.
Grato l' animo nostro oltre l' avello
Della parola a lui poggia sull' ale
Al volger d' un etate, e la dovuta
All' alto genio suo laude tributa.

Egli all' errante Dea d' ospizio priva
Un delubro sacrò d' entrambi degno,
Ed alle cure sue grata la Diva
Per man di Palla, di sua grazia in pegno,
Un lauro oggi gli porge, che fioriva
Fin dalla culla a quel sì chiaro ingegno.
Tal sortì guiderdone il vero merto,
Ch' ogni fronda per lui volgesi in serto.

Ueber diese Medaille auf Eckhel s.: *The numismatic Journal, edited by Akerman. London 1838. Vol. II. 55;* auf dem Titelblatte ist dessen Porträt nach dieser Medaille abgebildet.

Eckhel's Porträt auf der Tafel XXIII. N. 119 in dem Gewande und den Beffchen eines *Abbate en miniature* gemalt, ist in meinem Besitze. Als ich eines Sonntags im November 1838 meinen im k. k. Belvedere neben mir wohnenden Nachbar, Herrn Alois Arwid Reichsritter von Pistor, Officier der Arcieren-Leibgarde, besuchte, erblickte ich an der Wand dieses kleine Bild. Auf meine Frage, wie er zu demselben gekommen, erwiederte mir seine Frau, geborne von Schlick: Ihre Ziehmutter hätte es von Abbé Eckhel selbst zum Geschenk erhalten und stets als Kleinod aufbewahrt. Auf's Angenehmste war ich überrascht, als Frau v. Pistor mir, als ich kaum über meiner Zimmerschwelle stand, dasselbe zum werthvollen Andenken überschickte. — Diese Ziehmutter Frau Antonia Stütz, geborne Edle von Zahlheim, war mit dem k. k. Hofarzte Dr. Franz Xavier Stütz († 27 Mai 1818) verehelicht und starb am 26 August 1836 im untern k. k. Belvedere. Dessen Bruder Abbé Andreas Stütz, war k. k. Rath und Director des Mineraliencabinets († 11. Februar 1806), ein inniger Freund und Amts-Nachbar Eckhel's, der daher auch oft das Haus des Doctors Stütz besuchte. — Der feine Kenner von Münzen und geschnittenen Steinen Herr Franz von Timoni in Wien liess dieses Porträt von Professor Luigi Pichler in einen Carneol zu einem Siegelringe schneiden. Ein in Oel gemaltes Porträt Eckhel's besass ein vor mehreren Jahren verstorbener Neffe desselben, das Peter Fendi's Meisterhand für das k. k. Münz- und Antikencabinet copirte. Diese wohlgelungene Copie und ein Porträt seines Nachfolgers, des am 7. April 1816 verstorbenen Abbé Franz Neumann, zieren dermals die rechte Wand des kleinen Saales, der die mittelalterlichen und modernen Münzen und Medaillen verwahrt, die linke gegenüberliegende Wand zeigt uns die gleichfalls in Oel gemalten Porträte von den Numismatikern Erasmus Froelich († 2. Juli 1758) und von Valentin Jamerai Duval, der als Director des modernen k. k. Münzcabinets am 3. November 1775 in der k. k. Burg die Augen schloss. Dasselbe k. k. Cabinet besitzt noch Eckhel's Porträt in der Abbé-Kleidung von der rechten Seite, in Kelheimer Stein, oval, 2 Zoll 6 Linien hoch und 2 Zoll breit.

Einige Worte über den Medailleur Manfredini.

Die Mailänder Zeitung vom **23**. Juni **1840** enthält folgenden Nekrolog über diesen Künstler: »*Nel giorno 22 spirava* Luigi Manfredini *nato in Bologna li 17. Settembre 1771. La sua vita fu un continuo travaglio per l'arte et per la gloria. A lui fu dato di raggiungerla, poichè l'Europa lo salutò fra i più valenti incisori di medaglie. Molte Accademie lo ebbero socio; egli fu decorato della gran Medaglia d'oro da Sua Maestà l'Imperatore, e dell' ordine Constantiniano di S. Giorgio da S. M. Arciduchessa Duchessa di Parma, e fu Incisore in Capo dell' I. R. Zecca in Milano. In Dio fidando egli vide con forte animo avvicinarsi la morte che altro non è che l'oltimo sospiro in terra, per lui, siccome grande e generoso, fu il primo sorriso dell' immortalità. Vale anima gentile, l'Italia deplora la Tua perdita, poichè alla stessa Tu sei ornamento e vanto. F. Turotti.*" Derselbe Felice Turotti schrieb: »*Cenno biografico intorno Luigi Manfredini e sue opere. Milano Tipografia e Libreria Pirotta e C. 1840. pagg. 14 in 8⁰*. — Manfredini's Sohn Gaetano ist Bildhauer und seine vier Töchter sind verheiratet, eine derselben an Andrea Ballerio, Münzprobirer bei der Münzstätte zu Mailand. Dieser verwahrt siebenzehn Briefe von Seiner Excellenz dem Herrn Grafen Moriz von Dietrichstein an seinen Schwiegervater, welche sich auf diese Eckhel'sche Medaille und nachherige Zusendungen von Exemplaren nach Wien beziehen, woraus erhellet, mit welch rastlosem Eifer der kunstsinnige Graf, unter dessen Leitung auch seinem Freunde, dem Dichter Heinrich von Collin († **28**. Juli **1811**) ein Denkmal in der Karlskirche zu Wien gesetzt wurde, auch diese Angelegenheit zur Ehre unseres Vaterlandes betrieben hat.

XCIII.

LEOPOLD Graf von BERCHTOLD,

Philanthrop, † zu Buchlau in Mähren 1809.

(Tab. XXIII. N. 120.)

LEOPOLD GRAF v. on BERCHTOLD. ***Dessen Brustbild, in landständischer Uniform und mit dem Commandeurkreuze des kais. österreichischen Leopoldordens, von der rechten Seite.*** Unten: A:nton Guillemard f.,

Name des k. k. Medailleurs und Obergraveurs zu Prag. *) ℞. Oben am Rande: »GEBOHREN DEN 19. IULY 1759, unten: »GESTORBEN DEN 26. IULY 1809." Unter einem Eichenkranze, der mit einem Kreise von sieben Sternen durchflochten ist, liest man in vier Zeilen: DEM FREUNDE | DER HUMANITAET, | UND IHREM | OPFER.

Grösse: 7 Zoll und 6 Linien; Gewicht: 1 Loth in Silber, geprägt. **).

Zuerst bemerken wir, dass die schon früher geadelten Berchtold von Sachsengang, die mit Johann Melchior um 1660 erloschen zu sein scheinen, von den nachherigen Grafen Berchtold oder Berchtoldt auf Ungerschitz wohl zu unterscheiden sind. Wir behandeln hier nur letztere und zwar von Jakob dem Emporheber des Geschlechtes in der Hauptlinie bis auf den Grafen Leopold, die beiden hervorragendsten Männer ihres Geschlechtes und verweisen im Uebrigen auf Wissgrill's Schauplatz des landsässigen niederöstr. Adels. Wien 1794. Bd. I. 337 ff.

Jakob Berchtold, Matthiä Sohn, Doctor der Rechte aus Tirol ***), Freiherr auf Ungerschitz, Herr zu Fratting, Pullitz, Radim, auch Herr zu Pottendorf, war zuerst des Erzherzogs Ferdinand (II.) Rath, wurde von K. Matthias ddo. Prag am 5. Jänner 1616 in den rittermässigen Adelstand für sich und seine ehelichen Nachkommen beiderlei Geschlechtes erhoben und zwar, wie es in dem bezüglichen Actenstücke heisst: wegen seiner getreuen, aufrichtigen und erspriesslichen Dienste, so er Uns (dem Kaiser) und unserm löblichen Haus Oesterreich, sonderlich in der fürstlichen Grafschaft Tirol für einen Secretarium und sonst solchermassen erzeigt und bewiesen hat, dass hiedurch der durchlauchtigste Erzherzog Ferdinand, Unser geliebter Vetter, Sohn und Fürst bewegt worden, Ihn Jakoben Berchtoldten wegen seiner guten Qualitäten, Geschicklichkeit und Vernunft zu Dero wirklichem Rathe zu erheben. Am 27. März 1618

*) Guillemard verfertigte eine schöne Medaille auf die Erzherzogin M. Antoinette auf die Gelegenheit, als sie am 29. April 1770 durch Günzburg an der Donau nach Paris reiste; dann auf K. Franz II., als er 1804 Böhmen bereiste und auf Erzherzog Karl.

**) Dass diese Medaille auf den Grafen Leopold von Berchtold, wie jene auf den Grafen von Gallas N. LXXXIV, ferner die auf die Grafen Humbert IV. Johann und Rudolf von Czernin zu Chudenitz nach deren Publication von Seite des Prager Vereins, der sie in der Beschreibung der bisher bekannten böhmischen Privatmünzen und Medaillen herausgeben liess, hier noch mitgetheilt werden, hat seinen Grund darin, dass dieselben schon vor mehrern Jahren lithographirt wurden. Es sollen im Texte einige andere ausführlichere Daten beigebracht werden.

***) Das Geschlecht Berchtold kommt unseres Wissens im Oberinnthal und im oberen Vorarlberg zu Thüringen vor, das aber seinen Stammsitz im innern Bregenzerwalde hat. Ein ausgezeichneter Priester war Joseph Anton Berchtold, am 5. Juli 1740 zu Schwarzenberg geboren und als Titular-Propst zu Lingenau am 25. Jänner 1799 gestorben. Er schrieb das vielgelesene Gebetbuch: »Der rechtschaffene Christ in seinen täglichen Verrichtungen«, von dem 1840 bei Doll in Augsburg die 19. Auflage erschien.

wurde er als Rath und Regent des Regiments der niederösterreichischen Lande installirt, 1623 niederösterreichischer Hofkammerrath und den 31. August 1627 kaiserlicher Hofkammer-Director. Am 6. Jänner 1626 erhielt er den Ritterstand und die Landmannschaft für Oesterreich ob und unter der Enns, ferner nach den Reichsadels-Acten den 6. Juli 1627 die Bestätigung des rittermässigen Adels und Wappens und dessen Besserung, wie auch die Bewilligung Landgüter zu besitzen und sich davon zu nennen, Freisitz, Befreiung von bürgerlichen Aemtern und Verleihung des Titels Vest etc. Jakob mit dem Beinamen auf Ungarschitz *) und Fräding (*sic*) wurde am 9. April 1630 in den Ritterstand in Oesterreich ob der Enns aufgenommen.

Kaiser Ferdinand II. erhob ddo. Wien 4. Mai 1633 aus selbst aigner Bewegnuss ihn und seine ehelichen Nachkommen beiderlei Geschlechts in den Stand der altgebornen Reichsfreiherren mit dem Titel: Edler Frei- und Panierherr von Berchtold — wegen seiner erspriesslichen den kaiserlichen Vorfahren und dem Erzhaus Oesterreich zu Kriegs- und Friedenszeiten ansehnlich und stattlich geleisteten Dienste, besonders in vielen gefährlichen Commissionen und unterschiedlichen Verschickungen dem allgemeinen Wesen zum Besten, vorzüglich aber bei den in der Zeit vorgegangenen kaiserlichen und königlichen Reichs-, Wahl-, Krönungs-, Chur- und fürstlichen, auch Landtags-Handlungen, wobei er seine guten Qualitäten, Dexterität, Verstand und Erfahrung gezeigt und grosse, wohlerspriessliche Dienste geleistet hat, und weil aus »aigner Bewegnuss" das Directorat über die kaiserliche Hofkammer ihm anvertraut und anempfohlen wurde; ferner der wichtigen Dienste halber, die er bei Stillung der aufrührerischen Unterthanen und des von den kaiserlichen Feinden angestifteten gefährlichen Aufstandes der Bauern (1627 f.) und der Reformation derselben oftmals mit Leib- und Lebensgefahr, kurz bei allen vorgefallenen Occasionen gethan hat und noch thut. — Er besass im J. 1632 die Herrschaft Pottendorf **), ward den 30. April 1635

*) Er nahm, nachdem er von Hanns Georg Strein von Schwarzenau im J. 1628 die Herrschaft Ungerschitz (slaw. Uherčice) im Znaimer Kreise um 55,000 Gulden rhein. gekauft hatte, in Folge der ihm vom Kaiser so eben erwähnten Bewilligung dieses Prädicat an. Sie wurde am 30. October 1692 dem k. k. Kämmerer und General der Cavallerie Donat Heisler, Freiherren von Heitersheim, um 15,400 fl. und 200 Stück Ducaten verkauft und gehört dermals dem k. k. Kämmerer Anton Octavian Fürsten von Collalto. — Fratting ist eine halbe Stunde von Ungerschitz entlegen. – Pulitz, gleichfalls im Znaimer Kreise gelegen, kaufte Graf August von Segür am 30. October 1821 von Carl Grafen von Berchtold. — Radim oder Hradim ist in Böhmen gelegen.

**) Pottendorf, in Oesterreich nahe der ungarischen Grenze gelegen, gehörte 1542 dem Hanns von Zinzendorf, Gemahl der Anna von Hohenems († 1542) und im Jahre 1559 seinen Söhnen und Erben Hanns, Friedrich, Hannibal und Alexander, daher deren Beiname von Pottendorf; später kam diese Herrschaft an die Freiherren von Königsberg, und von diesen an unsern Frei-

in den niederösterreichischen Herrenstand aufgenommen, starb den **28. Mai 1641** und ruht in der Domkirche zu St. Stephan.

In zweiter Ehe mit M. Magdalena Susanna von Hegenmüller auf Dubenweiler*) erzeugte er die Söhne Franz Benedict, nach des Vaters Tode Herrn der Herrschaften Ungerschitz und Fratting, Matthias Ernst, Herrn zu Pottendorf und Pulliz und Jakob Philipp, Herrn zu Radim, welche von Kaiser Leopold I. ddo. Wien am **29.** Juli **1673** in den Grafenstand mit dem Titel: »Hoch- und Wohlgeborn" und mit dem Beinamen Herren von und zu Ungerschütz, Fratting und Pullicz erhoben wurden. Der älteste Bruder, wiewohl zweimal vermählt, hinterliess nur Töchter. Den jüngsten, dessen Nachkommen die jüngere Linie der Grafen von Berchtold bilden, übergehen wir und fahren mit

II. **Matthias Ernst** fort. Er starb **1678** und hinterliess aus zweiter Ehe (**1662**) mit Polyxena Susanna, Tochter Philipps V. Grafen von Mansfeld ausser drei andern Kindern den Sohn

III. **Franz Carl**, Grafen von Berchtold, Freiherrn zu Ungerschitz, geboren den **24.** Mai **1664**, k. k. Kämmerer und Landrechtsbeisitzer, in Mähren, welcher nebst Pullitz auch die Güter Budkau, Mladiawitz Domschitz und Selatitz besass, dann **1698** das Lehen Doschna und **1711** Zierotitz kaufte. Er vermählte sich **1686** mit Elisabetha Regina Gräfin Praschma aus Schlesien, die **1708** starb, darauf **1710** mit Antonia Gräfin von Kollowrat-Krakowsky und starb den **19.** September **1720.** Von den Söhnen erster Ehe setzten der älteste »Franz Anton" und Adam Ignaz ihr Geschlecht fort, nämlich den älteren und jüngeren Zweig der Hauptlinie, Carl Norbert starb unvermählt als Obrister des Palffyschen Cürassier-Regiments.

IV. Graf **Franz Anton**, Freiherr zu Ungerschitz und Seletitz, geb. **10.** März **1691**, Landrechtbeisitzer in Mähren, vermählte sich **1736** mit M. Esther Elisabetha Gräfin von Sinzendorf-Ernstbrunn (gebor. **28.** August **1716**) und starb **1746.**

V. Deren einziger Sohn war Graf **Prosper Anton**, Freiherr auf Ungerschitz, welcher die ihm zugefallenen väterlichen Güter im J. **1757** an seine Mutter, die sich nochmals an einen Grafen von Walldorf verehlicht hatte und **1758** starb, verkaufte, dafür Platz und Nezdaschow in

herrn von Berchtold, und nach dessen Tode an seinen zweiten Sohn Matthias Ernst, der sie um 1657 dem ungarischen Grafen Franz Ferdinand von Nadasdy käuflich überliess. Hier verschwor sich 1667 der Graf mit Zrinyi und Frangipani gegen Kaiser Leopold I. Hier wurde er, der „ungarische Crösus" genannt, von kaiserlichen Truppen ergriffen und 1671 in Wien enthauptet. Die Herrschaft sammt dem Schlosse, das eine Rüstkammer mit alten Waffen verwahrt, wurde confiscirt und kam an den Fürsten von Esterhazy.

*) Wissgrill's Schauplatz des landsässigen niederösterreich. Adels. Wien 1800. Bd. IV. 226.

Böhmen an sich brachte und den goldhaltigen Bergbau zu Gutwasser betrieb. Er vermählte sich 1754 mit Maria Theresia, Freiin Peterswaldsky von Peterswald, Witwe des Freiherrn Ottislaw von Kopenitz, Herrin auf Buchlau unweit der Kreisstadt Hradisch. Sie schenkte ihm die Kinder: *a*) Crescentia Anna, 1756 geboren, die sich am 19. Februar 1766 (?) mit Franz Grafen von Stubenberg, k. k. Kämmerer und Generalmajor vermählt; *b*) Franz Moriz, 1757 geboren und zu Altbrünn gestorben; *c*) **Leopold**, 1759 geboren; *d*) Carl Gustav, geboren 1761, k.k. Kämmerer, Oberstwachtmeister in der Armee: *e*) Cajetana, geb. 1765, vermählt *a*) mit Johann Grafen von Stomm, k. k. Kämmerer, † 27. April 1790, *b*) mit Franz Joseph, Freiherrn von Königsbrunn. Sie starb am 18. Mai 1815.

Nach der Mutter Maria Theresia, Freiin von Peterswald, im J. 1768 erfolgtem Tode wurde die Herrschaft Buchlau für die minderjährigen Kinder verwaltet, im J. 1786 aber übernahm diese schöne Besitzung ihre ältere unvermählte Schwester Eleonora, Freiin von Peterswald um eine angemessene Kaufsumme. Die edle Dame, die letzte *) des uralten Peterswaldsky'schen Geschlechtes, war eine wahre Mutter ihrer Unterthanen, hilfreich wo sie nur konnte und allverehrt. Sie beherrschte der Gedanke, nur die sorgsame Verwahrerin eines mütterlichen Erbgutes ihres inniggeliebten und ihr ganz vertrauenden Neffen Leopold, Grafen von Berchtold zu sein. Er schloss ihre Augen am 15. Juni 1800. Ein Denkmal im Buchlowitzer Schlossgarten vom J. 1794 nennt sie die Wiederherstellerin Buchlau's.

Leopold Graf von Berchtold, Freiherr auf Ungerschitz etc., am 19. Juli 1759 zu Platz (böhm. Straž) im Budweiser Kreise Böhmens geboren, hatte den Piaristen Hieronymus Artzt zu seinem ersten Lehrer, die philosophischen und juridischen Studien machte er theils in dem damaligen Convicte zu Olmütz, theils im gräflich Löwenburgischen Convicte in Wien, trat 1775 als Concepspracticant beim Olmützer Kreisamte ein, ward schon 1779 substituiter Kreishauptmann in Iglau, dann zum Gubernium und zur Commerzbehörde in Triest bestimmt, da ihn ungewöhnliche Kenntnisse des Handels und der Handelswege, wie auch ein glücklicher Spe-

*) Deren Bruder Bernhard Johann Nepomuk Peterswaldsky, Freiherr von Peterswald, zu Brünn am 24. Mai 1734 geboren, von mütterlicher Seite Neffe des Salzburger Erzbischofs Sigmund Grafen von Schrattenbach, machte Reisen nach Salzburg, dann durch Italien und die Niederlande, und starb als der letzte seines Namens unverehelicht am 15. Mai 1763. S. Die Herrnburg Buchlau im gesegneten Marchlande. Von J. Müller, Prag 1837. S. 147. Dieser Schrift sind mehrere auf sicheren Quellen beruhende Daten entnommen.

culationsgeist auszeichneten. Da er bis zu seiner Verehelichung und Beerbung der reichen Tante Eleonore nur geringe Einkünfte hatte und seinem edlen Hange zum Wohlthun folgend, mehr als Befriedigung der eigenen Bedürfnisse brauchte, liess er sich als Voyageur für mehrere Handelshäuser verwenden und gewann hiedurch schöne Summen. Sein reger, willenskräftiger Geist und Wissbegierde trieben ihn in die ferne Welt.

Die erste Reise unternahm der Graf im Winter **1780** bis **1781** nach Venedig, Mailand, Turin und Florenz, wo ihm bei seinem längeren Verweilen der Grossherzog Peter Leopold das Commandeurkreuz des toskanischen Stephansordens verlieh, von da nach Rom, Neapel und Sicilien, Malta und Candia; in den Jahren **1783**—**1786** durchzog er Frankreich nach allen Richtungen, die folgenden drei Jahre weilte er in England, meist zu London — dem Markte der Welt, wo er das Resultat seiner Erfahrungen: »*Essay to direct and extend the Inquiries of patriotic travellers*« in zwei Bänden **1789** herausgab. Viel beschäftigte ihn die Rettung der Ertrunkenen vom Scheintode, er ward eines der thätigsten Mitglieder der human Society daselbst, ihm gebührt die Erfindung der Denkmünze mit der sinn- und bedeutungsvollen Aufschrift: »*Lateat scintillula forsan.*« Er schrieb **1791** seine kurzgefasste Methode alle Arten der Scheintodten wieder zu beleben und besorgte zu unentgeltlicher Vertheilung die Uebersetzung dieser Schrift in die meisten lebenden Sprachen Europa's. Im Jahre **1790** bereiste er Spanien, **1792** Portugal, in Lissabon schrieb er auf Veranlassung eines Stiergefechtes seinen »Versuch zur Erweiterung der Gränzen der Wohlthätigkeit," **1793** (Deutsch, Wien **1800**), liess sie in die Landessprache übersetzen und in Tausenden von Exemplaren unentgeltlich vertheilen. Während der Kriegsjahre **1794**—**1797** war er in Afrika und Asien, wo sein tiefempfindendes Herz besonders das Schicksal der christlichen Sclaven und die unglücklichen Opfer der Pest rührten. Er schiffte sich nach Algier ein, um Christensclaven von ihren Fesseln zu befreien; nach einem fürchterlichen Seesturme landete er in Aegypten und durchstreifte unter Gefahren und Beschwerden Arabien. In der Grabescapelle zu Jerusalem von heiligem Schauer ergriffen, kräftigte er noch mehr den Entschluss, sein ganzes Leben der leidenden Menschheit zu widmen. In Aleppo und Smyrna wüthete, als er in diese Städte gekommen war, gerade die Pest und er that im Hospital St. Antonio zu Smyrna sogar Dienste eines Krankenwärters, verbreitete nach Kräften das wichtige Schutzmittel der Oeleinreibung und liess hierüber nach seiner Heimkehr in Wien bei Schrämbl **1797** eine Abhandlung drucken, von der **3000** Exemplare in deutscher, eben so viele in italienischer und **6000** in türkischer Sprache zu unentgeltlicher Vertheilung versendet wurden.

Der Graf kehrte zu Ende März 1797 über Constantinopel, Siebenbürgen und Ungarn nach Mähren zurück, vermählte sich im September mit der Brünner Stiftsdame Johanna Gräfin von Magnis, die ihm am 4. Februar 1799 den Sohn Sigmund Andreas und am 13. April 1801 den Sohn Anton gebar. Nachdem er als Universalerbe seiner Tante Eleonore († 1800) zum Besitze der Herrschaft Buchlau und Zderawitz gelangt war, öffneten sich ihm grössere Mittel zum Wohlthun. Er errichtete 1801 auf seiner Herrschaft Buchlau eine Baumschule für die Jugend und förderte die Obstbaumzucht, unterstützte im Hungerjahre 1805/6 die bedrängten Bewohner des Riesengebirges, für die er im Vereine mit dem Grafen Franz von Deym und dem ungarischen Edelmanne Ferdinand Freiherrn von Geramb *) eine Summe von 65,000 Gulden sammelte. Eifrigst sorgte er für die Verbreitung der Schutzpocken, auch ist er der Stifter der Humanitäts-Gesellschaft in Mähren und liess in Prag auf seine Kosten ein Rettungshaus für Scheintodte, das erste im Kaiserstaate, erbauen. Sein geräumiges Schloss im Markte Buchlowitz, am Fusse des Berges, den die Burg Buchlau krönt, verwandelte er in ein allgemeines Krankenhaus, besoldete Aerzte und Krankenwärter, führte aber die Oberaufsicht und Leitung des Ganzen, und besuchte dasselbe in der Regel zweimal des Tages. Statt aller Vergütung verpflichtete er die Genesenen mit einem Handschlag sich des ersten hilflosen Kranken zu erbarmen, der ihnen vorkommen würde.

Als im Winter 1800 (nicht 1796) sechs (nicht sechzig) Hradischer Legionäre, die in Brünn Patronen gefasst und in arger Verblendung meuterisch auf ihre Officiere, namentlich auf ihren Hauptmann und Grundherren geschossen hatten, nach dem Spruche des Kriegsgerichts erschossen werden sollten, eilte der edle Graf nach Wien, liess die Kaiserin M. Theresia († 1807) Nachts zwölf Uhr wecken und sich durch sie vor des Kaisers Bett führen. Er stellte Seiner Majestät vor, dass die sechs Bauern ein im Soldatenstande schweres Verbrechen begangen haben, das ihre Stupidität allein entschuldigen könne und brachte nach Einigen die erwirkte Begnadigung gleichsam im Zurückfluge zur rechten Stunde, nach Andern kam der Graf voll Hoffnung, aber ohne Gewissheit nach Brünn zurück; doch am Abend vor der festgesetzten Hinrichtung ward von einem Offi-

*) Im J. 1804 gab er zum Ruhme des Hauses Habsburg das Gedicht „Habsburg,“ ein Gedicht Seiner k. k. Majestät Franz II. bei Annahme der österreichisch erblichen Kaiserwürde allerunterthänigst zugeeignet von Ferdinand Freiherrn von Geramb“ in der prachtvollsten Ausstattung in Folio mit 20 eingedruckten Abbildungen heraus. Später wurde er Trappist unter dem bekannten Namen Maria Joseph.

cier dem commandirenden General Grafen Maximilian Baillet de Latour *) der Begnadigungsbefehl überbracht.

Als im Jahre 1808 die Landwehr organisirt und Graf Leopold als k. k. Major eingetreten war, rückte er am 3. Mai 1809 ins Feldlager nach Hollabrunn, wo Erzherzog Carl ihn zum k. k. Oberstlieutenant in der Armee und zum Inspector der Militärspitäler im Hradischer Kreise ernannte. Das Buchlowitzer Spital war mit Allem versorgt, der aufopferungsvolle Graf thätig bei Tag und Nacht. Im Weltehrader Spitale zog (nach Müller's Buchlau S. 179) ein starker wohlgebildeter Mann, der am Typhus mit Petechien darnieder lag, besonders seine Aufmerksamkeit auf sich. Als er am folgenden Tage den 14. Juli das Bett dieses Kranken leer fand und hörte, dass er bereits in der Todtenkammer liege, liess er diese öffnen und zum ersten Male in seinem Leben erfüllte ihn der Anblick so vieler Leichen und der pestartige Geruch der Todten mit Schauer und Abscheu. Er ward von dem Typhus tödlich ergriffen und Oesterreichs Howard ward in dem Buchlau nahe liegenden Badhause zu Smradiatka am 26. Juli dahingerafft. Nichts ist in seinem Vormerkbüchlein verzeichnet, was er gethan hat, wohl aber was noch für das Wohl der Menschen zu thun sei! — Ueber seine Nachkommen gibt das Gothaer genealogische Taschenbuch der gräflichen Häuser hinreichend Aufschluss.

XCIV.

JOH. NEP. RITTER von DICKMANN-SECHERAU (1809)

und seine Gemahlin,

JOHANNA NEPOMUCENA, geb. von SCHWERENFELD,

die blinde Numismatikerin, † 1835.

(Tab. XXIII. N. 121.)

1. IOH. *ann* NEP. *omuk* RITTER V. *on* DICKMANN-SECHERAU. IOHANNA NEP. *omucena* V. *on* SCHWERENFELD. *Im Felde zwei von einem Myrthenkranze umwundene Hochzeitsfackeln.* ℞. *Beider Wappenschilde an einander gelehnt.* Darunter: 25. IUL. 1786.

*) Starb als FZM. und Hofkriegsraths-Präsident zu Wien am 22. Juli 1806, dessen Sohn ist der am 6. October 1848 ermordete Graf Theodor Baillet de Latour, k. k. Feldzeugmeister und Kriegsminister.

Grösse: 1 Zoll 5 Linien; Gewicht: $1^7/_{16}$ Loth in Silber, geprägt.

Diese Medaille liess Herr Leopold Welzl von Wellenheim, Hofrath bei der k. k. allgemeinen Hofkammer (S. 440), zur Jahresfeier der Vermählung der Frau von Dickmann verfertigen, und präsentirte ihr dieselbe zugleich mit dem Stämpel, den nun ihr Herr Sohn, Freiherr Eugen v. Dickmann-Secherau, verwahrt. Als Klippe besitzt angeblich nur das k. k. Münzcabinet diese Medaille, welche in der v. Dickmann'schen Versteigerung am 12. December 1836 für dasselbe erstanden wurde.

(Tab. XXIII. Nr. 122.)

2. *Deren Gedächtniss-Medaille.* — Vorderseite: ALTER. IDEM. AC. EGO d. i. *„der Nächste ist Mensch wie ich"*, der latinisirte Wahlspruch des Herrn v. Dickmann-Secherau und MACTE . ANIMO *„frisch und wohlgemuth"* war der Grundzug seiner überaus verständigen und thätigen Gemahlin. *Beider Brustbilder* (*capita jugata*); unten: des Künstlers Namen: I. *osephus* BER . F. *ecit.*

Kehrseite: *In sieben Zeilen:* PARENTIBUS | IOH. *anni* NEPOM. *uceno.* EQUITI | A . DICKMANN-SECHERAV | NATO . 1740 . MORT. *uo* 1809 | ET . IOH. *annae* DE . SCHWERENFELD | NATAE . 1768 . MORT. *uae* 1835. | — PIETAS FILIALIS (*d. i. Tochterliebe*).

Grösse: 1 Zoll 2 Linien; Gewicht: $^{12}/_{16}$ Loth in Silber, rein geprägt.

Diese Medaille liess zum Gedächtniss ihrer Aeltern deren älteste Tochter Johanna Edle von Henickstein im Frühlinge 1837 in Wien prägen.

Frau Johanna Nepomucena von Dickmann-Secherau war am 24. Mai 1768 in der Stadt St. Veit in Kärnten aus der von K. Joseph II. in den Adelstand erhobenen Familie Schwerer von Schwerenfeld geboren und am 25. Juli 1786 mit dem damaligen Stadtrichter und Flossofen-Director derselben Stadt Johann Nepomuk Georg von Dickmann vermählt. Dieser, welcher zu Wien am 1. September 1740 geboren und in erster kinderloser Ehe mit Eleonora von Secherau verbunden war, erhielt nach Beerbung ihres Bruders Martin Benedict ddo. 2. April 1787 die Bewilligung, den Adoptivnamen von Secherau zu führen und fortzuvererben. Mit Diplom vom 26. Jänner 1788 wurde Herr von Dickmann seiner Verdienste wegen sowohl während seiner früheren militärischen Laufbahn, namentlich wegen seiner Bravouren bei Liegnitz und Glatz in Preussisch-Schlesien, als auch während seiner eilfjährigen Civildienstzeit in den Ritterstand der österreichischen Erblande mit dem Namen Ritter von Dickmann und Secherau erhoben.

Im Jahre 1787 legte Herr v. Dickmann das Stadtrichter- (Bürgermeister-) Amt von St. Veit nieder, um seine ganze Thätigkeit dem Schmelzwerke Lölling zuzuwenden, wovon er den dritten Antheil nach seinem Schwager Martin Benedict von Secherau geerbt hatte, während die andern zwei Drittel Eigenthum des Herrn Dismas Grafen von Christalnigg und der v. Mayerhofer'schen Erben, aber unter seine Oberleitung

gestellt waren. Mit welcher Umsicht er seinen verhältnissmässig kleinen Antheil zu bewirthschaften verstanden habe, zeigt der Umstand, dass er schon im J. 1803 im Stande war, die andern zwei Drittel an sich zu lösen und im J. 1804 auch noch das Schmelzwerk Urtl sammt dem dazu gehörigen Bergwerke der Stadt St. Veit abzukaufen und sich hiedurch in die Reihe der ersten Gewerken des Landes zu setzen.

Allein schon im J. 1809 musste er den Schauplatz seiner Wirksamkeit verlassen und hinterliess den so bedeutenden Werkscomplex, welcher überdiess noch mit Passiven aus den grossen Erwerbungen belastet war, seiner einundvierzigjährigen Witwe Johanna, für die es keine geringe Sorge sein konnte, das Erbtheil ihrer sieben unmündigen Kinder zu erhalten und zu vermehren und zwar um so mehr, als die Drangsale des Krieges und der Territorial-Abtretungen in Kärnten auch schwer auf den Kärnten'schen Eisenwerken lasteten. Am empfindlichsten traf diese damals das Roheisen-Ausfuhrverbot nach Illyrien und hiezu gehörte während der französischen Herrschaft das halbe Kärnten, nämlich der Villacher Kreis mit seinen zahlreichen Hammerwerken. Der rege, männliche Geist dieser Frau bebte jedoch vor all diesen misslichen Verhältnissen nicht zurück. Sie wusste sich in Wien mit einem freundschaftlichen Kreise ausgezeichneter Männer von allen Branchen zu umgeben und benützte deren Rathschläge, um die Werkseinrichtungen einer immer grösseren Vollkommenheit zuzuführen. Aus den hieraus gewonnenen Früchten wurden zuerst die Passiven allmählich getilgt und im J. 1821 war sie schon in der Lage, auf einen zwar sehr zweckmässigen aber auch kostspieligen Umbau des Schmelzwerkes Lölling zu denken. Der von der Frau von Dickmann im folgenden Jahre neu erbaute Johannenofen in der Lölling wurde von 24 auf 40 Fuss erhöhet und entsprechend in seinen andern Dimensionen aufgeführt und empfing seinen Wind statt aus ledernen Spitzbälgen aus echt gusseisernen Cylindern, wodurch die tägliche Erzeugung auf 240 bis 300 Centner Roheisen gesteigert, der Kohlverbrauch aber auf acht Schaff per Meiler herabgebracht wurde, — ein Resultat, welches aus jener Zeit nur sehr wenige Hochöfen aufzuweisen haben. — Da vom J. 1800 bis 1822 beide Oefen in der Lölling und in der Urtl zusammen jährlich im Durchschnitte blos 31,000 Centner geliefert hatten, so sah sich Frau von Dickmann bei der voraussichtlichen wenigstens eben so grossen Erzeugung des neuen Ofens veranlasst, im letztern Jahre den Urtler Ofen ganz ausser Betrieb zu setzen, indem die damaligen Kohl- und Absatzverhältnisse eine bedeutende Steigerung der Production nicht zu erlauben schienen. Und wirklich erhob sich die jährliche Erzeugung des Johannenofens allein in den Jahren 1823 bis 1834 auf 47,000 Centner im Durchschnitte, im J. 1835 aber sogar auf 62,000 Centner.

Diese Frau war eine der verständigsten und practischsten Damen, die dem Referenten, der ihre Gesellschaft in Wien durch mehrere Jahre mit Vergnügen besuchte, je vorgekommen sind. Sie hatte für alles Wissenswerthe Sinn und Interesse und bedauerte oft, in ihrer Jugend nur kümmerlichen Unterricht erhalten zu haben. Dieser Sinn und der Trieb sich eine Nebenbeschäftigung zu ihrer Erholung zu schaffen, führte sie zur Numismatik. Den Grund zu ihrer Münzsammlung, wie sie nicht oft in Privat- besonders Frauenhänden anzutreffen sein dürfte, legte eine kleine Partie Münzen, welche sie um das J. 1811 ererbt hatte. Die Wissbegierde der seltenen Frau fand hierin Stoff genug, um durch fast 25 Jahre ihre Mussestunden einer Wissenschaft zuzuwenden, die nicht blos trockenes numismatisches, sondern auch historisches Interesse für sich hatte. Jedermann, der ihr in diesen Beziehungen Aufklärungen zu geben oder zur Bereicherung ihrer Sammlung Andeutungen und Hinweisungen zu verschaffen vermochte, fand die freundschaftlichste Aufnahme in ihrem gastfreien Hause. Doppeltes Vergnügen gewährte ihrem thätigen Geiste ihre Sammlung und das Besprechen der einzelnen Stücke, da sie in ihren letzten Lebensjahren ganz erblindet war und ihr Schicksal festen und gleichen Muthes ertrug. Sie stand nicht nur mit den Numismatikern der Residenz, wie mit Appl, Baron von Bretfeld, Ritter von Frank und Medicinae Doctor Franz Salesius Frank, dem Maler Herbst († um 1824), von dem sie die schönsten Medaillen ihrer Sammlung hatte, Andreas Hondl, Director Anton v. Steinbüchel, F. M. L. Ludwig de Traux, Hofrathe Leopold Welzl v. Wellenheim etc. etc. *) in ununterbrochenem Verkehre, sondern führte auch mit dem Auslande einen ausgedehnten Briefwechsel und scheute keine Kosten, die seltensten Stücke zu erlangen und für minder schöne Exemplare schönere mit gutem Entgelt einzutauschen und nur so war es möglich, eine so ausgezeichnete Sammlung zu Stande zu bringen.

Ihre Sammlung bestand zum grössten Theile aus Münzen und Medaillen der neueren Zeit und zum mindesten Theile aus antiken und mittelalterlichen Münzen. Sie zählte 4328 Stücke nach: »Dickmann's Münzsammlung in Wien. Verzeichnet zum versteigerungsweisen Verkaufe, welcher vom 16. November 1836 zu Wien anfangen wird **). Beschrieben von Carl Wratislaw Wotypka, Candidaten der practischen Medicin und Chirurgie (nunmehrigem k. k. Feldstabsarzte). Wien bei Gerold 1836,« und brachte den Erben die namhafte Summe von 25,996 fl. C. M. ein. Die

*) Ueber die zahlreichen Wiener Münzsammler und Münzsammlungen in der ersten Hälfte dieses Jahrhundertes wollen wir bei anderer Gelegenheit ausführlich sprechen.

**) Sie endete am 24. December. Schreiber dieser Zeilen wohnte von Seite des k. k. Münzcabinets dieser Versteigerung bei und machte für dasselbe schöne Acquisitionen.

II. Abtheilung S. 213—240 von 725 Stücken Thaler und Schaumünzen gehörte ihrer Tochter Frau Johanna von Henikstein. Die Sammlung griechischer und römischer Münzen von S. 271—282 gehörte dem am 23. Jänner 1834 verstorbenen k. k. Regierungsrathe Johann Wilhelm Ridler, Director der k. k. Universitätsbibliothek in Wien.

Am 30. October 1835 verschied Frau Johanna von Dickmann an einem äussern. Brustübel und wurde in der ihrer ältesten Tochter Johanna gehörigen Gruft im Döblinger Friedhofe beigesetzt. Sie hatte durch ein volles Jahrhundert einen von Wien entfernten und so bedeutenden Werkkörper durch tüchtige Männer, die sie wohl zu wählen verstand, verwaltet, ja regiert, und konnte mit dem Bewusstsein aus diesem Leben scheiden, ihren Kindern das väterliche Erbe auf einen fast glänzenden Standpunct gehoben zu haben.

Sie gebar sieben Kinder, als: 1) Johanna, geboren zu St. Veit am 7. Juni 1787, verehlichte sich mit Johann Ritter von Henikstein am 14. November 1803, der am 16. Juli 1855 in Wien starb und im Währinger Friedhofe ruht. Deren einzige Tochter ist an Baron v. Knobloch vermählt und lebt wie die Mutter in Gratz. 2) Friedrich, geb. zu St. Veit am 16. Juli 1788, Beamter beim k. k. Oberstkämmereramte, † 15. Februar 1830. Aus seiner Ehe mit Johanna Düno, wiederverehelichten Hanulik, hinterliess er zwei Kinder. 3) Karl, geb. zu St. Veit am 13. April 1791, starb 6. Juni 1813. 4) Marie, geb. in Wien am 26. Juni 1792, mit dem k. preussischen Regierungsrathe Carl von Heinen in Bresslau verehelicht, starb 1842. 5) **Eugen**, geb. zu Wien am 4. December 1793, vermählte sich mit: I. Karoline Freiin v. Schluga am 13. Sept. 1821, die 1834 starb und in Klagenfurt begraben ist. Kinder dieser Ehe sind: *a*) Albert, verehelicht mit Bertha Freiin v. Sterneck; *b*) Oscar, unverehlicht; *c*) Karoline mit Otto Freiherrn von Sterneck und *d*) Eugenie, gleichfalls mit einem v. Sterneck verehelicht; II. am 8. October 1834 mit Stephanie Freiin von Koudelka *),

*) Tochter des k. k. F. M. L. und Inhabers des Infanterie-Regiments Nr. 40., Joseph Freiherrn von Koudelka, eines vielseitig gebildeten Mannes, eines gründlichen Kenners der alten Kirchenmusik und ihrer Geschichte, wie auch der Malerei († 20. Mai 1850 in Wien) und der am 30. Mai 1847 dahin geschiedenen Katharina Freiin v. Wetzlar v. Plankenstern. Ihre ältere Schwester Pauline, am 8. September 1806 geboren, war eine in ganz Wien hochverehrte künstlerische Persönlichkeit, welche still und von seltener Bescheidenheit in der Blumenmalerei Ausgezeichnetes leistete und alle Tugenden eines edlen Frauenherzens übte. Sie kannte gründlich nicht nur ausser der deutschen die französische, italienische und englische Sprache und Literatur, sondern auch die altgriechische. Referent las mit ihr von 1822—1826 Herodot, Xenophon etc., Bruchstücke aus den Gnomikern, der Anthologie, Aeschylus, Sophokles; sie war nicht allein auf seltene Weise unterrichtet, sondern auch tief durchgebildet. Ihre Vermählung mit Anton Ritter v. Schmerling, nachmaligem Reichsminister zu Frankfurt, dann k. k. Justizminister und dermaligem ersten Senats-Präsidenten des obersten Gerichtshofes, am 21. April

deren Tochter: Valeria. *b*) Emilie, in Wien am 25. Juli 1795 geboren, verehlichte sich mit G. F. Schmid, Kaufmann und k. würtembergischen Consul zu Hamburg, wo sie 1855 starb. 7) Manasse, geb. zu Wien am 18. Juni 1800, vermählte sich am 7. October 1823 mit Joachim Carl Ludwig Grafen v. Maltzan, k. preussischem Kammerherrn, geb. den 18. October 1799. Sie starb in Wien am 15. December 1849 (in der Wiener Zeitung 1849 S. 3564 mit ihrem Taufnamen Juliana Menestine genannt), er starb am 26. Mai 1851 in Wien. Beide ruhen in Hietzing bei Schönbrunn.

Hatte die Mutter Rühmliches geleistet, so kann man mit allem Rechte sagen, dass ihr Sohn Eugen, dem die übrigen Miterben die ausgedehnteste Vollmacht zur Verwaltung des gesammten hinterlassenen Vermögens ausgestellt haben, hierin ihr würdiger Nachfolger geworden ist. Er verband das Schmelzwerk Lölling durch eine über 4000 Klafter lange Alpenstrasse über die Saualpe zur Verbindung der früher ganz getrennten volkreichen Thäler Lavanthal und Krapfeld wegen des dortigen Kohlenreichthums. Er erwarb alljährlich über 5000 Joch aus den zur Ruralcultur minder geeigneten Bauerngütern, indem er dieselben auf Wald cultiviren liess, hob den Betrieb der minder einträglichen Verfeinerungswerke auf und widmete den hiedurch ersparten Brennstoff für das Hauptwerk, erbaute im J. 1838 einen zweiten Hochofen in der Lölling und führte die heisse Gebläseluft ein, wodurch der vierte Theil an Brennstoff im Vergleich zum kalten Winde erspart wurde; ferner hob er durch diese Vorkehrungen die Roheisen-Erzeugung in den Jahren 1836 bis 1845 auf 100,000 Centner im Durchschnitte und konnte dieselbe im Jahre 1846 auf 174,000 und im J. 1847 gar auf 197,000 Centner steigern, und so wurde nicht nur dem gefürchteten Roheisenmangel begegnet, sondern sogar das gesteigerte Bedürfniss befriedigt. In Anerkennung dieser ausgezeichneten Bestrebungen wurde nach der Industrie-Ausstellung in Wien im J. 1845 von der Beurtheilungscommission ihm eine goldene Preismedaille zuerkannt, und in Anbetracht des wohlthätigen Einflusses, welchen rationelle Holzcultur, Ersparung von vegetabilischem Brennstoffe und grossartiger Werkbetrieb auch auf das allgemeine Beste der ganzen Provinz nehmen müssen, haben Se. k. k. apostolische Majestät Ferdinand I. mit Diplom vom 3. April 1847 ihn sammt seinen ehelichen Nachkommen beiderlei Geschlechts in den

1835 feierte ein Cyclus von sieben Gedichten (»siebentönige Leyer«) von Karoline Pichler, Baron v. Hammer-Purgstall, Dr. L. Aug. Frankl etc.) Sie schenkte ihrem Gemahle zwei Töchter und starb allzufrüh am 31. Juli 1840 zu St. Veit bei Schönbrunn, wo sie ruht. Von dieser österreichischen Rachel Ruysch besitzt ein Blumenstück die k. k. Bildergallerie im Belvedere, bezeichnet: Pauline 1834. Deren ausführliche Biographie s. Wiener Zeitung 1840. Nr. 323 S. 2233, dann im neuen Nekrolog der Deutschen für 1840. Weimar 1842. Thl. II. N. 252.

Freiherrnstand des österreichischen Kaiserstaates erhoben. Schon am 22. October 1832 wurde derselbe in den Kärntenschen Ritterstand aufgenommen, somit Landstand.

Zum Schlusse sei noch erwähnt, dass mit Beginn des J. 1844 Herr Baron v. Dickmann sich mit den Herren Rosthorn zur Hälfte beim bekannten Steinkohlen- und Eisenwalzwerke Prevali betheiligte, und dass durch diesen Zuwachs von pecuniären Kräften dieses für das Land so wichtige Werk auf seine gegenwärtige Höhe von Vollkommenheit und Ausdehnung gedieh. Im J. 1843 stand die Erzeugung desselben noch auf 30,000 Centnern, im J. 1847 überstieg selbe schon 100,000 Centner und zwar mit ausschliesslicher Benützung eines mineralischen Brennstoffes (der Braunkohle), dessen Verwendbarkeit zu dem Eisenwesen man früher für unmöglich oder doch höchst zweifelhaft gehalten hatte. — Endlich kaufte er mit Beginn des Jahres 1845 auch die bedeutende Herrschaft Altofen, in deren Bezirk der grösste Theil der mütterlichen Eisenwerke gelegen ist.

XCV.

Dr. ANDREAS ALOIS di PAULI Freiherr v. TREUHEIM,

kais. wirklicher geheimer Rath, Präsident des tirolisch-vorarlbergischen Appellationsgerichtes etc., † 1839.

(Tab. XXIII. N. 123.)

ANDREAE AL.oisio DI PAULI L.ibero B.aroni DE TREUHEIM PRAESIDI IUDICII APPELLAT.orii TIROL.ensis. *Dessen einer Antike ähnliches Brustbild von der linken Seite.* Darunter: I. WEISS. F. *).

℞. NATO ALDEINI XIV.NOV.MDCCLXI MORTUO OENIPONTE XXV.FEBR. MDCCCXXXIX. Im Abschnitte: IUSTITIA FIDE LITERIS | DE PATRIA MERITISSIMO | AMICI. Im Felde dessen Wappen. *Im obern silbernen Felde des quergetheilten Schildes schwebt der rothe, goldgekrönte, an den beiden Flügeln mit je einem aufwärts gebogenen silbernen Kleestängel belegte Tiroler-Adler, dessen Kopf mit einem natürlichen Lorbeerkranze um-*

*) Der k. k. Medailleur Johann Weiss, im J. 1794 zu Wien geboren, verfertigte auch die Medaille Nr. XCVI auf Herrn Professor Anton Stein.

geben ist; im untern rothen Felde prangen kreuzweis gelegt Hellebarde und Streitkolben. Auf dem Schilde ruht die Freiherrnkrone und auf derselben drei Turnierhelme, je mit drei Krönlein geziert. Auf dem mittlern Helme erscheint derselbe tirolische Adler und auf dem zur Rechten Hellebarde und Streitkolben, wie auf den beiden Schildhälften, endlich auf dem Helme zur Linken ragt ein mit der Sachse nach innen gekehrter Adlerflügel empor, der mit einem silbernen Balken besetzt ist. Den Schild hält beiderseits je ein weisser, braungefleckter Jagdhund (Symbol der Treue) mit silbernem in Gold gefassten Halsbande, woran vorn am Halse ein goldener Ring sich befindet.

Grösse: 2 Wienerzoll; Gewicht: 3 Loth in Silber, auch in Bronce, in der Wiener Münzstätte ausgeprägt.

Die edle Persönlichkeit, die Verdienste sowohl um den Staat und das Vaterland, als auch um die Justizpflege und die vaterländische Geschichte, wie auch kindesgleiche Verehrung für seinen unvergesslichen Gönner, veranlassten den Schreiber im Vereine mit mehrern Landsleuten, dem Verklärten in dieser Medaille ein kleines Denkmal zu setzen.

Andreas Alois di Pauli *) wurde am 14. November 1761 zu Aldein, einer Gebirgsgemeinde bei Neumarkt unweit Bozen, auf dem väterlichen Hofe Maznell geboren. Seine Familie stammte ursprünglich aus dem Dorfe Carano im Fleimser Thale. Seine Eltern gehörten dem Bauernstande an, und sein Vater Anton galt beinahe für den wohlhabendsten und gebildetsten Mann der Gemeinde, sprach und schrieb deutsch und italienisch, und war ein geschickter Landwirth. Seiner liebevollen Mutter Maria, geb. Pitschl, verdankte der Knabe die Kenntniss des Lesens, das er von ihr am Spinnrocken bis zur Fertigkeit lernte. Früh starben beide Eltern; der Vater den 28. October 1767, die Mutter acht Tage darauf. Der gleich seinen zwei jungen Schwestern Gertraud und Elisabeth,

*) Quellen: *a*) Gedächtnissrede auf Se. Excellenz Andreas Alois di Pauli Freiherrn v. Treuheim. Vor dem Bildnisse des Verklärten nach der feierlichen Seelenmesse am 14. Mai 1839 bei der Generalversammlung im akademischen Saale vorgetragen von Dr. Joseph Schletterer, k. k. Fiscalamtsadjuncten. Abgedruckt in: „Neue Zeitschrift des Ferdinandeums für Tirol und Vorarlberg." Bdchen VI. Innsbruck 1840 mit des Präsidenten Porträt nach Gebhard Flatz vom Tiroler Franz Layr, welcher der Mitwirkung desselben zu seiner Ausbildung in Wien den grössten Dank schuldet, in Kupfer gestochen.

b) Andreas Alois di Pauli etc. vom Freiherrn von Hormayr in dessen Taschenbuch für die vaterländische Geschichte. Leipzig 1841. S. 404—446, in seiner mit allem Selbstlobe sich beräuchernden Manier, zumal der junge di Pauli als Lehrer des jungen Herrn von Remich mehrere Jahre in der Baron v. Hormayr'schen Familie zu Innsbruck verlebte und zu seinem Vergnügen in seinen freien Stunden dem drei- und vierjährigen Knaben das Buchstabiren und Lesen, wie auch den Anfang des Schreibens beibrachte. Hormayr (1782 geboren) bekennt, dass auf seine sämmtlichen Arbeiten, Sammlungen und Impulse di Pauli fast durch ein halbes Jahrhundert stets vom entschiedensten Einflusse gewesen sei.

verwaiste Knabe kam unter einen Vormund, der ihn zum Landmanne erziehen und ihn die Wirthschaft so zeitig als möglich antreten lassen wollte, da ihm aus dem elterlichen Nachlasse der Mazneller Hof zufiel. Um die wegen des Verkehrs mit Italien nothwendige wälsche Sprache zu erlernen, musste er nach vollendetem Besuche seiner Ortsschule im Frühlinge 1772 nach Cavalese im Fleimser Thale. Das folgende Jahr kehrte der hochbegabte Knabe wieder nach Hause zurück, aber nicht mehr mit der Neigung zur Landwirthschaft, sondern mit dem festen Entschlusse zu studiren. Der Vormund wollte nichts davon hören, und selbst der würdige Priester Simon Waldner, der dem verlegenen Waisen als entfernter Anverwandter Schutz gewährte, konnte ihn nicht umstimmen. Da erlaubte sich der gütige Beschützer ohne weiters den Knaben zu einem Geistlichen, Joseph Baumann, der junge Leute im Lateinischen unterrichtete, in das Bergdorf Truden ober Neumarkt zu schicken, wo der Knabe so auffallende Fortschritte machte, dass selbst der Vormund bekehrt wurde, und seinen Mündel selber im November 1773 nach Brixen führte. Da studirte dieser in den beiden ersten Gymnasial-Classen unter sehr geschickten Lehrern, worunter besonders der Lehrer der zweiten Classe, Joseph Malsiner, ein junger Exjesuit, sich viel mit di Pauli beschäftigte, der schon am Ende des 2. Jahres im Stande war, lateinische Bücher ohne Wörterbuch zu lesen und gute lateinische und deutsche Aufsätze zu machen. Im Herbste 1775 wurde er mit dem Exjesuiten, Sigmund Raith, dem letzten Rector des alten Jesuitencollegiums zu Innsbruck, bekannt, der ihm hohe Begriffe von dem dortigen Jesuitengymnasium beibrachte, so dass di Pauli voll Verlangen mehr zu lernen sich nach Innsbruck begab, wo er die letzten vier Gymnasialschulen mit Auszeichnung studirte. Neben den Schulgegenständen widmete er seine Zeit der Lectüre und dem Studium nicht nur der lateinischen, deutschen und italienischen Classiker, sondern auch allen neueren Werken der verschiedensten Art; besonders zog ihn die Geschichte an, welche seine Lieblingswissenschaft durch sein ganzes Leben blieb. Im J. 1779 verliess er das Gymnasium, und begann seine akademische Laufbahn an der Universität zu Innsbruck. Nach Absolvirung der philosophischen Studien entschied er sich für das juridische Studium, dem er sich im J. 1782 ebendaselbst widmete. Am Schlusse des Jahres 1782 hob Kaiser Joseph II. die Universität zu Innsbruck auf und verwandelte sie in ein Lyceum mit beschränkten juridischen Studien. Di Pauli harrte jedoch aus, absolvirte zu Innsbruck und begab sich 1784 nach Pavia auf die dortige berühmte Universität, wo er den Doctorsgrad erhielt und im nächsten Jahre wieder nach Innsbruck zurückkehrte.

Hier trat er in die Praxis beim Landgerichte Sonnenburg und 1786

beim Fiscalamte, und wurde endlich bei dem neuorganisirten Magistrate in Bozen zum Rathe erwählt und nahm diese, vom Gubernium am 12. August 1786 bestätigte, Wahl an. Er bekam das Referat in allen Civiljustiz-Geschäften und in geistlichen und weltlichen Stiftungssachen.

Den 15. April 1788 vermählte er sich mit Maria Anna Knoll, aus einer der vorzüglichsten Bürgerfamilien von Bozen, und machte mit ihr eine Reise über Verona, Mantua, Modena, Bologna nach Florenz, Pisa, Livorno und über Ferrara, Venedig und Bassano nach Bozen zurück, und lebte mit ihr, bis zu ihrem am 26. October 1806 erfolgten Tode, in der glücklichsten Ehe. Ihr Verlust traf ihn schwer.

Einen Beweis, wie sehr er in der öffentlichen Meinung stieg, erhielt er im J. 1789, wo er von drei Gemeinden des Landgerichtes Bozen zum Deputirten nach Innsbruck gewählt wurde.

Am 20. Februar 1790 starb Kaiser Joseph II. Sein Bruder Leopold II. liess in allen Provinzen Landtage halten, um seine Unterthanen über manche Neuerungen seines verstorbenen Bruders zu beruhigen. Auch nach Innsbruck ward auf den 22. Juli 1790 ein offener Landtag ausgeschrieben. Di Pauli wohnte demselben als Vertreter des Bozner Bürgerstandes bei, und benahm sich so gut, dass er mit Diplom vom 13. November 1790 das Bürgerrecht der Stadt Bozen taxfrei erhielt. Nach dem Landtage ward die Hofdeputation gewählt. Di Pauli war darunter, und kam so im J. 1791 nach Wien, von wo er nach viermonatlichem Aufenthalte die kaiserliche Resolution über die Desiderien des Landes nach Tirol zurückbrachte. Der Landtag dieses wie des folgenden Jahres 1792 sah ihn wieder als Vertreter der Stadt Bozen. Eine neue Hofdeputation ward beschlossen; aber der damalige Gouverneur, Freiherr von Waidmannsdorf, der ohnehin in Landesangelegenheiten nach Wien reiste, rieth dafür an, ihm einen ständischen Geschäftsträger mitzugeben und dazu ward di Pauli einstimmig gewählt. Auch diese Mission besorgte er auf's Beste. Alle Wünsche der Landschaft wurden befriedigt, so dass der Landtag vom J. 1792 die Relation seines glücklichen Geschäftsträgers in einem höchst schmeichelhaften Schreiben mit dem lebhaftesten Beifalle krönte. Diese Verflechtungen in die ständischen Geschäfte bestimmten ihn zu Arbeiten über die wichtigsten Angelegenheiten des Landes Tirol und verschaffte ihm tiefe Einsicht in die ganze Verfassung desselben. Die wiederholten Missionen nach Wien brachten ihn mit erleuchteten Staatsmännern und Gelehrten in Verkehr, namentlich mit dem Tiroler, Freiherrn von Sperges, den er sich zum Vorbilde nahm. Darin lag hauptsächlich der Grund seiner später bewährten Landes-, Geschäfts- und Menschenkenntniss, seiner Vorliebe für vaterländische Geschichte, und seines

stets regen Eifers für alles Gute und Schöne, für Wissenschaft und Kunst.

In seine Anstellung zurückgekehrt, begann er zur Geisteserholung Sammlungen für die Geschichte und Kunde seines Vaterlandes anzulegen, woraus allmählich die so berühmt gewordene Bibliotheca Tirolensis, der Liebling seiner Musse, entstanden ist.

Durch die Resolution vom 26. Juni 1794 stellte Kaiser Franz II. in Bozen den ehemaligen Municipalmagistrat wieder her. Di Pauli wurde dabei zum k. k. Rathe und Landschreiber befördert, und erhielt, als diese neue oder vielmehr alte Einrichtung am 1. Mai 1795 ins Leben trat, sehr viele Geschäfte, aber eine unabhängige Stellung.

Doch nur kurze Zeit konnte er sich seinem neuen Amte widmen; denn schon im Mai 1796 wurde Tirol plötzlich durch Feindesgefahr bedroht. Vom ersten Anfange derselben sprach man seine Mitwirkung an, und er erprobte durch alle Kriegsereignisse der folgenden Jahre hindurch die grösste Thätigkeit und Landeskenntniss in allen Verhältnissen. Die ständische Activität zu Innsbruck rief das Volk zu den Waffen; der landschaftliche Congress sandte di Pauli ins Hauptquartier des Generals Beaulieu zu Roveredo, ihm die Hilfe des Landes anzubieten. Zurückgekehrt, eilte di Pauli als Congressdeputirter nach Wien zum Kaiser, um über die Sachlage zu berichten. Es wurden sofort Schutzdeputationen zur Leitung der Landesvertheidigung, eine in Innsbruck für das nördliche und eine in Bozen für das südliche Tirol errichtet. Eine ansehnliche k. k. Armee zog unter Feldmarschall Wurmser durch Tirol zum Entsatze von Mantua. Seit 1703 hatte Tirol keinen Feind gesehen. Es fehlte an allem Nöthigen, nur am besten Willen des Volkes nicht. Di Pauli, zum Referenten der Bozner Schutzdeputation erwählt, war unermüdlich. Er gab auch zur Ermuthigung und Beruhigung des Publicums ein sogenanntes Kriegsblättchen heraus. Anfangs September 1796 drang der Feind mit ganzer Macht von Verona vor. Buonaparte hatte sein Hauptquartier am 6. September zu Trient, eilte durch Valsugana den k. k. Truppen bei Bassano in den Rücken, so dass Wurmser zur Festung Mantua gedrängt, und endlich darin eingeschlossen wurde. Im italienischen Tirol blieb ein französisches Corps unter General Vaubois stehen zur Bewachung der Strasse durch Valsugana und Judikarien. Dem französischen Corps stand ein kaiserliches unter Davidovich gegenüber. Es gab viele kleinere Gefechte, wobei sich die Landesschützen mehrfältig auszeichneten. Endlich griff Davidovich an; der Feind ward überall zurück und nach der Schlacht bei Calliano am 6. und 7. November bis über die tirolische Landesgränze hinausgeworfen und das südliche Tirol vom Feinde ganz gereiniget. Die Tiroler Landesvertheidigung wirkte bei allen Gefechten thätigst mit. Allein

der Zweck, Mantua's Entsetzung wurde nicht erreicht. General Alvinzy, der das Commando der zum Entsatze von Mantua neugebildeten Armee übernommen hatte, kam, nachdem er früher in Bozen verweilt, wieder zurück und manövrirte neuerdings gegen Mantua. Beinahe hätte sich das Waffenglück in der Schlacht bei Rivoli am 14. Jänner 1797 auf seine Seite geneigt, als Buonaparte selber ihm den Sieg entriss, worauf dann auch am 2. Februar Mantua fiel. Die Jahre 1796 und 1797 waren für Tirol eine bedrängnissvolle Zeit. Zu den Uebeln des Krieges kam eine verheerende Hornviehseuche, und unter den Menschen wütheten Nerven- und Faulfieber. Allein nichts vermochte die Treue und Liebe der Tiroler zu erschüttern. Nach der Schlacht bei Rivoli drang ein französisches Corps von 20,000 Mann unter Joubert ins Land vor, das Alvinzy verliess. Bloss den dringenden Instanzen der Bozner Schutzdeputation gelang es, von ihm eine kleine Truppenabtheilung unter Feldmarschalllieutenant Baron Kerpen zu erwirken, um mit Hilfe des Landsturmes sich dem Feinde zu widersetzen; und dieser General occupirte die Stellung bei Salurn.

Am 20. Mai 1797 griff ihn Joubert mit überlegener Macht an, und zwang ihn zum Rückzuge bis Auer. Da Kerpen in Bozen nicht Halt machen, sondern sich noch weiter zurückziehen wollte, ward die Schutzdeputation genöthigt, mit Casse und Acten zu weichen, nachdem sie durch das von di Pauli, der allein in Bozen zurückgeblieben, erlassene Rundschreiben die Einwohner zur Treue gegen Kaiser und Vaterland ermahnt hatte. Am 23. März marschirte Joubert in Bozen ein. Aber schon war der Landsturm überall auf den Beinen; General Loudon war am 3. April mit demselben über das Gebirge vorgerückt bis unter Jenesien, von wo er auf Bozen mit kleinen, den tirolischen Schlössern entnommenen Kanonen feuerte. Morgens den 4. April war die Stadt auf einmal leer vom Feinde; Loudon rückte ein, und setzte dem Feinde über den Ritten nach. General Joubert zog sich nach Kärnten. Loudon ward dann ins südliche Tirol beordert, wo er bald, vom Landvolke unterstützt, alle feindlichen Truppen über die Gränze jagte, und so war Tirol wie durch ein Wunder befreit. Hierauf trat die Deputation in Bozen wieder zusammen.

Tirols wackere Landesvertheidigung erregte überall die grösste Bewunderung, selbst in Paris, und di Pauli hatte vom Anfange bis zum Ende daran Theil genommen. Die Vertreibung des Feindes aus Tirol hatte sogar günstigen Einfluss auf die Friedenspräliminarien zu Leoben. Das kaiserliche Patent vom 7. September 1797 ist das schönste Denkmal für die Tiroler. Auch di Pauli's Verdienste wurden anerkannt; er erhielt von allen Seiten die verbindlichsten Dankadressen, die grössere und kleinere ständische Ehrenmedaille, und wurde vom Monarchen auf Einschreiten

der Landschaft mit dem Prädicate »von Treuheim" taxfrei in den Adelstand erhoben.

Er kehrte nun wieder zu den Justizgeschäften seines Amtes zurück. Allein schon Anfangs 1799 begann ein neuer Krieg, der von Graubünden her Tirol bedrohte. Die Franzosen eröffneten die Feindseligkeiten, und griffen die k. k. Truppen bei Martinsbruck am 14. März an.

Sogleich wurde eine Vertheidigungscommission in Bozen angeordnet, welche di Pauli mit gewohntem Eifer unterstützte. Der bei Martinsbruck stationirte Oberst v. Knesevich hatte schon beim ersten feindlichen Angriffe den Landsturm aller Gerichte bis Bozen aufgeboten und die Bozner Defensions-Commission ernannte auf diese Nachricht di Pauli am 15. März zum Landsturmcommissär im Vinschgau. Mittlerweile war die Lage des Generals Loudon im Dorfe Münster sehr bedenklich geworden. General Lecourbe überfiel den 24. März unvermuthet mit ganzer Macht Loudons linke Flanke, kam ihm in den Rücken und das ganze Corps musste sich gefangen ergeben, nur der General rettete sich mit 200 Mann in's Oberinnthal. Auch die Position von Martinsbruck wurde zugleich vom Feinde erobert. Lecourbe wollte die Tiroler durch Schrecken entmuthigen, legte Glurns, den Markt Mals und einen Theil von Schluderns in Asche. Eine zu Innsbruck erschienene Kundmachung vom 26. März erklärte das Vaterland in Gefahr. Die beiden Schutzdeputationen zu Innsbruck und Bozen wurden reactivirt und di Pauli abermals Referent der Bozner Deputation. Am 4. April rückte Bellegarde auf allen Punkten vor, der Feind ward überall geworfen und bald ganz Tirol ausser aller Gefahr. Di Pauli schrieb auch während dieser Ereignisse sein Kriegsblättchen, und trat nach Auflösung der Schutzdeputation wieder in sein Richteramt zurück. Im J. 1800 musste Tirol sich abermals waffnen. Buonaparte, aus Aegypten zurückgekehrt, ward erster Consul und drang in Italien ein, während Moreau Deutschland überzog. Di Pauli wurde wieder Referent der südlichen Schutzdeputation, und begab sich selbst nach Italien zur k. k. Armee. Kaum nach Bozen zurückgekehrt, vernahm man die Nachricht von der unglücklichen Schlacht bei Marengo und der Capitulation von Alessandria. Tirol erhielt sich frei von Feinden. Im Monate März 1801 löste sich die südliche Defensions-Deputation auf, und di Pauli lebte wieder seiner früheren Anstellung. Im J. 1803 ward di Pauli ohne sein Gesuch zum Appellationsrath in Innsbruck ernannt. Der Friede war von kurzer Dauer. Die Kriegsrüstungen begannen im J. 1805 von Neuem, und di Pauli ward zum landesfürstlichen Commissär der nördlichen Schutzdeputation zu Innsbruck ernannt. Die Unglücksfälle bei Ulm aber machten allen guten Willen des Landes fruchtlos, so dass di Pauli schon am 5. November genöthigt wurde, Mitglied der Deputation zu werden, welche dem

französischen Marschall Ney entgegenfuhr. Bei der hierauf zusammengesetzten Interimsregierung ward die Pauli abermals zum Generalreferenten gewählt, und diess war wohl seine angestrengteste und schwierigste Dienstleistung. Tirol und Vorarlberg wurden zum unbeschreiblichen Leidwesen der Einwohner von der österreichischen Monarchie losgerissen und dem neugebildeten Königreiche Bayern einverleibt. Di Pauli blieb unter der neuen Regierung Appellationsrath in Innsbruck, und erwarb sich die Hochachtung auch dieser Regierung. Im J. 1809 lenkte er in den neu heraufbeschworenen Stürmen viele Drangsale von seinem Lande ab. Dabei verlegte er sich auf seine historischen Studien, und gab eine tirolische Zeitschrift unter dem Titel: »Der Sammler für Geschichte und Statistik von Tirol" in 5 Bänden heraus. Die Bibliotheca Tirolensis ist reich an Excerpten für dieselbe. Auch verwendete er alle Aufmerksamkeit auf die Erziehung seiner hoffnungsvollen Söhne, denen er im J. 1810 durch seine Verehelichung mit dem Bozner Fräulein Maria Anna von Mairl eine neue Mutter schenkte. Diese zweite Gattin war ihm gleich der ersten mit der grössten Liebe zugethan und theilte durch fast 25 Jahre bis zu ihrem am 21. Mai 1835 erfolgten Ableben alle Schicksale seines Lebens.

Im Jahre 1814 kehrten Tirol und Vorarlberg zum unaussprechlichen Jubel des ganzen Volkes an das alte Kaiserhaus zurück. Di Pauli ward wieder Appellationsrath, und führte sogar das Präsidium des Appellationsgerichtes 17 Monate lang.

Nach der am 25. November erfolgten Installation des Stadt- und Landrechts zu Innsbruck traf ihn die Verwaltung des Präsidiums dieser Behörde, bis er mit Decret vom 12. Jänner 1816 als Hofrath zur obersten Justizstelle nach Wien berufen wurde.

Dort wurde er Provinzialreferent von Tirol und Vorarlberg, und später auch vom Lande ob der Enns und Salzburg. Welch hohes Vertrauen er genoss, beweist seine am 8. August 1816 erfolgte Ernennung zum Mitgliede der Hofcommission in Justizgesetzsachen; aber alle diese Arbeiten strengten ihn dermassen an, dass er im J. 1819 einen Urlaub nach Tirol nehmen musste, um seine zerrüttete Gesundheit in seinem Vaterlande wiederherzustellen. Nach seiner Rückkehr kam er in den engeren Ausschuss der Gesetzgebungs-Hofcommission, die nur aus vier Mitgliedern bestand.

Durch das kaiserliche Handbillet vom 29. März 1822 zum Landrechtspräsidenten in Steiermark ernannt, kam er nach Grätz. Für seine Wirksamkeit alldort spricht das Diplom vom 23. Juli 1823 der steierischen Stände, die ihn in die Matrikel des landständischen steirischen Adels aufnahmen.

Im Monate März 1824 ward er zum Präsidenten des Appella-

tionsgerichtes für Tirol und Vorarlberg, zugleich des obersten Justizhofes des Fürstenthums Liechtenstein befördert. Als im Jahre 1823 zu Innsbruck das Ferdinandeum durch den für alles Grosse und Edle hochbegeisterten damaligen Gouverneur von Tirol, Se. Excellenz den Herrn Carl Grafen von Chotek ins Leben gerufen wurde, ward di Pauli zum Vorstande des Verwaltungscollegiums erkoren. Durch seine Bemühungen wuchs das Institut schnell heran. Bald wurde die Zeitschrift: »Beiträge zur Geschichte, Statistik, Naturkunde und Kunst von Tirol und Vorarlberg" angekündigt, und es kamen bis 1834 8 Bände heraus. Im Jahre 1835 folgte die Fortsetzung unter dem Titel »Neue Zeitschrift des Ferdinandeums für Tirol und Vorarlberg," wovon bisher mehrere Bände erschienen sind. Gross und segenreich war di Pauli's Wirken für das Ferdinandeum. Er unterstützte es mit Geldbeiträgen, und bereicherte die Sammlungen mit den werthvollsten Geschenken. Ihm gebührt das Verdienst eines zweiten Stifters. Am 2. October 1836 vollendete der Greis das 50. Jahr seines im wirklichen Richteramte zugebrachten amtlichen Lebens. Im J. 1827 erhielt er die geheime Rathswürde, nach seinem 50jährigen Dienstjubiläum das Commandeurkreuz des österr. kais. Leopoldordens und in Folge dessen die Erhebung in den Freiherrnstand, nachdem er schon früher in die tirolisch-ständische Adelsmatrikel war aufgenommen worden. Die Akademie der bildenden Künste zu Wien (1836) wie auch die der Agiati in Roveredo erwählten ihn zum Ehrenmitgliede. Seit dem Winter des J. 1837 nahm sein Sehvermögen bedeutend ab, und er starb am 25. Februar 1839, umgeben von seinen liebenden Söhnen, eines sanften Todes an Erschöpfung der Kräfte, die er ganz dem Staate und der Menschheit geweiht hatte.

Seine irdische Hülle ruht auf dem Gottesacker zu Innsbruck innerhalb der Arkade Nr. 49. Das Grab ziert ein einfacher weisser Stein, den schwarzer Marmor umrahmt, mit einer ganz einfachen Inschrift.

Seine umfangreiche **Bibliotheca Tirolensis**, welche auf 1400 Bände angewachsen ist, gibt den sprechendsten Beweis seiner Thätigkeit. Sie liefert die wichtigsten Vorarbeiten zu einer Geschichte seines Vaterlandes. Er gab viele kleinere Aufsätze in den Tiroler Almanach, in die frühere Innsbrucker Zeitung, in den literarischen Anhang des Boten von und für Tirol und Vorarlberg, grössere Abhandlungen in den Sammler für Geschichte und Statistik von Tirol und in die Zeitschrift des Ferdinandeums. Er schrieb auch mehrere Biographien auf ausgezeichnete Tiroler. Die reinste Religiösität leitete sein ganzes Denken und Thun, seine Geistesgaben stützend und hebend. Mittheilend und lehrreich im Umgange, der liebevollste Familienvater und Freund, und der vollendetste Ehrenmann

als Mensch, war er besonders dem Beamtenstande ein nachahmungswürdiges Vorbild und Beispiel. In ihm starb eine wahre Zierde des Vaterlandes, ein väterlicher Pfleger der Wissenschaft und Kunst. Sein Genius waltet über dem schönen Alpenlande Tirol, und sein Stern leuchtet über dem blühenden Ferdinandeum. — Der Bote von und für Tirol und Vorarlberg (s. Wiener Zeitung vom 5. März 1839) drückte sich in der Anzeige seines Hinscheidens dahin aus: »Er gehörte in die Zahl jener grossartigen ausgezeichneten Charaktere, wie sie in seltener Erscheinung Länder zieren, und welche die ganze Laufbahn ihres Wirkens auf allen Schritten durch reiche Früchte bezeichnen."— Wir können nicht umhin hieher die letzte Hälfte der Ode *) zu setzen, welche Professor P. Philipp Benitius Mayr **) auf di Pauli's Abreise nach Wien im Frühling 1816 dichtete. Sie spricht nicht allein das warme Gefühl des würdigen Dichters, sondern die allgemeine Theilnahme des Landes aus:

»Geht di Pauli dahin, wer wird di Pauli seyn?
Wer gebietet der Welt Achtung für's Hirtenvolk?
Und wer sammelt die Perlen
Zum tirolischen Ehrenkranz?

Der Tiroler vergisst zwar am Huronensee,
An der Newa Gestad', und an des Bospors Strand
Seine lieblichen Thäler,
Seine heiligen Berge nicht.

O! auch Du trägst uns mit, trägst uns im Busen mit;
Wirkst und lebest für uns auch in der Kaiserstadt.
Bist dort unser, wie hier;
Aber doch nicht mehr unter uns.

Sey's; auch Wien soll Dich seh'n, sehen und lieben Dich,
Und das Ländchen in Dir, wo Du das Licht erblickt;
Geh! sey Bruder den Brüdern
An dem Fusse des Vaterthrons.

*) Gedruckt in des Freiherrn von Hormayr Archiv für Geschichte. Wien 1816 Nr. 59 und 60.

**) Mayr am 17. Dec. 1760 zu Hall geboren, trat 1777 in den Servitenorden, ward Doctor der Philosophie, Professor der Religionslehre und der Aesthetik an der Hochschule zu Innsbruck und berühmter Prediger daselbst, starb erblindet den 15. Juni 1826. S. dessen Nekrolog in v. Hormayr's Archiv 1827 S. 683. Wir fügen bei, dass auf Veranlassung des Prof. Andreas Ritter v. Mersi diesem sehr frommen, sehr heitern und in allem bewanderten Manne von seinen vielen Verehrern in der Universitätskirche an der Mauer zwischen den beiden Eingangsportalen ein Denkstein gesetzt wurde. Baron Alois di Pauli besitzt von ihm das Schloss Ambras, das er kurz vor seiner Erblindung mit Tusch malte.

Geh! doch geh! wie sie geh'n alle die Alpensöhn',
Mit der Sehnsucht, dereinst froh wieder heimzuzieh'n,
Und am Abend des Lebens
In des Vaterlands Schooss zu ruh'n.

Auch wurde dem hochverdienten Manne in der St. Jakobs-Pfarrkirche zu Innsbruck an der Mauer nahe am Eingange durch das linke Hauptportal ein Denkmal gesetzt. Oben prangt das Kreuz der Erlösung; das grosse Basrelief in der Mitte stellt den Engel am Grabe Christi vor, welcher den drei frommen Frauen dessen Auferstehung verkündet und mit der Hand gen Himmel zeigend auf die Worte nach Marcus XVI. 6: »QUEM. QUAERITIS. NON. EST. HIC. SURREXIT" hinweiset, welche oben in einer Zeile stehen. Darunter ist zwischen der einfachen Inschrift das Porträt des Verklärten als Medaillon zu sehen:

PIAE. MEMORIAE	ANDREAE. ALOIS.
DI. PAULI. L. B.	DE. TREUHEIM.
PRAESIDIS. IUDICII.	APPELLAT. TIROL.
MORTUI. OENIPONTE.	XXV. FEBR. MDCCCXXXIX.
PARENTIS. DULCISSIMI.	FILII. MOERENTES.

Dieses Porträt nach der in des Baron Alois di Pauli Besitze befindlichen lebensgrossen und sehr gelungenen Marmorbüste von der Hand des Innsbrucker Bildhauers Joseph Streicher wurde von Franz Xaver Schwanthaler, Ludwigs etc. Schwanthaler Vetter, modellirt und im Mai 1845 vollendet. Das Monument ist vom berühmten Ludwig von Schwanthaler modellirt und das Ganze (mit Ausnahme des Kreuzes) wie auch die Schrift unter dessen Leitung von Ferdinand Miller, Director der k. Kunstgiesserei in München, aus Bronce gegossen.

Die Höhe beträgt 6—7', die Breite etwas über 3 Fuss, das Gewicht: fünfthalb Centner.

Porträte. Baron Alois di Pauli besitzt ein Porträt vom Bozner Maler Henrici, auf dem der Vater des erstern als Bräutigam in seinen jungen Jahren noch mit Toupet dargestellt ist. Ein braves Porträt malte im J. 1810 der berühmte Joseph Schöpf in Lebensgrösse und in kleinerem Maassstabe, jenes ist im Ansitze Windegg bei Kaltern, dieses verwahrt Herr Baron Alois. Der nun verstorbene Maler Anton Psenner in Bozen zeichnete nach dem J. 1830 den Präsidenten in Crayon nach der Natur, ein trefflicher Carton, welchen gleichfalls sein Sohn Alois besitzt. Später malte derselbe das Bild, das nun im Ferdinandeum ist, in Bozen aus dem Gedächtniss, weshalb das Colorit nicht sehr natürlich und stark gelb ist. Von den Gravüren ist das beste das von Johann Georg Schedler radirte

und dann mit Tusch ausgefüllte kleine Porträt, das um 1814—1815 erschien. Als di Pauli im J. 1816 nach Wien kam und von seinen Verehrern mehr Nachfrage nach diesem Porträte war, fand Schedler es vortheilhafter, die radirte Platte statt mit Tusch nachzuhelfen ganz zu schraffiren und verdarb die Platte, so dass diese gestochenen Porträte schlechter als jene radirten sind.

Freiherr di Pauli war zweimal verehelicht: I. mit M. Anna Knoll, Tochter des Herrn Peter Paul Knoll, Bürgers und des Rathes der Stadt Bozen und der Frau Magdalena Ertl am 15. April 1788, sie starb im 43. Altersjahre am 26. October 1806 zu Sterzing, wo sie ruht.

Kinder: 1. Franz Seraphicus, geb. zu Bozen am 1. Juni 1789, starb unverehelicht als k. k. Appellationsgerichtsrath zu Mailand am 24. August 1843.

2. Joseph, geb. zu Bozen am 19. Februar 1791, Ritter der eisernen Krone III. Classe, k. k. Hofrath und Provinzial-Delegat zu Padua, dann zu Verona, wo er am 18. Mai 1845 starb, aber in Kaltern ruht. Er vermählte sich am 27. August 1826 zu Kaltern mit Francisca Romana, der einzigen Tochter des Güterbesitzers Johann Nepomuk Schasser v. Tannheim und der Frau Anna, geb. Marini, die sich am 1. September 1846 mit Johann Ritter v. Martini, dermaligem k. k. Oberlandesgerichtsrathe zu Innsbruck, wieder verehelichte. Deren Kinder I. Ehe:

a) Anton, geboren zu Padua am 9. Juni 1828, Doctor der Rechte, Privatmann und Güterbesitzer zu Kaltern, verehelichte sich am 22. Mai 1855 mit dem Fräulein Anna, Tochter des Herrn Carl Schasser v. Tannheim sel. und der Frau Anna geb. von Manfroni. Am 22. April 1856 wurde ihm eine Tochter mit dem Namen M. Anna Francisca Katharina zu Kaltern getauft.

b) Johann Nepomuk, geb. zu Padua am 15. December 1829, starb zu Kaltern am 15. April 1848; in Folge einer beim damaligen Patrouillendienste der Ortsbürgerwehre sich zugezogenen Verkältung.

c) Maria, geb. daselbst am 26. Juni 1832;

d) Alosia, geboren zu Kaltern in Tirol am 15. September 1835.

3. Andreas, geb. zu Bozen am 25. Sept. 1795, starb an den Blattern auf dem Ritten am 15. Juli 1799.

4. Maria Anna, geb. zu Bozen am 16. Februar 1798, † an den Blattern zu Bozen im August 1799.

5. Johann Baptist Maria, geboren zu Bozen am 29. Novem-

ber 1799, starb als k. k. Gubernial-Concepts-Practikant zu Mailand an einer Lungenentzündung am 15. September 1825 *).

6. Alois, geb. zu Innsbruck den 24. Jänner 1806, derzeit pensionirter k. k. Landesgerichtsrath zu Innsbruck, verehelichte sich am 29. August 1837 zu Trens bei Sterzing mit Caroline, Tochter des Herrn Leonhard Schasser von Tannheim und der Frau Antonia gebornen Call von Rosenburg.

Kinder: α) Joseph, geboren zu Innsbruck am 9. März 1844;
β) Leonhard geboren daselbst am 11. Juni 1849;
γ) Andreas Alois, geboren eben daselbst den 15. April 1851.

II. Mit M. Anna Febronia (geb. 25. Juni 1776), Tochter des Herrn Valentin Anton Mayrl von Brakenstein und der Frau M. Theresia, geb. von Jenner, zu Bozen am 27. November 1810, welche am 21. Mai 1835 zu Innsbruck starb. Deren Sohn Carl zu Innsbruck am 23. November 1811 geboren, starb als Gymnasialschüler in Wien am 23. Juni 1822.

*) Schön war der Jüngling Hanns di Pauli mit seinem treuen blauen Auge und seiner festen woklklingenden Stimme stets voll wahren und bestimmten Ausdrucks, die einen eigenen Reiz gewann, wenn er sich über etwas ereiferte, wenn seine sittliche Wärme hervortrat und sich steigernd erglühte. In ihm zeigtè es sich, wie ich es nie sah: *Est deus in nobis, agitante calescimus illo.* Auch in seinem lebhaften Affecte und in seinem jugendlichen Feuer überschritt er nie das rechte, schöne Mass. Er studirte zu Innsbruck und Trient, kam im Herbste 1816 nach Wien, wo damals sein Vater schon Hofrath war und wir zusammen die philosophischen und juridischen Studien zurücklegten. Nach deren Vollendung 1822 gieng er zu seinem Vater nach Gratz, trat darauf zu Brescia bei der Delegation in die Praxis und kam später nach Mailand zum Gubernium, wo er allzufrüh starb. *Have anima candidissima!* Bei seinem Vater, der auf seltene Weise mit jungen Leuten umzugehen und auf sie zu wirken verstand, fanden in Wien häufig sich um ihn seine jungen Landsleute, wir nennen Theodor von Knoll, den dermaligen Bürgermeister in Meran Joseph Haller, Valentin Maurer, erst Bürgermeister zu Innsbruck, dann zu Gratz († 1843), Dr. Jos. Schletterer, den Hausgenossen und Erzieher des jüngsten Sohnes etc. Nach des trefflichen Freundes Tode kam ich auch mit seinem mir unvergesslichen Vater in ununterbrochenen Briefwechsel, besonders in Angelegenheiten des Ferdinandeums, das seinem Herzen so nahe lag. Als Alois Primisser am 25. Juli 1827 gestorben war und Kaiser Franz in Hinsicht auf die k. k. Ambraser-Sammlung für diese einen Beamten aus der Provinz wünschte, ward ich vom Präsidenten di Pauli Sr. Majestät auf allerhöchst dessen Anfrage nach einem heimischen Individuum hiezu namhaft gemacht und empfohlen und in Folge dessen am 13. Juni 1828 zum Custos am k. k. Münz- und Antikencabinet, nebstbei mit der Dienstleistung bei der k. k. Ambraser-Sammlung ernannt.

XCVI.

ANTON STEIN aus Bladen in Schlesien,

kaiserl. Rath und Professor der classischen Literatur an der Wiener Hochschule, † 1844.

(Tab. XXIV. N. 124.)

ANT.*onio* STEIN. CONS.*iliario* CAESAR.*eo* PROFESS.*ori* EMERIT.*o* LITER.*arum* LAT.*inarum* GRAEC.*arum* NATO BLADNAE MDCCLIX. *Dessen wohlgetroffener Kopf von der linken Seite. Darunter eine dreisaitige Leyer, unter der die Worte:* TRILINGVI MVSA CLARO. *zu lesen sind.* Unter dem Rumpfe: I.ohannes WEISS F.ecit.

Kehrseite: QVID VERVM ATQVE DECENS CVRAT ROGAT OMNIS IN HOC EST. HOR. Diess bedeutet: *Wahrheit und Schicklichkeit ist der Gegenstand seines Strebens und Forschens, und erfüllt sein ganzes Wesen.* Nach Horazens Briefe I. I. ii.

Die sitzende Minerva, welche ihren rechten Arm auf den Schild mit dem Medusenhaupte stützt, unterrichtet einen vor ihr stehenden Knaben, der ihr seine ganze Aufmerksamkeit weihet. Die griechischen Buchstaben A—Ω auf dem Täfelchen, das der Knabe hält, bedeuten den Anfang und das Ende alles Wissens. Zu ihren Füssen ruht die Eule als Symbol der nächtlichen Studien. Homer's Büste und die drei Rollen neben dem Sitze der Göttin, wie auch die Lyra unter dem Brustbilde auf der Vorderseite, beziehen sich theils auf des seligen Professors philologische Vorlesungen (namentlich über griechische Dichter) theils auf dessen eigene dichterische Schöpfungen. Im Abschnitte der Name des Künstlers: I.ohannes WEISS. INV.enit ET FEC.it.

Grösse: zwei Wienerzoll; Gewicht: 3½ Loth in Silber.

Der Künstler entwarf und vollendete die Medaille noch bei Lebzeiten des Greises, der nach einem langen und schmerzhaften Krankenlager am 4. October 1844 an Altersschwäche in Wien von dieser Erde schied, daher wir die Angabe von dessen Tode auf derselben vermissen.

Anton Joseph Stein, am 24. April 1759 im Dorfe Bladen, im königl. preussischen Ober-Schlesien von unbemittelten, aber verständigen und rechtschaffenen Eltern geboren, schwärmte meistens allein stundenlang an Wiesen und Bächen durch Wald und Feld, und die Wirkungen dieses Lebens in der Natur, die Lust an der Schönheit ihrer Erscheinun-

gen, an ihrer Wahrheit (daher dessen selbstgewähltes Motto auf der Rückseite der Medaille), erhielten sich ungeschwächt bis in sein spätestes Alter.

Im vierzehnten Lebensjahre kam er in das Gymnasium der Franciscaner zu Leobschütz, studirte Philosophie zu Breslau und ein plötzlich erwachter Trieb drängte ihn in die weite Welt, besonders nach Rom zu gehen. Auf der Wanderung dahin schilderte ihm ein dorther kommender junger Mann zu Mariazell die Erfordernisse eines Aufenthaltes in jener Stadt, was des Jünglings Reiselust gewaltig abkühlte. Er kehrte nach Wien zurück, um sich die fehlenden Kenntnisse, besonders die der italienischen Sprache anzueignen, betrieb seine Studien mit grossem Ernste und Fleisse, machte Bekanntschaft mit den ersten Notabilitäten, vornämlich mit Baron v. Martini und dem Hofrathe v. Sonnenfels, deren Collegien er besuchte, wendete sich mit besonderer Vorliebe der griechischen Sprache und Literatur zu, und hinterliess uns Proben seiner Meisterschaft in mehrern griechischen Gedichten, von denen jener Hymnus auf Hellas vom Jahre 1816 vorzüglich bekannt und geschätzt ist.

Er gab, um sich seinen Unterhalt zu erwerben, Unterricht und kam 1781 als Lehrer zu den jungen Grafen Leopold und Joseph von Daun, Enkeln des berühmten Feldmarschalls, in das Haus ihres mütterlichen Grossvaters, des Fürsten Carl Joseph v. Aursperg, wo er den Sommer in Böhmen, den Winter in Ennseck bis 1784 verlebte. Im folgenden Jahre machte er den Concurs für das Lehramt der Poetik am akademischen Gymnasium zu Wien und ward durch die Mitwirkung des Hofrathes v. Birkenstock, der seine Kenntnisse und seine Elaborate zu würdigen wusste, in wenigen Wochen zum Professor ernannt. Als im Jahre 1802 das akademische Gymnasium den Piaristen übergeben wurde, kam Stein an das Gymnasium zu St. Anna in gleicher Eigenschaft, wurde aber ganz unerwartet im Frühlinge 1806 in die philosophische Facultät der Universität übersetzt, an der er als Professor der Philologie und classischen Literatur durch die Fülle der gründlichsten Kenntnisse und kernhaften Vortrag eine Zierde bis zum Jahre 1825 war, in welchem er auf seine Bitte von weiland Sr. Majestät dem Kaiser Franz mit Verleihung des Titels eines kaiserlichen Rathes in den wohlverdienten Ruhestand versetzt wurde. Der Magistrat der Reichshauptstadt ehrte ihn mit der Salvatormedaille.

Stein, mit einem überaus gesunden Körper ausgerüstet, erfreute sich eines äusserst glücklichen Greisenalters. Den Sommer über lebte er in Baden und war ein allbekannter Gast in jener vielbesuchten Gegend, die er noch als achtzigjähriger Greis nach allen Richtungen durchstreifte. Nie war er, die letzten Monate vor seinem Hinscheiden ausgenommen, krank

gewesen; immer hatte er sich frohen Lebensmuth und noch als Achtziger überraschende Manneskraft bewahrt — ein ermunterndes Beispiel, wie wohl weiser Haushalt mit der Jugendkraft, vertrauter Umgang mit den Wissenschaften, reiner Sinn und heiteres Gewissen dem späten Alter zu Statten kommen.

Zur geistigen Bildung einer grossen Anzahl von Männern, deren Manche bedeutende Stellen im Staate und in der Kirche bekleiden, hat er viel und lang beigetragen und bleibt Allen, die in freundlichen Segnungen seiner gedenken, stets unvergesslich.

Seine dankbaren Schüler liessen im Jahre 1820 sein Porträt vom Herrn Professor Kupelwieser in Oel malen, das noch einen der Hörsäle der philosophischen Studien schmückt. Unten in drei Zeilen: ANTONIO STEIN | PROF. PVBL. | GRATI DISCIPVLI. Ueber dem Rahmen prangt in einem vergoldeten Lorbeerkranze eine Lyra.

Obige Medaille veranlasste der Verfasser dieser Zeilen, der sich zu dessen dankbarsten Schülern bekennt. Ihm bleiben seine kurzen und bündigen Erklärungen von Reden und Briefen Cicero's, an dessen Geburtstage (3. Jänner) Stein schwarz gekleidet ins Collegium zu kommen pflegte und Seneca's, wie auch horazischer Oden und Satyren und die getreuen, markvollen Uebersetzungen stets unvergesslich. Unseres Erachtens war er ein tieferer Kenner der lateinischen Sprache und Literatur als der griechischen, weniger war er — wie es natürlich seine Zeit mit sich brachte — in den Hilfswissenschaften zur ältern Literatur zumal der griechischen bewandert. Er wusste meisterhaft zu schulen und rügte jeden Fehler in Schrift und Sprache, öfters war er voll witziger, treffender mitunter derber Einfälle. Als einst ein Student Namens Fischer bei seiner Prüfung wenig wusste und Professor Stein, der Anton hiess, viel nachzuhelfen und zu fragen hatte, rief dieser aus: »ich bin wie der h. Antonius, der den Fischen predigen muss.” Als ein anderes Mal einer nach schlecht abgelegter Prüfung davon rannte und die Thür heftig zuschlug, rief er ihm nach: »Dem ist der Stein zu hart, d'rum will er den Zorn am Holz auslassen.«

Er war gleich streng gegen des Fürsten Sohn wie gegen den des Handwerkers oder Taglöhners, daher hatte die von ihm gegebene Vorzugsclasse überall ihren vollen Werth. Referent hatte ihm die besten Lectionen in den beiden alten Sprachen bei den Söhnen des hiesigen Adels zu verdanken. Während seiner juridischen Studien ertheilte er unter des Altmeisters Oberleitung durch vier Jahre in der philosophischen Facultät Unterricht in der griechischen Sprache, besonders jungen Medizinern und verkehrte häufig mit dem muntern Greise bis zu seines Lebens letzten Tagen, von dem stets etwas zu lernen war.

In Wiener Musen-Almanachen der Achtziger und Neunziger Jahre, dann in Johann Schickh's *) Modezeitung sind viele seiner Gedichte und Epigramme zerstreut, von denen er die bessern sammelte und 1843 in einem Bande herausgab.

Vom ihm wurde das als classisch anerkannte Gedicht: »*Nemus Urbi Vindobonensi proximum vulgo* **Prater** *dictum*" von Aug. Veith v. Schittlersberg, dem am 24. Febr. 1811 allhier verstorbenen Präsidenten des k. k. General-Rechnungs-Directoriums, trefflich übersetzt und in demselben Jahre herausgegeben. — Ein schönes Zeugniss seines Geschmackes und seiner vielseitigen Belesenheit in den poetischen Schöpfungen der sogenannten Neulateiner, besonders des XVI. und XVII. Jahrhunderts gilt seine *Anthologia Epigrammatum latinorum recentioris aevi. Vindobonae MDCCCXVI in 8vo.* Sie enthält 600 Epigramme aus 148 Dichtern, deren Namen mit kurzer Angabe ihres Vaterlandes, ihres Berufes und ihrer Zeit nebst der zweckmässigen Hinweisung auf die Nr. des Gedichtes im Anhange alphabetisch verzeichnet sind.

Stein gab seine »Deutsche, lateinische und griechische Gedichte" (daher *Musa trilinguis*) mit einer Vorrede von seinem Schüler und Freunde, dem k. k. Regierungsrathe Herrn Ludwig Deinhardstein, in einem Bändchen in zwei Abtheilungen in Wien 1843 heraus, jene führt den einfachen Titel »Gedichte," diese »*Carmina latina et graeca*. Beide tragen des Mannes eigenthümlichen Charakter. Viele Schönheiten hat das Festgedicht auf die Vermählung Ihrer kaiserlichen Hoheit der Frau Erzherzogin »Leopoldina" und Ihre Abreise nach Brasilien im J. 1815 in Abth. I. S. 4. — Wohl erinnere ich mich seines Epigrammes, das ich mir einst auf einem Spaziergange aufzeichnete:

De conjugibus in eodem jugo suspensis.
Ecce jugo nexi pendent vir et uxor eodem,
Hoc merito possis dicere — conjugium.

S. 57. Das Medaillon.

Alastor sieht mit stolzer Lust
Sein Bild an Lais feiler Brust.
Fürwahr! noch hieng ein grössrer Wicht
An einem schönern Galgen nicht.

*) Franz Gräffer sagt in „Neue Wiener Lokalfresken." Linz 1847. S. 296: „Der Redakteur Schickh, sein Schüler, hat Stein's Profilkopf von unserem so gediegenen als genialen Böhm medailliren lassen. — Es ist mir unbekannt, wohin dieses Medaillon (in Wachs oder Gyps) nach Schickh's Tode, der am 1. August 1835 in Gastein starb, gekommen ist.

Bändchen II. 29 und in seiner Anthologia, in der 45 selbsteigene Epigramme von Stein enthalten sind, lautet S. 213, Nro. CCCCXXXVII. dasselbe wie folgt:

De Apella.

Inter candidulas scorti de pectore mammas
Suspensam effigiem spectat Apella suam,
Et gaudet. Quidni? Nebulo non ante pependit
Major tam nitido, tam bene, patibulo!

S. 94. Auf den Aesthetiker Erotylus.

Steif, was Grazie sei, was Schön, was Fein und Erhaben,
Sagt, an den Fingern gezählt, Doctor Erotylus her.
Aber, was Hässlich, Roh und Plump, Unedel und Frostig,
Kurz, Geschmacklos ist, — möchtest du wissen, o Freund?
Schau den Doctor nur an! Dir sagt's Erotylus' Antlitz,
Miene, Geberde, Manier, Sprache, Bewegung und Ton.

Dasselbe in lateinischer Sprache II. S. 28.

Ad Palticum,
de Amurca *), Aestheticae professore insulso.

Gratia quid, quid sit pulcrum, sublime, politum,
Explicat in digitis doctor Amurca suis.
Quid rude, quid foedum, quid ineptum ac vile vicissim,
Quid durum et crassum, Paltice, scire cupis?
Adspice doctorem! Quid sint, tibi dicet Amurcae
Mos, habitus, facies, ora, loquela, sonus.

*) Unter *Amurca* und *Erotylus* ist Doctor und Professor Ignaz Liebel zu verstehen. Er war 1754 zu Falkenau in Böhmen geboren, erhielt 1784 durch Concurs die Stelle eines Repetitors am k. k. Theresianum, ward später Professor der Aesthetik an der Wiener Universität und starb am 7. September 1820. Als Philolog ward er allgemein geschätzt. Seine kritische Ausgabe des Archilochus unter dem Titel: „*Archilochi jambographorum principis Reliquiae etc. — quas praemissa de Vita et Scriptis poetae commentatione nunc seorsum edidit Ign. Liebel. Altera editio — Viennae* 1819." gilt als die beste dieses Classikers. Seine poetische Schrift: „Ueber Dichter und Dichtkunst unserer Zeit. Wien 1817, erreichte nicht ihren polemischen Zweck, da ihr Geist und Geschmack fehlen. Hieher gehört Stein's Epigramm S. 122.

Auf einen Lehrer der Aesthetik.
(Buchstäblich wahr.)

Lipp lehrt es Euch, wenn Ihr's nicht wisst,
Was „eddel," „schehn," was „höslich" ist.

Sprossen zu einer poetischen Tonleiter für Freunde poetischer Lectüre.

A. Nachbar Abraham prahlt: da lacht Mama, ja Papa lacht.
E. Knechte, ehret den Herrn, vernehmt den ernsten Befehl ernst.
I. Cilli, flieh mir die Lieb'; wie sittig sie winkt, sie ist giftig.
O. Stolz pocht Otto? — Oho, so komm doch, Otto, du Trotzkopf!
V. Burrhus murrt und flucht: du Schuft du! du Uhu! du Bluthund!

S. Allgemeine Wiener Theaterzeitung 1830, vom 28. Jänner N. 12.

Kurz und treffend sind II. 18 f. die lateinischen Epigramme auf ausgezeichnete Männer, so auf die Leichenfeier des Freiherrn Nikolaus Joseph von Jacquin *), auf den Tod Beethoven's, des Abbé Franz de Paula Triesnecker **):

Triesnekeri astronomi tumulus.

P. Cujus, dic, tumulus? — *T.* Trisnecri. Arcessit amatum
Uranie: ad sedes evolat aetherias.
E terris spectavit amans olim astra: vicissim
Ex astris terras nunc quoque spectat amans.

In obitum Caroli Principis de Ligne, MDCCCXIII. ***).

Ergo jaces, quem Musa gemit, quem Gratia deflet,
Cui Genius sparso flore tegit tumulum.
Symbolon usque tibi: »SEMPER STAT LINEA RECTA!"
Rectus et erectus cui status usque fuit.
Non fatis animus domitus, non turbine rerum:
Non fracta aut flexa est Linea: recta jacet.

Auf den Erzherzog Anton in Baden: »*Antoni nomen montes et saxa loquuntur*" — wohl auch in Anspielung auf seinen eigenen Namen »Anton Stein (*saxa*).«

*) Baron Nikolaus Joseph v. Jacquin starb am 26. Oct. 1817 im 90. Jahre. Diese Leichenfeier konnte nicht, wie Professor Stein irrig angibt, MDCCCVIII Statt finden, sondern war im Frühlinge MDCCCXVIII, wie ich mich derselben wohl erinnere.

**) Triesnecker, am 2. April 1745 zu Kirchberg in Niederösterreich geboren, war Jesuit, ausgezeichnet als Astronom, nach Maximilian Hell († 1792) k. k. Astronom und Director der Sternwarte in Wien, Ritter des kais. Leopoldordens; bekannt sind seine astronomischen Ephemeriden. Er starb in Wien am 29. Jänner 1817.

***) Karl Fürst de Ligne, Grand von Spanien I. Classe, kais. Feldmarschall, Ritter des goldenen Vliesses, Commandeur des Marien-Theresienordens, 1735 zu Brüssel geboren, war eine der ausgezeichnetsten und interessantesten Persönlichkeiten Wiens. Sein Charakter spricht sich in seinen Schriften (*Mémoires, Mélanges militaires, littéraires etc.*) aus, die durch Reichthum an Kenntnissen und originellen Ansichten, durch unerschöpflichen Witz, durch geistvolle Darstellung und vollendeten Styl sich auszeichnen. Er starb am 13. Dec. 1814 (nicht 1813) zur Zeit des Wiener Congresses, um demselben — wie er sagte — zu zeigen, wie man einen österreichischen Feldmarschall begrabe. — *Semper stat linea recta!* ist des Hauses de Ligne Wahlspruch.

Oft treffend und kunstlos erscheinend sind seine mit Geschick verfertigten Versus *ἠχικόι* von S. 66—96, z. B.

Peractum post quid recreat negotium? — *otium.*
Cui inhiant homines? Virtutumne thesauro? — *auro.*
Quae septem virgo coloribus nitet miris? — *Iris.*
Quid pueritia? nonne mollis et sincera? — *cera.*
Quos amant mores animi serviles? — *viles.*
Quid quandoque in officiis sunt assessores? — *sessores.*
Echo, quid sunt quandoque Excellentissimi? — *lentissimi.*

S. 115. *Ὀνειρώττοντ᾽ Ἀλεξάνδρῳ τί προὔφαινε Σάτυρος; — σὰ Τύρος* *)!
S. 114. *Εἰς δικαςὴν δωροδόκον.*
Ἠχώ, ποῖος δικαςής ἐς᾽ Ἀντώνιος; — ὤνιος.

Seine »*Nemesis*" (in II. 6) zur Zeit des Wiener Congresses auf jene grossen Ereignisse gesungen, ist ein hohes ernstes Gedicht in zwölf alkäischen Strophen. Bleibend haften mir im Gedächtniss die Worte:

Quisquis nefandis artibus alterum
Injurioso vel pede proterit,
Sortisque mortalis meique
Immemor, exsuperante fastu;
Damnata fatis hic mihi victima,
Nunquam potentes effugiet manus:
Cervice correptum retorta
Dejiciam, cito sero vindex! etc. etc.

Im »*Amor Capnophilus*" unter dem fingirten Namen **Palladius Philocharis** mit philosophischen, ästhetischen und moralischen Commentarien (Wien 1829) ereifert er sich als leidenschaftlicher Rauchfeind mit allen Waffen der Ironie und des Spottes unnachsichtlich gegen diese überhand nehmende Untugend. Dieses Gedicht ist bei »*Nicotiana*" seiner Sammlung (II. 45 ff.) wieder abgedruckt. — Diese lateinischen und griechischen Gedichte sind sämmtlich Früchte tiefer classischer Studien und eines feingebildeten Geistes in der reinsten Form. Von mehreren Kindern seiner frühverstorbenen Gattin, eines Hofagenten Tochter, überlebte ihn nur eine unverehelichte Tochter, Namens **Therese**, welche ihn bis zu seinem letzten Lebenshauche mit treuer Sorge pflegte, und am 6. September 1855 starb.

*) *Somno visus Alexandro* (obsidenti urbem Tyrum) *quid portendit Σάτυρος? — σὰ Τύρος!* sc. ἔσεται, nach Plutarch.

Die Grafen Czernin von Chudenitz

gehören zu den ältesten, vornehmsten und angesehensten Adelsgeschlechtern im Königreich Böhmen. Die unkritische Sage will sie sogar von dem alten Königshause der Přemysliden, nämlich von Heinrich, dem jüngern Sohne des im J. 1125 verstorbenen Herzogs Wladislaw I., so wie die Swihowsky von Riesenberg von dessen älterem Sohne Theobald herleiten (s. oben I. 89). — Aus dem Inhalt verschiedener Urkunden geht unzweifelhaft hervor, dass die Vorfahren des Hauses Czernin von Chudenitz bereits während des XII. Jahrhunderts im westlichen Böhmen eine bedeutende Rolle spielten, damals schon in jenen Gegenden grosser Besitzungen sich erfreuten und dass namentlich ihr Stammsitz Chudenitz seit jenen fernen Tagen ununterbrochen bis zur Gegenwart in ihrem Besitze blieb. Die hervorragendste Persönlichkeit, welche aus der Reihe ihrer Stammgenossen hervorgieng, war unstreitig der mächtige *Comes* und *Camerarius* (Landeskämmerer) Czernin, der im J. 1198 dem vertriebenen Prinzen Přemysl Otakar I. zur Krone Böhmens verhalf und der somit als einer der vorzüglichsten Begründer der nachmaligen Grösse der Přemysliden angesehen werden kann *). Auch Diepold (*Theobald*), der Erbauer von Riesenberg, welcher ebenfalls als *Camerarius* in dem Jahren 1279—1282 mit dem Prager Bischof Tobias von Bechin, die nach dem blutigen Tode Otakar's II. in der Marchfelder Schlacht (26. August 1278) im ganzen Lande eingerissene Anarchie durch Kraft und Weisheit zu bändigen verstand, gehörte demselben Stamme an **). Da wir uns hier nicht in die weitere Geschichte dieses edeln Hauses einlassen können, verweisen wir unsere deutschen Leser auf Wissgrill's Schauplatz des landsässigen niederösterreichischen Adels, unter dessen alte Herrenstands-Geschlechter im J. 1688 auch die Grafen von Czernin aufgenommen wurden, im Bande II. 174—182; ferner auf des Freiherrn von Hormayr historisches Taschenbuch für die vaterländische Geschichte. Wien 1826. S. 309—336. Kurzgefasste Notizen sind zusammengestellt in der Beschreibung der bisher bekannten böhmischen Privatmünzen und Medaillen. Herausgegeben von dem Vereine für Numismatik zu Prag. I. Abtheil. S. 29 f., wo auch die kupferne Medaille auf Hermann, ersten Grafen dieses Namens, beschrieben und Tab. V. Nr. 31 abgebildet ist.

*) Palacky's Geschichte von Böhmen. Prag 1839. Bd. II. Abtheil. I. 56.
**) Derselbe Bd. II. ebendaselbst S. 333.

Hermann Czernin, im J. 1573 geboren, hatte im J. 1599 eine Reise nach Italien, Candia, Cypern, Palästina, Aegypten und Arabien gemacht und sich bei seiner anderweitigen Ausbildung die Fähigkeit erworben, als Botschafter des Kaisers Matthias nach Konstantinopel zu gehen, wo er im September 1616 wie bis dahin kein christlicher Abgesandter mit fliegender Fahne, auf deren einer Seite Christus am Kreuze und auf der andern der kaiserliche Adler prangte, und klingendem Spiel einzog und durch das Zeichen des Adlers, unter dem das römische Reich gesiegt hat, und des Kreuzes, unter dem die Christenheit siegen wird, den beginnenden Verfall des osmanischen Reiches vorbedeutend anzeigen wollte. Er schloss den ersten österreichischen Handelsvertrag mit der Pforte in fünfzig Artikeln und reiste am 10. Juni 1617 wieder von Stambul ab *).

Als die verhängnissvollen Unruhen ausbrachen, die dem Beginne des dreissigjährigen Krieges vorangiengen, blieb Hermann seinem legitimen König mit unerschütterlicher Treue ergeben und setzte sich hiedurch den grössten Gefahren aus. Nur durch die Schnelligkeit seines Pferdes, dessen Reste noch gegenwärtig das Schloss Petersberg verwahrt, entgieng er dem sichern Untergange und den Nachstellungen seiner und seines Kaisers Feinde. Hermann stellte tausend geharnischte Reiter auf seine Kosten, vollführte mit denselben glänzende Waffenthaten, eroberte Saaz und trug zu dem Ausgang der Entscheidungsschlacht am weissen Berge wesentlich bei. Der gerechte Kaiser verstand es streng zu strafen und grossmüthig zu belohnen. Während Hermann's ältester Bruder Dionys auf dem Schaffot starb, stieg ersterer von Würde zu Würde, wurde Kämmerer, Oberstsilberkämmerer, geheimer Rath, Oberstlandrichter, Statthalter, Oberstlandeskämmerer, Oberstlandeshofmeister etc., ward während des dreissigjährigen Krieges zu wichtigen Sendungen an die Kurfürsten des römischen Reiches gebraucht. Kaiser Ferdinand II. erhob ihn am 15. März 1623 in den alten Freiherrnstand für das Reich und die Erblande, dann am 27. Mai 1627 in den Reichsgrafenstand, und verlieh ihm und seinen Erben 1635 das Palatinsrecht, so wie den Titel eines Pfalzgrafen. Zugleich erhielt das alte Familienwappen bedeutungsvolle Veränderungen, unter andern wurde demselben als Mittelschild das österreichische Wappen und die Buchstaben *R. M. F.* beigefügt zum bleibenden Andenken an die ausserordentlichen Dienste, welche Graf Hermann während der Regierungen der Kaiser Rudolf, Matthias und Ferdinand (sowohl des II. als III.) geleistet hat.

Im October 1644 reiste er zum zweiten Male als Grossbotschaf-

*) S. des Freiherrn v. Hammer Geschichte des Osmanischen Reiches. II. Ausgabe. Bd II. 762 ff.

ter zur hohen Pforte um Rakoczy's Umtrieben Einhalt zu thun und trat daselbst wie bei früherer Gelegenheit mit ausserordentlicher Kraft und Festigkeit auf, wodurch er in einer sehr gefahrvollen Zeit auf eine energische Weise den Barbaren zu imponiren wusste *). Im Frühjahre **1645** von Stambul heimgekehrt, hielt der Graf am **24**. Mai seinen Einzug in Wien, welcher nach des gelehrten Balbin Zeugniss so glänzend war, dass seit Menschengedenken Niemand in der Kaiserstadt mit solcher Pracht und Auszeichnung empfangen wurde. Er war dreimal verehelicht und starb, ohne Kinder zu hinterlassen, am **7**. März **1651**. Sein Leichnam ruht in der Sigmundskapelle im Prager Dome. Hermann stiftete eines der bedeutendsten Fideicommisse Böhmens, welches zufolge testamentarischer Anordnungen auf den Enkel seines schon im J. **1639** verstorbenen älteren Bruders Humbert III., der mit Bořita von Martiniz auf kaiserlichen Befehl die Ferdinandeische erneuerte Landesordnung verfasste, auf Humbert IV. Johann übergieng.

XCVII. A.

HUMBERT IV. GRAF CZERNIN zu CHUDENITZ,

Statthalter in Böhmen, dann Botschafter zu Venedig.

† 1682.

(Tab. XXIV. N. 125.)

EXC . *ellentissi*MO DOMINO : HVMBERTO . COMITI . CERNIN. D : *omino* BATRON. 1.6.6.4. *Dessen Brustbild.*

℞. OFFERT . MATTHE9 . M: BOHEM . CLIENS. *Im Felde:* AVRVM . HOC. CHIMICVM. *Des Grafen Wappenschild;* darunter CM, — *Medaille in chemischem Golde, nach einem Gypsabdrucke gezeichnet.*

Dieser Graf Humbert IV. Johann gelangte durch die Beerbung seines reichen Oheims Hermann zu zahlreichen Herrschaften, zu einem ungeheuren Vermögen und war der erste Fideicommiss-Besitzer und Majoratsherr. Er ward im J. **1661** kaiserlicher Kämmerer, **1660** Statthalter

*) Das interessante Detail ist in des Freiherrn v. Hammer Geschichte Bd. III 249 f. nachzulesen.

in Böhmen, 1661 Botschafter bei der Republik Venedig, 1666 geheimer Rath, und erhielt von König Karl II. von Spanien im J. 1676 den Orden des goldenen Vliesses. Er erbaute den prachtvollen Palast auf dem Hradschin und mehrere Schlösser, war ein grosser Freund und Förderer der Künste und stand bei Kaiser Leopold I. in besonderer Gunst, wie es der Inhalt mehrerer Hunderte an ihn gerichteter eigenhändiger Briefe des Kaisers, die das Czernin'sche Familienarchiv verwahrt, erweisen. Er starb 1682 und ruht, wie seine Vorgänger, in der sogenannten Czernin'schen Kapelle im Dome zu Prag. Aus der Ehe mit Diana Maria d'Ippoliti (*de Hippolytis*) Marchesa di Gazoldo aus Mantua († in Wien 1687) entsprossen zwei Söhne: Hermann Jakob, geb. 1659 und Thomas Zachaeus, geboren 1661.

Er war, wie die aus chemischem Gold gemachte und ihm gewidmete Medaille bezeugt, gleich so vielen Grossen seiner Zeit ein Freund der Alchemie. Der Verfasser des historischen Textes zu dieser Medaille in der Beschreibung der böhmischen Privatmedaillen S. 32 sagt, dass der Alchemist Caos (richtiger Chaos) eine Medaille aus alchemistischem Golde in Gegenwart des Kaisers Ferdinand III. den 25. (o. 15.) Jänner 1648 zu Prag zur Probe seiner Kunst geprägt habe. Wir wollen ins Ganze näher eingehen. Der Kaiser war nicht Alchemist, aber neugierig, die Bestätigung einer vielbesprochenen wunderbaren Sache mit eigenen Augen zu sehen. Die Transmutation des Quecksilbers in Gold geschah mit Johann Konrad Richthauser's *) Tinctur auf Veranlassung des Ober-

*) Johann Konrad Richthauser, dessen Voraltern aus dem Augsburgischen nach Wien eingewandert waren, war ein vermöglicher bürgerlicher Specereihändler und Hoflieferant. Sein gleichnamiger Sohn, 1604 in Wien geboren, machte nach zurückgelegten lateinischen Studien zum Zwecke seiner künftigen Handelschaft Reisen durch Deutschland und Italien. Da sein Vater in einer alten Berggrube in der Gämsleiten bei Sebenstein Mitgewerke war, versuchte der Sohn nach seiner Rückkehr mit allem Fleisse nach chemischen Grundsätzen eine Verbesserung im Erzschmelzen. Wegen seiner gründlichen und umfassenden Kenntnisse wurde er vom Reichsvicekanzler, Grafen Ferdinand von Kurz, dem Kaiser Ferdinand III. empfohlen und unterrichtete den Kronprinzen, Erzherzog Ferdinand IV., den nachherigen römischen König, in der Chemie. Von dieser Zeit an beginnt die Zeit seines wechselnden Glücks und Unglücks, das Chaos seines Lebens, wie er sagte, daher später sein Prädicat. In Folge seines Lehramtes und vielleicht auch der oberwähnten alchemistischen Probe zu Prag erhielt er 1648 zur Belohnung die Münzmeisterstelle in Wien. Am 31. Jänner 1651 ward er wirklicher Hofkammerrath und Director des gesammten Münzwesens in den Erblanden, kam, von seinen Neidern und Feinden verläumdet, am 5. Mai 1653 in Arrest, ward aber nach dargethaner Unschuld nicht nur in seine Würde als Hofkammerrath, sondern aus allerhöchst eigener Bewegung ddo. Regensburg am 29. Juli 1633 in den Reichsfreiherrnstand erhoben mit dem Titel: von Richthausen Frei- und Edler Herr von Chaos, mit der Bewilligung, dass nach dem Abgange männlicher Leibeserben diese Standesverleihung an dessen Vetter Marcus Heinrich überzugehen habe (nach den Reichsadels-Acten). Am 22. Jänner 1664 belehnte der Kaiser ihn mit dem neugeschaffenen obersten Erbmünzmeisteramt in Oesterreich, am 31. Dec 1658 ward er Oberstkammergraf in Ungarn, machte in seinem Testamente den 2. Februar 1663 die grosse von Chaos'sche Stiftung für arme Waisen von Wien und starb mit Hinterlassung einer kinderlosen

bergmeisters Grafen Russ in Gegenwart des Kaisers, wobei Richthauser nicht anwesend gewesen sein soll, und wohl später liess der Kaiser aus dem gewonnenen Golde eine Denkmünze von 300 Ducaten schlagen oder wahrscheinlich giessen, angeblich mit folgender Umschrift und Vorstellung: Die obere Umschrift lautet: *Divina Metamorphosis* — und die Fortsetzung unten: *Exhibita Pragae XV. Jan. MDCXLVIII. in Praesentia Sac. Caes. Majest. Ferdinandi Tertii.* Im Felde: *Der stehende Sonnengott mit umstrahltem Haupte hält in der einen Hand die Lyra, in der andern Mercurs Schlangenstab und trägt auch dessen Flügelschuhe,* um hiedurch die Verwandlung des Quecksilbers in Gold zu personificiren.

℞. In zehn Zeilen: »*Raris haec ut hominibus est ars, ita raro in lucem prodit. Laudetur Deus in aeternum, qui partem suae infinitae potentiae nobis suis abjectissimis creaturis communicat.*" Von dieser Medaille ist im k. k. Münzcabinet in Wien keine Spur zu finden *).

Gleichfalls böhmischen Ursprungs ist das grösste alchemistische Medaillon, das uns bekannt ist. Johann Wenzel von Reinburg übergibt dem Kaiser Leopold I. zu seinem Namenstage am 15. November 1677 dasselbe als Probe der durch ihn bewirkten Verwandlung des Silbers in Gold. Die Vorderseite enthält den Stammbaum des Kaiserhauses, der mit Pharamond, angeblichem Frankenkönige im V. Jahrhunderte beginnt, vierzig Porträte in drei oval umlaufenden Reihen darstellt und mit den Porträten Kaiser Leopold's I. und seiner dritten Gemahlin Eleonora von Pfalz-Neuburg endet. Die Kehrseite mit langer lateinischer Inschrift in fünfzehn Zeilen besagt die *Metamorphosis metallica* und die Widmung an Seine Majestät. Das Medaillon, welches das k. k. Münz- und Antikencabinet bewahrt, ist nach münzämtlicher Prüfung von Gold Nr. 3 und wiegt 2055 Ducaten **). Aus den Reichsadels-Acten vermag ich über den Verfertiger anzuschliessen: Johann Wenzel von Reinburg ***), wie er sich auch auf dem Medaillon selbst nennt, erhielt von Kaiser Leopold ddo. Laxenburg am 30. Mai 1678 den Freiherrnstand mit dem Titel »Wohlgeborn" für das Reich und die Erblande, indem er »als Unser Hof-Chymicus solche Probestuck (nämlich das erwähnte Medaillon) gemacht, ferner zur Vermehrung der kaiserlichen Kammergefälle seine in Metallsachen erlangte Wissenschaft im Werke erwiesen hat — Schmieder S. 445 nennt ihn Wenzel Seyler und macht ihn zu einem Augustinermönch.

Witwe am 25. Juli 1663 zu Schemnitz. Sein Leichnam wurde nach Wien abgeführt und in der damaligen alten Pfarrkirche des Bürgerspitals bestattet. (Vergl. Wissgrill II. 30—34.)

*) Dr. Schmieder's Geschichte der Alchemie. Halle 1832. S. 398 ff.

**) Abgebildet in Marquard Herrgott's *Numotheca. Friburgi* 1752. Pars I. Tab. II. pag. XXVIII.

***) Von Schmieder S. 445 wird er irrig Freiherr von Reinersberg genannt, und zum Obermünzmeister in Böhmen gemacht.

Wie sollte er es wagen, auf dem Medaillon einen fremden und adeligen Namen zu gebrauchen? Wozu bedurfte der Mönch des Freiherrnstandes? Wahrscheinlich sind hier zwei Persönlichkeiten vermengt und verwechselt. Schmieder beschreibt einen kaiserlichen Ducaten, der aus solchem neuen Golde 1675 geschlagen wurde, mit denen der Kaiser seine Hofleute und Gäste beschenkt haben soll. Der Kaiser ward, wie Schmieder fortfährt, endlich belehrt, dass er betrogen worden sei, bezahlte, um sich nicht allzusehr zu compromittiren, die enormen Schulden, die der Adept in Wien gemacht hatte und schickte ihn nach Böhmen, wahrscheinlich in das Kloster zurück, dem er entlaufen war.

Thomas Zachaeus Graf Czernin von Chudeniz, Kämmerer, kaiserlicher wirklicher geheimer Rath und deutscher Reichs-Vicekanzler in Wien, starb in seinem 39. Lebensjahre am 14. Februar 1700 und hinterliess von seiner Gemahlin Susanna Renata, Gräfin von Martiniz, drei Töchter *).

Graf Hermann Jakob folgte als älterer Bruder seinem Vater Humbert IV. Johann im Besitze des Majorats, war k. k. Kämmerer, geheimer Staats- und Conferenzrath, Statthalter, Gesandter in Polen, dann Oberstburggraf vom J. 1703 bis zu seinem Tode am 2. August 1710. Durch seine Vermählung mit Maria Josepha Gräfin Slawata (starb 1705?) **) kam die grosse Herrschaft und Stadt Neuhaus, sowie die Würde eines Erbmundschenken im Königreiche Böhmen und der Titel Regierer des Hauses Neuhaus an die Familie Czernin, wodurch dieselbe der Nachfolger und Repräsentant jenes berühmten Hauses wurde, das dem Vaterlande durch Jahrhunderte so viele Helden und Staatsmänner gegeben und mit den ihnen verwandten Rosenbergen den ersten Rang im Königreiche Böhmen eingenommen hat.

Franz Joseph Czernin Graf von Chudeniz, ältester Sohn und Nachfolger Hermann Jakob's, im Jahre 1696 geboren, Kämmerer, wirklicher geheimer Rath, oberster Hoflehenrichter, Statthalter, erhielt von Kaiser Karl VI. den 25. April 1716 das nach dem Tode seines mütterlichen Grossvaters erledigte Erbmundschenkenamt in Böhmen und der jeweilige Majoratsbesitzer den Titel: »Regierer des Hauses Chu-

*) Die Witwe Susanna Renata vermählte sich 1701 wieder mit Leopold Grafen von Auersperg, kais. geheimen Rathe, Ritter des goldenen Vliesses, der als kais. Minister zu Turin am 3. Juli 1705 kinderlos starb (sie folgte ihm in's Grab am 6. Februar 1713). S. Wissgrill II. 177 und I. 259.

**) Ihr Vater war Johann Georg Ioachim Graf Slawata, Erbmundschenk im Königreiche Böhmen, der letzte weltliche Sprosse dieses alten Geschlechtes, der 1691 starb. Dessen jüngerer Bruder Karl Johann war Karmeliter-Barfüsser und starb als General dieses Ordens zu Rom im J. 1712. Vergl. Hübner's Tabelle II. 846.

deniz und Neuhaus." Der Graf, der von seinen Zeitgenossen als ein Cavalier von vielem Geiste und ausgebreiteten Kenntnissen gerühmt wird, vermählte sich am 12. Mai 1717 zu Brüssel mit der dreizehnjährigen Maria Isabella Gräfin Merode Marquise von Westerloo und starb 36 J. alt als ernannter Botschafter am 7. März 1733 zu Wien *) wo noch gegenwärtig die Czerningasse in der Leopoldstadt seinen Namen führt.

Die ausserordentlichen Reichthümer, welche seine Vorfahren hinterlassen hatten, wurden durch dessen grossen Hang zur Verschwendung in wenigen Jahren sehr vermindert, wozu auch der Umstand beitrug, dass ein Theil des Allodial-Besitzes an seinen jüngeren Bruder Franz Anton († 1739) übergieng, der nach dem Tode Franz Joseph's mit päpstlicher Dispensation dessen Witwe im J. 1735 ehelichte und die Tochter Maria Ludmilla (geb. 1738) hinterliess, welche an das Geschlecht ihres Gemahles, des Fürsten August Anton von Lobkowiz, bedeutende Herrschaften brachte und am 20. Juni 1790 starb.

Des Grafen Franz Joseph einziger hinterlassener Sohn Prokop Adalbert Czernin Graf von Chudeniz etc., am 23. März 1726 geboren, k. k. Kämmerer und geheimer Rath etc., war ein Vater der Armen und Nothleidenden, vermählte sich am 26. Juni 1746 zu Wien mit M. Antonia, Tochter des Grafen und seit 29. December 1763 Reichsfürsten Rudolf Joseph von Colloredo, die am 2. October 1757 starb. Er hatte das Unglück, vier seiner Schlösser durch Feuersbrünste eingeäschert zu sehen, darunter die zwei grossen alten Burgen Neuhaus und Šwichow mit allen ihren unersetzlichen Kunstschätzen. Er starb am 30. Jänner 1777.

XCVII. B.

JOHANN RUDOLF Graf CZERNIN von CHUDENITZ,

Regierer des Hauses Neuhaus und Chudeniz, Ritter des goldenen Vliesses, k. k. Oberstkämmerer etc. etc., † 1845.

(Tab. XXIV. N. 126.)

I. Gräflich Rudolf von Czernin'sche Prämien-Medaille von der historischen Zeichnungsschule auf der k. k. Akademie der bildenden Künste bei St. Anna in Wien.

*) S. Europäische Fama vom J. 1733. N. 347. S. 1041.

Av. Diskuswerfer. — Diese zu Rom befindliche Statue ist aus der Zeit des Praxiteles und gilt als Canon der übereinstimmenden Verhältnisse. Er hält sich am Stamme, der dem Standbilde einen festern Halt gibt. Diese Medaille galt so lange als Prämien-Medaille, als Graf Czernin Präsident der k. k. Akademie der bildenden Künste war. Er vertheilte sie als Privatmann in Silber. ℞. *Innerhalb eines Eichen- und Lorbeerkranzes in sechs Zeilen*: ZUR BELOHNUNG AUSGEZEICHNETER FORTSCHRITTE VON DEM PRAESES DER Ö. K. ACADEMIE DER BILD. KÜNSTE.

Grösse: 1 Zoll und 8 Linien.

(Tab. XXIV. N. 127.)

II. RVDOLPHVS . COMES . CZERNIN . A . CHVDENITZ. Unten in kleinerer Schrift: NAT.us D.ie IX.IVN.ii MDCCLVII.MORT.uus D.ie XXIII.APR.ilis MDCCCXLV. *Dessen wohlgetroffenes Brustbild von der linken Seite.* Unten: K . *onrad* LANGE . 1847.

℞. *Dessen der Länge nach halbirter Wappenschild, rechts ein lediges rothes Feld, links auf blauem Grunde drei weisse Querbalken, welche mit den drei Buchstaben F. M. R., d. i. Ferdinand, Matthias und Rudolf belegt sind. Als Herzschild prangt das österreichische Landeswappen, und oben die goldene Grafenkrone. Den Raum zwischen dem äussern und innern Kreise zieren Blumengewinde und bedeutungsvoll vier Medaillons, je rechts und links von geflügelten Greifen gehalten. In dem oben die Symbole der Schauspielkunst, unten der Poesie, rechts der Architektur und links der Malerei.*

Grösse: Zwei Zoll; in Bronce im k. k. Münzcabinete.

Johann Rudolf Graf Czernin zu Chudenitz wurde am 9. Junius 1757 in Wien geboren. Nach dem frühen Tode seiner Mutter Antonia, geb. Gräfin Colloredo, wurde er im Hause seines Grossvaters des Reichs-Vicekanzlers Fürsten Rudolf Joseph Colloredo bis in sein siebzehntes Jahr erzogen, und entwickelte frühzeitig seltene und vielseitige Anlagen und Fähigkeiten. Hierauf übernahm des Grafen Oheim, der regierende hochverdiente Fürst-Erzbischof von Salzburg, Hieronymus, die Aufsicht über seine fernere Ausbildung. Vier Jahre brachte Graf Rudolf an diesem Hofe zu, und widmete sich dem Studium der Rechtswissenschaften. Nebenbei erwarb er sich mit einer seltenen Leichtigkeit schätzbare Kenntnisse in den meisten Fächern der Literatur; der Geschmack an der Kunst blieb jedoch vorherrschend. Seine Lieblingsunterhaltungen waren Poesie und Musik. In dieser wurde er in Salzburg von Mich. Haydn unterrichtet, in der Folge wählte er in Wien den grossen Mozart, um unter seiner Leitung die Musikwissenschaft zu studiren und sich in der praktischen Composition zu üben. Auf der Violine konnte er Künstlern vom ersten Range gleichgestellt werden. Um den Umfang

seiner Kenntnisse zu vermehren, unternahm er nach dem Tode seines durch Herzensgüte und Edelsinn ausgezeichneten Vaters **Prokop** (1777) Reisen in Begleitung eines gebildeten und kenntnissreichen Mentors nach dem Auslande. In Italien hielt er sich am längsten auf; sein angeborner Kunstsinn fand dort die herrlichste Nahrung. In Frankreich zog er durch die anmuthvolle und milde Königin **Maria Antoinette von Oesterreich** die Aufmerksamkeit des Hofes auf sich. Der Minister Choiseul, Cardinal Rohan und andere hochgestellte Männer zeichneten ihn bei jeder Gelegenheit ehrenvoll aus. Den Aufenthalt in Paris benützte er, wiewohl seine damaligen Geldmittel keine glänzenden waren, zum Ankaufe werthvoller Kupferstiche, mit denen er in der Folge mehrere Gemächer seines Schlosses von Schönhof ausschmückte.

Nach seiner Rückkunft erhielt Graf Czernin ehrenvolle Aufforderungen, sich Staatsdiensten zu widmen. Allein der schon in frühern Zeiten durch mancherlei Vorfälle und neuerlich während seiner Minderjährigkeit zerrüttete Zustand seines hochangesehenen Hauses, das ehemals keinem andern in Böhmen an Glanz nachstand, bestimmte ihn, seine Wirksamkeit vorerst der Herstellung desselben zu widmen. Mit tiefer Einsicht entwarf er einen Plan zur Hebung der bisherigen Gebrechen in der Verwaltung seiner noch immer ansehnlichen Güter und verfolgte ihn mit Festigkeit und Beharrlichkeit. Er wurde dadurch bald reich genug, seine verwahrlosten Schlösser von Schönhof und Gestütthof den vorzüglichsten in Böhmen gleich zu stellen. Inzwischen vermählte er sich im Jahre 1781 mit einer durch seltene Vorzüge des Geistes und Körpers ausgezeichneten Dame, **M. Theresia Gräfin von Schönborn-Heussenstamm.** Er brachte den Winter in Wien, den Sommer auf seinen Gütern in Böhmen zu. Die erste Anlage seines nachmals so gefeierten Gartens von Schönhof fällt schon in diese frühere Periode. Der doppelte, durch bösartige Blattern schnell nacheinander erfolgte Verlust seiner beiden im zarten Alter aufblühenden Töchter (1788) veranlasste ihn und seine Gemahlin, eine Reise zu ihren Verwandten in Brüssel, London und Paris zu unternehmen.

Nach der Rückkehr wurde die unterbrochene Anlage des herrlichen Schönhofs fortgesetzt. Nach wenigen Jahren war die schöne Schöpfung, diese »Kunst im Naturgewande!« vollendet. Graf Czernin verstand es, die Natur mit allem Zauber der Schönheit, Einfalt und Erhabenheit darzustellen. Die geschmackvollen, mitunter grossartigen Gebäude wurden von einheimnischen schlichten Werkleuten, nach den Entwürfen und unter der Leitung des Gründers aufgeführt. — Den Sinn für das Schöne und Grossartige bewährte er bei jeder Gelegenheit. Die für Böhmens Geschichte ewig denkwürdige Epoche der beiden so schnell auf einander

folgenden Krönungen von 1791 und 1792 verherrlichte er in seinem prachtvollen, durch Grösse und Bauart Staunen erregenden Palaste in Prag durch Feste, bei denen fürstliche Pracht in einem schönen Bunde mit dem edelsten Geschmacke glänzte.

Bei seiner Unabhängigkeit, seinem Reichthume und Ansehen fehlte ihm zum vollkommenen Lebensglücke nur noch ein Erbe seines Namens und seines Vermögens, aber die Aussicht dazu schien sich, nachdem er bereits durch zwölf Jahre kinderlos geblieben war, zu schliessen. Da wurde ihm, wie durch ein Wunder ein Sohn geboren (1796). — In demselben Jahre zog ein schweres Kriegsgewitter gegen Böhmens Gränze hin, die feindlichen Schaaren drangen schon bis Amberg vor, wurden aber durch den Heldenmuth des Erzherzogs Karl zerstreut und genöthigt, in wilder Flucht über den Rhein zurückzukehren. Zum Andenken dieser Begebenheit beschloss Graf Czernin, ein grossartiges Monument in seinem Garten von Schönhof zu errichten. In einigen Jahren erhob sich daselbst zu diesem Zwecke ein Obelisk von edler Form und seltener Höhe. Die Aufschrift auf dem massiven Fussgestelle verkündigt seine Bestimmung.

In der Stadt richtete der Graf jetzt und fortan den Blick auf das Höchste der Kunst, die Meisterwerke der Malerei. In einem Zeitraume von kaum zwanzig Jahren erhob er seine Gemäldesammlung zu dem hohen Range, den ihr Kunstkenner einstimmig einräumen, erstaunt darüber, dass ein Leben voll edlen Kunstsinns (und dieses nicht in seinem ganzen Umfange) hinreichte, so vieles Bedeutende zusammen zu bringen. Diese Gallerie gehört noch immer zu den vorzüglichsten der Residenz.

Graf Czernin beschränkte jedoch seine Wirksamkeit nicht blos auf Kunstgegenstände, er wurde theils Mitgründer, theils eifriger Beförderer der meisten vaterländischen Bildungs- und Wohlthätigkeitsanstalten, als: Der ständischen Malerschule, des polytechnischen Instituts, des Conservatoriums der Musik, des National-Museums u. a. in Prag, der Gesellschaft der Musikfreunde, des Kirchenmusik-Vereines von St. Anna u. a. in Wien.

Sein Schönhof erlangte indessen einen grossen europäischen Ruf. Kein anderer Landsitz kann sich so vieler hohen und höchsten Besuche rühmen. Ihre Majestäten der Kaiser Franz, die Kaiserin Maria Ludovica, so wie die dermalige Frau Erzherzogin, Herzogin von Parma, Maria Louise, und die meisten Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses, in neuerer Zeit Ihre Majestäten K. Ferdinand und die K. Anna zeichneten Schönhof durch ihre hohe Anwesenheit aus. Von auswärtigen höchsten Personen zählt Schönhof zu seinen Gästen: Den König von Schweden, Gustav IV., die Könige von Preussen und Sachsen (Friedrich Wilhelm und Anton), die Grossfürstinnen Katharina und Maria, den (damaligen)

Erbgrossherzog Carl Friedrich von Sachsen-Weimar. Wenn man Weimar berührt, so kann man seinen Goethe, den Fürsten der Dichter und Denker, nicht übergehen.

1822 überfiel den Grafen eine schwere Krankheit, zugleich verheerte ein Orkan den Park von Gestütthof, seinen gewöhnlichen Herbstaufenthalt, der durch dreissig Jahre einer der glänzendsten in der Monarchie war. Von nun an wurde die Jagd aufgegeben. Der Uebergang zum öffentlichen Leben war dadurch für seinen immer thätigen Geist vorbereitet.

Der grosse Ruf, welchen er sich als Kunstfreund und Kunstkenner erworben hatte, erregte an der k. k. Akademie der Künste nach dem Tode ihres Präsidenten, des würdigen Grafen Lamberg, den lauten Wunsch, diese Stelle durch den Grafen Czernin besetzt zu sehen. Der Graf ehrte dieses Vertrauen und wurde im März 1823 Präsident dieser Akademie (bis 1827). Er widmete dieser in ihrer Art einzigen, für die Ausbreitung und Veredlung der Kunst in allen ihren Zweigen dem Staate so wichtigen Anstalt, seine ganze Aufmerksamkeit und Thätigkeit. Den vielen lange gefühlten Bedürfnissen wurde abgeholfen, der Eifer der Zöglinge durch neue Preise und Aufmunterungen belebt. Auf seinen Vorschlag hat der Allerhöchste Hof eine jährliche Summe zum Ankaufe der vorzüglichsten Stücke bei den Gemälde-Ausstellungen angewiesen, deren Wahl seinem Ermessen überlassen wurde. Die Akademie erhielt einen neuen Aufschwung. Der gleich Anfangs bewiesene Eifer in seinem Wirken, so wie die frühern Verdienste des Grafen wurden nun von Sr. Majestät dem Kaiser durch öffentliche Auszeichnungen huldreichst anerkannt. Im December 1823 erhielt er den Orden des goldenen Vliesses, im April des folgenden Jahres die geheime Rathswürde. Am 31. October desselben Jahres erhielt er die seit dem Tode seines Freundes Wrbna (30. Jänner 1823) erledigte Würde eines Oberst-Kämmerers. Dieser ehrenvolle Posten öffnete ihm einen schönen, seiner Liebe zur Kunst und Wissenschaft, seinen menschenfreundlichen Gesinnungen angemessenen und weitausgedehnten Wirkungskreis. Unter dem Oberst-Kämmerer stehen nebst andern Aemtern und Anstalten die Schatzkammer, die vereinigten Naturalien-Cabinette, das Münz- und Antikencabinet, nebst der k. k. Ambraser-Sammlung, die Gemälde-Gallerie, die k. k. Kammerkünstler, die beiden Hof-Theater. Dieser Wirkungskreis wurde noch erweitert, als ihn der Kaiser zum Beweise seiner Zufriedenheit mit seinen bisherigen Leistungen auch noch zum Stellvertreter des ersten Oberst-Hofmeisters (1828) ernannte. Der Graf bekleidete diese hohe, mit einem bedeutenden Aufwande verbundene Würde durch sechs Jahre unentgeltlich. Er machte sich des in ihn gesetzten Allerhöchsten Vertrauens würdig. Mit einer unermüdeten Thätigkeit suchte er die Interes-

sen der ihm anvertrauten Anstalten zu fördern. Die zweckmässigen und gefälligen Einrichtungen der Gallerie im Belvedere sind seine Werke. Welchen Aufschwung das Hofburgtheater durch ihn erhielt, ist noch im lebendigen Andenken.

Die Anhänglichkeit des Grafen Czernin an die Person des Kaisers, dessen Dienste er sich zwar schon im vorgerückten Alter, aber noch immer in der Fülle seiner Kräfte weihte, war unbegränzt. Der Monarch kannte sie so wie seine unerschütterliche Rechtlichkeit, seine seltene Freimüthigkeit, die ihn auch in der Nähe seines hohen Herrn nicht verliess, und wusste diese Eigenschaften zu würdigen. Er zeichnete ihn durch ein huldvolles, man könnte sagen, freundschaftliches Benehmen aus. Er liebte seine Gesellschaft, und liess sich von ihm auch auf jene Landsitze, wo er in Abgeschiedenheit, fern von allem Gepränge lebte, begleiten. Selbst in den letzten Momenten seines Lebens zeichnete Kaiser Franz den Grafen Czernin aus, er nannte nebst dem Fürsten Metternich und dem Grafen Kolowrat auch ihn im Testamente.

Wie in dem Kunstgebiete besass Graf Czernin auch im Leben einen hellen, durchdringenden Blick, der sich durch nichts irre machen liess, überall den wahren Sinn auffasste, die eigentliche Absicht errieth, und mit einer eigenen Klarheit und Einfachheit darstellte. Was er als bewährt und nothwendig befunden hatte, das verfolgte er mit rücksichtloser Festigkeit und Beharrlichkeit. Unglücksfälle ertrug er mit Ruhe und Gelassenheit, kleine, unerhebliche Vorfälle konnten ihn bisweilen zum Unwillen reizen. Alles Grossartige und Gediegene fesselte seine Aufmerksamkeit, bemeisterte sich seines ganzen Gemüthes; bei dem Kleinlichen und Gehaltlosen, wenn es sich auch mit noch so vielem Geräusche hervordrängte und die Menge mit sich fortriss, blieb er kalt und theilnahmlos. Bei seinen äusseren, dem Anscheine nach etwas strengen oder kalten Formen besass er ein mildes, leicht zugängliches Gemüth. Jedes Verdienst konnte seiner Anerkennung, jedes ausnehmende Talent seiner Aufmunterung sicher sein. Sein Wohlthätigskeitssinn bewährte sich im Stillen nicht minder als durch bedeutende Beiträge zu öffentlichen wohlthätigen Zwecken.

Der Tod seiner vortrefflichen Gemahlin (1838), mit der er 56 Jahre in der glücklichsten Ehe lebte, beugte ihn mehr als die Last der Jahre. Seine Theilnahme an der äussern Welt wurde immer geringer. Wenn sich auch sein Geist noch längere Zeit aufrecht erhielt, so konnte man sich doch nicht die sichtbare Abnahme seiner körperlichen Kräfte verhehlen. Er entschlummerte am Morgen des 23. Aprils, theuer und unvergesslich Allen, die Gelegenheit hatten, ihn ganz kennen zu lernen! — (Wiener Zeitung vom 14. Juni 1845. S. 1285.)

Des Grafen Johann Rudolf einziger, am 4. November 1796 geborner Sohn Karl Eugen, Regierer des Hauses Neuhaus und Chudenitz, k. k. geheimer Rath etc., vereint mit den ausgezeichnetsten Gaben des Geistes und Herzens echte Humanität und bethätigt bei jeder Gelegenheit seine warme Liebe zum Kaiserhause und zum Wohle des Vaterlandes. Ueber seine mit M. Theresia Gräfin von Orsini und Rosenberg erzeugten Nachkommen siehe das Gothaer Taschenbuch der gräflichen Häuser für 1856. S. 160 f.

Ueber die gräflich Czernin'sche Gemälde-Sammlung.

Nachdem die grosse Gemälde-Sammlung im Prager Palaste durch den ungeordneten Haushalt des Grafen Franz Joseph nach Dresden, München und andern Orten wandern musste und die gleichfalls zahlreiche und hochgeschätzte Gallerie im Schlosse Neuhaus ein Raub der Flammen geworden war, gründete Graf Johann Rudolf eine neue Sammlung ausgezeichneter Bilder in seinem Wienerhause, die — obschon sie über 300 Stücke zählt — weniger durch deren Anzahl als durch die seltene vorzügliche Auswahl der Kunstwerke werthvoll ist. Der Artikel in der österreichischen National-Encyklopädie. Wien 1835. Bd. I. S. 652 dürfte bei folgenden Gegenständen zu berichtigen sein. Unter den heiligen und historischen Bildern sind als besonders ausgezeichnete Stücke die Kreuzigung von Morillo, die Magdalena vom Spanier Matteo Cerezo und von Greuze, die Pest zu Marseille von Nikolaus Poussin, Tankred und Armida von Lucchesi, ferner Cleopatra und Augustus, dann der h. Erasmus von Raphael Mengs, eine h. Familie von Guido Reni, ein h. Sebastian und Cyrus von Guerano, ein Volksaufstand von Annibal Carracci, Schlachten von Jakob Cnyp, Verschuring und Casanova etc., dann Judas und Thomar von Eeckhout, Cleobis und Biton von Loir weit eher zu nennen, als der Ahasverus von Domenichino und die Kreuzabnahme von Daniello da Volterra, obwohl diese auch gute Bilder sind. Die betende Maria, eines der schönsten Gemälde, ist nicht von Holbein, sondern von einem alten Niederländer. Bei den Genrebildern ist statt Ostade der ausgezeichnete Terburg, Adrian Browne, Bloemaert etc. zu erwähnen. Bei den Porträten ist es nicht richtig, dass zwei Köpfe Albrecht Dürer's ganz vorzüglich erwähnenswerth sind; die zwei Rubens, die nicht genannt sind, verdienen grössere Beachtung. Auch die schönen Köpfe von Domenichino, Gerard Dow, Rembrand, Carlo Dolce sollten genannt sein, so wie bei den Landschaften die vorzüglichen Swanevelt, Claude Gelée, Jan Wynants, Hob-

bema, van der Neer, Adrian van de Velde, Asselyn, Loutherbourg. — Statt Strozzi sollte es heissen Peter von Moya. Unter den neuern Gemälden verdienen Füger, Platzer, Porträte von Lampi, Landschaften von Rebell und Schönberger eine rühmliche Erwähnung.

XCVIII.

PETER Graf von GOËSS, Freiherr zu Karlsberg etc.,

k. k. Kämmerer, geheimer Rath, kaiserlicher Hof- und niederösterreichischer Landmarschall etc. etc., † 1846.

(Tab. XXV. N. 128.)

DALMATIA FELIX RECEPTO CAESARE. Innerhalb eines Kreises: *Ein Dalmatiner in der Morlakentracht, den Säbel umgeschnallt, mit einem Czako auf dem Haupte und* F. II. (Franciscus II.) *auf der Brust, steht auf der langgestreckten Küste Zara's, nach der Schiffe heransegeln, und richtet zurückgesenkten Hauptes seinen Blick gegen den aus Wolken niederschwebenden Adler empor, der in seinen Krallen ein Füllhorn hält, welches Früchte über die Landschaft ausschüttet.* — Im Abschnitte: LUIGI FERRARI F. *ecit.*

℞. *Zwischen einem Kranze aus Oelzweigen und Eichenlaub geflochten liest man in acht Zeilen die Inschrift:*

PRÆSIDE . AVLICO
PETRO . COMITE . DE . GOESS
VERE . EVERGETE
HVIC
NOBILES . IADERTINI
ÆTERNÆ . DEVOTIONIS
M. *onumentum* D. *edicant*
ANNO . MDCCCIV.

Grösse: 2 Zoll 5 Linien im Wiener Maass, geprägt in Bronce, im k. k. Münzcabinete. — Als Dalmatien in den Jahren 1802—1805 von der Hungersnoth schwer heimgesucht war, liess Graf von Goess als k. k. Hofkommissär Getreide etc. einführen, wie wir unten das Nähere zeigen werden.

Unter die hervorragenden fremdländischen Geschlechter, die in Kriegs- oder Staatsdienste nach Oesterreich gekommen sind, nennen wir die Grafen von Hoyos, die nach vollem Verdienst hochgeehrt blühen, aus Spanien, die Bombelles, Bucquoy, St. Julien, Nugent, Rohan, Segür etc. aus Frankreich, die Baillet Latour, Clerfayt, Ficquelmont, Frimont, Grünne, Saint-Genois etc. aus den Niederlanden und Lothringen, die Odonell, Taaffe aus Schottland, die Braida, Cavriani, Collalto, Colloredo, Montecuccoli, Porcia etc. aus Oberitalien. Aus dem fernen Portugal stammen die Grafen Silva Taroucca und Goës oder nach späterer Schreibung Goëss.

Damian de Goes, im Flecken Alanquer in Portugal 1501 geboren, war von adeliger Herkunft und an K. Emanuels († 1521) Hofe erzogen und besuchte die Universität zu Padua. Durch seine Sendungen in wichtigen Staatsgeschäften an die Könige Sigmund I. von Polen, Friedrich I. von Dänemark und Gustav I. von Schweden etc. erwarb er sich nicht nur reiche Kenntnisse und grosse Umsicht, sondern auch durch sein Betragen die hohe Gunst der ersten Fürsten und Männer seiner Zeit, von denen wir nennen Papst Paul III., Kaiser Karl V., der laut der Reichsadels-Acten ihm am 17. Februar 1530 den Adelstand und Wappenbesserung verlieh, ferner K. Ferdinand I., Heinrich VIII. und Franz I., so auch Peter Bembo, Jakob Sadolet, Christoph von Madruz (I. N. III), Erasmus von Rotterdam, bei dem er durch fünf Monate zu Freiburg im Breisgau weilte, auch führte er einen ausgebreiteten Briefwechsel. Um ganz der Wissenschaft zu leben und seine Werke ruhig auszuarbeiten, zog er sich nach Löwen zurück. Hier ward er von den Franzosen, gegen die er eine Truppe Studenten anführte, im J. 1542 gefangen und musste 2000 Ducaten Lösegeld zahlen. Nach seiner Rückkehr in seine Heimat ernannte ihn K. Johann III. zum Historiographen des Reichs. Er war im Griechischen, Lateinischen, Arabischen und Aethiopischen bewandert, sprach und schrieb viele neuere Sprachen, war sehr musikalisch, machte Verse voll Anmuth und Eleganz. Unter vielen andern geographischen und historischen Werken schrieb er: »*de rebus et imperio Lusitanorum. Lovanii 1554 in 4*^to^, die ihm eine bleibende Stelle in der Literatur sichern *). Er vermählte sich mit Johanna van Hargen im J. 1538 und starb im December 1560.

Deren Sohn Emanuel lebte in den spanischen Niederlanden und hinterliess den Sohn Franz, welcher mit Anna Regina van der Hoorst

*) Nach der Bibliotheca *Lusitana historica, por Diogo Barbosa Machado. Lisboa* 1741. *in Fol. Tom.* I. 615. *seq.*

die Söhne Anton, *Johann* und einen, dessen Name mir unbekannt geblieben ist, erzeugte.

Johann Freiherr von Goes, im J. 1611 zu Brüssel geboren, studirte in Löwen und ward, unentschlossen, ob er durch Missionen als Jesuit oder als Diplomat seine Laufbahn eröffnen sollte, erst Diplomat und zwar einer der bedeutendsten seiner Zeit, dann Bischof und Cardinal. Voll Talentes lernte er auch die Sprachen des Orients, studierte vorzüglich Hugo Grotius und Daniel Heinsius. Vom Cardinal-Infanten Don Ferdinand, Mitsieger bei Nördlingen (II. 291) und Statthalter der Niederlande bestens empfohlen, kam er nach Wien und trat wegen seiner seltenen Sprachkenntnisse ins Cabinet des Fürsten Joh. Anton v. Eggenberg, den er auf seiner Mission nach Rom, um dem P. Urban VIII. des Kaiser Ferdinand III. Thronbesteigung feierlich anzuzeigen, als Secretär begleitete. Nach dem feierlichen Einzuge am 7. November 1638 gieng v. Goes in geheimer Sendung nach Neapel. Nach seiner Rückkunft 1639 zum Reichshofrathe in der Section für auswärtige Angelegenheiten befördert, arbeitete er unter dem grossen Pacificator Maximilian Grafen v. Trautmannsdorf in Sachen des westphälischen Friedens und der Vollziehung desselben, auch wurde er in ungarischen und türkischen Geschäften gebraucht. Kaiser Ferdinand III. dehnte am 2. Juni 1652 den ihm verliehenen Freiherrnstand mit dem Titel »Wohlgeborn« auf seine beiden Brüder aus *). Darauf suchte er zwischen den beiden Mächten Scandinaviens zu vermitteln und war 1657 als kaiserlicher Bevollmächtigter in Kopenhagen, als der Schwedenkönig Karl Gustav die Stadt beschoss.

Nun schickte Kaiser Leopold I. ihn an den alten, verschlagenen Alipascha, Serdar an der Grenze, nach Temesvar, hauptsächlich zu verhindern, dass Siebenbürgen in ein Paschalik verwandelt werde. Schlau wusste dieser die kaiserlichen Abgeordneten hinzuhalten, um mittlerweile asiatische Schaaren zu künftigem Angriffe heranzuziehen. Goes nebst den beiden andern kaiserlichen Residenten Simon Reninger und dem Hofkammerrathe Perez hatte am 10. Juni 1663 mit demselben Alipascha zu Belgrad eine Conferenz, am 3. Juli abermals in Esseg und suchte möglichst die Erneuerung des Friedens, dann eine dritte am 28. Juli in Ofen. Während die Heermassen gegen Neuhäusel vorrückten, es am 24. September einnahmen und über die ungarische Gränze bis gegen Olmütz hinauf sengend und brennend und Tausende von Menschen fortschleppend, streiften, ward

*) Nach Iselin II. 786 war Daniel Heinsius' Tochter Elisabeth mit Wilhelm Goes verehelicht. Dieser Wilhelm van der Goes (Goesius), Herr von Bronkhorst, 1611 zu Leyden geboren, ein ausgezeichneter Rechtsgelehrter und Philolog, der am 13. October 1686 im Haag starb, gehörte einer ganz andern Familie an.

Goes wie ein Gefangener in Ofen hingehalten und kam erst am 10. December in Wien an *).

Bei einem Mordversuche an ihm soll er, wie die Tradition meldet, das Gelübde gethan haben, in den geistlichen Stand zu treten. Schon lange war seine Neigung hiezu entschieden, aber erst spät ausgeführt. Von Wien gieng er zum Kaiser nach Regensburg, dann an den Berliner Hof und nach Braunschweig-Lüneburg, um den dortigen Erbfolgestreit beizulegen, war im Haag mit dem Prinzen Wilhelm von Oranien thätig, vertrat in Polen nach des König Joh. Kasimir's Abdankung (1668) Oesterreichs Interesse, bis am 19. Juni 1669 Michael Koribut Wisnowieki als König gewählt war.

Baron von Goes war in Karlsbad, von wo ihn ein Courier nach Wien berief; man bezeichnete ihn als zweiten Gesandten zum Congresse nach Nimwegen. Der Kaiser überraschte ihn für die langen und treuen Dienste mit der Verleihung des Bisthums Gurk, wodurch er Reichsfürst (wiewohl ohne Sitz und Stimme) wurde und als solcher bei der Versammlung ein höheres persönliches Ansehen hatte. Da er schon in seiner Jugend Studien für den geistlichen Stand gemacht hatte, empfieng er bald die heiligen Weihen, hielt am 13. December 1675 bei den Jesuiten in Wien die Primiz und wurde am 2. Februar 1676 von dem Fürstbischof Wilderich **) in Wien consecrirt. Seine Mitgesandten, die Grafen Paul Sixt. von Trautson und Kinski, giengen zum Friedenscongresse, der am 3. März 1677 bebegann, nach Nimwegen voraus. Er ordnete inzwischen seine Diöcese und war besonders für die Seelsorge in den Gebirgsgegenden seines Sprengels bedacht. Am 10. August 1678 kam er nach Nimwegen und schloss am 5. Februar 1679 den Frieden des Kaisers und des deutschen Reichs mit Frankreich und Schweden. Als der Executionstractat des geschlossenen Friedens am 17. Juli unterfertigt war, reiste er nach Karlsbad ab und kehrte von da in sein Bisthum zurück. Werkthätig wie der Neustädter Bischof, Leopold Graf von Kollonitz, suchte er im Jahre 1683 die kranken und verwundeten Krieger, welche die Macht des Halbmondes vor Wien, Barkan, Gran und Ofen brachen, möglichst zu unterstützen ***).

*) Wissgrill's Angabe (III. 345), dass Baron von Goes kaiserlicher Minister in Konstantinopel gewesen sei und nach dem am 2. August 1664 bei St. Gotthard erfochtenen Siege mit der osmanischen Pforte Frieden oder vielmehr einen Waffenstillstand geschlossen habe, ist irrig. Dieser Friede wurde von dem oben genannten Simon Reninger, einem Steyermärker, am 20. Aug. zu Vasvár (Eisenburg) geschlossen. Dieser Sieg und Friede bilden den Wendepunkt des Glückes der Erzfeinde der Christenheit.

**) Wilderich Freiherr v. Walderdorf, vor dem Reichsvicekanzler, Dompropst zu Speyer, Domcapitular zu Mainz und Würzburg, ward 1669 Bischof zu Wien, wo er am 4. September 1680 starb.

***) Diese edle Thätigkeit besang der vaterländische Dichter Johann Nepomuk Vogl in der historischen Ballade „die edlen Grafen von Goëss,“ um das J. 1840.

Als man ihn 1685 für den Cardinalshut vorschlug, schob er bescheiden diese Auszeichnung auf den gleichwürdigen Kollonitz. Am 2. September 1686 ernannte ihn P. Innocenz XI. zum Cardinalpriester der h. römischen Kirche unter dem Titel: *S. Petri de monte aureo.* Nach dessen Tode (12. August 1689) erhielt er den Befehl, das kaiserliche Interesse gegen die französische Partei im Conclave wahrzunehmen, kam aber am 7. October gerade an dem Tage, als Alexander's VIII. Erhebung publicirt wurde, in Rom an und empfieng aus dessen Händen den Cardinalshut. Später vertrat er daselbst die Angelegenheiten des kaiserlichen Hofes und erwarb sich allgemeinen Ruhm. Er starb hochbetagt am 19. October 1696 in Rom und wurde nach seinem Verlangen bei den Kapuzinern beigesetzt.

Im J. 1689 hielt er eine Diöcesan-Versammlung auf seinem Schlosse Strassburg, trat viele zweckmässige seelsorgliche Verfügungen, errichtete Stiftungen und Beneficien, besonders für seine Herde im Gebirge und vermachte dem kaiserlichen Feldspitale 70,000 Scudi. Ausserdem erkaufte er für seinen Neffen Johann Peter ansehnliche Güter in Kärnten, wodurch sich die Ansiedelung dieses Geschlechtes in diesem Lande erklärt.

Der Cardinal hatte seines Bruders Anton Sohn, Johann Peter von Goës (geb. 1667), Freiherrn zu Karlsberg und Moosburg etc. *), adoptirt und zu seinem Erben ernannt, welcher schon 1686 Reichshofrath war und etlich Jahre in Rom bei seinem greisen Oheim und zur Besorgung der kaiserlichen Angelegenheiten verweilte. Am 2. August 1693 erhob Kaiser Leopold I. ihn in den Grafenstand mit dem Titel »Hoch- und Wohlgeborn« und der Befugniss, im Falle, dass derselbe ohne eheliche männliche Leibeserben mit Tod abgehen sollte, einen oder zwei seiner Vetter mit Uebertragung seiner Standesvorzüge an Kindesstatt annehmen zu dürfen (nach den Reichsadels-Acten). Im J. 1698 gieng er als kais. wie auch k. spanischer Gesandter zu den Generalstaaten, war dem König Karl III. (VI.), als er im J. 1703 auf seiner Reise nach Spanien in Holland anwesend war, zu Diensten, dirigirte die Geschäfte in den Niederlanden und wohnte verschiedenen Friedensverhandlungen bei. Er war bevollmächtigter Minister auf den Friedenscongressen zu Rastatt und Baden im Aargau und unterzeichnete am 7. September 1714 nach dem Prinzen Eugen von Savoyen als zweiter kaiserlicher Bevollmächtigter das Friedens-Instrument **).

*) Auf dieser Moosburg am Werdsee ward des Karolingers Karlmann unehelicher Sohn K. Arnulf von Liutswinde (nach Stälin I. 262, Tochter des ältern berühmten Markgrafen Ernst, somit aus edlem Blute) im J. 863 geboren und erhielt zum Andenken an den h. Arnulf, Bischof zu Metz († 611), seinen Taufnamen.

) Er führt in demselben den Titel: »*Illustrissimus et Excellentissimus Dominus* *Petrus*** *Comes de*

In Rom hatte er sich am 14. October 1693 mit Anna Apollonia Gräfin von Sinzendorf - Ernstbrunn vermählt, die am 4. Februar 1739 starb. Er errichtete im J. 1709 mit einem Vermögen von mehr als 500,000 fl. die beiden Kärntnerischen Fideicommisse und starb als Landeshauptmann und Burggraf des Herzogthums Kärnten am 13. März 1716. Sie erzeugten nebst drei Töchtern den Sohn

Johann Anton Grafen von Goes, Freiherrn auf Karlsberg und Moosburg, Herrn der Herrschaften Ebenthal, Pach, Pfannhofen. Gurnitz, Hallegg, geb. 3. Nov. 1699 etc., erhielt am 26. Jän. 1718 die niederösterreichische Landmannschaft im Herrenstande, desgleichen am 22. December 1730 im Lande ob der Enns. Er ward kais. geheimer Rath, 1739 Landeshauptmann in Kärnten, in den Jahren 1743 und 1744 Präsident der Administration der eroberten kurbaierischen Lande und kais. Statthalter in der Oberpfalz. Er vermählte sich mit Maria Gräfin von Thürheim am 26. Jänner 1720, welche ihm, der im Jahre 1748 starb und zu Strassburg in Kärnten ruht, ausser fünf Töchtern die beiden Söhne Joh. Sigmund Rudolf und Joh. Karl Anton gebar *). Jener am 1. Aug. 1723 geboren, ward Reichshofrath, dann von 1750—1758 kaiserlicher Gesandter in Schweden, später der jüngern Erzherzoge Ferdinand und Maximilian Ajo oder Obersthofmeister. Er vermählte sich am 11. Mai 1772 mit der Fürstin Maria Theresia von Schwarzenberg und folgte ihr († 1756) am 15. Juli 1796 kinderlos in's Grab.

Fortpflanzer dieses Geschlechtes ist dessen jüngerer Bruder Joh. Karl Anton, geboren den 18. August 1728. Er war k. k. Kämmerer, Generalmajor und Garde - Capitän des Grossherzogs von Toscana und starb den 4. Mai 1798. Seine Gemahlin M. Anna Gräfin von Christallnigg († 9. Mai 1809) schenkte ihm in Florenz ausser der Tochter M. Anna, geb. 1770, die mit dem Freiherrn Maximilian von Rehbach († 7. Mai 1821) vermählt war und schon am 23. Februar 1795 starb, die drei Söhne: *a*) Peter, von dem wir sogleich sprechen werden; *b*) Karl Joh., geb. den 16. September 1775, k. k. Kämmerer und Hofrath beim k. k. Gubernium zu Gratz, † 7. Juni 1843, und *c*) Rudolf Maria, geb. in Florenz am 27. October 1777, k. k. pensionirter Bergrath, von denen

Goes in Carlsberg Sacrae Caesareae Majestatis Consiliarius status, Camerarius et Carinthiae supremus Capitaneas Provincialis. Die Landmannschaft im Herrenstande im Lande Kärnten hatte er am 11. Jänner 1694 erhalten.

*) Die Angabe bei Wissgrill Bd. III. 346, dass der Graf Johann Anton in zweiter Ehe mit Francisca Freiin von Rupp vermählt gewesen und die Angabe Anderer, dass er 1768 gestorben sei, sind nach den Familien-Acten irrig; jene Francisca war des Grafen Schwester und mit einem Freiherrn von Rupp verehelicht. So gehörten Pellendorf und Neubau im Viertel Unter-Manhartsberg nicht den Grafen von Goës.

sich, wie das Gothaer Taschenbuch der gräflichen Häuser zeigt, drei Linien bilden.

Peter Graf von Goëss *) (wie er seinen Namen schrieb), am 8. Februar 1774 zu Florenz geboren, erfreute sich einer sorgfältigen Erziehung und genoss einen gründlichen Unterricht in der deutschen, lateinischen und französischen Sprache und Literatur, wie auch in der Religion, Geographie und Geschichte, ferner in der Mathematik, Rhetorik und Poetik. Zu Ende Juni 1790 kam er zu seinem Oheime Grafen Rudolf von Goëss nach Wien, studirte daselbst bis 1794 die Rechtswissenschaft, lernte fleissig die italienische Sprache, Zeichnen, Violoncell, und trat sogleich seine Praxis im politischen und Justizfache an, kehrte aber nach dem Tode seiner geliebten Schwester M. Anna († 22. Februar 1795) zu seinen Eltern nach Klagenfurt zurück, legte am 27. April desselben Jahres seinen ersten Diensteid als Conceps-Praktikant beim dortigen k. k. Kreisamte ab und begann somit seine Diensteslaufbahn. Er wurde seit dem Herbste 1796 bald im Amte, bald bei Commissionen selbstständig verwendet und rückte den 7. März 1797 zum überzähligen unbesoldeten Kreiscommissär vor. In dieser Eigenschaft war er in jenem verhängnissvollen Jahre beim Vordringen der französischen Armee und dem Rückzuge der k. k. Truppen aus Italien nach Kärnten und Steyermark mit der Verpflegung und Einquartierung der Heeresmassen, der Besorgung der Vorspann u. s. w. betraut. Der junge Mann bethätigte einen richtigen Blick, Gewandtheit, rastlosen Eifer und warme Vaterlandsliebe. Nach dem Frieden von Campo Formio (17. October 1797) nahmen seine Zeit theils seine amtlichen Dienstleistungen, theils Familien-Angelegenheiten (da sein Vater am 4. Mai 1798 gestorben war), dann die Vorbereitungen für die praktischen Justizprüfungen in Anspruch, die er im April 1799 für den Rathsdienst in diesem Fache ablegte. Er war Beisitzer bei dem Landrechte als Referent und Votant, dann am 19. November 1799 überzähliger unentgeltlicher Rath bei der damals in Kärnten bestandenen politischen Landesstelle. Im J. 1798 ward er k. k. Kämmerer. Im Jahre 1800 verwendete man den in derlei Diensten bewährten Grafen als Oberlandescommissär bei dem Condé'schen Corps und sonstigen grösseren Armeebewegungen, besonders der russischen Truppen durch Kärnten nach Italien, wie auch für die vorbereitete Landesvertheidigung, dann im fol-

*) Quellen dieses biographischen Abrisses sind: *a)* „Peter Graf von Goëss als Mensch und Staatsmann." Von Joseph Schulz, Präsidial-Kanzellisten der ersten österreichischen Sparkasse etc. Wien bei Sollinger's Wittwe. 1853. S. 30 gr. 8°, mit des Grafen Porträt in Kupfer gestochen. Herr Schulz war in genannter Eigenschaft dem Herrn Grafen als Obercurator der Sparkasse durch 22 Jahre zur Dienstleistung zugetheilt. *b)* Briefe von Herrn Pietro de Grandi aus Venedig, der als Kanzlei-Official unter dem Grafen in Italien diente.

genden Jahre 1801 für die in Folge des Waffenstillstandes von französischen Truppen besetzten Theile Oberkärntens.

Nach Beendigung dieser Geschäfte theilte ihn Seine Majestät der Hofcommission zu, welche damals zur Organisirung von Istrien, Dalmatien und der Provinz von Cattaro unter der Oberleitung des Freiherrn Franz Maria Carnea-Steffaneo *) errichtet worden war. Diese Commission bereiste von Triest und Capo d'Istria aus noch im Herbste 1801 und in den ersten Wintermonaten 1802 Istrien und begab sich im März des folgenden Jahres nach Dalmatien, von wo der Baron zu Anfang April nach Wien abgieng, um die ihm verliehene ehrenvolle Stelle als Ajo des neunjährigen Kronprinzen, nachherigen Kaisers Ferdinand I., anzutreten. Der junge bescheidene Graf lehnte gewissenhaft die Uebernahme des Präsidiums des dalmatinischen Guberniums ab, musste sich aber einem wiederholten bestimmten Hofbefehl hiezu fügen und fungirte nun als selbstständiger Hofcommissär. Er bereiste, um möglichst genaue Kenntniss von den Verhältnissen der Einwohner und den Eigenheiten der verschiedenen Landestheile zu erlangen, auch sämmtliche in jener Zeit unter Dalmatien mitbegriffenen Meeresküsten und Inseln, so wie das Innere des Landes und die Grenzen längs des türkischen Gebietes. Als er inzwischen zum Hofrathe mit dem Befehle ernannt wurde, das Präsidium des damaligen provisorischen Guberniums und des damit verbunden gewesenen Appellationsgerichtes in Zara zu übernehmen, unterzog er sich diesem allerhöchsten Auftrage pflichtmässig, und alsbald stellte sich an ihn dringend die Anforderung, mehrere unmittelbare Verfügungen für die sittlichen, physischen und ökonomischen Bedürfnisse der Landeseinwohner zu treffen und höheren Ortes in Antrag zu bringen. Die erforderlichen Vor-

*) Johann Anton Ritter von Carnea-Steffaneo von Tapogliano war aus einem alten adeligen Görzer Geschlechte, wurde wegen seiner langjährigen, vielseitigen und uneigennützigen Verdienste, die er besonders um die Regelung der im Laufe mehrerer Jahrhunderte zerrütteten Einkünfte der Stadt Aquileia (nachdem das dortige Patriarchat in das Erzbisthum zu Görz für den österreichischen, und in jenes zu Udine für den venetianischen Antheil 1751 aufgelöst worden war) sich erworben hatte, von Kaiser Franz II. am 5. December 1800 in den Freiherrnstand mit dem Prädicate zu Kronheim und Eppenstein für sich und seine ehelichen Nachkommen erhoben und ward auch Landstand in Görz. — Sein oben genannter Sohn Franz Maria diente erst in Görz, gleichfalls in den verwickelten Angelegenheiten von Aquileia, dann beim Gubernium in Triest und wurde schon im J. 1797 zur Organisirung in Istrien, Dalmatien und Oesterreichisch-Albanien unter dem k. k. Hofcommissäre und Capo di Governo Raimund Grafen von Thurn bestimmt. Er ward Ajo, dann auch k. k. Kämmerer und geheimer Rath und im J. 1807 Präfect der k. k. Hofbibliothek, hatte aber mehrere Differenzen mit den Custoden und wurde nach einer Untersuchung von Seite des k. k. Obersthofmeisters Ferdinand Fürsten von Trautmannsdorf durch kais. Decret vom 16. Februar 1809 dieses Dienstes enthoben. Er besass eine auserlesene Bibliothek von 18,000 Bänden der seltensten Werke, über die man Franz Heinrich Böckh's Wiens lebende Schriftsteller, Künstler etc. Wien 1818. Bd. I. 119—121, ferner II. 21—23 nachsehen kann. Er starb 68 J. alt in Wien am 20. Mai 1825.

kehrungen wurden schon im Spätherbste **1802** und im Laufe der ersten Hälfte des folgenden Jahres mit um so rastloserem Eifer getroffen, als hiezu nach einer eingetretenen Hungersnoth, welche durch eine siebenmonatliche Trockenheit herbeigeführt wurde, und deren verheerenden Wirkungen und Folgen gesteuert werden musste. Der edle Graf beeilte sich einerseits verschiedene Getreidearten und andere Lebensmittel herbeizuschaffen, deren Zufuhr allenthalben zu beleben, gemeinnützige Arbeiten zu veranlassen und zu fördern und suchte andererseits Missbräuchen vorzubeugen und dem Müssiggang ein Ziel zu setzen. Dem tiefsten Elend und Jammer, welche besonders die ärmeren Volksclassen heimsuchten, wusste er dadurch zu begegnen, dass er Geld aus den öffentlichen Cassen und Getreide aus den Aerarial-Magazinen im Betrage von mehr als **300,000** Gulden CM. zur sogleichen Abhilfe unter die ausgehungerte Bevölkerung (nach dem grossen Beispiele Kaiser Joseph's II. in Böhmen und Mähren) vertheilen liess, unter der Gefahr, diese ausserordentliche Summe aus Eigenem zu ersetzen, wenn nicht Seine Majestät diese von der höchsten Noth gebotenen Rettungsmittel nachträglich genehmigt hätte. So kaufte er zu jener Schreckenszeit aus eigenen Mitteln *) eine ganze Getreideladung zweier durch Seestürme in den Hafen von Zara geworfenen Schiffe **), um sie theils unter die Nothleidenden zu vertheilen, theils um sie zu Errichtung von Vorraths-Magazinen zu verwenden und hiedurch dem unverhältnissmässigen Steigen der Getreidepreise und dem schändlichen Wucher zu begegnen. Zum bleibenden Andenken dieser aufopfernden Handlungen liess der Adel von Zara (*Nobiles Iadertini*) die oben **S. 476** beschriebene Medaille prägen.

Der mitleidvolle Graf war nicht allein bemüht, die Bedrängnisse des Tages nach Kräften zu lindern, sondern auch für die Zukunft nachhaltig zu wirken durch Regelung des Armenwesens, durch Gründung von Unterrichts- und Arbeitsanstalten aller Art, durch Verbesserung der Landescultur, durch Herstellung von Strassenzügen, aber insbesondere durch strenge Gerechtigkeitsliebe und Ausrottung der Räuberbanden, die das Land seit sieben Jahren beunruhigt hatten. Mit richtigem Blicke erfasste er das Schicksal der Kinder der untersten Volksclasse, indem er die-

*) Herr de Grandi, der längere Zeit als *Uffiziale di penna* (Kanzellist) unter dem Grafen gedient hat, schreibt mir aus Spalato am 2. December 1847 übereinstimmend: „*Nell' anno* 1804 *di grande carestia in Dalmazia esso Governatore fece col proprio denaro acquistare da lontani paesi varj bastimenti de' grani, e li fece gratuitamente scompartire in proporzione dei bisogni delle povere famiglie, e con tale provvido soccorso salvò numeroso popolo, che senza di tale generosa, pia e meritoria grande opera sarebbe sicuramente perito di fame etc.*

**) Eines dieser Schiffe kam aus Odessa, das andere von der afrikanischen Küste, beide waren nach Triest instradirt und glücklicher Weise die Capitäne ihre Eigenthümer.

selben versammeln liess und sie einzeln (da es noch keine Kinderbewahranstalten gab) rechtschaffenen Handwerkern und ehrbaren Weibspersonen anvertrauen liess, um sie sorgsam zu überwachen und zu Religionsübungen, zur Sittlichkeit und angemessenen Beschäftigung anzuhalten, wofür er ihnen Unterhaltungsbeiträge aus dem Wohlthätigkeitsfonde anwies und so die schuldlosen Kinder dem Müssiggang und der Verwilderung entzog, auch widmete er seine Obsorge den öffentlichen Krankenhäusern. Eben so traf er die Einleitung zur Errichtung eines Gymnasiums in Zara und einer Erziehungsanstalt für Jünglinge und Knaben aus den gebildeteren Ständen. Seine jährliche Besoldung von **6600** Gulden CM. liess er ganz in den Händen der Cassebeamten, die sie theils an Dürftige jedes Standes gegen ein Anweisungsbillet von seiner Hand, theils an Arme, die nicht aus den öffentlichen Fonden der Wohlthätigkeitsanstalten unterstützt werden konnten, als Almosen verabreichen; so vertheilte er in drei Jahren in dieser Provinz über **20,000** Gulden, ausserdem noch Gelder, die ihm von seiner Familie zugeschickt wurden und stellte auf dieselbe sogar Wechsel aus, um seine gemachten Verheissungen zu erfüllen.

Als man die politische Landesstelle Kärntens mit dem Gubernium der Steyermark vereinigte, wurde Graf Goes im Juni **1804** zum wirklichen Landrechts-Präsidenten und ständischen Chef in Kärnten ernannt mit dem Auftrage das Präsidium in Dalmatien fortzuführen, bis der zum Civil- und Militärgouverneur dahin ernannte FML. Freiherr von Brady dasselbe übernehmen werde. Das *Corpo nobile* in Zara, vom Gefühle der Dankbarkeit innigst durchdrungen, versammelte sich vor des Grafen Abreise im Gubernial-Palaste und erwählte ihn einstimmig zum Mitgliede des Adels von Zara. Der Conte Joh. Baptist Stratico schloss seine Anrede mit den Worten: »dass Dalmatien dem Grafen von Goëss eben so viele Altäre von Liebe und Dankbarkeit errichtet habe, als Herzen der Dalmatiner schlagen, welche durch ihn so viele Wohlthaten empfangen haben.«

Nachdem er das Präsidium in Dalmatien seinem Nachfolger übergeben hatte, verfügte er sich am **28.** Februar **1805** zu Land durch die Liccaner und Ottochaner Militärgränze über Zeng, Fiume, Triest und Laibach auf seinen neuen Posten nach Kärnten und wurde bei dem im Herbste **1805** erfolgten Eindringen der französischen Truppen zugleich mit der Landes-Administration während ihrer Anwesenheit beauftragt. Er verstand deren gebieterische Forderungen zu mässigen, durch die ihm inwohnende Gabe der Vermittelung und Versöhnung den Uebermuth und die Zügellosigkeit des Feindes zu beschwichtigen, ja bei der Biederkeit seines Charakters, bei seiner Besonnenheit und strengen Rechtlichkeit demselben selbst Hochachtung abzugewinnen und mit Beihilfe des

*

Fürstbischofs von Gurk, Grafen von Salm, zweien wegen eines zu Klagenfurt entstandenen Tumultes kriegsrechtlich zum Tode verurtheilten Bürgern das Leben zu retten und sie dem Schicksale des Buchhändlers Palm zu entreissen. Wegen übermässig geforderter und verweigerter Landescontribution war er von öftern Gewaltthätigkeiten gegen seine Person bedroht und als Geissel bis zur Wiederräumung des Landes in französischer Haft gehalten.

In Würdigung dieser Verdienste ernannte ihn Kaiser Franz im April 1806 zum Landrechts-Präsidenten und zugleich zum Vicepräsidenten des vereinigten steyermärkisch-kärnten'schen Guberniums zu Gratz, wie auch zum geheimen Rathe, als welcher der Graf auf allerhöchst eigene Bestimmung in die Hände seines Kaisers und Herrn bei dessen Anwesenheit daselbst im September 1807 den gewöhnlichen Eid ablegte. Hier amtirte er theils unter dem Gouverneure Franz Grafen von Saurau, theils leitete er die Geschäfte, besonders als jener bei Anlass der dritten Vermählung des Kaisers Franz I. abwesend war.

Im Juli 1808 wurde Graf von Goess zum Gouverneur von Triest befördert und vor Seiner Majestät in Laxenburg beeidigt. Hier trat er am 28. August in eine geschäftvolle Periode ein, weil, wenn auch der Gubernialbezirk auf dem Festlande von kleiner Ausdehnung war, die Schifffahrts- und Handelsgegenstände gehäufte und zum Theile sehr erschwerte Geschäfte wegen der Blokade der Rhede und Umgebungen durch englische Kriegsschiffe darboten, weil Oesterreich dem vom Kaiser Napoleon angenommenen Continentalsysteme beigetreten war, und weil Frankreich, wie auf unbezweifelte Art bekannt geworden, vorhatte, sich auch der Stadt Triest zu bemächtigen oder wenigstens in militärische Occupation zu setzen, weshalb man auch die Cassen von da nach Laibach stationirte und nur wochentlich oder monatlich das nöthige Geld daher bezog.

Mit dem Beginne des Jahres 1809 verwickelten sich mehr und mehr bedrohlich die politischen Verhältnisse Oesterreichs und Frankreichs und schon im Febr. wurde der Graf, im Falle des vorauszusehenden Krieges zum General-Intendanten für Italien und Tirol unter dem Oberbefehle des Erzherzogs Johann ernannt. Oesterreich kündigte am 9. April den Frieden auf, an der bayerischen und italienischen Gränze. Graf Goess rückte mit der k. k. Armee am 10. in das französisch-italienische Gebiet nach Udine vor, wo seine Intendanzgeschäfte begannen. Der Erzherzog gieng am 14. über den Tagliamento, gewann am 16. die Schlacht bei Sacile und kam am 23. nach Treviso. Hier beschäftigte sich der Graf mit der Einleitung der provisorischen Organisirung in den der französischen Armee abgenommenen Landestheilen und bestimmte den Grafen Julius von Strassoldo zum Intendanten von Friaul und am linken Ufer der

Piave. Als der Erzherzog am 26. April von Treviso nach Vicenza vorrückte, reiste am selben Tage gegen Abend der Graf nach Mestre ab, wo er mit dem General Jurkovich als Commandanten des gegen Venedig aufgestellten Blocade-Corps eine längere Besprechung hatte und ihm die erforderlichen Geldsummen übergab, und Nachts weiterhin nach Padua in Gesellschaft seines damaligen Präsidial-Secretärs (nachherigen Hofrathes und General-Polizeidirectors) Karl von Cattaneo und der damaligen Gubernialräthe Baron von Spiegelfeld *) und Grafen von Purgstall **), wie auch des Präsidial-Kanzellisten (nachmaligen Gubernial-Registraturdirectors) Schröder, um daselbst unverzüglich durch zweckmässige Maassregeln die gute Ordnung festzustellen, um der vorrückenden Armee Naturalien und andere Bedürfnisse zu verschaffen und in Vicenza wieder zum Erzherzog zu stossen. Zu Strà, eine Post vor Padua, fand er ein vertrauliches Schreiben aus dieser Stadt, welches unter Angabe der dortigen Stimmung und des Austrittes der Behörden seine Dahinkunft als sehr dringend nothwendig schilderte, und die Reise ward um so mehr beschleunigt. Nachts um zwei Uhr kamen diese Herren zum Stadtthore von Padua, begegneten einer Cavallerie-Patrouille, die sie um so mehr für österreichisches Militär hielten, als dem Grafen in Mestre von Seite des Commandanten der Truppenabtheilung, die in Padua eingerückt gewesen, die Meldung zugekommen war und sie unterwegs auf keine Vorposten stiessen, folglich ganz bestimmt glaubten, sich innerhalb der Linien der kaiserlichen Truppen zu befinden. Nun entdeckten sie bei der Ausmündung des Stadtthores nach innen, dass die begegnende Patrouille aus französischen Truppen bestehe. Sie versuchten den Seitenweg nach dem Gasthause zu nehmen, wo bereits ein Theil der General-Intendanz-Commission sich befunden hatte, um schnell wieder den Ort zu verlassen. Sie wurden angehalten und gefangen genommen. Die wichtigeren Schriften und solche, wodurch Einwohner und Andere compromittirt werden konnten, wurden im drängenden Augenblicke auf's Schnellste an des Grafen und des neben ihm im Wagen sitzenden Herrn von Cattaneo Leibe verborgen. Sie wurden auf's

*) Freiherr von Spiegelfeld ward später Gouverneur in Triest.

**) Graf Wenzel Johann Gottfried von Purgstall war nach Angabe der österr. National-Encyklopädie Bd. IV. 325 von seiner Gemahlin Johanna Anna, geb. Baronne von Cranestown, durch Vermittelung des damaligen französischen Gouverneurs Andreossy in Wien wieder in Freiheit erbeten. Er starb am 22. März 1812 zu Florenz; mit seinem einzigen Sohne Wenzel Raphael, geb. 1798, erlosch dieses Geschlecht am 7. Jänner 1817. Die Witwe, welche 1835 starb, vermachte in ihrem Testamente vom 16. Juni 1832 ihr Schloss und ihre Herrschaft Hainfeld in Steyermark dem berühmten Orientalisten Joseph v. Hammer. Er ward am 11. März 1836 in den Freiherrnstand erhoben und vereinigte Titel und Wappen der erloschenen Grafen von Purgstall.

eiligste über Monselice nach Este abgeführt, wo sie der französische Generallieutenant artig empfieng und dem Grafen erlaubte, sogleich an Erzherzog Johann seinen Bericht über diese Gefangennehmung zu erstatten *).

Wir geben eine kurze Uebersicht der weitern Laufbahn des edlen Grafen im k. k. Staats- und Hofdienste. Als in Folge des Schönbrunner Friedens vom 14. October 1809 das Gouvernements-Gebiet von Triest zur Bildung der illyrischen Provinzen an den Sieger abgetreten worden war, ernannte Se. Majestät ihn zum Landesgouverneur von Galizien und verlieh ihm im März 1810 das Commandeurkreuz des Leopoldordens. Es mussten ausser den currenten Amtsgeschäften politische Grenzverfügungen während des Krieges zwischen Frankreich und Russland getroffen, Sanitäts- und Cordonsmaassregeln in der Bukowina gegen Chozim ergriffen, die Uebernahme der militärischen Haupt- und Filialspitäler besorgt, der Armee grosse Lieferungen verschafft und ein viertes Uhlanen-Regiment errichtet werden, auch galt es in diesem Lande wie vordem in Dalmatien gegen Hungersnoth und verheerende Seuchen anzukämpfen.

Im Februar 1815 bestimmte der Kaiser ihn zum Landesgouverneur in den venetianischen Provinzen, wo er seine Wirksamkeit mit Verfügungen zu dem neuausbrechenden Kriege begann, den Napoleons Flucht aus Elba und Murat's Vordringen gegen diese Landschaften hervorriefen. Die Umstände forderten dringend Sorge für die Bedürfnisse der Truppen, zudem neue Organisirung der verschiedenen Verwaltungszweige und Behörden, Vorkehrungen gegen die Ueberschwemmungen, Theuerung und Hungersnoth, Strassen-, Canal- und andere öffentliche Arbeiten wurden in Angriff genommen, Arbeitshäuser, Armeninstitute und Versorgungsanstalten errichtet. Im Juni 1815 betheilte ihn die kaiserliche Huld mit dem goldenen Civil-Ehrenkreuz und im Februar 1816 mit dem Orden der eisernen Krone I. Klasse.

Im August 1819 wurde Graf von Goëss als Hofkanzler der lombardisch-venetianischen Hofkanzlei nach Wien berufen, wo er fortan seinen bleibenden Aufenthalt in der Nähe seines Monarchen fand. Hier war er zugleich mit verschiedenen Commissionen im Innern und mit Liquidations-Verhandlungen, insbesondere mit russisch-polnischen Bevollmächtigten in Bezug auf das Königreich Polen betraut. In Folge allerhöchster Genehmigung übernahm er im November 1821 das Obercuratorium der ersten österreichischen Sparcasse und der seit 1825 mit derselben verbundenen allgemeinen Versorgungsanstalt, das er bis zu seinem

*) So weit gehen in dieser Sache des Grafen eigenhändige Aufzeichnungen, aus denen ich das Wesentlichste im Auszuge hier mittheilte. Ich verdanke deren Benützung der gütigen Verwendung des Herrn Friedrich von Perko, gewesenen Erziehers des Grafen Anton von Goëss, welcher durch ihn mir dieselben gefälligst zustellen liess.

Hinscheiden fortführte. Nach des Grafen Prokop von Lazanzky Tode († 24. Februar 1823) wurde er im März erster Hofkanzler und selbstständiger Studien-Hofcommissions-Präsident.

Im September 1824 ernannte Seine Majestät der Kaiser huldvollst den Grafen zum Obersthofmeister Sr. kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Franz Karl, mit Beibelassung seiner Staatsanstellung. Als erfahrner Staatsmann führte er den Erzherzog in den Staatsdienst ein, auch leitete er alle Einnahmen und Ausgaben von dessen Hofstaate. Bei 12,000 Arme erhielten, wie Herr Schulz, der hierüber das Protocoll führte, S. 13 sagt, mehr oder minder ansehnliche Gaben aus dem Kammerbeutel. — Nach dem Ableben des Grafen Joseph Karl von Dietrichstein-Hollenburg († 17. September 1825) ward er auch niederösterreichischer Landmarschall und Präsident der Erbsteuer-Hofkommission, so wie der niederösterreichischen Steuerregulirungs-Commission. Seit Februar 1828 bekleidete er auch die Präsesstelle bei der Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien. Im Mai 1830 verlieh der gnädigste Kaiser dem hochverdienten Grafen den Orden des goldenen Vliesses, dessen Devise lautet: *Pretium non vile laborum!* Im November 1834 ward er k. k. Hofmarschall und behielt zugleich die niederösterreichische Landmarschallswürde, ferner nebstbei nach dem Ableben des Fürsten Rudolf von Colloredo-Mansfeld († 28. Dec. 1843) Stellvertreter des ersten Obersthofmeisters, endlich im October 1845 auch Kanzler des kaiserlich österreichischen Ordens der eisernen Krone. Am 27. April 1845 begieng er sein fünfzigjähriges Staatsdienstes-Jubiläum, das die landständischen Beamten Ignaz Franz Castelli und Johann Nep. Vogl mit Gelegenheitsgedichten feierten. Auch war Graf Goëss Ehrenmitglied der kaiserl. Akademie der bildenden Künste in Wien, wie auch durch mehrere Jahre unter dem Protectorate des Erzherzogs Rudolf Präses der Musikfreunde des österreichischen Kaiserstaates. So hatte der edle Graf, wie er es verdiente, der höchsten Würden und Ehren sich zu erfreuen.

Unerschöpfliche Herzensgüte, Gerechtigkeitsliebe, rastloser Diensteifer, umsichtige Leitung der ihm anvertrauten, zum Theile höchst wichtigen und schwierigen Geschäfte, die treueste Ergebenheit an das Kaiserhaus und Vaterland, reger Sinn für alles Gute, Schöne und Nützliche, kurz die reinste Humanität waren die Grundzüge seines Charakters. Graf Goëss hatte auch Sinn für Landwirthschaft und suchte nach dem Tode seines Vaters († 24. Mai 1798) seine Herrschaften, von denen wir Karlsberg, Moosburg, Ebenthal, Pach und Kreuz etc. in Kärnten nennen, zu verbessern und deren Erträgniss zu erhöhen durch Trockenlegung von Mösern, indem er Gräben und Kanäle zog, durch Bauten gegen wiederholt verheerende Ueberschwemmungen, durch Anlegung und Verbesserung von

Wegen und Strassen, Brücken, Gärten und dergleichen. Als er höheren Ortes das Ansuchen stellte, zu seiner weitern Ausbildung für den Staatsdienst in administrativen, industriellen und Culturs-Beziehungen das In- und Ausland zu bereisen, musste er auf hohen Hofbefehl mit der k. k. Hofcommision nach Dalmatien gehen. Ja als sein biederer Güterinspector Philipp Alois Steuzmann im Jahre 1802 gestorben war, verweigerte man im Drange der Dienstgeschäfte ihm den Urlaub, den er für etliche Wochen verlangte, um auf seinen Herrschaften die nothwendigen Verfügungen zu treffen.

Graf Peter von Goëss war zweimal vermählt: *a*) am 24. April 1799 mit seiner Cousine M. Caroline Freiin von Kaiserstein, die nach der Entbindung von einem Sohne, der in der Nothtaufe den Namen Johann Karl erhielt, mit demselben in der Nacht vom 2.—3. August 1800 zu Klagenfurt starb. Nach dem Tode seiner Gemahlin dachte der religiöse Graf sogar daran, in den geistlichen Stand zu treten und besprach sich hierüber mit dem frommen und ehrwürdigen Fürstbischof Sigmund Grafen von Hohenwart, der ihm rieth, auf der so erfolgreich betretenen Bahn fortzugehen und wie bisher seine Kräfte dem Dienste des schwer bedrängten Vaterlandes zu widmen. *b*) Seine zweite Gemahlin war seine Base Isabella, Tochter des Grafen Joseph von Thürheim. Sie war am 11. Juli 1784 in den österreichischen Niederlanden geboren, mit der er auf der gräflich von Thürheim'schen Herrschaft Schwertberg im Lande ob der Enns im Beisein des damaligen Passauer Weihbischofs, nachherigen Erzbischofs zu Mailand und Kardinals Karl Cajetan Grafen von Gaisruck *) am 27. October 1807 sich vermählte. Die Gräfin war eine Dame von echter Frömmigkeit, seltener nur mit jener ihres Gemahles zu vergleichenden Herzensgüte, beharrlicher Selbstaufopferung und voll Vorsorge für unverschuldete Arme. Hochgebildet hatte sie eine grosse Vorliebe für Geschichte und Alterthümer, auf ihre unablässige Anregung ward Kärntens uralter »Herzogsstuhl" am Zollfelde mit einem schützenden Eisengitter versehen, das höchst schadhaft gewordene Gemälde »aus dem Leben des Königs Boleslaus von Polen,« in der Kirche zu Ossiach, wo derselbe seine Ruhestätte gefunden, renovirt und erhalten und dergleichen. Die Gräfin war k. k. Sternkreuzordens- und Palastdame, wie auch Ehrendame

*) Graf v. Gaisruck, am 7. August 1769 zu Klagenfurt geboren, ward später Erzbischof zu Mailand und am 27. September 1824 Cardinal mit dem Titel von S. Marco, starb den 20. November 1846. Medaille: KAR. CAIET. GAISRVCHIVS. COMES V. C. ARCHIEPISC. MEDIOLANENSIUM. *Dessen Brustbild*, unten: PVTINATI, Name des Medailleurs. R. MAGISTERIVM. IN. TEMPLO. MAX. Im Abschnitte: AVSPICATVS. VIII. KAL. AVG. | AN. MDCCCXVIII. *Im Felde der Dom in Mailand.* Grösse: 1 Zoll 8 Linien; geprägt und in Bronce im k. k. Münzcabinete.

des Malteserordens, starb am 6. October 1855 zu Rodaun bei Wien und ruht auf dem Schmelzer Friedhofe vor Wien in der Familiengruft an der Seite ihres geliebten Gemahls. Die Oberleitung, die Graf von Goëss bei Gelegenheit der Enthüllung des auf dem innern Burgplatze am 16. Juni 1846 für weiland Seine Majestät K. Franz I. aufgestellten Monumentes geführt hatte, setzte an jenem heissen Tage ihn durch längere Zeit der Sonnenhitze in dem Grade aus, dass er ganz erschöpft nach Hause kam. Eine weitere Ursache seiner Erkrankung — an einem gastrisch-nervösen Fieber — war die allzu grosse Anstrengung, besonders in letzterer Zeit, in der es in den ständischen Sitzungen wegen der vorzunehmenden Reformen häufig zu heftigen Debatten kam, welche ihn — einen Feind der Neuerungen in der alten Staatsform — dermassen tief ergriffen, dass er am 4. Juli aus der Sitzung nach Hause gebracht werden musste. Bald erschöpften sich die Lebenskräfte und er entschlief nach dem Empfange der Tröstungen der Religion leicht und sanft im 73. Jahre seines Alters am 11. Juli 1846. Dessen einziger Sohn Graf Anton von Goëss, Freiherr zu Karlsberg und Moosburg, geb. am 4. August 1816, k. k. Kämmerer und Major in der Armee etc., vermählte sich am 14. Mai 1848 mit Maria Theresia Josepha Gräfin von Wilczeck.

XCIX.

PAUL ANTON Freiherr von HANDEL,

k. k. Hofrath und Minister-Resident zu Frankfurt etc., † 1847.

(Tab. XXV. N. 129.)

Umschrift in zwei Zeilen: DEM FREIHERRN VON HANDEL. K. K. O.*esterreichischen* HOFRATH & MINISTER RES:*identen* &c : | : ZU SEINER 25. IAEHRIGEN DIENST IUBEL FEYER DEN 25 NOVEMBER 1822: *Innerhalb eines Kreises der behelmte Kopf der Pallas, wie er auf den Becker'schen Münzen von Velia erscheint.* Darunter: C.*arl* B.ecker, *Chiffre des fürstlich Isenburgischen Hofrathes, der bekanntlich die Matrizen und Stämpel zu falschen griechischen und römischen Münzen so täuschend nachmachte.*

℞. DEVOTEST GEWIDMET VON * V.*on* HORRACK. V·*on* LEMONNIER. B.*aron* MENSHENGEN & H.*einrich* V·*on* HANDEL *. *Im unten spitzzulaufenden Wap-*

penschilde auf goldenem Grunde ein schwarzer Ochsenkopf, darüber die Freiherrn-Krone.

Grösse: 1 Zoll 5 Linien; Gewicht: $1^{11}/_{16}$ Loth in Silber, geprägt, im k. k. Münzcabinete.

Anmerkung. *a*) Horrack, Bundeskassier und k. k. Rechnungs-official, starb im Juli 1837; *b*) Lemonnier, k. k. Legationssecretär, starb am 17. Juni 1824 zu Frankfurt; *c*) Franz Freiherr von Mensshengen, niederösterreichischer Herr und Landstand, dermals (1856) k. k. Hof- und Ministerialrath im Ministerium des Aeussern und des kaiserlichen Hauses, Schatzmeister des Maria-Theresienordens; *d*) Heinrich von Handel, des besprochenen Freiherrn Bruder und Verwalter der Deutschordens-Commende Frankfurt, der als hoch- und deutschmeister'scher Rath im Jahre 1855 daselbst gestorben ist.

Die Familie von Handel stammt aus dem Städtchen Weissmain in Oberfranken her, wo sie begütert und im Besitze eines vom Hochstifte Bamberg verliehenen Mannslehens war. Durch Unglücksfälle und den Verlust ihrer Besitzung und ihres Lehens sahen sich die Vorfahren veranlasst, von ihrem Adelsprädicate selten, ja mehre derselben nie Gebrauch zu machen; doch haben sie nie ihren Adelstand aufgegeben. Diess mag auch der Grund sein, warum selbst nach emsiger Nachforschung in den Archiven zu Aschaffenburg, Mainz und Mergentheim der Adel nur bis zum Anfang des XVIII. Jahrhundertes erprobt werden konnte, zu welcher Zeit nämlich sich diese Familie in Mergentheim niedergelassen hatte.

Der Hofrath Paul Anton, der erste seines Geschlechtes, der in österreichische Staatsdienste getreten ist, erlangte noch als hoch- und deutschmeisterischer Hof- und Regierungsrath am 3. Juni 1808 zugleich mit seinen beiden Brüdern Heinrich und Joseph (der in jungen Jahren als k. k. Hofkriegsraths-Beamter in Wien gestorben ist), den deutscherbländischen Erbadelstand, jener taxfrei, diese mit Erlegung der Taxe. Nach den Reichsadels-Acten wird im Diplome erwähnt, dass Paul Anton durch eine erst neulich durch den Druck veröffentlichte gründliche Vertheidigung, der dem kais. österreichischen Erzhause und dem Hoch- und Deutschmeisterthum aus dem XII. Artikel des Pressburger Friedens zustehenden Gerechtsame die allerhöchste besondere Zufriedenheit sich erworben habe, ferner dass auch seine beiden Brüder Heinrich und Joseph ihre treuen Gesinnungen und ihre Unterwürfigkeit gegen das durchlauchtigste Erzhaus stets an den Tag gelegt haben. Paul Anton wurde von Kaiser Franz I. ddo. Neapel am 20. Mai 1819 taxfrei in den österreichischen Freiherrnstand erhoben.

Paul Anton v. Handel, zu Mergentheim, dem ehemaligen Sitze des Hoch- und Deutschmeisters, am 23. Juli 1776 geboren, machte seine

Studien zu Erlangen und wurde im J. 1797 zum Legations-Secretäre beim Beginne des Rastädter Congresses von Seiner königlichen Hoheit dem Kurfürsten von Cöln, dem Hoch- und Deutschmeister Maximilian Franz, dann im J. 1799 zum Legationsrathe ernannt. Seit 1800 diente er als Hof- und Regierungsrath bei der obersten politisch-administrativen und Justizstelle des Hoch- und Deutschmeisterthums zu Mergentheim, wurde in den Kriegsjahren 1799, 1800 und 1801 in den französischen Hauptquartieren als Landescommissär, im J. 1802 und 1803 bei der Reichsdeputation in Regensburg, im J. 1805 und 1806 abermals in den französischen Hauptquartieren und zu Wien, dann im J. 1808 und 1809 zur Unterhandlung in München verwendet; im J. 1809 zum Militär-Proviant-Intendanten bei der k. k. Armee ernannt und — da derselbe im J. 1808 die ihm von der k. bayerischen Regierung angetragene Anstellung in bayerischen Diensten ausgeschlagen hatte, in Folge kaiserlicher allerhöchster Zusicherungen im J. 1810 als k. k. Regierungsrath definitiv in unmittelbare kais. Dienste, mit Anrechnung der Dienstjahre in hoch- und deutschmeisterischem Dienste, aufgenommen.

Vom Jahre 1812 bis 1813 vertrat derselbe bei dem Mergentheimer Congresse als Bevollmächtigter die österreichischen Interessen, war vom November 1813 an k. k. Militär-Intendant im Grossherzogthume Würzburg, wo er sich das silberne Civil-Ehrenkreuz verdiente *). Er besorgte die Uebergabe Aschaffenburgs und des Grossherzogthums Würzburg an die Krone Bayern. Während des Wiener Congresses, dem zweiten k. k. Bevollmächtigten Freiherrn von Wessenberg und der hohen Haus-, Hof- und Staatskanzlei zugetheilt, vertrat er die österreichische Stimme bei dem Congress-Comité statistique. Nach beendigtem Congresse wurde Freiherr v. Handel zur Besitzergreifung verschiedener Seiner Majestät dem Kaiser zugetheilten Länder und Parzellen am Rhein, Main und an der Fulda gebraucht, dann dem General-Gouverneur zu Mainz, Seiner kaiserlichen Hoheit Herrn Erzherzog Karl, für die politischen Geschäfte zugetheilt, nach höchst dessen Abgang zum Generalcommissäre und Landeschef des Administrations-Bezirks von Mainz, des Fürstenthums Isenburg, der Fuldaer österreichischen Aemter, der Grafschaft Hohengeroldseck und mehrerer anderer Parzellen etc. ernannt.

Am 2. October 1815 ward Baron v. Handel k. k. wirklicher Hofrath und nahm ununterbrochen an den Territorial-Verhandlungen in Frankfurt Theil, bewirkte in deren Folge die feierlichen Uebergaben genannter Länder und Parzellen an Bayern, Baden, Hessen-Darmstadt,

*) Das goldene und silberne Civil-Ehrenkreuz wurde für Civil-Verdienste während der Ereignisse der Jahre 1813 und 1814 in Oesterreich ertheilt.

Kurhessen, an den Fürsten von Metternich, Prinz Leopold von Sachsen-Coburg etc. etc. Als österreichischer Bevollmächtigter präsidirte er bei der vom J. 1816 bis 1828 bestandenen Ausgleichungs-Commission für das Grossherzogthum Frankfurt bis zum Abschlusse des Haupt-Staatsvertrags. Als Bundes-Kanzleidirector fungirte er auf Ersuchen der Bundesversammlung von 1816 bis 1834. Er bekleidete den Posten als Minister-Resident am grossherzoglich Hessischen Hofe von 1818 bis 1830, wie auch jenen am herzoglich Nassauischen Hofe, war Resident bei der freien Stadt Frankfurt und Bundes-Präsidial-Gesandtschafts-Kanzleidirector, dann k. k. bevollmächtigter Commissär in Angelegenheiten der hoch- und deutschmeisterischen Commende Frankfurt. Im J. 1829 verlieh ihm Kaiser Franz I. das Commandeurkreuz des kais. österreichischen Leopoldordens, ausserdem besass er viele andere hohe Orden. Nach dem Ankaufe der Herrschaften und Güter Hagenau am Inn und Hub, dann Stern, Grünau und Höring im Innviertel wurde er am 14. April 1828 in das Herrenstands-Consortium des Landes ob der Enns aufgenommen; auch war er Mitglied der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien.

Nachdem Paul Anton Freiherr von Handel im Jahre 1839 von einem Nervenschlage, welcher nicht seine Geistes-, wohl aber seine Körperkräfte gelähmt hatte, befallen worden war, trat er auf eigenes Ansuchen im Sommer 1840 in den Ruhestand. Zu den vielen Beweisen von Achtung und Anerkennung, welche ihm bei dieser Veranlassung in Erinnerung an die in jener bewegten Zeit erworbenen Verdienste zu Theil wurden, fügen wir die Worte eines hochgestellten Staatsmannes an: »Mit Ihnen scheidet wieder Einer der wenigen Männer aus dem öffentlichen Leben, welche das alte Reich und seine Institutionen kennen und lieben gelernt haben." Er lebte von nun an zu Hagenau, wo er am 12. Mai 1847 starb. Er ruht in der dortigen Schlosskapelle, in der sich auch die Gräber der frühern Besitzer, insbesonders mehrere Grafen von Franking und von Schütz befinden.

Er war dreimal vermählt, als: *A.* mit Julie Friederike, Tochter des Freiherrn von Preen, holländischen Obersten und Commandanten des Caps der guten Hoffnung, geb. am 26. December 1782, gestorben den 8. September 1806 zu Mergentheim.

Kinder: 1) Julius Anton, geb. zu Mergentheim am 9. März 1803, kam mit seinen Aeltern 1811 nach Wien, studirte von 1815 bis 1827 im k. k. Theresianum und ist dermals k. k. Kreishauptmann in Linz. Gemahlin: Anna, Gräfin von Armansperg, geb. am 9. Juli 1808 zu Burghausen, vermählt am 2. August 1832 zu Hagenau. Sie ist die jüngste

Schwester ihrer Stiefmutter Theresia *). 2) Ludwig, geb. 26. Februar 1804, lebt als pensionirter k. k. Generalmajor auf seinem Landgute Hub im Innviertel, vermählt am 10. April 1836 mit Anna von Mazzetti, Tochter des k. k. wirklichen geheimen Rathes und Appellationsgerichts-Präsidenten zu Mailand Anton Freiherrn von Mazzetti **), und der Lucia Sardagna von Hohenstein. Anna † 1846. 3) Heinrich, geb. am 6. Jänner 1806, war als Oberst und Generalmajor in der Dienstleistung bei Ihren k. k. Hoheiten den Herren Erzherzogen Ferdinand Maximilian und Karl Ludwig, dermals k. k. Feldmarschall-Lieutenant und Truppen-Divisionär, vermählt am 26. October 1835 mit Carolina Freiin von Mazzetti, der Schwester der Vorigen.

B. Philippine Gräfin von Berchem, geb. zu Burghausen in Bayern am 10. Mai 1790, zu München den 29. Jänner 1809 vermählt, und † den 18. Mai 1823 zu Nieder-Ingelheim im Grossherzogthum Hessen.

Kinder dieser zweiten Ehe: 4) Maximilian, geb. am 6. December 1809, k. k. Gesandter und bevollmächtigter Minister am k. würtembergischen Hofe, vermählte sich am 4. Febr. 1856 in Wien mit Emma Gräfin von Fries. 5) Sigmund Eduard, geb. 25. März 1812, k. k. Statthalterei-Secretär in Ungarn, vermählte sich mit Amalia, Tochter des 1848 verstorbenen Grafen Deroy, Sohnes des k. bayerischen Generals und der Gräfin Hortense, geb. Gräfin Tascher de la Pagerie, deren Mutter eine Fürstin von der Leyen ist. 6) Hugo, geb. 2. Mai 1815, starb als Grenadier-Hauptmann im k. k. Infanterie-Regimente Herzog von Parma Nr. 24 in Meran am 29. Mai 1851, und kurz vor ihm am 24. April seine Gemahlin Francisca, Tochter des k. k. Hofrathes und Kreishauptmanns Kratter zu Czernowitz. 7) Ludovika Johanna, geboren 24. September 1816. 8) Rudolf, geb. den 1. August 1821, k. k. Oberlandesgerichtsrath zu Oedenburg.

C. Mit Theresia Gräfin von Armansperg, geb. zu Burghausen

*) Die Kinder sämmtlicher verehlichten Freiherren von Handel s. im Gothaer Taschenbuche der freiherrlichen Geschlechter. 1856. S. 278 f.

*) Mazzetti, am 5. März 1784 zu Trient geboren, war ein ausgezeichneter Rechtsgelehrter, wie auch ein trefflicher lateinischer Dichter, was sein schönes Gedicht auf die von K. Ferdinand I. bei Gelegenheit seiner Krönung in Mailand (18. September 1838) erlassene Amnestie bezeugt. Er wurde am 10. Februar 1839 in den Freiherrnstand mit dem Prädicate di Roccanova erhoben und starb allzufrüh am 21. November 1841 zu Mailand ohne einen Sohn zu hinterlassen. Seine reiche, mit rastlosem Fleisse gesammelte Bibliothek, welche die wichtigsten und seltensten Werke und Urkunden Südtirols, besonders des ehemaligen Hochstiftes Trient und der angrenzenden italienischen Gebiete enthält, ein Seitenstück zu des Freiherrn di Pauli Bibliotheca Tirolensis, vermachte er seiner Vaterstadt. Vergleiche Tiroler Bote 1841. Nr. 97, S. 388 und Wiener Zeitung vom 15. November 1842, S. 400 und besonders s. *Biografia degli Italiani illustri. Vol. X. fasc.* 1mo.

den 10. August 1803, vermählt zu Straubing den 26. Juli 1824, Ehrendame des k. bayerischen Theresien-Ordens. Kinder dieser dritten Ehe: 9) Marie, geb. 28. September 1827. 10) Elisabeth, geb. 9. September 1834; 11) Franz, geb. den 19. September 1837, Lieutenant in einem k. k. Cavallerieregimente.

Diese Centurie der Medaillen auf berühmte und ausgezeichnete Männer des österreichischen Kaiserstaates kann ich meines Erachtens auf keine würdigere Weise schliessen, als mit dem Lebensabriss des Grosses verheissenden und allzufrüh dahin geschiedenen Erzherzogs **Friedrich**, zumal die verlässlichsten Quellen mir zu Gebote standen.

Diese sind des durchlauchtigsten Prinzen selbsteigene Aufzeichnungen unter dem Titel: »Journal meiner Seereise im Sommer des Jahres 1839" auf 27 halbbrüchig von einem Marine-Cadeten abgeschriebenen Foliobogen, deren zehn je ein Heft bilden, welchem ohne Unterbrechung und besondern Titel sich das Journal seines Aufenthaltes im Oriente vom 1. Jänner bis 5. August 1840 in den folgenden Bogen 28 bis 93 inclusive anschliesst. »Der Feldzug in Syrien« enthält auf 46 derlei Bogen die Aufzeichnungen vom 6. August 1840 bis zum 28. Februar 1841, an welchem Tage der Erzherzog nach seiner Rückkehr aus dem syrischen Kriegszuge von Triest nach Venedig hinüberfuhr, um dem Marine-Obercommando persönlich sich vorzustellen. Dazu gehören zwanzig Beilagen in einem Hefte von VI gut gezeichneten Plänen *). Ferner das »Journal meiner Reise mit der k. k. Fregatte Bellona nach Portugal, England und Holland im J. 1842« auf 87 halbbrüchigen Bogen, in Betreff welcher ich mich ganz kurz gehalten habe, da diese Länder, ihre Höfe, Institute und Einrichtungen, besonders die beiden letztgenannten mehr bekannt sind und den verehrten Lesern mindere Ausbeute an Neuem oder gänzlich Unbekanntem bieten. Zudem fordert es die Anlage dieses Werkes, in den einzelnen Biographien ein gewisses Maass und Ebenmaass einzuhalten, wie so manches Detail von dem einen und andern der darin besprochenen Männer noch sich hätte beibringen lassen.

Die freie Benützung dieses so werthvollen schriftlichen Nachlasses

*) *I. Piano del Campo trincerato di Kösrowan. II. Posizione della truppa Turca inanzi il Campo di Dschunyé. III. A. Piano della Città di Sidone* (mit der Position sämmtlicher daselbst betheiligter Schiffe); *B. Piano della Rada di Sidone s. dimonstrante i lavori di fortificazioni eseguite nell' epoca dal* 1mo *sino* 21. *d'Ottobre* 1840. *V. Piano della Città di Tiro. VI. Piano della Fortezza di San Giovanni d'Acri.*

des erlauchten Prinzen verdanke ich der Gnade Ihrer kaiserlichen Hoheit der Frau Erzherzogin Maria Karolina, der zärtlich geliebten Schwester des Verblichenen, welche huldvollst mir diese kostbaren Reliquien anvertraute und mit Höchstderen Genehmigung ich noch Mehreres bei anderer Gelegenheit mitzutheilen gedenke.

Endlich drängte mich der nähere und längere Verkehr, in dem ich zu dem durchlauchtigsten Erzherzog als einer seiner Lehrer gestanden, den Zoll meiner Verehrung Seinen Manen darzubringen.

Allgemein historisches Interesse gewähren Höchstdessen Aufzeichnungen über den syrischen Kriegszug, zumal die Zeitungsartikel ihre schillernde Färbung tragen und die bezüglichen englischen Berichte, wie der Leser finden wird, voll von nationaler Eigenliebe sind. Die treue, schmucklose Darlegung dessen, was die kleine österreichische Escadre mit ihrem jungen, muthigen Vorkämpfer an der fernen Küste gethan hat, ist ein Ehrenblatt in der vaterländischen Geschichte.

Noch besondern Dank zolle ich dem Herrn k. k. Feldmarschall-Lieutenant Wilh. Freiherrn v. Lebzeltern, dem treuen Mentor des Prinzen, welcher in seiner freundlichen Weise mir die allfälligen Zweifel hob und das Elaborat vor der Drucklegung seiner Durchsicht würdigte, ferner dem kaiserlichen Rathe Ritter von Köchel, meinem langbewährten Freunde, über des Prinzen Persönlichkeit, da er mit demselben als einer seiner Erzieher, als väterlicher Hausgenosse und Reisebegleiter im J. 1842 in engstem Verhältnisse stand. Schmucklos gebe ich auch diesen etwas längern biographischen Abriss mit der Versicherung, dass er gleich allen andern keine Zeile enthält, von deren Wahrheit ich nicht überzeugt bin.

Unter den gedruckten Mittheilungen über unsern Prinzen und Herrn halte ich jene, welche aus der gewandten Feder des Dr. F. C. Weidmann unter dem Titel: »Erzherzog Friedrich von Oesterreich« in der Wiener allgemeinen Theater-Zeitung, Wien 1847, Nr. 259 ff. flossen, für die werthvollsten, weil sie aus verlässlichen Quellen geschöpft sind.

C.

ERZHERZOG FRIEDRICH von ÖSTERREICH,

k. k. Vice-Admiral, † zu Venedig am 5. October 1847.

(Tab. XXV. N. 130.)

FRIDERICVS ARCHIDVX AVSTRIAE. *Dessen Brustbild von vorne, in der Marine-Uniform, mit dem Orden des goldenen Vliesses, des militärischen Maria Theresien- und des russischen St. Georgsordens.*

℞. ANTE OMNES AVGVSTIOR EMICAT HEROS. *Victoria, welche zwischen den mit den Fahnen Oesterreichs, der Türkei und Grossbritanniens prangenden Mauern von Saida und einem mit dem österreichischen Wappen gezierten Ruderschiffe schwebt, hält in der Rechten den Palmzweig und in der Linken eine Krone.* Im Abschnitte in zwei Zeilen: SIDON XXVI. SEPT. MDCCCXL. Unten: SAIDAN F.ecit.

Grösse: 1 Zoll 10 Linien, geprägt, in Bronce im k. k. Münzcabinete.

(Tab. XXV. N. 131.)

FEDERICVS . FERD . *inandus* LEOP . *oldus* — ARCHIDVX. AVSTRIAE. *Dessen wohlgelungenes Brustbild in seiner Uniform, mit dem Orden des goldenen Vliesses und andern hohen Orden, von der linken Seite.* Am Rumpfe: F. STIORE . VEN. etus F. ecit.

℞. SIDONE. CAPTA. *Die Küste von Sidon, vor dem ein Kriegsschiff auf dem Meere ruht, von welchem Bote dem Lande zurudern und Truppen nach dem Thore marschiren; oben auf dem Thurme weht Oesterreichs Fahne.* Im Abschnitte: A.*nno* MDCCCXLI, *welches das Jahr der Verfertigung dieser Medaille bezeichnet.*

Grösse: 1 Zoll 11 Linien, geprägt, in Bronce im k. k. Münzcabinete.

(Tab. XXV. N. 132.)

VICTORIA D : G : BRITANNIARUM REGINA F:*idei* D:*efensatrix. Deren Brustbild mit dem Diademe, von der linken Seite.* Am Rumpfe: W.illiam WYON. R. A. (Royal Artist).

℞. *Unter der Krone Englands und zwischen zweien verbundenen Eichenzweigen in acht Zeilen die Worte:* H : *is* I : *mperial* H : *ighness* —

ARCHDUKE — FREDERICK — OF — AUSTRIA — VISITED THE — ROYAL MINT — NOV. 26. Unten: 1842.

Grösse: 1 Zoll 9 Linien; Gewicht: $2^{10}/_{16}$ Loth in feinem Silber, sehr schön geprägt, in meinem Besitze.

Anmerkung. In des Erzherzogs Tagebuche vom 26. Nov. 1842 lesen wir hierüber die einfachen Worte: »Heute besahen wir die königliche Münze, welche nichts bemerkenswerthes enthält; die Maschinen sind alle sehr alt und stehen den unserigen sehr nach. Man prägte gerade viele Sovereigns. Der erste Graveur (d. i. *Wyon*) schlug eine Medaille als Andenken an meinen Besuch. Zweiter Medailleur ist ein Italiener mit Namen Pistrucci *), welcher auch ein geschickter Bildhauer ist." — Auch den Begleitern des Erzherzogs wurden derlei Stücke überreicht. Das hier abgebildete Exemplar hat der durchlauchtigste Herr nach seiner Rückkehr mir zum Andenken geschenkt, das ich als Kleinod verwahre.

I. Des Erzherzogs Erziehung.

Motto: *Saevis tranquillus in undis.*

Friedrich Ferdinand Leopold, der dritte Sohn des waffenberühmten Erzherzogs Karl Ludwig und der Prinzessin Henriette von Nassau-Weilburg, erblickte zu Wien am 14. Mai 1821 das Licht der Welt und erhielt gleich seinen Brüdern unter dem wachsamen Auge seines ausgezeichneten Vaters die sorgfältigste Erziehung. Bis zu Ende des Jahres 1828 leitete dieselbe ein erfahrener Pädagog Johann Bihler, Doctor der Medicin, meines Wissens aus Konstanz, und unter ihm durch kürzere Zeit Ludwig Jakob Flury, gleichfalls Doctor der Medicin, aus der Schweiz, dann bis zum April 1828 der leider zu früh verstorbene treffliche Dr. Philipp Mayer aus Prag [1]). Der Eintritt der Doctoren Ludwig v. Köchel [2]) und Franz Scharschmid v. Adler-

*) Von diesem reichbegabten Künstler ist unter andern die schöne Medaille auf die Krönung der Königin Victoria (28. Juni 1838), bei deren Fertigung sie ihm selbst sass. Ein Werk von viel grösserem Umfange sollte ein Medaillon auf die Schlacht von Waterloo werden, das im J. 1841 noch nicht vollendet war, wohl aus dem erklärlichen Grunde, weil P. bis zu dessen Vollendung eine bestimmte jährliche Pension bezog. Er starb in der Mitte August 1854 in Rom.

[1]) Diese Zahlen weisen auf die entsprechenden im Anhange zu dieser Biographie. — Da Doctor Mayer und sämmtliche hier genannte Männer einer nähern Kenntnissnahme würdig sind, zumal Baron von Lebzeltern und Ritter von Marinovich dem Prinzen in den ernstesten und gefahrvollsten Momenten in Syrien zur Seite standen, werde ich die gesammelten, zum Theile längern Notizen über ihr Leben und ihre Wirksamkeit am Schlusse anfügen.

treu [3]) erfolgte noch unter Dr. Bihler. Im Jahre 1829 wählte der umsichtvolle Erzherzog Karl den k. k. Kämmerer und Obersten im Geniecorps Karl Freiherrn v. Cerrini von Monte-Varchi [4]) wegen seiner ausgezeichneten Eigenschaften zum Ajo und im J. 1836 zum Obersthofmeister seiner durchlauchtigsten Söhne; dann im J. 1832 den k. k. Major Wilhelm Ritter von Lebzeltern [5]), einen edeln und kenntnissreichen Offizier, als Miterzieher, welcher dem Erzherzog Friedrich, als er sich für die Marine bestimmt und nach Venedig begeben hatte, als Vorstand seines Hofstaates beigegeben wurde. Als Lehrer unterrichtete denselben in der Religion der allbeliebte Hofprediger Wilhelm Sedlaczek [6]), Chorherr und seit 1844 Propst des Chorherrenstiftes Klosterneuburg; in der Mathematik die Professoren in der k. k. Ingenieur-Akademie Johann Bingler und nach dessen Tode (1835) der nun auch dahingeschiedene Friedrich Gallina, jener Hauptmann, dieser Major im k. k. Geniecorps; in der Physik der damalige Director der k. k. Porzellanfabrik und nachherige Finanzminister Andreas Freiherr von Baumgartner; in der Terrainlehre der Grossmeister dieses Faches, der dermalige k. k. Feldmarschall-Lieutenant Ritter v. Hauslab [7]); in den nautischen Wissenschaften der unglückliche Marinovich [8]); in der lateinischen Sprache, Geschichte und ihren Hilfsfächern, dann in der Logik, und Psychologie vom J. 1831 bis Ende Juni 1837 der Schreiber dieser Zeilen [9]).

Der Erzherzog besass entschieden glückliche Geistesanlagen, eine schnelle Auffassung, ein gutes Gedächtniss, ein scharfes Urtheil, ein oft überraschender Witz half ihm, wenn seine Gedanken manchmal in weiter Ferne schweiften, in seinen Lehrjahren über manche Schwierigkeiten hinweg. Des Französischen und Italienischen war er wie seiner Muttersprache mächtig, auch das Englische sprach er (jedoch nur, wenn er musste) geläufig und mit besonders guter Aussprache. In den Fächern seines Berufes hatte er sorgfältig geleitete und durch die Praxis reichlich unterstützte Studien gemacht. Die Wahl dieses Berufes als Seemann war ohne irgend eine äussere Anregung in dem Gemüthe des vierzehnjährigen Jünglings entstanden und ungeachtet aller Vorstellungen der Beschwerden dieses Standes blieb sie unerschütterlich fest in ihm haften. Dabei kam ihm in gefahrdrohenden Lagen eine unerschütterliche Ruhe und echt militärischer Muth trefflich zu Statten, daher schlug ich demselben als seine Devise »*Saevis tranquillus in undis*« vor, die er auch annahm *).

*) Als die jungen Erzherzoge von Seite der k. k. Universität gebeten wurden, auch ihre Namen in deren Matrikel einzutragen, wählten sie folgende von mir vorgeschlagene Devisen und zwar Erzherzog Albert: *Perseverantia rerum victrix*; Erzherzog Karl Ferdinand: *Tendit ad ardua virtus*; Erzherzog Friedrich: *Saevis tranquillus in undis*; und später Erzherzog Wilhelm, als er deutscher Herr wurde: *Teutonicâ fide et virtute.*

II. Erste und zweite Seereise.

Schon im August und September 1836 machte der fünfzehnjährige Erzherzog, vom Major von Lebzeltern begleitet, die erste (Ferien-) Reise nach Venedig, um den grossartigen Ort seiner künftigen Bestimmung zu sehen. Am 18. Juli 1837 verliess er in derselben Begleitung das väterliche Haus und nahm seinen Weg über Linz, Salzburg, Innsbruck und Verona nach Venedig, wo er am 28. ankam, um hier den Marinedienst praktisch zu erlernen und anzutreten. Sogleich am 31. Juli unternahm er auf der Medea die erste Fahrt zu seiner jüngstvermählten Schwester *) nach Neapel und kehrte über Messina, Palermo und Malta am 8. October nach Venedig zurück.

In seiner ersten Jugend hatte der Erzherzog viel an Kopfschmerzen zu leiden, die ihn auch später nie ganz verliessen. Ein höchst bedenklicher Typhus brachte ihn in seinem 17. Lebensjahre vom December 1837 bis in die zweite Hälfte des Februars 1838 dem Tode nahe und liess auch nach seiner Genesung eine gewisse Schwäche des Unterleibs zurück. Sein tief bekümmerter Vater weilte vom 12. Jänner bis 6. Februar in Venedig.

Bevor wir den vielversprechenden Jüngling auf eine längere Seereise begleiten, wollen wir auch ein Bild von seinem Aeussern entwerfen. Der Erzherzog war über mittelgross, schlank und gut gebaut. Ein schönes Oval umschrieb das freundliche Antlitz, in welchem sich die Aehnlichkeit mit seinem Grossvater Kaiser Leopold II. nicht verkennen liess. Die hellen Augen unter dem dunkeln, reichen Haar, der feine Schnitt der Nase, die quellenden habsburgischen Lippen, eine sanfte jugendliche Röthe der Wangen nahmen für sich ein, auch ehe der Mund zum Sprechen freundlich sich öffnete. Wenn der blühende Jüngling in den Strassen Venedigs sich ergieng, blieben nicht selten ältere Frauen stehen und flüsterten nachblickend ihm freundlich ein »*Tesoretto*« nach.

Noch in demselben Sommer 1838 trat er auf der Fregatte Guerriera von 36 Kanonen und 350 Mann Besatzung eine grössere Seefahrt an, umschiffte die Halbinsel und traf am 9. Juli in Livorno ein. Am 10. empfieng er am Borde seines Schiffes den Besuch des Grossherzogs und der Grossherzogin von Toscana wie des damaligen Erbprinzen

*) Die Erzherzogin Maria Theresia hatte sich am 9. Jänner 1837 in der Kapelle des im XVII. Jahrhunderte dem Feldherrn Matthias Grafen von Gallas gehörigen Palastes zu Trient mit Ferdinand II. Könige beider Sicilien vermählt. Vgl. oben S. 311 *).

Ferdinand Karl von Lucca, verliess am 13. den Hafen und segelte über Genua nach Toulon, wo er am 2. August anlangte, von 21 Kanonenschüssen begrüsst und von den königlichen Civil- u. Militär-Behörden empfangen wurde. Die für ihn im Hôtel der Präfectur bereiteten Gemächer lehnte er dankend ab und übernachtete immer auf seiner Fregatte. Er besuchte wiederholt die verschiedenen Anstalten des Arsenals und untersuchte mit besonderer Aufmerksamkeit die Werkstätten der Compasse und erkundigte sich vielfach über den Gebrauch nautischer Instrumente. Auch wohnte er einer Revue bei, wobei über 3000 Mann vor ihm defilirten. Sein edler Anstand, seine Freundlichkeit und Heiterkeit machte den lebhaftesten Eindruck.

Am 9. August besuchte der Prinz die Hièrischen Inseln. Der Maire, Herr Denis, hielt folgende merkwürdige Anrede, die historische Andeutungen enthält, welche bisher selbst in Oesterreich fremd geblieben sind. Er sprach: »Prinz, nicht sowohl wegen des wohlwollenden Empfanges, den die Söhne unseres Königs in Ihrem guten Deutschland gefunden haben, als vielmehr wegen Ihrer persönlichen Verdienste und des Ruhmes Ihres Vaters, jenes loyalen und würdigen Gegners des grossen Napoleon, bringen wir Ihnen die Huldigungen unserer Stadt dar. Noch ein anderes Gefühl beseelt uns in Ihrer Nähe. In zwei berühmten Epochen unserer Geschichte, unter Franz I. und Ludwig XIV., wurden diese Inseln, denen man damals den Namen der österreichischen Inseln auflegte, diese Stadt und ihr herrliches Gebiet von den Waffen Oesterreichs respectirt und von den commandirenden Generalen Ihrer damals siegreichen Armeen, Andreas Doria und dem Prinzen de Ligne, von den vom Kriege unzertrennlichen Unfällen bewahrt. — Sie sehen sonach, dass sich in unserer Bewillkommnung Dank- und Volkssympathie mischt, und dass es mit wahrer Aufrichtigkeit geschieht, wenn wir nach unserer National-Ausrufung: Es lebe Frankreich! Es lebe König Ludwig Philipp! den Ruf ertönen lassen: Es lebe der Prinz Friedrich von Oesterreich! Es lebe der Erzherzog Karl! Es lebe das Haus Oesterreich!"

Diese Worte und der tausendstimmige Jubel, mit dem sie aufgenommen wurden, machten auf den empfänglichen Prinzen einen unaussprechlichen Eindruck. — Um vier Uhr Nachmittags war er wieder zurück in Toulon. Am 10. gab er dem See-Präfecten eine Soirée und verliess, von sämmtlichen Schiffen mit einer General-Salve begleitet, den folgenden Morgen um 6 Uhr die Rhede. Er segelte über Gibraltar nach Algier, wo er am 7. September vor Anker gieng. Gerne hätte er die französischen Besitzungen in Nordafrika besucht, da man ihm aber eine fünftägige Quarantaine auflegen wollte und er auf der Rhede nicht länger weilen konnte, drückte er dem Marschall Valée sein Bedauern aus, nicht

Augenzeuge der Bemühungen zu sein, womit Frankreich bestrebt ist, an dieser ungastlichen Küste Afrika's eine reiche blühende Colonie zu gründen, und kehrte über Corfu wieder in die Gewässer des adriatischen Meeres zurück. So endete des Prinzen erster Ausflug, der mit dem regsten Geiste zur innigeren Befreundung mit dem Seedienste und dessen Elemente, wie auch zur Erweiterung seiner Kenntnisse benützt ward. Seine Gesundheit ward erstarkt und blühend. Noch in demselben Jahre wurde er mit dem Orden des goldenen Vliesses geschmückt.

III. Dritte Seereise.

Im J. 1839 befehligte der Erzherzog die in Lissa stationirte Division der k. k. Marine als Commandant der Fregatte »Carolina," auf der er am 26. Juni die zweite Seereise von Venedig aus nach Corfu und Griechenland antrat. Mit dieser Fahrt beginnt dessen Journal, in dem es im Eingang in aller Kürze lautet: »Was während dieser Reise vorfiel, enthält mein Dienstjournal«, welches genau, manchmal ins Detail, aber immer prägnant und das Rechte mit dem rechten Worte treffend geführt ist und dem man entnehmen kann, mit welcher Aufmerksamkeit der neunzehnjährige Prinz die verschiedenartigsten Gegenstände, Personen und Verhältnisse, grosse und kleine, so nicht minder die wechselnden Reize der Natur auffasste und die frischen Eindrücke gewöhnlich am selben Tage natürlich, einfach und klar, wie es dem Seemanne ziemt, aufzeichnete. Ganz besonders heftete er sein Augenmerk auf Gegenstände seines Berufes, des Seewesens, Festungen, Arsenale, Casernen, Spitäler, das Militär etc., die manchmal bis ins Kleinste beschrieben sind; desgleichen auf berühmte und merkwürdige Städte des Alterthums und ihre Denkmäler, häufig mit Bezugnahme auf Herodot und Pausanias, wie auch über ihren dermaligen Zustand. Da diese Reise viele halbbrüchig geschriebene Bogen enthält, so kann hier im Abrisse nur das wenigste angedeutet werden.

Der Erzherzog machte diese Seereise im vollkommensten Incognito und wünschte allenthalben nur als Linienschiffs-Capitän behandelt zu sein. Seine Begleiter waren die Herren Oberst Wilhelm Ritter von Lebzeltern, Major Johann Marinovich. Die Empfangs- und Abschiedssalven, womit der Prinz hier und anderwärts wider seinen Willen empfangen und entlassen wurde, die Tafeln, Aufwartungen etc. werde ich als Ceremoniel übergehen.

Sie begleitete durch die Stadt Corfu, deren Citadelle und Festungswerke (mit Ausnahme des Forts der Insel Vido, das kein Fremder bese-

hen darf), Casernen, Truppen, Militärspital sie besichtigten, und durch das Innere der Insel mit ihren guten Strassen, dann auf die Höhe von Pantaleone der ortskundige k. k. Generalconsul von Mayersbach, welcher den Prinzen über die auf der Insel herrschenden Verhältnisse und Zustände, die demselben zu wissen erforderlich waren, in Kenntniss setzte. Sir Howard Duglas war Lord-Obercommissär, Sir Edward Codrington, Sohn des Admirals, Commandant der Fregatte Talbot, und Berkley, General en chef. Das Gespräch während der Tafel beim Herrn Generalconsul, zu der auch einige vornehme Corfuoten geladen waren, bezog sich hauptsächlich auf die Verhältnisse der jonischen Inseln. Als Resultat gieng daraus hervor: »dass die Landesbewohner, vorzüglich aber der vornehmere Theil, mit der englischen Regierung sehr unzufrieden seyen, ohne gegründete Ursache dazu zu haben. Sie zahlen fast gar keine directen Steuern, die indirecten sind gering und durchaus nicht lästig; sie geniessen in ihrer Person und in ihrem Handel allen den Schutz, den irgend ein englischer Unterthan hat. Anstatt, dass die englische Regierung von den Inseln einen reellen Geldnutzen hätte, zahlt sie noch darauf. Die jonischen Inseln zahlen z. B. zur Erhaltung der Truppen, die auf ihnen stationirt sind, 30,000 Pfund Sterling jährlich, was bei weitem nicht hinreichend ist. Die Hauptursache der Unzufriedenheit liegt im natürlichen Charakter der Griechen und in ihrer Abneigung gegen jeden Fremden, überdiess wohl auch in dem schroffen und abstossenden Wesen der Engländer.” So lautet wörtlich die Aufzeichnung des Erzherzogs.

Am 6. Juli segelte der Prinz nach Zante, wo er am 8. die Citadelle besah. Den 11. um sechs Uhr fuhr er in den Hafen des Piräeus ein, wo der k. k. Gesandte Baron v. Prokesch mit dem Legations-Secretäre v. Wallenburg ihn empfieng, und machte bald seine Aufwartung bei Ihren königlichen Majestäten. Am 13. besichtigte der hohe Reisende unter des gelehrten und geistvollen Herrn v. Prokesch kundiger Führung die Akropolis mit ihren Propyläen, den Tempel der Victoria ohne Flügel (*νίκη ἄπτερος*), das Parthenon, das Erechtheum, den Berg Pnyx, den Theseustempel, damals als Museum vom Custos Pitaki benützt. Nachmittags ward mit dem König und der Königin auf den Pentelikos eine Landparthie gemacht, dann nach sieben Uhr unter einem Gezelte gespeist und darauf im Freien getanzt, wobei alles, von den beiden Majestäten angefangen, fröhlich und ungenirt war. Am 14. sah der Prinz der Grundsteinlegung zum neuen Universitätsgebäude zu, unternahm die Fahrt in den Kanal von Salamis, wo die berühmte Seeschlacht (23. September 480 v. Chr.) gekämpft wurde, deren Vorgang der Minister v. Prokesch aus Herodot vorlas, besuchte die Insel, Telamons Grab, besah auf der Rückkehr das Theater des Bacchus, den Tempel der Diana und den

Hafen Munychia, und nach der Tafel bei Hofe ward mit den Majestäten noch ein Spazierritt gemacht. Am 16. galt der Besuch dem Hafen Phaleron, der Stoa Hadrians, dem Tempel der Winde, der Laterne des Diogenes etc., am 18. ward nach Korinth geritten, dessen zaubervolle Lage und dermaliger Zustand besonders von Akrokorinth genau beschrieben wird; dann besahen sie das seitwärts am Fusse des Berges von den Amerikanern gestiftete und erbaute Spital, das aber wegen seiner schlechten Lage bald wieder eingieng. Nach ein Uhr in der Nacht des 19. Juli lichteten wir, schreibt der Erzherzog, die Anker und kamen nach einer Reise von 19 Tagen am 7. August in der Rhede von Triest glücklich an.

Hier fand er ein Präsidialschreiben von Sr. Excellenz dem Hofkriegsraths-Präsidenten Grafen v. Hardegg vom 10. Juli des Inhaltes: »Durchlauchtigster Erzherzog! Neu eingetretene Umstände nöthigen mich der von Euerer kaiserlichen Hoheit befehligten Corvette Carolina eine andere Bestimmung zu geben, bevor Höchstdieselben die mit solcher vorgehabte Fahrt in's Werk setzen. In Folge dessen erhalten Euere kaiserliche Hoheit hiermit den Auftrag, Höchstihre Reise sogleich einzustellen, sich nach Lissa unter Commando des Schiffscapitäns Sourdeau zu begeben und dort die weiteren Verhaltungsbefehle abzuwarten.« Auch theilte Sourdeau dem Prinzen den Befehl vom 25. Juni mit, die Carolina unverzüglich an den ebenfalls daselbst befindlichen Corvetten-Capitän Logotetti zu übergeben, welche Uebergabe am 8. wirklich Statt hatte. Da nun der Erzherzog sich ohne Schiff befand und nichts über seine weitere Bestimmung wusste, begab er sich am 9. Früh nach Wien, um die ferneren Befehle vom Hofkriegsraths-Präsidenten einzuholen. Am 11. Abends war er auf der Weilburg, blieb bis zum 16. daselbst, während welcher Zeit er das Commando der Fregatte **Guerriera** und die Bestimmung erhielt, selbe unverzüglich von dem Obersten Sourdeau zu Triest zu übernehmen und zu der Escadre in der Levante abzugehen, welche man in Folge der Zwistigkeiten zwischen der Pforte und Mehmed-Ali verstärken wollte. Am 17. verliess er Baden, fand in Triest den Obersten v. Prokesch auf seiner Reise nach Wien, übernahm am 22. um zehn Uhr die Fregatte und fuhr noch denselben Abend gen Smyrna ab.

IV. Der Erzherzog auf der Rhede von Smyrna.

Wegen widriger Winde gelangte der Erzherzog erst am 11. September in die Nähe von Chios, wo er Abends ankerte. Hier besah er in vollkommenem Incognito die belebte Stadt, besuchte den Pascha, einen

Mann von Talent, der die Welt gesehen hat, beschrieb wie gewöhnlich die Citadelle im Detail und verzeichnete das Gesehene mit historischer Beigabe in sein Journal, verliess am 13. Abends die Insel und gieng Abends in der Rhede vor Smyrna vor Anker. Sogleich kam der Obercommandant der österreichischen Escadre, Contre-Admiral Baron v. Bandiera [10]) auf das Schiff und sagte, dass rücksichtlich der orientalischen Angelegenheiten zwar die Diplomatie in grossen Unterhandlungen, für sie aber wenig Aussicht zur Thätigkeit vorhanden sei. Auch der österreichische Generalconsul von Chabert machte noch am selben Tage seine Aufwartung und bot seine Dienste an.

Da der Erzherzog in dieser Station — mit Ausnahme einer vierwochentlichen (vom 10. Jänner bis 11. Februar) Abwesenheit in Muskonisi *) und Metelin — bis zum 18. März 1840 weilte, können wir hier aus der reichen Fülle der Aufzeichnungen selbst das wichtigere nur andeuten. Der Prinz hatte viele Aufwartungen zu empfangen sowohl von dem türkischen Gouverneur Hussein Bey **) und dem Mollah (dem obersten Richter), dann dem griechischen und katholischen Erzbischofe, als auch von den Consuln der europäischen Mächte, desgleichen von dem englischen Admiral Stopford und dem französischen Contre-Admiral Lalande und den Schiffscapitänen, unter denen auch Napier, der sich in den portugiesischen Ereignissen unter Dom Pedro rühmlich bekannt gemacht hat, genannt ist. Auch viele in Smyrna ansässige österreichische Handelsleute beeilten sich dem Prinzen sich vorzustellen. So war er genöthigt, vielseitige Gegenbesuche zu machen. Das Journal beschreibt unter anderm die Strada franca, die Quartiere der Franken und Griechen, welche viel schmutziger als die der orientalischen Juden und Türken sind, die Bazare, vornehmsten Moscheen und Friedhöfe mit ihren Cypressenhainen, ferner besuchte er die grosse Caserne mit ihrer Mannschaft, den Sclavenmarkt etc. etc.

Am 8. October erfreute der Erzherzog sich des Besuchs des k. k. Generals Heinrich von Hess, der mit dem Oberstlieutenant Grafen von Zichy von Constantinopel kam, wo sie dem jungen Sultan Abdul-Medschid zu seiner Thronbesteigung im Namen Sr. Majestät des Kaisers Glück gewünscht hatten. Am 24. kam die ganze englische Escadre mit eilf Linienschiffen etc. unter Admiral Stopford in der Rhede an. Feierlich wurde der 4. November, der Namenstag des Erzherzog Karl, begangen. Auch die

*) Muskonisi, von den Alten Hecatonnesi genannt, bilden eine Gruppe von 32 Inselchen an der Küste von Aeolis östlich von Lesbos und nordöstlich von Metelin (Mitylene), die Hauptinsel ist Megalo-Muskonisi, mit der Stadt gleichen Namens von Griechen bewohnt.

**) Am 17. December machte der neue Gouverneur Selim Pascha, ein Enkel des berühmten Pascha von Janina, ein Mann, der nicht ohne Bildung sich zeigte, seine Aufwartung.

fremden Schiffe zogen ihre Flaggen auf, um ihre Ehrfurcht für den gefeierten Helden auszudrücken. Nicht fehlte es an Ausflügen in die Umgegend, so ward am 7. October eine Landparthie nach Bournabat, am 23. nach dem auf einer Höhe reizend gelegenen und wohlbewohnten Ourlach, dann vom 6.—9. Nov. eine grössere Excursion nach Ephesus unternommen, welche trotz der kleinen Strapatzen und Unannehmlichkeiten der Prinz als äusserst befriedigend und unterhaltend ausführlich beschreibt. Später ward er, wie auch der grössere Theil seiner Begleitung von einem ephemeren rheumatischen Fieber befallen, das auf dem Rückwege die sumpfige Gegend mit ihren Miasmen veranlasste und eine schwere Krankheit wie jene vor zwei Jahren befürchten liess, nach einer Woche jedoch konnte der Prinz wieder in seinen Dienst eintreten.

Hauptsächlich widmete er sich praktisch dem Dienste und den Studien. Am 16. December beendete er mit dem Obersten v. Lebzeltern die Erlernung des Infanterie-Exercier-Reglements, machte mit dem Major Marinovich astronomische Beobachtungen, übte die Mannschaft im Branlebas de combat, im Scheibenschiessen etc., verfasste Conduite-Listen, besuchte häufig mit aller ihm eigenen herzlichen Theilnahme das Spital, in dem österreichische Offiziere und Mannschaft krank lagen, Abends sah er gewöhnlich die Gesellschaft seines Etat-major und oft auch jene des Contre-Admirals v. Bandiera nebst einigen anderen Herren bei sich.

Am 3. December ward der Erzherzog vom Prinzen von Joinville besucht und erwiederte seine Gegenvisite, am 30. machte der französische Contre-Admiral La Susse seine Aufwartung, der dem Erzherzog bei dem Gegenbesuche sein trefflich gehaltenes Schiff zeigte und am 7. Jänner 1840 einen Branlebas général de combat produciren und im Feuer exercieren liess. Eilfhundert Mann bedienten in grösster Ordnung mit Schnelligkeit und Geschick ihr Geschütz. 120 Stücke zählte das Linienschiff Montebello, 500 Kanonenschüsse wurden abgefeuert. La Susse verdiente den lebhaftesten Dank, den ihm auch der Prinz zollte. Am 9. speiste der erfahrene Seemann mit seinen Stabsoffizieren beim Erzherzog, sprach sehr gut über die Vortheile einer strengen Dienstführung und äusserte in dieser Hinsicht treffliche Grundsätze.

V. Der Erzherzog zu Nauplia, Tiryntli, Mycene, Argos, Athen, Phyle und Marathon.

Als v. Bandiera am 2. Jänner ein Schreiben vom k. k. Internuntius Baron von Stürmer dem Prinzen zu lesen gab, des Inhalts, dass der junge Sultan sich mit Ungeduld auf dessen Ankunft in Constantinopel freue

und der Schreiber in demselben meinte, dass er wegen der politischen Lage der orientalischen Angelegenheiten ungesäumt dahin kommen sollte, blieb der Erzherzog, wie gern er auch Stambul sehen wollte, fest entschlossen, ohne erhaltene Bewilligung von Seite des k. k. Hofkriegsrathes sich von der Escadre nicht zu entfernen. Erst nach angelangter Erlaubniss segelten am 18. März die Medea (Admiralschiff) und die Guerriera von Smyrna ab, die Clemenza blieb zurück. Sie fuhren zwischen Schio und Metelino hindurch, giengen bei Nauplia am 21. vor Anker, mussten neuntägige Contumaz halten, während welcher Zeit der Prinz sich mit Studien und der Lectüre über Argos, Tirynth und Mycene beschäftigte. Kaum als die Sanitäts-Commission die libera Prattica erklärt hatte, ward sogleich die schön gelegene Stadt Nauplia mit den geraden und breiten Gassen, die von Capodistrias neuangelegte Vorstadt Bronia mit ihren europäischen Häusern, die Citadelle Palamides auf einem Felsenberge mit fünf abgesonderten Forts etc. besucht, dann Griechenlands älteste Ruine Tirynth mit ihren cyklopischen Mauern, wie auch Neu-Tirynth, eine Militär-Colonie von ausgedienten Soldaten der Artillerie und des Trains, mit neuen Häusern. Diese bekommen von der Regierung in den ersten drei Jahren Löhnung und Brot und sind von allen Abgaben frei, dann aber müssen sie Zehent entrichten. Auch leiht dieselbe ihnen Zugvieh zum Ackern. Sie besitzen bedeutende Grundstücke und schöne Felder als Fideicommiss und stehen immer unter militärischer Jurisdiction. Der jeweilige Artillerie-Chef zu Nauplia ist ihr Commandant, und ihre Verpflichtung im Fall' der Noth zu Nauplia's Vertheidigung mitzuwirken. Die Colonie bestand damals zur Hälfte aus Griechen und zur Hälfte aus Bayern.

Am 29. März fuhr man auf acht Wagen nach Mycene, das die Argoliden 468 vor Chr. zerstört hatten, wo sie von den cyklopischen Bauwerken die sogenannte Schatzkammer des Atreus (wohl das Grabmal Agamemnons oder überhaupt der Atriden) mit dem Löwenthore, das angebliche Grabmal der Klytämnestra und die Akropolis besuchten. Der folgende Tag galt einem Ausfluge nach Argos, Griechenlands ältester Stadt am Inachus und dem Vaterlande des Perseus, in einer der schönsten Ebenen, die der Prinz je gesehen. Sie zählte damals bei 6000 Einwohner, die meist in Hütten von Lehm leben, und glich vollkommen einer ungarischen Landstadt. Das ausser der Stadt gelegene Theater ist sehr gross, interessant und ganz in den Felsen gehauen. Die Veste auf dem Berge Larissa gewährt die entzückendste Fernsicht über Meer und Land; endlich ward ein Gang nach der Lernäischen Höhle gemacht etc. etc. Am 31 kam die Einladung von Seite des Königs und der Königin von Griechenland, zufolge welcher der Erzherzog nach einem so kurzen Zeitraume wieder am 4. April nach Athen gelangte, ward vom k. Hofe aufs beste aufgenommen,

wohnte aber im Hause des in Wien abwesenden k. k. Gesandten v. Prokesch, besuchte von dem k. k. Legationsrathe v. Wallenburg und dem k. k. Generalconsul Georg Gropius begleitet, abermals das Odeon, den Theseus-Tempel, die Akropolis, sah am 6. April die Feier, mit welcher der Jahrestag des Ausbruchs der griechischen Revolution (1821) zu ihrer Befreiung begangen wurde. Bei Hof war grosse Tafel und Abends die Stadt beleuchtet. Am 7. ward nach Dabut, einem kleinen verlassenen griechischen Kloster auf einer Anhöhe links vom Pentelicus gelegen, eine Landparthie gemacht, bei der die Königin Amalia zu Pferd stets kühn voranritt, am 10. kehrte Contre-Admiral v. Bandiera auf der Medea vom Piräeus gen Smyrna zurück.

Phyle. — Nun kommen wir zu zwei Excursionen, welche nicht mit etlichen Zeilen abzufertigen sind, indem wir eine genauere Beschreibung von zwei historisch sehr merkwürdigen Orten im alten Hellas bieten, nämlich von der Bergveste Phyle (jetzt Phili) und Marathon, am 11. und 13. April. Zugleich möge diese Beschreibung als Probe der frischen und klaren Auffassung wie auch des einfachen und natürlichen Styls des neunzehnjährigen Erzherzogs dienen: »Um halb eilf Uhr begaben wir uns zur beabsichtigten Excursion nach Hofe, wo bald darauf die Reise in vier Wagen angetreten wurde. Nach einer halben Stunde ungefähr waren wir bei dem Dorfe Kastia, nordöstlich von Athen am Fusse des Gebirges, auf einem schönen Wiesenplane angelangt, wo die Reitpferde auf uns warteten. Der Weg dahin war eben und ziemlich gut, das Land meistens mit Weingärten bepflanzt. Bevor wir noch Kastia erreichten, war beinahe die ganze Bevölkerung mit einer grossen Fahne voran uns entgegengezogen, um das königliche Paar zu bewillkommnen. Dort angelangt, frühstückte man unter dem Zelte und bestieg dann die Pferde. Der Weg war zwar schlecht und an manchen Stellen sogar gefährlich, die Gegend aber herrliches Gebirge und wahrhaft romantisch, die schönsten Felsenschluchten und Thäler, alle mit Nadelholz bewachsen. Nach drei Uhr langten wir bei den Ruinen der alten Veste Phyle an, welche auf einer isolirten Bergkuppe liegen. Phyle wird in der Geschichte nur ein einziges Mal erwähnt, nämlich als es Thrasybulus im J. 403 vor Christi Geburt mit 70 Atheniensern, welche vor den dreissig Tyrannen geflüchtet waren, von Böotien aus (an dessen Grenze es liegt) überfiel und einnahm. Diese That war der Anfang zu der Revolution und Wiederbefreiung Athens. *) — Man weiss nicht, wann Phyle erbaut worden sein mag, vielleicht 600 Jahre v. Chr. Geburt. Man sieht nur auf zwei Seiten mit behauenen Quadersteinen gut gebaute

*) Cf. *Xenoph. Hellenic. lib. II 4. 2*; *Cornel. Nep. vit. Thrasybuli cap. II.*

*

Mauern, eigentlich Verkleidungen der Berglehne, den unbedeutenden Rest des Thores und zwei Thürme. Auf den andern Seiten mag es wahrscheinlich gar nicht befestiget gewesen sein, da es die Natur hier mit hundert Schuh hohen verticalen Felsenwänden versehen und gänzlich unangreiflich gemacht hat. Das Fort war ganz klein, bei achtzig Schritt lang und eben so breit. Nachdem wir es genau besichtiget und die herrlichste Aussicht bis Athen genossen hatten, ritten wir einen andern Weg, der aber beinahe noch schwieriger als der erste war, durch ein noch schöneres Thal zurück als wir gekommen waren. Auf der gegenüber liegenden Berglehne sahen wir eine lange offene Wasserleitung mit Wasser reich versehen. Sie geht, wie mir Gropius sagte, blos bis zu den Feldern und dem Oelwalde in der Ebene von Athen. Um vier Uhr waren wir wieder bei unserm Zelte, wo unverweilt zu Mittag gespeist wurde, u. s. f.«

Marathon. — Am 13. April ward die Excursion nach Marathon durch das bedeutende Dorf Kephissia in einer äusserst reizenden und gut bebauten Gegend unternommen, von wo, wie der Erzherzog aufzeichnete, »der Weg uns in nördlicher und nordöstl. Richtung durch ein mit Gesträuchen und Bäumen bewachsenes Hügelland allmählich bergauf führte, bis wir den höchsten Rücken von 2500 Schuh des zum Pentelicus gehörigen Aphorismos erreicht hatten. Nun senkten wir an der jenseitigen Thalwand auf einem steilen, steinigen Fussweg herab. Die Gegend ist mit Wald und Gebüsch aller Art, jedoch besonders vielen Fichten bedeckt, das Gebilde des Gebirges und der Schlucht, längst welcher wir ritten, üppig. Die Aussicht auf die Ebene von Marathon, aufs Meer und die Insel Negroponte wunderschön. Um 4 Uhr erreichten wir am Fusse des Berges, den wir herabgestiegen waren, das Kloster Vrana bei einem kleinen Dörfchen, das so wie ein etwa eine Stunde entfernter Ort auch Marathon heisst. Im kleinen Kloster, das mehr einem Maierhofe gleicht, war ein einziger griechischer Geistlicher, ein alter Mann mit schönem weissen Barte, der von unserer Ankunft schon früher durch Gropius unterrichtet, uns recht freundlich aufnahm. Der Pappas hatte sich in ein kleines Zimmer zurückgezogen und uns das ganze Haus überlassen. Gropius, Wallenburg, der Oberst v. Lebzeltern, der Major (Marinovich) und ich bezogen ein kleines Zimmer mit einem Kamine, worin zwei Pritschen mit Kotzen und Teppichen bedeckt, Rohrdecken, ein Tisch und zwei Sessel die ganze Einrichtung ausmachen. Die übrigen Herren *) mussten sich in einem leeren Gemache ohne Kamin

*) Unter diesen Hippolyt von Sonnleithner, ein Tags zuvor aus Wien angekommener Gesandtschafts-Attaché, Sohn des geistvollen und witzigen Professors und Advocaten Doctor Ignaz von S. († 1831), Zögling der k. k. orientalischen Akademie und dermals k. k. Minister-Resident in Brasilien.

begnügen. Es regnete ohne Unterlass und war empfindlich kalt. Während das Mittagsessen bereitet wurde, trockneten wir uns am Feuer und machten unserm Hausherrn, dem Pappas, in seinem kleinen Zimmer einen Besuch. Er ist ein wohlhabender Mann, der ein paar Häuser in Athen besitzt und doch war seine Zimmereinrichtung — eine Pritsche mit einer Kotze als Bett, und sonst fast nichts im ganzen Zimmer. Um 6 Uhr speisten wir und um 8 Uhr legten wir uns alle schlafen.«

»Am 14. April regnete es zwar nicht mehr, war aber kalt, trübe und windig. Wir frühstückten gegen 6 Uhr, konnten aber erst um 8 Uhr aufbrechen, da sich unsere Knechte und Pferdewärter wieder als recht liederliche Leute bewährten. Sie kamen nicht zur rechten Zeit, und als sie endlich nach und nach eintrafen, fehlte eine Menge am Sattel und Zeug; Riemen und Gurten waren noch von gestern her beschädigt, was erst alles hergestellt werden musste etc. Wir ritten unmittelbar auf das zufolge des Autors Finley und des Obersten Leake im Werke »On the battle of Marathona« vermeinte Schlachtfeld. *) Wir sahen zuerst vier Tumulus **) am Fusse des Berges und dann einen grossen am entgegengesetzten Ende des Schlachtfeldes unmittelbar am Meere. Diesen letzteren bestiegen wir und übersahen sehr gut die ganze Gegend. Hier scheint es, dass Oberst Leake Unrecht gehabt haben mag. Die Griechen unter Miltiades waren um das Vierfache schwächer als die Perser und hatten fast gar keine Cavallerie, während die Perser in dieser Waffe ihre besondere Stärke besassen. Es ist also durchaus unwahrscheinlich, dass sich die Griechen in die Ebene hinausgewagt haben, wo sie zwar ihren rechten Flügel an das Meer stützen konnten, der linke aber in der Luft war. Viel glaublicher ist es, dass sie sich südlicher dort aufstellten, wo das steile Felsengebirge Argaliki sich dem Meere bis auf ungefähr 2000 Schritte nähert, das Terrain gegen den Feind sanft abfällt und gebüschig ist, mithin die persische Cavallerie ganz wirkungslos wurde und beide Flügel vollkommen gesichert waren. Auch würden die Griechen hier die einzige Gegend und Richtung unmittelbar vertheidigt haben, durch die ein für eine Armee brauchbarer, und zwar der kürzeste Weg nach Athen führen konnte. Derjenige, auf welchem wir über den Berg Aphorismos kamen, ist — wie schon oben erwähnt — so enorm steil und steinig, dass von ihm für eine Armee gar keine Rede sein konnte. — Wir fanden auf dem Tumulus (einem kegelförmigen Hügel von 20—30′ Höhe und 40—50 Schritte im

*) Am 29. Semptember 490 vor Christi strafte Athens Heer den Uebermuth der Perser.

**) Der Erzherzog weist auf einen beiliegenden Plan hin, der sich aber leider im Manuscripte nicht vorfindet. Ich wollte aber diese Stelle nicht übergehen, indem sie irgend einen reisenden Militär oder Archäologen zu genauerer Untersuchung des Schlachtfeldes veranlassen könnte.

Durchmesser) einige schmale zugeschliffene, schwarze Steinstückchen, welche man, wie Gropius sagt, meistens auf den alten Schlachtfeldern Griechenlands findet, und daher für Spitzen der persischen Pfeile hält.

Wir traten von hier unsern Rückweg nach Athen an, in südlicher Richtung längs dem Meere den Pentelicus rechts lassend. Dieser Weg führte uns starke drei Stunden durch eine sanfthügelige Gegend, die mit Bäumen und Sträuchern *) der mannigfachsten Art auf das üppigste und schönste bewachsen ist. Vorherrschend sind auch hier die Fichten etc.«

Am 15. April machte der Erzherzog bei den k. Majestäten seine Abschiedsvisite, verliess am 17. den Piräeus, gieng, da der Wind schwach wehte, an seine Studien der Statistik und der griechischen Geschichte, las Xenophons Rückzug der Zehntausend, gelangte am 19. in den Hafen von Syra, betrat die grosse Seehandel treibende Stadt gleiches Namens, die fast ganz katholisch ist, feierte daselbst den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand und kam am 26. Früh auf der Rhede von Smyrna an.

VI. Fahrt nach Constantinopel und zweimonatlicher Aufenthalt daselbst.

Hier in Smyrna brachte der Contre-Admiral Baron von Bandiera und der k. k. Generalconsul Chabert die officielle Erlaubniss zur Fahrt nach **Constantinopel**, die am 30. angetreten wurde. Wegen der ungleichen und wechselnden Winde fuhr das Schiff langsam durch den klippenreichen Kanal von Tenedos hinauf, von den Garnisonen in den Schlössern der Dardanellen begrüsst, kam am 3. Mai ins Marmora-Meer und ankerte am folgenden Morgen im Hafen von Constantinopel, wo der Prinz über zwei volle Monate bis zum 9. Juli weilte. Den Eindruck, den der Anblick dieser Stadt mit ihren Häusermassen auf drei Seiten des Meeres macht, mit ihren vielen Kuppeln und schlanken Minarets der Moscheen, das grosse Serail mit seinen Gärten etc., nennt der Erzherzog ein unbeschreibliches Bild. Es ist unmöglich hier auch nur in dürftigem Auszuge all das niederzulegen, was der wissbegierige Prinz, dem der Zutritt zu den unaufzählbaren Merkwürdigkeiten möglichst offen stand, in und um Stambul gesehen hat. Der Empfang von Seite des k. k. Internuntius Bartholomäus Freiherrn v. Stürmer [11]), der den ortskundigen Gesandtschafts-Attaché Georg v. Isfordink [12]) demselben während seines dortigen Aufenthaltes zur Begleitung bestellte, wie auch des Ministers des Aeussern

*) Von *μάραθον, τό*, Fenchel, dürfte der Flecken *Μαραθών* seinen Namen erhalten haben.

Reschid-Pascha, eines kleinen Mannes mit geistreicher und gutmüthiger Physiognomie, der vollkommen geläufig französisch spricht, und die Aufwartungen der Gesandten und Consuln der verschiedenen europäischen Mächte können wir als selbstverständlich übergehen, jedoch nicht ohne Interesse ist des Erzherzogs Aufwartung bei dem jungen Sultan Abdul-Medschid-Khan *) im Palais von Tschiragan am 9. Mai.

Aufwartung beim Sultan. — »Um neun Uhr,« schreibt der Prinz, »kam der Internuntius mit drei seiner Beamten: v. Kletzl, Heinrich Baron v. Testa und v. Isfordink. Ausserdem begleitete mich der gesammte Etat-major der Guerriera und des Ussaro, in allem 20 Personen. Wir fuhren um halb zwölf Uhr in sechs grossen Schaluppen ab, in der ersten mit dem kaiserlichen Pavillon fuhren ich, Baron Stürmer, Oberst v. Lebzeltern, Kletzl, Major Marinovich und Bujacovich. Meine Fregatte und Brigg salutirten den kaiserl. Pavillon. Es war ein herrlicher Tag. Als wir uns dem Palaste von Tschiragan näherten, konnte ich die äussere Façade ganz übersehen. Er ist ganz neu und erst vor kurzem beendet und bezogen worden. Er besteht aus fünf grossen separirten Gebäuden. Wenn gleich dem Ganzen strenge Symmetrie und regelmässige Architektur fehlen mag, so machte er doch durch seine Originalität und Grossartigkeit einen höchst angenehmen Eindruck auf mich. Nach der ganzen Länge führen Stufen zu dem ebenerdigen Geschosse, welches schöne Colonnaden von weissem Marmor zieren. Das obere Stockwerk ist zwar im türkischen Geschmacke überladen, aber im Ganzen doch nicht ohne gute Wirkung. Der Palast ist fast ganz aus Holz gebaut, und mit Firniss steinfarb bemalt. Rechts und links des Hauptgebäudes führen grosse eiserne Gitterthore mit reichen Vergoldungen in den Hofraum. Diese Gitter sind aus England, die Zeichnung daran demungeachtet plump und geschmacklos. Am Landungsplatze war eine Compagnie Infanterie en parade aufgestellt. Hier empfiengen mich die Grossen des Reichs, als Halil-Pascha, Seriasker, Reschid-Pascha, Minister des Auswärtigen, Said-Pascha, Grossadmiral, Achmet Fethi-Pascha, Minister des Handels, Rizat-Pascha, Maréchal du Palais und Garde-Capitän, und Ali-Efendi, Dragoman der Pforte. Der orientalischen Sitte gemäss muss der Sultan erst von dem Besuche unterrichtet werden, um sich zum Empfange vorzubereiten, was immer gegen eine halbe Stunde dauert. Während dieser Zeit führte man uns in ein Zimmer, wo man uns Tabackpfeifen und Kaffee reichte und wo eine lebhafte Conversation Statt hatte.

Dann wurden wir zum Sultan geführt. Ich und alle meine Begleiter

*) Geboren am 23. April 1823 (somit beinahe um zwei Jahre jünger als der Erzherzog); succed. seinem Vater Mahmud-Khan den 2. Juli 1839.

traten in einen herrlichen Saal, in welchem der Sultan vor einem Canapé mit dem Rücken unmittelbar vor dem mittlern Fenster der Hauptpforte stand. Er empfieng mich äusserst freundlich und liess mich in einem grossen Armsessel zu seiner Linken Platz nehmen. Der Sultan ist eine kleine unansehnliche Gestalt, blasser magerer Miene, nicht hübsch aber geistvoll und nicht unangenehm. Er hat ein anständiges ungezwungenes Benehmen. Er war in Uniform, der rothe Kragen mit Brillanten gestickt, auf dem Haupte den gewöhnlichen Fes mit einem hübschen Reiger und auf den Schultern einen leichten blauen Mantel. Reschid-Pascha war der Dolmetsch. Der Sultan äusserte seine Freude, mich bei sich zu sehen. Die Fragen, welche er an mich stellte, waren einfach, passend und vernünftig. Sie bezogen sich auf meinen Aufenthalt in Constantinopel und die Reise hieher, auf das Befinden unsers Kaisers und meines Vaters, auf Smyrna, ob ich mit seinen dortigen Behörden zufrieden sei u. dgl. mehr. Nach diesem kurzen Gespräche ersuchte er mich ihm meine Begleiter aufzuführen. Ich stellte ihm Oberst von Lebzeltern, Major Marinovich und Bujacovich, Hauptmann Viscovich und J. Nekich einzeln, die übrigen aber als den Etat-major der beiden Schiffe zusammen vor. Hernach entliess mich der Sultan und lud mich ein das Palais zu besichtigen. Die Grossen des Reiches begleiteten mich dabei. Das ganze Ameublement der fast durchaus grossen Säle und Zimmer ist mit den reichsten orientalischen und europäischen Stoffen bedeckt: schwellende Divane, Spieluhren, Spiegel, ägyptische Matten, welche die Fussböden bedecken u. s. w. Unter den zahlreichen Gemächern zeichnet sich der Empfangssaal der fremden Gesandten aus, der mit zwei Reihen Säulen versehen, übrigens nicht sehr geschmackvoll ist. Ferner verdient ein Saal bemerkt zu werden, der in der Mitte ein grosses Bassin mit Springbrunnen hat. Er ist reich an weissem Marmor und hat geschmackvolle Bildhauerarbeiten. Ausgezeichnet schöne Lustres, prächtige Candelabres, ganze Wände bedeckende aus einem Stücke bestehende Spiegel, schöne Porzellanvasen u. dgl. m. sind sämmtlich ausländische Producte und meistens Geschenke der Souveraine Russlands, Englands und Belgiens. Die Aussicht auf den Bospor ist unvergleichlich. Der grosse Hof des Hauptgebäudes ist ein orientalischer Garten, d. h. reich an Blumen und pyramidenartig zugestutzten Bäumchen, in kleinen symmetrischen Beeten ohne allen Schatten. Das ganze Palais soll über 50 Millionen Piaster (5 Millionen Gulden) gekostet haben. Der Architekt ist ein Türke. Nachdem wir das, was man uns zeigen konnte, gesehen hatten, nahmen wir von den Ministern Abschied, bestiegen in der vorigen Ordnung die Schaluppen und kehrten auf die Fregatte zurück.«

Wanderungen durch und um Constantinopel. — Der Erzherzog besuchte die grosse Stadt nach ihren Quartieren oder Theilen, die

berüchtigten sieben Thürme, eine fünfeckige Citadelle, wovon fünf Thürme rund, zwei viereckig und die Ringmauern bei 20 Fuss hoch sind, ohne Garnison und Kanonen, ein Mohr ist der einzige Wächter, ferner die Moscheen und die Derviches hurleurs, die Moschee des Sultans Suleiman des Prächtigen oder die Suleimanije, auf Constantinopels höchstem Puncte, und in der Nähe das Turbé (Monument) Suleimans I. und daneben das Grabmal seiner Gemahlin Roxelane *) mit ihrem Sohne und ihrer Tochter und andern Turbés; er besuchte die Sophien-Moschee und die der Irene, jetzt ein Arsenal, die kleine hübsche griechische Patriarchalkirche im Fanar mit ihren schönen Holzschnitzarbeiten am Hauptaltar, das griechische Kloster Balikly vor der Stadt, die Friedhöfe, das riesige Serail mit seinen acht grossen Thoren, der Sultane ehemalige Residenz auf der Stelle des alten Byzanz, besah zuerst das neue ganz unbewohnte Palais und gieng von da über zu dem wegen seiner orientalischen Originalität interessanten alten Palais und sah den Saal, wo der Divan unter dem Vorsitze des Grosswesirs gehalten wurde. Die dortige Bibliothek besteht aus etwa 6000 Bänden, ist (1840) aber in grosser Unordnung und sehr vernachlässigt. Man zeigte ein türkisches Prachtwerk auf braunem Pergament mit goldenen Buchstaben, ferner den Stammbaum aller Sultane, d. h. ihre Porträte in Miniatur-Oelgemälden auf einer grossen Leinwandrolle, wie auch die Münze, die der Direction eines reichen Armeniers untersteht. Ein anderes Mal ward die Bibliothek Kopleri Bashi, ein hübsches, moscheenähnliches Gebäude besucht. Sie besteht gleichfalls aus etwa 6000 Bänden, lauter Manuscripte, worunter einige Prachtwerke der Kalligraphie und Malerei sind. Es fand sich hier unser deutscher Atlas von Homann vom Jahre 1712. Die Türken haben eine solche Ehrfurcht für Bibliotheken, dass man sie wie Moscheen mit ausgezogenen Ueberschuhen betreten muss. — Vom Narrenhaus schreibt der Prinz: »In einem ziemlich grossen Hofe sieht man durch die Fenster zu ebener Erde diese Unglücklichen mit grossen schweren Ketten am Hals wie wilde Thiere befestiget, elend und in Lumpen gehüllt — ein schaudervoller Anblick und abscheulicher Geruch. Als wenn man der Menschheit Hohn sprechen wollte, sind gegenüber, ganz in der Nähe in einem wie es scheint dazu gehörigen Hause, in Schoppen wirklich wilde Thiere: eine Löwin, ein Wolf, Bären, Füchse u. s. w., ebenfalls an Ketten gebunden, aber besser daran als diese Menschen, denn sie können doch herumgehen und bewohnen grössere und luftigere Räume.«

*) Ueber diese Roxelane oder Rossa (eine geborne Russin, † 1558) s. Baron v. Hammer's Geschichte des osman. Reichs. Pesth 1834. Bd. II. 231, 253 f. und 350. Suleiman's I. († 1566 im Lager vor Sigeth) und Roxelanens Porträte verwahrt die k. k. Ambraser - Sammlung N. 670 und 671.

An anderen Tagen wurden die Gärten von Tschiragan, die Douane, die Bazare, der Sklavenmarkt etc. besehen.

Militärwesen und Institute. — Ganz besondere Aufmerksamkeit widmete der Erzherzog dem Militärwesen und den darauf bezüglichen Einrichtungen. Am 18. Mai besuchte er das Marine-Collegium, ein hübsches Gebäude mit schöner Vorhalle, breiten Gängen, grossen Gemächern und von besonderer Reinlichkeit. Es sind bei 200 Zöglinge darinnen, die alle gut und gesund aussahen. Der Curs dauert fünf Jahre. Es sind meistens Söhne von Offizieren und Beamten. Sie müssen bei ihrer Aufnahme schon Vorkenntnisse haben, als: Lesen, Schreiben und etwas Mathematik, jedoch werden zuweilen Offiziers-Kinder auch ohne diese aufgenommen, für welche dann eine Vorbereitungsclasse besteht. Er betrat drei Classen, in denen die Zöglinge in der Astronomie und Nautik unterrichtet werden. Die Zeichnungen, die man zeigte, waren Landschaften, aber nichts von dem, was auf ihr Fach Bezug hat. Leider war Niemand zugegen, der recht verständlich machen konnte, was die jungen Leute eigentlich lernen. Gar viel war allem Anscheine nach nicht daran, da man weder Instrumente, noch Pläne und Modelle sah. Im See-Manoeuvre und Kanonen-Exerciren leitet sie praktisch der englische Capitän Walker auf dem Vordertheile eines Kriegsschiffes und es gieng, obwohl dieser Unterricht erst seit kurzer Zeit besteht, doch schon ziemlich gut. Walker sagt, dass die jungen Leute durchaus viel Fassungskraft und Talent haben. Dann besah er die weitläufigen Magazine und Werkplätze, wo aber nicht das mindeste gearbeitet wurde. An Holz waren ziemliche Vorräthe, sonst aber fast gar nichts vorhanden. Das Marine-Arsenal ist zwar mit Waffen verschiedener Art angefüllt, aber in grosser Unordnung und alles voll Rost und Schmutz. Den folgenden Tag ward bei Beschiktasck ein türkisches Linienschiff besichtigt, Es wurde rein und in gutem Zustande befunden, besonders waren die Batterien (es hat 74 Kanonen) sehr in Ordnung, die bronzenen Kanonen und ihre Lavetten ganz neu und nach englischem Modell. Der Commandant spricht italienisch und scheint ein erfahrner Seemann zu sein. Das Spital ist gross und geräumig, ebenso das Magazin général. Im Zimmer des Commandanten fanden sich zwei Chronometer, eine gute Fernröhre, ein Logarithmen-Buch, andere mathematische Werke und eine Tactique navale. Die Leute sahen nicht übel aus, waren aber alle, sogar die Schildwachen — blossfüssig.

Die ganze Equipage bestand aus beiläufig 650 Mann. Nicht umgieng der Erzherzog die verschiedenen Casernen, die neue Gewehrfabrik, nicht die Schulen. Ueber die Ingénieur-Schule, eine Anstalt für Civil-Ingénieure (Kriegs-Ingénieure oder ein Géniecorps kennt man in der türkischen Armee nicht) von 150 Zöglingen in drei Classen, ist der Besucher

nicht gut zu sprechen. Sie lernten vorzüglich Mathematik nach einer türkischen Uebersetzung des Euklides. Aufnahms-Instrumente hatte man keine zu zeigen, die Situationszeichnungen waren elend, übrigens sahen die jungen Leute gut aus und scheinen rein gehalten zu werden. In der Schule für die Stabsoffiziere, in einem Zimmer des Seriaskerats, sah man nichts als einen kleinen Bücherkasten mit einigen französischen und türkischen Werken, erstere meist geschichtlichen Inhaltes. Darauf ward auch die Schusterwerkstätte besucht, in der für die Truppen recht gute Schuhe gemacht werden. Die Schuster sind lauter Soldaten. Ein Paar Schuhe hat nur vier Monate zu dauern, was ausserordentlich kurz ist, besonders da die Leute, wo sie können, lieber blossflüssig gehen.

Die Militärschule oberhalb Dolma Bagtsché enthält 230 Zöglinge, die für die Infanterie gebildet werden. Der ganze Unterricht scheint übrigens nur in der türkischen, arabischen und persischen Sprache, etwas Landschaft- und Situationszeichnen und im Exerciren zu bestehen und gibt keine besondere Idee. Die Artillerieschule, erst vor drei Monaten errichtet, ist im Entstehen und hat 30 Zöglinge, die auf 200 gebracht werden sollen. Die jungen Leute, welche die Arithmetik nach Legendre und Zeichnen zu lernen angefangen haben, sehen gut aus, die Lehrsäle sind schön und geräumig, in deren einem einige Modelle stehen, so ein Thurm mit vier Kanonen, fast nach dem Systeme des Erzherzogs Maximilian von Este, Batterien und andere Artillerie-Gegenstände, meist aus England, aber im Ganzen wenig Bedeutendes.

Von da fuhr der Erzherzog (am 21. Juni) zum grossen Serail, um den Platz Gülhane, der durch die Verlesung (3. Nov. 1839) des grossen Hattischerif *) berühmt geworden, zu sehen. Er ist schön und sehr gross, bei 400—500 Schritte lang und eben so breit, auf einer Seite von einem grossherrlichen Kiosk, auf zwei Seiten mit Bäumen des Parks und auf der vierten mit einer niedern Brustwehre der Festungsmauer umschlossen, über die man eine schöne Aussicht auf das Meer und die gegenüberliegende asiatische Küste geniesst. Gleichfalls eine sehr junge Anstalt ist die Medicinschule in Galata Serail zu Pera. Sie ward vor anderthalb Jahren durch den österreichischen Oberarzt Dr. Bernard unter der Oberleitung des unwissenden Protomedicus Hakim Bashi Abdullah Efendi errichtet. Das sehr grosse Gebäude hat geräumige Höfe, wird durchaus sehr rein gehalten, die Gänge, Zimmer und Säle sind sehr licht und luftig, die Zahl

*) Gülhane (d. i. Kiosk der Tulpen), ein Pavillon der Gärten des Serails. — Hattischerif ist eine Cabinetsordre, eine Signatur und Diplom des Sultans zur schleunigsten Vollziehung einer Sache oder eines Urtheils, gegen die (das) keine Einwendung oder Appellation Statt findet. In Kriegszeiten wird durch dasselbe das Volk zur Fahne Mahomeds gerufen. Vgl. S. 521.

der Zöglinge 150. Das physikalische Cabinet ist zwar noch sparsam, aber mit recht hübschen Instrumenten der neuesten Art aus Wien versehen; reicher und gut geordnet ist das Mineralien-Cabinet, ebenfalls aus Wien, von wo man aus dem k. k. Hof-Mineralien-Cabinete eine Menge Duplicate dahin sandte; das anatomische Cabinet ist mit der neuen Art Papier-mâché von Frankreich versehen. Im Haupthofe ist ein kleiner botanischer Garten angelegt. Diese Anstalt hat gegen grosse Schwierigkeiten anzukämpfen, die ihr Rohheit, gänzliche Unwissenheit und Vorurtheile entgegensetzen. Die Erlernung der französischen Sprache allein, in welcher der Unterricht gehalten wird, kostet nicht allein den Zöglingen grosse Mühe, sondern auch den Lehrern der Medicin, Physik u. s. w., um sich in ihren Fächern klar und bestimmt und etwas geläufig auszudrücken.

Endlich wollen wir unsere Leser noch in eine Kinderschule einführen. Sie zählte zwischen 20 und 30 Kinder, theils Knaben, theils Mädchen, die auf dem Boden in einer Reihe sassen, eine Bank als Tisch vor sich hatten und laut schreiend im Koran lasen, ein alter Türke war ihr Lehrer. Er producirte seine besten Schüler im Lesen. Die Kinder waren anfangs sehr scheu, als aber einige von ihnen Geld erhielten, drängten sie sich mit Lebhaftigkeit heran und folgten sogar bis auf die Gasse, was viel Spass machte. Auch der Lehrer selbst verlangte sein Bachschisch-Trinkgeld.

Ausflug nach Scutari, Bujukderé, Hunkiar-Iskelessi, Brusa, Nicaea, Nikomedia. — Der Erzherzog besuchte auch die nahen Umgebungen Stambuls, wie Scutari, machte am 4. Juni eine Fahrt hinauf durch den Bosporus in's schwarze Meer und zurück auf deren asiatischer Küste, die noch reizender als die europäische ist; am 7. nach Bujukderé, dann weitere Ausflüge nach dem alten Genueser Schlosse, dem Schlosse Anatoli Kavak, dem Riesenberge (Grab des heiligen Riesen Josue), nach Hunkiar-Iskelessi *); am 13. galt der Besuch der Vorstadt Beschiktash mit dem Turbé des Corsaren Chaireddin Barbarossa aus Lesbos, Beglerbegs von Algier († 1548). **) Am 20. Mai machte er eine Fahrt nach dem gewerbfleissigen und blühenden Brusa, das nach

*) Ein über dem Meere erhobenes Plateau, auf dem die russische Armee 1833 lagerte, welche den Türken zu Hilfe kam, da diese von der ägyptischen Armee in ihrer Hauptstadt bedroht waren. Von diesem Orte hat der berühmte Tractat vom 8. Juli 1833, kraft dessen die Pforte verspricht, nicht-russischen Schiffen auf Verlangen Russlands die Dardanellen zu sperren und mit keiner andern Macht ein Bündniss zu schliessen, seinen Namen, der den Diplomaten so viel Sorge machte. Zur Verewigung dieses Ereignisses errichteten die Russen hier ein Monument, nämlich einen bei 15 Fuss hoch aufrechtstehenden Felsblock, der auf der einen Seite eine russische, auf der andern eine türkische Inschrift hat.

**) Dessen Porträt besitzt die k. k. Ambraser-Sammlung N. 675, auch abgebildet zugleich mit seinem Bruder Horuk in deren Leben von Dr. Eberhard Wiens. Münster 1844.

Plinius V. 43 Hannibal, während er als Gastfreund beim K. Prusias I. weilte, wahrscheinlicher aber dieser König erbaut hat, bestieg den dortigen Olymp und besuchte das durch seine Concilien 325, 359 und 787 berühmte Nicaea, jetzt ein elender Schutthaufen; ferner drang er in den Golf von Nikomedien und die bedeutungslosen Ueberreste der alten Grossstadt Nikomedia (j. Ismid.) und besuchte den armenischen Friedhof, auf dem der ungarische Kuruczenkönig Emerich Tököli, der hier am 13. Sept. 1705 von Helena v. Zrinyi kinderlos starb, seine Ruhe fand. Hier nahm Hannibal im J. 183 v. Chr. Gift, bei Gebise (Libyssa, das unwillkürlich an Libya erinnert), einem bedeutenden und ziemlich bevölkerten Orte, steht auf einem Hügel ein kleiner Säulenstumpf ohne Inschrift, der des grössten Puniers Grabmal sein soll.

An Festlichkeiten sah der Prinz am 13. Mai, als am Vorabend der Geburtsfeier des Propheten, eine grosse Beleuchtung und am folgenden Tag aus den Fenstern des grossherrlichen Palastes von Beschiktash den feierlichen Ritt des Sultans nach der Moschee von Topchana, am 25. Juni den Zug der Geschenke, welche des Sultans Schwester als verlobte Braut des Achmet Fethi Pascha von diesem erhielt.

Abreise von Constantinopel. — Am 7. Juli hatte der Prinz seine Abschiedsaudienz beim Sultan, die ganz dem ersten Empfange glich. Am folgenden Tage überbrachte der k. k. Internuntius die Präsente des Sultans, einen Säbel mit Gold montirt und am Griffe mit Brillanten besetzt, und ein Sarf (Kaffee-Unterschale), von Gold emaillirt. Am 9. fuhr der Erzherzog von Constantinopel ab, beendigte auf der See die Lectüre von Xenophons Rückzug der Zehntausend und gelangte am 13. wieder auf die Rhede von Smyrna. Am 8. Juli schrieb Baron von Stürmer nachstehende Zeilen an Erzherzog Karl: »Der Herr Erzherzog ist bei guter Gesundheit, zufrieden, heiter und wohlgemuth, kurz wie das Herz eines Vaters es nur wünschen kann. Während der zwei Monate, die er hier zubrachte und die er trefflich zu benützen wusste, hat nur Eine Stimme über die edle Einfachheit, Anmuth und Würde Seines Benehmens geherrscht."

VII. Der Erzherzog in Smyrna.

Auf der Rhede von Smyrna ward der Prinz von einem Unwohlsein befallen und musste in Folge des Fiebers und der grossen Hitze, die sein Leben angegriffen, zeitweise das Bett hüten. Auf ärztlichen Rath begab er sich auf's Land nach Bournabat, entwarf für den dortigen Aufenthalt eine Stunden-Eintheilung für seine Studien, beschäftigte sich mit der Dienst- und Privat-Correspondenz und schrieb für seinen Vater einen

detaillirten Bericht über die Dardanellen. Nun kam die Nachricht vom k. k. Internuntius aus Constantinopel ddo. 4. August von dem Vertrage, den die vier europäischen Grossmächte England, Oesterreich, Russland und Preussen (ohne Frankreich, das in keine Gewaltmassregeln gegen Mehemed Ali willigte) zum Schutze der Pforte wegen der ägyptischen Angelegenheiten am 15. Juli in London abgeschlossen hatten.

Um unsern Lesern in Bezug auf die nächsten ereignissreichen Monate, während welcher unser junger Prinz den ererbten Muth in Syrien glänzend bethätigte, eine sichere Unterlage zu geben, wollen wir einen gedrängten Abriss der ägyptisch-syrischen Geschichte von den vorausgegangenen zehn Jahren hier voranschicken.

VIII. Mehemed Ali und die Ursachen des syrischen Krieges.

Mehemed Ali,*) im J. 1769 zu Kavala in Macedonien geboren, erst Kaufmann, dann während der französischen Occupation in Aegypten Bimbaschi (d. i. Oberst über Tausend) und seit 1806 Pascha dieses Landes, hatte nach und nach eine Macht errungen, welche der der Pforte gleichkam, ja sie fast überstieg. Er war, wenn er auch den Schein eines getreuen Unterthans heuchelte und seinen Tribut richtig zahlte, factisch Souverän. Im J. 1830 kam Candia zu seinem Paschalik, und er verlangte zur bessern Betreibung seines Handels das Paschalik Acre, im J. 1831 eroberte sein Adoptivsohn Ibrahim Pascha Syrien und nahm nach fünfmonatlicher Belagerung am 25. Mai 1832 das altberühmte S. Jean d'Acre (Ptolemais, Akkon) mit Sturm, drang durch die Engpässe von Beylan (29. Juli) und des Taurus, rückte bis Konieh (Ikonium) vor, wo das türkische Heer am 21. December geschlagen und gänzlich aufgelöst wurde. Im Jänner 1833 kam der Sieger bis Kutajah, wo — als eine russische Division zur Unterstützung des Grossherrn im Bosporus erschien und das Dazwischentreten der Diplomatie dringender als je wurde — am 4. Mai ein Vertrag mit der Pforte den Krieg endigte, in dem der Sultan den Bannfluch zurück nahm und dem übermächtigen Vasallen ganz Syrien

*) Medaille auf Mehemed Ali. Vorderseite: MEHEMET ALI PACHA. *Dessen langbärtiges, ausdrucksvolles Brustbild mit einem Ueberwurf, an dessen Saume man 1842 lies't, und dem Fes auf dem Haupte, von vorne.* Unten am Rande: A: I. STOTHARD MEDAL ENGRAVER BY APPOINTMENT TO HER MAIESTY D. & F. Kehrseite: Oben: FROM THE COMMITTEE. Im Felde in neun Zeilen: THE FRIEND | OF SCIENCE COMMERCE | & ORDER WHO PROTECTED | THE SUBIECTS AND PROPERTY | OF ADVERSE POWERS | AND KEPT OPEN | THE OVERLAND ROUTE TO INDIA | 1840. *Unten zwei Palmzweige.* Grösse: 2 Zoll 2 Linien; in Bronze, im k. k. Münzcabinete.

und das Gebiet von Adana überliess. Bald begehrte M. Ali die volle Souveränität und die Erblichkeit seiner Würde für Ibrahim, was die Pforte entschieden abwies. Als die ägyptischen Truppen in Arabien, dessen heisses Klima seit 1818 sieben ägyptische Heere aufgezehrt hatte, von neuem einigen Nachtheil erlitten und die Wechabiten abermals erhoben, liess die Pforte ein Heer unter dem Seriasker Hafiz Pascha zum neuen Feldzug wider die Aegypter gegen den obern Euphrat vorrücken, in welchem die Türken in der Schlacht bei Nisibi am 24. Juni 1838 abermals unterlagen und in wilder Flucht nach Marasch und Malatiah zurückflohen. Ibrahim Pascha konnte jetzt, wie sieben Jahre vorher nach der Schlacht von Konieh, vom Gegner unaufhaltbar gegen Constantinopel vordringen. Nur die europäische Diplomatie, die mit Ausnahme Frankreichs sich der bedrängten Pforte annahm, vermochte ihn hievon abzuhalten. Bevor noch die Kunde von dieser Niederlage nach Stambul kam, war Mahmud II. am 1. Juli gestorben und nun drohte dem sechzehnjährigen Sultan Abdul Medschid, zumal er im Innern des Reiches wegen der allzuraschen und empfindlichen Reformen seines Vaters übergenug Feinde und Missvergnügte hatte, die grösste Gefahr aus Syrien her, welche noch mehr vermehrt wurde, als der Kapudan Pascha Achmed Fevzi Pascha, des neuhergestellten Grosswesirs Chosrew Pascha bitterster Feind, die türkische Flotte am 5. Juli gegen des Sultans Befehl aus den Dardanellen nach Aegypten führte und am 14. an Mehemed Ali treulos überlieferte.

Der junge Sultan, der aller Vertheidigungsmittel entblösste Erbe der Bajesids und Suleimans, war verloren, wenn nicht das Interesse der europäischen Grossmächte, an die sich Chosrew Pascha um Hilfe wandte, ihn rettete. Da Mehemed Ali alle gütlichen Vorschläge zurückwies, begannen ihre diesfälligen Conferenzen zu London, wohl auch um Russlands Eingriffen in die orientalischen Angelegenheiten zu widerstehen und Europa in dieser Beziehung sicher zu stellen.

Mittlerweile proclamirte der Sultan am 3. Nov. 1839 vom Kiosk von Gülhane (S. 517), um den die Grosswürdenträger und Grossen des Reichs, die Scheiks der Derwische, die drei Patriarchen, die Oberrabbiner, das diplomatische Corps, die Ulemas, Mollahs und viel Volk versammelt waren, den hievon genannten Hattischerif *). Als Frankreich, auf Englands und Russlands Uebergewicht im Mittel- und schwarzen Meere

*) Durch dieses neue Grundgesetz erklärte der Sultan, dass den Unterthanen Leben, Ehre und Vermögen gesichert, Regelmässigkeit und Oeffentlichkeit des Rechts verbürgt, die Auflagen geregelt und gleichmässig bestimmt, die Verkäuflichkeit und Verpachtung der Aemter aufgehoben, die Gleichheit der Rechte jedes Unterthans ohne Unterschied der Religion gesichert und feste Besoldungen bestimmt werden sollten etc.

eifersüchtig, durchaus in keine Gewaltmassregeln gegen den Usurpator einwilligen wollte, beschloss die Londoner Conferenz auch ohne Frankreich zu handeln. Es kam daselbst am 15. Juli 1840 zwischen den vier christlichen Grossmächten England, Oesterreich, Russland und Preussen der seltsame Vertrag zu Stande, nach welchem Mehemed Ali, der mahomedanische Vasal des osmanischen Reiches, die erbliche Herrschaft über Aegypten, aber immer unter Oberhoheit des Sultans, und den südlichen Theil Syriens, diess aber nur auf Lebenszeit erhalten, dagegen aber die einträglichsten Paschaliks dieser Provinz, so wie Arabien und Candia, sammt der zu ihm übergegangenen türkischen Flotte an die Pforte zurückgeben sollte. Dem Vicekönige wurde zur Annahme dieser Bedingungen eine kurze Frist (bis 26. Aug.) gestellt und im Weigerungsfalle mit Erschwerung derselben gedroht. England und Oesterreich wurden mit der Ausführung der möglicher Weise nöthig werdenden Zwangsmassregeln gegen Mehemed Ali beauftragt.

IX. Des Erzherzogs Antheil am Feldzuge in Syrien.

In Folge dessen hatte auf allerhöchsten Befehl Contre-Admiral Baron Bandiera mit dem englischen Admiral Sir Robert Stopford, dessen Schiffe erst bei Vurla, dann in der Rhede von Mitylene standen, sich zu vereinigen und nach Alexandria zu segeln. Am 16. August wurde von Smyrna abgefahren und am 20. vor Alexandria geankert. Am 24. langte Sir Stopford auf dem Linienschiffe Princess Charlotte daselbst an. Am 30. kam Omer Bey, Mehemed Ali's Secretär, den Erzherzog im Namen seines Herrn zum Dîner einzuladen, was jener wegen seines Unwohlseins ablehnte. Später machte Oberst v. Lebzeltern dem Vicekönig im Namen des Prinzen seinen Besuch um für die Einladung zu danken. Als am 5. September Rifaat Bey, der Abgeordnete der hohen Pforte, mit den übrigen Commissions-Mitgliedern unverrichteter Sache Alexandrien verliess, segelte am 6. um neun Uhr die vereinigte Flotte, österreichischer Seits aus den Fregatten Medea und Guerriera und englischer Seits aus den Linienschiffen Princess Charlotte und Bellerophon, dann der Brigg Zebra bestehend, nach der syrischen Küste ab und gieng in der Rhede von Beirut vor Anker, wo bereits schon die von Commodore Sir Charles Napier befehligte Abtheilung von sechs Linienschiffen, die türkische Flottille unter dem Befehle des türkischen Contre-Admirals Walker (englischen Schiffscapitäns) und die österreichische Corvette Lipsia standen. Die vereinigte englisch-österreichisch-türkische Flotte stand am 9. Sept. auf der Rhede von Beirut. Man wusste nicht recht Rath, wo und was

zu beginnen sei. Ja die Engländer hatten nur Seekarten und keine Specialkarte von Syrien zum Landkriege, weshalb dem Erzherzog von Wien aus die Karte von Berghaus überschickt wurde. Die Aegyptier an der Meeresküste waren unter Soliman Pascha (dem ehemaligen französischen Obersten Sève und Renegaten) in und unmittelbar um Beirut, ausserdem entfernt ein bedeutendes Lager. Der Generalissimus Ibrahim Pascha befand sich mit seiner Armee zwischen Balbek und Zahlé, theils des Unterhalts wegen, theils um die aufrührerische Bevölkerung niederzuhalten, und machte nur Recognoscirungen gegen Beirut hin. Er schien auf seine Truppen, die der eiserne Zwang zusammenhielt, zu wenig Vertrauen zu haben um einen Angriff zu wagen, dessen Misslingen die moralische Stärke der Insurgenten eben so erhöhte als die seiner Aegyptier schwächte. Schon seit dem **29**. Mai war das durch Steuern, Frohndienste und Naturallieferungen erdrückte Bergvolk im Libanon etc., das man zudem zu entwaffnen und durch gewaltsame Aushebungen zu lebenslänglichem Kriegsdienste fortwährend zu schwächen suchte, theilweise im Aufstande gegen das unerträgliche Joch, und mit den Aegyptiern im offenen und geheimen Kampfe. Daher war demselben fremde Hilfe und Rettung über alles ersehnt.

Admiral Stopford liess in der Bucht von **Djounié** *), acht Miglien nördlich von Beirut, die Landung ausführen und zwar ohne das mindeste Hinderniss, weil Soliman Pascha seine Anstalten gegen dieselbe südwärts von Beirut getroffen hatte. Man formirte ein Lager zwischen dem Dorfe **Djounié** und dem Hundsflusse (Nahr el-kelb), welches **1400** englische Marinesoldaten und **5700** Türken bezogen, und befestigte es gegen etwaige Ueberfälle. Dasselbe war das Hauptquartier der vereinten (gelandeten) Armee vom Libanon, von wo aus man die gesuchte und gesicherte Verbindung mit den empörten Bergbewohnern hatte, denen man möglichst Waffen und den missvergnügten ägyptischen Truppen durch Geld und Proclamationen alle Gelegenheit zur Desertion bot.

Der Erzherzog, unter den Befehl des Commodore Sir Charles Napier gestellt, ankerte seine Guerriera an der Mündung des genannten Hundsflusses, um die Communication auf der Strasse längs dem Meere zu hemmen und feindliche Angriffe auf's Lager von dieser Seite abzuwehren.

Als die Admirale Sir Stopford und Baron von Bandiera Soliman Pascha zur Uebergabe von Beirut vergeblich aufgefordert hatten, begannen sie am **11**. September gegen fünf Uhr Abends von den Kriegsschif-

*) Djounié und Djuni, auch Dschounieh etc. geschrieben; in der Zeichnung des Lagers im Journale des Erzherzogs ist dasselbe auch vom Orte Kösrowan genannt. Vgl. oben S. 496 *).

fen ein heftiges Feuer gegen die Festungswerke der von den Einwohnern verlassenen Stadt, die auch, zumal man das Feuer am 12. und 13. zeitweise und zwar ohne Erwiederung desselben von feindlicher Seite wiederholte, grösstentheils zerstört wurden. Am 13. Früh rückte der Prinz auf erhaltenen Befehl in die Rhede von Beirut ein.

Bandiera liess nun seinerseits von dieser Beschiessung einer friedlichen Stadt als unnütz und somit als grausam ab, weil Soliman Pascha ausser dem Bereich der Kanonen hinter Beirut sich aufgestellt hatte und von da dem barbarischen Treiben der Escadren ruhig zusehe, wohl wissend, dass er die Stadt, wenn seine Gegner des Beschiessens müde sind, wieder haben könne, und dass an den alten schon zerfallenen Thürmen und Mauern wenig gelegen sei, dann dieses Verfahren gegen eine blühende Handelsstadt in der öffentlichen Meinung besonders bei den Syriern selbst nur schade *). Es verliessen demnach die Princess Charlotte und die Medea mit einigen andern Schiffen am 14. Morgens die Rhede von Beirut und ankerten in der von Djounié. Als der Erzherzog Selim Pascha, den türkischen Oberbefehlshaber, im dortigen Lager besuchte, fand er daselbst den Obersten Omer Bey **), der bei den Türken schon damals als fähiger Soldat in bedeutendem Ansehen war und bei diesem türkischen Armeecorps als eine Art Chef des Generalstabs diente. Er erzählte, dass vorgestern Ibrahim Pascha mit 50 Pferden eine Recognoscirung gegen ihr Lager vorgenommen und dasselbe allzustark befunden habe, um es anzugreifen.

Da fremde, besonders englische Berichte über die Thätigkeit der österreichischen Escadre beinahe gänzlich schweigen, so halte ich es für meine Pflicht aus so verlässlicher Quelle Mehreres, wenn auch nur im Auszuge mitzutheilen.

Am 15. September wurde vorzüglich auf Betreiben des Obersten v. Lebzeltern ein Theil der kaiserlichen Truppen debarkirt, welcher mit allem Rechte wollte, dass im Falle eines Angriffes auf das Lager zur

*) Es ist daher die Angabe, die ich in einigen Büchern las, dass nach diesem Bombardement die britische Flotte Beirut am 20. Sept. in Besitz genommen habe, ganz irrig. Nach des Erzherzog Brief ddo. Saida 12. Oct. an seinen Vater verliess erst am 9. Oct. Abends Mehemed Bey mit seinen 2000 Mann Beirut, worauf allsogleich die Einwohner die Schlüssel der Stadt auf die dort geankerten Schiffe brachten und die alliirten Truppen Früh ohne einen Schuss zu thun einzogen.

**) Das ist der vielgenannte türkische Oberfeldherr Omer Pascha, eigentl. Michael Lattas, zu Ogulin in der österr. Militärgrenze am 24. Nov. 1806 geb., ward in Gospic Cadet, entfloh 1828 von Zara nach Bosnien und ward Renegat, lebte 5 J. in Widdin beim Wesir Hussein Pascha, gieng 1834 nach Constantinopel, zeichnete 1838 den Plan dieser Stadt und widmete ihn dem Grosswesir, der ihn zum Obersten ernannte. Im folgenden Jahre marschirte er mit der Armee gegen Ibrahim Pascha nach Syrien. Er spricht sechs Sprachen.

Waffenehre Oesterreichs auch sie an dessen Vertheidigung Antheil nehmen. Ja der Prinz bot auf diesen Fall sich mit aller noch disponibeln Mannschaft seiner Guerriera zur persönlichen Mitwirkung an und stellte sich unter des Commodors Napier Befehl.

Am 20. machte Omer Bey mit etlichen hundert Mann einen Zug um die Insurrection im Lande weiter zu verbreiten und zu consolidiren, wie auch die ägyptischen Truppen zur Desertion zu verleiten, deren viele im kläglichsten Zustande herüberkamen. Er hatte einige hundert tausend Piaster bei sich um die Araber durch Geld herüber zu locken. Auch unter Napiers Commando gieng ein Detaschement von 40 Mann der gelandeten österreichischen Truppen mit 500 Türken und 30 Raketen sechs Stunden weit in's Innere des Landes gegen die Aegyptier, welche ohne einen Angriff abzuwarten davon flohen.

Commandant des Lagers war der englische Marineoberst Walker, der in der Disposition zu dessen Vertheidigung dem österreichischen Detaschement den Ehrenposten an der vordern Fronte angewiesen hatte. Admiral Stopford dankte dem Erzherzog auf's verbindlichste und lobend für den Eifer und die Thätigkeit, womit seine Fregatte diente, und versprach auf dessen Bitte, ihn und sein Schiff, so viel er könne, recht thätig zu verwenden.

Der klar sehende Prinz gewahrt in der obersten Leitung eine einem andern Feinde gegenüber leicht verderbliche Unschlüssigkeit, weil man den Mangel an einer allgemein anerkannten einheitlichen Führung in hohem Grade fühlte und nicht recht wusste, was man weiter thun und wo man die Sache angreifen sollte, indem man zu entscheidenden Operationen viel zu schwach sei. Namentlich war das Missverhältniss in den Zahlen ausserordentlich gross. Die Alliirten zählten etwa 7000 Mann, worunter 1500 Engländer und 150 Oesterreicher; die ägyptische Armee dagegen hatte in Syrien noch etwa 60,000 Mann, wovon etwa 15,000 bei Beirut, 20,000 bei Acca standen, und etwa 35,000 dazu dienten die übrigen Gegenden im Zaum zu halten.

An Syriens Küste den allmählich herannahenden Winter über mit den Schiffen zu verbleiben, war sehr gefährlich. Man konnte die gelandeten Truppen allein im Lager ohne Schutz, Hilfe und Zufuhr so lange nicht stehen lassen, noch — wenn man sich nach Cypern oder anderwärts begab — die aufgewiegelten Insurgenten auf so unedle Weise der Wuth des Feindes opfern. Um an der syrischen Küste zu bleiben, musste ein fester Punct genommen werden, man konnte sich aber in der Wahl desselben nicht entscheiden. Oberst v. Lebzeltern ward deshalb vom Admiral Stopford zu dem am 19. September angekommenen und im Lager befindlichen Seriasker und Gouverneur des (noch nicht eroberten) Paschaliks

St. Jean d'Acre, **Izzet Mehemed Pascha**, bei dem jener den General **Jochmus** *) traf, mit dem schriftlichen Auftrage geschickt, um über das wichtige Beirut eine erwünschte Belehrung zu erhalten. Der Pascha erwiederte, dass er durchaus nicht im Stande sei, die ihm gestellten sieben Fragen augenblicklich zu beantworten.

A. Einnahme von Saida.

Am 24. September beschloss der Admiral Sir Stopford durch Commodore Napier **Saida** besetzen zu lassen, welchem auch die Guerriera mit Erzherzog **Friedrich**, der schon Abends zuvor um halb eilf Uhr den Befehl die Anker zu lichten erhalten hatte, zugetheilt wurde. Am 26. um eilf Uhr kam der Prinz vor Saida an, wo er die englischen Dampfboote Cyclops, Gorgon und Stromboli mit englischen und türkischen Landungstruppen fand. Die andern Schiffe waren: das englische Linienschiff Thunderer, die österreichische Fregatte **Guerriera**, vier türkische Corvetten nebst der englischen Brigg Wasp, denen der Commodore ihre Stellung anwies. Napier bezeichnete dem Erzherzog die Puncte, die er auf sein gegebenes Signal zu beschiessen habe, und sagte, dass er einen Parlamentär abgeschickt habe, die Stadt zur Uebergabe aufzufordern. Später ertheilte er ihm durch einen Offizier die Ordre, ein Detaschement bereit zu halten, um vereint mit den englischen Truppen, die sich auf dem Stromboli befinden, an der Südseite der Stadt zu debarkiren und alle seine Boote zum Stromboli zu senden, um besagte Truppen einzubarkiren. Der Prinz bestimmte den Schiffsfähnrich **Pöltl** mit dem Cadeten **Chinca** und dem Guardiano **Boncallo** nebst 30 mit Gewehr und Säbel bewaffneten Matrosen als Landungs-Detaschement, das mit allen Booten der Guerriera sogleich zum Stromboli abfuhr. Um Mittag ward das Signal zum Anfange des Feuerns gegeben. Die Guerriera sowohl als die übrigen Kriegsschiffe schossen gegen die neue Caserne. Nach $^3/_4$ Stunden befahl der Commodore das Feuer einzustellen, weil die türkischen Truppen beim Seecastelle landeten und dasselbe, da es vom Feinde nur schwach besetzt war, ohne Mühe nahmen. Hierauf wurde das Artilleriefeuer auch gegen jene Häuser in der Nähe der Caserne gerichtet, aus denen die Araber ein lebhaftes Kleingewehrfeuer gegen die türkischen Truppen un-

*) Der Erzherzog nennt ihn den obersten Leiter der türkischen Truppen in Syrien mit dem Range eines **Feriks**, d. i. General-Lieutenants, einen Mann zwischen 30 und 40 Jahren (1808 *zu Hamburg geboren*), und fügt noch bei: „Er hat hier das Renommée eines sehr einsichtsvollen, thätigen Mannes, der mit den Türken gut umzugehen weiss. — Mehreres s. Anmerk. 13.

terhielten. Als ferner der Erzherzog das südliche Castell beschoss, kam der englische Commander Mansell, Commandant des Wasp, an dessen Bord und zeigte ihm an, dass er vom Commodore Napier beauftragt sei, den Angriff auf's Südcastell zu leiten und sich dessen zu bemächtigen, und dass er zu diesem Zwecke sämmtliche bei dem Stromboli versammelte englische und österreichische Boote in zwei Colonnen getheilt habe, in die österreichische und englische, jede mit ihrer Fahne. Nach $1^1/_4$ Stunde ward das Zeichen zum Debarkiren gegeben. Die Guerriera stellte ihr Feuer ein. Die beiden Colonnen begaben sich gerade nach dem südlichen Ufer, wo die Truppen ungeachtet des Kleingewehrfeuers der Aegyptier an's Land gesetzt wurden.

Nun wollen wir das Weitere nach des Erzherzogs Aufzeichnung wörtlich mittheilen: »Cadet Chinca mit der österreichischen Fahne, die er aus der Schaluppe mitnahm, zog voran, ihm folgte das Detaschement der 30 österreichischen Matrosen mit ihrem Commandanten Schiffsfähnrich Pöltl an der Spitze, und erstieg rasch und unaufhaltsam die steile Höhe des Ufers. Den Oesterreichern folgten unmittelbar die Engländer unter allgemeinem Hurrah und Vivatrufen. Von der Guerriera konnten wir diess alles deutlich sehen und jeden einzelnen Mann unterscheiden. Da bei dem Eindringen in die Stadt das Kleingewehrfeuer zunahm und heftiger Widerstand von Seite der Vertheidiger zu vermuthen war, so liess ich sogleich ein zweites Detaschement von 40 Mann unter dem Schiffsfähnrich Dembowsky auf der Fregatte in Bereitschaft setzen, mit welchem ich selbst in Begleitung des Obersten v. Lebzeltern unverzüglich zu landen gedachte: zu welchem Ende ich das Boot, welches den schwer verwundeten Matrosen Bagotti an Bord brachte, zurückbehielt und auch noch ein Boot der türkischen Corvette holen liess. Das Schiffscommando aber übergab ich einstweilen dem Corvetten-Capitän Marinovich.

In diesem Augenblicke kam der Commander Mansell zur Fregatte, dem ich mein Vorhaben mittheilte. Er bedeutete mir, dass es noch nicht Zeit sei mit der Verstärkung, auf welche er sehr rechne, nachzurücken. Ich hielt also noch inne; einige Minuten darauf bestieg ich mit dem Obersten v. Lebzeltern meine Yole um dem Commodore Napier zu folgen, der sich eben dahin begab. Ich landete und verfügte mich dahin, wo unsere und die englischen Truppen auf der Höhe am Eingange in die Gasse Posten gefasst hatten. Hier verlangte Mansell ein zweites Detaschement, indem er beisetzte, dass er auf diese Verstärkung um so mehr rechne, da er nicht genug Worte finden kann, die Bravour unserer Leute zu loben, welche gleich anfangs den Feind mit solcher Entschlossenheit angriffen. Ich sandte gleich darnach und es wurde mir auch durch Corvetten-Capitän Marinovich unverweilt zugesendet, welcher noch mehrere Raketen

unter Commando des Marine-Artillerie-Lieutenants Schewczick hinzufügte. Ungeachtet des aus einigen Häusern am Ufer unterhaltenen feindlichen Gewehrfeuers landeten sie ohne Anstand und Zeitverlust.

Nachdem dieses zweite Detaschement, vereint mit einer Abtheilung Engländer, in dem grossen und sehr solid gebauten Hause unsers Viceconsuls Cattafago am Eingange der Stadt als Reserve und Deckung eines allenfallsigen Rückzuges aufgestellt wurde, drang ich an der **Spitze** meines ersten Detaschements und einiger Engländer gegen das Bergcastell vor, welches ich erstieg und wohin auch bald eine andere Abtheilung Engländer kam, die von der Nordseite in die Stadt eingedrungen war. *) Die türkischen Truppen rückten hier auf der Seite des Waffencastells in die Stadt. Um 6 Uhr waren wir im vollen Besitze desselben. Die noch in den Häusern befindlich gewesenen Araber kamen nach und nach zum Vorschein und ergaben sich, andere wurden in den Gassen angegriffen. Von den 2000 Mann, in welchen die Besatzung bestanden haben mochte, wurden 1500 Mann gefangen genommen. Des Feindes Verlust an Todten und Verwundeten muss nicht unbedeutend gewesen sein, da wir deren mehrere in den Gassen fanden, durch welche wir giengen. Ich liess die Verwundeten durch den Chefarzt Dr. Minonzio, der mich freiwillig begleitet hatte und nicht von meiner Seite gewichen war, verbinden und auf die Guerriera bringen. Ich kann nicht umhin hier zu erwähnen, dass auch meine braven Dienstleute, Kammerdiener Baracovich und der Leiblakei Mancini es sich erbaten mich begleiten zu dürfen und mir bewaffnet stets zur Seite waren. Der Verlust unsererseits bestand in dem Matrosen dritter Classe Ciriello, welcher gleich beim ersten Eindringen in die Stadt von vier Kugeln getroffen wurde. An Verwundeten hatten wir bloss den Matrosen Bagotti, welcher noch vor dem Debarquement im Boote durch die Brust geschossen wurde. Die Engländer hatten einen Offizier und vier Mann getödtet und einen Offizier und sechs Mann verwundet. Der Verlust der Türken ist mir unbekannt geblieben, er kann aber nicht sehr beträchtlich sein.» »Ich kann» — sagt der Prinz weiter — »die Bravour, die Kaltblütigkeit des Schiffsfähnrichs Pöltl nicht genug loben, welcher ungeachtet der Schwierigkeiten des Terrains das Ufer kühn erstieg und mit seinem Detaschement trotz des heftigen Feuerns aus den Häusern in die Stadt eindrang, und so den nachfolgenden Engländern den Weg bahnte, um in die engen und finstern Gassen vorzurücken.»

*) Mit vollem Rechte führt daher die Medaille Tab. XXV. N. 130 auf Seite 498 die Worte: ANTE OMNES AVGVSTIOR EMICAT HEROS.

Wenn auch diese österreichische Truppe an Zahl gering war, so legte sie durch ihre physische und moralische Trefflichkeit und rastlose Thätigkeit kein kleines Moment in die Wagschale der Entscheidung. Wenn auch Commodore Napier in seinem Berichte ddo. 29. Sept. nach London über die Erstürmung und Besitznahme von Saida, laut der Wiener-Zeitung N. 332. S. 2302, er selbst bei dieser Action an der Spitze der britischen Marine-Soldaten steht, hingegen des Erzherzogs und der Mitwirkung von Seite des österreichischen Detaschements nicht mit einer Sylbe erwähnt, so erliess er doch nach Berichten aus Constantinopel vom 12. und 21. Oct. (vgl. Wiener-Zeitung S. 2061 und 2111) nach der Einnahme von Saida an den Erzherzog selbst ein Schreiben, worin er der Tapferkeit der Offiziere und Mannschaft der Guerriera alles Lob zollt und demselben den Wunsch zu erkennen gibt, ihn bei jeder künftigen Expedition wieder bei seiner Escadre zu haben. Hiemit stimmt des Erzherzogs Journal ganz überein, nach welchem Napier bosonders der Wirksamkeit des österreichischen Artillerie-Feuers grosses und gerechtes Lob ertheilt. Laut spricht Admiral Stopford in allen Schreiben sowohl an seinen Hof als auch an Contre-Admiral Baron v. Bandiera und den Erzherzog dieses wohlverdiente Lob aus. Stopfords Bericht an den Hof lautet: Der junge Erzherzog ist ein eben so ausgezeichneter Seemann als ein tapferer Offizier. Sein Betragen wirkt auf unsere eigene Marine mit Begeisterung und es ist bei derselben nur eine Stimme über dasselbe. Vgl. Wiener-Zeitung 1840, N. 293. S. 2010. — Lord Beauval schreibt an den Fürsten von Metternich: *„Stopford dans sa lettre à Ponsonby fait la plus belle mention du jeune Archiduc; non seulement de sa bravoure personnelle, mais aussi de son jugement et de son discernement. Il a l'entreprise d'un jeune aspirant; et l'intérêt qu'il a su inspirer aux Anglais, augmente le parfait accord qui regne entre les deux services.“* Capitän Barkley schreibt von seinem Linienschiffe Thunderer ddo. Sidon (Saida) 21. October an den Erzherzog: *„Captain Barkley cannot permit the Austrian Frigate Guerriere to part company without publicly expressing his most cordial thanks to His Imperial Highness the Archduke Frederic, the officers and Ships Compagny of that Frigate, for their zealous cooperations during the period they have been under Captain Barkley's ordres, and for their cheerful, indefatigable labour in constructing the defences of Sidon. Captain Barkley particularly begs to call the attention of His Imperial Highness to the zeal intelligence and exertions of Lieutenant Francis Schewczick of the Imperial Marine Artillery.“*

Der tapfere Erzherzog erhielt für sein ausgezeichnetes Benehmen an dem Tage der Einnahme von Saida von Sr. k. k. Apostolischen Majestät

das Ritterkreuz des Maria-Theresien-Ordens, das Sr. kaiserlichen Hoheit dem Erzherzog Carl zur Uebermittelung an seinen durchlauchtigsten Sohn mit den Worten zugestellt wurde: »Es kann für Euere Liebden nur ein erhebendes Gefühl sein, so früh einen Ihrer Söhne die Heldenlaufbahn betreten zu sehen, auf welcher Euere Liebden so viele Lorbern pflückten, und nicht ohne Grund die Hoffnung nähren zu können, dass auch in Ihm Unserem Hause und dem Vaterlande eine Stütze heranwächst, die für Oesterreich die Waffen mit Ruhm zu führen wissen wird. Schönbrunn den 25. October 1840. Ferdinand." — Unter den schmeichelhaftesten Ausdrücken übersandte Kaiser Nikolaus ddo. Czarskoe-Selo am 10. October dem Erzherzog den St. Georgsorden IV. Classe, von der Königin Victoria erhielt er später bei seiner Anwesenheit in Windsor am 6. December 1842 das Grosskreuz des Bathordens und vom K. Friedrich Wilhelm IV. den k. preussischen Militär-Verdienstorden und ausserdem schmückten noch 15 Orden seine Brust. Dem Obersten von Lebzeltern wurde der Orden der eisernen Krone II. Classe, und dem Major Marinovich derselbe III. Classe taxfrei verliehen; desgleichen der III[ter] Classe am 13. November dem k. k. Schiffsfähnrich (dermaligen Linienschiffs-Capitän) Joseph Pöltl und am selben Tage dem Marine-Cadeten Dominik Chinca die goldene, dem Unterbootsmanne Andreas Boncallo, dann den Matrosen Johann Baptist Miani und Ludwig Baldo die silberne Tapferkeitsmedaille S. Wiener-Zeitung N. 319 und 324. Später erhielten der britische Admiral Sir Robert Stopford das Commandeur- und der Commodore Sir Charles Napier das Ritterkreuz des militärischen Maria-Theresien-Ordens.

Zum Lager bei Djounié hatten die Verbündeten nun auch eine Stadt an Syriens Küste gewonnen, welche gleichfalls in aller Eile möglichst befestigt und mit Mannschaft besetzt wurde, um einem etwaigen Angriffe von der Landseite her kräftigen Widerstand zu leisten. Die feindlichen Truppen, die einen rückständigen Sold von 22 Monaten zu fordern hatten, waren durch diese ausserordentlich schnellen Resultate, die sich die Türken und auch ihre Alliirten nicht träumen liessen, ganz entmuthigt, wie durch Krankheiten, den kleinen Krieg mit den bewaffneten Bergbewohnern, und die täglich wachsende Desertion mehr und mehr gelichtet. So waren in Folge der Niederlage, welche am 4. October die Gebirgsbewohner dem Osman Pascha bei Maruba beibrachten, schon am 6. bei 800 Ueberläufer im Lager von Djounié angelangt. Ibrahim glaubte seinerseits auch nach dieser Niederlage noch immer das System befolgen zu müssen, nämlich seine Streitkräfte statt sie zu einem Hauptschlage zu concentriren, getheilt zu halten, um durch Besetzung eines ausgedehnteren Gebietes die völlige Bewaffnung des Bergvolkes zu ver-

hindern, wogegen seine Feinde ihrerseits aus diesem grossen Fehler allen Vortheil zogen.

Der ganze nördliche Theil des Libanon längs der Küste mit Ausnahme von Tripolis war somit frei und von den ägyptischen Horden gesäubert. Entscheidend gegen die Sache Ibrahims war die Convention, welche der hochbetagte und den ägyptischen Gewaltherren bisher treu ergebene Emir Beschir, *) der mächtige Fürst des Gebirgs, am 5. October mit dem Seriasker Izzet Mehemed Pascha**) und dem Admiral Stopford unter der Bedingung abgeschlossen hatte, dass man ihm nicht nur sein bisheriges Benehmen verzeihe, sondern ihn auch im Besitze seiner Güter belasse, und angeblich auch dass Letzterer deshalb ihm Garantie leiste. Er kam am 12. in feierlichem Zuge gen Saida und campirte eine halbe Stunde vor der Stadt im Gezelte, wo incognito der Erzherzog bei der mondhellen Nacht ihn besuchte und eines interessanten, orientalischen Anblicks sich erfreute. »Auf die Frage, was er von Ibrahim Pascha denke, erwiederte er: dass dieser sich oft dahin geäussert habe, dass blos allein Frankreichs Aufhetzungen und Versprechungen thätiger Hilfe seinen Vater und ihn zum hartnäckigen Widerstand aufgemuntert haben. Ibrahim Pascha soll sehr übel daran sein und kaum mehr ein paar tausend Mann zu seiner Verfügung haben, ebenso Soliman Pascha.“ Später gieng der Emir auf Stopfords Rath nach Malta.

Am 10. October ward auch Beirut besetzt, das als Handelsstadt bald wieder neues Leben gewann. Hiedurch ward die fernere Besetzung des Lagers von Djounié unnöthig gemacht und die Mannschaft eingezogen. Am 13. besuchte der Prinz mit Capitän Barkley auf dem Dampfboote Stromboli die schon seit etwa 4. October besetzte Stadt Tsur (auch Thyr, d. i. Tyrus), dessen Befestigung der Cadet Rotta in aller Eile aufnahm und über die Oberst v. Lebzeltern ein kleines Memoire für den Admiral Sir Stopford verfasste. Am 17. kam Tripolis in die Gewalt der Verbündeten und ward der Obhut des Capitäns Logotetti, Commandanten der österreichischen Corvette Clemenza, anvertraut. Hiedurch war man Meister von der ganzen syrischen Küste mit Ausnahme von St. Jean d'Acre, dem Schlüssel des Landes.

*) Ueber diesen Emir Beschir, lange Mehemed Ali's stärkste Stütze in Syrien, s. allgemeine Zeitung 1840, Beilage zu N. 329.

**) Izzet Mehemed Pascha fieng bald an, sich hochmüthig und unverträglich gegen die Engländer und Oesterreicher zu benehmen. Er wollte z. B. nicht, dass sie Saida besetzt halten, sondern offensiv in's Land eindringen sollten und dergleichen. Im November wurde er, der Seriasker in Syrien und in partibus Gouverneur von Aegypten war, dieser Würden förmlich enthoben und zum Gouverneur von Adrianopel ernannt.

B. Einnahme von St. Jean d'Acre.

Der Erzherzog, voll jugendlichen Feuers, war die ganze Zeit über kein müssiger Zuschauer; theils nahmen, wie uns sein Journal belehrt, ihn der Dienst auf seiner Fregatte, bald Recognoscirungen um Saida in Anspruch, oft sah er dem Vorschreiten der Befestigung Saida's nach. Hier war besonders der k. k. Artillerie-Lieutenant Schewczick mit seiner Mannschaft bei der Befestigung des Wassercastells bis zum 22., an welchem Tage sie wieder aufs Schiff einrückte, rastlos und erfolgreich thätig, und erhielt vom englischen Obersten Smith *) und dem Capitän Barkley grosses Lob, während der englische Capitän Bexer die Arbeiten auf dem Bergcastell leitete. Bewegter und wechselnder war das Treiben gegen das Ende des Monats. Am 23. October langte die Guerriera mit ihrem Commandanten auf der Rhede von Beirut an, verliess aber diese am 25. Früh und war am 26. Morgens St. Jean d'Acre und Kaiffa gegenüber, zehn Miglien vom Lande entfernt, kehrte aber auf von Bandiera's Befehl aus Beirut wieder dahin zurück, um von da Truppen einzuschiffen, war am 27. auf der Höhe von Saida und am 28. um 11 Uhr Morgens auf der Rhede von Beirut. Von einer Truppeneinschiffung war — sagt der Erzherzog — nichts zu hören und gar keine Rede davon gewesen.

Contre-Admiral Walker behauptete, dass wenig dazu gehöre sich St. Jean d'Acre's zu bemächtigen, indem darin ein schlechter Geist herrsche und dass die Kanoniere bald desertirten. Baron Bandiera stimmte bei und rieth dem Admiral Stopford einen Kriegsrath zu halten. Es soll Nachts eine Depesche von Lord Palmerston angekommen sein, welche ihm streng auftrug, St. Jean d'Acre anzugreifen und so schnell als möglich zu nehmen, da man der Franzosen wegen besorgt sei, die ein Corps unter dem Titel »in ägyptischen Diensten« hineinwerfen wollen. Im Kriegsrathe, der auf der Rhede von Beirut am 30. October auf der Princess Charlotte Statt fand, ward beschlossen, diese Festung zu belagern und Omer Bey (S. 524 **) zu beordern, mit 2000 Mann von Saida nach Tsur (Tyrus) zu marschiren und von da aus den Pass des weissen Berges südlich gegen Acre zu besetzen.

Admiral Stopford meinte, bei der Disposition der Schiffe zur Beschiessung St. Jean d'Acre's auf die österreichischen Schiffe nicht rechnen zu dürfen, indem ihre Artillerie viel zu kleine Kaliber habe, um wesentlich mitwirken zu können, und sie daher nutzlos dem Verderben oder

*) S. im Anhange Anmerkung 14.

der Beschädigung ausgesetzt würden, er meinte, dass sie einstweilen besser in einer gewissen Entfernung kreuzten. Der Erzherzog und Oberst v. Lebzeltern über dieses Ansinnen mit Recht betroffen, äusserten sich, dass sie entschlossen seien, zur Bekämpfung von Acre soviel beizutragen als es ihre Mittel gestatteten und sich auf keinen Fall einer Gefahr entziehen wollten, welcher ihre Alliirten sich aussetzten. Nun wusste aber Niemand wie die Festung aussah. Man hatte nichts als eine schlechte Zeichnung vom jungen Grafen Nugent aus der Zeit, als er auf seiner Reise im vorigen Jahre durch St. Jean d'Acre gekommen war. Oberst v. Lebzeltern fand zu rechter Stunde unter des Erzherzogs Büchern und zwar in Cadalvène's Werke: *„Histoire de la guerre de Mehemed-Aly contre la Porte Ottomane en 1831—1833“* einen kleinen ziemlich guten Plan d'Acre's.

Der Oberst nahm dieses Buch mit dem Plane des andern Morgens (31. Oct.) mit zum Admiral, bei dem auch der türkische Contre-Admiral Walker-Bey, der Capitän Fanshawe, Graf Nugent und ein schon früher desertirter ägyptischer Major Namens Valori aus Toscana sich befanden. Dieser erklärte Cadalvène's Plan für ziemlich gut, jedenfalls für den besten, der hier zu bekommen wäre und gab über die Festung die gehörigen Aufschlüsse, die in des Erzherzogs Journale genau angegeben sind. Um halb zwei Uhr lichtete man die Anker, kam am 1. November an Saida und Tsur vorüber, gelangte am 2. vor St. Jean d'Acre, und ankerte halb 6 Uhr Abends etwa zwei Miglien von der Stadt.

Sieben englische Linienschiffe, 4 Fregatten, 1 Corvette, 1 Brigg und 4 Dampfboote mit 774 Kanonen, die beiden österreichischen Fregatten Medea und Guerriera und die Corvette Lipsia, welche vor der südlichen Fronte geankert hatten, mit 110 Kanonen, dann das türkische Admiralschiff mit 72 Kanonen, zusammen 21 Schiffe mit 956 Feuerschlünden, von 3000 türkischen Landungstruppen, 1500 Engländern und 200 Oesterreichern besetzt, stellten sich vor St. Jean d'Acre auf, Der Plan dieser Aufstellung und des Angriffes ist in des k. k. Majors Johann Baptist Schels: »Eroberung Saint Jean d'Acre's durch die Engländer, Oesterreicher und Türken am 4. November 1840. Wien 1840 in 8.« einzusehen. Da dieses Schriftchen auf quellensicherer Grundlage ruht, können wir den Schluss dieses geschichtlichen Abrisses des syrischen Krieges gedrängter zusammenfassen.

Am 3. November Nachmittags ward ein zerstörendes Feuer gegen die ganze Festung eröffnet und durch drei Stunden fortgesetzt. In ihren Batterien waren in allem 145 Geschütze aufgeführt, wovon nur 107 auf der Meeresseite standen. Bald brachten die österreichischen Schiffe 16 von den ihnen gegenüber gestellten Geschützen zum Schweigen. Ein Pulver-

Magazin, das gegen halb 5 Uhr in die Luft flog, bewirkte eine unermessliche Verheerung, so auch die fast dreistündige Beschiessung, was das Schweigen der ägyptischen Batterien bezeugte. Sämmtliche Schiffe blieben die Nacht über in ihrer Stellung. Man beschloss am Morgen durch wiederholte Beschiessung die Breschen zu erweitern und dann die Landungstruppen ausschiffen zu lassen. Am 4. halb vier Uhr Früh kam der türkische Contre-Admiral Walker-Bey an den Bord der Guerriera, um dem Erzherzog zu melden, dass ein Theil der Garnison von etwa 1500 Mann aus der Stadt entwichen und diese mit Erfolg zu überfallen sei. Da er (Walker-Bey) mit 300 türkischen Soldaten, über die er disponiren konnte, sich zu schwach fühlte, machte er dem Prinzen den Vorschlag ihm beizustehen. Dieser, hierüber hoch erfreut, liess unverzüglich sein zur Landung bereit gehaltenes Detaschement antreten, und die Boote bereiten. Er bestieg mit demselben, *) nachdem er das Schiffscommando dem Corvetten-Capitän Marinovich übergeben hatte, die Boote und fuhr so schnell und still als möglich nach dem Landungsplatz beim Wasserthore, der ihm von Walker-Bey durch einen türkischen Offizier bezeichnet war.

»Dort fanden wir,« erzählt der Erzherzog, mit seinen eigenen Worten: »den Grafen Nugent mit vier englischen Matrosen. Von den Türken aber waren kaum 10 bis 12 Mann am Fusse der Mauer zu sehen. Das Stadtthor war fest verschlossen und alles in der tiefsten Stille. Graf Nugent sagte mir, dass seitwärts vom Thore eine Oeffnung (oder ein Fenster) wäre, welche die Aegyptier als Schiessscharte benützt und eine Kanone dahinter aufgestellt hatten, und durch die man hineinkriechen könne. Diess thaten wir auch sogleich und kamen in den grossen Hof eines im Baue begriffenen Mauthgebäudes. Dort formirten wir unsere Leute. Unsere Absicht war nun, da wir nichts von den Türken sahen, welche entweder von einer anderen Seite in die Stadt gedrungen und einen Punct besetzt, oder was wahrscheinlicher sich verlaufen und verschlossen hatten, wo möglich die im Innern der Stadt gelegene Citadelle

*) Dieses Detaschement bestand nach den erzherzoglichen Aufzeichnungen nebst dem Obersten v. Lebzeltern und Alfons Freiherrn du Mont von Monten, Oberlieutenant im k. k. Infanterie-Regiment Grossherzog von Baden (dermaligem Oberstlieutenante und Flügeladjutanten des Feldmarschalls Grafen v. Nugent, der als Freiwilliger unter dem Obersten Smith diente und mit einem Befehl von demselben auf die Guerriera gekommen war und beim Erzherzog blieb), aus dem Schiffsfähnrich Dembowsky als Detaschements-Commandanten, dem mehrerwähnten Artillerie-Lieutenant Franz Schewczick, der ungeachtet eines bedeutenden Fiebers durchaus nicht zurückbleiben wollte, dem Piloten Vuketich als Führer, ferner den Cadeten Hochkofler und Kohen und dem Oberarzte Dr. Paul Minonzio, ferner aus 56 bewaffneten Matrosen mit 4 Unteroffizieren, dann einem Feldwebel, einem Caporal, 3 Gefreiten, einem Tambour und 29 Gemeinen vou der Infanterie, endlich aus einem Caporal, 8 Kanonieren und 2 Matrosen mit 2 Raketen-Gestellen und 16 Raketen von der Artillerie, in allem 114 Mann.

durch Ueberfall zu nehmen und uns so lange darin zu halten, bis die übrigen Truppen nachgerückt wären. Zu diesem Ende war es aber nothwendig, das Festungsthor zu öffnen, um den Rückzug gesichert zu haben. Diess fanden wir nicht nur allein fest verriegelt, sondern auch mit grossen Bausteinen verrammelt. Wir liessen zwar diese Steine durch einige Einwohner, die wir hier fanden, wegräumen, zum Eröffnen des Thores selbst fehlten uns aber die Brechstangen und Hacken, welche wir mitzunehmen vergessen hatten. Nach einigen vergeblichen Versuchen sandten wir ein Boot an die Guerriera zurück, um das Erforderliche zu holen, und beschlossen einstweilen doch in die Stadt einzudringen, da uns Graf Nugent sagte, dass er den Weg zur Citadelle aus frühern Zeiten her wisse. Wir formirten eine Avantgarde, mit welcher der Graf gieng, und folgten der Colonne. Bald stiessen wir auf kleine Haufen bewaffneter ägyptischer Soldaten. Ich wollte sie sogleich angreifen lassen, Oberst v. Lebzeltern hielt mich aber davon ab, indem er mir vorstellte, dass es zweckmässiger wäre, durch die Dunkelheit des noch nicht grauenden Morgens begünstigt, ruhig an ihnen vorüber zu ziehen und von ihnen unerkannt zu bleiben als durch Schiessen Lärm zu machen, die übrigen noch in der Stadt befindlichen Aegyptier herbeizulocken, und um so gewisser unser Verderben zu bereiten, als wir noch keinen andern Rückzug hatten als die kleine Oeffnung, durch welche wir hereingekrochen waren. Man liess uns wirklich unangefochten weiterziehen, und ungeachtet Graf Nugent sich des Weges nicht mehr recht erinnerte und uns irriger Weise an ein anderes grosses Gebäude führte, das der Garnison als Spital diente, so gelangten wir doch glücklich an die Citadelle. Wir fanden sie ohne Besatzung und erstiegen sie sogleich im Sturmschritte. Dort setzten wir uns unverweilt fest und machten unsere Anstalten zur Vertheidigung. Da die Citadelle in einem grossen, gänzlich unersteiglichen Thurme besteht, so hatten wir blos die einzige Aufgangstiege zu besetzen. Auch stellten wir unsere zwei Raketen-Maschinen auf, um den Rest der Garnison, wenn er Lust zur ferneren Vertheidigung der Festung hätte, damit zu beschiessen.«

»Der Tag brach bald darauf an. Es war der Namenstag meines hochverehrten Vaters, ein Umstand der mir den Werth dieses gelungenen Unternehmens unendlich erhöhte. Ich liess eine grosse türkische (landesherrliche) Flagge auf den Flaggenstock aufziehen, rechts daneben die österreichische Fahne, die wir aus der Schaluppe mitgebracht, und links die englische, welche Nugent mitgebracht hatte, aufstecken. Corvetten-Capitän Marinovich, welcher auf der Guerriera ununterbrochen auf den Erfolg unserer Landung aufmerksam war, erblickte diese drei Fahnen bald, und begrüsste sie sogleich mit 21 Kanonenschüssen, welchem Beispiele unverzüglich das türkische Linienschiff und dann die Princess

Charlotte wie auch die Medea folgten. Der Rest der Garnison war zum Landthor hinausgezogen und schien dort versammelt um sich zu ergeben. Wir waren bei anderthalb Stunden in der Citadelle, bis endlich das Detaschement der Medea und einige Abtheilungen Engländer und Türken kamen. So weit auch die Aussicht von der Citadelle reichte, so war auf keiner Seite etwas vom Feinde zu erblicken.« Der Erzherzog besetzte zuerst mit seiner Marine-Infanterie die Citadelle und war um 9 Uhr wieder auf seinem Schiffe zurück.

So fiel wider alle Erwartung schnell St. Jean d'Acre, der Schlüssel Syriens, eine der festesten Städte des Orients, in die Hände der Verbündeten. Der jugendliche Prinz, der so schlicht und anspruchslos, wie er in seinem ganzen Wesen war, den ganzen Vorgang aufgezeichnet hat, machte am Namenstage seines heldenmüthigen Vaters sich desselben würdig, indem er der **Erste** auf der Veste die drei Paniere der Sieger aufpflanzte *). Edel und voll Anerkennung ist das Lob, das er in seinen Aufzeichnungen dem Obersten v. Lebzeltern nach dessen Verdienste spendet.

Gross war der Verlust des Feindes, theils durch die Beschiessung mit 40,000 Kugeln (die Guerriera allein machte 854 Schüsse), Bomben und Granaten, man zählte über 2000 Mann an Todten und Verwundeten, theils durch Desertion; selbst der Commandant und drei französische Ingénieuroffiziere waren Nachts entflohen und der Ueberrest zog sich gegen Damask und Jaffa zurück, theils durch die Explosion des Pulvermagazins (1500—1700 Mann) und etliche spätere stellenweise kleinere Explosionen, bei deren einer am 6. November das Leben des Obersten v. Lebzeltern, der mit dem Cadeten Peter Rota zu einer Aufnahme der Festung **) dahin gegangen war, sehr gefährdet war. »Ich war« — schreibt der Erzherzog — »in hohem Grade über das Schicksal des Obersten besorgt und fuhr sogleich ungeachtet mich der Corvetten-Capitän Marinovich, um mich sel-

*) Ueber das Historische und Poëtische der Erstürmung von Ptolemais oder St. Jean d'Acre durch Herzog Leopold VI. von Oesterreich am 12. Juli 1191, die Beschimpfung des österreichischen Banners und die Verhöhnung Leopolds durch K. Richard Löwenherz und den zwischen beiden ausgebrochenen Zwist, wie auch über des Königs Gefangennehmung zu Erdberg bei Wien am 20. Dec. 1192 und dessen Haft auf der festen Burg Dürrenstein etc. s. ausser andern Werken von Raumer's Hohenstaufen. 1841. Bd. II. 485, f.; dann besonders des Herrn Professors Dr. Albert Jäger ausführliche Abhandlung: „Ueber die Gründe der Gefangennehmung des K. Richard von England durch den Herzog Leopold VI. von Oesterreich" in der Zeitschrift für die k. k. Gymnasien. Wien bei Gerold 1856, auch in Separatabdrücken 85 Seiten in 8. und in Dr. Zarncke's literar. Centralblatte 1856, N. 45 S. 712.

**) Diesen Plan von St. Jean d'Acre, wie früher den von Saida, überreichte am 14. November der Oberst dem Admiral Stopford, die er dankend annahm und der Admiralität nach London übersandte.

ber keiner Gefahr auszusetzen, daran hindern wollte, mit dem Contre-Admiral Bandiera nach der Stadt den Obersten aufzusuchen. Marinovich war bereits mit meinen Dienstleuten und dem Dr. Paul Minonzio dahin vorausgeeilt. Kaum ans Land gestiegen fand ich den Obersten in der Stadt zu meiner grossen Freude wohl und unversehrt." Der Prinz beschreibt das herzzerreissende Bild der Zerstörung. Den Siegern fielen sämmtliche Geschütze, die Munition und Waffen aller Art, grosse Vorräthe an Lebensmitteln und 5000 Beutel (2.500,000 Piaster *) in barem Gelde in die Hände. Der Platz ward nun mit 3000 Türken und einigen Abtheilungen Engländer und Oesterreicher besetzt; die Häuptlinge der Bergbewohner aus der Umgegend kamen und betheuerten ihre Ergebenheit gegen den Sultan und brachten mehrere Abtheilungen der geflüchteten Besatzung nach der Festung.

Mit der Eroberung von St. Jean d'Acre war Mehemed Ali's Macht in Syrien gebrochen und hatte für ihn den Verlust des Landes zur Folge. Sie war unstreitig die glänzendste Waffenthat der disciplinirten, mit allem wohlversehenen Macht der Alliirten im ganzen zweimonatlichen Kriegszuge gegen einen Feind, der nicht allein gegen sie, sondern mit vielen andern Hindernissen in einem aufrührerischen Lande zu kämpfen hatte. Wenn auch die englischen Berichte in ihren Zeitungen alles fast ganz zu ihrem alleinigen Ruhme verkünden und gegen die Leistungen der, wenn auch in Anbetracht der Zahl geringen österreichischen Streitkräfte nur seiteblickend herabsehen, so wollen wir doch im Interesse der Wahrheit und der vaterländischen Geschichte die Sache in's helle Licht setzen, da künftig nicht so leicht Jemanden diese Quellen zu Gebote stehen dürften **).

Ich verweise auf die Wiener-Zeitung 1840. Nr. 340. S. 2365, welche laut den Zeitungen aus Malta nach dem Berühmen dieser That nur die Namen Stopford, Charles Felix Smith, Napier und den Contre-Admiral Walker-Bey mit vollem enkomiastischen Munde preis't und z. B. von Letzterem, der von englisch-türkischer Seite bei St. Jean d'Acre das Meiste gethan, sagt: »— — Während der Nacht wurde der Platz geräumt. Um 3 Uhr Morgens landete der Admiral Walker mit einigen Truppen und nahm Besitz davon.« Am Schlusse wird nur erwähnt, dass

*) Der Piaster von Mehemed Ali zu 3 Groschen C. M. gerechnet ist = 125,000 fl.

**) Auch die Aufzeichnungen des wackern preussischen Hauptmanns Laue, welcher in türkischen Diensten stand und nach der Wiener-Zeitung 1840. S. 2351 dem Commodore Napier bei der Einnahme von Saida zugetheilt war, und dem Napier vollen Dank schuldig ist, werden einst eine unparteiische Quelle für die Geschichte des Feldzuges sein. Auch hoffen wir, dass Herr G. L. Jochmus das ihm bekannte Detail mittheilen werde.

zwei österreichische Fregatten und eine Corvette im Gefechte gewesen. Auch heisst es daselbst: »der Fall von Acre wird in der ganzen Welt wiederhallen und abermals wiederhallen. Europa wird sehen, dass der Geist Nelsons noch immer in der britischen Marine lebt, — dass Englands Flotten noch immer mächtige Werke, die man gewöhnlich für unüberwindlich hält, niederschmettern können, — und dass England noch immer die unbestreitbare Herrin der See ist.« Wie einfach und wahr dagegen des Erzherzogs Aufzeichnung, die uns klar in das, was geschehen und wie es geschehen ist, einsehen lässt.

Ueber die glückliche Besetzung von St. Jean d'Acre, deren Gelingen doch unbestreitbar dem kühnen Entschlusse und dem Muthe des Erzherzogs und seiner allernächsten Umgebung gebührt, heisst es in Stopfords Depesche aus St. Jean d'Acre vom 4. November in Bezug auf die Theilnahme von Seite der österreichischen Marine: »Der Contre-Admiral Baron de Bandiera auf der österreichischen Fregatte Medea und die Guerriera, unter Commando Sr. kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Friedrich, nebst der österreichischen Corvette Lipsia leisteten vielen Beistand." (S. Wiener-Zeitung 1840. N. 346. S. 2411). Im Berichte des Obersten Smith vom 5. November an Lord Palmerston in der Londoner Hofzeitung ist von irgend einer Mitwirkung des Erzherzogs oder der österreichischen Truppen mit keiner Sylbe die Rede (s. daselbst S. 2410). In den Times heisst es nach einem Berichte aus der Festung vom 6. Nov. bei der Erzählung der Beschiessung und der Einnahme dieser wichtigsten Stadt: »Ein Boot kam um halb zwei Uhr vom Hafen-Capitän und meldete, dass die Aegyptier die Stadt räumten und dass man das Wasserthor offen finden würde; diess geschah und 300 Türken und einige Oesterreicher nahmen die Stadt ohne Widerstand in Besitz (daselbst Nr. 342. S. 2378). So lautet der diessfällige Bericht vom Seriasker Izzet Mehemed Pascha nach Constantinopel nach der Wiener-Zeitung N. 341. S. 2371 nur im Allgemeinen über die Beschiessung und Einnahme von St. Jean d'Acre und die thätige Mitwirkung der befreundeten Mächte, erwähnt aber im Detail weder der englischen noch österreichischen Truppen mit einer Sylbe, obgleich der Contre-Admiral Walker-Bey demselben geschrieben hatte: — — — *„but I cannot refrain from informing Your Highness how much I feel indebted to His Imperial Highness the Archduke Frederick for the handsome manner in which He so promptly rendered assistence, when I was under the impression that the troops we had landed in the town were likely to be overpowered for I was no sooner applied to him for aid, than He was on shore at the head of his men accompanied by Colonel Lebzeltern (who has on all occasions shown the greatest zeal) marched to the Citadel."*

Dass die englische Regierung den ganzen Werth der in Syrien mitwirkenden österreichischen Truppe zu würdigen wusste und in klarer Kenntniss der kühnen und erfolgreichen That des Erzherzogs war, erhellet aus dem Auszuge eines Briefes des Lord Palmerston an Lord Beauval vom 4. December 1840, dessen Benützung ich dem Herrn k. k. F. M. L. Baron v. Lebzeltern verdanke. Er lautet: *Je Vous prie d'offrir au prince de Metternich mes félicitations les plus cordiales et les plus sincères sur le résultat de la campagne de deux mois, que nous avons faite ensemble en Syrie. Elle a été extrêmement glorieuse pour les deux pays et on peut dire de l'Autriche en toute vérité qu'aucun pays n'a jamais acquis autant de réputation et de relief en mettant en jeu des moyens aussi bornés et dans un espace de temps aussi court. Si l'Autriche a pu produire un effet aussi grand, seulement en appuyant du bout du petit doigt, l'Europe y reconnaîtra ce qu'Elle serait en état de faire si Elle était disposée à deployer toute la force de son corps. Il est digne de remarque c'est l'Escadre Autrichienne et Walker-Bey qui ont pris possession de St. Jean d'Acre. Il parait que le vieux Stopford, fatigué de sa canonnade de l'après-midi s'était tranquillement mis au lit, qu'il n'avait rien fait et pris aucune mesure, jusqu'à ce qu'on lui eût appris que l'Archiduc avait pris possession de la place.*“

Nun lese man das Schreiben des Admirals Stopford an Baron von Bandiera: „*Princess Charlotte St. George's Bay. Beyrout 11. November 1840. Sir, I have had the honor of receiving Your Excellency's Letter of the 10. detailing the circumstances under which His Imperial and Royal Highness the most Serene Archduke Frederic entered the Town of Acre and took possession of the citadel early on the morning of the 4. instant. Having had several occasions of publicly mention in the gallant Services of His Royal and Imperial Highness, I am not surprised that he should take advantage of any circumstance to continue the fame he has always acquired; — But viewing it as a military question I cannot suppose that any Officer could have advised His Royal and Imperial Highness to make a movement of this description without the sanction of the military Commander-in-Chief — Brigadier Géneral Sir Charles Smith, — for althò it was well known that the Town had been partially evacuated, then might have remained a sufficient number of the Enemy to have overpowered the Troops under His Royal and Imperial Highness, the consequence of which would have been very injurious to the public cause; whereas by waiting one hour a sufficient number of Troops would have been collected to overcome — to overcome every opposition. I should not have entered into this candid exposition of my opinion upon this subject, if I did not think*

it necessary to point out to every Officer the absolute necessity of waiting for Orders from the Commander-in-Chief before any partial enterprise should be undertaken, however worthy the motive, or spirited the execution. I have the honor to be Your Excellency most obedient humble servant Robert Stopford Admiral."

»Diese militärische Rüge darf nicht mit Stillschweigen übergangen werden, und zu des Erzherzogs Rechtfertigung muss nach des Herrn F. M. L. Baron v. Lebzeltern Mittheilung angeführt werden, dass er, bevor er zu dem allerdings sehr kühnen Unternehmen schritt, seinen unmittelbaren Vorgesetzten, den Contre-Admiral Baron v. Bandiera, durch den Schiffsfähnrich Pöltl von seinem Vorhaben in Kenntniss setzen liess und die Bewilligung dazu erhielt, mithin der militärischen Vorschrift vollkommen Genüge leistete.

Nun kehren wir zu unserem Erzherzog Friedrich zurück. — Am 5. November Morgens machte derselbe dem Admiral Stopford einen Besuch, der ihm über sein gestriges Unternehmen viel Verbindliches sagte. Hierauf verfügte er sich mit dem Obersten von Lebzeltern und Major Marinovich nach St. Jean d'Acre, um die Festung in ihrem nunmehrigen Zustande zu sehen, den auch der Erzherzog in seinem Journal beschreibt. Von da giengen sie in die mit türkischen Soldaten belegte Moschee, die einst die Kirche des Johanniter-Ordens gewesen sein soll, welcher durch ein Jahrhundert (bis 1291) seinen Hauptsitz hier hatte und ihn dann nach Cypern verlegte.

Am 6. November um 4 Uhr Nachmittags lichteten auf erhaltenen Befehl die drei österreichischen Kriegsschiffe Medea, Guerriera und Lipsia ihre Anker, um nach Beirut zurückzukehren, Am 10. betraten sie zum ersten Male diese Stadt, in der sie dem Izzet Mehemed Pascha, welcher durch eigene Unvorsichtigkeit mit einem Pistolenschusse am Fusse sich verwundet hatte, einen Besuch machten. Er gratulirte dem Erzherzog zu dem, was er zu St. Jean d'Acre gethan hat, und fand des Lobens und Schmeichelns kein Ende. Bis zum 6. December verblieb der Prinz auf der Rhede von Beirut, ohne dass etwas Weiteres nach dem Innern des Landes unternommen wurde. Als Baron von Bandiera den Admiral Stopford zu überreden suchte, irgend etwas Bedeutendes gegen Ibrahim Pascha vorzunehmen, wozu er — wie er behauptete — stark genug und es auch hiezu höchste Zeit sei, weil sonst die Insurrection ganz auseinander falle, erwiederte der Admiral, dass Smith allein und unabhängig von ihm zu Land zu befehlen habe. Ja B. v. Bandiera machte unter anderm den Vorschlag, den Angriff mit 5000 Türken und 500—600 Engländern zu machen, denen er 200 Oesterreicher mit den erforderlichen Raketen unter des Erzherzogs Commando zutheilen wolle. Stopfords Idee

schien zu sein mit den Linienschiffen allein nach Marmorizza zu gehen, die Oesterreicher nebst den kleinen englischen Schiffen sollten zu Beirut verbleiben.

Nach St. Jean d'Acre's Fall gieng die Eroberung des Landes, ohne dass die Alliirten den rechten Ernst energisch anwendeten, hauptsächlich durch die heimische Bevölkerung rasch vorwärts. Eine Stadt nach der andern fiel in die Hände der Sieger; Balbek, Jaffa, Jerusalem und Kaiffa waren nach schwachem Widerstand am 18. November schon von den osmanischen Truppen besetzt. Ibrahim Pascha stand in der Gegend von Zahlé. Am 14. machte Napier dem Erzherzog den Abschiedsbesuch, weil er das Commando der Station vor Alexandrien zu übernehmen hatte. Als der Erzherzog am 15. November die Nachricht, dass Seine Majestät der Kaiser ihm für die Affaire von Saida das Theresienkreuz (vgl. S. 530) zuerkannt habe, schrieb er voll Bescheidenheit ganz kurz in sein Journal: »So grosses Lob, das man mir von allen Seiten ertheilt, legt mir die heilige Pflicht auf, es auch ganz zu verdienen und den Erwartungen vollkommen zu entsprechen, die man in mich setzt.”

Das Ordenskreuz selber brachte das Dampfboot Marianna noch vor der Abfahrt von Syriens Küste am 5. December gegen 4 Uhr Nachmittags, mit einem höchst gnädigen Schreiben Seiner Majestät des Kaisers begleitet, zugleich auch die beiden Ordens-Decorationen für den Obersten v. Lebzeltern und den Corvetten-Capitän Marinovich (vgl. S. 530).

Wir können das wenig interessante Detail, das keinen erquicklichen Einblick in die letzten Tage des dortigen Verweilens der alliirten Escadres gewährt, füglich übergehen und verweisen, um allen Schein der Gehässigkeit zu vermeiden, auf die Schilderung der Indolenz Stopfords und Sir Charles Smith's, der endlich seiner Gesundheits-Umstände wegen mit Beförderung zum General von seiner Regierung abberufen und durch den Obersten Mitchel ersetzt wurde, auf die allgemeine Zeitung 1840 N. 336, S. 2687. Zudem waren die Misshelligkeiten unter den Chefs der combinirten Truppen, deren jeder zu den Eigenthümlichkeiten seiner Nation noch die Eigenheiten seiner Person hatte, nicht geeignet, grosse militärische Resultate zu erzielen. Der Erzherzog mit den Seinigen hatte seine Aufgabe seiner vollkommen würdig gelös't und wir können nun mit ihm Syriens Küste verlassen. Es sei uns nur noch erlaubt, einen Blick nach Aegypten und auf den Schluss der Ereignisse zu werfen.

Am 23. November erschien der Commodore Napier *) drohend vor Alexandrien, und unterhandelte mit Boghos Jussuf Bey, dem Bevoll-

*) Ueber Sir Charles Napier s. Augsburger allgem. Zeitung 1840. Beilage zu Nr. 336; dann Napiers Unterhandlung Nr. 346, S. 2768.

mächtigten Mehemed Ali's, durch zwei Tage. Endlich ward zwischen beiden am 27. November eine Convention geschlossen und unterzeichnet, laut welcher der Vicekönig gegen die Erblichkeit seiner Würde Syrien räumen, und Candia, wie auch die türkische Flotte (S. 521) zurückgeben will. Sowohl der Divan zu Constantinopel als auch der Admiral Stopford (2. December) verwarfen diesen Vertrag, weil Napier seine Vollmacht überschritten habe. Es gieng von der hohen Pforte nach Syrien eine Depesche mit der Missbilligung der eingetretenen Unterbrechung der Feindseligkeiten gegen Mehemed Ali und der erneuerte Befehl zur Wiederaufnahme der Zwangsmassregeln, so wie die Weisung an denselben nach Aegypten, sich der Gnade des Sultans unbedingt und ohne Verzug zu unterwerfen, wenn er anders derselben nicht auf immer verlustig sein wolle.

Auch Stopford schickte von seinem Admiralschiffe vor Cypern am 6. December durch den Capitän Fanshawe an ihn die officielle Vollmacht der britischen Regierung im Namen der vier Grossmächte, dass er im Paschalik Aegypten unter der Bedingung sich erhalte, wenn er innerhalb dreier Tage nach Empfang dieser Mittheilung Syrien räume, die Flotte dem Sultan zurückstelle etc. Mehemed Ali beugte sich endlich vor der Uebermacht und sprach am 10. December in einem Schreiben an den Grosswesir seine Unterwürfigkeit gegen den Sultan aus. So tief war sein Glückstern gesunken! Sein bitterster Schmerz war es, sich von Frankreich so verlassen zu sehen, wo nach dem Fall des Ministeriums Thiers (29. October) das neue von Soult-Guizot schnell in eine andere Bahn einlenkte. Die türkische Flotte wurde den 11. Jänner 1841 an den mehrerwähnten Contre-Admiral Walker-Bey, der uns zum ersten Male als Lehrer am Marine-Collegium zu Constantinopel nach S. 516 begegnete, herausgegeben, ganz Syrien geräumt, ihm, nämlich Mehemed Ali gegen Entrichtung eines jährlichen fixen Tributs die Erblichkeit der Verwaltung des Paschaliks Aegypten zugesichert und endlich am 10. Juni die Investitur ertheilt *).

*) Napiers Urtheil über Mehemed Ali, s. allgemeine Zeitung Nr. 355, Seite 2839 f. — Der greise Mehemed Ali, wohl der grösste und bedeutendste Mann des heutigen Orients, sank in seinen geistigen und körperlichen Kräften immer mehr und mehr herab und wurde in einer ärztlichen Berathung vom 17. Juni 1848 für irrsinnig erklärt. Statt seiner ergriff der an einem chronischen Bluthusten kranke Ibrahim, der aber nach kurzer Herrschaft am 10. Nov. starb, die Regierung. Ihm folgte sein Vater am 2. August 1849 zu Alexandrien im Tode nach und ruht in der Gruft seiner Familie zu Kairo.

X. Des Erzherzogs freudige Heimkehr.

Wie gefährlich es sei zu dieser Jahreszeit an der syrischen Küste mit einer Flotte zu weilen, lehrte sie ein furchtbarer Sturm, welcher den ganzen zweiten December an derselben wie auch im schwarzen Meere *) auf das Verderblichste wüthete. Am 3. Nachmittags fuhr Admiral Stopford mit der Princess Charlotte nach dem sichern Hafen von Marmorizza ab, am 6. um 9 Uhr folgten ihm dahin die drei österreichischen Kriegsschiffe. Auf der Fahrt am 10. gegen Mitternacht traf der Blitzstrahl zweimal des Erzherzogs Schiff Guerriera, der zweite Schlag, sechs Schritte vom Prinzen entfernt, tödtete einen Mann, lähmte einen andern am Fusse und fuhr neben dem Pulverkasten in den untern Schiffsraum hinab, nichts hatte er zum Glücke gezündet, nichts beschädigt. Unter wechselndem Winde, Regen und trübem Wetter gelangten sie am 12. in den erwünschten Hafen von Marmorizza **), einen der schönsten und besten Häfen des mittelländischen Meeres, in welchem auch dreizehn englische Linienschiffe mit Admiral Stopford und Commodore Napier, welcher wegen der stürmischen Witterung die Blokade von Alexandrien nach erreichtem Zwecke aufgegeben hatte. Hier erhielt der Prinz am 27. Dec. ein Schreiben vom Sultan als Danksagung für seine Leistungen im syrischen Kriege. In diesem sichern Hafen lagen alle bereit, allsogleich wieder nach Syrien zurückzukehren, wenn es die Noth erheischte.

Am 20. Jänner 1841 um 7 Uhr Morgens fuhr der Erzherzog von Marmorizza ab und kam, ob er gleich eine siebenzehntägige Contumaz zu Zante und Corfu verbracht hatte, am 13. Februar Abends auf der Rhede von Triest an. Sein durchlauchtigster Bruder Erzherzog Albert, damals Brigadier in Graz, eilte von da nach Triest und begab sich in die Contumaz aufs Schiff, seinem ersehnten Bruder Gesellschaft zu leisten. Am 26. übergab er das Schiffscommando und betrat die Stadt, deren Bewohner ihn mit lautem Jubel unter dem Donner der Geschütze feierlich empfiengen. Noch Abends fuhr er mit dem Dampfboote nach Venedig, um dem Marine-Obercommando sich persönlich vorzustellen. Nach dreitägigem Aufenthalte eilte er in die Arme seines geliebten Vaters und seiner Geschwister nach Wien, wo er am 6. März ankam.

*) S. auch die Wiener-Zeitung 1840. N. 358, S. 2511 und 2535; und allg. Zeitung N. 362, S. 2895.

**) Marmorizza (von den Alten Physcus in Carien genannt) oberhalb Rhodus gelegen, mit dem kleinen von Türken schönen Schlages bewohnten Dorfe Marmora in wahrhaft malerischer Umgebung. Von da besuchte der Erzherzog fleissig das Land und machte mehrere Excursionen.

Als der Erzherzog am 9. zum ersten Male in die kaiserliche Loge des Hofburgtheaters trat, liess Seine Majestät der Kaiser ihn vortreten. Mit nicht endenwollendem Jubel begrüsste das Publikum den sieggefeierten Prinzen. Der Kaiser nahm seinen Oheim, den greisen Erzherzog Karl an der Hand, als ein Zeichen, dass dem Vater wie dem Sohne gleiche Ehre gebühre, worauf abermals begeisterter Zuruf und Applaus das Haus durchrauschte. Der Prinz, von den tiefsten Gefühlen ergriffen, sank dem Vater an die Brust, der ihn freudig umarmte und küsste, worauf er sich verbeugte und tief gerührt die Hand seines Vaters an seine Lippen führte. Bei diesem alle Herzen ergreifenden Anblicke durchbrach der Jubel des Publikums alle Schranken. — Somit schliessen wir des Erzherzogs syrischen Feldzug.

Nach seiner Rückkehr von Wien nach Venedig und Lissa widmete sich der Erzherzog mit ganzem Eifer dem Dienste im Commando über den ersten Seebezirk, das er bis in's Jahr 1842 führte.

XI. Seereise nach Algier, Portugal und England im Jahre 1842.

Nun war es eine wohlbegründete Aufgabe für den künftigen Befehlshaber der österreichischen Marine, die grössten Etablissements der grössten Seemacht so wie ihre bedeutenden Männer durch eigene Anschauung kennen zu lernen. Zu diesem Ende wurde die eben vom Stapel gelassene Fregatte **Bellona** von 52 Kanonen gehörig ausgerüstet und bemannt unter das Commando des Erzherzogs Friedrich gestellt und harrte auf der Rhede von Pirano des Signals zur Abfahrt. Als Reisebegleiter war der allzeit getreue Oberst Freiherr von Lebzeltern, nebstdem der nautische Mentor, der Corvetten-Capitän v. Marinovich und Hauptmann B. du Mont (S. 534) beigegeben. Seinen ehemaligen Lehrer und Erzieher, den vielseitig gebildeten Dr. Ritter von Köchel hatte der Erzherzog in liebevoller Zuvorkommenheit zur Begleitung aufgefordert. Zudem waren die besten Kräfte der Marine-Offiziere, darunter der feurige, in Syrien decorirte Capitän Ritter v. Pöltl, der Schiffsfähnrich Herkules Dembowsky (S. 527), die Fregatten-Fähnriche Joh. Marchesi und Ladislaus Graf Karolyi *), ferner die Marine-Cadeten Nikolaus Maddalena,

*) Graf Ladislaus Karolyi verlebte einige Jahre in der englischen Marine, in der er sich in seinem Fache mit allem Eifer ausbildete, Er war daher auch als der englischen Sprache vollkommen kundiger Seemann zu dieser Reise ganz geeignet. Für die österreichische Marine starb er als k. k. Fregatten-Capitän allzufrüh und allgemein bedauert zu Gleichenberg in Steiermark am 24. Juni 1852 in einem Alter von 28. Jahren. Vgl. Wiener Lloyd vom 1. Juli 1852.

Wilhelm Marchese Paulucci, Heinrich von Littrow, Bela Graf von Hadik und einige andere zu dieser Fahrt berufen. Am Tage der Abfahrt (30. Juni) war der Erzherzog Vater Karl Ludwig mit seinen durchlauchtigsten Söhnen Albert und Wilhelm und der durchlauchtigsten Tochter, der Frau Erzherzogin Marie nebst deren engerem Hofstaate (15) an den Bord der Fregatte gekommen. Es war ein erhebender Anblick, als unter dem Donner des begrüssenden Geschützes auf dem Verdecke des reichbewimpelten Schiffes der greise Held seinen jugendlich blühenden wackern Sohn umarmte und ihm seinen besten Segen zur Reise mitgab. Abends wurden die Anker gelichtet und die Fregatte bewegte sich langsam südwärts, während es dem nach Norden steuernden Dampfboote des Erzherzogs Karl seine feurigen Abschiedsgrüsse nachsandte. Widrige Winde verzögerten die Fahrt, so dass der Prinz erst am 21. Juli in Algier vor Anker gehen konnte. Bugeaud, seit 29. December 1840 an Valée's Stelle (S. 502) General-Gouverneur von Algerien, empfieng den hohen Gast an Afrika's Küste mit allen Ehren, so weit es die Trauer über den eben bekannt gewordenen Tod (13. Juli) des Herzogs von Orleans gestattete. Die Besichtigung der Kasbah, wo der berüchtigte Fächerschlag einst das Zeichen zu verderblichem Kampfe gab, eine Fahrt in die Ebene von Metidjah über Duera nach Blihda, Buffarik etc. unter einer Escorte von 60 Chasseurs d'Afrique gab ein Bild des jüngsten Kriegsschauplatzes und der bewaffneten Colonisirung. In einem Orangenhaine bei Blihda, überragt vom kleinen Atlas, bewirthete der Erzherzog seine freundlichen Wirthe.

Zu weiterer Fahrt am 27. Juli genöthigt, erreichte die Bellona unter wenig günstigem Winde erst den 7. August die Rhede von Gibraltar. Unterwegs ward der Erzherzog von der leidigen Grippe befallen und hatte anfänglich sehr zu leiden. Am 13. Vormittags erwiederte er den ein paar Tage zuvor erhaltenen Besuch des bekannten Waffengefährten im syrischen Kriege, des britischen Generals Sir Charles Smith (S. 532) auf dem nahen spanischen Festlande zu S. Rocco, wo er von seinen Landsleuten abgeschieden in einem kleinen hübschen Hause wohnte, nur spanische Bediente hatte, nur spanisch sprach und guten Humors war. Am selben Tage ward in dieser Felsenfestung an der Tafel des Gouverneurs Sir Alexander Woodford, seit 1815 Ritter des Maria-Theresien-Ordens, der nachmals so unglückliche, zu Frankfurt am 18. September 1848 ermordete Fürst Felix Lichnowsky, der eben abenteuernd von Lissabon kam und nach Marseille reiste, dem Erzherzog vorgestellt.

Der Erzherzog in Portugal. — Am 14. August Früh segelten sie von der Felsenfestung Gibraltar ab, gelangten um 11 Uhr in den Ocean und ankerten am 18. August zu Lissabon vor dem Hause der

österreichischen Gesandtschaft, wo sie der k. k. Gesandte F. M. L. Baron Wenzel Philipp v. Mareschall und der k. k. Legationssecretär, nunmehriger k. k. Botschafter in Paris, Dr. Joseph Alexander Freiherr v. Hübner empfiengen. Dem Prinzen wurde von Seite des zu Cintra weilenden Hofes das k. Schloss zu Belem, Equipage etc. angeboten, was er dankend ablehnte. Am folgenden Tage fuhr der Prinz mit seiner Begleitung (mit Ausnahme des noch kranken Grafen Karolyi) in drei Hofwagen nach dem in einer sehr reizenden und fruchtbaren Gegend gelegenen k. Schlosse Cintra, welches K. Sebastian († 1578) im maurischen Geschmacke erbaut hatte, und ward von Ihren Majestäten der Königin seiner Cousine *) und dem Könige Ferdinand auf's Herzlichste empfangen. Der Erzherzog bemerkt unter anderm in seinem Tagebuche: »Die Königin trug die Hoftrauer für den Herzog von Orleans. Der König zeigte mir seine zwei älteren Söhne, welche sehr liebe Kinder von fünf und vierthalb Jahren sind und deutsch, französisch und portugiesisch ganz geläufig reden, der ältere sieht frappant dem ältesten Sohne des Erzherzogs Franz Karl ähnlich.« Der König stellte dem Prinzen ausser andern Personen seines Hofstaates den Rath Dietz **), seinen Erzieher und seinen Leibarzt Dr. Kessler, einen gebornen Rheinpreussen, vor. Ein anderes Mal kam der Erzherzog in's Appartement der Majestäten, als in deren Gegenwart der ältere Prinz bei Herrn Dietz seine Lection im Lesen nahm. An einer andern Stelle lesen wir die Worte eingetragen: »Der König ist ein sehr guter, freundlicher, junger Mann. Die Königin ist, wenn sie zum ersten Male fremde Leute sieht, so verlegen, dass sie kein Wort redet, später aber wird sie angenehm im Umgang und man sieht, dass es ihr durchaus nicht an Verstand fehlt; aus der trefflichen Behandlung ihrer Kinder sieht man, dass sie eine sehr gute Mutter ist. Im Gesichte sieht sie etwas dem Prinzen von Salerno gleich.»

Am folgenden Tage besuchte der Prinz im k. Lustschlosse Ramalhaõ die Infantin Isabella Maria, welche von 1826 bis 1828 Regentin des Landes gewesen war, dann in Cintra die Infantin Anna, Marquise de Loulé, eine sehr angenehme und artige Dame, die noch Reste ihrer Schönheit hatte, ritt später auf den Felsenberg, auf dem das ehemalige Kloster St. Maria della Penna gelegen ist, welches K. Emanuel als

*) Die Uebersicht des k. portugiesischen Hofes, s. Anmerkung 16.

**) Karl Dietz, herzoglich Sachsen-Coburgischer und k. portugiesischer Rath, im Jahre 1801 zu Coburg geboren, studirte in Jena und Halle, kam 1823 als Erzieher der Söhne des Herzogs Ferdinand von Sachsen-Coburg-Gotha nach Wien, 1836 nach Portugal und kehrte im Juni 1847 wieder nach Wien zurück, wo der kenntnissvolle und erfahrungsreiche Mann seine Musse der Lectüre der Alten und der Geschichte widmet.

Gelübde nach der glücklichen Rückkehr der reichen Flotte Vasco's di Gama, die man von hier aus zuerst wahrnahm, erbauen liess.

Am 20. besah der Prinz die historischen Merkwürdigkeiten des Schlosses, empfieng die ersten Würdenträger des Reiches und die Gesandten der fremden Höfe, die den Sommer über im Städtchen Cintra wohnten; besuchte zu Pferde die Kirchweihe auf der Penna und ein paar schöne Gärten des nahe wohnenden hohen Adels.

In der Frühe des 22. Augusts kehrte er nach Lissabon zurück und machte im k. Schlosse zu Cascias am Ausflusse des Tajo der Kaiserin-Witwe von Brasilien, geb. Herzogin von Leuchtenberg, seine Aufwartung und machte zu Belem dem Herzog von Terceira eine Visite. Den 23. widmete er seine volle Aufmerksamkeit dem Arsenal und Marine-Collegium, wie auch der Marine-Infanterie und äussert sich am Schlusse: »Man sieht deutlich, dass die portugiesische Marine einstens etwas war, nun aber wegen Mangels an Geld verfällt;" dann dem Land-Arsenal, wo ihn der Marschall Herzog von Terceira empfieng; dasselbe enthält ein Waffendepôt für etwa 40,000 Mann, aber keine alten Waffen und Rüstungen, weil diese nach Brasilien geflüchtet wurden. Darauf betrat er die Stückgiesserei und die Zeughaus-Werkstätte; besonders zweckmässig fand er das Marine-Spital eingerichtet, die Kranken haben viel Luft, eine schöne Aussicht auf den Tajo und geräumige Terrassen zum Spazierengehen, Küchen und Badezimmer sind ganz von Marmor. Darauf empfieng er im k. k. Gesandtschaftshôtel das zahlreiche diplomatische Corps und nach dem Speisen auf der Fregatte geleitete Herr v. Hübner den rastlosen Prinzen und sein Gefolge in Civilkleidern durch die Stadt und die Ruinen vom fürchterlichen Erdbeben des Jahres 1755 und kehrte um 9 Uhr auf seine Fregatte zurück. Am 24. besah er die Corderie in Belem und den nahen Thurm, den K. Emanuel im Jahre 1496 da bauen liess, von wo er Vasco di Gama mit der Flotte absegeln sah, dann das k. Schloss Belem, das zwar sehr klein, aber äusserst elegant eingerichtet ist, und den nicht weit davon reizend gelegenen botanischen Garten, welcher der Direction des Doctors Welwich aus Klagenfurt untersteht; hierauf das grosse k. Schloss Ajuda auf einem der höchsten Puncte Lissabons mit einer herrlichen Aussicht über die Stadt und den Tajo, welches der Minister Pombal für den K. Joseph I. erbaute und Don Miguel durch zwei Jahre bewohnte. Abends gieng der Erzherzog in's grosse Theater S. Carlo, ein Gebäude, ungefähr wie S. Benedetto in Venedig, in dem man die Vestalin von Mercadante gab. Die Soloparthien, besonders der Bass sangen nicht schlecht. Nach dem zweiten Act der Oper kam das Ballet »le lac des Fées," welches dergestalt ausgepfiffen wurde, dass der Prinz weggieng.

Am 25. August galt der Besuch der Douane, einem dreistöckigen gewölbten Gebäude, das mit seinen ungeheuern Magazinen auf die Grösse des ehemaligen portugiesischen Handels zurückschliessen lässt, hierauf einem Stiergefechte, das der Erzherzog um halb sieben Uhr verliess und sich mit Baron von Lebzeltern, zu dem nun genesenen Grafen Karolyi, Herrn von Hübner zu den Majestäten nach Cintra verfügte, die noch im Salon waren. Am 26. ritt der König mit seinem Gaste von Cintra nach dem etwa vier Stunden entlegenen Städtchen Mafra mit seiner prachtvollen k. Villa, dem grössten modernen Bauwerke Portugals, worin aber die Zimmer nur nothdürftig eingerichtet sind, dabei ist auch ein ungeheuer grosses nun aufgelöstes Kloster mit prachtvoller Kirche, deren Façade mit zwei Thürmen der vom Stifte St. Florian bei Linz sehr ähnlich ist. Dieser Palast, den K. Johann V. mit einem Aufwande von mehr als 20 Millionen Gulden von 1717—1731 bauen liess, verwahrt noch eine grosse Bibliothek, über die zwei Mönche die Aufsicht führen *). Der Erzherzog sagt, er habe in seinem Leben kein theureres und zugleich zweckloseres Gebäude gesehen. Der folgende Tag wurde mit Besichtigung der andern Merkwürdigkeiten und mit der Jagd im Thiergarten verbracht. Am 28. Früh ritt die ganze Gesellschaft wieder nach Cintra zurück, wo der König dem Grafen Karolyi das Innere des Schlosses zeigte; den andern Tag ritten sie auf grässlichem Wege nach dem rebenreichen Collares, und besahen das aufgehobene Korkkloster (so genannt, weil Meubles und Zimmerdecken von Kork waren), mit seinen kleinen Zellen und Höhlen im Felsen, die kaum für zehn Personen, welche hier in der grössten Kasteiung lebten, Raum gewährten. Um fünf Uhr des 30. Augusts kehrte der Erzherzog nach Lissabon zurück, da an diesem Tage Ihre Majestäten die Bellona besuchen sollten, was denn auch nach zwei Uhr geschah. Sie nahmen auf derselben ein kleines Frühstück ein und verliessen das Schiff unter der Decharge aller Kanonen wie bei ihrem Anlangen. Bald darauf verfügte sich der Prinz in den k. Palast Necessidades, um von den Majestäten, welche die grösste Herzlichkeit bewiesen, Abschied zn nehmen und kehrte auf die Fregatte zurück.

*) König Johann V., Gemahl der Erzherzogin Maria Anna, Tochter K. Leopolds I., baute zur Erfüllung eines Gelübdes wegen erhaltener Kinder auch zu Mafra die Kirche, deren Grundstein am 18. November 1717 gelegt wurde. Sie ist Unserer Lieben Frau und dem h. Antonius von Lissabon (bekannter unter dem Namen Anton von Padua, wo er am 13. Juni 1231 starb) geweiht. Die Mönche waren vom Orden des h. Vaters Franciscus von der strengern Observanz und nicht Augustiner, wie es in mehreren geographischen Handbüchern heisst. S. *Monumento Sacro da Fabrica e solemnissima Sagraçaõ da santa Basilica do Real Convento de Mafra, escrito por Fr. Joaõ de S. Joseph do Prado. Lisboa* 1751, in fol., mit den Abbildungen des Grundrisses, der Vorderseite des Gebäudes und der Kirche.

Der Erzherzog in England. — Am 31. August segelte die Fregatte von Lissabon ab, ward am 9. September von so dichtem Nebel umlagert, dass man nicht einmal das Cap Lizard, Englands südlichstes Vorgebirg, zu sehen vermochte, nahm, als Mittags der Himmel sich aufheiterte, seine Richtung auf den wogenumtobten Leuchtthurm von Eddystone und ankerte Abends in der Bai von Plymouth, dessen prachtvolle Rhede und grossartiger Hafen mit seinen drei Theilen für die britische Kriegsflotte der Erzherzog genau beschreibt.

Am Landungsplatze wurde er den folgenden Tag vom Commandanten en Chef, dem Admiral David Milm, der schon im Jahre 1816 als Contre-Admiral mit Lord Exmouth an der Beschiessung von Algier Antheil genommen hatte, dem Contre-Admiral Sir Samuel Pym und dem General Murray mit allen ihm gebührenden Ehren empfangen. Am 11. September stellte sich der treffliche Weltumsegler, Capitän Fitzroy, ein an vielen Erfahrungen reicher, wohl unterrichteter und hochbegabter Seemann, dem Erzherzog vor. Ihm ward von Seite der britischen Regierung der ehrenvolle Auftrag zu Theil, dem lernbegierigen Prinzen während seines Aufenthaltes in England, dem Hauptziele seiner Seereise, als beständiger Begleiter zur Seite zu sein. In den nächsten Tagen besichtigte der Erzherzog in Plymouth zu wiederholten Malen alles was das Studium und die gründliche Ausbildung in seinem Fache fördern konnte, das Arsenal und die verschiedenen Werkstätten. Hier in Plymouth, wo achtzehn Linienschiffe abgetackelt lagen, wo er diese Werkstätten für den Kriegsbedarf zur See im grössten Massstabe sah, gewann er die erste unmittelbare Vorstellung von Grossbritanniens Bedeutung zur See, welche er durch die weitern Etablissements zu Portsmouth, Woolwich, Greenwich, Scheerness u. s. w. noch mehr bestätigt fand. Ferner besuchte er das grosse Verpflegs-Magazin in Stonehouse, die Caserne der Marine-Infanterie, das Marinespital für 10,000 Mann, die interessante Waschküche; ja er kümmerte sich um die Pflege der Kranken, um die Behandlung der Sträflinge und deren Kost für jeden Wochentag.

Am 18. kam der Commodore Sir Charles Napier, der in der Nähe auf dem Lande wohnte, zum Besuche und äusserte eine lebhafte Freude Alle wieder zu sehen.

Den 19. fuhr der Erzherzog vom nahen Gosport mit dem Train von Southampton nach London, wo im Bahnhofe denselben der kaiserliche Botschafter Fürst Paul Esterhazy, der erste Botschaftssecretär Eduard Freiherr von Lebzeltern-Collenbach und der Botschafts-Attaché Graf Anton Esterhazy gebührend empfiengen, und nahm seine Einkehr in Mivarts Hôtel Nr. 43. Hier wurden Lord Haddington, erster Lord der Admiralität, ein ruhiger und verständiger Mann, der dem durchlauch-

tigsten Gaste auf britischem Boden alle Hilfe seines Departements antrug, Vice-Admiral William Gage, dann ein anderer Lord der Admiralität, Lord Aberdeen, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, wie auch Seine Durchlaucht der regierende Fürst Alois von Liechtenstein, der mit seiner ganzen Familie in London und am 23. September mit seiner Gemahlin in Windsor anwesend war, vom Fürsten Esterhazy dem Prinzen vorgestellt. Später machte er mit demselben Fürsten seine Gegenvisiten und begab sich in das Kolosseum um vom dortigen herrlichen Panorama eine klare Uebersicht von der Ausdehnung und der Figur der Weltstadt London zu gewinnen.

Am 21. September Nachmittags fuhr der Erzherzog nach Windsor und ward von Ihrer Majestät der Königin *) und dem Prinzen Albert auf das Freundlichste und Herzlichste empfangen. Er schrieb in sein Tagebuch: »Da bis zum Speisen drei Stunden Zeit waren, so gieng ich mit dem Fürsten und dem Obersten von Lebzeltern auf der kleinen, an das Schloss anstossenden Terrasse und dann im grossen Park spazieren. Das Schloss selbst ist ganz im gothischen Style gebaut und reich und herrlich eingerichtet. Um acht Uhr gieng ich in der Tischtoilette, dem Gebrauch gemäss im Fracke, Culotte, ohne Hut und Handschuhe, und Cordon zur Königin und übergab sowohl ihr als dem Prinzen Albert die mir von Seiner Majestät mitgegebenen Briefe. Bald darauf kam die Herzogin von Kent, eine sehr artige alte Dame, der mich Prinz Albert vorstellte. Hernach gieng der Hof in den Salon, wo ich der Königin meine Suite vorstellte; dann sagte der Obersthofmeister Graf Liverpool das Diner an. Der Eintritt der Königin in den Speisesaal ist sehr ceremoniös, man könnte fast sagen sehr theatralisch: sechs Hofcavaliere gehen paarweise voraus, das letzte Paar, mit dem Gesichte gegen die Königin musste nach rückwärts schreiten. Ich führte die Königin und Prinz Albert die Herzogin von Kent. Die Hofdamen täglich in grösstem Putze folgten, eine jede von einem Herrn geführt. Die Militärmusik spielt während dieser Zeit *God save the Queen.* Sobald die Königin an ihrem Platze angelangt ist, muss ihr die diensthabende Maid of Honour ein Bouquet weisser Blumen überreichen. Während des Diner spielt beständig die Militärmusik". »Das Tafel-Service ist magnifique, grosse silberne und vergoldete Aufsätze, silberne und porzellanene Teller mit dem Sterne des Hosenbandordens etc. Beim Desert stand Graf Liverpool auf und brachte die Gesundheit der Königin und dann des Prinzen Albert aus, bald darauf zog sich die Königin und alle Damen zurück, die Männer blieben noch eine halbe Stunde

*) Ueber die königliche Familie im Anhange die 17. Anmerkung.

sitzen. Nach dem Diner hält die Königin einen kleinen Cercle, dann wird gespielt und zwar die Königin mit einigen der vornehmsten Gäste Rapuse, die Herzogin von Kent und die meisten übrigen Gäste Whist. Schlag eilf Uhr zieht sich die Königin zurück und die Gesellschaft geht auseinander«.

Den 23. besichtigte der Erzherzog unter Führung des Prinzen Albert die Merkwürdigkeiten des Schlosses, die St. Georgshalle, die Waterloo-Gallerie, die Silberkammer, über welche er aufzeichnet: »sie ist so reich wie ich sie an keinem Hofe weiss. Für heute war ein massiv silberner vergoldeter Service auf hundert Personen gerichtet, wo während des Speisens nie gewaschen, sondern immer Alles frisch aufgesetzt wird, besonders schön sind die Tafelaufsätze, wovon ein Leuchter sieben Schuh hoch ist, — der Löwenfuss aus massivem Golde vom Throne des Tippo-Saib, dann der Pfau aus Edelsteinen von demselben. Einen neuen Tafelaufsatz liess die Königin Victoria machen, der einen Brunnen vorstellt, mit den Porträten ihrer Lieblingshunde, besonders hübsch gemacht, auch eine Menge von Kampfbechern, welche die vorigen Könige gewonnen haben, so wie andere interessante Gegenstände sind da aufgehoben.« Eines andern Tages besuchte er das neue Gestüte des Prinzen Albert und die neuen Stallungen mit 150 Pferden, machte eine Jagd im Park u. dgl. mit. — Auch wurden daselbst im Laufe der Tage dem hohen Gaste vom Prinzen Albert vorgestellt: der Premierminister Sir Robert Peel, der talentvollste Mann der Wellington'schen Partei, am 24. der Herzog von Wellington, ferner der General-Lieutenant Wilson, der Colonialminister Lord Stanley, später der Admiral Sir Robert Stopford und andere. Nach achttägigem Aufenthalte verliess er den 28. September den Hof zu Windsor, fuhr mit dem Fürsten Esterhazy nach dem k. Schlosse Hamptoncourt, um die grosse Gallerie zu sehen, und kam über die neue Hammersmith Suspensions-Brücke, welche 500 Schritte lang ist, Abends nach London zurück.

Hier empfieng er am 29. September das diplomatische Corps, den feingebildeten k. französischen Botschafter Grafen von St. Aulaire, der früher als solcher in Wien sich die allgemeine Achtung erworben hatte, den gelehrten Ritter von Bunsen, k. preussischen Gesandten etc., fuhr nach St. James-Palast zum Prinzen Georg von Cambridge, besuchte darauf Sir Robert Peel, den General Harding, einen ausgezeichneten Militär († 24. September 1856), dann die Admiralität und lobt deren treffliche Verwaltung mit relativ wenigem Personale; in den folgenden Tagen die St. Paulskirche, den Kensington-Palast, speiste bei Lord Aberdeen, wo sich auch der Admiral Sir Robert Stopford einfand. Am 1. October begab er sich mit dem Capitän Fitzroy nach Greenwich, wo sie im

Marine-Invalidenhause bei dessen Commandanten, dem so ebengenannten Admiral Stopford abstiegen, besichtigte unter seiner Leitung dessen ganze innere Einrichtung im Detail, die Naval-School von 700 Knaben, die Marine-Sternwarte, die von dem berühmten Astronomen Airy dirigirt wird. Den 2. uud 3. October widmete der Erzherzog der Aufwartung bei der Königin-Witwe Adelaide in Marlborough-House, ihrem Eigenthume; dann dem Besuche des Westminster-Court und der gleichnamigen Abtei mit ihren Monumenten und Kapellen, von denen eine dem Bathorden gehört, in welcher die Ordensritter installirt und ihre Fahnen aufgehängt werden, wie auch die Parlamentshäuser. Zum Schlusse fuhren sie auf einem Dampfboote zum Tunnel der Themse am andern Ende der City, dessen Riesenwerk der ihn erfindende und ausführende Ingénieur Herr von Brunell, ein kleiner, unansehnlicher, siebenzigjähriger französischer Emigrant, mit der lebhaftesten Gefälligkeit erklärte. Vom grössten Interesse sind die bezüglichen Protokolle, in denen alle Rapporte der Werkführer niedergeschrieben sind. Abends nach Tisch ward der Antritt der Rundreise durch das Innere von England und Schottland mit dem Fürsten Esterhazy auf den andern Morgen festgesetzt.

Reise durch das Innere von England und Schottland. — Um 10 Uhr des 5. Octobers verliess der Erzherzog, vom Fürsten Esterhazy, dem Capitän Fitzroy und seinem Gefolge begleitet, London und fuhr auf der Birminghamer Eisenbahn nach Tamworth, wo ihn Sir Robert Peel empfieng und auf seinen Landsitz Drayton Manor (bei Derby) führte, wo sie eine auserlesene Gesellschaft und den russischen Minister Baron von Brunow fanden. Der Prinz, welcher daselbst übernachtete, lobt den äusserst angenehmen und ungenirten Ton des Hauses. Den andern Tag ward gejagt und Abends nach Tisch von dem Fürsten und dem Hausherrn der Plan der Weiterreise entworfen.

Am 7. October ward die Reise auf der Eisenbahn über Derby, Chesterfield nach Chatsworth, dem prachtvollen Schlosse des reichen Herzogs von Devonshire, angetreten, in welchem sie die freundlichste Aufnahme fanden. Des Herzogs Schwester, die Gräfin von Carlisle, machte die Frau vom Hause. Am 8. kamen sie nach York, besahen daselbst den alten Dom, dessen gemalte Fenster und den schön geschnitzten Thron des Erzbischofs und gelangten über Darlington nach dem schönen Park Wynyard des Marquis Londonderry, der seinen Zeitgenossen in Wien, wo er englischer Gesandter war, unter dem Namen Stewart wegen seiner Eigenheiten wohl bekannt ist, und mussten den von ihm schon 1829 mit ungeheuern Unkosten angelegten Hafen Seaham, der keine günstige Zukunft zu haben scheint, besichtigen. Aeusserst hübsch ist die Maierei und deren Milchkammer besonders interessant, indem darin

die Milchapparate der verschiedenen Nationen aufgestellt sind. Nach genommenem Abschied gieng am 11. October die Reise über Durham, dessen Deputirter im Parlamente der den Erzherzog begleitende Capitän Fitzroy war, nach der bedeutenden Fabrikstadt Newcastle an der Tyne, und weiter nach Alnwick zum Herzog von Northumberland, einem äusserst artigen und sehr unterrichteten Manne, der aber sehr an der Gicht leidet. Dessen Schloss mit seinem prachtvollen Park ist ein Rival von jenem zu Chatsworth und als frühere Grenzfestung gegen Schottland gar stark gebaut und hat eine Batterie von zwölf Kanonen auf seinen Wällen. Den folgenden Morgen hatte die Herzogin die Güte ihnen das ägyptische Museum zu zeigen, welches Lord Prudhoc während seines dreimaligen Aufenthaltes in diesem Lande gesammelt hat. Der Herzog soll einer der berühmtesten Hieroglyphenleser sein. Hierauf zeigte dieselbe mehrere von ihr angelegte Sammlungen von Conchilien, Mineralien und endlich noch einen Waffensaal, woraus in Kriegszeiten die Pächter des Herzogs bewaffnet werden. Zum Abschiede verehrte sie dem Erzherzog ein von ihr verfasstes Werk mit Ansichten des Schlosses und der Gegend.

Ueber Berwick, Englands nördlichster Stadt, welche bis zum Jahre 1402 zu Schottland gehört hatte, betraten die Reisenden den schottischen Boden, hielten ein wenig bei Haddington an, besuchten den Grafen Haddington, ersten Lord der Admiralität, in seinem Landhause und fuhren, seine freundliche Einladung bei Tisch zu bleiben dankbar ablehnend, nach Edinburg, wo sie gegen zehn Uhr ankamen. Den andern Morgen bestiegen sie den 875 Fuss hohen Berg, König Arthurs Sitz genannt, mit der herrlichsten Aussicht, darauf das Schloss der alten schottischen Könige Holywood. In dessen älterem Theile zeigt man die Zimmer, welche die Königin Maria Stuart bewohnte und die noch in demselben Zustande sind, im neuern fanden bekanntlich die vertriebenen Bourbons zweimal, nämlich während der ersten französischen Revolution und nach der des J. 1830 ihre Zufluchtsstätte.

Nach dem Luncheon (dem zweiten Frühstücke) fuhren sie nach Dalkeith, dem Landsitze des abwesenden Herzogs von Buccleugh, welcher Siegelbewahrer und seine Gemahlin Obersthofmeisterin bei der Königin ist; Abends besuchten sie in Edinburg das Adelphi-Theater. Sonntags den 16. wohnten sie in der katholischen Kirche dem Hochamte mit Musik von Mozart bei und besahen darauf die Citadelle, die mit etwa 25 Kanonen armirt ist. Ein altes Gewölbe verwahrt die königlichen Insignien Schottlands, nämlich Krone, Scepter, Schwert und die Colane des Distelordens nebst einigen andern Prätiosen. Seit 1742 waren sie hier vermauert und erst vor 25 Jahren suchte mansie nach einer Hin-

weisung Walther Scott's hervor und fand sie in einer eichenen Truhe. Weiter reisten sie auf der Glasgower Eisenbahn nach der Stadt und dem Fort Stirling. Hier war zeitweise die Residenz der alten schottischen Könige, und beständig seit der Thronbesteigung der Stuarte, hier ist Jakob II. geboren. Das Fort liegt auf einer isolirten Höhe ausser der Stadt und stammt aus verschiedenen Zeiten her. Es ist gross, sehr ausgedehnt, in einem guten Stande erhalten, mit 15 Kanonen und einem hochländischen Bataillone besetzt. Im Innern des Gebäudes ist der alte Palast K. Jakobs V. in einem sehr bizarren Style; auch zeigte man das Zimmer, in dem Jakob II. den Grafen Wilhelm Douglas mit eigener Hand ermordete. Besonders schön ist das Panorama vom Zimmer des Commandanten.

Von Stirling reis'ten sie den 17. October in einem schönen Thale nach Perth am Tay, einer der grössten und schönsten Städte Schottlands, wechselten daselbst die Pferde und erreichten um acht Uhr Dunkeld. Das ganze Land von Berwick bis Perth hat vollkommen denselben Charakter wie ganz England, es ist flach oder nur sanft wellenförmig, und gut cultivirt. Bei Perth fängt das eigentliche Hochland an, niedere meist kahle Berge, die Thäler sehr gut bebaut, die Strassen vortrefflich. Eigentliche Posten wie bei uns bestehen in Grossbritannien nicht, Wirthe halten zu diesem Ende Pferde, welche so schön und die Jokeys so gut adjustirt sind, als wenn es herrschaftliche Equipagen wären. Man fährt sehr gut und ist schnell bedient. In Dunkeld war Nachtstation. Dunkeld am Tay war die Hauptstadt des alten Caledonien mit einem Schlosse des Herzogs von Athol, dessen schönen, 50 (?) englische Meilen im Umfange habenden Park sie vor dem Luncheon besuchten. Der Herzog, ein junger, lediger Mann, der 500,000 Pfund Sterling Einkünfte haben soll, ist seit mehreren Jahren wahnsinnig und abwesend. Im Park steht eine schöne, gothische Cathedrale *) die sehr schön und interessant gewesen sein muss. Die eine Hälfte derselben dient zum Gottesdienste, die andere ist eine schöne mit Epheu bewachsene Ruine.

Um zwölf Uhr verliessen sie Dunkeld, erreichten, fortwährend zwischen Buchen und Tannenwäldern fahrend bald das caledonische Thermopylä, den Pass Killikranki, durch den man in die schottischen Hochlande eintritt. Er zieht sechs Meilen lang sich zwischen dem reissenden Tay, der unten rauschend durch Felsen dahintobt und einer steilen,

*) Hier liess der Sage nach Constantin III., König der Picten, zur Zeit der Dämmerung des Christenthums im Jahre 729 ein Kloster des h. Columba erbauen. Sanct Columba oder Columban aus Irland war ein Gefährte des h. Gallus, Stifters des nach ihm genannten St. Gallen, und gründete das Kloster Bobbio, wo er 615 gottselig starb.

bewaldeten Berglehne sich hindurch. Nachdem sie diesen Pass verlassen und in Blair Athol Pferde gewechselt hatten, übersetzten sie den 2700 Fuss hohen Hauptrücken des Grampian-Gebirges, welches Schottland von Westen nach Osten durchschneidet und kamen nach zwei Stunden zu dem einzeln liegenden Posthause Dalolinnié. Sobald man Blair Athol verlässt, hört die Vegetation gänzlich auf und man fährt beständig auf blossem Torfgrunde und sieht nur einzelne Gebirgsziegen und Grauss, eine Art Vögel zwischen dem Repphuhn und dem Birkhuhn, die nur in Schottland zu finden ist und von den Jägern und Gourmands sehr gesucht wird. Man begegnet nur einzelnen kleinen, sehr ärmlichen Hütten ohne Rauchfang und das Dach mit Torf bedeckt. Sie fuhren bis zu dem einsamen Posthause Kingussi, *) einem selten besuchten Wirthshause; das Essen und die Betten waren vortrefflich.

Den andern Morgen (19. Oct.) setzten sie die Reise in derselben kahlen und öden Gegend fort und fuhren über einen andern Gebirgsrücken Monagh Lea, eine gleichfalls mit Torf bedeckte Gegend, die jedoch auch hübsche Birken- und Nadelwälder hat, und kamen um vier Uhr nach Inverness, der grössten Stadt der Hochlande mit 15.000 Einwohnern, welche der Erzherzog trotz des schlechten Wetters sogleich besah. Von da nahmen sie den Weg zu Land und fuhren nach dem caledonischen Kanal **) und fuhren längs dem Loch (Lacus) Ness nach dem kleinen, seit 1818 demolirten und nur mit sieben Mann besetzten Fort Augustus, das zu besehen nicht erlaubt ist, von da an den Ufern des Loch Lochy beim Fort William und dem Berg Ben Nevis, dem höchsten (4370′) Schottlands, vorüber zum Loch Leven, wo am 21. gegen Mittag die Wagen in einer Fährte etwas langsam übergesetzt wurden, was die Zeit bot die Ruinen des alten Schlosses Inverlochy zu besehen. Die Sage macht dasselbe zur Residenz der Picten-Könige, es scheint aber vielmehr aus der Zeit Eduard I. (von 1274—1307) zu sein. In der Nähe wurde der Herzog von Argyl vom Herzoge von Montrose im Jahre 1645 geschlagen. Für die Nacht fanden sie im kleinen Dorfe Oban, das wegen seiner Häringfischerei berühmt ist, eine recht gute Unterkunft. Diese

*) Hier sind einige Druiden-Ringe und die Spuren von einem alten, den Römern zugeschriebenen Lager, auch hat man daselbst eine Urne, einen Dreifuss etc. aufgefunden. — Hier wird meist gälisch gesprochen, jedoch auch englisch verstanden.

**) Dieser caledonische Kanal verbindet den Frith von Murray mit dem Loch Linnhe, das deutsche Meer mit dem Ocean; er geht durch die Seen Ness, Oich und Lochy, trägt Fregatten von 32 Kanonen, ward 1806 begonnen und im October 1822 eröffnet. Seine ganze Länge beträgt 5 1/2 deutsche Meilen, die Länge der Seen aber, die er durchzieht, 8 deutsche Meilen, mithin sein ganzer Lauf 13 1/2 deutsche Meilen und ist für die Schifffahrt von ausserordentlichem Nutzen.

Seen erinnern nach des Prinzen Tagebuch sehr an das oberösterreichische Salzkammergut, die Ansichten der Ufer sind herrlich, die Luft äusserst gesund und die Strassen vortrefflich; der Boden nahe an den Seen ist meist mit Torf bedeckt, die Gegend fast ganz unbewohnt und man sieht nur hie und da einige Erdhütten wie sie in Ungarn die Zigeuner haben.

Den folgenden Tag reiseten sie durch das pittoresk gelegene Inverary an dem Loch Lomond, dem malerischesten aller Seen Schottlands, verliessen bei Dumbarton die schöne Gegend der Seen und mit ihr das Hochland. Mit einem Male wird die Gegend flach, aber auch fruchtbar und bevölkert und ganz England gleich. Man sieht nichts mehr als Parke, Dörfer, Städte, Menschengewühl auf den Strassen, überall die hohen Rauchfänge der Dampfmaschinen, Dampfschiffe und dergleichen.

In Glasgow, einer schönen und regelmässigen Stadt von 300.000 Einwohnern, besichtigte der Erzherzog ausser dem grossen chemischen Laboratorium die merkwürdigsten Fabriken, die grosse Eisengiesserei. welche die Bestandtheile für die grossen Dampfboote verfertigt; ferner die berühmte Dampfmaschinen-Fabrik des Sir Robert Napier, welchen der Prinz einen der gescheidtesten und gefälligsten Männer in England nennt, endlich das berühmte Hunter'sche Museum, das Dr. William Hunter († 1783) der Stadt geschenkt hat. Nach dem Erzherzog ist es ein Gemisch von Bildern, polirten alten Münzen, ausgestopften Thieren, anatomischen Präparaten etc. und verdient nicht das Renommée, welches dasselbe hat. Von da eilte der Prinz über Greenock auf einem Dampf-Packetboote nach Liverpool, das im Jahre 1709 nur 84 und 1840—1133 Schiffe zählte und seinen Hauptverkehr mit Südamerika und Westindien und die grössten und schönsten Docks in England hat, besah einige Merkwürdigkeiten der Stadt, den Markt, Bazar, das Rathhaus, machte am 29. October einen Ausflug nach der grossen Fabrikstadt Manchester mit ihren sehr unreinen und hässlichen Häusern, besuchte die bedeutenden Etablissements und kehrte Abends auf der Eisenbahn wieder nach Liverpool zurück, und von hier aus durch die kleinen alten Städtchen Chester und Aberconway mit der schönen Kettenbrücke nach Bangor in Wallis, wo am 31. übernachtet wurde. Der Zweck dieses Abstechers nach Bangor war die höchst merkwürdige von Mr. Tellford vom Jahre 1819—1826 gebaute, 560 Fuss lange und 100 Fuss hohe Kettenbrücke, vielleicht die schönste in ganz England zu sehen. Sie stellt die permanente Verbindung über die Meerenge von Menai mit der Insel Anglesea her. Ausserdem besuchten sie den ungewöhnlichen Schieferbruch des Obersten Pennaut, der ihm jährlich 80.000 Pfund Sterling einträgt. Den andern Tag (1. November) ward die Route nach Shrewsbury an der Saverne, durch das wegen seiner vielen Hochöfen sogenannte Devilsland nach Birming-

ham genommen, wo er ausser andern Fabriken die Gewehrlauf-Fabrik von Sargan besuchte, um die neue Methode der Verfertigung der Gewehrläufe zu sehen, die jedoch nur für ordinäre Gewehre angewendet ist. Am 5. fuhren sie nach dem berühmten Brunnen-Curort Cheltenham, dem englischen Spaa; und von da über Gloucester nach Bristol, besahen am 5. die grossartige Kettenbrücke über den Avon und das grosse eiserne Dampfboot mit archimedischer Schraube, Great-Britain, dessen Construction der aufmerksame Prinz ganz ausführlich beschreibt, und den neuerbauten Leuchtthurm. Von da auf der Great-Western Eisenbahn an dem herrlich gelegenen Bath vorüberfahrend, gelangten sie Abends nach Oxford, einer todten Stadt, die nur durch die vielen alten Collegien und Kirchen sehenswerth ist. Der Erzherzog, vom Vicekanzler Reverend Dr. Wynter und Reverend Dr. Self, Canonicus an der Christ-Church, geführt, geht in das dortige Universitätswesen näher ein. Er besuchte die grosse, an Manuscripten reiche Bodleyanische Bibliothek, die geologische Sammlung, durch welche der berühmte Buckland sie geleitete und mehrere andere Collegien. Von hier machten sie am 8. November einen Ausflug nach dem sehr herabgekommenen grossartigen Landsitz des Herzogs von Marlborough, den seinem Ahnherrn zum Danke für den ruhmvollen Sieg, welchen er mit dem Prinzen Eugen von Savoyen bei Höchstädt oder Blenheim unweit der Donau am 13. August 1704 über den französischen Marschall Tallard erfochten hat, die englische Nation erbauen liess, und besah die grosse Bibliothek und die auserlesene Gemälde-Sammlung *); ferner den nahen Middleton-Park des Lords Jersey und kehrte Abends nach Oxford zurück. Des andern Tages fuhren sie durch Stowe, wo sie das prächtige Schloss des abwesenden Herzogs von Buckingham besahen und kamen nach einer Abwesenheit von sieben und dreissig Tagen am 9. November wohlerhalten wieder nach London zurück.

Zweiter Aufenthalt in und um London. — Hier waren wieder Besuche zu empfangen und zu erwiedern. Am 10. erhielt der Erzherzog den Befehl von Seiner Majestät dem Kaiser mit der Bellona nicht nach dem Texel, wie es früher bestimmt war, zu fahren, sondern von Portsmouth direct nach dem adriatischen Meere zurückzukehren. Er wusste die kostbaren Tage, die ihm zu seinem zweiten Aufenthalte in und um London zugemessen waren, wohl zu benützen und sie der Fülle der Merkwürdigkeiten, die er bei seinem dortigen ersten achttägigen Verweilen

*) Views of the Seats of Noblemen and Gentlemen in England, Wales, Scotland and Ireland. From drawings, by I. P. Neale. Voll. VI. London 1818—1823 in 8. Blenheim Vol. III. Nr. 55 mit fünf Ansichten.

nicht gesehen hatte, nach sorgfältiger Eintheilung zu widmen. Diese Tage wurden theils durch Besuche der zahlreichen und grossartigen Etablissements und Institute, die mit seinem Berufe im engsten und nächsten Zusammenhange standen, theils durch Besuche zu Windsor, Kew und bei dem Herzog von Wellington, endlich durch die Aufwartungen der englischen Minister und der hervorragendsten Persönlichkeiten Englands wie auch der Diplomatie und die hiedurch nöthigen Gegenbesuche erschöpft. Wir können hier nur das Hauptsächlichste andeuten und uns um so kürzer fassen, da die ausführliche Detailbeschreibung der grossen Anstalten für die Marine und das Kriegswesen nur für die geringe Anzahl von Fachmännern wäre, und das Uebrige, was Kunst- und wissenschaftliche Sammlungen betrifft, in den Werken über London nachgelesen werden kann.

Der Erzherzog besuchte mit aller Aufmerksamkeit das polytechnische Institut mit seinen 1500 Modellen aller möglichen Gegenstände, machte am 15. und 17. November eine Fahrt nach Woolwich und besah das Dockyard-Arsenal der Dampfboote, das Artillerie-Arsenal, die Giesserei mit sechs Oefen, die Bohrerei, die Erzeugung der Gewehrkugeln durch Maschinen und der Musketen-Patronen durch Kinder, die Karren-Werkstätte, das Magazin der Artilleriepferde - Geschirre, das ungemein reich und z. B. mit 10.000 Sätteln versehen ist. Am 19. galt der hohe Besuch dem Tower, der dortigen interessanten Rüstkammer, dem alten kostbare Archive, am 21. den Festungswerken von Chatam und dem Arsenale mit den verschiedenen Magazinen und Maschinen; am 22. war er zu Sheerness im Armirungs- und Reparations-Arsenale, das auf Piloten in morastigem Boden ruht, und nicht wenig erstaunt über das Materiale, welches daselbst für zehn Linienschiffe und zwanzig Fregatten in steter Bereitschaft liegt u. s. w.

Desgleichen besuchte der wissbegierige Prinz am 16. das britische Museum, das Münzcabinet und das Mineralien- und zoologische Cabinet; am 26. die Münzstätte, in der ihm die auf der Tab. XXV unter Nr. 132 abgebildete Medaille zur Erinnerung an Höchstdessen Besuch überreicht wurde, und hierauf das 1515 errichtete Trinity-House, das aus einer höchst nachahmungswerthen Gesellschaft von Handelscapitänen besteht, welche die Handelsschifffahrt überwachen, junge Seeleute prüfen, die Piloten anstellen, Leuchtthürme, Canäle und dergleichen bauen und überwachen. Es hat auch Ehrenmitglieder aus den höchsten Ständen, und Capitän Fitzroy ist alleiniges Mitglied aus der Kriegsmarine. Am 28. besuchte er die grosse Druckerei des Quarterly-Review und der Times, ferner das Gefängniss zu Newgate und am folgenden Tage das zu Totthill, das als Correctionshaus für geringe Vergehen dient. — Am 18. November besuchte er die k. Stallungen in Pimlico und die Reitschule, den Buckingham-

Palast und den alten St. James-Palast, der meist kleine Appartements enthält, am 24. die Guildhalle, d. i. das Rathhaus, in dem er den Lord-Major in seiner Amtstracht sah, hierauf die Bank, das East-India-House, von wo er mit seiner Begleitung Abends nach Greenwich zum Admiral Sir Robert Stopford fuhr, bei dem recht lustig gespeist wurde. Nicht unbeachtet liess er auch grosse Gewerbe von Privaten, so besah er am 5. December die grosse Bierbrauerei von Berkley und Parking in London, in der man täglich 2000 Fass Bier zu je zwei Eimern braute.

Gern weilte der Erzherzog in der geselligen und heitern Familie des Herzogs von Cambridge zu Kew, wo wir ihn am 13., 20. (und Abends beim Diner des k. k. Generalconsuls Lionel Freiherrn von Rothschild), 23. und 27. November bei der Feier des Geburtstages der neunzehnjährigen Prinzessin Mary von Cambridge sehr vergnügt treffen. Am 16. November war er in Aspleyhouse beim Herzog von Wellington zu Tafel, zu der die Elite ausgezeichneter Männer eingeladen war; am 30. fuhr er nach dessen Landsitze Strathfieldsaye, den ihm die Nation nach der Schlacht bei Waterloo verehrte, und machte in den beiden folgenden Tagen mit dem drei und siebenzigjährigen Greise eine grosse Fuchs- und eine Hasenjagd mit. An jener nahmen gegen 400 Rothröcke *), 300 Menschen zu Pferde und selbst Knaben von 8 bis 12 Jahren lebhaften Antheil. Den Herzog schildert der Prinz als einen heitern, äussert liebenswürdigen alten Herrn, dessen Haus zwar klein aber sehr comfortable nach dem schönen Spruche *„parva domus—magna quies“* eingerichtet ist **). Am 2. December Abends kehrte der Prinz in sein Hôtel nach London zurück.

Am 6. December fuhr der Erzherzog nach Windsor zu Ihrer Majestät der Königin, welche alle Herren seines Gefolges, die nicht mitgekommen waren, auf den folgenden Tag dahin citirte. Prinz Albert führte den jungen Helden von Saida und St. Jean d'Acre zur Königin, die ihm auf eine sehr verbindliche Art das Grosskreuz des Bathordens übergab und ihm jenen Stern verehrte, welchen K. Wilhelm IV. als Admiral getragen hatte. Am 7. und 8. war Fasanen- und Hasenjagd. Nach dem Frühstücke des 9. Decembers nahm der kaiserliche Gast Abschied von der Königin und fuhr von deren Gemahl begleitet auf der Eisenbahn nach London zurück.

*) Nach englischer Sitte ist der Anzug bei Fuchsjagden roth.

**) Der »grosse Herzog« Generalissimus der britischen Armee, Träger von sieben Marschallsstäben etc., † am 14. September 1852, und ward mit königlichem Pompe am 18. November in der St. Paulskirche beigesetzt. S. über ihn unter dem Artikel »Wellington« die allgemeine Zeitung 1852. Beilage zu Nr. 265, und die Aufzählung aller seiner Titel, Ehrenstellen und Orden, wie auch die Angabe aller Geschenke, die er zu verschiedenen Zeiten erhalten hat, das. S. 4234.

Am 11. nahm er Abschied von Lord Aberdeen, Lord Haddington, dem edeln Ministerpräsidenten Sir Robert Peel († 2. Juli 1850), und eilte dann mit seinen Herren auf dem Dampfschiffe nach Greenwich um den Admiral Stopford zum letzten Male zu sehen und kam auf der Eisenbahn zurück, war Mittags in Kew, wo es wie gewöhnlich sehr freundlich und munter hergieng. Des andern Tages machte er der Prinzessin Sophie im Kensington-Palace eine Visite und fuhr Abends nach Glocester-House, wo bei der Herzogin ihm zu Ehren eine sehr artige Soirée war, nach welcher er von ihr und der liebenswürdigen Familie Cambridge Abschied nahm. Um ein Uhr des 13. Decembers verliess er mit Baron von Lebzeltern, dem Capitän Fitzroy und seinen Herren London und kam auf der South-Western-Eisenbahn um fünf Uhr in Gosport an, wo er an der Station seinen Schiffslieutenant Pavazza mit dem Admiral Codrington und dem Marine-Infanterie-General Pakenham traf. Unverweilt verfügte er sich auf die Bellona, die er in bester Ordnung fand.

Der Aufenthalt zu Portsmouth und auf der Rhede von Spithead. — In Portsmouth ward dem Erzherzog eine Ehrencompagnie aufgestellt, der Kern aus der Mannschaft, die im syrischen Kriegszuge gedient hatte. Diese Stadt ist in militärischer Hinsicht die wichtigste des grossbritannischen Archipels und hat den grössten und am meisten befestigten Kriegshafen. Hier verweilte der lernbegierige Prinz vom 13. bis 21. December und suchte diese Tage auf's Beste zu benützen. Unter der Leitung des Admirals Codrington besah er auf der Halbinsel Portsea das prachtvolle Seearsenal, die berühmte, von Brunnel erfundene Blockmaschine, die seitdem ununterbrochen arbeitet Blöcke zu machen, Bohlen zu sägen und zwei Zoll dicke Eisenplatten zu hauen; die Schiffswerfte und Alles was zum Bau von Kriegsschiffen und zur Ausrüstung einer Flotte gehört, die Taudrehereien etc. Er bestieg das Linienschiff Victory, auf dem Nelson bei Trafalgar am 21. October 1805 vom tödtlichen Blei getroffen sank; ferner am 16. das Linienschiff Excellent des Admirals Codringtou, welches zur Instruction der Matrosen im Artillerie-Dienste bestimmt ist, auf dem diese zwei Jahre verbleiben und dann auf andere Kriegsschiffe eingetheilt werden. Hierauf besuchten sie das Marinespital für 2000 Mann, welches sehr gut gehalten ist. Die Matrazen sind von Kautschuk mit Wasser gefüllt, die für jene Kranke angewendet werden, bei denen das Aufliegen zu besorgen ist oder denen das Umkehren im Bette wehe thut.

Am 17. December ward bei herrlicher und sehr warmer Witterung eine Excursion auf die Insel Wight unternommen. Man landete bei dem netten Städtchen Ryde, ritt nach dem zehn englische Meilen entfernten Shanking China, einem äusserst romantischen Puncte am Meere mit einem

kleinen Thale, das sehr hübsche und nette Cottages hat, wo junge Londoner Eheleute meist den Honigmonat verleben, und fuhr von da nach dem acht Meilen entlegenen Hafen Cawes in einer tiefen Bucht und bei dem schönsten, mondhellen Abend nach Portsmouth zurück, wo bei Admiral Codrington gespeist wurde.

Am 18. hielt der Erzherzog Kirchenparade, dann Inspection und war mit allem sehr zufrieden, machte darauf einen Spaziergang auf den Wällen von Portsmouth und Portsea um die grossartigen Festungswerke zu besichtigen, die im Systeme aus Vaubans Zeit aufgeführt und in sehr gutem Stande sind. Gegen die offene See schützt sie eine solide Uferverkleidung nach Art der venezianischen Murazzi. Zu Tisch hatte der Erzherzog den Admiral Codrington sammt Sohn, die Admiräle Hyde, Parker, den General Pakenham mit Sohn etc., in allem neunzehn Personen. Nach Tisch nahm der treffliche Capitän Fitzroy Abschied, der den andern Morgen nach London zurückkehren musste. Derselbe konnte mit dem ihm zugedachten Commandeurkreuz des kaiserlichen Leopoldsordens nicht betheilt werden, weil englische Offiziere nur Orden, die sie im Kriege verdient haben, annehmen und tragen dürfen.

Am 20. liess Oberst Jones scharfe Uebungen von der Marine-Artillerie produciren. Am 21. machte der Prinz seine Abschiedsvisiten bei den genannten Admiralen und beim General Pakenham. Codrington führte ihn noch in das k. Naval College, in dem die Marine-Cadeten einen zweijährigen Unterricht in der Mathematik, Fortification und Physik erhalten. In diesem Collegium legen auch diese Cadeten ihr Offiziers-Examen ab. Im Ganzen ist, schreibt der Erzherzog, dieser Unterricht im Seewesen in dieser einzigen geregelten Anstalt der Art sehr kurz und unvollkommen. Man kann daher bestimmt behaupten, dass wenn ein englischer Marine-Offizier wissenschaftlich gebildet ist, er es sich selbst zu verdanken hat. Der theoretische Unterricht, den die jungen Leute auf den Schiffen erhalten, ist kaum des Erwähnens werth und beschränkt sich auf das Allerunentbehrlichste.

Zur Mittagsstunde des 22. Decembers gieng der Erzherzog unter dem Salut royal aller Schiffe und der Festung unter Segel. Der Wall der letztern war voll von Zuschauern, welche Lebewohl zuwinkten. Um zwei Uhr ankerte die Bellona bei sehr starkem Westwinde auf der Rhede von Spithead und musste wegen des anhaltenden Windes, der in der Nacht auf den 26. fast zum Sturme sich steigerte, die Weihnachten über auf derselben verweilen. Am 27. erfreute sich der Prinz auf seinem Schiffe eines Besuches vom General Pakenham und vom Admiral Codrington mit ihren Familien wie auch der Lady William Paget, die auf ihren Kuttern herankamen, dagegen schiffte er mit seinen Herren am Silvester-

Abend gleichfalls auf einem Kutter nach Portsmouth und speiste beim General Pakenham, wo eine Art Kinderball und Tanz bis in die Mitternacht dauerte. Da das Wetter gar schlecht war, schlief er mit der ganzen Gesellschaft der Bellona in George's Hôtel.

Rückfahrt nach Triest. — Als gegen eilf Uhr des 1. Jänners 1843 der Erzherzog nach Spithead zurückgekommen war, gieng er um die Mittagsstunde unter Segel. Ein anfangs schwacher, dann stärkerer Wind führte die Bellona aus dem Canal, und am 7. Jänner ein erwünschter Nord hinab auf dem glatten Rücken des Oceans, bis sie beim Cap St. Vincent sich ostwärts wandte. Als sie am 11. in der Frühe zur Meerenge gelangte, erhob sich der Westwind, der sie rasch in's Mittelmeer und an der Felsenfestung Gibraltar vorüberführte. Ein immer günstigerer Fahrwind schwellte die schimmernden Segel und rascher glitt der stolze Kiel, als jage ihn das Heimweh an dem Cap Palos, den Balearen, an Gozzo und Malta vorbei und erreichte freudig am 17. den Golf von Tarent. Auf Adria's Fluthen bei Corfu erhob sich am folgenden Tag ein starker Sirocco, der das Schiff an den Bocche di Cattaro, längs der dalmatinischen Inseln herauftrieb, bis endlich am 21. oberhalb Pola's Windstille eintrat, die dasselbe den Rest des Tages unter Rovigno zu bleiben nöthigte.

»Ich musste," so beschliesst der Erzherzog das Tagebuch über diese Reise, »den ganzen Tag mit einer Migräne im Bette liegen. Mit frischer Bora ankerten wir um ein Uhr (22. Jänner) vor dem Molo S. Carlo von Triest. Es kamen allsogleich mich zu besuchen der Fregatten-Capitän Raffaeli, Divisions-Commandant, dann der Gouverneur Graf von Stadion, F. M. L. Baron von Piret *) und Johann Graf von Waldstein. Ich fand gar keinen Befehl für die Bellona, musste daher selben erwarten. Niemand glaubte, es sei die Bellona, da man zugleich eine neapolitanische Fregatte erwartete. Wir machten die Fahrt von Spithead nach Triest genau in 21 Tagen. Noch nie hat ein Segelschiff diese Reise schneller zurückgelegt."

Den 6. Februar war der Erzherzog schon wieder in Wien und wohnte am 5. April der erhebenden Feier bei, als Seine Majestät der Kaiser die Brust seines ruhmgekrönten Vaters zu dessen fünfzigjährigem Jubiläum als Grosskreuz des militärischen Marien-Theresienordens im Beisein des gesammten Hofes, aller Mitglieder des Ordens und der ganzen Garnison auf dem Josephstädter Glacis mit den Insignien dieses Ordens in Brillanten schmückte. Der Erzherzog wurde nun zum Contre-

*) Ludwig Freiherr von Piret, Bruder des erzherzoglichen Obersthofmeisters Anton Freiherrn von Piret (s. Anmerk. 15), damals Militärcommandant im Küstenlande.

Admiral ernannt und im August 1844 zum Vice-Admiral und Marine-Obercommandanten an die Stelle des in Ruhestand versetzten Marchese Amilkar Paulucci befördert. Am I. Mai 1844 wohnte er der Vermählung seines ältesten Bruders, des Erzherzogs Albrecht mit der königlichen Prinzessin Hildegard v. Bayern in München bei, und nahm im September an den Festlichkeiten, welche Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin Marianna in Triest veranstaltet wurden, fröhlichen Antheil. Hier führte der jugendliche Vice-Admiral den greisen Vice-Admiral Grafen Sylvester Dandolo, einen Sohn der alten stolzen Venetia, in welcher der Name seines Geschlechtes seit sieben Jahrhunderten unter den Edelsten strahlte, in seiner Equipage nach der Residenz, wo er aus kaiserlicher Hand den Orden des goldenen Vliesses empfieng, geleitete endlich Ihre Majestäten nach Pola und wieder nach Triest zurück.

Am 2. Juni 1845 ward der Erzherzog in Wien feierlich in den Johanniter-Orden aufgenommen. Den priesterlichen Act der Aufnahme verrichtete nach seinem Wunsche sein ehemaliger Religionslehrer und Gewissensrath, der Klosterneuburger Propst Wilhelm Sedláczek. — Am 4. August finden wir ihn im k. Schlosse Stolzenfels am Rheine, um im Namen Seiner Majestät des Kaisers die Königin Victoria auf deutschem Boden zu begrüssen. Von da machte er am 7. einen Ausflug nach Mainz, wohnte am 12. der Enthüllung des Beethoven-Denkmals in Bonn bei und unterzeichnete auch mit seinem Namen die Stiftungs-Urkunde; trat dann seine Reise nach den Niederlanden an, traf am 22. über Arnheim und Amsterdam im Haag ein, ward mit dem Grosskreuz des niederländischen Löwenordens geschmückt und besah am 24. die merkwürdige grosse Pumpmaschine Leeghwater, welche bei den hydraulischen Arbeiten am Harlemer-Meer in Anwendung gebracht war. Am 25. begab er sich nach Rotterdam, um die dortige wichtige Werfte und andere Marine-Gegenstände, die Magazine, Speicher, Waffen- und Modellsäle zu besichtigen. Am 28. weilte er in Amsterdam und in der dortigen Werfte, besah in Medemblick das k. Marine-Institut, war am 31. in Antwerpen, fuhr von da nach Brüssel und weiter auf der Eisenbahn über Cöln nach dem Johannesberg, besuchte am 5. September in Darmstadt die grossherzogliche Familie und kehrte über Frankfurt, Aschaffenburg, Nürnberg und Regensburg nach Linz und am 9. nach Wien zurück. Nur kurze Zeit verblieb er im Schoosse der durchlauchtigsten Familie, und eilte nach Venedig um wieder sein Commando zu übernehmen.

Die gefährliche Erkrankung seines geliebten Vaters im Jänner 1846 rief den Sohn voll ängstlicher Besorgniss an dessen Lager abermals nach Wien. Im August und September liess er unter eigenem Commando die alljährlich stattfindenden Marine-Manoeuvres im adriatischen Meere in grös-

serer Ausdehnung als gewöhnlich in den Gewässern von Lissa bis Meleda hinab zur Uebung der Bemannung ausführen. Am **12.** September war er mit seinem Geschwader in Ragusa, wo er auf's Feierlichste mit allgemeinem Jubel empfangen wurde. Nach beendigten Uebungen machte er auf der Fregatte Bellona eine Reise nach Neapel, wo er am **14.** October bei seiner Schwester, Ihrer Majestät der Königin Therese ankam, und bis **26.** verweilte. Am **31.** ankerte er in Pola, stieg in der Abenddämmerung an's Land, verweilte ganz kurz und war am **1.** November wieder in Venedig.

XII. Des Erzherzogs unerwartet frühes Hinscheiden, dessen feierliche Beisetzung und Denkmal in Venedig.

Als des Erzherzogs erhabener Vater in Folge einer Verkühlung in der Nacht vom **25.** April **1847** auf das Krankenlager gestreckt wurde, das seinem ruhmgekrönten und edeln Leben am **30.** ein Ende machte, eilte er nach Wien und war zugegen als man des geliebten Vaters Leiche in die Gruft bei den Kapuzinern beisetzte *). Wer ahnte damals, dass fünf Monate später auch die jugendlichen, heiterblickenden Augen zum ewigen Schlummer sich schliessen würden. — In jenen Tagen des tiefsten Schmerzes lud der Erzherzog mich, den Schreiber dieser Zeilen ein, ihn im September während der Versammlung der italienischen Gelehrten in Venedig zu besuchen, welcher gnädigen Einladung ich nach dem Besuche der Sette Comuni und der Lombardie folgte. Das Aussehen des Prinzen war gelb, die Stimmung aber heiter und munter. Er geleitete in seiner herablassenden Herzlichkeit mich an drei Stunden durch das riesige Arsenal mit den einfachen Worten: »Sie haben mir in Wien, besonders in der Ambraser-Sammlung so viel gezeigt, nun will ich Ihnen etwas dagegen zeigen." Als er den in Venedig anwesenden Alt- und Grossmeister unter den Geographen, Herrn Professor Karl Ritter, persönlich kennen zu lernen wünschte, ward mir das Vergnügen zu Theil, denselben, wie auch den dermaligen Sectionschef im k. k. Handelsministerium Baron von Czoernig, Vorstand des statistischen Bureau etc., am folgenden Morgen um **9** Uhr dem durchlauchtigsten Prinzen in demselben Arsenale vorzustellen. Er geleitete erst selbst uns durch ein paar Säle, liess dann durch einen Marine-Offizier uns weiter führen und kehrte wieder zur Sitzung zurück, aus der man ihn nach seinem Befehle gerufen hatte.

*) Ueber des Erzherzogs Karl Ludwig festen Blick auf den Tod und dessen Begräbniss siehe Anmerkung Nr. 18.

In den letzten Tagen des Septembers verliess ich Venedig und den Erzherzog anscheinend wohl und musste dann allzubald im erzherzoglichen Hause in Wien die schmerzliche Kunde vernehmen, dass er schwer erkrankt sei. Es war nämlich in Folge einer seit längerer Zeit Statt gefundenen Verhärtung der Leber die Galle entartet, wie die Section am 7. Oct. erwiesen hat. Die durch diese Verhärtung unerwartet schnell hervorgerufene Gelbsucht vergiftete das Blut der edelsten und wichtigsten Lebensorgane, brachte alle ihre Verrichtungen in Unordnung, erschöpfte die Kräfte und führte so nach kurzem aber schmerzlichem Kampfe in den Armen seines ihm warm und treu ergebenen Mentors Baron v. Lebzeltern den Tod in der Nacht vom 5. auf den 6. Oct. um 11 Uhr 45 Minuten herbei. Bis zum 13. war der einbalsamirte Leichnam des hohen Verblichenen in seinem Appartement im Palazzo Cavalli *) ausgestellt und am 14. um 10 Uhr in die Pfarrkirche St. Stefano übertragen und bis 4 Uhr Nachmittags ausgestellt und dann daselbst beigesetzt.

So gefiel es dem unerforschlichen Rathschlusse der Vorsehung den Prinzen in seinem 27. Lebensjahre, den alle Eigenschaften des Geistes und des Herzens, welche Verehrung erringen können, schmückten, von der Bühne des Lebens abzurufen. Sein kühner Muth vor und in den Mauern von Saida und St. Jean d'Acre zeigten früh einen würdigen Sohn seines grossen Vaters. Sie erwarben ihm den Preis und Stolz kriegerischer Ehre — den Maria-Thersien-Orden, ausserdem glänzten an seiner jugendlichen Brust als Zeichen der Verehrung und Anerkennung fünfzehn Ordenssterne fremder Souveräne, darunter besonders die höchsten militärischen Orden (vgl. S. 35), auch war er der Inhaber des k. k. Linien-Infanterie-Regiments, das seine Werbbezirks-Station zu Treviso hat **).

Er hatte die ehrfurchtsvollste Zärtlichkeit gegen seinen erhabenen Vater, warme brüderliche Liebe für seine erlauchten Geschwister und die innigste Anhänglichkeit an das hohe Kaiserhaus, zu dessen würdigsten Sprossen man ihn mit allem Rechte zählt. Ein rührender Zug seines Charakters, sagt Weidmann, ist die dankbare Liebe, welche er bis an das Ende seines Lebens Allen erhielt, welche in den Tagen seines Erblühens und Reifens ihm leitend und unterrichtend zur Seite standen. Der Erz-

*) Ueber den Palazzo Cavalli im Canal grande, den der Erzherzog gekauft hatte, s. Venezia e le sue Lagune. Venezia 1847. Vol. II. Parte II. pag. 422.

**) Nach dem Erzherzoge war der am 11. September 1855 an der Cholera verstorbene F. M. L. Peter Zanini, vom 17. März bis 30. April 1848 Kriegsminister, dessen Inhaber und dermals der F. M. L. Stephan Freiherr v. Wernhardt, Neffe des Grafen Karl v. Cerrini.

herzog bedarf unseres Panegyrikus nicht, wie kurz auch sein Leben war, er umgab es mit Verdienst und Ruhm. Aufrichtig beweint stieg er zur Gruft hinab und sein Name wird fortleben und genannt sein mit den Edelsten und Besten!

Bis die Ruhestätte für die irdische Hülle des hochwürdigst-durchlauchtigsten Erzherzogs in der Malteser-Ordens-Kirche S. Giovanni Battista bestimmt war, blieb dieselbe bei Santo Stefano, wo erst am 17. Jänner 1848 unter dem Donner der Kanonen und dem Läuten der Glocken die Leichenfeier gehalten wurde *). Später wurde dieselbe in einem Sarkophage in die Malteser-Kirche übertragen und rechts unter einer Deckplatte begraben. Im Winter 1854 sollte endlich die feierliche Beisetzung und die Aufstellung eines Denkmales erfolgen. Hiezu ward von Seite Ihrer kaiserlichen Hoheiten der Herren Erzherzoge-Gebrüder als Höchstihr Stellvertreter der k. k. F. M. L. Freiherr von Lebzeltern in Begleitung des erzherzoglichen Hofrathes Ferdinand Walcher nach Venedig beordert. Nach den bezüglichen Acten in der erzherzogliehen Hofkanzlei fand am 9. März die kirchliche Feierlichkeit Statt. Der Kaplan des Malteser-Ordens hielt ein Seelenamt, dann eine Anrede **), worauf der Sarkophag aus seiner Stätte in der Kirche erhoben und in einer Nische an der gegenüber liegenden linken Wand eingemauert wurde. Zugegen waren unter allgemeiner Theilnahme der Bevölkerung: Monsignore Pietro Aurelio Mutti, Patriarch von Venedig, F. M. L. Freiherr v. Lebzeltern, als Stellvertreter der durchlauchtigsten Erzherzoge-Gebrüder, Karl Ritter von Gorzkowsky v. Gorzkow, General der Cavallerie und Militär-Commandant von Venedig, Georg Ritter von Toggenburg als Statthalter, ferner der Hafen-Admiral von Venedig, Oberst nunmehriger Contre-Admiral Karl von Gyuito als Stellvertreter des Marine-Obercommandanten des F. M. L. Franz Grafen von Wimpffen, welche auch das Protokoll des vollzogenen Actes unterzeich-

*) S. Wiener Zeitung 1848. Nr. 24 vom 24. Januar.

) Die Drucklegung dieser an schönen Worten reichen, an historischem Inhalte aber ganz armen Rede liess der um die Förderung des Monuments thätige Malteser-Balì Graf Pietro Mocenigo besorgen. Ihr Titel lautet: Collocandosi nel nuovo Monumento eretto nella Chiesa di S. Giovanni Battista Gran Priorato Gerosolimitano Lomb.-Veneto la salma di S. A. J. e. R. il Reverendissimo **Fra Federico Arciduca d'Austria ecc. ecc. ecc. Allocuzione dell' Illustriss. e Rever. Monsignore Fra Pietro Canonico Dr. Pianton Abate mitrato di S. M. della misericordia Capellano conventuale, Commendatore Gerosolimitano ec. ec. ec. Venezia 1854 in 4. 13 gedruckte Seiten mit den lithographirten Abbildungen des Monuments und der Urne.

neten, endlich im Namen des greisen Feldmarschalls Grafen v. Radetzky dessen General-Adjutant Oberst Stäger von Waldheim *).

Die Monumental-Tafel, vom Bildhauer Pietro Zandomeneghi entworfen und in weissem Marmor ausgeführt, ist im Renaissance-Styl, 12 Wiener Fuss 8″ 6‴ hoch und 5′ 9″ 6‴ breit. Sie trägt die Inschrift:

FR. FRIDERICO. ARCHIDVCI. AVSTR.
KAROLI. FILIO
EQVITI. BAIVLIVO. HIEROSOL
RERVM. MARITIMARVM. VENETIIS
PRÆFECTO. SCITISSIMO
QVI. DE. SYRIACA. EXPEDITIONE
EGREGIE. MERITVS
GLORIÆ. VOTIS. QVE
DOMVS. AVGVSTÆ
MORTE. IMMATVRA
EREPTVS. EST
ALBERTVS. KAROLVS. ET. GVLIELMVS
FRATRI. CARISSIMO. PP.
VINDOB. NATVS. XIV. MAII. MDCCCXXI
VENETIIS. DECESSIT. V. OCT. MDCCCXLVII.

D'rüber in einem Medaillon dessen Brustbild; das Feld im Bogen, welcher das Ganze nach oben schliesst, zeigt eine Trophäe von Kanonen, Fahnen, Lanzen, Trommeln und Kugeln, oben auf dem Bogen steht das Malteser-Kreuz. Unter dem Sockel des Monuments und zwischen den beiden Kragsteinen gewahrt man ein antikes Schiff und zu dessen jeder Seite einen Anker mit seinem Taue. Den Schluss macht das erzherzogliche Wappen mit dem Malteser-Kreuz im untern Felde, umgeben vom Orden des goldenen Vliesses.

An demselben 9. März wurde auch das **Herz** des erlauchten Prinzen in der Urne, in welche dasselbe, wie die folgende Inschrift uns lehrt, schon am 17. Jänner 1848 gelegt worden war, in der Marine-Kirche San Biagio beigesetzt. Diese Urne ist mitten vor eine Muschel gestellt, die auf einem Kragsteine ruht. Statt der beiden Handhaben sind sinnreich zwei Anker angebracht. Sie trägt, so viel sich aus der undeutlichen Zeichnung ersehen lässt, in vier Feldern das habsburgisch-

*) Ct. Gazzetta uffiziale di Venezia. 1854. 10 Marzo N. 57.

lothringische Familienwappen, darunter das Malteser-Kreuz. Auf dem Kragsteine lesen wir die Worte:

FRIDERICI. AVSTRIAE. ARCHIDVCIS
COR
BENIGNO. CÆSARIS. ASSENSV
AMANS. APVD. AMANTES. HIC. POSITVM
XVI. KAL. FEBR. MDCCCXLVIII.

Unten zum Schlusse des Ganzen sind ein Rundschild und nach rechts und links Rostra angebracht. Die Urne, von demselben Künstler verfertiget, allein ist 2′ 6″ im venetianischen Maase hoch und 1′ 6″ breit, das Ganze nämlich mit der Muschel hat 5′ 3″ 6‴ in der Höhe und 3′ in der Breite.

Die **Eingeweide** sind in der Pfarrkirche zu St. Stefano beigesetzt, eine Steinplatte im Fussboden vor dem Hochaltare besagt darüber wie mir Ritter v. Köchel mittheilt:

VISCERE
DI. S. A. I. K. IL. REVERENDISSIMO
E. SERENISSIMO. PRINCIPE. IL. SIGNORE
FEDERICO. FERDINANDO. LEOPOLDO
PRINCIPE. IMPERIALE, ARCIDUCA. D'AUSTRIA
PRINCIPE. REALE. D'UNGHERIA. E. BOEMIA. ECC. ECC.
CAVALIERE. DEL. TOSON. D'ORO
DELL'. ORDINE. MILITARE. DI. MARIA. TERESA. BALIO. GRAN. CROCE
DELL'. SOVRANO. ORDINE. GEROSOLIMITANO DI S. GIOVANNI ecc. ecc.
J. R. VICE-AMIRAGLIO
COMMANDANTE. SUPERIORE. DELLA. MARINA
NATO. IN. VIENNA. IL. GIORNO. XIV. MAGGIO
MDCCCXXI
MORTO. IN VENEZIA. IL GIORNO. V. OTTOBRE
MDCCCXLVII,

Auch widmete die vaterländische Muse dem Muthe des Erzherzogs, den er in Syrien bewährt hat, ein Blatt der Erinnerung.

Erzherzog Friedrich in Syrien.

Auf Syriens Gestade bewegt in ernster Ruh'
Sich drohend eine Flotte mit stolzen Segeln zu;
Und eines von den Schiffen auf bang erstaunter Flut
Führt unter Oestreich's Flagge auch österreichisch' Blut.

Prinz Friedrich ist's von Oestreich, der am Verdecke steht,
Und tief bewegten Sinnes der Küst' entgegenspäht;
Schon ist die Nacht gesunken und deckt den nahen Strand,
Der an so manches Wunder aus alten Zeiten mahnt.

Und vor des Prinzen Blicken steigt manch' Gebild empor,
Wie Klang verscholl'ner Märchen umflüstert es sein Ohr;
Was Er als Vorspiel oftmal begierig hört' und sah,
Es steht vielleicht schon morgen im Ernste vor Ihm da.

So starrt Er, Kriegsgedanken nachhangend, in die Nacht,
Und träumt von Flott' und Flaggen, und träumt von Sturm und Schlacht;
Und denkt an seinen Vater, und denkt, dass Er sein Sohn,
Und dass die schönste Weihe sein eigner Name schon.

Da plötzlich ringt's im Dunkel, taucht dämmernd aus dem Meer,
Und schreitet mondbeschimmert auf dunkler Flut einher;
Ein kampfgeübter Schnitter, der abgemäht, was reif,
In blutgetünchtem Panzer, querüber blank ein Streif.

Das ist Herr Leupold selber, wie er vor Akkon stand, —
Er winkt dem jungen Prinzen zutraulich mit der Hand;
»Willkommen, Habsburgs Sprosse,« so schallt sein Geistergruss,
»Willkommen, Streitgenosse, nimm deines Ahnherrn Kuss.«

»Den Kuss im fremden Lande, wohin mein Herz mich trieb,
»Um Einen zu empfangen, der mir vor Allen lieb!
»Betritt in Gottes Namen des fernen Welttheils Grund:
»Ich werde Dich umschweben zu jeder Zeit und Stund'!«

»Hier, wo ich schier geendigt, hier soll dein Anfang sein,
»Hier weih' ich Dich, den Enkel, zum Ruhm der Väter ein!« —
Und Friedrich sieht den Helden, gäb' ihm die Hand so gern,
Da schwebt der Geist von hinnen — sein Panzer klirrt von fern. —

Und wieder ringt's im Nebel, der nahe Strand wird hell,
Es ist, als sprengt' ein Reiter auf hohem Ross zur Stell',
Ein Banner in der Linken mit Oestreich's heil'gem Aar,
Den Degen in der Rechten, ein echter Held fürwahr!

»Mein Gott, das ist mein Vater!« — so ruft der Prinz in Hast,
Und fühlt beinah' von Heimweh' sein junges Herz erfasst. —
Allein gar freundlich winkt ihm das Bild von ferne zu:
»Hieher, mein Sohn — ich habe gewirkt — nun wirke Du!«

»Hier wo ein Babenberger Dich grüsst' am Strande schon,
»Sollst Du die Bahn beginnen, die zeugt für Habsburg's Sohn!« —
Und Friedrich sieht den Vater, gäb' ihm die Hand so gern, —
Da schwebt das Bild von hinnen, — sein Banner flattert fern. —

Darum Glück auf, Prinz Friedrich, Glück auf zum neuen Lauf:
Im Osten, wie die Sonne, geh' Dein Gestirn uns auf! —
Zwei Dioskuren leuchten Dir hell auf Deine Bahn, —
Dein Vater in Europa, — in Asia Dein Ahn!

Joh. Gabriel Seidl.

Anmerkungen

vorzüglich über diejenigen **Männer**, deren **Leben** und **Wirksamkeit** mit weiland **Erzherzog Friedrich** im Zusammenhang gestanden.

Anm. 1. Seite 499. Dr. Philipp Mayer, zu Prag am 1. November 1798 geboren, ward im gräflich v. Löwenburgischen Convicte in Wien erzogen, absolvirte 1821 die Rechtsstudien und erhielt 1824 den Doctorsgrad. Bei diesem Anlasse erschien von ihm: „Das Patronatsrecht, dargestellt nach dem gemeinen Kirchenrechte und nach österreichischen Verordnungen. Wien 1824, bei Mösle." Der gelehrte Professor Dolliner bediente sich dieses sehr brauchbaren Buches bei seinen Vorlesungen. Fast zu gleicher Zeit erschien von demselben: Theorie und Literatur der deutschen Dichtungsarten. Wien 1823. Drei Bände; ein mit Tact und Geschmack geschriebenes Buch. Mayer war Erzieher im Hause des Landgrafen Joseph Egon von Fürstenberg und kam im Jahre 1825 in das erzherzogliche Haus als Lehrer und Erzieher. Unsern Erzherzog Friedrich unterrichtete er nur in den ersten Anfängen, da für diesen Dr. Flury bestimmt war, und der Prinz bei Mayers Tode noch nicht volle sieben Jahre zählte. Ein tückisches Faulfieber raffte den von Gesundheit strotzenden, viel versprechenden Mann am 7. April 1828 von der Seite seiner jugendlichen, innigstgeliebten Gattin Caroline v. Kleyle, die ihm am 22. in's Grab folgte. Sein Freund Maximilian Löwenthal, dermaliger k. k. Sectionsrath im Handels-Ministerium, gab aus dessen Nachlasse heraus: Dichtungen von Dr. Philipp Mayer. Wien 1828, bei den Edlen v. Ghelen'schen Erben, in 8. S. 64 mit dessen wohlgelungenem Porträte. Die biographische Notiz S. 54 f. ist von Dr. von Köchel.

Anm. 2. S. 499. Ludwig Köchel, zu Stein bei Krems am 14. Jänner 1800 geb., machte seine Studien zu Krems und an der Universität zu Wien, ward Doctor der Rechte und Erzieher in dem Hause des Grafen Philipp von Grünne, Obersthofmeisters Seiner kaiserlichen Hoheit des Herrn Erzherzogs Karl Ludwig. In der vollen Kraft seines Alters mit Erfahrung und Weltkenntniss ausgerüstet, folgte er von dem Ernste seiner Aufgabe durchdrungen im Jahre 1827 dem ehrenvollen Rufe als Lehrer und Erzieher der Familie des durchlauchtigsten Erzherzogs mitzuwirken. Schon im Jahre 1832 ward er mit dem Titel und Range eines kaiserlichen Rathes ausgezeichnet und verharrte in dieser Bestimmung auch nach dem Austritte des Erzherzogs Friedrich aus dem väterlichen Hause (1837) und setzte nach dem Tode des Grafen Cerrini (1840) mit seinem Freunde von Scharschmid das Werk der Erziehung bei Erzherzog Wilhelm bis zum Jahre 1842 fort, wo er mit dem kais. Leopold-Orden, als Zeichen der Allerhöchsten Zufriedenheit, am 30. April geschmückt aus dem erzherzoglichen Hause schied, und in Folge dessen am 28. Juli in den Ritterstand erhoben wurde.

Ritter von Köchel, in den alten und neuen Sprachen und deren Literatur wohl bewandert, ein gründlicher Kenner der Musik, ein ausgezeichneter Botaniker, ein Mann von allseitiger Bildung und warmer Verehrer jeglicher Kunst und Wissenschaft, war ganz geeignet, den Erzherzog Friedrich auf seiner grossen Reise im Jahre 1842 zu begleiten. Derselbe wurde über Aufforderung des Unterrichts-Ministers Grafen Leo Thunn am 18. Juni 1850 provisorischer k. k. Schulrath

in Salzburg, wohin er als unverehelichter Mann sich zu seinem Freunde, dem Präsidenten Ritter von Scharschmid, übersiedelt hatte, resignirte aber auf diese Anstellung am 31. December 1852. Im Jahre 1853 reis'te v. Köchel über Berlin, Stettin nach St. Petersburg, Moskau, Kopenhagen, Christiania zum Nordcap etc. und nicht durch Schweden, weil in diesem Lande die Cholera grassirte.

Professor Endlicher benannte einen aus dem Samen, den der bekannte Reisende Theodor Kotschy aus der Gegend Antiochia's in Syrien gebracht hatte, erwachsenen kleinen Strauch Koechlea mitis (Endlicher Catalog. horti Academ. Vindobon. edit. 1842. Vol. I. p. 388), so auch Professor Fenzl eine von demselben Reisenden im Taurus gefundene Pflanze Bupleurum Koechelii (Fenzl in Pugillus plantarum nov. Syriae et Tauri Occident. a Th. Kotschy collectar. pag. 17. n. 56). Ritter v. Köchel hat mehrere Pflanzen als neu erkannt und benannt, so Reseda affinis Koechel. in plantis Kotschyanis Tauri, Verbascum lyratifolium Koechel in plantis Tauri, desgleichen noch viele andere Berichtigungen und Bestimmungen, welche ihn als Botaniker auszeichnen. Die schönste Blume des Lobes bringt sowohl ihm als seinem bescheidenen Freunde Karl Enderes, k. k. Hofrathe im k. k. Finanzministerium, August Neilreich in seiner trefflichen »Flora von Wien. Wien 1846.« dar, wo er S. VI. der Vorrede sagt: „Sie haben mich eingeführt in das Reich der lieblichsten der Wissenschaften, sie haben mir ihres Wissens reichen Schatz freigebig geöffnet und auf dem weiten Felde der Natur mir alle ihre Freuden und Genüsse verschafft, die ich jenen hiemit herzlich wünsche, die auf gleiche Weise wie ich in der Botanik Erholung und Belehrung suchen.“ Auch gab von Köchel bei verschiedenen Gelegenheiten Proben seines poetischen Talentes; so dichtete er im abgelaufenen September zu Mozarts Secularfeier XII Canzonen unter dem Titel »Mozart,« über die sich die Salzburger Landeszeitung 1856. N. 220 sehr günstig ausgesprochen hat.

Anm. 3. S. 500. Dr. Franz Scharschmid Edler v. Adlertreu, am 25. August 1800 zu Aussig in Böhmen geboren, vollendete seine Rechtsstudien an der Universität zu Prag, ward nach Philipp Mayer Erzieher im Hause des Landgrafen Joseph Egon von Fürstenberg, nahm in Wien das Doctorat der Rechte und schrieb die Inaugural-Dissertation: „Von der Alimentation der geschiedenen Ehegatten. Wien 1826.“ Nach Philipp Mayers Tode trat er als Lehrer und Erzieher in's erzherzogliche Haus, in welchem er hauptsächlich Ihre kaiserlichen Hoheiten die Erzherzoginnen M. Theresia nachherige Königin von Neapel und Maria Caroline unterrichtete. Zugleich mit seinem Freunde und Collega v. Köchel erhielt er am 4. October 1832 den Titel eines kaiserlichen Rathes. Bei seinem im Jahre 1843 erfolgten Austritte aus dem erzherzoglichen Hause erhielt auch er am 20. April den kaiserlichen Leopold-Orden und in Folge dessen am 27. August den Ritterstand und zugleich das Incolat für Böhmen, Mähren und Schlesien und ward, nachdem er inzwischen eine längere Justizpraxis durchgemacht hatte, von Sr. kaiserlichen Hoheit dem Erzherzog Karl als Herzoge von Teschen zum Landrechts-Präsidenten und Landeshauptmann in Teschen so wie zu Höchstdessen Deputirten zum schlesischen öffentlichen Convente in Troppau ernannt. In den Jahren 1848—1850 fungirte er als Ministerial-Commissär für die Organisirung der Justizbehörden in Schlesien, und wurde in letztem Jahre zum Landesgerichts-Präsidenten in Salzburg ernannt und im Jahre 1854 durch die kaiserliche Verleihung des Comthurkreuzes des Franz Joseph-Ordens ausgezeichnet.

Anm. 4. S. 500. Ueber die Herkunft der altadeligen Familie Cerrini di Monte-Varchi im Arno-Thale s. meine Mittheilungen in den Sitzungsberichten der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Bd. XIII. 616. Karl Graf von Cerrini, Sohn des 1809 zu Olmütz gestorbenen k. k. Generalmajors Joseph Freiherrn von C., am 9. Oct. 1777 zu Raab geboren, trat 1794 in Kriegsdienste, wurde 1812 Kämmerer, rückte 1827 zum Obersten im Sappeur-Corps vor und ward als solcher am 13. December 1828 in's Génie-Corps übersetzt. Wenn ihm auch vom Glücke auf dem Schlachtfelde nicht eine glänzende Rolle beschieden war, so fand ihn doch der Feind jederzeit mannhaft und tapfer. Seine Verwendung und seine vielfachen Arbeiten in grossen Fragen des Krieges

und der Vertheidigung der Monarchie zeigten, dass man seinen ruhigen und sichern Blick, so wie seine Gewandtheit in Geschäften zu schätzen wusste. Ueberall hatte Graf C. sich den Ruf seltener Ehrenhaftigkeit gewahrt, und einen solchen Charakter hielt der edelste Feldherr Oesterreichs für geeignet, dass an diesem Muster der Ehre und Treue seine Söhne sich heranbilden sollten. Er trat im Jahre 1829 als Ajo in's erzherzogliche Haus, wurde am 30. März 1833 Generalmajor, im Jahre 1836 wirklicher geheimer Rath und Obersthofmeister, und endlich den 14. August 1838 in den Grafenstand erhoben. Er starb allgemein bedauert am 6. Jänner 1840. Das vollste Vertrauen seines Herrn rechtfertigte er bis zum letzten Athemzuge. Seine Zöglinge waren ihm mit wahrer Achtung uud Neigung zugethan, und was die Jugend nur dunkel ahnte, hatte später das reifere Mannesalter dankbar klar anerkannt. Erzherzog Friedrich nennt ihn, als er dessen Hintritt am 27. Jänner im Oriente mit tiefer Betrübniss vernommen hatte, in seinem Journal seinen würdigen und ihm stets unvergesslichen Freund. Die zarte aber nicht weichliche Sorgfalt, welche Graf Cerrini aus seiner eigenen Familie auf seine erlauchten Zöglinge übertrug, die schmucklose Wahrheit und Herzensgüte, welche den Grundzug seines Charakters ausmachten, gewährten der ihm anvertrauten Jugend eine naturgemässe Entwicklung ihrer Anlagen ohne die Würde aus den Augen zu lassen, wozu ihre künftige Stellung sie berufen hatte. So war der Erzieher und Freund der jungen Erzherzoge ein Ehrenmann, dem die rücksichtslose Erfüllung seiner Pflicht einen schönen Namen unter den Besten seines Landes gesichert hat. Mir ist dieser erfahrungsreiche, umsichtsvolle und ächt humane Edelmann die Musterscala geworden, an der ich Männer besonders seines Standes und seiner Stellung im Verkehre messe. — Sein ältester mit der Gräfin Caroline von Khuenburg erzeugter Sohn Graf Alois von Cerrini ist dermals Präsidial-Secretär bei der k. k. Statthalterei in Ofen, Graf Clemens, Lieutenant im k. k. Infanterie Reg. Graf Kinsky Nr. 47, starb den Heldentod am 25. Juli 1848 bei Custozza, die beiden jüngern Söhne Karl und Edmund dienen in der k. k. Armee.

Anm. 5. S. 500. Die Gebrüder Thomas, Jakob, Wolfgang Friedrich und Mang Lebzeltern wurden am 10. März 1600 in den Adelstand erhoben, am 29. August 1718 erhielt diess Geschlecht den Ritterstand. Später theilte dasselbe, das sich sowohl auf dem Felde des Kampfes als auch der Diplomatie um den Staat vielfach verdient gemacht hat, sich in mehrere Zweige, die noch im Ritter- und Freiherrnstande blühen.

Wilhelm Freiherr v. Lebzeltern, Sohn des am 23. Dec. 1799 als Festungscommandanten zu Temesvár verstorbenen k. k. Generalmajors Leopold Ritters v. L., zu Czernowitz im Jahre 1788 geboren, erhielt seine militärische Bildung in der k. k. Ingénieur-Akademie zu Wien, aus der er 1805 als Oberlieutenant im Génie-Corps austrat und nach Theresienstadt beordert wurde, um diese vom Feinde bedrohte Festung eiligst in Vertheidigungsstand zu setzen, im folgenden Jahre gieng er zur Aufnahme der Gegend von Enns und Mauthausen zum Zwecke eines Festungsbau-Projectes. Im Jahre 1809 diente er bei der Hauptarmee, gerieth bei der Capitulation von Wien in französische Gefangenschaft und kehrte nach seiner Auswechslung im October als Capitän-Lieutenant in's Corps nach Oesterreich zurück, führte im Jahre 1812 die Génie-Districts-Direction im Banat, setzte im Feldzuge 1814 die strategisch wichtige Stadt Langres in Vertheidigungsstand, ward 1814 wirklicher Hauptmann im Regimente Mariassy Nr. 37 in Piemont und in der Lombardie und machte den Feldzug 1815 mit. Zum 10. Jäger-Bataillon übersetzt stand v. L. von 1815—1818 bei der Occupations-Armee im Elsass, machte 1821 den Feldzug gegen Neapel mit, zeichnete sich am Velino und als Führer der Avantgarde im Gefechte bei Antrodocco aus und nahm nach hartnäckigem Kampfe den berüchtigten Mazzaroni, den Chef einer Räuberbande, die sich zur Fortsetzung des Guerillakrieges organisirt hatte, im Felsenstädtchen Monticelli gefangen. Hiedurch bewirkte er die gänzliche Auflösung dieser gefährlichen Bande, wofür er das Ritterkreuz des k. sicilianischen Militärordens St. Giorgio della Reunione erhielt. Nach den Bocche di Cattaro übergeschifft, befehligte L. von Budua aus den Pestcordon gegen Montenegro und Türkisch-Albanien durch sieben Monate

und wusste durch zweckmässige Vorkehrungen und wachsame Thätigkeit den wilden Nachbarn zu imponiren. Nach vier Jahren kam er mit diesem Bataillon nach Fiume und Buccari, später beim Ausbruche der Julirevolution 1830 nach der Lombardie und ward auf Vorschlag des F. M. L. Grafen von Wallmoden 1831 zum Major und dessen Corps-Adjutanten befördert.

Im folgenden Jahre erhielt Major v. L. den Ruf zum Hofstaate Seiner kaiserlichen Hoheit des Herrn Erzherzogs Karl nach Wien, um bei der Erziehung von Höchstdessen Söhnen: Albrecht, Karl Ferdinand, Friedrich und Wilhelm mitzuwirken. In dieser ehrenvollen Bestimmung wusste er durch Eifer und rastloses Bestreben sich das Vertrauen des durchlauchtigsten Vaters sowohl als seines unmittelbaren Vorgesetzten, Grafen von Cerrini (S. 572) so sehr zu gewinnen, dass der bereits zum Obersten im k. k. Regim. Erzherzog Albrecht Nr. 44 vorgerückte v. Lebzeltern dem Erzherzog Friedrich, als er im Jahre 1837 zur theoretischen und praktischen Ausbildung in seinem frei gewählten Berufe sich nach Venedig begab, als alleiniger Erzieher beigegeben wurde. Fortan verblieb er sein steter Begleiter auf allen See- und Landreisen und ward später Vorsteher seines Hofstaates.

In dem syrischen Feldzuge 1840 ward dem Obersten insbesondere die höchst delicate und mit der schwersten Verantwortung verbundene Aufgabe, den vom durchlauchtigsten Herrn Vater ihm anvertrauten, kaum neunzehnjährigen, innigstgeliebten Sohn auf der Bahn der Gefahren und des Ruhmes zu geleiten und ihm als erfahrener und treuer Rathgeber zur Seite zu stehen. Diess gelang ihm, wie es des Erzherzogs eigene Aufzeichnungen über diesen Krieg auf jedem Blatte bezeugen, so vollkommen, dass er das Glück hatte von Seite des durchlauchtigsten Vaters in mehreren Briefen den auf das Rührendste wiederholt ausgesprochenen Dank zu erwerben. Ueberdiess erhielt er nach dem Wortlaute des Diploms sowohl wegen seiner bewährten Treue und Anhänglichkeit an den Prinzen und das kaiserliche Haus, als auch wegen seiner unermüdeten Thätigkeit, Rechtschaffenheit und Klugheit, durch die er sich in diesem Kriegszuge ausgezeichnet hat, von Sr. Majestät K. Ferdinand I. am 8. December 1840 den Ritterorden der eisernen Krone II. Classe, ferner von Ihrer britischen Majestät der Königin Victoria den militärischen Bath-Orden, vom Sultan den ottomanischen Verdienstorden und einen Ehrensäbel, später noch viele andere hohe Orden, die sowohl der k. k. Militär- als auch der Staats-Schematismus nachweist. Am 16. März 1842 wurde L. in den Freiherrnstand erhoben und 1844 zum Generalmajor befördert. Nicht minder als diese wohl verdienten Auszeichnungen ehren und zieren den an Erfahrungen und vielseitigen Kenntnissen so reichen General die ihm eigene, höchst seltene Anspruchslosigkeit und Bescheidenheit.

Als der junge ruhmreiche Erzherzog Friedrich zu Venedig plötzlich von einer Gelbsucht (Folge seines von jeher geschwächten Unterleibes) befallen wurde und diesem Uebel nach wenigen Tagen (s. S. 565) erlag, waren es des Barons v. Lebzeltern letzte, schmerzliche Dienste, die er seinem innigst geliebten Zögling erweisen konnte. Auch in dieser Krankheit wich er nicht von seinem Bette, um ihn auf's sorgsamste zu pflegen und ihm, als er in seinen Armen verschieden, die Augen zu schliessen.

Im Monat Jänner 1848 ward Baron von Lebzeltern auf den Vorschlag des General-Génie-Directors und Oberdirectors der k. k. Militär-Akademien, Erzherzogs Johann, zum Local Director der Wiener-Neustädter Akademie ernannt, welcher Stelle er durch drei Jahre mit gewohntem Eifer vorstand und dieses so wichtige Institut in dem Schreckensjahre 1848, als rings um Neustadt Revolution und Gesetzlosigkeit wüthete, ohne schützende Garnison gegen jeden bösen Einfluss auf die Jugend zu bewahren, jede gewaltsame Störung zu beseitigen und ununterbrochen Ruhe und Ordnung zu erhalten wusste. Hiedurch wirkte er auch auf die Stadt selbst so vortheilhaft, dass die Bürgerschaft bei seinem Scheiden (1851) sich dankbar dahin äusserte, dass sie es seinem Beispiele und Rathe verdanke, dass sie mit unverbrüchlicher Treue ihrem Kaiser und Herrn ergeben blieb und die ungestörteste Ruhe erhalten wurde.

Im Jahre 1849 ward Baron von Lebzeltern Feldmarschall-Lieutenant und seit 1851 Präsidenten-Stellvertreter des commandirenden Generals beim niederösterreichischen Landes-Militärgerichte in Wien. — Sein Sohn Wilhelm, Freiherr von Lebzeltern, Major im k. k. Infanterie-Regimente Leopold König der Belgier N. 27, ward ihm am 26. Mai 1849 durch den Tod entrissen. Der S. 54 erwähnte Eduard Freiherr von Lebzeltern-Collenbach, dermals k. k. Minister-Resident in Modena und Parma, ist ein Sohn des Freiherrn Franz v. Lebzeltern-Collenbach, jubilirten k. k. Staats- und Conferenzrathes im Ministerium des kaiserlichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten.

Anm. 6, S. 500. Wilhelm Sedláczek, geb. am 6. Juli 1793 zu Seelowitz in Mähren, wo sein Vater fürstlich Dietrichstein'scher Güter-Director war, trat nach vollendeten philosophischen Studien am 1. November 1810 in's Chorherrenstift Klosterneuburg, legte am 10. Juli 1814 Profess ab, feierte am 8. September 1816 die Primiz, ward 1817 Professor der Moraltheologie im Stifte, 1819 Novizenmeister und wegen seines vorzüglichen Talentes zum Kanzelredner seit dem J. 1820 allbeliebter k. k. Hofprediger durch 24 Jahre bis zur Wahl zum Propste. Seit 1831 war er auch Religionslehrer der durchlauchtigsten Kinder Sr. kaiserlichen Hoheit des Herrn Erzherzogs Karl, wie auch Höchstdessen und Höchstderen Beichtvater.

Am 16. October 1844 wurde er von seinen Mitbrüdern zum Propste des Stiftes gewählt und am 17. vom Fürst-Erzbischof Vincenz Milde infulirt. Sedláczek, ein schöner Mann von edlem Aeussern, war fein- und vielseitig gebildet, ein tüchtiger Mineralog, ein grosser Freund der Malerei und Musik und stand mit väterlicher Sorgfalt seinem Hause vor. Er vergass seine Bedürfnisse über denen seiner Mitbrüder und suchte die Stellung der Einzelnen nach Kräften zu verbessern. Konnte er irgend Jemanden helfen, scheute er keinen Gang, keine mündliche oder schriftliche Verwendung. Nicht minder liess der kenntnissreiche Mann sich die wissenschaftliche Bildung der Ordensbrüder sehr angelegen sein: so wies er eine bedeutende Summe an, um aus des Wieners Antiquar-Buchhändlers Kuppitsch († 1849) Nachlasse die vorhandenen Werke über altdeutsche Literatur zu ergänzen. Im Stifte führte er die tägliche Speisung von zwölf Armen, so wie die Christbäume für arme und brave Kinder ein. Das unheilvolle Jahr 1848 mit seinen grossen Verlusten, die das Stift mit so vielen andern erlitt, und die niederträchtige Behandlung seiner ehrwürdigen und allgemein verehrten Person von einem dortigen Bürger, der „Briefe an den Klosterneuburger Prälaten" im damaligen Schandblatte „Constitution" drucken liess, wirkten nachhaltend auf seine ohnehin schwächliche Gesundheit, so dass er fortan kränkelte und am 30. Juni 1853 starb. Sein Leichenbegängniss war ein sehr feierliches, an dem auch Seine kaiserliche Hoheit der Herr Erzherzog Wilhelm voll dankbarer Verehrung Theil nahm. Seine Predigten, deren Publication er verbot, sind sämmtlich im Manuscript in der Stiftsbibliothek verwahrt. Gedruckt ist unseres Wissens nur eine (Cholera-Predigt) und zwar auf Befehl des K. Franz, nämlich. „Christliche Würdigung des Lebens und des Todes. Wien 1831.« Einige Daten verdanke ich seinem Ordensbruder Dr. Hartmann Zeibig, dem fleissigen Forscher der Geschichte seines Stiftes, der als Pfarrer zu Haselbach in seinem 39. Lebensjahre am 3. Dec. 1856 starb. — Des Prälaten jüngerer Bruder Ernst Sedláczek, gleichfalls Chorherr zu Klosterneuburg, ein wackerer Entomolog, starb daselbst am 30. November 1848 in einem Alter von 52 Jahren.

Anm. 7. S. 500. Unter die hervorragendsten hohen Offiziere der ruhmreichen k. k. Armee gehört F. M. L. Franz Ritter v. Hauslab. Aus einer edeln steiermärkischen Familie entsprossen und zu Wien am 1 Februar 1798 geboren, war v. Hauslab — Sohn eines k. k. Offiziers — in der k. k. Ingénieur-Akademie erzogen und machte nach seinem Austritte aus derselben als Fähnrich beim k. k. Infanterie-Regimente K. Alexander noch den Feldzug vom J. 1815 gegen Frankreich mit und stand im Lager von Dijon. Darauf dem General-Quartiermeister-Stabe zugetheilt, mappirte er bei Wörgl im Unterinnthale, in der Umgebung von Innsbruck, die ganze Gruppe des grossen Oetzthaler Ferners, und in Vorarlberg die Gebirgsgruppe an den Quellen des Lechs, der Bregenzer-Aach und

der Breitach (der Hauptquelle der Iller), welche Aufnahmen besonders jene des Oetzthaler Ferners mustergiltig geworden sind. Nach Wien zurückgekehrt, ward er 1819 Unterlieutenant im Génie-Corps und Professor der Situationszeichnung und der Terrainlehre in der k. k. Ingénieur-Akademie, mit einiger Unterbrechung durch fünfzehn Jahre. Dessen dortige Wirksamkeit ist seinen vielen Schülern im frischesten Andenken. Zum Capitän im Jahre 1827 vorgerückt, ward er vom Erzherzog Johann zu einer geognostisch-montanistischen Aufnahme des Erzberges in Steyermark verwendet und darauf durch zwei Jahre der k. k. Internuntiatur zu Constantinopel zugetheilt, wo er die Zustände und Verhältnisse der Türkei an Ort und Stelle kennen lernte. Im Jahre 1830 kehrte er zu seiner Professur zurück und hörte in seinen Nebenstunden die Vorträge über Physik von dem damaligen Professor Baumgartner, über Mineralogie von Mohs, über Botanik von Baron von Jacquin, und über Chemie von Meissner. Im Jahre 1834 ward er wirklicher Hauptmann und vom Erzherzog Karl Ludwig zum Unterrichte seiner Söhne in seinen Fächern berufen und rückte in dieser Verwendung am 22. August 1835 zum Major vor. Major v. Hauslab war der ganz geeignete Begleiter des türkischen Pascha Achmed Fethi, den der Sultan Mahmud, um dem Kaiser Ferdinand zu dessen Thronbesteigung seine Glückwünsche zu überbringen, im Jahre 1835 nach Wien geschickt hatte. Er führte ihn durch die militärischen Anstalten und auf dessen Ausfluge durch Oberösterreich und Steiermark.

Im folgenden Jahre kamen die ersten sechs jungen türkischen Offiziere nach Wien, um unter dessen Oberleitung in den militärischen Wissenschaften sich auszubilden. Im Herbste 1837 begleitete er den Erzherzog Johann zu den grossen russischen Waffenübungen im Lager zu Wosnesensk und von da über Odessa und Sebastopol nach Constantinopel. Hier überreichte er im Auftrage seines Kaisers dem Sultan Mahmud die Gegengeschenke, nahm wieder mehrere jüngere Offiziere zur Ausbildung mit sich und kehrte über Malta, Neapel, Rom, Venedig und Triest nach Wien zurück. Am 22. Mai 1840 rückte v. H. zum Oberstlieutenant und am 22. Febr. 1843 zum Obersten vor. In diesem Jahre ward ihm die Ehre zu Theil den Erzherzog Wilhelm in der Terrainlehre und andern militärischen Fächern, so auch die damals in Wien anwesenden Prinzen Ludwig und den dermals regierenden Grossherzog Friedrich von Baden zu unterrichten; endlich wurde er durch fünf Jahre mit der Leitung der militärischen Studien des Erzherzogs Franz Joseph, Seiner nunmehr regierenden k. k. apostolischen Majestät, und Allerhöchstdessen Brüder, der Erzherzoge Ferdinand Max und Karl Ludwig betraut.

Neben dieser Verwendung hielt er im Winter von 1843—1844 den Offizieren des k. k. General-Quartiermeister-Stabes Vorträge über Terrainlehre. Am 21. Juni 1848 zum General-Major befördert und vom Kriegsminister Grafen v. Latour zur Artillerie übersetzt, nahm von H. im October Theil an der Erstürmung Wiens, ward am 4. Juni 1849 zum Feld-Artillerie-Director der Armee in Ungarn ernannt und erwarb sich in den siegreichen Tagen bei Szegedin und Temesvár (8. Aug. 1849) durch seine Waffe den Maria-Theresien-Orden und einen bleibenden Namen in den Annalen des k. k. Heeres. Als F. Z. M. Baron von Haynau in Folge der Flucht so vieler Insurgenten auf das türkische Gebiet einen höhern Offizier dahin entsenden sollte, um die Verirrten einem unglücklichen Lose zu entziehen und zur Rückkehr in ihre Heimat zu bewegen, wählte er im October 1849 hiezu unsern General-Major, der nach Widdin eilte und voll Umsicht und Energie durch seine daselbst am 16. October erlassene Proclamation unter Lebensgefahr über 3000 Mann zur Heimkehr vermochte. Hiedurch ward Kossuth's physische Macht und moralisches Ansehen gebrochen und er selbst wie ein Abenteurer mit dem Reste geringer Begleitung nach Schumla und Kleinasien transportirt. An demselben 16. October ward Ritter von H. Feldmarschall-Lieutenant und Artillerie-Director bei der I. Armee und am 21. Jänner 1852 Inhaber des 2., später 4. Artillerie-Regiments. Ausser dem Maria-Theresien-Orden schmücken seine Brust viele hohe Orden, nebstdem ist er correspondirendes Mitglied der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in

Wien, der geologischen Gesellschaft in Paris, auswärtiges Mitglied der Gesellschaft der Erdkunde in Berlin etc. etc. Vgl. österr. illustr. Zeitung. Wien 1854. Nr. 189.

Anm. 8. S. 500. Johann Marinovich, aus Perasto in den Bocche di Cattaro entstammend, Sohn eines dalmatinischen bei der Republik Venedig dienenden Seemanns, war zu Venedig im Jahre 1793 geboren und verlor kaum dem Knabenalter entwachsen seinen Vater. Sich gleichfalls dem Seedienste widmend, diente er als Aspirante bei der italienischen Marine und wurde mit dieser im Jahre 1814 übernommen. Er ward sonach Cadet der k. k. Kriegsmarine, bei der er im J. 1821 zum Schiffsfähnrich, und dann succesive durch alle Stufen bis zum Schiffscapitän vorrückte. Seine ganze Dienstleistung war stets durch rastlose Thätigkeit, Tapferkeit und Treue ausgezeichnet. Als Fregatten-Lieutenant commandirte er durch mehrere Jahre eine k. k. Golette in der Levante mit Auszeichnung und ward im J. 1834 wegen seiner besondern Kenntnisse zur Dienstleistung in das Marine-Departement des Hofkriegsrathes nach Wien berufen, und bald darauf nachdem Erzherzog Friedrich zum Seedienste sich bestimmt hatte — zugleich als Lehrer in diesem Fache Seiner kaiserlichen Hoheit beigegeben. Marinovich ward somit auch stäter Begleiter des Prinzen auf den vorzunehmenden praktischen See-Uebungsreisen, dann auf den grössern Seefahrten im J. 1840, in der Expedition gegen Syrien, bei welcher Marinovich sich bei jeder Gelegenheit besonders auszeichnete, wie auch auf der Fahrt nach England im Jahre 1842. Als der Erzherzog im Jahre 1844 zum Marine-Obercommandanten ernannt wurde, ward M. zum Schiffscapitän (Obersten) befördert und zum Adjutanten des Marine-Obercommando bestimmt, in welcher Dienstleistung er bis zu dem Hinscheiden des Erzherzogs verblieb. Auch dem Obersten war ein kurzes Leben beschieden. Er fiel als ein Opfer der Volkswuth in den Tagen der Revolution. Der energische Mann hatte dem Verschleppen aus dem Marine-Arsenal, das lange fortwuchernd getrieben wurde, scharf und rücksichtslos Einhalt gethan, daher die Erbitterung der Arbeiterbevölkerung gegen ihn, der er am 22. Mai 1848 grauenvoll erlag. Einer der Wüthendsten stiess einen grossen Schiffsbohrer ihm von unten hinauf in den Bauch, riss den Unglücklichen, wie er stürzte, bei den Füssen über die Treppe herunter, dass der Kopf von Stufe zu Stufe polternd niederfiel, weidete sich dann im freien Raume ihn umstehend, an den Todesqualen des langsam Verscheidenden und trachtete sich etwas in seinem Blute Getränktes anzueignen. »Ich bin Vater von sechs Kindern,« hörte man einen der Arbeiter, sonst als gutmüthig bekannt, ausrufen, „aber wenn ich morgen deshalb soll zum Tode gerichtet werden, so erkläre ich doch den heutigen Tag, wo ich meine Hände in das Blut dieses Menschen tauche, für den freudigsten meines Lebens.« *) Ritter v. Köchel, der den vielgeschmähten M. von der Reise nach England im Jahre 1842 genau kennen lernte, gab mir folgende Notiz über ihn: »Marinovich war ein durchaus gebildeter Seemann, glühend für seinen Beruf, mit reichen Erfahrungen ausgerüstet, von der unbescholtensten Rechtlichkeit und zufolge seines lebhaften südlichen Temperaments unerbittlich strenge in Fällen von dienstlichen Veruntreuungen. Sein höchst lobenswerthes Streben war auf die Hebung der österreichischen Marine gerichtet, welcher jede Stunde seines Lebens gewidmet war. Im Umgange und in seiner Familie war er von aufopfernder Theilnahme und von allen, insbesondere von seinem erzherzoglichen Freunde sehr hochgeachtet. Seinem rücksichtslosen Muthe, wenn es galt die höchsten Interessen seines Vaterlandes zu wahren, war die äusserst beklagenswerthe letzte Katastrophe seines Lebens allein beizumessen.« — Die wichtigen Dienste, welche er geleistet, wurden wiederholt belobend anerkannt und insbesondere ernannten Se. Majestät der Kaiser allergnädigst ihn dafür am 8. Dec. 1840 zum Ritter der eisernen Krone III. Classe.

*) S. die interessante Broschüre »der Fall Venedigs in den Märztagen und die Lage Italiens zu Oesterreich, von Anton v. Steinbüchel.« Wien im Mai 1848, bei Friedrich Volke. S. 28.

Das ihm am 5. Juli 1842 ausgefertigte Ritterstands-Diplom spricht sich folgendermassen aus: »Marinovich hat sich nicht allein wegen seiner Treue und Anhänglichkeit, rastlosen Thätigkeit und besonders militärischen Tapferkeit wesentliche Verdienste erworben; insbesonders aber in dem Seezuge gegen Syrien unter den Befehlen Sr. kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Friedrich bei Saida, St. Jean d'Acre, wo ihm das Interims-Commando der Fregatte Guerriera (S. 527 u. 534) übertragen wurde, vorzüglich aber am 11. September 1840 bei Beirut durch sein freiwilliges Anerbieten wegen Zerstörung und Demolirung der feindlichen Batterien und Anführung des hiezu bestimmten Detaschements ausgezeichnet.« Auch vieler ausländischer Ordens-Decorationen hat M. gleichfalls sich würdig gemacht. Von seiner Gemahlin Maria Jaus aus Wien, welche schon im J. 1847 in Baden gestorben war, hinterliess er drei Töchter, Emma, Eleonora und Mathilde, für deren Loos durch allerhöchste Gnade gesorgt ist.

Zwei an dessen Morde betheiligte und vom obersten Kriegsgerichte zum Tode verurtheilte Verbrecher, Michael Garbizza und Dominik Giai, beide Arsenal-Arbeiter und wie die beiden folgenden geborne Venetianer, wurden am 26. Jänner 1852 durch den Strang hingerichtet, dann David Burella zu zwölf Jahren Schanzarbeit in schweren Eisen verurtheilt und Anton Eggmann genannt Elma, wegen Mangels rechtlicher Beweise in Freiheit gesetzt. S. Wr. Zeitung 1852. Nr. 26.

Anm. 9. S. 500 Mir ward die Ehre zu Theil auch die andern Erzherzoge-Gebrüder k. k. H. H. zu unterrichten, und zwar in den Jahren 1834 und 1835 die Herren Erzherzoge Albrecht und Karl Ferdinand in der Geschichte des österreichischen Kaiserstaates, dann den Herrn Erzherzog Wilhelm vom J. 1837 bis letzten October 1844 in denselben Fächern wie weiland Erzherzog Friedrich.

Anm. 10. S. 506. Franz Freiherr v. Bandiera, zu Venedig am 24. Mai 1785 geboren, widmete sich dem Marinedienste, schwang sich früh empor, und war schon seit 1821 Commandant mehrerer Goletten, Briggs und der Corvette Carolina im Oriente zum Schutze des Handels. Als Commandant der Golette Arethusa holte er von Napoli di Romagna zwei daselbst sequestrirt gehaltene österreichische Mercantilschiffe unter der ihn bedrohenden Batterie der Festung kühn heraus und brachte sie in Sicherheit. Im selben Jahre widersetzte er sich der von vier griechischen Fahrzeugen beabsichtigten Visitirung eines von ihm geleiteten Handelsconvois mit grosser Kraft, wodurch er die Plane der Griechen vereitelte. Dafür erhielt er am 9. December 1827 den Orden der eisernen Krone II. Classe. Er erwarb 1829 als Commandant der kaiserlichen gegen Marocco entsendeten Schiffsabtheilung, namentlich auf das Fort Larache und überhaupt durch kluge Leitung und Beförderung des Unterhandlungsgeschäftes sich neue Verdienste, für die weiland Kaiser Franz ihm am 29. August 1829 das Commandeurkreuz des Leopold-Ordens verlieh, und in Folge dessen er nach den Statuten dieses Ordens in den Freiherrnstand am 10. Mai 1831 erhoben wurde.

Was er im syrischen Kriegszuge gethan, ist oben nachzulesen. — Seine beiden Söhne Attilio, geboren 1817 und Emilio, geboren 1819, k. k. Schiffsfähnriche, machten sich des Hochverrathes schuldig, wurden beide ergriffen und zu Cosenza am 25. Juli 1844 hingerichtet. Der Vater, von dem traurigen Lose seiner Söhne gebeugt, trat in demselben Jahre in den Ruhestand und starb auf seinem Landgute Carpanede bei Mestre am 16. September 1847. Vgl. v. Wurzbach's biograph. Lexikon. Wien 1856. Bd. I. 141.

Anm. 11. unten S. 512. Z. 33. Ignaz Ritter v. Stürmer,*) k. k. Hofrath und Internuntius an der osmanischen Pforte, ward am 27. Mai 1813 in den Freiherrnstand erhoben, später k. k. geh., wie auch Staats- und Conferenzrath in Wien, wo er am 2. Dec. 1829 starb. Ueber ihn und seinen Sohn Bartholomäus, der 1787 zu Constantinopel geboren und nach dem Freiherrn von Ottenfels

*) Dieses Geschlecht will von den »Neustetter, genannt Stürmer,« abstammen. Von dem Bamberger Dompropste J. Christ. Neustetter de Stürmer († 9. Nov. 1638) verwahrt das k. k. Münz-Cabinet eine thalerförmige Medaille. Vgl. Schulthess-Rechberg II. N. 4093 und Madai N. 782.

Gschwind Internuntius wurde, s. öst. Nat.-Encyklopädie. Wien 1836, Bd. V. 232 f. Wir fügen diesem noch bei: Als nach des Sultans Mahmud Tode († 1839) der Orient die Aufmerksamkeit der Welt fesselte, entwickelte er zur Aufrechthaltung des Friedens rastlose Thätigkeit, Einsicht, Klugheit und Gewandtheit und vollführte die ihm diesfalls anvertrauten Unterhandlungen auf's Pünktlichste. Auch förderte er kräftigst die österreichische Dampfschiff-Fahrt nach der Levante. Zur Anerkennung dieser Verdienste verlieh Kaiser Ferdinand I. ihm die geheime Rathswürde, das Commandeurkreuz des ungarischen St. Stephansordens und erhob ihn am 9. November 1842 in den Grafenstand. Dermals lebt Graf von Stürmer im Ruhestande zu Venedig.

Anm. 12. S. 512. Ludwig Isfordink war k. k. Kreis- und Oberamtsrath zu Bregenz, wo er am 31. Jänner 1809 starb, und einer seiner Söhne Dr. Joh. Nepomuk, erst Professor an der k. k. Josephs-Akademie, dann k. k. Hofrath und Oberstfeldarzt, welcher am 19. September 1835 in den österreichischen Adelstand mit dem Prädicat „Edler von Kostnitz" in Erinnerung an seine Herkunft aus den Vorlanden erhoben wurde und im Juni 1841 starb. Dessen Sohn Georg, Zögling der k. k. orientalischen Akademie, ist dermals k. k. Legationsrath und interimistischer Geschäftsträger am Hofe zu Madrid.

Anm. 13. S. 526. Während der Drucklegung des 4. Bogens kam mir des General-Lieutenants, dann im Jahre 1849 gewesenen Reichsministers zu Frankfurt, Herrn August Jochmus, kleine Schrift „*Der Syrische Krieg und der Verfall des Osmanen-Reiches seit 1840, Frankfurt am Main* 1856," zur Hand, die ich bei dieser Arbeit nicht mehr benützen konnte. Ihr Inhalt stimmt mit den Aufzeichnungen des Erzherzogs, der hauptsächlich nur das niederschrieb, was ihn und die österreichischen Hilfstruppen betraf, ganz und gar überein. Ungleich schärfer jedoch sind alle Aeusserungen des Herrn General-Lieutenants über das Zaudern und die Unschlüssigkeit des alten Admirals Sir Robert Stopford, und den Zwispalt zwischen diesem und dem Obersten Sir Charles Smith einerseits und dem Commodore Sir Charles Napier und dem G. L. Jochmus andererseits, wenn auch das Princip der einheitlichen Kriegsleitung dem äussern Scheine nach aufrecht erhalten worden war. Dem edeln Benehmen und den glänzenden Waffenthaten unseres Erzherzogs zu Saida und St Jean d'Acre ertheilt er, wenn auch nur in ein paar Zeilen (S. 11 und 16) das vollste Lob. Wir sehen in gespannter Erwartung einem grössern Werke des Herrn General-Lieutenants über diesen syrischen Krieg entgegen, das er mit den betreffenden Urkunden in Bälde herauszugeben versprochen hat. Einiges über G. L. Jochmus s. in der Augsburger allgemeinen Zeitung 1840. Nr. 335. S. 2679 und S. 2687, dann N. 342. S. 2736.

Anm. 14. S. 532. Der Ingénieur-Oberst Charles Smith, ein intimer Freund Wellingtons und vordem Commandant en Second auf Malta, galt in England als einer der geschicktesten und ausgezeichnetsten Offiziere der Armee. Er war um den 10. October in's Lager gekommen, um statt des Commodore Napier das Commando en Chef der combinirten Landtruppen zu übernehmen. Bandiera und der Fregatten-Capitän Buratovich klagten über die Unthätigkeit des Armeecorps, die blos durch die schlechten Gesundheitsumstände des schwarz sehenden, Niemandes Neigung und Vertrauen besitzenden obersten Befehlshabers Smith verursacht worden sein mag. Er stand wie es schien auf sehr gespanntem Fusse mit der Marine. Wie man erzählte, soll er gerade an demselben Tage bei der Escadre angelangt sein, als Napier mit den Türken zu dem Angriffe Ibrahim Pascha's bei Beek Faccar vorgerückt war. Smith war sehr unzufrieden mit diesem Unternehmen, und als Napier nach glücklich begonnenem Gefechte Verstärkung und vorzüglich österreichische Raketen verlangte, verweigerte Smith nicht nur beides, sondern sandte ihm zu wiederholten Malen den Befehl das Gefecht sogleich abzubrechen und einzurücken. Dieses soll die Ursache sein, dass Napier nicht noch bedeutendere Resultate von seinem Siege ernten konnte. Die türkischen Generale und angesehenen Offiziere sollen eine Petition an die Pforte eingereicht haben, in welcher sie um Smiths Abberufung und Napiers Wiedereinsetzung in seine vorige Stellung baten. — Auch

soll Stopford die Absicht gehabt haben, mit seiner Escadre bald nach dem sichern Hafen von Marmorizza abzugehen, Bandiera aber wollte noch länger an Syriens Küste bleiben. Das gibt einigen Einblick in das ganze Getriebe! — Ueber den Admiral Sir Robert Stopford und Sir Charles Smith in Syrien, s. allgem. Zeitung 1840. Nr. 336. S. 2687.

Anm. 15. S. 545. Zeile 5. Im Gefolge der durchlauchtigsten erzherzoglichen Familie auf der Reise nach Pirano und Venedig waren des Erzherzogs-Vaters Obersthofmeister, der k. k. geheime Rath und General der Cavallerie Philipp Graf von Grünne († 26. Jänner 1854. S. Nekrolog in der Wiener-Zeitung 1854. N. 32), des Erzherzogs Albrecht Obersthofmeister F. M. L. Anton Freiherr v. Piret de Bihain, der am 23. Juli 1851 auf der Weilburg starb, und dem der Erzherzog die Beide ehrenden Worte auf den Grabstein zu St. Helena (bei Baden) setzen liess:

DEM UNVERGESSLICHEN FREUNDE. | DEM TREUESTEN RATHGEBER. | EIN ZEICHEN DER UNAUSLOESCHLICHEN DANKBARKEIT! Ferner der k. k. Kämmerer und Hauptmann, nunmehriger k. k. Generalmajor und Inhaber des 12. k. k. Artillerie-Regiments Johann Freiherr von Vernier v. Rougemont und Orchamp, der nach dem Austritte des Dr. v. Köchel als Erzieher zum Erzherzog Wilhelm gekommen war. Die Frau Erzherzogin Marie ward begleitet von Höchstihrer Obersthofmeisterin, der Frau Gräfin Antonia von und zu Eltz, *) und dem liebenswürdigen Fräulein Clara Hauser, Erzieherin dann Vorleserin der Frau Erzherzogin, der treuesten Anhängerin des erzherzoglichen Hauses, die am 22. December 1854 ein Opfer der Cholera wurde. Den Schluss des Gefolges machten Ritter ven Scharschmid (s. Anmerkung 3) und Dr. Rainer Ritter von Schmerling als Arzt.

Anm. 16. S. 546. Die Erzherzogin Leopoldine, Tochter des Kaisers Franz I. vermählte sich im J. 1817 mit Dom Pedro, seit 12. October 1822 erstem constitutionellen Kaiser von Brasilien, gebar am 4. April 1819 Donna Maria II. da Gloria und † am 11. December 1826. Diese Tochter wurde, als ihr Vater am 2. Mai 1826 der Krone von Portugal zu ihren Gunsten entsagt hatte, Königin dieses Reiches und vermählte sich zum zweiten Male mit Ferdinand Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha-Kohary (geb. 1816 zu Wien) am 9. April 1836, der seit der Geburt des Kronprinzen den Königstitel führt, und starb am 15. November 1853. Die S. 546 erwähnten zwei ältesten Prinzen dieser Ehe sind: Dom Pedro d'Alcantara, geb. 16. September 1837, nunmehriger König, und Louis Philipp, Herzog von Oporto, geb. 31. October 1838. Beide waren im August 1854 in Wien und besuchten am 21. das k. k. Münz- und Antiken-Cabinet, bei welcher Gelegenheit der Herzog v. Oporto sehr viele Liebe zur Numismatik zeigte.

Kaiser Dom Pedro II., der sich seit seiner Abdication der Krone von Brasilien 11. Juni 1831 Herzog von Braganza nannte, hat sich im J. 1829 wieder mit Amalie Auguste Herzogin von Leuchtenberg vermählt (daher sie S. 547 Kaiserin-Witwe genannt wird) und starb am 24. September 1834. — Des Kaisers Dom Pedro I. Schwestern sind: a. Isabella Maria, geb. 1801, Regentin in Portugal vom 10. März 1826 bis zur Ankunft ihres Bruders Dom Miguel aus Wien am 26. Februar 1828; b. Anna, geb. 23. Dec. 1806, die sich am 1. Dec. 1827 mit dem k. portugiesischen Oberststallmeister und Oberkammerherrn Marquis von Loulé vermählte.

Anm. 17. S. 550. — Der k. englische Hof. — Die Königin Victoria, Tochter des Herzogs Eduard August von Kent († 23. Jänner 1820) und der Prinzessin Maria Louise Vic-

*) Die feingebildete und kenntnissreiche Frau Gräfin von und zu Eltz, dermals Obersthofmeisterin der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Hildegarde, hatte als Hofdame im J. 1817 die Frau Erzherzogin Leopoldine (s. Anm. 16) nach Brasilien begleitet, desgleichen als Ehren-Cavalier ihr nachheriger Gemahl, Franz Graf von und zu Eltz, k. k. F. M. L. und Obersthofmeister der so eben genannten Frau Erzherzogin Hildegarde, welcher eine ansehnliche Sammlung besonders österreichischer Medaillen besitzt, von denen wir mehrere Stücke im I. Bde. S. 98, 104, 112, 190, im II. 100 *), 120, 160 mitgetheilt haben.

toria von Sachsen-Coburg (S. 550), geb. 24. Mai 1819, folgte ihrem Oheim dem K. Wilhelm IV. am 20. Juni 1837, vermählte sich am 10. Febr. 1840 mit ihrem Cousin, dem Prinzen Albert von Sachsen-Coburg-Gotha. — Die Königin Adelaide (S. 552), geb. Prinzessin von Sachsen-Meiningen, ist die Witwe vom K. Wilhelm IV. — Oheim der K. Victoria ist Adolf Friedrich Herzog von Cambridge, der von 1831—1837 Vicekönig von Hannover gewesen und 8. Juli 1850 gestorben ist, und dessen drei Kinder: a) Herzog Georg von C. (S. 551), im Jahre 1819 geboren, General und Commandant en Chef der britischen Armee; b) Auguste Caroline, geb. 1822, die sich am 28. Juni 1843 mit dem Erbgrossherzog Friedr. v. Mecklenburg-Strelitz vermählte, der zu gleicher Zeit mit unserm Erzherzoge am königlichen Hofe war; c) Mary Adelheid, deren Geburtstag (27. Nov. 1833) der Erzherzog laut S. 559 in Kew mitfeierte. Tanten der Königin sind: Mary, geb. 1776, seit 1834 Witwe des Herzogs Wilhelm Friedrich von Gloucester, und die unvermählte Prinzessin Sophie, geb. am 3. Nov. 1777. (S. 560).

Anm. 18. S. 564. Tiefen religiösen Sinnes voll, hatte Erzherzog Karl Ludwig lange vor seinem Lebensende in seinen geistlichen Freund, den Klosterneuburger Propst Sedláczek (S. 575) gedrungen, ihm nicht zu verhehlen, wenn seine letzte Stunde bevorstehe, um nicht unvorbereitet hinüberzugehen. Mit Heiterkeit schloss er: »Sagen Sie mir dann nur ohne Umschweif: Alter Soldat! jetzt heisst's einrücken!« — Als am 4. Mai um fünf Uhr Abends die Leiche des Verklärten in der Gruft seiner Ahnen bei den Kapuzinern beigesetzt wurde, erdröhnte in demselben Augenblicke der lange nachrollende Donner eines Frühlingsgewitters, wie eine Salve aus den Wolken zur Bestattung des grössten Helden aus dem Kaiserhause. S. über diese feierliche Beisetzung die Wiener-Zeitung 1847. Nr. 124, wo auch die Worte zu lesen sind, welche Seine Exc. der Graf Moriz v. Dietrichstein, dem ich die erste ermunternde und fördernde Theilnahme an diesem meinem Werke verdanke, als Stellvertreter des k. k. ersten Obersthofmeisters bei der Uebergabe der irdischen Hülle des ritterlichen Prinzen »ohne Furcht und ohne Tadel« an den Quardian gesprochen hat.

Bemerkte Setzfehler und Ergänzungen.

Im I. Bande.

Seite 4. Zeile 31. lese man Coadjutor statt Conjutor.
— 43. — 29. Ueber die venetianische Familie Balanzano s. Emanuele Ant. Cicogna Inscrizioni Veneziane. Tom. IV. 213.
— 61. Zeile 1. lese man XIV. statt XV.
— 139. — 5. » » 48 » 43.
— 182. Anmerk. *) » » erschiesslich statt erspriesslich.
— 204. Anmerk. ***). Graf Ulrich von Pfannberg († 23. Oct. 1354) war nicht der letzte seines Namens, sondern sein Sohn Johann, der 1362 starb. Dessen mit Margaretha Gräfin von Schaunberg (im Lande ob der Enns) erzeugte Erbtochter Margaretha die Jüngere war die Gemahlin Hugo's Grafen von Montfort-Bregenz, des Minnesängers (vgl. Bd. II. 139). Das Nähere s. in meinen Mittheilungen in den Sitzungsberichten der kais. Akademie der Wissenschaften (philos.-histor. Classe) 1852. Bd. IX. S. 805, dann die Stammtafeln S. 856 und 857.
— 216. Ueber die Freiherren und Grafen von Rogendorf, s. meine Abhandlung in den Sitzungsberichten der kais. Akademie. 1851. Bd. VII. 519—626.
— 225. Zeile 8. Elisabetha von Rogendorf, welche sich 1502 (nicht 1521) mit dem Grafen Niklas I. von Salm vermählte, war nicht Wilhelms von Rogendorf Tochter, wie Freiherr von Hormayr in seinem historischen Taschenbuche Wien 1823. S. 63 sagt, sondern dessen Schwester, s. daselbst S. 533 f. mit Angabe der historischen Belege.
— 290. Anmerk. ***) Ueber dieses bei Ruschtschuk in der Donau gefundene Gewicht, das 9 Pfund 29½ Loth und 24 Gran österr. Handelsgewichtes wiegt und von Herrn Prof. Daniel Schimko ein pannonisch-norisches Gewicht genannt wird, s. dessen ausführliche Abhandlung in den genannten Sitzungsberichten. 1853. Bd. XI. 606—631, nebst der Abbildung. Vgl. das k. k. Münz- und Antiken Cabinet. Beschrieben von Jos. Arneth. Wien 1854. S. 62.

Bayerische Staatsbibliothek München

Im II. Bande.

Seite 23. letzte Zeile. Abt Altmann Arigler zu Göttweig starb am 5. Juni 1846.
— 32. Zeile 22. — In der Grabschrift ist nach »AETATIS SVAE« zu setzen die Zahl — 54.
— 138. Anm. Nach meinen späteren Untersuchungen gab es zweierlei Montfort, nämlich Grafen und Ministerialen dieses churrhätischen Namens. S. meine Beiträge zu einer kritischen Geschichte Vorarlbergs etc. in den Denkschriften der kais. Akademie der Wissenschaften. Wien 1853. Bd. IV. S. 209 und besonders 214 f. (in den Separat-Abdrücken S. 177 u. 182).
Der in derselben Anmerkung genannte Otto Graf von Jagdberg ist kein Graf von Montfort, da es zu jener Zeit dort noch keine Grafen v. Montfort gab, sondern dieser Otto ist der gleichnamige Enkel K. Otto's I. aus erster Ehe mit Etgid Prinzessin von England, Herzog von Alemannien und zugleich Comes Rhaetiae, indem der Curwalhengau, in dem Jagdberg gelegen ist, zu jenem Herzogthume gehörte. Er starb zu Lucca im J. 982. S. daselbst S. 87 und in den Separat-Abdrücken S. 55.
— 267. Peter Freiherrn v. Mollart († 1576) musste ich unter die Männer des XVII. Jahrhundertes setzen, weil ich einen Abguss von dessen Medaille zu früherer Einreihung allzuspät erhalten habe.
— 422. f. Nachtrag zu Heraeus — Ich versuchte schon in den Sitzungsberichten der kaiserl. Akademie, 1854. Bd. XIII. 548—554 Heraeus von der Anschuldigung einer Defraudation zu reinigen, was aber mir leider nicht gelingt, wie sich aus einem vom Herrn Hofrathe Ewald (vgl. S. 399 *) jüngst aus Gotha mir überschickten geschriebenen Hefte entnehmen lässt. Dasselbe enthält einige Animadversiones von dem trefflichen Johann David Köhler († 10. März 1755) zu den §§. XV—XXIV der Praefatio des I. Bandes der Numotheca Principum Austriae von den St. Blasianern Marquard Herrgott und Rusten Heer. Freiburg 1752, worin die Animadversio ad §. XXIII. wörtlich lautet: „*Heraeus gratiâ indulgentissimi Imp. Caroli VI. excidit, quoniam duos numos eosque ponderosos gazae Augustae oppignoraverat Iudaeo aulico pro pecunia, quam solvere debebat sculptori Norimbergensi. Ipse enim Caesar hactenus ex sua pecunia privata erogaverat impensas huius operis. Ob impeditum vero sibi accessum ad Caesarem, cum sculptor iterum iterumque postulasset mercedem laborum, Heraeus vero egeret aeris pro redimendis tabulis tribus ultimis mutuavit hanc pecuniam a Judaeo, datis pignoribus illis. Hic bipedum vero nequissimus statim hoc indicavit supremo aulae camerario Heraeo infenso. Ob quod factum munere submotus et in praediolum Styrense cum exigua annua pensione relegatus fuit, in quo exul aegritudine consumtus obiit.*“
Der Kupferstecher des Heraeischen Medaillenwerkes hiess nach desselben Köhler Anmerkung zum §. XV. der so eben erwähnten Nummotheca Nunzer in Nürnberg, der aus einem Ahlenschmied ein Künstler geworden war. Wahrscheinlich ist es der ältere Nunzer, von dem Dr. Nagler im Künstler-Lexicon X. 287 sagt, dass er meist nur Bildnisse in Kupfer gestochen habe. Der Buchhändler Johann Conrad Monath druckte zu Nürnberg 1721 unseres Heraeus Gedichte und lateinische Inschriften, das Titelblatt ist vom Künstler Delsenbach. Monath war, wie aus einem Briefe aus Nürnberg ddo. 2. Nov. 1720 an Heraeus (in den Sitzungsberichten Bd. XIII. 607) erhellet, zu jener Zeit in Wien, wo er auch einen Buchladen hatte, welches Geschäft nach seinem Tode die Witwe fortführte. Diese Buchhandlung hatte die Kupferplatten in Wien zurückbehalten, weil ihr die Provision und die Transportkosten nicht bezahlt waren, daher des armen Heraeus Verlegenheit. — Laut einer weitern Anmerkung Köhler's wurden die Platten nach Abbildungen in Hausenblase radirt und die Correctur von demselben Köhler, der damals Professor zu Altdorf bei Nürnberg war, auf's genaueste besorgt. Auch verfertigte er, wie er sagt, und nicht Heraeus die Titel auf den Kupfertafeln.
— 424. Z. 17. Tab. XXIII. N. 118 statt 119.
— 504. Z. 6. Sir Howard Douglas (nicht Duglas), seit 1835 Lord-Obercommissär der jonischen Inseln, wurde 1842 abberufen.
— 510. Z. 29. lies längs statt längst.
— 528. Z. 12. lies Wassercastell statt Waffencastell.
— 530. Z. 25. Der türkische Contre-Admiral Walker-Bey erhielt nach dem k. k. Hofschematismus den Orden der eisernen Krone II. Classe.
— 558. Z. 24. lies Sheerness statt Scheerness.
— 568. Z. 16. Laut einer nachträglichen Zuschrift von Herrn Ritter von Köchel aus Venedig, wo er im December 1856 weilte, ist VISCERI statt VISCERE zu lesen, so ist auch die folgende ganze Inschrift ohne alle Interpunction mit Ausnahme nach den abgekürzten Wörtern.

Alphabetisches Verzeichniss derjenigen Personen, deren Medaillen in diesem II. Bande enthalten sind.

	Abbildungs-Tafel.	Nummer der biographischen Notiz.	Seite.
51. Berchtold, Graf Leopold von, Philanthrop.	XXIII. 120.	XCIII.	430
52. Brenner Martin aus Dietenheim, Fürstbischof			
von Seckau, der „Ketzerhammer" genannt . .	XVII. 81.	LVIII.	47
53. Colin Alexander aus Mecheln, Hofbildhauer in			
Innsbruck	XXI. 105.	LXXIX.	236
☞ Die Grafen Czernin zu Chudenitz — . . .	—	—	463
54. Czernin zu Chudenitz, Graf Humbert IV., v. —			
Statthalter in Böhmen, dann Botschafter			
zu Venedig.	XXIV. 125.	XCVII. A.	465
— Joh. Rudolf, Regierer des Hauses Neu-			
haus und Chudenitz, k. k. Oberstkämmerer.	XXIV. 126.	XCVII. B.	469
55. Dickmann-Secherau, Ritter Johann Nep.	127.		
und seine Gemahlin Johanna Nep., geb. von			
Schwerenfeld, die blinde Numismatikerin .	XXIII. 121.	XCIV.	437
56. Eckhel Joseph Hilarius, Exjesuit, Director	122.		
des k. k. antiken Münz-Cabinets in Wien . . .	XXII. 118.	XCII.	424
57. Friedrich, Erzherzog von Oesterreich,	und 119.		
k. k. Vice-Admiral und k. k. Marine-Obercom-			
mandant etc.	XXV. 130—	C.	498
58. Gallas, Graf Matthias von —, Herzog von	132.		
Lucera, aus Trient, kaiserlicher Generallieutenant.	XXI. 110.	LXXXIV.	278
59. Göess, Graf Peter von —, kaiserlicher Hof- und			
niederösterreichischer Landmarschall etc. . .	XXV. 128.	XCVIII.	476
60. Gülger Matthias, aus Lüttich, Abt zu Neu-			
kloster, dann in Rain	XVIII. 84.	LXI.	77
61. Hackel Ulrich II. aus Wien, Abt zu Zwetl .	XVII. 79.	LVI.	34
62. Handel, Freiherr Paul Anton von —, k. k.			
Hofrath und Minister-Resident zu Frankfurt . .	XXV. 129.	XCIX.	491
63. Hanna, Martin de—, aus Brüssel, Kaufmann			
zu Venedig	XIV. 69.	LI. A.	1
„ Daniel, Martins Sohn	XV. 70—73.	LI. B.	3
„ Paul, Johanns de Hanna Sohn . .	XV. 74.	LI. B.	6
64. Heraeus Carl Gustav, aus Stockholm, kai-			
serlicher Rath, Münzen- und Antiquitäten-Inspec-			
tor in Wien	XXII. 117.	XCI.	394
65. Herrlich Michael, aus Weinheim, Abt zu	XXIII.		
Göttweig	XVI. 76.	LIII.	18

	Abbildungs-Tafel.	Nummer der biographischen Notiz.	Seite.
66. Hoffmann Johann, aus Kremsbrucken, Abt zu Admont	XVII. 82.	LIX.	61
67. Jordan Thomas, aus Klausenburg, Dr. und Protomedicus in Mähren	XVIII. 86.	LXIII.	109
68. Keller Matthias II., aus Weingarten, Abt zu Seisenstein	XVI. 78.	LV.	29
69. Keutschach von Tanzenberg Leonhard II., Erblandhofmeister in Kärnten	XIX. 96.	LXXII.	167
70. à Lacu Alexander, aus Lugano, erst Abt zu Wilhering, dann zu Garsten, endlich zu Kremsmünster	XVII. 83.	LX.	68
71. Landau, Georg von —, Freiherr zum Haus und Rapotenstein.	XXI. 107.	LXXXI.	245
72. Lindegg zu Lisana, Cordula von —. . . .	XVIII. 87.	LXIV.	114
73. Marradas, Don Balthasar —, aus Valencia, Reichsgraf, General der Cavallerie und Arcieren-garde-Hauptmann	XXI. 109.	LXXXIII.	266
74. Mayr, Dr. Paulin, aus Sterzing, Fürstbischof zu Brixen	XXII. 116.	XC.	388
75. Molitor (Müller) Ulrich II., aus Ueberlingen, Abt zu Heiligenkreuz im Wienerwalde	XVI. 77.	LIV.	24
76. Mollart zu Reinegg, Freiherr Peter von —, kaiserlicher Rath, Kämmerer und Oberststallmeister	XXII. 114.	LXXXVIII	367
☞ Ueber die Grafen von Montfort, die jüngere Linie der Pfalzgrafen von Tübingen.	—	—	137
77. Montfort-Tettnang und Rothenfels, Ulrich IV., Graf von —, kaiserl. Rath.	XIX. 92.	LXVIII.	147
78. — Gräfin Ursula von —, geb. Gräfin von Solms-Lich, dessen Gemahlin .	XIX. 93.	LXIX.	153
79. — Graf Wolfgang von, Statthalter zu Innsbruck	XIX. 91.	LXVII.	141
80. Moser Daniel, Herr von Ebreichsdorf, Bürgermeister zu Wien	XXI. 108.	LXXXII.	254
81. di Pauli von Treuheim, Freiherr Andreas Alois von —, kaiserlicher geheimer Rath und Appellationsgerichts-Präsident in Tirol.	XXIII. 123.	XCV.	443
82. Pernstein und Helfenstein, Freiherr Wratislaw von —, böhmischer Oberstkanzler . .	XVIII. 88. 89.	LXV.	120
83. Piccolomini von Aragona Ottavio, Herzog von Amalfi, Reichsfürst, Ritter des goldenen Vliesses, kaiserlicher Generallieutenant . . .	XXI. 111.	LXXXV.	318
84. Platzgumer, Dr. Johann, Fürstbischof zu Brixen	XXII. 115.	LXXXIX.	383

	Abbildungs-Tafel.		Nummer der biographischen Notiz.	Seite.
85. Schärtlin von Burtenbach Sebastian, aus Schorndorf, Ritter und Feldoberster	XX.	97. 98.	LXXIII.	176
86. Schenleb oder Schönleben Bartholomæus, Abt zu Göttweig	XVI.	75.	LII.	15
87. Schwendi von Hohenlandsberg, Lazarus von —, kaiserlicher oberster Feldhauptmann . .	XX.	99.	LXXIV.	190
88. Spaur, Chrysanth von —, Tirolischer Erbmundschenk	XVIII.	90.	LXVI.	126
Stammtafel dieser Familie	—		—	131
89. Stein Anton, aus Bladen in Preussisch-Schlesien, Professor der alten classischen Literatur an der Wiener-Universität	XXIV.	124.	XCVI.	456
90. Tanstetter Christiern, Rath und Bürger der Stadt Wien	XIX.	95.	LXXI.	159
91. Thau, Johann von —, kaiserlicher Rath und Bürgermeister zu Wien	XX.	101.	LXXV.	212
92. Trapp, Jakob IV. Ritter von —, zu Pisein und Churburg in Tirol	XIX.	94.	LXX.	154
93. Trautson zu Sprechenstein Freih. Johann II., kais. geheimer Raht und Obersthofmeister	XX.	102.	LXXVI.	219
94. — Paul Sixt., erster Graf von —, niederösterreichischer Statthalter .	XX.	104.	LXXVIII.	227
95. — Susanna Freiin von —, geb. Freiin von Fugger-Kirchberg	XX.	103.	LXXVII.	226
96. Verantius oder Wranczy Anton, aus Sebenico, Erzbischof zu Gran und Primas von Ungarn.	XVIII.	85.	LXII.	81
97. Verdenberg, Graf Johann Baptist von —, Herr zu Gravenegg etc., kais. geheimer Rath und Hofkanzler	XXII.	112.	LXXXVI.	345
98. Volkenstorf, Katharina Herrin von und zu —, geb. Herrin von Liechtenstein-Nikolsburg.	XXI.	106.	LXXX.	241
99. Wagensperg, Hanns Sigmund Wagen, nachher Graf von —, Hofkammer-Präsident und Statthalter in Innerösterreich	XXII.	113.	LXXXVII.	357
100. Ziegler Ambrosius aus Würtemberg, Dr. der Theologie, Pastor zu Herrnals bei Wien . .	XVII.	80.	LVII.	42

Druck von L. C. Zamarski, Univ.-Buchdr. (vorm. J. P. Sollinger) in Wien.

Austr. 15

Vollständiges

Personen- und Ortsverzeichniss

zu

BERGMANN's

MEDAILLEN

2 Bände.

WIEN.

TENDLER & COMP.

1858.

Verzeichniss der Personen in den beiden Theilen dieses Werkes.

Die römische Nummer bezeichnet den Band, die deutsche die Seitenzahl, ein Sternchen *) die Anmerkung.

A.

Aa, Johann von der; II. 91 *).
Aach, Dr. Gerhard von; II. 222.
Abdul-Medschid, Sultan; II. 506, 513 u. ff. 521 u. ff. 574.
Abel, Bernard und Arnold; II. 237.
— Valentin, Abt; II. 62.
Aberdeen, Lord; II. 550, 551, 560.
Abermann, Heinrich; I. 45 *). II. 255.
Abondio, Antonio, Medailleur; II. 81 *), 82.
Abraham a Sancta Clara, Pater; II. 12.
Abstemius (Bornemisza), Gregor; II. 85.
— Paul, Bischof; II. 100.
Abund von Tschötsch, Johann; II. 221.
Achmed Fethi-Pascha; II. 513. 519, 576.
— Fevzi-Pascha; II. 521.
Adda, Hersilia von; I. 34.
Adelaide, Königin-Witwe von England; II. 552, 580.
Adelheid, Gräfin von Würtemberg; II. 72 *).
Adler, Familie aus Speyer; I. 102 *). — Aegidius; I. 291. — Anna; I. 102, 103. — Jacob und Philipp; I. 102, 176 *). — Ursula; I. 176, 177.
Adlerin Katharina s. Loxan.
Admont, Aebte von; I. 209. II. 49, 61 u. ff.
Adolf Graf von Nassau; I. 164.
Adolf Friedrich, Herz. v. Cambridge; II. 559, 581.
Adorno, Hieronymus, Propst; I. 274.
Adrian VI., Papst; II. 173 *).
Aechterdingen, Mich. Ott v.; I. 59, 60, 155. II. 177.
Affenstein, die Herren von; I. 269.
Agler, Simon; I. 200.
Agnes, Kaiserin; II. 16.
Agricola, Georg, Bischof; II. 49, 58.
Agricola (Baumann), Rudolf; I. 191 *). II. 148 *).
— — — der jüngere; I. 191 *). II. 148 *).
Aicher, Otto; II. 76.
Aigremont, Graf von; II. 143.
Airy, Astronom; II. 552.
Alba, Herzog von Toledo; I. 22, 31 *).
Albert, Prinz v. Sachsen-Coburg; II. 550 u. ff. 580.
— siehe Albrecht.
Albertus Magnus; II. 161.
Alborio, Mercurinus de, (Gattinara); I. 220 *).
Albrecht IV., Herzog von Bayern; I. 66, 151 u. ff.
— V., Herz. von Bayern; II. 62 *), 148, 188, 189, 205.
— Markgr. v. Brandenburg; I. 166. II. 183, 187.
— Markgraf von Brandenburg-Culmbach; I., 258 *). II. 191.
— Markgraf von Oesterreich; I. 255 *).
— II., Herzog von Oesterreich; I. 105.
— III., — — — I. 90. II. 173, 218.
— VI., — — — II. 33, 253, 358.
— VII., Erzherzog von Oesterreich (Bruder von Kaiser Rudolf II.) II. 124, 152 *), 375.
— VIII., Erzherzog von Oesterreich, Sohn des Erzherzog Karl; II. 215, 266, 500 *), 543, 545, 563, 574, 578.
— der Grossmüthige, Herzog von Sachsen; II. 169 *).
— Graf von Tirol; II. 217.
Albrecht, Pater Faustin; II. 340, 341 *).
Albuin, Bischof von Säben (Brixen); II. 394.
Aldobrandini, Hippolyt; II. 64.
Aldringen, Johann Graf von; II. 225, 282 u. ff. 313, 321 u. ff. — Johann Marcus, Freiherr von; Bischof; II. 291 *). — Paul, Freiherr von; Bischof; II. 291 *).
Aldrovandi, Ulysses; II. 112, 113.
Alemannien, Otto Herzog von; II. 582.
Alessandrini von Neustain, Julius; II. 110, 111 *).
Alexander, Herzog von Massovien, Bischof; I. 43.

Alexander III., Papst; I. 42. — VI., Papst; I. 2, 4, 57. — VIII., Papst; II. 480.
Alfons von Este, Herzog von Ferrara; I. 70, 72.
Ali Effendi, Dragoman; II. 513.
Ali, Pascha von Ofen; II. 90.
Ali-Pascha, Serdar; II. 478.
Aloisius, St., s. Gonzaga.
Alopitius, Martin, Abt; II. 12, 72.
Alreim, Nikolaus (de Bruna), Bischof; I. 5 *), I. 43.
Altaems (Hohenems), Joh. Angelo Duca di; I. 38.
Altenburg, Abt von; II. 19.
Altenhausen, Johann von; I. 248.
Althan, Adolf Freiherr von; II. 371 *). — Christoph Freiherr von; II. 241. — Maria Elisabeth, Tochter des Michael Adolf Grafen von; II. 378. — Michael Johann (III. Abt), Graf von; II. 20.
Altheimb, s. Althan.
Altmann, Abt, s. Arigler. — Bischof von Passau; II. 16.
Alt-Wilhering, Ulrich d. j. und Kolo, Herren der Burg; II. 39 *).
Alviano, Bartolomeo; I. 67.
Alvinzy, General, Jos. Freiherr v.; II. 448.
Amady, s. Amann.
Amalfi, Herzog von, s. Ottavio Piccolomini. — Emilie, Herzogin von; II. 342. — Bischof von; I. 2 *).
Amalia, Königin v. Griechenland; II. 504, 508, 509.
— Auguste, Kaiserin von Brasilien, geborne Prinzessin von Leuchtenberg; II. 547, 580.
— Elisabeth, Landgräfin von Hessen; II. 330.
Amann, Martha; I. 45. — Peter; I. 274.
Amberg, Friedrich Maximilian von; I. 167.
Ambros, Prälat von Seitenstetten; II. 32.
Amerbach, Dr. Bonifacius; I. 301.
Amulius, s. Marcanton da Mula.
Amurath IV., Sultan; II. 255.
Ancino, Joh. Juvenal, Bischof; I. 26.
Andechs, die Grafen von; I. 128.
Andreas von Oesterreich, Markgraf von Burgau, Cardinal; I. 102. II. 135, 221, 410.
Andreas Georg, Abt; II. 12.
Andreä, Dr. Jacob; II. 46.
Andreossy, Gouverneur von Wien; II. 487 *).
Andronicus, Tranquillus; II. 89, 105.
Angelo, Michael; II. 1, 238.
Angerer, Anselm, Abt; II. 72 *). — Michael; II. 31.
Angrer, Johann; I. 99 *), 123.
Anhalt, Dorothea Prinzessin von; I. 167.
— Rudolf Fürst zu; I. 238.
Anholt, Johann Jacob Graf von, II. 279.
Ankershofen, Freiherr von; II. 168.
Ankerskron, Maria Clara von; II. 259.
Anna, Erbprinzessin der Bretagne, Verlobte von K. Maximilian; I. 165.
— de Foix, vermählte Königin von Ungarn; I. 57.
— Erzherzogin von Oesterreich, vermählte Herzogin von Bayern; II. 171.
— Erzherzogin von Oesterreich, vermählte Königin von Polen; II. 57, 64.
— Erzherzogin von Oesterreich-Tirol, Gemahlin des K. Matthias; II. 242, 385 *).
— Infantin von Portugal, vermählte Marquise Loulé; II. 546, 580.
— Prinzessin von Ungarn, K. Ferdinand I. Gemahlin; I. 9, 10, 48, 59, 93, 94, 170, 212, 220, 227, 257. II. 241.
— Maria, Herzogin von Bayern, K. Ferdinand II. Gemahlin; II. 57, 64.
— s. auch Maria Anna.
Anna, Familie d'; II. 2, s. auch Annius u. de Hanna.
Anna-Thaler, Gräfl. Schlick'sche; I. 88 *).
Annenfeld, Anna Sophie Burgweeger von; II. 215.
Annichino, Franz, Medailleur; I. 17.
Annius Ferdinand, Bischof; II. 2 *).
Annoni, s. de Hanna; II. 7.
Antella, Baron d'; II. 268.
Anton von Lissabon (Padua), St.; II. 548 *).
— Erzherzog von Oesterreich; II. 461.
— König von Sachsen; II. 472.
Antoni von Feldkirch, Hauptmann; II. 179.
Apfenthal, Euphrosyne von; I. 143.
Apian, Peter; II. 161.
Appel, Franz Salesius; I. 152 *).
Appl Joseph; II. 440.
Aquila, Aegidius; II. 165.
Aquileja, Patriarchen von; I. 42, 65. II. 49.
Aragonien, s. Beatrix, Eleonore, Ferdinand, Johann und Johanna.
Arco, Grafen und Gräfinnen v.; I. 15 *). II. 288 *). — Alexander Graf von; I. 26. — Gerard von; I. 15. — Isabella, Tochter von Sigmund

Grafen von; II. 280. — Maria Gräfin von; II. 229 *). — Nikolaus Graf von; I. 26, 278. — Peter Graf von; II. 367.
Arconati, Hieronymus; II. 107.
Aretinus, Peter; II. 1. 6.
Argento, Justi de; I. 228.
Argyle, Herzog von; II. 555.
Arigler, Altmann, Abt; II. 22 u. ff. 582.
Armansperg, Anna Gräfin von; II. 494. — Therese, Gräfin von; II. 495.
Armstorf, Thomas v.; I. 248.
Arneth, Joseph, k. k. Director; II. 382.
Arnheim, General Graf; II. 274, 275, 285, 320.
Arnim, s. Arnheim.
Arnoldo, Arnoldo de Ponte oder Arnoldus Flandrus, s. Bruck.
Artstetter, Hanns Albrecht; II. 250.
Artzt, Hieronymus; II. 434.
Arundel, Thomas Howard Graf von; II. 6 *).
Arzt, Sigmund von.; Bischof; II. 49. 58.
Ascheberg, Rutger von; II. 302.
Assassino, Stella dell'; I. 54.
Athády, Johann; I. 222.
Athol, Herzog von; II. 554.
Attems, Gräfin von, geborne Coronini; II. 352 *).
Attimis (Attems), die Grafen von; II. 55 *). — Jacob (Graf) von; II. 52.
Auberger, Johann; II. 38.
Auersperg, Anna Gräfin von; II. 357. — Georg von; II. 145 *). — Hanns von; I. 165. — Herwart Freiherr von; II. 56. — Karl Joseph Fürst von; II. 218 *), 457. — Leopold Graf v.; II. 468 *). — Maria Anna Gräfin v.; II. 357. — Volchardus v.; I. 148 *). — Die Fürsten v.; II. 339. — zu Neuschloss-Purgstall, Wolfgang Gottfried Graf v.; I. 233.
Aufenstein, Afra von; II. 219.
Aufenstein, Friedrich II. von; II. 173 *).
Aufschneider von Hubenburg, Ignaz; I. 243.
Augsburg, Bischöfe v.; I. 20. II. 50, 144, 149, 188.
August, Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel; II. 328 *) u. ff.
Auguste Karoline, Prinzessin von Cambridge, vermählte Erb-Grossherzogin von Mecklenburg-Strelitz; II. 581.
Augustus, des Kaisers, Inschrift zu Ancyra; II. 92.
Aulaire, Graf St., französ. Botschafter; II. 551.
Austria, Don Juan d'; I. 81.
Autelssborn auf Neudelzelhof, Friedrich Pleckh von; II. 211.
Avalos, Alonzo del, Marquis del Vasto; I. 27.
Avaux (Claude de Mesmes Graf d'); II. 330.

B.

Bach, Walter; I. 69.
Bachhälbel, Bürgermeister von Eger; II. 290.
Backmeister, Dr., aus Rostock; II. 247 *).
Baden, s. Friedrich, Johanna und Ludwig.
Bärenklau, Jacob Franz; II. 32.
Bagotti, Matrose; II. 527, 528.
Baillet-Latour, s. Latour.
Bajesid, türkischer Prinz; II. 91.
Bakacs von Erdöd, Thomas; Cardinal-Erzbischof; I. 55 u. ff.
Bakics, Matthias; II. 177. — Paul; II. 143.
Balanzano, Peter; II. 43, 581.
Balassa, Michael; II. 194, 195.
Balbin, Jesuite; I. 117, II. 465.
Baldo, Ludwig; II. 530.
Balduin IV., König von Jerusalem; II. 24 *).
Ballerio, Andrea; II. 430.
Balthasar, Karl, Infant von Spanien, s. Don Carlos.
Baltheser Balthasar; II. 386.
Bamberg, Bischöfe von; I. 160. II. 69 *), 189.
Bamberger, Kaspar; II. 293 *).
Bandiera, Attilio und Emil Freiherren v.; II. 578. — Franz Freiherr von; II. 506 u. ff. 522 u. ff., 578 u. ff.
Banér Johann; II. 295 u. ff., 325 u. ff.
Banffi, Ladislaus; II. 270.
Bannissis (Bannissius), Jacob de; I. 1 u. ff., 220. II. 84, 161. — Jacob Radich de; I. 4.
Baracovich, Johann, Kammerdiener; II. 528.
Barbanson, Johann de Ligne de; II. 404.
Barbara Zapolya, Königin von Polen; I. 250 *).
Barbarillo, venetianischer General; II. 269.
Barbon, Bonne de; I. 33.
Barby, Maria Magdalena Gräfin von; I. 273 *).
Barkley, Capitän; II. 529 u. ff.
Barkotzy, Georg, s. Warkotsch.
Bartholinus, Richard; I. 3.
Barthin, Apollonia; I. 296.
Bartholomäus Lother; I. 162.

Bartsch (Adam), Ritter von; I. 284, II. 215.
Basta, Graf von, General; II. 268.
Bàthory v. Ecsed, Andr., Cardinal; II. 194 u. ff., 255. — Georg; II. 195. — Nikolaus; II. 197. — Nikolaus; Bischof; I. 53. — Stephan; I. 56, 59.
Bàthory v. Somlyo, Sigmund; Fürst v. Siebenbürgen; II. 57. — Stephan; II. 194, 195, 197.
Batthyany, Franz Graf v.; II. 80. — Urban; II. 85.
Bauernaufstände; I. 9, 15, 69, 140, 239, 244. II. 142, 171.
Baumann, Joseph; II. 445. — Rudolf, s. Agricola.
Baumgarten, s. Pomarius.
Baumgartenberg, Aebte von; II. 30, 31, 40.
Baumgartner, Andreas Freiherr von; II. 500, 576. — David und Georg v.; II. 188. — die; I. 133.
Bayer, Georg; I. 187.
— Wenzel, s, Beyer.
Bayern, s. Albrecht, Anna, Anna Maria, Georg, Günther, Hildegarde, Ludwig, Maximilian, Susanna, Tassilo, Wilhelm und Wolfgang.
Bayrsperger; II. 156.
Beatrix von Aragonien, vermählt mit Matthias Corvinus; I. 50 *), 56. II. 104.
Beaufremont, Freiherr von; II. 279.
Beaulieu, Peter Freiherr v.; General; II. 447.
Beauval, Lord; II. 529, 539.
Bebek, Emerich u. Franz; I. 224. — Georg; II 202.
Bechin, Tobias von; Bischof; I. 90.
Beck von Leopoldsdorf, Hieronymus; II. 27. — Marcus; I. 191, 286.
Becker, Karl; II. 491. — Paul Christoph, Medailleur; II. 21.
Beckh Quirin; II. 249.
Beckherr oder Peckher (von der Ehr); II. 119.
Beckmann, Professor; II. 397.
Bedrot, Jacob; I. 191 *), 391.
Beethoven, Ludwig van; II. 461, 563.
Behaim, Thomas; I. 175 *).
Beheim die; I. 133.
Behem, Hanns; I. 123.
Behr, Georg; II. 296.
Beicius, Ambrosius; II. 88.
Bekes, Caspar; II. 195.
Bela III, König von Ungarn, II. 80. — IV., König von Ungarn; II 24.
Belchida, Don Vincente Beluis, Baron de; II. 269.
Belgramoni, Franz; II. 94.
Bellacatus Trincavellus; II. 110.
Bellegarde, Heinrich Graf v.; General; II. 449.
Bellenzano, Rudolf; I. 43. II. 131.
Belluno, Bischof von; II. 239.
Bembo, Peter; I. 2 u. ff., 13, 99, 100. II. 477.
Bemmelberg, Konrad von; I. 72, 269. II. 143, 144, 157, 181, 189.
Bendel Matthias, Abt; II. 40.
Beniti, Philipp, Ordensstifter; II. 339 *).
Ber, Dr. Ludwig; I. 301.
Berchem, Philippine Gräfin von; II. 495.
Berchtold, Abt von Salmannsweiler; II. 75 *).
— I., Graf von Würtemberg, Abt von Garsten; II. 72 *).
Berchtold, Joseph Anton, Propst; II. 431 *).
Berchtold, v. Sachsengang, Familie der; II. 431. — Johann Melchior von; II. 431.
Berchtold auf Ungarschütz, Anton Graf von; II. 436. — Crescentia Anna, Franz Moriz, Karl Gustav und Cajetana, Gr. von; II. 434. — Franz Anton, Adam Ignaz und Karl Norbert, Grafen v.; II. 433. — Franz Benedict, Matthias Ernst und Jacob Philipp, Grafen von; II. 433. — Franz Karl Graf von; II. 433. — Jacob (Matthias Sohn), Freiherr v.; II. 431. — Karl Graf v.; II. 432 *). — Leopold Graf von; II. 430 u. ff. — Prosper Anton Graf v.; II. 433. — Sigmund Andreas Graf v.; II. 436.
Bergenstamm, Alois von; II. 156.
Bergl, Johann; II. 33.
Bergmann, Joseph; II. 455 *), 500, 564, 578.
Bergwerksgesetze in Tirol; I. 42.
Beriszlo, Peter; Bischof; II. 83, 86.
Berka von Duba; I. 93.
Berkley, General; II. 504.
Berkley & Parking, Bierbrauer; II. 559.
Bernard, Dr., Oberarzt; II. 517.
Bernardina, Tochter des Malers Giuseppe Floriani; II. 298 *).
Bernhammer, Elias; II. 20.
Bernhard, Herzog von Kärnthen; II. 394.
— Bischof von Passau; II. 69 *).
— Herzog von Sachsen-Weimar; II 274, 278, 286, 289 u. ff., 322, 324.
Bernsee, Joseph, Medailleur; II. 438.
Bernstein, Elisabetha Freiin v.; I. 81 *). — Johann Freiherr v. I.; 215 *).

Bero, Augustin; I. 8.
Bertoli, Anton Daniel; II. 409.
Bertsch, Heinrich, Ammann; II. 142.
Berwaldo, Philipp; I. 8.
Besolt, Dionys; I. 148.
Besserer, Amalia v.; II. 246.
Bessel, Gottfried, Abt; II. 20 u. ff.
Betengel Christoph; II. 379 *).
Bethlen, Fürst Gabriel; I. 178.
Bethlenfalva, Bernhard Turzo v.; II. 349 *).
Bexer, Capitän; II. 532.
Beyer, Georg; II. 19. — Wenzel; I. 85 u. ff. II. 404.
Biberstein, Anna v.; I. 141.
Bibiana von Gonzaga-Castiglione; II. 124.
Bibiena, Bernhard I; 3.
Bielke, Graf; II. 414.
Bihler, Dr. Johann; II. 499, 500.
Bila, Johann v.; I. 110.
Bindershof, Anna Ther., vereh. Freiin v.; II. 259.
Bingler, Johann; II. 500.
Birbiesco, Oberst Haus- und Hofrichter; II. 192.
Birkenstock, Hofrath (Melchior) v.; II. 457.
Bissingen-Nippenburg, Amalia Gräfin v.; II. 134.
Bivar, Marchio Rodrigus de, (der Cid); II. 407.
Bizanzius, Paul, Bischof; II. 49.
Bizâr, N.; II. 201.
Blanca Maria Sforza, Kaiser Maximilians I. Gemahlin; I. 164.
Blandrata, Georg; II. 85.
Blau, Johann; II. 20.
Blotius, Hugo; II. 208, 223,
Blumenthal, Joach. Friedrich Freih. v.; II. 333 u. ff.
Bock zu Hermsdorf, Rosina v.; I. 111. — Wolfgang v.; I. 111.
Bocskai, Stephan; II. 78.
Bodmers Urtheil über Heräus, Gedichte; II. 415.
Boecklin von Boecklinsau; II. 210.
Boehm, Joh. Daniel, Medailleur; II. 459 *).
Böhmen, s. Georg, Heinrich, Ladislaus, Přemisl Ottokar, Theobald, Victorin, die Wladislaus, Wratislaw, dann bei Oesterreich. — Erbmundschenkenamt in; II. 478.
Boghos Joseph Bei; II. 541.
Bogislaus XIV., Herzog von Pommern; II. 297 *).
Bohdanek, Ritter; I. 111.
Boimont und Pairsberg, Jacob Freih. v.; II. 158 *).
Boleslaus, König von Polen; II. 490.
Bolza, Dr. Johann Baptist; II. 427.
Bombelles, die Grafen v.; II. 477.
Bona Sforza, Königin von Polen; I. 250 *).
Bonarius, Johannes; II. 104.
Boncallo, Andreas; II. 526, 530.
Boner Severin; II. 85.
Boneth, Johann Nikolaus; II. 384.
Bonfinius, Anton; I. 50 *). II. 104 *).
Bonifaz, Meister, Steinmetz; II, 37 *).
Bonomo, Peter, Bischof; I. 9, 166, 220.
Borgia, Cesare; I. 2.
Borinie von Lhotta, Margaretha; I. 118.
Bornemisza, Georg; I. 222.
Borromeo, d. II. 376 *). — Carl v., der heil.; I. 38. II. 68 *). — Gisberto und Margaretha v.; II. 68 *).
Borselle, Johanna, Tochter von Wolfhart von, Grafen von Grandpré; I. 165.
Borzagna, Lorenz, Friedrich und Franz; Medailleurs; I. 18.
Bosnien, Bischof von; II. 105 *).
Boucquoi, Karl Bonav. Longueval Graf v.; I. 178, 241. II. 241, 269 u. ff. — Leopold Longueval Graf v.; I. 235. — die Grafen v.; II. 477.
Bourbon, Charlotte v.; I. 165. — Franz v., s. Enghien. — Karl Herzog v.; I. 70, 71, 74. II. 178.
Brady, F. M. L., Thomas Freiherr v.; II. 485.
Braida, die Grafen v.; II. 477. — Eugen Graf v.; II. 366.
Bramati, Kupferstecher; II. 239.
Brandenburg, s. Albrecht, Casimir, Friedrich, Georg, Georg Wilhelm, Joachim, Johann Albrecht, Otto und Sophie.
Brandenstein, Ernst v.; I. 249 *).
Brandis, Jacob Andreas Freiherr v.; I. 239, 249. — Leo v.; II. 10. — Maria Juditha, Tochter des Grafen Franz v.; II. 423. — Sigmund; II. 220.
Brasilien, s. Amalia Auguste, Leopoldine u. Pedro.
Brassicanus, Johann Ludwig; I. 194.
Braunschweig, s. August, Christian, Christ. Ludw., Elisabetha Christina, Erich, Georg, Heinrich.
Bregenz, der heil. Gebhard Graf v.; II. 162 *). Rudolf Graf v.; II. 138. — s. Montfort.
Breitenlandenberg, Katharina Herrin v.; II. 234.
Brenner, Elias; II. 397, 409, 413 *). — Georg (Pyrenaeus), Abt; II. 49. — Martin; II. 104 *).

Martin, Bischof; II. 39, 47 u. ff., 64, 79, 152. — Sophia Elisabetha; II. 397, 413 *).
Breslau, Bischöfe von; II. 54, 57 *). 384.
Bretagne, Anna von; I. 165.
Bretfeld, Franz Jos. Baron v.; I. 194 *). II. 300, 440.
Breuner, die Freiherren v.; II. 55 *). — die Grafen v.; II. 353. — August Graf v.; II. 351 *). — Barbara, Freiin v.; I. 148. — Hanns Freiherr v.; II. 254. — Karl Graf v.; II. 366. — Karl Weikard, Graf v.; II. 363. — Maximilian Freiherr von, und zu Stübing; II. 362. — Philipp v.; I. 148, 171, 194. — Philipp Graf v., Bischof; II. 340. — Philipp Friedrich Freiherr v., und zu Stübing; II. 293.
Briaumont, Joh. Paul Hilarius, Freih. v.; II. 290 *).
Bridi, Joseph; II. 115.
Brixen, Bischöfe von; I. 8 *), 10, 11, 16, 236 *), 238, 239, 244. II. 54 *), 57, 132 u. ff., 384 u. ff., 388 u. ff.
Brockhof, Maria Katharina v.; II. 262.
Bruay, Graf v.; 301, 332.
Bruck, Arnold v.; I. 83 u. ff. II. 404.
Bruna, Nikolaus de, s. Alreim.
Brunell, v.; Erbauer des Tunnels; II. 552, 560.
Brunow, Baron v., Gesandter; II. 552.
Bubenhofen, Ursula v.; II. 158.
Bubeth, Tobias; II. 256.
Bubna, Barbara Gräfin v.; I. 96. — Offka v.; I. 119.
Buccleugh, Herzog und Herzogin v.; II. 553.
Bucellini, Nikolaus Paul Graf v.; II. 354.
Buchau, Aebtissin v.; II. 136, 148.
Buckingham, George Villiers, Herzog v.; II. 5 *). — Herzog v.; II. 557.
Büchler (Püchler), Marie, Tochter von Georg Leonhard; I. 242.
Büren, Grafen v., s. Egmont.
Bugeaud, Thom. Rob. de, General, Gouv.; II. 545.
Bujacovich, Alex., Corvetten-Capitän; II. 513, 514.
Bunsen, Christ. Karl Jos., Ritt. v.; Gesandter; II. 551.
Buonaccorso, Herr von Burtenbach; II. 186, 187.
Buonaparte Hieronymus, Exkönig von Westphalen; II. 152. — Napoleon; I. 41. II. 477 u. ff. S. auch Napoleon.
Buratovich, Joh. v., Fregatten-Capitän; II. 579.
Burella, David; II. 578.
Burgau, s. Andreas von Oesterreich, Karl, Maria und Philipp.
Burgo, Andreas del; I. 220.
Burgstall, Edle v.; II. 126. — Balthasar v.; II. 127, 128. — Heinrich v.; II. 128. — Isaak v.; II. 127. — Jacob v.; II. 127. — Matthias (Matthäus) v.; II. 127, 128. — Matthias (Matthäus) II. und Peter I. v.; II. 128. — Volkmar v.; II. 126, 127.
Burgund, s. Karl, Maria und Philipp.
Burgweeger von Annenfeld, Anna Sophie, II. 215.
Burtenbach, Sebastian Schärtlin v.; s. Schärtlin.
Busbecq, Auger Ghislain; II. 92 u. ff., 101, 208, 222.
Buschin, Margaretha; I. 148.
Buzzi, Albertine, Tochter des Landrechtspräsidenten v.; I. 136.

C.

Caldes, Balthasar v.; I. 27.
Call von Rosenburg, Anton v.; II. 455.
Calmone Anton; I. 31 *).
Calvins Lehre in Erlau; II. 97.
Cambray, Monsieur de, Secretär; II. 91.
Cambridge, die Herzoge v.; II. 559, 561, 581. — s. Adolph, Auguste, Georg und Maria.
Campeggi, Johann; I. 8.
Camutius, Dr. Andreas; II. 225.
Canaval, Baumeister; I. 234.
Capivacius, Professor in Padua; II. 110.
Cardanus, Professor in Bologna; II. 110.
Carl, s. Karl.
Carlisle, Gräfin v.; II. 552.
Carlos, Don, Infant v. Spanien, Philipp IV. Sohn; II. 276.
Carlowitz, Christoph v.; I. 256 *).
Carlstein, Medailleur; II. 408.
Carnea-Steffaneo, Franz Maria Freiherr v.; II. 483. — Johann Anton Ritter v.; II. 483 *).
Caroline, Gesetze des Cardinals Madruzzo; I. 33.
Caroline, s. Karoline.
Carraciolo, Herzog v. Girofalco, Gennaro; II. 344.
Carrara, Franz de; II. 82. — Franz, Professor; I. 4. — Horaz Propst; II. 393.
Carriere, Mr., Begleiter von Heraeus; II. 397.
Carro, Dr. Ritter de; I. 86, 87.
Casimir, Markgraf von Brandenburg; I. 153. — König von Polen; I. 51 *). — IV., Herzog von Teschen; II. 121.

Cassian, der heilige; II. 392.
Castaldo, Joh. Bapt.; I. 23, 31*), 207. II. 88, 93.
Castelalto, Franz v.; I. 9.
Castelampfin, Anna; II. 369.
Castelbarco, die Herren v.; I. 15*). 35. II. 157*). — Agnes v.; II. 128. — Wilhelm v.; II. 115*).
Castel-Rodrigo, Marchese v.; II. 334.
Castelli, Ignaz Franz; II. 489.
Castiglione, Markgrafen v., s. Gonzaga.
Castilien, s. Johanna und Philipp.
Castilla, die Lasso di; II. 123*).
Cataneis, Bartholomäus de, Propst; II. 19.
Cataneo, Odoardo; I. 274.
Cattafago, Viceconsul; II. 528.
Cattaneo, Karl von; II. 487.
Cavalleriis, Johann de; I. 102, 103.
Cavallis, Clara v.; II. 133.
Cavriani, die; II. 376*), 477.
Celtes, Konrad; I. 196*). II. 161.
Cerda, Vicekönig von Sicilien; I. 32.
Cerrini, Fabrizio de; II. 402, 409, 422.
Cerrini von Monte-Varchi, die Grafen von; II. 402*). — Alois, Clemens, Karl und Edmund Grafen v.; II. 573. — Jos. Freiherr v.; II. 572. — Karl Graf v.; II. 500, 565*), 571 u. ff.
Cesar, Medailleur; II. 22.
Cesinge, Johann, s. Pannonius, Janus.
Chabert, Wilh. v., General-Consul; II. 506, 512.
Chairedin Barbarossa; II. 518*).
Challant, s. Chialant.
Chambre, Philiberte, Tochter von Franz Marquis v.; I. 24.
Champagne, Hugo Graf v.; II. 80.
Chaos, s. Richthauser.
Charlotte von Bourbon; I. 165.
Charpentier, Jacques; II. 110.
Chiemsee, Bischöfe v.; I. 235*). II. 50, 136, 364.
Chiesa, Johann Baptist; II. 283.
Chimarrhäus, Hofkaplan; II. 223*).
Chinca, Dominik, Cadet; II. 526, 527, 530.
Chishull, Edmund; II. 92*).
Chobinie, Franz Ant. Schubirz, Freih. v.; I. 235.
Choiseul, Stephan Franz Herz. v.; Minister; II. 471.
Chosrew Michael; II. 84.
Chosrew Pascha, Grossvezier; II. 521.
Chotek, Anna Elisabetha, Tochter des Grafen Adam Georg v.; I. 118. — Karl Graf v.; II. 451.
Chrello, Berthold v.; II. 217.
Christallnig, Dismas Graf v.; II. 438. — Maria Anna Gräfin v.; II. 481.
Christian, Herz. v. Braunschweig; II. 287, 279, 359.
Christian II. (Christiern), König v. Dänemark; II. 177. — IV., König von Dänemark; II. 210, 273, 280, 285, 300, 320*).
Christian Ludwig, Herzog von Braunschweig-Lüneburg; II. 330*).
Christiern, s. Christian.
Christina, Königin von Schweden; I. 35. II. 336*).
Christoph, Bischof von Passau; II. 73*). — Herzog v. Würtemberg; I. 273*). II. 17*), 144.
Christoph Wolfgang, Prior; II. 20.
Chrysopolis, Bischof v.; II. 134.
Chuenringer, s. Kuenring.
Chuopharn, Albero und Hadamar II. v.; II. 35. — Hadamar (I.) v.; II. 35.
Chur, Bischöfe v.; I. 238. II. 138.
Cicogna, Emmanuel; II. 128*).
Cid, der, (Marchio Rodrigues de Bivar); II. 407.
Cimburgis von Massovien, vermählte Erzherzogin von Oesterreich; II. 78*).
Circello, Marchese di; II. 344.
Ciriello, Matrose; II. 528.
Cischini, Maria Therese v.; II. 262.
Cisterzienser, General-Abt der; II. 31, 40, 69, 78, 80.
Clairfait, die; II. 477.
Clam, die Herren, Freiherren und Grafen v.; II. 316*). Johann Christoph Freiherr v.; II. 316. — Johann Christoph, Johann Nikolaus und Johann Leopold, Grafen v.; II. 316*). — Hanns Gottlieb, Joseph Albert, Christoph Leopold, Grafen v; II. 316*). — Maria Antonia Gräfin v.; II. 316*).
Clam-Gallas, die Grafen v.; II. 313*). — Christian Philipp und Karl, Grafen v.; II. 317. — Christian Philipp und Christian Christoph Grafen v.; II. 317. — Eduard, Graf v.; II. 317. — Eduardine, Gräfin v.; II. 317. — Johann Christoph, Graf und Aloisia Gräfin v.; II. 317.
Clam-Martinitz, Karl Jos. Graf v. und zu; II. 316*).
Clara Isabella Eugenia, Infantin von Spanien Donna; Gemahlin des Erzherzog Albrecht von Oesterreich; II. 124, 152*), 292.
Clary, Hieronymus Freiherr v.; II. 311.
Clary-Aldringen, die Grafen v.; I. 64. II. 291*),

— Edmund Fürst v.; II. 368 *). — Josephine Gräfin v.; II. 317.
Claudia, Erzherzogin v. Oesterreich, Regentin v. Tirol; I. 35. II. 386.
Clemens V., Papst; II. 2 *). — VII. Papst; I. 4, 10, 69, 220 *). II. 84, 178. — VIII., Papst; II. 60, 64 *), 384.
Cles, Aliprand v.; I. 8. — Aliprand v., s. Hildebrand. — Bernard v., Cardinal; I. 2, 5 u. ff., 15 *), 19, 25, 43, 77, 99 *), 167, 191, 220, 239, 242. — Hildebrand (Aliprand) v.; I. 10, 15 *). II. 145 *), 171. — Hildebrand, Bernhard, Joseph, Karl und Johann Freiherren v.; I. 10 *). — Jacob v.; I. 77. — Regina v.; I. 242, 279.
Clesel, Melchior, s. Klesel.
Clusius Karl, s. l'Ecluse.
Cobrer, Kaspar und Balthasar; II. 169.
Coburg, Sachsen-, s. Albert, Ernst, Ferdinand, Friedrich II, Joh. Wilhelm, Leopold u. Victoria.
Coccejus, Professor in Frankfurt a./O.; II. 397.
Coccinius (Köchlin), Michael; I. 3.
Codegnat, französischer Gesandter; II. 91.
Codrington, Sir Edward, Admiral; II. 560, 561. — — — der jüngere; II. 504, 561.
Cöln, Kurfürsten v.; I. 30. II. 493.
Colin, Adam und Maria Elisabetha; II. 237 *). — Alexander; I. 103. II. 236 u. ff. — Maria; II. 237.
Collalto, die; II. 376 *), 477. — Anton Graf v.; II. 259. — Anton Octavian, Fürst v.; II. 482 *). — Rambald Graf v.; II. 279 *), 281 u. ff. 298 *), 319. — Victoria (Gräfin v.); II. 313.
Collimitius, s. Georg Tannstetter.
Collin, Heinrichs v., Grabmahl; II. 430.
Colloredo, die; II. 376 *), 477. — Hieronymus Graf v., Erzbischof; I. 39 *), 40. II. 470. — Rudolf Fürst v., zu Maunsfeld; II. 489, — Rudolf Graf v., Grossprior; II. 108. — Rudolf Graf v., zu Walsee; II. 286 u. ff. — Rudolf Joseph Fürst v.; II. 469, 479.
Coloman I., Abt von Heiligenkreuz; II. 75. — Abt v. Zwettel; II. 130.
Colonna, Prosper; I. 67, 68, 237 *).
Colonna zu Vels, die Freiherren und Grafen v.; I. 235, 237 *), 240. — Aegid Oswald Freiherr v.; I. 243. — Aloisia Gräfin v.; II. 316 *). — Anna Freiin v.; II. 377. — Anna Maria, Susanna und Katharina v.; I. 241. — Felix Freiherr v.; I. 242. — Franz Karl Graf v.; I. 241. — Friedrich v.; I. 240 — Johann, Adam und Susanna v.; I. 241. — Johann, Georg, Wilhelm und Kaspar v.; I. 240. — Karl Leonhard Graf v.; II. 314. — Kaspar Graf v.; I. 241. — Leonhard v.; II. 237 *). — Leonhard (d. j.) v.; I. 240, 241. — Leonhard II. v., s. Vels. — Wilhelm v.; I. 241.
Columban, der heilige; II. 554 *).
Comarich, Biagio; I. 1.
Cominin, Apollonia Lucretia; II. 118.
Commendoni, Johann Franz, Cardinal; II. 62 *).
Como, Bischof v.; II. 68.
Concilium v. Konstanz; II. 141. — v. Rom; I. 57. — von Trient (u. Bologna); I. 20 u. ff. II. 148.
Concin, Anna v.; I. 187. — Barbara Freiin v.; I. 202. — Ehrenreich v.; I. 184.
Condé, Elisabeth v.; I. 225. — Ludwig Prinz v.; II. 294.
Conring, Hermann; II. 207.
Constantia, Erzherzogin v. Oesterreich, vermählte Königin v. Polen; II. 57, 64.
Constantin III., König der Picten; II. 554 *).
Contreras, Alfonso de; I. 297.
Cordo (Corredo), Ulrich und Pechtlin v.; II. 127.
Coreth zu Coredo, Rudolf Graf v.; II. 366.
Corlath, Stephan; II. 374.
Cornens, David Gregor, Abt; II. 20.
Corona, Leonhard, Maler; II. 8.
Coronini, Maria Katharina, Tochter von Johann Freiherrn v.; II. 352.
Corvinus, Elias; I. 196, 198, 298. — Johannes; I. 50 *), 53, 56. — Matthias, s. Matthias etc.
Cosmus von Medicis; I. 22. — I., Grossherzog; I. 31 *). — II., Grossherzog; II. 319, 321 *).
Cospo, Angelo; I. 4.
Cosson, Daniel; II. 92 *).
Cranestown, Johanna Anna Baronin v.; II. 487 *).
Crato v. Kraftheim, Johann; II. 110 u. ff.
Cristoforini, Trienter Gesetze des Cardinal Christoph Madruzzo; I. 24.
Crivelli, Eusebius Baron v.; II. 306.
Croce, Giovanna Maria della, s. Giovanna.
Cröu, Thomas, Bischof; II. 59, 60, 79.

Croix, Edmund de la, General-Abt; II. 31, 40, 78.
Cronberg, Johann Maria Freiherr v.; II. 345.
Croneschall, Renata; II. 345.
Crosini, Anton v., Bischof; II. 385, 389.
Cruce a, s. de la Croix.
Cruz, Marchese di Santa; II. 283.
Cujavien, Bischof v.; II. 86.
Culmbach, Hanns v.; I. 282 *).
Curz, Ferd. Sigmund Graf v.; II. 333. S. a. Kurz.
Cusel Peter; II. 90.
Cuspinian (Spiesshammer), Johannes; I. 191 *). II. 161.
Custos, Dominicus; II. 237.
Cyprian, Ernst Salomon; I. 85.
Czanad, Bischöfe v.; I. 107, 203.
Czeiricz, s. Czettritz.
Czelking, Henricus v.; I. 148 *).
Czernin von Chudenitz, die Grafen; II. 463 u ff. — Antonia Gräfin v.; II. 470. — Dionys; II. 464. — Franz Anton Graf v.; II. 469. — Franz Joseph Graf v.; II. 468, 469. — Heinrich; I. 91. — Hermann, erster Graf v.; I. 241. II. 463 u. ff. — Hermann Jacob Graf v.; II. 466, 468. — Humbert III., Freiherr v.; II. 465. — Humbert IV., Graf v.; II. 431 *), 465 u. ff. — Johann Rudolf Graf v.; II. 431 *), 469 u. ff. — Karl Eugen Graf v.; I. 90 *). II. 475. — Ludmilla v.; I. 101. — Maria Ludmilla Gräfin von; II. 469. — Prokop Adalbert Graf v.; II. 469, 471. — Thomas Zachaeus Graf v.; II. 466, 468. — Trslaw; II. 170.
Czettritz von Karisch auf Fuchsberg, Hanns; I. 110, 111.
Czoernig (Karl), Freiherr v.; II. 564.

D.

Dachsberg, Amalia v.; I. 142.
Dänemark, Könige und Prinzen v., s. Christian, Friedrich, Isabella, Ulrich.
Dalberg, Louise Freiin v.; II. 34.
Damont Belis; burgundischer Marschalk; II. 143.
Dampierre, Heinr. du Val Graf v., General; II. 271.
Dandolo, Sylvester Graf v.; II. 563.
Dante; II. 115 *).
Daubitz, Commandant von Nördlingen; II. 291.
Daun, Leopold und Joseph Grafen v.; II. 457. — Ulrich Philipp Lorenz Graf von; Fürst von Thiano; II. 515*).
Daupowny v. Daupowna, Theod. u. Wilh.; I. 240.
Davidovich, Paul Freih. v. General; II. 447.
Deinhardstein, J. Ludw.; II. 459.
Deiser, Pfarrer; II. 70.
Delphinus, Zacharias, Bischof; II. 19.
Delsenbach, Johann Adam; II. 396, 582.
Dembowsky, Hercules, Schiffsfähnrich; II. 527, 534 *), 544.
Denis, Maire in Hières; II. 502. — Michael; II. 161, 426, 427 *).
Denk, Bernhard; I. 148 *). — Stephan; I. 275, 277.
Deroy, Amalia Gräfin v.; II. 495.
Desfours zu Mont, Joseph Adalbert Graf v.; II. 344. — Maxim. Albrecht Graf v.; II. 343, 344.
Detti, Carlo; II. 205.
Deveroux, Obrist; II. 296.
Devonshire, Herzog v.; II. 552.
Deym, Franz Graf v.; II. 436.
Dickmann-Secherau, Albert Freiherr v.; II. 441. — Emilie v.; II. 442. — Eugen Freiherr v.; II. 438, 441 u. ff. — Friedrich, Karl und Maria v.; II. 441. — Johann Nepomuk Georg Ritter v.; II. 437 u. ff. — Johanna v. (verehelichte Henickstein); II. 438, 441. — Johanna Nepomucena v.; II. 437 u. ff. — Juliana Menestini (Manasse) v.; II 442 — Karoline und Eugenie Freiinnen v.; II. 441. — Oscar Freiherr v.; II. 441. — Valerie Freiin v.; II. 442.
Dickmann'sche Münzsammlung; II. 440.
Dienberger, Onuphrius; II. 30.
Dieskau auf Lochau, Hanns, Vater und Sohn; I. 256 *). — Otto v.; I. 223, 231, 254 u ff. — Otto Rudolf v.; I. 256 *).
Dietmayr, Berthold, Abt; II. 407 *).
Dietrichstain, Adam v.; II. 122.
Dietrichstein, die Freiherren v.; II. 375. — Die Grafen v.; I. 144, 176 *). II. 173. — Die Fürsten v.; II. 339. — Clotilde Gräfin v.; II. 317. — Erasmus Freiherr v.; II 358. — Franz Freiherr v., Cardinal; II. 57, 76, 378 *). — Franz Freiherr v. zu Rabenstein; II. 171. — Georg Seifried Graf v.; I. 210. — Johann Franz Gottfried Fürst v.; II. 363. —

Joseph Karl Graf v.; II. 489. — Juliana Elisabeth, Tochter von Ludwig Sigmund Grafen v.; II. 363. — Maria Anna Francisca Laura und Maria Ernestine Margarethe Gräfinnen v.; II. 315. — Moriz Graf v.; Vorrede VII; II. 221 *), 425, 427, 430, 581. — Philipp Sigmund Graf v., zu Nikolsburg; I. 210. II. 315, 402, 410, 416. — Sigmund Freiherr v.; I. 99 *), 206. II. 171, 403. — Sigmund (der jüngere) v.; II. 142.
Dietz, Karl; II. 546.
Dirleber (Dürleber), Balthasar; I. 127, 148 *). II. 9. — Sebald; I. 127.
Doblhoff, Therese v.; II. 260.
Dobner, Gelasius; I. 89. — Sebastian Ferdinand; II. 400.
Dóbo, Stephan; II. 93, 97.
Dodwell, Gräfin v.; II. 134.
Dohna, Eleonore Eusebia, Tochter von Otto Abraham Burggrafen v.; II. 363. — Wenzel Burggraf v.; II. 122.
Dolliner, Professor (Thomas); II. 571.
Dominik, Abt v. Wilten; II. 390.
Donner, Matthias; II. 405 *).
Doria, Andreas; I. 21, 185. II. 502.
Dorothea, Prinzessin v. Anhalt; I. 167.
Dorothea, Abt v. St.; II. 28.
Dósa, Georg; I. 58.
Douglas, Sir Howard; II. 504, 582. — Wilhelm, Graf; II. 554.
Draganich-Veranzi, Grafen v.; II. 106 *).
Dragffy, Bartholomäus; I. 55. — Kaspar; II. 195 *).
Drahenitz, Anna Schütz v.; I. 118.
Dralling, Thomas; I. 222.
Draskovich, Georg, Bischof; II. 95.
Draskovits, Johann v.; II. 89 *).
Drda, Joseph Alois; I. 86.
Dreiling v. Wagrein, Hanns; II. 239. — Ulrich; I. 129.
Dresden, Heinrich v.; I. 223.
Drnowska v. Drnowitz, Johann; I. 233, 235.
Druckhmüller, Georg Freiherr v.; II. 278. Siehe Truckhmüller.
Duba, Berka v.; I. 93.
Dubravius, Johann, Bischof; II. 113.
Düno, Johanna; II. 441.
Dürer, Albrecht; I. 284. II. 173 *), 216.
Dürleber, s. Dirleber.
Düwald, Graf v.; II. 360.
Dumelia, Sultanin; II. 97 *).
Dunkenstein, Gerlach Graf v., Abt; II. 78 *).
Duval, Valentin Jamerai; II. 429. — General; II. 320.
Duretus, Professor in Paris; II. 110.

E.

Eberhard, Bischof v. Bamberg; II. 69.
— Graf v. Würtemberg; I. 65.
— V., Graf, nachmahls Herzog v. Würtemberg; II. 141 *).
— III., Herzog v. Würtemberg; II. 292 *).
— s. Truchsen.
Eberlein, Jacob; II. 58.
Ebersdorf, Reinprecht v.; I. 223. — Ruprecht v.; I. 231.
Eberstorf, Benedict v.; I. 218.
Ebner, Pantaleon; II. 184.
Echterdingen, Michael Ott v.; I. 60, 99 *), 155. II. 177.
Eck v. Reischach; I. 249.
Ecker, Adam; II. 10. — Urban; II. 67.
Eckhel, Joseph Hilarius; I. 144, 251. II. 424 u. ff.
Ecluse, Charles l'; I. 295 *). II. 240 *).
Eder, Dr. Georg; I. 194, 297. II. 160 *), 165, 211.
Edlasperg, Christoph v.; I. 48. — Ladislaus v.; I. 46 u. ff., 287. — Peter v.; I. 46, 47 *). Sophia, Agnes u. Regina v.; I. 48. — Wolfgang v.; I. 48. 190.
Edmund, Generalabt; II. 31, 40, 69, 78.
Eduard I., König v. England; II. 555.
Eduard August, Herzog v. Kent; II. 580.
Egenberg, s. Fernberger.
Eggenberg, Jacob v.; II. 48.
— Johann Anton Fürst v.; II. 478.
— Johann Ulrich Fürst v.; I. 209. *) II. 271, *) 287, 347, 361.
Eggersperg, Friedrich v.; I. 171.
Eggmann, genannt Elma, Anton; II. 578.
Egkenberger, Balthasar; II. 136.
Egmont, Karl Graf v.; I. 67.
— Lamoral Graf v.; II. 194.
Egmont u. Büren, Maximil. Graf v.; II. 183, 184.
Ehr, Anna Eleonora Freiin v.; II. 119.

Ehr, Christine Justine Freiin von der; II. 118.
Eibiswald, Paul v.; I. 204*). II. 50*).
Eitl, Custos (Vincenz); I. 176*).
Eitzing s. Eytzing.
Eleonore Prinzessin von Mantua, Kaiser Ferdinand III. Gemahlin; II. 276*), 277, 282, 378.
— Prinzessin v. Neapel, vermählte Herzogin v. Ferrara; I. 57*).
Eleonore Magdalena, Pfalzgräfin v. Neuburg, Kaiser Leopold I. Gem.; II. 365, 381, 402*), 467.
Eleonore Maria, Erzherzogin v. Oesterreich, vermählte Königin v. Polen; II. 355, 390*), 391.
Elisabetha, Königin v. England; I. 232. II. 98, 112.
— Prinzessin v. Frankreich, vermählte Königin v. Spanien; II. 122.
— Gräfin v. Mannsfeld, verwittwete Herzogin von Sachsen, dann Gräfin Rogendorf; I. 223, 227, 301.
— Erzherzogin v. Oesterreich, verm. Königin v. Frankreich; I. 81, 180. II. 91*), 98.
— Erzherzogin v. Oesterreich. verm. Königin v. Polen; II. 84.
Elisabetha Christina, Prinzessin v. Braunschweig, Kaiser Karl VI. Gemahlin; II. 414, 416.
Ellerbach, N., erhält das Recht Münzen zu schlagen; II. 136.
Elma s. Eggmann.
Eltz, Antonia Gräfin v.; II. 580*). — Franz Graf v.; II. 580*). — Dessen Münzsammlung, I. 98, 104, 112, 190. II. 109, 120, 160.
Elver, Ernst; II. 186.
Emanuel, König v. Portugal; II. 477, 546, 547.
Emanuel Philibert (der Eisenkopf), Herzog von Savoyen; I. 31*.)
Emanuel Thomas, Herzog v. Savoyen-Carignan, Prinz v. Soissons; II. 405*).
Embs, Wolf Dietrich v.; I. 250*). II. 145.
— s. auch Hohenems.
Emerich Tököly, der Kuruzzenkönig; II. 519.
Emir Beschir; II. 530.
Emmert, Anton; II. 128*), 219.
Enckevoirt, Adrian Freiherr, dann Reichsgraf v.; II. 301, 336, 352. — Ferdinand Leopold Franz Graf v.; II. 352, 353. — Hannibal Leopold Graf v.; II. 401*). — Johann Ferdinand Franz. Graf v.; II. 356. — Wenzel Adrian, Graf v.; II. 357.
Enderes, Karl, Hofrath; II. 572.
Endlicher, Professor (Stephan); II. 572.
Endres, Hanns; I. 145.
Engelbert II., Abt v. Kremsmünster; I. 182*).
Engelsbrunn, J. B. Gentillotti v.; II. 404*).
Engerd, Johann; I. 33.
Enghien, Franz v. Bourbon, Graf v.; I. 27.
England s. Adelaide, Adolf, Auguste, Cambridge, Eduard, Elisabetha, Etget, Georg, Gloucester, Heinrich VIII., Kent, Marie, Richard Löwenherz, Sophie, Victoria u. Wilhelm.
Enkevoirt s. Enckevoirt.
Enno III., Graf v. Ostfriesland; II. 324.
Enno, Lehensmänner v. (d'Enno); I. 13, 14.
Enzenberg, Franz Freiherr v.; II. 390.
Enzinger, Johann; II. 174.
Enzmüller, Joachim v. (nachmals Graf Windhag); I. 72. II. 378*).
Eppan, Egno v., Bischof; I. 43.
Eppendorf, Heinrich v.; I. 300, 301.
Erasmus v. Rotterdam; I. 4, 13, 301. II. 84, 477.
Erbämter im h. römischen Reiche; I. 161. II. 402*).
Erbämter verschiedener Kronländer s. diese.
Erbhuldigung in Steyermark u. Kärnthen; II. 52.
Erdöd s. Bakács.
Erdödy, Peter, Paul u. Johann v.; I. 58.
Erich, Herzog v. Braunschweig; I. 94, 153.
Erlau, Bischöfe v.; I. 56, 57, 99. II. 94, 95, 99.
Ernau, Hector v.; II. 174.
Ernauer v. Karlsberg, Leonhard; I. 3.
Ernberg, Johannes; II. 397*).
Ernst, Herzog v. Baiern; I. 22, 167, 215*). II. 121*).
— (der Eiserne), Erzherzog v. Oesterreich; II. 52, 78*), 132, 155.
— (Rudolph II. Bruder), Erzherzog v. Oesterreich; II. 37, 52, 69, 114, 206*), 227, 242, 372, 375.
— Herzog v. Sachsen Coburg-Gotha; I. 176*).
Ertl, Magdalena; II. 454.
Ertli, Melchior; II. 25*).
Erzherzoge v. Oesterreich, siehe deren Namen bei Oesterreich.
Essen, Aebtissinnen v.; II. 136, 142.
Estbeck, Karl Rym v.; II. 99.
Este, Alois v., Cardinal; I. 24. — Alphons von, Herzog v. Ferrara; I. 70, 72. — Hippolyt v., Cardinal; I. 57*). — Maximilian, Erzherzog

v. Oesterreich ; II. 517. — Nikolaus v., Herzog v. Ferrara; I. 54. — Ugo v.; I. 54.
Esterhazy, Anton Graf v.; II. 549. — Paul Fürst v.; II. 549 u. ff.
Etgid, Prinzessin v. England; II. 582.
Ettenhart, Barbara v.; I. 126.
Eugen v. Savoyen, Prinz; II. 407, 408*), 414*), 480, 557.
Eugen Johann Franz, Herzog v. Savoyen-Soissons; II. 260*).
Euripides' Jon, griechisch aufgeführt; I. 114.
Eustachius, Bartholomaeus; II. 110.
Ewald, Hofrath; II. 399 *), 419, 582.
Exmouth, Eduard Pellew Viset, Lord; II. 549.
Eytner, Philipp; II. 256.
Eytzing, Familie der von; I. 295. II. 368. — Anna Freiin v.; II. 234. — Christoph Freiherr v; I. 225. — Michael II., Freih. v.; II. 226*). — Ulrich v.; I. 152*). — Ulrich II. v.; II. 234. — Wolf v.; I. 198.

F.

Faba, Stephan; II. 82.
Faber, Johann, Bischof; I. 13, 191*), 287. II. 11, 17, 145. — Johann, Dominikanermönch; I. 191*), 295. — Konrad (III.), Abt; II. 25, 26, 77*).
Fabri, Ulrich; I. 166, 190*), 191*).
Fabricius, Paulus; I. 196, 294*), 298.
Falbenhaupt, Anton; II. 169.
Falkenstein, Chalchoch v.; II. 71*).
— Graf v., s. Paul Sixtus Graf v. Trautson.
Fanshawe, Capitän; II. 533, 542.
Farent, Dominik de; II. 240.
Farnese, Alexander; I. 32. II. 52, 125. — (Alexander) Cardinal; I. 10. — Ottavio; I. 21. II. 183.
Fasold, Christoph; II. 257*).
Faustin Albrecht, Ordens-Senior; II. 341*).
Febronia, Elisabetha; II. 125.
Federl, Bürger in Wien; I. 48.
Feil, Joseph; II. 287*), 303*).
Felix aus Ragusa; I. 50*).
Felner, Münzverwalter; II. 232.
Feltre, Bischof v.; II. 40.
Fendi, Peter, Maler; II. 425, 429.
Fenzl, Dr. Eduard, Professor; II. 572.
Ferabosco, Matthaeus; II. 37. — Pietro; II. 37*).
Ferdinand der Katholische, König v. Aragonien; I. 220. II. 267.
— Herzog v. Gonzaga-Guastalla; II. 1.
— Prinz v. Gonzaga-Nevers; II. 283.
— Erzherzog v. Oesterreich (Kaiser Ferdinand I. Sohn); I. 14, 20, 26, 29, 102 u. ff., 122, 123, 129, 167, 177, 185, 187, 197, 240, 242, 247, 288. II. 13*), 56, 93, 97, 122, 135, 151, 157*), 158*), 188, 189, 200, 205, 225*), 237 u. ff., 242, 346, 370, 385.
— Erzherzog v. Oesterreich (Sohn der Kaiserin Maria Theresia); II. 481.
— Erzherzog v. Oesterreich, Kurfürst von Salzburg (Toscana); I. 39*).
— II. v. Medicis, Grosshrzg. v. Tosc.; II. 321*).
— I., Kaiser v. Oesterreich; I. 10*). II. 23, 159, 442, 472, 495*) 512, 530, 544, 557, 562, 563, 574 u. ff.
— I., römisch-deutscher Kaiser (früher König v. Böhmen, deutscher König etc.); I. 9 u. ff., 14, 19 u. ff., 37, 44 u. ff., 69, 70, 83, 84, 88*), 93, 94, 97 u. ff., 105, 108, 109, 113 u. ff., 122 u. ff., 132, 141, 148, 155*) u. ff., 164*) u. ff., 191 u. ff., 205 u. ff., 212 u. ff., 220 u. ff., 239, 244 u. ff., 283 u. ff. II. 2, 9, 13*), 17*), 19, 25, 36*), 83 u. ff., 107, 111*), 115, 121, 122, 143 u. ff., 158*), 170, 173, 178 u. ff., 192*), 209*), 212, 215, 216, 221 u. ff., 237 u. ff., 246, 251, 253, 271*), 279*), 348*), 367, 369, 410, 477.
— II., römisch-deutscher Kaiser (früher Erzherzog in Steyermark); I. 33, 116, 135, 143, 149*), 172, 179*), 241. II. 12*), 13*), 52 u. ff., 64 u. ff., 79, 80, 85, 102, 160*), 174, 229, 232, 236, 250, 251, 255, 257, 268 u. ff., 278, 280 u. ff., 312, 316*), 319 u. ff., 346 u. ff., 359 u. ff., 372 u. ff., 384*), 385*), 464.
— III., römisch-deutscher Kaiser (früher deutscher König); I. 143, 188, 210. II. 5*), 57, 125, 137, 236, 255*), 274 u. ff., 290 u. ff., 322 u. ff., 359 u. ff., 378*), 379, 386, 402*), 431, 432, 464, 466, 478.
— IV., römisch-deutscher König u. König v. Ungarn u. Böhmen; I. 35. II. 236, 378, 466*)

Ferdinand, Herzog v. Orleans, französischer Prinz; II. 545.
— König von Portugal, Prinz von Sachsen-Coburg-Gotha; II. 546, 580.
— Prinz v. Sachsen Coburg (Vater des vorigen); II. 546*).
— II., König beider Sicilien; II. 311*), 501*).
— König v. Spanien s. oben Aragonien.
— Don, Infant v. Spanien, Cardinal; II. 291, 324, 478.
— II. v. Tirol s. oben Erzherzog v. Oesterreich, Kaiser Ferdinand I. Sohn.
— v. Toscana s. oben Kurfürst v. Salzburg u. Ferdinand v. Medicis.
Ferdinand Karl, Erbprinz v. Lucca; II. 502.
Ferdinand Karl, Erzherzog v. Oesterreich, Graf v. Tirol; II. 378, 387.
Ferdinand Maximilian, Erzherzog v. Oesterreich; II. 495, 576.
Fernberger v. Auer, Hanns; I. 183*), 185, 186.
Fernberger v. Egenberg, Anna Maria; I. 184. — Christoph; I. 187*), 188. — Christoph Adam; I. 173, 188. — Christoph Ferdinand; I. 184, 188. — Elisabeth, verehelichte Heiberger; I. 45, 184. — Friedrich; I. 184. 187. — Georg; I. 184. — Johann (der Aeltere); I. 45, 99*), 174, 180 u. ff., 187, 203*). II. 216. — Johann (der Jüngere); I. 186 u. ff. — Karl; I. 184, 187. — Karl Ludwig; I, 188. — Maria; I. 184. — Maria Salome u. Maria Magdalena; I. 187. — Ulrich; I. 181, 183, 184, 187. — Wolfgang Adam; I. 188.
Ferrara, Herzöge v., s. Alfons, Eleonore, Hercules u. Nikolaus.
Ferrari, Luigi, Medailleur; II. 476.
Ferrari-Premontoria, Lucretia, Tochter Georgs; II. 5.
Fessler, Ignaz Aurel; II. 200, 201.
Feuerböck, Hieronymus; II. 18.
Feuerstein, Simon, Weihbischof; II. 135.
Feuquières, General Manassi de Pas, Marquis de; II. 289, 325.
Feyerabend, Wolf; II. 31.
Ficquelmont, die Grafen; II. 477.
Fieger, die Grafen v.; I. 237.
Figueroa, Don Juan; I. 23, 31*).
Finsterwaldner, Benedict; II. 73.
Firmian, Bartholomaeus v.; I. 140. — Georg v.; I. 9, 77, 249. — Karl Graf v.; I. 77. — Katharina v.; I. 239. — Margaretha v.; I. 76 u. ff. II. 407. — Nikolaus v.; I. 77. — Regina v.; I. 139 u. ff.
Fischer, Leopold, Jesuit; II. 214, 258, 259.
Fischer, Student; II. 458.
Fischer v. Erlach, Joh. Bernh. (d. ältere); II. 312, 417*). — Joseph Emanuel (d. jüngere); II. 404.
Fitzroy, Capitän; II. 549 u. ff.
Fixlmillner, Alexander III., Abt; II. 73*).
Flacius Illyricus (Francovich), Matthias, und die Flacianer; II. 45 u. ff.
Flandrus, Arnoldus, s. Bruck.
Flaschberger, Thomas; I. 248.
Flatz, Gebhard, Maler; II. 444*).
Flavon, Elisabetha v.; II. 127.
Flieschauerin, Maria v.; II. 237.
Florian, Pröpste von St.; II. 243 u. ff.
Floriani, Bernardina, Tocht. v. Giuseppe; II. 298*).
Flugberg, Christoph, Daniel u. Marina v.; II. 140.
Flury, Ludwig Jacob; II. 499, 572.
Foerster, Frau v.; I. 138.
Foix, Anna de, vermählte Königin v. Ungarn; I. 57.
Fontana, Benedict; I. 238.
Fontius, Bartholomaeus; I. 50*).
Formbach, Abt v.; I. 152.
Forno, Alois; I. 372.
Forster, Herr v.; I. 281.
Fotiscus s. Otto v. Dieskau.
Fracastoro, Hieronymus; I. 28, 278.
Francancianus, Doctor; II. 110.
France, Joseph de; II. 423.
Frangipan, Graf v. Tersacz, Beatrix, Tochter v. Bernhard; I. 56. — Christoph; II. 169, 170*). — Franz; II. 433*). — Nikolaus; I. 209.
Frank, Dr. Franz Sales; II. 440. — (Jacob) Ritter v.; II. 440. — Moriz Ritter v.; II. 366.
Frankenberg, Johann Heinrich Graf v.; II. 353. — Maximilian Joseph Graf v.; II. 343.
Frankenstein, Henriette v.; II. 134.
Franking, die Grafen v.; II. 494.
Frankl, Dr. Ludwig Aug.; II. 442*).
Frankreich s. Elisabeth, Ferdinand v. Orleans, Franz I., Franz Ferd. v. Joinville, Heinrich II., Karl VIII., IX. u. X., Ludwig XIII., Ludwig XIV., Maria Antoinette, Napoleon.

Franz I., König v. Frankreich; I. 9, 69, 75, 249. II. 84, 106, 144, 178 u. ff., 477, 502.
— I., Kaiser v. Oesterreich (als röm. Kaiser II.); II. 23, 431*), 436, 447, 455*), 457, 472 u. ff., 483 u. ff., 492 u. ff., 575, 578, 580.
— I., römisch deutscher Kaiser, Herzog von Lothringen; II. 381, 390*), 423.
Franz Albert, Herzog v. Sachs.-Lauenburg; II. 331.
Franz Ferdinand, Herzog v. Joinville, französischer Prinz; II. 507.
Franz Joseph I., Kaiser v. Oesterreich; II. 576.
Franz Karl, Erzherzog v. Oesterreich; II. 489.
Franz v. Medicis, Prinz v. Toscana; II. 321*).
Franz Thomas, Profess v. Melk; II. 17.
Frast, Johann v.; II. 35.
Freiberg, Elisabetha v.; II. 132.
Freidalls Turnierbuch; II. 142*), 156, 164, 165.
Freissleben, Balthasar; II. 348*). — Katharina; I. 294*).
Freiunger, Hanns Christoph; II. 374.—Ulrich; II. 71.
Freudenreich, Radigund; II. 25.
Freundsberg (Fronsperg), das Geschlecht der Ritter u. Herren v.; I. 63 u. ff. — Stammtafel; I. 77. — Adam v.; I. 66, 165 — Balthasar v.; I. 76, 78 u. ff., 99*), 161. II. 407. — Barbara v.; I. 81. II. 148. — Berchthold v.; I. 63. — Georg (I.) v.; I. 9, 14, 15, 65 u. ff., 153 u. ff., 244. II, 144, 177, 178. — Georg (II.) Freiherr v.; I. 80 u. ff., 299. II. 148. — Hanns v.; I. 65, 66. — Kaspar v.; I. 69, 70, 72 u. ff., 99*), 161. II. 178, 180, 376*). — Katharina v.; I. 77. — Margaretha v.; I. 76, 161. — Melchior v; I. 72, 78, 79. — Paula v.; I. 77. II. 122. — Ulrich v., Bischof; I. 12. — Ulrich VI. v.; I. 66. Ulrich u. Konrad; II. 63.
Freyseisen, Georg, Abt; II. 78.
Freyberg, Barbara v.; I. 140. — Maria v.; I. 288.
Freysingen, Bischof v.; I. 153. — Erbtruchsessamt des Stiftes; I. 63.
Friedeshaimb, Helmhardt u. Karl v.; II. 250.
Friedesheim, Judith v.; I. 171.
Friedland, Herzog v., s. Waldstein, Albrecht Graf v.
Friedrich, Markgraf v. Baden-Oesterreich; II. 25*).
— Grossherzog v. Baden; II. 576.
— IV., Markgraf v. Brandenburg zu Ansbach; I. 282*).
Friedrich I., König v. Dänemark; II. 477.
— II., Herzog v. Liegnitz; I. 111.
— II., Markgraf v. Mantua; I. 72.
— Erbgrossherzog v. Mecklenburg-Strelitz; II. 581.
— II., der Streitbare, Herzog v. Oesterreich; II. 25*).
— Erzherzog v. Oesterreich, Sohn des Erzherzogs Karl; II. 496 u. ff.
— V., Kurfürst v. d. Pfalz (Winterkönig in Böhmen); II. 269. 270, 313.
— I., König v. Preussen; II. 404.
— II., Pfalzgraf vom Rhein; I. 154, 250, 251. II. 143, 179, 180.
— I., römisch-deutscher Kaiser; I. 42. II. 393.
— II., — — — I. 160.
— IV. (III.), — — — I. 43, 164, 168, 169, 178, 217, 218, 295, 296, II. 77*), 79, 129, 132, 136, 137, 155, 168, 246, 253, 348*) 358, 367, 413.
— I., Kurfürst v. Sachsen; I. 153.
— III. (d. Weise), Kurf. v. Sachsen; II. 169*).
— Herzog v. Sachsen; I. 227, 301.
— II., Herzog v. Sachsen-Coburg; II. 398*).
— (mit der leeren Tasche), Herzog v. Tirol; I. 117, 132.
— Herzog v. Würtemberg; II. 54*).
— König v. Würtemberg; II. 152
Friedrich Wilhelm (III.), König v. Preussen; II. 472. — IV.; II. 530.
Fries, Emma Gräfin v.; II. 495.
Friewirt zum Fridthoff und Münzenperg, Georg; I. 187.
Frimont, die; II. 477.
Froelich, Erasmus; II. 423, 429.
Fronsperg s. Freundsberg.
Fuchs, Christoph v., Fürstbischof; I. 20. II. 144. — Christoph Ernst Graf v., zu Bimbach u. Dornheim; II. 381. — Dorothea v.; I. 8. — Jacob u. Ulrich, Gebrüder; II. 127. — Johann Nepomuk, Graf v.; II. 262. — Maria Karolina Gräfin v.; II. 381. — Maria Theresia Josepha, Maria Ernestine u. Elisabetha Karolina Gräfinnen v.; II. 381.
Fuchs v. Fuchsberg, Anna; I. 169, 170. — Barbara; II. 129. — Dax; I. 169, 170. — Georg; II. 129, 130*). — Karl; II. 221.

Füeger, Hauptmann; I. 257. — Jacob v.; I. 27. Magdalena Theresia, Freiin v., zu Hirschberg; II, 381.
Fünfkirchen, Bischöfe v.; I. 51, 248. II. 90, 95, 99, 100
Fürst, Ernst v.; I. 178*).
Fürstenberg, Anna Albertine Landgräfin v.; II. 290*) — Albrecht Graf v.; I. 81*). II. 123. — Barbara Gräfin v.; II, 148. — Christoph I. Graf v,; I. 81. II. 148. — Friedrich III., Graf v.; I. 269. II. 139. 177. — Heinrich VIII., Graf v.; II. 153. — Joseph Egon Landgraf v.; II. 571, 572. — Karl Egon Fürst v.; I. 44. — Wilhelm Graf v ; I. 27. II. 178.
Fürstenberg zu Heiligenberg, Franz Karl Graf v.; II. 210. — Friedrich Graf v.; II. 229*). — Jacob Ludwig Graf v.; II. 210.
Fütterer, Georg; I, 222.
Fugger, die; I. 133, 276. II. 17, 49. — Die Grafen v.; II. 156*). — Anton v.; I. 162. II. 185. — Anton Graf v.; II. 50*). — Graf v., General; II. 335. — Georg Graf v.; I. 38. II. 225, 298*). — Jacob; I. 161. — Johann Christoph Graf v.; I. 82. — Johann Jacob Freiherr v., zu Pfirt; II. 37*). — Maria Freiin v.; I. 299. — Sibylla Gräfin v.; II. 298*). — Victor August Freiherr v., Propst; II. 37*).
Fugger von Kirchberg, Anton Freiherr v., der ältere; II. 50*), 226. — Der jüngere; II. 151. — Christoph Graf v.; I. 77, 300. — Jacob Freiherr v.; II. 148*). — Jacob Graf v., Bischof; II. 50*). — Justina Benigna, Freiin v.; II. 372. — Katharina Gräfin v.; II. 50*), 226*). — Maria Freiin v.; II. 226*). — Maria Margaretha Gräfin v.; II. 211. — Regina Freiin v.; II. 226*). — Susanna Freiin v.; II 225, 226. — Ursula, Tochter des Georg Freiherrn v ; I. 177.
Fugger zu Weissenhorn, Sidonia Isabella Freiin v.; II. 229.
Furtenagel, Lucas, Maler; I. 159 u. ff.

G.

Gabor, Baccos; II. 305*).
Gärtner, Matthias; I. 107.
Gæyer zu Osterberg (sic.), Johann Ehrenreich v.; I. 287.
Gage, William; II. 550.
Gailer, Dr., Reformations-Commissär; II. 51.
Gaisberger, Anna; II. 16.
Gaisruck, Karl Cajetan Grf. v., Cardinal; II. 490*).
Gaissmayr, Michael; I. 69.
Galasso, Pancrazio di; II. 278.
Galeotto, Peter Paul, Medailleur; I. 31*). II. 237.
Galeottus s. Martius.
Gall v. Gallenstein, Georg; II. 362.
Gallas, Anna Maria Dorothea, Gräfin v.; II. 309. — Anton Pankraz Graf v.; II. 313 u. ff. — Franz Ferdinand Graf v.; II. 313, 314. II. Ignaz Felix, Graf v.; II. 313. — Johann Wenzel, Graf v.; II. 314, 315, 402*), 405. — Johanna Emerentia Gräfin v.; II. 314. — Maria Anna Francisca Laura Gräfin v.; II. 315. — Maria Elisabetha Gräfin v.; II. 315. — Maria Ernestine Margarethe Gräfin v.; II. 315. — Maria Victoria Gräfin v.; II. 313. — Matthias Graf v.; II. 274, 278 u. ff., 319, 322 u. ff., 332, 333, 359, 431*). — Pankraz s. Galasso. — Philipp Franz Graf v.; II. 314. — Philipp Joseph Graf v.; II. 316. — Theresia Annunciata, Gräfin v.; II. 313. — Veit, Schlosshauptmann; II. 279*). — Wenzel Graf v.; II. 312. — Die; II. 377*).
Galler, Agent in Rom; II. 17.
Galler, Maria Eleonore, Tochter des Sigmund Ernst Grafen v.; II. 366.
Gallerin, Susanne; I. 124.
Gallina, Friedrich; II. 500.
Gallus, St.; II. 554*).
Gama, Vasco di; II. 547.
Garbizza, Michael; II. 578.
Garelli, kaiserl. Leibärzte, Vater u. Sohn; II. 407. — Maria Anna v.; II. 264.
Garsten, Aebte v.; II. 12, 68, 72 u. ff.
Gaschin-Rosenberg, Johanna Emerentia Gräfin v.; II. 314.
Gasser (Hanns), Bildhauer; II. 173.
Gastenfels, Franz Ferdinand Freiherr v.; II. 277.
Gatterburg, Karl v.; II. 277.
Gattinara, Mercurinus; I. 220*).
Gaudio, venetianische Familie; II. 3.
Gayer v. Osterburg s. Geyer.

Gazoldo, Diana Maria d'Ippoliti, Marchesa di; II. 466.
Gebhard, der heilige, Graf v. Bregenz; II. 162.
Gebhardt, Bärtlme u. Andre; II. 249.
— Tobias s. Gewardt.
Gebwiler, Schatzmeister; I. 193.
Gegenreformation in Kärnthen; II. 55 u. ff.
— in Krain; II. 60.
— in Ober-Oesterreich; II. 69 u. ff.
— in Steyermark; II. 50, 53 u. ff.
Geitzkofler, Christoph, s. Geykofler; I. 138.
— Jörg; I. 110.
— Johann II. (Hans I. Sohn); I. 126.
Geleen, Feldmarschall; II. 327, 328.
Gello, Cesare; II. 374.
Gellrich, Friedrich; I. 47. — Margaretha; I. 47.
Gendorf, Christoph v.; I. 104 u. ff., 113, 131, 133. — Dessen Töchter; I. 111. — Christoph v., der Jüngere; I. 111. — Eustachia v.; I. 110, 111. — Johann Wilhelm v.; I. 111. — Paula v.; I. 111.
Gennaro, Antonio Maria, Medaill.; II. 395*), 411*).
Gentilotti, J. Bapt. v.; II. 404.
Georg (der Reiche), Herzog v. Baiern-Landshut; I. 66, 152.
— Markgraf von Brandenburg-Ansbach; I. 56*), 59, 153.
— Herzog v. Braunschweig-Lüneburg; II. 296, 297, 329, 330*).
— Bischof v. Brixen; I. 236.
— Herzog v. Cambridge; II. 551, 559, 581.
— Abt v. St. Florian; II. 72.
— (II.) Abt im Neukloster; II. 77.
— v. Oesterreich, Bischof; I. 11, 239, 244.
— Herzog v. Sachsen; I. 227, 301.
— Abt zu den Schotten; II. 28.
— Prior v. Seisenstein; I. 31.
Georg Podiebrad, König v. Böhmen; I. 50, 89*) 91 u. ff. II. 121*).
Georg Wilhelm, Kurfürst v. Brandenb.; II. 297*).
Georgen u. Pösing, Elisabeth, Witwe des Christoph Grafen v. St.; II. 208.
Georgenberg, Abt v. St.; II. 385.
Gera, die von; II. 10. — Amandus v.; II. 250. Karl v.; II. 70. — Wolfgang und Wilhelm, Herren v.; II. 243.
Geramb (Ferdinand), Freiherr v.; II. 436*).
Gerengel, Simon; II. 10*).
Gerini, Donna Violante dei; II. 318.
Gertrud v. Medling, Herzogin v. Oesterr.; II. 25*).
Geuder v. Herolzberg, Jacob; II. 217.
Gewardt, Tobias; I. 119 u. ff.
Gewerke aus Nürnberg u. Augsburg; I. 113.
Geyer v. Osterburg, die; I. 287. II 9, 44*). — Adam v.; II. 44*), 45*). — Christoph v.; II. 45*). — Ferdinand v., II. 44*). — Hanns v.; II. 44*). — Hanns Adam v.; II. 45*). — Hieronymus v.; I. 218. II. 216. — Johann Ehrenreich v.; I. 287. — Johanna v.; I. 188. — Wilhelm v.; II. 31.
Geyersperg, die Freiherren u. Grafen v.; II. 45*).
Geykofler, Christoph; I. 138.
Geymann zu Gallspach, die; I. 159.
Giai, Dominik; II. 578.
Gienger, Damian v.; I. 48, 190. — Jacob v.; I. 190. — Katharina v.; I. 48, 190.
Gienger, Jacob Christoph Freiherr v., Johann Georg Freiherr v. und Johann Jacob Freiherr v.; I. 203.
Gienger auf Oberhöflein, Anna v.; I. 201. — Hanns Friedrich Freiherr v.; I. 198, 201 u. ff. — Marcus v.; I. 202. — Susanna und Barbara, Freiinnen v.; I. 202.
Gienger v. Rotteneck, Achilles; I. 195. — Anton; I. 199 u. ff., 287, 297. — Bartholomaeus; I. 201. — Caecilia; I. 199, 200, 287. — Constantia; I. 196. — Eitel Hanns; I. 198 u. ff. — Hanns Georg; I. 201. — Johann Jacob, Propst; I. 200. — Katharina; I. 177, 195. — Kosmus; I. 187*), 200. — Leonhard; I. 192, 200. — Sebastian; I. 199, 200.
Gienger v. Rotteneck zu Grünbühel, Jacob; I. 196 u. ff., 202, 215. — Nikolaus Freiherr v.; I. 198, 202.
Gienger v. Rotteneck, Maria Magdalena; I. 177, 195. — Damian; I. 190, 199, 202. — Dr. Georg; I. 177, 189 u. ff., 202, 203*), 206, 221*), 297. II. 221, 222.
Gienger zu Rottenberg, Wilhelm; I. 200, 201.
Gienger zu Wolfseck, Hanns Adam v.; I. 200, 202. — N.; II. 211.
Gilleis, Maria Michaela Gräfin v.; II. 356.
Giovanelli, Benedict Graf v.; I. 6, 7, 23.
Giovanna Maria della Croce, Oberin; II. 298.

Girofalco, Herz. v., s. Carraciolo. (richt. Caraccioli).
Glareanus, Dr. Heinrich; I, 301.
Gleinitz, Margaretha, Tochter des Balthasar v.; II. 171.
Gleink, Andreas, Abt v.; II. 12.
Glockenthaler, die Braunschweigischen; II. 328*).
Gloucester, Marie, Witwe des Herzogs Wilhelm Heinrich v.; II. 581.
Glurns, Konrad v.; I. 244*) II. 179.
Godschalk, Abt v. Heiligenkreuz; II. 24.
Goerger s. Joerger v. Tollet.
Goerres, Joseph; I. 68.
Goes, Anton Freiherr v.; II. 478, 480. — (Goess), Anton Graf v., Freih. v. Karlsberg; II. 491. — Damian de; II. 477. — Emanuel v.; II. 477. — Francisca Gräfin v.; II. 481*). — Franz Freiherr v.; II. 477. — Johann Freiherr v., Cardinal; II. 478 u. ff. — Johann Anton Graf v.; II. 481. — (Goess) Johann Karl Graf v.; II. 490. — Johann Peter Graf v.; II. 480. — Johann Sigmund Graf v.; II 481. — Karl Johann Graf v.; II. 481. — Maria Anna Gräfin v.; II. 481, 482. — (Goess), Peter Graf v., Freiherr v. Karlsberg; II. 23, 476, 481 u. ff. Rudolf Maria Graf v.; II. 481, 482. — Wilhelm van der (Goesius); II. 478.
Goertschach v., Feldoberster; I. 275.
Görz, Erblandstabelmeister- u. Truchsesswürde in; II. 349.
Goethe (J. W. v); II. 473.
Goettweig, Aebte v.; II. 15 u. ff., 532.
Goetz, Johann Graf von, General; II. 301, 302 — Maria Barbara, Tochter von Johann Wenzel Graf von; I. 234. — Leonhard, Bischof; II. 60.
Goldgulden, die ersten österreichischen; I. 105.
Golz, General; II. 335.
Gonzaga, der heilige Alois v.; II. 124. — Bibiana, Markgräfin v. Castiglione; II. 124. — Ferdinand, Markgraf v. Castiglione; II. 124. — Francesco, Markgraf v. Castiglione; II. 124. — Hannibal Fürst v.; II. 298*). — Rudolf, Markgraf v. Castiglione; II. 124.
Gonzaga-Guastalla, Ferdinand v., Kriegsheld; II. 1. — Hippolyta v.; II. 1. — Julia v.; I. 278.
Gonzaga-Novellara, Alfonsine v.; I. 39.
Gorca, die, in Polen; II. 102. — Andreas; II. 85.
Gorger zu Bernstein; I. 148*), s. Jörger.
Gorzkowsky v. Gorzkow, General, Karl Ritt.; II. 566
Gottfried, Martin, Abt; II. 11.
Goupylus, Professor in Paris; II. 110.
Gozzadin, Ludwig; I. 8.
Grabmaier, Jacob u. Christoph; II. 378*).
Grabner auf Rosenburg, Sebastian v.; II. 9.
Grabnerin, Elisabeth; I. 149.
Gradner, Gebrüder; II. 157.
Graeffer, Franz; II. 459*).
Graevius, Johann Georg; II. 397.
Graf, Konrad; II. 338*).
Gran, Erzbischöfe v.; I. 50*) u. ff., 55 u. ff., 255, 295. II. 81, 88, 90, 94, 95, 99 u. ff.
Granvella, Anton Perrenot, Cardinal; II. 194. — Nikolaus Perrenot von; I. 227*). II. 181.
Grandi, Peter de; II. 482*), 483*).
Graswein, Wolfgang v.; I. 99*), 123, 124, 156, 183. II. 170, 229*).
Gratiani, Herzog v. Naxos, Kaspar; II. 374.
Grau s. Nausea.
Graveneck, Ulrich v.; II. 136, 348*).
Gregor XII., Papst; II. 68.
— XIII., Papst; II 62*), 101.
Gregorianischen Kalenders, Einführung des; I. 30.
Greifenklau, Sophia v.; II. 134.
Greifenstein, Dietmuth v.; II. 127.
— Friedrich v.; I. 236. II. 127.
Gresta, Freiherr v.; I. 15*).
Greussing, Martin, Abt; II. 71*).
Greysseneck, Jacob v.; II. 171.
Griechenland, s. Amalie u. Otto.
Griespeck, Ritter von Griespach, Albert; I. 116, 118. — Blasius; I. 117, 119. — Bohuslaw; I. 117. — Ernest; I. 114. — Ferdinand; I. 117. — Florian; I. 105, 106, 111 u. ff. 128, 131, 133, 194. — Friedrich; I. 117. — Jaroslaw; I. 117. — Johann Georg; I. 117, 118 — Karl; I. 117, 118. — Nikolaus; I. 118. — Wenzel; I. 116 u. ff. — Wratislaw; I. 117.
Grimani, Claudius; II. 71.
Grindberger, Leonhard, Abt; II. 23.
Grissing, Jacobine v.; II. 367.
Gritti, Andreas; II. 84. — Luigi; I. 248, 256*). II. 89.
Groeningen v. Landau, die Grafen; II. 245, 253.
Gronovius, Jacob; II. 397.

Gropius, Georg; II. 508, 510, 512.
Grosswardein, Erzbischöfe v.; I. 51*), 56, 251.
Grotius, Hugo; II. 478.
Gruber, Daniel; I. 178*). — Hausbesitzer; II. 353.
Grünberg, Freiherr v., s. Löbel; I. 179*).
Grüner, Maria Clara v.; II. 259.
Grüningen, s. Gröningen.
Grünne, die Grafen v.; II. 477. — Philipp Graf v.; II. 571, 580.
Grünstein, Jodok v.; I. 223.
Grünthal, Maria v.; I. 199.
Grünthaler zu Kremseck, Wolfgang; I. 215.
Grypenburg, Jacob Joh. Hastfer Graf v.; II. 414.
Gstaltner, Sebastian, Abt; II. 77*).
Guébriant, Marschall; II. 326 u. ff.
Gücklinger, Hanns (Gutschick); II. 187.
Güldenäst, Meuchelmörder; II. 187.
Gülger, Matthias, Abt; II. 77 u. ff.
Günther, Herzogs-Sohn v. Bayern; II. 73*), 74.
Günther (von Schwarzburg), römisch-deutscher König; II. 398*).
Guerriero, Alfonso; II. 281, 342.
Güstl, Jacob, Abt; II. 11, 69.
Gufidaun, Berthold v.; I. 236.
Guido Reni, Maler; I. 88.
Guillemard, Anton, Medailleur; II. 430, 431*).
Guldenlew, Graf v.; II. 408.
Gundel, Philipp; I. 193.
Guntianus, Sebastian Solidus; I. 194.
Guntersdorf, s. Rogendorf u. Teufel.
— das Wappen v.; II. 225.
Gurk, Bischöfe von; I. 3, 9, 235. II. 135, 170, 384*), 479, 486.
Gurtnerin v. Eggenburg, Katharina; II. 258.
Gustav I., König v. Schweden; II. 477.
— IV., — — — II. 471.
Gustav Adolf, König v. Schweden; II. 125, 278, 285, 320, 336*).
Gutratherin, Anna; I. 138.
Gutschick, s. Gücklinger.
Guttenstein, Margaretha v.; I. 95. — s. auch Hoyos.
Guzman-Salamanca, nachmal. Ortenburg; II. 123*).
— — s. Ortenburg.
Gwerlich, Wolfgang; II. 9.
— Bürger u. äusserer Rath; I. 48.
Gyuito, Karl v.; II. 566.
Gyurkovics, Andreas von, General; II. 487.

H.

Haan, s. Hanna.
Habsberg, Ulrich v.; I. 238.
Hack, Georg v., Bischof; I. 29.
Hackel, Ulrich II., Abt; II. 31, 34 u. ff., 77, 256.
Hackelberg, Johann Rudolf v.; II. 252.
— Maria Anna v.; II. 366.
— und Landau, die Freiherren v.; II. 254.
— s. Häckelberg.
Haddington, Graf; II. 549, 553, 560.
Hadik, Bela Graf v.; II. 545.
Häckelberg, Achaz v.; II. 253. — Daniel v.; II. 253. — Erasmus v.; II. 253. — Heinrich v; II. 253. — Johann Rudolf v.; II. 252. — Joseph Ladislaus Freiherr v.; II. 253. — Karl Freiherr v.; II. 253. — Max Erasmus Freiherr v.; II. 253. — Susanna Magdalena v.; II. 252.
Häl, Rudolf; I. 74.
Haerdtl, Ritter v. Leitersdorf, Gottfried; I. 118.
Hafiz Pascha; II. 574.
Hag, Katharina; II. 258.
Hagen, David; II. 76*).
Hagenau, Friedrich von, und dessen Medaillen; I. 151, 159, 168, 300. — Nikolaus v.; I. 159.
Hager, Anna v.; II. 37.
Haideck, Elisabetha v.; I. 198.
Haiden, die Herren v.; II. 261. — Christoph Albrecht; II. 118. — Pater Leopold v.; II. 11, 25.
Haimbhausen, General-Commissär v.; II. 270.
Hakim Bashi Abdullah Effendi; II. 517.
Halden, Ernst Rudolf Freiherr v.; II. 343.
Halil Pascha; II. 513.
Haller, Bartholomaeus; I. 125. — Joseph; II. 455*) — Wolfgang; I. 122.
Hallweil, Maria Anna, Tochter v. Sebastian, Grafen von; II. 355. — Maria Anna Gräfin v., geborne Garelli; II. 264.
Halvern, Dr. Herrmann; II. 387.
Hamilton, Graf v.; II. 402*).
Hamme, Theresia v.; II. 260.
Hammer, Joseph Freiherr v; II. 442*), 487*).
Hammersdorf, Anna Maria Staud v.; I. 233.
Handl, Elisabetha Freiin v.; II. 496. — Franz Freih. v.; II. 496. — Heinrich v.; II. 491, 492.

— Heinrich Freiherr v.; II. 495. — Hugo Freiherr v.; II. 495. — Joseph v.; II. 492. Julius Anton Freiherr v.; II. 494. — Ludovica Freiin v.; II. 495. — Ludwig Freiherr v.; II. 495. — Maria Freiin v.; II. 496. — Maximilian Freiherr v.; II. 495. — Paul Anton Freiherr v.; II. 491 u. ff. — Rudolf Freiherr v.; II. 495. — Sigmund Eduard Freiherr v.; II. 495.*
Hansgraf in Wien u. Hansgrafenamt; I. 46*).
Hardeck, Hanns Graf v.; I. 166, 169. — Heinrich Prüschenk, s. Hardegg. — Wilhelm v.; I. 180.
Hardegg, die; II. 9. 44*). — Christoph Graf v.; II. 121. — Hanns Wilhelm Graf v.; II. 250. — Heinrich Graf v.; I. 175*). II. 348*). — Julius Graf v.; I. 170, 175. II. 349*). — Julius (II.) Graf v.; II. 37. — Sigmund Graf v.; I. 231. — Wolfgang Dietrich Graf v.; II. 226*).
Hardegg-Glatz (Ignaz), Graf v.; II. 505. — Ulrich Graf v.; II. 121*).
Harding, engl. General; II. 551.
Harer, Dr. Friedrich; I. 62.
Hargen, Johanna v.; II. 477.
Haringhauser, Johann; II. 256, 257.
Harrach, Alois Thomas Raimund Graf v.; I. 144, II. 315. — Barbara Freiin v.; I. 148. — Ferdinand Bonaventura Graf v.; II. 315. — Justina Freiin v.; I. 172. — Leonhard Freiherr v.; I. 182. — Leonhard IV., Freiherr v.; I. 172, 242. II. 123, 199. — Margaretha Freiin v.; I. 209*). — Ursula v.; II. 37*).
Hartenschneider, Ulrich; II. 73*).
Hasner, Joseph; I. 95*), 241.
Hastfer, Jacob Joh. Grypenburg Graf v.; II. 414.
Hattstatt (?); II. 170.
Hatzfeld, Melchior Graf v.; II. 295, 301, 302, 326, 330, 332.
Hauber, Michael; I. 84.
Haubold, Hieronymus; I. 44, 46*).
Hauer, Jesuiten-Rector; II. 58.
Haugwitz, Friedrich Wilhelm Graf v; II. 357.
Haus und Rapottenstein, Freiherr zum, s. Landau.
Hauser, Clara; II. 580.
Hausknecht, Konrad; II. 25*).
Hauslab, Franz Ritter v.; II. 138*), 500, 575 u. ff.
Hautsch, Gottfried; II. 397.
Haydn, Christoph; I. 290. — Michael; II. 470.
Hayek (von Waldstätten), Obrist (nun F.-M.-L.); I. 44.
Haynau, Julius Freiherr v., F.-Z.-M.; II. 576.
Hedwig Eleonore, Königin von Schweden; II. 396.
Hegeberg (?), Marschall v.; II. 360.
Hegenmüller v. Dubenweiler, Hanns Ruprecht; II. 74. — Hanns Ruprecht II. Freiherr v.; II. 118. — Johanna Katharina; II. 117. — Margaretha Anna; II. 118. — Maria Magdalena Susanna; II. 433.
Heiligenkreuz, Aebte v.; II. 24 u. ff. 30, 31, 72, 75*), 78, 80.
Heimhofen, die Herren v.; II. 149. — Johann Burkard v.; II. 149.
Heinen, Karl u. Maria v.; II. 441.
Heinitz o. Heinzenthal, Kammermaler; II. 409.*)
Heinrich, Bischof v. Bamberg; I. 166.
— v. Böhmen, Graf v. Tirol; I. 63, 64, 89. II. 126, 127, 217, 463.
— der jüngere, Herzog v. Braunschweig; I. 161. II. 181.
— I., Bischof v. Chur; II. 138*).
— VII. König v. England; I. 220.
— VIII., König v. England; I. 62. II. 84.
— II., König v. Frankreich; II. 186 u. ff. 191.
— König v. Portugal; II. 152*).
— II., Römisch-deutscher Kaiser; I. 140*) II. 73*), 115*), 394.
— III., Römisch-deutscher Kaiser; II. 255*)
— IV., — — — II. 16.
— Graf v. Tirol, s. oben Böhmen.
— Bischof v. Trient; II. 127.
Heinrich und Philipp, Pfalzgrafen; I. 131.
Heinsbeck, Heinrich; II. 70.
Heinsius, Daniel; II. 478. — Elisabeth; II. 478*).
Heisler, Freiherr Donat v.; II. 432.
Heissenstein, Maria Katharina, Tochter Johann Ferdinand Franzens Grafen v.; I. 233.
Heitersheim, Freiherr v.; s. Heisler.
Held, Matthias; I. 157.
Helena, Erzherzogin v. Oesterreich; I. 200.
Helfenstein, Georg Graf v.; I. 153. — Ludwig Graf v.; II. 177. — Ulrich Graf v.; II. 148.
Helian, Ludwig; I. 2.

Hell, Maximilian; II. 461*).
Heller, Johann Wilhelm, Abt; II. 12.
Helmstorf, Joachim v.; I. 248.
Hembstein Franz v.; I. 75.
Hengenmüller, Lorenz, Abt; II. 36.
Henickstein, Johann Ritter v. und Johanna v.; II. 441.
Henneberg, Berthold Graf v.; II. 142. — Berth. Graf v.; Erzbischof; I. 3. — Wilh. v.; I. 269.
Hennion, Dorothea; II. 252.
Henrici, Maler; II. 453.
Henriette, Prinzessin von Nassau-Weilburg, vermählte Erzherzogin v. Oesterreich; II. 499.
Henriette Maria, Prinzessin v. der Pfalz; II. 205.
Heraeus, Anna Eleonore, Juliana, Gustaviana u. Hedwig Eleonore; II. 396. — Christian; II. 396. — Karl Gustav; II. 394 u. ff. 582. — Karl Gustav, dessen Witwe; II. 423.
Herberstein, Freiherr von; II. 79, 296, 349. — Adam, Freiherr von; I. 179, 180. — Anna Francisca, Herrin von; II. 355. — Anna Maria, Freiin von; I. 179, 180. — Bernhard II., Freiherr v.; II. 362. — Franz Christoph Graf v.; II. 365. — Georg Rupert v.; II. 64. — Johann Christoph, Freiherr v.; II. 352, 353. — Johann Friederich, Graf v.; II. 362. — Johann Sigismund, Freiherr v.; II. 352. — Karl Freiherr v.; II. 227. — Katharina Elisabetha, Freiin v.; II. 353. — Margaretha, Tochter des Rupert, Freiherrn v.; I. 231. — Maria Elisabetha, Freiin von; 362. — Sigmund, Freiherr v.; I. 99, 193, 204, 206*) 250, 260, 285*), 286, 289. II. 88, 101.
Herberstorf, Adam Graf v.; I. 147*).
— Andreas, Freiherr v.; II. 64.
Herbst, Maler; Numismatiker; II. 440.
Hercules I., Herzog v. Ferrara u. Modena; I. 57*).
Herlberg, Obrist; II. 270.
Hermann, Markgraf von Baden; II. 25*). — — Markgraf von Baden, Hofkriegsrathspräsident; II. 298*).
Hermann, Georg; I. 161.
Herodot; II. 503.
Herrlich, Michael; Abt.; II. 18. u. ff.
Herwarthin, Elisabetha; I. 127.
Herzogenburg, Aebte v.; II 19, 49*).
Hess, General Heinrich v.; 506.
Hess, der kleine; s. Bemmelberg Konrad v.
Hessen, s. Amalia Elisabetha, Philipp, Wilhelm.
Heuberger und Heyberger s. Heyperger.
Heyczey, Michael, Propst; II. 95.
Heyd, Dr. B., Geschichtsschreiber; II. 45.
Heyperger, v. Pankirchen. Achaz; I. 45. — Christoph; I. 184. — Johann; I. 44. — Karl; I. 45. — Leopold; I. 44 u. ff. 184. — Lucas; I. 45. — Matthäus I.; I. 44. — Matthäus II. u. III.; I. 45. — Peter; I. 45.
Hieronymus Buonaparte, Exkönig von Westphalen; II. 152.
Hietz, Bernard; II. 25*).
Hildebrand, Andreas; I. 296.
Hilaire, Maria Justina v. St.; II. 354.
Hildegarde, Prinzessin v. Bayern, vermählte Erzherzogin v. Oesterreich; II. 563, 580.
Hillprants (Martin) Erben; II. 250.
Himmelberg, Bernhard v.; I. 138.
— Georg v.; I. 158.
Himmelreich, Dr. Jacob und Katharina; I. 294*).
Hinderbach, Johann v.; I. 29.
Hirschkernin, Margaretha; I. 300.
Hirschlin, Agnes; II. 40.
Hirsvogel (Hirschvogel), Augustin; I. 280, 282 u. ff. 165, 216. — Eva; I. 292, 293*), 295. — Johann; I. 282. — Leonhard; I. 281. — Lucas; I. 282*). II. 239. — Michael; I. 296. — Sebald; I. 282. — Sebastian; I. 282. — Veit; I. 282.
Hisserle, Reiterobrist; II. 271.
Hochberg, Wilhelm, Markgraf v.; 139.
Hoch- u. Deutschmeister; I. 166. II. 183. (Wolfgang Schutzber, genannt Milchling).
Hochberg, Wilhelm Markgraf v.; II. 139.
Hocheppan, die Grafen v.; I. 239.
Hocher, Johann Paul, Freih. v.; II. 298*), 392*).
Hochkofler, Martin, Cadet; II. 534*).
Hock, Daniel; II. 409.
Hoechenberg und Saxenthal, Freiherren v. Clam, die Herren v.; II. 316*).
Hoeffer, Anna; II. 353*).
Hoelzel v. Sternstein, Hanns; I. 107*).
Hoelzler, Matthias; I. 218.
Hoep, Georg; I. 232.
Hoerwarter in Augsburg, die; I. 207, 277.

Hofabgeordnete und Geschenke bei Hochzeiten; I. 187*).
Hofbauer, Pater Hieronymus; I. 195*).
Hofegg, s. Spindler.
Hoffer, die, aus Bayern; I. 135.
Hoffer, Felicitas, Tochter v. Christoph; II. 362.
Hoffmann, Anna, Freiin v.; I. 141. — Balthasar Leonhard; II. 67. — Johann, Abt; II. 49, 61 u. ff. 79. — Hauptmann in Wiener-Neustadt; I. 99*).
Hofkirchen, Georg Andreas v.; II. 250.
— Wilhelm, Freiherr v.; II. 46.
Hofkriegsraths-Präsidenten, Reihe der, im XVII. Jahrhunderte; II. 298*).
Hofmann, Freiherren v. Strechau; II. 9, 65, 66. — Adam, Freiherr v.; I. 206, 208. — Andreas Freiherr v., zu Neuhaus; I. 204. — Anna Potentia, Freiin v.; I. 209. — Cäcilia, zu Schlisslberg; I. 199, 200. — Christoph, Freiherr v., zu Neuhaus; I. 204. — Engelbert, Propst; II. 245. — Eva, Freiin v., zu Strechau; I. 294*). — Ferdinand, Freiherr v.; I. 206, 208 u. ff. II. 172. — Friedrich; I. 204, 208. — Hanns, v., zu Schlisslberg; I. 206*), 214. — Hanns Adam, Freiherr von; I. 208. II. 48. — Hanns Friedrich, Freiherr v.; I. 206, 208. II. 172. — Johann (Hanns), Freiherr v.; zu Grünbüchel und Strechau; I. 99*), 192, 193, 203 u. ff. 221*), 231, 277, 285*). II. 170, 221. — Johann Andreas, Freiherr v.; I. 209. — Johann Ferdinand, Freiherr v.; I. 209. — Johann Friedrich, Freiherr v.; I. 209. — Johann Michael; II. 404. — Johanna Maria, Freiin v.; I. 210. — Magdalena v., zu Schlisslberg; I. 215. — Maria Elisabetha, von; I. 210. — Paul; I. 127. — Wolf Ferdinand, Freiherr von; I. 211. — Wolf Sebastian, Freiherr von, zu Grünbüchel; I. 209. — Wolfgang Friedrich, Freiherr v.; I. 209. — Wolfgang Friedrich, der jüngere, Freiherr v.; I. 210.
Hohenberg, Anna, Tochter des Erasmus von; I. 231.
Hoheneck, Johann Georg Adam, Freiherr von; I. 147.
Hohenems, Anna v.; II. 432*). — Franz Wilhelm I., Graf v.; II. 365*). — Franz Wilhelm II. Posthumus, Graf v.; II. 365. — Hannibal, Graf v.; II. 376*). — Hanns Christoph, Graf v.; I. 138. — Jacob Hannibal, Graf v.; I. 198. — Margarethe, Tochter von Wolf Dietrich, Grafen v.; I. 38. — Marx Sittich, v.; I. 14. — Marx Sittich, Cardinal; I. 199*). II. 68, 149*). — s. Altaems.
Hohenfeld, Anna, Tochter Rudolfs, Freiherrn v.; I. 231.
Hohenhauser von Thierburg, Familie; I. 239.
Hohenlohe, Graf v.; I. 241.
Hohenwart, die Grafen v., zu Furcht und Messenbach; I. 128, 130. — die Grafen von, zu Gerlachstein; I. 128, 130. — Sigmund Anton Graf v., Erzbischof; I, 128. II. 490.
Hohenwart, zu Messenbach, Anna Maria; I. 129.
— — — Hanns; I. 114, 128 u. ff.
Hohenwarter, Andre; II. 246.
Hohenzollern-Hechingen, Walpurga Maximiliana, Tochter des Johann Georg, Fürsten von; II. 277.
Hohenzollern-Sigmaringen, Anton Sidonius, Graf zu; II. 355*), 356.— Joachim Sidonius, Graf zu; II. 356*). — Karl, Graf zu; II. 210. — Karl Philipp Anton Benedict, Graf zu; II. 356.
Holk, General; II. 285.
Hollach; s. Hohenlohe.
Hollar, Wenzel; II. 6*).
Holleneck, Friedrich v.; II. 10, 172, 372*). — Ursula (Barbara?), v; I. 143. — Veronica, v. II. 372.
Hollup, Dechant; II. 355.
Holz, Rosina, Tochter d. Ritter Blasius v.; I. 117.
Holzapfel, Graf Peter v., genannt Melander; II. 307, 333 u. ff.
Hondl, Andreas, Münzhändler; II. 440.
Hontes, Johann; II. 102, 103.
Hoorst, Anna Regina van der; II. 477.
Hormayr (Joseph), Freiherr v; II. 444*):
Horn, Gustav; II. 292, 323.
Hornberg, Albrecht v.; II. 64.
Horrak, Kassier; II, 491, 492.
Hosius, Stanislaus, Bischof; II. 94.
Howard, Graf v. Arundel, Thomas; II. 6*).
Howard Oesterreichs; s. Berchthold, Graf Leopold.
Hoyos, die Grafen v.; II, 378*), 477. — Johann Freiherr von; I. 142, 297*) — Ludwig

Gomez von, Freiherr von Gutenstein und Stüchsenstein; II. 227.
Hubenburg, Ignaz Aufschneider v.; I. 243.
Huber, Johann; I. 195.
Hueber, Philibert; II. 407*)
Hueberin, Katharina; II. 381*).
Hübner, Dr. Joseph Alexander, Freiherr v.; II. 564 u. ff.
Hügel, Clemens, Freiherr v.; 173, 234.
Huetstocker, Dr. Johann; I. 299. — Philipp; II. 199. — Sebastian; I. 287, 290, 294*). II 9, 165, 166, 199*). — s. Hutstockerin.
Hüttendorfer Laurenz; I. 294*).
Humblin, Anna; I. 201, 202.
Hummel, Bernhard Friedrich; II. 192.
Hunyad. Johannes; II. 83*). — Ladislaus; II. 83. — s. auch Matthias Corvinus.
Hunter, Dr. William; II. 556.
Hussein Bei; II. 506.
Hussein Pascha; II. 524*).
Hustrew (Chosrew), Michael; II. 84.
Hutstockerin, Apollonia; II. 117.
Hutten, Ulrich v.; I. 301.
Hyacinthus Marianus, Frater; I. 173.
Hyde, Admiral; II. 561.

I.

Ibrahim Pascha; II 520 u. ff. 541. 579.
Idungspengen, David von und Johann Leonhard; II. 174.
Igelshofer, Franz; I. 286, 293, 297.
Illalto, Dominico; I. 275.
Illizstein, Constantia v.; I. 136.
Illo (Ilow), Christian Freiherr v.; II. 287 u. ff. 312, 321, 322. — Victorine und Maximiliane von; II. 290*).
Illyricus, Petrus; II. 105.
Ilsung, die; I. 133 — Georg v.; I. 177, 192. II. 210, 224. — Magdalena, Tochter des Achilles v.; I. 195.
Imbsen, Graf v.; s. Imsen.
Imhoff, Franz; II. 179.
Imsen, Johann Theodor v.; II. 404.
— Wilhelm und Konrad v.; II. 404*).
Innersehe (Innerser), Joannes ab; I. 148*).
Innocenz XI., Papst; II. 480.
Ippoliti, Diana Maria d'; II. 466.
Isabella, Erzherzogin von Oesterreich, Infantin von Spanien, vermählte Königin von Dänemark; I. 285*).
Isabella Maria, Infantin v. Portugal; II. 546, 580.
Isabella Zapolya, Prinzessin von Polen, vermählte Königin von Ungarn; I. 222, 250*), 253, 254, 256. II. 83*), 84, 88 u. ff. 102, 106.
Iselin, Jacob Christoph; II. 406.
Isenburg, Graf v.; I. 61, 269.
Isfordink, Georg v; II. 512, 513, 579.
— Ludwig und Johann Nepomuk v; II. 579.
Isolani, General Graf; II. 323, 324.
Istuanfi Niclas; II. 371*).
Ivano, Anton v.; I. 165.
Izzet Mehemed Pascha; II. 526, 531*), 538, 540.

J.

Jacob II. u. V., Könige von Schottland; II. 554.
Jacob, Domherr; II. 37.
Jacobäus, Vitus; I. 196, 298.
Jacquin (Joseph Franz), Freiherr v.; II. 576.
— Nikolaus Joseph, Freiherr v.; II. 461.
Jagdberg, Otto Graf v.; II. 138*), 582.
Jamnitzer, Wenzel, Goldschmied; I. 283.
Jaus, Maria; II. 578.
Jenisch, die; I. 133.
Jenissek von Ugezd, Přibik, Freiherr; I. 100*), 101.
Jenner, Maria Theresia v.; II. 455.
Jerotsky, Barbara, Gräfin v.; II. 256.; s. auch Pösing.
Jersey, Lord; 557.
Jerusalem, Balduin IV., König v.; II. 24*).
Jettons, über; I. 120 u. ff.
Joachim I., Kurfürst v. Brandenburg; II. 161, 163, 177. — II., Kurfürst v. Brandenburg; I. 163, 193, 269, 270. II. 143.
Jobst, Markgraf v. Mähren; I 90.
Jocher, Karl; I. 138.
Jochmus, August, General; II. 526, 537*), 579.
Jochlinger v. Johannstein, Ernestine, Freiin v; II. 336.
Joechlinger, Dr., Reformations-Commissär; II. 51.
Jörgen, Graf von St.; s. Pösing.

Jörger v. St. Jörgen und Tollet, die; II. 9. — Abraham Freiherr v.; I. 114, 126, 148. II. 9. — Adam v.; I. 148 *). — Christoph, Freiherr v.; I. 148. — Hanns I., Georg Freiherr v.; I. 148, 150. II. 378 *). — Hanns II., Freiherr v.; I. 150. — Helfreich, Freiherr v.; I. 150. — (St. Georgen) Helmart v.; I. 147. — von St. Jörgen und Tollet, Helmhart I., Freiherr v.; I. 125, 126, 149, 173. — Helmhart der jüngere, Freiherr v.; I. 149. — Hilleprandt, Freiherr v.; I. 148. — Johann Adam, Freiherr v.; II. 70. — Johann Maximilian, Freiherr v.; I. 150. — Johann Quintin (I. und II.), Grafen v.; I. 150. — Johann Septimius, Freiherr v.; I. 150, 209. — Justina, Freiin v.; II. 373. — Karl Freiherr v.; I. 149. — Ladislaus, Freiherr v.; I. 148 *). II. 9. — Maria Josepha, Gräfin v.; I. 150. — Wolfgang v.; I. 126, 146 u. ff 165, 166 II. 373.

Johann, Patriarch von Aquileja; II. 49.

Johann von Aragonien, Cardinal; II. 57 *). — Markgraf von Brandenburg; II. 185. — Bischof von Gurk; II. 479. — VI., Abt von Heiligenkreuz; II 28, 78. — Propst von Herzogenburg; II. 19. — von Luxemburg, Markgraf von Mähren; II. 127. — von Medicis, Cardinal; I. 58. — Erzherzog von Oesterreich; I. 144. II. 486, 488, 574, 576. — III., König von Portugal; II. 477. — V., König von Portugal; II. 548 *). — der Beständige, Herzog von Sachsen; II. 169 *). — Abt zu den Schotten; II. 19.

Johann Albert, Markgraf v. Brandenburg; Erzbischof; I. 163.

Johann Casimir, König von Polen; II. 479.

Johann Corvinus, Kronprätendent von Ungarn; I. 50 *), 53, 56.

Johann Friedrich, Kurfürst von Sachsen; I. 114, 167, 256 *). II. 182.

Johann Georg, Kurfürst v. Sachsen; II. 295.

Johann Karl, Erzherzog v. Oesterreich; II. 57, 58.

Johann Sigmund, König von Polen; II. 202.

Johann (II.) Sigmund Zapolya, König v. Ungarn, dann Woiwode von Siebenbürgen; I. 207, 253 u. ff. II. 83 *), 85 u. ff. 194 u. ff.

Johann Wilh., Herzog v. Sachsen-Gotha; II. 414.

Johann (I.), Zapolya, Graf von der Zips, dann König von Ungarn; I. 9, 99, 156, 157, 221, 244 u. ff. II. 83, 85, 102, 106.

Johanna, Markgräfin von Baden; II. 326, 328 *). — Königin von Castilien; I. 220. II. 267. — Erzherzogin von Oesterreich; II. 88.

Johanna Augusta, Prinzessin v. Schwarzburg; II. 414.

Joinville, Franz Ferdinand, Prinz v.; II. 507.

Jonas, Benedict; I. 204 *)
— Georg und Jacob; I. 204 *).
— Dr. Jacob, v. Buch; I. 168, 191, 192, 194, 204 *), 206. II. 209 *), 221.
— Dr. Justus, Theolog; I. 204 *).

Jones, Obrist; II. 561.

Jordan, Dr. Thomas; II. 109 u. ff.

Joseph I., römisch deutscher Kaiser; I. 82. II. 252, 253, 399 u. ff. 405 *), 412, 414.

Joseph II., römisch-deutscher Kaiser; I. 40, 124. II. 10 *), 145 *), 179 *), 259, 262, 351, 438, 445, 446.

Joseph I., König von Portugal; II. 547.

Josephine, Prinzessin von Leuchtenberg, vermählte Königin von Schweden; II. 396 *).

Joubert, Johann; II. 111 *). — Lorenz; II. 110, 111 *). — General Barthelemy Catherine; II. 448.

Jovius, Paul; I. 51. II. 208.

Juan d'Austria, Don; I. 81. II. 410.

Juel Niels, Admiral; I. 12 *).

Jülich, Herzog von; I. 91.

Julien, die St.; II. 477.

Julius II., Papst; I. 2, 4, 8, 57, 58, 67.
— III., Papst; I. 20.
— Heinrich, Herzog v. Sachsen-Lauenburg; II. 339.

Jurischitz (Jurisich), Nikolaus v.; I. 75, 170, 250.

Jurkovich (Gyurkovics), Andr. v., General; II. 487.

K.

Kaernthen, Bernhard, Herzog v.; II. 394.
— Obersterbland-Hofmeister in; II. 168 u. ff. 174.
— Obersterbland-Marschall in; I. 168. II. 360.
— — Stabelmeister in; II. 168, 175.

Kageneck, Anna v.; I. 177.

Kagge, Lars; II. 323.

Kaiser, römisch-deutsche; siehe Ferdinand, Franz, Friedrich, Günther, Heinrich, Joseph, Karl, Leopold, Lothar, Matthias, Otto, Rudolf, Wenzel.
Kaiserinnen; siehe Agnes, Anna, Anna Maria, Blanca Maria, Eleonore, Eleonore Magdalena, Elisabetha Christine, Maria, Maria Anna, Maria Ludovica, Maria Theresia.
Kaiserstein, Maria Carolina, Freiin v.; II. 490.
— Maria Ludmilla, Freiin v.; II. 382.
Kalin v. Sternstein; II. 51.
Kallow, Obristlieutenant; II. 303.
Kaltenbäck, Julie; II. 164.
Kanitz, Gottfried v; I. 148.
Karajan, Theodor Georg v.; I. 45*).
Karl (Magnus), Markgraf von Baden; II. 328*).
— Markgraf von Burgau; I. 103.
— der Kühne, Herzog von Burgund; II. 410.
— VIII., König von Frankreich; I. 165, 218.
— IX., — — — I. 81, 180. II. 62*), 92*), 98.
— X., König von Frankreich; II. 352*).
— I., Herzog von Gonzaga-Nevers; II. 283.
— Herzog von Lothringen; II. 279, 292 u. ff. 324.
— Herzog v. Münsterberg; II. 367.
— — v. Nevers u. Rhetel; II. 280 u. ff. 319.
— Erzherzog v. Oesterreich (der Feldherr); I. 276, 289, 291. II. 82, 287*), 311*), 431*), 436, 472, 493, 499 u. ff. 544, 545, 562 u. ff. 571 u. ff. 581.
— Erzherzog v. Oesterreich-Steyermark; I. 38, 129, 142, 185, 187, 197, 208, 240, 242, 294, 295. II. 10, 47 u. ff. 62 u. ff. 98, 159, 171, 173, 200.
— (I.), der Grosse, römisch-deutscher Kaiser; II. 73*). — IV., römisch-deutscher Kaiser; I. 86, 87, 90, 92. — V., römisch-deutscher Kaiser; I. 3, 4, 9 u. ff. 20 u. ff. 25 u. ff. 68 u. ff. 77, 157, 164, 166, 168, 170, 182 u. ff. 192, 195, 204, 205, 220 u. ff. 238, 239, 251, 253, 285. II. 2*), 6, 62*), 89, 104*), 137, 140, 141, 143, 146 u. ff. 182 u. ff. 191 u. ff. 210*), 238*), 367, 477. — VI., römisch-deutscher Kaiser; II. 20 u. ff. 80, 83*), 260, 261*), 315, 363, 381, 382, 395, 400 u. ff. 468; s. auch Spanien u. Ungarn. — VII., römisch-deutscher Kaiser; II. 412.
Karl XI., König von Schweden; II. 408, 414
— XII., — — — II. 404, 408, 416.
— II., König von Spanien; II. 276*), 417*), 466. — III., König von Spanien (als Kaiser Karl VI.); II. 344, 402*), 411, 414, 480. — Infant von Spanien; s. Carlos.
— II., König v. Ungarn (VI. als Kaiser) II. 80.
— Emanuel, Herzog von Savoyen; I. 34. II. 280, 282.
— Ferdinand, Erzherzog von Oesterreich; II. 500*), 574, 578.
— Friedrich, Grossherzog v. Sachsen-Weimar; II. 473.
— Gustav, Pfalzgraf v. Zweybrücken, nachmals König v. Schweden; II. 336, 337*), 396, 478.
— Joseph, Herzog von Lothringen, Kurfürst von Trier; II. 418.
— Joseph, Erzherzog von Oesterreich, Bischof von Breslau und Brixen; II. 53*), 57, 64, 384, 385, 392*).
— Leopold, Herzog v. Lothringen; II. 344, 355, 390*), 393.
— Ludwig, Erzh. v. Oesterreich; II. 495, 576.
— — — — — der ältere; s. Karl den Feldherrn.
Károlyi, Ladislaus Graf v.; II. 544*), 546, 548.
— die Grafen v.; I. 55*).
Karlstein, Medailleur; II. 20 u. ff.
Kasim Beg, Flotten-Commandant; I. 251, 260.
Kassletan, Andreas; II. 384.
Katharein v. Katharn, Paul; II. 125.
Katharina, Erzherzogin v. Oesterreich, vermählte Königin v. Polen; I. 177.
— von Polen, vermählte Gräfin v. Montfort; I. 204*). II. 140.
— Grossfürstin von Russland; II. 472.
— Herzogin v. Sachsen, vermählte Erzherzogin v. Oesterreich; I. 238*).
— Prinzessin v. Schweden, vermählte Pfalzgräfin v. Zweybrücken; II. 336*).
— Friedrike Wilhelmine, Herzogin von Sachsen; II. 344.
— Sophia, Prinzessin von Würtemberg, Gemahlin v. Hieronymus Bonaparte; II. 152.

Katona, Stephan; II. 82, 96, 102, 106.
Katzianer, Christoph Adam, Graf v.; II. 355.
— Hanns von; I. 94, 175, 222*), 245 u. ff. 252*), 257. II. 143.
Kauz (Kanz), Wolf; II. 184.
Kayss, Maria Anna v.; II. 119.
Keckin, Barbara; I. 182*).
Keiblinger, Ignaz Franz; II. 34.
Keller, Matthias II., Abt; II. 29 u. ff.
Kempten, Fürstabt v.; II. 199*).
Kendy, Alexander; II. 197.
— Franz; II. 93.
Kent, Eduard August, Herzog von; II. 580.
— Marie Louise Victoria, Herzogin von; II. 550 u. ff. 580, 581.
Keppler, Johann; I. 289. II. 48*), 166.
Kernburg, Victoria v.; I. 171.
Kernstock, Martha, Tochter des Georg; I. 214.
Kerpen, Baron Wilhelm v., F.-M.-L.; II. 448.
Kessler, Dr., k. portug. Leibarzt; II. 546.
Ketzerhammer, s. Brenner, Martin; Hackel, Ulrich, und Lacu, Alexander a.
Keutschach zu Tanzenberg, Andreas Christoph v.; II. 174, 175. — Barbara v.; II. 171. — Blasius v.; II. 175. — Eleonore v.; II. 174. Elisabetha v.; II. 174. — Eustach v.; II. 168. Felicitas v.; II. 174. — Georg v.; II. 175. Hanns v.; II. 174. — Hanns Ernst v.; II. 174. — Jörg v.; II. 168. — Johann Ernst v.; II. 174. — Johann Leonhard v.; II. 174. — Katharina v.; II. 174. — Leonhard I. v., Fürst-Erzbischof; I. 137*). II. 168, 175. — Leonhard II. v.; II. 167, 171 u. ff. — Leonhard Otto v.; II. 168. — Margaretha v.; II. 171. — Otto v.; II. 168, 169. — Sebastian v.; II. 175. — Sigmund v.; II. 168 u. ff. 174. — Udiscalcus v.; II. 168. — Wolf Sigmund v.; II. 174. — Wolfgang v.; II. 169 u. ff. — Wolfgang der Jüngere; II. 174. — Wolfgang Leonh. v.; II. 174.
Keyssler, Johann Georg; II. 208.
Keytschach, s. Keutschach.
Khevenhüller zu Aichelberg, Christoph v.; I. 125. — Franz Christoph, Graf v.; II. 307, 321. Georg, Freiherr v.; II. 171. — Johann, Freiherr v.; II. 122, 152*), 199, 204. — Maria Elisabetha, Gräfin v.; I. 144. — Sigmund Friedrich, Graf v.; I. 144. — die; II. 173.
Khienburg, Ehrntrud, Tochter von Christoph dem ältern v.; II. 175.
Khlessl, s. Klesl.
Khuen, Blasius; II. 240, 241.
Khuen v. Belasi, Beatrix; I. 218. — Blasius; I. 257. — Jacob; II. 122. — Johann Jacob, Erzbischof; I. 215. II. 50, 135. — Magdalena Katharina, Freiin v.; I. 179.
Khuenburg, Georg v.; Erzbischof; II. 56. — Johann Jacob, Freiherr v.; II. 362. — Karolina, Gräfin v.; II. 573. — Michael v., Erzbischof; I. 22. II. 188.
Khuenheim, Eberhard v.; I. 177.
Kielmann, Andreas; II. 195*).
Kienburg (?), Victoria v.; I. 171.
Kietscher, turnierender Ritter; I. 156.
Kilian, Lucas; II. 237, 243.
Kinsky, das Haus; II. 290. — Graf v.; II. 479. — Wilhelm Freih. v.; I. 179*). II. 289, 290, 312.
Kirchberg, die Grafen v.; II. 156*). — Agnes II., Gräfin v.; II. 156. — Christoph Sigmund, Freiherr v.; II. 251*). — Karl v.; II. 251. — zu Viehhofen, Ludwig v.; II. 131.
Kirchstätten, Maria v.; I. 173.
Kirchsteinerin, Witwe; I. 297.
Kischbaum, Johanna; II. 27.
Kissling, Martha; I. 45.
Klaj, Johann; II. 337*).
Klar, Alois; I. 116.
Klausenburg, Thomas Jordan, Ritter v.; II. 112 u. ff.
Klein Anton; II. 9. — Magnus, Abt; II. 22.
Klele, Johann; II. 215.
Klesel Anton; II. 13*). — Balthasar; II. 13*). — Gottfried; II. 13*). — Melchior, Cardinal; II. 12 u. ff. 36 u. ff. 41, 49*), 76, 78, 269.
Kletzl v., Botschaftsbeamter; II. 513.
Kleyle, Karoline v.; II. 571.
Klitzing, Hanns Kasper, General; II. 326.
Klöeckler, Kaspar; I. 192.
Klosterneuburg, Wilhelm, Abt v.; I. 563, 575, 581.
Knapp, Gallus; I. 107.
Knesevich, Vincenz, Obrist v.; II. 449.
Knobloch, Baron v.; II. 441.
Knoerringen, Wilhelm v.; II. 144.
— Wolf Dietrich v.; II. 181.
Knoll Maria Anna; II. 446, 454. — Peter Paul; II. 454. — Theodor; II. 455*).

Knorr, Martin; II. 43.
Kočow, Přibil v.; I. 91.
Kodsan (Koczan), Albert und Florian v.; I. 249.
Koechel, Dr. Ludwig, Ritter v.; II. 497, 499, 544, 568, 571, 572, 577, 580, 582.
Kögl, Joseph Sebastian; II. 132.
Koehler, Johann David; II. 582.
— Reinprecht; II. 26.
Kölnpöck (Kölnpock, Köllnpecken). — zu Köllenbach, Achaz und Georg von; I. 211. — Andreas v.; I. 212, 215. — Anna v.; I. 214. — Anna Katharina v., zu Ottsdorf; II. 118. — Balthasar v., zu Thüretbening; I. 212. — Barbara v., zu Salaberg; I. 196 u. ff. 215. Bartholomaeus v.; I. 213 u. ff. — Bernhard v.; II. 118. — Dietmar v., zu Ottsdorf und Hillprechting; I. 214, 215. — Hanns v., zu Salaberg; I. 214, 215. — Lucretia v., zu Salaberg; I. 215. — Margaretha v.; I. 215. Martha v.; I. 214. — Maria Magdalena v., zu Ottsdorf; II. 118. — Nikolaus v.; I. 170. 198, 211 u. ff. — Nikolaus (II.) v., zu Ottsdorf; I. 213 u. ff. — Nimrod v.; I. 216. — Sabine v.; I. 216. — Salome v.; I. 215. — Sebastian v.; I. 215. — Ursula v.; I. 215. — Wolf Ehrenreich v., zu Ottsdorf; I. 216. — Wolfgang v.; I. 215.
König, Ludwig; II. 364.
Königsberg, Freiherren v.; I. 289, 432 *). — Apollonia, Freiin v.; II. 248. — Ehrenreich und Veit v.; I. 230. — Ehrenreich II., Freiherr v.; I. 288, 297. — Wolfhart Plankner v.; I. 106.
Königsbrunn, Anton, Freiherr v.; II. 434; (recte Anton, weil Franz Jos. der Grossvater war.)
Königseck, Elisabetha, Freiin v.; II. 149. — Johann Jacob, Freiherr v.; II. 148, 149. — von; Feldhauptmann in Breda; I. 81.
Königsmark, Johann Christoph, Graf, General; II. 329, 335 *).
Kohen, Ignaz, Cadet; II. 534*).
Kohlburger oder Koelburg, s. Brassicanus.
Kohlrausch Friedrich; II. 53.
Kolb, Pastor; II. 55.
Koller, Franz, Ritter v.; II. 265. — Maria Anna, Tochter des Joseph Ritter v.; II. 265.
Kollonitsch, Anna Maria, Tochter des Gabriel, Freiherrn v.; II. 377. — Maria Caecilia, Gräfin v.; II. 352, 353. — Seyfried v.; II. 371 *), 378 *). — Wilhelm, Graf von; II. 353.
Kollonitz, Georg, Freiherr v.; II. 41. — Leopold, Graf v.; II. 479.
Kollowrat, Anna Ludmilla, Freiin v.; II. 286*). Johann v.; I. 93. — Freiherr v.; II. 125. — Graf v.; II. 336.
Kolowrat-Krakowsky, die Grafen v.; I. 100*). — Antonia, Gräfin v.; II. 433. — Susanna und Magdalena, Freiinnen v.; I. 118.]
Kollowrat-Liebsteinsky, Anna Siguna v.; I. 241. — (Franz Anton), Graf v.; II. 379*), 474. — Franz Karl, Graf v.; I. 234. — Regina Apollonia, Gräfin v.; I. 233. — Victoria Ludmilla, Tochter des Leopold Ulrich, Grafen v.; II. 542.
Kolowrat-Nowohradsky, Johann Wilhelm, Graf v.; II. 313. — Zdenko, Graf v.; II. 339.
Kolniz, Cordula v.; I. 204.
Konrad II., römisch-deutscher Kaiser; I. 42.
— III., — — — ; I. 89.
— Abt v. Heiligenkreuz, s. Faber.
— Abt v. den Schotten; II. 17.
Konradin v. Hohenstaufen; I. 192 *). II. 25.
Konritz, Andreas v.; II. 209*).
Konstanz, Bischöfe v.; I. 191, 252. II. 50, 68, 156, 162 *).
Kopenitz, Ottislaw, Freiherr v.; II. 434.
Kopitar, Bartholomaeus; II. 423.
Kopp, Hanns; II. 70.
— Katharina; I. 297.
Koribut, Michael, König v. Polen; I. 390*), 479.
Kosaken in Oesterreich; I. 241, 273.
Kossuth (Ludwig); II. 576.
Kotschy, Theodor; I. 572.
Kotzer, Karl; II. 170.
Koudelka Joseph, Freiherr v., und Pauline von; II. 441*). — Stephanie, Freiin v.; II. 441.
Kovachich, Martin Georg; II. 106.
Krafft Albert; II. 196. — Julie; II. 164.
Krafftin Katharina; I. 127.
Kraftheim, Johann Crato v.; II. 110, 111, 113.
Kragirž v. Kragek, Margaretha; I. 95.
— — — Ursula; I. 241.
Krain, Erblandmarschall v.; II. 218 u. ff.

Krain, Erblandtruchsessen v.; I. 128.
Kratter, Francisca, Tochter d. Hofrathes; II. 495.
Krayg, Wolfgang der ältere, Freiherr v.; II. 221.
Kreig, Konrad v.; II. 173.
Kreigh, s. Kreydt.
Kremmer von Königshoven, die; I. 124. II. 9.
— — — Wolf; I. 124, 125. 288.
Kremsmünster, Aebte von; I. 182 *). II. 11, 68, 73 u. ff.
Kreydt (Kreigh?) Hanns v.; II. 122.
— — Wilhelm v.; I. 77. II. 122.
Kriechbaum v.; II. 296.
Křinecky von Ronow, N.; I. 111.
— — — Wilhelm; I. 114.
Krinner, J.; I. 33.
Kronenberg, Feldoberster; II. 285.
Kropf, Martin; II. 407.
Kuefstein, Hanns Ludwig und Preisgott, Grafen von; I. 182 *). — Maria Francisca, Gräfin v.; II. 357.
Kuenburg, s. Khuenburg.
Kuenring, Azzo v.; II. 35 *). — Anna Maria v.; II. 41 *). — Hadamar v.; I. 152 *). — Johann Ladislaus v.; II. 35 *), 41 *).
Künigl, Anna Elisabeth, Gräfin v.; II. 344. — Johann Georg, Graf v.; II. 389, 391. — Kaspar v., zu Ehrenberg; II. 143. — Veith v.; II. 386.
Künigsteiner, Andreas; II. 36 *).
Künstperg, Ehrenreich II., Freih. v.; II. 288, 297 *).
Küssow, Junker; II. 296.
Kuglerin, Barbara; I. 126.
Kunigunde, Erzherzogin v. Oesterreich; I. 217.
Kupelwieser Leopold; II. 458.
Kupetzky, Johann, Maler; II. 407.
Kuppitsch, Matthaeus, Buchhändler; II. 575.
Kurland, Peter, Herzog v.; II. 344.
Kurz, Obrist; II. 254. — Ferdinand Sigmund, Graf v.; II. 307, 333 *), 466. — Franz; II. 69 *).
Kurzbach, Katharina; II. 80 *).
Kuruczen in Ungarn, die; I. 58.
Kutassy, Johann; II. 100.

L.

Laas, Andreas v.; I. 217.
Lacu, Alexander a., Abt; II. 37, 39, 68 u. ff.
— Johann Baptist a; II. 68.
Ladislaus Posthumus, König von Böhmen und Ungarn; I. 152 *). II. 121 *), 129.
Lago de, s. Lacu.
Laibach, Bischöfe v.; I. 85 *). II. 59, 60, 79.
Lalande, Contre-Admiral; II. 506.
Lalain, Graf v.; II. 143.
Lambacher. Philipp Jacob; I. 52.
Lamberg, Aloisia Antonia, Tochter des Franz Joseph, Fürsten v.; II. 401 *). — Anna, verwitwete v.; I. 231. — (Anton), Graf v.; II. 473. — Engelburg v.; I. 170. — Ernestine Francisca Aloisia, Gräfin v.; II. 401 *). — Georg, Freiherr v.; I. 171. — Gregor v.; II. 10. — Gustav Joachim, Fürst v.; I. 91 *). Helene, Freiin v., zu Orteneck-Lichtenwald; I. 26. — Johann Maximilian, Graf v.; I. 118. Joseph, Ritter v.; I. 170. — Kasper v.; I. 169. — Katharina Magdalena v.; I. 170. — Maria Aloisia, Gräfin v., zu Sprinzenstein; II. 382. — Maria Anna, Gräfin v.; II. 354. — Maria Isabella, Tochter des Johann Albert, Grafen v.; II. 356. — Maximilian, Graf v.; I. 188. — Sigmund, Freiherr v.; II. 74. — Wilhelm v.; I. 170.
Lamboy, Wilhelm, Graf v.; II. 294, 313 *).
Lambrecht, Aebte v. St.; II. 12, 72.
Lancelottus, Scipio, Cardinal; II. 62 *).
Landau, die; II. 10, 245 u. ff. — Achaz, Freiherr v.; I. 232. II. 247, 252. — Barbara Cordula, Freiin v.; II. 252. — Christina Polyxena, Freiin v.; II. 252. — Dorothea, Freiin v.; II. 252. — Erasmus, Freiherr v.; II. 247 u. ff. — Georg I. v.; II. 246. — Georg II., Freiherr v.; II. 245, 247 u. ff. — Georg Wilhelm, Freiherr v.; II. 252. — Hanns v.; II. 246. — Hanns, Freiherr v.; II. 247. — Hanns Adam, Freiherr v.; II. 252. — Hartmann v.; II. 270 *). — Jacob v.; II. 247. — Joachim, Freiherr v.; II. 247. — Johann Adam, Freiherr v.; II. 252. — Katharina v.; I. 232. — Lucius VI. (Lutz), Freiherr v.; I. 232. — Lutz IV. v.; II. 246. — Lutz (V.), Freiherr v.; I. 247. — Sigmund, Freiherr v.; II. 247. — Susanna Magdalena, Freiin v.; II. 252, 253. — die Freiherren von Hackelberg und-; II. 254.
Landeck, Hanns Friedrich v.; I. 247.

Landriano, Franz Taberna, Graf v.; I. 31 *).
Landshut, s. Georg v. Bayern.
Landshuter, Erbfolgekrieg; I. 66, 152, 238.
Landsberger Bund; II. 188 u. ff.
Landsknechte, ihr Name; I. 68 *).
Landstrass, Abt v.; II. 79.
Lang, Andreas, aus Eger; II. 43, 44. — Apollonia v. Wellenburg; II. 170 *). — Jacobina v. Wellenburg; I. 143. — Johann; II. 170. — Matthäus, Cardinal; I. 3, 7, 9, 58, 69, 143, 170, 220. II. 170.
Langenmantel, Apollonia v.; II. 133.
Langhaus, Sebastian; II. 25 *).
Langseisen, Maria v.; 185.
Lankowitsch v., Feldoberster; I. 275 cf. II. 60.
Lannoy, Karl v., Vicekönig von Neapel; II. 178.
Lanthieri, Friedrich Graf v.; II. 366.
Lara, Donna Anna Maria Manriquez de; II. 125. — Don Juan Manriquez de; II. 122, 125. — Donna Maria Manriquez de; II. 123.
Lascani, s. Liscani.
Laskaris, Johann Paul, Malteser Ordens Grossmeister; II. 108.
Lasky, s. Laszko.
Lassaga-Paradiess, Bartholomäus, Freih. v.; II. 311.
Lassberg, Erasmus v.; I. 215.
Lassberg zu Leutzmannsdorf, Maria Magdalena, Tochter des Veit v.; II. 117.
Lasso di Castilla, die; II. 123 *). — Don Francesco; II. 199. — Margaretha; II. 228 *). — Pedro; II. 91 *).
La Susse, Contre-Admiral; II. 507.
Laszko in Polen, die; II. 102.
— Hieronymus v.; I. 248, 253. II. 104.
— Stanislaus v.; II. 104.
Latour, die Grafen; II. 477. — Maximilian, Graf Baillet de; II. 437. — Theodor, Graf Baillet de; II. 437 *), 576.
Latsch, Dorothea v.; II. 131.
Lattas Michael; II. 524 *), s. Omer Bei (Pascha).
Latz Simon; I. 297.
Laubenberger, Hauptmann; II. 195, 199.
Laue, Hauptmann; II. 537 *).
Lauenburg, Julius Heinrich, Herzog von Sachsen-; II. 339.
Laurenz, Abt zu Lilienfeld; II. 31. — Abt zu Zwettl; II. 31. — Stiftsprior; II. 20.
Lauser, Johann; II. 96.
Lautensack, Hanns Sebald; I. 295, 298. II. 215, 216.
Lauterbach, Johann; I. 196.
Lautrec, Odet de Foix-, Marschall; II. 179.
Lavant, Bischöfe von; I. 40, 235 *). II. 50, 52, 53, 59, 60.
Laveu; II. 186.
Lavigni, Abbate; II. 401.
Layr, Franz, Kupferstecher; II. 444 *).
Lazanzky, Josepha, Gräfin v.; I. 117.
— Prokop, Graf v.; II. 489.
Lazarini, Ignaz, Freiherr v.; 366.
Lazius, Wolfgang; I. 45, 194, 195, 223 *), 224, 245 u. ff. 276, 278, 295, 297 *). II. 105, 255, 424.
Leake, Obrist; II. 511.
Leander, Johann; I. 194, 278.
Leble, Hanns; I. 175. — Johann, s. Löble.
Lebzeltern, Leopold, Ritter v.; II. 573. — Thomas, Jacob, Wolfgang, Friedrich und Mang, Gebrüder v.; II. 573. — Wilhelm, Freih. v.; II. 497 u. ff. 522 u. ff. 565, 566, 573 u. ff. — Wilhelm der Jüngere, Freiherr v.; II. 575.
Lebzeltern-Collenbach, Eduard, Freiherr v.; II. 549, 575. — Franz, Freiherr v.; II. 575.
Lecourbe, General, (Claude Joseph); II. 449.
Leibnitz, Katharina v.; I. 164. — Wilhelm Gottfried v.; II. 399, 403 *), 407, 414 *), 415, 417, 419.
Leiningen, Graf v.; I. 269.
Leipa, Berthold, zu der; II. 122, 367.
Leisser, die Brüder; I. 222 *). — Maximilian; I. 222. — Ulrich; I. 155 *), 222 *), 246, 259.
Leitersdorf, Gottfried Härdtl, Ritter v.; I. 118.
Lembsitz, Leonhard v.; II. 250.
Lemonnier, Legations-Secretär; II. 491, 492.
Lengheim, Maria Theresia, Tochter des Georg Adam, Grafen v.; II. 364.
Lenkowitsch, Georg Freiherr von; II. 60. cf. Lankowitsch.
Lenoncourt, Heinrich u. Anton, Marquis v.; I. 33. — Karl, Marquis v.; I. 33.
Leo X., Papst; I. 2, 3, 4, 58, 59, 204. II. 161.
Leo von Arezzo, Goldschmidt; II. 1.
Leopold, Abt von Altenburg; II. 19.
— III. (der Schöne), v. Babenberg, Markgraf von Oesterreich; II. 35 *). — IV. (der Heilige), Markgraf von Oesterreich; II. 24. —

V. (der freigebige), Markgraf von Oesterreich; II. 24. — VI. (der tugendhafte), Herzog v. Oesterreich; II. 24 *), 536*). — III. (der Biedere), von Habsburg, Herzog von Oesterreich; I. 192 *). II. 139, 218, 219*). V., Erzherzog von Oesterreich, Bischof von Passau; II. 57, 74, 75. — Erzherzog (Kronprinz) v. Oesterreich, Karl VI. Sohn; II. 416.
Leopold I., römisch-deutscher Kaiser; I. 22 *). 150, 172, 188, 203, 233. II. 12, 45 *), 159, 174, 253, 298*), 354, 380, 390, 392*), 412, 433, 466, 467, 478, 480, 548 *). — II., römisch-deutscher Kaiser; II. 446. 501, 509; s. a. Peter Leopold.
— Prinz von Sachsen-Coburg, (nun König v. Belgien); II. 494.
— (I.), Markgraf von Steyermark; II. 78 *).
— Joseph, Herz. v. Lothringen; II. 381, 390*).
— Wilhelm, Erzherzog v. Oesterreich, Fürstbischof; I. 173. II. 287 *), 297 u. ff. 304 u. ff. 312, 314*), 325, 328, 378.
Leopoldine, Erzherzogin von Oesterreich, vermählte Kaiserin von Brasilien; II. 459, 480.
Leopoldsdorf, Hieronymus und Marcus Beck v.; s. Beck.
Leslie, Jacob, Graf v.; II. 363.
Leuchtenberg, Landgraf v.; II. 376, 377.
— s. Amalia.
Leunclavius, Gelehrter; II. 105.
Lewenklav, Hanns; II. 207.
Leyen, (Amalia), Fürstin von der; II. 495. — Damian, Freiherr von der; Erzbischof; II. 210. — Philipp Nikolaus v. der; II. 210.
Leyer, Siebentönige-Hochzeitgedicht; II. 442*).
Leyr, Franz; II. 444 *).
Leyser, Dr., Theologe; II. 46.
Leyva, Anton von; I. 70, 72, 74, 250. II. 178.
Lhota, Margarethe Borinie v.; I. 118.
Lichnowsky, die Fürsten v.; II. 138*). — Barbara, Gräfin v.; II. 356. — Eduard, Fürst v.; II. 138 *). — Felix, Fürst v.; II. 545.
Lichtenberg, Veronica, Tochter Balthasar's von; II. 358.
Lichtenstein Barbara v.; I. 131. — Christoph Philipp v.; I. 15*). — Heinrich III. v.; I. 236.
Lichtenstein-Castelcorno, Christina v.; II. 132. — Christoph Paul, Graf v.; I. 210. II. 125. — Katharina v.; II. 219. — Matthias und Sigmund v.; II. 142*).
Liczek v. Risenburg, Löw; I. 210*)
Liebel, Ignaz; II. 460*).
Liebl, von Grünberg, Obrist; I. 179 *), s. Löbl.
Liebsteinsky, s. Kollowrat.
Liechtenstein, Alois Fürst zu; II. 550. — Anton Florian, Fürst v.; I. 179*). — Christoph v., zu Murau; I. 142. — Christoph v.; zu Nikolsburg; I. 169. II. 142 *). — Erasmus, Herr v.; I. 213. II. 256. — Eusebius, Fürst v.; II. 304. — Ferdinand Joseph, Fürst v.; II. 313. Francisca Barbara, Tochter des Karl Fürsten v.; II. 244. — Georg v.; I. 68. II. 142 *). — Georg v., zu Nikolsburg; Bischof; I. 43. 58. — Hartmann IV. v., zu Nikolsburg; II. 242. — Heinrich III. von; I. 236. — Heinrich und Elisabetha v.; I. 230. — Johann Adam, Fürst v.; II. 355, 405*). — Joseph Johann Adam, Fürst v.; 211. — Judith Herrin v.; I. 149. — Karl und Gundacker, erste Fürsten v., zu Nikolsburg; II. 211. — Karl Eusebius, Fürst v.; II. 363. — Katharina, Herrin v. zu Nikolsburg; II. 242. — Lienhard v.; II. 142. — Louise Josepha Francisca, Fürstin v.; II. 365*). — Maria Theresia, Fürstin v.; II. 363, 405 *). — Maximilian Jacob Moriz, Fürst v.; II. 365. — Nikolaus v, zu Murau; II. 168. — Nikolaus v., zu Nikolsburg; I. 218. — Sigismund v., zu Murau; II. 174. — Therese, Fürstin zu, vermählte Herzogin v. Savoyen; II. 260 *), 405. — Ulrich v.; I. 252 *). — die Herren von; II. 43*).
Liedlau, Albrecht v.; I. 132. — Georg Paul v.; I. 132. — Hanns, Matthias und Marcus; I. 132. — Paul v.; I. 132.
Liegnitz, Friedrich II., Herzog v.; I. 111.
— (Johann Christian?), Herzog v.; I. 211.
Ligne, Prinz de; II. 502.
— Karl, Fürst de; II. 461.
— de Barbanson, Johann de; II. 404.
Ligsaltzin, Katharina; I. 127.
Lilienberger, Jodok; I. 254.
Lilienfeld, Aebte v.; II. 26, 31, 78, 79.
Liljehoek, Feldoberster; II. 331.
Limburg, Albert v.; I. 232.

Lindau, Karl; I. 116.
Lindauer, Christoph; II. 348*).
Lindeck, Achatius v.; II. 115. — Adam v.; II. 115. — Albrecht v., Abt; II. 114. — Christoph v.; II. 114. — Kaspar v., s. Lindegg.
Lindegg zu Lisana, Mollenburg und Weissenburg. — Balthasar v.; II. 118. — Balthasar, Freiherr v.; II. 119. — Balthasar Joseph v.; II. 119. — Christina Lucretia v.; II. 118. — Christina Justina v.; II. 118. — Christoph v.; II. 116, 117. — Christoph Adam v.; II. 118. — Cordula v.; II. 114, 116. — Eleonore v.; II. 118. — Erasmus v.; II. 116. — Franz Kaspar v.; II. 119. — Hanns Georg v.; II. 117. — Hanns Kaspar v.; II. 116*), 118. — Helene Benigna v.; II. 118. — Johann Albrecht v.; II. 118. — Johann Albrecht Anton v.; II. 119. — Kaspar v.; II. 114 u. ff. 123. — Margarethe v.; II. 116. — Margarethe Anna v.; II. 118. — Maria Magdalena; II. 118. — Maria Magdalena, verehl.; II. 117. — Maria Melchior, Freiherr v.; II. 119. — Matthias v.; II. 116 u. ff. — Melchior Joseph v.; II. 116*), 119. — Melchior Sigmund von; II. 118. — Sebastian v.; II. 116 u. ff. — Sigmund v.; II. 118, 119.
Lindelohe, Obrist v.; II. 270.
Lindenspür, Georg Friedrich; II. 337*). — Georg Ludwig; II. 337*). — Thomas v.; II. 337*).
Link, Johann (VIII.), Abt; II. 35.
Linsmayer, Dr. Johann; II. 31.
Liptau, Herzog v.; s. Johann Corvin.
Liscani, Martin; II. 270*), 271.
Littrow, Heinrich v.; 545.
Liutswinde, Mutter K. Arnulfs; II. 480*).
Liverpool, Graf; II. 558.
Livius, der ungarische; s. Isthuanfy.
Lobkowitz, Fürst v.; I. 117. — Adam Gallus v.; II. 369. — Anna Magdalena, Gräfin v.; II. 339. — Anna Popelin v.; II. 152*), 234, 235. — August Anton, Fürst v.; II. 469. — Bohuslaw v., auf Hassenstein; I. 93. — Bohuslaw Felix v., auf Hassenstein; I. 106, 107, 131. — Christoph Poppel v.; II. 369. — Elisabetha v.; I. 241. — Johann Waldemar v.; II. 189. — Johann Wilhelm, Graf v.; II. 339. — Katharina, Maria Magdalena, Eva und Zbinko (Sabina) Popel, Freiinnen v.; II. 80*). Ladislaus Popel, Herr v.; II. 221. — Philipp Adam Popel, Freiherr v.; II. 80*). — Wenzel, Fürst v.; II. 298*). 306. — Zdenk Adam, nachmals Fürst v.; II. 124.
Loble; s. Lebl und Löbl.
Locatelli, Ludovica; II. 7.
Lodron, Anna Maria Dorothea, Gräfin v.; II. 309, 313. — Apollonia, Witwe des Julius Grafen v.; II. 170*). — Anton, Graf v.; I. 70. — Johann Baptist, Graf v.; I. 74. — Kaspar, Graf v.; II. 367. — Ludwig, Graf v.; I. 9, 15, 244*), 252. II. 143. — Paris, Graf v., Erzbischof; II. 80, 227. — Philipp, Graf v.; II. 313. — Sibylla, Gräfin v.; II. 298*).
Löbl, Anna; 177, 193. — Elisabeth Katharina; I. 178. — Johann; I. 99*), 156*), 174 u. ff. 183. II. 144, 170. — Johann Bernhard; I. 177, 178. — Johann Bernhard (der Jüngere), Freih. v.; I. 180. — Johann Christoph, Freiherr v.; I. 178. — Johann Georg; I. 177, 196. — Johann Jacob, Freiherr v.; I. 177, 195. II. 72. — Magdalena Margaretha, Maria Euphrosyne, Maria Francisca und Maria Sophia, Freiin v.; I. 180. — Maria Katharina; I. 177. — Susanna Katharina und Susanna Felicitas, Freiinnen v.; I. 180. — s. a. Leble.
Löffler, Gregor, Elias, Hanns und Gregor; II. 238*). — Hanns Christoph; II. 240.
Löwenherz, König Richard; I. 152*). II. 536*).
Löwenstein, Ludwig, Graf v.; I. 153.
Löwenthal, Max; II. 571.
Logotetti, Peter, Corvetten-Capitän; II. 505, 531.
Logus, Georg (v. Logau); I. 99*), 176*), 194, 206*), 278.
Lokšan von Lokšan, Ferdinand; I. 100, 103. — Georg und Adam Wenzel; I. 101. — Katharina; I. 103. — s. Loxan.
Lombardo, Laurenz; Abt; II. 62.
Londonderry, Karl Wilhelm, Marquis v.; II. 552.
Lorch, St. Maximilian, Bischof v.; II. 246.
Lorenz v. Medicis; I. 54.
Lorenz, Abt zu Zwettl; II. 26.
Loschan, s. Lokšan und Loxan.
Losenstein, Georg Achaz, Graf v.; II. 243, 321, 349. — Hanns Wilhelm v.; I. 231. — Wolfgang v.; I. 116, 230.
Losenstein-Gschwend, Wolf Sigmund v.; I. 232.

Lothar, römisch deutscher Kaiser; I. 217.
Lother, Bartholomäus; I. 162.
Lothringen, s. Karl, Karl Joseph, Karl Leopold und Leopold Joseph, dann Kaiser Franz I.
Loudon, General (Alexander, Freiherr v.); I. 41. II. 448 u. ff.
Loulé, Anna, Marquise de, Infantin v. Portugal; II. 546, 580.
Loxan (Lokšan), Georg v.; I. 97 u. ff. 176*), 194. II. 271*), 404. — Katharina v.; I. 100 u. ff. 176*). II. 239. — Virginia v.; I. 103. s. a. Lokšan.
Lucca, Ferdinand Karl, Erbprinz v.; II. 502.
Luceria. Peter, Bischof v.; I. 50*).
Lucillini, Margaretha Susanna, Freiin v.; II. 353.
Luckius, Johann Jacob; I. 25.
Ludwig, Prinz v. Baden; II. 576.
— Pfalzgraf v. Bayern; I. 93. II. 179.
— Markgraf v. Brandenburg; I. 64.
— XI., König v. Frankreich; I. 54.
— XII., — — — I. 2, 67.
— XIII., — — — II. 281.
— XIV., — — — II. 392, 502.
— (V.), röm.-deutscher Kaiser; I. 160. II. 140.
— (I.), der Grosse, König v. Ungarn; II. 106.
— II, König v. Ungarn; I. 9, 56 u. ff. 88*), 93, 94, 132, 176*), 245, 285.
— Herzog v. Würtemberg; II. 43.
Ludwig Philipp, König v. Frankreich; II. 502.
— — Herzog v. Oporto, (Prinz von Portugal); II. 580.
Ludwigsdorf, Johann Rudolf, Freiherr v.; I. 229.
Lüneburg, s. Braunschweig.
Lüttich, Bischöfe v.; II. 11, 239.
Lugano, Eduard; II. 32.
Lugoss, Johann Baptist; II. 202.
Lumago, Anton v.; I. 45*).
Lund, Johann, Erzbischof v.; I. 253.
Lupfen, Sigmund, Graf zu; I. 238.
Luther, Martin; I. 148.
Luxemburg, s. Heinrich v. Böhmen, Johann von Mähren, Kaiser Karl IV., Sigmund u. Wenzel.

M.

Machland, Grafen v.; I. 169*), 175*).
Maddalena, Nikolaus; II. 544.
Madruz oder Madruzzo, die Freiherren v.; I. 13 u. ff. — die Stammtafel der Freiherren von; I. 39. — Albrecht (I.) von, Bischof; I. 13. — Aliprand, Freiherr von; I. 15, 21, 25, 27. II. 181, 182, 224. — Aliprand II., Freiherr v.; I. 26. — Brigitta v.; II. 224. — Cäcilia, Freiin v.; I. 38. — Charlotte v.; I. 33. — Christoph, Freiherr v., Cardinal; I. 15*), 16 u. ff. 23*), 25 u. ff. 31*), 36, 277. II. 62*), 111*), 135, 158*), 182, 224, 237, 404, 477. — Corona Maria, Freiin v.; I. 39. — Elisabetha, Freiin v.; I. 26. — Emanuel Renat, Freiherr v.; I. 32, 34. — Ferdinand, Freiherr v.; I. 32. — Fortunat, Freiherr v.; I. 26, 31*), 32, 37 u. ff. II. 404. — Friedrich Nano, Herr v.; I. 14. — Georg, Freiherr v.; I. 21, 26, 31*), 32, 36. Helene, Freiin v.; I. 38. II. 225*). — Hildebrand, s. Aliprand. — Johann Friedrich, Freiherr v.; I. 23, 26, 29, 30, 32. — Johann Gaudenz, Freiherr v.; I. 13, 14, 25, 192, 206. II. 221. — Johann Gaudenz II., Freiherr v.; I. 33, 34, 38. — Johann Ludwig, Freiherr von, Fürstbischof; I. 23, 26, 29 u. ff. 36. — Johanna, Freiin v.; I. 38. — Julia, Freiin v.; I. 26. — Karl, Freiherr v.; I. 33. — Karl Emanuel, Freiherr von, Fürstbischof; I. 33 u. ff. 38. — Karl Gaudenz, Freiherr von; I. 32, 33, 36. — Katharina, Freiin von; I. 23. II. 135. — Ludwig, siehe Johann Ludwig. — Margaretha, Freiin von; I. 38. — Nikolaus. Freiherr v.; I. 15, 19, 21, 22, 24 u. ff. II. 191, 224, 404. — Nikolaus II., Freiherr v.; I. 38. — Philiberte, Freiin v.; I. 34. Ursula, Freiin v.; I. 38. — Victor Gaudenz, Freiherr v.; I. 34.
Madruzer (Madrutscher), zu Ebenheim, Paul und Johann Baptist v.; I. 39.
Mähr, s. Marius.
Mähren, s. Jobst und Johann.
Mändl (Männl) Jacob, Hofkupferstecher; II. 408,
Magdalena, Erzherzogin v. Oesterreich; I. 200.
Magdeburg, Johann Albert, Erzbischof v.; I. 163.
Mager v. Fuchsstatt, die; II. 168. — Erasmus; II. 199, 222. — Wolf; II. 174.
Magi, Johann Anton; I. 31*).
Magius, Lorenz; II. 214.

Magnesius Eleutherius; I. 176*).
Magnis, Johanna Gräfin v.; II. 436.
Magoczy, Kaspar; II. 96, 197, 202.
Mahmud II., Sultan; II. 513*), 520, 576, 579.
Maier, Konrad; I. 162.
Mailand, Karl Cajetan, Erzbischof v.; II. 490.
Mainburg, Barbara v.; I. 130.
Mainz, Kurfürsten v.; I. 3. II. 386, 413.
Maisenberg, Freiherr v., s. Zollner.
Major, Georg; I. 148.
Malanotte de Caldes, Georg Sigmund; II. 261*).
Malanotti, Theresia, Freiin v.; II. 260, 261*).
Malaspina, Germanus, Bischof; II. 52, 62*).
Malatesta, Parisina di; I. 54.
— Sigmund; II. 407.
Maldotta, Franz d'Hanna's Mutter; II. 8.
Mallentein, Christine v.; II. 118.
Mallinckrot, Decan zu Münster; I. 3.
Malsiner, Joseph; II. 445.
Malthus, Johannes; I. 120.
Maltitz, Kaspar v.; I. 238*).
Maltzan, Benigna Constanzia, Freiin v.; I. 96.
— Joachim Ludwig Karl, Graf v.; II. 442.
Malvezzi, Johann Maria; I. 228, 274. II. 88, 90, 91.
Mameranus, Nikolaus; I. 228. II. 191, 221.
Mamming, die Freiherren v.; II. 37*), 46. — Leonhard v.; II. 37*). — Maximilian v.; II. 37, 46. — Victor v.; I. 45.
Managetta u. Lerchenau, Philipp Jakob v.; II. 262.
Mancini, Leiblakei; II. 528.
Manderscheid, Graf v., Feldoberster; I. 246.
Manfredini, Gaetano, Bildhauer; II. 430.
— Luigi, Medailleur; II. 424, 425, 430.
Manfroni, Anna v.; II. 454.
Mangoltin, Barbara; I. 162.
Manicord, Hieronymus; II. 56.
Manlius, Felix; II. 162*).
— Dr. Jacob; II. 162*).
Mannlich, die, aus Augsburg; I. 133.
Manquett, Amalia, Witwe v. Joseph Edlen v.; II. 266.
Manrique, Comtessa de Paredes, Donna Mentia; II. 267*).
Manriquez de Lara, s. Lara.
Mansell, Commander; II. 527.
Mansfeld, Graf v.; I. 269. — Anna Katharina, Gräfin v.; II. 314. — Elisabetha, Gräfin v.; I. 223, 227. — Ernst, Graf v. I. 227. — Ernst (der Jüngere), Graf v.; II. 269 u. ff. 280, 359. — Philipp, Graf v.; II. 274, 293, 324. Polyxena Susanna, Tochter Philipps V., Grafen v.; II. 433. — Wolf v.; II. 284.
Mantua, Bischöfe v.; I. 42. II. 284.
— Herzoge und Herzoginnen von; siehe Eleonora, Friedrich, Karl von Gonzaga-Nevers Vincenz.
Maraviglia, Johann Stephan, Graf v; II. 382.
— Johann Stephan und Pius Anton, Grafen v.; II. 382*).
Maraxi v. Nosskhaw, Johann; II. 368.
Marcellus II., Papst; I. 23.
Marche, Olivier v.; I. 165.
Marchese, Johann; II. 554.
Mareschall, Baron Wenzel Philipp; II. 546.
Margaretha, Erzherzogin v. Oesterreich; I. 31*), 38. II. 145. — Königin v. Spanien; II. 375*).
— Herzogin v. Parma; II. 177, 194.
— Herzogin von Pommern, vermählt mit Herzog Ernst dem Eisernen; II. 78*).
— Maultasche, Gräfin v. Tirol; II. 64, 127.
Maria v. Bayern, Gemahlin des Erzherzogs Karl v. Oesterreich-Steiermark; II. 50.
— Burgund, Kaiser Maximilian I. Gemahlin; II. 367, 407.
— von England, Königin, König Philipp II. Gemahlin; II. 91*), 193.
— von England, Herzogin v. Cambridge; II. 559, 581.
— v. England, Herzogin v. Gloucester; II. 581.
Maria, Erzherzogin-Infantin, König Ludwig II. v. Ungarn Gemahlin; I. 59, 156, 167.
— Grossfürstin v. Russland; II. 472.
— Infantin v. Spanien; Kaiser Ferdinand III. Gemahlin; II. 255*), 274.
— Infantin von Spanien, Erzherzog Johann Karl's Braut; II. 57.
— Infantin v. Spanien, Kaiser Maximilian II. Gemahlin; I. 21, 125, 193. II. 124, 225.
— und Philipp v. Burgau, Zwillinge v. Ferdinand v. Tirol u. Philippine Welser; II. 103.
— Anna, Erzherzogin v. Oesterreich, Kaiser Ferdinand IV. Schwester; II. 236.
— Anna, Erzherzogin von Oesterreich, vermählte Königin v. Portugal; II. 548*).
— Anna, Erzherzogin von Oesterreich, ver-

mählte Königin von Spanien; I. 35. II. 276*), 378*).
Maria Anna, Prinzessin v. Sardinien, Kaiser Ferdinands I. v. Oesterr. Gemahlin; II. 473, 563.
— Antoinette, Erzherzogin von Oesterreich, verm. Königin v. Frankreich; II. 431*), 471.
— Benigna Francisca, Herzogin v. Sachsen-Lauenburg, vermählte Fürstin Piccolomini; II. 339.
— Christina, Erzherzogin von Oesterreich; Sigmund Báthory's Gemahlin; II. 57.
— Elisabetha, Erzherzogin von Oesterreich, Statthalterin der Niederlande; II. 315.
— da Gloria, Königin v. Portugal; II. 546, 580.
— Karolina, Erzherzogin v. Oesterreich; II. 497, 545, 572, 580.
— Louise, Erzherzogin v. Oesterreich, Herzogin v. Parma; II. 472.
— Ludovica de Bourbon, Königin von Spanien; II. 417*).
— Ludovica v. Oesterreich-Este, Kaiser Franz I. Gemahlin; II. 472.
— Magdalena, Erzherzogin von Oesterreich, vermählte Grossherzogin von Toscana; II. 319*), 321*).
— Stuart, Königin v. Schottland; II. 553.
— Theresia, römisch-deutsche Kaiserin; II. 119, 261, 317, 352*), 381, 409, 411*), 413.
— Theresia, Erzherzogin von Oesterreich, König Ferdinand II. v. Sicilien Gemahlin; 311*), 501*), 564, 572.
— Theresia, Prinzessin von Sicilien, Kaiser Franz II. Gemahlin; II. 436.
Marianus, Frater Hyacinthus; I. 173.
Marignano, Johann Jacob v. Medici, Markgraf von; I. 269.
Marini, Anna; II. 454.
Marini-Lupi, s. Soragne.
Marinovich, Johann Ritter v.; II. 499*) 500, 503, 507, 510, 511, 527, 577, 578. — Emma, Eleonore und Mathilde v.; II. 578.
Marius, Johann; I. 191*).
Marlborough, (Johann Churchill), Herzog v.; I. 82. II. 557. — Herzog v.; II. 557.
Marnavich, Joh. Thomas, Bischof; II. 105*), 107.
Marquard, Matthias; I., Abt; II. 80.
Marradas, Donna Anna de; II. 268. — Anna Francisca, Gräfin v.; II. 277. — Don Balthasar, Graf v.; II. 266 u. ff. 286 u. ff. — Bartholom. Soler, Graf v., und de Vic; II. 276. — Elisabetha Theresia Francisca, Gräfin v.; II. 277. — Francesco, Graf v., Baron v. Sallent; II. 268. 272. — Francesco di Soler, Graf v.; II. 268, 272, 276. — Georg Graf v.; II. 268, 272. — Donna Joanna de; II. 268. — Johann Ludwig Saliente, Graf v.; II. 277. — Kaspar (der Aeltere und der Jüngere) von, Baron v. Sallent; II. 267.
Martin, Abt v. St. Dorothea; II. 28.
Martini, Johann Ritter v.; II. 454.
— (Karl Anton), Baron v.; II. 457.
Martinic (und Martiniz) Anna Bořita, Gräfin v.; II. 316***). — Bernhard Ignaz, Graf v.; II. 314*). — Bořita v.; II. 465. — Georg Adam, Graf v.; II. 124. — Jaroslaw v.; I. 116. — Katharina Barbara, Gräfin v.; II. 314. — Maria Anna Bořita, Gräfin v.; II. 316*). — Susanna Renata, Gräfin v.; I. 468.
Martiniz, die Grafen v. Clam-; II. 316*) u. 317*).
Martinuzzi, Georg, Cardinal; I. 31*), 207, 221, 222, 254, 256. II. 83, 85 u. ff. 102, 104.
Martius, Galeottus; I. 49 u. ff.
— Johannes; I. 53*).
Mascardi, Monsignor Augustino; II. 124.
Masovien, Alexand., Herzog v., Fürstbischof; I. 43.
— Cimburgis v., Herzog Ernst d. Eisernen v. Oesterr. Gemahlin; I. 43. II. 407.
Mathesern, Eva Maria v.; II. 259.
Mathesius, Johann, Pastor; I. 106*), 110.
Matrei, Katharina, Erbtochter Auto's von; II. 217.
Matsch, Barbara, Gräfin von; II. 155, 156. — — Gaudenz, Graf v.; II. 156*). — Ulrich IX., Graf v.; II. 156.
Matthias, Erzherzog von Oesterreich; I. 178, 184, 202. II. 41, 56, 74, 78, 91*), 206*), 223, 227, 242, 255, 370 u. ff.
— Erzherzog von Oesterreich als römisch-deutscher Kaiser; I. 121, 135, 188. II. 12*), 13, 75, 80, 231, 232, 248, 268, 269, 277, 290*), 293*), 371 u. ff. 385*), 431.
— Corvinus, König v. Ungarn; I. 50 u. ff. 56, 92, 147, 169, 178*). 218. II. 104, 168, 229*), 255, 348*).

Matthias von Medicis, Prinz von Toscana; II 296, 321 *).
Matzenkopf, Franz, Medailleur; I 39*).
Maurburg, Joseph, Freiherr v.; I. 171.
Maurer, Hanns; II. 256.
— Dr. Valentin; II. 455 *).
Maxelrain, Veit Wolfgang, Freiherr v; I. 82.
— Wolfgang v.; I. 82.
Maximilian I., Herzog, nachm. Kurfürst v. Bayern; I. 82. 135. II. 52, 269, 280 u. ff. 305, 321.
— der heilige, Bischof v. Lorch; II. 246*).
— I., römisch-deutscher Kaiser; I. 1 u. ff. 8, 47, 56, 58, 61, 62 66 u. ff. 77, 94, 121, 122, 147, 148, 152 u. ff. 161, 164 u. ff. 169, 181 u. ff. 190, 191, 196*), 201, 217 u. ff. 230, 237 u. ff. 250*), 285. II. 44*), 121, 129, 132, 137, 156, 158*), 161, 162, 166. 169, 177, 208, 219, 229*), 237 u. ff. 246, 348*), 367, 407.
— II., römisch-deutscher Kaiser; I. 11, 14, 20, 21, 81, 114, 125, 129, 132, 167, 177, 184, 193, 195, 196, 198, 200, 201, 213, 215, 295, 298. II. 19, 27, 46, 47, 49 *), 62*), 91*), 93, 96 u. ff. 111*), 115, 122, 123, 148 u. ff. 162*), 165, 172, 189, 194, 200 u. ff. 216, 222 u. ff. 241, 367, 369, 375.
— III., Erzherzog von Oesterreich, Regent v. Tirol; I. 33, 38, 142, 177. II. 12*), 38, 52, 64*), 162*), 225, 226, 248, 255, 278, 279, 373, 374.
— Erzherzog v. Oestreich-Este; II. 517.
— Emanuel, Kurfürst v. Bayern; I. 82, 182*).
— Franz, Erzherzog v. Oesterreich, Kurfürst von Cöln; II. 481, 493.
Meckau (Meggau), Kaspar, Leonhard Helfried und Melchior v.; I. 238*).
— siehe auch Meggau.
Mecklenburg, Herzog von, siehe Albrecht Graf Waldstein; II. 280.
Mecklenburg-Strelitz, Friedrich, Erbgrossherzog von; II. 581.
Medaille, alchemistische; II. 466 u. ff.
— die grösste; I. 22.
Medaillen, Dutzend-, auf d. Männer des Augsburger (1529) Reichstags; I. 99*).
Medici-Marignano, Clara v.; I. 38. II. 68 *). — Johann Angelo v.; Cardinal; I. 23. (s. Papst Pius IV.). — Johann Jacob, Markgraf von I. 269, 270. II. 68*), 182.
Medicis, Johann Markgraf v.; I. 70, 71. II. 178.
— s. Cosmus, Franz, Ferdinand, Matthias.
Medling, Gertrude von Oesterreich, zu; II. 25.
Mergottin, Rosina; I. 214.
Megerle, Ulrich, (Pater Abraham a St. Clara); II. 12.
Meggau, die Grafen v.; I. 148*), 176*), 238*). — Ferdinand Helfried, Freiherr v.; II. 235. — Susanna Veronica, Freiin v.; II. 235, 236. — s. auch Meckau.
Meggau zu Kreuzen; Johann Kaspar, Freiherr v., und Ursula v.; I. 177.
Megier, s. Mögier.
Mehemed Ali, Vicekönig von Aegypten; I. 505, 520 u. ff.
— Bei; I. 247, 252.
— — Commandant v. Beirut; II. 254.
— Michael; II. 84.
— Pascha; II. 97.
Meinhard II., Graf v. Tirol; I. 121*). II. 127.
— (III.), Graf v, Görz und Tirol; II. 218.
Meissen, Heinrich, Burggraf v.; I. 277.
Meissner, Professor Paul Traug.; II. 576.
Meister HF. s. Friedrich Hagenauer.
Meixner; II. 156.
Melander, s. Holzapfel.
Melanchthon, Philipp; I. 79, 149 *), 162. II. 45, 84, 95.
Melchior, Astronom; II. 84.
— Maria; II. 119.
Melk, Aebte v.; I. 226. II. 17, 407*).
Mendelmann, Flora v.; II. 134.
Mencke, Dr. Lüder; II. 397.
Menken, Johann Burkard; II. 407.
Mennel, s. Manlius.
Menshengen, Franz, Baron v.; II. 492.
Menzia v. Braganza, Prinzessin v. Portugal; I. 30.
Meran, Andreas Hildebrand v.; I. 296.
Mercanti, Annunciata; II. 279.
Mercy, Franz v.; II. 294, 302, 305, 326 u. ff.
Merian's Topographia Windhagiana; I. 173.
Merklin, Balthasar; I. 191.
Merode, Marquise v. Westerloo, Maria Isabella Gräfin; II. 469.
Mersi, Andreas Ritter v.; II. 452*).
Merula, Georg; I. 52*).

Metskey Stephan; II. 97.
Metternich, Generalwachtmeister v.; II. 302. — Karl v., Domherr; II. 292*). — (Clemens Wenzel), Fürst von; I. 116. II. 474, 494, 529, 539.
Mettich, Maria Juliana, Gräfin v.; II. 355.
Metz, die Edlen v.; II. 126.
Meyer, (Johann Nep.), Hutmacher; I. 287. — Theodor; II. 164*).
Mezeřitze, die; I. 90.
Mezeřitz, Bohunka v.; I. 93.
Miani, Johann Baptist; I. 530.
Michael, Hustrew und Mehemed; II. 84.
Michael Koribut Wisnowiecky, König v. Polen; II. 479, 590*).
Micheli, Angelo; I. 2.
Miguel, Infant v. Portugal, Dom; II. 547, 580.
Mihalffi, Johann; II. 87.
Mikosch, Bernhard Georg, Freiherr, dann Graf von; II. 261. — Karl Theodor, Graf v.; II. 261*). — Maria Francisca, Gräfin v.; II. 261. — Theresia, Gräfin v.; II. 260.
Milde, Vincenz Eduard, Erzbischof; II. 575.
Miller, Ferdinand; II. 453.
Milm, David; II. 549.
Miltiades, der Athenienser; II. 511.
Miniati Anton; II. 331.
Minkwitz, Nikolas v.; I. 157.
Minonzio, Dr. Paul; II. 528, 534*), 537.
Mirzkowsky von Tropcycz; I. 110. — (Wržkowsky), Ritter v. Hohenelbe, Wilhelm; I. 111.
Mitchel, Obrist; II. 541.
Mittrowsky, Wilhelm, Graf v.; II. 125.
Mocenigo, Alvisi Francesco, Graf v.; II. 128*), 134. — Pietro, Graf v.; II. 566*).
Moderndorf, Gertrude v.; II. 168.
Moegier, Johann Ehrenreich, Freiherr v.; II. 119, 355. — Maria Anna, Freiin v.; II. 119. — Sigmund v.; II. 118.
Moersperg, Julius, Graf v.; I. 209*).
Mohamed Bey; I. 252.
Mohs, Friedrich, Mineralog; II. 576.
Mole, La, französ. Obrist; I. 27.
Molitor, Ulrich II., Abt; II. 24 u. ff. 30, 36.
Mollart (Molart) zu Reinegg, Ernst Freiherr v.; II. 369, 375 u. ff. — Felicitas, Freiin von; II. 373. — Ferdinand Ernst, Graf von; II. 380, 381. — Franz Ernst, Freiherr, dann Graf v.; II. 377, 378. — Franz Max, Graf v.; II. 376*), 380. — Hanns Christoph, Freiherr v.; II. 298*), 369 u. ff. — Jacob, Freiherr v.; II. 368*), 369, 372, 373. — Johann Felix Ernst, Graf v.; II. 382. — Johann Nep. Ernst, Graf v.; II. 382. — Joseph Anton Ernst, Graf v.; II. 382. — Joseph Ernst, Graf v.; II. 381. — Karl Ernst, Graf v.; II. 381. — Katharina, Freiin v.; II. 368*). — Leopold Ernst, Graf v.; II. 381. — Ludwig, Freiherr v.; II. 368*), 369, 373 u. ff. — Ludwig Wilhelm v.; II. 367. — Maria und Margaretha, Freiinnen v.; II. 369. — Maria Anna Gräfin v.; II. 381. — Maria Eleonore und Maria Karolina, Gräfinnen v.; II. 381. — Maria Magdalena Johanna, Johann Ernst und Ferdinand Leopold, Freiherren v.; II. 380. — Maximilian, Freiherr v.; II. 369. — Maximilian, Graf v.; 368*). — Otto, Freiherr v.; II. 377. — Peter, Freiherr v.; II. 367 u. ff. 582. — Peter (II.), Freih. v.; II. 369, 370. — Peter Ernst (I.), Graf v.; II. 372, 378 u. ff. — Peter Ernst (II.), Graf v.; II. 376*) 380. — Peter Ludwig Ernst, Graf v.; II. 381, 382. — Philipp Ernst, Graf v.; II. 381. — Wilhelm v.; II. 367.
Moldau, Caspar Gratiani, Fürst v. der; II. 374.
Monath, Johann Conrad; II. 582.
Mont v. Monten, Alfons du; II. 543*), 544.
Monte, Cardinal del; I. 20.
Montecuculi, die; II. 376*), 477. — Raimund, Graf v.; II. 80, 284, 298*), 313*), 336.
Montegnano, Polydor; II. 63*).
Monteleone, herzogliche Familie v.; II. 344.
Monteregio, s. Müller Johannes.
Montfort, die Grafen v.; II. 137 u. ff. 582. — Anton, Graf v., der ältere, zu Bregenz; II. 244. — Anton, Graf v., zu Bregenz-Tettnang, General; I. 204***. II. 152. — Anton, Graf v., zu Bregenz-Pfannberg, Propst; II. 148*), 152. — Barbara, Gräfin v., zu Tettnang und Rothenfels; I. 81. II. 123, 148. — Eleonore, Gräfin v., zu Tettnang und Rothenfels; II. 148. — Elisabetha, Gräfin v., zu Bregenz; II. 139. — Elisabetha, Gräfin v., zu Tettnang und Rothenfels; II. 148, 149.

— Franz Xaver, Graf v., zu Bregenz; II. 152. — Georg II., Graf v., zu Bregenz-Pfannberg; II. 148*), 151. — Georg II., Graf v., zu Pfannberg, dann zu Tettnang; I. 204*). II 139, 140. — Hanns, Graf v., zu Tettnang und Rothenfels; I. 165. II. 143. — Haug, Graf v., zu Tettnang und Rothenfels; II. 145. — Heinrich, Graf v., zu Tettnang; II. 139. — Heinrich V., Graf v., zu Tettnang und Rothenfels; II. 148. — Hieronymus (Bonaparte), Prinz v.; II. 152. — Hugo, Graf v.; II. 138. — Hugo IV., Graf v., zu Bregenz; I. 204*). II. 139, 142*). — Hugo VII., Graf v., zu Bregenz; II. 156*). — Hugo IV., Graf v., zu Pfannberg; II. 139, 165, 204. II. 581. — Hugo II., Graf v., zu Tettnang; II. 139. — Hugo III., Graf v., zu Tettnang und Rothenfels; II. 141. — Hugo IV., Graf v., zu Tettnang und Rothenfels; I. 81. II. 141, 142, 145, 148, 150*). — Hugo X., Graf v., zu Tettnang und Rothenfels; II. 149. — Jacob, Graf v., zu Bregenz-Pfannberg; II. 50*), 151, 226. — Jacob, Graf v., zu Tettnang und Rothenfels; II. 140. — Johann, der Heilige, Graf v.; II. 150*). — Johann, Graf v., zu Argen; II. 142. — Johann Graf v., zu Bregenz-Pfannberg; II. 50*), 148*), 151. — Johann II., Graf v., zu Tettnang und Rothenfels; II. 141 u. ff. — Katharina, Gräfin v., zu Tettnang; II. 140, 153. — Katharina, Gräfin v., zu Tettnang und Rothenfels; II. 148. — Konrad, Graf v., zu Bregenz; II. 139. — Magdalena und Barbara, Gräfinnen v., zu Tettnang und Rothenfels; II. 151. — Rudolf, I., Graf v.; II. 138. — Rudolf VII., Graf v., zu Feldkirch; II. 139. — Sibylla, Gräfin v., zu Tettnang und Rothenfels; II. 142. — Sigmund, Graf v., zu Bregenz-Pfannberg; II. 151. — Ulrich IV. (VIII.), Graf von, zu Tettnang und Rothenfels; II. 139, 140, 147 u. ff. 404*). — Ursula, Gräfin v., vermählte Vels; I. 239. — Ursula, Gräfin v., zu Tettnang und Rothenfels; II. 148, 151*), 153. — Wilhelm I., Graf v., zu Tettnang; II. 139, 140. — Wilhelm II., Graf v., zu Tettnang; II. 139. — Wolf, Graf v., zu Bregenz; II. 152. — Wolfgang, Graf v., zu Bregenz; I. 204*). II. 50. — Wolfgang, Graf von, zu Tettnang u. Rothenfels; I. 156, 163. II. 141 u. ff. 179, 180, 404. — Graf v.; I. 269.

Montfort von Starkenburg, Georg Ignaz Adolf; II. 154. — Theresia; II. 154. — Wilhelm Franz; II. 154.

Montrose, Herzog v.; II. 555.

Moreau, General, (Jean Victor); II. 449.

Moriz, Herzog, nachmahls Kurfürst v. Sachsen; I. 24, 193, 198, 256*), 269 u. ff. 276. II. 181, 185, 187, 193.

Morosini, Familie; II 3.

Morzin, Rudolf, Graf v.; I. 110. II. 285.

Moseder, Martin; I. 148.

Moser, Anna Theresia v.; II. 259. — Barbara, Freiin v.; II. 262. — Cäcilia, Freiin v.; II. 262. — Christoph, Freiherr v.; II. 254. — Daniel v.; II. 254 u. ff. — Daniel II. v.; II. 258. — Daniel Florian Franz, Freiherr v.; II. 262. — Daniel Karl Joseph, Freiherr v.; II. 262. — Daniel Rudolf v.; II. 259. — Eugen Karl Joseph, Freiherr v.; II. 265. — Ferdinand Maximilian, Freiherr v.; II. 262. — Franz, Freiherr v.; II. 265. — Franz Karl v.; II. 259. — Franz de Paula, Freiherr v.; II. 262. — Georg; I. 194. — Hanns; II. 254. — Dr. Johann; II. 259. — Johann Baptist, Freiherr v.; II. 261, 265, 266. — Johann Baptist Daniel, Freiherr v.; II. 262. — Johann Daniel v.; II. 259. — Johann Daniel, Freiherr v.; II. 262. — Johann Ernst von; II. 259. — Johann Ferdinand v.; II. 259. — Johann Reichard; II. 260. — Johanna v.; II. 258. — Joseph, Freiherr v.; II. 265. — Joseph Karl Nikolaus, Freiherr v.; II. 263. — Juliana, Freiin v.; II. 262. — Karl Ferdinand Joseph, Freiherr v.; II. 264 u. ff. — Karl Leopold und Joseph Karl, Freiherr v.; II. 264. — Karl Leopold Franz, Freiherr v.; II. 266, — Karl Leopold Friedrich v., nachmals Freiherr v.; II. 259 u. ff — Karl Leopold Joachim, Freiherr v.; II. 263 u. ff. — Karl Leopold Johann Nepomuk, Freiherr v.; II. 265. — Karolina Theresia, Freiin v.; II. 264. — Katharina v.; II. 258. — Katharina, Freiin v., vermählte Siedentop; II. 262. — Katha-

rina, Freiin v., vermählte Soriot; II. 264. — Maria Anna v.; II. 259. — Maria Anna, Freiin v.; II 262 — Maria Cäcilia, Freiin v.; II. 262. — Maria Magdalena v.; II. 268. — Maria Ottilia Katharina, Freiin v.; II. 263. — Maria Theresia, Freiin v.; II. 262. — Max Ferdinand v.; II. 259. — Max Franz Xaver Daniel, Freiherr v.; II. 262. — Nikolaus Christoph; II. 254. — Paul Franz Richard, Freiherr v.; II. 262. — Rosina v.; II. 258. — Thecla u. Theresia Freiinnen v.; II. 262. — Theresia Juliana, Freiin v.; II. 264. — Ursula von; II 258. — Walpurga, Freiin von; II. 262.
Moshaim, Wilhelm v.; I. 146.
Moshaimb Alban v.; II. 65.
Mosheim, Ruprecht v.; I. 205.
Mozart Wolfgang Amadeus; II. 470, 572.
Muchitsch, Johann, Propst; II. 64, 65.
Mülberg, Daniel Polmüllner v.; II. 256.
Müller, Johannes (Monteregio), aus Königsberg; II. 161. — Joseph und Clementina; II. 25*). Ulrich, s. Molitor.
Müller von Mühleck, Barbara; II. 48*).
Münch, Martin; I. 125.
Münchin, M. Apollonia; II. 159.
Münsterberg, Herzoge von, siehe Heinrich, Karl und Ursula.
Münsterberge, die; I. 90*).
Münzsammler in Wien; II. 440.
Muhamed Pascha; I. 223.
Mula, Marc Antonio da; II. 104.
Murad III., Sultan; I. 209.
Murat, (Joachim); II. 488.
Murbach, Michael, Fürstabt zu; II. 199*).
Murray, General; II. 549.
Musler (Muschler), Georg; I. 277.
Muschinger, Maria Katharina, Freiin v.; II. 379. — Vincenz, Freih. v.; II. 76*), 368*), 378*), 379*).
Mutti, Pietro Aurelio, Patriarch; II. 566.

N.

Nachod, Graf v. (?); II. 313.
Nádasdy, Thomas; I. 258. II. 87*), 88, 90, 92, 93, 99, 102. — Franz Ferdinand, Graf v. II. 433*).
Nagl, Magister; I. 294.
Nano, Friedrich v., Herr zu Madruzzo; I. 14, 15*). — Johann Gaudenz, Freiherr v., siehe Madruzzo.
Napier, (Sir Charles), Capitän und Commodore; II. 506, 522 u. ff. 549, 579, 580. — Sir Robert; II. 556.
Napoleon, Kaiser; II. 466, 486, 502; siehe auch Buonaparte.
Nas, Johann, Bischof; II. 239.
Nassaden oder Nassarn, (Donau-Flotillen-Bemannung); I. 258.
Nassau, Graf v.; I. 61. — s. Adolf u. Henriette.
Nausea, Friedrich, (Graw oder Grau), Bischof; I. 287, 293. II. 11.
Navigiero, Bernardo; I. 193, 206.
Naxos, Kaspar Gratiani, Herzog v.; II. 374.
Neander, Johann; II. 342.
Neapel, Beatrix v.; I. 50*), 56. — Eleonore v.; I. 57*).
Neideck, s. Neudeck.
Neilreich, August; II. 572.
Neithart, Sigmund; II. 249.
Nekich Johann, Hauptmann; II. 514.
Nelson, Admiral; II. 560.
Neubeck, Johann Kaspar, Bischof; II. 11, 28, 45*).
Neuberg, Johann Robert, Ritter v.; I. 95*).
Neudeck, Ferdinand Raimund, Freiherr v.; I. 201. — Georg v., Fürstbischof; I. 8, 201. — Hanns v.; I. 201. — Martin v.; I. 201. — Otto v.; I. 270*).
Neuenstein, Franz v. Alessandrini zu; II. 111*). — s. a. Neustain.
Neuhaus Adam v.; I. 93. — Adam v., k. böhm. Oberstburggraf; II. 153. — Joachim (II.) Ulrich v.; II. 154, 276*). — Katharina von, (geborene Gräfin von Montfort); II. 140, 153, 154.
Neukirch, Jesuiten-Rector; II. 53.
Neukloster, Aebte v.; II. 77 u. ff.
Neumann, Abbé, Franz; II. 429. — Johannes; I. 160. — Wilhelm; I. 142, 160. — Waldsteinscher Officier; II. 290.
Neumannin von Wasserleonburg, Anna; I. 142, 146, 160.
Neuner, Johann, Abt; II. 40.
Neusesser, Georg; I. 130.

Neustadt, Wienerisch-, Bischöfe v.; II. 10*), 12, 78, 269, 479.
Neustain, Julius Alexandrinus; II. 110, 111*). — s. auch Neuenstein.
Neustetter de Stürmer, J. Christian; II. 578*).
Neustift, Abt v.; II. 385.
Neutra, Paul, Bischof v.; II. 100.
Nevers, Karl, Herzog v.; II. 280, 282.
Newton (Isak); II. 166.
Ney, (Michael), Marschall; II. 450.
Neydegg, Erhard von; II. 130. — Sigmund und Achaz v.; II. 130. — Ursula v.; II. 130. — s. a. Neudeck.
Niederheid, Georg Albin von der; I. 108.
Niesser, Joseph; II. 116*).
Niesserin, Cordula; II. 116.
Nikolaus I., Kaiser v. Russland; II. 530.
— III., Markgraf v. Este-Ferrara; I. 54.
— da Bruna; s. Nikolaus Alrim.
Nizoczky, Stanislaus; II. 195.
Nogarola, Ferdinand Graf v.; II. 98*).
— Georg, Graf v.; II. 55.
Northumberland, Herzog v.; II. 553.
Nosskhaw, Johann Maraxi v.; II. 368.
Nostitz, Johanna Katharina, Gräfin v.; II. 402*).
Nothaft, s. Wernberg.
Nowohradsky, s. Kolowrat.
Nugent, die; II. 477. — Graf Albert v.; II. 533 u. ff.
Numismatiker in Wien; II. 440.
Nunzer, Kupferstecher; II. 582.
Nuris, Obristwachtmeister; II. 284.
Nutzel, aus Nürnberg, die; I. 133.

O.

Oberburg, Potentiana, Tochter Wolfgangs v.; I 208.
Oberheim, Afra v.; II. 45*).
Obersterblandämter, siehe die betreffenden Länder.
Oberst-Kammer-Grafenamt in Ungarn; I. 134*).
Oder, Georg; II. 249.
Odonell, die Grafen v.; II. 477.
Odowalsky, Ernst; II. 336*).
Oefferl, Hieronymus; I. 212.
Oefferlin, Anna; I. 212.
Oesterreich, Erzherzoge, Erzherzoginnen, Kaiser und Kaiserinnen v.; siehe Albrecht, Andreas, Anna, Anton, Cimburgis, Claudia, Constantia, Elisabetha, Ernst, Ferdinand, Ferdinand Maximilian, Franz, Franz Karl, Friedrich, Georg, Gertrude, Helena, Henriette, Hildegarde, Johann, Johann Karl, Johanna, Joseph, Karl, Karl Ferdinand, Karl Ludwig, Kunigunde, Leopold, Leopold Wilhelm, Leopoldine, Magdalena, Margaretha, Maria, Maria Anna, Maria Antoinette, Maria Christine, Maria Elisabeth, Maria Karolina, Maria Louise, Maria Ludovica, Maria Magdalena, Maria Theresia, Matthias, Maximilian, Maximilian Franz, Philipp der Schöne, Rudolf, Sigmund, Wilhelm.
Oesterreich ob der Enns, Obersterbland-Hofmeisteramt, in; II. 232.
— Obersterbland-Kämmereramt; I. 183, 188.
— Obersterbland-Marschallamt; I. 218.
— Obersterbland-Panier; II. 242.
Oesterreich unter der Enns, Obersterbland-Marschallamt in; I. 208.
Obersterbland-Hofmeisteramt; I. 221, 231, 277*). II. 232.
— Obersterbland-Münzmeister; II. 467*).
Oesterreicher, welche in Wittenberg und Tübingen studirten; II. 9.
Oesterreichischer Kreis und die dazu gehörigen Reichsstände; I. 220*).
Oettingen, die Grafen; II. 146. — Elisabetha, Tochter des Joachim, Grafen v.; I. 167. — Elisabetha, Tochter des Johann, Grafen v.; I. 225, 226. — Ludwig, Graf v.; II. 189.
Oettingen-Spielberg, Franz Albert, Graf v.; II. 211. — Maria Anna, Gräfin v.; II. 211.
O'Hegerty, Karl, Graf v.; II. 245.
Olahus (Olahy), Nikolaus, Erzbischof; I. 295. II. 89, 94, 95, 97, 99, 102.
Olivis, Dr. Johann Nikasius Verda de; II. 345.
Olmütz, Bischöfe v.; II. 76, 113.
Omer Bey, Sekretär; II. 522.
— — nachmals Pascha, (Michael Lattas); II. 524*), 525, 532.
Opitz, Josue; II. 44, 46*), 214.
Oporto, Ludwig Philipp, Herzog v.; II. 580.
Oppeln, Johann aus (Serifaber); I. 204*).
Oranien, Philibert v.; I. 68. — Prinz v.; I. 164.
Orleans, Ferdinand, Herzog v.; II. 545.
Orsini, Katharina, Tocht. d. Virginius, Fürst. v.; I. 38

Orsini-Rosenberg, s. R.
Országh, Christoph; II. 99.
Ortenburg, Alexander, Graf v.; I. 239*). II. 145*).
— Bernhard Salamanca, Graf v.; II. 348*),
— Ehrenreich Salamanca, Graf v.; II. 171.
— Ernst, Graf v.; II. 31. — Ferdinand, Graf v.; I. 142. — Gabriel Salamanca, Graf v.; I. 294*). II. 348*). — Johanna, Tochter Ernst's Salamanca, Grafen v.; II. 174. — Sebastian, Graf v., aus Niederbayern; I. 240*). — Sidonia, Gräfin v.; I. 239.
Ortenburg, die Gusman-Salamanca v.; II. 123*).
Osellen, die venetianischen; I. 120.
Osiander, Johann Adam; II. 397.
Osman, Sultan; II. 373.
Osman Pascha; II. 530.
Osterburg, s. Geyer.
Ostfriesland, Enno III., Graf v.; II. 324*).
Othmar, Johann; I. 2.
Ott v. Aechterdingen, Johann; I. 62. — Michael; I. 61, 99*), 155. II. 177.
Ottersdorf, Sixtus; I. 194.
Otto, Herzog v. Alemannien; II. 582.
— Cardinal-Bischof v. Augsburg; II. 188.
— Markgraf v. Brandenburg; I, 90.
— König v. Griechenland; II. 504, 508.
— I., römisch-deutscher Kaiser; II. 582.
— II., — — — II. 394.
— Herzog v. Tirol; II. 126.
— Heinrich, Pfalzgraf am Rhein; I. 154, 163. II. 324*).
— Ludwig, Rheingraf; II. 324.
Otto, J. Christian, Rector; II. 398.
Ottokar Přemisl I., König v. Böhmen; II. 463.
— — II., — — — I. 120, 139.
— V. (III.), Markgraf v. Steyer; II. 73*).
— VI., — — — II. 73*).
Ow, Maximilian v.; I. 136.

P.

P. P. R., Chiffre von Petrus Paulus Romanus (Galeotto); I. 19, 37*).
Paar, Johann v.; II. 65.
Pabst, Dr. Theodor; II. 419.
Pacheleb, Johann Baptist; I. 48.
Pachmayr, Marian; II. 73*).
Pachonney, Martin de; II. 311.
Paciotti v. Urbino, Baumeister; I. 80.
Pack, Architekt; I. 60.
Päpste, s. Adrian, Alexander, Clemens, Gregor Julius, Marcell, Paul, Pius, Sixtus, Urban.
Paganus, Peter; I. 298.
Paget, Lady; II. 561.
Pairsberg, s. Boimont.
Pakenham, General; II. 560 u. ff.
Palladio; I. 12.
Palestrina, Christoph, Bischof v.; I 23.
Pálffy, die Familie v.; I. 60. — Karl Hieronymus, Fürst v.; I. 60. — Karolina Dorothea, Gräfin v.; I. 234. — Nikolaus, Graf v.; II. 125.
Pallavicini, Arthur, Marquis v.; II. 134.
— Sforza; I. 269, 270.
Palm, Buchhändler; II. 486.
Palma, Jacob, Maler; I. 38.
Palmerston, Lord, J. Temple, Viscount; II. 532, 539.
Palyna, Paul; II. 90.
Pankirchen, Magdalena v.; I. 44.
Pannonicus, Janus; I. 50*), 51*).
Pantaleon; II. 177.
Pappenheim, (Gottfried Heinrich), Graf von; II. 286, 319, 320, 328*). — Margaretha, Herrin v.; II. 246. — Wolf Adam, Graf v.; II. 286*).
Paradeiser, Christoph; II. 54.
— Jacob v.; II. 174.
Paradiss, s. Lassaga.
Pardell, Clara v.; I. 236.
Paredes, Donna Mentia Manrique, Comtessa di; II. 267*).
Parisina di Malatesta, s. M.
Parker, Admiral; II. 561.
Parthinus, Franz; II. 110.
Particella, Claudia; I. 35.
Pasqualigo, Pietro; I. 57.
Passau, Fürstbischöfe v.; I. 41, 225. — II. 10*), 16, 17, 57, 69*), 71, 73*), 74, 75, 298, 332, 407.
Patockh, Matthias; II. 201.
Patoczy, Sophie; II. 202.
Paul III., Papst; I. 10, 20, 253, 269, 272. II. 84, 86, 122, 182, 477.
— IV., Papst; II. 94.
— V., Papst; II. 63, 74, 76.

Pauli, Anton di; II. 444.
— Gertrude und Elisabetha di; II. 444.
Pauli, di, von Treuheim, Andreas Alois, Freiherr v.; II. 162, 443 u. ff. — Andreas Alois der Jüngere, Freiherr v.; II. 455. — Alois, Freiherr v.; II. 164, 455. — Aloisia, Freiin v.; II. 454. — Andreas, Freiherr v.; II. 454. — Anton, Freiherr v.; II. 454. — Franz, Freiherr v.; II. 454. — Hanns (Johann Baptist), Freiherr v.; II. 454, 455*). — Johann Nepomuk, Freiherr von; II. 454. — Joseph, Freiherr v.; II. 454. — Joseph der Jüngere, Freiherr v.; II. 455. — Karl, Freiherr von; II. 455. — Leonhard, Freiherr v.; II. 455. — Maria, Freiin v.; II. 454. — Maria Anna, Freiin v.; II. 454. — Maria Anna Francisca Katharina, Freiin v.; II. 454.
Paulinus, Matthias; I. 191*).
Paulucci, Amilcar, Marchese v.; II. 563.
— Wilhelm, Marchese v.; II. 545.
Paulus, Architekt; II. 96.
Paumgarten, Veronica; II. 174.
Paumkircher, Andreas v.; II. 136.
Pausanias, der Spartaner; II. 503.
Pavazzo, Johann, Schiffslieutenant; II. 560.
Payer, Peter; I. 86*).
Payersberg, Johann Georg, Freiherr von und Justina v.; II. 118.
Payr von Enn und Caldif, Beatrix; II. 133.
Pazmany, Peter, Cardinal; II. 95, 108.
Peckher, s. von der Ehr.
Pedro (I.), Kaiser v. Brasilien, Dom; II. 506, 580.
— II., (d'Alcantara), König v. Portugal; II. 580.
Peel, Sir Robert; II. 551, 552, 560.
Peisser zu Peissenau, Johann Nep.; II. 311*).
Pekry, Ludwig; I. 245.
Peller, (Weller), Hauptmann; II. 199.
Pennaut, Obrist; II. 556.
Penzing, Georg Wilhelm v.; I. 233.
Perault, Raimund; Cardinal; I. 1.
Perén, Palatin; I. 59.
Perényi, Franz; I. 252. — Karoline, Freiin und N., Freiherr v.; I. 234. — Peter; I. 224, 246, 248, 252, 256, 260, 270*), 277, 286.
Perez, Hofkammerrath; II. 478.
Pergen, Margaretha Theresia, Gräfin v.; II. 133.
Perger, Edelherren von Clam; Johann Gottfried und Wolf Sebastian; II. 316*). — v. Höchenberg, Christoph; II. 316*).
Perghofer, Jesse; II. 386, 391.
Pergler v. Perglass, Wolf Gotthard; I. 96.
Perini, August, Zeichnungslehrer; I 14.
Peristerius, Hieronymus; II. 44, 46*), 48.
Perko, Friedrich v.; II. 488*).
Pernegg, s. Zott.
Pernstein und Helfenstein, Albrecht v.; II. 120, — Albrecht, Freiherr v.; II. 121. — Bibiana, Freiin v.; II. 134. — Elisabetha, Freiin v.; II. 123. — Febronia Elisabetha, Freiin von; II. 123. — Francisca, Hedwig, Maria und Agnes, Freiinnen v.; II. 123. — Jaroslaw, Freiherr v.; II. 121. — Johann v.; II. 121*). — Johann, Freiherr v.; II. 121. — Johann der Jüngere, Freiherr v.; II. 123, 125. — Johann Wratislaw, Freiherr v.; II. 125. — Maria, Freiin v.; II. 121. — Maria, (Manriquez de Lara), Freiin v.; II. 123. — Margaretha, Freiin v.; II. 121. — Maximilian, Freiherr v.; II. 123. — Polyxena, Freiin v.; II. 124. — Wilhelm v; II. 121*). — Wilhelmine, Agnes, Maria, Hedwig und Francisca, Freiinnen v.; II. 123*). — Wratislaw, Freiherr v.; II. 115, 120 u. ff. 199.
Pernstein'sche Maschine, (die Petarde); II. 125.
Perrenot, Anton; II. 194.
Perschen, Stiefsohn Tanstetters; II. 167.
Persicus, Peter, Bischof; II. 58.
Perwon, Franz; II. 240.
Pescara, Ferdinand Franz, Markgraf v.; I. 23, 68.
Pessl, Paul; I. 208.
Pesthius, Kaspar; II. 87.
Petarde, die erste; II. 125.
Peter II., Abt von Lilienfeld.
— Herzog von Kurland; II. 344.
— Bischof von Triest; I 9.
Peter Leopold, Grossherzog von Toscana, (nachmals Kaiser Leopold II.); II. 435.
Peterwaldsky von Peterswald, Bernhard Johann Nepomuk; II. 434*). — Eleonore, Freiin v.; II. 434 u. ff. — Maria Theresia, Freiin v.; II. 434
Petö, Peter II. 202.
Petronius, Alexander; II. 110.
Petrovich, Peter; I. 254. II. 85 u. ff. 90, 94.
Petschach, Felician v.; I. 247.

Petschowitsch, Georg Andreas v.; II. 338 *).
Peuger, Hanns Wenzel; II. 250.
Peurbach, Georg v.; II. 161.
Peyrin, Anna; II. 383.
Pez, Bernhard und Hieronymus; II. 407 *).
Pfalzgrafen s. Friedrich, Karl Gustav, Otto, Philipp, Ruprecht und Wolfgang.
Pfannberg, Haug, Graf v.; I. 165. — Johann, Graf v.; II. 581. — Margaretha, Gräfin v.; I. 204 *); II. 139, 581. — Ulrich Graf v.; I. 204 *); II. 581. — s. auch Montfort.
Pfanzelt, Hanns u. Barbara; I. 300.
Pfauser, Sebastian; I. 295.
Pfennigmeister; dessen Amt; I. 175 *).
Pfinzing, Melchior; Propst; I. 3.
Pfirt, Dietrich v.; I. 269.
Pfitsch, Gerwig v.; II. 217.
Pflug Kaspar; I. 117.
Pfullendorf-Bregenz, Elisabeth, Tochter des Rudolf v.; II. 138.
Phändl, Sebastian; II. 249.
Pharamond, Frankenkönig; II. 467.
Philelphus, Franz und Johann Maria; I. 52.
Philipp der Gute, Herzog v. Burgund; I. 120.
— IV., König v. Frankreich; I. 120.
— Landgraf v. Hessen; II. 144, 181, 184.
— Erzherzog v. Oesterreich, König v. Castilien; I. 3, 4, 164, 220.
— der Streitbare, Pfalzgraf zum Rhein; I. 131. II. 144.
— Pfalzgraf, Bischof v. Freising; I. 153, 154.
— II. König v. Spanien; I. 21, 23, 30, 31 *), 185, 195, 242; II. 52 *), 89, 91 *), 104 *), 122, 152 *), 193, 194, 376 *).
— III., König v. Spanien; I. 38, II. 255 *), 375 *).
— IV. König v. Spanien; I. 35. II. 273. 276. 291, 322, 378 *), 385 *).
Philocharis Palladius (Professor Anton Stein); II. 462.
Pianton, Dr. Pietro; II. 566 *).
Piccolomini, Aeneas Sylvius v.; nachmals Papst; II. 462. — Aeneas Sylv. Graf v.; zu Sticciano; II. 323 *), 340, 342. — Aeneas, Fürst v.; II. 323 *), 342. — Alfonso, Fürst v.; und zu Valle; II. 343. — Anton Graf v.; und zu Siena; II. 343. — Christiana, Fürstin v.; II. 344. — Enea s. Aeneas. — Evander Graf v.; und zu Sticciano; II. 323 *), 342. — Franz Graf v.; und zu Sticciano; Herzog v. Amalfi, II. 323 *), 339 *), 342. — Franz Fürst v.; und zu Valle; II. 343. — Gherardo Fürst v.; und zu Valle; II. 344. — Johann Fürst v.; und zu Valle; II. 343. — Johann Norbert Wenzel, Graf v.; II. 343. — Johann Wenzel Karl, Fürst v.; II. 342. — Joseph Fürst v., und zu Valle; II. 344. — Joseph Johann Fürst v.; und zu Valle; II. 344. — Laudamia v.; II. 344. — Lidwin Graf v.; II. 343. — Lorenz Fürst v.; II. 342, 344. — Ludmilla Maximiliana, Fürstin v.; II. 343, 344. — Maria Emilia, Gräfin v.; II. 343. — Maria Magdalena, Gräfin v.; II. 343. — Margaretha, Fürstin v.; II. 344. — Ottavio Fürst v.; Herzog v. Amalfi; II. 274, 283, u. ff. 313 *) 318 u. ff. 355 *), 360. — Ottavio Aeneas, Fürst v.; II. 343. — Pompejus Johann Fürst v.; und zu Valle; II. 344. — Silvio v.; II. 318. — Silvio Graf v.; und zu Sticciano; II. 316 *), 323, 340, 342. — Victoria Ludmilla, v.; Herzogin v. Amalfi; II. 342. — die; II. 376 *).
Pichler, Karoline; II. 442 *). — Luigi, der Steinschneider; II. 429.
Pichler v. Weiteneck, die, I. 217 *). — Leonhard u. Georg; I. 196. — Maria Magdalena; I. 196.
Pidenegg, Sigwine v.; II, 219.
Piligrin, Bischof von Passau; II. 73 *).
Piret de Bihain, Anton Freiherr v.; II. 562 *), 580. — Ludwig Freiherr v.; II. 562.
Pirkheimer Bilibald; I. 3, 4.
Pistor, Alois Arwid Reichsritter v.; II. 429.
Pistrucci, Medailleur; II. 499.
Piti, die; I. 276
Pitschl, Maria; II. 444.
Pius II., Papst; II. 318, 322.
— III., „ II. 318, 322.
— IV., „ I. 20, 23, 38. II. 68 *), 104 *).
— V., „ I. 23, II. 100, 225 *).
— VI., „ II. 134.
Plägschnitzerin, Anna; I. 187.
Plank, Hofrath; II. 263.
Plankner v. Königsberg, Wolfhart; II. 106.

Platzgumer Barthlme und Anna; II. 383. — Dr. Johann; Fürstbischof; II. 383 u. ff.
Pleckh v. Antelsshorn auf Neudeljelhof, Friedrich; II. 211.
Plouquet, Abbé; II, 265.
Podiebrad, Georg, König v. Böhmen; I. 50, 89, 91 u. ff. II. 121 *). — s. auch Ursula v. Münsterberg.
Podstatzky, Franz Dominik Freiherr v.; II. 118.
Poegl zu Reifenstein, Sebald; I. 231.
Poelten, Bischof v. St.; II. 10 *).
Pöltl Joseph, Schiffsfähnrich; II. 526 u. ff. 540, 544.
Pösing, Graf v.; I. 153. — Barbara, Gräfin v. St. Georgen und; II. 256. — Christoph. Graf v. St. Georgen und; I. 208. — Elisabeth, Gräfin v. St. Georgen und; I. 208. — Gertrude, Gräfin v. St. Georgen und; II. 229 *). — Sigmund, Graf v. St. Joergen und; II. 136.
Pötschach, Felician v.; I. 247. II. 358. — Helena v.; II. 358.
Pötting, die Grafen v.; I. 179 *). — Norbert Graf v.; I. 79.
Polen, Könige und Königinnen v.; s. Anna, Barbara, Boleslaus, Bona, Casimir, Constantia, Eleonore Maria, Johann Kasimir, Joh. Siegmund, Isabella, Katharina, Maria Christina, Michael, Sigmund, Sophia, Stephan.
Poigner zu Reitzenschlag, Helena Benigna v.; II. 118. — Kaspar Sigmund, Melchior Joseph und Helena Theresia v.; II. 118.
Pola, Johann Baptist, Bischof v.; II. 17 *).
Polany, Wolf und Andre; II. 250.
Polchingen, die v.; II. 316 *).
Polheim, Familie v.; I. 163 u. ff. II. 9. — Andreas v.; I. 164. — Cyriak Freiherr v.; zu Wartenburg; I. 154, 163 *), u. ff. 182, 190 *). — Erhart II. v.; zu Leibnitz; I. 164 *). — Friedrich Freiherr v.; zu Wartenburg; I. 167. — Kasimir Freiherr v.; zu Wartenburg; I. 148 *), 167. — Ludwig Freiherr v.; zu Wartenburg; I. 164 *). — Marie Salome Freiin v.; II. 41 *). — Martin (II.) v.; I. 164, 218. — Maximilian Freiherr v.; zu Wartenburg; I. 167, 229. — Sigmund Ludwig, Freiherr v.; zu Parz; I. 166, 167, 233, — Weikard v.; I. 165. — Weikard X. v.; zu Leibnitz; I. 164, 224. — Weikard XX. v.; I. 164 *). — Weikard Freiherr v.; zu Wartenburg; I. 167. — Wolfgang Freiherr v.; zu Wartenburg; I. 152, 164, 169. — Wolfgang (II.) Freiherr v.; zu Wartenburg; I. 167. — Portraits und Wappen der; I. 165.
Polites (Bourgeois) Nicolas; I. 288.
Pollweiler, Nikolaus Freiherr v.; I. 80. II. 187, 189.
Polmüllner v. Mülberg, Daniel; II. 256.
Polymnius (Puelinger) Wilhelm; II. 162 *).
Pomarius, Christian; II. 102, 103.
Pombal, Marquis, II. 547.
Pomis, Petrus de; II. 237.
Pommern, Bogislaus XIV. Herzog v.; II. 297.
Ponchier Stephan; Bischof, I. 2.
Ponte, Arnoldo de, s. Bruck.
Popel, Philipp Adam Freiherr v.; II. 80 *). s. Lobkowitz.
Poppendorf, Franz v.; II. 27, 28. — Margaretha v.; II. 27.
Porcia, die; II. 477. — Franz Anton Fürst v., II. 382.
Pordenone, Licinio da (Johann Anton Regillo), Maler; II. 3.
Pornó, Anton, Abt zur h. Margaretha v.; II. 89.
Poro, Francesco de; I. 275, 290 *).
Porto, Cardinal Christoph, Bischof v.; I. 23.
Porträte in der k. k. Ambraser Sammlung; I. 269 *). II. 208.
— im Schlosse Friedland; II. 312.
— des Paul Jovius; II. 208.
— in kaiserl. Lustschlössern; II. 410.
— der Bischöfe von Seckau; II. 58.
Portugal s. Anna, Emanuel, Isabella Maria, Heinrich, Johann, Joseph, Ludwig Philipp, Maria da Gloria, Maria Anna, Menzia, Miguel, Pedro, Sebastian.
Prätzl von Rudegg auf Weissenberg, Samson; II. 116.
Prag, Tobias Bischof v.; I. 90.
Prag, Freiherr zu Windhag, Albrecht v.; I. 171. — Andreas v.; I. 170, 171. — Anna v.; I. 169. — Benigna Rosina v.; I, 171. — Friedrich v.; I. 171, 172, 231. — Christoph v.; (der ältere und jüngere) I. 170. — Christoph (der jüngste); I. 171, II. 39. — Hanns v.; (der ältere und jüngere) I. 170. — Hanns Christoph v.; I. 171. — Ladislaus I. v.; I. 165, 168, 169. — Ladislaus II. v.; I. 161, 168, 170,

213; II. 171. — Ladislaus III. v.; I. 170, 171. — Lasla v.; s. Ladislaus. — Margaretha Barbara, v.; I. 172. — Maria Francisca v.; I. 171. — Sigmund Friedrich v.; I. 171.
Prager, Lasla v.; s. Ladislaus I. v. Prag.
Prandstetter, Georg; II. 256.
Prandthoven, Ernst Georg; II. 248.
Prandtmayer, Christoph; II. 25, 26.
Prandtner Bartholomäus; II. 214.
Prantner, Sigmund Freiherr v.; I. 171.
Prasch, Daniel; I. 184, 300.
Praschma, Elisabetha Regina, Gräfin v.; II. 433.
Praun, Christoph; II. 256.
Praunbart, Erasmus; I. 204.
Pray, Franz; I. 277.
Preen, Julie Friederike, Tochter des Freiherrn v.; II. 494.
Preising, Elisabeth v.; II. 370. — Hanns v.; II. 142. — Hanns Peter v.; II. 370.
Přemysl Ottakar I. König v. Böhmen; II. 463. — II. König v. Böhmen; 120, 139.
Přemysliden, die; II. 463.
Premontoria, Lucretia, Tochter v. Georg Ferrari; II. 5.
Prenner, Wolfgang und Leonhard; II. 59*). — Georg (Pyrenäus); Propst; II. 49. — s. a. Brenner.
Preuner, Gottfried Freiherr v.; I. 143. — Seifried Freiherr v.; II. 228. — s. a. Breuner.
Preussen, Könige v.; s. Friedrich I., Friedrich Wilhelm III. und IV.
Prié, Hercules Joseph Ludwig Marchese Turinetti de; II. 405.
Primisser. Alois; II. 236, 455*). — Friedrich; II. 163*). — Gottfried; II. 239.
Priorato, Gualdo Graf v.; II. 275, 315.
Prockh zu Dietmannsdorf, Hanns v.; II. 117. — Hanns Georg und Christoph; II. 117.
Proculeianus, Anton; II. 106.
Prodovich, Hassan; II. 199.
Prösing zu Stein, Hartwig v.; I. 139.
Prösing, Balthasar Freiherr v.; I. 183. II. 229*), — Katharina Freiin v.; I. 171.
Prokesch, (Anton), Baron v.; II. 504. 505.
Prokop der Grosse; I. 91.
Promber, Anton Münzhändler; II. 4.
Proskowsky, Georg; II. 199.
Protestanten unter dem Adel Oesterreichs; II. 9.
Prsten, Persten oder Perstayn s. Perstein; II. 120.
Prudhoc, Lord; II. 553.
Prüschenk, Heinrich v.; II. 348*) s. Hardegg.
Prug, Arnold de s. Bruck, Tonsetzer.
Pruglmair, Leonhard; II. 249.
Prun, Jacob; II. 249.
Pruner, Stephan; II. 249.
Prunner, Dr. Johann; II. 214.
Prusias I., (König v. Bithynien); II. 519.
Psenner, Anton; II. 453.
Puchaimb, Konrad Stanislaus v.; I. 3.
Puechheim, Adam Freiherr v; I. 141. — Anna v.; I. 231. — Barbara, Herrin v.; II. 247. — Christoph v.; II. 227. — Dietrich und Gottfried v.; II. 250. — Hanns Christoph Freiherr dann Graf v.; II. 303 u. ff. 371. — Johann Rudolf Graf v.; II. 236, 353. — Veit Albrecht Freiherr v.; I. 231, 232. — Wilhelm, Herr v.; I. 219. — Wolf Adam v.; II. 250. — die; II. 9.
Püchler (Büchler) Maria, Tochter des Georg Leonhard; I. 242.
Püchler (Pichler) von Weitenek, Leonhard; I. 196. II. 222. — s. Pichler.
Püchlerin, Margaretha, geborne; I. 204. — verehelichte; II. 116.
Puelach, Christina v.; I. 131.
Puelinger, s. Polymnius.
Puellacher, Georg; I. 115, 130, 131. — Sigmund, zu Wiesenreith; I. 131.
Pullacher, Ruprecht; I. 130. 131. — Veitprecht; I. 105.
Punnin, Monsieur; französischer Gesandter; II. 91.
Purgstall, Joseph Freiherr v. Hammer- s. Hammer. — Wenzel Johann und Wenzel Raphael Grafen v.; II. 487*).
Putinati, Medailleur; II. 490*).
Putschiess, Hieronymus; II. 31.
Putzen von Kircheimeck, die; I. 138.
Pym, Sir Samuel; II. 549.
Pyrhing (Pürhing) Euphemia; I. 136, 137.

Q.

Questenberg, Hermann Freiherr v.; II. 347.

R.

Raab, Bischöfe v.; I. 56. II. 89. 100.
Rabatta, Joseph; II. 56 — (Raimund Ferdinand) Graf v.; Bischof; II. 407.
Rabenhaupt, Maria und Nikolaus; I. 184
Rabenstein, Hauptmann; I. 257.
Radegg auf Weissenberg, Samson Prätzl v.; II. 116.
Radetzky, Graf (Joseph v.) Feldmarschall; II. 567.
Radtold, Erhard v.; I. 160. — s. a. Ratdolt.
Rächwein, Maria Salome v.; I. 188.
Raffaeli, Peter; Fregatten-Capitän; II. 562.
Ragusa, Felix v.; I. 50 *).
Rain, Matthias, Abt v.; II. 80, 81. — Waldo, Graf v.; II. 78 *).
Raitenau, Helene Freiin v.; II. 199 *), 210. — Johann Werner v.; II. 199. — Johann Werner d. j. und Joh. Gaudenz v.; II. 199 *). — Michael v.; Fürstabt; II. 199 *) — Rudolf v.; Fürstabt; II. 199 *). — Rudolf v.; II. 199 *). — Wolf Dietrich v.; Bischof; I. 138. II. 56. 58, 64, 65, 199 *).
Raitgroschen und Raitrath; I. 120.
Raith, Sigmund; II. 445.
Rakotzy, Fürst Georg; II. 299, 302 u. ff. 465. — Sigmund; II. 305 *).
Rally (Wilhelm) v.; II. 316 *).
Ramée, Obrist des Passauer Kriegsvolkes; II. 75.
Raming, Hanns und Dorothea v.; I. 148. — N. v.; II. 171.
Ramus, Johann; I. 194.
Randegg, Johann v.; II. 160 *).
Rangonius, Gabriel; Bischof; I. 56.
Ranzanus, Peter; I. 50 *).
Ranzau, Josias Graf v.; II. 294. — Karl Adolf und Ferdinand Karl Joseph Grafen v.; II. 401 *).
Rapoltstein, Heinrich v.; II. 247 *).
Rappach, Karl Ernst, Graf v.; II. 294.
Ratdolt, Georg; I. 160. — s. a. Radtold.
Rathmüller von und zu der Rathmühl, Stephan; II. 310; 311.
Ratkay, Anna Katharina, Freiin v.; I. 179.
Rattstatt (Hattstatt?) Christoph v.; II. 170.
Rauber, Andrä Eberhard v.; II. 115. — Christoph v.; Bischof; I. 156 *). — Georg Christoph v.; II. 250.
Rauschenberg, Obrist; II. 328.
Rauscher, Clara; I. 136. — Roman; Abt; II. 72 *).
Ravoyra, Balthasar; I. 31.
Rayger, Pancraz; II. 368.
Rechberg, die v.; II. 49 *). — Barbara; I. 65, 66. Eberhard und Veit; I. 65.
Rechenpfenninge oder Jetons; I. 120. u. ff.
Recordin von Nana, Anna Susanna; II. 133.
Reformation in Oesterreich; II. 9.
— in Steyermark; II. 64 u. ff.
— in Ungarn; II. 97.
Regall auf Kranichfeld, Ehrenreich Freiherr v.; I. 233.
Regensburg, Fürstbischof v.; II. 339.
Reggio und Parma, Bischöfe v.; II. 42.
Regillo s. Pordenone.
Rehbach, Maximilian Freiherr v.; II. 481.
Rehlingerin von Horgau, Anna; II. 226.
Reich, Carl Friedrich; II. 304.
Reichenburg, Reinprecht v.; I. 152, 238.
Reichenburger, Hanns; I. 169.
Reichersdorf, Georg v.; II. 103.
Reichingin, Sibilla; II. 300. — s. a. Reihing.
Reichs, Erbwürden d. Römischen; I. 161. II. 402 *).
Reichsstände, die zum österreichischen Kreise gezählt werden; I. 220 *).
Reiffenstein, Sebald Pögl zu; I. 231.
Reiching, Ludwig, Hieronymus und Georg; II. 300. — Sibilla; II. 300.
Reil, Anton Friedrich; I.; 217 *).
Reinburg, Johann Wenzel v.; I. 22 *). II. 467.
Reineck, Michael Hildprandt v.; II. 387.
Reinersberg. Freiherr v.; II. 467 *).
Reinner Martin; II. 298.
Reisacher Christoph; I. 248.
Reischach, Eitel Eck v.; I. 223, 224, 249, 250 *). II. 145.
Reissing, Christian Philipp Freiherr v.; I. 233.
Reissner Adam; I. 81.
Reitz, Amalia; II. 266.
Remiz, N.; verehelichte Scheuchenstuel; I. 135.
Reni, Guido; I. 38.
Reninger, Simon; II. 478, 479 *).
Resch, in Wien; II. 42.
Reschid Pascha; II. 513.
Rettenpacher, Simon; II. 73 *).
Reuher, Karl Friedrich; II. 306 *).

Révay, Graf v. Thurocz, Franz; II. 104 *).
Révay, Franz; Rottenführer; I. 220. — Gabriel; I. 270. — Michael; I. 222. — Peter; I. 260.
Reyhing s. Reihing
Rhenanus, Beatus; I. 301.
Ribisch, Bastian; I 270.
Ričanski v. Ričan, Haralt Kawka; I. 90 *).
Ricci, Freiherr v. Sprinzenstein, Dr. Paul; I. 203 *), 204 *).
Richard Löwenherz, König v. England; I. 152 *), II. 536 *).
Richelieu, Cardinal; II. 281.
Richter, Benedikt; Medailleur; II. 20, 395, 404, 407, 411, 416 *), 417 *).
Richthauser, Johann Konrad, Freiherr v.; II. 261 *), 466, 467. — Marcus Heinrich, Freiherr v.; II. 466 *).
Ridler, Joseph Wilhelm; II. 441.
Riedener v. Paren, Hanns Georg; I. 141.
Rienzi, Rudolf; I. 43.
Riesenberg zu Raby, Johann v.; I. 92. — und Swichau, Diepold v.; II. 463. — Wilhelm Herr v.; I. 89 u. ff. — s. Swichowsky.
Riesenburg, Löw Liczek v.; I. 210 *).
Rietberg, Christoph Graf v.; II. 324 *).
Rifat-Bei; II. 522.
Rindscheit, Katharina; I. 217.
Ritschen, Freiherr v.; II. 290 *).
Rittberg s. Rietberg.
Ritter Dr. Karl; II. 564, — Wolfgang Georg; I. 205, 208.
Rizat Pascha; II. 513.
Roccabruna Hieronymus; I. 23.
Rodank Mechtildis v.; I. 236.
Roedern Magdalena v.; I. 209.
Roeslein s. Rosinus.
Rogel, Hanns; II. 8.
Rogendorf, die Freiherren, dann Grafen v.; I. 206, 216 u. ff. II. 9. 216, 581. — Aloisia, Gräfin v.; I. 235. — Amalia, Freiin v.; I. 232. — Anna Freiin v.; I. 225. — Anna Freiin v., verehelichte Thurn; I. 232. — Anna Maria Freiin v.; I. 233. — Anna Dorothea Gräfin v.; I. 233. — Balthasar v.; I. 217, 224. — Barbara Freiin v.; I. 231. — Burkhard v.; I. 217. — Cajetan Stephan Graf v.; Herr zu Raitz; I. 234. — Christian Freiherr v.; I. 233. — Christine, Freiin v.; I. 231. — Christoph, Freiherr v; Graf zu Guntersdorf; I. 223, 225 u. ff. 301. — Clara, verehelichte Freiin v.; I. 141 — Clara Freiin v.; verehelichte Freiin v. Hoffmann; I. 231. — Clara, Freiin v.; verehelichte v. Landau; I. 232. — Clara, Freiin v.; verehelichte v. Tannhausen; I. 231. — Clara Katharina, Freiin v.; I. 233. — Eleonore v.; I. 217. — Elisabetha, Freiin v.; verehelichte Lobkowitz; I. 231. — Elisabetha v.; verehelichte von Prag; I. 172, 231. — Elisabetha v.; verehelichte Salm; I. 225. II. 581. — Elisabetha, Tochter von Kaspar II., Freiherrn v.; I, 233. — Ernst Graf v.; I. 234. — Ernst Ludwig, Freiherr v.; I. 233. — Esther Elisabetha, Gräfin v.; I. 233. — Ferdinand Freiherr v.; I. 233. — Franz Anton Graf v.; Herr zu Raitz; I. 234. — Gabriela Johanna, Gräfin v.; I. 235. — Georg v.; I. 218 u. ff. II. 44*), 116. — Georg Ehrenreich I., Freiherr von; und zu Mollenburg; I. 231, 232. — Georg Ehrenreich II., Freiherr von und zu Mollenburg; I. 233. II. 232. — Georg Ehrenreich III., Freiherr von; und zu Mollenburg; I. 233. — Helena, Freiin v.; I. 232. — Johann Christian, Graf v.; I. 233. — Johann Hermann Freiherr v.; auf Sitzendorf und Mitterngraben; I. 232. — Johann Hoyer v.; Graf v. Guntersdorf; I. 227. — Johann Karl Graf v.; I. 233. — Johann Max Freiherr v.; I. 231. — Johann Wilhelm Freiherr von; und zu Mollenburg; I. 231. II. 31, 46. — Juliana Freiin v.; I. 232. — Karl Cajetan, Graf v.; I. 234. — Karl Ludwig, Freiherr v.; I. 233. — Karl Ludwig, Graf v.; Herr zu Raitz; I. 234. — Karoline Gräfin v.; I. 234. — Kaspar v.; I. 165, 217 u. ff. II. 378 *). — Kaspar (II.) Freiherr v.; I. 232. — Margaretha Anna und Maria, Freiinnen v.; I. 233. — Maximilian Ludwig, Graf v.; I. 234. — Niklas v.; I. 217. — Polyxena, Freiin v.; I. 232. — Raphaele Gräfin v.; I. 235. — Sigmund v.; I. 217. — Sigmund der jüngere v.; I. 219, 230. — Susanna Freiin v.; I. 232. — Ursula v.; I. 217, 225. — Wilhelm Freiherr v.; I. 99 *), 164 *), 219 u. ff. 250, 259, 260, 277 *). II.

44 *), 83, 181, 216, 229*), 581. — Wilhelm II. Freiherr v.; I. 231. — Wilhelm (III.) Freiherr v.; I. 232. — Wilhelm Christian v.; I. 233. — Wilhelm Felix Graf v.; I. 234. — Wolfgang Freiherr v.; I. 99 *), 219, 221, 229 u. ff. II. 44*), 171, 216.
Rogendorfer, Burkart und Friedrich der; I. 117 *).
Rohan, die; II. 447. — Cardinal; II. 471.
Roman, Abt von Seisenstein; II. 33.
Romanus, Peter Paul; Medailleur; I. 18, 19, 31*).
Rommel, Dietr. Christoph v.; II. 184, 190.
Rondeletius, Lehrer in Montpellier; II; 110.
Roner, Dr. Georg; I. 104.
Rorbach, Hanns v.; II. 136.
Rorer von Rorawising, Katharina J.; I. 212.
Roschendl s. Rothschedl.
Rosen, Kunz von der; I. 184. — Maria Anna v.; I. 184.
Rosenau, Joachim v.; I. 248.
Rosenberge, die; II. 468.
Rosenberg, die Fürsten v.; II. 168. — Münzrecht der Herren v.; I. 106.
Rosenberg, Heinrich v.; I. 90. — Maria Theresia, Gräfin v. Orsini-; II. 475. — Wilhelm v.; I. 242. II. 123, 124, — Wok v.; II. 69. Wolf Andreas Graf v.; II. 174. — Zdenko v.; I. 94. — s. a. Gaschin.
Rosenberg von Burghausen, Georg; I. 153.
Rosenkranzbruderschaft v. Brixen; II. 387.
Rosi, Carlo de; II. 281.
Rosinius, Johann; Propst; II. 36*). — (Röslein) Stephan; I. 2.
Rosolenz, Jacob; Propst; II. 53*), 79.
Ross (de Cavallis) Clara v.; II. 133.
Rossein, Martin v,; II. 187.
Rosthorn, die Herren v.; II. 443.
Rota Martin; II. 81, 82, 100*).
Rothmayr, Andreas; I. 293.
Rothschedl, Freiherr v.; II. 355*).
Rothschild, Lionel Freiherr v.; II. 559.
Rotta, Cadet; II. 531, 536.
Rottal, Barbara v.; II. 403. — Johann Graf v.; I. 210. — Maria Antonia, Freiin v.; II. 357.
Rottenburg, Heinrich v.; I. 236. II. 132.
Rottenmann, Pröpste v.; II. 64, 65.
Rottenstein, Cordula v.; II. 116.
Rotter Anton; I. 131.
Rotterdam, Erasmus v.; s. Erasmus.
Roxelane, Sultanin; II. 97*), 515*).
Roys, Herr v.; Grosshofmeister; II. 143.
Rozdrazow, Maria Gräfin v.; I. 96.
Rubeus, Joseph; I. 31 *).
Ruckendorf; Wolfgang v.; II. 129.
Ruckendorfer, die; II. 217*).
Rudbeck, Olaus; III. 397, 408.
Rudnay, Alexander v.; Fürstprimas; I. 60.
Rudolf I., Fürst zu Anhalt; I. 238.
— IV., Herzog von Oesterreich; II. 218.
— Erzherzog von Oesterreich; (Kaiser Franz I. Bruder) II. 489.
— Erzherzog von Oesterreich, nachmals als Rudolf II. römisch-deutscher Kaiser; I. 29, 33, 115, 119*), 127, 129, 131, 132, 177, 184, 185, 202, 208, 210, 232, 242. II. 12*), 13, 19, 27, 36, u. ff. 46*), 52, 56, 64 u. ff. 92*), 100, 102, 111*), 113, 115, 116, 124*), 151*), 152*), 159, 198*) 206, 214, 223, u. ff. 241, 253, 255, 272, 293*), 370, 373, u. ff. 464.
Rueber von Püchsendorf, Hanns; II. 97*), 200, 203.
Ruef oder Ruof, Johann (VI.) Abt; II. 28, 30, 31, 36, 37, 72, 77, 78.
Rueff, Dr. Thomas; I. 73.
Rühre, Paul; II. 404.
Ruffo, Fürst von Scilla, Maria Christina, Tochter des Joseph Anton; II. 344.
Rughendorfer, die; I. 217*).
Rumpf Freiherr von Wielross, Wilhelm und Martin; II. 171. — und Weitra, Wolfgang; II. 229, 235, 270, 377.
Rumpler Angelus; I. 152.
Ruprecht, Pfalzgraf; I. 153*).
Russ, Graf Oberbergmeister; II. 467.
Russenstein, Karl Freiherr v.; II. 354.
Rustan Pascha, dann Grossvezier; I. 271, II. 93, 94.
Rustem, Grossvezier; I. 228. II. 91.
Rutger s. Aschenberg.
Rym von Estbeck, Karl; II. 99.

S.

Sabina, Bischöfe v.; I. 30, 34.
Sachsen, Herzoge, Kurfürsten und Prinzessinnen v.; siehe Albrecht, Anton, Bernhard, Elisabetha, Ernst, Friedrich, Georg, Johann, Johann Friedrich, Johann Georg, Johann Wilhelm, Karl Friedrich, Katharina, Katharina Friederike, Leopold, Maria Benigna, Moriz, Victoria.
Sadeler, Aegidius; II. 13*), 267.
Sadolet, Jacob; II 477.
Sagan, Katharina Friederike, Wilhelmine, Herzogin v.; II. 344.
Sagorien (Segor) Johann v. Wittowetz, Graf v.; II. 136.
Sagy, Emerich; II. 100.
Said Pascha; II. 513.
Saidan, Medailleur; II. 498.
Saint Genois, die (Grafen); II. 477.
Salamanca, Franz; II. 271.
Salamanca, die Guzman v.; II. 123*).
Salamanca-Ortenburg, Bernhard Graf v.; II. 348*). — Ehrenfried. Graf v.; II. 171. — Ferdinand Graf v.; I. 294*). — Gabriel Graf v.; I. 294*), II. 348*). — Johanna, Tochter des Ernst, Grafen von; II. 174.
Salburg, die; I. 176*) II. 10. — Heinrich Freiherr v.; I. 216.
Salburg zu Artstetten und Pierbaum, Herrmann Seifried v.; II. 118.
Salis, Rudolf v.; II. 122*).
Sallent, Baron v.; s. Marradas.
Salm, die Fürsten v.; II. 339. — Anton Altgraf, dann Fürst v.; zu Reiferscheid; I. 235. — Christoph Graf v.; zu Neuburg; I. 225. — Elisabetha, Gräfin v.; I. 208. — Franz Xaver, Altgraf v.; Fürstbischof; I. 235. — Isabella, Emilie, Gräfin v.; zu Neuburg; I. 96. — Julius Graf v.; II. 228. — Karl Anton, Altgraf v.; I. 235. — Maximiliane, Gräfin v.; zu Neuburg; I. 210*). — Niclas I., Graf v.; zu Neuburg; I. 14, 219, 221, 222, 225, 235, 245. II. 581. — Niclas II., Graf v.; I. 224, 225, 228, 260, 277. II. 88, 212. — Niclas Graf v.; Fürstbischof; II. 486. — Wolfgang Graf v.; Bischof; II. 225.
Salmannsweiler, Berchthold Abt v.; II. 75*).
Salomon, Fürstbischof v. Trient; I. 42.
Saluzzo, Johann Juvenal, Bischof v.; I. 26.
Salvianius, Hippolytus; II. 110.
Salvius (nicht Silvius), Johann Adler, schwed. Staatsmann; II. 330.
Salzar, s. Solizar.
Salzburg, Erbtruchsessenamt in; I. 139.
— Fürstbischöfe v.; I. 3, 7, 22, 39*), 40, 69, 107*), 138, 143, 170, 199*), 215, 220, II. 50, 56 u. ff. 63 u. ff. 73*), 80, 121*), 135, 168 u. ff. 188, 199*), 291*), 434*), 470.
Salzer, Ambrosius; I. 193.
Salzmaier, sein Amt; I. 237*).
Sambucus, Johann; II. 99, 104*).
Samuel Aba, König v. Ungarn; I. 255*).
Sancerre, Commandant v. St. Dizier; II. 181.
Sandrart, Joachim v.; II. 337.
Sanner, Matthias; II. 249.
Sansovino; II. 7.
Santa Cruz, Marchese di; II. 283.
Sarava, Didaco; I. 248*).
Sardagna von Hohenstein, Lucia; II. 495.
Sarentheim, Cyprian v.; I. 3, 220.
Sardinien, Maria Anna von, Kaiserin von Oesterreich; II. 473. 563.
Sarpi, Paul; II. 340*).
Sarriot de l'Hoste, Andreas Freiherr v.; II. 264.
Saurau, Apollonia v.; II. 115. — Franz Graf v.; II. 486. — Karl Graf v.; II. 144, II. 348. — Ludwig Graf v.; II. 363, 365. — Maria Aloisia Gräfin v.; II. 365. — Maria Barbara Gräfin v.; I. 144. — Wilhelm v.; I. 217. — Wolfgang Rudolf v.; II. 362. — die Grafen v.; II. 348*).
Savelli, Johann Baptist; I. 21, II. 183.
Savoyen Herzoge, Prinzen und Prinzessinnen v.; s. Emanuel Philibert, Emanuel Thomas, Eugen, Karl Emanuel, Therese, Thomas Emanuel, Victor Amadeus.
Sayn, Maria Gräfin v.; II. 153.
Sbardellati, Lucretia; Tochter des Joseph v.; II. 118.
Scaliger, Christoph und Bruno; I. 27.
Scaramella, Zacharias; II. 92.
Schabl Kaspar; I. 213.

Schad, Hanns Philipp; II. 369.
Schaeffler, Christian, und Sebastian Christian; II. 215.
Schärfenberg, Christoph Ulrich Herr v.; II. 273. — Hanns Ernst v.; II. 321. — Magdalena, Herrin v.; I. 170.
Schärtlin v. Burtenbach; Hanns Philipp; II. 188. — Hanns Sebastian; II. 181, 186, 188, 189. — Ludwig; II. 181, 187, 189. — Sebastian; I. 62, 74, 251**), 271. II. 143, 144, 176 u. ff. 192.
Schaffgotsch, Hanns Ulrich Graf v.; II. 287.
Schallautzer, Agnes und Ottilie; I. 297. — Bartholomäus; I. 296. — Elisabetha, I. 299. — Hanns; I. 296 *). — Hermes; I. 295, 296 u. ff. — Hermes d. jüng.; I. 298, 299. — Johann; I. 296. — Karl Ferdinand und Max; I. 298. — Katharina und Apollonia; I, 297. — Maria Anna; I. 299.
Schallenberg, Cäcilia Christina, Tochter des Christian Ehrenreich, Grafen v.; II. 355.
Schallius, Konrad; I. 286.
Schankwitz, Marcell Dietrich v.; II. 182, 183.
Scharf, Hanns; II. 172.
Scharschmid Edler v. Adlertreu, Dr. Franz; II. 499, 571, 572, 580.
Schasser v. Tannheim, Anna, Tochter des Karl; II. 454, — Francisca, Tochter des Johann Nepomuk; II. 454. — Karoline, Tochter des Leonhard; II. 455.
Schaumberg, die Grafen v.; I. 208. — Jörg Graf v.; I. 220. — Sigismund Graf v.; II. 34.
Schaunberg, Margaretha Gräfin v.; II. 581.
Schedler Georg; II. 20. — Johann Georg; II. 453, 454.
Scheferle, Georg; I. 182 *).
Scheingaden, Martin; Abt; II. 26.
Schell, Hausbesitzer in Wien; II. 353 *).
Schellenberg, Peter Freiherr v.; I. 111. — Dr. Ulrich v.; I. 250 *), II, 143, 145, 177.
Scheller, Rubertus; II. 214, 215.
Schels. J. B., Major; II. 533,
Schenk, Joh.; II. 170. — Martin; II. 324 *).
Schenkenstein, Ursula v.; II. 189.
Schenkh von Staufenberg zu Bach; II. 59.
Schenleb, Bartholomäus; Abt; II. 15 u. ff.
Scherer, Georg; II. 12 *), 36, 46 *).
Scherfenberg auf Spielberg, Karl v.; I. 232. — Cäcilia und Christoph s. Schallenberg.
Schertl (Scherkl) Sebastian; II. 38.
Scheuchenstuel, Albrecht v.; I. 134. — Anton v.; I. 135, 136, — Edmund v.; I. 135. — Eduard v.; I. 136. — Elisabetha v.; I. 134. — Engelbert und Ambros v.; I. 135. — Franz Anton v.; I, 135. — Franz Karl v.; I. 136. — Franz Xaver v.; I. 135. — Friedrich v.; I. 134, 135, 240. — Hanns Victor und Hanns Georg v.; I. 135. — Jacob Anton v.; I. 135. — Joseph v.; I. 136. — Karl v.; I. 136. — Karolina, Maria, Bertha und Emma v.; I. 136. — Perthold v.; I. 134. — Peter v.; I. 134. — Wilhelm v.; zu Weihing; I. 133 u. ff. — Wilhelm der jüngere v.; I. 135.
Schewczik Franz, Marine-Artillerie-Lieutenant; II. 528, 529, 532, 534.
Scheyern, die Grafen v.; I. 128.
Schikh, Johann; II. 459.
Schifer, Alexander v,; I. 148 *).
Schiller, Dr. Elias; II. 341.
Schilling, Peter Florentin; II. 350, 353 *), 354. Dr. Michael; I. 288.
Schimko, Professor Daniel; II. 581.
Schinawitz, Hanns und Matthias; II. 214.
Schinderl, Herr zu Immendorf, Veit; II. 258.
Schindler, Albert, Maler und Zeichner; Vorwort VII.
Schinner, Nikolaus und Matthäus; Bischöfe; II. 169 *).
Schittlersberg, August Veit v.; II. 459.
Schlachtner, Wernerus; II. 25 *).
Schlägl, Alexander, Administrator des Stiftes; II. 71.
Schlager, Johann; I. 293, 299., II. 212, 255.
Schlehens Hohenemser Chronik, Johann Georg; I, 199 *).
Schlesien zu Liegnitz s. Friedrich. — Münsterberg s. Heinrich, Karl, Ursula. — Teschen s. Casimir u. Wenzel.
Schletterer, Dr Joseph; II. 444 *), 455 *).
Schlick, die Grafen v.; I. 88 *), 105, 113, 130. Albrecht Graf v.; I. 193, 273 *). — Anna Gräfin v.; I. 240. — Christoph und Friedrich Grafen v.; I. 240. — Heinrich Graf v.; II. 275, 297, 298, 307, 332. — Hieronymus, Graf v.; I. 113. — Joachim, Graf v.; I. 142.

— Kaspar, Graf v.; I. 87. 240. — Katharina, Gräfin v.; II. 312. — Lorenz Graf v.; I. 107. — Stephan Graf v.; I. 86, 88*), 93, II. 403. — Susanna, Gräfin v.; I. 100.
Schlick Frau v., verehelichte v. Pistor; II. 429.
Schlierbach, Abt v.; II. 79.
Schluga, Karolina Freiin v.; II. 441.
Schmalkaldischer Bund und Krieg; I. 20, 25, 28, 114, 183, 250, 251*), II. 144, 145, 182, 183, 189.
Schmelzing, Brigitta v.; I. 128.
Schmerling, Dr. Anton Ritter v. und Pauline v., Malerin; II. 441*). — Dr. Rainer Ritter v.; II. 580.
Schmid, Anton; I. 84. — Wolfgang; I. 284.
Schmidleutner, Katharina, Tochter des Hanns; I. 212.
Schnitzenbaum, Margaretha v.; II. 362.
Schnitzer, Kasimir; I. 36.
Schölhard, Johann Bartholomäus; II. 258.
Schönborn, Friedrich Karl Graf v.; I. 96. — Lothar Franz Graf v.; Erzbischof; II. 413, 417*).
Schönborn-Heussenstamm, Maria Theresia Gräfin v.; II. 471.
Schönebner, Paul; II. 78.
Schönfeld, Nikolaus Freiherr v.; II. 311.
Schönkirchen, Ludwig v.; I. 141, 231. — die Herren v.; II. 250.
Schönleben, s. Schenleb. — Johann Ludwig; II. 16*). — Nikolaus; II. 16.
Schöpf, Joseph; II. 453.
Schoreel, Johann v.; II. 173*).
Schott, Adam; I. 138.
Schotten, Aebte zu den; I. 188*). II. 17, 19, 28.
Schottland s. Jacob und Maria Stuart.
Schraffnagel s. Schroffnagel.
Schranz, Wolfgang; I. 195, 289. II. 50.
Schranzer, Sebastian; I. 289.
Schrappeneder, Andreas; Abt; II. 32.
Schrattenbach, Balthasar, Freiherr v.; II. 52. — Balthasar, Graf v.; II. 363. — Maximilian, Freiherr v.; II. 57. — Sigismund, Graf v.; Erzbischof; I. 39. II. 434*).
Schreckenfuchs, Erasmus Oswald und W. L. A.; I. 287.
Schreiberin, Margaretha; I. 45.
Schrenk von Notzing, Jacob; I. 185.
Schröck, Lucas; II. 419*).
Schröder, Präsidialkanzlist; II. 487.
Schrötter, Dr. Johann; II. 165.
Schroffenstein, Dorothea v.; II. 219. — Jacob u. Oswald v.; II. 219*).
Schroffnagel Benedict; Abt; II. 12.
Schrott v. Kindberg, Achaz; II. 170.
Schrott, Katharina; II, 358.
Schrottin, Anna; II. 174.
Schubirž Freiherr v. Chobinie, Anton; I. 235.
Schütter v. Klingenberg, Lorenz; I. 172.
Schütz, die Grafen v.; II. 494.
Schütz v. Drahonitz, Anna; I. 118.
Schützin v. Raitenau, Katharina; I. 199.
Schulenburg, Busse v. d.; I. 161. — Jacob v.; II. 187. — Karl Rudolf Graf v. d.; II. 344. — Levin u. Matthäus v. d.; I. 161.
Schultes, Dr. Jos. August; II. 33, 34.
Schulz, Joseph; II. 481*), 489*).
Schumburg, Katharina v.; II. 211.
Schurf, Paul; I. 122.
Schurf v. Schönwerd; Elisabetha Freiin v.; II. 173, 174. — Karl Freiherr v.; I. 122, 123. — Wilhelm; I. 122, II. 173
Schurleisen, bairisches Geschlecht; I. 122.
Schurrmer, Ambrosius; II. 117.
Schwabenkrieg, der sogenannte; I. 238.
Schwaebische junge Religiosen in Oesterreich; II. 11, 25.
Schwamberg, Peter v.; II. 273*).
Schwanberg, Johann Erasmus v.; I. 114.
Schwanthaler aus Gmunden, Bildhauer; II. 75. — Franz Xaver und Ludwig v.; II. 453.
Schwarz, Matthäus und Ulrich; I. 161, 162. — Dr. Stephan; I. 286, 287. — Veit Konrad; I. 162.
Schwarzburg, Anton Günther, Fürst zu- u. zu Arnstadt; II. 398, 399. — Christian Wilhelm Fürst zu- u. zu Sondershausen; II. 398*). — Günther Graf v.- deutscher König; II. 398*). — Johanna Auguste, Prinzessin v.- II. 411. — Wilhelmine Christine, Prinzessin v.- zu Sondershausen; II. 414.
Schwarzenberg, Adam Franz, Fürst v.; II. 353*). — Adolf Freiherr nachmals Graf v.; II. 56, 125. — Ferdinand Fürst v.; II. 353. — Georg Ludwig Graf v.; I. 142. — Johann Adolf

Graf nachmals Fürst v.; II. 276. — Magdalena, Tochter Christophs, Freiherrn v.; II. 148. — Maria Freiin v.; I. 82, 158*). — Maria Gräfin v.; I. 299. — Maria Theresia Fürstin v.; II. 481. — Otto Heinrich Freiherr v.; I. 77. 82. — Fürst v.; II. 349.
Schwarzeneck de Menesiis, Freiherren v.; II. 123*).
Schwarzhans, Augustin; II. 72.
Schweden, Könige u. Königinnen v.; siehe Christine, Gustav, Gustav Adolf, Hedwig Eleonore, Josephine, Karl XI. u. XII., Karl Gustav.
Schwegler, Kaspar; I. 79.
Schweiger, Salomon; II. 45.
Schweinshaupt, Peter; II. 168.
Schwendi, Dietrich v.; II. 210, 211. — Franz v.; II. 211 — Helene Eleonore, Freiin v.; II. 210. — Johann Wilhelm Freiherr v.; II. 199*), 210. — Johanna v.; II. 211. — Karl v.; II. 211. — Lazarus v.; Freiherr v. Hohenlandsberg; II. 97*), 98*), 190 u. ff. — Marquard v.; II. 210. — Rutland v.; II. 191, 210. — Wilhelm v.; II. 210.
Schwerer v. Schwerfeld, Johanna Nepomucena; II. 437 u. ff.
Schwetkowitz, Ladislaus und Adam; II. 349*).
Scilla, s. Ruffo.
Scott, Sir Walther; I. 45. II. 554.
Scrofer, Johann; II. 108.
Sebastian, König von Portugal; II. 152*).
Seccervizius, Johann; II. 105.
Secherau, Eleonore und Martin Benedict v.; II. 438.
Seckau, Bischöfe v.; I. 235*). II. 39, 47 u. ff. 58, 60, 64, 79, 134, 152, 155, 291*), 364.
Seckendorf, Veit Ludwig v.; II. 397.
Sedelmayr, Jacob; Abt; II. 73*).
Sedlaczek Ernst; II. 575. — Wilhelm; Abt II. 500, 563, 575, 581.
Sedlitz, Johann; II. 41.
Seeau, Maria Katharina, v.; II. 380. — Michael v. II. 380, 381*).
Seemann v. Mangern, Georg; I. 48. — Margaretha; I. 216.
Segban-Paschi; I. 248.
Seger, Johann v. Wittowetz, Graf v.; II. 136.
Segger zu Diedach, Hanns Jacob; I. 129.
Seggerin von Messenbach, Esther; I. 187*).
Segna, Marchese; II. 128.
Segur, die; II. 477. — August Graf v.; II. 432*).
Seiboldtsdorf, Bernhard v.; I. 153. — Elisabetha v.; II. 370.
Seidl, Johann Gabriel; II. 426, 570. — Katharina; I. 202.
Seidlitz, Esther Freiin v.; I. 210*).
Seifried Johann VII.; Abt; II 35.
Seifriedsberg, Maria Villingerin, Tochter des Jacob Villinger, Freiherrn v.; II. 226.
Seilern, Johann Friedrich Graf v.; II. 417.
Seinsheim, Georg v.; I. 238.
Seisenegger, Jacob; II. 216, 238*).
Seisenecker, Jörg; II. 137.
Seissenecker, Wolf; I. 218.
Seissenstein, Matthias Abt, v.; II. 28.
Seitenstetten, Ambros Abt, v.; II. 32.
Selb, Hofkammerrath v.; II. 259.
Seld, Dr. Georg Sigmund; I. 192. II. 222*)
Seldt, Johann Nikolaus; Abt; II. 12.
Self, Dr.; II. 557.
Selim Bei; II. 524,
Selim Pascha; II. 506*), 524.
Selim, Sultan; II. 98.
Selves, Obrist; II. 523.
Sempt und Ebersberg, die Grafen v.; I. 64.
Sendrofsky, Heinrich; I. 249.
Serédy, Kaspar; I. 259, 270.
Sereny, Karl Graf v.; II. 376.
Serifaber, Johann; I. 194, 204*).
Servient, französischer Rath; II. 283.
Sève (Selves) Obrist; II. 523.
Severin, St.; Apostel in Noricum; II. 33.
Severino, San, venezianischer Feldhauptmann; I. 26.
Severo, Germanus, Bischof zu St.; II. 62*).
Sewsenecker Jörg s. Seisenecker.
Seyler, Wenzl, s. Reinburg.
Sforza Bona, vermählte Königin v Polen; I 250*). — Franz, Herzog v.; I. 69, 74, 75, — Paola; I. 74.
Sicco, Dr. Nikolaus; I. 274.
Sickingen Franz v.; I. 62, II. 177.
Sidentopp v. Aitzen, Katharina; II. 262.
Siebenbürgen, Grossfürsten v., s. Bathory, Bethlen, Bocskay, Rakotzy, Tököly, Joh. Sigmund Zapolya.
Siebenhirter, Johann; I. 178*).
Sigmär, Sebastian; I. 215.

Sigmund, Abt von Heiligenkreuz; II. 27.
— Erzherzog von Oesterreich (-Tirol); I. 14, 45, 63, 64, 76, 88 *), 192 *), 238 *), II. 128, 132, 137, 139, 149, 155 u. ff. 169 *), 219.
— I. König von Polen I. 3, 58, 99, 117, 204 *), 245, 250, 256, 260, 282 *), 285, II. 83, 84, 140, 170, 197, 477.
— II. König von Polen; I. 285, II. 62 *), 86, 91, 92.
— III. König von Polen; II. 53 *), 57, 64.
— Römisch-deutscher Kaiser; I. 87, 91.
Sigmund August, König von Polen, s. Sigmund II.
Silber, Urban; II. 249.
Silva Taroucca, die Grafen; II. 477.
Silvius (richtiger Salvius); II. 330.
Sina, Freiherr v.; I. 46.
Singriener, Johann; I. 166, 194 *), II. 161.
Sinkmoser, Nikodemus; I. 248.
Sinzendorf, Franz Baron v.; II. 19. — Georg Ludwig Graf v.; II. 402 *). — Joachim v.; II. 45. — Karl Michael Tobias Graf v.; II. 356. — Maria Anna Gräfin v.; II. 402 *). — Max v.; I. 232. — Philipp Ludwig Graf v.; II. 402 *). — Salome v.; I. 216. — Sigmund Rudolf Graf v.; II. 402. — Tiburtius v.; I. 169. — Tiburtius der jüngere v.; I. 158.
Sinzendorf-Ernstbrunn; Anna Apollonia, Gräfin v.; II. 481. — Maria Elisabetha Esther Gräfin v.; II. 433.
Sirgenstein, Margaretha v.; II. 199 *).
Sirout, Therese, Gräfin v.; verehelichte Gräfin v. Spaur; II. 134
Sitten, Bischöfe v.; II. 169 *).
Sittich, Aebte v.; II. 78 *), 79. 114.
Sixtus IV. Papst; I. 52.
— V.; » II. 64 *).
Skrineczki, Johann v.; I. 114.
Slange, Erik; II. 327, 328.
Slaupna, Johanna v.; I. 95.
Slawata, Johann Georg Joachim und Karl Johann Grafen v.; II. 468 *). — Maria Josepha Gräfin v.; II. 468. — (Wilhelm) Graf v.; II. 273 *).
Smith, Obrist Charles; II. 532, 534 *), 537 u. ff. 545, 579, 580.
Socher Anton; II. 214.
Söttern, Philipp Christoph v.; Erzbischof; II. 292 *).
Sokolowitsch, Gross-Vezier; II. 97 *).
Soler, di, s. Marradas.
Soliman Pascha; II. 523 u. ff. — Sultan s. Suleiman.
Solizar, Kaiserlicher Baumeister; II. 205 *).
Solms-Lich, Amalia Gräfin v.; II. 153; 404. — Margaretha, Gräfin v.; II. 404. — Philipp Graf v.; II. 80 *). — Reinhard Graf v.; II. 153. — Ursula Gräfin v.; II. 148, 151 *), 153, 404. — Graf v.; I. 269
Sonnabender, Lorenz; II. 53.
Sonnegg, Ludwig Ungnad Freiherr zu; II. 43 *).
Sonnenberg, Andreas Graf v.; I. 153..
Sonnenfels, Joseph v.; II. 457.
Sonnleithner, Hypolith v. u. Dr. Ignaz v.; I. 510 *).
Sonntag, J. Vincenz; II. 58.
Sophie, Prinzessin v. England; II. 560, 561, 581.
— von Polen; vermählte Markgräfin von Brandenburg; I. 282 *).
Soragna, Cassandra Marina Lupi, Marquise v.; I. 31 *).
Soranzo, Lazaro; II. 207.
Sorriot de l'Hoste, Andreas Freiherr v.; II. 264.
Sorzy, Matthias; II. 51.
Souches Ludwig Ratwit de; II. 305.
Soult-Guizot, Ministerium; II. 542.
Sourdeau, Obrist August v.; II. 505.
Spanien, Könige, Infanten und Infantinnen s. Don Balthasar, Don Carlos, Clara, Ferdinand, Karl III. Margaretha, Maria, Maria Anna, Maria Ludovica und Philipp.
Spaur v. Burgstall, die; I. II. 126. u. ff. — die Grafen v.; II. 128 u. ff. — Stammtafel der Grafen v.; II. 131. — Andreas Freiherr v.; II. 133. — Andreas Graf v.; II. 133. — Anna Genevra, Freiin v.; II. 136. — Anton Graf v.; II. 137. — Antonia Gräfin v.; auf Welschmetz; I. 40. — Christoph v.; II. 129, 137. — Christoph (II.) v.; II 130. — Christoph (III.) v.; II. 131. — Christoph (IV.) v.; II. 132. — Christoph Andreas Freiherr v.; Fürstbischof; I. 16. II. 135, 384. — Chrysanth (I.) v.; II. 126, 133. — Chrysanth (II.) v.; II. 133. — Clementine Gräfin v.; II. 128 *), 134. — Daniel Freiherr v.; II. 132. — David v.; II. 132. — Dominik Virgil Graf v.; II. 137. — Franz Graf v.; der ältere; II. 137. — Franz Graf

v.; die jüngeren; II. 134. — Franz Joseph Graf v.; II. 134. — Franz Vigil, Graf v.; Bischof; II. 137. — Friedrich, Graf v.; II. 134. — Friedrich Franz Joseph, Graf v.; II. 134. — Georg v.; II. 129, 132. — Hanns Freiherr v.; II. 129, 132, 136. — Hanns Wilhelm v.; II. 131. — Hildebrand v.; II. 132. — Ignaz Joseph, Graf v.; Bischof; II. 134. — Jacob v.; II. 129, 130. — Johann v., s. Hanns. — Johann Anton Graf v.; (Vater und Sohn) II. 133. — Johann Baptist Graf v.; II. 134. — Johann Franz Wilhelm, Graf v.; II. 133. — Johann Gaudenz Freiherr v.; II. 135, 226*). — Fürst Michael, Graf v.; Fürstbischof; II. 136. — Johann Nepomuk Graf v. (der ältere und jüngere); II. 134. — Johann Thomas Freiherr v.; Fürstbischof; I. 16, 23. II. 135, 384. — Joseph Graf v.; II. 133. — Joseph Philipp Graf v.; Bischof; II. 133, u. ff. — Joseph Philipp Graf v.; (der jüngere) II. 134. — Karl v.; II. 132. — Karl Graf v.; II. 134. — Kaspar v.; II. 129. — Katharina Freiin v.; II. 136. — Lazarus Freiherr v.; II. 133. — Leo v.; Bischof; II. 132. — Leo Freiherr v.; II. 136. — Leonhard Freiherr v.; II. 137. — Leopold Maria Joseph Graf v.; Fürstbischof; II. 133, 134. Magdalena Gräfin v.; II. 133. — Maria Anna Theresia, Gräfin v.; II. 133. — Maria Clara Freiin v.; II. 136. — Matthias II. v.; zu Burgstall; II. 128, 131. — Matthias III. v.; II. 129, 137. — Ottilie v.; II. 131. — Pankraz v.; II. 129. — Paul v.; II. 133. — Paul Graf v.; II. 133. — Peter I., zu; Burggraf; II. 128, 131, 132. — Peter II. zu; II. 132. — Roland v.; II. 132, 135. — Sigmund I. v.; I. 128. — Sigmund II. v.; 129. — Sigmund III. v.; I. 130. — Sigmund IV. v.; I. 131. — Sigmund (V.) Freiherr v.; I. 137. — Theresia Gräfin v.; I. 134. — Theresia, verehelichte Gräfin v.; I. 134. — Ulrich Freiherr v.; I. 16, 23, II. 131, 135, 137. — Ulrich Freiherr v.; der jüngere; II. 137. — Veit v.; II. 131. — Freiin v.; verehelichte Zott; I. 138.

Speckle, Daniel, Baumeister; II. 205*), 209*).

Speidl, Elisabetha Sophia Freiin v.; I. 233.

Spener, Johann Jacob; II. 397.

Sperges, Joseph Freiherr v.; II. 446.

Speyer, Philipp Christoph, Bischof v.; II. 292*).

Spiegel Jacob; I. 4.

Spiegelfeld, Sigmund Walter v.; I. 143. — Anton Baron v.; II. 487.

Spiller, Georg (II.) v.; I. 130. — Hanns Georg v.; I. 130.

Spillerin zu Mitterberg, Elisabetha; I. 129.

Spindler von Hofegg; Johann (III.); Abt; II. 73, 74*). — Johann Ignaz; II. 378*). — M. Cordula; I. 216. — Veit; II. 74.

Spinola, Marchese, Ambrosio; II. 269, 281.

Spital am Pyrn, Johann Jacob, Propst v.; I. 200.

Spork, (Johann Graf v.); General; II. 335. — Karolina Josepha, Gräfin v.; II. 317.

Spornberg, Euphemia, Tochter des Christoph Ritter v.; I. 15.

Sprechenstein, s. Trautson.

Sprinzenstein, die Freiherren und Grafen v.; I. 204*). — Maria Amalie Gräfin v.; I. 173. — Dr. Paul Ricci, Freiherr v.; I. 203*). — Rudolf Graf v.; I. 178. — Simon Hieronymus Freiherr v.; II. 373.

Stadel, Eva v.; II. 115. — Jacob v.; II. 349. — Leopold Freiherr v.; I. 145*). II. 174, 175, 357*), 359, 364.

Stadl, Ferdinand Freiherr v.; I. 180.

Stadion, Christoph v.; Bischof; II. 144. — (Friedrich) Graf v.; II. 562. — Johann Kaspar, Graf v.; II. 298*), 372. — Theresia Sophie, Tochter des Friedrich Grafen v.; II. 134.

Staeger von Waldburg, Obrist Eduard; II. 567.

Staelin, Oberstudienrath v.; II. 292*).

Staende, Barbara v.; II. 179.

Stain, Barbara Cordula; II. 352.

Stainach, Maria Karolina Gräfin v.; II. 366.

Stalhandske, Obrist; II. 320.

Stampf, Hauptmann; I. 257.

Stanley, Lord; II. 551.

Stainz, Jacob, Propst v.; II. 53.

Starhemberg, die; II. 9.; die Herren v.; II. 246, die Fürsten v.; I. 152*). — Amalie, Herrin v.; II. 142. — Anna Maria, Tochter Paul Jacob II., Herrn v.; II. 353. — Bartholomäus v.; I. 169. — Ernst Rüdiger Graf v.; I. 150. II. 298*). — Georg Freiherr v.; I. 148*). — Gundacker Freiherr v.; II. 4—9

Gundacker, Herr v.; zu Payrbach; I. 232. — — Gundacker Thomas Graf v.; II. 411*). — Hanns Herr v.; I. 204. — Heinrich Freiherr v.; I. 148*), 232. II. 9. — Konrad Balthasar Graf v.; II. 118. — Ludwig Freiherr v.; II. 250. Margarethe v.; II. 232. — Martin Freiherr v.; II. 250. — Paul Jacob Freiherr v.; I. 148*). — Reichard v.; I. 232. — Reinhard v.; I. 232. — Rüdiger v.; II 44.
Starnbergk, Paulus Jacobus u. Georgius; I. 348*).
Statileo (Statilius) Johann, Bischof; II. 83, 84. 86, 102, 106. — Margaretha; II. 83.
Staud von Hammersdorf, Anna Maria; I. 233.
Staudach, Lorenz, Hofkaplan; I. 161. II. 396*).
Staudachin, Agnes; I. 161.
Stechen, ritterliches; I. 142.
Steckenreiter-Medaille in Nürnberg; II. 338.
Steiermark, Markgrafen und Herzoge v.; s. Karl, Leopold, Ottokar.
Steiermark, Erblandfeldzeugmeister in; I. 222*).
— Erblandhofmeister in; I. 208, 209*).
— Erblandjägermeister in; I. 143, 144.
— Erblandmarschall in; I. 208, 209*).
Stein, Hauptmann; I. 259. — Adam v.; II. 180. — Albrecht v.; I. 68. — Hanns Adam v.; II. 144. — Maria Elibetha v.; II. 252.
Stein Anton, Philolog; II. 456 u. ff. —Therese; II. 462.
Steinachin, N.; II. 174.
Steinberger, Hanns; I. 129.
Steinbüchel, Ant. v.; Director; II. 395, 413, 424, 440.
Steingaden, Martin I.; Abt; II. 35.
Stella dell' Assassino; I. 54.
Stelzhammer, Canonicus; II. 341*).
Stephan Báthory, König von Polen; II. 194*).
Stephan, Krone des heil.; II. 248, 255*).
Stern, Ambros; II. 249.
Sternbach, Freiherr v.; I. 126.
Sternberg, Adam Graf v.; I. 92. — Franz Graf v.; I. 87. — Johann v.; I. 93*). — Kaspar Graf v.; I, 93*). — Katharina v.; I. 103.
Sternberg auf Grünberg, Laslaw v.; I. 103.
Sterndahl, Ferdinand Freiherr v.; II. 264.
Sterneck, Otto Freiherr v.; II. 491.
Sternegg, Ursula v.; II. 260.
Sternsee, Christoph v.; I. 228.
Sternstein, Hanns Hölzl v.; I. 107*). — Kalin v.; II. 51.
Steuzmann, Philipp Alois; II. 490.
Stewart Lord s. Londonderry.
Stiborius (Stoeberl) Andreas; II. 160, 161.
Stifft, Baron (Andreas) v.; II. 160, 161.
Stiore F., Medailleur; II. 498.
Stireck, Christophorus Nobilis de; II. 10.
Stobaeus von Palmberg, Georg; II. 52, 53*), 59, 79.
Stockhorner, Hanns Christian; II. 250.
Stoeberl, s. Stiborius.
Stöcklin, Katharina; II. 174.
Stoeger zu Ladendorf, Wolf; II. 250.
Stölting, Meta Sophia; II. 396.
Stomm, Johann Graf v.; II. 434.
Stopford, Sir Robert; II. 506, 522, u. ff 551, 559, 560, 579, 580.
Storch Ludwig v.; II. 75.
Stosch (Philipp v.); II. 404.
Stossamhimmel, Hanns; II. 26, 27.
Stothard, A. J., Medaillengraveur; II. 520*).
Strass zu Alben, die; I. 137.
Strassburg, Bischöfe v.; II. 57, 291*).
Strasser, Adam; I. 138. — Alexander II., Abt; II 73*). — Euphemia v.; I. 136, 137. — Ritter Hanns; I. 137. — Hanns; Bürgermeister; I. 212. — Johann; I 138. — Wolfgang; II. 16.
Strasser in Neudegg, Martin v.; (der ältere und jüngere) I. 136 u. ff.
Strasser zu Pockflüss; II. 249.
Strassoldo, Graf Julius v.; II. 486.
Stratico, Conte Johann Baptist; II. 485.
Straussen, Christoph; II. 371.
Streber Franz, Numismatiker; I. 73, 80, 151. II. 147.
Streicher Joseph; II. 453.
Strein, Gabriel; II. 122, 227, 228.
Strein von Schwarzenau, Georg; II. 36. — Georg, dessen Erben; II. 250. — Johann Georg; II. 250, 432*). — N. v.; I. 232. — Reichart; II. 31. — Richard Freiherr v.; I. 207, — Wolfhart v.; I. 182*). — Freiin v.; II. 270.
Streinin, Frau; II. 349.
Střela von Rokitz, Johanna; I. 95.
Strobl, Leonhard; I. 212.
Stroehling, Franz Werner v.; II. 117*).
Strozzi, Emilie, Tochter des Lorenz Grafen v.; II. 342.
Stryckius. Prof. in Frankfurt an der Oder. II. 397.

Stuart, Maria; II. 553.
Stubenberg, die Herren v.; I. 143. — Franz Graf v.; II. 434. — Maria Rebecca, Tochter des Sigmund Herrn v.; II. 365. — Otto und Ulrich Friedrich, Herr v.; I. 217 *).
Studach s. Staudach.
Stübich, Sigmund Albrecht Freiherr v.; I. 180.
Stübichin, verehelichte Winzerer.
Stülz, Jodok, Historiker; II. 69 **), 71, 243.
Stürgkh, die Grafen v.; II. 10.
Stürmer, Bartholomäus, Freiherr, nachm. Graf v.; II. 507, 512, 513, 519, 578, 579. — Ignaz Ritter, nachmals Freiherr v.; II. 578.
Stütz, Andreas; II. 429. — Dr. Franz Xaver; II. 429.
Stuhr, Dr. Leopold v.; II. 18.
Stumpf, Andreas Sebastian; II. 188.
Stupano, Dr. Cecco; II. 258.
Suleiman, Sultan; I. 75, 227, 228, 245, 248. II. 6, 49 u. ff. 88 u. ff. 97, 143, 179, 189, 200, 515. — Tschausch; II. 196, 197.
Sulmona, Prinz v.; II. 143.
Sulz, Karl Ludwig Graf v.; II. 298 *). — Rudolf Graf v.; II. 178.
Susanna, Herzogin von Bayern; I. 163.
Suttner-Gundacker, Juliana v.; II. 262. — Karl v.; Ritter II. 265. — Theresia, verehelichte v.; II. 262. — Theresia, Tochter des Leopold v.; II 264.
Suys, FM. Baron de; II. 290, 323.
Svardellati s. Sbardellati.
Swarowa, Marianna v.; I. 241.
Swihowsky von Riesenberg, die; I. 89, II. 463. deren Stammtafel; I. 94. — Ales; I. 91. — Amabilia; I. 90. — Anna; I. 95. — Anna Maria; I. 97. — Barbara; I. 96. — Bartholomäus; I. 91. — Břetislaw von Zbirow und; I. 89. — Břetislaw; I. 93 u. ff. — Břenek (Bratislaw); I. 90, 92. — Diebold (Theobald); I. 89, 90, II. 463. — Ferdinand Karl; I. 91 *), 95. — Ferdinand Karl (der jüngere); I. 97. — Ferdinand Wenzel; I. 96. — Friedrich; I. 95, 96. — Friedrich Karl; I. 92. — Friedrich Kaspar; I. 97. — Heinrich; I. 91 *). 92 u. ff. — Helena; I. 95. — Jaroslaw. Florian Ignaz; I. 96. — Johann I. 91, 92. — Johann (der jüngere); I. 95. — Johann Heinrich; I. 95. — Johann Wenzel; I. 95. — Johanna; I. 95. — Johanna Eleonore; I. 97. — Karl I. 95. — Magdalena Veronica; I. 96. — Maria Anna; I. 96, 97. — Maria Elisabetha; I. 96, 97. — Michael; I. 95. — Peter Wock; I. 96, 97. — Puta (III.) I. 89 *), 90, 100 *). — Puta (IV.); I. 90 *), 92, 93, Theobald der jüngere; I. 95; s. a. Diebald. — Ursula; I. 94 (Tafel) 100. — Veronica; 96. — Wáclaw I. 93. — Wenzel; I. 95. — Wenzel Freiherr v.; I. 96. — Wilhelm; I. 93 u. ff. — Wilhelm (II.) v.; I. 91. — Wilhelm (VI. u. VII.); I. 91. — Wilhelm (VIII.) d. jüng. (mladssy) I. 91, 92. — Wilhelm v. Riesenberg, Herr v.; I. 90.
Sylvari (?), Christoph v. Gendorfs Eidam; I. 111.
Szalahazy, Thomas; Bischof; I, 99.
Széch, Familie v.; II. 80. Magdalena v.; II. 80.

T.

Taafe, die; II. 477.
Taberna, Franz v.; a. Landriano.
Tänzel von Tratzberg, Christian; I. 140 *). — Emerentia; I. 140, 143. — Regina, I. 140 *). — Veit Jacob; I. 237.
Tahy, August; I. 272.
Talenti, Familie von Venedig; II. 3.
Tallard, (Camille d'Hostun, Graf v.). Marschall; II. 557.
Tamscheck, Leopold; II. 18.
Tana di Chieri, Martha; II. 124.
Tannberg, Katharina, Freiin v.; II. 242.
Tannenberg, Graf v.; I. 126.
Tanner, Georg und Kaspar; II. 165.
Tannhausen, die Herren v.; I. 139. — Anna v.; I. 141. — Anna Cäcilia Gräfin v.; I. 144. — Balthasar v.; I. 140. — Balthasar I., Freiherr v.; I. 140, 145, 156. — Balthasar II., Freiherr v.; I. 143. — Balthasar III.; Graf v.; I, 143. — Christoph Freiherr v.; I. 144, 231. — Christoph Freiherr v. (der jüngere); I. 142. — Ehrenreich, Freiherr v.; I. 141. — Franz Freiherr v.; I. 139 u. ff. 144, 145, 170. — Franz Freiherr v. (der jüngere); I. 141. — Franz Freiherr v. (Balthasar I. Sohn); I. 143. — Franz Graf v.; I. 143. — Georg Freiherr v.; I. 141. — Georg Freiherr v. (der jüngere); I. 142. — Gottfried v.; I.

139. — Hanns Balthasar s. Balthasar I. — Ignaz Graf v.; I. 144. — Jacob Freiherr v.; I. 141, 142, 146. — Jacob Freiherr v. (der jüngere); I. 142. — Johann Anton Graf v.; I. 143, 144. — Johann Anton Joseph Graf v.; I. 144. — Johann Bernhard Graf v.; I. 144. — Johann Joseph Ignaz Graf v.; I. 144. — Konrad Freiherr v.; I. 143. — Maria Regina, Gräfin v.; I. 144. — Paul, Freiherr v.; I. 141, 142. — Paul (II.) Freiherr v.; I. 142. II. 172. — Sidonie, Freiin v.; I. 143. — Sigmund, Freiherr v.; I. 142. — Wilhelm, Freiherr v.; I. 141. — Grabmähler und Epitaphien der Familie; I. 145.

Tannstetter von Thonau, Christiern; I. 294 *); II. 159, 164 u. ff. — Dr. Georg; I. 294 *), II. 160 u. ff.

Tanpecken, Anna Regina, Tochter d. Hanns; I. 168.

Tapeten von Jod. de Vos nach Vermeyen; II. 418*).

Taragona, Don Juan Erzbischof v.; II. 267*).

Tarlo in Polen, die; II. 102.

Tarnowsky, Johann; I. 245.

Taschér de la Pagerie, Hortensia, Gräfin v.; II. 495.

Tassilo, Herzog von Baiern; II. 73 *).

Tattenbach, Gottfried Freiherr v.; I. 149.

Taxberg s. Dachsberg.

Teck, die Herzoge v.; I. 64. — Friedrich Herzog v.; I. 64. — Ludwig, Herzog v.; Patriarch; I. 65.

Teckwitz, Magdalena v.; I. 256 *).

Telegdi, Nikolaus; II. 101. — Stephan; I. 58.

Tellford, Mr. Baumeister; II. 556.

Tentzel, Wilhelm Ernst; II. 398.

Tepl, Wilhelm, Abt zu; I. 91.

Tepser, Kammerrath v.; II 260.

Terceira, Graf v. Villaflor Herzog v.; II. 547.

Tersacz, Graf v.; I. 210.

Teschen, siehe Casimir und Wenzel Adam.

Testa, Heinrich Baron v.; II. 513.

Tettauer von Tettau Johann; I. 109.

Tettingen, Clara v.; I. 153.

Teubenreuter, Christoph; I. 131.

Teufel, Freiherr v. Guntersdorf, Andreas und Christoph; I. 229. — Freiin, Apollonia; II. 373. — Barbara; II. 211. — Felicitas. I. 178. — Georg, I. 229. II. 234. — Otto Christoph; I. 229.

Teufenbach, Anna, verehelichte Freiin v.; I. 142. — Christoph Freiherr v.; II. 80, 97, 99, 203. — David v.; II. 98*). — Dorothea, Freiin v.; I. 143. — Gabriel v.; II. 97*). 98*). — Karl Freiherr v.; I. 142. — in Tübingen studirend; II. 9.

Textor, Urban; Bischof; I. 85*). — Abt; I. 209*).

Thaler, die ältesten; I. 88*). II. 169*).

Thannhausen s. Tannhausen.

Thau, Anna und Georg v.; II. 215. — Johann v.; I. 295. II. 212 u. ff. — Valentia v.; II. 215. s. a. Thaw.

Thaw, Gerhard v.; II. 212, 213.

Thenn, Albrecht; I. 127. — Heinrich; I. 126, 127. — Marcus; I, 127.

Theobald von Böhmen; I. 89. II. 463. — Stiftsprior; II. 20.

Theobald, Zacharias; I. 117.

Theresia, Herzogin v. Savoyen; II. 260*), 405. — s. a. Maria Th.

Thiers' Ministerium in Frankreich; II. 542.

Thobar, die; II. 123*).

Thobar zu Enzersfeld, Elisabetha Freiin v.; I. 232. — Ludwig Freiherr v.; I. 177, 232. Susanna Freiin v.; I. 177.

Thomanin von Frankenburg, Elisabetha; II. 380.

Thomas, Franz; Profess.; II. 17. — Wolf; II. 192.

Thomas Emanuel, Herzog von Savoyen-Soissons; II. 260*).

Thomasius, Christian; II. 397.

Thonhausen s. Tannhausen.

Thrasybulus, der Athener; II. 509.

Thüngen, Adam v.; II 178.

Thürheim, Isabella Gräfin v.; II. 490. — Joseph Graf v.; II. 490. — Maria Gräfin v.; II. 481.

Thumbshürninn, Sophia; I. 294*).

Thunn, Aliprand v.; I. 27. — Augustin Graf v.; I. 40. — Christoph v.; I. 15. II. 182, 183. — Dominik Anton Graf v.; Fürstbischof; I. 40. — Emanuel Maria Graf v.; Fürstbischof I. 40 u. ff. — Katharina Gräfin v.; I. 77. — Leo, Graf v.; II. 571. — Leopold Graf v.; I. 41. — Matthäus Graf v.; (der reiche); I. 41. — Michael Oswald Graf v.; I. 144. — Peter Vigil Graf v.; I. 39 u. ff. — Regina Gräfin v.; I. 239. — Sigmund Alfons Graf

v.; Fürstbischof; II. 389. — (Thomas Nepomuk) Graf v.; Fürstbischof; I. 41. — Ursula v.; I. 14. — Victor v.; II. 221.
Thuri, Georg v.; II. 97, 200.
Thurn, die Grafen v.; II. 55*). — Achaz, Graf v.; II. 348. — Anna, Freiin v.; I. 273*). — Franz Graf v.; I. 103. — Heinrich Graf v.; II. 328*). — Heinrich Matthias Graf v.; I. 14*), 103, 241 II. 250, 272, 286, 320, 328*), 360. — Johanna v.; II. 367, 368. — Martin Graf v.; I. 232. — Nikolaus v.; I. 158, 245, u. ff. — Raimund Graf v.; II. 483*). — Veit Graf v.; I. 14*), 212, 288.
Thurn und Taxis, Ferdinand Freiherr v.; II. 374.
Thurn Valsassina, Maximilian August Graf v.; II. 365.
Thurocz, Franz Révay Graf v.; II. 104*).
Thury, Johann; II. 341.
Thurzo, Alexius; I. 258 u. ff.
Thurzo von Bethlenfalva, Bernhard; II. 349*).
Tillemann, Dr. Johann; II. 303.
Tillher, die; I. 133.
Tilly, Anna Katharina Gräfin v.; II. 244. — Ferdinand Lorenz Franz Xaver Graf v.; II. 244. — Johann Tserclaes Graf v.; II. 244, 269, 279, 284, 292. — Werner Tserclaes Graf v; II. 244.
Timoni, Franz v.; Numismatiker; II. 429.
Tiraboscus (Tiraboschi) Johann Marius; II. 107, 108.
Tirol, Grafen und Regenten v.; s. Albrecht, Anna, Claudia, Ferdinand, Ferdinand Karl, Friedrich, Heinrich, Margaretha, Maximilian, Meinhard, Otto, Sigmund; s. a. Oesterreich.
— Erblandhofmeister in; II. 155.
— Erblandkämmerer in; I. 10.
— Erblandmarschall in; II. 218 u. ff.
— Erblandschenk in; II. 126, 128*), 129.
Tirolensis, Bibliotheca; II. 162, 447, 450, 451.
Tirolische Bergwerksbeamte in Böhmen und Ungarn; I. 133.
Titian Vercelli; II. 5, 6.
Tobias, Bischof von Bechin; II. 463. — Pater; Augustinermönch; II. 423.
Todeschini, Francesco; II. 318, 343*).
Török, Valentin; I. 222, 224, 245, 246, 255, 256.
Tököly Emerich; II. 392, 519.
Toggenburg, Georg Ritter v.; k. k. Statthalter; II. 566.
Toiras, Marschall; II. 283.
Tolimer, Elias; II. 83.
Tolomei, Assassino di; I. 54.
Tolosanus, Abt; II. 62.
Tombner, Sebastian; I. 165.
Tonradl, Andreas v.; II. 250.
Torda, Sigmund; II. 104*).
Tornielli, Philipp; I. 269, 270.
Toricelli, Elisabetha; v.; II. 68.
Torstensson, Leonhard; II. 299 u. ff. 329 u. ff.
Toscana, Prinzen v.; s. Cosmus, Franz, Ferdinand, Matthias, Maria Magdalena, Peter Leopold.
Tournefort (Joseph Pitton de); II. 92*).
Trackenburg, Clara v.; I. 217.
Trapp, die Familie v.; II. 155. — Anna Maximiliana, Gräfin v.; II. 133. — Friedrich v.; II. 155. — Georg Ritter v.; II. 157, 158*). — Georg Ritter v.; der jüngere; II. 158. — Georg Sigmund Graf v.; II. 159. — Jacob (I.) Ritter v.; II. 155. — Jacob (II.) Ritter v.; 156. 158*). — Jacob (III.) Ritter v.; II. 157. — Jacob (IV.) Ritter v.; II. 154, 157. — Jacob (V.) Ritter v.; II. 158. — Jacob, Johann Georg und Karl Grafen v.; II. 159. — Johann Georg v.; II. 389. — — Johann Nepomuk Graf v.; II. 159. — Karl Ritter v.; I. 15. II. 156, 159. — Kaspar Ignaz Graf v.; II. 156. — Leopold Graf v.; II. 159. — Oswald, Ritter v.; II. 159. — Oswald, Johann Ernst und Ferdinand Freiherr v.; II. 158. — Ulrich Ritter v.; Bischof; II. 155.
Traun, Michael v.; I. 147. — Otto Adam Herr v.; II. 243.
Trautmannsdorf, Adam v.; II. 268. — Maximilian Graf v.; II. 268*), 298, 301, 332, 334, 478. — Nikolaus v.; I. 15. — Vincenz Graf v.; II. 366. — Weikard Graf v.; II. 365.
Trautson, das Geschlecht der v.; I. 121*). II. 217 u. ff. — Afra v.; II. 218. — Anna Gräfin v.; geborne v. Eytzing; II. 234, 235. — Anna Gräfin v. geb. Freiin v. Lobkowitz; II. 234, 235. — Anna, Maria Freiin v.; II. 227. — Anton Freiherr v. Sprechenstein, nachmals Graf v.; II. 226. — Balthasar (I.) v.; II. 218, 219. — Balthasar Freiherr v.;

II. 225. — Berthold (Chrello) v.; II. 217. — Berthold, Jacob I. u. Dietmar v.; II. 217. — Brigitta Freiin v.; II. 224. — Christoph Graf v.; II. 234. — Clara Freiin v.; II. 225. — Elisabetha Freiin v.; II. 227. — Ferdinand Freiherr v.; II. 226. — Gerwig v.; II. 218. — Hanns v.; II. 218 (s. a. die folgenden Johann). — Jacob (II.) v.; II. 217. — Johann (I.) v.; II. 219. — Johann (II.) Freiherr v.; I. 15, 192, 206, 249*). II. 219 u. ff. 228. — Johann Freiherr v.; (Sohn des vorigen); II. 225. — Johann Freiherr v.; (Enkel des vorigen); II. 226. — Johann Franz Graf v.; II. 226. — Johann Georg Graf v.; II. 389. — Johann Wilhelm Fürst v.; II. 236. — Kaspar v.; II. 218. — Kaspar Freiherr v.; der jüngere; II. 225. — Konrad (I.) v.; II. 217. — Konrad (II.) v.; zu Sprechenstein; II. 217, 218. — Maria Gräfin v.; II. 227. — Maria Cäcilia, Tochter des Joseph Franz Grafen v.; II. 277. — Maria Elisabetha, Gräfin v; II. 236, 353. — Maria Susanna, Freiin v.; II. 227. — Maximilian (I.) Graf v.; II. 225, 227. — Maximilian (II.) Graf v.; II. 227. — Paul, Anna und Maximilian Grafen v.; II. 234. — Paul Sixtus Freiherr, nachmals Graf v.; II. 223, 225, 227 u. ff. 372, 377, 479. — Peter v.; zu Pfitsch; II. 217. — Sixtus v.; II. 218, 219, — Susanna, Freiin v.; II. 226. — Susanna Anastasia, Freiin v.; II. 227. — Susanna Veronica, Gräfin v.; II. 235, 236. — Victor v.; II. 218.

Traux, FML. Louis de; II. 440.

Trcka, Adam Graf v.; II. 288 u. ff. 322. — Johann Rudolf Graf v.; II. 80*). 290*).

Treitzsaurwein, Marcus; I. 182. — Maria; I. 182*).

Treuheim s. di Pauli.

Tricesius Andreas; II. 104.

Trient, Fürstbischöfe v.; I. 2, 5 u. ff. 12, 13, 15 u. ff. 26, 29 u. ff. 33 u. ff. 39 u. ff. 42, 43 77, 167, 191, 201, 220, 239, 242, II. 62*), 111*), 127, 135, 136, 158*), 182, 237. 404.

Trier, Erzbischöfe und Kurfürsten v.; II. 210, 292*), 418.

Triesnecker, Franz de Paula; II. 461.

Triest, Bischöfe v.; I. 9, 42, 220.

Trintinelli Giacomino; I. 43.

Triulzi, Claudius Graf v.; II. 228. — Eusebius, Graf v.; II. 228*). — Margaretha, Gräfin v.; II. 228*).

Troger Paul; Maler; II. 33.

Troilo, Christoph Ernst; II. 385.

Truchsen, Eberhard II. v.; Fürsterzbischof; II. 50*), 58.

Truchsess von Waldburg, Gebhard; Kurfürst; I. 30. — Georg; I. 62, 69, 154. II. 179. — Hanns; I. 27, 192*). — von Waldburg-Zeil Heinrich; I. 77, 82. — Otto; Bischof; I. 20. II. 50, 149.

Truchsess-Wetzhausen, Eberhard Ferdinand, Graf v.; II. 363. — Maria Renata Gräfin v.; I. 144.

Truchsess-Wolfegg, Maximilian, Graf v.; II. 306.

Truckhenmüller von Mühlburg und Truckhmiller s. folgende.

Truckhmüller von Mühlburg, Alexander; II. 277. — Dominik Rudolf v.; II. 277. — Dominik v.; Franz Leopold v; Ferdinand Georg v.; u. Maximilian Tobias v.; II. 278. — Hanns Adam; II. 277. — Sigmund; II. 277*). — Georg; Freiherr von Pruna; II. 278.

Tschernembl, Christina Freiin v.; I. 171.

Tschischka, Franz; Archivar; I. 293.

Tschoetsch, Johann Abund v.; II, 221.

Tschol, Rudolf; Pfarrer; II. 256*).

Tucher, Andreas; I. 122.

Tübingen, Hugo und Rudolf, Pfalzgrafen v.; II. 138.

Türkei, Sultane der; siehe Abdul Medschid, Amurath, Mahmud, Murad, Selim, Suleiman.

Türkh, s. Török.

Turenne (Henri de la Tour, Vicomte de), Marschall; II. 305, 335, 336.

Turinetti Marchese de Prié, Hercules Jos. Ludwig; II. 405.

Turnebus, Adrian; II. 110.

Turnier, grosses, in Wien; I. 295.

Turotti, Felix; II. 430.

Tusculum, Johann Ludwig Bischof v.; I, 30.

Trzka s. Trcka.

Tzernin, Trslaw s. Czernin.

U.

Ueberacker, Susanna; I. 216.
Uebermann, Hanns; I. 294*).
Ugo von Este; I. 54.
Ugoletus, Thaddäus; I. 59*).
Ujlak, Bischof; II. 90.
Ulhart, Philipp; I. 175.
Ulmer Bundesrath; II. 183.
Ulrich, Prinz von Dänemark; II. 320. — Bischof von Passau; II. 16. — II. Bischof von Trient; I. 42. — Herzog von Würtemberg; I. 68, 154. II. 144, 177, 185.
Umgeld zu Langenlois; II. 349. — zu Tuln; II. 223.
Ungarische Krone des heil. Stephanus; II. 248, 255*).
Ungarisches Oberstkammergrafenamt; I, 134*).
Ungarn, Könige und Königinnen, dann Prinzessinnen v.; siehe (ausser Oesterreich) noch Anna, Beatrix, Bela, Isabella u. Zapolya, Johann Corvin, Johann Sigmund II., Johann Zapolya, Karl II., Ladislaus Posthumus, Ludwig I. und II., Maria, Matthias Corvinus, Samuel Aba, Sigmund, Wladislaus.
Ungelter, Stoffel v.; I. 152, 153.
Ungnad, die Herren v.; II. 276*). — Zu Sonegg, Ludwig Freiherr v.; II. 43*). — Von Weissenwolf, Andreas VI. Freiherr; I. 172. — David, Freiherr v.; I. 172. II. 9. — Johann Freiherr v.; I. 270 u. ff. — Judith v.; I. 142. Ludwig Freiherr v.; I. 142.
Unkrechtberg, Philipp Jacob v.; II. 277.
Urban VIII., Papst; II. 124, 283, 385*), 478. — Bischof von Passau; II. 71, 73*).
Ursenbeck, Bernhard v.; I. 201.
Ursini, Julius; I. 21.
Ursula, Herzogin v. (Schlesien-) Münsterberg; I. 92, 94.
Uttendorf, Stephan v.; II. 130.
Uwens, Heinrich; Schatzmeister; II. 422.

V.

Vadian, Johann; I. 191*), II. 161.
Valée, Marschall Graf v.; II. 502.
Valette, französ. Feldoberster, de la; II. 293.
Valle, Fürsten v; s. Piccolomini.
Valmarana, Margaretha, Gräfin v.; II. 362.
Vasto, Marchese Alfonso del; I. 27, 70, 250.
Vauban (Sebastian le Prestre de); II. 205.
Vaubois, General; II. 447.
Vecerus Konrad; I. 3.
Veit von Schittlersberg, August; II. 459.
Velderndorf, Anna Katharina v.; II. 118. — Kilian v.; I. 197.
Velius, Ursinus; I. 223*), II. 162.
Velles (Vels) Heinrich I. v.; I. 235. — Heinrich II. v.; I. 236. — Pancraz v.; I. 235. — Reginbert I. v.; I. 236. — Reimbert II. v.; I. 236. — Wernher v,; I. 235.
Vels, das Geschlecht der Freiherren und Grafen v.; I. 235 u. ff. II. 316*). — böhmische Linie; I. 240. — Tiroler Linie; I. 242. — Aegid, Freiherr v.; I. 242, 248, 278. — Altum v.; I. 236. — Arnold v.; I. 236. — Augustin v.; I. 242. — Christoph Moriz v.; I. 240. — Christoph Moriz Freiherr v.; I. 237*), 242. — Christoph Ott Moriz Freiherr v.; I. 242. — Ferdinand v.; I. 240. — Gilg s. Aegid. — Hanns v.; zu Terlan; I. 236. — Hanns, Konrad, Ecklin und Rendlein v.; I. 236. — Hanns Jacob Freiherr v.; I. 242, 249, 278. — Heinrich v.; I. 236. — Karl v.; I. 242. — Kaspar v.; I. 236. — Kaspar Freiherr v.; I. 240, 249*). — Konrad v.; I. 236. — Leonhard (I.) Freiherr v.; I. 237 u. ff. 247*), 249. — Leonhard (II.) Freiherr v.; I. 99*), 221, 242, 243 u. ff. 297 II. 85, 201, 225. — Leonhard (III.) Freiherr v.; I. 135. Melchior v.; I. 259. — Michael Freiherr v.; I. 237, 242, 244. — Otto Moriz v.; I. 240. Peter v.; I. 242, 248. — Randold v.; I. 236. — Völkl oder Volkmar v.; I. 236. — s. a. Colonna.
Velseck, Juliana v.; I. 236.
Veltwyk, Gerard; I. 227*), 228, 274.
Vendôme (Ludwig Joseph) Herzog v.; II. 188.
Venedig, Pietro Aurelio Mutti, Patriarch v.; II. 566.
Verantius, Anton; Erzbischof; II. 81 u. ff. 107*), 108, 203. — dessen nachgelassene Schriften; II. 105. — dessen Brüder und Verwandte s. Wranczy.
Verböczy, Stephan; II. 106.
Verabitscha s. Ferabosco.

Verda de Olivis, Dr. Johann Nikasius; II. 345.
Verda von Verdenberg, s. diese.
Verdenberg, Adam Waclaw etc. Graf v.; II. 356. — Alexander Graf v.; II. 354. — Anna Camilla, Gräfin v.; II. 352. — Casimir Wenzel Cajetan Erdmann Graf v.; II. 356. — Eleonore Johanna Barbara Constantia Gräfin v.; II. 356. — Elisabetha Gräfin v.; II. 353. — Ferdinand Graf v.; II. 349, 352 u. ff. — Flora Gräfin v.; II. 356. — Helena Gräfin v.; II. 353. — Johann Baptist Verda, Freiherr, nachmals Graf v.; II. 273, 275, 345 u. ff. 353, 354. — Johann Baptist Franz de Paula etc. Graf v.; II. 356. — Johann Peter Verda, Freiherr v.; II. 345 u. ff. 351*), 354. — Johann Peter Graf v.; II. 353. — Johann Peter Graf v. (Sohn Alexanders); II. 354, 355. — Johann Philipp Graf v.; II. 354, 355. — Katharina Elisabetha, Gräfin v.; II. 353. — Katharina Elisabetha Gräfin v.; (verehelichte Waldstein); II. 352. — Lucia Petronilla Gräfin v.; II. 352. — Maria Aloisia Gräfin v.; II. 356. — Maria Anna Gräfin v.; II. 354, 355 *). — Maria Anna Katharina, Gräfin v.; II. 353. — Maria Barbara, Gräfin v.; II. 354. — Maria Cäcilia, Gräfin v.; (verehelichte Herberstein); II. 352. — Maria Cäcilia Gräfin v.; (verehelichte Kollonitsch); II. 352, 353. — Maria Francisca Katharina, Gräfin v.; II. 354. — Maria Isabella, Gräfin v.; II. 355. — Maria Josepha Rosina, Gräfin v.; II. 356. — Maria Juliana, Gräfin v.; II. 355. — Maria Katharina, Gräfin v.; II. 350, 351, 352. — Maria Leopoldine Gräfin v.; II. 355. — Maria Margaretha Gräfin v.; II. 355. — Maria Margaretha Charlotte, Gräfin v.; II. 355. — Philippine Isabella, Gräfin v.; II. 365. — Theresia Gräfin v.; II. 355.
Verdizotto, Johann; II. 105.
Vergerius, Johann Baptist; II. 17*). — Peter Paul; Bischof; II. 17.
Vermeyen, Jans Cornelius; Maler; II. 418*).
Vernier de Rougemont und Orchamp, Johann Freiherr v.; II. 580.
Vesprim, Bischöfe v.; II. 83, 105.
Vestner Georg Wilhelm und Andreas, Medailleur; II. 22, 412.
Vetturi, Johann; II. 169.
Viaro, Familie von Venedig; II. 3.
Vicedom; dessen Geschäfte; I. 183*).
Victor Amadeus, Herzog von Savoyen; II. 282, 283.
Victoria, Königin von England; II. 498. 499, 530 550 u. ff. 563, 574, 580, 581.
— Herzogin v. Kent, geborne Prinzessin v. Sachsen-Coburg; II. 580, 581.
Victorin, Prinz von Böhmen; I. 51.
Vidius, Vidus; II. 110.
Vigân, Heinrich v.; I. 252*).
Vigue s. Vique.
Viktring, Abt v.; II. 79.
Villanders, Afra v.; II. 218*). — Georg v.; I. 63, 64. II. 219.
Villiers, Herzog v. Buckingham, George; II. 5*).
Villinger, Jacob; I. 3.
Villinger, Freiherr von Seifriedsberg, Jacob; II. 226. — Freiin von Seifriedsberg, Maria; II. 226.
Vincenz II., Herzog v. Mantua; II. 280, 282.
Vintler I. 236. — Cyprian v.; I. 237. — Wilhelm v.; II. 389.
Vique, Donna Anna; II. 267. — Don Francesco; II. 267*). — Don Juan, Erzbischof; II. 267*), — Don Louis; II. 267*). — Don Louis; Baron von Maurie; II. 267*). — Don Pietro; II. 267*). — Gesandter und Cardinal; II. 267.
Vischer, Franz; II. 239.
Viscovich, Hauptmann Hannibal; II. 514.
Vitelli, Alexander; II. 269, 270, 272.
Vitez, Johann; Erzbischof; I. 50*), 52.
Vitzthum, Christoph v. Giengers Eidam; I. 111.
Vitzthumb, Dietrich v.; I. 240.
Vogelsang von (Heraeus Schwager); II. 421.
Vogelsperger, Sebastian; Oberst; II. 191 u. ff.
Vogl, Jörg; I. 181. — Johann Nepomuk; II.; 479*), 499.
Voit, Erhard; II. 73*).
Volkenstorf (Volkerstorf) das Geschlecht der v. II. 242 u. ff. — Anna Maria v.; II. 243. — Hanns Kaspar v.; I. 170. — Kaspar; I. 218. — Katharina v.; II. 241 u. ff. — Maria Elisabetha v.; II. 243. — Maria Maximiliana v.; II. 243. — Susanna Katharina v.; II. 243.

— Wilhelm, Herr v.; (der ältere u. jüngere); II. 242. — Wolf Wilhelm v.; II. 242, 443.
Volkhra, Otto Christoph Graf v.; II. 381.
Vorderösterreichischen Stände, die grosse Medaille der; II. 416.
Vordinganus, Ludwig Restio; I. 59.
Vos, Jodok de; Kunstweber; II. 418.
Voss, Nikolaus; II. 25*).
Vuketich, Pilot; II. 534*).

W.

Wacker s. Bakics.
Wackerbarth, Christoph August Graf v.; II. 404.
Wagemann, Friedrich, Freiherr v.; I. 95*).
Wagen, Balthasar (I. und II.) v.; II. 358. — Barbara; II. 358. — Erasmus Maximilian und Georg Ehrenreich; II. 358. — Felician; II. 358. — Friedrich; II. 358. — Georg; II. 358. — Georg Ritter v.; II. 359. — Hanns; II. 358. — Hanns Daniel; II. 358. — Helena; II. 358. — Johann Sigmund; II. 358. — Juliana; II. 358. — Margaretha; II. 358. — siehe die ferneren unter Wagensperg.
Wagenring, Johann; II, 52.
Wagensperg, die Familie v.; II 358 u. ff. — Adolf Graf v.; II. 365. — Adolf (der jüngere) Graf v.; II. 366. — Alexia Gräfin v.; II. 365. — Aloisia Gräfin v.; vermählte Frank; II. 366. — Aloisia, Gräfin v.; vermählte Lanthieri; II. 365, — Aloisia Gräfin v.; vermählte Saurau; II. 363. — Anna Gräfin v.; II. 366. — Anna Regina Gräfin v.; II. 362. — Antonia Gräfin v.; II. 365. — Antonia Gräfin v.; (die jüngere); II. 366. — Camilla, Gräfin v.; II. 366. — Charlotte Gräfin v.; II. 365. — Eleonore Eusebia, Gräfin v.; II. 363. — Elisabetha Gräfin v.; II. 366. — Erasmus Wagen, Freiherr v.; II. 358, 359. — Eugen Graf v.; II. 366. — Felician Wagen, Freiherr v.; II. 359. — Felix Ferdinand Graf v.; II. 366. — Franz Anton, Graf v.; Bischof II. 363, 364. — Franz Sigmund Graf v.; II. 363. — Georg Wagen, Freiherr v.; II. 359. — Georg Ehrenreich Wagen, Freiherr v.; II. 358, 359. — Georgine Gräfin v.; II. 366. — Hannibal Balthasar Graf v.; II. 365. — Hanns Daniel Wagen, Freiherr v.; II. 359. — Hanns Sigmund Graf v.; II. 357, 360 u. ff. — Isabella Gräfin v.; II. 362. — Johann Balthasar Graf v.; II. 363. — Johann Nepomuk, Graf v.; II. 366. — Johann Rudolph Graf v.; II. 362, 363. — Josepha Gräfin v.; II. 366. — Juliana Elisabetha Gräfin v.; II. 363. — Karolina Gräfin v.; II. 366. — Leopold Graf v.; II, 366. — Maria Anna, Gräfin v.; II. 366. — Maria Christina Gräfin v.; II. 363. — Maria Eleonore, Gräfin v.; II. 365. — Maria Elisabetha Gräfin v.; II. 363. — Maria Elisabetha Gräfin v.; verehelichte Schrattenbach; II. 363. — Maria Magdalena, Gräfin v.; II. 362. — Maximilian Wagen, Freiherr v.; II. 358, 359. — Maximilian Wagen, Freiherr v.; (der jüngere); II. 359. — Raimund Graf v.; II. 366. — Sigmund Graf v. (der ältere und jüngere) II. 366. — Sigmund Franz Graf v.; II. 365. — Sigmund Rudolph Graf v.; II. 363, 364, 365. — Theresia Gräfin v.; II. 363. — Walburga Gräfin v.; II. 365. — Zeno Graf v.; II. 366.
Wagner, Friedrich; II. 337*). — Valentin; II 102. — Kupferstecher; II. 409.
Wahl, General Graf von der; II. 326, 329, 330, 355*). — Ferdinand Franz Xaver Graf v.; II. 355*). — Joachim Abraham und Joachim Christian von der; II. 354*).
Waiczenhoffen, Wenzl Graf v.; II. 309.
Waidacher, Prior Pater Raimund; I. 179.
Waidmannsdorf, Max Christoph Freiherr v.; II. 446.
Waizen, Niklas, Bischof v.; I. 53.
Walbing, Joseph; II. 28.
Walcher Ferdinand; II. 566.
Waldauf von Waldenstein, Florian; I. 126.
Waldburg, Truchsess v.; s. T.
Waldeck, Graf v.; Obrist; II. 302. — Waldo Graf v.; II. 78*).
Walderdorf, Wilderich Freiherr v.; II. 479.
Waldner, Simon; II. 445.
Waldt, Nikolaus; II. 249.
Waldstein, Albrecht Graf v.; Herzog von Friedland; II 268, 273*), 274, 280, 284 u. ff. 312, 319 u. ff. 337, 347, 349. — Anna Maria vermählte Gräfin v.; I. 97. — Hinko

Freiherr v.; II. 112. — Johann Graf v.; II. 562. — Lasla Burian Graf v.; II. 352, 353. — Wladislaus Graf v.; II. 302.
Walk, Adam, Abt; II. 11.
Walker-Bey, Contre-Admiral; II. 516, 522, 525, 532 u. ff. 582.
Walldorf, Graf v.; II. 433.
Wallenburg. Karl v.; Legations-Secretär; II. 504, 509, 510.
Wallenstein s. Albrecht Graf v. Waldstein.
Wallmoden, FML. Graf (Ludwig Georg Theden); II. 574.
Wallsee, Barbara v.; II. 34. — Eberhard v.; II. 30, 75 *). — Reinprecht v.; II. 33, 34. — Ulrich v.; II. 130. — Wolfgang v.; II. 130.
Walterskirchen, Joseph Freiherr v.; II. 262. — Therese Freiin v.; II. 263.
Walther, Bernhard; I. 278.
Wanga, Friedrich v.; Fürstbischof; I. 42.
Wankheim, Katharina; II. 255, 258.
Warday, Paul; Erzbischof; I. 255.
Warkotsch (Barkotzy); Georg v.; I. 223, 272.
Warou, Daniel; Medailleur; II. 21, 411.
Wartenberg Elisabetha, Freiin v.; I. 240. — Heinrich Freiherr von und zu; I. 240. — Wilhelm v.; I. 249 *).
Wartinger, Joseph; I. 145*). II. 52, 357*).
Watt (Vadian) Joachim v.; I. 191 *). II. 161.
Wchinitz, Johann Wchinsky v.; I. 95.
Wchinsky s. Kinsky.
Weber, Elisabetha Sophia; schwed. Dichterin; II. 397.
Wehingen, Hanns Franz v.; I. 114.
Wehinger, Hanns; I. 218.
Weichs, Joseph Clemens Freiherr und Maria Ludovica, Freiin v.; II. 245.
Weidmann, Franz Carl; II. 497, 565.
Weidner, Paul; II. 198.
Weiller, Sebastian; II. 27.
Weimar, Sachsen-; siehe Herzog Bernhard, Grossherzog Karl Friedrich und Herzogin Wilhelmine Christine.
Weineck, Dorothea, Tochter des Hanns v.; I. 236. — Hanns und Augustin v.; II. 131 *). — Ottilie v.; II. 131.
Weinrich Anton; I. 19.
Weis, Johann Nepomuk; II. 29, 79 *), 81
Weiss, Johann; Medailleur; II. 443, 456.
Weissbeck, Barbara v.; II. 211.
Weissenburg, Johann Bischof v.; II. 83 u. ff.
Weissenwolf, die Grafen v.; I. 148 *). — s. Ungnad.
Weisspriach, Andreas Ritter v.; II. 136, 155. — Johann Freiherr v.; I. 229. — Judith Freiin v.; I. 167, 229. — Magdalena v.; II. 218. — Susanna Freiin v.; I. 229.
Weitmoser, Christoph; I. 138. II. 10. — Erasmus; I. 137.
Wellenburg s. Lang.
Wellenheim, Leopold Welzl v.; II. 247, 438. 440.
Wellington (Arthur) Herzog v.; 551, 558, 559*).
Welser, die; I. 133. — Anna; I. 102, 103. — Franz; I. 102 *), 162. — Hanns und Katharina; I. 102 *). — Philippine; I. 101 u. ff. 107*), 162. II. 135, 239. — Philippine; deren Kinder; I. 102 u. ff.
Welsberge, die; I. 63.
Welsperg, Sidonie Freiin v.; II. 199 *). — Wilhelm Freiherr v.; Fürstbischof; II. 385.
Welsperg-Raitenau, Johann Graf v.; I. 242.
Weltz, die Grafen v.; II. 175. — Sigmund Graf v.; II. 175.
Weltzer, Moriz Ritter v.; II. 170, 171.
Weltzer von Spiegelfeld, Moriz; II. 174. — Sigmund; I. 143.
Welwich, Dr. Med. aus Klagenfurt; II. 547.
Welzer, die; II. 173.
Welzer, Hanns; II. 221.
Welzl v. Wellenheim s. diesen.
Wendlinger Leopold; II. 249. — Oswald; II. 249.
Wenzel, römisch-deutscher Kaiser; I. 90, 105, 192 *). II. 146.
Wenzel Adam Herzog v. (Schlesien zu) Teschen; II. 121.
Werdenberg, Anna, Erbgräfin v.; II. 138. — Christoph Graf v.; II. 138, 345 *). — Felix Graf v.; I. 75. — Hugo Graf v.; II. 138. — s. Verdenberg.
Werdenberg und Heiligenberg, die Grafen; II. 138 u. ff. 345 *).
Werdenberg-Sargans zu Trochtelfingen; Ulrich Graf v.; II. 156.
Werdenstein, Barbara v.; I. 286.
Wermatzo, Oberstwachtmeister; II. 284.

Wermeland, Stanislaus Bischof v.; II. 94.
Wernberg, Johann Philipp, Graf Nothaft v.; II. 356*).
Werndle, Dr. Johann; II. 385.
Werner, Peter Paul; II. 412.
Wernhardt, Stephan Freiherr v.; II. 565*).
Wernnsin, Martha; II. 164.
Werth, Johann v.; II. 292 u. ff. 302, 307, 324, 335, 336.
Wertwein, Christoph; Bischof; II. 11. — Matthias; II. 11.
Wesir Pascha; II. 371.
Wessenberg, Joh. Philipp Freiherr v.; II. 493.
Westerloo, Maria Isabella Gräfin Merode, Marquise v.; II. 469.
Westphalen, Hieronymus, Exkönig v.; II. 152.
Westvalin, Georg; I. 249.
Wetzhausen, Maria Renata Gräfin Truchsess-; I. 144.
Wetzlar v. Plankenstern, Katharina Freiin; II. 441*).
Weza, Johann v.; Erzbischof; I. 253.
Wicke, Georg; II. 212.
Widemann, Paul; II. 258.
Widmann, Dr. Christoph; II. 167. — Dr. Peter; II. 167.
Widmanstat, Johann Albert v.; I. 192.
Widmer, Dr. Johann; II. 258.
Wiebel, Wolf; I. 131.
Wied-Runkel, Anna, Tochter des Grafen Johann v.; I. 232.
Wielros siehe Rumpf.
Wien, Bischöfe v.; I, 30, 191*), 287, 293. II. 10*), 11, 12, 17, 29, 36 u. ff. 45*), 76, 132, 145. 340, 479*), 490, 575.
Wienerisch-Neustadt, Bischöfe v.; s. Neustadt.
Wiesent, Apollonia Lucretia; II. 118. — Elisabetha Barbara v.; II. 118. — Wolfgang v.; II. 117, 118.
Wilczeck, Maria Theresia Josepha, Gräfin v.; II. 491.
Wildenstein, Anna Crescentia Freiin v.; II. 365. — Georg v.; II. 174.
Wilderich, Fürstbischof; s. Walderdorf.
Wildhaus, Erasmus v.; I. 217. — Margaretha v.; I. 217, 219. — Wappen der v.; I. 225, 230.
Wilhelm IV., Herzog v. Baiern; I. 94, 157, 272, 276. II. 142, 179, 180.
— V. Herzog v. Baiern; II. 38, 50.
— IV. König von England; II. 559, 580.
— V. Landgraf von Hessen; II. 295.
Wilhelm, Erzherzog von Oesterreich; II. 500*), 545, 571, 574 u. ff.
— Erzherz. von Oesterreich s. Leop. Wilhelm.
— Prinz von Oranien; II. 178, 479.
Wilhelm Friedrich Herzog von Gloucester; II. 581.
Wilhelmine Christina, Herzogin v. Sachsen-Weimar; II. 416.
Wilhering, Aebte v.; II. 11, 12, 37, 39, 68 u. ff. 79. — Ulrich der jüngere und Kolo, Herr v. Alt-; II. 69*).
Wilson, General-Lieutenant, Sir Robert; II. 551.
Wilten, Dominik Abt, v.; II. 390.
Wimmer, Moriz; I. 162.
Wimpfeling, Jacob; I. 4.
Wimpffen, (Franz) Graf v.; FML.; II. 566.
Windhag, Joachim Graf v.; I. 172, 173, 188. II. 213, 378*). — Eva Magdalena Francisca, Gräfin v.; I. 173.
Winkelried, Arnold v.; I, 68.
Windischgrätz, die; II. 9. — Niklas Freiherr v.; II. 174.
Winneberg-Peilstein, Philipp Freiherr v.; II. 228.
Winzerer, Andreas; I. 158. — Balthasar; I. 152. — Dorothea; I. 152. — Kaspar (der ältere und jüngere); I. 151 u. ff. — Kaspar, Ritter im Thale; I. 151 u. ff. 159, 175. — Kaspar der Tölzer; I. 153 u. ff. — Konrad; I. 151. — Magdalena; I. 152. — Matthäus; 159. — Rosina; I. 158.
Wirsberg, Wolf Ernst v.; II. 122.
Wisbeck, Georg v.; I. 153.
Wisperg, Schenk v.; II. 156.
Witgenstein, Leopoldine, Tochter des Heinrich Ernst Grafen v.; II. 134.
Wittenbach, Ulrich; I. 244*).
Wittowetz Graf v. Seger, Johann v.; II. 136.
Wladislaw I., Herzog v. Böhmen; I. 89. II. 463. — II. Herzog v. Böhmen; I. 90. — I. König v. Böhmen; II. 121. — II. König v. Böhmen und Ungarn; I. 3, 56 u. ff. 92, 94, 147. II. 104, 170.
Wolf, Endres; II. 211.
Wolfegg, Maximilian Graf v. Truchsess-; II. 306.
Wolfersdorf, Hanns v.; I. 256*).
Wolfgang, Herzog von Baiern; I. 153, 154. — Abt zu Melk; I. 226. II. 17. — Pfalzgraf von Neuburg; II. 313*).
Wolfgang, Christoph; Stiftsprior; II. 20.

Wolfradt Anton, Fürstbischof; II. 12*); 76, 79.
Wolkenstein Albert Christoph Freiherr v.; I. 38. — Elisabetha, Freiin v.; I. 26. — Johann Freiherr v.; I. 26. II. 222. — Karolina Gräfin v.; I. 242. — Oswald v.; I. 117. — Veit v.; I. 164.
Wolkenstein-Rodeneck, die Grafen v.; I. 64. — Anna u. Katharina Freiinnen v.; II. 145*). — Eleonore Freiin v.; II. 145. — Katharina Freiin v.; II. 158. II. 145*). — Michael Freiherr v.; I. 9, 240*), II. 240*). — Regina Blanca Freiin v.; I. 239*), II. 145*).
Wolkenstein-Trostburg, Albert Freiherr v.; I. 38. — Anna Gräfin v.; II. 134. — Anna Katharina Gräfin v.; II. 227. — Marcus Sitticus Freiherr v.; II. 227.
Wolkersdorf und Wolkendorf; s. Volkenstorf.
Wollzogen, Hanns Paul, Hanns Ludwig, Hanns Sigmund und Hanns Karl Freiherren v.; I. 188*). — Matthias v.; II. 250. — Seraphia Barbara v.; I. 188.
Woodford, Sir Alexander; II. 545.
Wordemann, N.; II. 258.
Woschitz, Edle v.; II. 138*).
Wotypka, Karl Wratislaw; II. 440.
Wranczy Faustus, Bischof; II. 82, 101*), 107, 108. — Franz; II. 83. — Franz und Anton; II. 107*), 108. — Hieronymus; II. 87, 106, 108, — Johann; II. 88, 106, 108, 109. — Kasimir; II 107, 108. — Michael; II. 83, 85, 86, 102, 106, 107*), 109. — Peter; II. 106, 107*), 108. — s. a. Verantius.
Wrangel Hermann; II. 295, 296. — Karl Gustav; II. 299, 306, 329, 335, 336, 387.
Wratislaw, Herzog von Böhmen; II. 35*).
Wratislaw, Veronica Gräfin v.; I. 96.
Wrbna (Rudolf) Graf v.; II. 473.
Wrbna-Bruntalsky, Benigna Freiin v.; II. 252. — Hinko Freiherr v.; I. 231. II. 252.
Wrtbi, Sesima Reichsgraf v.; II. 309.
Wržkowsky, Ritter v. Hohenelbe, Wilhelm; I. 111.
Wüllersdorfer, Veit; II. 28.
Würtemberg, Grafen und Herzoge v., s. Adelheid, Berchthold, Christoph, Eberhard, Friedrich, Ludwig, Ulrich.
Würzburg, Bischof v.; II. 189.
Wulross, Wolfgang Rumpf, Freiherr v.; II. 375.
Wundershofer, Heinrich; I. 248.
Wurmbrand, Johann Joseph Graf v.; I. 144. — Melchior (II.) Freiherr v.; II. 250.
Wurmser, General (Dagobert Siegmund Graf v.) II. 447.
Wynter, Dr.; II. 557.
Wyon, William; Medailleur; II. 498, 499.
Wyss, Albert v.; II. 98, 99, 203.

X.

Ximenes, Cardinal; I. 4.

Y.

Yfan, (Ivano) Anton v.; I. 165.

Z.

Zängerle, Roman Sebastian; Fürstbischof; II. 49*).
Zahlheim, Antonia, Edle v.; II. 429.
Zahradeck (Zahradecki) Freiherr v.; General; I. 180. II. 302. — Maria Euphrosine Freiin v.; I. 180.
Zanchi, Lucius Petrus; I. 176*).
Zandeggerin, Lucia; I. 133. 134.
Zandomenighi, Pietro; II. 567.
Zanetti, (Anton Maria); II. 3.
Zanini, Peter; FML.; II. 565*).
Zapolya, Barbara; Königin von Polen; I. 250*). — Stephan Graf von der Zips, Palatin von Ungarn; I. 57, 246. — s. Johann, Johann Sigmund und Isabella.
Zara, Hieronymus v.; I. 251, 255. II. 84.
Zaruba, Anna Gräfin v.; I. 234.
Zasius Dr. Hanns Ulrich; I. 192. II. 209*). — Dr. Ulrich; I. 301. II. 222*). — Dr. Ulrich; der jüngere; II. 222*).
Zaudilitz s. Zendalicz.
Zawisch, Milot; I. 139.
Zay, Franz v.; II. 90, 92 u. ff. 98, 197, 200.
Zbirow, Bretislaw v.; I. 89.
Zburski, Andreas; II. 112. 113.
Zdiarsky, Polyxena Ludmilla Febronia Gräfin v.; I. 96.
Zehetner, Johann; II. 38. — Leopold; Propst; II, 243, 244.
Zehussicky v. Nestagow, Bernhard; I. 89*).

Zeiller, Martin; I. 149 *), 173, 178 *).
Zelking, Herr v.; I. 167. II. 9. — Barbara v.; I. 219. — Hanns Christoph, Herr v.; I. 232. — Katharina Herrin v.; I. 149. — Margaretha, Tochter des Otto v.; I. 219. — Veit v.; I. 169, 170, 213. — Wilhelm v.; II. 39.
Zeller, Hieronymus; II 187.
Zeller v. Puechberg, Matthias; I, 124.
Zen, Daniel, Fürstbischof; II. 385 *).
Zendalicz, N. v.; I. 111.
Zephyris, Johann Baptist v.; II. 392.
Zeyssnecker Jacob; I. 283, 284 *). II. 216.
Zichy, Obristlieutenant Graf Victor; II. 506.
Ziedulsky v. Schönthal, Elisabetha; I. 118.
Ziegler Dr. Ambrosius; I. 149 *). II. 42 u. ff. — Jacob; II 161. — Justinus; I. 300.
Zierotine, die; I. 90 *).
Zierotin, Francisca Eleonore v.; I. 210. — Johanna Freiin v.; I. 209. — Karl v.; II. 122, 207, 349. — Karl Heinrich Freiherr v.; II: 314. — Skanka (Scholastica); I. 91. — Wilhelm Friedrich v.; I. 209.
Ziervogel, schwed. Hofapotheker; II. 396.
Zilioló, Cesare; II. 5.
Zimmern, Eleonore Gräfin v.; II. 210.
Zingl, Martin; II. 55.
Zinkh, Paul; II. 49 *).
Zinner, Nikolaus; II. 192.
Zinzendorf zu Pottendorf, Hanns v.; II. 432 *). — Hanns, Friedrich, Hannibal und Alexander v.; II. 432 *). — Maria Josepha Antonia, Tochter des Albert Grafen v.; II. 382.
Žižka (von Trosznow, Johann) Heerführer der Hussiten; I. 91, 92.
Zollern, Christoph Friedrich Graf, Enkel Eitel Friedrichs v.; I. 161.
Zollner Freiherr v. Maisenberg, M. Aloisia, Tochter des Johann Ludwig; II. 363.
Zopl von Haus, Joseph; I. 297.
Zott, Martin; I. 137, 138.
Zott von Pernegg, Johann; II. 170.
Zrinyi, Georg v.; II. 100. — Helene v.; II. 519. — Niklas (I.) Graf v.; I. 252 *). II. 88 *), 96, 97, 177, 200. — Niklas (II.) Graf v.; I. 180. — (Peter) Graf v.; II. 433 *). — Graf v.; I. 270.
Zucconi von Benevelli, Vincenz Graf; II. 379.
Zünser, Matthias; Abt; II. 77 *).
Zuvernum, Hieronymus; I. 198, 215 *).
Zweibrücken Karl Gustav Pfalzgraf zu; II. 336.
Zweybrücken-Bitsch, Anna Gräfin v.; II. 142.
Zwerger, Georg; II. 256.
Zwettl, Aebte v.; I. 222 *). II. 11. 26, 28, 30, 31, 34 u. ff. 71, 130, 256, 270 *).
Zwickl, Christoph; II. 65.

Orts-Verzeichniss.

A.

Aachen, Reichsstadt; I. 9, 147, 183, 239.
Abano nächst Padua; I. 11.
Abbeville, in Frankreich; II. 189.
Abendsberg, in Bayern; II. 209*).
Aberconway, in England; II. 556.
Acca, in Syrien; II. 525.
Accademia degli Accesi, zu Trient; I. 32.
— degli Agiati, zu Roveredo; II. 451.
Achau, in Oesterreich unter der Enns; II. 261, 264, 265.
Acqui, Erstürmung v.; II. 319.
Acre, s. St. Jean d'.
Adana, in Asien; II. 521.
Admont, Stift; I. 135, 150, 209. II. 61 u. ff.
Adorf, in Sachsen; II. 285 *).
Adrianopel; II. 98, 99, 203.
Aegid, Sct, zu Semriach in Steiermark; II. 80.
Aggstein, in Oesterr. u. d. E.; I. 163.
Agram; II. 125.
Aichach, in Tirol; II. 242.
Aichhorn, in Oesterr. u. d. E.; II. 250.
Ajuda, in Portugal; II. 547.
Akademie der bildenden Künste zu St. Anna in Wien; II. 451, 469, 473, 489.
Akkon s. St. Jean d'Acre.
Ala, in Süd-Tirol; I. 15*), 21.
Alanquer, in Portugal; I. 477.
Alaun-Erzeugung in Böhmen; I. 108.
Albeck, in Schwaben; I. 190.
Alberschwende, in Vorarlberg; II. 139.
Albona, in Istrien; II. 45.
Albrechtsburg an der Bielach; II. 117.
Alchdorf (Altdorf?) II. 16.
Aldein, in Tirol; II. 444.
Alentsteig, in Oesterr. u. d. E.; II. 131.
Aleppo; II. 433.
Alexandria; II. 522, 541.
Alfeld, in Niedersachsen; II. 329.
Algier; II. 435, 502, 545, 549.
Alland oder Allacht nächst Baden, in Oesterr. u. d. E.; II. 25*).
Allerheim im Ries; Schlacht bei; II. 305.
Alessandria; II. 449.
Almás, in Ungarn; I. 259.
Almunia, Malteser Commende; II. 276.
Alnwick, in England; II. 553.
Altbrünn; II. 434.
Altdorf bei Nürnberg; II. 582.
— in Oberschwaben; I. 192. II. 16.
Altenburg, Stift in Oesterr. u. d. E.; II. 19.
— in Oesterr. ob d. E; I. 176.
— in Sachsen; II. 285.
Altenhofen, in Oesterr. u. d. E.; I. 193.
Altlembach » » I. 208.
Altlerchenfeld, Vorstadt Wiens; II. 266.
Altmark, die; II. 297.
Altofen, Propstei; II. 83.
— Herrschaft in Kärnten; II. 443.
Altregensberg bei Zürich; II, 50*),
Alt-Ruppersdorf, in Oesterr. u. d. E.; II. 222.
Alt-Spaur, in Tirol; II. 127*).
Altstätten, in der Schweiz; I. 161. II. 396*).
Alttitschein, in Mähren; I. 209 u. ff.
Alvincz, Schloss in Siebenbürgen; II. 88.
Amalfi, Herzogthum; II. 325, 340.
Amasia, in Klein Asien; II. 92.
Amazonenkampf, Fuggerscher Sarkophag mit dem; II. 418.
— Schnitzwerk von Colin; II. 240.
Amberg; II. 337, 472.
— in Vorarlberg; I. 167, 168, 204*).
Ambras, Schloss; I. 122. II. 12*), 57, 155, 179*), 208, 403, 404*), 452*).
Ambraser-Sammlung; I. 28, 58, 62, 72, 75, 107*), 122, 177*), 186, 224, 237, 269*). II. 56, 97*), 98*), 151, 208, 209, 381, 515*).
— Münzsammlung; II. 400. 403 u. ff.
— Trinkbuch in der; I. 103. II. 57, 210.
Ammersfort, in Holland; II. 98.
Ampezzo, in Tirol; I. 8, 15*).

Amstätten, in Oesterr. u. d. E.; II. 31.
Amsterdam; II. 397, 563.
Anatoli-Kavak; II. 518.
Ancona; I. 57. II. 50.
Ancyra (Angora), Hauptstadt Galatiens in Kleinasien; II. 92.
Angelska Hora (Engelhaus) in Böhmen; I. 240.
Anger a. d. March, in Oesterr. u. d. E.; II. 248, 251, 303.
Anglesea, Insel; II. 556.
Anklam; II. 296.
Annaberg, in Sachsen; I. 88*), II. 327.
Annathaler, zu Plan geprägt; I. 88*).
Anrass, in Tirol; II. 386.
Antholz, in Tirol; II. 393.
Antiquitäten, römische, zu Ancyra; II. 92. — Belgrad; II. 91*). — Kingussi; II. 555. — Kisdi; II. 102. — Sabaria; II. 89. — Slaup; I. 234. — Wien; I. 297 u. ff.
Antrodocco, in Neapel; II. 573.
Antwerpen; I. 80. II. 122, 193, 205*), 203, 223, 563.
Anzenbach, in Oesterr. u. d. E.; I. 141.
Anzenhof, in Oesterr. ob d. E.; I. 215.
Aphorismos, Berg in Griechenland; II. 510, 511.
Aquileja; II. 483*).
Arberg, im Eichstätt'schen; II. 74*).
Arbing, in Oesterr. o. d. E.; I. 168.
Arco, in Süd-Tirol; II. 280.
Arezzo; II. 1.
Argaliki, Felsgebirge in Griechenland; II. 511.
Argen, am Bodensee; II. 149.
Argos; II. 508.
Arnheim; I. 67. II. 563.
Arnsdorf, in Oesterr. u. d. E.; II. 119.
Arnstadt, im Schwarzburg'schen; II. 285, 398*), 399, 419.
Arnstein, in Oesterr. u. d. E.; II. 261*).
Arolsen; II. 326, 328*).
Arraba, in Tirol; I. 237.
Arras; I. 295*).
Arriach, in Kärnthen; II. 56*).
Arva, in Ungarn; II. 201.
Arzberg bei Losenstein, in Oesterr. ob d. E.; I. 207.
Aschaffenburg; II. 492, 563.
Aschersleben; II. 192*), 329.
Ascoli; I. 50*), II. 104*).
Aspang, in Oesterr. u. d. E.; I. 208. II. 10*).
Asperg, Belagerung der Veste; I. 155.
Assisi, in Umbrien; I. 173.
Asti; II. 319.
Athen; II. 504, 508 u. ff.
Au, die güldene, in Niedersachsen; II. 330.
Auer, in Tirol; I. 185. II. 448.
Auersthal, in Oesterr. u. d. E.; I. 209.
Augsburg; I. 2, 9, 10, 25, 30, 99, 102, 114, 123 u. ff. 133, 142, 155*), 150 u. ff. 168, 170, 175 u. ff. 183, 184, 191, 192, 200, 203*). 206, 207, 220, 228, 249, 276, 277, 290, 296, 300, 301. II. 2, 8, 62*), 93, 96, 115, 144, 145, 151, 152, 170, 180 u. ff. 221, 243, 306, 336, 369, 390, 406, 411, 431*).
Augustus, Fort, in Schottland; II. 555.
Aussee, in Steiermark; I. 128, 129, 139, 205. II. 66.
Aussig, in Böhmen; II. 572.
Avignon; II, 204.
Avio, in Süd-Tirol; I. 15.
Avold, St., am Rhein; II. 293.

B.

Backnang, in Würtemberg; II. 43.
Baden im Aargau; II. 139, 186, 480.
— in Oesterr. u. d. E.; I. 53. II. 27, 204, 265, 411, 457, 461, 505, 578.
— am Stein; I. 191*).
Baden, Friede zu; I. 82. II. 414*), 480.
Bakacs'sche Kapelle zu Gran; I. 60.
Balbeck; II. 523, 541.
Balearen, die; II. 562.
Balikly, Kloster nächst Konstantinopel; II. 515.
Bamberg; I. 284.
— Hochstift; I. 160.
Bangor, in Wallis (England); II. 556.
Barbarakapelle, in Wienerisch-Neustadt; II. 129.
Barboky'schen Güter in Ungarn; I. 141.
Barby, in Sachsen; I. 273*). II. 330.
Barcha (?) in Ungarn; I. 245.
Barcellona; II. 402*).
Barkan, in Ungarn; II. 479.
Barmherzigen Brüder, Kloster und Hospital in Wien; II. 256.
Barnabitenkloster zu St. Michael (s. auch dieses) in Wien; II. 350.
Bartholomä a. d. Liboch, St., in Steiermark; II. 80.
Basel; I. 301. II. 103*), 104, 186, 188, 191.

Bassano; I. 67. II. 446.
Bastogne, in Frankreich; II. 324.
Bath, in England; II. 557.
Báthor, in Ungarn; II. 88.
Baumgartenberg, in Oesterr. ob d. E.; II. 13, 26, 30. 41.
Beaufremont, Herrschaft in Lothringen; I. 32.
Beek-Fakar, in Asien; II. 579.
Beethoven-Denkmal, in Bonn; II. 563.
Beirut, in Syrien; II. 522 u. ff. 531, 539, 540, 578.
Befort, im Elsass; II. 294.
Belem, in Portugal; II. 546, 547.
Belfort, in Tirol; II. 127*).
Belgrad; I. 251. II. 91*), 478.
Belluno; II. 239*).
Ben Nevis, der höchste Berg Schottlands; II. 555.
Beneschau, in Böhmen; II. 270.
Beraun, in Böhmen; I. 90.
Bergamo; I. 72.
Bergbau zu Arraba in Tirol; I. 237.
— am Arzberg bei Losenstein; I. 207.
— zu Bleyberg in Kärnten; I. 237.
— zu Boskowitz in Mähren; I. 207.
— zu Budweis; I. 119.
— im Ellbognerkreis; I. 113.
— zu Felsö-Banya in Ungarn; II. 195*).
— zu Gonowitz und Tüffer bei Cilli; I. 207.
— zu Imst und Gossensass; I. 237.
— zu Karlsberg in Böhmen; I. 93, 100.
— im Lavanthale; I. 140, 145. II. 443.
— zu Lölling und Urtl in Kärnten; II. 438 u. ff.
— bei Mollenburg in Oesterr. u. d. E.; I. 230.
— zu Prävali in Kärnten; II. 443.
— der Herren von Rosenberg; I. 106, 134, 135.
— zu Wälschnofen in Tirol; I. 237.
Bergreichenstein; I. 93. II. 271*).
Berlin; II. 177. 479, 572.
Bern; II. 169.
Bernau (Pornó), in Ungarn; II. 89*).
Bernburg; II. 301, 328.
Bernstein, Schloss in Oesterr. ob d. E.; I. 148.
Berwick; II. 553.
Beschiktasch, bei Konstantinopel; II. 518, 519.
Besene (Pisein), in Süd-Tirol; II. 156 u. ff.
Bezau, im Bregenzer-Wald; II. 69*).
Bibliothek, die k. k. Hof-, in Wien; II. 423, 425*).
Bibliothek, Windhag'sche; I. 150, 173.
Bibliotheca Tirolensis; II. 447, 450, 451.
Bicocca, Schlacht bei; I. 168.
Bihar, in Ungarn; II. 195.
Bilder-Gallerie im Belvedere in Wien; II. 474.
— Gräfl. Czernin'sche; II. 474.
Birmingham; II. 556.
Bischofsdorf, in Oesterr. ob d. E.; I. 152.
Bischofsheim, in Franken; II. 12.
Bischof-Teinitz, in Böhmen; II. 227.
Bissingen im Ries; II. 189.
Bistritz, II. 102, 104*). — Treffen v.; II. 319.
Bladen, in Schlesien; II. 456.
Blair Athol, in Schottland; II. 555.
Blansko, in Mähren; I. 235.
Blasien, St., im Schwarzwalde; II. 16, 72*), 209*).
Bleiberg, in Kärnten; I. 237. II. 56.
Bleistadt, in Böhmen; I. 115, 130, 131.
Blenheim, Schlacht bei; II. 557. — englischer Landsitz; II. 557.
Blihda, in Algerien; II. 545.
Bludenz, in Vorarlberg; I. 191*), 250*), 301. II. 138, 304*).
Blumberg, in Schwaben; II. 246.
Blumenegg, in Vorarlberg; II. 298*).
Bobbio, Kloster; II. 554*).
Bocche di Cattaro; II. 562, 573.
Bochow (Buchau), in Böhmen; I. 240.
Bodenhofen, in Oesterr. u. d. E.; II. 222.
Böhmen, Alaun-Erzeugung in; I. 108.
Bogschan, im Banate; I. 135.
Boitzenburg; II. 300, 301.
Boldogkö, in Ungarn; I. 252.
Bologna; I. 8, 19, 19, 21, 50, 71, 75, 158, 176*). 220, 228, 274. II. 50, 91*), 110, 112, 351, 430, 446.
Bonn; II. 563.
Borghetto, in Süd Tirol; I. 21.
Borgoforte, im Mantuanischen; I. 70.
Boros-Jenö, in Ungarn; II. 199.
Boskowitz, in Mähren; I. 207.
Bourges; I. 205.
Bourgogne; II. 305.
Bournabat, in Klein Asien; II. 507, 549.
Bozen; I. 21, 41, 70, 239, 242, 243, 280. II. 219, 374, 391, 392, 446 u. ff.
Brandeis; II. 299.
Brannenburg, Schloss in Bayern; I. 154, 158.

Braunau, Belagerung v.; I. 153.
Braunschweig; II. 145, 399, 479.
Breda; I. 81.
Bregenz; I. 28, 145. II. 156, 126, 304*), 306, 387, 579.
— Grafschaft; II. 139 u. ff. 152.
Bregenzer Aach; II. 575.
Breisach; II. 294, 295.
Breitach, Quelle der Iller; II. 576.
Breitenfelde, Schlacht auf dem; II. 284, 29°, 327*), 332, 342, 347.
Breitenstein, Herrschaft in Böhmen; I. 117.
Breitenwang, in Tirol; II. 217.
Bremen, Erzstift; II. 279.
Brentonico, in Süd-Tirol; I. 15*).
Brescia; I. 41, 42, 68, 70, 103.
Breslau; I. 56, 99*), 212. II. 35, 86, 105, 110, 314, 384*), 385, 441, 457.
Brežnitz, in Böhmen; I. 100 u. ff.
Brieg; II. 286, 331, 343.
Bristol; II. 557.
Brixen; I. 11, 19 u. ff. 26, 42, 237 u. ff. 242, 250*). — II. 384, u. ff. 445.
Bruck a. d. Aschach, in Oesterr. ob d. E.; I. 163.
— a. d. Leitha in Oesterr. u. d. E.; I. 178*), 208, 259. II. 255, 315.
— a. d. Mur; II. 44, 47, 51, 52, 58, 139, 172, 174, 366.
Brüder, Kloster und Hospital der barmherzigen, in Wien; II. 256.
Brügge; I. 84, 164.
Brünn; I. 5. II. 111, 112, 114, 123, 279*), 299, 304, 305, 331, 355, 366, 436.
Brüssel; I. 21, 22, 164, 176, 288. II. 3, 52, 210*), 375, 418, 461*), 469, 471, 478, 563.
Brughier, Schloss in Tirol; I. 42.
Brunecken, in Tirol; I. 69, 148, 239.
Brunnen, in Tanzenberg (Kärnten), der; II. 172.
Brunsee, Herrschaft in Steiermark; II. 363.
Brusa in Asien; II. 518.
Buch, Schloss in Vorarlberg; I. 204*).
Buchau, in Böhmen; II. 240.
— in Schwaben; II. 136, 148.
Buchdruckerei in Prossnitz; II. 113.
Buchkirchen in Oesterr. ob d. E.; II. 74.
Buchlau und Buchlowitz, in Mähren; II. 430, 434 u. ff.
Buchsheim, in Franken; II. 20.
Budkau, in Mähren; II. 433.
Budua, in Dalmatien; II. 573.
Budweis; I. 107*), 108, 119, 120. II. 75, 269, 271, 274, 288, 304, 316, 325, 337.
Büchsenhausen, in Tirol; II. 238*),
Büdingen; II. 46*).
Bürgerschule bei St. Stephan; II. 255.
Bürglitz, in Böhmen; I. 103.
Buffarik, in Algerien; II. 545.
Bujukderé, bei Konstantinopel; II. 518.
Bulgarn, in Oesterr. ob d. E.; II. 75.
Buon Consiglio, Schloss bei Trient; I. 19, 35, 41.
Burgberg, Herrschaft an der Iller; II. 149.
Burghausen, in Oberbayern; I. 134, 153. II. 495.
Burghof, Edelsitz bei Krems; II. 349. 352.
Burglengenfeld, bei Regensburg; II. 327.
Burgstall, in Tirol; II. 126, 127.
Burgund, Freigrafschaft; II. 367.
Burkheim, Herrschaft bei Altbreisach; II. 209, 210.
Burtenbach, im Burgauischen; II. 179, 180, 182, 189, 190.
Buvone, im Venetianischen; II. 7.

C.

Cadober, Thal in Tirol; II. 219.
Cagliari; I. 204.
Calavino, in Süd-Tirol; I. 28.
Caledonischer Kanal; II. 555.
Caldonazzo, in Tirol; II. 155, 158.
Calesberg, in Tirol; I. 40*).
Calliano, am Garda-See; I. 220.
— Schlacht bei; II, 131*), 447.
Calvafelder, bei Taufers in Tirol; I. 238**).
Camonica, Thal im Bergamaskischen; I. 68.
Campo, Schloss in Tirol; II. 158, 279, 312.
Campo Formio, Friede v.; II. 482.
Candia; II. 435, 520, 542.
Canneto, in der Lombardie; II. 284.
Capo d'Istria; II. 17*), 483.
Carano, im Fleimser Thal; II. 444.
Carolin, in Mähren; I. 235.
Carpanedi, bei Mestre; II. 578.
Carrara, in Italien; I. 74.
Casal Maggiore; II. 282.
Casale; II. 281 u. ff. 319.

Cascias, in Portugal; II. 547.
Castagnavizza, bei Görz; II. 352.
Castelbarkische Lehen in Süd-Tirol; I. 15 *).
Castelbell, im Vintschgau; II. 383.
Castelnuovo, im Venetianischen; II. 281.
Castelrutt, in Tirol; II. 391.
Castiglione, Fürstenthum; II. 124.
Castua, Herrschaft in Istrien; I. 143.
Cattaro, in Dalmatien; II. 483.
Cavalese, in Süd-Tirol; I. 12. II. 445.
Cawes, in England; II. 561.
Cerisola, Schlacht bei; I, 27.
Chalant s. Chialant.
Cham in Franken; II. 327, 336.
Chaos'sches Stiftungshaus in Wien; II. 261.
Chatam, in England; II. 558.
Chateau-Thierry; II. 181.
Chatswort, in England; II. 552.
Cheltenham, in England; II. 557.
Chemnitz, in Sachsen; II. 43*), 285.
Chester, in England; II. 556.
Chesterfield, in England; II. 552.
Cheyte, Schloss in Ungarn; II. 99.
Chialant (Chalant), in Savoyen; I. 30 *).
Chierasco, im Piemontesischen; II. 283, 319.
Chiemsee, Stift; II. 136.
Chios, Insel; II. 505.
Chniepuchel s. Grünbühel.
Chorin, Kloster; II. 296.
Christein, St., bei Enns; I. 171. II. 242.
Christiania; II. 572.
Chudenitz, in Böhmen; II. 463.
Chur; I. 238. II. 283 *).
Churburg, in Tirol; II. 156 u. ff.
Cilli; I. 246. II. 43 *), 48, 246, 362, 426.
Cintra, in Portugal; II. 546 u. ff.
Cisterz (Citeaux) Kloster zu; II. 40, 69, 78, 80.
Civezzano, in Süd-Tirol; I. 12.
Cläven, Grafschaft; II. 284.
Clamm, in Oesterreich ob d. E.; II. 316 *).
Cles, in Süd-Tirol; I. 8 *), 12.
Coblenz; II. 21.
Coburg; I. 204. II. 322, 323, 546 *).
Cöln; I. 166, 276. II. 76, 116 *), 136, 177, 206, 237, 259, 307. 334, 387, 563.
Cognac, heilige Ligue zu; I. 69.
Collares, in Portugal; II. 548.
Colmar, im Elsass; I. 276.
Commercy in Frankreich; II. 181.
Commines, in Flandern; II. 91 *).
Como; II. 68.
Comorn s. Komorn.
Compostella; I. 20.
Condé, Herrschaft im Hennegau; I. 225, 226, 228.
Conzenberg, bei Burgau; I. 102 *).
Corfu; II. 503, 543, 562.
Corona, in Süd-Tirol; II. 127.
Cosenza, in Sicilien; II, 578.
Covelo (Kofel), Bergveste in Süd-Tirol; I. 8 *), 126 *).
Creazzo nächst Venedig; I. 67.
Cremona; II. 68, 220.
Crespi, Friede zu; I. 27. II 181, 182.
Creuz, in Krain; II. 348.
Crimpa (Krempe) in Ostfriesland; II. 280, 395.
Csanad, Bisthum; II. 100 *).
Curzola; I. 1. II 84.
Custozza, Schlacht bei; II. 573.
Cypern; II. 150 *); 542.
Czarskoe Seloe; II. 530.
Czegkow, in Böhmen; I. 96.
Czernin'sche Gemälde-Sammlung in Wien; II. 474.
Czerningasse in Wien; II. 469.
Czernowitz; II. 495, 573.

D.

Dabut, Kloster in Griechenland; II. 509.
Dachau, in Bayern; II. 336.
Dalkeith, in Schottland; II. 553.
Dallolinié, in Schottland; II. 555.
Dalmatien, Organisirung v.; II. 483, 490.
Damask; II. 553.
Dardanellen, die; II. 512, 520, 521.
Darmstadt; II. 563.
Daubrawitz, Gut in Mähren; I. 234. II. 276.
Daubrawnik, in Mähren; II. 121, 123.
Dellerberg, bei Völkermarkt; II. 53*).
Demmin; II. 297.
Denno (d'Enno), in Süd-Tirol; II. 127.
Derby, in England; II. 552.
Dessauer Schanze; II. 359.
Deutsch-Altenburg, in Oesterr. u. d. E.; I. 164.
Deutsch Rudolts, (richtiger als Rudolfs) in Oesterr. u. d. E.; II. 373.

Diedach, Schloss in Oesterr. ob d. E.; I. 129
Diedenhofen (Thionville); II. 291*); 324, 325.
Dietenheim, in Schwaben; II. 49.
Dietersdorf, in Oesterr. u. d. E.; II. 354. 355.
Dietrams, in Kärnten; II. 169.
Dieuze, in Frankreich; II. 294.
Dijon; II. 294, 575.
Dillingen; II. 36, 49, 184, 385*).
Dinkelsbühl, in Schwaben; II. 323.
Diziers St., in Frankreich; II. 181.
Djunieh s. Dschunié.
Djursholm, im Uplande; II. 328*).
Dobraken, in Böhmen; I. 96.
Dobrotitz, in Böhmen; I. 92.
Döbling nächst Wien; II. 441.
Döllach, in Kärnten; I. 160
Dömitz, im Meklenburgischen; II. 297
Dohnitz bei Karlsbad; I. 110.
Dole, in Frankreich; II. 294, 324.
Dohna-Bagtschi nächst Konstantinopel; II. 517.
Dominikanerkirche in Friesach; I. 145. — in Wien; I. 179.
Domitz, im Meklenburgischen; II. 297.
Domschitz, in Mähren; II. 433.
Donaueschingen; II. 153.
Donauwörth; II. 144, 183, 184, 188, 291, 336.
Dornau, in Oesterr. u. d. E.; II. 263.
Dornbach, in Kärnten; II. 56*).
Dornbirn, in Vorarlberg; I. 190*).
Dorothea, Kirche zu St., in Wien; I. 124, 180.
Dorsten, in Westphalen; II. 330.
Doschna, in Mähren; II. 433.
Dotis (Tata), in Ungarn; I. 255, 260, 270 u. ff. II. 125.
Drayton Manor, in England; II. 552.
Dreifaltigkeitsstatue, in Namiest; II. 356.
Dresden; I. 127, 188. II. 331, 332, 397, 399, 404*); 475.
Drosendorf, Herrschaft; II. 368, 375.
— Veste; II. 303.
Druiden-Alterthümer in Schottland; II. 555*).
Drusenheim, Veste nächst Strassburg; II. 294.
Dschunié, in Syrien; II. 496*), 524, 525.
Duderstadt, in Niedersachsen; II 330.
Duera, in Algerien; II. 545.
Dünkirchen; II. 333.
Dürnstein, in Oesterr. u. d. E.; I. 99*), 152*), 154, 156, 175, 183. II. 302, 563*).
Dürrenkrut, in Oesterr. u. d. E.; II. 247 u. ff
Dumbarton, in Schottland; II. 556.
Dunkeld, in Schottland; II. 554.
Durach, bei Kempten; I. 69.
Durham, in England; II. 553.
Durrenbach, in Oesterr. u. d. E.; II. 222.

E.

Ebenfurt, Herrschaft in Oesterr. u. d. E; II. 264, 265.
Ebenthal, Herrschaft in Oesterr. u. d. E.; II. 247 u. ff. 489.
Ebersberg, in Bayern; I. 22.
— in Oesterreich; I. 178.
Ebersdorf, kaiserl. Lustschloss; I. 192. II. 137. 165, 240*), 338, 410.
Ebrach, Kloster; II. 11, 69*), 78.
Ebreichsdorf am Moos, in Oesterr. u. d. E.; II. 254, 258, 259.
Eckmühl, in Bayern; II. 323.
Echterdingen, in Würtemberg; I. 62.
Ecsed, in Ungarn; II. 197.
Eddystone in England; II. 549
Edinburg; II. 553.
Efferding, in Oesterr. o. d. E.; II. 44, 56*).
— Schlacht bei; I. 178.
Egeln nächst Wolfenbüttel; II. 328.
Egenberg nächst Kremsmünster; I. 174, 180 u. ff.
Egenburg, in Oesterr. u. d. E.; I. 241. II. 270.
Eger; II. 43*), 275, 289 u. ff. 322.
Ehrenberger Klause, in Tirol; II. 145, 182 u. ff.
Ehrenreiz s. Erntreitz.
Eichsfeld, in Niedersachsen; II. 330.
Eichstadt; II. 12.
Eimbeck; II. 330.
Eisenerz, in Steiermark; I. 135, 230. II. 65, 66, 119.
Eisenstadt, in Ungarn; I. 178*), 251. II. 348*).
Eisentratten, in Kärnthen; II. 56*).
Eisgrub, in Mähren; II. 304, 305*).
Eisseln, im Anspach'schen; I. 281*).
Elba, Insel; II. 488.
Elbe-Schiffahrt im Jahre 1575; I. 114.
Elbogen; I. 86, 107.
Elischau, in Böhmen; I. 95, 96, 106.
Elsass; II. 391.
Elsass, Mappe von Ober- und Nieder-; II. 205.

Elsass-Zabern (Saverne); II. 294.
Elsbach, in Oesterr. u. d. E.; I. 141.
Emmerberg, nächst Wien.-Neustadt; II. 133.
Emmersdorf, in Oesterr. u. d. E.; II. 165.
Engadiner Krieg; I. 238.
Engelhartszell, in Oesterr. ob d. E.; I. 213.
Engelhaus, in Böhmen; I. 240.
Engelsburg in Rom; II. 178.
Engelszell, Abtei; II. 69*), 70.
Engelstein, in Oesterreich u. d. E.; I. 172, II. 39.
Enn, in Tirol; I. 239. II. 223.
Enneberg, in Tirol; II. 392.
Enno d', in Tirol; II. 127.
Enns; I. 154, 169, 171, 174 u. ff. 183, 189, 192*). 193, 195. II. 573. — Erklärung v.; I. 154.
Ennseck, Schloss; I. 195. II. 457.
Enzersfeld, in Oesterr. u. d. E.; I. 251. II. 129 u. ff. II. 495.
Enzerstorff, in Oesterr. u. d. E.; II. 248, 249.
Enzesfeld s. Enzersfeld.
Eperies, in Ungarn; II. 101. 194.
Epernay; II. 181.
Ephesus; II. 507.
Epidaurus, das dalmatinische; I. 177*).
Epitaphia Monasterii ad Scotos Viennae; I. 195*).
Eppan, in Tirol; I. 2.
Eppendorf, in Sachsen; I. 301.
Erdberg, in Wien; I. 152*).
Erding, in Bayern; I. 152. II. 335.
Erdöd (Erdödy), in Ungarn; I. 55*), II. 195, 197.
— an der Drau; I. 252.
Erfurt; II. 295.
Erla, nächst Wien; I. 178.
Erlangen; II. 493.
Erlau; I. 142, 245, 255, 258. II. 88, 94 u. ff. 107, 202.
Ernsthofen a. d. Enns; I. 251.
Erntreitz (Ehrenreitz), jetzt Mühlau bei Innsbruck; I. 182*).
Erzberg, in Steiermark; II. 576.
Erzstufen s. Handsteine.
Eschelkam, in Niederbayern; II. 270, 271.
Eschenloh, Herrschaft in Tirol; II. 158*).
Eschweiler, bei Aachen; II. 333*).
Espersdorf, in Oesterr. u. d. E.; II. 348*),
Essen, Abtei II. 136, 142.
Esslingen, in Schwaben; II. 141, 146, 185.
Este, im Venetianischen; I. 67. II. 488.
Eulenberg bei Ollmütz; II. 300.
Eytzinger'sches Haus in Wien; II. 368.

F.

Fahrafeld, Herrschaft in Oesterr. u. d. E.; I. 188. II. 261*).
Falkenau, in Böhmen; II. 300, 460*).
Falkenberg, in Schlesien; II. 286.
Falkenstein, in Oesterr. ob d. E.; I. 208.
— in Oesterr. u. d. E.; II. 222, 223, 228, 229, 303, 305.
— in Tirol; I. 140*).
Fano, im Kirchenstaat; II. 64*).
Fassa, in Süd-Tirol; II. 385*), 391.
Favorite, kais. Lustschloss in Wien; II. 410.
Federlhof in Wien; I. 46 u. ff.
Feffernitz, in Kärnten; II. 56*).
Feldkirch, in Vorarlberg; I. 198. II. 139, 250*).
Feldsberg, in Oesterr. u. d. E.; II. 304.
Feldthurns, in Tirol; II. 135, 391.
Felsö-Banya, in Ungarn; II. 473.
Feltre, im Venetianischen; II. 127.
Ferdinandeum in Innsbruck; II. 451.
Fern, bei der Klause in Tirol; I. 198.
Fernberg, im Ansbach'schen; I. 181.
Ferrara; I. 72. II. 50, 64, 283, 405, 446.
Feucht, in Franken; II. 338.
Feuchtwang, in Mittelfranken; II. 336.
Fiecht, Kloster in Tirol; II. 111.
Finkenegg, in Steiermark; II. 366.
Fiume; I. 143. II. 458, 574.
Flandern, Krieg in; II. 279.
Flavon (Pflaum), Schloss in Tirol; II. 127.
Flednig, in Krain; II. 348, 353.
Florian, in Oesterr. ob d. E., Stift St.; I. 165, 170, 286*). II. 69*), 72, 242 u. ff. 548.
Florenz; I. 50*), 75, 204. II. 50, 115*), 318, 339*), 395*), 435, 446, 481, 482, 487*).
Fluchenstein an der Iller; II. 149.
Forchtenstein, in Ungarn; I. 178. II. 348*).
Formbach am Inn; I. 152. II. 49*).
Formegar, nächst Bozen; I. 76.
Frankenberg, in Oesterr. ob d. E.; I. 165, 208.
Frankfurt a. M.; I. 9, 150, 173, 215. II. 122, 148, 185, 207, 208, 334, 382*), 386, 397,

402, 405*), 411*), 441, 491 u. ff. 545, 563, 579.
Frankfurt a. d. O.; II. 360. 397, 419.
Frankreich, Oesterreichische Geschlechter aus; II. 477.
Franziscaner Hofkirche in Innsbruck; II. 237.
Fratting, in Mähren; II. 432 *).
Frauenberg, in Böhmen; II. 274 u. ff. 288, 322.
— in Steiermark; I. 164 *).
Freiberg, in Böhmen; I. 131.
— in Sachsen; II. 285, 332.
Freiburg, im Breisgau; I. 192, 287, 301. II. 11, 295, 392*), 477.
— im Uechtland; II. 186.
Freienthurn, Herrschaft in Oesterr. u. d. E.; II. 381.
Freising; I. 153. II. 211.
Freistadt, in Oesterr. o. d. E.; I. 158, 169, 170, 212. II. 246, 270.
Fresach, in Kärnten; II. 56*).
Freudenberg, im Canton St. Gallen; II. 138.
Freudenstadt, im Schwarzwalde; II. 54*).
Freundsberg, Veste in Tirol; I. 63. II. 132, 133.
Freundsberg'sche Besitzungen in Tirol und Schwaben; I. 63 u. ff.
Friedberg, Reichsstadt in Hessen; II. 397.
Friedewald, Veste in Hessen; II. 326.
Friedland, in Böhm.; II. 273*), 290, 299, 311 u. ff. 331.
Friedrichshall, in Norwegen; II. 416.
Friedrichstadt, im Schwarzwalde; I. 54 *).
Friesach, in Kärnten; I. 139, u. ff. 160. II. 172, 173, 284, 394.
Fronsperg, in Graubünden; I. 63*).
Fuchinger-Berg, in Oesterr. u. d. E.; I. 16 *).
Fünfkirchen; I. 271. II. 90*), 100*).
Fuentarabia, in Spanien; I. 221.
Fürstenberg, in der Mark; II. 295.
Fürstenburg, in Tirol; I 237.
Fürstenfeld, in Bayern; II. 40, 71.
— in Steiermark; I. 142. II. 114.
Füssen, in Bayern; II. 145, 182, 411.
Fuggersches Begräbniss in Augsburg; II. 151.
Fulda; II. 203.
Fussach, in Vorarlberg; II. 139.

G.

Gaden bei Baden in Oesterreich; II. 25 u. ff.
Gänserndorf, in Oesterreich u. d. E.; I. 180.
Gaeta; II. 2.
Gailenbach, in Schwaben; I. 126.
Galata-Serail, in Pera; II. 517.
Gallen, St., in der Schweiz; I. 191*), 204*). II. 161, 554*).
— in Ober-Steiermark; I. 135.
Gallerate, Herrschaft im Mailändischen; II. 376*).
Gallerie, Bilder- s. B.
Gallerie, kaiserl. Familien-; II. 408.
Gamsleiten bei Sebenstein unweit Wien.-Neustadt; II. 466 *).
Gandeck, in Tirol; I. 257.
Garsch, in Oesterr. u. d. E.; I. 208. II. 375.
Garschenthal, in Oesterr. u. d. E.; II. 222.
Garsten, Kloster, in Oesterr. ob d. E.; II. 12, 68 u. ff.
Garz, Festung in Pommern; II. 297.
Gastein; I. 137, 138. II. 169, 459*).
Gattinara, in Piemont; I. 220 *).
Gavardo, im Mailändischen; I, 70.
Gebise in Klein-Asien; II. 519.
Geiselberg, in Oesterr. u. d. E.; II. 250.
Geisenfeld, in Bayern; I. 153.
Geist (Spital-) Kirche, Heil., in Innsbruck; II. 163.
Gendorf, in Oberkärnten; I. 105.
Gent; I. 220. II, 295*).
Genua; I. 21, 68, 274. II. 181, 265, 411 *), 502.
Georgen, St., in Croatien; II. 365.
— in Oesterreich ob d. E.; I. 147 u. ff.
Georgenberg, Kloster in Tirol; II. 12*), 219, 385.
Gera; II. 46 *).
Gerestorff, in Oesterr. u. d. E.; II. 248, 251.
Gereut, in Tirol; I. 236.
Germain, St., bei Rouen; II. 92*).
Gerolfing, in Bayern; II. 183.
Gertruidenburg, in Holland; I. 81.
Gestütthof, Schloss in Böhmen; II. 471, 473.
Geyersperg bei Coburg; II. 44*).
Gföll, in Oesterr. u. d. E.; II. 36.
Ghisalba bei Bergamo; I. 72, 74.
Gibraltar; II. 502, 545, 562.
Giengen, Reichsstadt; I. 190. II. 185.
Giessdorf (Wrchlabi), in Böhmen; I. 109.
Giessen; II. 397.
Giesshübel, in Böhmen; I. 240.
Gilgenberg, Herrschaft in Oesterreich u. d. E.; II. 372, 373.

Giorgio, St., in Mantua; II. 282.
Glasgow; II. 556.
Glatz; I. 215 *). II. 121, 321, 438.
Gleichenberg in Steiermark; II. 544 *).
Gleinach in Kärnten; II. 169.
Gleink, Kloster in Oesterr. ob d. E.; II. 12.
Gleis in Oesterr. u. d. E.; I. 208, 216.
Glinzendorf in Oesterr. u. d. E.; II. 250. 251.
Glogau, Herzogthum; II. 287.
Glogau, Gross-; II. 331.
Gloucester; II. 557.
Glückstadt; II. 359.
Glurns in Tirol; I. 68. II. 156, 159, 449.
Gmünd in Kärnten; II. 173.
— in Oesterr. u. d. E.; II. 271.
Gmunden; I. 147, 178. II. 74 *).
Gnesa in Kärnten; II. 56 **).
Gobatsburg, Schlacht bei; II. 35 *).
Göppingen in Würtemberg; I. 155, II. 193.
Görlitz; II. 331.
Görz; II. 345, 346, 351, 352 *), 483 *).
Göss; Stift in Steiermark; II. 64.
Göttingen; II. 330.
Göttweih, Stift; II. 13, 15 u. ff. 72*), 303, 399*), 582.
Goisern in Oesterr. ob d. E.; II. 56 *).
Goldminen zu Gastein in Rauris; II. 169.
Gonowitz in Steiermark; I. 207, 208.
Gosau in Oesterr. ob d. E.; II. 56 *).
Goslar; II. 329, 330.
Gospich in der Militärgrenze; II. 524 *).
Gosport in England; II. 560.
Gossensass bei Sterzing; I. 64, 70, 237.
Gotha; I. 72, 79 *). II. 191, 399 *), 419, 582.
Gottesgab in Böhmen; I. 106, 131.
Gotteshilf in Böhmen; I. 110.
Gotthard, St., am Raabflusse; II. 80, 479 *).
Gottsthal, Kloster in Oesterr. u. d. E.
Governolo im Mantuanischen; I. 65, 70, 71.
Gozzo; II. 562.
Gradisca; II. 169, 268. 269.
Gradwein in Steiermark; II. 80.
Grävelingen, Schlacht bei; II. 194.
Grafenegg (Graveneck oder Greffeneck), in Oesterr. u. d. E.; II. 143, 302, 303, 347, 348, 352, 353.
Grafenwerth in Oesterr. u. d. E.; II. 302, 349, 352, 353.
Gramastetten in Oesterr. ob d. E.; II. 70.
Grampian Gebirge in Schottland; II. 555.
Gran; I. 57, 60, 99, 183, 221, 248, 255, 256*), 269 u. ff. II. 81 u. ff. 100, 253, 373, 479, 390*), 393.
Granson in Hochburgund; II. 138 *).
Gratz; I. 144, 150, 184, 247, 286. II. 45, 48 u. ff. 63 u. ff. 81, 90, 115, 136, 146, 167, 171, 174, 204, 275, 291 *), 303, 346, 359, 360, 364, 372, 481, 486.
Gratzen in Böhmen; II. 271.
Graubünden; II. 284.
Gravenegg, Gravenwört s. Grafenegg, Grafenwert.
Greding in der Oberpfalz; II. 307.
Greenwich; II. 549, 551, 559, 560.
Gräfenstein, Schloss in Oesterr. u. d. E.; I. 152*), II. 270.
Greifswalde; II. 296.
Greilenstein in Oesterr. u. d. E.; II. 270.
Grein in Oesterr. ob d. E.; I. 176 *), 177.
Greinburg in Oesterr. ob d. E.; I. 176 *).
Greisseneck in Kärnten; II. 362 u. ff.
Greizenstein (Kreuzenstein) in Oesterr. u. d. E.; II. 302, 370.
Gries in Tirol; I. 243.
Griesbach in Niederbayern; I. 113.
Griespeck'sche Herrschaften; I. 116.
Griesskirchen in Oesterr. ob d. E.; I. 163. II. 269, 350.
Griffen in Kärnten; I. 160.
Gröbming in Steiermark; II. 49, 66.
Gröningen; I. 148 *), 191 *).
Gronau in Niedersachsen; II. 329, 330.
Grossbor in Böhmen; I. 92.
Gross-Gerungs in Oesterr. u. d. E.; II. 35.
Gross-Glogau; II. 331.
Gross-Meseritsch in Mähren; II. 122.
Gross-Pechlarn in Oesterr. u. d. E.; II. 116.
Gross-Spaur in Tirol; II. 127 *).
Gross-Strelitz; I. 241.
Grosswardein; I. 157, 253. II. 100 *), 104, 194, 195, 198.
Grotkau in Schlesien; II. 286.
Gruben, Lager bei; II. 331.
Grünau in Oesterr. ob d. E.; II. 494.
Grünberg bei Windisch-Feistritz; I. 172.
Grünbüchel in Steiermark; I. 204, 208.
Grünbühel in Oesterr. u. d. E.; I. 197.

Grünenbach bei Winter in Bayern; II. 139.
Gruselbach, im Glatz'schen; II. 121.
Gschwend, in Oesterr. u. d. E.; II. 38.
Gsiess, in Tirol; II. 393.
Guben, in der Mark; II. 331.
Gülhane, zu Konstantinopel; II. 517, 521.
Güns in Ungarn; I. 76, 178, 226, 250. II. 179.
Günzburg, in Schwaben, I. 194. II. 183, 431 *).
Güstrow, in Meklenburg; II. 396.
Gufidaun, in Tirol; II. 221.
Guinegate, Schlacht bei; I. 62.
Gumpendorf, Vorstadt in Wien; II. 378 *), 379 u. ff.
Gundelfingen, in Franken; II. 178.
Guntersdorf, in Oesterr. u. d. E.; I. 216, 219, 221, 226, 227, 229.
Guntramsdorf, in Oesterr. u. d. E.; I. 226 *). II. 261, 264.
Gurk, in Kärnten; II. 384, 479.
Gurkfeld, in Krain; II. 63 *).
Gutenberg, Veste in Vorarlberg; II. 304 *).
Gutenbrunn, bei Baden nächst Wien; I. 188.
— Herrschaft; II. 355.
Gutenstein, Schloss; II. 137.
Gyula, Schloss in Ungarn; I. 247.

H.

Haag, in Holland; II. 478 *), 479, 563.
— in Oesterr. u. d. E.; I. 213 u. ff.
Haddington in Schottland; II. 553.
Hadersdorf, in Oesterr. u. d. E.; II. 368.
Hagenau, im Elsass; I. 254. II. 187.
— in Oesterr. ob d. E.; II. 494.
Haidenschuss, in Wien; II. 262.
Haimburg in Oesterr. u. d. E.; I. 53, 178 *), 200.
Haindorf, in Böhmen; II. 314.
Hainfeld in Steiermark; II. 487 *).
Halbenrain; in Steiermark; II. 51, 55.
Halberstadt, in Steiermark; II. 328, 329.
Hall, in Schwaben; II. 185.
— Tirol; I. 88 *), 136, 169, 203, 237. II. 72 *), 132, 388, 452 *).
— s. Reichenhall.
Halle, a. d. Saale; I. 160. II. 330, 546 *).
Hallein, im Salzburgischen; I. 184.
Halmberg, im Salzburgischen; I. 137.
Hamburg; II. 301 *), 381, 397, 398, 419, 442.
Hammerstein, am Rhein; II. 334.
Hamptoncourt, in England; II. 551.
Hanau; II. 114.
Handsteine (Erzstufen); I. 107 *), 149.
Hanifthal, in Oesterr. u. d. E.; II. 222.
Hannover; II. 329, 581.
Hardegg, Grafschaft in Oesterr. u. d. E.; II. 348*).
Harlem; I. 80.
Harmannsdorf, in Oesterr. u. d. E.; II. 260, 262, 264.
Haselbach, in Oesterr. u. d. E.; II. 575.
Haselburg, in Tirol; I. 237, 242.
Haseneck, in Oesterr. u. d. E.; I. 180.
Hasenhaus, in Wien, das; I. 59.
Hatwan, Einnahme v.; II. 255.
Haunsheim, in Schwaben; I. 126.
Haus, in Steiermark; II. 49.
Haus im Machlande (Oesterr. ob d. E.); II. 246, 247, 262.
Havelberg, in der Mark; II. 300.
Heidelberg; II. 293, 324.
Heilbronn; I. 295. II. 178, 185, 292, 295.
Heilbrunn bei Krems; II. 41, 351.
Heiligenberg, bei Ueberlingen; II. 138.
Heiligenblut, in Oesterr. u. d. E.; II. 117.
Heiligenkreuz, Stift in Oesterr. u. d. E.; II. 11, 13, 24 u. ff. 30, 31, 35 u. ff. 72, 76 u. ff.
Heiligenkreuzthal, im Würtembergischen; II. 245.
Heiligenstadt, nächst Wien; II. 33.
Heinrichsburg in Oesterr. ob d. E.; I. 175 *).
Heinsberg, im Jülichschen; II. 333 *).
Helena, St., bei Baden nächst Wien; II. 580.
Helfenstein, in Mähren; II. 121 *).
Hellas, Hymne auf; II. 457.
Heraditz, in Böhmen; II. 240.
Herberstein, in Steiermark; I. 144.
Herrmannsreut, in der Oberpfalz; II. 260.
Herrnals nächst Wien; I. 216. II. 42, 44 u. ff. 149*).
Herzogenburg, in Oesterr. u. d. E.; II. 16, 19, 49 *).
Herzogenbusch, in Holland; I. 169.
Herzogsstuhl am Zollfeld, in Kärnten; II. 52, 490.
Hesdin, in Frankreich; II. 184, 324, 325.
Heyperger'sches Haus „zum goldenen Hirschen" in Wien; I. 45.

Hièrischen Inseln, die; II. 502.
Hietzing, nächst Wien; II. 265, 442.
Hildburghausen; II. 325.
Hildesheim; II. 329.
Hiltensweiler, im Würtemberg'schen; II. 145*).
Hiltprechting, in Oesterr. ob d. E.; I. 213, 215.
Himmelberg, in Kärnten; II. 56*), 169.
Hirschau, in Oesterr. ob d. E.; I. 170.
Hirschberg, bei Bregenz; I. 156.
— in Schlesien; II. 328*).
Hirschenhaus, in Wien; I. 45.
Hirschfeld, in Franken; II. 326.
Hirschstätten, nächst Wien; II. 209.
Hirschthal, Kloster bei Bregenz; II. 156.
Hirsvogel's Wohnhaus auf der Tackhen bei der Himmelpforten in Wien; I. 292.
Hocheppan, in Tirol; II. 221.
Hochheim, am Rhein; II. 293.
Höchstädt, Schlacht bei; II. 557.
Höflein, in Oesterr. ob d. E.; II. 70.
Höring in Oesterr. ob d. E.; II. 494.
Hörnstein, in Oesterr. u. d. E.; I. 196.
Höxter, in Westphalen; II. 326, 329.
Hof, im Salzburgischen; I. 138.
— in Sachsen; II. 229.
Hofbibliothek in Wien; II. 423, 425*).
Hofgastein, im Salzburgischen; I. 137.
Hofhaag, in Oesterr. u. d. E.; II. 119.
Hofrieden, in Vorarlberg; II. 139.
Hofsteig, in Vorarlberg; II. 139.
Hohenberg, Herrschaft in Oesterr. u. d. E.; I. 231.
Hohenburg, Herrschaft in Oesterr. u. d. E.; II. 189.
Hoheneck, in Oesterr. u. d. E.; II. 129.
Hohenelbe, in Böhmen; I. 105, 109, 119.
Hohenems in Vorarlberg; I. 250*).
Hohenfurth in Böhmen; II. 69*).
Hohenkrähen im Hegau, Einnahme v.; I. 67.
Hohenlandsberg im Wasgau; II. 190*), 191, 204, 209, 210.
Hohenneuffen, in Würtemberg; II. 360.
Hohen-Salzburg, Veste; I. 69.
Hohenstein, Schloss, im Ries; I. 69.
Hohentwiel, Veste im Schwarzwalde; II. 185.
Hohenwart, Veste in Oberbayern; I. 128.
Hollabrunn in Oesterr. u. d. E.; II. 437.
Holstein; II. 300.
Holyrood in Schottland; II. 553.
Homburg; II. 326.
Hopfgarten, in Tirol; II. 393.
Horaždiowitz, in Böhmen; I. 92, 95, 97.
Horb, in Würtemberg; I. 300, II. 30.
Hořenowes, in Böhmen; II. 290, 314, 315.
Horn, in Oesterreich u. d. E.; II. 227, 270, 305.
— Congress zu; I. 149, 150, 231. II. 249.
Hornstein, in Ungarn; I. 178*).
Hradim, in Böhmen, II. 432*).
Hradischitsch, in Böhmen; I. 96.
Hub, in Oesterr. ob d. E.; II. 494, 495.
Hueb, Gut in Oesterr. u. d. E.; II. 259.
Hundsdorf, in Kärnten; II. 169.
Hunkiar-Iskelessi bei Konstantinopel; II. 518*).
Huszt, in Ungarn; II. 202, 203.

I.

Iconium, s. Konieh.
Iglau; I. 120. II. 272, 305, 434.
Ilmenau, im Weimar'schen; II. 48.
Immendorf in Oesterr. u. d. E.; I. 141.
Immenstadt, im Allgau; II. 141, 149.
Imola; II. 392.
Imst, Bergbau in; II. 237.
Ingolstadt; I. 28, 33, 34. II. 50, 52, 73*), 161, 183, 184, 209*), 327, 336.
Inn, Schweden und Franzosen am; II. 335.
Innerberg, bei Eisenerz; I. 187.
Innerösterreich; I. 166*).
Innichen, in Tirol; II. 392.
Innsbruck; I. 8, 70, 75, 77, 99, 100, 103, 122, 181, 182*), 200, 220, 227, 242, 247. II. 13, 59, 69*), 133, 144, 145, 158, 159, 161 u. ff. 170, 182, 205, 219, 237 u. ff. 355, 370, 386. 387, 390 u. ff. 403, 411, 415 u. ff.
Inverness und Inverlochy, in Schottland; II. 555.
Inzersdorf am Wienerberg; II. 44*), 45*).
Inzingen, in Tirol; II. 133, 174.
Irhern, unter den, Vorstadt von Wien; I. 297 †).
Isenburg, s. Melk.
Isles d'or, in Süd-Frankreich; I. 225.
Isny, Reichsstadt; II. 149.
Issogne, in Savoyen; I. 30, 32, 34.
Istrien, Organisirung von; II. 483.
Italien, Oesterr. Geschlechter aus Ober-; II. 477.

J.

Jaffa, in Syrien; II. 534, 536, 541.
Jacob, im Thale, St., in Steiermark; II. 80.
— Nonnen zu St., in Wien; II. 40.
Jamnitz, in Mähren; II. 272.
Jankau, Schlacht bei; II. 302, 304, 386.
Janow in Polen, Bergwerke zu; I. 93.
Janowitz, in Mähren; I. 210. II. 309.
Jean d'Acre, St., in Syrien; II. 496, 520, 531 u. ff. 559, 565, 578, 579.
Jean de Losne, St., in Frankreich; II. 294.
Jedownitz, in Mähren; I. 234, 235.
Jena; II. 546*).
Jenesien, in Süd-Tirol; II. 448.
Jerusalem; II. 435, 541.
Jesuiten-Collegium zu Fiume; I. 143. — Görz; II. 351. — Hall; II. 388. — Judenburg; I. 143. — Mainz; II. 393. — Steyer; I. 144. — Trient; II. 308. — Tyrnau; I. 144. II. 95. — Wien; II. 229 *). — Würzburg; II. 393.
Jetenowitz, in Böhmen; I. 92.
Jettingen bei Burgau; II. 144.
Joachimsthal, im böhm. Erzgebirge; I. 88*), 105 u. ff. 113, 114, 127, 129 u. ff. 196.
Jörgen, St., in Oesterr. ob d. E.; I. 147.
Johann, St., im Saggathale, (Steiermark); II. 51.
Johannesberg am Rhein; II. 563.
Johanneum in Graz; I. 144, 145*).
Joppe s. Jaffa.
Judenau, in Oesterr. u. d. E.; II. 354.
Judenburg, in Steiermark; I. 139, 143, 187. II. 48, 52.
Judicarien, in Süd-Tirol; II. 447.
Jüterbock in der Mark; II. 295, 301.
Jütland; II. 300.
Jungbunzlau; II. 299.
Jungwoschitz; in Böhmen; II. 276.

K.

Kačerow, in Böhmen; I. 116 u. ff.
Kaden, in Böhmen; II. 327.
Kagran, nächst Wien; II. 209.
Kahlwang, in Steiermark; II. 66.
Kaiffa, in Syrien; II. 532, 541.
Kainach, Herrschaft in Steiermark; II. 363, 366.
Kaiser-Ebersdorf, nächst Wien; s. E.
Kaisergruft, bei den Kapuzinern in Wien; II. 381, 564, 581.
Kaiser Rudolphstadt, in Böhmen; I. 119*), 120.
Kaisersberg, in Steiermark; I. 208.
Kaiserslautern, in der Pfalz; II. 293.
Kaisersperg, im Elsass; II 209*), 210
Kaldif, im Etschlande; II. 223.
Kalenberg, in Niedersachsen; II. 210.
Kalksburg, nächst Wien; II. 247.
Kaltenhausen, bei Salzburg; I. 136.
Kaltern, in Tirol; II. 454.
Kammer, in Oesterr. ob d. E.; I. 165.
Kammern, Güter zu, beim Kampflusse; II. 39.
— in Steiermark; I. 208.
Kanal, der caledonische; II. 555*).
Kanepitsch, in Böhmen; II. 309.
Kanischa, in Ungarn; I. 38, 142. II, 97*), 131.
Kannstadt, s. Cannstadt.
Kaplitz, in Böhmen; II. 270.
Kapuzinerkloster in Medling; II. 351. — bei Krems; II. 352. — bei St. Ulrich in Wien; II. 376. — in Wien und Kaisergruft in demselben; II. 381, 564, 581.
Karlsbad; I. 85 u. ff. 135, 240. II. 110, 479.
Karlsberg, in Böhmen; I. 92, 93, 100.
— in Kärnten; II. 173 *), 489.
Karlsburg, s. Weissenburg.
Karlstadt, in Croatien; I. 185.
Karlstein, in Böhmen; I. 92, 94. II. 154.
Karneid, Schloss in Tirol; I. 236.
Kaschau; I. 143, 245 u. ff. 251. II. 88, 94, 95, 199, 200, 202.
Kassel; II. 330.
Kastia, in Griechenland; II. 509.
Katze, die, Befestigung in Wien; I. 275.
Katzelsdorf, in Oesterr. u. d. E.; I. 167, 229.
Katzenstein, in Krain; I. 252*).
Kaufbeuern, in Schwaben; I. 161.
Kaufering, am Lech in Oberbayern; II. 336.
Kavala in Macedonien; II. 520.
Kellheim, in Oberbayern; II. 291, 327.
Kellhof, zu Ottakring bei Wien; II. 154.
Kematen, in Oesterr. ob d. E.; II. 56*).
Kemeten; in Oesterr. ob d. E.; II. 350.
Kempten, im Allgau; I, 69. II. 69*), 180.
Kephissia, in Griechenland; II. 510.

Kerestes, Treffen bei; I. 143.
Kesani, in Macedonien; I. 45*).
Kesstes (?), in Ungarn; I. 259.
Keutschach, in Kärnten; II. 168 u. ff.
Keutschacherhof in Salzburg; II. 175.
Kew in England; II. 558 u. ff. 581.
Kiel; II. 300.
Kienzheim, bei Kolmar; II. 206*), 209, 210.
Kilchhofen (Kirchhofen), im Breisgau; II. 206, 209*).
Killikranki, in Schottland; II. 554.
Kindberg, in Steiermark (?); II. 358.
Kingussi, in Schottland; II. 555.
Kirchberg a. d. Bielach, in Oesterr. u. d. E.; II. 37*), 461*.
— nächst Ulm; II. 156*)
— am Wild; II. 354.
Kirchdorf, in Oesterr. ob d. E.; II. 23, 75.
Kirchhofen, s. Kilchhofen.
Kis-Ar, in Ungarn; II. 199.
Kis-Tallya; II. 95.
Kisdi, in Siebenbürgen; II. 102.
Kisslegg, in Schwaben; II. 177.
Kitzbühel, in Tirol; I. 107.
Kitzingen, in Franken; II. 323.
Klagenfurt; I. 135, 136. II. 43, 44, 48, 55, 174, 274, 482, 486, 490, 547.
Klattau, in Böhmen; I. 90. II. 271, 302.
Klaus, in Oesterr. ob d. E.; II. 75.
Klausen, in Tirol; II. 389, 391.
Klausenburg; II. 82, 88, 93, 109, 110, 112.
Klech (Klöch), in Steiermark; II. 51, 55.
Kleebad bei Zell am Hammersbach (im Badenschen); II, 206*).
Kleggau, der; II. 178.
Klein-Maria-Zell, in Oesterreich u. d. E.; II. 26.
Klein-Spaur, in Tirol; II. 127*).
Klosterbruck, bei Znaym; II. 36, 72.
Klosterneuburg, nächst Wien; I. 191*). II. 13, 39, 41, 73, 229, 500, 575, 681.
Knechtleinsdorf, in Oesterr. u. d. E.; II. 130, 131.
Kobelsdorf, in Ungarn; I. 178*).
Kölnbach (Kolnpach); in Bayern; I. 211.
Königgrätz, in Böhmen; II. 125, 286, 299, 332.
Königinkloster, in Wien; I. 180.
Königsberg, in Franken; II. 161.
Königshofen, in Baden, Treffen bei; II. 178.
Königshofen, in Franken; I. 124, 288. II. 323, 324.
Kösrowan, in Syrien; II. 496*), 523*).
Köstlan, bei Brixen; II. 390.
Kötschau, die, im Salzburgischen; I. 137.
Kövar, in Ungarn; II. 195, 203.
Kofel, Bedeutung des Namens; I. 126*).
Kofel, s. Covello.
Kogel in Oesterr. ob d. E.; I. 165, 208.
Kolding, Einnahme v.; II. 300.
Kolnpach (nun Kölnbach) in Bayern; I. 211.
Komorn; I. 228, 254, 260, 269, 271, 273, 275. II. 91, 98, 99, 370, 371, 373.
Konieh, in Kleinasien; II. 520.
Konradsgrün, in Böhmen; I. 88.
Konstantinopel; I. 170, 209, 251 u. ff. II. 45, 86, 90, 91, 93, 96, 98, 106, 370, 374, 436, 464, 465, 479*), 506, 512 u. ff. 538, 542, 576, 578.
Konstanz; I. 161, 191. II. 68, 132, 156, 185, 186, 499.
Kopenhagen; II. 397. 478, 582.
Korb, in Tirol; II. 221.
Korenicz, Schlacht bei; II. 83.
Korinth; II. 505.
Kornberg, in Steiermark; I. 145*), 180.
Korneuburg, in Oesterr. u. d. E.; I. 127. II. 179. 302, 305, 370.
Korothna, Einnahme von; II. 93,
Koschontko, in Böhmen; II. 314*).
Kostanitza, in der Militär-Grenze; I. 252*).
Kostowa, in Böhmen; II. 309.
Kotek, in Böhmen; II. 341.
Krähenheimstetten, bei Messkirch; II. 12.
Krainburg, in Krain; I. 128. II. 60.
Krakau; I. 50*), 99, 191*). II. 49*), 64*), 84 u. ff. 104, 106, 108, 109, 148*), 170, 266.
Kralowitz, in Böhmen; I. 116.
Krapfeld, in Kärnten; II. 442.
Kreidenfeuer, Bedeutung des Wortes; I. 270*).
Krempe (Crima), in Holstein; II. 280. 359.
Krems; I. 156, 230, 241, 252*). II. 39, 130, 179, 270, 276, 302, 303, 305, 321, 368, 385*), 571.
Kremsbrucken, in Kärnten; II. 61.
Kremseck, in Oesterr. ob d. E.; I. 215.
Kremsier; II. 299, 302.
Kremsmünster; I. 174, 182*), 219. II. 11, u. ff. 68 u. ff. 73*).
Kreusbach, in Oesterr. ob d. E.; I. 149.

Kreuz in Krain; II. 353, 489.
Kreuzenstätten, in Oesterr. u. d. E.; II. 251.
Kreuzenstein (Greizenstein) in Oesterr. u. d. E.; II. 41, 302, 370.
Kronach, in Sachsen; II. 322, 325.
Kronmetz, in Tirol; I. 77.
Kronseck, in Oesterr. u. d. E.; II. 262.
Kronstadt, in Siebenbürgen; II. 102.
Kronweissenburg; II. 294.
Krumau, in Böhmen; I. 107*), 135.
— in Oesterr. u. d. E.; II. 355.
Krumlau, in Mähren; II. 313.
Kruppa, in Croatien; II. 177*).
Küheschlag, in Oesterr. u. d. E.; I. 232.
Küstrin; II. 295, 296.
Kufstein; I. 240. II. 131*), 145, 183.
Kupferstichsammlung des Erzherzog Albrecht, (früher Karl) I. 289. II. 82, 266.
Kuttajah, in Klein Asien; II. 520.
Kuttenberg, in Böhmen; I. 105, 108, 113 u. ff. 129, 240. II. 299.
Kwaschinowitz, in Böhmen; I. 97.

L.

Laa, in Oesterr. u. d. E.; II. 223, 303.
Lachsendorf (-burg), in Oesterr. u. d. E.; I. 163.
Lägerthal, in Tirol; I. 11.
Laibach (alt Laubach); I. 85*), 136, 276, 284. II. 48, 49*), 59, 60, 79, 108, 274, 485, 486.
Lambach, Kloster in Oesterr. ob d. E.; I. 147. II. 73*), 75.
Lambrecht, St., in Steiermark; II. 12, 62, 64, 72, 421.
Landau, in Niederbayern; II. 161, 335.
— in der Pfalz; II. 154, 294.
— in Würtemberg; II. 245.
Landauer Brüderhaus; II. 337*).
Landeck, in Tirol; I. 202. II. 219*).
Landkarten (Moscovia, Oesterr. ob d. E.; Ungarn) von Hirsvogel; I. 289.
— (Ungarn) von Tanstetter; II. 161.
Landsberg, in Bayern; II. 306.
— a. d. Warthe, im Brandenburgischen; II. 295, 296, 300, 360.
Landshut, in Bayern; II. 291, 306, 323, 370.
— in Schlesien; II. 286.
Landsknechtlandl (Vorarlberg); I. 250*).
Landstein, Schloss in Böhmen; II. 272.
Landstrass, Kloster in Krain; II. 79, 362.
Landstuhl, Pässe von; II. 293.
Landvogtei, die österr.; I. 192*).
Langenargen, in Schwaben; II. 154.
Langenau; in Schwaben; I. 190.
Langendorf, in Mähren; II. 209, 210.
Langenlois, in Oesterr. u. d. E.; I. 241. II. 39, 262, 319, 349, 368.
Langenstein, in Mähren; II. 210
Langnau, Kloster im Allgau; II. 142, 145, 151.
Langres, in Frankreich; II. 573.
Laon, in Frankreich; II. 188.
Larache, in Marocco; II. 578.
Larissa, in Griechenland; II. 508.
Laubach, s. Laibach.
Lauban, in d. Lausitz; II. 231.
Laudeck, in Tirol; II. 133.
Lauenburg; II. 210, 301.
Lauffen, Treffen bei; II. 144.
Lauingen, in Schwaben; I. 295. II. 185, 306.
Lausanne; II. 181.
Lavanthal, Bergwerke im; I. 140, 145. II. 442. 443.
Lavis, in Süd-Tirol; I. 21.
Laxenburg, Lustschloss nächst Wien; II. 410, 413, 467, 486.
— s. a. Lachsendorf.
Lazzenhof in Wien; I. 297*).
Legnago, bei Verona; I. 67.
Leibnitz, in Steiermark; I. 164. II. 48, 53*), 57.
Leipnik, Herrschaft in Mähren; II. 121*).
Leipzig; I. 86, 131. II. 285, 327*), 331, 332, 397.
— Schlachten bei; II. 278, 284, 292, 322, 359.
Leitmeritz, in Böhmen; II. 223, 332.
Leitomischl, in Böhmen; I. 132. II. 123, 299.
Leitschach, in Steiermark; II. 155, 156.
Lembach, in Oesterr. u. d. E.; I. 141.
Lemberg; II. 88, 93.
Lembring, in Böhmen; II. 311.
Lend, im Salzburgischen; I. 138.
Lenzen, in d. Mark; II. 297.
Leoben, in Steiermark; I. 136, 296*). II. 63, 65, 448.
Leobersdorf, in Oesterr. u. d. E.; I. 251. II. 143, 180.
Leobschütz, in Schlesien; II. 457.

Leonberg, in Würtemberg; II. 292 *).
Leonfelden, in Oesterr. ob d. E.; II. 70.
Leonsperg, in Bayern; I. 211.
Lepanto, Schlacht bei; II. 105.
Lepoglava, in Croatien; I. 56 ***).
Lesina, Insel; I. .
Lesbos, Insel; II. 518.
Leutasch, in Tirol; II. 387.
Leutkirch, Reichsstadt; I. 191 *), II. 11, 149.
Levico, in Süd-Tirol; I. 12.
Leyden; II. 397, 478 *).
Liblin, in Böhmen; I. 116, 118.
Libyssa, in Klein-Asien; II. 519.
Lichteneck, in Oesterr. ob. d. E.; I. 163.
Lichtenthale, zu unserer lieben Frau im; s. Zwettl.
Lichtenwert, in Tirol; I. 64.
Liebenthal, in Schlesien; II. 13 *).
Liebstein, in Böhmen; I. 117.
Liechtenstein; Fürstenthum; II. 451.
Liegnitz; I. 111. II. 438.
Lietzen, in Steiermark; II. 49.
Ligny, in den Niederlanden; II. 181.
Lilienfeld, Stift in Oesterr. u. d. E.; II. 26, 31, 78, 79.
Lindau, Reichsstadt; I. 161. II. 149, 185, 306.
Lindeck, in Steiermark; II. 114.
Lingenau, in Vorarlberg; II. 139, 431 *).
Linz; I. 3, 100, 129, 154, 162, 167, 173, 175 *), 184, 187, 195, 200, 220, 232, 247, 269, 286 *), 289. II. 15, 23, 56 *), 72, 73 u. ff. 130 *), 170, 206 *), 211, 269, 274, 288, 292 *), 312, 321, 322, 333, 392, 494.
Lissa, Insel; II. 503, 505, 544, 564.
Lissabon; II. 435, 545 u. ff.
Litschau, in Oesterr. u. d. E.; II. 272.
Liverpool; II. 556.
Livorno, II. 446, 501.
Lizzana in Süd-Tirol; II. 115 *).
Loch Leven, Loch Lochy und Loch Ness in Schottland; II. 555.
Loch Liche und Loch Oich; II. 555 *).
Loch Lomond; II. 556.
Lodi; I. 68.
Lodron, Schlössl bei Innsbruck; I. 183 *).
Löbau, bei Bautzen; I. 294 **).
Löbl-Bastei, in Wien; I. 179.
Lölling, in Kärnten; II. 438, 442.
Löschna, in Mähren; I. 210.
Löwen; I. 29, 194. II. 91 *), 135, 477, 478.
— Belagerung v.; II. 324.
Loibersdorf, s. Leobersdorf.
Loitz, in Pommern; II. 296.
Lokšan in Brežnitz, in Böhmen; I. 100.
Lombes, in Frankreich, II. 111 *).
London; II. 6 *), 435, 471, 499, 520, 521, 549 u. ff 357.
Loon, Schlacht bei; II. 278.
Lorenz zum Uebelbach, St., in Steiermark; II. 80.
Loretto, Maria; I. 50, 52. II. 50, 74, 351.
Losensteinleithen, in Oesterr. ob d. E.; I. 251.
Lossdorf, Veste in Oesterr. u. d. E.; II. 250, 251.
Lothringische Geschlechter in Oesterr.; II. 477.
Lucca; II. 582.
Lucera, Herzogthum; II. 312.
Luckau, in der Mark; II. 295.
Lübben, in Schlesien; II. 331.
Lueg auf dem Nonsberge in Tirol; II. 127.
Lüneburg; II. 279.
Lüttich; I. 11. II. 77, 324.
Lützelberg, in Oesterr. ob d. E.; I. 163, 165.
Lützen, im Merseburgischen; II. 285, 319, 342.
Lugano, in der Schweiz; II. 68.
Luneville, Friede v.; I. 42.
Luseneck, in Tirol; I. 196.
Lutter, Schlacht bei; II. 278.
Luxemburg; I. 228. II. 292 *).
Lužan, in Böhmen, I. 97.
Luzern; II. 75.
Lyon; I. 54. II. 111.

M.

Maderno, am Garda-See; II. 124.
Madrid; II. 57, 122, 152, 199, 204, 276 *), 385 *), 579.
Madruzzo, Castel, in Süd-Tirol; I. 13, 19, 26.
Mähren, über die Gesundbrunnen in; II. 112.
Männersdorf, in Oesterr. u. d. E.; II. 250.
Mafra, in Portugal; II. 548.
Magereck, in Kärnten; II. 168.
Magdeburg; II. 301, 304.
— Einnahme von; II. 193.
Magstadt, im Würtembergischen. II. 48 *).

Maierhöfen, Ober- und Unter-, bei Karlsbad; I. 110.
Mailand; I. 21, 22, 30, 52 *), 68, 69, 72 u. ff. 89, 161, 168, 234, 275. II. 134, 178, 239, 265, 292, 351, 378, 382 *), 385 *), 411 *), 425, 430, 435, 454, 455, 490, 495.
Mainz; II. 154, 293, 393, 492, 493, 563.
— Münzen von Kur-; II. 413.
Mais bei Meran; I. 36.
Majorca, Insel; I. 204. II. 267 *).
Maklaav in Ungarn; II. 95.
Makowicza, in Ungarn; I. 252.
Malatiah, in Kleinasien; II. 521.
Mals, in Tirol; II. 159, 449.
Malser Heide, Schlacht auf der; I. 238.
Malta, Insel; II. 79, 199, 435, 501, 531, 562, 576.
Mamming, in Niederbayern; II. 335.
Manchester; II. 556.
Mandling, in Steiermark; II. 64.
Mannheim; II. 259.
Mannersdorf, in Oesterr. u. d. E.; I. 163, 229. II. 52, 381.
Mantua; I. 71; 72, 74. II. 281 u. ff. 291 *), 359, 446 u. ff. 466.
Marasch, in Klein-Asien; II. 521.
Marathon; II. 509 u. ff.
Marbach a. d. Donau, in Oesterr. u. d. E.; II. 116 u. ff.
Marburg in Hessen; II. 393.
— in Steiermark; I. 217. II. 48, 60.
Marcheck, Herrschaft in Oesterr. u. d. E.; II. 247.
Marchfelde; Schlacht auf dem; II. 463.
Maria Brunn bei Tettnang; I. 204 *).
— Haindorf, in Böhmen; II. 316 *).
— Hilf in Passau; II. 351.
— della Penna, S., in Portugal; II. 546.
— Saal in Kärnten; II. 52;
— Saal in der Sonne (Schlierbach); II. 75 *).
— Verkündigung, Kapelle zu; in Wien; I. 75*).
— Waitschach, bei Hüttenberg, in Kärnten; II. 168.
— Zell, in Steiermark; II. 52, 351, 457.
Marienberg, in Böhmen; I. 131.
— in Tirol; II. 156 *).
Marienthal, in Tirol; I. 63.
Marignano, Schlacht bei; I. 74.
Marmorizza in Asien; II. 541, 543, 580.
Marmaros, in Ungarn; II. 195.
Marocco; II. 578.
Marsburg, in Steiermark; II. 155.
Marseille; I. 161. II. 178, 545.
Martin, in Feistritz, St.; in Steiermark; II. 80.
Martinsberg, St., bei Pöggstall, in Oesterr. u. d. E.; I. 216, 218, 232.
Martinsbruck, in Tirol; II. 449.
Maruba, in Syrien; II. 518
Marx, Spital zu St., in Wien; II. 39, 256, 257.
Mastricht; I. 166.
Matarello, bei Trient; I, 21. II. 31 2.
Matrei, in Tirol; II. 218, 219.
Matsch, im Vinschgau; II 156 *).
Matsee, Stift im Salzburgischen; II. 348 *).
Matzen, in Tirol; I. 63.
Mauer, nächst Wien; II. 228 *).
Mauri, Baronia, di; II. 267 *).
Mauthern, in Oesterr. u. d. E.; II. 16, 63, 2 29*), 303.
— in Steiermark; I. 20°.
Mauthausen, in Oesterr. u. d. E.; I. 192, 193. II. 573.
Maxenberg, der, bei Göttweig; I. 16 *).
Mayers, in Oesterr. u. d. E.; I. 163.
Maznell, in Tirol; II. 444, 445.
Mecheln; I. 103, 165. II. 177, 236, 237.
Mecklenburg, Kriegszug nach; II. 330.
Medemblick, in Holland; II. 563.
Medling, nächst Wien; II. 39, 351, 411.
Meersburg am Bodensee; II. 11.
Meissen; II. 359.
Meleda, in Dalmatien; II. 564,
Melk, Stift; I. 141. II. 17, 19, 28, 30, 73 *), 74 *), 131, 164.
Mellau, im Bregenzerwald; II. 71 *).
Melnik, in Böhmen; II. 299.
Memmingen, Reichsstadt; I. 162. II. 149, 306.
Menagio, am Comersee; II. 427.
Menai, Meerenge v.; II. 556.
Meninx, in Afrika; I. 32.
Meran, in Tirol; I. 19, 296. II. 495.
Mergentheim, in Würtemberg; II. 323, 492 u. ff.
Merkenstein, in Oesterr. u. d. E.; I. 287.
Mertenberg, in Oesterr. u. d. E.; I. 232.
Messina; II. 501.
Mestre; II. 487.
Metelin (Mitylene); II. 506 *), 508.

Metidjah, in Algerien; II. 545.
Metz; II. 187. 193.
Mezières, in Frankreich; II. 177.
Michael, Kirche zu St., in Wien; II. 224, 233, 350, 369.
Middleton-Park, in England; II. 557.
Mieningen, in Tirol; I. 198.
Mies, in Böhmen; II. 289.
Miklos, in Ungarn; I. 141.
Mindelheim, in Schwaben; I. 64, 69 u. ff. 79, 82, 161, 299.
Minoritenkirche in Wien; II. 83 *).
Mistelbach, in Oesterr. u. d. E.; II. 303.
Mittelberg, in Oesterr. u. d. E.; II. 262.
Mittenwald, in Bayern; II. 403 *).
Mitterbach, in Oesterr. u. d. E.; II. 56 *).
Mitterberg, in Oesterr. u. d. E.; I. 129, 130, 160, 171.
Mittergrabern, in Oesterr. u. d. E.; I. 216, 231.
Mitterndorf, in Steiermark; II. 66.
Mitylene, Insel; II. 506 *), 522.
Mladiawitz, in Mähren; II. 433.
Modena; II. 446, 575.
Moderndorf, in Kärnten; II. 168.
Möhring, nächst Ingolstadt; II. 307
Möhringen, in Schwaben; I. 82.
Möllersdorf, s. Mollendorf;
Mohácz, Schlachten bei; I. 9, 88*), 93, 132, 182, 245. II. 390*).
Moldau Tein, in Böhmen; II. 270.
Mollart'sches Freihaus, gräfl.; II. 368, 380.
— Mühle und Gemälde; II. 383.
Mollen, in Oesterr. ob d. E.; II. 181, 184.
Mollenberg, in Oesterr. u. d. E.; II. 136.
Mollenburg, in Oesterr. u. d. E.; I. 216, 218, 220, 227, 230, 234. II. 116 u. ff.
— Bergbau zu; I. 230.
Mollendorf (Möllersdorf) in Oesterr. u. d. E.; II. 136.
Mollwitz, Schlacht bei; II. 343.
Monagh-Lea, in Schottland; II. 555.
Monsee, in Oesterr. ob d. E.; I. 127. II. 73 *).
Monselice, im Paduanischen; I. 67. II. 488.
Montegnano, im Paduanischen; I. 52. 54.
Montferrat, Markgrafschaft; II. 281.
Montfort, in Vorarlberg; II. 138 *).
Montfort'sche Kameen- und Münzen-Sammlung; gräfl.; II. 404 *).
Monticelli, im Neapolitanischen; II. 573.
Montpellier; II. 110, 111 *).
Montavon, Thal in Vorarlberg; II. 138.
Monza; I. 75 II. 376*).
Moos; bei Eppan in Tirol; II. 130.
Moosburg, in Kärnten; II. 336, 480 *), 489.
Moosheim, im Lungau; I. 138.
Mori, in Süd-Tirol; I. 15.
Moscheniza, in Krain; I. 143.
Moser'sche Gült in Steiermark; I. 1 4.
— Wiese ausser der Marxer Linie bei Wien; II. 255.
Moskau; I. 285 *). II. 101, 572.
Müglitz, in Mähren; II. 299.
Mühlberg, Schlacht bei; I. 107.
Mühldorf, Schlacht bei; I. 90.
Mühlenbach, in Siebenbürgen; I. 253.
Mühlhausen (Nelahozewes) in Böhmen; I. 115, 117, 119.
München; I. 22, 34, 84. 151, 154, 157, 226. II. 12, 57, 71, 142, 239 *). 259, 331, 333. 335, 453, 475, 493, 495, 563.
Münden, in Westphalen; II. 330.
Münster, im Elsass; II. 209 *).
— Abtei in Tirol; I. 238.
— Dorf in Tirol; II. 449.
— in Westphalen; II. 333. 386. 387.
Münzbach, in Oesterr. ob d. E.; I. 169, 170, 173.
Münzcabinette u. Münzsammlungen zu Ambras; II. 400, 403 u. ff. — Arnstadt; II. 398, 419. — Gräfl. Montfort'sches; II. 402. — in Wien; I. 22 *), II. 400, 402, 440. — gräfl. Windhag'sches Cabinet; I. 173.
Münzrecht oder Münzstätten zu Brixen; II. 393. Budweis; I. 120. — Friesach; I. 140 *), 160. II. 394. — Griffen; I. 160. — Gurk; I. 235. — Hall; I. 88 *). — Iglau; I. 120. — Joachimsthal; I. 88*), 105. — Plan; I. 88 *). — der Herren v. Rosenberg; I. 106. — der Grafen v. Trautson; II. 230. — zu Villach; I. 160.
Mumien in Mähren; II. 113.
Munkács, Bergveste in Ungarn; II. 195, 202, 203.
Munychia, Hafen von Athen; II. 505.
Murany, Bergveste in Ungarn; I. 245, 289.
Murau, in Steiermark; I. 142.
Mureck, in Steiermark; II. 49.

Muschinger'sche Familiengrabstätte bei den Schotten zu Wien; II. 379*).
Muskonisi, in Klein-Asien; II. 506.
Mycene und Mycenae; II. 508.

N.

Nachod, in Böhmen; II. 290, 313*), 322, 339, 340, 342, 344.
Nagy, in Ungarn; II. 95.
Nagy-Banya, in Ungarn; II. 195, 199, 203, 211.
Nalžow, s. Elischau.
Namiest, in Mähren; II. 347, 349, 351, 354 u. ff.
Namur, in Flandern; II. 324.
Nano, auf dem Nonsberge in Tirol; I. 35.
Napoli di Romania; II. 508, 578.
Narbonne, in Frankreich; I. 204.
Narni, im Kirchenstaate; I. 50. II. 179.
Nassareit, in Tirol; I. 198.
Nauders, in Tirol; I. 238*).
Naumburg, in Thüringen; II. 285.
Nauplia, s. Napoli di Romania.
Neapel; I. 10, 185, 204. II. 25*), 179, 315*), 344, 395*), 405, 411*), 435, 478, 493, 501, 564, 576.
Necessidades, in Portugal; II. 548.
Nečtiny, in Böhmen; I. 116 u. ff.
Negroponte, in Griechenland; II. 510.
Neidegg, im Salzburgischen; I. 136 u. ff.
Neisse; I. 195. II. 53, 314, 331, 385.
Neitra, in Ungarn; II. 100.
Nelahozewes (Mühlhausen), in Böhmen; I. 115, 117, 119.
Nellingen, bei Ulm; I. 192.
Nesselwang, bei Füssen; II. 182.
Neuaigen, bei Stockerau; II. 352, 354.
Neuattersee, in Oesterr. ob d. E.; I. 165, 208.
Neubau, in Oesterr. u. d. E.; II. 481*).
Neuberg, in Steiermark; II. 26.
Neubistritz, in Böhmen; II. 272.
Neuburg, a. d. Donau; I. 28. II. 184.
— am Rhein; I. 177.
Neudau, in Steiermark; II 114.
Neuenburg vor dem Walde; II. 327, 328*).
Neuenmarkt, in Oberfranken; II 278.
Neuhaus, in Böhmen; II. 154, 271, 366, 468, 469.
Neuhaus, in Oesterr. u. d. E.; II. 261*).
— in Steiermark; II. 66.
Neuhäusel, in Ungarn; I. 246. II. 390*), 478.
Neuhof, in Böhmen; I. 97.
Neukirchen, in Bayern; II. 270.
Neukloster in Wiener-Neustadt; II. 77*), u. ff.
Neulembach, in Oesterr. u. d. E.; I. 141, 208
Neumarkt, bei Regensburg; II. 183, 184.
— in Oesterr. u. d. E; II. 31.
Neumetz, Veste in Tirol; II 129.
Neumontfort, Ruine in Vorarlberg; II. 138*).
Neunburg, in Vorarlberg; I. 64.
Neunkirchen, in Oesterr. u. d. E.; I. 208.
Neupölla, in Oesterr. u. d. E.; II. 270*).
Neuserinvár, in Ungarn; I. 180,
Neusohl, in Ungarn; I. 197.
Neuspaur, in Tirol; II 128.
Neustadt a. d Orla, im Weimar'schen; I. 33.
— Wienerisch-, s. W.
Neustift, Kloster in Tirol; II. 217, 219, 385.
Neu-Tirynth, in Griechenland; II. 508.
Neutitschein, Kloster in Mähren; II. 302.
Neu-Velseck, in Tirol; I. 242.
New-Castle (upon Tyne), in England; II. 553.
Neydegger-Hof zu St. Ulrich in Wien; II. 251*).
Nezdaschow, in Böhmen; II. 433.
Nicaea; II. 519.
Niederaltaich, Kloster in Nieder-Bayern; II. 12, 73*).
Nieder-Ingelheim, in Rheinhessen; II. 495.
Niederlanden, österr. Geschlechter aus den; II. 477.
Nieder Walsee, in Oest. ob d. E; I. 216, 232.
Nieder-Wendling, in Oesterr u. d. E.; II. 248, 249.
Nieuport, in den Niederlanden; II. 332.
Nikolsburg, in Mähren; II. 303.
Nikomedia; II. 519.
Nikosia auf Cypern; II. 150*).
Nimwegen, Congress von; II. 479.
Nördlingen; II. 185, 291, 336.
— Schlacht bei; II. 278, 291*), 292, 295, 311, 316*), 323*), 342, 478.
Nonsberg, in Tirol; II. 197 u. ff.
Nord-Cap; II. 572.
Nordheim, in Niedersachsen; II. 330.
Novara, in Piemont; I. 269.
Nürnberg; I 12, 120, 133, 150, 169, 196, 209, 269, 276; 280 u. ff. 295. II. 2, 11, 45, 173*),

178, 179, 183, 184, 203, 243, 302, 326, 327, 336, 337, 396*), 397, 412, 563, 582.
Numophylaceum Carolinum; II. 402.
Nussdorf, a. d. Donau, in Oesterr. u. d. E.; II. 39*), 41.
— a. d. Trasen, in Oesterr. u. d. E.; II. 37*).

O.

Oban, in Schottland; II. 555.
Oberburg, in Steiermark; II. 60.
Oberehenheim (Obernay), im Elsass; II. 290*).
Ober- und Nieder-Elsass, Mappe v.; II. 205.
Oberfladnitz, in Steiermark; I. 139, 143, 144.
Oberhöflein, in Oesterr. u. d. E.; I. 202. II. 251.
Oberkirchberg, in Schwaben; II. 49*).
Obernay, s. Oberehenheim.
Oberndorf, in Kärnten; II. 168.
Oberpettau, in Steiermark; I. 143.
Oberstein, in Krain; II. 348, 353.
Oberradkersburg, in Steiermark; I. 139.
Obertruchsen, in Kärnten; I. 168.
Ober-Voitsberg, Herrschaft in Steiermark; II. 363, 366.
Ober-Vallér, in Tirol; II. 128.
Ober-Walsee, in Oesterreich ob d. E.; I. 208.
Ochsenfurt, in Schwaben; II. 323.
Odessa; II. 484*), 576.
Oeblarn, in Steiermark; II. 66.
Oedenburg; I. 193, 247, 251. II. 90, 348*), 392, 400, 495.
Oellersdorf, in Oesterr. u. d. E.; II. 248.
Oesterreich, Einfall d. Türken in; I. 251. II. 143, 180.
— Gränzen gegen Ungarn. I. 178*).
— Name; I. 166*).
Oettingen, in Bayern; I. 194*), 277.
Oetzthaler Ferner; II. 575.
Ofen; I. 50, 56*), 58, 92, 167, 199, 200, 221 u. ff. 248, 250 u. ff. II. 83, 85, 90, 98, 181, 195, 276, 344, 373, 390*), 478, 479, 573.
Offenbau (Offenbeuer) im Anspach'schen; I. 281*).
Ogulin, in der Militärgränze; II. 524*).
Ohrnbau, im Eichstädt'schen; II. 336.
Oldenburg, in Holstein; II. 359.
Oldeslohe a. d. Trave; II. 300.
Olmütz; I. 51, 210, 234, 434. II. 123, 291*), 299 u. ff. 305, 331, 332, 434, 478, 572.
Omer, St.; II. 342, 360.
Oppeln; I. 195, 204*), II. 331.
— Herzogthum; II. 88.
Opplawan, Herrschaft; II. 381, 382.
Oppotschna, in Schlesien; II. 290.
Oschatz, in Sachsen; II. 285.
Ossegg, in Kärnten; II. 169.
Ossiach, in Kärnten; II. 490.
Osterburg a. d. Bielach, in Oesterr. u. d. E.; II. 44*).
Osterhofer Mühle, in Oesterr. u. d. E.; II. 118.
Ostfriesland; II. 279.
Ostiglia, im Mantuanischen; I. 71. II. 281.
Ottakring, nächst Wien; II. 39.
Ottenschlag, in Oesterr. u. d. E.; I. 216, 218.
Ottensheim, in Oesterr. ob d. E.; II. 70.
Ottenthal, in Oesterr. u. d. E.; II. 222.
Ottstorf, in Oesterr. ob d. E.; I. 170, 213, 215.
Ourlach, in Asien; II. 507.
Owcžar, in Böhmen; I. 97.
Oxford; II. 557.

P.

Paasdorf, in Oesterr. u. d. E.; II. 261.
Pach, in Kärnten; II. 489.
Padua; I. 19, 50, 52, 67, 100, 142, 204, 215. II. 62*), 67, 83, 91*), 107, 110, 393, 454, 477, 487, 548*).
Palermo; I. 50*), II. 501.
Palmburg, in Unterkärnten; II. 53*), 59.
Palos, Cap; in Portugal; II. 562.
Palota, in Ungarn; II. 94.
Pankirchen, in Tirol; I. 44.
Pankota, in Ungarn; II. 199.
Pankraz, St., in Steiermark; II. 390*).
Pardubitz, in Böhmen; II. 121.
Paris; I. 29, 215. II, 16, 91*), 92*), 110, 150*), 181, 313, 334, 397, 448, 471.
Parkan, Schlacht bei; II. 390*).
Parma; I. 50*). II. 64, 288, 319*), 321, 385, 575.
Parvich, Insel; II. 107.
Parz, in Oesterr. ob d. E.; I. 163.
Passau; I. 127, 154, 193, 205, 225. II, 64, 288, 319*), 321, 351, 385.
— Bisthum; II. 10*), 16, 239, 243, 298, 332.
Passauerhof, in Wien; II. 39.

Paumgarten, in Oesterr. ob d. E. ; II. 350.
Paumgartenberg, s. B.
Pavia ; I. 33. II. 50, 63, 445.
— Schlacht bei ; I. 14, 69, 74. II. 178.
Pechlarn, in Oesterr. u. d. E.; II. 29, 117.
Pechstall, s. Pöckstall.
Peckau, (Peggau), in Steiermark; I 204 *). II. 50*).
Peiskretscham, in Schlesien ; I. 241.
Peitelstein, im Gebiete von Cadore in Friaul; I. 67.
Pellendorf, in Oesterr. u. d. E.; II. 481 *).
Pera ; I. 228. II. 517.
Perasto, in Dalmatien; II. 577.
Perchtoldsdorf, in Oesterr. u. d. E.; II. 249.
Perg, in Oesterreich ob d. E.; I. 169. II. 246.
Pergau, in Oesterr. ob d. E. ; I. 149.
Pergine, in Süd-Tirol ; I. 11.
Perlauben (Badstube) in der Rottgasse zu Wien; I. 48.
Perleburg, in der Mark ; II. 297.
Pernstein, Burg in Mähren; II. 120 u. ff.
— Burg in Ungarn; I. 178 *).
Pernstein'sche Kapelle im Prager Dome; II. 123.
Peronne, in Frankreich; I. 54.
Perpignan, in Frankreich; I. 204.
Persenbeug, in Oesterr. u. d. E.; II. 31, 302, 303, 348 *).
Perth, in Schottland; II. 554.
Perugia, im Kirchenstaate; I. 34. II. 62.
Peschiera, am Gardasee; II. 74, 281.
Pest; I. 144, 256 u. ff. 270. II. 85, 276.
Pestsäulen, in Baden, Medling und Mariahilf; II. 411.
Peter , St., Kloster bei Bludenz; II. 304 *).
— Kloster zu Salzburg; II. 175.
— a. d. Sperre, Kloster in Wien; II. 77 *).
Peterkau, in Preussen; I. 99.
Petersberg, in Böhmen ; II. 464.
— in Tirol; I. 63, 64, 70, 74, 198.
Petersburg, St. ; II. 572.
Peterskirche zu Rom, St; II. 179.
Petrinia, in der Militärgränze; I. 142.
Petschau, in Böhmen; I. 135,
Pettau, in Steiermark; I. 139, 171.
Peuerbach, in Oesterr. ob d. E.; II. 349, 353.
Pfaffstätten, in Oesterr. u. d. E.; II. 27, 28.
Pfalzburg, in Lothringen ; II. 294.
Pfannberg, in Steiermark; I. 204 *). II. 50 *), 139 u. ff.
Pfitsch, in Tirol; II. 217.
Pforzheim, in Schwaben; II. 11.
Pharia, (Faro) Bisthum; II. 83 *).
Philippsburg, Festung am Rheine; II. 292, 293.
Phyle (Phili) in Griechenland ; II. 509, 510.
Physcus, in Karien; II. 543 *).
Piacenza ; I. 22, 71, 287.
— Gebirge v. ; II. 17 .
Piesting, in Oesterr. u. d. E.; II. 129.
Pilgram, in Böhmen; II. 269, 272
Pillichdorf, in Oesterr. u. d. E.; II. 246.
Pilsen; I. 90, 91. II. 122, 270, 284 u. ff. 302, 325, 375.
— Banquet zu; II. 274, 287, 289, 321, 322, 350.
Pilsting, in Bayern; I. 211.
Piraeeus; II. 504.
Pirano, in Istrien; II. 544, 580.
Pisa ; II. 110, 343, 446.
Pisein (Beseno) in Süd-Tirol; II. 544, 580.
Pisek, in Böhmen; II. 270.
Pizzighetone, im Mailändischen; I. 68.
Plan, in Böhmen; I. 88 *), 131. II. 289.
Plass, Abtei in Böhmen; I. 116, 119.
Platten, Bergstadt in Böhmen; I. 106, 131.
Pleissenburg, die, in Leipzig; II. 286*).
Plessis, in Frankreich; I. 54.
Plestlin, in Pommern; II. 296.
Plintenburg, s. Vissegrad.
Pludenz, s. B.
Plymouth; II. 549.
Pockhflüss, in Oesterreich u. d. E. ; II. 248, 249.
Pöckstall, in Oesterr. u. d. E. ; II. 216 *), u. ff. 220, 224, 232.
Pöls, in Steiermark; II. 49, 64.
Pölten, St. ; II. 174, 229 *), 386.
— Bisthum; II. 10.
Pola, in Istrien; II. 18, 562, 563, 574.
Polheim, in Steiermark ; I. 164. II. 57.
Polheim, Schloss in Wels; I. 163, 167, 233.
Polheim'sches Haus in Wien; I. 167.
Polling, in Bayern; II. 219.
Pommern, Erbfolge in; II. 297 *).
Pont à Mousson, in Lothringen ; II. 324.
Pordenone, im Friaul ; II. 3.
Pornó (Bernau), in Ungarn; II. 89 *).
Portiuncula-Kirchlein in Assisi; I. 173.
Porto, Vorstadt in Mantua; II. 284.

Porto Ferrajo, auf Elba; I. 31*).
Portsea, in England; II. 561.
Portsmouth, in England; II. 549, 557, 560 u. ff.
Portugal, österr. Geschlechter aus; II. 477.
Posen; I. 250.
Pottenbrunn, in Oesterr. u. d. E.; I. 140. II. 130, 137.
Pottendorf, in Oesterr. u. d. E.; I. 251. II. 432*).
Pottenstein, in Oesterr. u. d. E.; I. 251.
Pottensteiner Thal, in Oesterr. ob d. E.; II. 180.
Pottschach, in Oesterr. u. d. E; I. 201.
Poysbrunn, in Oesterr. u. d. E.; II. 223.
Prachatitz, in Böhmen; II. 271*).
Prachin, in Böhmen; I. 92*).
Prag; I. 29, 88*), 93, 103, 108, 113 u. ff. 129, 131, 132, 171, 177, 182, 198, 242, 246, 256, 269, 277, 290. II. 6*), 36, 37*), 42, 48*), 49*), 52, 64*), 65, 71, 74, 75, 84, 95, 98, 110, 123 u. ff. 133, 153, 210, 211, 221, 223, 234, 238, 240*), 241, 255, 269 u. ff. 324, 332, 336, 337, 343, 367, 370, 374 u. ff. 405*), 412, 431, 436, 465, 466, 499.
— Schlacht bei; s. am weissen Berge.
Pragerhof, bei Pettau, in Steiermark; I. 172.
Pragthal, in Oesterr. ob d. E.; I. 171.
Pragwald, nächst Windisch-Feistritz, in Steiermark; I. 172. II. 360.
Prater bei Wien, der; I. 269. II. 459.
Prellenkirchen, in Oesterr. u. d. E.; I. 141. II. 99.
Prerau, in Mähren; II. 125.
Pressburg; I. 50, 58*), 125, 142, 156, 167, 182, 269, 273. II. 37*), 75, 88, 90, 96, 97, 99, 105 u. ff. 116, 136, 170, 213, 255, 271, 371, 402, 416.
— Friede (1491) zu; I. 56.
Preseis, Schloss in Tirol; I. 236 u. ff. 242.
Presnitz, in Böhmen; II. 327*).
Přestitz, in Böhmen; I. 96, 97.
Prevali, in Kärnten; II. 443.
Přichowitz, in Böhmen; I. 96, 97.
Prossnitz; II. 113, 123.
Protestantische Diöcese in Oesterreich u. Inner-österreich; II. 56*).
Prsten, s. Pernstein.
Pruck a. d. Aschach; II. 350, 353.
— s. Bruck.
Prüel, Kloster in Niederbayern; II. 322*).
Pszina, in Polen; II. 87.
Ptolemais, s. St. Jean d'Acre.
Puchenstein, in Tirol; II. 391.
Puechberg, in Oesterr. u. d. E.; I. 163.
Puechheim, in Oesterr. ob d. E.; I. 165.
Pugenhagel, in Schwaben; II. 71.
Pullitz, in Mähren; II. 432*).
Pusterthal, in Tirol; II. 391.
Puthnok, Castell in Ungarn; II. 94, 202.
Pütten, u. Püttenberg; in Oesterr. u. d. E.; I. 229.

Q.

Quatinisches Haus in der Rossau zu Wien; II. 341.
Querfurt, im Merseburgischen; I. 256*).
Quintin, Schlacht bei St.; II. 194.

R.

Raab, in Ungarn; I. 248, 254 u. ff. 269 u. ff. 288. II. 44*). 57, 97, 100*), 125, 254, 572.
Raabboden, in Steiermark; I. 143.
Rabenhof und Rabenstein, Herrschaften in Steiermark; II. 363, 366.
Rabensburg, in Oesterr. u. d. E.; II. 305.
Rabenstein, in Mähren; I. 210.
Raby, Burg in Böhmen; I. 91, 92.
Radim, in Böhmen; II. 432*).
Radkersburg, in Steiermark; I. 142, 169, 208. II. 48. 51, 53*), 55.
Ragusa; I. 50*). II. 564.
Rain, Stift, in Steiermark; II. 69, 75*), 77 u. ff.
— am Lech, in Oberbayern; II. 160.
Raitz, in Mähren; I. 233 u. ff.
Rakonitz, in Böhmen; II. 271, 325.
Rakos, Landtag auf dem Felde, in Ungarn; I. 56.
Ramalhao, in Portugal; II. 546.
Ramsau, in Steiermark; II. 56*).
Ran a. d. Save, in Untersteiermark; I. 169.
Ranariedl, in Oesterr. ob d. E.; I. 208.
Ranten, in Steiermark; I. 149.
Ranzenbach, in Oesterr. u. d. E.; I. 201.
Rapotenstein (Rapottenstein), in Oesterr. u. d. E.; II. 246, 247, 252, 303.
Rastadt, Congress zu; II. 493.
— Friede zu; II. 416, 480.
Rastbach, in Oesterr. u. d. E.; I. 163.

Ratibor, Herzogthum; II. 88.
Batiboritz, in Böhmen; I. 135.
Ratmannsdorf, in Bayern; I. 211.
Rattenberg, in Tirol; II. 127.
Rattmannsdorf, in Krain; I. 252 *). II. 60.
Ratzeburg; II. 301.
Raub der Sabinerinnen, Schnitzwerk; II. 240.
Raudnitz, Herrschaft in Böhmen; I. 119.
Rauris, im Salzburgischen; I. 137, 138. II. 169.
Ravelsbach, in Oesterr. u. d. E.; II. 19.
Ravensburg, Reichsstadt; I. 167*), 192, 232. II. 149.
Ravenstein, in Brabant; I. 227 *).
Recared, goldener (für das kaiserl. Münzkabinet); II. 404.
Rechberg, in Oesterr. ob d. E.; I. 163.
Redwitz, in Franken; II. 285.
Regécz, Burg in Ungarn; I. 202, 251.
Regensburg; I. 10, 20, 29, 30. 66, 154, 156, 194, 251, 269. II. 2, 13*), 38, 44, 46*), 48, 56, 140, 143, 180, 183, 191, 205, 211, 244, 273, 275, 277, 283, 291 u. ff. 316 *), 319, 321*), 323, 326, 333*), 337, 338, 346, 347, 355*), 372, 379, 393, 397, 563.
— Belagerung v.; II. 275.
— Schlacht bei; I. 67, 94, 122.
Reichenau, in Böhmen; II. 379.
Reichenbach, in Schlesien; II. 286.
Reichenberg, in Böhmen; II. 290, 299, 311, 312, 331.
Reichenhall, in Bayern; I. 134. II. 405*).
Reichersdorf, in Oesterr. ob d. E.; II. 244.
Reichsstände, welche zum österr. Kreis gezählt wurden; I. 220*).
Reifeneck, in Tirol; II. 217, 218.
Reifnitz, in Kärnten; II. 168.
Reimlingen, in Schwaben; II. 291.
Reindorf, bei Tangermünde, im Magdeburgischen; II. 125.
Reinegg (Reineck), in Oesterr. u. d. E.; II. 368*).
Reinpoltenbach, in Oesterr. u. d. E.; II. 250.
Reinprechspölla, in Oesterr. u. d. E.; II. 264.
Rems, in Oesterr. u. d. E.; I. 193.
Rendsburg; II. 300.
Rennes, in Frankreich; I. 165.
Rettornae, i. d. Niederlanden; I. 226.
Retz, in Oesterr. u. d. E.; II. 270, 302, 305.
Retzhof, in Steiermark; II. 58.
Reutlingen; I. 68.
Rheims, Krönung zu; II. 191.
Rheineck, im Kanton St. Gallen; II. 138.
Rheinfelden, Schlacht bei; II. 297.
Rheinhausen, in der Pfalz; II. 293, 324.
Rhodus; II. 173*).
Ried, im Oberinnthale; II. 133.
— in Oesterr. ob d. E.; II. 269.
— in Oesterr. u. d. E.; I. 141.
Riedeck in Oesterr. ob d. E.; II. 243.
Riedlingen, in Schwaben; II. 338*).
Rieggersburg, in Steiermark; II. 114.
Riesenberg, in Böhmen; I. 89*). u. ff. II. 271, 463.
— Schlacht bei; I. 89*).
Ringbürger, s. Waldbürger.
Ritten, der, in Tirol; II. 448.
Ritterakademie, Emanuel Savoy'sche, in Wien; II. 260.
Riva, in Süd-Tirol; I. 11, 12, 15, 38, 77. II. 279.
Riva, della; im Mailändischen; II. 319.
Rivoli, Schlacht bei; II. 448.
Rocco, San, in Spanien; II. 545.
Rodaun, nächst Wien; II. 247, 248, 251, 491.
Rovigo, bei Mantua; II. 281.
Roermonde in Holland; II. 324.
Rötenberg a. d. Iller, im Allgau; II. 149.
Röttelstein, Höhle bei; II. 419.
Rogendorf, in Mähren; I. 234, 235.
— in Oesterr. u. d. E.; I. 216, 220, 232.
Rohitsch, in Steiermark; II. 115.
Rohr, Herrschaft in Steiermark; II. 79.
Rohreck, in Oesterr. u. d. E.; I. 216.
Rom; I. 20 u. ff. 29, 30, 40, 52, 56 u. ff. 71, 72 78, 79, 158, 204, 267. II. 12*), 17, 50, 52, 62. 68, 73, 76, 86, 105*), 107, 110, 124, 134, 135, 173*), 178, 179, 315, 318, 384, 389, 393, 405, 435, 468, 478, 480, 481, 499*), 576.
Ronow, in Schlesien; II. 314.
Rosenburg am Kamp, in Oesterr. u. d. E.; I. 216, 218. II. 378*), 379.
Rosenheim, in Oberbayern; I. 134.
Rosenkranzbruderschaft in Brixen; II. 387.
Rossatz, in Oesterr. u. d. E.; II. 130, 137, 382.
Rossau, Vorstadt von Wien; II. 339 u. ff. 367.
Rosshaupten, bei Füssen; II. 182.
Rossitz, in Mähren; II. 349, 350, 354.

Rostock; II. 247 *).
Rothenbach, Herrschaft; II. 252.
Rothenburg a. d. Tauber, in Franken; II. 178, 185, 323, 336.
Rothenfels, im Allgau, Burg; II. 142.
— im Allgau, Grafschaft; II. 141 u. ff. 148, 149.
Rothenstein, in Oesterr. u. d. E.; I. 200.
Rothholz, in Tirol; II. 175.
Rottenbach, in Schwaben; II. 58.
Rotteneck, in Oesterr. ob d. E.; I. 192.
Rottenmann, in Steiermark; II. 55, 64 u. ff.
Rotterdam; II 397, 563.
Roveredo; I. 2, 8, 9, 15, 21. II. 115 *), 119, 159, 298*), 447.
Rovigno, in Istrien; I. 67. II. 562.
Rudolphstadt, in Böhmen, Kaiser-; I. 119*), 120.
Rübenhaus, in Salzburg; II. 175.
Ruederstetten, in Oesterr. ob d. E.; I. 169.
Ruedmann, in Oesterr. u. d. E.; II. 38.
Ruen (Rain), Grafschaft, in Steiermark; II. 78*).
Ruhsdorf, in Oesterr. ob d. E.; I. 130.
Rumburg, in Böhmen; I. 179.
Rungelstein, bei Botzen; I. 68.
Ruprecht, St., in Kärnten; II. 56*).
Russbach, in Oesterr. u. d. E.; II. 246.
Rustschuk, in Bulgarien; I. 290 *). II. 581.
Rutzenmoos, in Oesterr. ob d. E.; II. 56*).
Ryde, auf der Insel Wight; II. 560.

S.

Saalfeld, in Sachsen; II. 425.
Saalfelden, im Salzburgischen; II. 394.
Saarbrücken, im Trier'schen; II. 293.
Saaz, in Böhmen; II. 285, 302.
Sabaria (Stein am Anger), in Ungarn; II. 89.
Sachsenkam, in Bayern; I. 154.
Sacile, im Venetianischen; II. 486
Säusenstein s. Seisenstein.
Sagan, Herzogthum; II. 287.
Sageburg (Segeberg), in Holstein; II. 300.
Sagritz, in Oberkärnten; I. 138.
Saida, in Syrien; II. 496 *), 498, 524 *), 526 u. ff. 559, 535, 578, 579.
Salaburg, in Oesterr. u. d. E.; I. 198, 213, 216.
Salamis; II. 504.
Salankemen, Schlacht v.; II. 365*).
Salcana, in Krain; II. 351.
Salmansweiler, in Schwaben; II. 12, 50*).
Salurn, in Tirol; I. 41, 239. II. 448.
Saluzzo, Eroberung von; I. 74.
Salzburg; I. 3, 22, 26, 40, 127. II. 10*), 49, 56, 69*), 76, 134, 135, 175, 291*), 364, 434*) 470, 501, 571, 572.
Salzungen, in Niederhessen; II. 326.
Sanegg, Herrschaft s. Sonneck.
Saragossa; II. 276*), 332, 414.
Sargans, im Kanton St. Gallen; II. 138.
Sarmingstein, Schloss in Oesterr. u. d. E.; I. 218.
Sáros, in Ungarn; I. 252, 259.
Sáros Patak, in Ungarn; I. 248, 277.
Sattelbach, Kloster am, in Oesterr. o. d. E.; II. 24, 35.
Sau-Alpe in Kärnten; II. 442.
Sauling, in Böhmen; II. 311.
Sávár a. d. Güns, in Ungarn; II. 87*), 88.
Saverne, im Elsass; II. 294.
Saxenegg, in Oesterr. ob d. E.; I. 170.
Scardona, Bisthum in Dalmatien; II. 83.
Schachowitz, Alaunwerke zu, in Böhmen; I. 108.
Schärding, in Oesterr. ob d. E.; I. 152. II. 269.
Schaffhausen; II. 486.
Scharfenegg, Veste in Oesterr. u. d. E.; I. 229 II. 381.
Scharharitz, in Kärnten; II. 169.
Scharnitz, Pass in Tirol; II. 387.
Scharnstein, Herrschaft in Oesterr. ob d. E.; I. 163, 183.
Scharten, in Oesterr. ob d. E.; II. 56.
Schatzkammer, die kaiserl. in Wien; II. 402.
Scheibbs, in Oesterr. u. d. E.; II. 407*).
Schemnitz, in Ungarn; I. 50*), 133, 134, 202, 286. II. 261, 467*).
Schenkenberg, in Tirol; I. 237.
Schenkenschanze in Holland; II. 324.
Scheuberberg, in Tirol; I. 237.
Schichowitz, Herrschaft in Böhmen; I. 91 *).
Schickendorf, nächst Zwettl in Oesterr. u. d. E.; II. 270*).
Schildberg in Ungarn; I. 255, 269.
— Schlacht am; I. 255*).
Schiltern, in Oesterr. u. d. E; II. 259, 262.
Schio oder Chios, Insel; II. 505, 508.
Schlackenwald, in Böhmen; I. 108, 129, 131, 134, 135.

Schladming, in Steiermark; II. 48, 55, 56 *), 66, 171.
Schlägl, Prämonstratenserstift; in Oesterr. ob d. E.; II. 71.
Schleswig; II. 300, 397.
Schletstadt, Reichsstadt; I. 276.
Schlierbach, Kloster in Oesterr. ob d. E.; II. 75*), 79.
Schlins, in Vorarlberg; I. 199.
Schluderns, in Tirol; II. 157, 449.
Schmalkalden, in Thüringen; II. 145 *).
Schmerzhafter Mutter Jesu-Altar in der Servitenkirche zu Wien; II. 340.
Schömberg, in Böhmen; II. 276.
Schönau in Oesterr. u. d. E.; II. 39.
Schönberg, Herrschaft in Oesterr. u. d. E.; II. 353.
— Schlacht bei; nächst Regensburg; I. 122, 153.
Schönbrunn, nächst Wien; II. 410, 488.
Schönbühel, in Oesterr. u. d. E.; II. 354.
Schöngrabern, in Oesterr. u. d. E.; I. 229, 230.
Schönhof, in Böhmen; I. 240. II. 471, 472.
Schöningen, bei Wolfenbüttel; II. 328.
Schönjonsdorf, in Schlesien; II. 314.
Schönstein, in Steiermark; II. 360.
Schondach, in Oesterr. u. d. E.; II. 278.
Schoneck, in Kärnten; I. 168.
Schongau, in Bayern; II. 182, 306.
Schorndorf in Würtemberg; II. 177 u. ff.
Schottenkloster in Wien; I. 195*). II. 17, 19.
Schottland, österr. Geschlechter aus; II. 477.
Schrattenberg, in Oesterr. u. d. E.; II. 248.
— in Steiermark; I. 208.
Schrattenthal, in Oesterr. u. d. E.; II. 302.
Schrebsdorf, in Schlesien; II. 314.
Schrems, in Oesterr. u. d. E.; II. 275.
Schrofenstein, in Tirol; II. 219*).
Schürfling, in Oesterr. ob d. E.; II. 348*).
Schüttenhof, nächst Zwettl, in Oesterr. u. d. E.; II. 270.
Schüttenhofen, in Böhmen; II. 271, 304.
Schuhbertholds in Oesterreich u. d. E.; II. 373.
Schumla, in Bulgarien; II. 576.
Schwaben, Oesterr. Landvogtei in; I. 192*).
Schwäbisch-Gmünd; I. 162.
— -Hall; II. 185.
Schwanstadt, in Oesterr. ob d. E.; I. 163.
Schwarzenau, in Oesterr. u. d. E.; I. 164.
Schwarzenbach, Veste in Oesterr. u. d. E.; I. 229.
— in Unterkärnten; I. 136.
Schwarzenberg, in Vorarlberg; II. 431 *).
Schwarzenthal, am Fusse des Schwarzenbergs in Böhmen; I. 110.
Schwaz, in Tirol; I. 63, 107, 161, 237, 282*). II. 77 *), 126, 132, 239, 388.
Schweidnitz, in Schlesien; II 331.
Schweinburg, in Oesterr. u. d. E.; II. 222.
Schweinfurt, in Franken; II. 178, 323.
Schwendi, in Würtemberg; II. 191, 211.
Schwertberg, in Oesterr. ob d. E.; II. 490.
Scutari, nächst Konstantinopel; II. 518.
Seaham, in England; II. 552.
Sebar, in Ungarn; II. 89 *).
Sebastopol; II. 576.
Sebenico, in Dalmatien; II. 81 u. ff. 105*), 106*).
Sebenstein, in Oesterr. u. d. E.; I. 288.
Seckau, in Steiermark; II. 291 *).
— Bisthum; II. 57, 58, 364.
Seckauberg, in Steiermark; II. 57.
Seefeld, Schloss in Oesterr. u. d. E.; II. 35*), 41*).
Seelowitz, in Mähren; II. 575.
Seibersdorf, in Oesterr. u. d. E.; I. 196.
Seldenberg, in der Oberlausitz; II. 312.
Seifriedsberg, im Burgau'schen; II. 226.
Seisenburg, in Oesterr. ob d. E.; I. 163.
Seisenstein, in Oesterr. u. d. E.; II. 26 u. ff. 29, 32, 40, 69 *).
Seitenstätten, Stift, in Oesterr. u. d. E.; I. 191.
Selatitz, in Mähren; II. 433.
Seldenheim, in Kärnten; II. 168.
Seligenstadt, in Hessen; II. 178.
Seltschan, in Böhmen; II. 302.
Selva, la, in Süd Tirol; I. 12.
Sempach, Schlacht bei; II. 128, 219 *).
Semriach, in Steiermark; I. 143, 144.
Senftenberg, in Oesterr. u. d. E.; I. 208, 256*).
Serravalle, im Venetianischen; II. 281.
Servitenkloster, in der Rossau zu Wien; II. 339 u. ff.
Shanking China, auf d. Insel Wight; II. 560.
Sheerness, in England; II. 549, 558.
Shrewsbury a. d. Severne, in England; II. 556.
Sidon s. Saida.
Siebenhirten, Herrschaft in Oesterr. u. d. E.; II. 247.

Siena; I. 22, 142. II. 318.
Siegburg, nächst Bonn; II. 333.
Sievering, in Oesterr. u. d. E.; II. 39.
Sievershausen, Schlacht bei; I. 256*).
Sigmundskron, in Tirol; I. 76, 242.
Siklós, in Ungarn; I. 271. II. 97.
Sillian, in Tirol; I. 117.
Simeg, in Ungarn; II. 83.
Simmerberg, bei Weiler im Allgau; II. 139.
Sirmien, Bisthum; II. 100*).
Sitten, in der Schweiz; II. 169.
Sittich, in Krain; II. 78*), 79, 114.
Sitvatorok, nächst Komorn; II. 371.
Sitzendorf, in Oesterr. u. d. E.; I. 188, 216, 230 u. ff. 241.
Slaup, in Mähren; I. 234.
Slawkow, in Mähren; II. 112.
Smaradiatka, in Mähren; II. 437.
Smečna, in Böhmen; II. 317*).
Smichow, in Böhmen; II. 469.
Smiřic, in Böhmen; II. 290, 311 u. ff.
Smyrna; II. 92*), 435, 505 u. ff. 519 u. ff.
Sobieslau, in Böhmen; II. 271.
Soelk, in Steiermark; II. 205, 208.
Soissons, in Frankreich; II. 182.
Solder, im Braunschweigischen; II. 329.
Sommerein, auf der Insel Schütt in Ungarn; I. 224.
Sommersberg, in Tirol; II. 221.
Sondershausen; II. 399, 416.
Sonnegg; II. 361, 362, 366.
Sonnenberg, in Vorarlberg; I. 250*). II 138.
Sonnenburg, in Tirol; II. 136, 392.
Sonthofen, im Allgau; II. 149*).
Sophia in der Türkei; II. 98, 373, 377.
Spalato; II. 484*).
Spanberg, in Oesterr. u. d. E.; II. 251.
Spanien, österr. Geschlechter aus; II. 477.
Spaur (Sporo) Schloss in Tirol; II. 127.
Speyer; I. 9, 25, 102, 167, 176, 182, 227, 244, II. 50, 189, 207, 254, 383.
Spielberg, der, in Brünn; II. 304.
Spital, in Kärnten; II. 174.
— am Pyhrn, in Oesterr. ob d. E.; I. 200.
Spithead in England; II. 560 u. ff.
Spitz, in Oesterr. u. d. E.; II. 116.
Sporo (Spaur) in Tirol; II. 127.
Sprechenstein, in Tirol; II. 217, 218.
Sprinzenstein, in Oesterr. o. d. E.; I. 204*).
Staaz, in Oesterr u. d. E.; II. 303.
Stadtlohn, Schlacht bei; II 279, 290*).
Staggeboi a. d. Zlan, in Kärnten; II. 56*).
Stainz, in Steiermark; II. 53.
Stammersdorf, in Oesterr. u. d. E.; II. 303.
Stams, Kloster in Tirol; II. 219, 240.
Stapelholm, Pass bei; II. 300.
Starhemberg, Schloss in Oesterr. u. d. E.; II 129, 130.
Starzer'sches Haus in d. Wollzeile in Wien; II. 238*).
Staufen, bei Immenstadt im Allgau; II. 142.
Steevensweert oder Steffenswerth a. d. Maas; II. 333.
Stein, im Jaunthale in Kärnten; I. 139.
— in Krain; II. 60.
— in Oesterr. ob d. E.; II. 244, 245.
— in Oesterr. u. d. E.; I. 206. II. 116, 167, 277, 278, 302, 571.
— am Ritten, in Tirol; II. 221.
Steinabrunn, in Oesterr. u. d. E.; II. 209, 251.
Steinach, in Steiermark; I. 208.
Steinakirchen, in Oesterr. ob d. E; II. 74.
Steinamanger (Sabaria), in Ungarn; II. 89.
Steinach, in Tirol; II. 218.
Steinau, Schlacht bei; II. 286, 320, 360.
Steineck, in Tirol; I. 236.
Steinfurt, Gefecht bei; II. 279.
Stendal; II. 330.
Stenico, in Süd-Tirol; I. 12, 77.
Stephan, St., am Gradkorn, in Steiermark; II. 80.
Stephanskirche, St., in Wien; I. 124, 125, 199, 279 u ff. 287.
Stern, in Oesterr. ob d. E.; II. 494.
Sternstein, in Steiermark; II. 114.
Sterzing, in Tirol; I. 63, 69, 70, 74, 126. II. 388, 391, 454.
Stettin; II. 296, 297, 397, 414, 562.
Steyer, in Oesterr. ob d. E.; I. 143, 174, 177, 183, 188, 198, 200, 203, 206 u. ff. 212, 215, 218, 219, 229, 230, 251. II. 72*), 74 206*), 358.
Steyerdorf, in Oesterr. ob d. E.; I. 143.
Steyereck, in Oesterr. ob d. E.; I. 149. 173.
Steyergarsten, Stift in Oesterr. ob d. E.; II. 31.

Stiefenhofen, bei Weiler in Bayern; II. 149.
Stillfried, in Oesterr. u. d. E.; II. 250, 251.
Stirling, in Schottland; II. 554.
Stockach, im Baden'schen; II. 7, 187.
Stockerau, in Oesterr. u. d. E.; II. 305, 354.
Stockholm; I. 161. II. 20, 21, 394, 369, 397, 413*).
Stolzenfels am Rhein; II. 563.
Stowe, in England; II. 557.
Strá, im Venetianischen; II. 487.
Strählitz, in Schlesien; II. 316.
Strakonitz, in Böhmen; II. 302.
Stralsund; II. 290*), 296, 330.
Strass, in Oesterr. u. d. E.; II. 351.
Strassberg, Veste in Tirol; I. 64.
Strassburg, in Kärnten; I. 140. II. 480, 481.
— Reichsstadt; I. 159, 191*), 215, 276, 301. II. 28, 121, 295*), 206, 209, 392.
Strassenreuth, in Oesterr. u. d. E.; II. 117*), 119.
Strassnitz, in Böhmen; II. 271.
Strathfieldsaye, in England; II. 559.
Straubing, in Bayern; II. 291*), 327, 496.
Stráz (Platz) in Böhmen; II. 433, 434.
Strehlen, in Schlesien; II. 286.
Strobnitz, in Böhmen; II. 270.
Stronsdorf, in Oesterr. u. d. E.; II. 32.
Struden, in Oesterr. ob d. E.; I. 175.
Strüpfing, in Oesterr. u. d. E.; II. 251.
Strutz, in Mähren; II. 340, 350, 354.
Stützenhofen, in Oesterr. u. d. E.; II. 222.
Stüxenstein, in Oesterr. u. d. E.; I. 182.
Stuhlweissenburg, in Ungarn; I. 244, 253. 256, 259, 269, 271, 272. II. 277.
Stumm, in Tirol; I. 64.
Stuttgart; I. 297. II. 179. 292.
Sucha, in Böhmen; II. 276.
Sudomirz, Schlacht bei; I. 91.
Sündelburg, in Oesterr. u. d. E.; II. 34.
Süssenbrunn, in Oesterr. u. d. E.; II. 247, 251.
Sulzbach, in der Oberpfalz; II. 275, 307.
Sulzberg, in Vorarlberg; II. 139.
Swihau, Burg in Böhmen; I. 90 u. ff.
Syra, in Griechenland; II. 512.
Syrien; II. 520 u. ff.
Szadvár, in Ungarn; II. 202, 203.
Szathmár, in Ungarn; II. 194 u. ff.
Szegedin, in Ungarn; II. 576.
Szendrö, in Ungarn; II. 202.
Szigetvár, in Ungarn; II. 88*), 94, 97.
Szilaghi-Czeh, in Ungarn; II. 195.
Szinye, Niederlage bei; I. 245.
Szolnok, in Ungarn; II. 198.

T.

Taafe'sche Familiengruft, gräfl., in Hradeschitz; I. 96*).
Tabor, in Böhmen; II. 273, 274, 288, 302, 325.
Taborbrücke, bei Wien; II. 222.
Tachau, in Böhmen; I. 91.
Tachenstein, Schloss in Oesterr. u. d. E.; II. 348*).
Tällasprun, in Oesterreich u. d. E.; II. 248.
Tallern, in Oesterr. u. d. E.; II. 27. 28.
Talya, in Ungarn; II. 95.
Tallya, in Ungarn; I. 252.
Tamworth, in England; II. 552.
Tangermünde, in der Mark; II. 330.
Tannhausen, Herrschaft in Steiermark; I. 143.
Tannheim, bei Reute in Tirol; II. 149*).
Tanzenberg, in Kärnten; II. 168, 171 u. ff.
Tarent; II. 572.
Tarnow; I. 245.
Tassulo, auf dem Nonsberg in Tirol; II. 127.
Tata, s. Dotis.
Tauer, in Steiermark; II. 56*).
Tauss, in Böhmen; II. 271, 327.
Teck, Einnahme von; II. I. 155.
Tedražice, in Böhmen; I. 96.
Teffereggen-Thal in Tirol; II. 393.
Tegernsee, in Bayern; II. 20.
Teltsch, in Mähren; II. 272.
Temesvár; I. 247. II. 478, 573, 576.
Tenedos; II. 512.
Tenno, in Süd-Tirol; I. 12.
Teplitz, in Böhmen; II. 290.
Terlan, in Tirol; I. 41.
Terracina, im Kirchenstaate; I. 185.
Terouanne, Lager in; I. 62.
Teschen; II. 572.
Tettnang, Lehensherrschaft, in Würtemberg; II. 139, 151, 152.
Teutsch-Altenburg, in Oesterr. u. d. E.; I. 164.
— Rudolfs-, in Oesterr. u. d. E.; II. 373.
Thal, in Oesterr. ob d. E.; I. 152, 159.
Thalbach, Kloster bei Bregenz; II. 156**).
Thalerdorf, bei Weiler im Allgau; II. 139.

Thalheim, in Oesterr. ob d. E.; I. 165, 213.
Thening, in Oesterr. ob d. E.; II. 56.
Theresienfeld, in Oesterr. u. d. E; II. 10.
Theresienstadt, in Böhmen; II. 573.
Thesdorf (Teesdorf), in Oesterr. u. d. E.; II. 130, 131.
Thierhaupten, Stift in Bayern; II. 73 *).
Thierberg, in Tirol; I. 63.
Thiernstein, s. Dürrnstein.
Thingau, bei Kempten; I. 69.
Thionville, s. Diedenhofen.
Thorenbüren, s. Dornbirn.
Thorenburg (Thorda), in Siebenbürgen; II. 85, 200.
Thüringheim, im Elsass; II. 209 *).
Thunn, Stammschloss in Tirol; I. 40, 41.
Thury, Vorstadt in Wien; II. 341.
Tilliach, in Tirol; II. 392.
Tillysburg, in Oesterr. ob d. E.; II. 244, 245.
Timmelkamm, in Oesterr. ob d. E.; I. 163, 165.
Tirol; Einfall der Franzosen in; I. 41. II. 447 u. ff. — Namen von; I. 249. — Wappen v.; I. 121. — Dorf; I. 19. — Sammler für Geschichte und Statistik v.; II. 448. — Schloss I. 25, 46, 239.
Tirynth, in Griechenland; II. 508.
Tisis, in Vorarlberg; I. 198.
Tivoli, bei Rom; I. 23.
Tobitschau, in Mähren; II. 123.
Tochowitz, in Böhmen; I. 100.
Tölz, in Oberbayern; I. 151 u. ff.
Tokay, in Ungarn; I. 245, 251, 252. II. 194, 198.
Toledo, in Spanien; I. 10.
Tollet, in Oesterr. ob d. E.; I. 147 *) u. ff.
Topchana, in Konstantinopel; II. 519.
Torda, s. Thorenburg.
Torgau, in Sachsen; II. 285, 295.
Torna, in Ungarn; II. 202.
Tost, in Schlesien; I. 241.
Toulon, in Frankreich; II. 414, 502.
Tozenbach, in Oesterr. u. d. E.; I. 163.
Trafalgar, Schlacht bei; II. 560.
Traiskirchen, s. Treiskirchen.
Tramin, in Tirol; II. 131.
Trappenburg, in Steiermark; II. 155, 158.
Trasenhofen, in Oesterr. u. d. E.; II. 222.
Tratteneck, Herrschaft in Oesterr. ob d. E.; I. 159.
Tratzberg in Tirol; I. 64, 140 *).
Trau, in Dalmatien; II. 83.
Trautmannsdorf, Herrschaft in Oesterr. u. d. E. I. 178 *). II. 348 *).
Trautson'sche Kapelle, zu Wien; II. 221.
Trebesing, in Kärnten; II. 56 *), 169.
Treffen, Schloss in Kärnten; I. 160.
Treiskirchen, in Oesterr. u. d. E.; II. 28.
Trens, in Tirol; II. 455.
Trentschin, in Ungarn; I. 246, 247, 277.
Tresdorf, in Oesterr. u. d. E.; I. 178, 179.
Tressdorf, in Kärnten; II. 56 *).
Treunstein, in Steiermark; I. 143.
Treviso, im Venetianischen; I. 67. II. 486, 487, 565.
Tribsees in Pommern; II. 296.
Trient; I. 2, 5 u. ff. 12, 26, 29, 42, 43, 70, 103, 201, 220, 242, 244. II. 2*), 62*), 95, 111, 112, 131, 135, 136, 148, 178, 279, 298, 307, 308, 311, 313, 343, 378, 391, 394, 404 *), 447, 495 *), 501 *).
Triest; I. 136. II. 56 *), 274, 434, 483 u. ff. 496, 505, 543, 562, 563, 576.
Tripolis, in Syrien; II. 531.
Trois fontaines, in der Champagne; II. 80 *).
Trostburg, Schloss in Tirol; II. 240.
Truden, in Tirol; II. 445.
Trübuswinkel, in Oesterr. u. d. E.; I. 164.
Trumau, in Oesterr. u. d. E.; II. 24, 28.
Tryberg, Herrschaft im Schwarzwalde; II. 209 *), 210.
Tsur (Tyrus), in Syrien; II. 496 *), 531, 532.
Tübingen; I. 168, 204, 239, 273 *). II. 9. 17, 138, 140, 141, 177, 397.
Tüffer, in Steiermark; I. 207, 208. II. 63 *).
Türkeneinfall, in Oesterr. u. d. E; I. 248, 250 u. ff.
Tuln, in Oesterr. u. d. E.; I. 173. II. 24, 223.
Tulnerfeld, in Oesterr. u. d. E; II. 130.
Tunis, Karl's V. Zug nach; I. 226, 227. II. 418 *).
Tuppau, in Böhmen; I. 240.
Turin; II. 265, 435.
Turocz, in Ungarn; II. 96, 99.
Tyrnahaus, nachmals Federlhof, in Wien; I. 46 u. ff.
Tyrnau, in Ungarn; I. 194, 247, 274. II. 95, 99 u. ff. 104 *).
Tyrus, s. Tsur.

U.

Uckermark, die; II. 296.
Udenheim, in der Pfalz; II. 292*).
Udine, im Friaul; II. 218*), 406, 486.
Ueberlingen, in Schwaben; II, 11, 25, 26, 36, 77*).
Ueckermünde, in Pommern; II. 296.
Ujvar, in Ungarn; II. 100.
Ulm; I. 28, 127, 149, 154, 190, 199, 276. II. 49, 182, 183, 185, 191, 269, 370, 449.
— Bundesrath zu; II. 183.
Ulrichshof von St. Ulrich, Vorstadt in Wien; I. 188*).
Ulten, Herrschaft in Tirol; II. 158*).
Und, Kapuzinerkloster bei Krems; II. 352.
Ungarische Gränzen gegen Oesterr. I. 178*).
— Krone des heil. Stephans; I. 248.
Ungarisch-Altenburg; I. 200. II. 56, 97, 228, 279.
- Neustadt s. Nagy-Banya.
Ungerschitz, in Mähren; II. 270, 432*).
Universität, in Innsbruck, deren Eröffnung; II. 390.
— in Wien, deren Reformirung; I. 193 u. ff.
Unser Frauen Bründl, bei Krems; II. 351.
Unterhaid, in Böhmen; II. 270.
Unterlangendorf, in Mähren; I. 209.
Untertrixen, in Kärnten; I. 168.
Upsala, in Schweden; II. 397.
Urach, in Würtemberg; I. 273*).
Urfahr, bei Linz; I. 215*).
Urschitz, in Mähren; I. 210.
Urtl, Schmelzwerk in Kärnten; II. 439.
Usedom, Insel; II. 296.
Utrecht; II. 173*), 397, 402*).

V.

Vacha, in Niederhessen; II. 326.
Vaduz, in Liechtenstein, II. 138.
Vahrn, in Tirol; II. 391.
Val-Sabbia, im Brescianischen; I. 70.
Valeggio, im Venetianischen; II. 281.
Valence, in Frankreich; II. 111.
Valencia, in Spanien; I. 11. II. 266 u. ff. 276, 378.
Valenciennes, in den französischen Niederlanden; I. 68. II. 177.
Valenza, am Po in Piemont; II. 276.
Valle Lagarina, in Süd Tirol; I. 11.
Vallengin, Herrschaft in Lothringen; I. 32.
Valör, in Süd-Tirol; II. 127*).
Valpó, in Ungarn, Einnahme von; I. 271.
Valsugana, in Tirol; II. 447.
Vasvár (Eisenburg), in Ungarn; II. 479*).
Veit, St., in Kärnten; I. 247. II. 55, 174, 438, 439, 441.
— Tirol; II. 393.
— nächst Wien; II. 442*).
Veitsch, in Ober-Steiermark; II. 421 u. ff.
Veldes, in Ober-Krain; (Gau Creina); II. 386, 394.
Vellenberg, in Tirol; I. 117.
Velmb, in Oesterr. u. d. E.; II. 248.
Vels, s. Völs.
Velseck, Schloss in Tirol; I. 236, 237, 242.
Veltlin, das; II. 284.
Venedig; I. 2, 52, 57, 67, 77, 161, 167*), 169, 176*), 204, 282, 287. II. 1 u. ff. 23*), 53, 62*), 84, 85, 91*), 100, 104, 105, 107, 108, 134, 158, 173*), 179, 225, 340*), 435, 446, 482*), 487, 496, 501 u. ff. 574, 576 u. ff.
Vercelli, Belagerung von; II. 279, 318.
Verdenberg'sches Fidei-Commisshaus in Wien; II. 353.
— Seminarium in Görz; II. 352*).
Verona; I. 8, 51, 56, 67, 68, 201, 204. II. 446, 447, 454, 501.
Vesprim, in Ungarn; II. 100*).
Vestenthurn, in Oesterr. u. d. E.; I. 163.
Vicariate, vier süd-tirolische; I. 8, 11, 15*), 20.
Vicenza; I. 67, 204. II. 362, 487.
Vicosoprano, in Graubünden; II. 17.
Vidi, Insel; II. 503.
Viechtwang, in Oesterr. ob d. E.; II. 74.
Vigaun, in Krain; I. 252*).
Vigevano, im Piemontesischen; I. 75.
Viktring, Kloster bei Klagenfurt; II. 77, 79, 168.
Vilesse, Dorf bei Gradisca; II. 351.
Vilgraten, in Tirol; II. 218*).
Villabona, im Mantuanischen; II. 281.
Villach, in Kärnten; I. 125, 142, 160. II. 46*), 58, 394.
Villanders, in Tirol; II. 221.
Vilshofen, in Bayern; II. 160.
Vincent, Cap St; II. 562.
Visègrad (Plintenburg) in Ungarn; I. 250, 255, 256, 269, 271 u. ff. II. 85.

Vitry sur Marne, in Frankreich; II. 181.
Vöklabruck, in Oesterr. ob d. E.; II. 170.
Völs, (Velles oder Vels) in Tirol; I. 235 u. ff. II. 391.
Vohburg, in Bayern; I. 153.
Voitsperg, in Steiermark; II. 362, 364, 366.
Volkenstorff, in Oesterr. ob d. E.; II. 244.
Vomp, Pfarre in Tirol; II. 388.
Vorchdorf, in Oesterr. ob d. E.; I. 181, 183*), 184, 187.
Vorderösterreich; I. 166*). II. 416
Vorpommern; II. 296.
Vrana, Kloster in Griechenland; II. 510.
Vurla, in Asien; II 622.

W.

Wachau, die, in Oesterr. u. d. E.; II. 302.
Wälschnofen, in Tirol; I. 137.
Wagrain, in Tirol; II., 239.
Wagram, nächst Wien; II. 250, 251.
Waiden, (Udine), s. d.
Waidhofen a. d. Thaya, in Oesterr. u. d. E.; II. 271, 368, 371, 372.
Wald, in Steiermark; II. 56*), 63.
Waldbürger, i. d. ungar. Bergstädten; I. 202*).
Waldhausen, Stift, in Oesterr. ob d. E.; I. 170.
Waldenfels, in Oesterr. ob d. E.; I. 165.
Waldenstein, in Steiermark; II. 43*).
Walderfingen (Vaudrevange), am Rhein; II. 290*), 293.
Waldreichs, am Walde, in Oesterr. u. d. E.; II. 373.
Wallern, in Oesterr. ob d. E.; II. 56*).
Wangen, in Schwaben; II. 26, 35.
Wansleben, in Niedersachsen; II. 328.
Warasdin, in Croatien; I. 142.
Warnemünde, im Meklenburgischen; II. 293*).
Warschau; II. 123.
Warnsdorf, in Böhmen; I. 179.
Wartau, im Kanton St. Gallen; II. 138.
Wartberg, in Oesterr. ob d. E.; II. 75.
Wartenburg, in Oesterr. ob d. E.; I. 163 u. ff.
Wartenstein, in Oesterr. u. d. E.; I. 208.
Wasserberg, Schloss in Steiermark; II. 59.
Wasserburg, am Bodensee; I. 191*). II. 142, 148, 153.
Wasserburg, am Inn; II. 306, 335.
Wasserhof, in Kärnten; II. 22.
Wasserleonburg, in Kärnten; I. 142, 160.
Waterloo, Schlacht bei; II. 490*), 559.
Weiching, s. Weyhing.
Weida, in Sachsen; II. 285.
Weiden, in Bayern; II. 291.
Weikartschlag, in Oesterr. u. d. E.; II. 368.
Weikersdorf, in Oesterr. u. d. E.; II. 370.
Weilburg, nächst Baden; in Oesterr. u. d. E.; II. 505, 580.
Weiler, in Vorarlberg; II. 138*).
Weilheim; II. 11, 155.
Weimar; II. 165, 285, 473.
Weineck bei Bozen; II. 131*).
Weingarten, vormalige Abtei in Oberschwaben; II 30, 145.
Weinheim, in der Pfalz; II. 18, 19.
Weinzierl, in Oesterr. u. d. E.; I. 187. II. 39.
Weischenfeld, im Bamberg'schen; I. 287.
Weissenalbern, in Oesterr. u. d. E.; II. 36.
Weissenbach, in Oesterr. u. d. E.; II. 277, 278.
— in Oesterr. ob d. E.; I. 135. II. 70.
Weissenberg, in Oesterr. ob d. E.; II. 243, 244.
— in Oesterr. u. d. E.; I. 163. II. 115 u. ff.
Weissen-Berg, Schlacht am; II. 6*), 272, 275, 278, 312, 319, 379*), 464.
Weissenburg (Karlsburg), in Siebenbürgen; I. 260. II. 83*), u. ff. 100*), 102, 108.
— a. d. Laitha; II. 192.
Weissenfeld, im Würtembergischen; I. 287.
Weissenfels, in Sachsen; II. 328.
Weissmain, in Oberfranken; II. 492.
Weiten, in Oesterr. u. d. E.; II. 116, 117, 119.
Weiteneck, in Oesterr. u. d. E.; I. 196, 217. II. 348*).
Weitenstein, in Steiermark; II. 114.
Weitersfeld, in Steiermark; II. 363.
Weitra, in Oesterr u. d. E.; I. 169, 171. II. 229*), 270.
Welfenburg (St. Petersberg), in Tirol; I. 64.
Welitz, in Böhmen; II. 309.
Wellehrad, Kloster in Mähren; II. 302.
— Spital in; II. 437.
Wels, in Oest. ob d. E; I. 122, 130, 164, 165*), 178, 191*), 215. II. 56*), 75, 162, 170, 269.
Wendlingmünd, in Oesterr. u. d. E.; II. 251.

Werben, in Niedersachsen; II. 300.
Werd, der obere (Rossau) in Wien; II. 367.
Werdenberg, im Kanton St. Gallen; II. 138.
Werfenstein, am Strnden, in Oesterr. ob d. E.; I. 175, 217.
Wesce, in Böhmen; I. 119.
Wetzlar; II. 134.
Weyer, in Oesterr. ob d. E.; I. 135.
— in Steiermark; I. 124.
Weyhing, in Steiermark; I. 134, 135.
Wiblingen, Kloster in Schwaben; II. 49*).
Widdin, in Serbien; II. 91, 524*), 575.
Wien, Belagerungen von; I. 169, 175, 221, 222*), 242, 248, 251*). II. 143, 179, 212, 253, 344, 392.
— Befestigung von; I. 275 u. ff. 284, 294, 297.
— Congress (1515) zu; I. 58.
— Congress (1814) zu; II. 461*).
— Convent zu; I. 140.
— Pest in; I. 269*).
— Wappen von; I. 288.
— s. Akademie, Altlerchenfeld, Antiquitäten, Barmherzige Brüder; Barnabitenkloster St. Michael, Bildergallerie, Bürgerschule, Czernin'sche Gemälde-Sammlung, Czerningasse, Dominikanerkloster, Dorotheerkloster, Erdberg, Eytzinger'sches Haus, Federlhof, Gumpendorf, Haidenschuss, Hasenhaus, Heyperger'sches Haus, Hirschenhaus, Hirsvogelshaus, Hofbibliothek, Irhern, Kapuzinerkloster St. Ulrich, Kapuziner-Kaisergruft, Katze (Bastey), Königinnkloster, Kupferstichsammlung, Lazzenhof, Löblbastey, Maria-Verkündigung, Marx St., Minoritenkirche, Moser'sches Haus, und Wiese, Münzsammlung, Neydeggerhof, Passauerhof, Perlauben, Peter St. an der Sperre, Polheim'sches Haus, Prater, Ritterakademie, Schatzkammer, Schmerzhafter Mutter Jesu-Altar, Schottenkloster, Starzer'sches Haus; Stephanskirche, Taborbrücke, Thury, Tyrnahaus; Ulrichshof, Universität, Verdenberg'sches Fidei-Commisshaus, oberer Werd, Windhag'sches Stiftungshaus, Wolfsschanze.
Wien, Bisthum; II. 10*), 14, 79.
Wienerherberge, Dorf in Oesterr. u. d. E.; II. 250.
Wienerisch-Neustadt; I. 99*), 147, 169, 180, 182*), 206, 221, 224, 251, 258, 259, 269, 270. II. 12*), 77*) u. ff. 90, 129, 136, 143, 180, 211, 269, 358, 362, 390*), 479, 574.
— Bisthum; II. 10, 12*), 14.
Wight, Insel; II. 560.
Wildberg, in Oesterr. u. d. E.; II. 270.
Wildhaus, in Steiermark; I. 217.
Wildenstein, in Oesterr. ob d. E.; I. 205, 208.
Wildon, in Steiermark; I. 222*).
Wilfleinsdorf, in Oesterr. u. d. E.; II. 27.
Wilhering, Cisterzienser-Abtey, in Oesterr. ob d. E.; II. 11, 12, 13, 30, 68 u. ff. 79.
William, Fort in Schottland; II. 555.
Wilna; I. 286*).
Wiltau oder Wilten, in Tirol; II. 133. II. 219, 387, 391.
Wimpfen, Schlacht bei; II. 278.
Winschester, in England; II. 91*).
Windegg, in Tirol; II. 453.
Windhag, in Oesterr. ob d. E; I. 168*) u. ff. II. 262.
Windhagisches, Alumnat; II 260. — Bibliothek; I. 150, 173. — Münzsammlung; I 173. — Stiftungshaus; II. 212 u. ff. — Topographie; I. 173.
Windorf, Gut in Oesterr. ob d. E.; II. 350, 353.
Windsor, in England; II. 530, 550, 551, 558.
Winkel; in Oesterr. u. d. E.; II. 348*).
Winter-Sakristei, in der Servitenkirche in Wien; II. 341.
Winteritz, in Böhmen; I. 273*).
Winzenheim, nächst Colmar; II. 209, 210.
Winzenstein, in Kärnten; II. 168.
Winzerthal, in Oesterr. ob d. E.; I. 159.
Wippach, in Krain; I. 285*).
Wirnitz, in Oesterr. u. d. E.; II. 251.
Wisserad, in Böhmen; II. 379.
Wittenberg; I. 79, 137, 148. II. 9, 10*), 46, 97*).
Wittichen, in Schwaben; I. 82.
Wittingau, in Böhmen; II. 273.
Wittstock, Schlacht bei; II. 295, 296.
Wörgl, in Tirol; II. 570.
Wolfach, im Baden'schen; II. 210.
Wolfenbüttel; I. 191. II. 328, 329, 355*).
Wolfenreute, in Oesterr. u. d. E; II. 348*).
Wolfgang, St., in Oesterr. ob d. E.; II. 348*).
Wolfratshausen, in Bayern; I. 151.

Wolfseck, in Kärnten; I. 168.
Wolfsschanze, in der Wolfsau, bei Wien; II. 303 *), 304.
Wolgast, in Pommern; II. 135, 296.
Wolin, in Böhmen; II. 271.
Wolkersdorf, in Oesterr. u. d. E.; II. 256.
Wolkenstein, Schloss im Ennsthale; I. 204, 205, 208.
Woolwich, in England; II. 549, 558.
Worms; I. 3, 68, 77, 205, 277. II. 14 *), 293, 348*).
Wormser Joch; I. 68.
Wosnesensk, in Russland; II. 576.
Wrbitz, in Böhmen; I. 107.
Wrchlab (Giessdorf) in Böhmen; I. 109.
Wrelach in Kärnten; II. 169.
Wülfersdorf, in Oesterr. u. d. E.; II. 43 *).
Würding, in Oesterr. ob d. E.; I. 163. II. 162 *).
Willersdorf, in Oesterr. u. d. E.; I. 229.
Wurmburgstein-Thurm, in Kärnten; II. 168.
Wunsiedl, in Franken; II. 285.
Wurzen, in Sachsen; II. 285.
Wynyard, Park in England; II. 552.

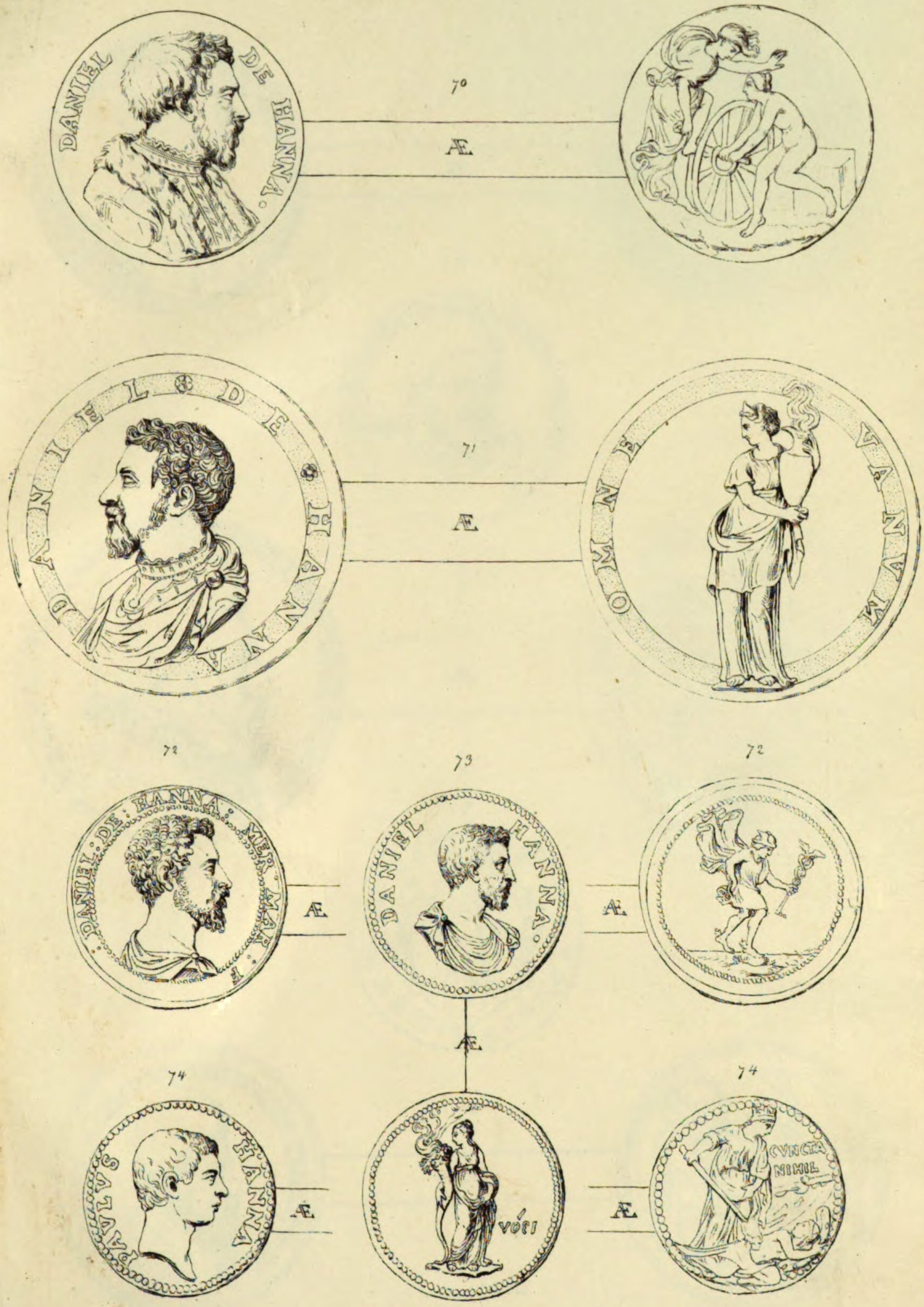
Y.

Ybbs, in Oesterr. u. d. E.; I. 197, 218, 273 *).
York, in England; II. 552.

Z.

Zabern, in Elsass; II. 294.
Zägging, bei St. Pölten; I. 149.
Zahlé, in Syrien; II. 523, 541.
Zante; II. 504, 543.
Zara; II. 483 u. ff. 524 *).
Zdaun, in Böhmen; I. 96.
Zdenawitz, in Mähren; II. 436.
Zebern, hinter Wiener-Neustadt; II. 89 *).
Zebersdorf, in Ungarn; II. 89 *).
Zeilern, in Oesterr. ob d. E.; I. 215.
Zeiz, in Meissen; II. 300, 301.
Zeng, in Kroatien; I. 185, 250. II. 485.
Zenone, S., in Süd-Tirol; I. 20.
Zerbst; II. 330.
Zikow, in Böhmen; I. 116.
Zimmerlehen, in Tirol; I. 236.
Zierotitz, in Mähren; II. 433.
Zips, Schloss in Ungarn; I. 246, 266.
— die Kammer in; II. 201, 203, 211.
Zirl, in Tirol; I. 9.
Zistersdorf, in Oesterr. u. d. E.; II. 250, 251.
Zittau, in Sachsen; II. 300, 328 *), 331.
Znaym; II. 17, 302.
Zollfeld, in Kärnten, das; II. 171, 490.
Zomolyan, in Ungarn; II. 99.
Zürich; II. 406.
Zusmarshausen, Treffen bei; II. 307 *), 335.
Zweibrücken; II. 293.
Zwerndorf, in Oesterreich u. d. E.; II. 250.
Zwettl, in Oesterr. u. d. E.; I. 222 *). II. 11, 13, 26, 28, 30, 31, 34 u. ff. 70, 71, 130, 368
Zwickau, in Sachsen; II. 327.
Zwicklödt, Gut in Oesterr. ob d. E.; I. 158.

Typogr.-liter.-art. Anstalt in Wien.

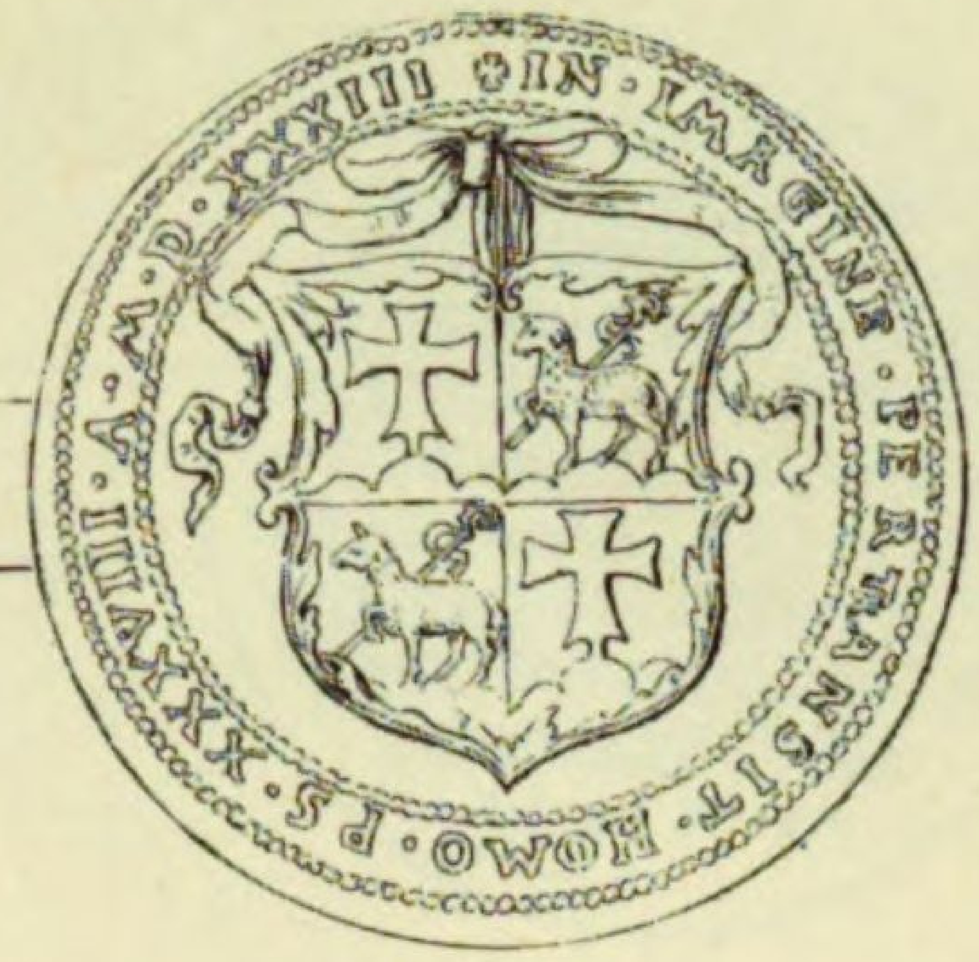


A. Schindler isn

75



AR



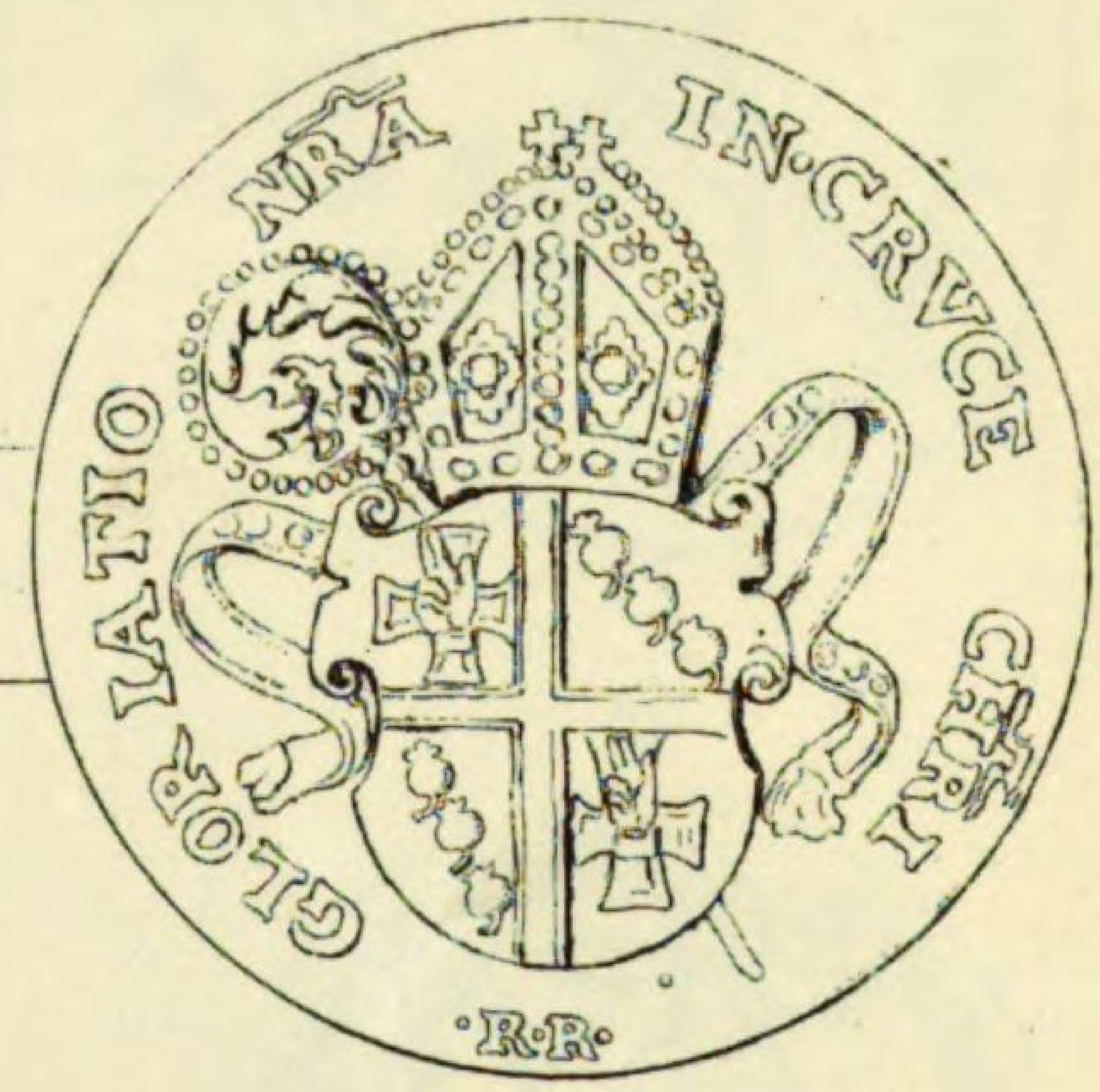
76



77



AR

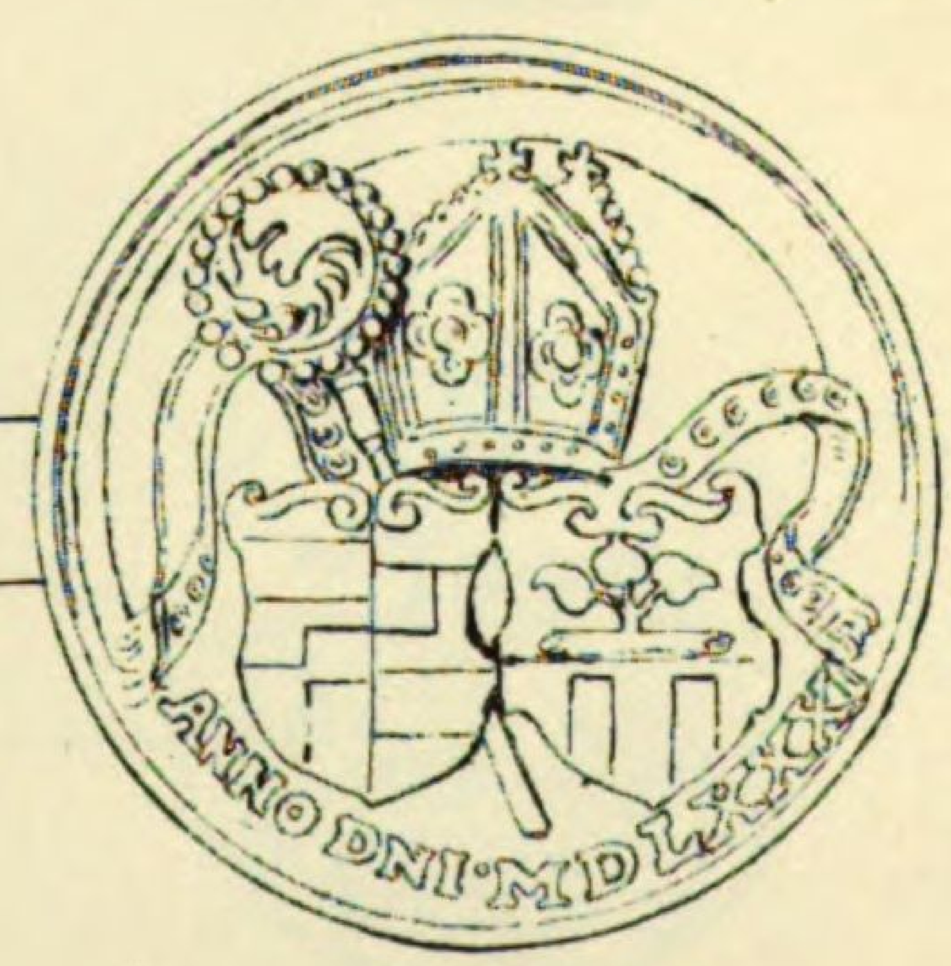




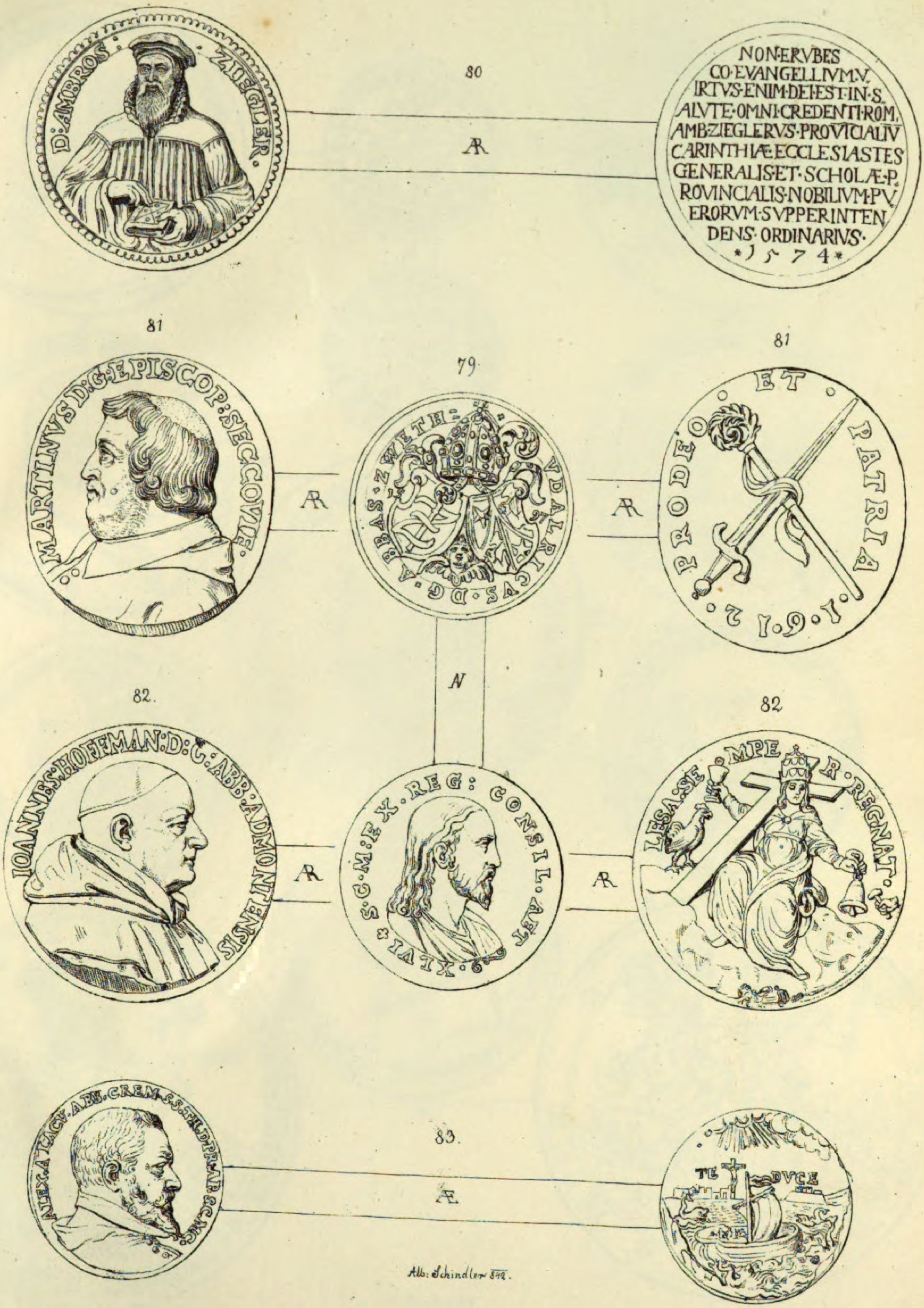
78



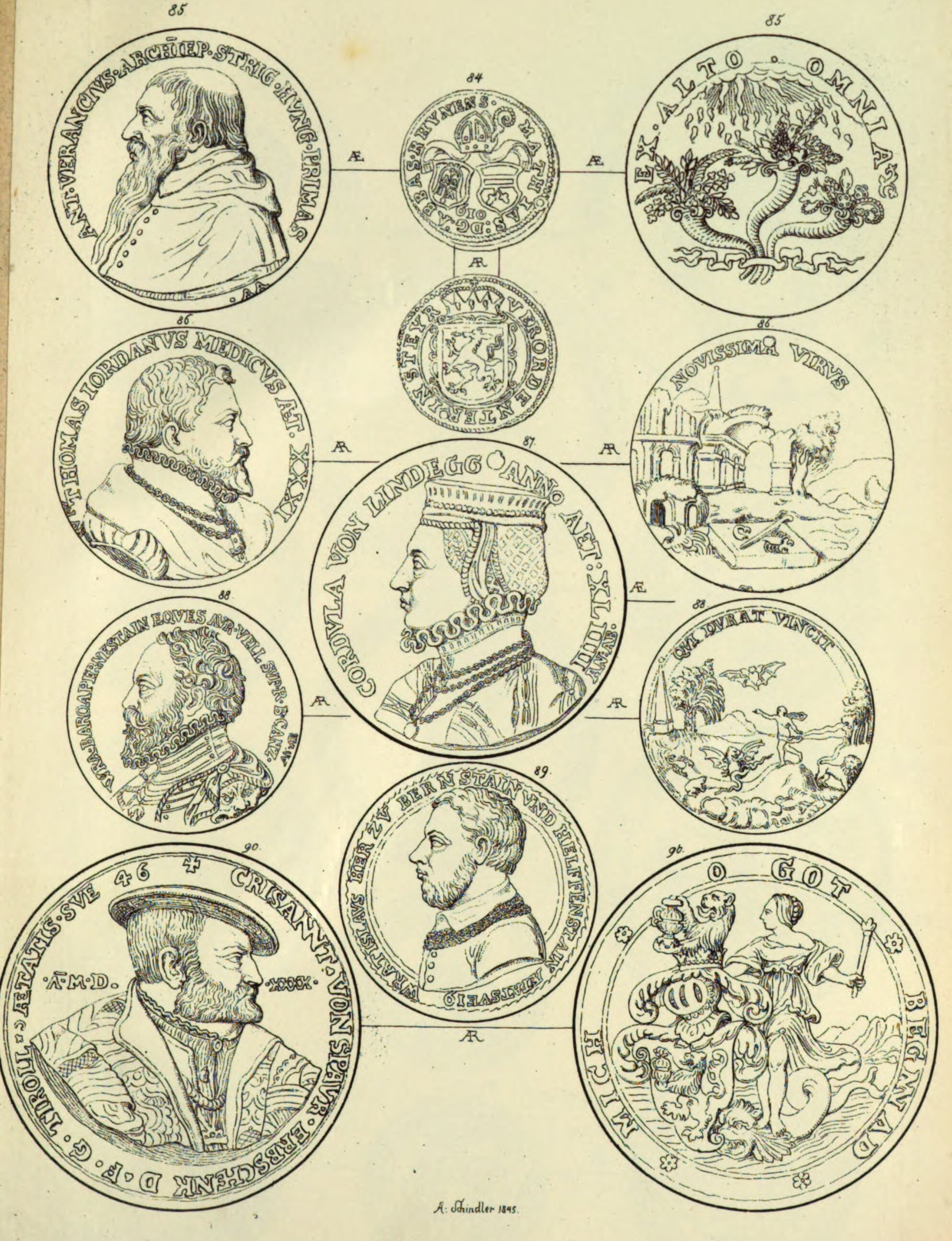
AR



Alb. Schindler 1844



Alb. Schindler 848.



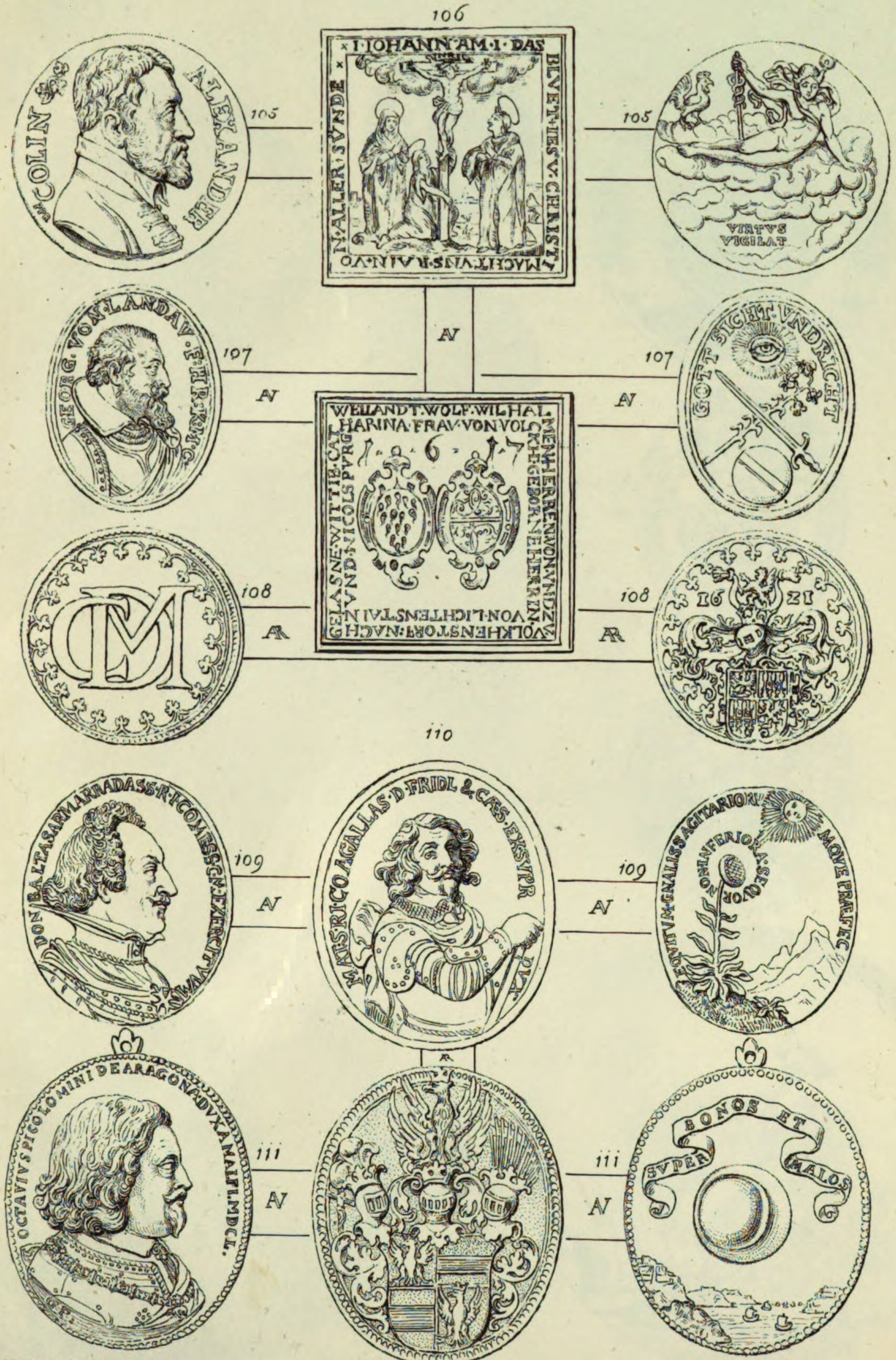
A. Schindler 1845.

[illegible]


91.
VVOLL GRAF · ZV · MONTFORT · VVND · ROTTENFELS
91.
INEXCELSIS
GLORIA
DEO
M D X X X
AR
92.
93.
VRSVLA GEPOREN GREVIN ZV SOLMS
94.
1561
AR
95.
CHRISTIERN9. TANNSTETER. CI. VIENNEN
FATA VIAM INVENIENT
AR
96.
96.
N 97.
AR



A. Schindler 1846

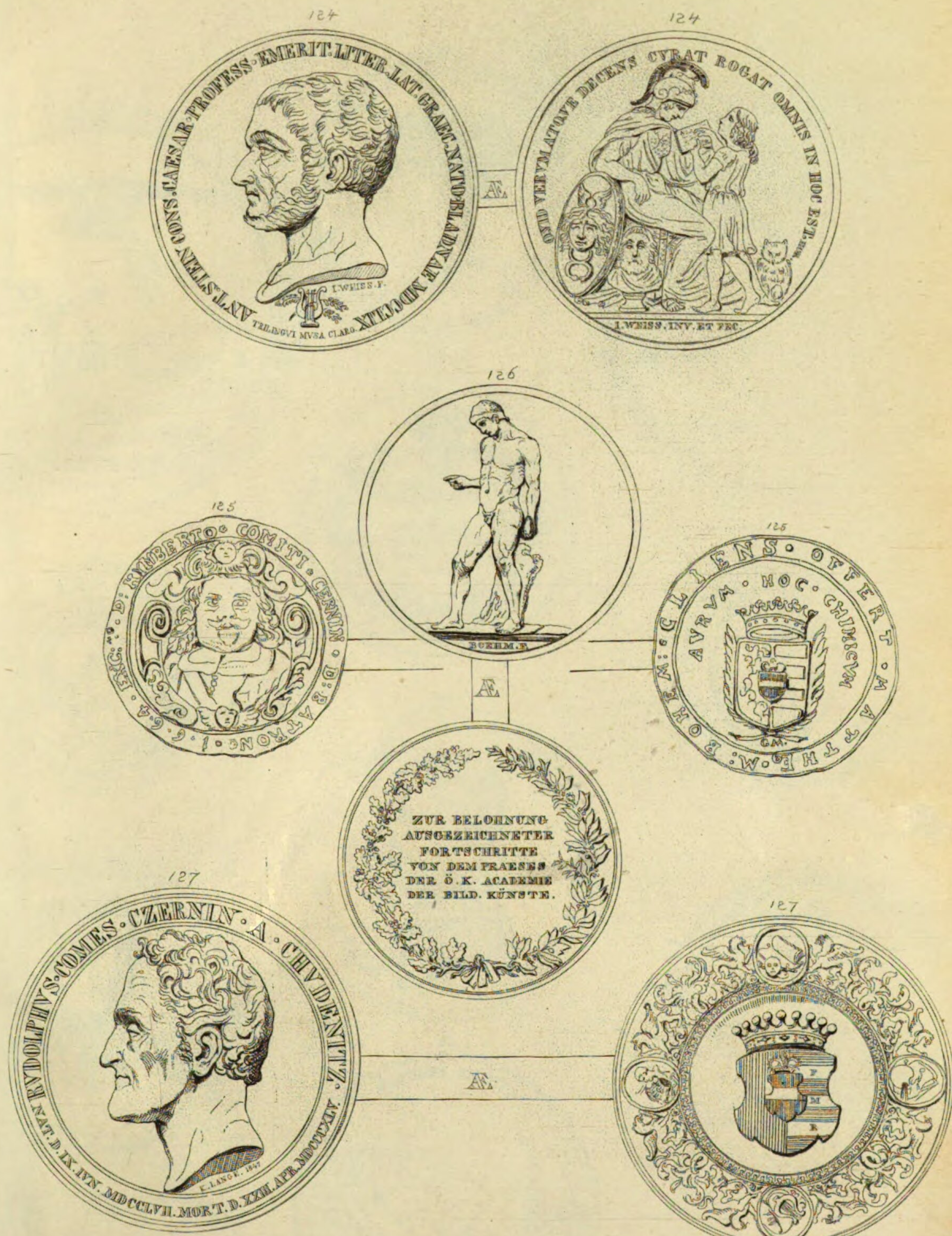

106
ALEXANDER COLIN
105
105
VIRTVS VIGILAT
107
107
GOTT SICHT VND RICHT
108
108
16 21
110
109
109
111
111
BONOS ET SVPER MALOS



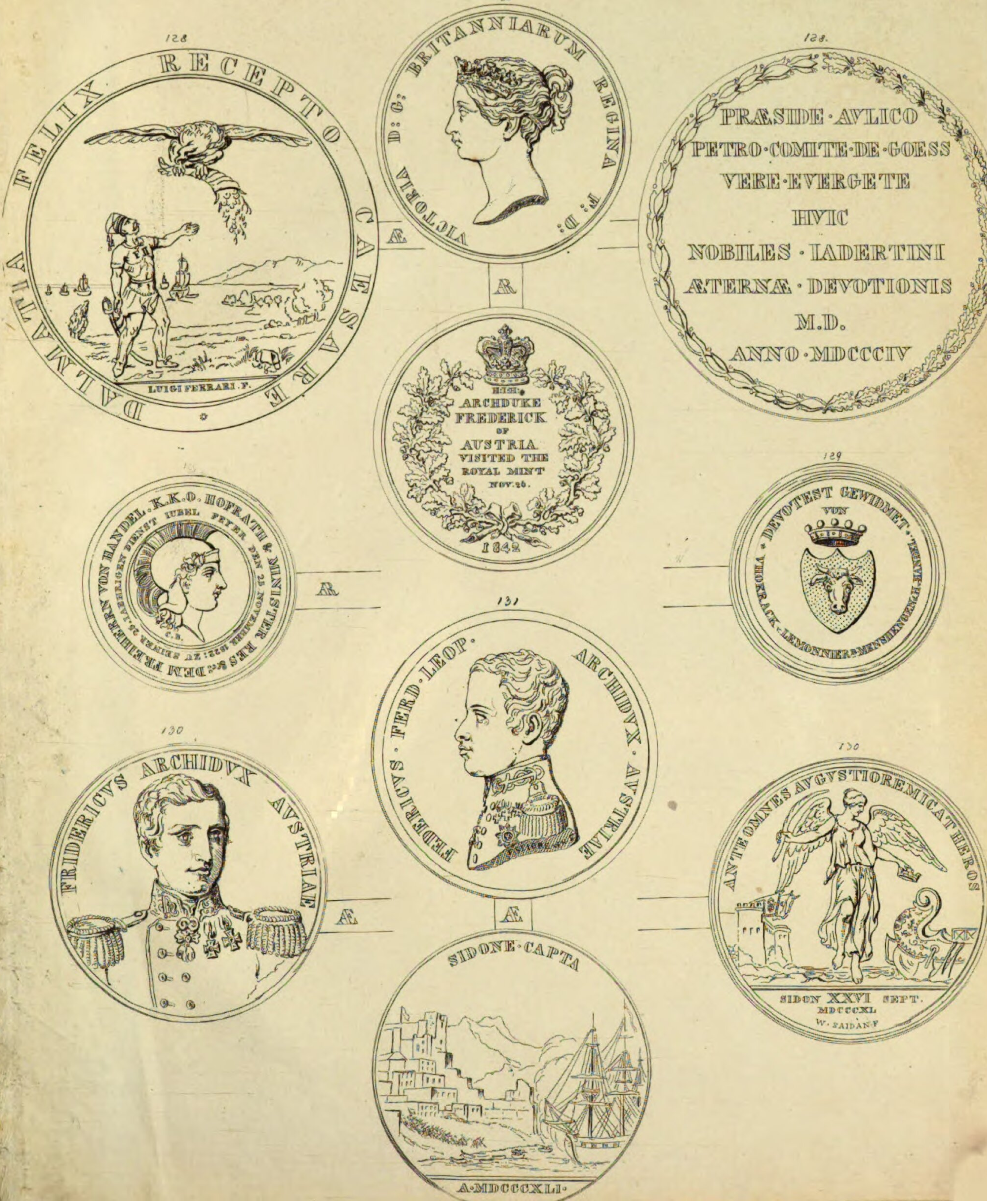
Alb. Schindler
Gedr. b. J. Hofelich's Wwe

XXIII


120
121
LEOPOLD GRAF v. BERCHTOLD.
A. Guillemard f.
IOH. NEP. RITTER V. DICKMANN SECHERAU
IOHANNA NEP. V. SCHWERENFELD
AR
25. IUL. 1786.
119
122
ALTER IDEM AC EGO MACTE ANIMO
AE
PARENTIBUS
IOH·NEPOM·EQUITI
A·DICKMANN SECHERAU
NATO·1740·MORT·1809
ET·IOH·DE·SCHWERNFELD
NATAE·1768·MORT·1835
PIETAS FILIALIS
118
IOSEPHO · ECKHEL · NAT · MDCCXXXVII · MORT · MDCCXCVIII.
L. MANFREDINI F.
SYSTEMATIS · REI · NVMARIAE · ANTIQVAE · CONDITORI
MVSEVM · VINDOB ·
MDCCCXXXVII.
L. MANFREDINI. F.
GEBOHREN DEN 19. JULY 1759.
DEM FREUND
DER HUMANITAET,
UND IHREM
OPFER.
GESTORBEN DEN 26. JULY 1809.
123
ANDREAE AL. DI PAULI L.B. DE TREUHEIM PRAESIDI IUDICII APPELLAT. TIROL.
I. WEISS. F.
NATO ALDEINI XIV NOV. MDCCLXI MORTUO OENIPONTE XXV FEBR. MDCCCXXXIX.
IUSTITIA FIDE LITERIS
DE PATRIA MERITISSIMO
AMICI.



Artist. Anst. v. Reiffenstein & Rösch in Wien.


DALMATIA FELIX RECEPTO CAESARE
LUIGI FERRARI. F.
VICTORIA D: G: BRITANNIARUM REGINA F: D:
Æ
PRÆSIDE·AVLICO
PETRO·COMITE·DE·GOESS
VERE·EVERGETE
HVIC
NOBILES·IADERTINI
ÆTERNÆ·DEVOTIONIS
M.D.
ANNO·MDCCCIV
Æ
ARCHDUKE
FREDERICK
OF
AUSTRIA
VISITED THE
ROYAL MINT
NOV. 26.
1842
DEM FREIHERRN VON HANDEL, K.K.O. HOFRATH & MINISTER RES
C.B.
Æ
DEVOTEST GEWIDMET VON
FEDERICVS·FERD·LEOP·ARCHIDVX·AVSTRIAE
FRIDERICVS ARCHIDVX AVSTRIAE
Æ
Æ
ANTE OMNES AVGVSTIOR EMICAT HEROS
SIDON XXVI SEPT.
MDCCCXL
W. SAIDAN F
SIDONE·CAPTA
A·MDCCCXLI·

Werner Schramml
Buchbinderei
München 8
Breisacher Str. 8

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bergmann, Joseph

Medaillen auf berühmte und ausgezeichnete Männer des oesterreichischen Kaiserstaates vom XVI. bis zum XIX. Jahrhunderte

Bd.: 2

Wien 1857

4 Austr. 15-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10478245-1